

Schriftenreihe der Universitätsbibliothek Kassel –  
Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel  
Band 8



Markus Mueller

# Beherrschte Zeit

Lebensorientierung und Zukunftsgestaltung durch Kalenderprognostik  
zwischen Antike und Neuzeit

Mit einer Edition des Passauer Kalendars  
(UB/LMB 2° Ms. astron. 1)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar

ISBN 978-3-89958-296-3

Zugl.: Göttingen, Univ., Diss. 2006  
D7

© 2009, kassel university press GmbH, Kassel  
[www.upress.uni-kassel.de](http://www.upress.uni-kassel.de)

Umschlagabbildung: Der Mittwoch, Passauer Kalendar, Universitätsbibliothek Kassel  
Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel,  
Sig. 2° Ms. astron. 1, fol. 66r

Umschlaggestaltung: Bettina Brand Grafikdesign, München  
Printed in Germany

# Vorwort

Die vorliegende Untersuchung wurde im Juli 2006 von der Philosophischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen als Dissertation angenommen.

Ganz besonders zu Dank verpflichtet bin ich Prof. Klaus Düwel, der diese Arbeit nicht nur angeregt hat, sondern ihre Entstehung auch mit großer Geduld begleitet und unterstützt hat. Für die großzügige finanzielle Förderung als Mitglied des Graduiertenkollegs „*Kirche und Gesellschaft im Heiligen Römischen Reich des 15. und 16. Jahrhunderts*“ bedanke ich mich bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und stellvertretend bei Prof. Bernd Moeller, ebenso bei der Georg-August-Universität Göttingen für die anschließende Unterstützung als Stipendiat der Graduiertenförderung des Landes Niedersachsen.

Der *Universitätsbibliothek Kassel - Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel*, insbesondere Dr. Axel Halle und Dr. Konrad Wiedemann, gilt mein Dank für die Bereitstellung der Handschrift und ihre Hilfe während des Entstehens und bei der Drucklegung der Arbeit.

Für fachlichen Rat, Anregungen, Auskünfte, Hilfe in Problemfällen, technische und nicht-technische Unterstützung bedanke ich mich jeweils ganz herzlich bei Prof. Francis B. Brévar (Philadelphia, PA), Prof. Klaus Grubmüller, Prof. Nigel F. Palmer (Oxford), Prof. Fidel Rädle, Prof. Karl Stackmann, Prof. Carsten-Peter Warncke, Prof. Volker Zimmermann, Priv.-Doz. Dr. Bernhard Schnell, Dr. Dietlind Gade (Kiel), Dr. Martina Klug (Duisburg), Dr. Alessandra Sorbello Staub (München), Dr. Inger Völkel, Karin Pfister, M.A. (Heidelberg), Nicole Brüderle, M.A. und Matthias Pohl.

Mein größter Dank gilt jedoch meinen Eltern, die mir Studium und Promotion ermöglicht haben.



# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b>	<b>5</b>
<b>1 Einleitung</b>	<b>17</b>
1.1 Konzeption und Methode . . . . .	17
1.2 Gliederung . . . . .	19
1.3 Grenzen . . . . .	21
<b>2 Das <i>Passauer Kalender</i></b>	<b>23</b>
2.1 Beschreibung . . . . .	23
2.2 Inhalt . . . . .	28
2.2.1 Kalendertafeln . . . . .	29
2.2.1.1 Funktion . . . . .	29
2.2.1.2 Aufbau . . . . .	30
2.2.1.2.1 Gesamtkonzeption . . . . .	30
2.2.1.2.2 Seitenstruktur . . . . .	31
2.2.1.3 Elemente der Kalendertafeln . . . . .	33
2.2.1.3.1 <i>Dies Aegyptiaci</i> . . . . .	34
2.2.1.3.2 Verse des Ausonius . . . . .	35
2.2.1.3.3 Kalendarische Monatsverse . . . . .	35
2.2.1.3.4 Heiligenfeste (Sanctorale) . . . . .	36
2.2.1.3.5 Cisiojanus . . . . .	37
2.2.2 Komputus . . . . .	38
2.2.2.1 Inhalt . . . . .	38
2.2.2.2 Exkurs: Zur Komputistik . . . . .	39
2.2.2.3 Vorlagen . . . . .	41
2.2.2.4 Funktionen . . . . .	42
2.2.2.4.1 Goldene Zahl . . . . .	43
2.2.2.4.2 Sonntagsbuchstabe . . . . .	44
2.2.2.4.3 Mondphasen . . . . .	45

2.2.2.4.4	Veränderliche Feiertage . . . . .	45
2.2.2.4.5	Astronomische Daten . . . . .	48
2.2.3	Tierkreiszeichentraktat . . . . .	49
2.2.3.1	Inhalt und Form . . . . .	49
2.2.3.2	Quellen und Überlieferung . . . . .	50
2.2.3.3	Fassungen . . . . .	51
2.2.4	Aderlaßtraktat . . . . .	52
2.2.4.1	Inhalt und Form . . . . .	52
2.2.4.2	Elemente . . . . .	52
2.2.4.2.1	Lob des Aderlasses . . . . .	52
2.2.4.2.2	24-Paragrafen-Text . . . . .	52
2.2.4.2.3	Hämatoskopie . . . . .	54
2.2.4.3	Quellen . . . . .	55
2.2.5	Zodiakal-Lunar . . . . .	55
2.2.6	Sphärentraktat . . . . .	57
2.2.7	Planetentraktat . . . . .	58
2.2.7.1	Inhalt und Form . . . . .	58
2.2.7.2	Quellen . . . . .	61
2.2.7.3	Überlieferung und Rezeption . . . . .	62
2.2.7.4	Fassungen . . . . .	63
2.2.7.5	Planetengedichte . . . . .	63
2.2.8	Jahreszeitenlehre . . . . .	65
2.2.8.1	Inhalt und Form . . . . .	65
2.2.8.2	Quellen . . . . .	66
2.2.8.3	Fassungen . . . . .	67
2.2.9	Monatsregimen . . . . .	68
2.2.9.1	Inhalt und Form . . . . .	68
2.2.9.2	Quellen . . . . .	70
2.2.9.3	Fassungen . . . . .	71
2.2.9.4	Brontologie . . . . .	72
2.2.10	Sammellunar . . . . .	73
2.2.10.1	Inhalt und Form . . . . .	73
2.2.10.2	Quellen . . . . .	74
2.2.10.3	Fassung . . . . .	75
2.2.11	Christtagsprognostik . . . . .	76
2.2.11.1	Inhalt und Form . . . . .	76
2.2.11.2	Geschichte . . . . .	78

2.2.11.3	Fassungen . . . . .	79
2.2.12	Anhänge . . . . .	80
2.2.12.1	Inhalt und Form . . . . .	80
2.2.12.2	Windprognostiken . . . . .	81
2.2.12.3	Sonnenscheinprognostik . . . . .	82
2.2.12.4	Sonstiges . . . . .	82
2.3	Text- und Wissensorganisation . . . . .	83
2.3.1	Kompilationstechnik . . . . .	83
2.3.1.1	Kompilation und Kompilator . . . . .	83
2.3.1.2	Kompilationsprinzipien . . . . .	84
2.3.2	Textstruktur . . . . .	85
2.3.2.1	Gesamtanlage . . . . .	86
2.3.2.2	Traktate . . . . .	90
2.3.2.3	Kapitel und Paragraphen . . . . .	92
2.3.2.4	Satzebene . . . . .	93
2.3.3	Wissensstrukturen . . . . .	95
2.3.3.1	Temporal-rhythmisch . . . . .	96
2.3.3.2	Zahlenschematisch . . . . .	98
2.3.3.2.1	Viererschema . . . . .	99
2.3.3.2.2	Siebenerschema . . . . .	99
2.3.3.2.3	Zwölferschema . . . . .	100
2.3.3.2.4	Dreißigerschema . . . . .	101
2.3.3.3	Sonstige . . . . .	101
2.3.3.3.1	Topographisch-anatomisch . . . . .	101
2.3.3.3.2	Hierarchisierend-kategorial . . . . .	101
2.3.3.3.3	Prozessual . . . . .	102
2.3.3.3.4	Farblich . . . . .	102
2.3.3.3.5	Quellenbezogen . . . . .	102
2.3.3.3.6	Versifizierung . . . . .	102
2.3.4	Bilder und graphische Elemente . . . . .	103
2.3.4.1	Bild und Text . . . . .	104
2.3.4.2	Text-Bild-Verhältnisse im <i>Passauer Kalender</i> . . . . .	105
2.3.4.3	Diagramme . . . . .	106
2.3.4.4	Die symbolische Kreisform/-komposition . . . . .	106
2.3.4.4.1	Der Kreis als Symbol des Kosmos . . . . .	106
2.3.4.4.2	Die Kreisfigur . . . . .	107
2.3.4.4.3	Kreis und Zeit . . . . .	107

2.3.4.4.4	Kosmologische Bilder . . . . .	108
2.3.4.4.5	„Technische“ Kreisform . . . . .	109
2.3.5	Die Rolle der Autoritäten . . . . .	110
2.3.6	Deutsch und Latein . . . . .	112
<b>3</b>	<b>Volkskalender</b>	<b>115</b>
3.1	Das Genre . . . . .	115
3.1.1	Terminologische Vorbemerkungen . . . . .	115
3.1.2	Definition . . . . .	116
3.2	Textbestand . . . . .	118
3.3	Vorgeschichte . . . . .	120
3.3.1	Kurze Geschichte der Astrologie . . . . .	120
3.3.1.1	Ur- und Frühgeschichte . . . . .	120
3.3.1.2	Altertum . . . . .	120
3.3.1.3	Frühmittelalter . . . . .	122
3.3.1.4	Hochmittelalter . . . . .	123
3.3.1.5	Spätmittelalter . . . . .	125
3.3.2	Quellen des Volkskalenders . . . . .	126
3.3.2.1	Deutsche laienastrologische Texte . . . . .	126
3.3.2.2	Vorgänger und Verwandtes . . . . .	127
3.3.2.3	Verlauf und Varianten . . . . .	130
3.4	Funktion und Publikum . . . . .	131
3.4.1	Fachprosa – Wissensliteratur . . . . .	131
3.4.2	Funktionen . . . . .	132
3.4.2.1	Handlungswissen: Medizin für die Praxis? . . . . .	132
3.4.2.2	Bildungswissen oder Unterhaltung? . . . . .	134
3.4.2.3	Konkreter Nutzen: Kalenderalmanach? . . . . .	134
3.4.2.4	Repräsentation: das Buch als Prestigeobjekt? . . . . .	136
3.4.2.5	Fazit: Polyfunktionale Ansätze . . . . .	136
3.4.3	Auftraggeber und Benutzer . . . . .	137
3.4.4	Weitere Entwicklung . . . . .	139
<b>4</b>	<b>Zeichen</b>	<b>141</b>
4.1	Zeichenhaftigkeit der Welt . . . . .	141
4.2	Zeichenrelationen . . . . .	142
4.3	Allegorese . . . . .	143
4.4	Signaturen . . . . .	145
4.4.1	Weltzeichen . . . . .	145

4.4.2	Ähnlichkeit . . . . .	147
4.5	Wahrsagung . . . . .	148
4.5.1	Stern-Zeichen . . . . .	148
4.5.1.1	Zeichencharakter der Gestirne . . . . .	148
4.5.1.2	Astrologische Mantik . . . . .	149
4.5.1.2.1	Sternenschrift . . . . .	149
4.5.1.2.2	Funktionen der Mantik . . . . .	151
4.5.1.3	Astrologie und Astronomie . . . . .	152
4.5.2	Kirche und Astrologie . . . . .	153
4.5.2.1	Anfänge . . . . .	153
4.5.2.2	Anerkennung . . . . .	154
4.5.2.3	Gefahren . . . . .	155
4.5.3	Laienastrologie . . . . .	156
4.5.3.1	Systematik der Astrologie . . . . .	156
4.5.3.2	Kalandologie . . . . .	157
4.5.3.3	Geschichtliche Entwicklung . . . . .	158
<b>5</b>	<b>Ordnungen</b>	<b>163</b>
5.1	Zeit (Kalender) . . . . .	163
5.1.1	Erfahrungen von Zeit . . . . .	163
5.1.2	Kalenderentstehung . . . . .	165
5.1.2.1	Voraussetzungen und Ursprünge . . . . .	165
5.1.2.2	Anfänge des europäischen Kalenders . . . . .	166
5.1.3	Die christliche Zeitordnung . . . . .	167
5.1.3.1	Christliches Zeitbewußtsein . . . . .	167
5.1.3.2	Naturzeit und Kirchenjahr . . . . .	168
5.1.4	Zyklische und lineare Zeit . . . . .	170
5.1.4.1	Zyklische Zeitauffassung . . . . .	170
5.1.4.2	Lineare Zeitauffassung . . . . .	172
5.1.4.3	Linear-zyklische Zeitauffassung . . . . .	172
5.1.5	Qualitative Zeitauffassungen . . . . .	173
5.2	Raum (Makrokosmos) . . . . .	174
5.2.1	Voraussetzungen mittelalterlicher Kosmologie . . . . .	174
5.2.2	Der geordnete, harmonische Kosmos . . . . .	176
5.2.3	Aufbau des Kosmos . . . . .	177
5.2.3.1	Sublunare Region . . . . .	177
5.2.3.1.1	Qualitäten . . . . .	177
5.2.3.1.2	Elemente und Elementsphären . . . . .	178

5.2.3.2	Supralunare Region . . . . .	179
5.2.3.2.1	Himmliche Sphären . . . . .	179
5.2.3.2.2	Umlaufzeiten . . . . .	179
5.2.3.2.3	Einfluß auf die sublunare Welt . . . . .	180
5.3	Mensch (Mikrokosmos) . . . . .	181
5.3.1	<i>Mundus minor</i> . . . . .	181
5.3.1.1	Mikrokosmos – Makrokosmos . . . . .	181
5.3.1.2	Mikrokosmos Mensch . . . . .	182
5.3.2	Humoralpathologie und Temperamentenlehre . . . . .	184
5.3.2.1	Geschichte und System . . . . .	184
5.3.2.2	Temperamente . . . . .	186
5.3.2.2.1	Sanguiniker . . . . .	187
5.3.2.2.2	Phlegmatiker . . . . .	187
5.3.2.2.3	Choleriker . . . . .	188
5.3.2.2.4	Melancholiker . . . . .	188
5.3.3	Medizin . . . . .	189
5.3.3.1	Geschichte . . . . .	189
5.3.3.1.1	Anfänge und Antike . . . . .	189
5.3.3.1.2	Islam und hohes Mittelalter . . . . .	190
5.3.3.1.3	Spätmittelalter . . . . .	191
5.3.3.2	Astrologie und Medizin . . . . .	192
5.3.3.3	Ärztliche Tätigkeitsfelder . . . . .	194
5.3.3.3.1	Prophylaxe . . . . .	194
5.3.3.3.2	Therapie . . . . .	195
<b>6</b>	<b>Zeitherrscher</b>	<b>199</b>
6.1	Regenten der Zeit . . . . .	199
6.1.1	Raum – Zeit – Qualität . . . . .	199
6.1.2	Systemzwang . . . . .	200
6.1.3	Mythos . . . . .	200
6.1.3.1	Mythos und Tierkreis . . . . .	201
6.1.3.2	Mythos und Planeten . . . . .	201
6.2	Planeten(götter) . . . . .	202
6.2.1	Planetenherrschaft . . . . .	202
6.2.2	Ursprung der Planetengötter . . . . .	203
6.2.3	Elementnaturen und Qualitäten . . . . .	204
6.2.4	Würden (Dignität) . . . . .	206
6.2.5	Stundenregenten . . . . .	209

6.2.6	Tagesregenten . . . . .	211
6.2.6.1	Die Sieben-Tage-Woche . . . . .	211
6.2.6.2	Wochentagsbezeichnungen . . . . .	212
6.3	Tierkreiszeichen . . . . .	213
6.3.1	Geschichte . . . . .	214
6.3.2	Bilder und Zeichen . . . . .	215
6.3.3	Systematik der Eigenschaften . . . . .	217
6.3.3.1	Aspekte . . . . .	218
6.3.3.1.1	Trigone . . . . .	218
6.3.3.1.2	Tetragone . . . . .	219
6.3.3.1.3	Sonstige Klassifikationen . . . . .	219
6.3.4	Monatsregenten . . . . .	220
<b>7</b>	<b>Bildprogramm</b>	<b>223</b>
7.1	Funktion des Bildprogramms . . . . .	223
7.2	Tierkreiszeichen . . . . .	226
7.2.1	Darstellungsweise . . . . .	226
7.2.2	Tierkreiszeichen-Serien im <i>Passauer Kalender</i> . . . . .	226
7.2.3	Die einzelnen Zodia . . . . .	228
7.2.3.1	Widder . . . . .	228
7.2.3.2	Stier . . . . .	229
7.2.3.3	Zwillinge . . . . .	231
7.2.3.4	Krebs . . . . .	233
7.2.3.5	Löwe . . . . .	234
7.2.3.6	Jungfrau . . . . .	236
7.2.3.7	Waage . . . . .	238
7.2.3.8	Skorpion . . . . .	239
7.2.3.9	Schütze . . . . .	241
7.2.3.10	Steinbock . . . . .	243
7.2.3.11	Wassermann . . . . .	244
7.2.3.12	Fische . . . . .	245
7.3	Planetengötter . . . . .	247
7.3.1	Geschichte der Planetengötter . . . . .	247
7.3.1.1	Zur Problematik der Überlieferung . . . . .	247
7.3.1.2	Antike und Mittelalter . . . . .	248
7.3.1.3	Orientalische Tradition . . . . .	249
7.3.1.4	Zusammentreffen der ikonographischen Traditionen	250
7.3.1.5	Spätmittelalterliche Handschriften . . . . .	253

7.3.1.6	Das Nachleben der Planetengötter . . . . .	254
7.3.2	Die Sieben Todsünden . . . . .	255
7.3.3	Mond . . . . .	257
7.3.3.1	Text . . . . .	257
7.3.3.2	Bild . . . . .	258
7.3.4	Merkur . . . . .	260
7.3.4.1	Text . . . . .	260
7.3.4.2	Bild . . . . .	261
7.3.5	Venus . . . . .	262
7.3.5.1	Text . . . . .	262
7.3.5.2	Bild . . . . .	262
7.3.6	Sonne . . . . .	263
7.3.6.1	Text . . . . .	263
7.3.6.2	Bild . . . . .	265
7.3.7	Mars . . . . .	266
7.3.7.1	Text . . . . .	266
7.3.7.2	Bild . . . . .	267
7.3.8	Jupiter . . . . .	268
7.3.8.1	Text . . . . .	268
7.3.8.2	Bild . . . . .	269
7.3.9	Saturn . . . . .	270
7.3.9.1	Text . . . . .	270
7.3.9.2	Bild . . . . .	272
7.4	Planetenkinder . . . . .	273
7.4.1	Geschichte . . . . .	273
7.4.1.1	Ursprünge . . . . .	273
7.4.1.2	Vorläufer . . . . .	274
7.4.1.3	Monumentalkunst . . . . .	274
7.4.1.4	Spätmittelalter . . . . .	275
7.4.2	Beschreibung . . . . .	277
7.4.3	Mondkinder . . . . .	279
7.4.3.1	Text . . . . .	279
7.4.3.2	Bild . . . . .	280
7.4.4	Merkurkinder . . . . .	282
7.4.4.1	Text . . . . .	282
7.4.4.2	Bild . . . . .	283
7.4.5	Venuskinder . . . . .	285

7.4.5.1	Text	285
7.4.5.2	Bild	286
7.4.6	Sonnenkinder	288
7.4.6.1	Text	288
7.4.6.2	Bild	289
7.4.7	Marskinder	291
7.4.7.1	Text	291
7.4.7.2	Bild	292
7.4.8	Jupiterkinder	294
7.4.8.1	Text	294
7.4.8.2	Bild	295
7.4.9	Saturnkinder	297
7.4.9.1	Text	297
7.4.9.2	Bild	298
7.5	Monatsbilderzyklus	300
7.5.1	Einführung	300
7.5.2	Geschichte der Monatsbilder	301
7.5.2.1	Ursprünge	301
7.5.2.2	Frühmittelalter	302
7.5.2.3	Hochmittelalter	303
7.5.2.4	Spätmittelalter	304
7.5.3	Programm des Kalenderbildzyklus	306
7.5.3.1	Gesamtanlage des Zyklus	306
7.5.3.2	Monatsmotive	307
7.5.4	Inhaltliche Aspekte des Zyklus	310
7.5.4.1	Die Darstellung körperlicher Arbeit	310
7.5.4.2	Die Menschen der Monatsbilder	311
7.5.5	Funktionen des Zyklusprogramms	312
7.5.6	Beschreibung	314
7.5.7	Einzelne Monate	317
7.5.7.1	Januar	317
7.5.7.2	Februar	320
7.5.7.3	März	321
7.5.7.4	April	322
7.5.7.5	Mai	323
7.5.7.6	Juni	324
7.5.7.7	Juli	325

7.5.7.8	August . . . . .	327
7.5.7.9	September . . . . .	328
7.5.7.10	Oktober . . . . .	330
7.5.7.11	November . . . . .	331
7.5.7.12	Dezember . . . . .	332
7.6	Tierkreiszeichenmann . . . . .	334
7.6.1	Beschreibung . . . . .	334
7.6.2	Literarische Quellen . . . . .	335
7.6.3	Geschichte der Illustration . . . . .	335
7.6.4	Funktion . . . . .	337
7.6.5	Ikonographie . . . . .	337
7.6.6	Einordnung . . . . .	339
7.7	Aderlaßmännchen . . . . .	340
7.7.1	Beschreibung . . . . .	340
7.7.2	Ikonographie . . . . .	341
7.7.3	Entstehung . . . . .	342
7.7.4	Einordnung . . . . .	343
7.8	Weltallbild (Sphära) . . . . .	344
7.8.1	Beschreibung . . . . .	344
7.8.2	Aufbau . . . . .	345
7.8.3	Ikonographie und Funktion . . . . .	346
<b>8</b>	<b>Zusammenfassung</b>	<b>349</b>
<b>9</b>	<b>Anhänge</b>	<b>353</b>
9.1	<i>Dies Aegyptiaci</i> . . . . .	353
9.2	Verse des Ausonius . . . . .	353
9.3	Kalendarische Monatsverse . . . . .	354
9.4	Cisiojanus . . . . .	355
9.5	Planetenkinderverse . . . . .	357
9.6	Monatsverse . . . . .	359
<b>10</b>	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>363</b>
10.1	Lexika, Hand- und Wörterbücher . . . . .	363
10.2	Zitierte Literatur . . . . .	364
10.3	Außerdem benutzte Literatur und Hilfsmittel . . . . .	390

# 1 Einleitung

## 1.1 Konzeption und Methode

Die ersten Versuche, mit Hilfe kalendarischer Divination und Prognostik die Zeit zu beherrschen, entspringen der altbabylonisch-assyrischen Astrologie. Die auf diese Tradition zurückgehenden volkssprachigen Texte des 15. Jahrhunderts, wie sie auch im *Passauer Kalendar* vorliegen, sind das Produkt zahlreicher historischer Veränderungen und Erweiterungen der ursprünglichen Formen durch altägyptische, klassische griechisch-römische, spätantike sowie frühmittelalterliche arabische und europäische Einflüsse.

Lateinische Traktate mit astrologischen, komputistischen und prognostischen Inhalten waren schon im frühen 14. Jahrhundert in die Landessprachen übersetzt worden. Die aus ihnen zusammengestellten komputistisch-prognostischen Handschriften des späten Mittelalters stellten keine Sammlungen isolierter und normierter Texte dar. Sie enthielten vielmehr eine Auswahl von Texten, Daten und Bildern mit einer jahrhundertalten Tradition, die sich durch vielfach miteinander in Beziehung stehende Quellen und Abhängigkeiten auszeichnet.<sup>1</sup> Die durch fortgesetzte Kompilation entstandenen Kurztraktate wurden kontinuierlich in neuen, eigenständigen Großformen wie den „Volkskalendern“ oder „iatromathematischen Hausbüchern“ gesammelt und dabei in immer wieder neuen Zusammenstellungen bearbeitet. Trotz der großen Zahl spätmittelalterlicher Textzeugen und deren umfänglicher Wirkung in der frühen Neuzeit ist diesem Themenkomplex in den Philologien bisher kaum Aufmerksamkeit gewidmet worden.<sup>2</sup> Dies ist um so unverständlicher, als unzählige Werke der Literatur, des wissenschaftlichen Schrifttums und der bildenden Kunst, die aus dem Zeitraum zwischen Spätmittelalter und Aufklärung stammen, ohne eingehende Kenntnis laienastrologischer Traditionen nicht vollständig erschließbar sind.<sup>3</sup> Nicht zuletzt spielten diese populären Texte auch eine wichtige Rolle bei der Ausbildung der deutschen Schriftsprache und der Entstehung einer eigenständigen volkssprachigen Sachliteratur.

---

<sup>1</sup>Vgl. Borst, Kalenderreform, S. 168.

<sup>2</sup>Vgl. dazu etwa Pfister, S. 805 u. 808f.

<sup>3</sup>Vgl. Boll/Bezold/Gundel, S. 37. Auf Einflüsse der Astrologie und Astronomie in der mittelalterlichen Dichtung (z.B. Wolframs *Parzival* oder die Minnereden) kann hier nicht näher eingegangen werden. Vgl. aber die Literaturhinweise bei Müller, Mondwahrsagetexte, S. 22 Anm. 4.

Einige dieser „laienastrologischen Kompendien“ strebten danach, das verfügbare Wissen ihrer Themenkreise möglichst vollständig zu erfassen, so daß sich hier eine Entwicklung zu kleinen „Enzyklopädien der Laienastrologie“ vollzog. Diese Kompilationen aus der Mitte des 15. Jahrhunderts wurden mit beträchtlichem Aufwand hergestellt und oftmals kunstvoll ausgeschmückt. Das *Passauer Kalendar* bietet sich für die Untersuchung von Inhalt, Struktur und Funktion eines gattungstypischen, zugleich aber herausragenden Werkes dieses Genres durch seinen „idealtypischen Aufbau“,<sup>4</sup> seine sorgfältige Redaktion und seine aufwendige Illustrierung besonders an. Es kann als „*Buoch von der zît*“<sup>5</sup> bezeichnet werden, denn die kommentierende Untersuchung des *Passauer Kalendars* zeigt auf, daß die ambitionierten, sorgsam gestalteten laienastrologischen Kompendien des Spätmittelalters gleichsam als enzyklopädisch angelegte Sammlungen des Wissens über die quantitativen und qualitativen Aspekte der *Zeit* begriffen werden können. Die hier zusammengetragenen zeitgenössischen Kenntnisse über natürliche und artifizielle Zeitzyklen sollten es den Benutzern ermöglichen, stets den *rechten Zeitpunkt* zu bestimmen. Damit kam dem Kalendar über seine Funktion als Nachschlagewerk und Anleitung zur Berechnung kirchlicher Festtage hinaus ein erheblicher Mehrwert als Planungs- und Orientierungshilfe für den Alltag zu.

Diese Arbeit unternimmt den Versuch, Ergebnisse unterschiedlichster Disziplinen zusammenzuführen, die zur Erforschung der betreffenden Text- und Bildtraditionen beigetragen haben.<sup>6</sup> Das Hauptziel dieser Arbeit ist es, das Verständnis für die vulgärastrologischen Handschriften des Spätmittelalters zu vertiefen, da ihnen nicht nur erhebliche Bedeutung innerhalb der landessprachigen Fachliteratur zukommt, sondern weil sie auch wichtige Quellen für die Kunst- und Sprachwissenschaft, die Volkskunde und die Alltags-, Mentalitäts- und Wissenschaftsgeschichte darstellen.

Die dieser Untersuchung zugrundeliegende Edition des *Passauer Kalendars* ist als benutzerfreundliche Textausgabe angelegt. Die buchstabengetreue Transkription der Handschrift, wie sie zur Verwendung in sprachhistorisch-linguistischen Zusammenhängen oftmals gefordert wird, ist zusätzlich in maschinenlesbarer Form verfügbar. Auf die Herstellung eines „Urtextes“ wurde verzichtet, da die Archetypen nicht rekonstruierbar sind.<sup>7</sup> Stattdessen werden die Texte *und* die Bilder dieses beispielhaften

---

<sup>4</sup>Vgl. Blume, S. 170f.

<sup>5</sup>Wie STACKMANN dies bereits für die *Mainauer Naturlehre* vorgeschlagen hat, vgl. dazu Stammer, Wolfgang: *Verfasserlexikon des deutschen Mittelalters*, Berlin, Leipzig 1955, Bd. 5, Sp 429; dazu jedoch auch die kritische Auseinandersetzung bei MOSIMANN (vgl. Mosimann, S. 283 Anm. 3 u. S. 284 Anm. 4).

<sup>6</sup>Ein textimmanentes Vorgehen allein wird den Texten keinesfalls gerecht (vgl. Pfefferkorn, S. 415).

<sup>7</sup>Daher wurden nur die notwendigsten Emendationen vorgenommen (vgl. auch Wistrand, S. 22). Eine philologische Herleitung ist keine sinnvolle Zielsetzung (s. 2.3.1) und liefe Gefahr, „*daß man sozusagen vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sieht.*“ (vgl. Koelbing, S. 276).

spätmittelalterlichen laienastrologischen Kompendiums vollständig abgedruckt.<sup>8</sup> Da es sich beim *Passauer Kalendar* um den Fall einer exzeptionellen Einzelhandschrift mit Werkcharakter handelt, soll es primär in seiner – auch ästhetisch sehr ansprechenden – Ganzheit betrachtet werden.<sup>9</sup> Der Schwerpunkt liegt auf der inhaltlichen und formalen Analyse der inneren Zusammenhänge und der übergreifenden Strukturen des Werks. Da die Suche nach den Endquellen hier nur ein untergeordnetes Ziel darstellt, treten die Interpretation des Gesamtkompilats und die Zuordnung der einzelnen Teile zu bestimmten Textsorten, d.h. ein Vergleich mit eng verwandten Vertretern dieses Genres, in den Vordergrund.<sup>10</sup> Dabei stehen allerdings weniger die Unterschiede zu anderen oder früheren Textzeugen im Zentrum der Untersuchung. Weil diesen Handschriften vornehmlich Quellencharakter zukommt,<sup>11</sup> widmet sich die Untersuchung stattdessen den Fragen nach den Vorlagen, der Funktion, dem Gebrauch, der Rezeption und der Benutzergruppe; weiterhin werden die Wechselbeziehung von Text und Bild sowie ihre gegenseitige Verknüpfung betrachtet.<sup>12</sup>

## 1.2 Gliederung

Die Kommentierung einer spätmittelalterlichen Handschrift, deren Inhalte heute nicht mehr unmittelbar zugänglich sind, kann nur unter bestimmten Voraussetzungen erfolgen: eine Untersuchung des formalen Aufbaus und der Einzeltraktate einschließlich ihrer historischen Vorstufen ist ohne intensive Einbeziehung der in ihnen vermittelten Inhalte unzureichend. Auf der anderen Seite sind inhaltliche Erläuterungen ohne eine Vorstellung von der strukturellen Verfaßtheit der zu behandelnden Handschrift und ohne das entsprechende Wissen um Quellen, Vorlagen, Vorläufer und verwandte Texte allzu abstrakt. Die im folgenden gewählte Gliederung der Arbeit stellt einen notwendigen Kompromiss dar, der um des leichteren Verständnisses willen kleinere Wiederholungen im Darstellungsgang und zugleich den häufigen Gebrauch von Querverweisen zur Textentlastung in Kauf nimmt.

In Kapitel 2 wird die Handschrift zunächst kurz vorgestellt. Die Inhalte der einzelnen Traktate des *Passauer Kalendars* werden systematisch dargestellt und die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu vergleichbaren Traktatsbeständen herausgearbei-

---

<sup>8</sup>In vergangenen Jahrzehnten wurden die eingebundenen Bilder von den Philologen oft wenig beachtet. Auf der anderen Seite tendieren auch die Bilddokumentationen dazu, den notwendigen Textbezug zu ignorieren (vgl. Stückelberger, S. 7f.). Nur ein interdisziplinärer Ansatz kann Texte und Bilder als Gesamtkonzeption sinnvoll erschließen.

<sup>9</sup>Von seltenen Ausnahmen abgesehen wurden laienastrologische Sammelhandschriften bisher nicht als zusammenhängende, selbständige Werke ediert und untersucht (s. 3.3.2.2).

<sup>10</sup>Vgl. Lehmann, S. 18f.

<sup>11</sup>Vgl. Kirchert, S. 60.

<sup>12</sup>Vgl. Ott, Methodisches, S. 356f.

tet. Quellen bzw. direkte Vorlagen werden – soweit möglich – identifiziert und die Entstehungs- bzw. Überlieferungssituation der aktuellen Forschungslage entsprechend zumindest angedeutet. Gleichzeitig wird der Versuch unternommen, die Struktur sowohl des Gesamtwerks als auch der Einzeltraktate zu analysieren. Auch die Rolle des Kompilators bei der Auswahl, Zusammenstellung und Bearbeitung der Traktate wird in die Untersuchung miteinbezogen.

Das dritte Kapitel beleuchtet das Genre der „Volkskalender“ und faßt in aller Kürze jene Grundlagen und historischen Entwicklungen der Laienastrologie einführend zusammen, die zum Verständnis der vorliegenden Texte notwendig sind. Die Frage nach der Definition des „Gattungstyps“ der laienastrologischen Kompendien und ihrer Stellung in der spätmittelalterlichen Fachliteratur leitet zu einer kurzen Betrachtung der Entstehungsgeschichte sowie zu Überlegungen zum Benutzerkreis und zu möglichen Funktionen dieser Textsorte über.

Kapitel 4 diskutiert die Konzeption von „Zeichen“ in der mittelalterlichen Naturkunde. Sie ist Voraussetzung für die astrologische Weltdeutung und die Interpretation der Texte und Bilder. Einen Schwerpunkt bildet die Abgrenzung zwischen innerweltlicher (*intramundaner*) und der im übrigen vorherrschenden geistlichen (*transzendenten*) Deutung der Welt. Die Betrachtung der verschiedenen Zeichensysteme, die sich in der Zeichendeutung allgemein (Wahrsagerei, Astrologie, Prognostik, Naturphilosophie) und im *Passauer Kalendar* im besonderen finden lassen, sowie die zeitgenössische Beurteilung dieser Deutungsangebote schließen diesen Teil ab.

Die grundlegenden Ordnungen von Zeit und Raum sowie ihr Bezug zum Orientierungspunkt „Mensch“ sind Themen des fünften Kapitels. Miteinander konkurrierende Zeitkonzepte, die ihre Spuren in den Texten hinterlassen haben, werden ebenso diskutiert wie die Raumauffassung der mittelalterlichen Kosmologie. Der Mikrokosmos „Mensch“ als Spiegelung des Makrokosmos und die astrologische Medizin als praxisbezogene Anwendung dieser Tatsache bilden den Schlußpunkt.

Das sechste Kapitel widmet sich den Instanzen, die die unterschiedlichen Zeitzyklen beherrschen. Nicht nur Herkunft und Geschichte, sondern auch die systematischen Aspekte der unterschiedlichen Zeitherrscher werden hier dargestellt.

Das umfangreiche Bildprogramm des *Passauer Kalendars* wird im siebten Kapitel im Detail untersucht. Es gilt als beispielhaft für das Genre der volkssprachigen Kalenderhandschriften dieser Zeit,<sup>13</sup> da es den Kanon der laienastrologischen Darstellungen umfaßt. Neben der Beschreibung und Kommentierung der Bildzyklen und Einzelbilder werden die Illuminationen in die historische Bildtradition und den zeitgenössischen Kontext eingeordnet.

---

<sup>13</sup>Vgl. Blume, S. 170f.

Mit einer kurzen Zusammenfassung der Ergebnisse endet der Kommentarband, an den sich die Edition der Texte und Bilder des *Passauer Kalendars* anschließt.

### 1.3 Grenzen

Die an eine „Geheimsprache“ grenzende Benennungspraxis,<sup>14</sup> die sich für jene Gruppe von Kleintexten eingebürgert hat, welche auch im *Passauer Kalendar* enthalten sind, erweckt leicht den Eindruck, es sei eine große Menge ganz unterschiedlicher Traktate in Umlauf gewesen. Tatsächlich handelt es sich in vielen Fällen nur um verschiedene Darstellungsvarianten der gleichen, recht simplen Inhalte. Denkmäler dieser „Gattungen“ entstanden häufig durch individuelle Kompilation verschiedener Quellen mit Anreicherung durch Eigengut (s. 2.3.1), so daß ihre Einmaligkeit geradezu als Charakteristikum gelten kann. Die „korrekte“ Identifizierung und Zuordnung einzelner Textfragmente stellt in aller Regel eine nahezu unlösbare Aufgabe dar.<sup>15</sup> Es ist höchst fraglich, ob der mögliche Erkenntnisgewinn den enormen Aufwand rechtzuerfügen vermag. Stattdessen erscheint es angelehnt an RIHA sinnvoll,

*„den Blick zunächst weg von den Einzelsplintern und stattdessen auf die jeweilige Handschrift als Ganzes zu lenken und erst aus dem Gesamtkonzept, das so gut wie immer sehr viel sinnvoller angelegt ist, als man bisher glauben wollte, heraus wieder die kleinen Bausteine zu betrachten.“<sup>16</sup>*

Trotzdem soll der Versuch unternommen werden, die der vorliegenden Kompilation zugrundeliegenden Texte nach Möglichkeit zu identifizieren. Ausschnitte bzw. Beschreibungen von Fragmenten dieser Fachprosa sind jedoch in den verschiedensten, teils nur schwer zugänglichen Publikationen verstreut zu finden. Die eine oder andere Parallele kann daher unbeabsichtigt übersehen worden sein. Die Textgeschichte der noch überwiegend unaufgearbeiteten einzelnen Traktatsgattungen (wie Brontologien, Nativitätsprognostiken usw.) zu rekonstruieren, ist nicht Aufgabe dieser Arbeit. Weder die Texte, noch die Bilder dürfen allein als beliebige Glieder in der langen Reihe der Überlieferungen betrachtet werden. Andernfalls besteht die Gefahr, daß abstrakte Stemmata und konstruierte Editionen größere Beachtung finden als die individuellen Einzelwerke mit ihrem formalen und inhaltlichen Eigenwert.<sup>17</sup>

Die Grundlagen der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Fachwissenschaften sind bisher nur bruchstückhaft erforscht. Daher bleiben trotz der umfangreichen

---

<sup>14</sup>Siehe dazu auch 3.1.1.

<sup>15</sup>Vgl. Riha, Editionsprobleme, S. 106.

<sup>16</sup>Vgl. Riha, Defizit, S. 270.

<sup>17</sup>Vgl. Blume, S. 3.

Untersuchung viele Fragen ungeklärt. Dies betrifft vor allem die Fragen nach den Vorlagen, der Überlieferung und der Rezeptionsgeschichte der Traktate. Im Rahmen einer Dissertation ist der für die Beantwortung dieser Fragen notwendige Aufwand nicht zu leisten.

Insbesondere gilt dies für den Bereich der Überlieferung, der trotz ZINNERS Handschriftenverzeichnis weiterhin unüberschaubar bleibt. Eine endgültige Einordnung der Textzeugen wäre nur mit Hilfe einer Einsichtnahme in die zahlreichen Handschriften vorzunehmen. Unter den gegebenen Umständen war dies jedoch nur in Einzelfällen möglich. Die Stellung des *Passauer Kalendars* im Kontext der Gesamtüberlieferung bleibt daher – auch aus Platzgründen – bis zu einem gewissen Grad ungeklärt. Nur ansatzweise lassen sich hier auch die facettenreichen, miteinander stark verzahnten Systeme der Astrologie darstellen.

Da der Abdruck der transkribierten Kalendertafeln einen zu hohen technischen Aufwand erforderte, sind diese stattdessen der Edition als Farbtafeln beigelegt. Eine im Rahmen dieser Arbeit erstellte Datenbank des Wortschatzes des *Passauer Kalendars* konnte aus Platz- und Zeitmangel nicht mehr in ein Glossar umgesetzt werden. Darüberhinaus waren einige Traktatteile bedingt durch mangelnde wissenschaftliche Aufarbeitung nicht mit vertretbarem Aufwand ausreichend zu erschließen. Insbesondere in Bezug auf die Nativitätsprognostiken und einige kürzere lateinische Textteile wurde daher auf eine eingehendere Kommentierung zunächst verzichtet.

## 2 *Das Passauer Kalendar*

### 2.1 Beschreibung

Das *Passauer Kalendar* mit der Signatur 2° Ms. astron. 1 der Landes- und Murhard-schen Bibliothek Kassel ist eine spätmittelalterliche illustrierte Sammelhandschrift bestehend aus komputistischen, laienastrologisch-prognostischen und medizinischen Traktaten. In dieser spezifischen Zusammenstellung werden solche Textsammlungen auch als „Volkskalender“ bezeichnet (s. Kap. 3). Dabei stellt das *Passauer Kalendar* als „Prachthandschrift“ eine Form der Überlieferung dar, in der sich der Wunsch nach einem repräsentativen bzw. die Freude an einem „schönen“ Buch besonders stark ausdrückt.<sup>1</sup> Die Handschrift ist bereits mehrfach eingehend kodikologisch untersucht worden (zuletzt 1991 von BODEMANN und FISCHER-HEETFELD).<sup>2</sup>

Die Handschrift umfaßt 112 Pergamentblätter zu je vier und fünf Doppelblättern (*Quaternionen/Quinternionen*), von denen einige jedoch nicht beschrieben sind. Sie ist beginnend mit Blatt 15 durchgehend in arabischen Ziffern foliiert, so daß den 98 gezählten Blättern 14 ungezählte vorangehen. Die moderne Bleistiftfoliierung zählt von Blatt 1 bis 112.<sup>3</sup> Die Blattgröße beträgt etwa 36,5 × 27,5 cm. Dabei umfaßt der Schriftspiegel, der mit roten Doppellinien sorgfältig eingefasst ist, ungefähr 24 × 16,5 cm. Nur im vorgebundenen Kalenderteil nimmt der Schriftspiegel etwa 34 × 19 cm ein. Auf einer voll beschriebenen Seite befinden sich gewöhnlich 41 Zeilen, selten auch nur 40 Zeilen.

Das *Passauer Kalendar* ist von einer einzigen Hand in einer sehr sorgfältigen und gleichmäßigen, vornehmlich schleifenlosen Bastarda des 15. Jahrhunderts geschrieben worden. Die kalligraphischen Schriftzüge lassen einen geübten Schreiber vermuten. Die verwendeten Tinten sind schwarz, rot und blau. Die Handschrift hat rote und blaue, drei- und vierzeilig ausgeführte Lombarden, gelegentlich mit Ranken, einzelne

---

<sup>1</sup>Vgl. Schnell, Hausbuch, S. 129.

<sup>2</sup>Vgl. KdiH, S. 414-417 (Nr. 11.4.25). Weitere Beschreibungen und Besprechungen der Handschrift bei Hauber, S. 45-53; *Landesbibliothek Kassel*, S. 116-118; Kautzsch, S. 32-37 (mit kleinen Fehlern); Jürgen Hamel, Katalog Nr. 7.3.5, „Astrologische Sammelhandschrift“, in: *Geburt der Zeit*, S. 225 u. Abb. S. 224; Blume, S. 170-172 u. Taf. 37-39 u. Abb. 211-218.

<sup>3</sup>In dieser Arbeit wird nach der *neuen* Blattzählung zitiert. Die alte Foliiierung ergibt sich durch Subtraktion von 14 von den hier angegebenen Blattzahlen (s. auch die nachfolgende Konkordanz in Tab. 1 auf Seite 28). Stellennachweise in der Handschrift erscheinen in eckigen Klammern mit Angabe der Blattseite und gegebenenfalls klein gesetzten Zeilennummer.

weisen Aussparungen auf. Majuskeln im Text sind häufig gestrichelt. Die Überschriften sind durchgehend mit roter Tinte geschrieben. Paragraphenzeichen wurden mäßig gebraucht.

Der Codex scheint ursprünglich mit fol. 104<sup>r</sup> beendet gewesen zu sein, da der Schriftspiegel auf fol. 105 fehlt, und die Bestimmung der Mondscheindauer auf fol. 106 wie ein verspäteter Nachtrag zum Komputus wirkt. Die Christtagsprognostik und die hauptsächlich lateinischen Anhänge unterscheiden sich durch ihre veränderte Initialenausführung vom Rest der Handschrift: werden im Hauptteil kleinere Abschnitte mit dreizeiligen, größere Abschnitte mit vierzeiligen Initialen eingeleitet, so verwendet der Schreiber in der Christtagsprognostik durchgehend höhere, in den lateinischen Anhängen sonst nicht vorkommende zweizeilige und insgesamt stärker verzierte Initialen. Das könnte bedeuten, daß der Hauptteil der Handschrift schon etwas älter ist, als es die Kolophon nahelegt. Da im Kalenderteil immer wieder auf das Jahr 1444 Bezug genommen wird, ist nicht auszuschließen, daß die Niederschrift früher begonnen wurde.

Die Deckelinnenseiten sind mit beschnittenen Pergamentseiten beklebt, deren Herkunft unklar ist. Auf der Innenseite des vorderen Einbanddeckels befindet sich das kreisförmige Aspektsystem der Tierkreiszeichen, auf der Innenseite des hinteren Einbanddeckels wurden lateinische Ausführungen zu einfachen arithmetischen Operationen eingeklebt. Erkennbare Reklamanten befinden sich auf fol. 16<sup>v</sup>, 36<sup>v</sup>, 46<sup>v</sup>, 56<sup>v</sup>, 66<sup>v</sup> und 86<sup>v</sup>. Auf fol. 65<sup>r</sup> und 67<sup>r</sup> wurden neuzeitliche Unterstreichungen angebracht; ebenfalls aus späterer Zeit stammen die Marginalien auf fol. 30<sup>v</sup> und 31<sup>r</sup>. Die Seiten 2<sup>r</sup>, 14<sup>v</sup>, 105<sup>r</sup>, 105<sup>v</sup> und 112<sup>v</sup> sind leer.<sup>4</sup> Ganzseitige Illuminationen (Rundbilder) finden sich auf fol. 47<sup>r</sup>, 48<sup>r</sup>, 60<sup>r</sup>, 64<sup>r</sup>, 66<sup>r</sup>, 68<sup>r</sup>, 70<sup>v</sup>, 72<sup>v</sup>, 74<sup>v</sup>, 76<sup>v</sup>, 83<sup>r</sup>, 84<sup>v</sup>, 86<sup>r</sup>, 87<sup>v</sup>, 89<sup>r</sup>, 90<sup>v</sup>, 92<sup>r</sup>, 93<sup>v</sup>, 95<sup>r</sup>, 96<sup>v</sup>, 98<sup>r</sup> und 99<sup>v</sup>. Große kreisförmige Schemata (*rotae*) wurden auf fol. 1<sup>v</sup>, 16<sup>v</sup>, 18<sup>r</sup>, 22<sup>r</sup>, 22<sup>v</sup>, 62<sup>r</sup> und 106<sup>v</sup> eingetragen. Fol. 2<sup>v</sup>-14<sup>r</sup>, 20<sup>r</sup>, 23<sup>v</sup>, 25<sup>r</sup>-28<sup>r</sup>, 29<sup>v</sup>, 30<sup>v</sup> und 31<sup>v</sup>-33<sup>v</sup> weisen Tabellen auf. Zusätzliche Miniaturen befinden sich auf fol. 2<sup>v</sup> (Wassermann), 3<sup>v</sup> (Fische), 4<sup>v</sup> (Widder), 5<sup>v</sup> (Stier), 6<sup>v</sup> (Zwillinge), 7<sup>v</sup> (Krebs), 8<sup>v</sup> (Löwe), 9<sup>v</sup> (Jungfrau), 10<sup>v</sup> (Waage), 11<sup>v</sup> (Skorpion), 12<sup>v</sup> (Schütze), 13<sup>v</sup> (Steinbock), 15<sup>r</sup> (fünfzehnzeilige Schmuckinitiale), 60<sup>r</sup> (Krönung Mariens) und 106<sup>v</sup> (Mondphasen); die bemalten Bereiche von 15<sup>r</sup> und 106<sup>v</sup> sind durch aufgenähte Stoffstreifen besonders geschützt worden.

Datiert ist die Handschrift in der Schlußnotiz auf das Jahr 1445, in der sich Conrad Bösner aus Ostfranken als Schreiber des *Passauer Kalendars* ausweist:<sup>5</sup>

<sup>4</sup>Fol. 112<sup>v</sup> ist in der gleichen Weise liniert wie der Rest des Registers, es wurden jedoch keine Eintragungen vorgenommen.

<sup>5</sup>In der Vergangenheit hat es mehrfach Mißverständnisse bezüglich der Schreibweise des Schreiber-namens gegeben, der bisher von allen Untersuchenden – mit der Ausnahme HAUBERS – als „Rösner“ gelesen wurde. Diese Lesart lehne ich ab, da

*Scriptum Patauie Anno dn̄i 1445 perme Conradum B̄osner defrancia Orientali [111<sup>r</sup>]*

Über B̄osner liegen keine Informationen vor, aber es wird vermutet, daß er auch der Schreiber der Münchener Handschrift Clm. 2761 ist, die thematisch mit der vorliegenden Handschrift verwandt ist.<sup>6</sup> Da B̄osner offensichtlich auch die lateinischen Anteile im *Passauer Kalendar* geschrieben hat, könnte er über eine höhere Ausbildung verfügt haben. Wenn er nicht bereits von einer fertigen Vorlage abschrieb, wofür es keine Hinweise gibt, so kann aufgrund der Eigenleistung und Selbständigkeit, die für die Erstellung dieser Kompilation notwendig war, hier durchaus die Möglichkeit in Betracht gezogen werden, daß Schreiber und bearbeitender Kompilator des *Passauer Kalendars* in einer Person zusammenfallen. Über den Illuminator ist nichts weiter bekannt.

Die Handschrift ist laut Kolophon in Passau entstanden. Der tabellarische Kalender ist für Passau angelegt<sup>7</sup> und im Komputus wird für bestimmte Berechnungen auf die Lage der Stadt bezug genommen. Die umfangreiche astronomische Tafelsammlung, das Streben nach Vollständigkeit innerhalb der einzelnen Teile, die Detailverliebtheit, der außergewöhnliche Gesamtumfang und die kostbare Ausstattung (Pergament, Illuminationen) der Handschrift lassen darauf schließen, daß B̄osner für einen wohlhabenden, vermutlich gebildeten und an der Materie interessierten Auftraggeber gearbeitet hat.

- 
1. das *R* grundsätzlich einen waagerechten Querbalken aufweist, der niemals im Bogen herabgezogen wird, sondern stets orthogonal auf dem Buchstabenschaft steht,
  2. der untere Haarstrich des Bogens des *B* zwar – vermutlich wegen Tintenmangels – nicht vollständig geschlossen ist, sich jedoch deutlich eine feine Ritzspur mit minimalen Resten von Tinte ausmachen läßt,
  3. am Fuße des *B* der Ansatz einer nach links oben weisenden Serife erkennbar ist (die es beim *R* prinzipiell nicht gibt), die die Annahme stützt, daß der Schreiber zuvor einen Bogen gezogen hat,
  4. im Falle des *R* eine Ligatur mit dem nachfolgenden Buchstaben gegeben sein müßte und zwar typischerweise zwischen dem Querbalken und dem höchsten Punkt des nachfolgenden Buchstabenkörpers, während die Berührung tatsächlich etwa in der Mitte stattfindet,
  5. die Kapitale *R* in der Handschrift durchgängig in einer anderen Form ausgeführt ist.

Ob hier und in Clm. 2761 zweimal der gleiche Lesefehler des Namens vorliegt oder es sich im *Passauer Kalendar* um eine Verschreibung handelt, bleibt ungewiß.

<sup>6</sup>Diesen Hinweis verdanke ich einem Schriftstück vom 15.7.1985, welches Frau Dr. Ursula Winter in ihrer Funktion als stellvertretende Abteilungsdirektorin der Handschriftenabteilung der Deutschen Staatsbibliothek in Berlin an die Kasseler Landesbibliothek gerichtet hat. Die Münchener Handschrift umfaßt den *Liber IV sententiarum* des Petrus Lombardus sowie die *Libri in quartum sententiarum* des Nikolaus von Dinkelsbühl (vgl. CCLM 2761).

<sup>7</sup>Siehe 2.2.1.3.4. Aufgrund der lückenlosen Ausfüllung des Heiligenkalenders, der neben den Heiligengfesten der Diözese oder Ordensgemeinschaft auch noch verschiedene andere des Brauchtums anführt, sind Einordnungen von Handschriften mit dessen Hilfe nur annäherungsweise möglich (vgl. Bloh/Berg, S. 253).

In einer als Proömium gestalteten Vorrede (15<sup>r</sup> 1-15) wird auf die in der Handschrift behandelten Gegenstände hingeleitet. Nach einer Art „Invokations- und Devotionsformel“, in der Gottvater, der Heilige Geist und die Jungfrau Maria angerufen werden und die eine *captatio benevolentiae* enthält, folgt eine kurze Zusammenfassung der Zielsetzung des Autors. Unvermittelt schließt sich der erste allgemeine Paragraph (*Was ein kalender sey*) an.

Die Texte weisen vielfältige Merkmale des Ostoberdeutschen auf. Diphthongierungen von mhd. /ī/ erscheinen als <ei> oder <ey> (*meiden, weysheit, erberleich*), mhd. /ū/ als <au>, <aw> (*lawtter, haus*) und mhd. /ü/ als <eu>, <ew> (*kewsch, feucht*). Monophthongierungen von /ie/, geschrieben als <ie>, <i>, <y> (*die/dy, liecht/licht*), und mhd. /uo/, geschrieben als <û>, <ue> (*tûn/tun, suechen*, aber: *mutter*), sind noch nicht oder noch nicht vollständig durchgeführt. Zumindesten teilweise qualitative Änderungen durchlaufen haben offenbar mhd. /ei/, das als <ai>, <ay> (*zaichen, maynen*), mhd. /ou/, das als <au>, <aw> (*lauffen, pawmen*), und mhd. /öu/, was als <eu>, <ew> (*frewden*) erscheint. Für mhd. /u/, /ü/ bleiben die Schreibweisen <u>, <ü> (*sunderlich, sunne, fürbung, lügenhafftig*). Anlautendes mhd. /b/ wird zu <p> (*pringen, plüt, plaich*), nicht jedoch in der Vorsilbe *be-*. Anlautendes mhd. /d/ wird in Einzelfällen zu <t> (*tempf*), im Inlaut bleibt <d>, während es im Auslaut bei Auslautverhärtung als <d> oder <t> (*smid/smit*) erscheint. Mhd. /g/ bleibt <g>, wohingegen mhd. /k/ außer mit <k> (*krankhey*) auch oft mit <ch> (*chünfftig, chinder*) geschrieben wird. Die mhd. Verbindung /sl/ bleibt <sl> (*slaff, slecht*), /sm/ bleibt <sm> (*smerzen, smit*), /sn/ bleibt <sn> (*snell, sneyden*) und /sw/ bleibt <sw> (*swarcz, swindel*).<sup>8</sup>

Die Wochentagsnamen *eritag* (Dienstag) und *pfincztag* (Donnerstag) sowie der Monatsname *wintermon* weisen in den ostoberdeutschen Raum. Spezifisch bairische Monatsnamen sind *prachmon* (Juni), *weinmon* (Oktober) und *christmon* (Dezember).<sup>9</sup> Die Kalenderinkunabeln aus dem bayrischen Raum weisen zudem charakteristische Doppelzählungen auf (*ander mai, ander augst, ander herbstmon, ander wintermon*), die eindeutig in den bayrisch-österreichischen Raum weisen.<sup>10</sup> Solche Doppellesungen finden sich auch im *Passauer Kalender*.<sup>11</sup>

<sup>8</sup>Vgl. Piirainen, S. 1371. Daneben stimmen die sprachlichen Formen der Kasseler Handschrift beinahe vollständig mit den sehr charakteristischen Eigenheiten des Gewährstextes 51 von BESCH überein. Diese Sammelhandschrift stammt aus derselben Zeit (1442) und Gegend (Niederbayern) wie das *Passauer Kalender* (vgl. Besch, S. 42 u. *passim*).

<sup>9</sup>Vgl. Jeske, S. 39f.

<sup>10</sup>Vgl. ebd., S. 32.

<sup>11</sup>Alle verwendeten Monatsnamen im *Passauer Kalender* sind: Januar: *jenner, hartmon*, lat. *Januarius*; Februar: *hornunck*, lat. *Februarius*; März: *mercz*, lat. *Marcius*; April: *aprill*, lat. *Apprilis*; May: *der erst may, may*, lat. *Mayus*; Juni: *ander may, prachmon*, lat. *Junius*; Juli: *hewmon, erst augst, erst augstmonat*, lat. *Julius*; August: *ander augstmon, ander augst, augstmonat*, lat. *Augustus*; September: *erst herbstmon*, lat. *September*; Oktober: *weinmon, ander herbstmon*, lat. *October*; November: *winttermon, erst winttermon, lawbreissz*, lat. *Nouember*; Dezember: *ander winttermon, christmon, lechtmon*,

Varianten der Wortwahl und der Schreibung, insbesondere bei der Verwendung der Diakritika, treten in einzelnen Traktaten oder Traktatsabschnitten gehäuft bzw. isoliert auf. Dies läßt darauf schließen, daß die sprachliche Gestalt der verschiedenen Vorlagen einen nicht unerheblichen Einfluß auf die Texte des *Passauer Kalendars* hatte und eine Zuordnung der Gesamthandschrift zu einem eindeutigen historischen Dialekt nicht zielführend ist.<sup>12</sup>

Bislang ist kein Teil des *Passauer Kalendars* ediert worden; lediglich einige Auszüge wurden verstreut abgedruckt. Mehrere kurze Fragmente des Planetentraktats sind durch HAUBER wiedergegeben worden.<sup>13</sup> Die Verse aus dem Mondkapitel finden sich transkribiert bei KAUTZSCH.<sup>14</sup> Daneben hat MAROLD die Planetenkinderlieder (s. 2.2.7.5) veröffentlicht.<sup>15</sup>

---

*slachmonat*, lat. *December*. Die mehrfachen deutschen Monatsbezeichnungen können die Arbeit des Illustrators erleichtern oder erschweren (vgl. Achilles, S. 45), s. auch 2.2.9.

<sup>12</sup>Vgl. zu dieser Problematik etwa die Diskussion zur Fassung des Sammellunars im *Passauer Kalendar* Bl<sub>9</sub>D (s. 2.2.10), in dem sich ostfränkische Mundartmerkmale und mainfränkische Bräuche niederschlagen sollen (vgl. Weißer, Krankheitslunar, S. 136).

<sup>13</sup>Fol. 46<sup>v</sup> 1-24, fol. 49<sup>r</sup> 3-35, fol. 49<sup>v</sup> 23-28, fol. 51<sup>r</sup> 29-38, fol. 53<sup>r</sup> 30-41, fol. 55<sup>r</sup> (*nicht* 55<sup>v</sup>!) 22-24, fol. 55<sup>v</sup> 13-21, fol. 57<sup>r</sup> 41–fol. 57<sup>v</sup> 3 u. 25-27, fol. 59<sup>r</sup> (*nicht* 59<sup>v</sup>!) 34-38, fol. 59<sup>v</sup> 14-29, fol. 61<sup>r</sup> 39–fol. 61<sup>v</sup> 2 und völlig entstellend fol. 62<sup>r</sup> 16ff. (vgl. Hauber, S. 45-53). Der Abdruck ist z.T. fehlerhaft.

<sup>14</sup>Vgl. Kautzsch, S. 33f.

<sup>15</sup>Vgl. Marold, S. 81-83.

## 2.2 Inhalt

Ein Hauptcharakteristikum der Volkskalender ist ihre inhaltliche und formale, teils historisch bedingte Zweiteilung. In thematischer Hinsicht ist ihre Gliederung in ein Kalendarium und die sich daran anschließenden Anwendungen für die Alltagsplanung evident;<sup>16</sup> textgeschichtlich bilden Kalendarium, Komputus, Aderlaß und Zodiakallunar einen alten Kern, an den sich später weitere Traktate angelagert haben (s. 3.3.2.3). Das *Passauer Kalender* läßt sich in 13 übergeordnete Einheiten, d.h. zusammengehörige Abschnitte oder Traktate, unterteilen.

	<b>fol.</b>	<b>Inhalt</b>	<b>fol. (alt)</b>
<b>1.</b>	2 <sup>v</sup> –14 <sup>r</sup>	Tabellarischer Kalender	*2 <sup>v</sup> – *14 <sup>r</sup>
<b>2.</b>	15 <sup>r</sup> –33 <sup>v</sup>	Komputus	1 <sup>r</sup> – 19 <sup>v</sup>
<b>3.</b>	34 <sup>r</sup> –43 <sup>v</sup>	Tierkreiszeichentraktat	20 <sup>r</sup> – 29 <sup>v</sup>
<b>4.</b>	43 <sup>v</sup> –51 <sup>r</sup>	Aderlaßtraktat	29 <sup>v</sup> – 37 <sup>r</sup>
<b>5.</b>	51 <sup>r</sup> –58 <sup>v</sup>	Zodiakal-Lunar	37 <sup>r</sup> – 44 <sup>v</sup>
<b>6.</b>	58 <sup>v</sup> –60 <sup>r</sup>	Sphärentraktat	44 <sup>v</sup> – 46 <sup>r</sup>
<b>7.</b>	60 <sup>v</sup> –76 <sup>v</sup>	Planetentraktat	46 <sup>v</sup> – 62 <sup>v</sup>
<b>8.</b>	77 <sup>r</sup> –99 <sup>v</sup>	Jahreszeitenlehre/Monatsregimen	63 <sup>r</sup> – 85 <sup>v</sup>
<b>9.</b>	100 <sup>r</sup> –104 <sup>v</sup>	Sammellunar	86 <sup>r</sup> – 90 <sup>v</sup>
<b>10.</b>	106 <sup>r-v</sup>	Bestimmung der Mondscheindauer	92 <sup>r-v</sup>
<b>11.</b>	107 <sup>r</sup> –109 <sup>r</sup>	Christtagsprognostik	93 <sup>r</sup> – 95 <sup>r</sup>
<b>12.</b>	109 <sup>v</sup> –111 <sup>r</sup>	Anhänge	95 <sup>v</sup> – 97 <sup>r</sup>
<b>13.</b>	111 <sup>v</sup> –112 <sup>r</sup>	Register	97 <sup>v</sup> – 98 <sup>r</sup>

**Tabelle 1:** *Inhalt und Aufbau des Passauer Kalenders mit Konkordanz zur alten Foliierung.*

Während das Kalendarium die ersten 14 Blätter einnimmt, reicht der dazugehörige, erläuternde Komputus bis fol. 33. Der zweite große, hauptsächlich astrologisch-prognostische Teil umfaßt die restlichen Blätter mit Ausnahme des Registers auf fol. 111<sup>v</sup>–112.

Fol. 2<sup>r</sup>, 14<sup>v</sup>, 105 und 112<sup>v</sup> sind leer. Es gibt keinen Hinweis darauf, daß dieser Raum für weitere Illuminationen oder Tafeln ausgespart wurde. Ursprünglich endete der Kalender mit fol. 109<sup>r</sup> (*Vnd da mit ein end got vns als vbel wend. Amen*). Zusätzliche Diagramme und einige Paratexte finden sich zu Beginn und am Ende der Handschrift: dabei ist bei den beschnittenen und in die hölzernen Einbanddeckel geklebten Einbandinnenseiten nicht mehr zu beurteilen, ob sie sich immer schon an dieser Stelle befunden haben bzw. zum ursprünglichen Bestand des Kalender gehörten.

<sup>16</sup>Vgl. Blank, Prognostik, S. 174 bzw. S. 172.

## 2.2.1 Kalendertafeln

### 2.2.1.1 Funktion

Die Kalendertafeln, die den obligatorischen Teil eines Kalendars bilden, besitzen über ein einzelnes Jahr hinaus Gültigkeit und realisieren damit die grundsätzliche Funktion eines *immerwährenden Kalenders*.<sup>17</sup> Ein solcher gliedert die exogene Zeit (s. 5.1.1) in unterschiedliche Abschnitte, faßt sie zu größeren Einheiten zusammen und referenziert diese dann gegebenenfalls zu verschiedenen Zeitsystemen. Um bestimmte, nicht feststehende astronomische und liturgische Ereignisse, die einen immer wechselnden Platz im Kalender beanspruchen, für den Benutzer jährlich neu berechenbar zu machen, folgt auf die Kalendertafeln ein Teil mit komputistischen Anweisungen und Tabellen (s. 2.2.2). Die beiden Teile sind solcherart gestaltet, daß sie in gegenseitiger Ergänzung zur Bestimmung der kalendarischen Eigenschaften zukünftiger Jahre dienen können.<sup>18</sup> Da bewegliche Feste in den Kalendertafeln höchstens einen exemplarischen Platz finden können, sind beide Teile unabdingbar, um den maximalen Nutzwert einer Kalenderhandschrift zu erzielen. Die drei prinzipiellen Bestandteile des mittelalterlichen Kalenders, die sich in Komputus und Kalender vereint finden, sind

1. die *theologisch-heilsgeschichtliche* Komponente: z.B. die Berechnungsgrundlagen der (größtenteils beweglichen) Feste Gottes (*Temporale*),
2. die *heortologisch-historische* Komponente: z.B. das Verzeichnis der Feste der Heiligen (*Sanctorale*),<sup>19</sup>
3. die *astronomisch-physikalische* Komponente: z.B. die Listen der Auf- und Untergangszeiten verschiedener Himmelskörper.

Ein typischer Kalender enthielt nicht nur unmittelbar für die Organisation des praktischen Gottesdienstes verwendbare komputistische und erinnernde Abschnitte,<sup>20</sup> sondern darüber hinaus auch naturphilosophische, astronomisch-astrologische und prognostisch-chronomantische Bestandteile (zu den Gründen im einzelnen s. 5.1.5).

Die Komplexität der Kalendertafeln führt deutlich vor Augen, daß die eigentliche Funktion eines Kalenders nicht im Durchlesen, sondern im Nachschlagen besteht.<sup>21</sup> Da

<sup>17</sup>Vgl. Englisch, *Zeitordnung*, S. 118.

<sup>18</sup>Vgl. ebd. (nach Wesley M. STEVENS: „Ein Komputus ist die Kunst, einen Kalender herstellen zu können“).

<sup>19</sup>Nach Englisch, *Zeitordnung*, S. 129.

<sup>20</sup>Vgl. Hennig, S. 2.

<sup>21</sup>Vgl. ebd., S. 13.

die Tafeln in einem eigenen Faszikel zusammengebunden und dem Kalender vermutlich nachträglich vorangebunden wurden, erscheint es nicht gänzlich unwahrscheinlich, daß die beiden Teile ursprünglich separat, oder zum einfacheren Gebrauch gegebenenfalls auch parallel nebeneinander benutzt wurden.

### 2.2.1.2 Aufbau

**2.2.1.2.1 Gesamtkonzeption** Die Kalendertafeln umfassen fol. 2<sup>v</sup>–14<sup>r</sup>, die Seiten 2<sup>r</sup> und 14<sup>v</sup> sind leer. Der tabellarische Kalender ist, wie auch häufig in den zeitgenössischen Stundenbüchern, vom Rest der Handschrift abgesetzt.<sup>22</sup> Da sich zwölf Monate aber nur schlecht auf Quaternionen unterbringen lassen, besteht ein solches Faszikel in aller Regel entweder aus einer Quaternio und einer Binio, aus zwei Ternionen oder einer Sexternio.

<b>Tafeln</b>	<b>von</b>	<b>bis</b>	<b>Medaillon</b>
<i>Januar</i>	2 <sup>v</sup>	– 3 <sup>r</sup>	Wassermann
<i>Februar</i>	3 <sup>v</sup>	– 4 <sup>r</sup>	Fische
<i>März</i>	4 <sup>v</sup>	– 5 <sup>r</sup>	Widder
<i>April</i>	5 <sup>v</sup>	– 6 <sup>r</sup>	Stier
<i>Mai</i>	6 <sup>v</sup>	– 7 <sup>r</sup>	Zwillinge
<i>Juni</i>	7 <sup>v</sup>	– 8 <sup>r</sup>	Krebs
<i>Juli</i>	8 <sup>v</sup>	– 9 <sup>r</sup>	Löwe
<i>August</i>	9 <sup>v</sup>	– 10 <sup>r</sup>	Jungfrau
<i>September</i>	10 <sup>v</sup>	– 11 <sup>r</sup>	Waage
<i>Oktober</i>	11 <sup>v</sup>	– 12 <sup>r</sup>	Skorpion
<i>November</i>	12 <sup>v</sup>	– 13 <sup>r</sup>	Schütze
<i>Dezember</i>	13 <sup>v</sup>	– 14 <sup>r</sup>	Steinbock

**Tabelle 2:** Inhalt und Aufbau der Kalendertafeln des Passauer Kalenders mit Verzeichnis der Tierkreiszeichenmedaillons.

Der Kalenderteil stammt zwar höchstwahrscheinlich vom selben Schreiber, der auch die übrigen Teile geschaffen hat, der zwölfteilige Zyklus der Tierkreiszeichenmedaillons der Tafeln weicht jedoch bei genauem stilistischen Vergleich von den drei weiteren, im hinteren Teil der Handschrift befindlichen ab (s. 7.2), so daß sich die Frage stellt, ob hier von der Arbeit eines zweiten Künstlers auszugehen ist. Die starken Gebrauchsspuren im Kalenderteil zeigen darüber hinaus an, daß dieser im Gegensatz zum Rest des Manuskripts insgesamt einer intensiveren Nutzung unterzogen worden sein muß.

<sup>22</sup>Vgl. König/Bartz, S. 64.

**2.2.1.2.2 Seitenstruktur** Die Kalendarien sind bereits in ihrer formalen Gestaltung ein räumliches Zeitmaß, wie auch die verwendeten Zeitmaße fast ausschließlich dem Sinnbezirk des Raumes entlehnt wurden.<sup>23</sup> Sie visualisieren die Zeit gleichsam tabellarisch, indem sie alle wichtigen zeitlichen Parameter zusammenführen, systematisch ordnen und auf ein zweidimensionales Medium abbilden. Indem sie die religiöse und funktionale Auffassung der Zeit ausdrücken, sind sie als

„unmittelbar aussagekräftige Quellen über eine situationsorientierte Adaption und Interpretation des Zeitbegriffes aufzufassen.“<sup>24</sup>

Der immerwährende Kalender wurde im Frühmittelalter nur durch eine Liste von 365 Zeilen, die je einen der Tage des Jahres repräsentieren, dargestellt. Dieses Raster wurde zunächst durch zwei Spalten erweitert, die den Mondlauf und die Wochentage anzeigten. Das einzige vertikale Gliederungselement dieser Frühform waren die einzelnen Monatsbezeichnungen, die das Linienschema der durchgezählten Tage unterbrechen und das erste *logische* Element in die Zeitaufteilung einführen.<sup>25</sup> Später, nach der Jahrtausendwende, wird die sich hierdurch bildende Zwölferstruktur zusätzlich optisch verstärkt, indem jeder Monatsblock auf zwei einander gegenüberliegenden Seiten (bzw. gemeinsam auf je einer einzelnen Seite) untergebracht wurde.

Dieser Aufbau, der eine sehr viel sorgfältigere Vorplanung der Einteilung und Linierung der einzelnen Seiten erfordert als bei den meisten anderen Texten,<sup>26</sup> bildete im Grundsatz das ganze Mittelalter hindurch den maßgeblichen formalen Rahmen.<sup>27</sup> Auf den Monatsblättern des *Passauer Kalendars* finden sich außerdem mit den angedeuteten Arkaden und Säulen auf den *verso*-Seiten des Kalenders Anklänge an wesentlich ältere Vorbilder.

Die Kalendertafeln erstrecken sich jeweils von der *verso*-Seite des einen auf die *recte*-Seite des nächsten Blattes, so daß bei der Benutzung immer der gesamte Monat auf einen Blick zu erfassen ist. Der Schriftraum ist ebenso wie im Innenteil der Handschrift durch eine doppelte rote Linierung abgegrenzt. Dadurch entstehen neun größere Felder, die unterschiedlich gefüllt werden. Die vier Eckfelder an den äußeren Blattkanten sind ursprünglich bis auf die linke obere Ecke der ersten Seite freigeblieben (in ihr ist der Hinweis „*Inciptur in Meridie*“ vermerkt). Inzwischen ist das rechte obere Feld mit einer modernen Foliierung versehen worden. Während das rechte

---

<sup>23</sup>Vgl. Hennig, S. 3.

<sup>24</sup>Vgl. Englisch, Zeitordnung, S. 118 (hier über den frühmittelalterlichen Kalender; doch ist dies auch auf die spätmittelalterlichen Kalender übertragbar).

<sup>25</sup>Vgl. ebd., S. 118f.

<sup>26</sup>Vgl. Borst, Kalenderreform, S. 393f.

<sup>27</sup>Vgl. Englisch, Zeitordnung, S. 119.

äußere Seitenfeld unbenutzt bleibt, sind im Gegenpart auf der linken Seite kleine Tierkreiszeichenmedaillons ausgeführt. Die dominierenden Mittelfelder sind als Tabellen gestaltet, die das umfängliche Zahlenmaterial aufnehmen müssen – auf der *verso*-Seite die Angaben zum Mondstand (1), auf der *recte*-Seite die Daten der übrigen Planeten (4), die Felder darüber und darunter liefern jeweils die Legenden für die Spalten. Die Gestaltung der an den Falz angrenzenden Innenfelder ist vergleichsweise aufwendig. Während am unteren Rand die Legende einfach durchläuft, sind im oberen Bereich der deutsche und lateinische Monatsname, das entsprechende Tierkreiszeichen dieses Monats und verschiedene lateinische Verse eingetragen. Im zentralen Innenbereich sind die Informationen der Bereiche (2) und (3) versammelt (s. Schema 1).

In der Tageszeile sind alle komputistischen, kalendarischen, liturgischen und astronomischen Merkmale eines Tages vereint. Dabei koordinieren die Spalten mit der durchgehenden Tagesnumerierung und der römisch-julianischen Zählung (wobei diese „Datumssäule“ mit der großen ligierten KL-Initiale als Erkennungszeichen des Kalenderblattes gelten kann) die beiden Zeitrechnungen, obwohl die letztgenannte längst außer Gebrauch war.<sup>28</sup> Neben dem Heiligenkalender bilden die übrigen Spalten des innenliegenden Bereichs die Datenbasis für die elementaren komputistischen Berechnungen.

Im Vergleich zu den gewöhnlichen spätmittelalterlichen Erweiterungen der ursprünglich dreispaltigen Grundform (Sonntags- und Lunarbuchstaben, römische Tageszählung) der älteren Kalender<sup>29</sup> kann beim *Passauer Kalendard* bereits von einer „hypertrophierten vierten Spalte“ gesprochen werden.

Die Kalendertafeln sind durch den intensiven Gebrauch graphischer Mittel optisch geradezu überladen. Einfache und doppelte Linien unterschiedlicher Farbgebung werden zur Abgrenzung der Zeilen und Spalten verwendet, so daß die Seiten kleinfeldrig aufgeteilt werden. Die Rubrizierungen der Texte und Zahlen dienen in der Regel der optischen Unterscheidung horizontal alternierender Spalten(gruppen). In der Vertikalen (z.B. für den Sonntagsbuchstaben ‘A’) und im Wechsel der Blattseiten (z.B. für die KL-Initiale) wird zusätzlich alternierend rote und blaue Tinte zwecks wechselder Heraushebung gleicher Elemente verwendet. Eine andere Funktion erfüllt dagegen die Farbkodierung im Heiligenkalender, in dem die rote Tinte die höheren Festgrade auszeichnet.

---

<sup>28</sup>Vgl. Hennig, S. 14. Schon im 6. Jahrhundert war in Norditalien neben die alte römische Datierung jene nach durchgezählten Monatstagen (*Consuetudo Bononiensis*) getreten (vgl. Kully, S. 100).

<sup>29</sup>Vgl. Englisch, Zeitordnung, S. 119.

1. Für vier Zyklen (1444, 1463, 1482, 1501)
  - (a) Neumond / Vollmond
    - i. Goldene Zahl
    - ii. Stunde
    - iii. Minute der Stunde
  
2. Für den aktuellen Monat (lateinisch, deutsch + Tierkreiszeichen)
  - (a) Tageszahl [wiederholt nach (g)]
  - (b) Tagesbuchstaben
  - (c) Wörter des deutschen Cisiöjanus
  - (d) Grade des wahren Laufs
  - (e) Buchstaben der Zeichen des Mondes
  - (f) alte Goldene Zahl
  - (g) Diarium (Tagesheilige)
  - (h) None, Ide und Kalende
  
3. Für jeden Tag die Zeiten für
  - (a) Tageslänge, Sonnenaufgang, Sonnenuntergang
    - i. Stunde
    - ii. Minute
  
4. Für jeden Tag jeweils fünf Koordinaten zu den Planetenläufen von
  - (a) Sonne, Venus, Merkur / Mond / Saturn / Jupiter / Mars
    - i. Zeichen
    - ii. Grade
    - iii. Minute

**Schema 1:** *Struktur der Kalendertafeln des Passauer Kalendars.*

### 2.2.1.3 Elemente der Kalendertafeln

Die Besprechung der astronomischen Angaben erfolgt in 2.2.2.4.5, die Tierkreiszeichenmedaillons werden in Abschnitt 7.2 behandelt.

**2.2.1.3.1 *Dies Aegyptiaci*** Die *Dies Aegyptiaci* sind prohibitive Unglückstage, die seit der Spätantike kursierten.<sup>30</sup> Auch wenn ein selbständiger Traktat über diese *Verworfenen Tage* im *Passauer Kalender* fehlt, sind sie doch in die Kalendertafel, ohne weiteren Bezug zu den Texten der Handschrift, eingearbeitet.

Ursprünglich waren die *Dies Aegyptiaci* bestimmte Tage im Kalender, die durch eine starre Tradition festgelegt wurden, die sich zuerst in den „*fasti Philocaliani*“ des *Kalenders von 354* manifestierte.<sup>31</sup> Oft sind diese Tage in Kombination mit Kalendern oder Monatsregeln zu finden.<sup>32</sup> Die Grundform der *Dies Aegyptiaci* entspricht einer Reihe von 24 Tagen, die sich zu je zweien auf einen Monat verteilen. In der ursprünglichen Form gilt für das Zahlenpaar eines Monats, daß der erste Tag keine größere Differenz zum Monatsersten aufweisen darf, als der zweite Wert vom Monatsletzten entfernt ist. Außerdem sind der erste und letzte Tag eines Monats grundsätzlich ausgeschlossen.<sup>33</sup>

Die *Verworfenen Tage* dürfen nicht mit den *Pariser Tagen* verwechselt werden, die ein konkurrierendes, umfangreicheres System von Unglückstagen darstellen. Gleiches gilt für die pentadische Auflösung der Unglückstage in Bezug auf den Aderlaß (der 5., 10., 15. usw. Tag des Monats).

Die verworfenen Tage im *Passauer Kalender* finden sich am inneren Seitenfalz der *verso*-Seiten, wo sie mit dem Zeichen ‘Ø’ als Marginalien ihrem Tag zugeordnet sind. Sie sind in Tab. 3 verzeichnet.

Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
1	4	1	10	3	10	13	1	3	3	5	7
25	26	28	20	25	16	22	30	21	22	28	22

**Tabelle 3:** Übersicht über die Verworfenen Tage im Passauer Kalender. Untereinander aufgeführt sind jeweils die beiden Unglückstage jedes Monats.

Mit Ausnahme des 25. Mais entsprechen sie der „lateinischen Tradition“ (KEIL).<sup>34</sup> Diese Reihe erfüllt nicht die ursprünglichen Anforderungen an den Wertebereich, und sie ähnelt auch nicht der Tradition des *Kalenders von 354* oder eines der Systeme, die im *iatromathematischen Corpus* zu finden sind.<sup>35</sup> Allerdings sind diese Daten mit geringen Abweichungen (20. statt 26. Februar und 31. statt 30. August) noch in *Des Abenteuerlichen Simplicissimus Ewigwährenden Kalender* von 1677 enthalten.<sup>36</sup>

<sup>30</sup>Vgl. Riha, Wissensorganisation, S. 128.

<sup>31</sup>Vgl. Keil, Verworfene, S. 27.

<sup>32</sup>Vgl. Riha, Wissensorganisation, S. 128.

<sup>33</sup>Vgl. Keil, Verworfene, S. 26.

<sup>34</sup>An dieser Stelle wäre der 21. der erwartete zweite Wert für den Mai gewesen (vgl. Keil, Verworfene, S. 37).

<sup>35</sup>Vgl. Welker, S. 53ff.

<sup>36</sup>Vgl. Keil, Verworfene, S. 37. Dort auch *mit* dem 25. Mai!

Darüber hinaus finden sich im *Passauer Kalendar* die simplen lateinischen Verse eines *Codex Laudunensis* und *Codex Vaticanus 9135* zu den *Verworfenen Tagen* wieder (Abdruck s. 9.1).<sup>37</sup>

Die *Dies Aegyptiaci* werden nur ganz selten mit einer vagen Verbindung zu den ägyptischen Plagen (Ex 7,14-12,30) „erklärt“, niemals jedoch werden sie rationalisiert. Auch numerologische Ansätze können keine Erklärung liefern, es handelt sich also um reine Kalenderprognostik.<sup>38</sup> Die Beschränkung auf die besonders negativen Tagesqualitäten läßt die Schlußfolgerung von KEIL zu:

„Die *Verworfenen Tage* bestimmen pathognomonisch die Zeitgestalt, indessen nur im Rahmen zirkannualler Positionierung.“<sup>39</sup>

Die simple Qualifikation von Tagen als „ungünstig“ hat unter anderem den Vorteil, leicht handhabbar zu sein und das gesamte mögliche menschliche Handlungsspektrum abzudecken. Allerdings vermag eine derartige Generalisation kaum noch Handlungs- oder Entscheidungshilfen geben.<sup>40</sup>

**2.2.1.3.2 Verse des Ausonius** Zusammen mit den lateinischen Versen der *Dies Aegyptiaci* sind auch die Verse aus dem 9. Stück („*In quo mense quod signum sit ad cursus solum*“) der Eklogen des Ausonius (etwa 310–395) überliefert (Abdruck s. 9.2).<sup>41</sup> Beda zitiert es in *De temporum ratione* (16). Seine eigene Version dieser Verse war ebenso verbreitet wie das spätantike Original.<sup>42</sup>

Diese spielerischen Verse können als mnemotechnische Hilfen verstanden werden, die dazu dienen sollten, sich die Reihenfolge des Durchlaufs der Tierkreiszeichen im Sonnenjahr leichter einzuprägen.<sup>43</sup> Es handelt sich bei den Kalenderversen um eine – allerdings wenig beachtete – Tradition der antiken Lehrdichtung, die das ganze Mittelalter hindurch nicht aufgegeben wurde. Ausonius’ zwölf Verse über die Tierkreiszeichen, die inhaltlich stets aus der Zuordnung eines Monats zu seinem Tierkreiszeichen bestehen, haben sich dabei am längsten erhalten.<sup>44</sup>

**2.2.1.3.3 Kalendarische Monatsverse** Auf den *recte*-Seite der Kalendertafeln finden sich am oberen Blattrand – einem Cisiogianus nicht unähnlich – lateinische Verse,

<sup>37</sup>Abgedruckt bei Keil, *Verworfenene*, S. 36f.

<sup>38</sup>Vgl. Wallis, S. 118.

<sup>39</sup>Vgl. Keil, *Zeit*, S. 129.

<sup>40</sup>Vgl. Rüpke, *Zeit*, S. 578ff.

<sup>41</sup>Edition bei Green, S. 100 (XIV, 9).

<sup>42</sup>Vgl. Green, S. 427.

<sup>43</sup>Vgl. Klug, *Begründer*, S. 67.

<sup>44</sup>Vgl. Hennig, S. 15f.

die einige Kirchenfeste, die den jeweiligen Monat charakterisieren, in einer dem Alexandriner angenäherten Form angeben (Abdruck s. 9.3).

**2.2.1.3.4 Heiligenfeste (Sanctorale)** Aus der Praxis der sieben täglichen Gebetszeiten für Mönche entstand das Brevier. Ein solches ist aber nicht nur nach Stunden gegliedert, sondern es vermerkt neben den Jahressonntagen insbesondere auch die Gedenktage der Heiligen.<sup>45</sup> Dieses Sanctorale – welches sich aus den Verzeichnissen der Gedenktage der Märtyrer entwickelte – prägte die ehemals „römische Struktur“ der Zeit entscheidend neu,<sup>46</sup> indem die Tage christlich-religiös „aufgeladen“ wurden.<sup>47</sup>

Da die Kalendererstellung im Mittelalter noch den Ortskirchen unterstand, fielen die Heiligenkalender je nach Region und Organisation unterschiedlich aus – eine Tatsache, die die Datierung und örtliche Zuordnung der alten Kalender erheblich erleichtern kann. Die Zahl der Heiligen mit überregionaler Bedeutung (biblische Gestalten, Apostel, Ordensleute, Kirchenlehrer, Bischöfe, Päpste usw.) nahm im Laufe der Zeit allerdings stetig zu, ebenso wurden allmählich mehr und mehr Festtage aus bedeutenden oder benachbarten Gemeinden übernommen. Erst während des Konzils von Trient (1545–1563) verabschiedete die katholische Kirche einen weitgehend einheitlichen Festkalender.<sup>48</sup> Die Möglichkeit der Zuordnung eines Heiligenkalenders zu einer Diözese oder einer kirchlichen Organisation mit Hilfe der lokalen Besonderheiten (Sonderheilige, -feste) hängt nicht zuletzt von der Zuverlässigkeit der Eintragungen ab. Während diese in den Kalendern der bildbetonten Stundenbücher liturgisch nur selten verlässlich sind und bisweilen eigenwillige „Heilige“ (Pantoffel, Souper, Papst Simplex) zur Füllung leerer Tagezeilen genannt werden, wurde das Sanctorale in den Brevieren für gewöhnlich sehr sorgfältig redigiert.<sup>49</sup>

Der Vergleich des Diariums aus dem *Passauer Kalendär* mit dem von GROTEFEND erstellten Heiligenkalender für Passau (Suffragan von Salzburg), basierend auf Quellen aus den Jahren 1493–1515, ergibt eine Reihe wichtiger Abweichungen.<sup>50</sup> Ein Abgleich

<sup>45</sup>Vgl. König/Bartz, S. 22.

<sup>46</sup>Vgl. Rüpke, 'Kalender', Sp. 164f.

<sup>47</sup>In den „Jahrbüchern“ (genannt *annalis*) des 7. Jahrhunderts wurden gerne „fromme Gedenktage“ gesammelt, zum einen die Sterbedaten von Zeitgenossen, zum anderen die „Geburtstage“ der unsterblichen Heiligen (i.e. der Tag ihres Todes). Für erstgenannte mußte, zu letztgenannten durfte gebetet werden. Nekrologische Daten der letzteren Art finden sich im *Passauer Kalendär* nicht. Märtyrerverzeichnisse waren schon lange bekannt, bevor sich die Gattungsbezeichnung *martyrologium* um 730 mit Beda durchsetzte. Nachdem diese im Umfang immer mehr zunahm, wurden um 780 im Frankenreich die Kurzmartyrologien eingeführt. Diese erlaubten nun eine problemlose Verbindung von Kalender und Martyrolog (vgl. Borst, Kalenderreform, S. 49ff.).

<sup>48</sup>Vgl. Hoffmann, S. 208.

<sup>49</sup>Vgl. König/Bartz, S. 137.

<sup>50</sup>Dies sind: 7.1. kein f.f., 22.1. f.f., 3.2. kein f.f., 15.2. *Silvinus ep* statt *translatio Leopold*, 27.3. f.f., 8.5. *Stanilaus m* statt *Victoris m*, 23.6. kein f.f., 30.6. f.f., 2.7. kein f.f., 27.7. Marthä, 3.8. kein f.f., 4.8. kein f.f., 5.4. *Dedicatio eccl. Patav.* statt *Oswald regis*, 12.8. *Clara v* statt *Festum Marie nivis*,

mit dem Salzburger Heiligenkalender zeigt dabei, daß der Festkalender der Diözese Salzburg hier offensichtlich einen starken Einfluß ausgeübt hat.

**2.2.1.3.5 Cisiojanus** Den Kalendertafeln ist unter anderem auch eine Spalte mit einem *Cisiojanus* beigegeben. Hierbei handelt es sich um eine spezielle, versifizierte Kalenderdichtung, die hauptsächlich mnemotechnischen Zwecken diente.<sup>51</sup> Der Name „Cisiojanus“ ist dabei von den ersten vier Silben des Januarverses abgeleitet (*ci-sio-ja-nus* für den 1., 2., 3. und 4. Januar).<sup>52</sup>

Ebenso wie heute war eine genaue Datumsbestimmung im Mittelalter für Laien und Geistliche außerordentlich wichtig. Die gebräuchlichste Datierungsweise im hohen und späten Mittelalter war jene, die sich auf die kirchlichen Festtage bezog. Allerdings konnte kaum jemand lesen, und die kostspielige Anschaffung eines Kalenders war noch weitaus weniger Personen möglich. Man war also in der Regel auf sein Gedächtnis angewiesen. Da gebundene Rede leichter zu behalten und zu reproduzieren ist als Prosa, wurde wichtiges Wissen in schriftarmen Zeiten gerne versifiziert.<sup>53</sup> So konnte auch der kirchliche Festkalender zum Gegenstand der Dichtung werden, indem er in knappe lateinische Merkverse gebracht wurde, die den frühmittelalterlichen komputistischen Merkversen nachempfunden waren.<sup>54</sup>

Ein Hexameterpaar kann zwischen 28 und 31 Silben enthalten, also genausoviele, wie die Zahl der Tage eines beliebigen Monats.<sup>55</sup> Ein Silbencisiojanus bildete sich somit aus zwölf Doppelhexametern mit insgesamt 365 Silben. Beherrschte man ihn auswendig, so vermochte man sich im Jahr problemlos zurechtfinden, da buchstäblich an den Fingern abzuzählen war, welches Fest auf welchen Tag fiel. Bewegliche Feste konnten allerdings aus naheliegenden Gründen nicht in die Merkverse mit aufgenommen werden – diesen mußte zwingend ein „ewiger Kalender“ zugrunde liegen.<sup>56</sup>

Zusammengefasst handelt es sich bei den Cisiojani also um eine

*„literarische Gattung, die zwischen der reinen Poesie und der sogenannten Fachprosa steht, eine Art von Zweckgedichten, mit denen man sich etwas Wissenswertes ins Gedächtnis einzuprägen versuchte.“<sup>57</sup>*

---

13.8. kein f.f., 23.8. *Donatus m*, 28.8. f.f., 1.9. *Gilg a* statt *Egidius cf*, 2.9. *Justinus*, 20.9. *Fausta*, 25.9. *Salzburger Kirch*, 26.9. f.f., 12.10. kein f.f., 18.10. kein f.f., 27.10. *Florinus m p*, 15.11. *Se[vam]dinus(?)* statt *Leopold ... Austrie*, 18.11. *Romanus m* statt *8<sup>a</sup> Martini ep*, 20.11. *Potemanus(?) pp* statt *translatio Corbiniani*, 26.11. *Lucius pp* statt *Conradi ep*, 27.11. f.f., 2.12. *Vesperina* statt *8<sup>a</sup> Katharine*, 8.12. kein f.f., 20.12. *Severinus pp*. (vgl. Grotefend, S.148–151).

<sup>51</sup>Vgl. Schmidt, S. 67.

<sup>52</sup>Vgl. Borst, *Computus*, S. 73.

<sup>53</sup>Vgl. Kully, S. 100f.

<sup>54</sup>Vgl. Borst, *Computus*, S. 73.

<sup>55</sup>Vgl. Kully, S. 101 (je nachdem, ob man 3 oder mehr Daktylen durch Spondeen ersetzt).

<sup>56</sup>Vgl. ebd., S. 102f.

<sup>57</sup>Vgl. ebd., S. 99.

Da die lokalen Heiligenkalender stark den Bedürfnissen von Klöstern und Diözesen (Orts- bzw. Ordensheilige) angepaßt wurden, unterscheiden sich die Redaktionen. Dies ermöglicht eine Einteilung der Cisiojani in verschiedene Textfamilien.<sup>58</sup> Bereits am Ende des 12. Jahrhunderts war in Deutschland der vermutlich erste (anonyme) Cisiojanus verfaßt worden.<sup>59</sup> Er wurde schon früh in die Volkssprache übersetzt, da er zum Elementarunterricht gehörte<sup>60</sup> und wegen seiner Nützlichkeit außerordentlich beliebt war.<sup>61</sup> Neben der Methode, je eine Silbe pro Tag zu verwenden, wurden auch Verse erstellt, die für jeden Tag jeweils ein ganzes Wort nutzten. Zwar war ein solcher Wortcisiojanus erheblich umfangreicher, doch erlaubte er auf der anderen Seite auch größere gestalterische Freiheiten. Auf diese Weise haben auch der Mönch von Salzburg und Oswald von Wolkenstein den Cisiojanus bearbeitet.<sup>62</sup>

Der Wortcisiojanus des *Passauer Kalendars* gehört zu einer Überlieferungsgruppe, deren Archetyp – nach einer Zuschreibung in einer Donaueschinger Handschrift – von Heinrich Teichner stammen soll. Zwar unterscheiden sich die Quellen für die bei PICKEL edierten Versionen dieses Cisiojanus im Detail erheblich voneinander und von der vorliegenden Fassung, doch deuten die vielen speziell in Salzburg verehrten Heiligen auf eine österreichische Abkunft des Kalenders hin.<sup>63</sup> Der Cisiojanus ist im Anhang abgedruckt (s. 9.4).

## 2.2.2 Komputus

### 2.2.2.1 Inhalt

Der Terminus *Komputus* wird in zweierlei Weise gebraucht. Zum einen charakterisiert er den Gesamtkomplex der Schriften zur Osterfestberechnung inklusive aller Tafeln und Tabellen (*computus ecclesiasticus*). Er beinhaltet komplexe Berechnungen und umfängliches astronomisch-kosmographisches Wissen, welches nicht zur klassischen Schultradition gehört.<sup>64</sup> In dieser „erweiterten Definition“ enthält er nicht nur das komputistische Material, sondern umfaßt auch die oftmals angehängten Traktatsammlungen. Als Komputus im engeren Sinne wird hier der Komputus-Traktat bezeichnet, der

---

<sup>58</sup>Vgl. ebd., S. 102.

<sup>59</sup>Vgl. Borst, *Computus*, S. 73.

<sup>60</sup>Vgl. Kully, S. 106.

<sup>61</sup>Dies zeigen die zahlreichen Abschriften seit dem 13. Jahrhundert in Legendaren, Psalterien, Predigtsammlungen, Sentenzenwerken, Grammatiken und Gesetzestexten (vgl. ebd., S. 102).

<sup>62</sup>Vgl. ebd., S. 108. Die Zwischentexte dienen zwar vor allem als Füllsel, sind aber keineswegs nur sinnlose Wörter, wie oft angenommen wurde (vgl. ebd., S. 101).

<sup>63</sup>Vgl. Pickel, S. 59f. Edition ebd., S. 61–65. Eine Kommentierung des Cisiojanus kommt hier aus Platzgründen nicht in Frage, vgl. jedoch die Hinweise zu den Cisiojani (insbesondere Nr. 6) bei Kersken, S. 138–190.

<sup>64</sup>Vgl. Englisch, *Artes*, S. 280.

die Berechnung der kalendarischen Daten erklärt und eine Verlängerung und Anpassung im Sinne eines „Immerwährenden Kalenders“ (*calendarium perpetuum*) ermöglicht.<sup>65</sup> Er teilt sich in Abhandlung (*scripta*) und Tabellen (*tabulae*).<sup>66</sup>

Ein Komputustraktat kann entweder beliebiger Teil einer allgemeinen „wissenschaftlichen Anthologie“ sein, oder die Auswahl der einer Handschrift beigelegten Traktate wird – wie im *Passauer Kalender* – durch den Komputus selbst bestimmt („enzyklopädisches Modell“).<sup>67</sup>

<b>Textteile</b>	<b>von</b>	<b>bis</b>
<i>Vorrede</i>	15 <sup>r</sup> 1	– 15 <sup>r</sup> 16
<i>Über den Kalender</i>	15 <sup>r</sup> 16	– 15 <sup>v</sup> 26
<i>Goldene Zahl</i>	15 <sup>v</sup> 26	– 16 <sup>v</sup> 2
<i>Sonntagsbuchstaben</i>	16 <sup>v</sup> 3	– 18 <sup>r</sup> 2
<i>Mondphasen</i>	18 <sup>r</sup> 3	– 20 <sup>v</sup> 39
<i>Veränderliche Feiertage</i>	20 <sup>v</sup> 40	– 25 <sup>r</sup> 2
- Tabellen	25 <sup>r</sup> 3	– 28 <sup>r</sup>
<i>Tag und Nacht</i>	28 <sup>v</sup> 1	– 28 <sup>v</sup> 32
<i>Planetenbestimmung</i>	28 <sup>v</sup> 32	– 31 <sup>r</sup> 40
- Tabellen	31 <sup>v</sup>	– 33 <sup>v</sup>

**Tabelle 4:** Inhalt und Aufbau des Komputus des Passauer Kalenders.

### 2.2.2.2 Exkurs: Zur Komputistik

Die Geschichte der Osterfestberechnung im Mittelalter ist außerordentlich komplex, daher können an dieser Stelle nur wenige Hinweise auf einige wichtige Entwicklungen gegeben werden.<sup>68</sup>

Nachdem die Kirche die Kompetenzen des römischen Reichs in Bezug auf die Zeitrechnung übernommen hatte, stellte sie bald fest, daß die auf verschiedenen Gestirnsumläufen beruhenden Zeitordnungen (Mond- und Sonnenjahr) nur schwer zu koordinieren waren.<sup>69</sup> Der Sternenlauf und der Kirchenkalender lassen sich prinzipbedingt nur näherungsweise miteinander in Übereinstimmung bringen. Trotzdem war die korrekte Bestimmung der Zeiteinheiten von entscheidender Bedeutung, denn eine Verletzung der Zeitordnung, das Feiern der Feste an den falschen Tagen konnte womöglich zu einem Bruch der göttlichen Gesetze führen. Grund genug

<sup>65</sup>Vgl. Englisch, Zeitordnung, S. 118 u. Aderlaß und Seelentrost, S. 378.

<sup>66</sup>Vgl. Borst, Kalenderreform, S. 73.

<sup>67</sup>Vgl. Wallis, S. 109.

<sup>68</sup>Eine herausragende Untersuchung zur Vorgeschichte des Komputus findet sich bei Englisch, Artes, S. 280–469. Eine allgemeine Übersicht zum Computus und der Geschichte der komputistischen Literatur, insbesondere des Früh- und Hochmittelalters, mit ausführlichem Überblick über die bisherige Forschung bietet Borst, Kalenderreform.

<sup>69</sup>Vgl. Maier, S. 97.

für die Kirche, sich intensiv mit der Zeitrechnung auseinander zu setzen und die größtmögliche Präzision anzustreben.<sup>70</sup> Dabei ordnete der Komputus, der als „Sinnbild für gebildete Umsicht inmitten barbarischer Verwirrung“<sup>71</sup> galt, das Leben zunächst von einer feststehenden Vergangenheit her, nicht im Hinblick auf eine mögliche Zukunft.<sup>72</sup>

Das Konzil in Nizäa legte 325 das Osterfest auf den ersten Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond. Damit wurde das zentrale Fest des Kirchenjahres einem Naturereignis zugeordnet, welches von den Mondphasen abhängig war (s. 5.1.3.2).<sup>73</sup> In der Folge wurde der Komputus geschaffen, der die Berechnung des kirchlichen Festkalenders mit nur minimalen astronomischen Kenntnissen ermöglichte. Der Terminus „*computos*“ setzte sich mit Firmicus Maternus' Lehrbuch über die Astrologie (um 335 n. Chr.) durch, in dem dieser die astrologische Deutung der Planetenbahnen, die zu berechnen waren, mit diesem Begriff bezeichnet hatte.<sup>74</sup>

Die ersten Berechnungen des Osterzyklus umfaßten maximal etwa 100 Jahre. Das Konzil hatte seine Abneigung gegen allzu genaue und allzu weitreichende Kalkulationen zum Ausdruck gebracht:

„Langfristige Berechnung förderte leicht den astrologischen Vorwitz, der sich in Gottes Pläne einmischte; kurzfristige Messung schien dem Menschen die Verfügung über seinen Augenblick vorzugaukeln.“<sup>75</sup>

In späterer Zeit wurden die Ostertermine für immer längere Zeiträume im voraus bestimmt, bis im 5. Jahrhundert das Maximum bei etwa 500 Jahren erreicht war.<sup>76</sup>

Mit Dionysius Exiguus (etwa 470–540) wurden Ostertag und Mondlauf sauber voneinander getrennt. Er führte außer dem 19jährigen Mondzyklus (*Libellus de cyclo magno Paschae* von 525) auch die Zeitrechnung von Christi Geburt an (*ab incarnatione domini nostri Jesu Christi*) ein, da die jährlichen Feiertage der Kirche sich alle auf Ereignisse bezogen, die auf Christus hingeeordnet waren. Dank seiner Ostertafeln, die sich nicht mehr auf Regierungsjahre von Herrschern bezogen, fielen eine Reihe aufwendiger Berechnungen weg: alle Termine im Kirchenjahr konnten von nun an in Tabellen nachgeschlagen werden.<sup>77</sup> Die erste Komputusschrift im eigentlichen Sinne erschien als *Computus Paschalis* bezogen auf das Jahr 562. Sie kam aus dem Kreis um Cassiodor und durchsetzte bereits die Bestimmung des Osterfestes mit anderen Aspekten der Zeitrechnung.<sup>78</sup> Einen weiteren wichtigen Wegpunkt stellte auch Isidor von Sevilias *De natura rerum* (612) dar.

Beda Venerabilis (673–735) schuf mit *De temporum ratione* – dem grundlegenden Komputus des Mittelalters – nicht nur eine umfassende, gründliche und verständliche Einführung,<sup>79</sup> sondern auch die Gattung „historisches Martyrologium“ und führte so Zeitrechnung, Liturgie und Geschichtsschreibung zusammen. Komputus, Martyrolog und Chronik waren von da an Hauptsäulen benediktinischer Gelehrsamkeit. Von diesem Werk abhängig sind Hrabanus Maurus, der 820 als Klosterlehrer in Fulda mit seinem *Computus*, einem einfachen Lehrbuch,<sup>80</sup> die

<sup>70</sup>Vgl. Englisch, Zeitordnung, S. 127.

<sup>71</sup>Vgl. Borst, Computus, S. 27.

<sup>72</sup>Vgl. Borst, Computus, S. 24. Dieser Teil wurde dem Komputus also in späterer Zeit mit den laienastrologischen Traktaten „nachträglich“ beigelegt.

<sup>73</sup>Vgl. Maier, S. 96.

<sup>74</sup>Vgl. Borst, Computus, S. 21.

<sup>75</sup>Vgl. ebd., S. 20.

<sup>76</sup>Vgl. Maier, S. 97.

<sup>77</sup>Vgl. Borst, Computus, S. 24.

<sup>78</sup>Vgl. ebd., S. 28.

<sup>79</sup>Vgl. Mosimann, S. 317.

<sup>80</sup>Vgl. Borst, Computus, S. 36ff.

erste vollständige Behandlung des Themenkreises seit Beda vorlegte,<sup>81</sup> sowie der *Computus des Helpericus*.<sup>82</sup>

Im späten Mittelalter waren die Schriften des Johannes von Sacrobosco an den Universitäten sehr verbreitet. Noch vor dem *Liber de sphaera* (vor 1220) war sein *Computus ecclesiasticus* das beliebteste Lehrbuch seiner Zeit, das noch von Philipp Melancton 1538 für die Universität Wittenberg neu aufgelegt wurde.<sup>83</sup> Es bot praktisch alles, was man zur Kalenderrechnung brauchte: Anweisung für alle wichtigen komputistischen Einheiten, mnemonische Verfahren, um die komplizierten Berechnungen zu vereinfachen, sowie Tabellen und Schaubilder.<sup>84</sup>

### 2.2.2.3 Vorlagen

Johannes von Gmunden (geb. um 1380/85), zwischen 1416 und 1425 Universitätslehrer in Wien, verbesserte die Planetentheorie und die Kalenderrechnung seiner Zeit.<sup>85</sup> Er überarbeitete und vermehrte den Komputus einschließlich der Kalendertafeln in den Jahren 1422 bis 1449.<sup>86</sup> So führte er nun u.a. neben den Tageslängen auch die Aufgangs- und Untergangszeiten der Sonne an.<sup>87</sup> Dabei legte er seine Planetentafeln zugrunde, die die Alfonsischen Tafeln des 13. Jahrhunderts ablösten, in denen sich in der langen Zeit seit ihrer Erstellung die Fehler beträchtlich summiert hatten.<sup>88</sup>

Dieser neue *Gmundische Kalender* (der astronomisch einen so großen Fortschritt darstellte, daß er bis 1517 immer wieder aufgelegt wurde)<sup>89</sup> liegt auch dem ersten Teil des *Passauer Kalendars* zugrunde. ZINNER führt in seinem Handschriftenverzeichnis (ZHV) mehr als hundert Exemplare an, der größte Teil in lateinischer Sprache.<sup>90</sup> Die tatsächliche Zahl – insbesondere in den volkssprachigen Handschriften – dürfte erheblich höher liegen.

In Gmundens dritter Kalenderhandschrift von 1425 (Clm. 7650, 1<sup>r</sup>–8<sup>r</sup>; vermutlich eine Kopie aus dem Jahr 1431) ist dabei die Übereinstimmung der Zyklenanfänge für die *Goldene Zahl*, die dieser bei 1425, 1444, 1463, 1482 und 1501 beginnen läßt (wobei der erste Zyklus für Bösner natürlich schon in der Vergangenheit lag), mit denen des *Passauer Kalendars* besonders auffällig. Nicht nur die komputistischen Erläuterungen beider Handschriften umfassen dieselben Themen, sondern bei Gmunden war auch der

<sup>81</sup>Vgl. Englisch, Artes, S. 400.

<sup>82</sup>Vgl. Mosimann, S. 317.

<sup>83</sup>Vgl. Borst, Computus, S. 66.

<sup>84</sup>Vgl. Brévart, Chronology, S. 236. Sacroboscos Mondtabellen basieren auf den Alfonsischen Tafeln (vgl. ebd., S. 238). Um 1070 erarbeitete man die „Toledanischen Tafeln“, die ins Lateinische übersetzt wurden. König Alfons X. der Weise ließ um 1248/72 von Gelehrten die „Alfonsischen Tafeln“ erstellen, die eine weitere Verbesserung darstellten (vgl. Müller-Jahncke, S. 22f.).

<sup>85</sup>Vgl. Müller-Jahncke, S. 22.

<sup>86</sup>Vgl. Mundy, S. 201.

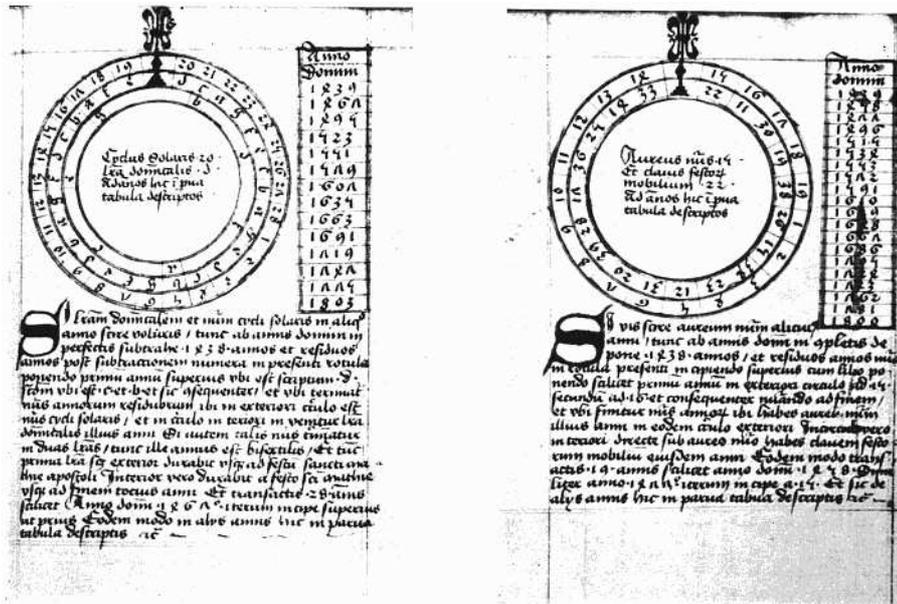
<sup>87</sup>Vgl. Klug, Begründer, S. 74.

<sup>88</sup>Vgl. Klug, Astronom, S. 13.

<sup>89</sup>Vgl. ebd., S. 18.

<sup>90</sup>Vgl. Klug, Begründer, S. 75.

Tierkreiszeichentraktat offenbar schon Teil seiner Handschrift und folgte bereits ebenso direkt auf den Komputus wie bei Bösner.<sup>91</sup> Die Seitenstruktur des Gmundenschen Kalenders in der Mondseer Handschrift (Wien, Nationalbibliothek, Hs. 3909) – erster Mondzyklus ab 1439 – bietet schon fast alle komputistischen Daten, die sich auch in den Kalendertafeln des *Passauer Kalendars* wiederfinden.<sup>92</sup>



Abbildungen 1 und 2: Scheiben zur Berechnung von Sonnenszirkel und Sonntagsbuchstaben. Von Johann von Gmunden selbst geschrieben. Wien, Nationalbibliothek, Hs. 2440.

Das Vorbild der *rotae* des Mond- und Sonnenszirkels im *Passauer Kalendard* ist deutlich in Johannes von Gmundens eigenhändig in Latein geschriebenen Handschrift zu erkennen (s. Abb. 1 u. 2). Die direkte Vorlage – zumindest für die Kalendertafeln – scheint aber aus den bereits genannten Gründen (s. 2.2.1.3.4) aus der Diözese Salzburg zu stammen.

#### 2.2.2.4 Funktionen

Ein Datum kehrt zwar von allein jedes Jahr wieder, ist aber selbst der sinnlichen Wahrnehmung nicht zugänglich. In vorkalendarischen Gesellschaften muß ein spezifisches Datum entweder durch Naturbeobachtung festgestellt oder aber durch eine Autorität angeordnet werden (s. 5.1). Mit der Verwendung eines elaborierten Kalenders werden diese Tätigkeiten weitestgehend obsolet, das Datum gerinnt zu einer formalen Zeichenkette.<sup>93</sup>

<sup>91</sup>Vgl. Mundy, S. 204.

<sup>92</sup>Vgl. Klug, *Astronom*, S. 20f. bzw. Klug, *Begründer*, S. 72f.

<sup>93</sup>Vgl. Schmidt, S. 65.

Die Bestimmung der Daten eines Jahres zu ermöglichen ist Aufgabe und Funktion des Komputus. Mit seiner Hilfe können die astronomischen Berechnungen vorgenommen werden, die in Verbindung mit den prognostischen Traktaten im zweiten Teil der Handschrift z.B. die Ermittlung der Erfolgsaussichten für verschiedene Unternehmungen ermöglichen. In dieser Hinsicht bildet der komputistische Teil – besonders durch die Tabellen – eine Grundlage für die sinnvolle bzw. effektivere Benutzung einiger der folgenden Teile der Handschrift. Aus diesem Grund sind dem Komputus ausführliche Erläuterungen und Benutzungshinweise beigegeben, die es auch dem Laien ermöglichen, arithmetische Operationen auszuführen und die benötigten Informationen zu erlangen. Allerdings wurde vom durchschnittlichen Benutzer nicht erwartet, daß er die mühseligen Berechnungen von Monaten, Jahreszyklen, Mondsprüngen oder beweglichen Feiertagen selbst nachvollziehen würde. Die handlich aufbereiteten Tabellen und Tafeln ersparten die meiste Rechenarbeit. Generell bemühte sich der Schreiber um die Erstellung eines ästhetisch ansprechenden Kalenders, so wie auch die Instruktionen des Komputus bemerkenswert ermüdungsfrei und vollständig ausgeführt wurden.<sup>94</sup>

Die starken Gebrauchsspuren im Kalenderteil weisen darauf hin, daß dieser – im Gegensatz zu den komputistischen Erläuterungen – durchaus häufiger benutzt worden ist.

**2.2.2.4.1 Goldene Zahl** Nach der Vorrede und den einleitenden Bemerkungen beginnt der eigentliche Komputus mit einem Abschnitt [15<sup>v</sup>26–16<sup>v</sup>2] über seine wohl grundlegendste Aufgabe: die Bestimmung der „Goldenen Zahl“ (*numerus aureus*), die das Auffinden der Vollmonde im 19jährigen Zyklus der Mondphasen und somit die Berechnung des Osterfestes und aller von ihm abhängigen Feiertage ermöglicht.<sup>95</sup> Der Umstand, daß nach 235 synodischen Mondumläufen die Aufeinanderfolge der Mondphasen wieder auf den gleichen Monatstag fällt, wurde zuerst von Meton im 5. Jahrhundert v. Chr. entdeckt.<sup>96</sup> Im frühen Mittelalter verfeinerte Dionysius (s. 2.2.2.2) diese Verfahren, indem er das Mondjahr in zwei Typen unterschied: das lunare Gemeinjahr mit 354 Tagen (*communis annus*) und das lunare Ergänzungsjahr mit 384 Tagen (*embolismus annus*). Durch den unregelmäßigen Wechsel der beiden Jahrestypen – sieben Mal wird der „Embolismus gesetzt“ –, ergibt sich ein halbwegs stimmiger, wenngleich weder konsequenter noch präziser Zyklus von 19 Jahren.<sup>97</sup>

---

<sup>94</sup>An dieser Stelle können die komputistischen Berechnungen nicht im Detail erläutert oder die Korrektheit der Angaben diskutiert werden; hierfür sei auf die weiterführenden Informationen bei KLUG und die Einführungen von WEISSER und BERGMANN verwiesen (siehe Klug, Begründer, S. 71–75; Weißer, Kalender, S. 147–155; Bergmann, Bde. 1–3, mit kommentiertem Literaturverzeichnis).

<sup>95</sup>Vgl. Klug, Begründer, S. 66.

<sup>96</sup>Vgl. Weißer, Kalender, S. 148.

<sup>97</sup>Vgl. Borst, Kalenderreform, S. 691.

Der Begriff „Goldene Zahl“ für die METONSche Nummer geht nicht, wie häufig zu lesen ist [15<sup>v</sup>36ff.], auf Cäsar zurück, sondern wurde erst in karolingischer Zeit erfunden.<sup>98</sup> Auch ist sie nicht namensgebend, wie behauptet, ursprünglich mit goldener Tinte geschrieben worden. Diese Sitte setzte sich erst in den Stundenbüchern durch.<sup>99</sup>

Die *Scheibe der goldenen Zahl* [16<sup>v</sup>] gibt für die Jahre 1444–1462 (äußerster Ring) die *Goldene Zahl* (mittlerer Ring) an und verzeichnet im innersten Ring zudem, ob es sich um ein gemeines Jahr mit zwölf Mondmonaten oder ein Ergänzungsjahr mit 13 Mondmonaten handelt.<sup>100</sup> Mit Hilfe der Tabelle im Zentrum der Scheibe kann dieser Zyklus insgesamt neunzehnmal bis zum letzten Startjahr 1805 verlängert werden.<sup>101</sup> Mit diesem *Mondzirkel* ist die Goldene Zahl also insgesamt 380 Jahre lang (bis 1823) bestimmbar [20<sup>r</sup>].

**2.2.2.4.2 Sonntagsbuchstabe** Der Sonntagsbuchstabe (*littera dominicalis*) ergibt sich durch die zyklische Abzählung der Tage eines Jahres vom 1. Januar an mit den Buchstaben A bis G. Fällt der erste Sonntag z.B. auf den 6. Januar, so hat das Jahr den Sonntagsbuchstaben F. Alle Tage, die beim weiteren Durchzählen ein F tragen, sind in diesem Jahr automatisch ebenfalls ein Sonntag. Eine Ausnahme bilden die Schaltjahre, die durch den eingesetzten Schalttag (damals der 24. Februar) einen zweiten Sonntagsbuchstaben benötigen. Nach 28 Jahren (i.e. das Produkt aus den sieben Wochentagen und der Folge der vier Jahre mit dem Schaltjahr) wiederholt sich dieser Zyklus, der als *Sonnenzirkel* bezeichnet wird [17<sup>v</sup>38].

Die Scheibe der Sonntagsbuchstaben [18<sup>r</sup>] bietet in den inneren Ringen für die 28 Jahre von 1444 bis 1471 jeweils drei Informationen. Zunächst vermerkt sie, welche Position im 28jährigen Sonnenzirkel das jeweilige Jahr innehat. Als nächstes wird der Sonntagsbuchstabe des Jahres verzeichnet. Zuletzt ist angegeben, ob es sich bei diesem Jahr um ein normales Sonnenjahr (1, 2 oder 3 Jahre nach einem Schaltjahr) oder um ein Schaltjahr handelt: in diesem Fall wird der benötigte zweite Sonntagsbuchstabe für die Zeit nach dem Schalttag aufgeführt. Die Tabelle im Zentrum der Scheibe erlaubt eine 15malige Verlängerung des Sonnenzirkels, was ein direktes Ablesen der Sonntagsbuchstaben ohne zusätzliche Hilfsmittel bis auf das Jahr 1892 ermöglicht.

<sup>98</sup>Zur Geschichte der Goldenen Zahl vgl. ebd., S. 702–708.

<sup>99</sup>Vgl. ebd., S. 708.

<sup>100</sup>Vgl. dazu auch die Computusrosette (Goldene Zahl) der Sammelhandschrift Karlsruhe 2790 (Papier, 189 Bl., 15. Jahrhundert; Kalender 1455–1484), Badische LB Karlsruhe, fol. 37<sup>v</sup>. In: *Kalender im Wandel der Zeiten*, S. 58f. (Kat. 1.9) u. Abb. S. 49.

<sup>101</sup>Nach 76 Jahren wiederholt sich die Reihenfolge der Sonntagsbuchstaben (vgl. Klug, Begründer, S. 74).

**2.2.2.4.3 Mondphasen** Die Aufeinanderfolge sämtlicher Mondphasen (*Lunation*) wiederholt sich alle 29,53 Tage (synodischer Monat).<sup>102</sup> Wichtige Punkte in diesem Zyklus sind der Neumond (*luna silens* bzw. *interlunium*), die Sichtbarwerdung des Mondes etwa zwei Tage nach dem Neumond (*accensio*, d.h. „erstes Licht“ bzw. „Anzünden“ des Mondes) und der Vollmond. Die Instruktionen, um das Mondalter (*aetas lunae*) – so nennt man die seit dem letzten Neumond vergangene Zeit – zu bestimmen, beziehen sich auf die mit angedeuteten Arkaden geschmückten *verso*-Seiten der Kalendertafeln.<sup>103</sup>

Der Zeitpunkt, auf den in einem bestimmten Monat des Jahres der Neumond fällt, kann beispielsweise gefunden werden, indem in den Kalendertafeln dieses Monats diejenige Zeile in der ersten Spalte der *verso*-Seite („*die guldein zal des newenmons*“) des betreffenden Monats aufgesucht wird, die die *Goldene Zahl* des gesuchten Jahres trägt. In den benachbarten Spalten finden sich Stunde und Minute des Neumonds; diese Werte sollen von 12:00 Uhr des Tages der gefundenen Zeile abgezogen werden. Der sich ergebende Wert bestimmt damit, zu welcher Tageszeit (d.h. vor oder nach Mitternacht) der Neumond eintritt. Alle weiteren relevanten komputistischen Informationen lassen sich leicht anhand der Tabelle in der anfangs bestimmten Zeile ablesen. Analog läßt sich mit den Kalendertafeln auch der Tag des Vollmonds in einem Monat eines Jahres bestimmen (mit Hilfe der mit „Vollmond“ überschriebenen Spalten).

Die Werte sind für vier Zyklen von je 19 Jahren angegeben; da sich die Reihenfolge der *Goldenen Zahlen* alle 76 Jahre wiederholt, handelt es sich hier also um einen „ewigen Mondkalender“.<sup>104</sup>

Das Osterfest – und damit zugleich die beweglichen Feiertage des Festkalenders – hängen vom Mondjahr ab, die Berechnungen zum Mondalter sind daher von fundamentaler Wichtigkeit. Aus diesem Grund folgen im Komputus anschließend Anleitungen, wie der Lunations-Kalender bis über das Jahr 1804 hinaus zu verlängern ist [19<sup>v</sup>10–20<sup>v</sup>18] bzw. wie er auf andere Städte justiert werden kann [20<sup>v</sup>19–20<sup>v</sup>38].

**2.2.2.4.4 Veränderliche Feiertage** Bewegliche Feiertage ergeben sich aus dem Umstand, daß das Osterfest einen fixen Termin im Mondjahr darstellt, der Kalender allerdings im Gegensatz dazu auf dem Sonnenjahr basiert.<sup>105</sup> Die Osterrechnung beruht folglich auf einer Kopplung zweier geschlossener rhythmischer Zyklen, nämlich

<sup>102</sup>Der synodische Mondmonat (etwa 29 1/2 Tage) errechnet sich aus der Zeit zwischen zwei aufeinanderfolgenden Neumonden, der siderische Mondmonat (etwas weniger als 27 1/3 Tage) zählt einen vollständigen Lauf durch die Tierkreiszeichen (vgl. Borst, Kalenderreform, S. 632f.).

<sup>103</sup>Der Gmundensche Kalender (s. 2.2.2.3) verzeichnete ursprünglich die vier Mondzyklen von 1420, 1439, 1458 und 1477.

<sup>104</sup>Vgl. Klug, Begründer, S. 74.

<sup>105</sup>Vgl. Hennig, S. 4f. Die sonnenlaufbestimmten Feste sind somit im bürgerlichen Jahr die „festen“ oder „unveränderlichen“.

dem Kirchen- und dem Kalenderjahr (s. 5.1.4.1).<sup>106</sup> Dem Osterfest war seine herausragende Qualität dadurch zugeschrieben worden, daß es die formale kosmische Situation zum Zeitpunkt der Schöpfung reproduzieren sollte. Nach Gen 1,4 („*et divisit Deus lucem ac tenebras*“) mußte die Welt zum Frühlingsäquinoktium geschaffen worden sein, der Mond mußte als Vollmond (da die Schöpfung zu Beginn „perfekt“ gewesen sein mußte) zu existieren begonnen haben, und der Abschluß der Schöpfung war der Tag des Herrn (nach christlicher Auffassung also ein Sonntag).<sup>107</sup> Auf der einen Seite christlich-theologisch definiert war die Osterfestberechnung auf der anderen Seite doch im Grunde „nur“ ein astronomisch-mathematisches Problem.<sup>108</sup>

Acht wichtige bewegliche Feiertage werden im *Passauer Kalender* aufgeführt [20<sup>v</sup>39–21<sup>r</sup>19], hinzu kommen der Sonntag *Quinquagesima* und der darauffolgende Dienstag als weitere wichtige Datierungselemente (s. Tab. 5).<sup>109</sup>

Aufgrund der zugrunde gelegten Voraussetzungen kann der Ostertermin immer nur in die Zeit zwischen dem 21. März und dem 18. April fallen; diese beiden Tage stellen die *termini* dar.<sup>110</sup> Es werden außerdem zwei verschiedene Arten der „Zwischenzeit“ (*intervallum*) unterschieden:

1. die „Zwischenzeit der Laien“: von *Purificatio Marie* (Lichtmeß, 2. Februar) bis zum Dienstag nach dem Sonntag *Estomihi* („gemeine Fastnacht“) [21<sup>v</sup>20f.]
2. die „Zwischenzeit(en) der Gelehrten“ (in drei Varianten) [21<sup>v</sup>2–8]:
  - (a) Weihnachtstag (*nativitas domini*) bis *Septuagesima* (Sonntag *Circumdederunt*)
  - (b) Weihnachtstag (*nativitas domini*) bis *Quinquagesima* (Sonntag *Estomihi*)
  - (c) Weihnachtstag (*nativitas domini*) bis *Quadragesima* (Sonntag *Invocavit*)

Die Länge der „Zwischenzeit der Laien“ in Tagen kann mit Hilfe einer Scheibe [22<sup>r</sup>] bestimmt werden. Im innersten Ring muß die *Goldene Zahl* des Jahres aufgesucht werden, in der Segmentspalte darüber findet sich dann die Anzahl der Tage neben dem *Sonntagsbuchstaben* (im Schaltjahr neben dem alternativ angegebenen) des betreffenden Jahres [21<sup>v</sup>10–31].

<sup>106</sup>Vgl. Schäuble, S. 78ff.

<sup>107</sup>Vgl. Englisch, Zeitordnung, S. 123f.

<sup>108</sup>Vgl. Bergmann, Bd. 3, S. 31.

<sup>109</sup>Der Sonntag *Circumdederunt* wurde auch *allelujah claudere* genannt, da das Alleluja von diesem Tage an bis zum Osterfest nicht mehr angestimmt wurde (Beginn der Fastenzeit). Öffentliche Feiern wie Hochzeiten waren verboten. Der Sonntag *Estomihi* entspricht „Herren Fastnacht“.

<sup>110</sup>Vgl. Borst, Kalenderreform, S. 668.

Für die Anzahl der Tage zwischen dem Weihnachtstag und Septuagesima, die als eine der „Zwischenzeiten der Gelehrten“ bezeichnet wird, ist die Berechnung mit Hilfe einer weiteren Scheibe [22<sup>v</sup>] möglich. Zunächst wird wieder im innersten Ring die *Goldene Zahl* des Bestimmungsjahres aufgesucht. Nun kann in der Segmentspalte darüber neben dem Sonntagsbuchstaben die Zahl der Wochen (rot) sowie der Tage (schwarz) zwischen den beiden Daten abgelesen werden [22<sup>r</sup> 29–22<sup>v</sup> 13].<sup>111</sup>

Die Lage der übrigen beweglichen Festtage kann leicht mit Hilfe einer Tabelle [23<sup>v</sup>] bestimmt werden, die in den ersten beiden Spalten die absolute Zeit in Wochen und Tagen seit Septuagesima, in den letzten beiden Spalten dagegen die relative Zeit in Wochen und Tagen zwischen zwei benachbarten Festen angibt.

Eine alternative Methode bietet zudem eine Tabelle auf fol. 25<sup>r</sup> (*tabula intervalli*), in der die Daten für die Feste direkt (Tag des Monats) abgelesen werden können. Dazu lokalisiert man die *Goldene Zahl* des Jahres in der ersten Spalte und sucht den ersten für das gewünschte Jahr zutreffenden Sonntagsbuchstaben *unterhalb* der gefundenen Zeile in der zweiten Spalte. Diese Zeile verrät dann die gesuchten Daten [24<sup>r</sup> 7–16].<sup>112</sup>

<i>Septuagesima</i>	=	9. Sonntag vor Ostern <i>Circumdedeunt</i>
<i>Quinquagesima</i>	=	7. Sonntag vor Ostern <i>Estomihi</i>
<i>Quadragesima</i>	=	6. Sonntag vor Ostern <i>Invocavit</i>
<i>Pasca</i>	=	Ostersonntag
<i>Rogacionum</i>	=	Sonntag vor der Kreuzwoche, „Betsonntag“
<i>Ascensio domini</i>	=	Himmelfahrt
<i>Pentecoste</i>	=	Pfingsten
<i>Trinitatis</i>	=	Dreifaltigkeitstag
<i>Corpus Christi</i>	=	Fronleichnam

**Tabelle 5:** Lateinische Bezeichnungen wichtiger Festtage im Passauer Kalender.

Der dritte und einfachste Weg, an alle relevanten komputistischen Daten bezüglich der Osterberechnung zu gelangen, ist jedoch das Nachschlagen in den Tafeln fol. 25<sup>v</sup>–28<sup>r</sup> (*tabula festorum mobilium*), die für die 112 Jahre von 1444 bis 1555 jegliche Berechnung überflüssig machen. Die beweglichen Feiertage sind hier mit dem Heiligenfest des Tages, auf den sie fallen, datiert.

<sup>111</sup>In einem Schaltjahr ist für die Wochen der zweite Sonntagsbuchstabe abzulesen, für die Zahl der Tage (genau handelt es sich um die Tage zwischen dem Weihnachtstag und dem nächsten Sonntag, wenn diese nicht zusammenfallen) der erste; sind die Sonntagsbuchstaben A und G, so ist eine zusätzliche Woche zu addieren [22<sup>v</sup> 4–13].

<sup>112</sup>Komplikationen ergeben sich in Schaltjahren, siehe [24<sup>r</sup> 16–19].

**2.2.2.4.5 Astronomische Daten** Im letzten Teil des Komputus werden verschiedene astronomisch-astrologische Daten behandelt, die mit dem Osterfest als Zentrum des christlichen Kalenders allerdings kaum noch in Zusammenhang stehen.<sup>113</sup>

Die für das alltägliche Leben im Mittelalter sehr wichtigen Informationen über die Länge des lichten Tages (währenddessen das Arbeiten im Freien möglich war), und damit direkt verbunden die Zeiten des Aufgangs der Sonne (*ortus solis*) und ihr Untergang (*occasus solis*), können direkt aus den *recte*-Seiten der Kalendertafeln für jeden Tag des Jahres abgelesen werden [28<sup>v</sup>1–32].

Eine *tabula signorum lunae* [29<sup>v</sup>] erlaubt die Bestimmung der aktuellen Position des Mondes in den Tierkreiszeichen.<sup>114</sup> Der Benutzer muß dazu in den Kalendertafeln die Zeile des gewünschten Tages im Monat des Jahres und dort den Buchstaben aus der Spalte „*die puchstaben der zaichen des mons*“ (die äußerste rechte Spalte auf den *verso*-Seiten) suchen. Diesen Buchstaben muß er in der „Tafel der Zeichen des Mondes“ in jener Spalte wiederfinden, die mit der *Goldenen Zahl* des betreffenden Jahres beschriftet ist. Die gefundene Zeile weist ihn auf der rechten Seite der Tabelle zu dem (oder den) Tierkreiszeichen [29<sup>r</sup>37–29<sup>v</sup>8]. Außerdem erfährt er, ob sich diese Zeit für den Aderlaß mehr oder weniger eignet (s. dazu auch 7.7).

Die übrigen Kapitel dieses Abschnitts beschäftigen sich mit den Läufen der verschiedenen Planeten,<sup>115</sup> deren Positionen nicht durch aktive Himmelsbeobachtung festgestellt, sondern aus Tafeln errechnet wurden.<sup>116</sup> Diese Berechnungen sind vergleichsweise komplizierter als die bisher genannten Verfahren, finden allerdings auch keine weitere praktische Anwendung in der Handschrift. Auf eine genauere Erläuterung wird daher an dieser Stelle verzichtet. Für die Jahre von 1444 bis 1580 sind die vorausberechneten Werte der geozentrischen Örter bzw. Aufgangszeiten ohnehin bereits in die Planeten- [31<sup>v</sup>–33<sup>r</sup>] und die Kalendertafeln [3<sup>r</sup>–14<sup>r</sup>] (*Ephemeriden*) eingetragen worden, was den Benutzern das simple Nachschlagen der Koordinaten<sup>117</sup> ermöglichte.

<sup>113</sup>Vgl. Englisch, *Zeitordnung*, S. 122.

<sup>114</sup>Vgl. Klug, *Begründer*, S. 74f.

<sup>115</sup>Die fünf eigentlichen Planeten bewegen sich auf Beikreisen (*Epizyklen*), die ihren Mittelpunkt jeweils in ihrem Hauptkreis (*Deferenten*) haben, welcher die Erde umläuft. Ptolemäus konnte mit Hilfe der Exzenterhypothese Hipparchus (die Erde nehme innerhalb des Mond- bzw. Sonnenlaufs eine exzentrische Stellung ein, was die unterschiedliche Umlaufgeschwindigkeit der beiden in den verschiedenen Jahreszeiten erklärte) die Planetenbewegungen vor den Tierkreiszeichen mathematisch berechnen; d.h. auch die Schleifenbewegung der Planeten (*Retrogradie*) und die genaue Position in den Tierkreiszeichen (vgl. Müller-Jahncke, S. 18).

<sup>116</sup>Vgl. Kunitzsch, *‘Tierkreis’*, Sp. 771.

<sup>117</sup>Positionsangaben der Planeten und der Fixsterne wurden in der Antike ebenso wie in der Zeit des Mittelalters (sowohl in Europa als auch im Islam) für gewöhnlich in ekliptikalen Koordinaten (Länge und Breite) angegeben. Wenn es also heißt, ein Stern stünde in einem bestimmten Zeichen, bedeutet dies, daß seine ekliptikale Länge in dieses Zeichen fällt (vgl. Kunitzsch, *‘Tierkreis’*, Sp. 770).

Die Daten, die sich in den Kalendarien finden, entsprechen dabei nicht exakt den wahren astronomischen Gegebenheiten, sondern bemühten sich vor allem um

„systematische Angleichung bestimmter Himmelszyklen und ihre traditionsgebundene Umsetzung in reproduzierbare ‘kalendarische’ Einheiten“,<sup>118</sup>

die zu diesem Zweck durch Konventionen und um des Kalküls wegen modifiziert worden waren.

## 2.2.3 Tierkreiszeichentraktat

### 2.2.3.1 Inhalt und Form

Ein Tierkreiszeichentraktat enthält die Lehre vom Tierkreis (*Zodiak*), bei dem es sich genau genommen um einen Lebewesen-Kreis handelt. So wie die Planeten nehmen auch die Tierkreiszeichen Einfluß auf den Menschen und seine Handlungen, indem sie über die Zeit herrschen, in der sich der Mensch bewegt (s. 6.3).

Textteile	von	bis
<i>Einleitung</i>	34 <sup>r</sup> 1	– 36 <sup>r</sup> 23
<i>Widder</i>	36 <sup>r</sup> 23	– 37 <sup>r</sup> 24
<i>Stier</i>	37 <sup>r</sup> 24	– 37 <sup>v</sup> 32
<i>Zwillinge</i>	37 <sup>v</sup> 32	– 38 <sup>v</sup> 4
<i>Krebs</i>	38 <sup>v</sup> 4	– 39 <sup>r</sup> 20
<i>Löwe</i>	39 <sup>r</sup> 20	– 39 <sup>v</sup> 36
<i>Jungfrau</i>	39 <sup>v</sup> 36	– 40 <sup>r</sup> 40
<i>Waage</i>	40 <sup>v</sup> 1	– 41 <sup>r</sup> 18
<i>Skorpion</i>	41 <sup>r</sup> 18	– 41 <sup>v</sup> 17
<i>Schütze</i>	41 <sup>v</sup> 17	– 42 <sup>r</sup> 23
<i>Steinbock</i>	42 <sup>r</sup> 23	– 42 <sup>v</sup> 25
<i>Wassermann</i>	42 <sup>v</sup> 25	– 43 <sup>r</sup> 28
<i>Fische</i>	43 <sup>r</sup> 28	– 43 <sup>v</sup> 30

**Tabelle 6:** Inhalt und Aufbau des Tierkreiszeichentraktats des Passauer Kalendars.

Das „Sammel-Zodialogium“ des *Passauer Kalendars* befindet sich auf fol. 34<sup>r</sup>–43<sup>v</sup>. Der geradlinig aufgebaute Traktat umfaßt 22 Blätter mit Text. Nach der Einleitung gliedert er sich in zwölf relativ gleichförmige, auf praktische Anwendbarkeit ausgerichtete Abschnitte, die jeweils ein Tierkreiszeichen abhandeln. Die Reihe beginnt mit

<sup>118</sup>Vgl. Englisch, Zeitordnung, S. 123.

dem Widder und endet mit den Fischen. Innerhalb der stereotyp aufgebauten Kapitel wird zunächst über das Wesen und die Eigenschaften des Tierkreiszeichens berichtet, bevor Anweisungen bezüglich ratsamer und weniger ratsamer Handlungen während der Zeit seiner Herrschaft folgen. Den Abschluß bildet eine Nativitätsprognose, die Voraussagen über die künftigen Eigenschaften eines unter diesem Zeichen geborenen Kindes macht (s. Schema 2).

#### 1. Das Tierkreiszeichen

- (a) Ätiologie (astronomisch-meteorologisch)
- (b) Astrologische Eigenschaften

#### 2. Elektionen

- (a) Was gut zu tun ist
- (b) Was schlecht zu tun ist

#### 3. Nativitätshoroskop

- (a) Körperliche Erscheinung
- (b) Charaktereigenschaften

**Schema 2:** *Struktur der Kapitel des Tierkreiszeichentraktats des Passauer Kalendars.*

### 2.2.3.2 Quellen und Überlieferung

Zwar ist die Tierkreiszeichenlehre als solche vermutlich auf die babylonische Sternenkunde zurückzuführen, die heute bekannte Form ist jedoch erst seit dem frühen 3. Jahrhundert v. Chr. faßbar (s. 6.3.1).<sup>119</sup> Ptolemäus katalogisierte 346 in seiner *Syntaxis mathematica* die in den Tierkreis gehörigen Sterne,<sup>120</sup> ausführliche Beschreibungen der Tierkreiszeichen finden sich bei Manilius, Dorotheos von Sidon, Vettius Valens, Hephaestion, Firmicus Maternus, Paulos aus Alexandria und Rhetorios aus Antiochos. Auf derlei spätantike astrologische Texte, in denen dem Mondstand im Tierkreis eine besondere Bedeutung beigemessen wurde,<sup>121</sup> gehen die „Zodiakallunare“ des Mittelalters zurück.<sup>122</sup> Da die Grundlage für die Bestimmung des gerade herrschenden Tierkreiszeichens der Stand des Mondes ist, besteht offenbar eine Verbindung zwischen den Mondwahrsetexten (v.a. den Lunaren) und den Zodialogien.<sup>123</sup>

<sup>119</sup>Vgl. Mayer/Keil, *‘Tierkreiszeichenlehre’*, Sp. 923f.

<sup>120</sup>Vgl. Hübner, *‘Tierkreis’*, Sp. 554.

<sup>121</sup>Vgl. Boll/Bezold/Gundel, S. 177.

<sup>122</sup>Vgl. Gundel/Gundel, S. 268.

<sup>123</sup>Vgl. Welker, S. 65.

Umfangreiche Darstellungen an prominenter Stelle finden sich in späterer Zeit etwa im *Liber de proprietatibus rerum* (Buch VIII, c. 9–21) des Bartholomäus Anglicus oder im *Liber quatuor distinctionum* (dist. 2) des Michael Scotus.<sup>124</sup> Deutschsprachige Traktate scheinen jedoch frühestens im 14. Jahrhundert entstanden zu sein. In den folgenden zwei Jahrhunderten wurden zahlreiche, sich inhaltlich stark ähnelnde volkssprachige Tierkreiszeichentraktate verfaßt,<sup>125</sup> die vermutlich auf lateinische Vorlagen zurückgehen – Johannes von Sacroboscus *Sphaera mundi* und Konrad von Megenbergs Übertragungen lateinischer Fachliteratur ins Deutsche spielen hier sicherlich eine Rolle.<sup>126</sup> Aufgrund der geringen Anzahl publizierter Textzeugen bleibt die Überlieferungslage vorläufig unklar,<sup>127</sup> zudem sind die Tierkreiszeichenlehren bisher noch nicht systematisch untersucht worden.<sup>128</sup>

### 2.2.3.3 Fassungen

Die Tierkreiszeichenlehre des *Passauer Kalendars*, die in dieser Form bisher noch nicht abgedruckt wurde, ist deutlich eine Kompilation „höherer Ordnung“ (s. 2.3.1.2), die eine umfangreiche Einleitung mit einschließt.

Die Fassung des *Passauer Kalendars* übertrifft den Traktat des *iatromathematischen Corpus* an Umfang und Material bei weitem;<sup>129</sup> auch ist er ausführlicher als die bereits stark ausgearbeitete Buchauer Redaktion, mit der er im Vergleich weitaus mehr Elemente (Eigenschaften, Aderlaßregeln, Nativitätsprognostik und Elektionen) teilt (s. 3.3.2.2). Doch ist die Tierkreiszeichenlehre in Stegmüllers *Hausbuch* ganz anders strukturiert, zudem enthält es Erläuterungen, die im vorliegenden Traktat fehlen.<sup>130</sup> Ähnliche Inhalte finden sich auch in verschiedenen von MÜLLER edierten Tierkreiszeichenlehren, ohne daß eine direkte Verwandtschaft zum *Passauer Kalendar* auch nur von Teilen der Texte zu erkennen wäre. Eine Ausnahme bildet allein die Edition der Zeichenlehre ([AB]C), die eine Nativitätsprognostik enthält, die trotz aller Unterschiede im Detail deutliche Parallelen mit der hier enthaltenen aufweist, so daß etwa an sich ähnelnde zugrunde liegende lateinische Vorlagen zu denken wäre.<sup>131</sup>

<sup>124</sup>Vgl. Mayer/Keil, 'Tierkreiszeichenlehre', Sp. 924.

<sup>125</sup>Vgl. Brévert, Volkskalender, S. 317.

<sup>126</sup>Vgl. ebd., S. 324.

<sup>127</sup>Vgl. zu dieser Problematik Mayer/Keil, 'Tierkreiszeichenlehre', Sp. 924ff.

<sup>128</sup>Vgl. Palmer, S. 214.

<sup>129</sup>Vgl. Welker, S. 202–204.

<sup>130</sup>Vgl. Parent, S. 63–80. Die Tierkreiszeichenlehre findet sich auf fol. 19<sup>r</sup>–28<sup>v</sup>.

<sup>131</sup>(A) Clm. 5640 = ZHV 8050; (B) SBB-PK, Cod. germ. 2<sup>o</sup> 1174 = ZHV 5322; (C) Cgm. 7962 = ZHV 5322 B. Edition bei Müller, S. 215–227.

## 2.2.4 Aderlaßtraktat

### 2.2.4.1 Inhalt und Form

Der Aderlaßtraktat des *Passauer Kalenders* schließt sich direkt an die Tierkreiszeichenlehre an und reicht von fol. 43<sup>v</sup>33–52<sup>v</sup>. Er enthält zwei ganzseitige Illuminationen, den *Homo signorum* [47<sup>r</sup>] und den *Aderlaßmann* [48<sup>r</sup>] (diese werden in 7.6 und 7.7 gesondert besprochen). Innerhalb des Traktats bildet der Katalog der Laßstellen eine eigenständige Einheit [48<sup>v</sup>–50<sup>v</sup>10]. Auch sonst sind verschiedene begleitende Texte eingearbeitet, die um Vor- und Nachsorge, die Bestimmung des rechten Zeitpunktes für den Aderlaß, eine Blutschau und im weitesten Sinne medizinische Ratschläge zur Körperpflege und zur Ernährung kreisen.<sup>132</sup>

Textteile	von	bis
<i>Über den Aderlaß</i>	43 <sup>v</sup> 33	– 44 <sup>v</sup> 22
<i>Zeitpunkte für Aderlaß</i>	44 <sup>v</sup> 22	– 47 <sup>r</sup>
<i>Verhalten beim Aderlaß</i>	47 <sup>v</sup> 1	– 47 <sup>v</sup> 25
<i>Verzeichnis der Adern</i>	48 <sup>r</sup>	– 50 <sup>v</sup> 11
<i>Tageszeit / Indikation</i>	50 <sup>v</sup> 11	– 50 <sup>v</sup> 32
<i>Hämatoskopie</i>	50 <sup>v</sup> 32	– 51 <sup>r</sup> 36
<i>Purgaz</i>	51 <sup>r</sup> 36	– 52 <sup>v</sup> 42

**Tabelle 7:** Inhalt und Aufbau des Aderlaßtraktates des Passauer Kalenders.

### 2.2.4.2 Elemente

**2.2.4.2.1 Lob des Aderlasses** Ein Textsplitter auf fol. 44<sup>r</sup> läßt sich als Bearbeitung der *Laus phlebotomia* identifizieren.<sup>133</sup> Das „Lob des Aderlasses“, welches die Vorzüge dieser Behandlungs- und Vorsorgemethode herausstellt, ist seit dem frühen 12. Jahrhundert belegt; Alter und Herkunft sind hingegen nicht bekannt.<sup>134</sup> Es findet sich praktisch überall in den spätmittelalterlichen Texten zum Aderlaß wieder.<sup>135</sup>

**2.2.4.2.2 24-Paragrafen-Text** Das Herzstück eines Aderlaßtraktates bildet die Beschreibung der Stellen, an denen zur Ader gelassen werden kann sowie der Wirkungen eines solchen Eingriffs auf die Gesundheit (*Indikation*).<sup>136</sup> Dazu werden in einer ganzseitigen Illustration den einzelnen Körperteilen eines Aderlaßmännchens über

<sup>132</sup>Vgl. Keil, Menhard, S. 126.

<sup>133</sup>Vgl. z.B. eine leicht veränderte Fassung bei Welker, S. 215.

<sup>134</sup>Vgl. Lenhard/Keil, 'Lob des Aderlasses', Sp. 862.

<sup>135</sup>Vgl. Keil, Kurztraktat, S. 57.

<sup>136</sup>Die medizinischen Grundlagen des Aderlasses werden in 5.3.3 erörtert.

verweisende Linien 30 Buchstaben zugeordnet. Diese wiederholen sich im *Passauer Kalendar* als Marginalien zum katalogartigen Text der Handschrift. In kurzen, telegrammartigen Paragraphen werden die Laßstellen systematisch vom Kopf bis zu den Zehen (*a capite ad calcem*) besprochen (s. 7.7.2).<sup>137</sup> Grundsätzlich wird der hochvariable Umfang dieser Beschreibungen in den Aderlaßtraktaten von der Anzahl der Laßstellen und der jeweils abgedeckten Breite therapeutischer Anwendungsmöglichkeiten bestimmt.<sup>138</sup> Im vorliegenden Fall handelt es sich um eine umgearbeitete, ausgesprochen ausgedehnte Variante des weitverbreiteten *24-Paragraphen-Textes*, dessen deutsche Überlieferung durch Mehrfachübersetzungen und Gestaltwandel gekennzeichnet ist,<sup>139</sup> und der häufig auf ein Kapitel in Avicennas *Canon medicinae* (Liber I, f. IV, cap. 20) zurückgeführt wird.<sup>140</sup> Die eigentliche Herkunft ist jedoch noch ungeklärt, da weder Hippokrates noch Galen Laßstellen-Kataloge verfaßten, sondern beide nur einzelne Anweisungen zum Aderlaß hinterlassen haben. Eine Verwandtschaft zum Traktat *De phlebotomia* des salernitatischen Arztes Maurus (vermutlich aus der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts) ist ebenfalls ausgeschlossen.<sup>141</sup>

Der lateinische Text des Traktats *Venarum minutio* (fol. 29<sup>ra</sup>–29<sup>vb</sup>), wie er in der iatromathematischen Handschrift des Antiquariats Dr. Jörn Günther (Hamburg) vorliegt, stellt zu großen Teilen die Vorlage des im *Passauer Kalendar* verwendeten *24-Paragraphen-Textes* dar.<sup>142</sup> Abb. 3 führt in der mittleren Spalte (vm) die 28 Paragraphen des Quellentextes und in der rechten Spalte die Anordnung der deutschen Übersetzungen im vorliegenden Laßstellenkatalog (PK) auf.<sup>143</sup>

Die linke Spalte zeigt die Verteilung der Paragraphen in der Übersetzung des Textes der Hs. XV 51, fol. 15<sup>ra</sup>–16<sup>vb</sup> aus der Dillinger Studienbibliothek.<sup>144</sup> Deutlich ist zu sehen, daß beide Traktate auf vm zurückgehen, jedoch nicht voneinander abhängen können.<sup>145</sup> Auffällig sind die in D und PK übereinstimmenden Blöcke 1–5–3 und 6–8–7–10, die durch eine in beiden volkssprachigen Texten (auch unabhängig voneinander)

<sup>137</sup>Vgl. Brévert, *Volkskalender*, S. 325.

<sup>138</sup>Vgl. Keil, *Kurztraktat*, S. 44.

<sup>139</sup>Vgl. Keil, *Kohlhauer*, S. 137.

<sup>140</sup>Vgl. Keil, 'Avicenna', Sp. 572. (Siehe dazu auch Roland/Keil, *Randnotizen*, S. 265).

<sup>141</sup>Vgl. Goehl/Mayer, S. 48.

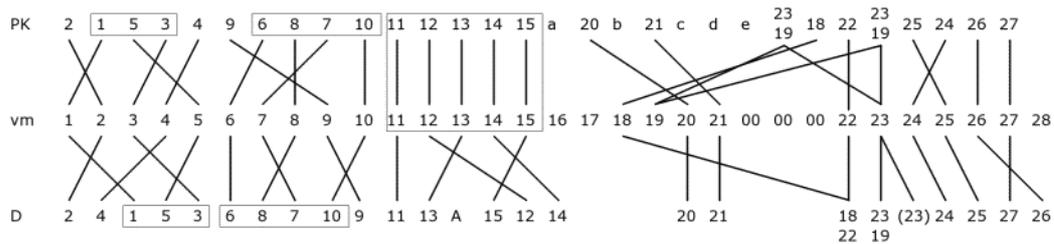
<sup>142</sup>Vgl. ebd., S. 45.

<sup>143</sup>Die lateinischen Paragraphen sind in der Reihenfolge 2, 1, 5, 3, 4, 9, 6, 8, 7, 10, 11, 12, 13, 14, 15, a, 20, b, 21, c, d, e, 23/19, 18, 22, 23/19, 25, 24, 26, 27 aus *Venarum minutio* übersetzt und im *Passauer Kalendar* angeordnet worden. Die Paragraphen 16, 17, 28 fehlen im vorliegenden Text, hingegen sind die Paragraphen a–e neu hinzugekommen (vgl. dazu Goehl/Mayer, S. 55–59).

<sup>144</sup>Vgl. ebd., S. 47; Abdruck S. 49–53.

<sup>145</sup>Das zeigt sich einmal am unterschiedlichen Wortlaut, zum andern an der voneinander verschiedenen Organisation der Paragraphen: das *Passauer Kalendar* bietet den Katalog der Dillinger Handschrift in der Reihenfolge 1., 3., 4., 5., 2., 10., 6., 7., 8., 9., 11., 15., 12., 16., 14., i., 17., ii., 18., iii., iv., v., 20./19., 19./20., 23., 22., 25., 24. Die Abschnitte 13. und 21. fehlen im *Passauer Kalendar*, sie kommen aber in dieser Form auch nicht im lateinischen Text vor.

konsequent durchgeführte Anordnung der Laßstellen nach dem Prinzip *a capite ad calcem* zu erklären sind. Der Verdacht, die veränderte Anordnung der Paragraphen könnte durch Lage und Legende der Indikationslinien in der Aderlaßmann-Illustration beeinflusst worden sein, bestätigt sich aber nicht: die alphabetisch gestalteten Marginalien sind nur rudimentär geordnet. Der nachträgliche Versuch, sie wieder in die Reihenfolge des Alphabets zu bringen, verwirft die Paragraphen in Bezug auf die lateinische Vorlage nur noch stärker.



**Abbildung 3:** Vergleich der Abschnitte des 24-Paragraphen-Textes des Passauer Kalenders (PK), des Traktats *Venarum minutio* (vm) und der Fassung der Handschrift der Dillinger Studienbibliothek (D).

Obwohl der Text der Dillinger Handschrift als „*bemerkenswert ausführlich*“<sup>146</sup> gilt, ist doch der Text des *Passauer Kalendars* nicht nur mit den zwei Paragraphen 16 und 17 der lateinischen Vorlage (die in erstgenannter fehlen) vollständiger, sondern auch noch um weitere Anweisungen und Variationen erweitert (a–e). Der erhalten gebliebene Block der Paragraphen 10–15 deutet zudem auf eine größere Nähe zum lateinischen Ursprungstext hin.<sup>147</sup>

**2.2.4.2.3 Hämatoskopie** Der angegliederte diagnostische Kurztext über die Blutschau (*Hämatoskopie*), bei der die Beschaffenheit des gelassenen Blutes als Grundlage für eine Diagnose oder auch eine präventive „Früherkennung“ dient, bildet den Abschluß des eigentlichen Traktats.<sup>148</sup> Sie gilt als Teil einer spätmittelalterlichen „diagnostischen Trias“. Die Elemente der Harnschau (*Uroskopie*) und des Pulsgreifens (*sphygmologische Begutachtung*) fehlen allerdings beide im *Passauer Kalendard*.<sup>149</sup>

Eine Hämatoskopie zeichnet sich in aller Regel durch eine relativ anspruchslose Katalogstruktur aus, die ihre Wissensinhalte primär nach der Farbe ordnet, oft aber auch Geschmack, Gerinnungsverhalten und Fließdynamik berücksichtigt.<sup>150</sup> Die Zu-

<sup>146</sup>Vgl. Goehl/Mayer, S. 47.

<sup>147</sup>Damit steht der Aderlaßkatalog des *Passauer Kalendars* dem lateinischen Text wohl am nächsten. Siehe dazu ebd., S. 49.

<sup>148</sup>Vgl. Mitscherling, S. 23.

<sup>149</sup>Die Harntraktate sind jedoch in der Überlieferung zahlenmäßig erheblich seltener als die Blutschau-traktate (vgl. Macer, S. 238). Ihr Instrument, das Harnglas (*Matula*), wurde zum Symbol des ärztlichen Standes (vgl. Welker, S. 143).

<sup>150</sup>Vgl. Riha, Wissensorganisation, S. 120.

ordnung des Blutes gemäß der Temperamentenlehre könnte dabei auf überkommene Reste der antiken Blutschau hindeuten.<sup>151</sup>

Die Hämatoskopie des *Passauer Kalendars* läßt sich nicht eindeutig LENHARDS Blutschaukatalogen A oder B zuordnen. Es finden sich Regeln – allerdings verändert und mit Zusätzen – aus beiden Verzeichnissen,<sup>152</sup> jedoch auch weitere, deren Herkunft unklar ist.<sup>153</sup> Zudem sind viele Regeln sowohl aus A als auch aus B nicht vorhanden.<sup>154</sup> Die Beurteilung der Beschaffenheit des Blutes beim Laßvorgang selbst, wie sie sich in der erweiterten *Phlebotomia Hippocratis* findet,<sup>155</sup> ist im *Passauer Kalendar* nicht enthalten.

### 2.2.4.3 Quellen

Die entweder als fortlaufender Text oder als Legende am Rand von Laßstellenbildern erscheinenden und häufig um verschiedene Begleittexte ergänzten Aderlaßtraktate wurden aus einer ganzen Reihe von Quellen kompiliert. Hierfür in Frage kommen unter anderem ältere Texte wie Maurus' *De flebotomia* oder der schon genannte *Canon medicinae* Avicennas,<sup>156</sup> aber auch Pseudo-Arnalds von Villanova *Regimen sanitatis*, der Aderlaßtraktat des Petrus Hispanus, die *Laus phlebotomiae* und andere Texte.<sup>157</sup> Mögliche volkssprachige Vorlagen waren Teile aus Ortolfs von Baiern *Arzneibuch* oder Konrads von Eichstätt *Regeln der Gesundheit*, die oftmals kapitel- oder versatzstückweise in Sammelhandschriften eingearbeitet wurden (s. auch 2.2.9.2).<sup>158</sup>

### 2.2.5 Zodiakal-Lunar

Die Grenze zwischen der Textschleppe des Aderlaßtraktats und den Zodiakal-Elektionen (bzw. dem „Zodiakal-Lunar“)<sup>159</sup> ist schwer zu ziehen, da auf fol. 52<sup>v</sup> zwar bereits Ratschläge aufgrund des Mondstandes gegeben werden, dieser Teil jedoch zweifelsohne noch den vorangehenden Abschnitten zuzuordnen ist. Es erscheint sinnvoll, den Beginn des neuen Traktats auf fol. 53<sup>r</sup> anzusetzen, da dort die Thematik mit dem Beginn der neuen Blattseite wechselt und von da an die Themen in einzelnen, gleichförmigen Abschnitten behandelt werden.

<sup>151</sup>Vgl. Lenhard, Blutschau, S. 141–143.

<sup>152</sup>Übereinstimmungen ergeben sich zu den durchgezählten Paragraphen des *Passauer Kalendars* zu A und B wie folgt: 1 = A § 7 u. B § 10, 2 = B § 9, 4 = B § 6, 5 = A § 2, 16 = A § 5, 20 = A § 1.

<sup>153</sup>Nicht sicher zuordnen lassen sich die §§ 3, 6–15 und 17–19.

<sup>154</sup>Vgl. Lenhard, Blutschau, S. 122–133.

<sup>155</sup>Vgl. Welker, S. 80.

<sup>156</sup>Vgl. Lenhard, Blutschau, S. 84.

<sup>157</sup>Vgl. Brévert, Volkskalender, S. 326.

<sup>158</sup>Vgl. Boot, S. 134–137. Allerdings waren Laßstellentraktat und Hämatoskopie nicht Teil des Urregimens Konrads, sondern Schultexte, die später eingefügt wurden (vgl. Hagenmeyer, Regimen, S. 20).

<sup>159</sup>Vgl. dazu den Abschnitt *Zodiakalmondbücher* bei Brévert, 'Mondwahrsagetexte', Sp. 675f.

Diese ungewöhnliche Sammlung von Spezialprognosen, in denen der günstigste Zeitpunkt für spezielle Tätigkeiten mit Hilfe des Mondstands in den Tierkreiszeichen bestimmt wird, ist zwischen einem Speziallunar und einem Tierkreiszeichentraktat anzusiedeln. Ähnliche Sammlungen von Elektionen sind selten bezeugt, finden sich aber vereinzelt im *Medizinisch-astrologischen Volkskalender*<sup>160</sup> und ebenso in mittelländischer Sprache.<sup>161</sup>

Nachdem die Planetengötter zu Zeitherrschern aufgestiegen waren (s. 6.2.2), entstanden Stundengutachten, die nicht mehr auf der Beobachtung astronomischer Verhältnisse beruhen, sondern auf der regelmäßigen Einteilung der Zeit.<sup>162</sup> Die Abfolge der Stundenregentschaft stellte dabei den mathematischen Hintergrund für die Prognosen dar. Solche summarischen Stundengutachten, die günstige und ungünstige Handlungen für jede Stunde auflisten, gehen in der Auswahl der beurteilten Tätigkeiten bis weit in die Antike zurück, wenngleich gewisse Anpassungen an die mittelalterliche Lebenswelt notwendig wurden. Höfische Beschäftigungen wie die Jagd und das Reiten oder Tätigkeiten wie „Gesinde dinge“ und „vor hohe Herren gehen“ könnten ein Reflex des mittelalterlichen Feudalsystems sein, die aber im 14. Jahrhundert vom städtischen Patriziat übernommen worden sein dürften. Die häufige Bewertung der Reiseaussichten erklärt sich aus der Bedeutung für die große Gruppe der Fahrenden in dieser Zeit, etwa den Studenten, Handwerksgehilfen, Bettelmönchen und Wallfahrern. Themen wie „Gut borgen und entleihen“, „Kaufen und Verkaufen“ und „Handeln“ könnten Hinweise auf die beginnende Geldwirtschaft – gerade in den Städten – sein. Der sich ausdehnende Warenhandel dürfte ebenfalls das gesteigerte Interesse am Nachrichtenverkehr und an der Schifffahrt erklären.<sup>163</sup>

Das *Passauer Kalendar* bietet eine Unzahl von Handlungsanweisungen für jede Planetenstunde (s. Tab. 8). Die Analyse jeder einzelnen Regel würde an dieser Stelle weit mehr Raum in Anspruch nehmen als zur Verfügung steht, zudem das astrologische Analogiedenken (s. Kap. 4) sehr schnell zu einer völligen Beliebigkeit der Interpretation führen kann.

<sup>160</sup>Forschungsbibliothek Gotha, Chart. B 1238, fol. 22<sup>v</sup>–23<sup>r</sup> (vgl. Mitscherling, S. 64–66).

<sup>161</sup>Abgedruckt nach BL Ms. Egerton 2572 (nach 1486) bei Taavitsainen, *Zodiacal*, S. 293–300.

<sup>162</sup>Vgl. Boll/Bezold/Gundel, S. 178.

<sup>163</sup>Vgl. Müller, *Mondwahrsagetexte*, S. 116ff.

<b>Textteile</b>	<b>von</b>	<b>bis</b>
<i>Vom Baden</i>	53 <sup>r</sup> 1	– 53 <sup>r</sup> 14
<i>Vom Scheren</i>	53 <sup>r</sup> 15	– 53 <sup>r</sup> 28
<i>Vom Nägelschneiden</i>	53 <sup>r</sup> 28	– 53 <sup>r</sup> 41
<i>Vom Pfropfen</i>	53 <sup>r</sup> 41	– 54 <sup>r</sup> 8
<i>Vom Ackern und Säen</i>	54 <sup>r</sup> 8	– 54 <sup>r</sup> 34
<i>Vom Hausbau und Umziehen</i>	54 <sup>r</sup> 34	– 54 <sup>v</sup> 39
<i>Von Frauen, Liebe und Heirat</i>	54 <sup>v</sup> 40	– 55 <sup>r</sup> 27
<i>Von neuer Kleidung</i>	55 <sup>r</sup> 27	– 55 <sup>v</sup> 11
<i>Vom Reisen</i>	55 <sup>v</sup> 12	– 56 <sup>r</sup> 9
<i>Vom Einkaufen</i>	56 <sup>r</sup> 9	– 57 <sup>r</sup> 18
<i>Vom Vorstellig-Werden</i>	57 <sup>r</sup> 18	– 57 <sup>v</sup> 5
<i>Von Kampf und Krieg</i>	57 <sup>v</sup> 5	– 57 <sup>v</sup> 19
<i>Von Friede und Freundschaft</i>	57 <sup>v</sup> 19	– 57 <sup>v</sup> 38
<i>Vom Gesinde</i>	57 <sup>v</sup> 38	– 58 <sup>r</sup> 5
<i>Von Briefen und Boten</i>	58 <sup>r</sup> 5	– 58 <sup>r</sup> 14
<i>Vom Schuldeneintreiben</i>	58 <sup>r</sup> 14	– 58 <sup>r</sup> 25
<i>Vom Lernen der Kinder</i>	58 <sup>r</sup> 25	– 58 <sup>r</sup> 37
<i>Vom Fischen und der Jagd</i>	58 <sup>r</sup> 37	– 58 <sup>v</sup> 7

**Tabelle 8:** Inhalt und Aufbau der Zodiakal-Elektionen im Passauer Kalender.

## 2.2.6 Sphärentraktat

Die nicht immer im Bestand der laienastrologischen Kompendien enthaltene Kosmologie [58<sup>v</sup>3–60<sup>r</sup>] ist dem Planetentraktat vorgeschaltet.<sup>164</sup> Sie beschreibt in sehr knapper Form auf drei Textseiten und mit einer aufwendig gestalteten Abbildung (s. 7.8) den Aufbau der Welt als traditionell mittelalterliches Sphärenmodell, d.h. als zweidimensionalen Querschnitt durch die kugelförmigen Schalen des Kosmos in der Form konzentrisch angeordneter Kreise.<sup>165</sup> Auf die vier Elementsphären im Zentrum folgen die sieben Planetensphären und die Sphäre des Fixsternhimmels, daran schließen sich das *primum mobile*, der Kristallhimmel, der Feuerhimmel und als letzte Sphäre das *coelum empyreum*, der Ort der Gottesruhe, an (s. 5.2.3).

Die erste vollständige deutsche Kosmologie war der *Lucidarius* (um 1190–95), als dessen Hauptquelle das *Elucidarium* (12. Jahrhundert) des Honorius Augustodunens-

<sup>164</sup>Vgl. Welker, S. 61ff. Der Sphärentraktat leitet den zweiten, „neueren“ Teil des Kalenders ein und bildet somit eine Fuge, die mit einem einleitenden Übergang den älteren vom neueren Traktatsbestand trennt.

<sup>165</sup>Vgl. Chojecka, S. 14.

sis diene.<sup>166</sup> Zu den wichtigsten Kosmographien des späten Mittelalters zählte auch Pierre d'Aillys *Imago mundi*. Hier bespricht er die Ordnungen der Erde und der Himmelsphären, von Sonne, Jahr und Tag, den vier Elementen usw. Die am weitesten verbreitete astronomisch-kosmologische Handschrift des Mittelalters war der Traktat *Liber de sphaera* (bzw. *De sphaera mundi*) des Johannes de Sacrobosco (entstanden um 1250).<sup>167</sup> Konrad von Megenberg übersetzte diesen Mitte des 14. Jahrhunderts in die deutsche Sprache.<sup>168</sup>

Textteile	von	bis
<i>Von den wandelbaren Sphären</i>	58 <sup>v</sup> 8	– 59 <sup>r</sup> 5
<i>Unwandelbar-bewegliche Sphären</i>	59 <sup>r</sup> 5	– 59 <sup>v</sup> 19
<i>Unwandelbar-unbewegliche Sphären</i>	59 <sup>v</sup> 19	– 59 <sup>v</sup> 32
<i>Weltallbild (mit Text)</i>	60 <sup>r</sup>	

**Tabelle 9:** Inhalt und Aufbau des Sphärentraktats des Passauer Kalenders.

Im Gegensatz zur laienastrologischen Gebrauchsliteratur waren Konrads *Deutsche Sphära* und das *Büchlein von der Sphära* – eine alternative deutsche Bearbeitung – lange Zeit die einzigen deutschsprachigen Traktate, die höheren Ansprüchen genügen konnten.<sup>169</sup> Inspiriert von diesen Werken<sup>170</sup> werden die dort vorgestellten differenzierten kosmologischen Theorien im *Passauer Kalender* in einer nur wenige Seiten umfassenden Abhandlung zusammengefaßt und mit einem gängigen Schaubild (s. 7.8.3) illustriert.

## 2.2.7 Planetentraktat

### 2.2.7.1 Inhalt und Form

Zusammen mit den Lunaren und den Tierkreiszeichenlehren gehören die Planetentraktate zu den am häufigsten überlieferten Texten der Laienastrologie. Sie informieren über das Wesen der sieben Planeten, ihre Herrschaft über die Zeit und ihren Einfluß auf die Menschen.<sup>171</sup>

<sup>166</sup>Vgl. Assion, *Altdeutsche*, S. 51f.

<sup>167</sup>Der Traktat *De sphaera mundi* war ein wichtiger universitärer Lehrtext (vgl. Brévar/Folkerts, 'Johannes de Sacrobosco', Sp. 732f.). Er zerfällt in vier Teile: 1. Sphärisches Weltbild nach Ptolemäus: Form und Aufbau, die Erde als Mittelpunkt des Sphärenhimmels, die vier Elemente; 2. Tierkreis (und andere Kreise); 3. Auf- und Untergänge, Tag- und Nachtlänge, Jahreszeit u.a.; 4. Himmelskörperbewegungen (vgl. Simek, *Abbildungen*, S. 57).

<sup>168</sup>Vgl. Steer, 'Konrad von Megenberg', Sp. 231.

<sup>169</sup>Vgl. Assion, *Altdeutsche*, S. 80.

<sup>170</sup>Vgl. Brévar, *Volkskalender*, S. 323.

<sup>171</sup>Vgl. Stegemann, 'Planeten', Sp. 58.

## 1. Planetennatur

- (a) Astronomisch-astrologische Charakterisierung
- (b) Würden (Häuser, Erhöhungen, Erniedrigungen, Freude, Unglück)
- (c) Planetenverse
- (d) Bemerkungen zum Wesen des Planeten und seiner Kinder

## 2. Planetenkinder

- (a) Körperliche Eigenschaften
- (b) Charakterliche Eigenschaften
- (c) Berufe
- (d) „Baseler Planetengedichte“
- (e) Planetenkinderlieder des „Mönchs von Salzburg“

## 3. Planetentag

- (a) Herrschaftszeiten
- (b) Geburtshoroskop für den Tag

## 4. Planetenstunde

- (a) Elektionen („Was gut oder schlecht zu tun ist“)
- (b) *Optional*: Geburtshoroskop für die Herrschaftsstunde

## 5. Illumination

- (a) Bild
- (b) Beischrift

**Schema 3:** *Struktur der Kapitel im Planetentraktat des Passauer Kalendars.*

Der Planetentraktat des *Passauer Kalendars* schließt sich direkt an die Kosmologie an und reicht von fol. 60<sup>v</sup> bis 76<sup>v</sup>. Die Planetenlehre umfaßt 25 Blattseiten mit Text, sieben ganzseitige Illuminationen (s. 7.3 u. 7.4) und eine Blattseite mit einer Kreisfigur. Der Traktat gliedert sich in acht etwa gleich große Abschnitte. Jedes Planetenkapitel enthält zwölf bis sechzehn Reimpaarverse über den Planeten ( $V_{Pl}$ ), zwölf oder vierzehn Reimpaarverse über seine Kinder ( $V_{Ki}$ ) und je acht Reimpaarverse des „Mönchs von Salzburg“ über die Planetenkinder (s. 2.2.7.5). Die Illuminationen befinden sich jeweils auf der letzten Blattseite eines Abschnitts. In ihre kreisförmigen Rahmen sind

vierzeilige „*tituli*“ eingearbeitet. Die Planetenkapitel sind stereotyp aufgebaut und folgen – mit kleineren Umstellungen, Dopplungen und variierenden Gewichtungen – einem festen Schema (s. Schema 3). Inhalt und Länge solcher (meist in Prosa abgefaßten) Lehrschriften variieren in den unterschiedlichen Überlieferungssträngen, doch bestehen sie mindestens aus den beiden Teilen „Eigenschaften der sieben Planeten“ und „Planetenkinder“. Die Gestalt der Texte ist offen und variabel, zudem gibt es mehrere Sonderüberlieferungen. Eine textgeschichtliche Untersuchung der Traditionsstränge und ihrer unterschiedlichen Redaktionen steht noch aus.<sup>172</sup>

Das Gliederungsgerüst eines Planetentraktats bildet die Planetenfolge, die in der Regel beim äußersten Planeten (Saturn) beginnt und beim erdnächsten (Mond) endet. In einigen Fällen, wie auch im vorliegenden Planetentraktat, wird diese Reihenfolge umgekehrt; sehr selten wird auch mit der Sonne eingesetzt, dem vornehmsten und wichtigsten Planeten. Den einzelnen Planetenkapiteln des *Passauer Kalendars* geht stets eine allgemeine Einleitung über die Planeten voran, die einige astrologische Zusammenhänge aufzeigt und erläutert. Zwar sind auch in den anderen Planetentraktaten bisweilen kurze einleitende Abschnitte zu finden,<sup>173</sup> doch ist der Text des *Passauer Kalendars* von allen bekannten der umfangreichste.

	Texte		Bilder
	von	bis	fol.
<i>Einleitung</i>	60 <sup>v</sup> 1	– 61 <sup>v</sup> 32	62 <sup>r</sup>
<i>Mond</i>	62 <sup>v</sup> 1	– 63 <sup>v</sup> 41	64 <sup>r</sup>
<i>Merkur</i>	64 <sup>v</sup> 1	– 65 <sup>v</sup> 42	66 <sup>r</sup>
<i>Venus</i>	66 <sup>v</sup> 1	– 67 <sup>v</sup> 28	68 <sup>r</sup>
<i>Sonne</i>	68 <sup>v</sup> 1	– 70 <sup>r</sup> 15	70 <sup>v</sup>
<i>Mars</i>	71 <sup>r</sup> 1	– 72 <sup>r</sup> 30	72 <sup>v</sup>
<i>Jupiter</i>	73 <sup>r</sup> 1	– 74 <sup>r</sup> 29	74 <sup>v</sup>
<i>Saturn</i>	75 <sup>r</sup> 1	– 76 <sup>r</sup> 41	76 <sup>v</sup>

**Tabelle 10:** Inhalt und Aufbau des Planetentraktats des Passauer Kalendars mit Verzeichnis der ganzseitigen Illuminationen.

Nach der Einleitung wird jeder Planet gemäß einem festen Schema in einem von insgesamt sieben Kapiteln vorgestellt. Zunächst werden grundlegende astronomische Daten vorgetragen, die durch die Primärqualitäten des Planeten und seine Beziehungen zu den Tierkreiszeichen ergänzt werden. Es schließt sich ein Abschnitt über die „Kinder“

<sup>172</sup>Vgl. Riha, Wissensorganisation, S. 158 u. Anm. 3 und Brévar/Keil, 'Planetentraktate', Sp. 719.

<sup>173</sup>Eine solche Einleitung kann in anderen Handschriften auch fehlen (vgl. Brévar, Volkskalender, S. 320).

des Planeten an, in der die äußere Erscheinung, die charakterlichen Eigenschaften und die gesellschaftliche Stellung der Menschen beschrieben wird, die unter der Herrschaft dieses Himmelskörpers stehen.<sup>174</sup>

Zu diesem Grundbestand können je nach Überlieferungszweig und Handschrift weitere Elemente treten: Erläuterungen zu den Planeten als römische Gottheiten, ergänzende Wesenseigenschaften der Planeten, Listen über die beherrschten Stunden und sich darauf beziehende Ratschläge, Geburtsprognosen, Planetenbilder und -gedichte bzw. Bilder und Verse der Planetenkinder.

### 2.2.7.2 Quellen

Den Kern aller Planetentraktate bildet das *astronomische Lehrbüchlein A*, das von STEGEMANN kritisch herausgegeben wurde.<sup>175</sup> Dieser Text läßt sich bis zum Jahre 1404 zurückverfolgen und wurde noch 1769 gedruckt.<sup>176</sup> STEGEMANN nahm an, daß eine um 1350 in Italien entstandene lateinische Handschrift die Quelle für die volkssprachigen Planetentraktate gewesen sei.<sup>177</sup> Da die drei eng miteinander verwandten lateinischen Texte (St. Gallen, cod. 429; Clm. 671 [ZHV 8345]; Clm. 4394 [ZHV 8344]),<sup>178</sup> die er als Auszüge aus diesem italienischen Kompendium deutete, aber erst nach 1450 und nur in drei (!) Handschriften überliefert sind, ist davon auszugehen, daß es sich entweder um Rückübersetzungen in das Lateinische oder um eine Quellengemeinschaft handelt.<sup>179</sup> Vier andere lateinische Texte scheinen eher als Vorlage in Betracht zu kommen, diese sind

---

<sup>174</sup>Im Planetentraktat des *Passauer Kalendars* wird – im Unterschied zu einigen anderen Fassungen – nicht deutlich, wie man Menschen und Planeten einander zuzuordnen vermag, da die einfache zahlenmagische Methode der Bestimmung des „Lebensplaneten“ hier fehlt. Die „Elternschaft“ eines Planeten über dessen „Kind“ bestimmte man in der Regel auf *onomatrisch-gematischem* Wege. Dies ist eine Methode, die mit Hilfe von Eigennamen die Zukunft voraussagt (*Onomantik*), nachdem zuvor die Buchstaben des Namens in Zahlenwerte umgesetzt worden sind (*Gematik*). Bei der Bestimmung des Lebensplaneten werden die Buchstaben in alphabetischer Reihenfolge den natürlichen Zahlen zugeordnet; die Werte der Anfangsbuchstaben des Vornamens und des Vornamens der Mutter werden zusammengezählt, und vom Ergebnis dieser Addition wird so oft die Zahl 9 abgezogen, bis nur noch ein Rest bleibt. Diesem Zahlenwert ist jeweils ein Planet zugeordnet (für gewöhnlich: 1 und 8 = Sonne, 2 und 9 = Venus, 3 = Merkur, 4 = Mond, 5 = Saturn, 6 = Jupiter, 7 = Mars). Anderen Konzeptionen zufolge bestimmt der Einfluß des zum Zeitpunkt der Empfängnis oder der Geburt eines Menschen dominierenden Planeten dessen Leben (vgl. Eis, *Lebensplanet*, S. 286ff. und weiteres bei Eis, *Forschungen*, S. 335).

<sup>175</sup>Vgl. Stegemann, *Lehrbüchlein*, S. 34–59.

<sup>176</sup>Vgl. ebd., S. 64.

<sup>177</sup>Vgl. ebd., S. 30.

<sup>178</sup>Vgl. Brévar/Keil, *‘Planetentraktate’*, Sp.721.

<sup>179</sup>Die lateinischen Texte unterscheiden sich passagenweise erheblich vom deutschen Text. Schon Stegemann selbst hatte Zweifel an seiner These (vgl. Stegemann, *Lehrbüchlein*, S. 23 Anm. 2), und auch Keil bemerkt, daß 29 deutsche Textzeugen „*erstaunlich viel, gemessen an den drei Überlieferungen der lat. Vorlage*“ sind (vgl. Keil, *Menhard*, S. 108). Dieses Mißverhältnis wird aufgrund meiner erweiterten Zusammenstellung von Textzeugen (vgl. *Mueller*, S. L–LII) noch weiter betont.

1. *Saturnus est planeta prima* (ZHV 8341),
2. *Saturnus frigidus siccus* (ZHV 8343),
3. *Si quis nascatur dum (cum) Saturnus dominatur* (ZHV 7941–54),
4. *Luna est prima planetarum (et minima) stellarum* (ZHV 8283f.).<sup>180</sup>

Nähere Untersuchungen zur Quellenfrage liegen zur Zeit leider nicht vor.<sup>181</sup> Wahrscheinlich ist jedoch, daß der Großteil des astrologischen Gedankenguts von Frankreich aus (Paris war damals ein Zentrum für Astrologie) nach Deutschland kam. Viele der frühen volkssprachigen Handschriften sind in den Grenzregionen des Elsaß<sup>182</sup> und der Niederlande<sup>183</sup> entstanden – Gebieten, in denen damals ein reger Kulturtransfer aus der Romania stattfand.

### 2.2.7.3 Überlieferung und Rezeption

Seitdem ZINNER im Jahre 1925 immerhin 29 Handschriften mit Planetentraktaten verzeichnen konnte,<sup>184</sup> wurden zahlreiche weitere Textzeugen identifiziert. Diese sind bisher jedoch noch nicht systematisch erfaßt worden.<sup>185</sup> Die früheste gedruckte Version der Planetenkinder findet sich im „*Planetenbuch*“ (Cpg. 438).<sup>186</sup>

Die Planetenbücher mit den laienastrologischen Listen wurden vom 15. Jahrhundert an Jahrhundert für Jahrhundert weiter tradiert – vom *Großen Planetenbuch* des 16. Jahrhunderts bis zu den Planetenbüchern des 18. Jahrhunderts. Noch 1769 wurde das *astronomische Lehrbüchlein A* nahezu unverändert gedruckt.<sup>187</sup> Nachdem allerdings mit Kopernikus das heliozentrische System Einzug in die Kosmologie gehalten hatte, wodurch das alte Sphärenmodell in sich zusammengefallen und somit zunächst die diesbezügliche Grundlage für den Planeteneinfluß weggebrochen war, ließ die Verbreitung der Planetenkindertexte bereits im 16. Jahrhundert deutlich nach.<sup>188</sup>

<sup>180</sup>Vgl. Brévert/Keil, ‘*Planetentraktate*’, Sp. 722.

<sup>181</sup>Vgl. dazu aber Reichel, S. 129–134 und S. 75 zu Clm. 560, von BISCHOFF ins 9. Jahrhundert nach Reichenau verortet.

<sup>182</sup>Vgl. Knaus, S. 1955f. und Pfister, S. 806ff.

<sup>183</sup>Vgl. Brévert, ‘*Planetenbuch*’, Sp. 714.

<sup>184</sup>Vgl. ZHV 8354–8383.

<sup>185</sup>Ein gegenüber ZINNER stark vermehrtes Verzeichnis der mir im Laufe meiner Untersuchungen bekannt gewordenen Handschriften, die die Texte, Verse oder Bilder in der Tradition des *astronomischen Lehrbüchleins* überliefern, findet sich bei Mueller, Anhang B, S. L–LII. Insgesamt sind dies 76 Planetentraktate in 89 Handschriften, 32 Überlieferungen der Planeten(kinder)verse und 34 Handschriften mit tatsächlich ausgeführten Planeten(kinder)bildern. Es ist jedoch zu erwarten, daß in Zukunft noch weitere Textzeugen aufgefunden werden.

<sup>186</sup>Vgl. Blazekovic, S. 285.

<sup>187</sup>Vgl. Stegemann, *Lehrbüchlein*, S. 64f.

<sup>188</sup>Vgl. Mitscherling, S. 18.

#### 2.2.7.4 Fassungen

Von der Fassung A<sup>189</sup> des *astronomischen Lehrbüchleins* unterschied STEGEMANN die zwei Formen I und II einer Fassung B, in denen die Fassung A als Kernbestand enthalten ist. Die I. Form (*Saturnus ist der obrost planet*) findet sich in Cod. Vind. 3085, die in Auszügen durch STEGEMANN abgedruckt worden ist.<sup>190</sup> Die II. Form zeichnet sich dadurch aus, daß einige Planetenkapitel um Erläuterungen über die Rolle der Planeten als Götter bei den Römern ergänzt wurden. Diese Form findet sich im *Kodex Schürstab*<sup>191</sup> und ediert bei SCHÖNFELDT.<sup>192</sup> Alle Fassungen können von ergänzenden Texten begleitet werden, z.B. einführenden Erläuterungen, Listen oder Tabellen mit den Herrschaftsstunden, Bestimmung des Lebensplaneten u.ä. Erst eine umfassendere Untersuchung der Textzeugen wird Klarheit über das Bestehen bestimmter Überlieferungsstränge und Abhängigkeiten zwischen den Redaktionen der Planetenlehren erbringen können.<sup>193</sup>

Der Planetentraktat des *Passauer Kalendars* zeichnet sich durch einen erheblich vermehrten Grundtext aus, der zudem noch um zwei Nativitätsprognosen und um Abschnitte über die Tage und Stunden der herrschenden Planeten ergänzt wurde. Die Fassung A ist noch vage zu erahnen, doch wurde sie bereits stark umgearbeitet.<sup>194</sup> Die Erläuterungen zu den römischen Gottheiten aus B II fehlen hier. Die Teile 1b und 2a-b entsprechen dem Text des *astronomischen Lehrbüchleins* A, wenn auch in leicht veränderter, umgearbeiteter und ergänzter Form. Die Versteile 1c und 2d sind auch selbständig überliefert und wurden geschickt in den Text eingearbeitet. Schon hier zeigt sich, daß es sich bei diesem Planetentraktat um eine Kompilation handelt.<sup>195</sup>

#### 2.2.7.5 Planetengedichte

Planetengedichte sind in allen Ländern des Westens bekannt gewesen und könnten in Anlehnung an die gelehrten arabischen Werke im 14. und 15. Jahrhundert zunächst in Latein verfaßt und später dann in die Volkssprachen übertragen worden sein.<sup>196</sup> Sie

<sup>189</sup>Editionen bei Stegemann, *Lehrbüchlein*, S. 34–59 und Welker, S. 190–194.

<sup>190</sup>Vgl. Stegemann, 'Planeten', Sp. 111–263.

<sup>191</sup>Zürich, Zentralbibliothek, C 54 (vgl. *Kodex Schürstab*, S. 58–70). Die Handschrift ist um 1469 entstanden.

<sup>192</sup>Vgl. Schönfeld, S. 143–161 (Cpg. 291, Cpg. 557, Cgm. 28, Cgm. 349 und Cgm. 730).

<sup>193</sup>Editionen bei Stegemann, *Lehrbüchlein*, S. 1 ff. Die Edition umfaßt nur einen Teil der überlieferten Formen der Planetentraktate. Weitere Editionen bei Welker, S. 190–194 und Schönfeld, S. 143–161; Transkriptionen bei Mitscherling, S. 48–54; Schmid, S. 56–59; *Kodex Schürstab*, S. 58–70; Auszüge bei Wäckerlin-Swiagenin, S. 23–25 (vollständig bei WELKER). BRÉVART und PFISTER haben historische Editionen angekündigt.

<sup>194</sup>Siehe die Synopse des Saturnkapitels bei Mueller, S. LIII f.

<sup>195</sup>Vgl. Röhl, S. 145.

<sup>196</sup>Vgl. Stegemann, 'Planeten', Sp. 286. Für die Verse *Saturn ein stern pin ich genant / der höchst planet gar wol bekant* (ZHV 8320–8337) kommen die *Saturnus est suprema planeta*-Texte (ZHV 8343–

gehen auf jene Tradition astrologischer Texte zurück, die sich auch in den lateinischen Traktaten von Abu Mas'har oder Michael Scotus finden. Aus dieser waren bereits die Gestaltungen der astrologischen Bilder Giottos oder Georgius Fendulus' hervorgegangen.<sup>197</sup>

In der Mehrzahl der Planetentraktate finden sich Zwölfzeiler (zweimal sechs Reimpaarverse), in denen sich jeder Planet selbst vorstellt und einen weiteren Zwölfzeiler, in denen er seine Kinder beschreibt.<sup>198</sup> Vermutlich sind die „Baseler Planeten-gedichte“ *Saturn ein stern bin ich genant* ursprünglicher Teil der Baseler Holzschnitte (s. 7.4.1.4).<sup>199</sup> Diese Verse waren in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts derart beliebt, daß sie auch vielfach unabhängig von den Planetentraktaten überliefert sind, teils in andere Texte eingingen, oder auch einfach imitiert wurden.<sup>200</sup> Sie finden sich sogar unabhängig von den Bilddarstellungen. Neben einer allgemein erläuternden und auflockernden Funktion, wie sie auch den Illuminationen zukommt, könnten sie – da Reimverse in der Fachprosa gerne als Merkverse dienen – als mnemotechnische Hilfe für die astrologischen Inhalte gedacht gewesen sein.<sup>201</sup> Um 1500 wurden sie mit geringer Kunst in die Form eines Meisterliedes in *Regenbogens Blauem Ton* gebracht. Der Meistersänger hat von den zwei Absätzen der je sechs Reimpaare den ersten einfach komplett übernommen und den zweiten Teil soweit verstümmelt, daß er seine acht Verse auffüllen konnte. Das Lied ist offenbar nur in zwei Handschriften überliefert worden.<sup>202</sup>

Die achtzeiligen Planetenkinderlieder<sup>203</sup> *Der mon ist feucht und darzu kalt / sein chinder sint also gestalt* werden in zwei von insgesamt fünf Textzeugen dem Mönch von Salzburg<sup>204</sup> zugeschrieben und sind noch einmal gänzlich vom Rest der Überlie-

---

8345) in Betracht, für die Verse *Saturnus mit chraft / ist allen fruchten schadhafft* scheint *Si quis nascatur / dum Saturnus dominatur* (ZHV 7941–7954) eine mögliche lateinische Quelle darzustellen (vgl. Keil, Menhard, S. 107 und Brévar/Keil, 'Planetentraktate', Sp. 722).

<sup>197</sup>Vgl. Blume, S. 159.

<sup>198</sup>Eine gänzlich andere Fassung von Planetenkinderversen findet sich z.B. in Rosenwald Ms. 3, Library of Congress, Washington (nach 1420). Diese bestehen jeweils nur aus kurzen Zweizeilern (Abdruck bei Wirth, S. 283). Auch die Buchauer Redaktion unterscheidet sich, hier bestehen die Verse aus unbeholfenen Vierzeilern (vgl. Parent, S. 81–95, fol. 29<sup>r</sup>–38<sup>r</sup>).

<sup>199</sup>Vgl. Blume, S. 160f. u. S. 230–234.

<sup>200</sup>Vgl. Brévar, Volkskalender, S. 320f.

<sup>201</sup>Vgl. Keil, Rede, S. 92.

<sup>202</sup>Vgl. Siebert, S. 316; Abdruck des Liedes ebd., S. 312–315.

<sup>203</sup>Die Bezeichnung Planetenkinderlieder wird hier allein zur Unterscheidung von den Planetenkinderversen gebraucht. Sie sind ediert bei Kersken, S. 278f. und erneut abgedruckt bei Blume, S. 225f.

<sup>204</sup>Unter der Bezeichnung „Mönch von Salzburg“ versteht man ein Korpus von 49 geistlichen und 58 weltlichen Liedern (vgl. Wolf, Oswald, S. 406.), die gewöhnlich einem Liederdichter dieses Namens aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zugeschrieben werden (vgl. Wachinger, 'Mönch von Salzburg', Sp. 663f.). Umstritten ist nicht nur, wer der Mönch von Salzburg wirklich war, sondern auch, ob unter diesem Namen ein oder mehrere Verfasser zu verstehen sind (vgl. Röhl, S. 140 und Wolf, Oswald, S. 389 Anm. 1).

ferung zu trennen.<sup>205</sup> Sie bestehen aus sieben Gruppen von je acht Reimpaarversen, die eventuell mit den *luna est frigida natura*-Texten (ZHV 8058f.) in Zusammenhang stehen könnten.<sup>206</sup> Hinweise auf eine Singbarkeit der „Lieder“ finden sich in den Handschriften nicht. Die Planetenkinderlieder des *Passauer Kalendars* sind mit denen der Münchener Handschrift Clm. 14622 (ZHV 8316) eng verwandt, sie weisen die gleichen Sonderfehler auf.<sup>207</sup> Da die Münchener Planetenkinderlieder auf das Jahr 1446 datiert sind, könnten sie von der Kasseler Handschrift abgeschrieben worden sein; wahrscheinlich gehen sie aber auf eine gemeinsame Quelle zurück.<sup>208</sup> Eine Autorschaft des Mönchs für die „Lieder“ ist nicht belegbar. Den Planetenkinderliedern wird bisweilen eine Beziehung zu dem Lied *Des grossen herren wunder* (KLEIN 22)<sup>209</sup> Oswalds von Wolkenstein nachgesagt.<sup>210</sup> Diese Zuschreibung ist jedoch sehr zweifelhaft,<sup>211</sup> Oswald scheint vielmehr die laienastrologische Tradition und vielleicht sogar die Verse gekannt zu haben – sein Lied ist jedoch eine Neuschöpfung zur selben Thematik, die allenfalls Anklänge an die Vorgänger hat.

## 2.2.8 Jahreszeitenlehre

### 2.2.8.1 Inhalt und Form

Die Jahreszeitenlehre des *Passauer Kalendars* erstreckt sich über zehn Blattseiten. Sie beginnt mit einer allgemeinen Einleitung [77<sup>r</sup> 1–79<sup>v</sup> 7], die sich mit den Unterschieden zwischen Mond-, Sonnen- und Schaltjahr sowie den unterschiedlichen Jahresanfängen<sup>212</sup> auseinandersetzt; es schließen sich Erörterungen über die Benennung der Wochentage und der gleichen bzw. ungleichen Stunden (s. 6.2.5) an. Kurz wird berichtet, daß es sich bei den folgenden Inhalten um einen Brief des Aristoteles aus dessen Werk „Ordnung der Fürsten“ an seinen Schüler Alexander den Großen handelt [79<sup>v</sup> 8–9], danach werden die Daten der Jahreszeiten und des vierteljährlichen Fastens (Quotemberfasten) mitgeteilt. Es folgen vier Kapitel, die jeweils ein phänologisches Bild der Jahreszeiten zeichnen und dabei ihre Eigenschaften nennen, sowie besondere diätetische Empfehlungen für das entsprechende Quartal aussprechen.

<sup>205</sup>Vgl. Wachinger, ‘Mönch von Salzburg’, Sp. 668.

<sup>206</sup>Vgl. Keil, Menhard, S. 108 und Brévar/Keil, ‘Planetentraktate’, Sp. 722.

<sup>207</sup>Vgl. Röhl, S. 145f.

<sup>208</sup>Die Kasseler Planetenkinderlieder sind bei Marold, S. 81–83 wiedergegeben und bei Wolf, Oswald, S. 406f. (an Clm. 14622 angeglichen) abgedruckt.

<sup>209</sup>Vgl. Klein, S. 73–79 (Nr. 22); erneut abgedruckt bei Blume, S. 227–230.

<sup>210</sup>Vgl. Röhl, S. 146.

<sup>211</sup>Vgl. Wolf, Oswald, S. 402f.

<sup>212</sup>Circumcisionsstil (1. Januar) [78<sup>r</sup> 6–11], Annunciationsstil (25. März) [78<sup>r</sup> 11–15], Osterstil (zum Ostertemin, daher meistens im April) [78<sup>r</sup> 15–18], zum Sommeranfang [78<sup>r</sup> 18–21] oder zum Herbstanfang [78<sup>r</sup> 21–27].

Textteile	von	bis
<i>Drei Arten von Jahren und ihre Monate</i>	77 <sup>r</sup> 1	– 78 <sup>r</sup> 5
<i>Die Jahresanfänge</i>	78 <sup>r</sup> 5	– 78 <sup>r</sup> 30
<i>Über die Wochentage</i>	78 <sup>r</sup> 30	– 79 <sup>r</sup> 23
<i>Gleiche und ungleiche Stunden</i>	79 <sup>r</sup> 23	– 79 <sup>v</sup> 7
<i>Die Jahreszeiten</i>	79 <sup>v</sup> 7	– 80 <sup>r</sup> 31
<i>Frühling</i>	80 <sup>r</sup> 31	– 80 <sup>v</sup> 25
<i>Sommer</i>	80 <sup>v</sup> 25	– 81 <sup>r</sup> 17
<i>Herbst</i>	81 <sup>r</sup> 17	– 81 <sup>v</sup> 1
<i>Winter</i>	81 <sup>v</sup> 1	– 81 <sup>v</sup> 30

**Tabelle 11:** Inhalt und Aufbau des Jahreszeitentraktats im Passauer Kalender.

Die vier Jahreszeitenparagrafen weisen eine dreigeteilte Struktur auf (s. Schema 4). Dabei stammen die Teile 1–2b aus dem Kernbestand der *Secreta Secretorum*, die folgenden Teile aus der Tradition der *Regimina sanitatis*. Die Vergleiche mit den Lebensaltern der Frau (2b) finden sich auch im *Regimen* des Heinrich von Lauffenberg in der Fassung von 1429.

1. Etymologie / Ätiologie
2. Frühlingsbeschreibung
  - (a) Veränderungen in der Natur
  - (b) Vergleich mit den Lebensaltern einer Frau
3. Humoralpathologische Zuordnung der Jahreszeit
  - (a) medizinische Hinweise
  - (b) Diätvorschriften
  - (c) körperliche Übung

**Schema 4:** Struktur der Kapitel der Jahreszeitenlehre im Passauer Kalender.

### 2.2.8.2 Quellen

Die Jahreszeitenlehre geht auf den Pseudo-Aristotelesbrief *Secretum Secretorum* zurück, der eine in Anlage und Form orientalische, als Geheimlehre eingekleidete Enzyklopädie darstellt. Sie wurde aus verschiedenen Quellen kompiliert, für die Widersprüche und Wiederholungen im Text charakteristisch sind.<sup>213</sup> Konzipiert und zusam-

<sup>213</sup>Vgl. Hirth, Bearbeitungen, S. 41ff.

mengestellt wurde sie im 10. Jahrhundert von syrischen, persisch beeinflussten hermetischen Kreisen.<sup>214</sup> In der Form *Kitāb as siyāsah fī tadbīri-r-ri<sup>ḍ</sup>āsati* ‘*l-ma<sup>c</sup>ruf bi-Sirri-l-<sup>ḍ</sup>asrār* wird sie in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts vollständig aus dem Arabischen in das Lateinische übersetzt (Teilübersetzung zwischen 1135 und 1142 als *Epistula ad Alexandrum*).

Die Vorrede bezeichnet sie als Geheimlehre des Aristoteles an seine vertrautesten Schüler.<sup>215</sup> Da die zugeschriebene Autorschaft nicht angezweifelt wurde, nahm diese Schrift ebenso wie seine übrigen Werke Einfluß auf das abendländische Denken.<sup>216</sup> Die Bedeutung der pseudoaristotelischen Diätetik kann nur im Rahmen der allgemeinen Aristoteles-Rezeption des Hochmittelalters verstanden werden.<sup>217</sup>

Die wohl älteste vollständige, wenn auch wirkungsschwache Übersetzung (beendet 1282) in das Mittelhochdeutsche leistete die Nonne Hiltgart von Hürnheim, die im Zisterzienser-Kloster Zimmern im Landkreis Nördlingen lebte.<sup>218</sup>

### 2.2.8.3 Fassungen

Die meisten volkssprachigen *Secreta* folgen dem Wortlaut der lateinischen Vorlagen kaum, so daß direkte Übernahmen in aller Regel nicht nachgewiesen werden können. Oftmals ist eine Abhängigkeit vom Urtext kaum noch festzustellen.<sup>219</sup> Zum Ende des Mittelalters verselbständigten sich die Jahreszeitenlehren ganz; eine Überlieferungsgemeinschaft mit den Zwölfmonatsregeln (s. 2.2.9.3) konnte nachgewiesen werden. Die lateinische wie auch die volkssprachige Textgeschichte der *Secreta Secretorum* ist insgesamt außerordentlich verwickelt.<sup>220</sup> Die Jahreszeitenlehre, die HIRTH als „älteste Übersetzung“ abdruckt,<sup>221</sup> läßt sich bruchstückhaft im Text des *Passauer Kalenders* wiedererkennen, steuert aber nur einen geringen Teil des vorhandenen Materials bei. Auch Textsplitter aus anderen Manuskripten lassen sich identifizieren, doch fehlen nicht wenige Teile der lateinischen *Secreta* wiederum gänzlich. Auch wurde die für die lateinische Tradition typische Einleitung mit den astronomisch-kalendarischen Betrachtungen im *Passauer Kalendar* auseinandergesprengt, neu angeordnet und stark erweitert. Folglich handelt es sich hier um eine erheblich aufgeschwellte Kompilation,<sup>222</sup> die sich vom Ursprung bereits weit entfernt hat.

<sup>214</sup>Vgl. Keil, ‘*Secretum Secretorum*’, Sp. 993.

<sup>215</sup>Vgl. Hirth, *Secretum*, S. 16f.

<sup>216</sup>Vgl. Hirth, *Bearbeitungen*, S. 40.

<sup>217</sup>Vgl. Schipperges, *Assimilation*, S. 77.

<sup>218</sup>Vgl. Keil, ‘*Hildegard von Hürnheim*’, Sp. 1–3.

<sup>219</sup>Vgl. Hirth, *Bearbeitungen*, S. 54.

<sup>220</sup>Vgl. Keil, ‘*Secretum Secretorum*’, Sp. 998ff.

<sup>221</sup>Vgl. Hirth, *Secretum*, S. 179–186, hier S. 183ff. (VV. 112–154).

<sup>222</sup>Vgl. Hirth, *Bearbeitungen*, S. 45ff.

## 2.2.9 Monatsregimen

### 2.2.9.1 Inhalt und Form

Das Monatsregimen des *Passauer Kalendars* [81<sup>v</sup>32–99<sup>v</sup>] enthält Anweisungen und Regeln für die zwölf Monate des Jahres. Solche *Regimina duodecim mensium* sind sowohl in Latein als auch in den Volkssprachen zahlreich überliefert. In ihnen können monatsgebundene Hinweise für eine gesunde Ernährung (*Diätetik*), das Baden und die Reinigung (*Purgaz*),<sup>223</sup> den Aderlaß und das Schröpfen, den rechten Zeitpunkt für Heilmittleinnahmen oder Sexualkontakte enthalten sein.

Textteile	von	bis	Bilder
<i>Januar</i>	81 <sup>v</sup> 32	– 82 <sup>v</sup> 23	83 <sup>r</sup>
<i>Februar</i>	83 <sup>v</sup> 1	– 84 <sup>r</sup> 26	84 <sup>v</sup>
<i>März</i>	85 <sup>r</sup> 1	– 85 <sup>v</sup> 29	86 <sup>r</sup>
<i>April</i>	86 <sup>v</sup> 1	– 87 <sup>r</sup> 18	87 <sup>v</sup>
<i>Mai</i>	88 <sup>r</sup> 1	– 88 <sup>v</sup> 38	89 <sup>r</sup>
<i>Juni</i>	89 <sup>v</sup> 1	– 90 <sup>r</sup> 23	90 <sup>v</sup>
<i>Juli</i>	91 <sup>r</sup> 1	– 91 <sup>v</sup> 41	92 <sup>r</sup>
<i>August</i>	92 <sup>v</sup> 1	– 93 <sup>r</sup> 38	93 <sup>v</sup>
<i>September</i>	94 <sup>r</sup> 1	– 94 <sup>v</sup> 15	95 <sup>r</sup>
- <i>Einschub</i>	94 <sup>v</sup> 16	– 94 <sup>v</sup> 42	-
<i>Oktober</i>	95 <sup>v</sup> 1	– 96 <sup>r</sup> 13	96 <sup>v</sup>
<i>November</i>	97 <sup>r</sup> 1	– 97 <sup>v</sup> 14	98 <sup>r</sup>
<i>Dezember</i>	98 <sup>v</sup> 1	– 99 <sup>r</sup> 38	99 <sup>v</sup>

**Tabelle 12:** Inhalt und Aufbau des Monatsregimen im Passauer Kalender mit Verzeichnis der Monatsbilder.

Mit ihrer prophylaktischen Ausrichtung gehören die Ratschläge der Monatsregeln zum Bereich der Präventivmedizin.<sup>224</sup> Darüber hinaus beinhaltet das Monatsregimen des *Passauer Kalendars* aber auch andere Elemente. Vorrangig zu nennen sind die Prognosen mit Hilfe des Donners (s. 2.2.9.4). Ein umfangreiches, nach Geschlecht differenziertes Nativitätshoroskop für die Kinder, die in diesem Monat geboren werden, bildet den Abschluß eines jeden Abschnitts (s. Schema 5).<sup>225</sup>

<sup>223</sup> „Purgieren“ bedeutet insbesondere die Verabreichung abführender Substanzen (*Laxantien*) zur „Ausschwemmung“ schädlicher Körperprodukte (vgl. Jankrift, S. 80).

<sup>224</sup> Vgl. Keil, Zeit, S. 131.

<sup>225</sup> Vgl. Brévart, Volkskalender, S. 316f.

1. Eigenschaften
  - (a) Name(n) und Länge des Monats
  - (b) Etymologie / Ätiologie
2. Gesundheitsregeln
  - (a) diätetische Vorschriften
    - i. Speisen
    - ii. Getränke
  - (b) medizinische Vorschriften
3. Bronotologie
4. Nativitätsprognostik
  - (a) Lebenslauf Knabe
  - (b) Lebenslauf Mädchen
5. Illumination
  - (a) Bild
  - (b) Beischrift
  - (c) lateinische Verse

**Schema 5:** *Struktur der Kapitel im Monatsregimen des Passauer Kalendars.*

Jedem Monat ist eine ganzseitige Illumination beigelegt, die von populären Kalenderversen begleitet wird.<sup>226</sup> Diese *Monatsbilder* zeigen neben dem zugehörigen Tierkreiszeichen typische landwirtschaftliche Verrichtungen für diesen Jahresabschnitt

<sup>226</sup>Bereits im *Kalender von 354* waren die Monatsbilder von lateinischen Monatsversen begleitet (vgl. die Edition bei Binder, S. 84-95; s. auch Abb. 19 auf Seite 248). In frühmittelalterlichen Handschriften finden sich bisweilen ebenfalls Monatsgedichte (vgl. Strohmaier-Wiederanders, S. 29), etwa das Kalendergedicht *De mensium duodecim nominibus signis culturis aerisque qualitatibus* des Wandalbert von Prüm oder die Distichen der *Carmina salisburgensia* (vgl. Achilles, S. 19ff.). Die „Grazer Monatsregeln“ sind ein Vorläufer der deutschen Regimina des späten Mittelalters (s. 2.2.9), die immerhin schon um 1200 niedergeschrieben wurden (vgl. Keil, Grazer, S. 137). Diese frühmittelhochdeutsche Übersetzung geriet jedoch in Vergessenheit. Im 14. Jahrhundert wurden sie ein zweites Mal verdeutscht (vgl. Keil, Kurztraktat, S. 57). Mit den Versen „*In jano claris*“ sind die Grazer Monatsregeln inhaltlich verwandt, zwei Verszeilen haben sie jeweils gemein. Die Übersetzung von „*Escas per janum calidas est sumere sanum*“ lautete zuerst „*In dem manot solt du niht chalt es niht ezzen*“. Im späten Mittelalter wurde es viel gewandter erneut übersetzt zu „*In dem jenner ist gesunt / warmes essen ze aller stund*“. In diesem sehr einfachen Monatsregimen ist jedem Monat ein Hexameter zugeordnet, der vom Reim in zwei Hälften geteilt wird (vgl. Keil, Grazer, S. 139ff. und Keil, Monatsregeln, S. 255f.). Jeder Monatsvers deckt sich mit der entsprechenden Darstellung des Bilderzyklus, wodurch sie – zumindest im Passauer Kalender – die Reihenfolge des Monatsbilderzyklus bestimmt haben (s. 7.5.7.9).

(s. 7.5). Die Kompilation wird jedoch durch die Zwischenschaltung eines Irrläufers [94<sup>v</sup>16–94<sup>v</sup>42] gesprengt, der die Funktion der Kreisringe in den Monatsbilder-Medaillons erläutert.

Nur eine Minderheit der spätmittelalterlichen diätetischen Schriften in deutscher Sprache ist bisher von der Forschung erschlossen worden (hauptsächlich jene mit Werkcharakter), über die große Zahl der Kompilationen ist wenig bekannt.<sup>227</sup> Das mögliche Spektrum der Erscheinungsformen der Texte, ihre Überlieferungsgeschichte und die Verhältnisse zwischen Groß- zu Kleinformen liegen noch größtenteils im Dunkeln.<sup>228</sup>

### 2.2.9.2 Quellen

Die Monatsregeln scheinen auf spätantike Traditionen zurückzugehen, denn schon aus dem Frühmittelalter sind zahlreiche, freilich lateinische, Textzeugen bekannt.<sup>229</sup> Isolierte Details diätetischer Vorschriften der frühmittelalterlichen lateinischen Monatskalendarien lassen sich sogar noch vereinzelt in der Diätetik des *Passauer Kalenders* wiedererkennen. Als direkte oder indirekte Vorlage kommen sie dennoch nicht in Betracht.<sup>230</sup> Es existierte auch eine ältere, wenngleich wenig wirkmächtige deutschsprachige Tradition, die z.B. in den *Grazer Monatsregeln* sichtbar wird und bruchstückhaft schon im 9. Jahrhundert belegt ist.<sup>231</sup>

Der lateinische Archetypus des *Regimen duodecim mensium* war Bestandteil des Kompendiums *Melleus liquor physicae artis*, welches zwischen 1200 und dem Beginn des 14. Jahrhunderts in Deutschland verfaßt wurde.<sup>232</sup> Die Erwähnung von Met, welcher sich im mittelalterlichen Deutschland großer Beliebtheit erfreute, sowie die Warnungen vor Trunksucht und Beischlaf sind besonders auffällig.<sup>233</sup> Als möglicher Autor kommt der Theologe und Arzt Alexander Hispanus in Frage.

Die einflußreichste Nahrungsmitteldiätetik, die eine Schlüsselposition für die spätmittelalterlichen deutschen Gesundheitslehren innehat, ist diejenige aus dem *Regimen sanitatis* des Konrad von Eichstätt (der in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts wirkte), welches in einer Kurz- und einer Langfassung vorliegt.<sup>234</sup> Seine wichtigste inhaltliche Vorlage war der *Liber de medicina ad Almansorem* von ar-Rhazis, während

<sup>227</sup>Vgl. Riha, Vorschriften, S. 341.

<sup>228</sup>Vgl. Macer, S. 233. Zur Geschichte der diätetischen Literatur von den antiken Anfängen über die Araber bis zu den mittelalterlichen „Klassikern“ vgl. Adamson.

<sup>229</sup>Vgl. Riha, Monatsregel, S. 14.

<sup>230</sup>Vgl. dazu die Editionen bei Groenke, S. 97–245.

<sup>231</sup>Vgl. Welker, S. 45.

<sup>232</sup>Rekonstruktionsversuch und kritische Edition bei Riha, Monatsregel, S. 79–130.

<sup>233</sup>Vgl. ebd., S. 33ff.

<sup>234</sup>Vgl. Hagenmeyer, Regimen, S. 12f. Edition ebd., S. 63–118.

formal vor allem der *Liber Quintus* aus dem *Colliget* des Averroes Pate stand.<sup>235</sup> Darüber hinaus verwendete Konrad noch eine weitere lateinische Vorlage mit Anteilen von Hippocratica und Galenica.<sup>236</sup> Konrads *Regimen sanitatis* wurde häufig ins Deutsche übersetzt, wobei vier der Bearbeitungen als Hauptvertreter der volkssprachigen Tradition betrachtet werden können:<sup>237</sup> Die *Ordnung der Gesundheit*,<sup>238</sup> das *Regimen Vitae*,<sup>239</sup> die *Regel der Gesundheit*,<sup>240</sup> und das *Büchlein der Gesundheit*.<sup>241</sup>

Ab dem 12. Jahrhundert erscheinen die Monatsregeln auch in deutscher Sprache, die überwiegende Mehrzahl der Textzeugen entstammt jedoch dem 15. Jahrhundert.<sup>242</sup> In den jüngeren Kompilationen, wie etwa den *Wolfenbütteler Monatsregeln*, *Stockholmer Monatsregeln* bzw. *Kasseler Monatsregeln*, finden sich zwar allerorten Anklänge an frühere Monatsregeln – in der Regel sind dies jedoch nicht mehr als Reflexe.<sup>243</sup> Wahrscheinlich wurde mit der Zeit immer mehr diätetisches Gut in die frühen lateinischen *Regimina duodecim mensium* integriert, so daß es nach und nach zu einem Aufschwellen der Texte kam.<sup>244</sup> Die spätmittelalterlichen deutschen Monatsregeln tendieren noch stärker dazu, an Umfang zuzunehmen, mehr Merkverse zu verwenden bzw. neue, stärker zielgruppengerichtete Bearbeitungen vorzunehmen.<sup>245</sup>

### 2.2.9.3 Fassungen

Bei den Monatsregeln des *Passauer Kalendars* handelt es sich offenbar um eine Kompilation von Versatzstücken aus den unterschiedlichsten Quellen.<sup>246</sup> Sie dürfte in Zusammenhang mit dem anrainenden pseudo-aristotelischen *Alexanderbrief* (s. 2.2.8.2)

<sup>235</sup>Vgl. ebd., S. 38. Zu weiteren Vorlagen, zur Überlieferung und komplizierten Textgeschichte vgl. auch den kurzen Abriß bei Koch/Keil, 'Konrad von Eichstätt', Sp.163ff.

<sup>236</sup>Vgl. Hagenmeyer, *Regimen*, S. 46ff.

<sup>237</sup>Vgl. *Macer*, S. 234–236 bzw. Hagenmeyer, *Regimen*, S. 13.

<sup>238</sup>Vgl. Hagenmeyer, *Regimen*, S. 177–179. Edition bei Hagenmeier, *Gesundheit*, S. 280–372.

<sup>239</sup>Das *Regimen vitae* stellt eine vollständige Übersetzung dar; es ist jedoch einen Kompilations- und (festen) Überlieferungsverband mit Konrad von Megenbergs *Kräuterbuch* (einem Auszug aus Buch der Natur) und Exzerpten aus Ortolfs von Baierland *Arzneibuch* eingegangen (vgl. Hagenmeyer, *Regimen*, S. 180ff.). Teiledition ebd., S. 193–222.

<sup>240</sup>Vgl. Hagenmeyer, *Regimen*, S. 183ff. Die *Regel der Gesundheit* des „Arnoldus von Mumpelier“ ist ediert bei Strauß, S. 85–161.

<sup>241</sup>Es ist nur eine Handschrift aus dem letzten (!) Viertel des 15. Jahrhunderts bekannt (vgl. Hagenmeyer, *Regimen*, S. 186). Es enthält eine eigene Übersetzung von *Meister Alexanders Monatsregeln* als monatsdiätetisches Kapitel (vgl. Riha, *Monatsregel*, S. 38). Edition bei Hagenmeyer, *Gesundheit*, S. 223–254.

<sup>242</sup>Vgl. Brévert, *Volkskalender*, S. 316. Die landessprachige mittelalterliche Tradition der Monatsregeln scheint dabei auf den deutschen und skandinavischen Raum beschränkt zu sein (vgl. Riha, *Monatsregel*, S. 41).

<sup>243</sup>Vgl. Häfner, *passim*.

<sup>244</sup>Vgl. Riha, *Monatsregel*, S. 15f.

<sup>245</sup>Vgl. ebd., S. 21.

<sup>246</sup>Regimina-Exzerpte wurden gerne für iatromathematische Kompendien versatzstückmäßig übernommen (vgl. Keil, *Hausvater*, S. 228).

zu bringen sein, in dem Jahreszeitenlehre, Monats- und Gesundheitsregeln miteinander verschmolzen sind.<sup>247</sup>

Grenzt man die Nativitätprognostik und den Donnertraktat ab, so lassen sich in den Monatsregeln überall Textsplitter der von RIHA edierten Fassungen von *Meister Alexanders Monatsregeln* wiederfinden.<sup>248</sup> Die „textnahe Bearbeitung“<sup>249</sup> der lateinischen Vorlage<sup>250</sup> aus dem *Melleus liquor* steuerte etwa einige Regeln und die Etymologie der Monatsnamen bei. Es ist jedoch keine der bei RIHA abgedruckten Fassungen vollständig übernommen worden, zudem fehlen diesen Teile der Erklärungen der Monatsnamen und gewisse diätetische Vorschriften sowie Varianten und Einschränkungen des *Passauer Kalendars*. Der vorliegende Traktat kann damit der Großgruppe der zahllosen anonymen Kompilationen zugerechnet werden,<sup>251</sup> in denen unterschiedliche Überlieferungen kompilativ verbunden wurden.<sup>252</sup> In das Monatsregimen des *Passauer Kalendars* sind dabei zusätzlich eine Nativitätsprognostik und ein Donnertraktat eingeflochten worden.<sup>253</sup> Die ursprüngliche in *Meister Alexanders Monatsregeln* vorhandene knappe, aus dem *Ipocras* (1. Hälfte des 14. Jahrhunderts)<sup>254</sup> stammende Nativitätsprognostik fehlt dagegen: sie ist vom ungleich umfangreicheren neuen Text ersetzt worden.

#### 2.2.9.4 Brontologie

Brontologien gehen bis auf babylonisch-antike Quellen zurück,<sup>255</sup> schon in hellenistischer Zeit gab es prognostische Texte zur Donnerschau nach Art von Bauernalmanachen.<sup>256</sup> Donnertraktate können etwa nach Monaten, Wochentagen, Stunden oder Gebetszeiten strukturell gegliedert sein oder einen wichtigen Zeitpunkt (z.B. den Jahresanfang) für ihre Prognose auswählen.<sup>257</sup> Der Traktat des *Passauer Kalendars* ist ein „brontologisches Zodiakum“: seine Voraussagen beziehen sich auf die zwölf Monate und die zwölf Tierkreiszeichen.

<sup>247</sup>Vgl. Riha, Wissensorganisation, S. 140f.

<sup>248</sup>Vgl. Riha, Monatsregeln, *passim*.

<sup>249</sup>Ediert bei Riha, Monatsregeln, S. 156–173. Diese Handschriften kursierten im ostmittelbairischen Raum vermutlich ab 1400, sicher jedoch um die Mitte des 15. Jahrhunderts.

<sup>250</sup>Ediert bei Riha, Monatsregeln, S. 79–130.

<sup>251</sup>Riha unterscheidet bei Monatsregeln mehrere Großgruppen; in den anonymen Kompilationen läßt sich oftmals nur noch mit Hilfe von „Markern“ (Bruchstücke einzelner Vorschriften) die Kenntnis der älteren Tradition nachweisen (vgl. Riha, Utrechter, S. 69f. u. Anm. 54).

<sup>252</sup>Vgl. Riha, Monatsregel, S. 23.

<sup>253</sup>Donnertraktate wurden häufig mit den *Regimina duodecim mensium* verknüpft (vgl. Keil, Grazer, S. 135; für das *iatromathematische Corpus* vgl. Welker, S. 42).

<sup>254</sup>Vgl. Hirth, ‘*Ipocras*’, Sp. 415f.

<sup>255</sup>Vgl. Telle, S. 188.

<sup>256</sup>Vgl. Knappich, S. 67f.

<sup>257</sup>Vgl. Telle, S. 189 u. Förster, Donnerbücher, S. 45.

Da der vorliegende Traktat aus zwei unterschiedlichen Vorlagen zusammengefügt wurde, erweist sich die Frage nach Vorlagen und Quellen als verwickelt. Die jeweils erste Hälfte der Prognosen findet sich, mit Ausnahme von Mai und August und nur vager Ähnlichkeit der Prognosen im Februar und April, auch in lateinischer Sprache im Codex Cantabrigensis Corpus Christi College 335 (fol. 139).<sup>258</sup> Weiterhin stimmt der Traktat allerdings – außer im August – mit der Brontologie aus *Simplicissimus Ewig-währendem Calender* (1670) fast genau überein;<sup>259</sup> auf dessen lateinische Vorlage *Regimen Copernici* geht sie hingegen nur teilweise zurück.<sup>260</sup> Letztlich speist sich dieser Überlieferungsstrang aus Pseudo-Bedas *Tonitrualia*.<sup>261</sup>

Die jeweils zweite Hälfte der Prognosen im *Passauer Kalendar* läßt sich nur bruchstückhaft in den übrigen abgedruckten Donnertraktaten bei TELLE wiederfinden.<sup>262</sup>

## 2.2.10 Sammellunar

### 2.2.10.1 Inhalt und Form

Die Mondwahrsagebücher sind der häufigste Texttyp der Laienastrologie.<sup>263</sup> Sie fußen auf spätantiken Vorlagen<sup>264</sup> und sind letztlich wohl aus der ägyptischen Tagewählerei hervorgegangen.<sup>265</sup> In den prognostischen Kurztraktaten der *Lunare* werden mit Hilfe des Mondstandes im fiktiv konstanten dreißigtägigen Mondmonat Voraussagen für die Zukunft gemacht.<sup>266</sup> Jeder Tag ist dabei mit divinatorischer Kompetenz ausgestattet.

Lunare, die nur eine einzelne Thematik zum Inhalt haben (z.B. Krankheitsprognosen), werden *Speziallunare* genannt; jene, die wie im *Passauer Kalendar* mehrere Bereiche berühren [100<sup>r</sup>1–104<sup>v</sup>39] und vermutlich aus verschiedenen Speziallunaren zusammengestellt wurden, werden als *Sammellunare* bezeichnet.<sup>267</sup>

---

<sup>258</sup>Edition bei Groenke, S. 230–237.

<sup>259</sup>Vgl. Eis, Copernicus, S. 207.

<sup>260</sup>Die von EIS ursprünglich angenommenen großen Übereinstimmungen zwischen *Regimen Copernici* und *Simplicissimus Ewig-währenden Calender* müssen ein wenig relativiert werden (Mai und Juli fehlen im *Regimen Copernici*, Unterschiede im August). Über die inhaltliche Verwandtschaft mit dem *Regimen Copernici* steht die Donnerprognostik auch jener in der *Düdeschen Arstedia* nahe (vgl. Keil, Arstedia, S. 45).

<sup>261</sup>Gedruckt bei Migne, Jacques Paul: *Patrologia Latina*, Bd. 90, Paris 1862, Sp. 609–614: „*De tonitruis libellis*“ (vgl. Welker, S. 44).

<sup>262</sup>Vgl. Telle, S. 190–193.

<sup>263</sup>Vgl. Gundel, Individualschicksal, S. 135.

<sup>264</sup>Vgl. Gundel/Gundel, S. 263.

<sup>265</sup>Vgl. Müller, Mondwahrsagetexte, S. 48.

<sup>266</sup>Vgl. Weißer, Krankheitslunar, S. 13.

<sup>267</sup>Vgl. ebd., S. 19.

Textteile	von	bis
<i>Der Mondmonat</i>	100 <sup>r</sup> 1	– 100 <sup>r</sup> 23
<i>Die 30 Tage des Mondmonats</i>	100 <sup>r</sup> 23	– 104 <sup>v</sup> 39

**Tabelle 13:** *Inhalt und Aufbau des Sammellunars im Passauer Kalender.*

Wie bei fast allen diesen Texten wird zunächst in einer Einleitung [100<sup>r</sup>1–3] erläutert, daß der Mondmonat des Lunars jeweils von Neumond zu Neumond angesetzt wird, um damit die Differenz zum Kalendermonat deutlich zu machen.<sup>268</sup> Die Tagesabschnitte im Lunar sind nach einem festen Bauplan gefügt (s. Schema 6).

1. Electionen
2. Speziallunare
  - (a) Krankheit
  - (b) Diebstahl
  - (c) Traum
  - (d) Geburtshoroskop
3. Mondscheindauer

**Schema 6:** *Struktur der Paragraphen im Sammellunar des Passauer Kalendars.*

Das vorliegende Sammellunar entspricht der Taxonomie von WEISSER zufolge dem Schema  $\pm$ -a(g)-e-c-(b)-f-d, d.h. die Prognosen erfolgen in den einzelnen Paragraphen in der Reihenfolge Tagesqualität ( $\pm$ ), spezielle Anweisungen für den Tag (a), optionale Aderlaßindikation<sup>269</sup> (g), Krankheitsprognose (e), Abhandengekommenes (c), optionales Flüchtigen-Schicksal (b), Traumprognose (f) und Geburtsprognose (d).<sup>270</sup> Abschließend ist im *Passauer Kalender* für jeden Tag zusätzlich die Dauer des Mondscheins angegeben.

### 2.2.10.2 Quellen

Die ersten Vorläufer der antiken Sammellunare stammen aus dem babylonisch-assyrischen Bereich (Mond-Omina)<sup>271</sup> und aus Ägypten, wo es neben den Tagesprognosen auch die 30 Prognosen nach dem synodischen Mondlauf gab, z.B. im

<sup>268</sup>Vgl. ebd., S. 14f.

<sup>269</sup>In dieser Fassung finden sich nur an neun Tagen Aderlaßprognosen, die als solche gekennzeichnet sind (vgl. Götte, S. 78). Für einen synoptischen Vergleich der Aderlaßprognosen verschiedener Lunare vgl. ebd., S. 96.

<sup>270</sup>Vgl. Weißer, Krankheitslunar, S. 135; allgemein zum Schema ebd., S. 18. Auch in Weißer, 'Lunare', Sp. 1055.

<sup>271</sup>Vgl. Weißer, Krankheitslunar, S. 24ff.

*Mondbuch des Melampus*, welches aber erst aus hellenistischer Zeit überliefert ist.<sup>272</sup> Aus dieser Epoche stammen auch Decumbiturhoroskope, die eine Krankheitsprognose<sup>273</sup> basierend auf dem Zeitpunkt des Beginns der Bettlägerigkeit mit Hilfe des Mondstandes abgaben, da man glaubte, daß die Krankheit „mit dem Mond wandert“.<sup>274</sup> Mondwahrsagetexte waren auch im römischen und byzantinischen Bereich bekannt.<sup>275</sup>

Die frühesten bekannten mittelalterlichen Lunare stammen aus dem 9. Jahrhundert.<sup>276</sup> Die Sammellunare sind höchstwahrscheinlich durch Kompilation unterschiedlicher Speziallunare entstanden (s. 2.3.1.2). Der Mangel an volkssprachigen Speziallunaren ist dadurch erklärbar, daß den Bearbeitern zum Zeitpunkt der Übersetzung schon Sammellunare vorgelegen haben, die ihrerseits aus lateinischen Speziallunaren zusammengestellt worden waren. Spätere volkssprachige Kompilationen aus lateinischen bzw. deutschen Speziallunaren könnten ausnahmsweise ebenfalls erstellt worden sein.<sup>277</sup>

### 2.2.10.3 Fassung

Bei dem Sammellunar des *Passauer Kalendars* handelt es sich um die leicht vermehrte Fassung der Berliner Handschrift SBB-PK Ms. germ. oct. 121, fol. 159<sup>r</sup>-166<sup>r</sup> aus dem 14. Jahrhundert, die von WEISSER unter der Sigle Bl<sub>9</sub>D ediert wurde.<sup>278</sup> Er klassifiziert diesen Text als zum Randbereich der Gruppe (3) gehörig, in der die Reihenfolge *Krankheitsprognose* – *Traumprognose* – *Geburtsprognose* mit Einschüben den ganzen Text dominiert.<sup>279</sup> Das Lunar des *Passauer Kalendars* weist nur geringe Unterschiede im Wortlaut auf, ergänzt wurden zusätzliche Angaben der Mondscheindauer am Ende eines jeden Paragraphen.

Die Entwicklung dieses Sammellunars liegt noch völlig im Dunkeln, lateinische Vorläufer für Bl<sub>9</sub>D sind nicht greifbar.<sup>280</sup> Die lange, astronomische Einleitung mit Mondzyklusdauer und Festlegung des Tageszählungsbeginns sowie die offensichtliche Verwendung unterschiedlicher Vorlagen (viele Paragraphen sind unterteilt durch die

<sup>272</sup>Vgl. Knappich, S. 16.

<sup>273</sup>Die drei grundsätzlichen Prognosemöglichkeiten der Lunare, die nur geringfügig variiert werden konnten, sind Heilung, Tod oder Ungewißheit. Diese wurden gegebenenfalls durch Therapievorschriften, kritische Tage, Schwere und voraussichtliche Dauer der Krankheit erweitert (vgl. Weißer, Krankheitslunar, S. 98f.).

<sup>274</sup>Vgl. Knappich, S. 72.

<sup>275</sup>Vgl. Weißer, 'Lunare', Sp. 1055.

<sup>276</sup>Vgl. Weißer, Krankheitslunar, S. 116.

<sup>277</sup>Vgl. ebd., S. 24f.

<sup>278</sup>Edition ebd., S. 176–183.

<sup>279</sup>Vgl. ebd., S. 72.

<sup>280</sup>Vgl. Götte, S. 132f.

Phrase „*etlich meinent aber*“; an insgesamt 15 Tagen werden alternative Prognosen angeboten) unterstreicht aber das „wissenschaftliche“ Bestreben des Kompilators,<sup>281</sup> der seine Konzeption ohne erkennbare Endverknappung durchhält. Die Vermutung liegt nahe, daß hier einer der seltenen Fälle vorliegt, in denen bereits für eine Vorstufe des Sammellunars mehrere Speziallunare während der Kompilation verwendet wurden.<sup>282</sup> In den beiden vorliegenden Fassungen kann bei Bl<sub>9</sub>D von einem Tertiärkompilat gesprochen werden, das sich durch einen gewissen Eklektizismus auszeichnet (s. 2.3.1.2).<sup>283</sup> Darauf deutet auch eine – eher seltene – mittelalterliche Neuerung: das Lunar weist mehrere Aderlaßprognosen auf, die in den älteren Texten grundsätzlich fehlen.<sup>284</sup>

## 2.2.11 Christtagsprognostik

### 2.2.11.1 Inhalt und Form

Für den Aberglauben ist Neujahr das Fest des Anfangs überhaupt. Der erste Tag des Jahres war nicht nur ein meteorologischer Lostag, sondern allgemein ein Orakeltag. Im superstitiösen Weltbild sind alle Ereignisse dieses Tages *omen principii*, sie können Geschehnisse des kommenden Jahres repräsentieren oder zumindest eine Vorbedeutung haben.<sup>285</sup>

In den Neujahrs- oder Christtagsprognostiken konnten sowohl der Neujahrs- als auch der Weihnachtstag als Ausgangspunkt für die Vorhersagen über den Verlauf und die Eigenschaften des kommenden Jahres dienen. Der Weihnachtstag wurde allerdings seit dem Ende des 14. Jahrhunderts in Deutschland – wohl wegen der steigenden Bedeutung des Festes – immer häufiger gewählt.<sup>286</sup> Da die meisten Texte behaupten, die Offenbarungen des Propheten oder jüdischen Hohepriesters Esdras (Esra) wiederzugeben, werden diese Texte allgemein als *Revelatio Esdrae* bezeichnet.

Die Zuschreibung der Autorschaft erfolgt in einem Incipit. Besonders in den Volkssprachen werden auch andere biblische oder legendarische Gestalten genannt, etwa

<sup>281</sup>Vgl. ebd., S. 80 bzw. Weißer, Krankheitslunar, S. 136.

<sup>282</sup>Vgl. Götte, S. 132f.

<sup>283</sup>Vgl. ebd., S. 239 bzw. Weißer, Krankheitslunar, S. 80.

<sup>284</sup>Vgl. Weißer, 'Lunare', Sp. 1057.

<sup>285</sup>Vgl. Harmening, S. 121.

<sup>286</sup>Vgl. Sandner, S. 18. Alternativ wurde der planetare Jahresregent mittels Division der Jahreszahl durch 7 bestimmt, indem der verbleibende Rest den Planeten anzeigte (1 = Sonne, 2 = Venus, 3 = Merkur, 4 = Mond, 5 = Saturn, 6 = Jupiter, 0 = Mars); der Charakter des ermittelten Planeten sollte dann im Lauf des Jahres zur Geltung kommen (vgl. Eis, Forschungen, S. 335).

*Daniel, Ezechiel, Dionysius,*<sup>287</sup> *Beda* oder *Raphael*.<sup>288</sup> Im *Passauer Kalendar* werden die Prognosen auf die Weissagungen einer *Sibilla* zurückgeführt (offenbar ein Bezug auf die *Sibyllen* bzw. die *sibyllinischen Orakel*);<sup>289</sup> gleichzeitig wird jedoch vermutet, daß sie den Israeliten durch den Propheten Daniel offenbart wurden [107<sup>r</sup>].<sup>290</sup>

Textteile	von	bis
<i>Einleitung</i>	107 <sup>r</sup> 1	– 107 <sup>r</sup> 14
<i>Weihnachtstag Sonntag</i>	107 <sup>r</sup> 14	– 107 <sup>r</sup> 36
<i>Weihnachtstag Montag</i>	107 <sup>r</sup> 36	– 107 <sup>v</sup> 19
<i>Weihnachtstag Dienstag</i>	107 <sup>v</sup> 19	– 107 <sup>v</sup> 40
<i>Weihnachtstag Mittwoch</i>	107 <sup>v</sup> 40	– 108 <sup>r</sup> 17
<i>Weihnachtstag Donnerstag</i>	108 <sup>r</sup> 18	– 108 <sup>r</sup> 41
<i>Weihnachtstag Freitag</i>	108 <sup>v</sup> 1	– 108 <sup>v</sup> 24
<i>Weihnachtstag Samstag</i>	108 <sup>v</sup> 24	– 109 <sup>r</sup> 4

**Tabelle 14:** *Inhalt und Aufbau der Christtagsprognostik (Revelatio Esdrae) im Passauer Kalendar.*

Die folgenden sieben Paragraphen fassen die zu erwartenden klimatischen, sozialen und politischen Höhepunkte des Jahres zusammen, beginnend mit dem Neujahrstag, der auf einen Sonntag fällt. Die Struktur der Paragraphen läßt sich in einem kaum variierten Schema veranschaulichen (s. Schema 7). Dieses beginnt mit einem nach Jahreszeiten gegliederten Überblick über das Wetter, gefolgt von einer Voraussage bezüglich der Fruchtbarkeit des Jahres und den Ernteertrag für elementare landwirtschaftliche Produkte wie Honig, Wein und Vieh.<sup>291</sup> Nach den meteorologischen werden verschiedene sozialpolitische<sup>292</sup> und

*„populationsdynamische Aussagen allgemeiner Gültigkeit, die Katastrophen akzentuieren und auf wachstumslimitierende Faktoren abheben“*<sup>293</sup>

gemacht: Prognosen zu epidemologischen, volkswirtschaftlichen und politischen Themen. Es schließt sich eine Empfehlung zur allgemeinen Qualität eines bestimmten Wochentages und eine extrem kurze Nativitätsprognostik an.

<sup>287</sup>Vgl. Matter, S. 378. MATTERS Behauptung, daß sich die deutschen Versionen niemals direkt auf *Esdra* bezögen, wird durch den Codex Salem. VII. 98 der Universitätsbibliothek Heidelberg widerlegt (vgl. Sandner, S. 102).

<sup>288</sup>Vgl. Sandner, S. 88.

<sup>289</sup>Die Sibylle ist eine Art altersloses, immaterielles Wesen, eine „prophetische Stimme“, eine „anthropomorphe Offenbarung“ (BOUCHE-LECLERCQ), nicht an Ort oder Epoche gebunden: ein Mythos, eine Chiffre, gleichsam die personifizierte Wahrsagung (vgl. Minois, S. 83).

<sup>290</sup>Eine solche Zuschreibung fehlt bei den von Sandner untersuchten Texten.

<sup>291</sup>Vgl. Matter, S. 378.

<sup>292</sup>Sozialpolitische Prognosen haben oftmals Naturphänomene bzw. den Neujahrstag als Ausgangspunkt für ihre Vorhersagen (vgl. Taavitsainen, Lunaries, S. 35).

<sup>293</sup>Vgl. Keil, Zeit, S. 132.

1. Jahreszeiten (meteorologisch)
2. Landwirtschaft
  - (a) Ernte
  - (b) Viehzucht / Imkerei
3. Gesellschaftliches
  - (a) Seuchen
  - (b) Schifffahrt / Handel
  - (c) politische Ereignisse
4. Wochentag
  - (a) Empfehlungen
  - (b) Nativitätshoroskop (Kinder)

**Schema 7:** *Struktur der Kapitel der Christtagsprognostik im Passauer Kalender.*

### 2.2.11.2 Geschichte

In der Spätantike wurden die Eigenschaften des zukünftigen Jahres nach dem Charakter des Planetenherrschers seines ersten Tages bestimmt.<sup>294</sup> Diese Jahresprognosen unter Verwendung der planetaren Jahresregenten fußten auf babylonischen Vorbildern und wurden schematisch mit Hilfe des Siebenerzyklus der Wochentagsregenten des Neujahrstages durchgeführt;<sup>295</sup> Varianten auf Basis des Zwölferschemas der Tierkreiszeichen waren ebenfalls üblich.<sup>296</sup>

Die Herkunft der *Revelatio Esdrae* ist wegen ihrer frühen weiten Verbreitung nur äußerst schwer zu bestimmen. Zum ersten Mal wird sie im 7. Jahrhundert in der Chronik des Johannes von Nikion in Oberägypten erwähnt; dies eröffnet die Möglichkeit, daß das Original in griechischer oder koptischer Sprache verfaßt war.<sup>297</sup> Äthiopische und syrische Texte liefern Hinweise, daß dieser Prognose-Typus (allerdings nicht für die Wochentage, sondern für die Tierkreiszeichen) bereits im 1. Jahrhundert n. Chr.

<sup>294</sup>Vgl. Gundel/Gundel, S. 273.

<sup>295</sup>Die Siebenerereinheit ist nicht nur für kürzere Zeiteinheiten bedeutungsschwanger, sondern natürlich auch für längere Zeiträume. Das siebte Jahr war im jüdischen Kalender schon vor der priesterlichen Systematisierung analog zum siebten Wochentag ein Tabujahr (vgl. Koch, S. 78). Jahrwochen finden u.a. in Dan 9,24 Erwähnung.

<sup>296</sup>Vgl. Knappich, S. 67. In der Christtagsprognostik ist der Einfluß der (klassischen) Planetengötter nicht nachweisbar.

<sup>297</sup>Vgl. Matter, S. 376 (dort auch Anm. 1).

existiert haben könnte. Da den Christtagsprognosen ähnliche Prognostiken, die gleichfalls dem Propheten Daniel zugeschrieben wurden, schon in arabischen und syrischen Handschriften des 10. Jahrhunderts nachgewiesen werden können, ist angenommen worden, daß es sich um eine letztlich aus Babylon stammende „indogermanische Legende“ handelt.<sup>298</sup> In der Tat ähneln die knappen Vorhersagen in Syntax und Diktion auf verblüffende Weise den alten babylonischen Vorhersagen.<sup>299</sup>

Die älteste bekannte lateinische *Revelatio Esdrae* stammt aus dem 9. Jahrhundert (Clm. 14456).<sup>300</sup> Jener Überlieferungszweig, der statt dem Neujahrs- den Weihnachtstag verwendete, ist erst im 11. Jahrhundert belegt. Da bei einer Christtagsprognose meist nicht eindeutig festgelegt ist, ob sich die Prognose auf das aktuelle oder das zukünftige Jahr beziehen soll (vermutlich auf das zukünftige Jahr, da der Wochentag des Weihnachtstages der gleiche wie der des sich anschließenden Neujahrsfestes ist), war die Anzahl der Abkömmlinge hier geringer.<sup>301</sup>

Eine umfassende Liste aller Textzeugen der *Revelatio Esdrae* zu erstellen, stellt für einen derart wuchernden und wegen seiner Kürze leicht in Handschriften zu übersehenden Traktat eine nahezu unlösbare Aufgabe dar. Trotz seines geringen religiösen Wertes wurde er enthusiastisch rezipiert und weitertradiert. Die Überlieferung reicht bis ins 16. Jahrhundert, wo dieser Kurztraktat u.a. über wichtige klösterliche Zentren wie Fleury, Freising, Bury St. Edmunds oder Clairvaux verbreitet wurde. Volkssprachige Versionen kursierten außer im englischen Sprachraum hauptsächlich in den mittelalterlichen französischen Mundarten.<sup>302</sup> Als älteste deutsche Fassung gilt das Fragment in der Handschrift Cpg. 214 aus dem Jahr 1321.<sup>303</sup>

### 2.2.11.3 Fassungen

Die Varianten der unterschiedlichen Handschriften widersprechen sich häufig in Teilen, die Diversität des geographischen und kulturellen Kontexts im weiträumigen Überlieferungsgebiet läßt dies aber erwarten. Generell ist jedoch von einer hohen Traditionstreue auszugehen, wenn auch weitergehende Aussagen zur Überlieferungsgeschichte aus Mangel an Editionen bisher nicht möglich sind.<sup>304</sup>

---

<sup>298</sup>Vgl. ebd., S. 379f.

<sup>299</sup>„the land will be scattered, the reign will change, women will fall through weapons“ (vgl. Reiner, S. 32).

<sup>300</sup>Vgl. Weißer, 'Neujahrsprognosen', Sp. 915f.

<sup>301</sup>Vgl. Matter, S. 382.

<sup>302</sup>Vgl. ebd., S. 380ff.

<sup>303</sup>Vgl. Telle, S. 203 u. Eis, Wahrsagetexte, S. 24f. Die deutschen Christtagsprognostiken tauchen außer in den Kalendern auch noch in Brevieren sowie theologischen und medizinischen Werken auf (vgl. Sandner, S. 89).

<sup>304</sup>Vgl. Weißer, 'Neujahrsprognosen', Sp. 917f.

Die Christtagsprognostik des *Passauer Kalendars* stellt ein Kompilat aus mehreren Vorlagen dar: vermutlich sind hier sogar drei unterschiedliche Fassungen verarbeitet worden, da oftmals zwei zusätzliche Varianten („*etlich maynent*“) angegeben werden (z.B. fol. 107<sup>r</sup>20). In der vorliegenden Form ist die Prognostik noch nicht publiziert worden, sie weist jedoch Ähnlichkeiten mit verschiedenen Varianten SANDNERS auf. Der anzusetzende „Kompilationsleittext“ stimmt recht gut mit der Fassung MC (Cgm. 725, fol. 105<sup>v</sup>–107<sup>v</sup>, 15. Jahrhundert)<sup>305</sup> bei TELLE überein, die dieser als eigenständigen Überlieferungstypus klassifiziert, der sich

„in vielen Abschnitten durch einen stark vermehrten Textumfang [auszeichnet], der sich um den kaum noch als ursprünglichen erkennbaren Kern der Prognose, um die Wetterprophezeiungen gelagert hat.“<sup>306</sup>

In der Christtagsprognostik des *Passauer Kalendars* sind aber nicht nur *weitere* Varianten angegeben, sondern sie wurde auch noch um eine kurze Nativitätsprognostik und eine allgemeine Einschätzung der Tagesqualität in jedem Jahr ergänzt. Die Geburtsprognostik geht dabei – wenn auch verstümmelt (so sind Mittwoch und Donnerstag im *Passauer Kalendär* ganz ausgefallen) – deutlich auf eine gelehrt-lateinische Tradition zurück, die bei TELLE als Fassung T (11. Jahrhundert) wiedergegeben ist.<sup>307</sup>

## 2.2.12 Anhänge

### 2.2.12.1 Inhalt und Form

Die kleine Sammlung von nachgetragenen Kurztexten auf vermutlich zunächst unbeschriebenen gebliebenen Blattseiten am Schluß des *Passauer Kalendars* [109<sup>v</sup>-111<sup>r</sup>] zeigt möglicherweise Urformen prognostischer Traktate. Ähnliche Textsplitter dürften auch die Kristallisationskeime für die komplexen Kompilationen der ausgearbeiteten Traktatgattungen gewesen sein.

---

<sup>305</sup> Abdruck bei Telle, S. 205f.

<sup>306</sup> Vgl. ebd., S. 204f.

<sup>307</sup> Abgedruckt nach dem Cod. Tiberius A. III, fol. 165<sup>r</sup> (11. Jahrhundert) unter Berücksichtigung der Versionen des Cod. Titus D.XXVI, fol. 6<sup>v</sup> (um 1050) und des Geburtslunars B aus Pseudo-Bedas *De nativitate infantium* bei Telle, S. 194.

Texte	von	bis
1. <i>Windwehen am Neujahrstag</i>	109 <sup>v</sup> 1	– 109 <sup>v</sup> 4
2. <i>De ventis</i>	109 <sup>v</sup> 4	– 109 <sup>v</sup> 15
3. <i>Windwehen nach Weihnachten</i>	109 <sup>v</sup> 16	– 109 <sup>v</sup> 36
4. <i>Sonnenschein nach Weihnachten</i>	109 <sup>v</sup> 36	– 110 <sup>r</sup> 11
5. <i>De Luna</i>	110 <sup>r</sup> 11	– 110 <sup>r</sup> 21
6. <i>De Sole</i>	110 <sup>r</sup> 21	– 110 <sup>r</sup> 32
7. <i>De ventibus anni</i>	110 <sup>v</sup> 1	– 111 <sup>r</sup> 6

**Tabelle 15:** Inhalt und Aufbau der deutschen und lateinischen Nachträge im Passauer Kalendar.

### 2.2.12.2 Windprognostiken

Im Anhang zum *Passauer Kalendar* finden sich mehrere Windprognostiken. Diese Gattung ist babylonischen Ursprungs und steht in der antiken mantischen Tradition der *divinatio naturalis*.<sup>308</sup>

Die erste und kürzeste Windprognostik umfaßt nur wenige Zeilen [109<sup>v</sup>1–4] und bestimmt die Qualität des kommenden Jahres nach der Himmelsrichtung bzw. dem Ausbleiben des Windes am Neujahrstag.<sup>309</sup>

Das zweite Windbuch [109<sup>v</sup>4-16] prophezeit Ereignisse des kommenden Jahres in Abhängigkeit vom Wehen des Windes während der zwölf Tage zwischen Weihnachten und Epiphania. Es ist in lateinischer Sprache abgefaßt und steht in der Tradition der Überlieferung im Cod. Rawlinson C. 814 aus dem 14. Jahrhundert; abweichend sind die Tage 3–5 und 10, beim 6. Tag handelt es sich wohl um eine korrumpierte Lesung. Tag 10 ist wiederum deckungsgleich mit der entsprechenden Regel der Windprognostik im Cod. Digby 86 (13. Jahrhundert).<sup>310</sup>

Die dritte Windprognostik [109<sup>v</sup>17-32] stellt vermutlich eine frühneuhochdeutsche Bearbeitung der vorangegangenen dar. Sie stimmt recht gut mit jener aus *Der Pauren Practick* von 1508 überein, am 5. und 7. Tag sind die Regeln leicht verändert, der 6. und 10. Tag unterscheiden sich.<sup>311</sup> In derselben Tradition steht auch das nur die ersten fünf Tage umfassende Fragment im *Medizinisch-astrologischen Volkskalender*.<sup>312</sup>

Eine vierte, wiederum lateinische Prognostik, die u.a. das Windwehen selbst prognostiziert [110<sup>v</sup>-111<sup>r</sup>], macht seine Voraussagen aufgrund des Standes des Mondes am 18. Juli (St. Arnulf) im Tierkreis. Diese Art der Prognostik, die entweder zu den

<sup>308</sup>Vgl. ebd., S. 184.

<sup>309</sup>Vgl. dazu die Ausführungen bei Förster, Wind und Sonne, S. 63f.

<sup>310</sup>Alle Texte abgedruckt bei Telle, S. 186–188.

<sup>311</sup>Abgedruckt bei Förster, Wind und Sonne, S. 59 (nach dem Faksimile von Hellmann 1896).

<sup>312</sup>Forschungsbibliothek Gotha, Chart. B 1238, fol. 23<sup>r-v</sup>; abgedruckt bei Mitscherling, S. 66. Vgl. dazu auch Epe, S. 57f.

Mondwahrsagetexten oder den Tierkreiszeichenlehren zu zählen wäre, scheint bisher weitgehend unbekannt zu sein.

### 2.2.12.3 Sonnenscheinprognostik

Eine „Sonnenscheinprognose auf die Weihnachtszeit“,<sup>313</sup> die Prognosen für das kommende Jahr in Abhängigkeit davon abgibt, ob an den zwölf (hier: elf) Tagen zwischen Weihnachten bis Epiphania die Sonne scheint, findet sich ebenfalls im Anhang des *Passauer Kalendars* [109<sup>v</sup>-110<sup>r</sup>].<sup>314</sup> Es könnte sich um die Bearbeitung einer lateinischen Vorlage handeln, wie sie sich in der Handschrift Digby-Ms. 88, fol. 40<sup>a</sup> aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts findet.<sup>315</sup> Die meisten Regeln entsprechen einer wörtlichen Übersetzung, völlig abweichende Prognosen finden sich an den Tagen 4, 6 und 8. Auch fehlt der Hinweis des lateinischen Textes, daß sich die Aussagen umkehren, wenn die Sonne *nicht* gesehen wird („*si sol non videatur, contrarietatem significat*“).<sup>316</sup>

### 2.2.12.4 Sonstiges

In kurzen lateinischen Anmerkungen über den Mond und die Sonne (*De Luna / De Sole*) werden kurze Prognosen u.a. aufgrund bestimmter astrologischer Verhältnisse der beiden Himmelskörper gegeben [110<sup>r</sup>].

---

<sup>313</sup>Vgl. Harmening, S. 120.

<sup>314</sup>Vgl. dazu auch Epe, S. 58.

<sup>315</sup>Abgedruckt bei Förster, Wind und Sonne, S. 66f.

<sup>316</sup>Vgl. ebd., S. 67.

## 2.3 Text- und Wissensorganisation

Entscheidend für die Wirkungsgeschichte, d.h. den Erfolg eines Textes, ist nicht allein sein Inhalt, sondern auch dessen möglichst benutzergerechte Aufarbeitung, also die Form.<sup>317</sup> Adressatenorientierung und Textoptimierung durch texterschließende Beitekte und Anordnungsprinzipien des Wissensstoffs sind hierbei wichtige Faktoren, die – gemeinsam mit weiteren Aspekten der Text- und Wissensorganisation – in den folgenden Unterkapiteln im Mittelpunkt stehen sollen.

### 2.3.1 Kompilationstechnik

#### 2.3.1.1 Kompilation und Kompilator

Der Terminus *Kompilation* als Bezeichnung für eine Stoffsammlung, die aus verschiedenen Quellen zusammengetragen und größtenteils mechanisch zusammengesetzt wird, ist ein übergeordneter Begriff, der selbst noch nichts darüber aussagt, ob einer solchen Arbeit ein Werkcharakter zukommt oder nicht (s. 2.3.2.2). Kompilationen wurden im späten Mittelalter vor allem deswegen geschätzt, weil sie nützlich und – sowohl in finanzieller als auch zeitlicher Hinsicht – ökonomisch waren, denn sie ersparten leicht umfänglichere Studien mehrerer, vielleicht nur schwer zu beschaffender Originalwerke.<sup>318</sup>

Die Schreiber, die für solche Sammelwerke verantwortlich zeichneten, werden häufig als bloße Kopisten betrachtet, die stumpf *peciae* oder *exemplaria* vervielfältigten. Bisweilen waren sie aber auch intensiv textkombinatorisch tätig und sind dann (auch durch ihre in den Textbestand eingreifende Übersetzungstätigkeit) nur schwer vom Verfasser abzugrenzen.<sup>319</sup> Echte „Ko-Autorschaft“ dieser Art ist jedoch sehr selten. Der Einfluß der Schreiber sollte also nicht zu hoch angesetzt werden, stattdessen ist von einer langsamen Textmutation über sehr viele Zwischenschritte auszugehen.<sup>320</sup> Die meisten Kompilatoren dürften nicht nur lateinunkundig, sondern schlichtweg inkompetent gewesen sein: sie zeigen sich von offensichtlichen inhaltlichen Widersprüchen unbeeindruckt, zeigen eine Vorliebe für recht simple Merksätze und „*zerfleddern ihre bereits kompilierten Vorlagen immer weiter*“.<sup>321</sup>

Anders jedoch im *Passauer Kalendar*: Bösner ist offenbar des Lateinischen mächtig, fügt seine Quellen sehr sorgfältig und geplant zusammen und legt großen Wert darauf, die behandelten Wissensgebiete möglichst vollständig zu präsentieren, indem

<sup>317</sup>Vgl. Keil, Organisationsformen, S. 230.

<sup>318</sup>Vgl. Taavitsainen, Vernacular, S. 67.

<sup>319</sup>Vgl. Keil, Zweisprachigkeit, S. 107.

<sup>320</sup>Vgl. Weißer, Krankheitslunar, S. 122f.

<sup>321</sup>Vgl. Riha, Handlungswissen, S. 2.

er besonders viele (oder ungewöhnlich umfangreiche) Vorlagen verwendet. Der Mangel an Widerspruchsfreiheit, der sich bei solchen Sammlungen nahezu zwangsläufig einstellen mußte, scheint dabei von den Kompilatoren grundsätzlich nicht als störend empfunden worden zu sein.<sup>322</sup>

### 2.3.1.2 Kompilationsprinzipien

Einem Kompilator stehen mehrere grundlegende Formen der redaktionellen Bearbeitung zur Verfügung.

Die einfachste Variante ist die rein additive Reihung mehrerer Texte zum selben Thema, die zu Gruppen zusammengefaßt werden.<sup>323</sup> Dieses Verfahren findet im *Passauer Kalendär* nur singular im Anhang Anwendung, wo vier kurze Windtraktate auf nur wenigen Seiten zusammengestellt sind [109<sup>v</sup>-111<sup>r</sup>]. Eine zweite Möglichkeit ist die weitgehende Übernahme einer Vorlage (dem *Kompilationsleittext*) mit kleineren Veränderungen, etwa Zusätzen oder Umstellungen. Diese Technik läßt sich im Sammelband des *Passauer Kalendärs* nachweisen (s. 2.2.10). Die dritte und wichtigste Form der Bearbeitung stellt aber die völlige Auflösung der alten Textstruktur dar, die wiederum auf ganz unterschiedliche Weisen erfolgen kann.

Wird ein Leittext für die Kompilation gewählt, so bietet sich die Addition als einfachste Variante an. Dabei wird dem Traktat bzw. Kompendium zusätzliches Material – in aller Regel an den Schluß – angehängt. Man unterscheidet zwischen *Textschleppe*, die aus einer Folge von angefügten Textsplintern am Ende eines Traktats besteht und *Satellit*, einem Kurztraktat, der seine Selbständigkeit durch das Anhängen an einen verwandten Text eingebüßt hat.<sup>324</sup> Das Additionsprinzip stößt allerdings mit der Zeit, wenn immer mehr Material angehäuft wird, an seine Grenzen, da dessen fortgesetzte Anwendung die Texte bzw. Sammelhandschriften immer länger, uneinheitlicher und unüberschaubarer werden läßt.<sup>325</sup>

Eine fortgeschrittenere und besonders erfolgreiche Methode ist die *Verschränkung* von Texten. Dabei werden thematisch und strukturell ähnliche Texte aufgesplittet, meist an Bruchstellen, die durch formale Gesichtspunkte (Kapitelstruktur etc.) bereits vorgegeben sind. Die inhaltlich-strukturell verwandten Teile der verschiedenen Texte werden nun versatzstückweise ineinander geflochten und aneinandergereiht. Die neuen Einheiten werden wieder zu einem Gesamttext zusammengefaßt.<sup>326</sup> Mit Hilfe dieses

<sup>322</sup>Vgl. Welker, S. 140.

<sup>323</sup>Vgl. Keil, Kurztraktat, S. 74f.

<sup>324</sup>Vgl. ebd., S. 72f.

<sup>325</sup>Vgl. zu dieser Problematik Mosimann, S. 281 („zufällig wirkende, elefantöse enzyklopädische Werke“). Auffällig in diesem Zusammenhang ist die radikale Vereinfachung der Texte in den ersten Druckfassungen.

<sup>326</sup>Vgl. Keil, Kurztraktat, S. 72f.

Kompilationsschemas, das WISTRAND bei der Untersuchung von Sammellunaren beschrieben hat,<sup>327</sup> lassen sich beliebige Texte miteinander verschränken, die eine ähnliche Struktur aufweisen:<sup>328</sup> beispielsweise können selbständige Nativitätsprognostiken, Brontologien, Tierkreiszeichen und Monatsregimen, die gleichermaßen in zwölf Abschnitte (d.h. zwölf Monate) gegliedert sind, mit Hilfe der Verschränkung problemlos zu einer neuen Einheit verschmolzen werden.<sup>329</sup>

Diese Form der Destruktion und Rekombination kann bis auf die Satzebene hinunter ausgedehnt werden. Die ursprünglichen Texte werden aufgesprengt, sogar bis in die Struktur einzelner Sätze hinein, dann nach thematischen Gesichtspunkten neu geordnet und gegliedert, mit Überleitungssätzen bzw. -kapiteln versehen, gegebenenfalls mit Eigengut angereichert und zuletzt zu völlig neuen Abschnitten zusammengesetzt. Kompilationen, die sich solcher Techniken bedienen, sind somit nicht mehr simple Aneinanderreihungen, sondern bewegen sich bereits an der Grenze zum eigenständigen Werk.<sup>330</sup>

Werden für eine Kompilation Quellen herangezogen, die ihrerseits bereits kompiliert waren, so wird das Ergebnis als *Tertiärkompilation* bezeichnet.<sup>331</sup> Je nach Arbeitsweise und Geschick des Bearbeiters kann sich dieses als Wachstumsprozeß oder als „Zerfledderung“ der Vorlagen darstellen. Solche „Kompilate höherer Ordnung“ können einen grundlegenden Struktur- und Funktionswandel (s. 3.4.2) durchmachen.

### 2.3.2 Textstruktur

Die weitere Analyse der Textstruktur eines Volkskalenders soll beispielhaft allgemeine Strukturprinzipien, Kompositionskonzepte und – soweit möglich – gattungsstiftende Elemente aufdecken. Dazu müssen zwei Bereiche getrennt voneinander untersucht werden. Zum ersten muß die makrostrukturelle Organisation der Texte analysiert werden, d.h. die primären Gliederungsprinzipien: die grobe Anordnung des Wissensstoffs in Traktate, Kapitel, Paragraphen bzw. deren zugrundeliegenden Baupläne sowie die texterschließenden Bei- oder Paratexte (z.B. Register, Titelblatt). Zum zweiten soll die

<sup>327</sup>WISTRANDS These ist die „Zusammensetzung der Kollektivlunare aus Speziallunaren“ (vgl. Wistrand, S. 17).

<sup>328</sup>Vgl. Keil, Zeit, S. 131.

<sup>329</sup>„Angesichts der reichen Auswahl begnügten sich manche Schreiber nicht mehr mit nur einem Monatsregiment und verflochten zwei, ja drei Texte miteinander. Außerdem ließen sich mantische Schriften wie Pariser Tage oder zwölfteilige Donnerprognosen mit den Monatsregeln verknüpfen“ (vgl. Keil, Grazer, S. 135).

<sup>330</sup>Vgl. Mayer, Kompendien, S. 52, für die medizinischen Sammelhandschriften; stärker noch SCHNELL über das *iatromathematische Hausbuch*: „Durch dieses, vor allem im 15. Jahrhundert beliebte, additive Verfahren wurden so unterschiedlichste Texte zu einer neuen Werkeinheit verschmolzen, es entstand ein neues Werk“ (vgl. Schnell, Hausbuch, S. 126); hinsichtlich des *iatromathematischen Corpus* dagegen WELKER mit abweichender Beurteilung (vgl. Welker, S. 39).

<sup>331</sup>Vgl. z.B. Götte, S. 239.

Mikrostruktur, d.h. die feinstrukturelle Kapitelgestaltung und -binnendifferenzierung aufgezeigt werden: die Darstellungsprinzipien, Adressatenorientierung, syntaktische Komplexität und (inter-)textuelle Vernetzung und pragmatische Aspekte wie direkte Adressatenbezüge und leseorientierte Hinweise.

### 2.3.2.1 Gesamtanlage

Vor der Niederschrift eines Kalenders war eine große Anzahl von Fragen zu klären, die von Auftraggebern und Schreibern ein hohes Maß an Rationalität und Professionalität verlangte. Bei der Anlage der Handschrift mußte folgendes bedacht werden:<sup>332</sup>

- die Textsorte, der der Kalender zugeordnet werden sollte (z.B. Nachschlagewerk oder Lesebuch),
- die Auszeichnung bestimmter Teile durch farbliche und graphische Merkmale,
- die Verwendung und Integration von Abbildungen, Tabellen und Figuren,
- der Umgang mit dem kostbaren Platz (Textauswahl),
- der geplante mögliche Benutzungszeitraum,
- die geographische Region, die durch die Daten abgedeckt werden sollte und
- der Benutzerkreis, denn dieser bestimmt den notwendigen Umfang der Erläuterungen.<sup>333</sup>

Das *Passauer Kalendär* ist eine sehr einheitlich angelegte Handschrift, deren einzelne Teile sichtlich geplant zusammengestellt und sorgfältig niedergeschrieben wurden; der Schriftspiegel ist sehr regelmäßig, der vorhandene Platz auf den Seiten gut ausgenutzt. Es wurde ausreichend Raum für die vielen, lückenlos ausgeführten Illuminationen gelassen. Dem Text sind Tafeln und Kreisfiguren an sinnvollen Stellen beigefügt worden. Die Handschrift zeichnet sich durch eine ausgezeichnete, recht enge Text-Bild-Koordination aus. Nur die wenigen Nachträge auf den Schlußseiten fallen aus diesem Ordnungsrahmen. Störungen und Verwerfungen im compilativen Gefüge sind nur an einer einzigen Stelle durch einen Irrläufer ([94<sup>v</sup>16–94<sup>v</sup>42]) zu verzeichnen. Ein weiterer, weniger äußerlich-struktureller Hinweis, daß beim *Passauer Kalendär* ein ausgearbeitetes Konzept vorgelegen hat, ist der Umstand, daß die Ausführlichkeit der Traktate im Unterschied zum *iatromathematischen Corpus*<sup>334</sup> und verwandten Texten

<sup>332</sup>Vgl. für die mittelalterlichen Kalender Borst, *Kalenderreform*, S. 395.

<sup>333</sup>Zusammengestellt nach ebd., S. 396.

<sup>334</sup>Vgl. Welker, S. 66.

zum Ende der Kapitel bzw. der Handschrift hin nicht abnimmt. Die Annahme, daß ein „Kompendienbauplan“ existiert hat, wird auch durch den Umstand gestützt, daß hier zuviel Zeit und Geld in die Anfertigung einer Pergamenthandschrift investiert wurde, als daß es einem gewöhnlichen Schreiber überlassen worden wäre, die Gestaltung und Zusammenstellung allein zu bestimmen.<sup>335</sup> Der geleistete Aufwand zeigt aber auch, für wie ungeheuer wichtig oder repräsentativ der Auftraggeber die Inhalte zu dieser Zeit hielt.

Volkskalender bestehen aus einem oszillierenden Textverbund, in dem je nach Anlage der Handschrift Traktate aus einem Kernbereich (wie z.B. der Kalender) sowie zusätzliches Material aus verwandten Wissensbereichen miteinander kombiniert werden (s. Kap. 3). Die variablen Traktate werden dabei flexibel gehandhabt und den erforderlichen Organisationsprinzipien der Handschrift angepaßt. Nur auf den ersten Blick scheinen sie dabei sehr unterschiedliche Themenkreise abzudecken. In Kap. 5 wird gezeigt, daß sich in ihnen die verschiedenen, miteinander in Beziehung gesetzten Aspekte eines in sich geschlossenen und logischen Systems des mittelalterlichen Weltbilds widerspiegeln.<sup>336</sup> Auch auf formaler Ebene sind die einzelnen Teile mit Hilfe kohäsionsstiftender Elemente aufeinander bezogen.<sup>337</sup> Dies belegen etwa die Rückbezüge in den Einleitungen zu den Traktaten (*Kompositions-fugen*),<sup>338</sup> sowie die zahllosen Querverweise im *Passauer Kalendar*, die trotz der im Grundsatz streng sequentiellen Anlage der Handschrift zu einer inhaltlichen Verflechtung führen. Nur die Nachtragssegmente sind adhäsiv aneinandergereiht.

Anders als etwa das *iatromathematische Hausbuch*, dem eine feste Form fehlt,<sup>339</sup> zeichnet sich das *Passauer Kalendar* bereits durch Ansätze eines formalen Rahmens, d.h. einen „Prolog“ [15<sup>v</sup>1–15] und einen (kurzen) „Epilog“ (Schlußformel [109<sup>r</sup>3f.], Kolophon [111<sup>r</sup>7f.]) sowie eine grobe Einteilung nach „Büchern“ (vgl. dazu die Paragraphenzeichen im Register, besonders fol. 112<sup>r</sup>) aus.

Einige der Traktate sind höchstwahrscheinlich als Ganzes einer Vorlage entnommen worden (z.B. Christtagsprognostik, Komputus), andere scheinen dagegen aus mehreren Quellen kompiliert worden zu sein, deren strukturelle Gemeinsamkeit

<sup>335</sup>Vgl. Borst, Kalenderreform, S. 387.

<sup>336</sup>Vgl. Riha, Wissensorganisation, S. 163f.

<sup>337</sup>Vgl. Müller, Mondwahrsagetexte, S. 61.

<sup>338</sup>Die Haupttraktate sind mit Ein- und Überleitungen bzw. kurzen Inhaltsangaben versehen: Kalender: fol. 15<sup>r</sup>16–15<sup>v</sup>25, Tierkreiszeichentraktat: fol. 34<sup>r</sup>1–4, Aderlaßtraktat: fol. 43<sup>v</sup>33–44<sup>r</sup>8, Sphärentraktat: fol. 58<sup>v</sup>8–11, Planetentraktat: fol. 60<sup>v</sup>1–29, Jahreszeitenlehre: fol. 77<sup>r</sup>1–9, Monatsregeln: fol. 81<sup>v</sup>33–39, Sammellunar: fol. 100<sup>r</sup>1–22, Christtagsprognostik: fol. 107<sup>r</sup>1–13. Vorreden und Vorschriften können Auskunft über die Intentionen des Textes und die Adressaten geben, eine Rezeptionsaufforderung an den Leser enthalten und manchmal in das Thema einführen; diese Thematisierung von Kommunikationselementen findet sich bisweilen (ohne eigene Vorrede) auch am Beginn kürzerer Texte (vgl. Pfefferkorn, S. 412).

<sup>339</sup>Vgl. Schnell, Hausbuch, S. 126.

(Siebener-, Zwölfer- oder Dreißiger-Gliederung) ihre Aufsplitterung und neue Zusammensetzung verursacht hat (Planetentraktat, Sammellunar, Monatsregeln). Andere Traktate könnten kapitelweise unter Ausnutzung der vorgefundenen Kapitelstruktur aus verschiedenen Vorlagen herausgelöst worden sein (Aderlaßtraktat, Sphärentraktat).<sup>340</sup> Die Traktate sind dabei nicht wahllos aneinandergereiht, sondern sorgfältig nach inhaltlichen Gesichtspunkten geordnet, um eine möglichst konsequente Abfolge zu gewährleisten: der erste Teil des *Passauer Kalendars* besteht dabei aus der Basis (Kalender und Komputus), der zweite Teil behandelt darauf aufbauend zunächst den Themenkreis des Zodiak (Tierkreiszeichenlehre, Aderlaß, Zodiakallunar), im weiteren dann die verschiedenen Zeitzyklen (Planetentraktat, Monatsregeln, Sammellunar, Christtagsprognostik). Für eine endgültige Entscheidung, ob die einzelnen Traktate des Volkskalenders unabhängig voneinander aus lateinischen Vorlagen übersetzt und dann in einer immer wieder variierten Kompilation vereinigt wurden, oder ob ein noch nicht bestimmbarer Kernbestand *en bloc* ins Deutsche übertragen worden ist, muß die Untersuchung der lateinischen und benachbarten volkssprachigen laienastrologischen Traditionen abgewartet werden.<sup>341</sup>

Der Schreiber verwendet ausgiebig unterschiedliche Segmentierungsformen innerhalb des Textes. Die meisten Traktate sind entweder durch den Beginn auf einer neuen Seite (gegebenenfalls mit Leerraum auf der vorangehenden Seite) oder durch eine abgesetzte Überschrift bzw. durch Spatien optisch besonders gekennzeichnet [43<sup>v</sup>, 58<sup>v</sup>, 77<sup>r</sup>, 81<sup>v</sup>, 100<sup>r</sup>, 106<sup>r</sup>, 107<sup>r</sup>]. Das gleiche gilt auch für viele Kapitel (vor allem die einzelnen Planeten- und Monatskapitel, allerdings wird die Gliederung durch die ganzseitigen Illumination zusätzlich unterstützt). Grundsätzlich sind alle Textsegmente durch rubrizierte, prägnante Überschriften voneinander abgegrenzt. An wichtigen Einschnitten finden sich vorzugsweise, wenn auch nicht konsequent, besonders ausgeschmückte oder auffällige Initialen.<sup>342</sup> Eine Sonderform bildet die Gliederung des Laßstellentraktats, dessen Paragraphen mit alphabetischen Marginalien gekennzeichnet sind (s. 7.7).

Von narrativen Elementen wie Versen und Bildern wird im *Passauer Kalendard* ausgiebig Gebrauch gemacht. Im Aderlaß- und Planetentraktat sind längere versifizierte Stücke eingearbeitet. Die Illuminationen der Planetenkinder- und Monatsbilder zeichnen sich nicht nur durch ihren erzählenden Charakter aus, sondern auch durch zahlreichen Verse unterschiedlicher Provenienz. Auch am mnemotechnischen Hilfsmittel der Merkverse (z.B. [19<sup>r</sup> 16]) herrscht kein Mangel.

<sup>340</sup>Vgl. Riha, Defizit, S. 264.

<sup>341</sup>Vgl. Brévar, Volkskalender, S. 333.

<sup>342</sup>Beispiele sind die Vorrede [15<sup>r</sup>], Aderlaßschäden [44<sup>v</sup>], Avicennas Ratschläge [47<sup>v</sup>], die Kapitelanfänge der Planeten und Monate, und jeweils der Beginn des Aderlaßtraktats [43<sup>v</sup>], Laßkatalogs [48<sup>r</sup>], Sphärentraktats [58<sup>v</sup>], Planetentraktats [60<sup>v</sup>], der Jahreszeitenlehre [77<sup>r</sup>], des Lunars [100<sup>r</sup>] und der Christtagsprognostik [107<sup>r</sup>].

Besondere Aufmerksamkeit widmet der Redaktor des *Passauer Kalendars* verständnisfördernden und rezeptionserleichternden Maßnahmen. Termini, die nicht als bekannt vorausgesetzt werden, sind wiederholt erläutert (z.B. *Goldene Zahl, Sonntagsbuchstabe, Schaltjahr* usw.). Zeichnungen wie die Sphära, das Tierkreiszeichen- und Aderlaßmännchen [47<sup>r</sup>, 48<sup>r</sup>, 60<sup>r</sup>] verdeutlichen im Medium des Bildes komplexe Zusammenhänge, die im Text behandelt werden. Auf der anderen Seite ergänzen verbale Beschreibungen und Erklärungen grundsätzlich jede einzelne Zeichnung und Tabelle, die in der Handschrift verwendet wird.

Aufwendig gestaltete Scheiben [16<sup>v</sup>, 18<sup>r</sup>, 22<sup>r</sup>, 22<sup>v</sup>, 62<sup>r</sup>, 106<sup>v</sup>] oder Tabellen [20<sup>r</sup>, 23<sup>v</sup>, 25<sup>r</sup>, 29<sup>v</sup>, 30<sup>v</sup>] dienen dabei als technische Hilfsmittel zur vereinfachten Kalkulation oder als Auffindemöglichkeit von Daten. Lange tabellarische Listen, die dank vorberechneter Werte ein noch schnelleres Nachschlagen ermöglichen (Kalendertafeln [2<sup>v</sup>–14<sup>r</sup>], Bewegliche Feste [25<sup>v</sup>–28<sup>r</sup>], Planetenkoordinaten [31<sup>v</sup>–33<sup>v</sup>]) entlasten den Benutzer weiter. Die Verwendung einer alphabetischen Legende im Aderlaßbild erlaubt eine schnelle Zuordnung zu den Indikationsparagrafen [48<sup>v</sup>–50<sup>v</sup>11]. Ein zweiseitiges Register [111<sup>va</sup>–112<sup>rb</sup>] erleichtert die thematische Erschließung des Kalenders und den raschen Zugang zu den gewünschten Informationen.

Zentrale Bedeutung im Gesamtaufbau nehmen die zwei ganzseitigen Bildzyklen der Planetenkinder- und Monatsbilder ein. Diese vereinen erzählende Elemente, verständnisfördernde Mittel und technische Hilfen in Text, Zeichnung und Bild, so daß man geradezu von einer „multimedialen“ Anlage sprechen kann (s. 2.3.4.1). Die Verse können dabei sowohl als unterhaltendes als auch nützliches (mnemotechnisches) Mittel verstanden werden.

Die Bilder illustrieren einerseits den Text, andererseits ergänzen sie ihn um Aspekte, die verbal nicht darstellbar sind – die Ikonographie der Tierkreiszeichen ist dem Text ebensowenig zu entnehmen wie der „landwirtschaftliche Kalender“ der Monatsarbeiten. Die Integration der Bilder in die Kreisfiguren eröffnet eine weitere Dimension, indem bestimmte kalendarische Daten nun direkt an den Medaillons abgelesen werden können (siehe z.B. 7.5.6). Zuletzt bietet die ganzseitige Bebilderung noch die praktische Möglichkeit, daß die Illuminationen eine Art Charakterisierung des Kapitels und damit zugleich eine Auffindehilfe für Textinhalte bieten.<sup>343</sup> Die Bilderserien dienen in dieser Funktion weniger der kontemplativen Betrachtung, sondern vielmehr einer Gliederung der Texte und der Handschrift, d.h. der Orientierung des Benutzers.<sup>344</sup>

Zusammenfassend kann festgehalten werden, daß der Kompilator ein starkes Bestreben nach Klarheit und Verdeutlichung zeigt, indem er eine große Zahl struktureller

<sup>343</sup>Vgl. dazu für die Stundenbücher König/Bartz, S. 61.

<sup>344</sup>Vgl. Meier, Wissenskodifikation, S. 208 (für die mittelalterlichen Enzyklopädien).

Variationsmöglichkeiten ausnutzt.<sup>345</sup> Er unterstützt seine erfolgsorientierten und benutzerfreundlichen Bemühungen durch die Schaffung zusätzlicher leseorientierter Zugriffsstrukturen (z.B. Register, Inhaltsangaben) sowie einer Quervernetzung und sorgt für eine optische Repräsentation der Texte (z.B. Überschriften, Initialen, Rubrizierungen), wobei er verbale und visuelle Mittel geschickt koordiniert (z.B. Sphära, Mondphasenscheibe<sup>346</sup>).

### 2.3.2.2 Traktate

Eine Grenzziehung zwischen *Traktat* und *Kurztraktat* ist schwierig. Als Traktat wird eine in Kapitel untergliederte längere Abhandlung bezeichnet, während Kurztraktate idealerweise nur aus einem einzigen Kapitel bestehen.<sup>347</sup> Kurztraktate zeichnen sich darüber hinaus durch eine strenge thematische Geschlossenheit aus<sup>348</sup> und sind häufig Bausteine größerer Einheiten (z.B. der *24-Paragraphen-Text* oder die *Blutschau* im Aderlaßtraktat).<sup>349</sup> Der stark gegliederte und häufig nachvollziehbar aus mehreren Kurztraktaten zusammengesetzte Aufbau der meisten Texte des *Passauer Kalendars* legt ihre Klassifizierung als „vollwertige“ Traktate nahe. Davon ausgenommen sind der Sphärentraktat, die Christtagsprognostik, die Prognostiken im Anhang und das ohnehin problematische Zodiakallunar. Diese sind noch nicht so umfangreich, binnengegliedert und thematisch differenziert, als daß sie ihren Status als Kurztraktat verloren hätten.<sup>350</sup> Während der Sphärentraktat und Teile des Aderlaßtraktats ursprünglich wohl aus größeren Abhandlungen herausgebrochene und umgewidmete Teile waren (etwa aus Konrads von Megenberg *Deutschen Sphära* oder Ortolfs von Baierland *Arzneibuch*), sind die Kleinstprognostiken frei flottierendes Textgut, das – wie im Fall des *Passauer Kalendars* – immer wieder auf Vorsätzen, Spiegeln oder freien Blättern eingetragen wurde. Da eine mündliche Weitergabe in aller Regel ausscheidet, bleibt festzuhalten, daß die Traktate schriftlich verbreitet und somit *gelesen* (und vermutlich nicht *gehört*) wurden.<sup>351</sup>

Die Kurztraktate sind in aller Regel Übersetzungen lateinischer Vorlagen, durch die Kleinformen aus Spätantike und Frühmittelalter Eingang in die deutsche Fachliteratur fanden. Bei populären Texten ist es oft auch zu Mehrfachübersetzungen gekom-

<sup>345</sup>Vgl. Habermann, S. 45.

<sup>346</sup>Das Mondphasenschema des *Passauer Kalendars* findet sich in dieser Form auch schon in der *Sphaera* des Johannes von Sacrobosco, z.B. in der Handschrift Wien, Cod. 2445, fol. 24<sup>v</sup> aus dem 13. Jahrhundert (vgl. Mazal, Taf. 21, S. 74f.).

<sup>347</sup>Vgl. Keil, Kurztraktat, S. 41. Es werden also strukturelle *und* inhaltliche Merkmale zur Unterscheidung der beiden Formen verwendet.

<sup>348</sup>Vgl. Keil, Rede, S. 80.

<sup>349</sup>Vgl. Riha, Wissensorganisation, S. 18f.

<sup>350</sup>Vgl. Keil, Kurztraktat, S. 52.

<sup>351</sup>Vgl. ebd., S. 76ff.

men, deren Häufigkeit naturgemäß tendenziell von der Wirkmächtigkeit der Vorlage abhängt.<sup>352</sup>

*„Lateinische Texte hoher Überlieferungsdichte hatten es leicht, mittels Mehrfachübersetzung in alle deutschen Sprachlandschaften vorzudringen.“<sup>353</sup>*

Selbständig verfaßte deutsche Kurztraktate dürften dagegen eine große Ausnahme darstellen; eher wurden sie aus größeren, bewährten Abhandlungen herausgebrochen.<sup>354</sup>

Die volkssprachigen Traktate der Volkskalender sind entweder anonym oder kapitelweise mit dem Namen von Autoritäten versehenen (z.B. die unterschiedlichen Autoritäten am Beginn eines jeden Kapitels der Wochentagsnativitätsprognose).<sup>355</sup> Obwohl sie ihrerseits bereits Kompilationen darstellen (s. 2.3.1.2), bestehen sie immer noch als selbständige Schriften weiter und können je einem eigenen Typus zugeordnet werden. Die spätmittelalterlichen Texte der Laienastrologie zeichnen sich dabei durch Vielgestaltigkeit in Form und Inhalt aus, da Verlagerungen thematischer Schwerpunkte sehr häufig zu *ad-hoc*-Kompilationen führten. So kann man sich auf den Standpunkt stellen, daß etwa jedes Monatsregimen als Einzeltext behandelt werden müßte, da der Kompilator jeweils *„individuell aus dem gebotenen Material auswählt und eigene Interessen verfolgt“*.<sup>356</sup>

Den Traktaten (z.B. dem Aderlaßtraktat) kommt in der Regel kein eigener Werkcharakter zu. Aus dritter Hand geschöpft, weisen sie ein vergleichsweise niedriges Niveau und einen anspruchslosen Stil auf. Ihr Hauptanliegen dürfte, trotz angestrebter breiter Themen- und Quellenauswahl, in einer plakativen Vereinfachung liegen. Dabei werden möglichst viele Vorlagen unter charakteristischer Inkaufnahme von Widersprüchen kleinfeldrig zusammengestückt. Die verschwimmenden Grenzen zwischen den Texten – etwa im *Passauer Kalendar* zwischen dem Aderlaßtraktat und Zodiakallunar – kennzeichnen dabei typischerweise den fehlenden Werkcharakter.<sup>357</sup>

Bei einem anderen Traktattypus, zu dem etwa die Planeten- und Tierkreiszeichentraktate gehören, sind die

*„inhaltlichen Schwankungen dieser Texte [...] – verglichen mit vielen der bisher untersuchten Gattungen – gering und lassen insbesondere so gut wie keinen Raum für strukturelle Veränderungen, da Zwölf- bzw. Siebenteiligkeit bei Tierkreiszeichen bzw. Planetentexten vorgegeben sind.“<sup>358</sup>*

<sup>352</sup>Vgl. ebd., S. 60f.

<sup>353</sup>Vgl. ebd., S. 65.

<sup>354</sup>Vgl. ebd., S. 62.

<sup>355</sup>Vgl. Schönfeldt, S. 26.

<sup>356</sup>Vgl. Riha, Wissensorganisation, S. 142.

<sup>357</sup>Vgl. Riha, Defizit, S. 267f.

<sup>358</sup>Vgl. Riha, Wissensorganisation, S. 157.

Ihre Primärstruktur (s. 2.3.3) schützt diese Texte also vor entstellenden Veränderungen, die im Grunde nur eine Erweiterung ihrer Substanz zulassen. Ob es sich allein deswegen schon um Texte von hoher Dignität mit festen Traditionssträngen handelt,<sup>359</sup> bleibt dennoch zweifelhaft. Funktion und sogar Textsortenzugehörigkeit (z.B. zum medizinischen bzw. astrologischen Schrifttum) der Traktate sind vom Kontext der Handschrift abhängig, in welcher sie überliefert werden (s. 3.2) – eine Gattungsdefinition über den Inhalt allein kann nicht vorgenommen werden.<sup>360</sup> Da ein spezifisches Textexemplar immer die Manifestation der individuellen Intentionen eines Textproduzenten innerhalb einer kommunikativen Situation darstellt, kann vom heutigen Standpunkt aus kaum entschieden werden, inwieweit es sich um eine Variante einer traditionellen Textsorte, eine Textmischung oder eine ganz neue Textsorte handelt. Die fließenden Grenzen zwischen den einzelnen und die beträchtliche Variationsbreite innerhalb einzelner Textsorten deuten in jedem Fall auf eine nur geringe Konventionalisierung hin.<sup>361</sup>

### 2.3.2.3 Kapitel und Paragraphen

Die Binnenstruktur der Traktate ist reich an Formen mit unterschiedlichen Gliederungselementen. Die *Kapitel* sind durch Überschriften in roter Tinte ausgezeichnet, die häufig rechtsbündig in den fließenden Text integriert sind. Drei- oder vierzeilige Initialen zeigen den Beginn von Kapiteln, Unterkapiteln und manchmal auch *Paragraphen* an. Letztere entsprechen der Kapitelunterteilung auf Traktatebene, allerdings können sie nur wenige Worte umfassen.<sup>362</sup> Sie werden im *Passauer Kalendär* manchmal durch rubrizierte Großbuchstaben und das Paragraphenzeichen kenntlich gemacht. Kapitel und Unterkapitel (bzw. Paragraphen) sind durch mehrzeilige Initialen und Überschriften in roter Tinte gekennzeichnet. Selten trennen besondere einzelne Initialen ein längeres Kapitel auf (z.B. [35<sup>r</sup>, 86<sup>v</sup>]).

Die explizite Gliederung der Texte und die Verwendung der Überschriften zeigt ein hohes hierarchisches Ordnungsbewußtsein. Der Großteil der Traktate ist durch die (bereits in den Vorlagen zu findende) einheitliche Binnenstruktur sehr homogen gestaltet und wird nur durch das zusätzliche verwendete Material (Bilder, Tabellen, Figuren, Verse) unterbrochen. Die Unterteilung der Traktate in relativ kleine Abschnitte führt zu einer Aufteilung der Wissenskomplexe in vorzugsweise in sich geschlossene „leichtverdauliche Häppchen“, die den Benutzern den dargebotenen Stoff möglichst mühelos und schnell nachvollziehbar machen lassen. Die häufige Wiederholung von wichtigen, aber bereits mehrfach präsentierten Fakten am nötigen Ort zeigt den Wunsch, die

---

<sup>359</sup>Vgl. ebd., S. 158.

<sup>360</sup>Vgl. Riha, Defizit, S. 269.

<sup>361</sup>Vgl. Pfefferkorn, S. 412ff.

<sup>362</sup>Vgl. Keil, Kurztraktat, S. 42f.

Rezipienten unmittelbar mit allen nötigen Informationen zu versorgen. Genügt dieses Vorgehen nicht, so wird mit Querverweisen gearbeitet, die auch die Verklammerung der heterogenen Teile des *Passauer Kalendars* fördern. Die „Reprisen“ könnten auch in didaktischer Absicht eingesetzt worden sein.

Sachliche Erwägungen, wie die Einpassung in einen bestimmten Kontext oder die Anpassung an Ordnungsprinzipien verlagert inhaltlicher Schwerpunkte, können die Bearbeiter jederzeit zu Modifikationen der vorgefundenen Vorlagenstruktur veranlaßt haben. Erweiterungen redaktioneller Art sind dabei ebenso üblich wie Änderungen des Wortlauts oder der Anordnung der Paragraphen (z.B. im 24-Paragraphen-Text, s. 2.2.4.2.2).<sup>363</sup> Großkapitel, die als Block aus größeren Lehrschriften entnommen wurden, können leicht in einzelne, thematisch konzentrierte Abschnitte und Paragraphen zerfallen (z.B. im Aderlaßtraktat). In einigen Traktaten kommt es zu synkretistischen Paragraphenerweiterungen, indem mehrere Spezialvorlagen zu Sammeltrakta-ten zusammengefaßt werden (z.B. im Sammellunar, s. 2.2.10).<sup>364</sup> Desweiteren ist mit Schrumpf- und Schwellformen sowie Schwund von Paragraphen ebenso zu rechnen wie mit Sproß-, Zusatz- und Anhangsparagraphen,<sup>365</sup> deren sinnvolle Untersuchung nur dann möglich ist, wenn die Vorlagen genau bekannt sind.

Die wechselnde Auswahl und langsame Evolution der Paragraphen in prognostischen Kurztexten führt oftmals zu der von den Monatsregeln bekannten textgeschichtlichen Problematik,

*„daß aus einem zur Verfügung stehendem Traditionspool von Regeln [. . . ] meist nur einzelne ausgewählt werden, was letztlich soweit geht, daß man die Textgeschichte jeder Vorschrift separat verfolgen müßte“*,<sup>366</sup>

die in vielen Fällen auf das Verhältnis zwischen den in spätmittelalterlichen Volkskalendern enthaltenen Aussagen und ihren Quellen übertragbar ist.

#### 2.3.2.4 Satzebene

Die Aufgabe der Übersetzer, Kompilatoren und Schreiber war es, zwischen Text und Leser zu vermitteln. Da an Laien gerichtete Bücher sich nicht auf eine gemeinsame Wissensbasis beziehen können, müssen ihre propositionalen Inhalte kommunikativ-pragmatisch aufbereitet werden. Dazu ist eine Antizipation der Verhältnisse des Kommunikationspartners – anders als in einer *face-to-face*-Situation, die Rückfragen

---

<sup>363</sup>Vgl. ebd., S. 71.

<sup>364</sup>Vgl. ebd., S. 44.

<sup>365</sup>Vgl. ebd., S. 71f.

<sup>366</sup>Vgl. Riha, Wissensorganisation, S. 143.

erlaubt – notwendig,<sup>367</sup> d.h. zur Gewährleistung der erfolgreichen Rezeption beim Adressaten ist ein wesentlich höherer Steuerungsaufwand nötig, als wenn Wissen nur gesichert oder eine individuelle Gedächtnisstütze angelegt werden soll.<sup>368</sup>

Der Nutzer eines Gebrauchstextes erwartete, daß ihm das Auffinden und die Aufnahme der gewünschten Informationen durch eine immer gleiche Struktur und eine einfache Sprache der Texte erleichtert wurde. Die Voraussetzung für den großen Erfolg der populärwissenschaftlichen Fachliteratur war daher ein allgemeinverständlicher Stil.<sup>369</sup> Wie die Sätze konkret organisiert werden, ist dabei entscheidend von der gewählten Textsorte, der Autorintention und dem Maß der Gebundenheit an spezifische Adressaten abhängig.<sup>370</sup> Grundsätzlich förderte das Bemühen der Redaktoren um Klarheit, Eindeutigkeit und Genauigkeit der Aussage jene Schreibstrategien, die zu mehr Einfachheit, Eingängigkeit und Übersichtlichkeit führten. Dazu gehören parataktische Satzstrukturen, die durch pronominale Mittel (z.B. „*er ist ... er ist*“) verknüpft werden. Häufig sind asyndetische Worthäufungen („*wenn gut sey vogeln paiczzen jagen*“) und anaphorische Verknüpfungen („*Vnd wenn*“). Diese Formelhaftigkeit („*nun ist zu mercken*“) besitzt eine gewisse Signalwirkung, fördert Aufmerksamkeit und Einprägbarkeit (Merksätze) und fungiert als wichtiges Gliederungselement. Auch appellative Kurzsätze („*nun will ich sagen*“) übernehmen gliedernde Funktionen. Hendiadyoin („*pund ader gewicht*“) bzw. synonyme Doppelformeln („*regnirt ader herscht*“, „*geschöpft vnd gemacht*“, „*perhafft vnd fruchtper*“) sind überall zu finden und entspringen offenbar dem Wunsch nach Verdeutlichung oder Verstärkung. Oftmals werden Kontraste oder Gegensätze antithetisch vorgetragen („*hutzen vor kalter und feuchter speis / Vnd sol essen warme und truckne speis*“), nur selten allerdings mit Hilfe chiasmischer Verschränkungen.

Die Unterschiede zwischen Subjunktionen und homonymen Adverbien sind fließend, auch bei subordinierenden Satzverbindungen („*wann*“, „*als*“). Deutlich sind die argumentativen Partikel „*vnd*“ und „*wann*“ im *Passauer Kalender* als Leitpartikel auszumachen. Das ‘*und*’ kann als Universalkonjunktion koordinierend oder subordinierend wirken, Gleich- oder Nachzeitigkeit markieren, oder auch kausale, konditionale, konzessive, relativische und andere Verhältnisse anzeigen. Der Rezipient ist in vielen Fällen auf seine eigene Interpretation angewiesen.<sup>371</sup>

Insgesamt weisen die Traktate des *Passauer Kalendars* deutliche Merkmale sprachlicher Distanz auf: die Fremdheit und raumzeitliche Trennung der Kommunikations-

---

<sup>367</sup>Vgl. Giesecke, S. 90.

<sup>368</sup>Vgl. ebd., S. 106.

<sup>369</sup>Vgl. Hirth, Popularisierungstendenzen, S. 70.

<sup>370</sup>Vgl. Habermann, S. 47.

<sup>371</sup>Vgl. ebd., S. 40f.

partner führt zu einer themenfixierten, situationsentbundenen, Objektivität anstrebenden und monologisierenden Versprachlichungsstrategie, die unter anderem für die hohe Informationsdichte, Kompaktheit und Komplexität der Texte verantwortlich ist.<sup>372</sup>

### 2.3.3 Wissensstrukturen

Hier soll die Frage nach den Organisationsstrukturen wissensvermittelnden Schrifttums gestellt werden: welches Programm der Wissensvermittlung im *Passauer Kalender* vorliegt, welcher Ordnung die Wissens Elemente unterworfen werden und welche Gründe dafür verantwortlich sind.

Mit dem Ende des weströmischen Reichs verschwanden die Strukturen der antiken Handbuchgelehrsamkeit nicht einfach aus Europa. Die Bewahrung der antiken Bildungstradition kann „als Ausdruck einer kulturellen wie wissenschaftsgeschichtlichen Kontinuität“<sup>373</sup> verstanden werden. Im *Passauer Kalender* wird Wissen aus unterschiedlichen Gebieten verwertet und es werden verschiedene „bewährte“ Strategien angewendet, dieses Wissen zu vermitteln. Allerdings sind die Inhalte noch nicht so vielfältig, daß sie uneingeschränkt „enzyklopädisch“ genannt werden dürften; hier liegt eher ein „Kompendium“ vor. Das Gesamtwissen des *Passauer Kalenders* kann im Grundsatz auf drei sich häufig überschneidende Gebiete aufgeteilt werden: Astronomie/Kosmologie, Medizin/Gesundheit und Komputistik/Astrologie.<sup>374</sup> Zur ersten Sektion können vor allem der Sphärentraktat, die Mondscheinbestimmung und die Planetentafeln gerechnet werden; Jahreszeitendiätetik, Aderlaß und Monatsregeldiätetik zählen tendentiell zum zweiten. Die übrigen, prognostischen Traktate gehören im Kern zum letzten Bereich.

Die Wissensanlage des *Passauer Kalenders* ist formal schöpfungsorientiert, inhaltlich jedoch anthropozentrisch. Während die Einteilung der Handschrift und der Traktate sich am Aufbau und der Funktionsweise des Kosmos orientiert, zentrieren sich die Inhalte auf den Benutzer, dem für sein individuelles Dasein positives Wissen – vor allem in Hinblick auf sein zukünftiges Handeln – vermittelt werden soll. Als Adressaten kommen hier vor allem deswegen Laien in Betracht, da der vorausgesetzte Kenntnisstand – speziell des medizinischen Wissens – sehr gering ist. Die Inhalte sind auf laienspezifische Interessen (d.h. vor allem die praktische Verwertbarkeit) zugeschnitten; Vereinfachung, Verkürzung und Harmonisierung der komplexen Zusammenhänge (im Vergleich zur lateinischen, universitären Fachliteratur) finden sich als typische Merkmale volkstümlicher Wissensweitergabe in allen Traktaten.<sup>375</sup>

---

<sup>372</sup>Vgl. ebd., S. 58f.

<sup>373</sup>Vgl. Englisch, Artes, S. 473.

<sup>374</sup>Vgl. Mosimann, S. 9–11.

<sup>375</sup>Vgl. dazu Riha, Handlungswissen, S. 2.

Die Organisation des Wissens in einer so umfangreichen Sammelhandschrift wie dem *Passauer Kalendär* ist ein hochkomplexes Geschehen, das verschiedene, oftmals miteinander verschränkte Formen aufweist und dabei mehrere Gliederungsebenen umfassen kann.<sup>376</sup> Es findet sich hier eine ganze Palette unterschiedlicher Organisationsprinzipien, die im folgenden detailliert besprochen werden. Dabei können sich jederzeit Zielsetzungen, Methoden und thematische Bereiche aneinanderreihen und überschneiden,<sup>377</sup> so daß das Auftreten von Mischformen in den Kurztrakaten nicht überrascht. Tatsächlich sind Gestalt und Binnengliederung der Traktate vielfältig, ihre Sekundärstrukturen spiegeln unterschiedliche Sinnbezirke wider, die eine gebrauchtsbezogene (z.B. medizinische, landwirtschaftliche oder prognostische) Funktionalität aufweisen.<sup>378</sup>

### 2.3.3.1 Temporal-rhythmisch

Kalendären sind Informationsträger, die nach einem Konzept geordnet sind.<sup>379</sup> Nach BORST befassen sie sich mit zwei Datenreihen: zum einen den „irdischen Kurzzeitmaßen“ zwischen Stunde und Jahr und zum andern mit den gelehrten „kosmischen Langzeitmaßen“ zwischen Jahreszyklen und Weltaltern.<sup>380</sup> Der prinzipielle Anspruch der Kalender liegt darin, die Zeit in allen bekannten Segmentierungen zu umfassen – von der kleinsten bis zur größten Einheit,<sup>381</sup> wobei dem Mittelalter das aus der Antike überkommene Repertoire an Zeitgliederungssystemen zur Verfügung stand.<sup>382</sup> In der Regel war der größte verwendete Zeitzyklus das Großjahr von 532 Jahren (*cyclus cyclorum*),<sup>383</sup> das kleinste Maß die Stunde. In dieser Vereinigung aller Zeitmaße unter der Ägide des Osterfestes bildete sich im Kalender gleichsam die übergeordnete Wirklichkeit des göttlichen Weltenplans ab.<sup>384</sup>

Die Auswahl der Traktate im *Passauer Kalendär* folgt dieser Konzeption. Auch hier sind alle wichtigen Zeitzyklen, von der Stunde bis zum Sieben-Jahres-Zyklus, repräsentiert (s. Abb. 4). In dieser Übersicht ist die wesentliche Bedeutung repetitiver Formen der Zeitsegmentierungen zu erkennen,<sup>385</sup> wohingegen bestimmte *Zeitpunkte*

<sup>376</sup>Vgl. Keil, Organisationsformen, S. 243.

<sup>377</sup>Vgl. Schmitt, Regimen, S. 178 (hier für das *Regimen sanitatis*).

<sup>378</sup>Vgl. Keil, Kurztraktat, S. 42f.

<sup>379</sup>Vgl. Englisch, Zeitordnung, S. 118.

<sup>380</sup>Vgl. Borst, Kalenderreform, S. 603.

<sup>381</sup>Vgl. Englisch, Zeitordnung, S. 123. Natürlich werden die Grenzen des Gesamtintervalls, in welchem sich die Zeiteinheiten bewegen können, der Vorbildung der Zielgruppe angepasst.

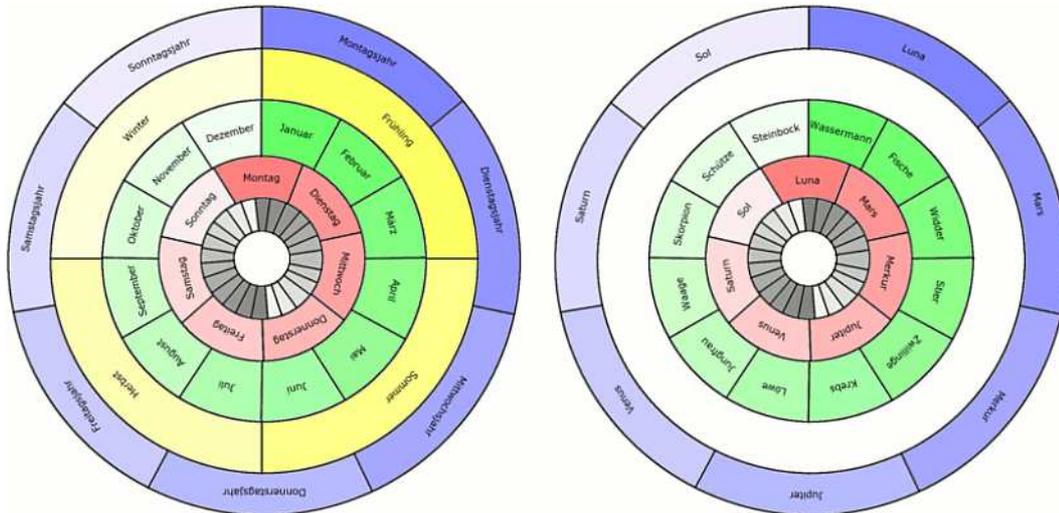
<sup>382</sup>Vgl. Keil, Zeit, S. 123.

<sup>383</sup>Nach 532 Jahren (19 x 28 Jahre) beginnen sich alle Zyklen gemeinsam zu wiederholen.

<sup>384</sup>Vgl. Englisch, Zeitordnung, S. 124.

<sup>385</sup>So wie es auch schon in der *Mainauer Naturlehre* der Fall war (vgl. Ehlert, Mainauer, S. 340).

nur als Ausgangsorte bestimmter Zählungen eine (untergeordnete) Rolle spielen<sup>386</sup> – und dies auch nur im Komputus. Die Bevorzugung relativer Zeitgrößen begründet sich möglicherweise durch den Umstand, daß das Zentrum der christlichen Zeitrechnung (Ostern) ein bewegliches Fest ist.



**Abbildung 4:** Schema eines Zwiebelschalenmodells der Zeitsegmentierungen und der diese beherrschenden Chronokratoren (Zeitherrscher). Die 24 Stunden des Tages sind grau, die sieben Tage der Woche rot, die zwölf Monate des Jahres grün, die vier Jahreszeiten gelb und die sieben Jahre der Jahrwoche blau eingefärbt.

Die Thematisierung des Faktors *Zeit* ist auch charakteristisch für den mantisch-prognostischen Kontext. Kurztraktate der Laienprognostik basieren in der Regel auf einem zeitlichen Gliederungsschema.<sup>387</sup> So wird auch im *Passauer Kalender* das Phänomen „Zeit“ am häufigsten als Grundprinzip der Gliederung verwendet: die mit Abstand wichtigste Form der Primärstrukturen der Traktate ist die *temporal-rhythmische* Organisation, die eng mit der *zahlenschematischen* zusammenhängt. Strukturbildend für die Traktate sind Jahre (Christtagsprognostik), Jahreszeiten (Jahreszeitenlehre), Monate (Monatsregimen), Wochentage (Planetentraktat) und Mondphasentage (Sammellunar). Abweichend gegliedert sind der Komputus (hauptsächlich prozessual), die Tierkreiszeichenlehre (zahlenschematisch, implizit aber auch temporal-rhythmisch), die Zodiakalektionen und der Sphärentraktat (beide vor allem kategorial). Entscheidend ist, daß nicht das vermittelte Wissen (d.h. die transportierten Inhalte), sondern die temporal-rhythmische Struktur (d.h. die formale Verfaßtheit) die Traktate konstituiert: einer Diätetik wird etwa eine Brontologie nur deswegen beigelegt, weil beide in Monatsschritten gegliedert sind.

<sup>386</sup>Vgl. Englisch, *Zeitordnung*, S. 124.

<sup>387</sup>Vgl. Keil, *Kurztraktat*, S. 49.

### 2.3.3.2 Zahlenschematisch

Zwar stellt die Sprache Bezeichnungen für Zeitpunkte und -segmente zur Verfügung, doch ist für die Präzisierung der Verhältnisse die Verwendung von *Zahlen* und eines Zahlensystems unabdingbar; eine Beschreibung der abstrakten zeitlichen Größen und der individuellen zeitlichen Wahrnehmungen wäre anders kaum denkbar.<sup>388</sup> Die Nummernschemata – vor allem jene, die auf den Zahlen 4, 7, 12 und 30 basieren –, die über die babylonische Sterndeutung ihren Weg in die Antike gefunden hatten,<sup>389</sup> erwiesen sich für die Segmentierung als besonders geeignet, da sie bereits früh an die äußeren Zeitgeber gekoppelt worden waren.

Da im mittelalterlichen Denken nichts im Universum ungeordnet sein konnte, verbanden sich in dieser Epoche astrologische Vorstellungen und Zahlensymbolik besonders leicht.<sup>390</sup> Die obligatorische Rechtfertigung fand sich im Buch der Weisheit (Weish 11,22), das den berühmten Satz von der Geordnetheit der Schöpfung „nach Maß und Zahl“ (*omnia in mensura et numero et pondere disposuisti*) enthält. Augustinus sah Zahl und Harmonie durch Gott in die gesamte Schöpfung eingeprägt, die (Seins- und) Zahlgesetze verstand er als allgegenwärtige *Vestigia Dei*.<sup>391</sup> Auch Boëthius nahm an, daß die sichtliche Formung der Schöpfung nach vernünftigen Zahlenverhältnissen auf dem Willen des Schöpfers zu einer solchen Konzeption beruhe.<sup>392</sup> Symbolische Zahlen konnten auch der Allegorese dienen, etwa geschichtstheologisch bei Hugo von St. Viktor.<sup>393</sup> Die Gestaltung der Kalender folgte daher meist arithmetischen (und geometrischen) Regelmäßigkeiten, so daß ihre Erscheinung eine gewisse mathematische Schönheit und Ordnung ausstrahlte, die in gewisser Weise auch die Größe der göttlichen, in die Schöpfung eingeflossenen Weisheit widerspiegeln sollte.

Die jeweils konkreten Eigenschaften der Einzeldinge (Akzidentien) verblassten naturgemäß ein wenig hinter der Großartigkeit der mittelalterlichen Weltentwürfe,<sup>394</sup> die gerade mit Hilfe der Zahlenschemata und -verhältnisse die Wirklichkeit zu durchdringen, das wahre Wesen der Dinge aufzudecken und unvergängliches Wissen zu erlangen glaubten.

---

<sup>388</sup>Vgl. Koch, S. 74.

<sup>389</sup>Vgl. Zinner, Sternkunde, S. 65ff. In der Metaphysik des Platonismus und Pythagoreismus spielten Zahlen ebenfalls eine wichtige Rolle.

<sup>390</sup>Vgl. Endres/Schimmel, S. 33.

<sup>391</sup>Vgl. Gaus, S. 438f.

<sup>392</sup>Vgl. Borst, Computus, S. 23.

<sup>393</sup>Z.B. sechs Lebensalter – sechs Weltalter (vgl. ebd., S. 57). Ebenso möglich: sieben Schöpfungstage – sieben Weltalter.

<sup>394</sup>Vgl. Barry, S. 30f.

**2.3.3.2.1 Viererschema** Das beliebteste Ordnungsprinzip des Mittelalters war das Viererschema. Die Vier ist die Zahl der Welt,<sup>395</sup> und schon seit der babylonischen Astrologie strukturiert sie die Jahreszeiten, Weltecken, Hauptpunkte des Horizonts, Himmels- und Windrichtungen (s. Abb. 9 auf Seite 175).<sup>396</sup> Auch der Mond, der als „*Ordner der Zeit gilt*“<sup>397</sup> durchläuft vier unterschiedliche Phasen (Neu- und Vollmond, ab- und zunehmender Mond).

Schon den Pythagoreern, die die Mathematik als Prinzip des Seienden ansahen, war die Vierzahl heilig gewesen, und Platon hatte im *Timaios* eine Vier-Elementen- und Vier-Qualitäten-Lehre vertreten. Im *Corpus Aristotelicum*, das die Autorität des Aristoteles beanspruchte, war das Viererschema ausgebaut und die vier Qualitätenpaare den vier empedokelischen Elementen explizit zugeordnet worden.<sup>398</sup> Es ist dabei immer

„das Schema, welches verspricht, zum Bedeutungsvollen zu führen. Sowohl in den Kategorien, die es umfaßt, wie im Schema selbst, mit seiner Teilhabe an der Vierzahl, einem Sinnbild der Ordnung schlechthin, scheint nichts anderes als das allerinnerste Wesen der Erscheinungen Gestalt anzunehmen.“<sup>399</sup>

Im *Passauer Kalendar* ist nur die Einteilung des Jahreszeitentraktats (wegen des Bezugs auf die zeitliche Dimension auch als *Regimen temporum* bezeichnet)<sup>400</sup> durch die Vierzahl bestimmt, im übrigen wird sie ausschließlich im vermittelten Wissensstoff sichtbar. Dort allerdings wird das Viererschema, besonders im medizinischen Wissen der theoretischen, pathologischen, therapeutischen und prophylaktischen Themenbereiche besonders gerne verwendet:<sup>401</sup> es strukturiert die Qualitäten, Elemente, Kardinalsäfte, Konstitutionen, Galenischen Intensitätsgrade und Lebensalter.<sup>402</sup>

**2.3.3.2.2 Siebenerschema** Wurde die Sieben in der babylonischen Astrologie noch mit dem Schlechten („Böse Sieben“) assoziiert,<sup>403</sup> so setzte sie sich über die jüdi-

<sup>395</sup>Es tritt somit nicht zufällig in der *Mainauer Naturlehre* als strukturierendes Element auf (vgl. Ehlert, Mainauer, S. 340).

<sup>396</sup>Vgl. Zinner, Sternkunde, S. 65.

<sup>397</sup>Vgl. Endres/Schimmel, S. 102.

<sup>398</sup>Vgl. Schöner, S. 66.

<sup>399</sup>Vgl. Mosimann, S. 218 (dort mit Bezug auf die Konstitutionenlehre).

<sup>400</sup>Vgl. Schmitt, Regimen, S. 177.

<sup>401</sup>Vgl. Keil, Organisationsformen, S. 236.

<sup>402</sup>Die Einteilung der Lebensalter in vier Phasen beginnt mit Bedas *De temporum ratione* (725), wo er eine Einteilung in Kindheit (*pueritia*), Jugend (*adolescentia*), Mannesalter (*iuventus*) und Alter (*senectus*) vornimmt. Die Verbindung der Lebensalter zu den vier Jahreszeiten ist bis heute sprichwörtlich geblieben (vgl. Barry, S. 28). Das tetradische Schema stellte den mittelalterlichen Lehrern ein ausreichend befriedigendes Modell für den *cursus aetatis* zur Verfügung. Die vier Lebensalter wurden entweder als Aufstieg und Fall bzw. Wachstum und Niedergang (ähnlich einem *rota fortunae*), oder aber als vier völlig gleichberechtigte Segmente eines Kreises verstanden (vgl. Burrow, S. 24).

<sup>403</sup>Vgl. Zinner, Sternkunde, S. 66.

sche Sieben-Tage- bzw. die heidnische Planeten-Woche (angebunden an die ursprünglich aus Mesopotamien stammenden Planetengottheiten)<sup>404</sup> bald in weiten Teilen der spätantiken Welt als fundamentaler Zeitrhythmus durch. In den beiden letzten Jahrhunderten vor Christus überholte das Siebenerschema sogar die zuvor vorherrschenden Systeme auf der Basis der 10 und der 12.<sup>405</sup>

Bereits in der biblischen Schöpfungsgeschichte (Gen 1,1–2,4) ist die mythologische Zusammengehörigkeit von Zahl, Zeit und Welt festgeschrieben. Die Siebener-Struktur der Woche ist fest in die Schöpfung integriert und damit genauso natürlich wie der Wechsel von Tag und Nacht.<sup>406</sup> Der Siebenerschritt setzte sich trotz fehlender direkter Entsprechung in der Natur gegen andere Konzepte durch.<sup>407</sup> Anlehnung findet er nur im Wechsel der Mondphasen etwa alle sieben Tage<sup>408</sup> und in der Pyretologie (Fieberkunde), die Erkrankungen mit Fieberschüben kennt (z.B. die Malaria), deren kritische Tage auf den Wochengrenzen liegen (7., 14., 21. und 28. Tag).<sup>409</sup>

Die Siebenergruppe der Planeten(götter) erlangte mit der Zeit überall Einfluß: sie beherrschte u.a. die Himmelsphären, Klimazonen, Edelsteine, Metalle, Lebensalter, Körperteile, Pflanzen- und Tiergruppen.<sup>410</sup> Daneben wurden im Mittelalter insbesondere geistige Systeme in Siebener-Gliederungsschemata gebracht (meist als eine Kombination aus Dreier- und Viererschema), wie die sieben Tugenden und die sieben Todsünden (s. 7.3.2), die sieben freien Künste, die sieben angewandten Wissenschaften usw., die dann wieder an die Planetensequenz angebunden werden konnten.

Im *Passauer Kalendär* bestimmt die Sieben die Struktur des Planetentraktats und die in ihn einkompilierten Texte (Wochentagsnativität, Planetenkinder, Elektionen) und Bilder, sowie die Christtagsprognostik, die sich über die Wochentage definiert. Der veränderliche Einfluß der sieben Planeten bietet dabei eine hervorragende Möglichkeit, die Zeit auf astrologische Weise nicht nur universell, sondern auch in Bezug auf das Individuum (etwa in den Geburtsprognostiken) zu strukturieren.<sup>411</sup>

**2.3.3.2.3 Zwölferschema** Die Zwölf leitet sich aus der Verbindung von Tierkreis und Sonnenjahr durch die babylonische Astrologie ab.<sup>412</sup> Die zwölf Monate als Unter-

---

<sup>404</sup>Vgl. Keil, Zeit, S. 120.

<sup>405</sup>Vgl. Koch, S. 82.

<sup>406</sup>Vgl. ebd., S. 75. Selbst die Geschichte wurde – vermutlich in Anlehnung an die Schöpfungsgeschichte – sowohl in der jüdischen Apokalyptik als auch im christlichen Verständnis in sieben Epochen geteilt (vgl. Koch, S. 81).

<sup>407</sup>Vgl. ebd., S. 75.

<sup>408</sup>Vgl. Endres/Schimmel, S. 144f.

<sup>409</sup>Vgl. Keil, Zeit, S. 121.

<sup>410</sup>Vgl. Koch, S. 81.

<sup>411</sup>Vgl. Brown, S. 3.

<sup>412</sup>Vgl. Zinner, Sternkunde, S. 66.

teilung des Jahres beziehen sich also in erster Linie direkt auf die Tierkreiszeichen.<sup>413</sup> Die Zwölfzahl kann u.a. auf bestimmte Tier-, Pflanzen- und Steingruppen übertragen werden; vorwiegend werden jedoch räumliche oder zeitliche Sequenzen für den Zwölferschnitt bevorzugt: z.B. die Tages- bzw. Nachtstunden oder die Körperteile von Kopf bis Fuß,<sup>414</sup> selten auch die zwölf Lebensalter.<sup>415</sup>

Die Zwölfergruppe als Gliederungsschema der Traktate findet sich überall dort, wo der Tierkreis und damit verbunden die zwölf Monate strukturbildend wirken.<sup>416</sup> Im *Passauer Kalendar* sind das Monatsregimen und die dort integrierten Spezialtraktate und Bilder,<sup>417</sup> die Tierkreiszeichenlehre und die Kalendertafeln (mit den deutschen und lateinischen Versen) nach dem duodezimalen Bauplan erstellt worden.

**2.3.3.2.4 Dreißigerschema** Das Sammellunar des *Passauer Kalendars* ist nach den (knapp) 30 Tagen des Mondmonats gegliedert. Die relativ große Zahl der Kapitel führt dabei zu kurzen, gedrungenen Paragraphen und einer gewissen Unübersichtlichkeit des Gesamttextes. Das Dreißigerschema konnte sich in den laienastrologischen Traktaten nur in den Mondwahrsagetexten durchsetzen.

### 2.3.3.3 Sonstige

Neben den zyklisch geprägten Traktatsbauplänen findet sich auch eine Reihe anderer Ordnungsprinzipien in den Traktaten des *Passauer Kalendars*.

**2.3.3.3.1 Topographisch-anatomisch** Die topographisch-anatomische Organisation bestimmt vor allem den Laßstellentraktat. Die topographische Reihung (κατὰ τόπος) leitet sich aus dem Bildaufbau des Aderlaßmännchens (als medizinische Demonstrationszeichnung) ab, dessen Legende in kraniokaudaler Richtung verläuft.<sup>418</sup> Die Reihenfolge der begleitenden Textparagraphen entspricht ebenfalls der anatomische Reihe *a capite ad calcem*, die gleichzeitig als Zeichen für internmedizinische Schriften gelten kann.

**2.3.3.3.2 Hierarchisierend-kategorial** Das hierarchisierende-kategoriale Gliederungsprinzip (κατὰ γένῃ)<sup>419</sup> bestimmt beim Sphärentraktat und Zodiakallunar die primäre Traktatstruktur. Während in ersterem die drei Kapitel streng nach systematischen

<sup>413</sup>Vgl. Endres/Schimmel, S. 209.

<sup>414</sup>Vgl. Zinner, Sternkunde, S. 66.

<sup>415</sup>Vgl. Burrow, S. 78f.

<sup>416</sup>Vgl. Keil, Organisationsformen, S. 239.

<sup>417</sup>Vgl. z.B. Keil, Zeit, S. 129 oder Riha, Monatsregel, S. 13.

<sup>418</sup>Vgl. Keil, Organisationsformen, S. 232.

<sup>419</sup>Vgl. ebd., S. 233.

Kategorien unterschieden sind (Beweglichkeit/Veränderlichkeit), ist die lose Sammlung der Elektionen als einziger Teil des *Passauer Kalendars* zusätzlich mehrfach hierarchisch geordnet.

**2.3.3.3.3 Prozessual** Prozessuale Strukturierungen kommen im *Passauer Kalender* als Ordnungsprinzip nur in den rezeptartigen Anleitungen des Komputus („*Wer nw wissen wil ... der sol nemen*“ [17<sup>v</sup>23ff.]) vor. In den Rezepten der Monatsregeln und andeutungsweise in bestimmten Anweisungen der Aderlaßregeln finden sich zwar prozessuale Beschreibungen (d.h. verfahrenstechnische Anweisungen), doch sind sie stets nur eingeschoben und bestimmen nicht die Textstruktur.

**2.3.3.3.4 Farblich** Der Katalog der Hämatoskopie ist primär nach einem farbbezogenen Ordnungsprinzip gestaltet. Daneben finden aber auch die Parameter Geruch, Geschmack, Gerinnungsverhalten und Viskosität Beachtung.<sup>420</sup>

Die Eigenschaften werden dabei durch die allgemeine medizinische Theorie postuliert und abgeleitet. Mangelnde empirische Belege oder Widersprüche zu den faktischen Befunden werden weder als Störung empfunden, noch bieten sie einen Anlass, die Konsistenz des Systems infrage zu stellen. Es war nicht anders denkbar, als daß bestimmte Säftekonstellationen zu bestimmten Beschaffenheiten der Körperflüssigkeiten führen müssen (s. 5.3.2), und zwar nicht nur theoretisch, denn was

*„wir leichtfertig als ‘Modell’ bezeichnen (und heute eben Medizinteorie nennen), wo wir den deduktiven Charakter der Erkenntnis bemäkeln, sieht das Medium aevum die Ordnungsstrukturen des Kosmos einerseits veranschaulicht und andererseits bewältigt.“<sup>421</sup>*

**2.3.3.3.5 Quellenbezogen** Das Ordnungsprinzip der Übernahme von Organisationsformen aus Quellentexten ist nach genauerer Untersuchung der lateinischen und volkssprachigen Vorlagen der Traktate des *Passauer Kalendars* in einzelnen Fällen (z.B. für das Aderlaßkapitel) grundsätzlich nachweisbar. Betroffen ist allerdings vornehmlich die Sekundärstruktur, d.h. die Gliederung einzelner Kapitel oder Abschnitte.

**2.3.3.3.6 Versifizierung** Eine noch weitgehend auf dem gesprochenen Wort basierende bimediale Kultur verfügt über fortgeschrittene gedächtnisabhängige Techniken, um kulturelles Wissen zu bewahren, aufzurufen und weiterzugeben.<sup>422</sup> Als solche kann auch die Versifizierung dienen. In den medizinischen Kurztraktaten erfüllt die

<sup>420</sup>Vgl. Riha, Wissensorganisation, S. 120.

<sup>421</sup>Vgl. Riha, Handlungswissen, S. 15.

<sup>422</sup>Vgl. Wenzel, Gedächtnis, S. 90.

gebundene Rede vor allem die Aufgabe, Merkverse zur Verfügung zu stellen.<sup>423</sup> Kalendarientafeln, Monatregimen, Aderlaß- und Planetentraktat enthalten Reimverse. Sie sind polyfunktional und dienen nicht nur der Unterhaltung,<sup>424</sup> sondern auch der Belehrung. Darüber hinaus erfüllen sie die oben genannte Aufgabe als mnemotechnisches Hilfsmittel.<sup>425</sup> Damit fügen sie dem rein deskriptiven Text nicht nur einen poetischen, sondern – ebenso wie die Bilder – auch einen funktionalen Mehrwert hinzu. Betrachtet man die durch die versifizierten Bildbeischriften des Monatsbilderzyklus hervorgerufenen Abweichungen von der „normalen“ Zyklusreihenfolge, dann wird ersichtlich, daß die Verse Einfluß auf die Auswahl des jeweiligen Sujets im *Passauer Kalendar* gehabt haben müssen.

### 2.3.4 Bilder und graphische Elemente

Bei jeder illustrierten Handschrift des Mittelalters stellt sich die Frage, ob Text und Abbildungen zusammengehören und auch schon immer zusammengehört haben.<sup>426</sup> Die Relation zwischen Bild und Text wechselt gewöhnlich je nach Handschrift. Bilder und Texte können nahezu zusammenhangslos nebeneinander stehen oder gar miteinander – z.B. durch unterschiedliche Inhalte – konkurrieren.<sup>427</sup> In vielen Fällen besteht in der spätmittelalterlichen Buchmalerei nur ein geringer Zusammenhang zwischen Bild und Text,<sup>428</sup> etwa wenn die übliche Arbeitsteilung zwischen Verfasser und Bildredakteur zu einem Kontaktverlust zwischen Bild und Text geführt hat.<sup>429</sup> Anders jedoch im *Passauer Kalendar*: hier ergänzen und vermischen sich die beiden Medien und vermögen sich dadurch gegenseitig zu ergänzen und zu verstärken. Bei dieser Form der Bebilderung handelt es sich nicht nur um eine einfache Textwiederholung, denn das ikonische Medium bietet dank seines zusätzlichen Angebots an Deutungsmöglichkeiten einen erheblichen Zusatznutzen.<sup>430</sup>

---

<sup>423</sup>Vgl. Keil, Rede, S. 92. Reime begegnen in heilkundlichen Kurztraktaten nur in Ausnahmefällen (vgl. ebd., S. 87). Nur in den *Regimina duodecim mensium* findet man häufiger Versdenkmäler (vgl. ebd., S. 90).

<sup>424</sup>Vgl. Pfefferkorn, S. 407.

<sup>425</sup>Vgl. Keil, Rede, S. 92.

<sup>426</sup>Vgl. Heilkunst des Mittelalters, S. 17 (hier speziell für illustrierte medizinische Handschriften).

<sup>427</sup>Zu Bild und Text tritt außerdem stets der *Kontext*, in dem sich beide befinden (vgl. Bringéus, S. 29ff.). Die Darstellung eines Ritters in voller Rüstung mit erhobenem Schwert hat in einem Planetentraktat eine andere ikonographische Bedeutung als in der Artusepik, in einer Stadtchronik oder in einem Rechtstext. Gerade die mittelalterlichen Bilddarstellungen können bis zur Inhaltsleere abstrahiert sein, so daß sich ihre Bedeutung ausschließlich im Kontext erschließen läßt.

<sup>428</sup>Vgl. Alexander, S. 148.

<sup>429</sup>Vgl. Bringéus, S. 28.

<sup>430</sup>Vgl. dazu Ott, Beziehungssystem, S. 75.

### 2.3.4.1 Bild und Text

Auf Illustrationen mittelalterlicher Fachliteratur ist ein erweiterter Kunstbegriff anzuwenden, wie er bereits von SAXL eingeführt wurde. Dieser definiert sich für alle Arten der Überlieferung nicht durch die traditionelle Orientierung an Meistern, Schulen oder Stilen, sondern allein durch die Form der Nutzung.<sup>431</sup>

Illustrationen finden sich, insbesondere im volkssprachigen, an den Laien adressierten Fachschrifttum besonders häufig,<sup>432</sup> denn sie sind zur Erläuterung und Verdeutlichung der Texte oftmals unverzichtbar.<sup>433</sup> Sie sind daher als bedeutsame Ausstattung der Handschriften zu werten.<sup>434</sup>

Der mögliche Zweck eines Bildes hängt von den situativen Bedingungen und adressatenspezifischen Voraussetzungen, d.h. seinem Verwendungszusammenhang ab.<sup>435</sup> Unter pragmatischen Aspekten sind die Bilder zum einen formal, zum anderen inhaltlich zu interpretieren. In formaler Hinsicht können Bilder Erschließungssysteme darstellen, die textdisponierend und codexstrukturierend wirken; sie sind somit auch Finde- bzw. Benutzungshilfen (s. 2.3.2.1).<sup>436</sup> Prinzipiell kann Bildschmuck natürlich immer der dekorativen Ergänzung dienen.<sup>437</sup>

Auf inhaltlicher Ebene können Zeichnungen und Diagramme dazu eingesetzt werden, verbale Beschreibung und Erklärung komplexer Vorgänge zu ergänzen, zu erweitern, zu kommentieren oder zu ersetzen. Sie können auch ein (gegebenenfalls zusätzliches) technisches Hilfsmittel – etwa zum Auffinden einer Laßstelle – darstellen. Die Illustrierung erleichtert aber nicht nur das Verständnis, sondern strukturiert im Medium des Bilds auch das Wissen auf andere Weise, als es das linear-sequenzielle Aneinanderreihen von Informationsbruchstücken im Textmedium vermag. Dabei bedienen sich die Bilder zumeist narrativer Elemente.<sup>438</sup>

Im *Passauer Kalender* transportieren die Bilder auch Inhalte bzw. übernehmen Funktionen, die über die Intention des Textes weit hinausgehen. So vermitteln die Monatsbilder etwa eine eingängige Struktur des Jahresablaufs, die rhythmische Sequenz der zwölf Monate (s. 7.5.3.2), während die Planetenkinderbilder u.a. auch pointiert die Struktur der mittelalterlichen Gesellschaft widerzuspiegeln suchen (s. 7.4.2). Der Fahnenzyklus hingegen greift ein moraltheologisches Thema auf (s. 7.3.2).

<sup>431</sup>Vgl. Meier, Wissenskodifikation, S. 208 (für die Enzyklopädien).

<sup>432</sup>Vgl. Eis, Fachliteratur, S. 62.

<sup>433</sup>Vgl. Assion, Altdeutsche, S. 33.

<sup>434</sup>Vgl. Meier, Wissenskodifikation, S. 206 (in Bezug auf die mittelalterlichen enzyklopädischen Handschriften).

<sup>435</sup>Vgl. Muckenhaupt, S. 123.

<sup>436</sup>Vgl. Meier, Wissenskodifikation, S. 208 (für die mittelalterlichen Enzyklopädien).

<sup>437</sup>Vgl. Chojecka, S. 13f.

<sup>438</sup>Vgl. Ott, Beziehungssystem, S. 75 (hier in Bezug auf mittelalterliche Weltchroniken).

In der Bi-Medialität von Text und Bild, die dem Leser in den Kalenderhandschriften (ebenso in den Enzyklopädien oder Weltchroniken) entgegentritt, vereinen sich beide Medien – in deren Zusammenwirken „*im Mittelalter Welt erkannt, beschrieben und interpretiert*“<sup>439</sup> wurde – zu einem neuen „multi-medialen“ Wissensvermittlungs- und Überlieferungs-Modell. Dabei ist weder das Bild dem Text, noch der Text dem Bild sekundär hinzugefügt worden, sondern sie bilden eine gemeinsame, untrennbare Einheit. Ähnlich den Hypertext-Arrangements und ähnlichen nicht-linearen Strukturen der elektronischen Medienkultur verknüpfen die spätmittelalterlichen Werke wissensvermittelnder Literatur Informationen geradezu „mehrdimensional“ miteinander:<sup>440</sup> Sachtexte, Verse, Bilder, Diagramme und Tabellen werden gezielt eingesetzt, um Daten und Zusammenhänge übersichtlich darzustellen, Fakten zu speichern und abrufbar zu machen, Kenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln sowie Informationen dauerhaft im Gedächtnis zu verankern.

#### 2.3.4.2 Text-Bild-Verhältnisse im *Passauer Kalender*

In den zahlreichen Illuminationen des *Passauer Kalenders* finden sich alle denkbaren prinzipiellen Text-Bild-Verhältnisse wieder. Der Fahnenzyklus der Planetenbilder ist vollkommen unabhängig vom Text: die Tugenden bzw. Laster, die die Planetengötter mit Hilfe der allegorischen Tiere symbolisieren, werden in den Traktaten der Handschrift nicht behandelt. Die Zyklen der Tierkreiszeichenbilder stellen dagegen durchaus eine optische Repräsentation der in den Traktaten besprochenen Zodia dar, doch sind Bild und Text räumlich voneinander getrennt und nicht direkt aufeinander bezogen. Die Monatsbilder wiederum finden sich zwar in räumlicher Nachbarschaft zu den zugehörigen Erläuterungen, doch mangelt es an inhaltlichen Gemeinsamkeiten, da das Regimen keinen direkten Bezug auf die abgebildeten landwirtschaftlichen Tätigkeiten des Jahreszyklus nimmt. Der Zyklus der Planetenkinderbilder hingegen illustriert den Traktat (wenn auch nicht in vollständiger Übereinstimmung, sondern gemäß der ikonographischen Tradition), in den er eingebettet ist: Bild und Text korrespondieren hier stärker miteinander.<sup>441</sup> Das Tierkreiszeichenmännchen schließlich dient der direkten Visualisierung der im Text beschriebenen Verhältnisse (auch wenn diese nicht unbedingt auf eine Illustration angewiesen sind). Nicht mehr sinnvoll voneinander zu trennen sind Aderlaßmännchen und Laßstellentraktat, die sich direkt aufeinander beziehen und sich gegenseitig bedingen. In ähnlich enger Abhängigkeit stehen auch die graphischen Elemente der Diagramme, Kreisfiguren und Tabellen. Diese entwickeln

---

<sup>439</sup>Vgl. ebd., S. 76.

<sup>440</sup>Vgl. ebd., S. 74ff.

<sup>441</sup>Zu den jeweiligen Text-Bild-Verhältnissen in den Planetenkinder- und Monatsbildern selbst s. 7.4 u. 7.5.

sich teils ursächlich aus dem Text, teils provozieren sie umgekehrt durch die Notwendigkeit ihrer Auslegung auch die Produktion ganzer Unterkapitel (z.B. [94<sup>v</sup>, 106<sup>r</sup>]). Einen Sonderfall und eine Grenzüberschreitung<sup>442</sup> stellt die Kosmologie dar, in welcher der Text als visuelles Gestaltungselement eingesetzt wird und sich das Bild durch die graphische Anordnung der Wörter in Kreisform erst konstituiert.

### 2.3.4.3 Diagramme

Diagramme sind Anschauungshilfsmittel, die schon in der Schule des Aristoteles, z.B. für geographische oder anatomische Sachverhalte, aktiv verwendet wurden.<sup>443</sup> Sie können im Bestreben um den Transport der wesentlichen Inhalte bis hin zur Karikatur vereinfachen; sie sind von Natur aus anti-naturalistisch. Viele mittelalterliche Illustrationen (wie das Kosmos- [60<sup>r</sup>] oder das Mondphasenbild [106<sup>v</sup>]) könnten aufgrund ihrer starken Abstraktion von der Natur zur Darstellung des Wesens der Dinge als „Diagramm“ bezeichnet werden.<sup>444</sup>

Daneben können Zahlen und Diagramme auch durch kunstvolle Gestaltung oder Anordnung in ästhetischer Weise die Wohlgeordnetheit dessen, was sie darstellen sollen, ausdrücken. So entwarf etwa Abbo von Fleury einen kunstvollen *Immerwährenden Kalender* (um 978), dessen arithmetische und geometrische Regelmäßigkeit in der Gestaltung der Tabellen eine besondere mathematische Schönheit ausstrahlt.<sup>445</sup>

### 2.3.4.4 Die symbolische Kreisform/-komposition

**2.3.4.4.1 Der Kreis als Symbol des Kosmos** Vermutlich seit phythagoräischer Zeit wurden Kugel und Kreis als die vollkommensten geometrischen Figuren gesehen.<sup>446</sup> Als Symbole der Vollkommenheit waren sie die bevorzugten Sinnbilder der Vorsokratiker, da sie sich neben der Zahl zur Symbolisierung der Struktur des Kosmos besonders eigneten. Bereits in Platons *Timaios* (33B ff.) ist die Welt eine in sich gleichartige, vollendete Figur: eine Sphäre, die „glückselige Gottheit“.<sup>447</sup> Das Bild des Kosmos als Kugel kann die Vielheit, die aus dem Einen hervorging und doch zugleich in ihm gehalten wird, darstellen.<sup>448</sup> In *De docta ignorantia* (2, 13) des Nikolaus von Kues ist das Symbol des Kreises eine Illustration für die alles in sich enthaltende und aus sich entfaltende „unendliche Einheit“ Gottes.<sup>449</sup> Im Mittelalter konnte die Grund-

<sup>442</sup>Vgl. Keil, Kurztraktat, S. 53.

<sup>443</sup>Vgl. Stückelberger, S. 12f.

<sup>444</sup>Vgl. Hall, S. 9.

<sup>445</sup>Vgl. Borst, *Computus*, S. 47.

<sup>446</sup>Vgl. Chojecka, S. 14.

<sup>447</sup>Vgl. Gaus, S. 446.

<sup>448</sup>Vgl. Gelzer, S. 28.

<sup>449</sup>Vgl. Gaus, S. 449.

form des Kosmos als vollkommenem Werk des Schöpfers folglich nur als kreisrunde Linie gedacht werden.<sup>450</sup>

**2.3.4.4.2 Die Kreisfigur** Die kosmologischen Spekulationen des Isidor von Sevilla waren von der Beiordnung analoger Begriffe im Kreis (*circulus similitudinis*) bestimmt. Er verstand den Kreis, die vollkommene geometrische Form, als Abbild des Welterschöpfers, in dem die Welt ruht und innerhalb dessen sich ihre Einzelteile kosmisch auf andere Teile beziehen und hinordnen lassen.<sup>451</sup> Von Isidor an ist die Kreiskomposition („*in circulum*“) das wichtigste Ausdrucksmittel aller mittelalterlichen naturwissenschaftlichen und mystischen Werke:

„Um Gleiches zu komplektieren, schlägt der mittelalterliche Autor einen Kreis, in dessen Rund sich geometrisch konstruierte Figuren flechten; dies vollbracht, werden die Begriffe eingetragen.“<sup>452</sup>

Die Kreisfigur selbst verweist zunächst auf die infinite Einheit (*unitas*); Gott als *circulus spiritualis* verbindet die Einzeldinge erst zu einem Ganzen, der *circulus mundi* ist auf das Ganze hin gedacht.<sup>453</sup> Hier erlangt der Kreis aufgrund seiner vollendeten Form, bzw. wegen des Fehlens eines Anfangs oder Endes, auch spirituelle Signifikanz.<sup>454</sup>

Aus den drei Motiven Ornamentalschema, Begriffsschema und Figurenrad wurde der Typus des mittelalterlichen Weltbildes als „kosmologische Kreiskomposition“ entwickelt (vgl. etwa Abb. 9 auf Seite 175).<sup>455</sup> Bedeutung wird im Kreisschema auch durch *formale* Aspekte hergestellt,<sup>456</sup> die Korrespondenzen der kosmographischen Bildtradition werden durch lineare Verknüpfungen visualisiert.<sup>457</sup> Die formalästhetischen Qualitäten, die den Bildern oder Diagrammen innewohnen, wurden durch die *literati* ebenso goutiert wie die Stimmigkeit und Ausgeklügeltheit dieser „Konzeptkunst“ und die ihr zugrunde liegenden Lehren (s. Abb. 9 u. 10 auf Seite 175).<sup>458</sup>

**2.3.4.4.3 Kreis und Zeit** Ein Kreis lebt durch seine zirkuläre Bewegung, dem ständigen Auf- und Ab, dem Zusammenfall von Start- und Endpunkt. Er impliziert eine potentielle Endlosigkeit.<sup>459</sup> Auch die Zeitzyklen kehren immer wieder, weswegen die

<sup>450</sup>Vgl. Chojecka, S. 14.

<sup>451</sup>Vgl. Strohmaier-Wiederanders, S. 59.

<sup>452</sup>Vgl. Beer, S. 36.

<sup>453</sup>Vgl. Gaus, S. 450.

<sup>454</sup>Vgl. Meier, Qualitätenallegorese, S. 431.

<sup>455</sup>Vgl. Beer, S. 39.

<sup>456</sup>Vgl. dazu Barry, S. 32.

<sup>457</sup>Vgl. Ohly, Signaturenlehre, S. 39.

<sup>458</sup>Vgl. dazu Barry, S. 32.

<sup>459</sup>Vgl. ebd., S. 33.

Zeit ihren graphischen Ausdruck immer wieder im Rad bzw. der Kreisform findet.<sup>460</sup> Ihren lateinischen Namen (*tempus*) erhält sie durch den *Ausgleich* aller Extreme über einen längeren Zeitraum im kreisförmigen Wechsel (*temperamentum*). Kreisförmige Bilder mit Abstraktionen, die auch Querverbindungen zwischen den Zyklen herstellen können (Jahreszeiten, Himmelsrichtungen usw.), finden sich schon bei Isidor.<sup>461</sup> Nur die Form des Kreises läßt überhaupt eine stimmige Kombination von Jahreszeiten und Monatsarbeiten für die Symbolisierung des *annus* zu (s. Abb. 16 auf Seite 225, aber auch Abb. 43 auf Seite 308).<sup>462</sup> Nicht nur die Sphären, das Himmelsgewölbe, die Gestirnsläufe, der Jahreszyklus und die ewige Wiederkehr von Tag und Nacht lassen sich in Kreisform darstellen,<sup>463</sup> auch Schemata der Lebensalter (und die damit verbundenen Bilder der Fortuna-Räder) wurden gerne in Rundform dargestellt. Das Kreisschema bestimmte gleichsam universal Raum, Zeit und menschliches Leben.

Das profane Symbol der ablaufenden Zeit ist der Tierkreis, Symbol der Himmels-sphären und gleichzeitig Sinnbild der göttlichen Unwandelbarkeit jenseits allen Wechsels. Der Ursprung der Bevorzugung von Kreis und Sphäre als Element der Zodiakalikonographie ist evident, denn das Universum bietet sich dem Menschen als Blick in eine Kuppel dar.<sup>464</sup> Der Tierkreis ist eng verknüpft mit der Vorstellung des kosmischen Rades.<sup>465</sup> Da sich das Universum wie auf einer Achse zu drehen scheint, entsteht gleichzeitig ein ruhender Pol, der (im Gegensatz zur endlosen Kreisbewegung der Zeit) die Ewigkeit symbolisieren kann.<sup>466</sup>

**2.3.4.4 Kosmologische Bilder** Die „Schaubilder“ der Handschriften der Fachliteratur – wie auch die Darstellungen der „Sphära“ – lieferten „*vorzügliche optische Hilfen zum Verständnis der Naturphilosophie*“ (s. Abb. 56 u. 57 auf Seite 347).<sup>467</sup> Die mittelalterliche Bildtradition der Kosmographie vermochte die Verflochtenheit des Menschen mit dem Universum anschaulich zu vermitteln (s. Abb. 12 auf Seite 183u.

<sup>460</sup>Vgl. Strohmaier-Wiederanders, S. 35. Dazu gehören auch die Monatsarbeiten. „*Auf den Gedanken, Zeit durch Kreise, Linien oder Zahlen abzubilden, verfiel freilich keine Frühkultur. Ohne mathematische Vorbildung stellte sich niemand Zeit als zyklisch oder linear vor, angesichts von Kreisen, die sich niemals rundeten, von Linien, die sich ständig bogen, von Figuren, die ineinanderflossen und auseinanderliefen*“ (vgl. Borst, *Computus*, S. 10).

<sup>461</sup>Vgl. Borst, *Kalenderreform*, S. 557.

<sup>462</sup>Wie im „Göttinger Blatt“, Göttingen Universitätsbibliothek, Ms. theol. 231 Cim., fol. 250<sup>v</sup> (vgl. Achilles, S. 35). Mehrere Ringstrukturen mit verschiedenen Zeitabschnitten (!), Elementen, Jahreszeiten und Altersstufen finden sich im *Liber Floridus* (vgl. Finckh, S. 98 u. Abb. S. 99).

<sup>463</sup>Vgl. Strohmaier-Wiederanders, S. 56.

<sup>464</sup>Vgl. Kuntz, ‘*Zodiac*’, S. 960.

<sup>465</sup>Vgl. LdS, S. 307.

<sup>466</sup>Vgl. Kuntz, ‘*Zodiac*’, S. 960.

<sup>467</sup>Vgl. *Heilkunst des Mittelalters*, S. 20.

Abb. 50 auf Seite 336).<sup>468</sup> Der tatsächlichen, in der Realität vorfindlichen Ausgestaltung des Weltschemas kommt dabei allerdings nur akzidentielle Bedeutung zu: die bildliche Darstellung soll vorrangig Ordnung und Schönheit des Kosmos aufzeigen.<sup>469</sup> Die All-Verbundenheit der Dinge (s. 4.4) wird in den mathematisch streng aufgebauten Weltbildern insofern gebändigt,

„als die abstrakten Schemata und Diagramme vor allem in der Kosmosikonographie die organologischen Korrespondenzen wieder in geometrische Figurationen fassen.“<sup>470</sup>

Es handelt sich also nicht um eine Abbildung im modernen Sinne.<sup>471</sup> In den Bildern kondensiert eine bestimmte, subjektive (und im Laufe der Geschichte veränderliche) Idee von der Verfaßtheit des Kosmos, die wiederum auf das historische Verständnis der Wirklichkeit zurückwirkte.<sup>472</sup> Auch die Mikrokosmos-Makrokosmos-Bilder<sup>473</sup> werden durch die reizvollen, weil „Maß und Proportion Gottes“ verbildlichenden Grundstrukturen der Geometrie geprägt (s. 5.2).<sup>474</sup>

**2.3.4.4.5 „Technische“ Kreisform** Seine Rundheit prädestiniert den Kreis auch als Diagrammform für dynamische, zyklische Systeme. Besonders eignen sich hierfür etwa die Jahreszeiten, die anschaulich als Kreisdiagramm – gleichsam als Ziffernblatt einer vormechanischen Weltuhr – inszeniert werden können.<sup>475</sup>

Seit 1271 Robertus Anglicus mit Hilfe der Äquinoktialstunden, die jeweils genau 15° eines Kreises betragen, das Konzept der modernen Räderuhr vorstellte,<sup>476</sup> können Kreisdiagramme auch als Ziffernblätter verwendet werden, die wie eine Uhr abzulesen sind (s. Abb. 5 u. 6 bzw. Abb. 41 auf Seite 304). Im *Passauer Kalendar* wird hiervon in inflationärer Weise Gebrauch gemacht (siehe z.B. 7.5.6).

<sup>468</sup>Vgl. Ohly, Signaturenlehre, S. 38. Dabei wurden die Weltbilder oft als geschlossene Mundanität gezeigt, oder aber als Weltumfasserbilder, wo das geschlossene Natursystem von Gott umfaßt wird.

<sup>469</sup>Vgl. Mosimann, S. 47f.

<sup>470</sup>Vgl. Reudenbach, S. 191.

<sup>471</sup>Vgl. Mosimann, S. 47f.

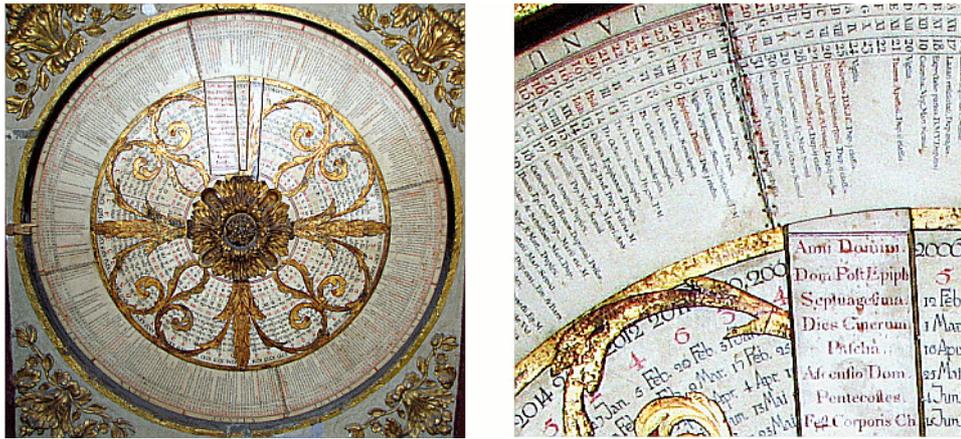
<sup>472</sup>Vgl. Graeser, S. 24.

<sup>473</sup>Z.B. Mikrokosmos mit integriertem Text im *Prüfeninger Mikrokosmosblatt* (Federzeichnung, 12. Jahrhundert), Schema des *homo ad quadratum* ebenso wie *homo ad circulum* mit Beischriften vor allem aus dem *Elucidarium*. Für den Kopf und die Haltung siehe auch das berühmte Schema aus Herrads von Landsberg *Hortus Deliciarum* (s. Abb. 50 auf Seite 336).

<sup>474</sup>Vgl. ebd., S. 104. Die Vorstellung der Meß- und Zählbarkeit der Welt war so attraktiv, daß sie die Konzepte der modernen Naturwissenschaften bis in das frühe 20. Jahrhundert bestimmen konnte.

<sup>475</sup>Vgl. Clausberg, S. 304f. u. Abb. 31 (S. 306).

<sup>476</sup>Vgl. Borst, *Computus*, S. 70f. Hier sei auch auf den Zusammenhang mit den kunstvollen astronomisch-astrologischen Uhren des Spätmittelalters verwiesen (s. Abb. 41 auf Seite 304).



**Abbildungen 5 und 6:** Links: Mechanische „Kalenderuhr“. Kathedrale Saint Jean, Lyon. Rechts: Detail mit Anzeige der beweglichen Feiertage für 2006 und Ausschnitt aus dem Heiligenkalender für Januar.

Die Wahl des Medaillons als Grundform der meisten Illuminationen kann damit also auch aus seiner Doppelfunktion verstanden werden, nicht nur zu illustrieren, sondern zugleich anschauliche und zweckmäßige Ablesehilfen zu integrieren. Darüber hinaus erinnert es natürlich an die zweidimensionale Form des Himmelsglobus.<sup>477</sup> Die Komputusrosetten, Sonnen- und Mondzirkel sind damit in ihrer besonderen graphischen Gestaltung auch ein wichtiger Bestandteil der Kalenderillustration.<sup>478</sup>

### 2.3.5 Die Rolle der Autoritäten

Autoritäten können prinzipiell als Gliederungselement in Handschriften verwendet werden, wenn mit ihrer Nennung Inhalte gruppiert werden (Ordnungsprinzip der Dignität bzw. Referenz). Im *Passauer Kalender* werden Verweise auf Autoritäten jedoch hauptsächlich in der Einleitung bestimmter Paragraphen verwendet (z.B. [47<sup>v</sup>]). Hier verbinden sich „Referenzwerbung“<sup>479</sup> und personalautoritative Absicherung miteinander. Die Nennung bekannter Philosophen oder Astrologen dient also vornehmlich dazu, den Text glaubwürdiger erscheinen zu lassen. Für die Absicherung der Inhalte werden dabei gerne möglichst berühmte und gelehrte Wissenschaftler angeführt.<sup>480</sup> Die Berufung auf diese Autoritäten ist jedoch vornehmlich dekorativ, Namen und Aussagen

<sup>477</sup>Eine andere mögliche, in Kalendern oftmals anzutreffende Ausprägung des Kreisdiagramms ist die *Volvella*. Bei ihr handelt es sich um eine eingesetzte drehbare Scheibe, die eine besonders benutzerfreundliche Ablesung ermöglicht (vgl. Bober, S. 28).

<sup>478</sup>Vgl. Chojecka, S. 21.

<sup>479</sup>Vgl. Keil, Kurztraktat, S. 45ff.

<sup>480</sup>Vgl. Müller, Mondwahrsagetexte, S. 69. Der Planetentraktat nennt etwa ‘Alī ibn abī-r-Riḡāl (*Haly Abenragel*) [63<sup>r</sup>15, 64<sup>v</sup>35, 66<sup>v</sup>30, 69<sup>r</sup>16, 71<sup>r</sup>33, 71<sup>v</sup>5-6, 73<sup>r</sup>31, 73<sup>r</sup>40, 75<sup>r</sup>34, 75<sup>v</sup>4], Albertus Magnus [63<sup>r</sup>15, 65<sup>r</sup>12, 69<sup>r</sup>26, 71<sup>v</sup>5, 73<sup>r</sup>40, 75<sup>v</sup>3-4], Dorotheos von Sidon [63<sup>r</sup>15, 71<sup>v</sup>5, 73<sup>r</sup>40, 75<sup>v</sup>4], Ptolemäus [60<sup>v</sup>2], Aristoteles [60<sup>v</sup>2] und die *maister der kunst der stern* [62<sup>v</sup>40, 64<sup>v</sup>35, 65<sup>r</sup>12, 67<sup>r</sup>11, 69<sup>r</sup>26, 73<sup>r</sup>31, 75<sup>r</sup>34-35, 75<sup>v</sup>4].

sind in den Texten der Laienastrologie beliebig austauschbar.<sup>481</sup> Auch ein Blick in die Originalwerke zeigt, daß eine Übereinstimmung von Einzelaussagen eher zufälliger Natur ist.

Seit der Spätantike wurde die Sicherung und Weitergabe von Wissen durch ein System von Personalautorität garantiert. In die christliche Theologie des Mittelalters übernommen, prägte dieses Prinzip in der Folgezeit auch die Medizin, die ihr Wissen gleichfalls durch Referenzen auf Autoritäten abzusichern sucht,<sup>482</sup> d.h. die

*„frühmittelalterliche Medizin hat die personalautoritative Dignitätssicherung heilkundlichen Wissens keineswegs hervorgebracht, sondern konnte sich auch hier auf eingefahrene Praktiken der Wissensweitergabe stützen.“<sup>483</sup>*

Alle Erkenntnisse und Einsichten wurden danach beurteilt, ob sich Übereinstimmungen mit personal verantworteten Inhalten erkennen ließen. Dabei gilt das *Anciennitätsprinzip*: je älter ein Autor, desto näher steht er dem einstmaligen Ursprung des Wissens, umso größer folglich das Potential seiner personalen Wissensverantwortung.<sup>484</sup>

Für die antike Heilkunde sichern Hippokrates und Galen als Personalautoritäten die Tradition, im christlichen Bereich übernehmen Kosmas und Damian diese Funktion.<sup>485</sup> Insbesondere Hippokrates, der bei medizinischen Fragestellungen schon in der lateinischen Fachliteratur die häufigste Berufungsinstanz darstellte, war in der deutschen Fachprosa die Personalautorität schlechthin und erfreute sich größter Beliebtheit für die Dignitätssicherung durch Autoritätszuschreibung.<sup>486</sup> Sein Name stand für die Heilkunde selbst.<sup>487</sup>

Da also in „Personalautoritäten“ gedacht wurde und man sich an autoritativen Texten orientierte,<sup>488</sup> waren Traktate ohne renommierte Verfasseramen daher in bestimmten Bereichen der mittelalterlichen Literatur nur selten wirkungsmächtig.<sup>489</sup> Die Zuschreibung der prognostischen Traktate an antike und christliche Autoritäten diente

<sup>481</sup>Vgl. Mitscherling, S. 14.

<sup>482</sup>Vgl. Keil, Legitimation, S. 158.

<sup>483</sup>Vgl. ebd., S. 160.

<sup>484</sup>Vgl. ebd., S. 158ff.

<sup>485</sup>Vgl. ebd. S. 160. Wichtige astrologische Autoritäten sind „Haly Abenragel“ (auch genannt „*summus astrologus*“, „*Ptolemaeus alter*“); Leopold von Österreich mit seinem „Hausschatz der Astrologie“ (*Compilatio de astrorum scientia*, um 1270), das erste übersetzte volkssprachige (französische) Buch; und natürlich Ptolemäus (verschrieben auch „Bartholomäus“).

<sup>486</sup>Vgl. ebd., S. 163. Dabei stellt schon die Entstehung des hippokratischen Schriftenkorpus eine durch Autoritätszuschreibung entstandene Sammlung disparaten Materials dar (vgl. Keil, Legitimation, S. 159).

<sup>487</sup>Vgl. ebd., S. 166. Natürlich kann die Verteilung personalautoritativer Kompetenz für bestimmte Wissensbereiche unterschiedlich sein (vgl. Keil, Legitimation, S. 175).

<sup>488</sup>Vgl. Keil, Organisationsformen, S. 225. Aber auch der visuelle Rekurs bildlicher Darstellungen auf ältere Werke könnte die Funktion der Partizipation an deren Autorität darstellen, s. 7.8.3.

<sup>489</sup>Vgl. Keil, Legitimation, S. 174.

wohl auch dem Versuch, sich gegen die scharfe Kritik der Kirche durchzusetzen und sich über eine *interpretatio ecclesiastica* zu rehabilitieren.<sup>490</sup> So beruhte etwa die Popularität und Glaubwürdigkeit, die geradezu enthusiastische Rezeption und Weitertradierung eines Textes von geringem religiösen Wert wie der *Revelatio Esdrae* (s. 2.2.11) sicherlich u.a. auf seiner Zuschreibung an den Propheten Esdra.<sup>491</sup> Die unbezweifelte Akzeptanz der mit Autoritäten verbundenen Texte bewirkte also keineswegs einen vollständigen Stillstand der Entwicklung, sondern brachte als Reaktion eine Flut pseudoepigraphischen Schrifttums hervor.<sup>492</sup>

### 2.3.6 Deutsch und Latein

Trotz des Beginns eines eigenständigen deutschen Fachschrifttums bleibt das Lateinische noch lange Zeit die exklusive Sprache der Wissenschaft.

Die neue volkssprachige Schriftkultur wird zunächst zu einer Domäne halb- und pseudowissenschaftlicher Fachtexte. Solche Wissensbereiche gliederte sie aus der lateinischen Schriftkultur aus und erweiterte sie.<sup>493</sup> Dies zeigt sich am deutlichsten daran, daß zunächst nicht etwa zentrale Texte der Theologie und Philosophie übersetzt wurden, sondern „popularisierende“ Werke.<sup>494</sup> Durch die deutsche Sprache verloren die Texte ihre Zugehörigkeit zur exklusiven Gelehrtenwelt, so daß ihr Gebrauchswert für die unmittelbare Lebenspraxis nutzbar gemacht werden konnte. Dadurch entstanden direkt umsetzbare Handlungsanleitungen.

Frühneuzeitliche Fachprosa zeichnet sich durch eine ausgeprägte Intertextualität und Interdependenz mit ihren lateinischen Vorlagen aus.<sup>495</sup> Dabei lieferten die Diskursformen in den lateinischen wissenschaftlichen Texten die Modelle für die volkssprachigen Texte.<sup>496</sup> Im Nebeneinander lateinischer und deutscher Einträge in Handschriften zeigt sich die in vielen Fällen noch bestehende enge Verzahnung von Latein und Deutsch.<sup>497</sup> Durch die komplizierte Überlieferungssituation, in der beispielsweise mit Rückübersetzungen zweiten Grades gerechnet werden muß,<sup>498</sup> stellen die spätmittel-

<sup>490</sup>Vgl. Weißer, 'Neujahrsprognosen', Sp. 916.

<sup>491</sup>Vgl. Matter, S. 386.

<sup>492</sup>Vgl. Riha, Handlungswissen, S. 16.

<sup>493</sup>Wenn man der These, daß der „Verlust einer mantisch erschlossenen Natur [...] durch Allegorese kompensiert“ wird (vgl. Höggebe, S. 84; s. 4.5.1.2.2), folgen will, so könnte man fordern, daß die Allegorese die Domäne der lateinischen wissenschaftlichen Literatur darstellen müßte, die mantisch geprägten Texte hingegen ihren Platz in der volkssprachigen Fachliteratur zu finden hätten.

<sup>494</sup>Vgl. Wolf, Kommunikation, S. 209.

<sup>495</sup>Vgl. Habermann, S. 2.

<sup>496</sup>Vgl. Taavitsainen, Vernacular, S. 45.

<sup>497</sup>Vgl. Habermann, S. 68.

<sup>498</sup>Dabei ist noch nicht einmal die komplexe „Entstehungsgeschichte“ vieler Texte berücksichtigt, in der arabische Literatur vermutlich zunächst in die Volkssprache übersetzt und dann in das Lateinische übertragen schriftlich fixiert wurde (vgl. Burnett, S. 164f.).

alterlichen Texte oftmals eine Mischung bunt durcheinandergewürfelter Versatzstücke verschiedenster lateinischer und deutscher Quellen dar.

Wissensweitergabe an Laien (z.B. in der Medizin) erfolgte in größtenteils volkssprachigen Texten,<sup>499</sup> da eine Verständigung mit ihnen auf Latein nicht möglich war. So erforderten etwa Ratgeber, die auch außerhalb eines Klosters im Alltag verwendet werden sollten, die Verwendung der Volkssprache.<sup>500</sup>

Beim *Passauer Kalendar* handelt es sich diesbezüglich um eine Mischhandschrift mit verschiedensprachigen Segmenten, die bereits bei Planung der Textzusammenstellung bzw. während des Schreibvorgangs gebrauchsfunktional differenziert wurde.<sup>501</sup> Während die Texte im Hauptteil grundsätzlich volkssprachig sind, wurden verschiedene Verse im Kalenderteil, die Monatsgedichte bei den Monatsbildern, verschiedene Fragmente im Anhang und die Schreibernotiz auf Latein geschrieben.

---

<sup>499</sup>Vgl. Keil, Hausvater, 224.

<sup>500</sup>Vgl. Zimmermann, S. 118.

<sup>501</sup>Vgl. Keil, Zweisprachigkeit, S. 105 („Typ 5“).



# 3 Volkskalender

## 3.1 Das Genre

### 3.1.1 Terminologische Vorbemerkungen

Die gängige Benennungspraxis im Bereich der spätmittelalterlichen Wissensliteratur, die sich auf Traktate mit astrologischen, komputistischen und medizinischen Inhalten bezieht, erweist sich als derart unübersichtlich, daß eine kurze Diskussion der eingebürgerten Terminologie unumgänglich ist.

Ende des 14. und im Laufe des 15. Jahrhunderts entstanden einander inhaltlich sehr ähnliche, in ihrer Zusammensetzung sehr variable kalendarische Werke, die offensichtlich unter anderem ihren Besitzern als Ratgeber in Alltagsdingen dienen sollten.<sup>1</sup> Grundsätzlich kann konstatiert werden, daß die fraglichen Handschriften einen stark schwankenden Bestand an Texten verschiedener Wissensgebiete umfassen, von denen ein großer Teil thematisch um das Problem „Zeit“ kreist. In der Regel ist ihnen ein Kalender (bzw. ein Komputus) vorangestellt. Diese Texte sind oftmals *ad-hoc*-Kompilationen und zeichnen sich durch formale und inhaltliche Vielgestaltigkeit sowie durch eine leichte Verschiebbarkeit des thematischen Schwerpunkts aus.<sup>2</sup> Ursprünglich wurde für diese Textkonglomerate die Gattungsbezeichnung *Volkskalender* verwendet.<sup>3</sup> Im Hinblick auf eine mittelalterliche Handschrift ist dieser Begriff, der ursprünglich für ein literarisches Genre des 18. und 19. Jahrhunderts geprägt wurde, auf den ersten Blick zugegebenermaßen mißverständlich, da ein solcher Kalender keineswegs vom „einfachen Volk“ benutzt wurde.<sup>4</sup> Zur inhaltlichen Charakterisierung derartiger Texte führte ERIKSSON schon 1956 den Begriff *Kalenderastrologie* ein,<sup>5</sup> der nach wie vor in einigen Fachgebieten gebräuchlich ist.

Nachdem sich in Deutschland die Medizinhistoriker der Aufarbeitung der von den Philologen lange vernachlässigten Texte angenommen hatten, rückte der medizinische Aspekt solcher Traktatsammlungen stark in den Vordergrund. In der Folge bürgerte sich für einen Teil der besagten Handschriften die Bezeichnung *iatromathematisches*

---

<sup>1</sup>Vgl. Brévert, Blaubirer, S. 75.

<sup>2</sup>Vgl. Riha, Wissensorganisation, S. 142 (hier besonders zu den Monatsregimen).

<sup>3</sup>Für eine aktuelle Übersicht über die bekannten Volkskalender-Manuskripte vgl. Brévert, *Chronology*, S. 240–254.

<sup>4</sup>Vgl. Brévert, *Volkskalender*, S. 313 u. 342.

<sup>5</sup>Vgl. Eriksson, S. 13.

*Hausbuch* ein,<sup>6</sup> wobei der Begriff *iatromathematisch* den medizinisch-astrologischen Charakter der Handschriften kennzeichnet,<sup>7</sup> der Terminus *Hausbuch* jedoch den privaten, für den fachmedizinischen Gebrauch ungeeigneten Verwendungszweck ausdrücken soll.<sup>8</sup> Doch nur die Bezeichnung *iatromathematisches Corpus* für einen spezifischen Kernbestand dieser Sammelhandschriften konnte sich dauerhaft durchsetzen.

In der neueren Forschungsliteratur finden sich daher immer neue Vorschläge zur Benennung („astromedizinische Texte divinatorischer Ausrichtung“, „laienastrologische Kompendien“,<sup>9</sup> „Anthologie der Populärwissenschaft“<sup>10</sup>), die ihre Kriterien entweder stärker an den inhaltlichen oder aber den formalen Aspekten der Texte ausrichten – der ursprüngliche Begriff *Volkskalender* wird hingegen in der Regel gemieden.

### 3.1.2 Definition

Volkskalender und verwandte Handschriften sind zeittypische Sammeltexte, die variable Traktate unterschiedlicher Provenienz flexibel miteinander kombinieren; verschiedene Quellen der Fachliteratur dienten dabei als Vorlagen, die geändert, erweitert, mit eigenen Zusätzen versehen oder mit Hilfe weiterer Quellen kompiliert wurden (s. 2.3.1). Obwohl diese Vorgehensweise dazu führt, daß jedes Exemplar ein Unikat ist,<sup>11</sup> erweist sich diese „Gattung“ als recht stabil, denn die entstehenden Sammelkodizes spiegeln

*„bei näherem Hinsehen über weite Strecken hinweg ein geschlossenes und in sich logisches System wider; das Primärqualitäten, Elemente, Temperamente, Gestirne und Sternbilder sowie schließlich den Menschen als Ganzen, in Charakter und Konstitution sowie in seinen einzelnen Körperstellen miteinander in Beziehung setzt“.*<sup>12</sup>

<sup>6</sup>Gegen die unreflektierte und vor allem nichtssagende Vergabe des Etiketts *Hausbuch* als quasi-Synonym für „Sammelhandschrift vermischten Inhalts“ wendet sich SCHNELL (vgl. Schnell, *Hausbuch*, S. 118). Er gibt zu bedenken, daß ein Hausbuch durch zwei Eigenschaften definiert sein sollte: zum einen darf die Zusammenstellung des Textteils nicht aus inhaltlichen Gründen, sondern allein durch privates Interesse des Besitzers erklärbar sein (ohne eine gewisse Heterogenität der Texte läßt sich eine Handschrift sonst einem bestimmten thematischen Typus zuordnen), zum andern muß die Handschrift einer Familie, einem *Haus* zugeordnet werden können (vgl. ebd., S. 130). Die Mehrzahl der *iatromathematischen Hausbücher* erfüllt keines der beiden Kriterien.

<sup>7</sup>Wobei die Begriffe *iatromathematisch* und *Astromedizin* nicht unproblematisch sind (vgl. Riha, *Defizit*, S. 274f. Anm. 52).

<sup>8</sup>Version B des Volkskalenders (vgl. Crossgrove, S. 127).

<sup>9</sup>Vgl. Schnell, *Hausbuch*, S. 130 (Schnell wendet sich aber aus grundsätzlichen Erwägungen gegen eine Umbenennung) und Riha, *Wissensorganisation*, S. 159. Die Notwendigkeit, die eingebürgerte Benennungspraxis gründlich zu revidieren, sieht auch Brévar (vgl. Brévar, *Riha*, S. 104).

<sup>10</sup>Vgl. Schönfeldt, S. 26.

<sup>11</sup>Vgl. *Haushaltslehren*, S. XXV.

<sup>12</sup>Vgl. Riha, *Wissensorganisation*, S. 163.

Bei allen Unterschieden im Detail sind sowohl die inhaltlichen als auch die formalen Schwankungen der Texte als vergleichsweise gering einzustufen, lassen doch die temporal-rhythmischen Gliederungsprinzipien (s. 2.3.3.1) einerseits nur wenig Raum für tiefgreifende strukturelle Veränderungen und bilden die Inhalte andererseits unveränderliche Grundlagen des mittelalterlichen Weltbildes ab.<sup>13</sup>

Eine Klassifikation der Sammelkodizes nach inhaltlichen oder funktionalen Gesichtspunkten vorzunehmen erweist sich als problematisch. Einem spätmittelalterlichen Text kommt nur selten eine einzelne Funktion zu. Vielmehr ist damit zu rechnen, daß er bi- oder polyfunktional bzw. mehrfachadressiert sein kann (s. 3.4.2.5).<sup>14</sup> Daher wird eine naive Charakterisierung der Texte (z.B. als „medizinisch“), d.h. ohne Berücksichtigung ihres individuellen Überlieferungs- und Gebrauchskontexts, immer zu kurz greifen.<sup>15</sup>

Während übergeordnete Bezeichnungen wie Kompilation, Sammelkodex oder Hausbuch zu abstrakt sind, um die Handschriften ausreichend einordnen zu können, erweisen sich inhaltsbasierende Benennungen in der Regel als zu eng gefaßt. Der neutrale Verlegenheitsbegriff *laienastrologisches Kompendium*<sup>16</sup> wird hier der überwiegenden Zahl der überlieferten Handschriften, die vornehmlich Traktate mit astrologischer Ausrichtung enthalten, noch am ehesten gerecht.

Eine eingegrenzte Gruppe laienastrologischer Kompendien läßt sich jedoch weitaus genauer fassen. Diese Sammelhandschriften zeichnen sich einmal durch die – von Ausnahmen abgesehen – strenge Strukturierung der überwiegenden Mehrzahl ihrer Traktate nach temporal-rhythmischen Gesichtspunkten aus (s. 2.3.3.1). Weiterhin enthalten sie einen Kalenderteil, der allerdings aus verschiedenen Gründen auch verlorengegangen sein kann. Kennzeichnend ist also ein starker inhaltlicher und struktureller Bezug zum Faktor Zeit. Elementar handelt es sich um ein *Kalendarium*.<sup>17</sup> Desweiteren wurden diese Kalender(-kommentierungen) zum überwiegenden Teil in der Volkssprache verfaßt, so daß die alte Bezeichnung *Volkskalender* den Sachverhalt sehr gut trifft, solange sich „Volk“ nicht auf die Benutzergruppe, sondern auf die *Sprache* der Traktate bezieht.

---

<sup>13</sup>Vgl. ebd., S. 157ff.

<sup>14</sup>Vgl. Pfefferkorn, S. 404.

<sup>15</sup>Aufgrund der Schwierigkeit, die Grenzen der Texte und der Textverbände eindeutig zu bestimmen, wandte sich RIHA grundsätzlich gegen eine Klassifizierung der Sammelhandschriften und schlug stattdessen vor, die Selbständigkeit der einzelnen Traktate zu betonen und sie – oder gar nur Bruchstücke – isoliert voneinander zu untersuchen (vgl. Riha, Wissensorganisation, S. 166). Dem wurde zu Recht entgegengehalten, daß die Untersuchung der textexternen Überlieferungsgeschichte (d.h. der kompletten Überlieferungsträger) jedoch ebenfalls einen – m.E. unverzichtbaren – Erkenntnisgewinn bedeutet (vgl. Mayer, Riha, S. 245).

<sup>16</sup>Wobei unter *Kompendium* die handbuchartige Zusammenfassung eines Wissensgebietes verstanden wird (vgl. Riha, Wissensorganisation, S. 22).

<sup>17</sup>Vgl. Andreau, 'Kalendarium, Calendarium', Sp. 155.

Der Begriff „Volkskalender“ beschreibt im folgenden also die Kombination eines Kalenders mit einer Sammlung von überwiegend nach temporal-rhythmischen Gesichtspunkten gegliederten, größtenteils volkssprachigen Traktaten.

Das *Passauer Kalendar* stellt gemäß dieser Definition ein idealtypisches Beispiel für einen Volkskalender dar.<sup>18</sup> Neben dem obligatorischen Kalender mit umfangreichem Komputus sind alle Traktate primär nach zeitlich-zyklischen Gesichtspunkten strukturiert. Eine Ausnahme bildet nur der Aderlaßtraktat, doch ordnet auch er sich diesen Prinzipien unter – geht es doch im Kontext der vorliegenden Handschrift weniger um die medizinischen Aspekte der Phlebotomie als primär um die Wahl des *rechten Zeit-Punkts* für diese Maßnahme (siehe z.B. auch 5.3.3.3.2).

### 3.2 Textbestand

Ein Volkskalender berät den Benutzer bei der Lebensgestaltung, in medizinischen Fragen, bei der Einschätzung seiner Mitmenschen und der Wahl des richtigen Zeitpunkts für verschiedene Vorhaben. Er bietet eine Zusammenstellung astrologischen und medizinischen Wissens, angepaßt dem Verständnis von Menschen, denen eine höhere Bildung fehlt.<sup>19</sup>

Alle laienastrologischen Kompendien des Spätmittelalters sind Kompilationen höherer Ordnung (s. 2.3.1.2). Hierin gleichen sie dem überwiegenden Teil der Sammelkodizes des mittelalterlichen Fachschrifttums. Sie wurden durch einen Bearbeiter, ausgerichtet auf die Bedürfnisse und Interessen eines spezifischen Auftraggebers, mehr oder weniger planvoll aus Versatzstücken unterschiedlicher Herkunft – zumeist aus bereits bestehenden Kompilationen – zusammengestellt.<sup>20</sup> Bei den kombinierten Elementen wurden in der Regel selbständige, bereits vorhandene Traktate herangezogen, die an das Vorbild der lateinischen Lehrschriften angelehnt waren und als Hauptform der wissenschaftlichen Fachliteratur gelten können (s. 2.2).<sup>21</sup>

Der Bestand an Kurztraktaten in den Volkskalendern und anderen iatromathematischen Kompendien überschneidet sich größtenteils und kann sich bis zur Austauschbarkeit ähneln, so daß in der Praxis eine präzise Unterscheidung zwischen den Typen keineswegs in jedem Falle gewährleistet ist.<sup>22</sup> Die Zusammensetzung der Sammel-

<sup>18</sup>Eine Klassifizierung des *Passauer Kalendars* als *iatromathematisches Hausbuch* wäre auch deswegen nicht möglich, weil einem solchen eine feste Form, ein formaler Rahmen, d.h. Prolog und Epilog und eine Einteilung nach Büchern zu fehlen pflegt (vgl. Schnell, Hausbuch, S. 126).

<sup>19</sup>Vgl. Mitscherling, S. 9f.

<sup>20</sup>Vgl. Assion, Fachliteratur, S. 373.

<sup>21</sup>Vgl. Eis, Fachliteratur, S. 59.

<sup>22</sup>Eine Synopse der Bestandteile einiger der bisher untersuchten laienastrologischen Sammelhandschriften verdeutlicht dies (vgl. Mueller, S. Lf.). Abgesehen vom zusätzlichen Kalenderteil der Volkskalender – der zuweilen sogar fehlt – ist keine eindeutige Unterscheidung zwischen den Gruppen zu

handschriften variiert erheblich, und sowohl für die einzelnen Traktate als auch für die Bilder lassen sich Sonderüberlieferungen nachweisen.<sup>23</sup> Mehrheitlich wurden sie jedoch aus einem begrenzten Textfundus ausgewählt und in einzelnen Fällen um thematisch verwandte Elemente (z.B. Rezepte) vermehrt. Da es sich, wie bereits angedeutet, um individuelle Zusammenstellungen handelt, enthalten keine zwei Handschriften den gleichen Traktatbestand.<sup>24</sup> In der Regel findet sich eine Auswahl verschiedener astrologischer und medizinischer Kurztraktate (Lunare, Tierkreiszeichen-, Planeten- und Sphärentraktate bzw. Monats- und Gesundheitsregeln, Temperamentenlehren, Aderlaßtexte und Diätetiken), in den Volkskalendern zusätzlich ein Kalender, für gewöhnlich von komputistischen Erläuterungen begleitet. Die meist anonymen oder kapitelweise mit dem Namen von Autoritäten versehenen Traktate<sup>25</sup> werden durch Anhäufung in den Sammelhandschriften zu einer neuen, losen Einheit verbunden.<sup>26</sup> Trotz der gemeinsamen inneren Ordnung verschmelzen die Texte nicht zu einem homogenen Ganzen, sondern bieten letztlich nur eine mehr oder weniger komplexe Zusammenfügung von Einzeltexten (zu den Details s. 2.3).

Das *Passauer Kalendar* enthält alle Elemente, die den Kernbestand eines Volkskalenders ausmachen: Kalender und Komputus, Tierkreiszeichen- und Planetentraktat, Jahreszeitenlehre und Monatsregimen, Sammellunar und Kosmologie. Außerdem findet sich nahezu jede Textsorte, die zu den spätmittelalterlichen laienastrologischen Prognostiken gerechnet werden kann:<sup>27</sup> Christtagsprognostik, Brontologie, Wind- und Sonnenscheinbuch, *Dies Aegyptiaci*, Aderlaßtage, Elektionen und Geburtsprognostiken auf der Basis von Monat, Wochentag und Tierkreiszeichen der Geburt.<sup>28</sup>

---

treffen. Das (bisweilen auch nur nachträglich beigegebundene) Kalendarium dürfte aber weder die Funktion noch den Gebrauch der Handschriften, noch den Kreis ihrer Besitzer bzw. Benutzer wesentlich verändert haben. Im weiteren Verlauf dieser Untersuchung verwende ich den Begriff *laienastrologische Kompendien* als Oberbegriff für vulgärastrologische Sammelhandschriften und die Bezeichnung *Volkskalender* – eingedenk der damit verbundenen Problematik – in der oben festgelegten Weise.

<sup>23</sup>Vgl. Lenhard/Keil, *'Iatromathematisches Hausbuch'*, Sp. 348.

<sup>24</sup>Vgl. Mitscherling, S. 10.

<sup>25</sup>Vgl. Schönfeldt, S. 26.

<sup>26</sup>Vgl. Schnell, Fragment, S.128.

<sup>27</sup>Nach Epe, S. 56ff.

<sup>28</sup>Das „*Pelzbüchlein des 'Meister Richard'*“ aus dem *iatromathematischen Corpus* (vgl. Welker, S. 210f.) fehlt hingegen. Ebenso findet sich keine eigenständige Komplexionenlehre (vgl. ebd., S. 201), die entsprechenden Beschreibungen der Temperamente sind im gesamten Text verstreut.

## 3.3 Vorgeschichte

### 3.3.1 Kurze Geschichte der Astrologie

Die Astrologie war bis weit in die Neuzeit hinein untrennbarer Bestandteil der Astronomie, die seit dem Altertum die Wissenschaft der Beobachtung, Einteilung und Bestimmung der Himmelskörper und ihrer Bewegungen war und sich darüber hinaus mit kosmologischen Fragen beschäftigte. Trotz ihrer langen Geschichte kann bis heute nicht von *der* Astrologie gesprochen werden.<sup>29</sup> Der Versuch der Zusammenführung der unterschiedlichsten Versatzstücke aus verschiedenen Zeiten und Kulturen zu einem in sich geschlossenen System führte zur Ausbildung eines vielfach verschränkten und ineinandergreifenden Gemischs von Dreier-, Vierer-, Siebener- und Zwölfer-Mustern (s. 2.3.3.2).<sup>30</sup>

#### 3.3.1.1 Ur- und Frühgeschichte

Die Anfänge einer Sternenreligion reichen, wie Dokumente aus Ägypten und Mesopotamien beweisen, bis zu 2000 Jahre vor unsere Zeitrechnung zurück.<sup>31</sup> Zunächst dienten Omen-Sammlungen (z.B. die *Enuma Anu Enlil*) als Grundlage für Voraussagen mit Hilfe der Gestirnskonstellationen.

Da es zunächst an den mathematischen Voraussetzungen – dem Maßkreis, der in 30°-Abschnitte geteilt wurde – fehlte, wurde die Berechnung der Planetenbahnen frühestens im 5. Jahrhundert v. Chr. (die erste bekannte Quelle ist ein Keilschrifttext von 419 v. Chr.) möglich. Erst die resultierende verlässliche Vorherberechenbarkeit der Planetenbahnen führte zur Entstehung einer Individual- und Geburtshoroskopie, wo zuvor die politische Astrologie dominiert hatte (s. 4.5.1).<sup>32</sup>

#### 3.3.1.2 Altertum

Die genethliologische Astrologie der hellenistischen Zeit ersetzte die alten Wahrsagungen, denn sie konnte das neu aufkommende Bedürfnis erfüllen, sich mit dem eigenen, individuellen Schicksal zu beschäftigen, und zugleich den Wunsch nach wissenschaftlicher Strenge und Logik befriedigen.<sup>33</sup> Sie verband altorientalische Gestirnslehren, ägyptische Tempelweisheit, babylonische Sternforschung sowie griechische Mathema-

<sup>29</sup>Vgl. Stegemann, 'Sterndeutung', Sp. 690. Als Einführung in die Geschichte der Astrologie noch immer unübertroffen: Gundel, Stern Glaube, bes. S. 61–147.

<sup>30</sup>Vgl. Keil, Kosmos, S. 127.

<sup>31</sup>Vgl. Stegemann, 'Sterndeutung', Sp. 695.

<sup>32</sup>Vgl. Knappich, S. 39f.

<sup>33</sup>Vgl. Minois, S. 87.

tik und Naturphilosophie planvoll zu einem grandiosen theoretisch-spekulativen Lehrgebäude, das bis heute als Basis aller Astrologie dient.<sup>34</sup>

In der altgriechischen Literatur sind astrologische Vorstellungen erstmals deutlich greifbar. Andeutungen finden sich in Aristophanes' Komödie *Der Frieden*, in Euripides' Tragödie *Hekabe* und in Platons *Politeia* (der Mythos des *Er*)<sup>35</sup> und *Timaios* (Funktion der Planeten als individuelle Schicksalsmächte).<sup>36</sup> Dies zeigt, daß bereits vor dem 4. Jahrhundert v. Chr. eine umfangreiche orientalische Systematik des Individualschicksals existiert haben muß und daß diese Astrallehren bereits ihren Weg nach Europa gefunden hatten.<sup>37</sup> Ihre Übermittler (u.a. Eudoxos von Knidos und Theophrast) nennen Babylon und die babylonischen Priester (*Chaldäer*) als Herkunft der astrologischen Lehren.<sup>38</sup>

Entscheidend für die weitere Entwicklung der Astrologie war die Ablösung ihrer mystisch-theosophischen Fundierung (Sterngötter) durch eine physisch-rationale Auffassung. Aristoteles' Vorstellung, daß die *Bewegung* die Ursache allen Werdens und Vergehens – letztlich auch der elementaren Qualitäten – ist, die als letzte Ursache die Gottheit als Ersten Beweger hat, läßt dank des kosmologischen Sphärenmodells alle Kräfte und Wirkungen aus der Sternenregion stammen (s. 4.5.1).<sup>39</sup>

Nach der Zeit Alexanders des Großen nahm die astrologische Literatur an Umfang erheblich zu. Erst im 2. Jahrhundert n. Chr. verfaßte aber Ptolemäus die erste umfassende Darstellung der Astrologie (*Tetrabiblos*), die das einzige *systematische* astrologische Lehrbuch dieses Zeitalters bleiben sollte.<sup>40</sup> Gleichzeitig erhob er den folgenreicheren Anspruch auf die Wissenschaftlichkeit seiner Lehren.<sup>41</sup> Ptolemäus, der als wichtigster Astrologe der Antike gelten kann, ist sicher nicht selbst der Schöpfer seiner von Sternensagen und Mythologien durchsetzten astrologischen Orakel gewesen.<sup>42</sup> Mangels Quellen können seine direkten Vorbilder jedoch nicht bestimmt werden.<sup>43</sup> Er selbst beruft sich auf die Ägypter,<sup>44</sup> doch fußt das ptolemäische Gedankengebäude auch auf den Vorarbeiten seiner Vorgänger Hipparch, Pythagoras und Menelaos.<sup>45</sup>

---

<sup>34</sup>Vgl. Knappich, S. 46.

<sup>35</sup>In diesem Mythos berichtet Sokrates, daß die Menschen nach ihrem Tode das Schicksal (mit Festlegung der großen Etappen, ihres Charakters und Todesloses) ihrer nächsten Inkarnation wählen können. Diese dann unausweichliche Bestimmung wird an die Planeten und den Fixsternhimmel geheftet. Platon kannte ganz offensichtlich die ägyptischen astrologischen Orakel und deutete sie in seinem Sinne um.

<sup>36</sup>Vgl. Knappich, S. 47.

<sup>37</sup>Vgl. Gundel, Individualschicksal, S. 178f.

<sup>38</sup>Vgl. Stegemann, 'Sterndeutung', Sp. 693.

<sup>39</sup>Vgl. Knappich, S. 50.

<sup>40</sup>Vgl. ebd., S. 51.

<sup>41</sup>Vgl. Schönfeldt, S. 31.

<sup>42</sup>Vgl. Stegemann, 'Sterndeutung', Sp. 711.

<sup>43</sup>Vgl. Gundel, Individualschicksal, S. 182.

<sup>44</sup>Vgl. Stegemann, 'Sterndeutung', Sp. 693.

<sup>45</sup>Vgl. Hauber, S. 224.

In der nachptolemäischen Zeit geriet die Sterndeutung in einen Zustand der Erstarrung.<sup>46</sup> Astrologen wie Dorotheos von Sidon oder Vettius Valens waren vollständig autoritätsbezogen und ordneten nur bereits vorhandenes astrologisches Material.<sup>47</sup> Die wichtigsten Faktoren der Astrologie hatten sich bereits in diesem Zeitraum vollständig ausgebildet: das System der Planeten, Fixsterne, Würden und Aspekte (s. Kap. 6).<sup>48</sup>

### 3.3.1.3 Frühmittelalter

Der stete Kampf der Kirche gegen astrologische Auswüchse (z.B. das Ausufern der Tagewählerei) beweist, daß die christlich-mittelalterliche Kultur das unmittelbare Eindringen der heidnischen astrologischen Vorstellungen aus der Spätantike nicht vollständig verhindern konnte.<sup>49</sup> Nach der endgültigen Schließung der Schule von Athen durch Kaiser Justinian im Jahr 529 drohte den Astrologen im gesamten Reich die Todesstrafe, woraufhin viele nach Persien flohen.<sup>50</sup> Augustinus hatte die Astrologie zuvor bereits verworfen („*vana scientia*“); schließlich wurde sie 563 durch das Provinzkonzil von Braga sogar mit dem Kirchenbann belegt.<sup>51</sup>

Dank der Unterscheidung zwischen der erlaubten wissenschaftlichen und der unerlaubten magischen Astrologie konnte sie dennoch aufgrund der Vermittlung durch die Bewahrer antiken Bildungsgutes – den Enzyklopädisten und Komputisten, wie z.B. Macrobius, Martianus Capella, Cassiodor, Isidor von Sevilla,<sup>52</sup> Beda Venerabilis und Hrabanus Maurus<sup>53</sup> – auch im Frühmittelalter ihren Platz behaupten, da die gelehrte Beschäftigung mit dem Sternenhimmel seit jeher zu den Freien Künsten (*artes liberales*) gehörte.<sup>54</sup> Lang schon vor der Berührung mit der islamisch vermittelten griechi-

<sup>46</sup>Vgl. Stegemann, ‘*Sterndeutung*’, Sp. 715.

<sup>47</sup>Vgl. ebd., Sp. 702f.

<sup>48</sup>Vgl. Knappich, S. 52.

<sup>49</sup>Vgl. Hauber, S. 227.

<sup>50</sup>Vgl. Knappich, S. 117.

<sup>51</sup>Vgl. Mayer/Keil, ‘*Tierkreiszeichenlehre*’, Sp. 924.

<sup>52</sup>Isidor etwa deutete die Weisen aus der Geburtsgeschichte Christi als Astrologen (vgl. Minois, S. 227).

<sup>53</sup>Vgl. Englisch, *Artes*, S. 52.

<sup>54</sup>Dieser durch das Bemühen der Sophisten, einen umfassenden schulischen Lehrplan (*enkýklios paidéia*) aufzustellen entstandene Wissenschaftskanon (vgl. Lindgren, S. 12) ist dem Mittelalter durch die Vermittlung des Martianus Capella bekannt geworden. Der klassische Kanon der sieben Fächer (*septem artes liberales*) besteht aus den vier „rechnenden“ Künsten Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie (*Quadrivium*) und den drei „redenden“ Künsten Grammatik, Rhetorik und Dialektik (*Trivium*) (vgl. ebd., S. 5).

Diese Künste (oder Wissenschaften) waren „frei“, weil ihre Lehrinhalte eines freien Mannes (der von der Last des Broterwerbs freigestellt war) würdig waren. Durch das Betreiben dieser Wissenschaften erwarb man Bildung (*litterae*), im Gegensatz zu den *artes illiberales* oder *sordidae*, für die man „den Rücken krumm machen“ mußte. Neben den Sieben Freien Künsten gab es noch die Eigenkünste (*artes serviles/artes mechanicae*), die sich mit Handwerk, Kriegswesen, Seefahrt inklusive Erdkunde und Handel, Landbau und Haushalt, Wald und Tieren, Heilkunde und Hofkünsten beschäftigten sowie die verbotenen Geheimwissenschaften (*artes incertae*), die Magie und Mantik zum Inhalt hatten. Die

schen Astrologie gab es somit eine „lateinische Astrologie“ in Europa – Wetterprognosen, Wochentagsnativitäten, Lunare u.a. – die vor allem an den Komputus angebunden waren.<sup>55</sup>

Die Astrologie ist folglich nicht erst, wie es die Überlieferungslage<sup>56</sup> nahelegen könnte, im 14. oder 15. Jahrhundert durch arabischen Einfluß zurück nach Europa gelangt, sondern ein

„dünnere Fluß astrologischer Überlieferung existierte bruchstückhaft schon im Frühmittelalter und bereitete den Weg für das Interesse und Verständnis der astrologischen Werke der Griechen und Araber“,<sup>57</sup>

bis die Beschäftigung mit dieser Kunst durch die zusätzliche Rezeption der griechisch-arabischen Wissenschaften ab dem 12. Jahrhundert zunehmend an Bedeutung gewann.<sup>58</sup>

### 3.3.1.4 Hochmittelalter

In der islamischen Welt führte die allgemeine Tendenz zum Determinismus zu einem großen Erfolg der Astrologie.<sup>59</sup> Zwischen dem 8. und 11. Jahrhundert lebten arabische Astrologen wie al-Kindī, Abū Ma‘šār, Māšā’llāh, al-Ḳabīšī, Abū ‘l-Ḥasan und ‘Alī ibn abī ‘r-Riğāl,<sup>60</sup> deren (leicht variierende) arabische Übersetzungen und Kommentierungen von Kapiteln des Ptolemäus, Vettius Valens und Rhetorios stark auf die antik-mittelalterlichen Texte der Laienastrologie einwirkten.<sup>61</sup>

Schließlich gelangte das antike Erbe der gelehrten Astrologie mit der islamischen Kultur über Spanien und Sizilien (z.B. durch die Übersetzungen des Johannes Hispalensis oder Abraham ibn Ezras aus dem Arabischen) zurück in den europäisch-lateinischen Kulturkreis.<sup>62</sup> In der Zeit Kaiser Ottos I. (Krönung 962) werden die ersten griechisch-arabischen Einflüsse im lateinischen Abendland sichtbar; so wurde via Spanien etwa die *Mathematica Alhandrei* bekannt.<sup>63</sup> Ein umfangreiches Kompendium

---

Astrologie in ihren verschiedenen Ausprägungen gehörte jedoch nie zu den verbotenen Künsten, sondern hatte ihren Platz stets unter den *artes liberales*.

<sup>55</sup>Vgl. Knappich, S. 155.

<sup>56</sup>Die im Mittelalter bekannt gewordenen antiken astrologischen Schriften sind seit dem 14. Jahrhundert vollständig überliefert, am zahlreichsten finden sich astrologische Handschriften im 15. Jahrhundert.

<sup>57</sup>Vgl. Reichel, S. 6.

<sup>58</sup>Vgl. Mayer/Keil, *‘Tierkreiszeichenlehre’*, Sp. 924.

<sup>59</sup>Vgl. Boll/Bezold/Gundel, S. 33.

<sup>60</sup>Vgl. Stegemann, *‘Sterndeutung’*, Sp. 727-729.

<sup>61</sup>Vgl. Stegemann, *‘Planeten’*, Sp. 60.

<sup>62</sup>Vgl. Stegemann, *‘Sterndeutung’*, Sp. 730f.

<sup>63</sup>Vgl. Knappich, S. 156.

aus dem 11. Jahrhundert zu den Themen Zeit, Natur und Kosmos, das einen grundlegenden Interessenwandel aufweist, stellt die spanische Handschrift Vat. Reg. lat. 123 (um 1056) dar, in deren viertem Teil *De astronomia* die Sternwissenschaft abgehandelt wird. Der überlieferte Sternbilderzyklus wurde in dieser Handschrift verändert: die Tierkreiszeichen und Planeten werden erstmals getrennt von den andern Sternbildern behandelt. Mit der Besprechung der Planeten in der „astrologischen“ Reihenfolge der Wochentage (s. 6.2.5) entsteht eine Verbindung zu Kalenderberechnung. Durch die Einbeziehung mythographischen Wissens sprengt es die engen Grenzen des Komputus. Zum ersten Mal seit antiker Zeit formiert sich hier ein europäischer astrologischer Bilderzyklus.<sup>64</sup>

Toledo wird nach seiner Eroberung 1085 ein Zentrum spanischer Wissenschaft. Alfons von Kastilien (†1285) beauftragte nicht nur Isaak ibn Said mit der Anfertigung verbesserter Planetentafeln (Alfonisische Tafeln), sondern stieß auch eine rege Übersetzungstätigkeit an, in deren Folge viele arabische Werke in das Lateinische übersetzt wurden.<sup>65</sup> Darunter befanden sich unter anderem das astronomische Hauptwerk des Ptolemäus, die *Syntaxis mathematica* (in der Übersetzung des Almagest) und Aristoteles' naturwissenschaftliche Werke, darunter *De celo et mundi*.<sup>66</sup> Dank der regen Übersetzungstätigkeit in den Kathedralschulen Frankreichs des 12. Jahrhunderts, die überregionale Ausbildungs- und Karrieremöglichkeiten für niedrige Adelige anboten, und deren Lehrer und Schüler oftmals den Ort wechselten, verbreitete sich das neue Wissen auch in Laienkreisen.<sup>67</sup> Im Anschluß erlebte die Astrologie im Rahmen der aufblühenden Wissenschaften eine Renaissance und trat als rationale und natürliche Methode der Weissagung in Konkurrenz zur Prophetie als der übernatürlichen Methode<sup>68</sup> – eine Rolle, die sich im 13. Jahrhundert noch verstärken sollte.<sup>69</sup>

Begünstigt wurde die Rezeption des astrologischen Gedankenguts durch die ambivalente Haltung der Kirche, die zwar gewisse Auswüchse der Prognostik bekämpfte, selbst jedoch durch Übernahme gnostischer und neuplatonischer Ideen die Verbreitung des Sternenglaubens förderte, wobei sie durch die Philosophie (*astrologia naturalis* u.a. bei Albertus Magnus, Thomas von Aquin, Petrus Abaelard) zusätzlich bestärkt wurde (s. 4.5.2.2).

Georgius Fendulus' *Liber astrologiae* (Paris, Nationalbibliothek, lat. 7330) von 1220-30 ist die erste umfassende europäische Handschrift zur Astrologie. Sie enthält u.a. 78 Bildseiten mit Sternbildern, Tierkreiszeichen und Planeten, denen offenbar ei-

---

<sup>64</sup>Vgl. Blume, S. 15ff.

<sup>65</sup>Vgl. Knappich, S. 164.

<sup>66</sup>Vgl. Sollbach, S. 9.

<sup>67</sup>Vgl. Blume, S. 20f.

<sup>68</sup>Vgl. Minois, S. 279.

<sup>69</sup>Vgl. Reichel, S. 7.

ne zur Illustrierung geeignete Kompilation von Passagen des *Liber introductorius* des Abu Mashar zugrundeliegt. Weiterhin enthält die Handschrift Elemente der aristotelischen Naturphilosophie und stellt, darauf aufbauend, ein ausgearbeitetes System der Tierkreiszeichen vor.<sup>70</sup> Astrologische Lehren finden sich ebenfalls im *Liber introductorius* des Michael Scotus aus dem 13. Jahrhundert.<sup>71</sup>

Bereits wenige Jahrzehnte später hatte die Astrologie eine sichere, wenn auch begrenzte Heimstatt an den neuentstandenen Universitäten gefunden,<sup>72</sup> an denen sie im Rahmen des Quadriviums gelehrt wurde. Eigene Lehrstühle für Astrologie gab es in Bologna, Padua und Ferrara;<sup>73</sup> selbst an der päpstlichen Universität *Sapienza* zu Rom hatte Papst Leo X. eine Professur eingerichtet.<sup>74</sup> Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Sterndeutung brachte natürlich auch (mit wenigen Ausnahmen lateinischsprachige) Fachliteratur zur Astrologie hervor,<sup>75</sup> deren Inhalte von Frankreich oder Italien aus über die Alpen auch nach Deutschland fanden.<sup>76</sup> Das große Interesse der Laien führte zuletzt auch zu volkssprachlichen Übersetzungen, die sich darum bemühten, „populärwissenschaftliche“ Texte für den durchschnittlich gebildeten Leser zu schaffen.

### 3.3.1.5 Spätmittelalter

Vielleicht stellte die Zeit des 14. Jahrhunderts mit ihren Katastrophen, Krisen und Kriegen, den Pestwellen, politischen Unsicherheiten und der Weltuntergangsstimmung einen besonders fruchtbaren Boden für die Laienastrologie bereit. Die Erfahrung von kurzen und tödlichen Leiden,<sup>77</sup> das Gefühl von Unsicherheit und hilflosem Ausgeliefertsein schuf ein günstiges Klima für Irrationales und Okkultes und erklärt die Vorliebe für Texte, die sich mit der Zukunft im weitesten Sinne beschäftigen.<sup>78</sup> Diese ließen das Unheil begreifbar werden und kamen mit ihrem Versprechen, wenigstens eine begrenzte Kontrolle über die einfachen Alltagsverrichtungen zu erlangen,<sup>79</sup> einem gesteigerten Bedürfnis nach Stabilität entgegen (s. 4.5.1.2.2).

<sup>70</sup>Vgl. Blume, S. 34ff.

<sup>71</sup>Vgl. Stegemann, 'Sterndeutung', Sp. 733 u. Blume, S. 52ff.

<sup>72</sup>Vgl. McCluskey, S. 204.

<sup>73</sup>Vgl. Hauber, S. 228.

<sup>74</sup>Vgl. Boll/Bezold/Gundel, S. 36. Die gut ausgebildeten Hochschulabgänger waren sehr begehrt: im 13. und 14. Jahrhundert legten sich Fürsten, die es sich leisten konnten (etwa Friedrich II. von Hohenstaufen, Alphons X., Karl V.) eigene astrologische Ratgeber zu; ganze Städte Italiens standen unter der Leitung der Sterndeuter (vgl. Sez nec, S. 44).

<sup>75</sup>Vgl. Stegemann, 'Sterndeutung', Sp. 736.

<sup>76</sup>Vgl. Stegemann, 'Planeten', Sp. 275.

<sup>77</sup>Vgl. Riha, Handlungswissen, S. 3f.

<sup>78</sup>Vgl. Minois, S. 292.

<sup>79</sup>Vgl. Müller, Mondwahrsagetexte, S. 165f.

In Frankreich arbeitete besonders Pierre d'Ailly seit 1415 erfolgreich an der Rehabilitation der Astrologie in Wissenschaft und Kirche.<sup>80</sup> Auch in Deutschland faßte sie seit dem 15. Jahrhundert immer stärker Fuß, nachdem sich gelehrte Kreise von ihr hatten überzeugen lassen.<sup>81</sup> Einer der Gründe ist sicher das Versagen anderer Erklärungsarten, denn im Gegensatz etwa zur Vorstellung des Vorliegens einer „göttlichen Strafe“ ist etwa die These, daß die Pest durch die Dünste eines Kometen ausgelöst wurde, ein – auch nach heutigen Maßstäben – höchst *rationaler* Begründungstyp.<sup>82</sup> So erreichte die Astrologie, die weit über das Spätmittelalter hinaus noch als Wissenschaft galt,<sup>83</sup> in der frühen Neuzeit und besonders in der Renaissance ihren Höhepunkt.<sup>84</sup>

### 3.3.2 Quellen des Volkskalenders

#### 3.3.2.1 Deutsche laienastrologische Texte

Schon in den Jahrzehnten bevor die laienastrologischen Schriften durch den Buchdruck eine weite Verbreitung erfuhren, wurde den Gestirnen ein derart großer Einfluß auf das Leben der Menschen zugeschrieben, daß nahezu alle wichtigen Verrichtungen des Alltags nach ihren Konstellationen auszurichten waren.<sup>85</sup> Die Mächtigen – die ähnliche Bedürfnisse wie ihre Untertanen hatten – befragten vor allen größeren Unternehmungen ihre eigenen, „wissenschaftlich“ ausgebildeten Astrologen; die Gutgläubigkeit der einfachen Menschen wurde indessen durch die plumpen kursierenden Prognostiken ausgenutzt.<sup>86</sup>

Als Basis der Zukunftsgutachten diente das oft jahrhundertealte astronomisch-komputistische, medizinisch-astrologische und antik-mythologische Wissen des Abendlandes und des Orients. Dabei gehen die verschiedenen Gebiete der Prognostik auf gelehrte Traditionen zurück, die zunächst zur Ausbildung eines eigenständigen lateinischen Fachschrifttums geführt hatten. Dieses wurde gemeinsam mit der geistlichen, juristischen, politischen, allgemein historischen und der Artesliteratur überliefert und war wesentlich weiter verbreitet als etwa die Werke der Dichtung.<sup>87</sup> Aus diesen antik-mittelalterlichen lateinischen Quellen schöpften die Übersetzungen der deutschsprachigen Sachprosa; selbst da, wo direkte Vorlagen nicht nachgewiesen werden können, ist bei nahezu allen Autoren eine lateinische Vorbildung vorauszusetzen.<sup>88</sup>

<sup>80</sup>Vgl. Minois, S. 322.

<sup>81</sup>Vgl. Stegemann, 'Sterndeutung', Sp. 739.

<sup>82</sup>Vgl. Minois, S. 396f.

<sup>83</sup>Vgl. Schönfeldt, S. 23.

<sup>84</sup>Vgl. Hauber, S. 228.

<sup>85</sup>Vgl. Schönfeldt, S. 26f.

<sup>86</sup>Vgl. Mitscherling, S. 19.

<sup>87</sup>Vgl. Haage, S. 189.

<sup>88</sup>Vgl. Habermann, S. 27.

Die ersten deutschen astrologischen Texte stammen bereits aus dem 12. Jahrhundert (*Grazer Monatsregeln*, *Tegernseer Prognostica*).<sup>89</sup> Daneben gibt es mannigfache Hinweise auf die Astrologie in der deutschen Dichtung des Mittelalters, etwa in den *Deutschen Predigten* „Bertholds von Regensburg“ (um 1250), im *Welschen Gast* Thomasins von Zerkläre (1215/16), im *Tristan* Gottfrieds von Straßburg (um 1200–1220), im *Wartburgkrieg* (seit dem 13. Jahrhundert) und im *Parzival* Wolframs von Eschenbach (Beginn des 13. Jahrhunderts).<sup>90</sup> Das erste in eine Volkssprache (Französisch) übersetzte Buch der mittelalterlichen Astrologie war Leopolds von Österreich *Compiatio de astrorum scientia* („Hausschatz der Astrologie“), entstanden etwa um 1270.

Die erste vollständige deutsche Kosmologie war der *Lucidarius* (um 1190–95), als dessen Hauptquelle das *Elucidarium* (12. Jahrhundert) des Honorius Augustodunensis diente.<sup>91</sup> Die eigentliche deutschsprachige astronomisch-astrologische Fachliteratur setzt in der Mitte des 14. Jahrhunderts mit dem *Buch der Natur* und der *Deutschen Sphaera* des Konrad von Megenberg ein.<sup>92</sup> Dieser hatte Thomas von Chantimprés' *Liber de natura rerum*<sup>93</sup> und die *Sphaera mundi* (entstanden um 1250) des Johannes de Sacrobosco (John Holywood) – die am weitesten verbreitete astronomisch-astrologische Handschrift – bearbeitet und übersetzt.<sup>94</sup> Im Gegensatz zur laienastrologischen Gebrauchsliteratur war dieses *Büchlein von der Sphära* lange Zeit das einzige deutschsprachige Werk, das höheren Ansprüchen genügen konnte.<sup>95</sup>

### 3.3.2.2 Vorgänger und Verwandtes

Eine ähnliche, wenngleich einfachere Zusammenstellung von Texten, wie sie sich im *Passauer Kalendar* finden, bietet bereits die *Mainauer Naturlehre* aus der Zeit um 1350, freilich kürzer und ungelinker und noch mit Latein durchsetzt.<sup>96</sup> Als Vorläufer können auch die Kalender des Wiener Bürgers Wurbrecht<sup>97</sup> aus dem Jahr 1378 oder die Kalenderwerke von 1329 und 1376 angesehen werden, die allerdings in Ordnung und Genauigkeit noch weit hinter den Volkskalendern zurückstanden.<sup>98</sup>

---

<sup>89</sup>Vgl. Eis, Fachliteratur, S. 12.

<sup>90</sup>Vgl. Knappich, S. 174.

<sup>91</sup>Vgl. Assion, Altdeutsche, S. 51f.

<sup>92</sup>Während die islamische Astrologie in der gelehrten Welt schon länger rezipiert wurde (z.B. in den Planetenbüchern des *Speculum astronomiae* des Albertus Magnus), lagen die wichtigsten arabischen Texte erst im 14. Jahrhundert in deutscher Sprache vor.

<sup>93</sup>Hier sind die Bücher 16–20 von besonderer Bedeutung. Weitere wichtige naturkundliche Quellen waren auch Bartholomäus Anglicus' *De proprietatibus rerum* (eher an einfache Leute gerichtet) und Vinzenz von Beauvais' *Speculum naturae*.

<sup>94</sup>Vgl. Brévert, Volkskalender, S. 337.

<sup>95</sup>Vgl. Assion, Altdeutsche, S. 80.

<sup>96</sup>Vgl. Mosimann, Beiheft.

<sup>97</sup>Vgl. ZHV 11750–54.

<sup>98</sup>Vgl. Schönfeldt, S. 87f.

Das *iatromathematische Corpus*, das in einer ganzen Reihe von Handschriften überliefert wurde,<sup>99</sup> stellt allerdings keine direkte Vorlage dar: im *Passauer Kalender* fehlt nicht nur der Schröpftraktat, sondern auch die Hämatoskopie und der 24-Paragrafen-Text entsprechen nicht denen des vorliegenden Aderlaßtraktats. Weiterhin sind auch die diätetischen Auszüge aus Ortolfs Arzneibuch hier nicht wiederzufinden.<sup>100</sup>

Das *Regimen* des Heinrich von Laufenberg unterscheidet sich formal stark vom *iatromathematischen Corpus*. Auch wenn beide bisweilen in derselben Handschrift überliefert werden, handelt es sich doch bei letzterem um Prosa, während ersteres ein langes Lehrgedicht in Reimpaaren darstellt. Das *iatromathematische Corpus* ist jedoch offenbar schon vor der Niederschrift und unabhängig vom *Regimen* existent gewesen.<sup>101</sup> Ob Laufenberg einen Volkskalender oder das *iatromathematische Corpus* versifiziert hat, läßt sich nicht sicher klären.<sup>102</sup> Es erscheint wahrscheinlicher, daß Laufenberg auch Vorlagen wie das *Secretum Secretorum*, Auszüge von Konrad von Eichstätt und das *Speculum* des Vinzenz von Beauvais zur Hand hatte. Während das *iatromathematische Corpus* allerdings nur eine Aneinanderreihung von Texten darstellt, ist das *Regimen* durch die dichterische Bearbeitung bereits zur Einheit eines literarischen Kunstwerks gereift.<sup>103</sup>

Dem Bearbeiter des *Passauer Kalenders* hat das *Regimen* wohl nicht vorgelegen, denn letztgenanntes bringt Sonderinformationen wie z.B. Anzahl der Sterne in den Monatssternbildern, die dieser aufgrund seiner Vorliebe für Details sicher aufgenommen hätte, wenn sie ihm nur zugänglich gewesen wären. Ein genauer Textvergleich<sup>104</sup> zeigt, daß es keine direkten Parallelen zwischen dem *Regimen* und dem *Passauer Kalender* gibt, sondern daß sie nur inhaltliche Ähnlichkeiten aufweisen. Diese lassen darauf schließen, daß sie zwar denselben Traditionspool verwendeten, dabei aber unterschiedliche Vorlagen benutzten.

Die *Buchauer Redaktion* (1443) des Volkskalenders von Heinrich Stegmüller (Donaueschingen, Fürstlich-Fürstenbergische Hofbibliothek, Kod. 494) ist nur weitläufig mit den Texten im *Passauer Kalender* verwandt. So weichen etwa die Planetentraktate erheblich voneinander ab: inhaltlich unterscheiden sich die allgemeine Charakterisie-

<sup>99</sup>Beim *iatromathematischen Corpus* handelt es sich nicht um einmalige Zusammenstellungen für hochgestellte Persönlichkeiten (vgl. Welker, S. 144).

<sup>100</sup>Vgl. ebd., S. 216ff. bzw. S. 211–214.

<sup>101</sup>Vgl. ebd., S. 14f.

<sup>102</sup>Dieser Meinung ist WELKER: „Offensichtlich ist das Kompendium mit dem ‘Regimen’ eine Überlieferungsgemeinschaft im Sinn eines Kompilats höherer Ordnung eingegangen. [...] Der Bestand des Kompendiums ist dort aufgebrochen, und einzelne Bestandteile sind aus anderen Traditionen ersetzt und ergänzt.“ (vgl. Welker, S. 13).

<sup>103</sup>Vgl. ebd., S. 39.

<sup>104</sup>Vgl. Menge, S. 178–438.

rung, die Ätiologie des Abgottes, die Hinweise auf die Komplexionen und die Nativität; formal ist die Buchauer Redaktion erheblich kürzer und auch nicht in Unterkapitel gegliedert. Die Planetenkinderverse sind weitaus ungelinker und kürzer als die drei Varianten des *Passauer Kalendars*.<sup>105</sup>

Zu erwähnen sind an dieser Stelle auch die im späten Mittelalter als Gebrauchsgegenstände stark verbreiteten *medizinischen Faltkalender* (s. auch Abb. 7 auf Seite 135), die eine den Volkskalendern nicht unähnliche Kombination grundlegender, textlicher und bildlicher Elemente enthalten: einen Kalender, die Kalender-*rotae*, das Tierkreiszeichen- und Venenmännchen (den *Homo Venarum* aus der 5-Bild-Serie) und einen Urinkreis.<sup>106</sup>

Ein kalendarisches Hausbuch aus dem Jahr 1445 (Berlin, Ms. germ. fol. 244), welches für eine unbekannte Person aus der Mainzer Diözese angefertigt wurde, stellt in Text- und Bildauswahl eine mit dem *Passauer Kalendar* vergleichbare Handschrift dar (s. auch Abb. 26 auf Seite 253). Neben Illustrationen der Sternbilder, Planeten und Planetenkinder findet sich auch hier der übliche Kanon der laienastrologischen Texte, ergänzt um mantische Zugaben und praktische Rezepte (Koch-, Farb- und Arzneirezepte).<sup>107</sup>

Der *Kodex Schürstab* (Zürich, Zentralbibliothek, Ms. 54 C) wurde vermutlich um 1472 erstellt.<sup>108</sup> Seine Tafeln für den Mondstand reichen von 1459 bis 1491.<sup>109</sup> Bildprogramm und Textauswahl sind gegenüber dem *Passauer Kalendar* reduziert. Noch knapper ist der *Medizinische Volkskalender* (Gotha, Forschungsbibliothek, Chart. B 1238), der aus einer Zeit zwischen der Mitte und dem Ende des 15. Jahrhunderts stammt.<sup>110</sup>

Einige Lieder Oswalds von Wolkenstein (Klein Nr. 28, 67, 68, 22, 58) handeln von Inhalten, wie sie auch im Volkskalender zu finden sind (s.a. 2.2.7.5).

---

<sup>105</sup>Vgl. Parent, S. 81–95 (29<sup>r</sup>–38<sup>r</sup>). Auffällig ist der große Umfang des Planetentraktates im *Passauer Kalendar*, in den mehrere unterschiedliche Vorlagen eingeflossen sind. Dem Kompilator kam es offenbar darauf an, alles verfügbare astrologische Wissen zu den Planeten möglichst vollständig zu erfassen, auch wenn dies zu Widersprüchen innerhalb des Traktats oder zwischen einzelnen Bestandteilen der Handschrift führte. Die im Vergleich zum übrigen laienastrologischen Schrifttum auffällige Anhäufung von Informationen – auch von astronomischem Zahlenmaterial – weist darauf hin, daß der Bearbeiter der Handschrift den Bereich der Vulgärastrologie zu verlassen bestrebt war und die Handschrift für jemanden verfaßt wurde, der besonders an astrologischen Fragestellungen interessiert war. Bei dieser Person handelte es sich vermutlich auch um den Auftraggeber dieses Kompendiums.

<sup>106</sup>Vgl. Bober, S. 26.

<sup>107</sup>Vgl. Blume, S. 169.

<sup>108</sup>Vgl. *Kodex Schürstab*, S. 7.

<sup>109</sup>Vgl. ebd., S. 147.

<sup>110</sup>Vgl. Mitscherling, S. 8f.

### 3.3.2.3 Verlauf und Varianten

Alle bisherigen Versuche, Licht in die Entstehungsgeschichte der Sammelhandschriften zu bringen, sind noch nicht weit gediehen, da die bisherige Forschung ihr Augenmerk entweder nur auf bestimmte Texttypen oder aber auf kleinste Gruppen von Handschriften gerichtet hat.<sup>111</sup> Bereits die Bestandsaufnahme der existierenden Textzeugen gestaltet sich schwierig, da viele ältere Handschriftenkataloge nur unzureichende Einträge (etwa „Handschrift astronomisch-astrologischen Inhalts“) aufweisen.<sup>112</sup> In den Handschriften selbst nennen sich in der Regel weder Verfasser noch Schreiber, auch Hinweise auf die Benutzer sind rar.<sup>113</sup>

Das vermutlich erste Exemplar eines Volkskalenders (Augsburg MS III,4<sup>o</sup> 1) ist durch Johann Wissbier von Gmünd am 17. Januar 1405 vollendet worden. Es handelt sich um eine erweiterte und an den Ort Feldkirch angepaßte Übersetzung des lateinischen Kalendariums seines Lehrers Johann Münsinger, dem Rektor der lateinischen Schule in Ulm.<sup>114</sup> Diese Fassung, die aus Komputus, Sphären-, Tierkreiszeichen- und Planetentraktat besteht, nennt BRÉVART Version A des Volkskalenders. Von ihr sollen etwa 45 Handschriften abstammen. Der Typ Volkskalender B könnte aus Schwaben um 1440 stammen, vielleicht sogar früher (Cgm. 28).<sup>115</sup> Diese neue, erweiterte Version des Volkskalenders enthielt neben den Texten aus A auch Monatsregeln, eine Temperamentenlehre, einen Bade-, Reinigungs-, Schröpf- und Aderlaßtraktat und weitere Texte, die offenbar den praktischen Nutzen erhöhen sollten. Vorlagen für die iatromathematischen Teile waren dabei Werke der altdeutschen Fachprosa wie die *Regel der Gesundheit* Konrads von Eichstätt, das *Arzneibuch* Ortolfs von Baierland, das *Oberdeutsche Aderlaßbüchel* sowie diätetische und andere Kleintraktate.<sup>116</sup> Von dieser Version B des Volkskalenders sind bisher mehr als 25 Exemplare bekannt.<sup>117</sup>

BRÉVART zählt die Kasseler Handschrift zur Version A des Volkskalenders.<sup>118</sup> Da seinen Ausführungen zufolge sowohl der Bestand von A stark variieren und zusätzliche Teile aus B integrieren kann, als auch B starke Unterschiede im Bestand aufweist und darüber hinaus die Überlieferungszweige durch gegenseitige Kontamination gekennzeichnet sind,<sup>119</sup> ist gegenwärtig eine Zuordnung des *Passauer Kalendars* zu einer der beiden Gruppen meines Erachtens grundsätzlich zweifelhaft.

<sup>111</sup>Vgl. Brévert, Volkskalender, S. 313.

<sup>112</sup>Vgl. Schönfeldt, S. 26.

<sup>113</sup>Vgl. Müller, Mondwahrsagetexte, S. 27.

<sup>114</sup>Vgl. Zinner, Volkskalender, S. 46.

<sup>115</sup>Vgl. Brévert, Chronology, S. 226f.

<sup>116</sup>Vgl. Lenhard/Keil, 'Iatromathematisches Hausbuch', Sp. 350.

<sup>117</sup>Vgl. Brévert, Chronology, S. 227.

<sup>118</sup>Zuletzt in Brévert, Chronology, S. 245.

<sup>119</sup>Vgl. ebd., S. 331ff.

### 3.4 Funktion und Publikum

Die sich verändernden gesellschaftlichen Verhältnisse des 14. und 15. Jahrhunderts begünstigten den Erfolg einer volkssprachigen Fachliteratur. In dieser Zeit zersplitterte die mittelalterliche Gesellschaft zusehends in zahlreiche soziale, politische und kulturelle Einheiten (z.B. Hof, Universität, Verwaltungseinheit), die nur lose miteinander verbunden waren und die unterschiedliche Kommunikationsgepflogenheiten und Formen der Wissenstradierung entwickelten.<sup>120</sup>

Weiterhin führten die zunehmenden Anforderungen der Handelswelt beim aufstrebenden städtischen Bürgertum zu einem vermehrten Interesse an elementarer Bildung, die durch städtische oder klösterliche Schulen vermittelt wurde. Diese hatten zuvor schon die Übersetzer und Vermittler der lateinischen Fachliteratur ausgebildet<sup>121</sup> und boten einen zweckorientierten Unterricht, der ein bleibendes Interesse der ehemaligen Schüler an naturwissenschaftlichen Schriften nachvollziehbar macht.<sup>122</sup> Die neu einsetzende Flut populärwissenschaftlicher Werke kann daher als Versuch gedeutet werden, eine durch die immer größer werdende Zahl lesekundiger Menschen ansteigende Nachfrage nach „nützlichem“ Lesestoff zu befriedigen.<sup>123</sup>

Nicht zuletzt bedingte auch die ungewöhnliche Berufssituation der mittelalterlichen Ärzteschaft die frühe Verschriftlichung medizinischen Fachwissens. Neben den vor allem theoretisch orientierten Ärzten, die eine wissenschaftliche Ausbildung an den Universitäten genossen hatten, gab es auch noch eine Reihe handwerklich geprägte medizinische Berufe wie etwa die Wundärzte, Scherer, Bader, Lasser u.ä. Da letztere der lateinischen Sprache in der Regel unkundig waren, lagen schriftliche Aufzeichnungen für ihre Berufspraxis bereits früh in den Volkssprachen vor.<sup>124</sup>

#### 3.4.1 Fachprosa – Wissensliteratur

In der 2. Auflage des Verfasserlexikons ist die Fachprosa aller Wissensgebiete stark vertreten.<sup>125</sup> Die Voraussetzung der Registrierung dieser Textsorten durch die Literaturwissenschaft war der „erweiterte Literaturbegriff“. Dies zeigt aber auch – so meint RIHA –, daß der Begriff „Fachliteratur“ zuerst immer nur *ex negativo* definiert worden zu sein scheint: bei diesen Schriften handelte es sich um jene Texte, die zunächst im

---

<sup>120</sup>Vgl. Giesecke, S. 75.

<sup>121</sup>Vgl. Assion, Fachliteratur, S. 371f.

<sup>122</sup>Vgl. Müller, Mondwahrsagetexte, S. 170.

<sup>123</sup>Vgl. Schönfeldt, S. 25. Davon, daß die Kalendarien „das Volk zu unterrichten“ begannen (vgl. ebd., S. 87), oder daß sie gar einen gezielten Versuch darstellten, „durch einen Kalender zur Volksbildung beizutragen“ (vgl. Zinner, Volkskalender, S. 50), kann zu diesem Zeitpunkt keine Rede sein.

<sup>124</sup>Vgl. Crossgrove, S. 9.

<sup>125</sup>Vgl. Ruh, S. 265.

Rahmen der Systematik nicht sicher zugeordnet werden konnten.<sup>126</sup> Auch die alte Verwendung der Termini „Fachprosa“ oder „Artesliteratur“ nach EISScher Prägung umfaßte nur einen recht heterogenen und schwer abgrenzbaren, willkürlichen Ausschnitt der mittelalterlichen Wissenstexte.<sup>127</sup>

Die „Wissensweitergabe in der Volkssprache“ gilt inzwischen als kleinster gemeinsamer Nenner aller mittelalterlichen landessprachigen Fachliteratur. Lebenshilfe (*utilitas*) gilt dabei als wichtigstes Kennzeichen der Wissenstexte.<sup>128</sup> Unter Fach- oder Wissensliteratur sollen daher im weiteren jene Texte verstanden werden, die primär *Wissen vermitteln* wollen, an einen konkreten Gegenstand gebunden sind und sich um Klarheit der Darstellung, Objektivität und Wahrheitstreue bemühen. Die Sprache dieser Fachprosa ist rein funktional, präzise beschreibend, diszipliniert und unkünstlerisch.

### 3.4.2 Funktionen

#### 3.4.2.1 Handlungswissen: Medizin für die Praxis?

Die häufig in den Sammelhandschriften mitüberlieferten medizinischen Abhandlungen legen zwar den Verdacht nahe, daß sie ursprünglich von praktischen Ärzten für den astrologischen Teil ihrer Arbeit benutzt wurden,<sup>129</sup> doch dürfte in den meisten Fällen schon die Breite des enthaltenen Themenspektrums die Verwendung durch einen ärztlichen Praktiker ausgeschlossen haben.<sup>130</sup>

Die volkssprachlichen Texte, die im 13. Jahrhundert zu medizinischen Corpora verbunden wurden, basieren zwar auf Handschriften aus dem Frühmittelalter, die offenbar als Leitbilder gedient haben, doch finden sich in den dort erhaltenen lateinischen Überlieferungen über die Therapie hinaus auch schon diätetische, diagnostische und prognostische Anteile.<sup>131</sup>

Allerdings zeigt der Inhalt der spätmittelalterlichen heilkundlichen Schriften oft, daß viele Kompilatoren weder praktisches Wissen besaßen noch weitergeben woll-

<sup>126</sup>Vgl. Riha, Defizit, S. 257.

<sup>127</sup>Vgl. ebd., S. 262.

<sup>128</sup>Vgl. Ruh, S. 267. Obwohl heuristisch wertvoll, ist doch zu bedenken, daß die Aspekte „Wissen“ und „Nutzen“ grundsätzlich in allen mittelalterlichen Texten, die überhaupt einer schriftlichen Fixierung für wert erachtet wurden, eine wichtige Rolle spielten. Selbst in der Belletristik galt schließlich lange Zeit der Grundsatz des *prodesse et delectare* (vgl. Riha, Defizit, S. 261f.). Auf der anderen Seite kann grundsätzlich bezweifelt werden, ob es sich bei den medizinisch-astrologischen Texten tatsächlich um nutzbringendes Wissen gehandelt hat (s. 3.4.2).

<sup>129</sup>Vgl. Brévar, Volkskalender, S. 336 und Müller, Mondwahrsagetexte, S. 150.

<sup>130</sup>Vgl. Schnell, Fragmente, S. 135. Der Übergang zu Arzneibüchern ist jedoch fließend, und einige der Handschriften könnten tatsächlich für die Berufspraxis etwa von Wundärzten zusammengestellt worden sein.

<sup>131</sup>Vgl. Hirth, Corpusbildung, S. 266.

ten.<sup>132</sup> Der Zweck einer Tradierung von Wissensinhalten blieb zwar auch hier erhalten, doch änderte sich die Kommunikationssituation dahingehend, daß die an ihr beteiligten Partner zeitlich und räumlich immer weiter voneinander getrennt waren. Das zeigt sich daran, daß es sich bei diesen Texten nicht mehr nur um niedergeschriebenes rezeptartiges Wissen zur Lösung praktischer Probleme handelt.<sup>133</sup> Vielmehr ist die

„weit überwiegende Mehrzahl der Kodizes [...] laienspezifisch konzipiert und kreist entweder – wie heute – um Krankheitsvermeidung und gesunde Lebensführung (Diätetik) oder bildet eine Art medizinisch kommentierten Kalenders [sic!] mit einem beachtlichen Anteil einfacher Astrologie und Mantik.“<sup>134</sup>

Ernsthafte Zweifel an der Praxistauglichkeit kommen dabei etwa auf, wenn der Katalog des Aderlaßtraktats wenig hilfreich nach der anatomischen Lage der Blutgefäße (oder gar nach der bildlichen Gestaltung einer Illumination) geordnet wird, statt nach der erwünschten therapeutischen Wirkung. Ebenso fehlt eine medizingeschichtliche Bestätigung, daß von Laien in nennenswertem Umfang Blut von anderen Adern als denen der Arme gelassen wurde, so daß die „*fabelhaften topographischen Anweisungen für ebenso exotische wie riskante Eingriffe an Hals, Bauch oder Leiste [...] also ins Reich der Theorie*“ verwiesen werden müssen.<sup>135</sup> Es geht im Aderlaßtraktat offensichtlich nicht so sehr um *medizinische Aspekte* (hierfür wäre ohnehin ein kundiger Arzt vonnöten), sondern – im doppelten Sinne – um den *rechten Zeit-Punkt*.

Auch die häufig geäußerte Meinung, daß die astrologisch-prognostischen Kleintexte in den Sammelkodizes aus mittelalterlicher Sicht

„noch durchaus zur Medizinliteratur gestellt werden [können], da man nach dem damaligen Weltbild bekanntlich eine enge Verknüpfung zwischen Makrokosmos und Mikrokosmos annahm und davon ausging, daß der Makrokosmos und hier vor allem die Planeten einen starken Einfluß auf den Menschen und seine Gesundheit ausübten“,<sup>136</sup>

ist deutlich durch eine medizingeschichtliche Perspektive gefärbt und stellt die Verhältnisse für viele Manuskripte inhaltlich und formal geradezu auf den Kopf. Besonders deutlich wird dies bereits beim *iatromathematischen Corpus*, dessen zwingender Bezug zum Kalender gerne übersehen wird.

---

<sup>132</sup>Vgl. Riha, Defizit, S. 272.

<sup>133</sup>Vgl. Giesecke, S. 95.

<sup>134</sup>Vgl. Riha, Handlungswissen, S. 3.

<sup>135</sup>Vgl. Riha, Defizit, S. 272.

<sup>136</sup>Vgl. Macer, S. 244.

### 3.4.2.2 Bildungswissen oder Unterhaltung?

Erfüllte die Verschriftlichung von Wissen im Mittelalter wenigstens in Teilen den individuellen Zweck der Gedächtnisentlastung, so verfolgte die Fachprosa spätestens seit dem Ende des 15. Jahrhunderts einen vornehmlich kommunikativen Zweck, indem sie dieses Wissen *mitzuteilen* wünschte.<sup>137</sup> Die Entstehung von Kompendien wie dem *Pas-sauer Kalender* war eng mit dem Bestreben nach handbuchartigen Zusammenfassungen des zeitgenössischen Wissens verknüpft. Allerdings zeigt etwa das Wissenskonglomerat der frühmittelalterlichen Enzyklopädien, welches ohne direkten Realitäts- und Praxisbezug war, daß diese vermutlich weniger anwendungsorientiert waren, sondern der philosophischen Propädeutik einer Bildungselite dienten.<sup>138</sup> Diese konnte nur indirekt einen Nutzen aus dem Verständnis der Vorgänge im Kosmos ziehen, insofern Weisheit und Gotteserkenntnis angestrebt wurden oder indem ihre Angehörigen ganz allgemein die „irdische Existenz“ durch Bildung besser zu meistern verstanden.<sup>139</sup> Solcherart schriftlich fixiertem volkssprachlichen Wissen scheint also vornehmlich eine theoretische Funktion zugekommen zu sein, möglicherweise als Teil einer „Allgemeinbildung“.<sup>140</sup>

Andererseits transportieren viele Traktate auch literarische Topoi. Im Zusammenhang mit dem äußerst geringen Niveau vieler laienastrologischer Texte – ein Horoskop etwa kann aus den meisten Texten gar nicht berechnet werden – legt dieser Umstand nahe, daß solche Abhandlungen überwiegend zu Unterhaltungszwecken gelesen wurden und somit eigentlich zur Belletristik gerechnet werden müßten.<sup>141</sup> Hier zeigt sich, daß auch im Mittelalter popularisiertes Wissen und Fachwissen nicht gleichzusetzen sind.<sup>142</sup>

### 3.4.2.3 Konkreter Nutzen: Kalenderalmanach?

Ein Volkskalender ist ein Paradebeispiel für die Verschmelzung des *utile* mit dem *delectabile*,<sup>143</sup> denn nur wenig besaß im Mittelalter einen so ungeheuer hohen Nutzwert wie ein Kalender; ebenso demonstrieren die Prognostika die postulierte „Lebenshilfe“ (RUH/KUHN)<sup>144</sup> *par excellence*. Der Verzicht auf die Erläuterung notwendiger mantischer Operationen zugunsten reiner Datensammlungen kann hierbei als eine äußerst

---

<sup>137</sup>Vgl. Giesecke, S. 89.

<sup>138</sup>Vgl. Englisch, Artes, S. 473.

<sup>139</sup>Vgl. Luff, S. 420.

<sup>140</sup>Vgl. Riha, Defizit, S. 275.

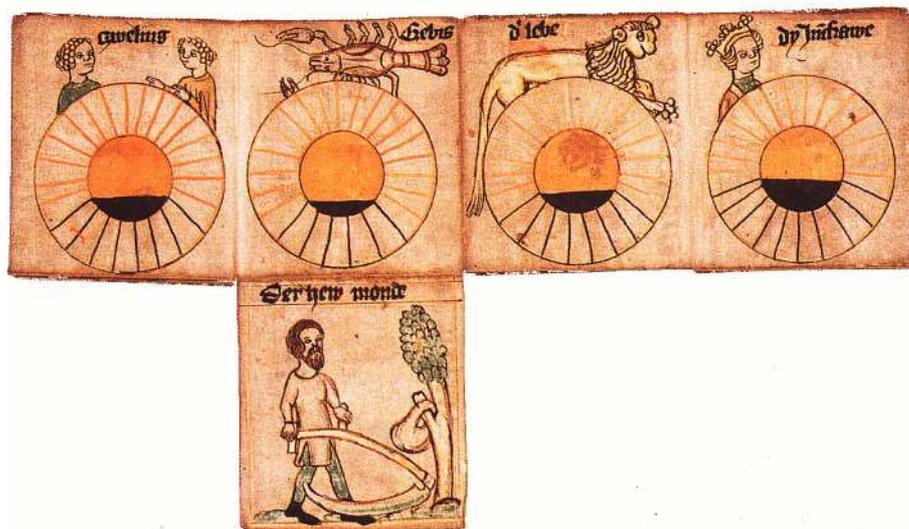
<sup>141</sup>Vgl. ebd., S. 260.

<sup>142</sup>Vgl. Hirth, Popularisierungstendenzen, S. 71.

<sup>143</sup>Vgl. Brévar, Chronology, S. 228.

<sup>144</sup>Vgl. Ruh, S. 267.

ergebnisorientierte, d.h. nutzwertoptimierte Ausrichtung interpretiert werden.<sup>145</sup> Die Grundfunktion des Kalenders als Nachschlagewerk, welches nicht zum Durchlesen taugt, ist in den Volkskalendern ebenso verwirklicht wie auch eine gewisse „literarische“ Form, die sich in der Gliederung und Strukturierung der meisten Traktate in Analogie zur Naturzeit manifestiert (s.a. 5.1.3.2).<sup>146</sup> Trotzdem ist der Zweckcharakter der Handschriften als Fachliteratur gewahrt, formulieren sie doch in einfachen Wendungen und legen ihren Schwerpunkt auf praktisch umsetzbare, konkrete Sachinformationen von der Bestimmung wichtiger Festtage bis hin zu Ratschlägen in unzähligen Fragen des alltäglichen Lebens.<sup>147</sup>



**Abbildung 7:** Obere Reihe: Tierkreiszeichen Zwillinge bis Jungfrau mit Verzeichnis der horae equales. Unten: Monatsbild Juli (Heumond). Faltkalender, vermutlich um 1400, Berlin, Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz, Libr. pict. A 92.

Ihre Eignung als Almanach führte folgerichtig im 15. Jahrhundert auch zu der Mode, gefaltete Kalender als Gürtelbücher mit sich zu tragen, die als handliche Nachschlagewerke dienten (s. Abb. 7). Obwohl im Umfang äußerst beschränkt, weisen doch viele der erhaltenen Exemplare aufwendige und prachtvolle Verzierungen auf: so auch Diagramme, Tafeln und Tierkreiszeichenmännchen,<sup>148</sup> genauso wie ihre großen Brüder, die als Folianten in den Bibliotheken lagerten.

<sup>145</sup>Vgl. Telle, S. 182.

<sup>146</sup>Vgl. Hennig, S. 13 u. S. 16.

<sup>147</sup>Vgl. Brévar, Volkskalender, S. 334f.

<sup>148</sup>Vgl. *Heilkunst des Mittelalters*, S. 53.

### 3.4.2.4 Repräsentation: das Buch als Prestigeobjekt?

Die Anschaffung eines laienastrologischen Kompendiums erforderte eine finanzielle Investition, die beim Käufer erheblichen Wohlstand voraussetzte.<sup>149</sup> Folgerichtig gehörten die bekannten Besitzer und Auftraggeber iatromathematischer Sammelhandschriften auch zur gesellschaftlichen Gruppe der geistig und materiell Privilegierten: der Patrizier und Vertreter der Hochfinanz Erasmus Schürstab (*Kodex Schürstab*), die Großhandelsfamilie Sänftl (Münchener Pergamenthandschrift), der Pfalzgraf von Neuburg an der Donau Ottheinrich (Cpg. 291), die adelige Familie der *greffin zu werdenberg* (Donaueschinger Handschrift).<sup>150</sup> Das *Bremer Arzneibuch* wurde für den Rats Herrn Arnold Doneldey geschrieben,<sup>151</sup> und das *Gesundheitsbüchlein* des Arztes Conrad Türst ging an den Berner Bürgermeister Johann Rudolf von Erlach.<sup>152</sup>

Während die gewöhnliche Ausstattung der Handschriften nicht unbedingt an eine überaus hochgestellte Persönlichkeit als Auftraggeber oder Empfänger denken läßt, kommt den Prachthandschriften ein Sonderstatus zu. Bibliophil illustrierte Handschriften aber, deren Textsammlungen auch über das attraktive Bildprogramm verklammert sind, wurden durch dieses zugleich zu Prestigeobjekten,<sup>153</sup> deren charakteristisches Nutzungsprofil sich an der Konzentration von Gebrauchsspuren auf den illuminierten Seiten ablesen läßt.<sup>154</sup> Bei solchen Exemplaren spielte die Zurschaustellung und die „Freude am schönen Buch“, wie sie sich etwa bei hohen geistlichen Würdenträgern und im Hochadel findet, eine erhebliche Rolle.<sup>155</sup> Die prachtvolle Ausstattung des *Passauer Kalendars*, seine sorgfältige Gestaltung, die aufwendigen, ganzseitigen Illuminationen und das unhandliche, eher ästhetische Zwecke verfolgende Format lassen hier das Vorliegen einer solchen repräsentativen Funktion vermuten.<sup>156</sup>

### 3.4.2.5 Fazit: Polyfunktionale Ansätze

Die Kleintraktate, die das *Passauer Kalendar* ausmachen, liegen hier längst nicht mehr in ihrer ursprünglichen Gestalt vor, sondern jeweils in einer vielfach bearbeiteten Form (s. 2.3.1.2). Die verschiedenen Bearbeiter der Texte können durchaus unterschiedliche, sich im Laufe der Zeit überlagernde Interessen verfolgt haben, die Aussagen zu Inten-

<sup>149</sup>Vgl. Zinner, Renaissance, S. 12.

<sup>150</sup>Vgl. Schnell, Fragmente, S. 135f.

<sup>151</sup>Vgl. Welker, S. 144.

<sup>152</sup>Vgl. Schmid, S. 5.

<sup>153</sup>Vgl. Riha, Handlungswissen, S. 5.

<sup>154</sup>Vgl. Riha, Defizit, S. 274.

<sup>155</sup>Vgl. Schnell, Hausbuch, S. 118.

<sup>156</sup>Dafür spricht auch, daß anders als im *iatromathematischen Corpus* und verwandten Texten die Ausführlichkeit der Traktate nicht zum Ende hin immer stärker abnimmt (vgl. Welker, S. 66).

tionen und Funktionen nur mit größter Vorsicht zulassen.<sup>157</sup> Statt nur eine einzelne Funktion zu verfolgen, dürften solche Kompilationen daher oftmals bi- oder polyfunktional bzw. mehrfachadressiert sein:

„Repräsentiert ein Text aber mehrere sprachliche Handlungen und sind in ihm somit mehrere Funktionen nachweisbar, dann stellt eine davon die dominierende Funktion dar, die anderen Funktionen ergänzen oder unterstützen diese.“<sup>158</sup>

Die dominierende Funktion wird dabei in der Regel vom Kontext bestimmt, in dem der jeweilige Text steht. Die medizinischen Aspekte sowohl der einzelnen Traktate als auch der Gesamtanlage des *Passauer Kalendars* treten als Teil einer polyfunktionalen Ausrichtung im Kontext des Volkskalenders stark zurück, die formalen Aspekte der Zusammenstellung und Gliederung der Traktate stützen diesen Befund (s. 2.3.3.1).

Abschließend ist also festzuhalten, daß ein Volkskalender aufgrund der langen Textgeschichte seiner Traktate ganz unterschiedliche Bedürfnisse befriedigen kann. Es ist letztlich der Benutzer, der festlegt, welche Funktion eine solche Handschrift in seinem konkreten Verwendungszusammenhang erfüllen soll. Ob Repräsentations- oder Nutzobjekt, ob Unterhaltung oder Unterweisung, ob Handlungs- oder Bildungswissen – dabei handelt es sich in der Regel also nicht um polarisierende, exklusive Alternativen,<sup>159</sup> sondern sie sind zugleich als Möglichkeiten in der komplexen Textgestalt der Kompendien angelegt. Vielleicht erklärt dies auch die ungeheure Popularität des Genres, die jedem potentiellen Benutzer „etwas anzubieten hatte“.

### 3.4.3 Auftraggeber und Benutzer

Sowohl die Autoren als auch das Publikum der spätmittelalterlichen populärwissenschaftlichen Literatur rekrutierte sich aus sehr unterschiedlichen Gruppen und Kreisen, deren Interessen sich bei der Textproduktion bzw. -rezeption stark unterscheiden konnten. Über ihre Zusammensetzung lassen sich nur schwer allgemeingültige Aussagen treffen.<sup>160</sup> Der Gebrauchscharakter der Sammelhandschriften läßt allerdings statt der Autoren oder Kompilatoren stärker die intendierten und tatsächlichen Benutzer – die nicht unbedingt mit dem Besitzer identisch sein müssen – in das Blickfeld rücken.<sup>161</sup>

Volkskalender wie das *Passauer Kalendar* sind keinesfalls für Fachleute der Medizin oder gar Astrologen verfaßt worden, sondern richteten sich an Benutzer ohne spezielle Vorkenntnisse. Fachwissen war für die Verwendung solcher laienastrologischer

<sup>157</sup>Vgl. Pfefferkorn, S. 406.

<sup>158</sup>Vgl. ebd., S. 404.

<sup>159</sup>Vgl. Riha, Handlungswissen, S. 18.

<sup>160</sup>Vgl. Wolf, Kommunikation, S. 219f.

<sup>161</sup>Vgl. Mitscherling, S. 9.

Werke nicht erforderlich, da die notwendigen Informationen dem Benutzer bereits aufbereitet vorlagen: mittels einfachster Rechenoperationen oder durch das Aufsuchen von Tabellen konnte er – von kleinschrittigen Gebrauchsanweisungen im Text begleitet – mit Leichtigkeit die verschiedensten astronomischen Daten ermitteln.<sup>162</sup> Auch die medizinischen Teile der Sammelhandschriften waren augenscheinlich an Laien gerichtet, wie schon die starke Gewichtung der Prophylaxe (z.B. Betonung der Vorbeugung beim Aderlaß oder der große Anteil an diätetischen Elementen) zeigt.<sup>163</sup> Oftmals finden sich in der spätmittelalterlichen Fachliteratur Warnungen, durch Literatur vermitteltes medizinisches Wissen nicht allzu unkritisch zu rezipieren, die kaum an ausgebildete Ärzte gerichtet gewesen sein dürften.<sup>164</sup> Zusammenfassend konstatiert RIHA:

*„Das Thema ‘Krankheit’ nimmt ganz offenbar unter den übrigen mantischen Texten keine Sonderstellung ein, sondern wird als Teil des täglichen Lebens aufgefaßt und erweist sich damit eindeutig als nicht für Fachleute konzipiert.“*<sup>165</sup>

Mit der reichhaltigen, d.h. an den medizinischen und astrologischen Laien gerichteten, gemischten Auswahl der Stoffe, die sich am Grundsatz des *prodesse et delectare* orientieren, waren die Volkskalender dabei also nicht einseitig auf einen bestimmten Benutzerkreis (schon gar nicht einen esoterischen) ausgerichtet, sondern zielten vermutlich allgemein auf die aufstrebende, nach Bildung und Lesestoff hungernde Schicht der Bürger<sup>166</sup> (d.h. die obere Mittelklasse und das Patriziat) und Angehörige der Aristokratie.<sup>167</sup> Diese Rezipienten kamen aufgrund ihrer ökonomischen Leistungsfähigkeit auch als Auftraggeber professioneller Kompilatoren und Schreiber in Frage.

Daß die Benutzer der Kompendien zur spätmittelalterlichen „Bildungselite“ gehörten, die sich hauptsächlich aus Angehörigen der städtischen Oberschicht zusammensetzte, legt auch die individuelle Auswahl der beigegebenen Texte nahe. Diese kann Hinweise auf den Tätigkeitsbereich des Benutzers geben (so deuten etwa botanische Traktate auf einen Apotheker). Erst die späteren Drucke der Volkskalender richteten sich an ein immer breiter werdendes allgemeines Publikum. Beim hohen Adel und gebildeten Klerus dürften die recht einfach gestrickten Orakelsprüche der Vulgärastronomie und das medizinische Halbwissen dagegen weniger Interesse erregt haben.<sup>168</sup>

Die Volkskalender transportierten aber auch ursprünglich lateinisch-gebildete medizinische, prognostische und mantische Inhalte über die Volkssprache in die Biblio-

<sup>162</sup>Vgl. Müller, Mondwahrsagetexte, S. 104.

<sup>163</sup>Vgl. Riha, Defizit, S. 274.

<sup>164</sup>Vgl. Keil, Hausvater, S. 222. Natürlich ist diese Warnung auch ein literarischer Topos, der schon am Beginn der Medizin im Abendland auftaucht (vgl. ebd.).

<sup>165</sup>Vgl. Riha, Wissensorganisation, S. 140.

<sup>166</sup>Vgl. Müller, Mondwahrsagetexte, S. 159.

<sup>167</sup>Vgl. Brévar, Chronology, S. 228.

<sup>168</sup>Vgl. Brévar, Volkskalender, S. 336f.

theiken von Laien; ihr attraktives Bildprogramm erhöhte dabei ihr Prestige erheblich.<sup>169</sup> Damit rezipierten Laien oftmals ähnliche Bildungsinhalte wie die Fachleute. Ihr Interesse könnten etwa Einsichten über das Wesen der Welt und die Stellung des Menschen gewesen sein. Nicht zuletzt stiftet Wissen auch Identität.<sup>170</sup> Rezeption und Produktion bedingten sich dabei gegenseitig, indem volkssprachige Texte einen Benutzerkreis erschlossen, der ihre Popularisierung wiederum vorantrieb.<sup>171</sup>

### 3.4.4 Weitere Entwicklung

Die von den Humanisten wiederentdeckten und dank des Buchdrucks rasch verbreiteten antiken Quellen der Volkskalender richteten sich ausschließlich an ein gelehrtes Publikum. Die ungebrochene Nachfrage der gewöhnlichen Leser nach leicht verdaulicher Ware konnte dank der neuen Drucktechnik und der geschäftstüchtigen Buchdrucker bald mit vulgärastrologischen Schriften in großer Zahl befriedigt werden.<sup>172</sup> Diese erlangten eine außerordentliche Popularität und fanden weite Verbreitung, wie die Gesamtzahl der erhaltenen Überlieferungsträger als Indikator für ihre Wirkmächtigkeit zeigt. Ab etwa 1470 setzte eine unüberschaubare Flut derartiger Druckschriften – bestehend aus Kalendern, Almanachen, Praktiken und Prognostiken – ein,<sup>173</sup> die ihren Höhepunkt erst in der Renaissance erreichte. So gab es bis 1498 allein vierzehn Inkunabelauflagen der Druckfassungen des *iatromathematischen Hausbuchs*.<sup>174</sup>

Der erste gedruckte Volkskalender war der 1481 in Augsburg erschienene Kalender Johann Blaubirers.<sup>175</sup> Diesem zunächst experimentellen, später jedoch noch oft aufgelegten und nachgeahmten Druck liegt ein Volkskalender der Version **B** zugrunde, in den auch Teile anderer Handschriften eingeflossen sind.<sup>176</sup> Der Grund für diese Wahl waren sicher auch die zahlreichen Illustrationen, deren Bildtradition für den Druck unmittelbar zur Verfügung stand.<sup>177</sup> Viele risikoscheue Inkunabeldrucker wagten es ohnehin nicht, ihren Lesern von den vertrauten Inhalten zeitgenössischer Handschriften abweichende Druckwerke vorzulegen.<sup>178</sup> Der recht konventionelle und populäre *Teutsche Kalender* wurde, als seine Produktion keine profitablen Gewinne mehr ver-

<sup>169</sup>Vgl. Riha, Defizit, S. 274.

<sup>170</sup>Vgl. Riha, Handlungswissen, S. 18.

<sup>171</sup>Vgl. Zimmermann, S. 119.

<sup>172</sup>Vgl. Mitscherling, S. 13.

<sup>173</sup>Eine erste Übersicht findet sich bei Brévert, Volkskalender, S. 338–342; für die weitere Geschichte und Bibliographie der Kalender vgl. Zinner, Renaissance, S. 11–18 u. 66–68.

<sup>174</sup>Vgl. Schnell, Fragmente, S. 131.

<sup>175</sup>Der erste (ohne Verwendung eines Holzstocks) gedruckte Kalender war vermutlich „Gutenbergs astronomischer Kalender von 1458/59“, der also spätestens 1458 entstanden sein muß (vgl. Dresler, S. 2331).

<sup>176</sup>Vgl. Brévert, Volkskalender, S. 314.

<sup>177</sup>Vgl. ebd., S. 330.

<sup>178</sup>Vgl. Brévert, Blaubirer, S. 79.

sprach, nach 1524 nicht mehr neu aufgelegt und verschwand ersatzlos.<sup>179</sup> Erfolgreiche Konkurrenzunternehmen zu den Kalendern waren unter anderem die *Tabulae astronomicae cum canonibus* des Johannes von Gmunden, die *Epitoma Almagesti* des Georg von Peurbach und die *Ephemerides* des Regiomontanus (beide Nürnberg 1474). Letzterer gab zugleich einen deutschen Kalender heraus.<sup>180</sup>

Die popularisierten prognostischen Kleintexte, die in gedruckter Form seit dem Ende des 15. Jahrhunderts weiteste Verbreitung in den *Praktiken* gefunden hatten – durch welche die trivialisierten laienastrologischen Inhalte in Form größte Wirkung entfalten konnten – wurden schon bald von Anonymi wie Affenschmalz oder Grill von Kittelberg satirisch verarbeitet und stark kritisiert. Ihrem Beispiel folgten bekanntere Autoren wie Sebastian Brant (1458–1521), Francois Rabelais (1494–1553) und Johann Fischart (1546–1590) nach.<sup>181</sup> Die Bauernkalender des 16. Jahrhunderts spiegelten schier unerschütterlichen Aberglauben und Vorurteile wider.<sup>182</sup>

Insgesamt reicht der Überlieferungsstrom der deutschsprachigen Sach- und Fachliteratur, der seit etwa 1400 ins Massenhafte angeschwollen war, bis in das 16. und 17. Jahrhundert; auf unterster sozialer Ebene sogar bis in das 19. Jahrhundert.<sup>183</sup> So manche „Erkenntnis“ des einstigen Fachschrifttums hält sich noch heute als „Volksweisheit“.<sup>184</sup>

---

<sup>179</sup>Vgl. Brévar, Volkskalender, S. 341.

<sup>180</sup>Vgl. Assion, Altdeutsche, S. 80.

<sup>181</sup>Vgl. Telle, S. 181. Besonders Fischarts *Aller Practick Großmutter* (1572/74) und *Aller Practicken Grossvatter* (vgl. Sandner, S. 90).

<sup>182</sup>Vgl. Borst, Computus, S. 84.

<sup>183</sup>Vgl. Assion, Fachliteratur, S. 371.

<sup>184</sup>Vgl. Hirth, Popularisierungstendenzen, S. 72.

# 4 Zeichen

## 4.1 Zeichenhaftigkeit der Welt

Der Mensch ist – auch aus anthropologischer Sicht – nicht nur ein zeichengebendes Wesen (*homo significans*), sondern – da er „die Welt als eine latent bedeutsame und zu entziffernde Botschaft erfährt“<sup>1</sup> – auch ein symbolempfangendes Wesen (*homo interpretans*). Der deutende Mensch empfindet die ihn umgebende Welt geradezu als interpretationspflichtig, betrachtet er sie doch als auf ihn zugerichtet, bedeckt von Zeichen, deren Entzifferung und Interpretation ihm Erkenntnis überhaupt erst ermöglicht.<sup>2</sup>

Die mittelalterliche Auffassung zeichnet sich spätestens seit dem 12. Jahrhundert (Hugo von St. Victor) durch ein primär *symbolistisches* Verständnis der Natur aus. Dieses begriff sowohl die unbelebte als auch die belebte Natur hingeordnet auf weiter entwickelte Hierarchien von Zeichensystemen.<sup>3</sup> Die Natur wurde als ein von Gott selbst eingesetztes Zeichensystem, als „Sprache Gottes“ verstanden.<sup>4</sup> Damit erweiterte sich der Zeichenraum, der für die christliche Andacht relevant war, denn neben die Bibel, dem Buch der Offenbarung, trat nun das „gleichsam mit dem Finger Gottes geschriebene“<sup>5</sup> Buch der sinnlich erfahrbaren Welt: die Schöpfung. Bei der Erschaffung des Kosmos hatte Gott den wahrnehmbaren Dingen Siegel spiritueller Bedeutung eingedrückt (s. 4.4.1) und ihnen damit geheime Botschaften *eingeschrieben*. Die Vorstellung der „Lesbarkeit der Schöpfung“ begründete den Topos der „Welt als Buch“ (oder auch *natura loquax* – die „beredete Natur“).<sup>6</sup> Da in dieser Konzeption die gesamte Schöpfung Zeichenstatus („*omnis creatura significans*“) besitzt, bildet sie ein „Netz untereinander verknüpfter und sich gegenseitig abbildender oder beeinflussender Zeichenebenen“<sup>7</sup>, in dem alles potentiell ein Zeichen für etwas anderes ist. Dies bedeutet aber auch, daß jeder Teil des Kosmos mit einem anderen verbunden ist und von dessen

---

<sup>1</sup>Vgl. Assmann, S. 711.

<sup>2</sup>Vgl. Foucault, S. 63. Die Semiotik des beseelten Kosmos geht bereits auf die (ägyptische) Spätantike zurück (vgl. Assmann, S. 724).

<sup>3</sup>Natürlich konkurrieren in der Kulturgeschichte Europas verschiedene Zeichenkonzeptionen miteinander (vgl. ebd., S. 712.), so daß die Darstellung hier eine gewisse Vereinfachung darstellt.

<sup>4</sup>Vgl. Kaczmarek, S. 1102.

<sup>5</sup>„*Universus enim mundus iste sensibilis quasi quidem liber est scriptus digito Dei*“ (Hugo von St. Victor, *De tribus diebus*, cap. III, Patr. lat. Bd. 176:814b).

<sup>6</sup>Vgl. Assmann, S. 723.

<sup>7</sup>Vgl. ebd., S. 724.

Einfluß abhängt (*universal sympathy*).<sup>8</sup> Die Scholastik stellte mithin keine Kultur der Empirie dar, sondern kann als „semiotisch orientierte Begriffskultur“ charakterisiert werden.<sup>9</sup>

Die Bereitschaft, die Welt als „lesbar“ einzustufen und darauf mit Deutung zu reagieren, brachte auf der einen Seite zwar einen positiven Naturbegriff mit sich, auf der anderen Seite machte sie jedoch eine formale Unterscheidung zwischen Natur und Über-Natur zunächst unmöglich.<sup>10</sup> Die Negation der „Lesbarkeit der Welt“, die Desemiotisierung der Natur in der Neuzeit, führte hingegen in einem Prozeß der Weltentzauberung (Max Weber) schließlich vom „beseelten Kosmos“ zur „materiellen (toten) Natur“ bzw. von der „mitteilenden Schöpfung“ zur „stummen Welt“.<sup>11</sup> Diese Demantisierung war das Ende ihrer Anthropomorphisierung und zugleich die Voraussetzung einer „Mathematisierung“ der Natur, d.h. des Postulats ihrer Berechenbarkeit.<sup>12</sup> Deutlich wird bereits hier – auch am Beispiel des *Passauer Kalendars* – der Wechsel von der *Auslegung* der Natur zu ihrer *Beherrschung* an der Zeitenwende zur Neuzeit. Die kalandologische Astrologie bzw. Divination stellte eine Übergangsform dar, die diese beiden Paradigmen miteinander vermengte, denn sie verband die klassischen Auslegungstechniken mit der Komputistik, der einzigen „exakten“ (d.h. berechnenden) Wissenschaft des Mittelalters, die als Keimzelle der modernen Naturwissenschaften gelten kann (s. 4.5.1.2). Dieses geschah im Hinblick auf den sehr „neuzeitlich“ anmutenden Wunsch, die Zeit zu *beherrschen*.

## 4.2 Zeichenrelationen

Die Naturkunde der Scholastik ist bezüglich Intention, Aufbau und Methodik eine semiotisch angelegte, hermeneutische Wissenschaft. Sie versteht die Natur als Zeichenangebot, aus dem man die Beziehungen zwischen den Dingen (*res*), d.h. Bezüge zu anderem (*aliquid*) herauszulesen vermag.<sup>13</sup> Lassen sich Zeichen nicht spontan lesen, obwohl sie gemäß dieser Konzeption zwingend Bedeutung tragen *müssen*, so ist es Aufgabe der Kultur, Deutungshilfen zu entwickeln.<sup>14</sup>

Die Zeichenhaftigkeit einer Sache geht dabei nicht primär aus den spezifischen Eigenschaften des Objekts hervor, sondern aus der *Beziehung* zwischen dem, der deutet,

---

<sup>8</sup>Vgl. Manetti, S. 930.

<sup>9</sup>Vgl. Kaczmarek, S. 1108.

<sup>10</sup>Vgl. Sturlese, S. 51.

<sup>11</sup>Vgl. Assmann, S. 724.

<sup>12</sup>Vgl. ebd., S. 727.

<sup>13</sup>Vgl. Kaczmarek, S. 1108ff.

<sup>14</sup>Vgl. Assmann, S. 712.

und dem eigentlichen Objekt.<sup>15</sup> Die Fähigkeit zur Repräsentation („Zeichenkraft“) ergibt sich folglich durch eine Relation zwischen zwei Dingen bzw. Sachverhalten. Man unterscheidet nach PEIRCE zwischen Index, Ikon und Symbol.

*Indexikalische Zeichen* oder Manifestationen sind u.a. alle „natürlichen“ Zeichen oder Anzeichen, wie etwa Wolken für ein zukünftiges Gewitter oder Laktation für eine zurückliegende Geburt. Sie umfassen also insbesondere alle kausalen Zusammenhänge wie Wirkungen, Symptome oder zeitliche Folgen. *Ikonische Zeichen* oder Abbildungen sind durch eine Ähnlichkeitsbeziehung mit der bezeichneten Sache charakterisiert. Dabei braucht die Ähnlichkeit nicht unbedingt optischer Natur zu sein, auch eine kulturelle Semantik kann die Beziehung organisieren (z.B. mit Hilfe der Allegorese; aber auch durch die „Etymologie“ lexikalischer Ähnlichkeitsbeziehungen). *Symbolische Zeichen* sind konventionell festgelegte Elemente eines kodierten Beziehungsgefüges; die Relation ist dabei arbiträr und frei von allen abbildlichen Aspekten (wie z.B. zwischen der graphischen Repräsentation eines Wortes und seinem Inhalt in Alphabetschriften).<sup>16</sup> Alle diese Zeichenrelationen finden sich auch in den laienastrologischen Inhalten des *Passauer Kalendars* wieder (s. 6.1 u. Kap. 7).

### 4.3 Allegorese

Die wichtigste kulturelle Technik des christlichen Mittelalters zur Deutung von Sinnträgern war die Allegorese, mit deren Hilfe die *spirituelle* Signifikanz der Dinge (*res*) aufgezeigt werden sollte. Dieses Verfahren zur Aufdeckung der allgegenwärtigen referentiellen, repräsentationalen und symbolisch-allegorischen Zeichenbezüge ist rational und systemhaft, d.h. lehr- und lernbar.<sup>17</sup> Es handelt sich also keineswegs um eine unzugängliche oder beliebige mythische bzw. magische „Herumdeuterei“. <sup>18</sup> Zur Deutung der Zeichen genügt die gewöhnliche kognitive Ausstattung des Menschen, logische Kompetenz, Kenntnis der Autoritäten und stereotypes *common-sense*-Wissen. Beim Herauslesen der Bezüge zu anderem (*aliquid*) ist nicht die Nachvollziehbarkeit der gefundenen Beziehungen zwischen den Dingen im Experiment, sondern nur die Korrektheit des logischen Schlusses, d.h. die Folgerichtigkeit von Belang.<sup>19</sup>

---

<sup>15</sup>Vgl. ebd., S. 711 (das sogenannte „semiotische Grundaxiom“).

<sup>16</sup>Vgl. ebd., S. 715f.

<sup>17</sup>Vgl. Kaczmarek, S. 1100.

<sup>18</sup>Vgl. Meier, *Qualitätenallegorese*, S. 385. Es spricht einiges dafür, daß die Allegorese den Verlust einer zuvor mantisch erschlossenen Natur kompensiert (vgl. Hografe, S. 84). Der Umstand, daß die Mantik die Domäne der Volkssprache zu sein scheint (die Allegorese jedoch des Lateinischen), stützt m.E. diese These.

<sup>19</sup>Vgl. Kaczmarek, S. 1108.

Eine Sache (*res*) hat so viele Bedeutungen, wie sie (sichtbare oder unsichtbare) Eigenschaften besitzt, die sie mit anderen Dingen teilt. Diese gemeinsamen – oder wenigstens verwandten – Eigenschaften von Sinnträgern, die ihr *tertium commune* darstellen und im Deutungsvorgang die Bedeutung stiften, werden *Proprietäten* genannt.<sup>20</sup> Als bedeutungshaltige Eigenschaften einer Sache können sowohl die äußere Erscheinungsform (*visibilis forma*) als auch ihr inneres Wesen (*invisibilis natura*) dienen.<sup>21</sup> Es können Merkmale sein, die allgemein oder besonders, zufällig oder naturgegeben, definitionsgemäß oder gebrauchsbefehlig, knapp oder umständlich sein können.<sup>22</sup> Allegorese arbeitet mit Vorgegebenem und basiert auf allgemeinen sprachlichen Gesetzen.<sup>23</sup>

Eine Eigenschaft, die einer Sache nur zugeschrieben wird, wie etwa das „Schlafen mit offenen Augen“ dem Löwen,<sup>24</sup> wird als *proprietas* verstanden. Eine elementare inhärente Eigenschaft einer Sache hingegen, die eine Beschaffenheit ausdrückt, die auf die semantische Frage nach dem „wie“ antwortet und als sinntragendes Element in der Allegorese dient, wird als *qualitas* (Qualität) bezeichnet. Eine bestimmte Qualität, die stets etwas Weltimmanentes ist, wird erst durch die Auslegung als ein Zeichen von Transzendtem erschlossen.<sup>25</sup> Das Verweisen auf eine zweite Bedeutungsebene rein geistiger Natur unterscheidet die Qualitätenallegorese von der auf bloßen Ähnlichkeitsbeziehungen beruhenden *Analogie* (s. 4.4.2).<sup>26</sup>

Eine Proprietät kann auch aus komplexen oder verketteten Elementen bestehen, von denen häufig eines, zumeist durch den Kontext bedingt, dominiert und die Deutungsrichtung angibt.<sup>27</sup> Ein gewisser Bedeutungsspielraum um den Sinnträger und seine zugeordneten Proprietäten herum ist dabei notwendig, um die erforderliche Interpretationselastizität zu gewährleisten: eine Deutung kann sich dann je nach Kontext – gegebenenfalls unter Einbeziehung weiterer in diesem Zusammenhang bedeutungstiftender Eigenschaften der Sache – unterschiedlich konkretisieren.<sup>28</sup>

Die Möglichkeit des synonymen Gebrauchs von *qualitas* und *proprietas* bedeutet dabei eine bedeutende Erleichterung für den Auslegenden: je nach Kontext steht ihm

<sup>20</sup>Vgl. Meier, Qualitätenallegorese, S. 391.

<sup>21</sup>Vgl. Ohly, Sinn [Wiederabdruck], S. 6.

<sup>22</sup>Vgl. Meier, Qualitätenallegorese, S. 392.

<sup>23</sup>Dies scheint z.B. bei der oft nur unsichtbar semantisch im Verborgenen wirkenden Oppositionsregel auf, wo eine Deutung durch die semantisch-sprachliche Relation des jeweiligen mitzudenkenden Gegensatzes ergänzt wird (vgl. ebd., S. 400f.).

<sup>24</sup>Diese Proprietät verweist u.a. auf die Bedeutung „Wachsamkeit“ (zur spirituellen Signifikanz vergleiche z.B. Mt 24,42-44, Mk 13,33-37, Lk 21,36)

<sup>25</sup>Vgl. Meier, Qualitätenallegorese, S. 388ff. „Kälte, Trockenheit, Härte, Dunkelheit können alle für das spirituell Schlechte und damit für den Unglauben stehen.“ (ebd., S. 403), s. auch 7.4.9 (Saturnkinder).

<sup>26</sup>Vgl. ebd., S. 389.

<sup>27</sup>Vgl. ebd., S. 409f.

<sup>28</sup>Vgl. ebd., S. 404.

die Deutungstradition jeder Sache entweder als Sinnträger oder aber als Proprietät anderer Sinnträger zur Verfügung.<sup>29</sup> „Purpurrot“ kann also nicht nur Qualität, sondern auch Sinnträger für sich sein, der dann u.a. die Proprietäten „feuerähnlich“, „blutähnlich“ (s. 7.4.7) und „von Richtern getragen“ besitzt und somit die Bedeutungen „Liebe“, „Krieg“ und „Gerechtigkeit“ beinhalten kann.<sup>30</sup> Ebenso kann Wasser (Feuchtigkeit) der Sinnträger selbst sein, aber ebenso auch Qualität, wenn etwa der Mond und seine Kinder von wässriger bzw. feuchter Natur sind (s. 7.4.3.2). Der Vorteil dieses Verfahrens ist die potentiell unendliche Bedeutungspluralität, wobei durch das Wirken des Ökonomieprinzips unter Nutzung des Tradierten eine relative Konstanz der Bedeutungen erhalten bleibt.<sup>31</sup> Der zunehmende Wunsch, alle Dinge in einen globalen Deutungszusammenhang zu stellen, führte dazu, daß zuletzt jede Sache als semiosefähiger Bedeutungs- und Sinnträger in eine zweite Sinnebene eingebunden wurde. Dabei bediente man sich gerne des Verfahrens des mehrfachen Schriftsinns, welches eine noch feinere und spitzfindigere Stufung erlaubte.<sup>32</sup> Die Allegorese war somit sowohl ein Verfahren der Textinterpretation im engeren Sinn, als auch eines der Weltdeutung.<sup>33</sup>

## 4.4 Signaturen

### 4.4.1 Weltzeichen

Der Himmel, die Erde mit den vier Elementen, die Menschen, Tiere und Pflanzen, kurz: alle Dinge und Kreaturen der Schöpfung sind mit Signaturen ausgezeichnet (*in-signatae*).<sup>34</sup> Jede Einzelsignatur steht in einem System von Signaturen, die mit ihr verbunden sind und sich wechselseitig deuten. Beispielsweise beruft sich die Iatromagie (oder *magia naturalis*) auf die Heilkraft von Pflanzenteilen, die in ihrer Gestalt einzelnen Körperteilen des Menschen gleichen (*similia similibus curentur* – das Prinzip der Homöopathie).<sup>35</sup>

Die Vorstellung des Mikrokosmos Mensch, der mit entsprechend vielen Signaturen des Makrokosmos in Verbindung steht (s. 5.3), bildet dabei eine wichtige Basis für die Signaturenlehre, denn durch

---

<sup>29</sup>Vgl. ebd., S. 412.

<sup>30</sup>Vgl. ebd., S. 396.

<sup>31</sup>Vgl. Meier, Qualitätenallegorese, S. 413.

<sup>32</sup>Vgl. Kaczmarek, S. 1103.

<sup>33</sup>Vgl. Meier, Qualitätenallegorese, S. 432.

<sup>34</sup>Vgl. Ohly, Signaturenlehre, S. 4.

<sup>35</sup>So benutzte man die Knollen der Orchideen (gr. *orchis* „Hoden“) wegen ihrer Ähnlichkeit mit menschlichen Hoden als Aphrodisiakum.

„den wechselseitigen Verweis des einen auf das andere wird die Natur aus der Natur erschlossen, denn die Signaturenlehre geht den Interdependenzen und den Abpiegelungen innerhalb des Irdischen und zwischen der Erde und dem Himmelkosmos nach. Wie Einzelbuchstaben in der Regel keinen Sinn ergeben, will die Signatur mit anderen im Verbund gelesen werden.“<sup>36</sup>

Die Entsprechungen von Mikrokosmos und Makrokosmos dürfen aber nicht als Metaphern, Vergleiche oder Analogien (im heutigen Sinne) mißverstanden werden. Die Signaturen sind Realität: Gott selbst hat sie gemacht, hat sie den Dingen *eingepägt*.<sup>37</sup>

Es lassen sich fünf große Sinnträgergattungen bei Signaturen unterscheiden. Die erste beruht auf direkt sichtbaren Zeichen am Geschöpf, d.h. ihrer Gestalt (*figura, bildung, gestaltnus, character*). Die Zeit (*tempus*) bietet Gemeinsamkeiten durch die konstanten Zyklen des natürlichen Zeitablaufs wie Tageszeiten, Jahreszeiten, Gestirnsbewegungen oder auch Altersstufen. Als drittes fungieren die Eigenschaften des (Ursprungs-)Ortes (*locus quo nascuntur*), wo ähnliche Dinge (oder auch Menschen) zu finden sind, wie etwa saturnische Pflanzen und Menschen an dunklen, feuchten Orten (s. 7.4.9). Qualitative Eigenschaften wie Farbe, Geruch, Geschmack, feucht-trocken, heiß-kalt, Sympathie–Antipathie und andere Korrespondenzen von Mikro- und Makrokosmos sind weitere Elemente, die eine Signatur ausmachen können. Zuletzt sind auch menschliches Verhalten oder Gebärde (*habitus, Sitten*), d.h. Vorgänge, Handlungen, Ausdruck, Gestik und Mimik von Bedeutung.<sup>38</sup> Auch das Antlitz (*vultus*) konnte „Signatur“ heißen und ließ auf den Charakter schließen (Physiognomik).<sup>39</sup>

Explizit formuliert und angewendet wurde die Signaturenlehre als solche allerdings erst in der Renaissance. Vor dem Hintergrund der Neuplatoniker Marsilio Ficino (1433–1499) und Giovanni Pico della Mirandola (1463–1494) verfaßte Jakob Böhme (1575–1624) sein Werk *De signatura rerum* (1622). Die Grundlagen waren zuvor jedoch schon im Werk von Paracelsus (1493–1541) und dem neapolitanischen Arzt und Alchemisten Giambattista della Porta, der in seinem Buch *Phytognomonica* (1588) ein umfassendes System von verborgenen Signaturen zwischen Pflanzen, Tieren und Gestirnen „aufgedeckt“ hatte, gelegt worden.<sup>40</sup>

Während die Allegorese stets aus der Natur hinausweisend, transzendent und spirituell ist, weisen Signaturen aufgrund ihrer intramundanen Bedeutungsrichtung strikt in die Natur hinein. Die innere Sprache der Signaturen verhilft zur Erkenntnis (zur

<sup>36</sup>Vgl. Ohly, Signaturenlehre, S. 11.

<sup>37</sup>Vgl. ebd., S. 16f.

<sup>38</sup>Vgl. ebd., S. 12f.

<sup>39</sup>Vgl. ebd., S. 7. Grundlegend – auch für Lavater – war Giambattista della Porta's *De humana physiognomia* von 1586 (vgl. LphW, S. 567).

<sup>40</sup>Vgl. Ohly, Signaturenlehre, S. 4.

Exegese, zur Erweckung) der stummen Welt, wie sie durch Gott „überliefert“ wurde, ebenso, wie mit Hilfe der Allegorie die Buchstaben der Heiligen Schrift erschlossen werden können.<sup>41</sup> So gehen schon lange

„vor dem 16. Jahrhundert [. . .] eine naturimmanent mundane Welterklärung und eine theologisch-allegorisierende Weltauslegung nach dem *sensus spiritualis* nebeneinander her“.<sup>42</sup>

Die *virtutes* der Signatur signalisieren analog zu den *proprietaes* der Allegorese das im Ding verborgene Innere. Sie können die Analogien zwischen Makro- und Mikrokosmos aufzeigen und liefern damit den Schlüssel zu den Geheimnissen („*Heimlichkeiten*“) der Natur.<sup>43</sup> Alles befindet sich durch die Signaturen in einem innerweltlichen, nicht die Immanenz der Welt übersteigenden Verweissystem.<sup>44</sup> Dieser mundane Geltungsraum der Signaturen umfaßt den gesamten Makrokosmos, in dem der Mikrokosmos Mensch eingeschlossen ist. Da jedes Ding auch Zeichen eines anderen ist und jeder Teil des Kosmos mit anderen korrespondiert,<sup>45</sup> verbinden sich die Signaturen strahlenartig zu einem verflochtenen System (vgl. etwa Abb. 11/12 auf Seite 183). Dabei ist es vor allem die Relation der *Ähnlichkeit*, die diese Beziehungen organisiert.<sup>46</sup>

#### 4.4.2 Ähnlichkeit

Bis zum Ende des 16. Jahrhunderts spielte die Ähnlichkeit (*similitudo*) eine unüberschätzbare Rolle in der Geistesgeschichte Europas. Sie ermöglichte die Erkenntnis der sichtbaren und unsichtbaren Dinge und leitete die Kunst, diese zu interpretieren.<sup>47</sup> Sie organisierte das Spiel der Symbole und bestimmte die Exegese und Interpretation der Texte.<sup>48</sup> Besonders im Bereich der Mantik und der Magie war die Idee einer „Schicksalsidentität“ der Dinge durch ihre Ähnlichkeit – oder genauer: das Erkennen und In-Beziehung-Setzen von Signaturen – bestimmend.<sup>49</sup>

<sup>41</sup>Vgl. ebd., S. 5f.

<sup>42</sup>Vgl. ebd., S. 15. Zu Ohlys Hinweis „*Nach Anregungen aus der spätantiken naturphilosophischen Exegese wäre noch zu fragen*“ (vgl. Ohly, Signaturenlehre, S. 6 Anm. 12) s. 4.5.1.2 und insbesondere den dort zitierten Aufsatz von HOGREBE.

<sup>43</sup>Vgl. Ohly, Signaturenlehre, S. 6.

<sup>44</sup>Vgl. ebd., S. 14. Schon bei den Stoikern stand alles Sein durch einen krafterfüllten Stoff miteinander in Verbindung, wurde die Welt als lebendiger Organismus aufgefaßt (vgl. Knappich, S. 48).

<sup>45</sup>Vgl. Manetti, S. 930.

<sup>46</sup>Vgl. Ohly, Signaturenlehre, S. 11.

<sup>47</sup>Bereits bei Aristoteles heißt es, daß Metaphern zu bilden bedeute, Ähnlichkeiten erkennen zu können. Daß die Traumdeutung im Grunde nichts anderes als der Vergleich von Ähnlichkeiten ist, wird auch von Artemidoros in seinem *Traumbuch* (II, 25) konstatiert (vgl. Todorov, S. 23).

<sup>48</sup>Vgl. Foucault, S. 46.

<sup>49</sup>Vgl. Schulz, S. 145.

FOUCAULT unterscheidet vier Haupttypen der Ähnlichkeit, die auch für die Signaturen grundlegend sind. Die *convenientia* bezeichnet die kettenbildende Ähnlichkeit des Nebeneinanderstehens, die den Dingen, welche durch nachbarschaftliche Beziehung miteinander verknüpft sind, gemeinsame Eigenschaften zuweist. Eine natürliche, reduplizierende Zwillingshaftigkeit wird *aemulatio* genannt und bedeutet einen Reflex, also einen unverketteten Widerschein der einen Sache in anderen, dabei konzentrische Kreise der Ähnlichkeit bildend. Die *Analogie* bezeichnet subtile Ähnlichkeiten der Verhältnisse, ein reversibles „so – wie“, das die Welt mit Analogien geradezu übersättigt. Von jedem einzelnen Punkt im Kosmos ergeben sich so in einem „Raum der Strahlungen“ unendlich viele Verwandtschaften. Die *Symphatie* schließlich ist die Instanz des Gleichen, die die Dinge in Richtung der Identität transformiert, sie mischt und entindividualisiert.<sup>50</sup>

Die vier wichtigsten Ähnlichkeitsbeziehungen deuten zwar darauf hin, auf welche Weise Dinge in Beziehung stehen müssen, damit sie einander ähneln können, zeigen allerdings noch nicht, worin diese Ähnlichkeit jeweils besteht und wie man sie erkennt bzw. findet. Dieses Unsichtbare, die verborgene Ähnlichkeit, muß durch ein *sichtbares Zeichen*, die Signatur, an der Oberfläche der Dinge „signalisiert“ werden: es kann keine Ähnlichkeit *ohne* Signatur geben.<sup>51</sup> Die gesamte Welt ist

„von Zeichen bedeckt, die man entziffern muß, und diese Zeichen, die Ähnlichkeiten und Affinitäten enthüllen, sind selbst nur Formen der Ähnlichkeit. Erkennen heißt also interpretieren“.<sup>52</sup>

## 4.5 Wahrsagung

### 4.5.1 Stern-Zeichen

#### 4.5.1.1 Zeichencharakter der Gestirne

Nach der jeweiligen Einschätzungen ihrer Reichweite können die Lehrmeinungen über die Astrologie in einen „harten“ und einen „weichen“ Zweig unterschieden werden.<sup>53</sup> Die Vertreter der „harten“ Astrologie begreifen die Himmelskörper nicht nur als Zeichen, sondern auch als *Ursachen* für Ereignisse in der Menschenwelt. Ihr Hauptargument besteht in der Hypothese, die unleugbaren Einflüsse von Sonne und Mond auf irdische Gegebenheiten (Jahreszeiten, Gezeiten usw.) ließen sich in analoger Weise

---

<sup>50</sup>Vgl. Foucault, S. 47ff.

<sup>51</sup>Vgl. ebd., S. 56f.

<sup>52</sup>Vgl. ebd., S. 63.

<sup>53</sup>Beide Formen finden sich in der *Tetrabiblos* von Ptolemäus und der *Astronomica* des Manilius.

auch auf alle anderen Himmelskörper übertragen und somit auf die sublunare Sphäre ausdehnen. Dabei sollen die Gestirne auf jeden einzelnen Aspekt des menschlichen Lebens einwirken.<sup>54</sup> Die Vertreter der „weichen“ Astrologie fassen die Himmelskörper dagegen als nicht-determinierende *Zeichen* auf, die als „Wiedererinnerungsfunktion“ bzw. „Gedächtnis“ des Sternenhimmels gedeutet werden:

„*The sky, indeed, lent itself to such an interpretation as the cyclic nature of its events allowed links to be established between signs and their presumed significance*“.<sup>55</sup>

Rekurrierende Korrelationen können vom menschlichen Geist nur mit Mühe als nicht-kausale (d.h. zufällige) Zusammenhänge erkannt werden, folglich werden sie leicht als mögliche Hinweise auf zukünftige Entwicklungen verstanden<sup>56</sup> – die psychologischen Mechanismen des Aberglaubens beruhen weithin auf solchen falsch gedeuteten Kausalbeziehungen.<sup>57</sup>

Den Gestirnen nur Zeichencharakter zuzubilligen bedeutet gleichzeitig, ihnen einen direkten Einfluß auf irdische Vorgänge abzusprechen, d.h. daß Ereignisse nicht die kausale Folge von Himmelskonstellationen sein können. Stattdessen sind die Himmelskörper *Anzeiger* von Entsprechungen, die auf einer anderen Wirklichkeitsebene, z.B. durch die Korrelationen zwischen Mikrokosmos und Makrokosmos, miteinander verknüpft sind.<sup>58</sup>

#### 4.5.1.2 Astrologische Mantik

**4.5.1.2.1 Sternenschrift** Der Empfang bedeutsamer Zeichen aus einer anderen Welt ist bereits das Ziel der ältesten Praxis der Semiotik.<sup>59</sup> Die Gesamtheit der Mittel, Wissen über die Zukunft oder den (auf Zukünftiges gerichteten) Willen höherer Wesen zu erlangen, wird Wahrsagung genannt. In der Auswahl ihrer Mittel gibt es dabei prinzipiell keine Begrenzung. Nahezu alles kann der Divination als Zeichengeber dienen, da alles mit allem zusammenhängt (s. 4.1):<sup>60</sup>

„*Alles ist Zeichen, und die Seher sind dazu da, sie zu deuten.*“<sup>61</sup>

<sup>54</sup>Vgl. Manetti, S. 931.

<sup>55</sup>Vgl. ebd., S. 932.

<sup>56</sup>Vgl. Minois, S. 27.

<sup>57</sup>Weiterführend dazu: Vyse, Stuart A.: *Die Psychologie des Aberglaubens: Schwarze Kater und Maskottchen*. Basel [u.a.] 1999.

<sup>58</sup>Vgl. Stuckrad, S. 71.

<sup>59</sup>Vgl. Assmann, S. 713.

<sup>60</sup>Allein für das antike Griechenland wurden mehr als 230 mantische Verfahren gezählt (vgl. Minois, S. 72).

<sup>61</sup>Vgl. ebd., S. 65.

Die mantischen Künste beruhen auf der Annahme, daß zwar nur Gott oder „göttliche Geister“ die Zukunft kennen können, die von ihnen gesendeten Zeichen, die sich in natürlichen Gegebenheiten manifestieren, es dem Menschen jedoch ermöglichen, Zukünftiges durch deren Deutung zu erahnen.<sup>62</sup> Solche Signale außerweltlicher Botschaften stellen einen wichtigen Quellbereich der semiotischen Praxis dar,<sup>63</sup> wobei diese Art der Zeichendeutungskunst nicht von theoretisch-spekulativen, sondern von pragmatischen Interessen geleitet wird – geht es

„bei dieser Kunst der Zeichendeutung doch darum, wichtige Entscheidungen zu treffen, Heilungs- und Sinnsignale zu empfangen, sowie sich in einer unsicheren Welt zu orientieren.“<sup>64</sup>

Es genügt also nicht, nur die intramundanen Zeichen der unmittelbaren Umwelt wahrzunehmen, sondern es müssen auch die Signale der zeichenhaft verschlüsselten göttlichen Mitteilungen, von denen alles Lebendige abhängt, entziffert werden, um das Überleben zu gewährleisten. Diese „Welt-Semiotik“ stellte vermutlich den Beginn der Interpretation von Zeichenhaftem überhaupt dar und nahm bereits lange vor jeder Art von Text-Semiotik ihren Anfang. Traumdeutung, Orakel und ähnliche Spielarten der Mantik können kulturgeschichtlich wohl als die frühesten Formen der semiotischen Praxis gelten.<sup>65</sup> Erst mit der Ablösung der Antike durch das Christentum im 4. Jahrhundert wird die Natursemantik, die das Göttliche aus Blitz, Donner und den Gestirnskonstellationen ablas, zugunsten einer Semantik der Schrift zurückgedrängt.<sup>66</sup>

Bereits Plotin schrieb, daß die Sterne eine Art *Schrift* erschufen, die es uns erlaube, durch die systematische Verwendung der *analogía* (s. 4.4.2) einige Dinge über die Zukunft zu erfahren.<sup>67</sup> Nur aufgrund der von ihnen hinterlassenen sichtbaren Spuren könne man überhaupt Erkenntnisse über die Himmelskörper erlangen,<sup>68</sup> vermöchte man mit Hilfe dieser Zeichen etwas über die im Verborgenen liegenden Dinge (*ádelā*) herausfinden.<sup>69</sup> Dabei können hermeneutische Verfahren zur Deutung der „Sternenschrift“ dienen: die exegetische Praxis der Mantik ist deutlich mit der Allegorese verwandt, denn auch dort gibt eine bestimmte Substanz den Anlaß zur Aufdeckung einer neuen Bedeutungsebene.<sup>70</sup> Bei diesen kognitiven Prozessen handelt es sich jeweils um

---

<sup>62</sup>Vgl. ebd., S. 27.

<sup>63</sup>Vgl. Assmann, S. 714.

<sup>64</sup>Vgl. ebd., S. 712.

<sup>65</sup>Vgl. ebd., S. 711ff.

<sup>66</sup>Vgl. Högrefe, S. 73.

<sup>67</sup>Vgl. Manetti, S. 932.

<sup>68</sup>Dies gilt für den größten Teil der uns bekannten Himmelskörper auch heute noch.

<sup>69</sup>Vgl. Manetti, S. 925.

<sup>70</sup>Vgl. Todorov, S. 21.

*nichtkommunikative Semiosen*, d.h. natürliche Phänomene – etwa der gestirnte Himmel – werden als Zeichen gedeutet bzw. für Schlußfolgerungen herangezogen.<sup>71</sup>

**4.5.1.2.2 Funktionen der Mantik** Die Mantik erfüllt in vorwissenschaftlichen Gesellschaften zwei wichtige Funktionen: zum ersten deutet sie die Natur und berücksichtigt dabei die Verstrickung der Menschen in ein unentrinnbares Schicksal, zum zweiten erschließt sie die Natur, deren Vorgänge sie nicht als komplett chaotisch betrachtet, sondern zumindest als *deutungsfähig* qualifiziert. Im Grunde ist Mantik also eine Stellungnahme zu einer Natur, die als durch Deutung erkenn- und verstehbar eingestuft wird.<sup>72</sup>

Auch im Christentum ist die Divination der Versuch, die von Gott in der Natur angelegte Schrift (als *ordo naturalis*) zu dekodieren,<sup>73</sup> sie ist damit

„keine mit der Erkenntnis konkurrierende Form, sondern bildet eine gemeinsame Form mit der Erkenntnis selbst.“<sup>74</sup>

Die Ähnlichkeit vieler mantischer Verfahren – die Natur-Prognostik orientiert sich seit der Antike an der Signifikanz der Umwelt des Menschen –<sup>75</sup> mit heute anerkannten Methoden der Naturwissenschaften läßt die These plausibel erscheinen, daß die Mantik nicht nur eine abergläubische Prognosetechnik war, sondern im Kern die sich später entfaltenden „modernen“ Naturwissenschaften bereits in sich trug.<sup>76</sup> Dabei erfüllen Wahrsagung und Naturwissenschaften psychologisch einen ähnlichen Zweck. Die psychologische Notwendigkeit, die Angst vor Chaos und Kontingenz zu bekämpfen, ist die Basis des unerschütterlichen Vertrauens in die Wahrsagung. Diese stellt eine Methode dar, das Dasein wieder erträglicher zu machen, indem Zufall und Beliebigkeit eliminiert und *Ordnung* zurück in die Welt gebracht wird.<sup>77</sup> Dabei maßte sich der abendländische Mensch auf der Suche nach Wegen, seine Einflußmöglichkeiten auf den Weltenlauf – und somit auf sein eigenes Schicksal – zu verbessern, in der Regel jedoch nicht an, die göttliche Vorsehung (durch *magische* Mittel) zu beeinflussen. Dennoch wünschte er sich durchaus, den Geheimnissen, Gesetzmäßigkeiten und Spielregeln der Natur (durch *mantische* Mittel) auf die Spur zu kommen. Die Mantik stellte eine Möglichkeit in Aussicht, der Vorherbestimmung wenigstens das Bestmögliche abzurufen, durch (gegebenenfalls geheimes) Wissen und geschicktes Handeln dem

<sup>71</sup>Vgl. Langholf, S. 914.

<sup>72</sup>Vgl. Högrefe, S. 75.

<sup>73</sup>Vgl. Schulz, S. 147.

<sup>74</sup>Vgl. Foucault, S. 64.

<sup>75</sup>Vgl. Högrefe, S. 86.

<sup>76</sup>Vgl. ebd., S. 76.

<sup>77</sup>Vgl. Minois, S. 66.

Unglück auszuweichen und den eigenen Glücksertrag zu maximieren. In der Astrologie manifestiert sich also die Sehnsucht nach geregelten Strukturen, Ordnung und Orientierung.<sup>78</sup> Exakt dieselbe Funktion *übernehmen* die Naturwissenschaften in der Neuzeit, deren profaniertes Weltbild auf den astrologisch geprägten Kosmosvorstellungen des Mittelalters fußt.<sup>79</sup>

Die Geschichte der Astrologie, die sich als regelhafte Divinationsmethode erst recht spät durchgesetzt hat (das erste bekannte Horoskop stammt von 410 v. Chr.),<sup>80</sup> insbesondere ihre Systematisierung im Hellenismus, zeigt diese Nähe zur Wissenschaft, in der die ursprünglich mystisch-theosophische Fundierung der Astrologie nach und nach durch eine physisch-rationale Auffassung ersetzt wird.<sup>81</sup> Mit dem Versuch, die objektiv beobachtbare, nach streng mathematischen, der Vernunft zugänglichen Gesetzmäßigkeiten ablaufende Himmelsmechanik mit dem menschlichen Individual- bzw. Kollektivschickal zu verknüpfen, bemühten sich die klügsten Köpfe im alten Griechenland, eine neue Gesellschafts- und Humanwissenschaft zu begründen, in der das Dasein durch ganzheitliches Erklärungsmuster erschließbar sein würde. Sie entwickelten ein System, in dem das Okkulte mit dem Wissenschaftlichen verschmolz. Diese Synthese war ein betont *rationales Verfahren*, das sich – mit dem Status einer Wissenschaft ausgezeichnet – als äußerst erfolgreich und widerstandsfähig erweisen sollte. Die fehlerhafte Grundbehauptung, es bestünde eine Kausalbeziehung zwischen Menschenwelt und Himmelskörpern, konnte – solange sie nicht in Frage stand – enorme „wissenschaftliche Fortschritte“ in dieser Disziplin nicht behindern.<sup>82</sup> Mit Ptolemäus wird die Astrologie gar zum „Instrument der Befreiung“, indem die Kenntnis des zukünftigen Übels erst seine Vermeidung ermöglicht:<sup>83</sup> die Zukunftsschau wird in den Rang einer vernunftgemäßen Notwendigkeit gehoben.

#### 4.5.1.3 Astrologie und Astronomie

Die Astrologie als systematische Sterndeutungskunst entstand in Griechenland viel später als andere Divinationsmethoden.<sup>84</sup> Sie war Folge der Verschmelzung divinatorischen Wissens aus vorgriechischer Zeit mit verschiedenen philosophischen Traditionen (Platon, Pythagoras), die geheime und vernünftige Dinge an den Himmel als sicht-

---

<sup>78</sup> „Die Sternenkunde ist ein Orientierungsversuch in einer grenzenlosen, unüberschaubaren und bedrohlichen Welt.“ (vgl. Blume, S. 1).

<sup>79</sup> Vgl. z.B. Gronemeyer, S. 99ff.

<sup>80</sup> Vgl. Minois, S. 31.

<sup>81</sup> Vgl. Knappich, S. 50.

<sup>82</sup> Vgl. Minois, S. 87ff.

<sup>83</sup> Vgl. ebd., S. 94.

<sup>84</sup> Vgl. Minois, S. 31. Das erste Horoskop stammt von 410 v. Chr.

baren Ort verlegten.<sup>85</sup> Die Astronomie, die den Himmel beobachtet, und die Astrologie, die diese Beobachtungen auslegt, entspringen derselben Wurzel. Die Astrologie zieht jedoch Schlüsse, die – nach modernem Verständnis – aus der Astronomie nicht abgeleitet werden können. Bis zum Beginn der Neuzeit waren beide untrennbar miteinander verbunden, ihre Namen wurden synonym gebraucht. Da im Altgriechischen ἀστρολογία weitaus häufiger zu finden ist als das Kompositum ἀστρονομία, ist es allerdings höchst wahrscheinlich, daß ursprünglich „Astronomie“ den Bereich des Spekultativen bezeichnete, während „Astrologie“ den neutralen Begriff darstellte.<sup>86</sup> Die weitverbreitete Ansicht, die Astronomie sei der Astrologie nachgefolgt, da aus moderner kulturgeschichtlicher Sicht der anfängliche Aberglaube von der vernünftigen Wissenschaft abgelöst zu werden hat, ist allerdings falsch. Die Ausarbeitung der Berechnungsmethoden der Planeten- und Tierkreiszeichenpositionen schufen vielmehr erst die Basis für die systematisch ausgearbeitete Astrologie.<sup>87</sup> Verfahren zur Erlangung von astrologischen Aussagen, welche über einfachste Vorhersagen hinausgehen, sind so kompliziert, daß sie einen hohen mathematisch-astronomischen Kenntnisstand voraussetzen.<sup>88</sup>

## 4.5.2 Kirche und Astrologie

### 4.5.2.1 Anfänge

Wurde die Sternenmystik im Neuen Testament noch verurteilt (Röm 14, Kol 2,16, Gal 4,10), gingen doch mit dem Glauben an den Zeichencharakter der Welt einige Elemente der Astrologie in die Weltanschauung und Theologie des Christentums über.<sup>89</sup> Schließlich konnten die Kirchenväter die Wahrsagung als solche nicht zur Gänze ablehnen. Zum einen finden sich Hinweise auf Vorgänge am Himmel an prominenten Stellen in der Heiligen Schrift – etwa der Besuch der drei Weisen bei Jesu Geburt (Mt 2,2), die Verfinsterung des Himmels beim Kreuzestod (Mt 27,44, Mk 15,33, Lk 23,44), vielfältige Sternsymbolik in der Offenbarung des Johannes (z.B. Off 1,16) – zum andern war kaum denkbar, daß Gott, der als allmächtig und allwissend galt, die Zukunft nicht ohnehin bekannt sein mußte.<sup>90</sup> Die Kirchenväter machten auch gerne von der Möglichkeit Gebrauch, berühmte heidnische Prophezeiungen der Antike auf Christus hin zu deuten, wodurch sich allerdings der generelle Status der Weissagungen als „po-

<sup>85</sup>Vgl. Manetti, S. 930.

<sup>86</sup>Vgl. Hübner, Begriffe, S. 11ff.

<sup>87</sup>Vgl. Manetti, S. 930. Ominöse Sterndeutung gab es natürlich schon zuvor.

<sup>88</sup>Vgl. Minois, S. 31.

<sup>89</sup>Vgl. Harmening, S. 187.

<sup>90</sup>Vgl. Minois, S. 185.

tentiell wahr“ erhalten konnte.<sup>91</sup> Schrieb Augustinus im *Gottesstaat* (*De civitate Dei*, V 7) noch von den zwar wahren, jedoch auf den Kräften böser Geister beruhenden Vorhersagen der Astrologen, so verdamnten die christlichen Autoritäten die Astrologie bald insbesondere aufgrund der Präzision ihrer Voraussagen als Werk des Teufels, da diese ein Wissen über die Zukunft enthüllten, welches allein Gott vorbehalten war.<sup>92</sup>

#### 4.5.2.2 Anerkennung

Grundsätzlich bestand für das Mittelalter kein Grund, die Bedeutung der Gestirne zu verleugnen, solange sie nicht als die Ursache von Ereignissen, sondern nur als Zeichen aufgefaßt wurden (s. 4.3). Es wurde daher zwischen der erlaubten natürlichen Astrologie (*mathēsis*) und der nicht-natürlichen (magischen) Astrologie (*mathesis*) unterschieden. Die unerlaubten Formen der Astrologie zählten zum verbotenen Aberglauben (*superstitio divinationis*).<sup>93</sup>

Die Astrologie dieser Epoche stellte allerdings kein geschlossenes oder einheitliches Lehrgebäude dar, sondern eine synkretistische Mischung unterschiedlicher Lehren aus verschiedenen Zeiten und Kulturen. So stützte man sich gerne auf Platons *Timaios*, der durch die Beglaubigung divinatorischer Methoden die Anerkennung der Zukunftsschau im Abendland wohl am meisten förderte.<sup>94</sup> Seine Auffassung der Gestirne als „Zeichen der Zeit“ schien den frühmittelalterlichen Christen so sehr mit dem Schöpfungsbericht der Bibel in Einklang zu stehen, daß sie als Beispiel für die *λόγοι σπερματικοί* bei den Philosophen der Antike dienen konnte.<sup>95</sup> Daß die Lehre von Tierkreiszeichen und Planeten außerdem noch mit der aristotelischen Kosmologie, in der alles Werden und Vergehen durch die Bewegung der Gestirne verursacht wird, vereinbar war, sicherte ihr schließlich endgültig ihre Stellung im hohen Mittelalter. Die antike Naturvorstellung wurde dabei insofern verchristlicht, als die Natur als *descriptio divina* die verbale Offenbarung Gottes ergänzte (s. 4.1).<sup>96</sup>

Gerbert von Aurillac, der spätere Papst Sylvester II. (†1003), lehnte zwar Prognostiken ab, verteidigte jedoch die natürliche Astrologie als Teil der Naturwissenschaften. Selbst bei den bedeutendsten Gelehrten – Petrus Abaelardus (1079–1142), Hugo von St. Viktor (1096–1141), Albertus Magnus (1206/7–1280),<sup>97</sup> Thomas von Aquin (1225–1274), Roger Bacon (ca. 1214–1292) und auch in der Schule von Chartes (seit 990) –

<sup>91</sup>Vgl. ebd., S. 188f.

<sup>92</sup>Vgl. ebd., S. 191.

<sup>93</sup>Vgl. Harmening, S. 178f.

<sup>94</sup>Vgl. Minois, S. 101.

<sup>95</sup>Vgl. Nobis, S. 265.

<sup>96</sup>Vgl. Blank, Zukunftserwartung, S. 95.

<sup>97</sup>Im *Speculum astronomiae* des Albertus Magnus heißt es schließlich sogar (Kapitel 15), es sei unvernünftig, den Astrologen *nicht* zu befragen (vgl. Minois, S. 28; Edition bei Zambelli 1977, S. 45).

war die Wirkung der Gestirne auf den sublunaren Raum unbestritten:<sup>98</sup> danach empfangen alle dort befindlichen (d.h. inferioren) Dinge ihre Bestimmung durch die Stellung der Himmelskörper.<sup>99</sup> Im Rahmen der mittelalterlichen Kosmologie (s. 5.2.3.2.1 u. 5.1.1) war auch gar nichts anderes denkbar, als daß Veränderungen auf der Erde nur über die Bewegungen des Himmels vermittelt stattfinden können.<sup>100</sup> Gott als himmlische Instanz wird in dieser Hinsicht als Erster Beweger allerdings an die Peripherie des Kosmos gedrängt; stattdessen steigt die Region der Sterne, das kosmische Räderwerk der Himmelsphären, zur unvermittelten Ursache aller Kräfte und irdischer Wirkungen auf.<sup>101</sup> Der Endpunkt der mittelalterlichen Diskussion um die Gültigkeit der Astrologie war erreicht, als der Kanzler der Pariser Universität, Pierre d’Ailly (1350–1420), schließlich „offiziell“ die Übereinstimmung der astrologischen Lehren mit dem christlichen Glauben (*concordantia astronomiae cum theologia*) feststellte.<sup>102</sup>

#### 4.5.2.3 Gefahren

Die Gestirnskonstellationen und ihre Bedeutungen sind nicht augenscheinlich, sie bedürfen der Auslegung durch einen Spezialisten. Diese Aufgabe kommt dem Sterndeuter, dem Astrologen zu. Ein solcher stellte in gewisser Weise eine Gefahr für die Deutungshoheit der Kirche dar, was die Interpretation der Wirklichkeit betraf. Die Vielzahl der widersprüchlichen Vorgaben aus den verschiedenen Teilsystemen der Astrologie – etwa den Tierkreiszeichen- und Planetenlehren – führte außerdem zu einem großen Auslegungsspielraum der astronomischen Fakten, so daß der Astrologe bewußt oder unbewußt jederzeit das ihm Genehme aus den Sternen zu lesen vermochte (s. 8), was – ähnlich wie bei den mittelalterlichen Visionen – zu (kirchen)politischen Zwecken oder zur Erzeugung allgemeinen Aufruhrs (z.B. durch die Verkündigung von Kometensichtungen) ausgenutzt werden konnte.

Die Grenze zwischen Scharlatanerie und Astrologie ist fließend. Trotzdem ist die Astrologie Lehrfach an Universitäten gewesen, und auch die etablierte „wissenschaftliche“ Astrologie machte konkrete Voraussagen über die Zukunft (wenn auch unter Vorbehalten), insbesondere, wenn es sich um Sachverhalte von weltumfassender Bedeutung handelte.<sup>103</sup> Allerdings stellte sich bald das Problem ein, daß die mittelalter-

<sup>98</sup>Vgl. Hamel, S. 104 u. Knappich, S. 156f.

<sup>99</sup>Berthold von Regensburg räumte um 1270 ein, daß den Sternen zwar von Gott die Macht über alles gegeben wurde, der freie menschliche Wille hier aber die Ausnahme darstelle (vgl. Minois, S. 282f.). Thomas von Aquin stellte ergänzend fest, daß es nicht möglich sei, daß ein körperliches Wesen wie ein Himmelskörper auf ein nicht-körperliches einwirken kann (vgl. ebd., S. 287). Die anerkannte Haltung lautete daher „*astra inclinat, non necessitant*“.

<sup>100</sup>Vgl. Unterreitmeier, S. 35. So auch bei Meister Eckhart, Predigt 14.

<sup>101</sup>Vgl. Ohly, Signaturenlehre, S. 30; ebenso Knappich, S. 50.

<sup>102</sup>Vgl. Hamel, S. 105.

<sup>103</sup>Vgl. Mitscherling, S. 19ff.

liche Astrologie und Medizin zu Wissenssegmenten wurden, die in ihren Bereichen beschränkt autonome Disziplinen waren. Sie entwickelten eine Eigendynamik, die ihre ehemalige antike Autonomie wiederbeleben sollte. Zwar erwies sich die Integration der Astrologie in den christlichen Rahmen als nicht besonders problematisch, doch drohte aufgrund der deterministischen Tendenzen der Astrologie ständig ein offener Konflikt mit der Lehre der Kirche.<sup>104</sup>

### 4.5.3 Laienastrologie

#### 4.5.3.1 Systematik der Astrologie

Die Astrologie gehört zur künstlich-induktiven Mantik, die sich auf dargebotene Phänomene, d.h. die objektiven Erscheinungen einer außersubjektiven Welt stützt. Sie selbst beschränkt sich dabei auf siderische Zeichen, also auf die Himmelskörper.<sup>105</sup>

Die astrologischen Vorhersagen galten in der Regel als „schwach“. Als „vermutende“ Wissenschaft konnte die Astrologie im Gegensatz zu den Berechnungen der Astronomie nur mutmaßen.<sup>106</sup> Ebenso wie die Medizin, die Meteorologie oder die Landwirtschaft entwickelte sie zwar praktisch effektive, spezialisierte Techniken der Vorhersage (Prognosen), diese zeichneten sich aber doch durch einen hohen Grad an Fehlbarkeit aus.<sup>107</sup> Sternorakel lassen sich in vier große Gebiete unterteilen:

1. Politische und allgemeine Astrologie (z.B. Astrometeorologie)
2. Geburtsastrologie (Nativitätshoroskopie)
3. Astrologie in Bezug auf individuelle Handlungen (vor allem Stundenastrologie: Katarchenhoroskopie, Elektionen, Interrogationen)
4. Medizinische und magische Astrologie (z.B. Iatromathematik).<sup>108</sup>

Die regelgerechte Erstellung eines Horoskops<sup>109</sup> war ein schwieriges und zeitraubendes Geschäft. Die *Vulgär-* oder *Laienastrologie* verzichtet daher auf komplizierte Berechnungen und umständliche astronomische Beobachtungen. Stattdessen vereinfacht

---

<sup>104</sup>Vgl. Sturlese, S. 55.

<sup>105</sup>Vgl. Epe, S. 23.

<sup>106</sup>So schon Ptolemäus in seiner *Tetrabiblos*.

<sup>107</sup>Vgl. Manetti, S. 932.

<sup>108</sup>Vgl. Gundel, Stern Glaube, S. 66f. bzw. Knappich, S. 64f.

<sup>109</sup>Das Wort *Horoskop* ist dem griechischen *hōroskopeōn* (aus *hōra* „Stunde“ und *sképtomai* „betrachten“) entlehnt und bezeichnet gewöhnlich ein Gutachten über Zukünftiges aufgrund aktueller astronomischer Verhältnisse.

sie den Prozeß, indem sie handlich vor- und aufbereitetes Wissen anbietet.<sup>110</sup> Ihre weite Verbreitung und ihr ununterbrochenes Fortbestehen bis zum heutigen Tage verdankt die Sterndeutung sicherlich in hohem Maße auch dieser vereinfachten und populären Form.

#### 4.5.3.2 Kalandologie

Der Nutzen einer Wissenschaft liegt für den Laien immer in ihrer praktischen Anwendung, und so befassen sich die astronomischen Darstellungen für diese Zielgruppe vor allem mit der „praktischen Astronomie“ – der Sterndeutung.<sup>111</sup> Der Schwerpunkt der Laienastrologie liegt auf dem konkreten Bezug zur Lebenswelt der Menschen. Der direkte Einfluß der Himmelskörper auf das Individuum steht im Mittelpunkt: dies zeigen unter anderem auch die populären bildlichen Darstellungen der unter dem Planeteneinfluß stehenden Menschen (*Planetenkinder*, s. 7.4).<sup>112</sup> Voraussagen zu alltagstypischen Situationen, die sich seit dem 15. Jahrhundert sehr stark verbreiteten, bezeichnet man auch als *Alltagsprognostik*, denn sie beschäftigen sich in aller Regel nicht mit außergewöhnlichen Geschehnissen in der Welt (diese waren der „hohen“ Astrologie vorbehalten).<sup>113</sup> Der große Erfolg entsprechender Handschriften war sicher auch an den Gebrauch der Volkssprache geknüpft, in der die astrologischen Verfahren einer Gebrauchsanleitung gleich minutiös beschrieben wurden.<sup>114</sup>

Die Laienastrologie verwendet chronomantische Verfahren: die Deutung der Zukunft erfolgt von einem beliebigen Zeitraum ausgehend (zumeist Stunden oder Tage), als Zeichengeber dient also der Kalender (*kalendarische Divination*). Daher kann sie auch als „Kalenderastrologie“ (*Kalandologie*, *καλανδολογία*) bezeichnet werden.<sup>115</sup> Ihre Mittel sind neben dem Kalender insbesondere katalogartige Verzeichnisse und Listen, mit denen das Sternorakel auf einfachste Weise befragt werden kann. Ein Rekurs auf reale astronomische Phänomene erübrigt sich, sobald eine gesicherte Kalendertradition zur Verfügung steht, die einen Bezugsrahmen zur Verfügung stellt.<sup>116</sup>

Tatsächlich liegen den laienastrologischen Texten vor allem die Vorstellungen der ägyptischen Tages- und Stundenherrscher (*astrale Zeitgötter*) zugrunde (s. 6.1.1).<sup>117</sup> Die ersten praktischen Anwendungsbeispiele der Kalenderastrologie sind schon aus römischer Zeit bekannt. Am bekanntesten ist der 1812 entdeckte Steckkalender aus

<sup>110</sup>Vgl. Keil, Kosmos, S. 130.

<sup>111</sup>Vgl. Chojecka, S. 18.

<sup>112</sup>Vgl. Stegemann, 'Planeten', Sp. 266. Zu den Planetenkindern s. 7.4.

<sup>113</sup>Vgl. Blank, Prognostik, S. 171.

<sup>114</sup>Vgl. Ruhe, S. 219.

<sup>115</sup>Vgl. Eriksson, S. 13.

<sup>116</sup>Vgl. Rüpke, Zeit, S. 579f.

<sup>117</sup>Vgl. Gundel, Individualschicksal, S. 180.

Rom, der eine Reihe Steckplätze mit Götterporträts für die Wochentage, eine Tierkreis-Darstellung mit Steckplätzen zur Bestimmung des Mondstandes im Zodiak und Steckplätze für die 30 Tage des Mondmonats aufweist (s. Abb. 14 auf Seite 215).<sup>118</sup>

Die christliche Kritik bekämpfte die Beobachtung von Stunden, Tagen, Monaten oder besonderer Daten wie Neujahr bzw. Frühlingsbeginn (*observatio temporum*) als Aberglauben (*superstitio observationis*),<sup>119</sup> denn das Wissen um die Zeit hatte auch eine gewisse verbotene magische Komponente (vgl. etwa Mt 24,42).<sup>120</sup> Den betreffenden Komputisten andererseits, die etwa mit der Berechnung des Weltendes nur wenig Verdienstvolles leisten konnten, ist wohl zu unterstellen, daß sie mit den Wetter- oder Erntevorhersagen ihren Mitmenschen nur etwas Nutzbringenderes zur Verfügung zu stellen wünschten.<sup>121</sup>

#### 4.5.3.3 Geschichtliche Entwicklung

Der Zyklus ist der Ursprung aller Prognosen, denn er vermittelt die Erfahrung der Wiederkehr. Deshalb beruhte schon in sumero-babylonischer Zeit die Astrologie auf der Erkenntnis zyklischer Wiederholungen in der Natur (Tag- und Nachtrhythmus, Jahreszeitenkreis, Mondphasenwechsel usw.). Den Ausnahme-Erscheinungen in den natürlichen Prozessen kommt somit ein „ominöser“ Charakter zu,<sup>122</sup> d.h. nicht die regelmäßigen Abläufe, sondern der exzeptionelle Zeit-Punkt stellt ein *Omen* dar.<sup>123</sup> Darin gleichen sie der biblischen Zeiterfahrung, die ebenfalls mit Vorliebe das Ungewöhnliche vermerkt. Die Omina dieser Epoche funktionieren fast ausschließlich nach dem Makrokosmos-Mikrokosmos-Schema: wenn etwas am Himmel vorfiele, so würde es analog auch auf der Erde geschehen, d.h. alles am Himmel hat seine Entsprechung auf der Erde.<sup>124</sup>

Für die altägyptische Astrologie war hingegen der Verzicht auf die Beobachtung des Himmels kennzeichnend. Die Zeit wurde von den Göttern beherrscht, die Zeiträume wurden dabei mit Hilfe der Göttersagen bzw. des Festkalenders bestimmt. Folglich stellte die Tagewählerei die wichtigste Gattung in der Astrologie dieser Zeit dar. Verbreitet waren Klassifizierungen der Tagesdrittel (als günstig oder ungünstig) und Nativitäts-Todesprognostiken in Einzelsätzen.<sup>125</sup>

---

<sup>118</sup>Vgl. Eriksson, S. 18ff.

<sup>119</sup>Vgl. Harmening, S. 170.

<sup>120</sup>Vgl. dazu auch Schulz, S. 147.

<sup>121</sup>Vgl. Borst, *Computus*, S. 74.

<sup>122</sup>Vgl. Knappich, S. 35.

<sup>123</sup>Vgl. ebd., S. 8.

<sup>124</sup>Vgl. Knappich, S. 35f.

<sup>125</sup>Vgl. ebd., S. 16.

Bereits während des dritten vorchristlichen Jahrhunderts hatten sich einige astrologische Texte um den Namen *Hermes Trismegistos* gruppiert. Diese *Astrologumena*, wohl ein Konvolut des Klerus, wurden dem „Dreimalgrößten“ (dies entspricht dem ägyptischen Beinamen des Toth) zugeschrieben und vermutlich in der Folge als *hermetische Schriften* geführt.<sup>126</sup> Das alte Ägypten unterhielt eine eigene Priesterklasse von Zeitmessern und Astrologen namens *Horoskopoi* (wörtlich „Stundenschauer“).<sup>127</sup> Um das Jahr 150 v. Chr. entstand dort der erste Versuch einer zusammenfassenden Darstellung der astrologischen Lehren in dem später weit verbreiteten Handbuch *Nechepso-Petosiris* – benannt nach seiner Zuschreibung an einen ägyptischen König und seinen Priester-Schreiber.<sup>128</sup> Diese *Astrologumena*, die die Grundlage der hellenistischen neuägyptischen Astrologie bildeten, schöpften aus ihren älteren Vorgängern.<sup>129</sup> Die Entstehungszeit dieser Werke zu datieren ist generell nicht möglich, da sie nicht nur anonymen Ursprungs sind, sondern zudem noch einer ständigen Veränderung durch Ergänzungen und Erweiterungen unterlagen. Das vollständig ausgebildete System der horoskopierenden Astrologie im Hellenismus dürfte jedoch den *terminus post quem* markieren.<sup>130</sup>

Ptolemäus, der aus diesen Schriften schöpfte, markiert die erste wichtige Station der astrologischen Tradition, auf die sich die mittelalterliche deutsche Überlieferung stützte. In seinem Hauptwerk *Tetrabiblos* erstellte er ein System der Planeten, ihres Wesens, ihrer Primärqualitäten und Wirkungen sowie der Abhängigkeiten des menschlichen Handelns von den Gestirnen.<sup>131</sup> Ihren großen Erfolg verdankte diese Lehre ihrer Systematik und Berechenbarkeit (s. 4.5.1.2).

Das komplexe System der hellenistischen Astrologie wurde durch die Jahrbücher (*Ephemeriden*) stark vereinfacht, da man die Planetenstände nicht mehr selbst errechnen oder gar beobachten mußte, sondern sie einfach nachschlagen konnte.<sup>132</sup> Eine weitere Erleichterung waren die Listen über die Qualität der 360 einzelnen Grade der Tierkreiszeichen (*Monomoiriai*).<sup>133</sup>

Doch trotz dieser Hilfsmittel war den meisten Astrologen die „wissenschaftliche“ Astrologie immer noch viel zu kompliziert: sie nutzten stattdessen populäre Orakeltex-te, mit denen ein Geburtshoroskop recht einfach erstellt werden konnte. Dazu konnten

---

<sup>126</sup>Unter anderem wurden die *Iatromathematica* und *Pinax* Hermes zugeschrieben (vgl. Gundel/Gundel, S. 10f.). Zur Frage, welche Texte unter dem Autornamen „Hermes Trismegistos“ geführt werden (Epigraphica und Pseudo-Epigraphica) vgl. ebd., S. 10–27 und Gundel, *Hermes, passim*.

<sup>127</sup>Vgl. Knappich, S. 49.

<sup>128</sup>Vgl. Boll/Bezold/Gundel, S. 23f.

<sup>129</sup>Vgl. Knappich, S. 49.

<sup>130</sup>Vgl. Gundel/Gundel, S. 274.

<sup>131</sup>Vgl. Schönfeldt, S. 33.

<sup>132</sup>Vgl. Knappich, S. 64.

<sup>133</sup>Vgl. Gundel/Gundel, S. 14.

z.B. der Planet des Wochentags, die Mondphase oder der Sonnenstand im Tierkreis dienen.<sup>134</sup> Obwohl die „wissenschaftliche“ Sterndeutung im Hellenismus hohes Ansehen genoß, beschäftigte sich doch eine breite Bevölkerungsschicht vermutlich ausschließlich mit dieser primitiven Laienastrologie.<sup>135</sup>

So tradierten sich in der Folgezeit auch nicht die „wissenschaftlichen“ Ausführungen des Ptolemäus, sondern hauptsächlich römische Popularisierungen.<sup>136</sup> Diese vulgärastrologischen Schriften aus der römischen Kaiserzeit für den „einfachen Mann von der Straße“, wie die *Numeri Thrasylli* oder der *Petosiris*,<sup>137</sup> konnten sich wegen ihrer Einfachheit – astronomische Beobachtungen und Berechnungen wurden, wie bereits erwähnt, ausgeklammert – besonders stark verbreiten.<sup>138</sup> Dorotheos von Sidon verfaßte vermutlich im 1. Jahrhundert seinen heute verschollenen Pentateuch, der als wichtigste Vorlage der arabischen Katarchen- oder Stundenastrologie gilt.<sup>139</sup> Aus dieser Zeit stammt auch eine aphoristische Kompilation, die mit dem Namen Ptolemäus verbunden wurde, da diese Blumenlese angeblich einen Extrakt aus der *Tetrabiblos* darstellen soll. Diese Sammlung von 100 Orakelsprüchen (*Liber centum verborum*, auch: *karpos, fructus*) eignete sich besonders als Arbeitsgrundlage für astrologische Schriftsteller.<sup>140</sup> Im Mittelalter kursierte sie unter dem Namen *Centiloquium* und wurde sehr geschätzt.<sup>141</sup> Als wichtige Quellen für die mittelalterliche Vulgärastronomie können weiterhin *In Somnium Scipionis* des Macrobius und Werke von Vettius Valens, Rhetorios, Firmicus Maternus und Martianus Capella gelten. Solche Werke mit laienastrologischen Inhalten waren es, die den *direkten* Weg in das europäische Mittelalter fanden.<sup>142</sup>

Die Werke des Ptolemäus und anderer antiker astrologischer Schriftsteller wurden im 8. und 9. Jahrhundert zunächst ins Arabische übersetzt und in der islamischen Welt rezipiert. Die wichtigsten arabischen Schriften – etwa das *Introductorium* des al-Qabīsī, die *Flores* des Abū Ma‘šar, Werke des ‘Alī ibn abi’r-Riğāl, die *Tetrabiblos* mit dem Kommentar des ‘Alī ibn Riđwān und die arabische Version des *Centiloquium* – wurden im 12. Jahrhundert in das Lateinische übersetzt und konnten anschließend in Europa ihre Wirkung entfalten.<sup>143</sup> Die astrologischen Theorien wurden hier schnell aufgenommen und beeinflussten die volkssprachigen Populärwissenschaften teils er-

---

<sup>134</sup>Vgl. Knappich, S. 69.

<sup>135</sup>Vgl. Müller, Mondwahrsagetexte, S. 35.

<sup>136</sup>Vgl. Hauber, S. 224.

<sup>137</sup>Vgl. Gundel/Gundel, S. 150 u. 198.

<sup>138</sup>Vgl. ebd., S. 256f.

<sup>139</sup>Vgl. Knappich, S. 87.

<sup>140</sup>Vgl. Sudhoff, Iatromathematiker, S. 8.

<sup>141</sup>Vgl. Müller, Mondwahrsagetexte, S. 37.

<sup>142</sup>Vgl. z.B. Hauber, S. 226 u. Müller, Mondwahrsagetexte, S. 66.

<sup>143</sup>Vgl. Stegemann, Lehrbüchlein, S. 60f.

heblich.<sup>144</sup> So führten die Anstrengungen, die Meßgeräte und Rechenverfahren der Astronomie zu verbessern, im 11. Jahrhundert zwar zu gelehrten lateinischen Schriften, doch lassen sich deutsche Texte bis zum 15. Jahrhundert fast ausschließlich der Laienastrologie zuordnen.<sup>145</sup>

Wenngleich die spätmittelalterlichen Traktate auf die antiken Traditionen zurückgehen, ist doch der Verlust an Komplexität und Gelehrsamkeit auffällig, den laienastrologische Texte im Gegensatz zu den Originalen der griechischen Autoren erlitten haben. Zwar berufen sich die Verfasser immer wieder auf antike Autoritäten, doch sind deren Lehren durch die Bearbeitungen für den „Volksgebrauch“ stark vereinfacht worden.<sup>146</sup> Obwohl die laienastrologischen Texte des Spätmittelalters sehr sorgfältig konzipiert und geordnet wurden, ist bis zum Neuaufleben der antiken Texte im Humanismus nicht viel von der Größe der ausgearbeiteten antiken Gedankengebäude zu spüren. Durch Kürzungen und Erweiterungen, neue Interpretationen, Bezüge und Verbindungen ist allzu stark in das ursprüngliche astrologische System und die Originaltexte eingegriffen worden, die zuletzt bis zur Unkenntlichkeit entstellt und vulgärisiert wurden.<sup>147</sup>

---

<sup>144</sup>Vgl. Schönfeldt, S. 32.

<sup>145</sup>Vgl. Assion, *Altdeutsche*, S. 80.

<sup>146</sup>Vgl. Welker, S. 59.

<sup>147</sup>Vgl. Mitscherling, S. 11f. Zu den Anfängen der Astrologie in den überlieferten Schriften immer noch unerreicht ist die Darstellung bei Gundel/Gundel, S. 9–139.



# 5 Ordnungen

## 5.1 Zeit (Kalender)

### 5.1.1 Erfahrungen von Zeit

Grundsätzlich lassen sich zwei menschliche Erfahrungsweisen von Zeit unterscheiden: die unmittelbaren inneren (endogenen) und die äußeren (exogenen) Zeiterfahrungen.<sup>1</sup> Erstere beziehen sich in der Regel nur auf kurze Zeitabschnitte, letztere auf kosmischen Rhythmen, die auf wiederkehrenden natürlichen Erscheinungen wie dem Tag-Nacht-Wechsel, dem Zyklus der Jahreszeiten oder bestimmten Gestirnsumläufen (z.B. dem des Mondes) beruhen. Getrennt zu betrachten sind ausschließlich sozial vermittelte Rhythmen wie die Woche oder der Monat, die allein durch Konventionen gesetzt werden<sup>2</sup> und von jedem Individuum erst durch Sozialisation verinnerlicht werden müssen.

Die Vorstellung eines Zusammenhangs zwischen Kosmos und Zeitmaß ist einer der ältesten Gedanken in der Philosophie des Abendlandes.<sup>3</sup> Dem liegt die Erfahrung zugrunde,

*„dass die Naturerscheinungen einem gewissen Rhythmus folgen und dass es in ihnen eine gewisse Wiederkehr gibt“.*<sup>4</sup>

Im mittelalterlichen Weltbild gab es Zeit und Zeitmaß im eigentlichen Sinn nur im trans- und sublunaren Bereich des Kosmos.<sup>5</sup> Philosophisch war die Zeit an die Bewegung (und zwar der Himmelskörper) geknüpft – der unbewegte Beweger (s. 4.5.2.2) stand also außerhalb.

Es waren drei Kontexte, in denen der Mensch des Mittelalters Zeit erfahren konnte. Zum ersten waren dies jahreszeitlich geprägte Tätigkeiten (s. 7.5.5 u. 7.5.7), zum zweiten Kirchenfeste und Heiligengedenktage (s. 2.2.1.3.4) und drittens die Erfahrungen,

---

<sup>1</sup>Diese können jedoch so stark internalisiert werden, daß sie zu quasi-endogenen werden.

<sup>2</sup>Vgl. Auf der Maur, S. 17.

<sup>3</sup>Vgl. Nobis, S. 261. Im Mythos ist die Schöpfung der Zeit zugleich die Abgrenzung des Chaos von der Ordnung, die stets erst entstehen, d.h. geschaffen werden muß (vgl. Dux, S. 180).

<sup>4</sup>Vgl. Cassirer, Ernst: *Logos, Dike, Kosmos*. In: Göteborgs Högskolas Arskrift 47 (1947), S. 23 (zit. n. Graeser, S. 23).

<sup>5</sup>Vgl. Nobis, S. 262.

die durch die Beobachtung der Gestirne vermittelt wurden.<sup>6</sup> Roger Bacon unterschied in seinem *Computus* (1263–65) drei Arten von Zeit: die der Natur (z.B. Jahre, Jahreszeiten, Mondmonate, Tage), die der Autorität (z.B. bürgerliches Jahr,<sup>7</sup> Sonnenmonat) und die des Brauchs bzw. der „Willkür“ (z.B. Monate mit 28, 30 oder 31 Tagen).<sup>8</sup>

Die besondere Bedeutung der Naturbeobachtung in vorkalendarischen Gesellschaften nimmt mit der Erfindung des Kalenders stark ab, da an die Stelle der sinnlichen Wahrnehmung die formal-abstrakte Zeichenkette *Datum* tritt.<sup>9</sup> Trotzdem stehen in vielen Kalenderordnungen zwei unterschiedliche Systeme miteinander in Konflikt: die *natürliche* und die *künstliche* Zeit, d.h. einerseits die Zeit der Natur, die letztlich durch die Himmelskörper bestimmt wird, und andererseits die artifizielle Zeit des Kalenders, die durch den Menschen konventionell gesetzt wird.<sup>10</sup> Augenscheinlich wird dies am Beispiel der Inkommensurabilität zwischen Mondlauf und Sonnenstand, zwischen Wochentagen und Jahresrhythmus etc.

Zeitrechnungen sind immer willkürlich, jede ist gleichermaßen gültig, es gibt keine „einzig richtige“ Ordnung. Bei einem kalendarischen System handelt es sich weniger um ein deskriptives oder analytisches als vielmehr um ein normatives Verfahren: ein soziales Konstrukt – auch wenn dies in der Regel durch metaphorisches Sprechen über „Messungen“ verdunkelt wird.<sup>11</sup>

Auch in den Sternen selbst läßt sich „die Zeit“ nicht finden: weder die Monate, noch die Stunden oder der Jahresanfang. Schon Augustinus hatte festgestellt, daß die Himmelskörper, die zur Bestimmung der Zeit dienen, nicht das Bezeichnete selbst sein können.<sup>12</sup> Wenn „*der Mensch [...] der Zeit einen Namen gibt und ihre Teile zählt [...] liest [er] dem Kosmos ein Nacheinander von Zeichen ab*“,<sup>13</sup> d.h. alle Darstellungen von Zeit sind immer nur *Zeichen*.

---

<sup>6</sup>Vgl. Gronemeyer, S. 80. Ein wichtiges Motiv für derlei astronomische Betätigungen war die Einteilung des Jahres und auch des Tages für liturgische Zwecke (s. 2.2.2.2), d.h. zwecks rechter Beachtung der Feiertage und Gebetszeiten (vgl. Hamel, S. 95).

<sup>7</sup>Tropisches Sonnenjahr (*annus solaris*) und bürgerliches Jahr (*annus civilis*) wurden meist gleichgesetzt.

<sup>8</sup>Vgl. Borst, *Computus*, S. 67.

<sup>9</sup>Vgl. Schmidt, S. 65.

<sup>10</sup>Das *Passauer Kalender* bietet selbst unzählige Beispiele: Planetenstunden gegen Uhrstunden, Mondmonate gegen Kalendermonate usw.

<sup>11</sup>Vgl. Rüpke, 'Kalender', Sp. 156.

<sup>12</sup>Vgl. Borst, *Computus*, S. 22.

<sup>13</sup>Vgl. ebd., S. 13.

## 5.1.2 Kalenderentstehung

### 5.1.2.1 Voraussetzungen und Ursprünge

In gewissen Grenzen kann der Mensch durch seine Biologie und seine Einsichtsfähigkeit über die natürliche Zeit hinweggehen und sie sich gefügig machen. Zur Planung und Synchronisierung von sozialen Abläufen ist aber die Einbeziehung der Gestirnsläufe unerlässlich.<sup>14</sup>

Jagd oder Ackerbau betreibende Völker sind auf einen Kalender angewiesen, denn diese Tätigkeiten verlangen Abstimmung mit jahreszeitlichen Begebenheiten und führen zu einer gewissen Periodizität der Handlungsmuster.<sup>15</sup> Priester schaffen einen Festkalender, verwalten die astronomisch-chronologischen Daten und bestimmen die Qualität der Zeit als mehr oder wenig heilig.<sup>16</sup> Je komplexer die sozialen Begebenheiten werden, desto höher wird der Koordinierungsbedarf:<sup>17</sup> für Handel, Schifffahrt und Kriegskunst ist eine genaue, arithmetisch geprägte Zeit von großem Vorteil.<sup>18</sup> So muß die stabilisierende Wirkung einer regelmäßig durchlaufenden Woche auf die soziale Organisation einer Gesellschaft als großer und folgenreicher kultureller Fortschritt gewertet werden.<sup>19</sup>

Natürlich ist in jeder Kalenderordnung eine kulturell determinierte Mischung astronomischer, klimatischer, kultischer und pragmatischer Faktoren eingewoben,<sup>20</sup> doch ist die Kalenderkunde selbst – wie zahlreiche prähistorische Funde belegen – offensichtlich die älteste „Wissenschaft“ der Welt.<sup>21</sup> Zugleich ist das Phänomen der Zeit stets mit Religion bzw. religiösen Vorstellungen verbunden gewesen,<sup>22</sup> in denen eine exakte Bestimmung von Zeiträumen und -punkten von jeher eine wichtige Rolle gespielt hat.<sup>23</sup>

Der Kalender als Apparatur der Zeitgliederung ist eine transkulturelle Universalie,<sup>24</sup> die – wie oben bereits angedeutet – den sozialen Mindestbezug (die Verabredung mit Terminkalendern) in jener Gemeinschaft, in dem er Gültigkeit besitzt, ermöglicht. Dabei bezieht er die innere Zeit des Menschen auf eine äußere, absolut gedachte Zeit, indem er verbindliche „Male“ vermerkt, die der Mensch andernfalls vergessen würde.

---

<sup>14</sup>Vgl. ebd., S. 10.

<sup>15</sup>Vgl. Rüpke, 'Kalender', Sp. 156.

<sup>16</sup>Vgl. Knappich, S. 8.

<sup>17</sup>Vgl. Rüpke, 'Kalender', Sp. 156.

<sup>18</sup>Vgl. Borst, *Computus*, S. 14.

<sup>19</sup>Vgl. Zerubavel, *Week*, S. 10.

<sup>20</sup>So besaß Ägypten keinen Mond-, sondern einen Sonnenkalender, weil es nach den jährlich wiederkehrenden Nilüberschwemmungen rechnete (vgl. Schmidt, S. 82).

<sup>21</sup>Vgl. Knappich, S. 8.

<sup>22</sup>Vgl. Bergmann, Bd. 1, S. 1.

<sup>23</sup>Vgl. Schulz, S. 143f.

<sup>24</sup>Vgl. Schmidt, S. 82.

Im Kalender werden also den rekurrierenden Zeit-Stellen (Orten) der Gestirne nicht wiederkehrende und folglich damit nur *in memoria* erinnerliche Zeitmarken zugeordnet. Diese wichtigen Punkte werden als Denk-Mal in das kalendarische Medium eingezeichnet.<sup>25</sup> Die unregelmäßigen, diskreten Rhythmen der arbiträren Zahlen- und Buchstabenfolgen zergliedern die kontinuierlich-stetigen zyklischen Bewegungen der Himmelskörper wie ein Herzschlag.<sup>26</sup> Die geometrischen und arithmetischen Zeichen der Kalender ersetzen in Europa allmählich die subjektiven, vieldeutigen Zeiterfahrungen.<sup>27</sup> Zeit wird damit zu einem auf allen Ebenen kommunizierbaren *Symbol*.<sup>28</sup>

### 5.1.2.2 Anfänge des europäischen Kalenders

Die jüdische und die ägyptische Zeitrechnung stellten die beiden wichtigsten protokalendarischen Systeme der Frühzeit dar. Beide, sowohl der Mondkalender der Hirten als auch der Sonnenkalender der Bauern, orientierten sich an der Naturzeit und maßen die Zeit vornehmlich noch nach dem Augenschein an den Gestirnskonstellationen des Nachthimmels ab. In Rom verwalteten zuerst die Priester die Zeit, sie bestimmten *fasti, kalendae, annales, saeculum* – bis Julius Caesar 46 v. Chr. das Sonnenjahr verbindlich einführt.<sup>29</sup> Der Begriff des *Calendariums*, der aus der Bezeichnung für Darlehensverzeichnisse hervorgegangen war, stammt ebenfalls aus römischer Zeit: Verträge traten oft an den *kalendae* (Monatsanfängen) in Kraft bzw. wurden dann fällig.<sup>30</sup> Nachdem sich im 4. Jahrhundert das Christentum im römischen Reich durchgesetzt hatte, wurden Elemente dreier unterschiedlicher Zeitsysteme miteinander verschmolzen: Caesars Sonnenjahr mit seinem Beginn zu Neujahr; das jüdische Passahmahl am ersten Frühjahrsvollmond und der christliche Wochenbeginn am Sonntag als Tag der Auferstehung.<sup>31</sup> Daß dieses interkulturelle Produkt, welches außerdem die jüdisch-babylonische Sieben-Tage-Woche, das ägyptische Sonnenjahr und die römischen Monatsnamen miteinander verband, für ein Großreich entwickelt und keiner bestimmten kulturellen, nationalen oder religiösen Tradition verhaftet war, hat seinen Erfolg sicherlich besonders gefördert.<sup>32</sup>

Der Kalender, die „geregelte Zeit“, entwickelte sich im weiteren nicht nur zu einem chronologischen Führer durch die historische Zeit des Jahres, sondern stellte zugleich

<sup>25</sup>Vgl. Hennig, S. 5.

<sup>26</sup>Vgl. Borst, Kalenderreform, S. 453 (in Bezug auf den karolingischen Kalender).

<sup>27</sup>Vgl. Borst, Computus, S. 11.

<sup>28</sup>Vgl. Schäfers, S. 147, im Anschluß an die Zivilisationstheorie von ELIAS (Elias, Norbert: *Arbeiten zur Wissenssoziologie*. Bd. 2: *Über die Zeit*. 1. Aufl. Frankfurt a.M. 1984. [7. Aufl. 2000])

<sup>29</sup>Vgl. Borst, Computus, S. 16ff. *Kalendae* weist auf den Vorgang des Ausrufens durch einen Priester hin (gr. *καλεῖν* „rufen“).

<sup>30</sup>Vgl. Andreau, 'Calendarium, Calendarium', Sp. 155.

<sup>31</sup>Vgl. Borst, Computus, S. 20.

<sup>32</sup>Vgl. Schmidt, S. 83.

in seiner materiellen Form bald ein Handbuch für alle öffentlichen und persönlichen Lebensbezüge dar. Seine zentrale Bedeutung in der mittelalterlichen Schriftkultur ist unumstritten:

*„Nach der Bibel war der Kalender das wichtigste Buch, wichtiger noch als das Meßbuch, mit dem man ihn manchmal zusammenband.“<sup>33</sup>*

Seinen Erfolg verdankte der Kalender im Mittelalter auch seiner Rolle als Demonstration der göttlichen (Zeit-)Ordnung, die von der (mathematischen) Schönheit und Wohlgeordnetheit seiner Schöpfung künden sollte.<sup>34</sup>

### 5.1.3 Die christliche Zeitordnung

#### 5.1.3.1 Christliches Zeitbewußtsein

Die Zeit (*tempus*) ist nach mittelalterlicher Auffassung in den Heilplan Gottes eingebaut. Sie ist zu unterscheiden von der zeitlosen Ewigkeit (*aeternitas* oder *aevum*). Die Epoche zwischen dem Akt der Schöpfung, der gleichzeitig die Zeit schuf und integrierte, und dem Jüngsten Gericht definiert dabei die irdische Zeit, deren Geschichte sich somit in Richtung ihrer Auflösung in der Ewigkeit entwickelt.<sup>35</sup> Damit ist aber die „Zeitlichkeit“ Gottes und der Heiligen inkommensurabel mit jener der Völker und Menschen, so daß sich in der christlichen Geschichte immer wieder die Frage stellte, ob sich Kirche und Welt überhaupt in derselben Zeit befinden.<sup>36</sup>

Seit dem 4. Jahrhundert begann das Christentum stärker in die „irdische“ Welt und Zeit einzutauchen. Dabei betrafen die Christianisierungs- und Kontrollbestrebungen der Kirche nicht nur die räumliche, sondern auch die zeitliche Dimension.<sup>37</sup> Allerdings entwickelte sich das christliche Zeitbewußtsein zunächst nur schleppend. Die Vorstellung der Herrschaft Christi über Raum und Zeit (Jes 61,2: Christus als Tag, Sonne und Jahr) stellte dabei den ersten Anknüpfungspunkt dar,<sup>38</sup> denn wenn

*„Christus Herr über die Zeit war, durften die Christen sein unvergleichliches Er-dendasein in ihre Zeitspirale hereinholen.“<sup>39</sup>*

Die überlieferten, „fremden“ Zeitrechnungen lehnte die Kirche ab und schuf stattdessen ihre eigene Zeit. Eine neue Zeitrechnung wurde dergestalt entwickelt, daß inner-

<sup>33</sup>Vgl. Borst, Kalenderreform, S. 16.

<sup>34</sup>Vgl. Englisch, Zeitordnung, S. 124.

<sup>35</sup>Vgl. Goetz, S. 18.

<sup>36</sup>Vgl. Borst, Computus, S. 55.

<sup>37</sup>Vgl. Schmitt, Heidenspaß, S. 74f.

<sup>38</sup>Vgl. Maier, S. 90.

<sup>39</sup>Vgl. Borst, Computus, S. 24.

halb des Jahresablaufs einerseits verschiedene Heilsereignisse vergegenwärtigt, andererseits Märtyrer und Heilige gefeiert wurden.<sup>40</sup> Durch ihre Entfaltung „in der Zeit“ orientierte sich die Kirche auch immer stärker „innerweltlich-heilsgeschichtlich“.<sup>41</sup>

Allerdings dauerte es noch Jahrhunderte, bis die Kirche trotz größter Anstrengungen auf diesem Gebiet spürbare Erfolge aufweisen konnte, denn Bräuche und Gepflogenheiten, die sich mit der Zeit verbinden, sind am tiefsten im kollektiven Gedächtnis der Kulturen verankert.<sup>42</sup> Darüber hinaus war der kirchliche Herrschaftsanspruch über die Zeit nie ganz unbestritten, so daß andere Kalendersysteme immer wieder gegen die Zeitrechnung des Christentums aufbegehrten.<sup>43</sup>

Der kirchliche Festkalender läßt die Zeit mit Bedeutung auf, indem er symbolische Beziehungen zwischen Daten und Ereignissen herstellt (allerdings hat nicht jedes Kirchenfest einen zeitsymbolischen Bezug), wie dies bereits im jüdischen Kalender der Fall war. Diese Bedeutung erhält die Zeit des Jahreslaufs durch den Vollzug der Gedenkfeste immer wieder von Neuem.<sup>44</sup> Die Gliederung des natürlichen Zeitablaufs durch Hochfeste und Gedenktage verleiht dem Leben einen eigenen „Pulsschlag“,<sup>45</sup> wie der Wechsel von „gespannter“ und „ungespannter“ Zeit überhaupt das Wesen des religiösen Zeitbewußtseins – und somit auch des kirchlichen Kalenders – charakterisiert.<sup>46</sup> Da sich der Festkalender einer großen weltumspannenden Religion zwangsläufig von bestimmten regionalen Zeitrhythmen (z.B. den örtlichen Jahreszeiten) lösen muß, beginnt damit die kultische Zeit ein Eigenleben zu führen – hier zeigt sich also eine gewisse Tendenz zum Universalismus.<sup>47</sup>

### 5.1.3.2 Naturzeit und Kirchenjahr

Ohne jegliche Anbindung an die Naturzeit wäre jede Zeitvereinbarung zu arbiträr, als daß sie nicht allzuleicht zu Mißverständnissen führen könnte. Für den Katholizismus ist sogar eine besonders intensive Verknüpfung der beiden konfligierenden Systeme der „Natur-“ und der „Kalenderzeit“ kennzeichnend. Dieses „hybride Konstrukt“ kann durch eine Parallelführung der Jahreszeiten mit dem Kirchenjahr der menschlichen

<sup>40</sup>Vgl. Maier, S. 92f. Beda erschuf mit dem ersten Werk die Gattung „historisches Martyrologium“ und vergegenwärtigte damit vollendete Heilsgeschichte; der Todestag der Märtyrer wurde zu ihrem ewigen Geburtstage verklärt (vgl. Borst, *Computus*, S. 36).

<sup>41</sup>Vgl. Maier, S. 96. Mit dem *Kalender von 345* (s. Abb. 19 u. 20 auf Seite 248) begann sich schließlich auch die Gewichtung der Gattung des Kalenders als Ganzes zu verändern: sie verschob sich allmählich vom Physikalischen ins Etymologische, vom Urbanen ins Agrarische, vom Heidnischen ins Christliche, von den Inschriften zu den Handschriften (vgl. Borst, *Kalenderreform*, S. 21).

<sup>42</sup>Vgl. Schmitt, *Heidenspaß*, S. 75.

<sup>43</sup>Vgl. Maier, S. 89. Prominentestes Beispiel war der Revolutionskalender Frankreichs.

<sup>44</sup>Vgl. Tinnefeld, S. 1168f.

<sup>45</sup>Vgl. Knoch, S. 88.

<sup>46</sup>Vgl. Hennig, S. 10f.

<sup>47</sup>Vgl. Auf der Maur, S. 25.

Erfahrung des Wandels und der Wiederkehr in der Natur eine religiöse Transzendenz verleihen:<sup>48</sup> vor dem Hintergrund des gleichzeitig erlebten Jahreszyklus und Kirchenjahrs findet – vermittelt durch theologisch-praktische Auslegung in Katechese und Predigt – nicht zuletzt auch der individuelle Weg jedes einzelnen Christen zum eigenen Lebensziel seinen Ausdruck.<sup>49</sup>

„Für das Mittelalter wird im Kirchenjahr als der grundlegenden, die Lebenszeit des Menschen gliedernden und formenden Ordnung im Zyklus der stets wiederkehrenden, mit dem Erleben der Jahreszeiten verbundenen Festkreise zugleich der Blick auf das jenseitige Ziel geschärft.“<sup>50</sup>

Dabei wird auch die geschichtliche Zeit (*historia*) in doppelter Weise mit der Naturzeit verschränkt,<sup>51</sup> was sich im Nebeneinander von *Temporale* und *Sanctorale* niederschlägt.<sup>52</sup> Während im ersten Fall *tempus* mit Hilfe der (beweglichen) Feste an die exegetische *historia* der Bibel angelehnt wird,<sup>53</sup> werden im zweiten die unbeweglichen Heiligenfeste aus der Kirchengeschichte in den Kalender versetzt. In der Orientierung am zentralen Osterfest hat sich dabei das göttliche Heilsgeschehen direkt in das menschliche Zeitmaß eingeschrieben, während die nüchterne Zeitmessung des bürgerlichen Jahrs hier deutlich weniger Sinnangebote machen kann.<sup>54</sup>

Der fixen Kopplung der Feste an die Naturereignisse liegt dabei die Idee zugrunde, aus einer bloßen Wiederholung mit Erinnerungsfunktion eine echte Wieder-Holung zu machen.<sup>55</sup> Eine zusätzliche *physische* Beteiligung des Gläubigen – etwa durch Wahrnehmung der jahreszeitlichen Gegebenheiten oder durch zusätzliche Vermittlung mit Hilfe von Ernährungs- und Fastenvorschriften bzw. durch Besetzung individueller Erfahrung von Zeit mit Affekten (z.B. die Licht- und Wärmesymbolik im Advent) – unterstützt die „Wahrnehmung“, d.h. die Identifizierung eines Datums in der Zeit und damit die sich selbst verstärkende Internalisierung und rückgekoppelte Bestätigung des Kalenders.<sup>56</sup> Die sich zyklisch in der Zeit bewegende Liturgie sinkt durch ihre regelmäßige jährliche Wiederholung immer tiefer in das persönliche Leben und Empfinden des Individuums ein.<sup>57</sup>

<sup>48</sup>Vgl. Knoch, S. 87.

<sup>49</sup>Vgl. ebd., S. 83. Das Kirchenjahr läuft parallel zum Leben Christi, welches sich sowohl auf die Nachfolge des Einzelnen, als auch auf die Kirche, die Natur und die Welt als ganzes übertragen läßt.

<sup>50</sup>Vgl. ebd., S. 90.

<sup>51</sup>Vgl. Maier, S. 93.

<sup>52</sup>Vgl. Hennig, S. 7.

<sup>53</sup>Vgl. Goetz, S. 19.

<sup>54</sup>Vgl. dazu Englisch, Zeitordnung, S. 122.

<sup>55</sup>Vgl. Hennig, S. 7.

<sup>56</sup>Vgl. Schmidt, S. 68.

<sup>57</sup>Vgl. Blank, Prognostik, S. 174. Dahinter steht auch eine gewisse Notwendigkeit, konnte doch bis ins 19. Jahrhundert der Großteil der Bevölkerung im Geltungsbereich des christlichen Festkreises nicht

### 5.1.4 Zyklische und lineare Zeit

In den verschiedenen Kulturen und Epochen lassen sich drei grundlegend verschiedene Formen des Verständnisses der Zeit unterscheiden:

1. *Occasionelles Zeitverständnis*: Ereignisse werden als mehr oder weniger unzusammenhängende Folge aufgefaßt, die als ganzes nicht kontinuierlich oder gerichtet ist.
2. *Zyklisches Zeitverständnis*: die Zeit wird als ewige Wiederkehr, als kreisförmige Bewegung des Werdens und Vergehens erlebt.
3. *Lineares Zeitverständnis (mit festgelegter Zukunft)*: die Geschichte wird als irreversibler, progressiver Ablauf – auf ein letztes Ziel (*telos*) hin – verstanden.<sup>58</sup>

Während die punktuell-diskontinuierliche Zeitwahrnehmung<sup>59</sup> in der Spätantike und im frühen Mittelalter keine Rolle mehr in der raumzeitlichen Orientierung spielte, wird im Christentum anfangs die alte naturorientiert-zyklische Zeitauffassung in eine linearheilsgeschichtliche Zeit transformiert,<sup>60</sup> um dann im kirchlichen Kalender – wie bereits ausgeführt – zu einer Synthese zwischen den Systemen zu führen.

#### 5.1.4.1 Zyklische Zeitauffassung

Das Grundmerkmal des Zyklus ist die kontinuierliche Wiederkehr gewisser Ereignisse in diskreten Intervallen, wobei Ende und Anfang in einer Art kreisförmigem Ablauf zusammenfallen.<sup>61</sup> So ist die Woche ein festgelegtes zyklisches Konzept der Wiederkehr von Zeit, das durch eine geschlossene Kreisform charakterisiert werden kann und allein auf sozialen Konventionen beruht.<sup>62</sup> Die geschlossenen Regelkreise der Naturzyklen kann der Mensch hingegen nicht beeinflussen.<sup>63</sup>

Die zyklische Sicht der Zeit, in der das Ende der Welt zugleich den Neubeginn markiert – wie etwa in Platons klassischem Schema der periodischen Durchläufe durch

---

lesen, so daß den meisten Menschen die Möglichkeit der individuellen Identifizierung eines Datums mit Hilfe eines Kalenders nicht zur Verfügung stand (vgl. Schmidt, S. 66).

<sup>58</sup>Vgl. Schäfers, S. 152.

<sup>59</sup>In frühen Kulturen wurde die Zeit entweder als oszillierende Gegensätze im Naturgeschehen (Tag – Nacht, Sommer – Winter), bzw. als unwiederholbare Geschehnisse des Menschen (Jugend – Alter, Geburt – Tod) beobachtet (vgl. Borst, *Computus*, S. 10).

<sup>60</sup>Vgl. Großklaus, S. 4.

<sup>61</sup>Vgl. Schäuble, S. 75.

<sup>62</sup>Vgl. Zerubavel, *Week*, S. 83.

<sup>63</sup>Vgl. Borst, *Computus*, S. 31.

die Zeitalter –,<sup>64</sup> scheint in der Regel einer linearen Auffassung von Geschichte kulturgeschichtlich voranzugehen.<sup>65</sup> Der Abstraktionsgrad der zyklischen Zeit im Naturerleben ist nicht so hoch, wie der einer metrisch-sukzessiven Konzeption.<sup>66</sup> Seit dem Neolithikum basierte das Überleben der Menschen auf der regelmäßigen Ernte, einem natürlichen Zyklus von Aussaat, Pflege, Ernte und Bevorratung, der in den meisten Gegenden das Jahr definierte.<sup>67</sup> Auch der mittelalterliche Mensch erlebte die Zeit primär „als Rhythmus der Natur in der Abfolge der ackerbaulichen Tätigkeiten“.<sup>68</sup>

Bis heute sind die Neujahrs- und Jahreszeitenfeste Feiern von Sterben und Wiedergeburt, die im traditionellen Zeitverständnis vieler Religionen mit den rituellen Kultfeiern des Todes und der Auferstehung einer Gottheit einhergehen. Auch im Christentum ist die Zeit um die Äquinoktien und Solstitien mit kollektiven Übergangsriten besetzt: z.B. Weihnachten mit dem „Mythos“ der Geburt und die Osterzeit mit dem „Mythos“ des Todes und der Auferstehung.<sup>69</sup>

Für den mittelalterlichen Kalender sind nur rhythmische Formen der zyklischen Zeitstrukturierung von größerer Bedeutung. Die Osterrechnung stellt hierbei eine Kopplung zweier geschlossen-rhythmischer Zyklen dar, nämlich des Kalenderjahres (welches an das Sonnenjahr angelehnt ist) an das Kirchenjahr (das über das Mondjahr definiert wird).<sup>70</sup> Der sich stets erneuernde Kreislauf, der durch die Anbindung des Osterfestes an den Weltplan Gottes sichtbar gemacht wird, wird

„zum Symbol der Wiederkehr Gottes in Ewigkeit, zur prophetischen Vereinigung der mundanen Realität mit der unveränderbaren Transzendenz.“<sup>71</sup>

<sup>64</sup>Vgl. Minois, S. 103. Dies entspricht dem Konzept des orientalischen „Großen Jahrs“ (welches eine Zeitspanne von 7000 bis 432000 Jahren umfassen konnte).

<sup>65</sup>Vgl. ebd., S. 28.

<sup>66</sup>Vgl. Schäuble, S. 75.

<sup>67</sup>Vgl. Witthoft, *‘Harvesting’*, S. 391. Isidor erklärte später das Wort „Jahr“ (*annus*) etymologisch durch *anulus* („Ring“) und erhob es dadurch zum Zyklus schlechthin.

<sup>68</sup>Vgl. Bergmann, Bd. 1, S. 7. Siehe dazu auch 7.5.5 u. 7.5.7.

<sup>69</sup>Vgl. Auf der Maur, S. 24f. Die Einteilung der Jahreszeiten verbindet sich mit der ursprünglichen Zweiteilung des Jahres in Sommer und Winter. Die stärkste Ausprägung ergab sich in den Solstitien, die Grenzen durch die Äquinoktien, wobei die vier sich ergebenden Abschnitte aufgrund der Anomalie der scheinbaren Sonnenbewegung ungleich groß sind (vgl. Heckel/Hübner, *‘Jahreszeiten II.’*, Sp. 837f.). Die Tag-und-Nacht-Gleichen (*dies aequinoctiales*) finden Ende März bzw. Ende September statt (in den *aequinocia*); die Sonnenwenden (*dies solstitiales*), die den längsten Tag bzw. die längste Nacht markieren, Ende Juni bzw. Ende Dezember (in den *solstitia*). Diese Jahrpunkte wurden vom Christentum sogleich (sie sind schon in den ältesten Martyrologien enthalten) mit festen oder zyklischen Festen assoziiert und im Heilsplan verankert: Verkündigung Mariens (25.3.), Christi Taufe (24.6.), Empfängnis Johannes des Täuflers (24.9.), Christi Geburt (25.12.). Sie dienen damit als Sinnbild für die göttliche Umfassung des natürlichen Jahreslaufs (vgl. Englisch, *Zeitordnung*, S. 125).

<sup>70</sup>Zyklische Zeitstrukturierungen können in vier große Gruppen unterteilt werden, die sich an der zunehmenden Öffnung der Zyklizität des Zeitablaufs orientieren: 1. rhythmische, 2. arhythmische, 3. antizyklische und 4. zyklisch offene Zeitstrukturen. Die vier Jahreszeiten sind z.B. eine geschlossen-rhythmische zyklische Zeitstrukturierung, deren Beginn und Ende jeweils auf die Teilungspunkte (21.3./22.6./23.9./22.12.) fällt (vgl. Schäuble, S. 78ff.).

<sup>71</sup>Vgl. Englisch, *Artes*, S. 310.

Der zentrale Ostertag faßt dabei drei Eckdaten typologisch zusammen: den klimatischen Frühlingsanfang als Beginn des Naturjahres, das alttestamentarische Passahfest basierend auf dem jüdischen Mondjahr und den Sonntag als Höhepunkt der heidnischen Planetenwoche.<sup>72</sup>

#### 5.1.4.2 Lineare Zeitauffassung

Das lineare Zeitverständnis, mit dem sich die Entwicklung eines geschichtlichen Bewußtseins verbindet, entstand parallel zu den zyklischen Zeitordnungen.<sup>73</sup> Es wurde besonders durch chiliastische Auffassungen gefördert: in der jüdisch-christlichen Welt wurde mit den eschatologischen Zeitvorstellungen der Bibel ein Anfang und ein Ende in die Zeit eingeführt.<sup>74</sup> Der (mittlere) Ausgangspunkt der lateinischen Christen war das historische Ostergeschehen, die versprochene Rückkehr Christi im Jüngsten Gericht ihr Zielpunkt:<sup>75</sup> die Geschichte der Menschheit hatte im Kreuzestod und in der Auferstehung Christi ihren dramatischen Höhepunkt und entscheidende Wende erlebt.<sup>76</sup> Die Zeit wurde nun als linear und uneinholbar begriffen, sie „verbrauchte“ sich; ihre Bewertung würde von ihrem Ende her erfolgen, welches sowohl individuell als auch kollektiv mit einem Summenstrich drohte.<sup>77</sup> In diesem Zeitverständnis dominierte klar das historische Element, so daß auch das Gedächtnis religiös-historischer Ereignisse, und damit die liturgische Zeitgestaltung, an Bedeutung gewann.<sup>78</sup>

#### 5.1.4.3 Linear-zyklische Zeitauffassung

Da ein streng lineares Zeitverständnis sich als zu abstrakt für den alltäglichen Gebrauch erweist, bleibt eine komplementäre zyklische Auffassung der Zeit weiterhin bestehen.<sup>79</sup> An den Widersprüchen zwischen den beiden Konzepten zerbricht der gläubige Mensch nicht; das Vergänglich-Einzelne seiner irdischen Existenz hat zwar sein Endziel im Unvergänglich-Ewigen, doch vermag er letztgenanntes, das Durchscheinen des Bleibenden, auf dem Weg dorthin im regelmäßig Wiederkehrenden – allen Menschen durch Gott nach der Sintflut (Gen 8,22) im Jahreszeitenzyklus garantiert – zu erkennen.<sup>80</sup> Überhaupt schützen die zyklischen Zeitkonzeptionen bis zu einem gewis-

<sup>72</sup>Diese Bündelung macht allerdings die jährliche Neuberechnung erforderlich (vgl. Borst, Kalenderreform, S. 46), s. 2.2.2.4.4.

<sup>73</sup>Vgl. Maier, S. 93.

<sup>74</sup>Vgl. Dux, S. 327.

<sup>75</sup>Vgl. Borst, Computus, S. 19.

<sup>76</sup>Vgl. Dux, S. 327.

<sup>77</sup>Vgl. Blank, Zukunftserwartung, S. 92.

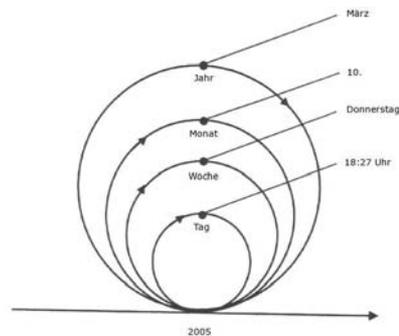
<sup>78</sup>Vgl. Auf der Maur, S. 25.

<sup>79</sup>Vgl. ebd., S. 21.

<sup>80</sup>Vgl. Knoch, S. 91f.

sen Grad auch vor der verstörenden Einsicht, daß die Zeit natürlich niemals regelmäßig wiederkehrt, sondern letztlich linear und einzigartig und damit vergänglich und unwiederbringlich ist.<sup>81</sup>

Auch im heutigen Verständnis der Zeitrechnung mischt sich die streng sequentiell verlaufende Zeit mit zyklischen Konzepten (s. Abb. 8).<sup>82</sup>



**Abbildung 8:** Schema des Zusammenhangs zwischen linearer und zyklischer Zeitauffassung in der linear-zyklischen Zeitauffassung (nach ZERUBAVEL).

Schon die aristotelisch geprägte Astronomie zwischen Eudoxos von Knidos und Ptolemäus von Alexandria duldete keine grundsätzliche Unterscheidung mehr zwischen den beiden Auffassungen, nachdem sie mit ihren Beobachtungen der Bewegung der „Sphären“ die Grundlage einer exakten Zeitrechnung legten.<sup>83</sup> Noch heute wird die metrisch-sukzessive Zeitrechnung auf die kreisförmigen Bahnen verschiedener Himmelskörper justiert.<sup>84</sup>

### 5.1.5 Qualitative Zeitauffassungen

Während in der Gegenwart eine durch die modernen Naturwissenschaften geprägte qualitätslose, rein quantitative Auffassung von Zeit und Raum dominiert, wurden bestimmten Zeiten und Räumen in verschiedenen Kulturen und Epochen besondere Qualitäten zugemessen. Auch das Mittelalter kehrte sich von der rein physikalischen Zeit ab und gab einer anthropozentrischen Zeitauffassung, d.h. einer Zentrierung auf die erlebte menschliche Zeit, den Vorzug.

Eine besondere Qualität hat im Christentum zuvorderst natürlich das Osterfest. Dessen veränderliches Datum war auf die typologisch-symbolische Abbildung der kosmologischen Konstellation des Schöpfungszeitpunkts abgestellt.<sup>85</sup> Diese streicht

<sup>81</sup>Vgl. Zerubavel, *Week*, S. 84.

<sup>82</sup>Vgl. Zerubavel, *Maps*, S. 23.

<sup>83</sup>Vgl. Borst, *Computus*, S. 16.

<sup>84</sup>Vgl. Schäuble, S. 75.

<sup>85</sup>Gemäß christlich-chronologischer Zeitauffassung war der Zeitpunkt für Gottes Schöpfung die Frühlingstagundnachtgleiche (Helligkeit und Finsternis werden in zwei gleiche Hälften geteilt), gleichzeitig

die besondere Qualität (Re-Präsentation) dieser Zeit heraus und unterbricht damit den fortlaufenden Fluß der „normalen“ Zeit, indem sie eine Zeiterfahrung des Stillstehens oder Innehaltens bewirkt.<sup>86</sup> Solche jährlich wiederkehrenden Jahrestage oder Festzeiten konstituieren eine „exzeptionelle Zeiterfahrung“, durch die diese im alljährlichen Vollzug allmählich „naturhaften Ereignischarakter“ (s. 5.1.3.2) erlangen können.<sup>87</sup>

Im mittelalterlichen christlichen Verständnis prägten die Gestirne nach Gen 1,16 den Zeiten nicht nur Zeichen, sondern auch ihre eigene Qualität ein (s. 4.4).<sup>88</sup> Indem die Himmelskörper das quantitative Maß der Zeiteinheiten vorgeben, legen sie nicht nur die Grundlage des Kalenders. Durch ihre qualitative Bestimmung jeder individuellen Zeiteinheit erweisen sich die Prognostika im Sinne einer „Kalenderkommentierung“ als verbindliche Komponente, ohne die ein Kalendarium gar nicht vollständig wäre – Planeten, Tierkreiszeichen und andere astronomische Verhältnisse sind integraler Bestandteil einer Gesamtschau der Zeit.<sup>89</sup> Während heute mit physikalisch-mathematischen Methoden eine abstrakte, „leere“ Weltzeit konstruiert wird, stellten die Volkskalender also u.a. den Versuch dar, sämtliche Aspekte und Eigenschaften der Zeit zu erfassen<sup>90</sup> und die unsinnliche Zeit mit Sinn zu füllen. Mit dem Verzeichnis der Zeitqualitäten wurde der Kalender zum „Schicksalsbuch“: die Chronomantie kann dank der gesetzmäßigen Eigenschaften der Zeit ein Mittel anbieten, um den Menschen partiell aus seiner ohnmächtigen Abhängigkeit von einer als übermächtig und willkürlich erfahrenen Natur zu befreien;<sup>91</sup> es ist das *Wissen* um die *Qualität zukünftiger Zeiten*.

## 5.2 Raum (Makrokosmos)

### 5.2.1 Voraussetzungen mittelalterlicher Kosmologie

Die Griechen und Römer faßten alle Naturwissenschaften inklusive der Astronomie unter dem Begriff „physikē“ zusammen, wobei Physik und Kosmologie noch untrennbar mit der Philosophie (d.h. auch mit ethischen Fragestellungen) verbundent waren.<sup>92</sup> Die überragenden Leistungen der orientalischen und griechischen Wissenschaftler im

---

wurde die Schaffung des Mondes als Vollmond postuliert, zudem war der Abschluß der Schöpfung der Tag des Herrn, d.h. im Christentum der Sonntag (vgl. Englisch, Zeitordnung, S. 123f.).

<sup>86</sup>Vgl. ebd., S. 124.

<sup>87</sup>Vgl. Schmidt, S. 69. Der exzeptionelle Charakter schwächte sich allerdings durch einen ausufernden Fest- und Heiligenkult ab, der mehr als ein Drittel des Jahres in Beschlag nahm (vgl. ebd., S. 70).

<sup>88</sup>Vgl. Hamel, S. 104.

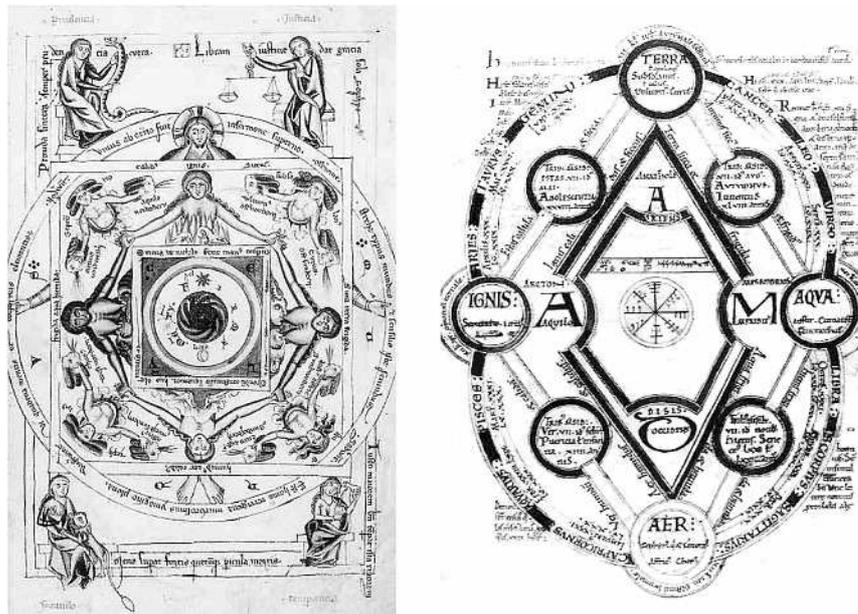
<sup>89</sup>Vgl. Hennig, S. 9.

<sup>90</sup>Vgl. Englisch, Zeitordnung, S. 117 (für die Schriftengattung der früh- und hochmittelalterlichen Kalendarien; ohne Martyrologium).

<sup>91</sup>Vgl. Blank, Zukunftserwartung, S. 104.

<sup>92</sup>Vgl. Manetti, S. 922.

kosmologisch-astronomischen Bereich basierten auf der Voraussetzung, daß die Bewegungen der Himmelskörper regelmäßig sind.<sup>93</sup>



**Abbildungen 9 und 10:** Links: *Makrokosmos* (1295). Thomas von Cantimpré, *De naturis rerum*, München, Staatsbibliothek Clm. 2655, fol. 105<sup>r</sup>. Rechts: *Mikrokosmos und Makrokosmos* (um 1110). *Kompendium* von Byrhferth, Oxford, St. John College, ms. 17, fol. 7<sup>v</sup>.

Im Gegensatz etwa zu Ptolemäus sind in der Bibel die Gesetzmäßigkeiten der Natur von eher untergeordneter Bedeutung. Stattdessen werden hier die Unregelmäßigkeiten, wie etwa ein Stillstand der Sonne oder herabregnendes Blut, besonders hervorgehoben. Unter anderem aus diesem Grund vernachlässigte das Christentum zunächst das Wissen der Antike über die Natur.<sup>94</sup> Erst gegen Ende des 1. Jahrtausends kehrten die wissenschaftlichen Texte des alten Griechenlands, vermittelt über die islamische Welt, wieder in das Abendland zurück. Seit der Mitte des 12. Jahrhunderts nahmen die Wissenschaften der arabischen Welt erheblichen Einfluß auf den Gang der europäischen Naturphilosophie: so wurde um 1150 die sublunare „Erdphysik“ („*scientiae quae cadit sub circolo lunae*“) des Alfarabi (†950), die neben der Behandlung der Primärqualitäten als allgemeine Grundlage auch praktische Astronomie und Medizin umfaßt, übersetzt (*De scientiis*).<sup>95</sup>

Die christliche Denktradition reagierte auf drei Weisen auf die neuen Einflüsse. Die heidnische Naturlehre wurde entweder komplett verworfen, oder sie konnte an-

<sup>93</sup>Vgl. Sturlese, S. 49. Von der Himmelskunde der Germanen und anderer Völker ist nur wenig bekannt. Es gab gewöhnlich eine Jahreseinteilung in zwei oder drei Jahreszeiten; archäologische Funde legen nahe, daß Himmelskörper wie die Sonne und der Mond zumeist als übernatürliche Wesen verehrt und ihre jahreszeitlichen Läufe genau verfolgt wurden (vgl. Hamel, S. 85).

<sup>94</sup>Vgl. Sturlese, S. 49.

<sup>95</sup>Vgl. Kaczmarek, S. 1101.

dererseits einfach vollständig übernommen und dabei die Bibel als Quelle naturwissenschaftlicher Erkenntnis grundsätzlich abgelehnt werden.<sup>96</sup> Die dritte Möglichkeit – die sich letztlich durchsetzte – bestand darin, verschiedene Wissenssegmente der heidnischen Naturlehre in eine einheitliche „christliche Kosmologie“ zu integrieren.<sup>97</sup> In der Folge umfaßten die mittelalterlichen Wissenschaften der Natur u.a. auch den Makrokosmos mit den Teilbereichen Kosmologie, Astrologie, Astronomie, Meteorologie und Kosmographie.<sup>98</sup>

### 5.2.2 Der geordnete, harmonische Kosmos

Der vormoderne Mensch begriff seine Lebenswelt als fest in das Universum integriert, doch erschien ihm dieses wohl als unkontrollierbar und unbegreiflich – der Willkür des Schicksals war er zunächst hilflos ausgeliefert. Das Chaos von Werden und Vergehen, Leben und Tod, die zeitlichen Kreisläufe (Jahreszeiten, Monate, Tageszeiten) und meteorologischen Phänomene (Wind, Donner, Blitz) dürften ihn zugleich fasziniert und geängstigt haben.<sup>99</sup> Eine Möglichkeit, die existentielle Angst zu bekämpfen und das Dasein damit erträglicher zu gestalten, war die gezielte Ausschaltung von Zufall und Kontingenz durch das Einführen bzw. „Erkennen“ einer *Ordnung* der Welt.<sup>100</sup> Schon die Verwendung des Wortes *κόσμος* („Schmuck, Zierde“) ist eine Deutung des Weltganzen, die eine Voraussetzung für die Sicht des Universums als Sinnbild für Ordnung überhaupt erst schafft.<sup>101</sup> Die Begriffe „Ordnung“ und „Hierarchie“ sind zentral für eine Kosmoskonzeption, die durch „vernünftige“ Wohlgeordnetheit und somit auch durch eine verstandesmäßige Erkennbarkeit charakterisiert ist (s. Abb. 9 u. 10).<sup>102</sup>

In den mittelalterlichen kosmologischen Entwürfen soll der Mensch harmonisch in die rhythmische Vielfalt kosmischer Abläufe eingepaßt werden, hinter ihrer Vielfalt

*„zeigt sich als gemeinsame Basis das Bewußtsein, geborgen zu sein in einem wohlgegliederten und -geordneten Universum. [...] Das Prinzip der Harmonie wird als universelle Macht begriffen, die im Kosmos ungebrochen wirkt [...] Hinter ihr wiederum zeichnet sich als Utopie eine kollektive mittelalterliche Sehnsucht ab: das Ideal einer ausgesöhnten Wirklichkeit jenseits von Konflik-*

<sup>96</sup>So ging es bei der akademischen Aristoteles-Rezeption vor allem um die *Methode*, eine schlüssige Kosmologie (und Naturwissenschaft) *sola ratione* (d.h. ohne die Offenbarung) entwerfen zu können (vgl. Sturlese, S. 56).

<sup>97</sup>Vgl. Sturlese, S. 50.

<sup>98</sup>Vgl. Kaczmarek, S. 1099.

<sup>99</sup>Vgl. ebd., S. 1108.

<sup>100</sup>„*Es ist der Mensch, der sich die Ordnung verschafft, die er braucht – selbst in den Sternen.*“ (vgl. Blume, S. 1).

<sup>101</sup>Vgl. Graeser, S. 10.

<sup>102</sup>Vgl. Blume, S. 21.

ten und Diskrepanzen, die einem zuverlässig ausbalancierten Universum einen ausgeglichenen, weisen und schöpferischen Menschen zuordnet“.<sup>103</sup>

Alles im Kosmos ordnet sich dergestalt systematisch und stringent, daß auch noch der geringste Teil unausweichlich dieser Ordnung unterworfen ist.<sup>104</sup> Im *Buch vom Himmel und der Welt* (frz., 1377) verglich Nicole Oresme schließlich das Universum mit einer mechanischen Räderuhr: die „planetarische Uhr“ wurde zum Abbild des Kosmos.<sup>105</sup>

Das Fehlen adäquater wissenschaftlicher Instrumente zur Beobachtung der Himmelskörper war einer der Gründe für die starken metaphysischen Anteile in der Kosmologie der vormodernen Zeit.<sup>106</sup> Die wahren Kreisläufe der ewigen, göttlichen Ordnung – die selbst die Sterne nur zeichenhaft nachbilden konnten – dachte man sich für den Menschen ohnehin viel zu fern und verwickelt. Nur die Oberfläche der himmlischen Phänomene konnte beobachtet werden, die dahinterliegende Wirklichkeit war unzugänglich.<sup>107</sup>

## 5.2.3 Aufbau des Kosmos

### 5.2.3.1 Sublunare Region

**5.2.3.1.1 Qualitäten** Die kosmologisch und astrologisch grundlegendsten Eigenschaften der Dinge sind die vier Elementarqualitäten, die aus den beiden dichotomen Merkmalspaaren warm–kalt und feucht–trocken bestehen. Solche Gegensätze als Wesensmerkmale behandelten zuerst Anaximander (611–546) und Heraklit (um 535/40–475/80). Parmenides (um 540–480) und Empedokles (494–434) ordneten die Qualitäten zuerst einem Geschlecht zu. Als möglicher Begründer einer Vier-Qualitäten-Lehre kommt Zenon von Elea (um 490–430) in Frage.<sup>108</sup>

Aristoteles ließ die Urqualitäten durch die Bewegung der Sphären entstehen, die ihrerseits durch den Ersten Beweger angestoßen wurden (s. 5.2.3.2.1).<sup>109</sup> Ptolemäus wies den Primärqualitäten zusätzlich *aktiv-produktive* bzw. *passiv-destruktive* Eigenschaften zu. Die aktiv-produktiven Primärqualitäten werden durch *Wärme* und *Feuchte*, die passiv-destruktiven durch *Kälte* und *Trockenheit* repräsentiert. Mittels dieser Charakterisierungen kann auch die *moralische* Qualität von Dingen oder Personen bestimmt werden.<sup>110</sup>

<sup>103</sup>Vgl. Finckh, S. 441.

<sup>104</sup>Vgl. Blank, Zukunftserwartung, S. 94.

<sup>105</sup>Vgl. Borst, Computus, S. 81.

<sup>106</sup>Vgl. Manetti, S. 922.

<sup>107</sup>Vgl. Borst, Kalenderreform, S. 453.

<sup>108</sup>Vgl. Schöner, S. 7ff.

<sup>109</sup>Vgl. Knappich, S. 50.

<sup>110</sup>Vgl. Schönfeldt, S. 77.

Qualitäten (und Qualitätsgrade) stellten im Mittelalter eine wichtige Eigenschaft der Dinge dar. Die Zuordnungen wirken zwar heute sehr abstrakt, doch kamen die Qualitäten den Dingen im damaligen Denken tatsächlich *wesenhaft* zu. Wenn also das Therapeutikum Pfeffer als besonders „heiß und trocken“ bezeichnet wird, so stellte dies nach mittelalterlicher Auffassung eine ontologische Realität dar.<sup>111</sup>

**5.2.3.1.2 Elemente und Elementsphären** Die auf den Naturphilosophen Empedokles zurückgehende Lehre von den vier Elementen läßt alle Dinge der Welt aus unterschiedlichen Mischungen der vier Ursubstanzen *Feuer, Erde, Luft* und *Wasser* hervorgehen.<sup>112</sup> Jedem Element kommen seiner Natur entsprechend grundlegende Eigenschaften (*Primärqualitäten*) zu (s. Abb. 11 auf Seite 183 u. Abb. 9 auf Seite 175).

Da alle Dinge aus wenigstens einem Element bestehen müssen, besitzt folglich auch ein jedes Primärqualitäten: jede Pflanze, jedes Nahrungsmittel, jede Arznei, aber auch jedes Sternbild und jeder Planet. Wer die Zusammenhänge und Verhältnisse der Elemente und der Qualitäten kennt, vermag in bestimmten Fragen Verhaltensratschläge abzuleiten:<sup>113</sup> er kann beispielsweise eine „heiße“ Krankheit durch eine „kalte“ Arznei bekämpfen.

Element		Eigenschaften	fol.
Feuer	( <i>aether</i> )	warm – trocken	58 <sup>v</sup> 25
Erde	( <i>terra</i> )	kalt – trocken	58 <sup>v</sup> 32
Luft	( <i>aer</i> )	warm – feucht	58 <sup>v</sup> 35
Wasser	( <i>aqua</i> )	kalt – feucht	59 <sup>r</sup> 2

**Tabelle 16:** Übersicht über die vier Elemente und ihre Primärqualitäten, wie sie im Passauer Kalendar dargestellt werden.

Neben dem mikroskopischen hat die Elementenlehre auch einen makroskopischen Aspekt, denn die Elemente liegen nicht nur vermischt als Bestandteil aller irdischen Körper vor, sondern sie bilden auch die *regio elementaris*, indem sie als Feuer-, Luft- und Wasserschalen die Erde ummanteln.<sup>114</sup> In der kosmologischen Sichtweise baut sich die sublunare Welt aus den vier wandelbaren Elementsphären auf [58<sup>v</sup>16f.]. Wegen ihrer Schwere verharrt im Zentrum des Universums – und damit in größter „Gottesferne“ – die Erdkugel als niedrigste und kleinste Sphäre [58<sup>v</sup>20–24].<sup>115</sup> Die Sphäre

<sup>111</sup>Vgl. Riha, Handlungswissen, S. 14.

<sup>112</sup>Vgl. Schöner, S. 7.

<sup>113</sup>Vgl. Mitscherling, S. 14.

<sup>114</sup>Vgl. Nobis, S. 262.

<sup>115</sup>Die Kugelgestalt der Erde war im Mittelalter bekannt (auch wenn sie wegen der Antipodenfrage umstritten war). Für dieses Wissen stehen exemplarisch der altnorwegische „Königsspiegel“ (~1260),

des Wassers umschließt das Erdreich, jedoch nicht vollständig. Ein Viertel der Erde ist vom Wasser unbedeckt geblieben, so daß sie Lebensraum für Mensch und Tier bieten kann [58<sup>v</sup>26–31]. Diese beiden Bereiche werden wiederum ringförmig von der Sphäre der Luft umschlossen. Deren Temperatur schwankt, jedoch ist ihre mittlere Schicht, aus der Hagel, Schnee und Regen stammen, stets kalt [58<sup>v</sup>33–40]; ebenso ist die Luft die Grundsubstanz für die Entstehung der Winde.<sup>116</sup> Die drei inneren Sphären sind von der Feuersphäre umgeben, die durch ihre Hitze Erscheinungen wie Kometen, Meteoriten oder Blitze („*fewrein pfeil lantzen*“, „*fligent fewrein tracken*“) in der Luftsphäre verursacht [59<sup>r</sup> 1–4].

### 5.2.3.2 Supralunare Region

#### 5.2.3.2.1 Himmlische Sphären c

**5.2.3.2.2 Umlaufzeiten** In verschiedenen Teilen des *Passauer Kalendars* wird die Zeitspanne angegeben, die ein Planet für seinen vollständigen Umlauf im Fixsternhimmel benötigt (*siderische Umlaufzeit*), d.h. wie lange es dauert, bis sich seine beobachtbare Bahn wiederholt.<sup>117</sup>

Die Werte für Merkur und Venus sind trotz der zusätzlich angebotenen Alternativen nach heutigen Maßstäben falsch,<sup>118</sup> während die übrigen Angaben recht genau den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen.

---

das *Buch Sidrach*, die *Mainauer Naturlehre* und die Predigten Bertholds von Regensburg, der das Wissen um die Kugelgestalt als selbstverständlich voraussetzte (vgl. Hamel, S. 91). Ein heliozentrisches Weltbild hingegen war undenkbar, denn wie sollte es möglich sein, daß sich ein solch massiver Körper mit einer hohen Geschwindigkeit um die Sonne drehen sollte? Die Vorstellung, daß sich die aus flüchtigen, d.h. sehr leichten Materialien (z.B. Äther oder Feuer) bestehenden Sterne bewegen, ist dagegen unter Berücksichtigung des zeitgenössischen Wissensstands ganz offensichtlich die erheblich *rationale* Lösung (vgl. Manetti, S. 930).

<sup>116</sup>Vgl. Maurmann, S. 26f.

<sup>117</sup>Im ersten Abschnitt eines jeden Planetenkapitels, im Sphärentraktat [59<sup>v</sup>] und im Kosmosbild [60<sup>r</sup>].

<sup>118</sup>Tatsächlich benötigt Merkur zwischen 104 und 132 Tage, bis sich seine Bewegungen zu wiederholen scheinen, ein siderischer Umlauf der Venus dauert etwa 225 Tage. Für eine Diskussion einiger der angegebenen Umlaufzeitenlängen der Planeten in den Quellen (u.a. bei Konrad von Megenberg, Heinrich von Mügeln) vgl. Bauer, S. 36ff.

Sphäre	Planet	Jahre	Tage	Stunden	Minuten
1.	Mond	-	27	7	43
2.	Merkur	-	310 (329)	-	-
3.	Venus	-	365 (340)	-	-
4.	Sonne	1	0	5	49
5.	Mars	1	321	2	24
6.	Jupiter	11	313	17	12
7.	Saturn	29	155	7	36

**Tabelle 17:** Die Planetenumlaufzeiten, wie sie im Passsauer Kalendar angegeben werden.

**5.2.3.2.3 Einfluß auf die sublunare Welt** Die Mehrzahl der laienastrologischen Abhandlungen führt Nachweise an, daß die Himmelskörper tatsächlich Einfluß auf die Welt der Menschen nehmen.<sup>119</sup> Seit Aristoteles wurden Erfahrungen und Beobachtungen gesammelt, von denen man glaubte, daß sie die Existenz himmlischer Einflüsse auf die sublunare Welt beweisen könnten.<sup>120</sup> Gregor von Tours verfaßte um 580 ein Büchlein über die Wunder der Natur (*De cursu stellarum ratione*), in denen mit dem Wechsel von Ebbe und Flut, dem jährlichen Wachstum von Pflanzen und Bäumen, dem täglichen Sonnenaufgang, den Mondphasen und Sternenbahnen schon alle in diesem Zusammenhang kanonischen Ursachen und Wirkungen aufgezählt werden.<sup>121</sup>

Auch im *Passauer Kalendar* wird zunächst das astrologische Dogma von der Herrschaft der Himmelskörper über die stoffliche Welt, welche durch die vier Elementsphären (Erde, Wasser, Luft und Feuer) repräsentiert wird, vorgetragen. Der Lauf der Sterne beeinflusse das irdische Geschehen auf vielerlei Weise: am eindrucksvollsten zeige sich dies durch ihren Einfluß auf das Wetter; aber auch für Katastrophen wie Krieg, Tod und Hunger seien sie verantwortlich [z.B. 34<sup>v</sup>, 60<sup>v</sup>].

Meist dienten im Mittelalter Sonne und Mond als Beispiele,<sup>122</sup> wobei die erstgenannte die größte Evidenz für einen spezifischen Gestirneinfluß und damit das prominenteste Beispiel für den besonderen Einfluß der Planeten auf das Leben der Menschen darstellte. Sie galt als Spenderin von Licht, Wärme und Leben.<sup>123</sup> Schon Aristoteles wies auf die Verursachung der Jahreszeiten und des Regens durch die Sonne hin, die damit erst die Grundlage alles Lebendigen schafft.<sup>124</sup> Andere Wirkeinflüsse, die

<sup>119</sup>Vgl. Gundel, *Individualschicksal*, S. 177.

<sup>120</sup>Vgl. Grant, *Influence*, S. 6.

<sup>121</sup>Vgl. Borst, *Computus*, S. 29 u. *Nobis*, S. 266.

<sup>122</sup>Vgl. Grant, *Cosmos*, S. 576 u. Grant, *Influence*, S. 7.

<sup>123</sup>Die Aussagen, daß die Sonne den Regen und die Jahreszeiten und die mit ihnen verbundenen Effekte hervorruft, gehen direkt auf Aristoteles zurück (vgl. Grant, *Cosmos*, S. 576).

<sup>124</sup>So ist neben einem Mann auch die Sonne nötig, um einen Mann zu zeugen (vgl. Grant, *Influence*, S. 6).

der Sonne im Mittelalter zugeschrieben wurden, waren die Erzeugung des Windes, das Anregen des Wachstums von Früchten und Samen und der nächtliche Temperaturrückgang durch ihre Abwesenheit. Alle anderen Planeten werden erst durch die Reflexion ihres Scheins sichtbar. Nicht zuletzt war die Bahn der Sonne als Grundlage unserer Zeitrechnung von zentraler Bedeutung, da mit ihrer Hilfe das Jahr eingeteilt und ein Teil der Festtage bestimmt wurde. Auch der Einfluß des Mondes galt als erwiesen, denn seine Kraft auf das Wasser ließ sich – zumindest bei den Gezeiten – leicht prüfen, sein Einfluß auf Schwankungen im Feuchtigkeitshaushalt aller Lebewesen wurde daher (in einem Fehlschluß) als gegeben angesehen.<sup>125</sup> Aber nicht nur Mond und Sonne, sondern alle Planeten gemeinsam wurden als Ursache für die große Vielfalt von Aktivitäten in der sublunaren Region betrachtet.

## 5.3 Mensch (Mikrokosmos)

### 5.3.1 *Mundus minor*

#### 5.3.1.1 Mikrokosmos – Makrokosmos

Die auf der ganzen Welt verbreiteten Lehren von Mikrokosmos und Makrokosmos gehen von einer Beziehung zwischen dem Weltganzen (*Makrokosmos*) und bestimmten einzelnen Teilen der Welt (*Mikrokosmos*) aus.<sup>126</sup> Aufgrund der vorausgesetzten Wesensähnlichkeit zwischen Mikro- und Makrokosmos kann dabei aus den Verhältnissen des einen jeweils auf den Zustand des anderen geschlossen werden.<sup>127</sup> Die qualitative Analogie (s. 4.4.2) zwischen quantitativ stark unterschiedlichen Größen ist dabei das Grundprinzip der Mikrokosmos-Idee. Die Parallelisierung von Einzelaspekten oder der Gesamtstruktur von Kosmos und Mensch unterliegt dabei keiner unidirektionalen Beschränkung.<sup>128</sup>

Einige Theologen und Exegeten des Altertums und des Mittelalters waren – ausgehend von der biblischen Schöpfungslehre (Gen 1,26f.), in welcher der Mensch aus-

<sup>125</sup>Vgl. ebd., S. 8. Wegen der Abhängigkeit der Gravitationskraft vor allem von der *Masse* der beteiligten Körper ( $F = G \frac{m_1 m_2}{r^2}$ ) können die Himmelskörper allerdings keinen meßbaren physikalischen Einfluß auf den Menschen entwickeln.

<sup>126</sup>So basieren z.B. bereits die Upanishaden auf der Idee der Identität von Mikro- und Makrokosmos, wobei der Einzelne letztlich mit dem Einen Absoluten identisch ist; die ganze Welt entfaltet sich aus den Körperteilen eines Urmenschen (vgl. Etter, S. 5). In Indien wird seit Alters her zwischen Mensch und Universum eine Beziehung hergestellt (z.B. in der *R̥gveda*). In der Edda wird der Mythos vom Eisriesen Ymir erzählt, aus dessen Körperteilen nach seiner Tötung durch die Söhne Börs die Welt geschaffen wird (vgl. ebd., S. 1).

<sup>127</sup>Vgl. Gatzemeier, 'Makrokosmos/Mikrokosmos', Sp. 640.

<sup>128</sup>Vgl. Finckh, S. 13. In der Regel ist die vorherrschende Richtung jedoch vorgegeben: „Die düstere Erde ist der Spiegel des übersäten Himmels, aber in diesem Kampf haben beide Rivalen nicht den gleichen Wert und die gleiche Würde.“ (vgl. Foucault, S. 49).

drücklich als Abbild und Gleichnis Gottes geschaffen wurde – zu dem Ergebnis gelangt, daß diese Abbildhaftigkeit des Menschen auf die gesamte Schöpfung auszudehnen sei.<sup>129</sup>

Basilius der Große (um 330–379) begriff den Menschen als Mikrokosmos, in dem die Weisheit des Schöpfers geschaut werden kann. Ambrosius (ca. 339–379) führte weiter aus, daß der Mensch summarisch das Universum verkörpere und die Schönheit der Schöpfung widerspiegele.<sup>130</sup> Verschiedene Varianten der Mikrokosmos-Idee wurden dann durch die Sammelbestrebungen Isidors von Sevilla zusammengebracht.<sup>131</sup> Auch Alanus de Insulis (ca. 1120/8–1203) nahm diese Lehre in *De planctu naturae* wieder auf.<sup>132</sup> Gelehrte wie Thomas von Aquin vertraten die „astrologische Deutung“ des Weltganzen, in dem Aufbau und Funktion des Weltalls (des Makrokosmos) und des menschlichen Körpers (des Mikrokosmos) einander entsprechen. Auf diese Weise wurden die astromedizinischen Praktiken des Mittelalters naturphilosophisch und theologisch fundiert. Die Folgen sind bis in unsere Zeit unabschätzbar, denn

*„man wird sich den Einfluß der astralen Schematik des Makrokosmos und Mikrokosmos auf alle Naturwissenschaften kaum je zu groß vorstellen können.“<sup>133</sup>*

Das Mittelalter sieht in der Verbindung zwischen Mensch und Welt nicht etwa nur eine Parallelität analogischer Zahlenverhältnisse, sondern das gottgewollte Wirken eines gemeinsamen Prinzips, das die Seinsformen von Mikro- und Makrokosmos gleichermaßen bestimmt.<sup>134</sup>

### 5.3.1.2 Mikrokosmos Mensch

Der Mensch wird also als verkleinertes Abbild der Welt verstanden, als Mikrokosmos vereinigt er in seinem Wesen alles, was von Gott geschaffen wurde.<sup>135</sup> Der Leib bildet einen Mikrokosmos, in dem sich die Ordnungen, Proportionen und Harmonien des Makrokosmos widerspiegeln.<sup>136</sup> So sind z.B. die *körperlichen* Bestandteile des Menschen den vier Elementen gleichzusetzen: sein Fleisch entspricht der Erde, sein Blut dem Wasser, sein Atem der Luft und seine Körperwärme dem Feuer.<sup>137</sup> Auch wenn damit erst ein einzelner Aspekt des weitverzweigten Systems von Analogien erfaßt

<sup>129</sup>Für eine aktuelle allgemeine Darstellung der Geschichte der Mikrokosmos-Makrokosmos Idee in Hinblick auf das Mittelalter vgl. Finckh, S. 24–87.

<sup>130</sup>Vgl. Nobis, S. 271.

<sup>131</sup>Vgl. Finckh, S. 62.

<sup>132</sup>Vgl. Nobis, S. 271.

<sup>133</sup>Vgl. Boll/Bezold/Gundel, S. 54.

<sup>134</sup>Vgl. Finckh, S. 435.

<sup>135</sup>Vgl. Kurdzialek, S. 35.

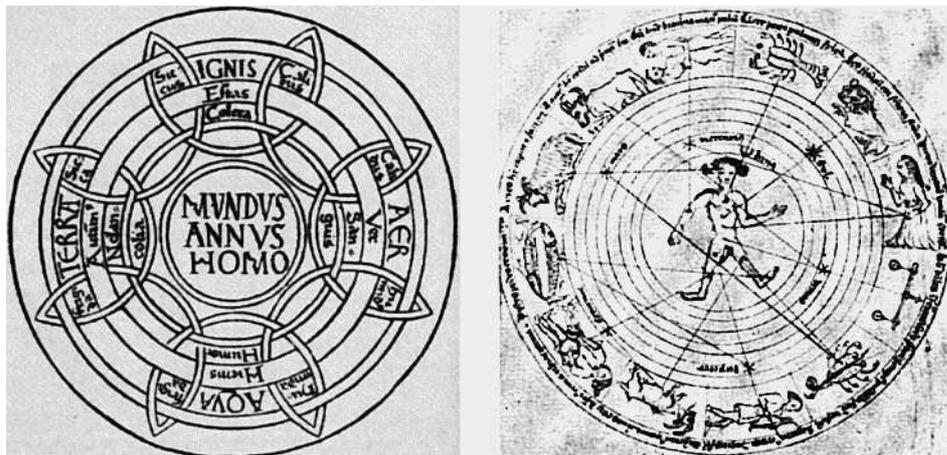
<sup>136</sup>Vgl. ebd., S. 75.

<sup>137</sup>Vgl. Sollbach, S. 21.

wird, rechtfertigt die Beteiligung der vier Elemente beim Aufbau des Menschen allein bereits seine Bezeichnung als *minor mundus*.<sup>138</sup>

Dank dieser Verhältnisse können die himmlischen Kräfte ihre Wirkung auf den Menschen entfalten: wenn alles in der Schöpfung seine Entsprechung im Menschen hat, so gilt dies auch für den Zustand der Gestirne. Der Mensch konnte im Rahmen der Mikrokosmos-Makrokosmos-Lehre ohne Schwierigkeiten mit den Himmelskugeln in Beziehung gesetzt werden. Man verglich etwa die sieben Kopföffnungen mit den sieben Planeten, oder man ordnete den einzelnen Körperteilen Tierkreiszeichen zu (s. 7.6).<sup>139</sup>

Der Mensch fungiert aber nicht nur als bloßes Abbild des Makrokosmos, sondern ist dank seiner hervorragenden Stellung in der göttlichen Schöpfung auch Bindeglied und Klammer zwischen den Welten.<sup>140</sup> Er steht im Zentrum, auf welches sich die ganze Schöpfung bezieht – umgekehrt strahlt alle Bedeutung (im Mittelalter) von diesem Punkt aus (s. Abb. 12 u. Abb. 50 auf Seite 336).<sup>141</sup>



**Abbildungen 11 und 12:** Links: Entsprechung von Mikrokosmos und Makrokosmos. Isidor von Sevilla, *De natura rerum*, Augsburg 1472. Rechts: Kreisförmige Melothese. Paris, Nationalbibliothek, Ms. Lat. 11129, fol. 40<sup>v</sup>.

Die Mikrokosmos-Idee nimmt an der Schwelle zur Neuzeit eine wichtige Stellung ein. Leonardo da Vincis vitruvianische Figur, proportioniert zum (kosmischen) Kreis und

<sup>138</sup>Vgl. Maurmann, S. 34. Daneben gibt es auch noch die Umkehrung des Verhältnisses im Makroanthropos-Motiv. Dessen erste christliche Umsetzung findet sich bereits bei Paulus. Dieser betrachtet die Christenheit als einen riesigen Körper, dessen Glieder von den einzelnen Gläubigen gebildet werden (vgl. Finckh, S. 50). Eine säkularisierte Ausprägung dieses Gedankens verwendet Thomas Hobbes in seinem *Leviathan* (1651).

<sup>139</sup>Vgl. Sollbach, S. 20ff. In der frühen Neuzeit wurden weitere, sich gegenseitig ergänzende und überschneidende Bildkomplexe und Vorstellungen (Mensch, menschliche Gemeinschaft, Stadt/Staat/Kirche, Kosmos) über diese Analogie miteinander verknüpft (vgl. Reudenbach, S. 179).

<sup>140</sup>Er ist „de verbindende schakel tussen God en de wereld of het middelpunt van het heelaal“ (vgl. Marcelis, S. 37).

<sup>141</sup>Vgl. Foucault, S. 53.

Quadrat, repräsentiert die Analogie zwischen Mikrokosmos und Makrokosmos ebenso,<sup>142</sup> wie sie Maß und Proportion demonstriert.<sup>143</sup> Eine Miniatur des 14. Jahrhunderts in einer französischen Handschrift von Bartholomeus Anglicus *Livres des Propriétés Choses* gilt als einer der frühesten Belege für ein Tafelbild. Sie zeigt ein gerahmtes Bild mit dem „frontalen Mikrokosmos“, nämlich einen Menschen – *ohne* den ihn umgebenden Kosmos.<sup>144</sup>

Die Mikrokosmos-Vorstellung wurde bisweilen als Paradigma für die „geistige Haltung des Mittelalters“ bezeichnet.<sup>145</sup> Die Literatur, die sie aufgriff, diente

*„als Vehikel eines ‘menschenfreundlichen’ Weltbildes, das dem vorhandenen Potential mittelalterlicher Denkmöglichkeiten durch die in der Idee angelegten Akzentuierungen eine beeindruckend hohe Bewertung menschlicher Würde und Kreativität abgewinnt.“*<sup>146</sup>

Die Parallelität von Mikrokosmos und Makrokosmos kann im übrigen beliebig weit getrieben werden – in der Volksmedizin führt dieses Analogiedenken beispielsweise dazu, daß Heilpflanzen, die etwas zum Schwinden bringen sollen, bei abnehmendem Mond, wachstumsfördernde Mittel dagegen bei zunehmendem Mond gepflückt werden müssen. Auf dem Entsprechungsglauben zwischen Mikro- und Makrokosmos beruht auch die Plausibilität göttlich gesandter Zeichen: rekurrierende Korrelationen „müssen“ einfach Hinweise auf Zukünftiges beinhalten (s. 4.5.3.3).<sup>147</sup>

## 5.3.2 Humoralpathologie und Temperamentenlehre

### 5.3.2.1 Geschichte und System

Die Übertragung der Gegensatz- bzw. Harmonielehren der Vorsokratiker und Pythagoreer auf die Medizin erfolgte durch Alkmaion von Kroton und legte den Grundstein für die antike Säftelehre.<sup>148</sup> Die ersten Ansätze einer Konstitutionenlehre mit vier Typen (Sanguiniker, Phlegmatiker, Choliker, Melancholiker) finden sich bei Hippokrates (ca. 460–377).<sup>149</sup> In der Schrift *Περὶ διαίτης* des *Corpus Hippocraticum* wurden bereits im 4. Jahrhundert v. Chr. praktisch-medizinische Anwendungen der Mikrokosmos-Idee vorgetragen. Dabei werden durch In-Beziehung-Setzen bestimmter Aspekte des

<sup>142</sup>Vgl. Kuntz, ‘Zodiac’, S. 960.

<sup>143</sup>Ebenfalls mit den Kreis- und Viererquadrat-Verhältnissen (vgl. Reudenbach, S. 183).

<sup>144</sup>Vgl. Camille, S. 66.

<sup>145</sup>Vgl. Finckh, S. 14.

<sup>146</sup>Vgl. ebd., S. 440.

<sup>147</sup>Vgl. Minois, S. 27.

<sup>148</sup>Vgl. Schöner, S. 8.

<sup>149</sup>Vgl. Schönfeldt, S. 7.

Kosmos mit menschlichen Körperteilen Rückschlüsse auf physiologische Gegebenheiten gezogen.<sup>150</sup>

Auf Grundlegendes über Temperamente stößt man auch im *Corpus Aristotelicum* (4. Jahrhundert v. Chr.)<sup>151</sup> Die erste Ausbildung einer Temperamentenlehre, die deutliche Bezüge zwischen den charakterlichen Eigenschaften der Menschen und den vier Körpersäften *Blut, Schleim, gelbe/rote Galle* und *schwarze Galle (humores)* kennt, wird Pseudo-Soranus von Ephesus (2. Jahrhundert n.Chr.) zugeschrieben.<sup>152</sup> Zur eigentlichen *Humoralpathologie* wurde die Lehre einer charakterlichen Grundverfaßtheit des Menschen (*Temperament, Komplexion*) in Abhängigkeit vom Mischungsverhältnis der vier Körpersäfte vom Arzt Claudius Galenus (129–199) ausgebaut, dessen System in hohem Maße von Hippokrates abhängig ist. Auch er betonte in seinem umfanglichen Lehrgebäude besonders die Analogie von Mikro- und Makrokosmos.<sup>153</sup> Die Komplexionenlehre war auch Isidor von Sevilla und Beda Venerabilis bekannt.<sup>154</sup>

Die Hauptüberlieferung der Humoralpathologie führt von den Ärzten der Spätantike auf dem Umweg über die islamische Gelehrtenwelt (in der im 9. Jahrhundert zum ersten Mal eine Zuordnung von Planeten zu Temperamenten greifbar wird)<sup>155</sup> und anschließend über lateinische Übersetzungen aus dem Arabischen in den deutschsprachigen Raum. In diesem Prozeß nahm die Temperamentenlehre, die in der Regel aus den Teilen *Qualitäten, Elemente, Säfte, Zentralorgane, Temperamente, Jahreszeiten* und *Lebensalter* besteht, ihre endgültige Form an (s. Tab. 18).<sup>156</sup>

	<b>Sanguiniker</b>	<b>Phlegmatiker</b>	<b>Choleriker</b>	<b>Melancholiker</b>
<i>Primärqualität</i>	warm/feucht	kalt/feucht	warm/trocken	kalt/trocken
<i>Saft</i>	Blut	Schleim	Galle	schw. Galle
<i>Organ</i>	Herz	Kopf/Magen	Galle	Milz
<i>Jahreszeit</i>	Frühling	Herbst	Sommer	Winter
<i>Planet</i>	Jupiter	(Mond)	Mars	Saturn
<i>Element</i>	Luft	Wasser	Feuer	Erde

**Tabelle 18:** Übersicht über die Zusammenhänge zwischen den Primärqualitäten, Säften, Organen, Jahreszeiten, Planeten und Elementen, wie sie im Passauer Kalender dargestellt werden.

Nach Galen besitzt jeder Mensch ein Temperament, welches durch individuelle Mischung mehrerer oder aller vier Säfte zusammengesetzt ist. Das seiner Verfassung

<sup>150</sup>Vgl. Finckh, S. 44f.

<sup>151</sup>Vgl. Schöner, S. 71.

<sup>152</sup>Vgl. Schönfeldt, S. 10.

<sup>153</sup>Vgl. Finckh, S. 45.

<sup>154</sup>Vgl. Schönfeldt, S. 15.

<sup>155</sup>Vgl. Klibansky/Panofsky/Saxl, S. 203.

<sup>156</sup>Vgl. Schönfeldt, S. 77.

(*Konstitution*) gemäße Mischungsverhältnis der vier Körpersäfte (*Eukrasie*) ist für die Gesundheit eines Menschen verantwortlich, eine Störung dieser Balance (*Dyskrasie*) verursacht eine Erkrankung. So macht ein Übermaß gelber/roter Galle (*cholē*) den Menschen zornig, scharfsinnig, erfinderisch und wankelmütig (cholерisch), die Vorherrschaft schwarzer Galle (*cholē melaina, atra bilis*) macht ihn betrügerisch, geizig, treulos, neidisch und furchtsam (melancholisch), ein Überfluß von Schleim (*phlegma*) läßt ihn leidenschaftslos und beschaulich (phlegmatisch) werden, ein Überwiegen des Blutes (*sanguis*) bewirkt Schönheit und ein angenehmes Leben.

Der im Körper vorherrschende Saft bestimmt die grundsätzliche Ausrichtung des Charakters, so daß man die Menschen nach ihrem jeweiligen psycho-physischen Konstitutionstyp auch als Choleriker, Phlegmatiker, Melancholiker oder Sanguiniker bezeichnete. Phlegmatiker und Sanguiniker sind hierbei die einfachen Typen, die die Extreme des schlechthin angenehmen bzw. unangenehmen Menschen verkörpern; Choleriker und Melancholiker stellen dagegen zwiespältige und mehrschichtige Typen dar, bei denen ein ständiger Kampf zwischen den positiven und negativen Seiten des Temperaments stattfindet. Dies ermöglicht zugleich eine prinzipielle Wandelbarkeit ihrer Charaktere.<sup>157</sup> Der ursprünglich physiologisch-medizinische Begriff des Temperaments ermöglichte es, auf psychische Eigenschaften zu schlußfolgern; auf die Konstitution fanden sogar moralische Kategorien Anwendung.<sup>158</sup>

In den unzähligen astronomisch-astrologischen Sammelhandschriften des späten Mittelalters finden sich Temperamentenlehren nicht nur in selbständigen Kurztrakaten, sondern auch aufgelöst und oftmals nur fragmentarisch eingearbeitet in andere Bestandteile, etwa in die Abhandlungen über die Tierkreiszeichen oder die sieben Planeten.<sup>159</sup>

### 5.3.2.2 Temperamente

Im 9. Jahrhundert wird in der islamischen Medizin zum ersten Mal eine Zuordnung von Planeten zu Temperamenten greifbar.<sup>160</sup> Im Planetentraktat haben sich mit den Hinweisen auf die Tierkreiszeichen und die Temperamente drei große Teilsysteme miteinander verbunden.<sup>161</sup> Die Typen der Temperamentenlehre und die Kinder der Planetentheorie stimmen zwar letztlich nicht vollständig miteinander überein, doch geht „*soviel von der einen Theorie in die andere über, daß man beide weitgehend ungetrennt*

<sup>157</sup>Vgl. Schönfeldt, S. 7ff. u. *passim*.

<sup>158</sup>Bisweilen wird in Temperamentenlehren angeführt, daß Gott den Menschen aus Gnade völlig umwandeln kann, was natürlich auch ein Schlupfloch für völlig unpassende Zuschreibungen sein kann (vgl. Brévar, Volkskalender, S. 314f.)

<sup>159</sup>Vgl. Schönfeldt, S. 17 u. S. 19.

<sup>160</sup>Vgl. Klibansky/Panofsky/Saxl, S. 203.

<sup>161</sup>Vgl. Brévar, Volkskalender, S. 320.

beobachten muß“.<sup>162</sup> Darum sind hier zum Vergleich die Beschreibungen der vier Temperamente aufgeführt, die die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Klassifizierungssystemen von Menschentypen aufzeigen sollen. Merkur läßt sich wegen seiner generellen Ambiguität keinem der Temperamente sicher zuordnen.

**5.3.2.2.1 Sanguiniker** Der Jupiter ist der Planet der Sanguiniker, denn er besitzt dieselben Primärqualitäten (warm und feucht) wie das sanguinische Temperament. Auch die Venuskinder gehören aufgrund ihrer warm-feuchten Qualität zu diesem Konstitutionstyp.

Die Sanguiniker besitzen das positivste aller Temperamente, das sich durch ein ausgeglichenes Mischungsverhältnis der Körpersäfte mit leichtem Überwiegen des warm-feuchten Blutes auszeichnet. Diesem Umstand verdanken sie ihre Schönheit: die angenehm rosige Gesichtsfarbe, den wohlproportionierten Körper, die großen Augen und den starken Haar- und Bartwuchs. Sanguiniker sind fröhlich, freigiebig, liebenswert, mutig, gutwillig, ehrlich, gerecht, fromm, gutmütig, liebevoll und gebildet. Sie sind jedoch auch unkeusch, vergeßlich, wechselhaft und religiöse Zweifler. Unter ihnen finden sich viele gute Liebhaber, Sänger, Tänzer und Musikanten. Das Lebensalter dieses Temperaments sind Jugend und Adoleszenz. Der Sanguiniker ist der Typ des jungen, künstlerisch begabten Menschen, der musikalisch, erfinderisch und von schneller Auffassungsgabe, aber auch etwas unstet und oberflächlich ist.<sup>163</sup>

**5.3.2.2.2 Phlegmatiker** Das phlegmatische Temperament gilt als die ungünstigste Konstitution. Es ist von kalter und feuchter Qualität, sein Element ist das Wasser. Da der Mond über alle Feuchtigkeit regiert, gilt er oft auch als Herrscher über die Phlegmatiker.

Bei den phlegmatischen Menschen sind kaum positive Eigenschaften erkennbar. Sie besitzen ein feistes, rundes, weißliches Gesicht mit blöden Augen und einen schweren, trägen, fetten und eher kleinen Leib. Sie räuspern sich oft und speien auf den Boden, wodurch das Phlegma sichtbar zu Tage tritt. Sie sind stumpfsinnig, träge, schläfrig, weibisch, unsauber, unkeusch, unaufrichtig, vergeßlich, unehrlich, schmeichlerisch, hoffärtig, faul, gefräßig und ungeschickt. Sie sind Menschenfeinde und Frauenhasser. Der Phlegmatiker gilt als körperlich krank und diente im Mittelalter als Prototyp des unangenehmen Menschen.<sup>164</sup>

---

<sup>162</sup>Vgl. Schönfeldt, S. 88.

<sup>163</sup>Vgl. ebd., S. 43ff.

<sup>164</sup>Vgl. ebd., S. 52ff. In moderner Zeit hat sich das Verhältnis zum Phlegmatiker gebessert: er ist zum langsamen, aber außerordentlich zuverlässigen Typ geworden.

Die Mondkinder zeigen jedoch nicht diese betonte Anhäufung negativer Eigenschaften, auch wenn sie einzelne Merkmale der phlegmatischen Menschen aufweisen.

**5.3.2.2.3 Choliker** Der Mars ist der Planet des cholischen Temperaments, das von heißer und trockener Qualität ist. Sein Element ist das Feuer.

Choliker haben eine rote Haut mit Sommersprossen oder sind (durch den Einfluß der namensgebenden Galle) dunkelfarbig gelb. Sie zeichnen sich durch ungestaltete Extremitäten aus, sind jedoch auch bisweilen hübsch und verfügen über eine schnelle und scharfe Sprache. Ihr gekrümmter Leib ist stark behaart, sie haben ein langes Gesicht und einen langen Hals, große Augen, kleine Ohren und einen dünnen und knöchigen Körper. Cholische Menschen neigen zu schlagartigen Gefühlsumschwüngen und sind jähzornig, hitzig, nachtragend und rachsüchtig. Sie sind unzuverlässig, gedankenlos, lügenhaftig und wankelmütig, aber auch schnell, kühn, kunstreich, listig, gutmütig und sparsam. Sie begehren Frauen sehr, sind mit Kopfschmerz geschlagen, haben ein gutes Gedächtnis und geben viele Versprechen ab, die sie nicht einlösen.

Der Choliker ist ein durchaus positiver Typ, wenn man den Jähzorn ausnimmt.<sup>165</sup> Die Solkinder erhalten im Planetentraktat die positiven Eigenschaften des heiß-trockenen Temperaments, wohingegen die negativen den Marskindern zugeschlagen werden.

**5.3.2.2.4 Melancholiker** Der Saturn ist der Planet der Melancholie.<sup>166</sup> Diesem kalten und trockenen Mischtemperament werden der Winter als Jahreszeit, die Erde als Element und das Greisenalter als Lebensphase zugeschrieben. Der Typus des Melancholikers galt im Mittelalter als ausgesprochen schlechte Veranlagung von dürftiger Physis, unattraktivem Äußeren sowie unerfreulichen Charakter- und Geisteseseigenschaften.<sup>167</sup>

Melancholiker haben eine sehr dunkle, bisweilen kotfarbene Hauttönung und schwarzes, dickes Blut. Sie sind unbehende, träge und langsam, haben eine breite Nase, reichlich dunkles krauses Haar und einen spärlichen Bartwuchs. Sie führen Selbstgespräche, blicken beim Gehen vor sich auf die Erde und sehen ihre Gesprächs-

---

<sup>165</sup>Vgl. ebd., S. 57ff.

<sup>166</sup>In der Melancholie liegt eine Möglichkeit zur Selbstgenialisierung verborgen, die schon bei Aristoteles und Cicero angedeutet ist und dann später im Humanismus ausgiebig (in einem „Melancholie-Kult“) gepflegt wird. Dort wird sie zu einer (positiv besetzten) „Modekrankheit“. Die populären Texte des 15. Jahrhundert übergehen diese Möglichkeit einfach, es werden nur die herkömmlichen spätantiken Lehren übernommen (vgl. ebd., S. 61ff.).

<sup>167</sup>Vgl. Klibansky/Panofsky/Saxl, S. 125. Dabei muß natürlich zwischen dem Temperament und der Krankheit „Melancholie“ bzw. ihrer *causa materialis*, der „Melancholia“ unterschieden werden. Das Überwiegen der Säfte war sowohl Ursache bestimmter psycho-physischer Konstitutionstypen als auch zeitweiliger Störungen.

partner nicht an. Melancholiker besitzen einen verkrümmten und verdrehten Leib. Der melancholische Mensch ist traurig, furchtsam, nachtragend, neidisch, gehässig, untreu, karg, geizig, vergeßlich, hochmütig und unrein. Er ist ein Einzelgänger, der Geld und Besitz mehr zugetan ist als der Liebe. Er trinkt viel, lobt sich selbst, hat wenig Wünsche, will Arbeiten schnell beenden und bringt außerdem Streit und Unglück. Obwohl seine Gesundheit schlecht ist, lebt er lang.<sup>168</sup>

Ihr Sternvater Saturn hat einen sehr schlechten Einfluß auf die Melancholiker. Sie werden zu Räubern und Mördern und enden im Gefängnis oder am Galgen.<sup>169</sup> Die melancholischen Menschen gelten als seelisch krank. Die Beschreibungen von Saturnkindern und Melancholikern stimmen weitgehend miteinander überein.

### 5.3.3 Medizin

#### 5.3.3.1 Geschichte

**5.3.3.1.1 Anfänge und Antike** Das heilkundliche Denken begann mit einfachsten Kausalverknüpfungen, die zuerst zu primitiv-magischen Erklärungsmythen für das Phänomen der Krankheit führten.<sup>170</sup> Auf diese zufälligen Assoziationen folgten unzuverlässige Analogiebildungen, die die Suche und das Streben nach Gesetzmäßigkeiten in der archaischen Medizin erkennen lassen. Als Bindeglied zwischen alten orientalischen und neueren okzidentalischen Auffassungen von Krankheit kann die homerische Medizin der Odyssee und der Ilias betrachtet werden, die sich durch Entmystifizierung und Entdämonisierung auszeichnete.<sup>171</sup>

In der antiken Wissenschaft besaß die Medizin einen hohen Stellenwert, denn sie galt seit Platon und Aristoteles als Modellsdisziplin. An ihr konnten Methoden, Grundwerte und Ziele anderer wissenschaftlicher Disziplinen – insbesondere aber der Philosophie – überprüft werden.<sup>172</sup>

Die Basis der europäischen Medizin waren die Lehren des Asklepiaden Hippokrates aus Kos (460–377 v. Chr.). Grundlage der koischen Pathologie war die spezifische Säftemischung, die Temperament bzw. Disposition des Patienten bestimmte. Im 3. Jahrhundert v. Chr. wurden in Alexandria 50–70 Bücher zum *Corpus Hippocraticum* (CH) zusammengefaßt. Darin finden sich unter anderem Korrelationen zwischen Wind, Wetter, Landschaft und Befindlichkeit des Individuums oder auch des Kollektivs: für den (Wander-)Arzt verbargen sich wichtige Zeichen in Umwelterscheinungen wie den

<sup>168</sup>Vgl. Schönfeldt, S. 62f.

<sup>169</sup>Merkur kann einen positiven Einfluß haben, dann sind Melancholiker still, hilfreich, weise und studieren gern (vgl. ebd., S. 64).

<sup>170</sup>Vgl. Felbel, S. 7.

<sup>171</sup>Vgl. ebd., S. 26ff.

<sup>172</sup>Vgl. Langholf, S. 912.

Jahreszeiten, den Himmelsrichtungen oder dem regional verfügbaren Trinkwasser.<sup>173</sup> Der Arzt Galen verband das Material des *Corpus Hippocraticum* mit anderen Quellen und baute es so zu einem universellen System aus, welches Makrokosmos und Mikrokosmos umfaßte. Hierbei wurden Säfte, Qualitäten und Jahreszeiten miteinander in Beziehung gesetzt.<sup>174</sup>

In der hellenistischen Zeit blühte die medizinische und magische Astrologie, doch wurde die astrologische Medizin bei den Arabern von der Humoralmedizin sehr zurückgedrängt, die seit Mitte des 9. Jahrhunderts durch das *Corpus Galienum* in der islamischen Welt bekannt wurde.<sup>175</sup>

**5.3.3.1.2 Islam und hohes Mittelalter** Die arabisch-islamische Medizin nahm im 8. Jahrhundert ihren Ausgang in Bagdad und verbreitete sich über Ägypten und Nordafrika nach Spanien, wo sie in Cordoba (Kalifat zwischen 950 und 1236) ihre Höhepunkte erlebte.<sup>176</sup> Vermutlich im 10. Jahrhundert schrieb Zakariyyā' Ḥayyūn ibn 'Amr ibn Yūḥannā ibn aṣ-Ṣalt ein Werk mit dem Titel „Die astrologische Medizin“ (*at-ṭibb an-nuḡūmī*). Ein Auszug aus dem Inhaltsverzeichnis verdeutlicht die inhaltliche Nähe zu den spätmittelalterlichen Traktaten:

„1. Was man vor der Lektüre dieses Buches wissen muß, 2. Was der Arzt von den Naturen der Tierkreiszeichen wissen muß, 3. Was er über die Eigenschaften der Planeten wissen muß, 4. Was die Planeten in allen Tierkreiszeichen anzeigen, 5. Die Krankheiten, die der Mond bei der Konjunktion mit den Planeten anzeigt, 6. Die Wahl der rechten Zeitpunkte für die Einnahme von Arzneien, 7. Die Wahl der rechten Zeitpunkte für den Aderlaß [...]“<sup>177</sup>

Vom Kalifat Cordoba aus verbreitete sich die Medizin über die neuen Universitäten Montpellier, Paris und Salerno nach Mittel- und Südeuropa.<sup>178</sup>

Die europäische mittelalterliche Medizin wurde *secunda philosophia* genannt. Sie war von so großer Wichtigkeit, daß sie nicht in das System der *artes* eingeordnet wurde.<sup>179</sup> Dennoch war sie als ganzes stark rückwärts gerichtet. Seit vorsalernischer Zeit verwaltete und wandte sie nur das überkommene literarische Erbe der Antike an.<sup>180</sup> Medizinisches Wissen diente nurmehr als Zitiergut, welches oftmals nach ästhetischen

<sup>173</sup>Vgl. ebd., S. 917.

<sup>174</sup>Vgl. Schöner, S. 87.

<sup>175</sup>Vgl. Klein-Franke, S. 62.

<sup>176</sup>Vgl. Marcelis, S. 15.

<sup>177</sup>Vgl. Klein-Franke, S. 56.

<sup>178</sup>Vgl. Marcelis, S. 17. Zur Rezeption, Assimilation und Integration der arabischen Medizin im Abendland im einzelnen siehe Schipperges, Assimilation.

<sup>179</sup>Vgl. Felbel, S. 1.

<sup>180</sup>Vgl. Keil, Organisationsformen, S. 224.

(oder anderen wissenschaftsfernen Kriterien) bearbeitet wurde. Die Einbettung in die Realität spätantiker ärztlicher Praxis war dabei jedoch vollkommen verloren gegangen.<sup>181</sup>

**5.3.3.1.3 Spätmittelalter** Die aristotelische (bzw. empedokleische) Elementenlehre und die daraus entwickelte Humoralpathologie in der Tradition Galens wurden von Ärzten wie Ortolf von Baierland und seinen Zeitgenossen über die salernitatische medizinische Tradition übernommen, wenn auch wesentliche Teile zunächst nicht rezipiert wurden.<sup>182</sup> Dabei bildete das medizinische Fachschrifttum des Mittelalters zwei Gruppen: die „klassischen“ lateinischen Werke des universitären Schriftkanons, die an die gelehrten *physici* bzw. *doctores* gerichtet waren, und die relativ simplen, in der Regel anonymen Texte für Laien (s. 3.4.2).<sup>183</sup>

In beiden Fällen führte die leichte Verständlichkeit u.a. der Ätiologie der hippokratisch-galenischen Medizin zu einer Rückkopplung zwischen Arzt und Patienten, die in eine gegenseitige Bestätigung der Anwendbarkeit und „Richtigkeit“ dieser Lehre mündete. Diese wechselseitigen Semiosen können als Erklärung dienen, warum sich dieses System trotz seiner Realitätsferne bis in die Neuzeit halten konnte.<sup>184</sup> Anders als die vornehmlich sozial-religiös ausgerichtete Tempelmedizin verstand die antike Humoralpathologie Krankheit und Gesundheit als „natürliche“ Faktoren. Damit waren diese zugleich auch durch natürliche Mittel manipulierbar, was zur Folge hatte, daß die Medizin zur rational-empirischen, regelhaften Wissenschaft (*technē*) avancieren konnte, die als professionell-praktische Heilkunst gelehrt und gelernt werden konnte.<sup>185</sup>

Die große Pestwelle von 1350 führte allerdings das vollkommene Versagen der bisherigen medizinischen Systeme und Methoden deutlich vor Augen. Die Hinwendung zu mantischen Praktiken und die Suche nach transzendenten Einflüssen und Hilfen wird hierdurch erklärlich. Zudem begann in der Mitte des 14. Jahrhunderts eine zweite Rezeptionswelle salernitatischer griechisch-arabischer Medizin in die Volkssprache, die von Autoren wie Arnoldus de Villanova und Albertus Magnus (daran anschließend Konrad von Eichstätt und Konrad von Megenberg) vermittelt wurde. Ohne Berücksichtigung astraler Gegebenheiten waren Praktiken wie der Aderlaß ab etwa 1430 kaum mehr vorstellbar. Ab Mitte des 15. Jahrhunderts wurden Sammelkodizes mit rein astromedizinischen Inhalten angelegt.<sup>186</sup>

<sup>181</sup>Vgl. Mosimann, S. 212 u. dort Anm. 7 (Mosimann bezieht sich dabei auf die *Mainauer Naturlehre*).

<sup>182</sup>Vgl. Mayer, Wandel, S. 323f.

<sup>183</sup>Vgl. Riha, Handlungswissen, S. 1.

<sup>184</sup>Vgl. Langhoff, S. 921.

<sup>185</sup>Vgl. Toellner, S. 134.

<sup>186</sup>Vgl. Mayer, Wandel, S. 335.

### 5.3.3.2 Astrologie und Medizin

Besonderes Gewicht kam der Astrologie an Krankheitstagen zu, denn Medizin und Sterndeutung waren untrennbar miteinander verbunden. Jeder Arzt war zwingend auch Astrologe.<sup>187</sup> Vor jeder medizinischen Anwendung mußten zunächst die Sterne zu Rate gezogen werden, um die schädlichen oder nützlichen Einflüsse der aktuellen Gestirnsstellungen auf den menschlichen Körper in Erfahrung zu bringen – nicht zuletzt, um den katastrophalen Ausgang einer (fälschlich gewählten) Therapie zu verhindern.

Wenn ein Arzt zu einem Kranken gerufen wurde, bestand seine erste Handlung oftmals in der Ermittlung des Stands der Gestirne zum Zeitpunkt des Erkrankungsbeginns. Die in diesem *Decumbiturhoroskop* bestimmte astrologische Konstellation lieferte wichtige Erkenntnisse über das Wesen der Krankheit.<sup>188</sup> Die – auf die wohlbekanntesten Beziehungen zwischen Primärqualitäten, Elementen, Säften und Planeten zurückzuführende – Berechenbarkeit des Verhältnisses zwischen Mensch und Gestirnen (*Iatromathematik*)<sup>189</sup> versetzte den Arzt in die Lage, eine „angemessene“ Therapie zu verordnen.

Die Iatromathematik verkörperte die medizinischen Implikationen der Astrologie. Sie ermöglichte das Erkennen der nosologischen Patienten-Prädisposition sowie eine Prognose bei akuten Erkrankungen und konnte je nach Fall unter Umständen beides entweder mit therapeutischen oder präventiven Ratschlägen verbinden. Die Feststellung der nosologischen Prädisposition beruhte dabei auf dem Prinzip der Melothese (s. 7.6).<sup>190</sup> Neben der *zodiakalen* war auch eine *planetare* Melothese verbreitet, die eine Verbindung zwischen dem menschlichen Körper und den Planeten herstellte. Schon in der *Iatromathematika* des Hermes Trismegistos waren ihnen die körperlichen Sinne zugeordnet worden,<sup>191</sup> später sah man zumeist einen Bezug zu den inneren Organen.<sup>192</sup> Dieser Vorstellung gemäß regiert die Sonne über das Herz, Venus über die Nieren, Merkur über die Lungen, Saturn über die Milz, Jupiter über die Leber, Mars über die Galle und der Mond über das Haupt.<sup>193</sup>

---

<sup>187</sup>Betrachtet man die mittelalterliche akademische Medizin allerdings „*tegen de achtergrond van kwakzalverij en gangbare volkse geneeswijzen in de vroege en zelfs late Middeleeuwen, stelt deze astrologische geneeskunde een precieze en coherent gefundeerde kennis, gebaseerd op een bepaalde en voorzegbare orde van de hemellichamen in een geordende kosmos.*“ (vgl. Marcelis, S. 49).

<sup>188</sup>Vgl. Mitscherling, S. 21.

<sup>189</sup>Vgl. Sudhoff, *Iatromathematiker*, S. 2.

<sup>190</sup>Vgl. Touwaide, ‘*Iatromathematik*’, Sp. 873.

<sup>191</sup>Vgl. Sudhoff, *Iatromathematiker*, S. 10: Sonne = rechtes Auge, Mond = linkes Auge, Saturn = Gehör, Jupiter = Gehirn, Mars = Blut, Venus = Geschmack/Geruch, Merkur = Zunge/Schlund.

<sup>192</sup>Vgl. Schmid, S. 18. Eine alternative Unterteilung läßt die Planeten von Kopf (Saturn) bis Fuß (Mond) herrschen; eine weitere Gliederung läßt die Planeten jeweils innerhalb des Bereichs eines jeden Tierkreiszeichens verschieden wirken.

<sup>193</sup>Vgl. Marcelis, S. 40.

Astronomie und Astrologie stellten erhebliche wissensmäßige Anforderungen an den Arzt. Er mußte die Zusammenhänge zwischen Himmelsmechanik und Einfluß der Himmelskörper auf die sublunare Welt verstehen und ihre Deutung beherrschen lernen. Allerdings standen ihm unter anderem astronomische Tabellenwerke zur Verfügung, die ihm schnellen Zugriff auf die voraussichtlich günstigsten Zeitpunkte für eine Behandlung ermöglichten.<sup>194</sup> In der astrologischen Medizin sind Zeit und Krankheit insofern aufeinander verwiesen,

*„als das Krankheitsgeschehen rhythmisch verläuft und mit kosmischen Sequenzen, saisonalen Schwankungen, zirkadianem Wechsel und alterbigem Zahlenspekulationen korreliert. Krankheit und Zeit sind ineinander verschränkt, insofern als kosmologisch-biologische Zeitgänge Krankheit auslösen, Kranksein modulieren und die Prognose hinsichtlich Dauer und Schweregrad bestimmen. Krankheit und Zeit erscheinen für den medizinischen Betrachter unter zyklisch-rhythmischer, seriell-kombinatorischer, nicht aber unter linearer Gestalt“.*<sup>195</sup>

Dabei stellt die astrologische Medizin jedoch kein eigenes medizinisches System dar, sondern fordert vom Arzt nur die Berücksichtigung astraler Konstellationen etwa vor der Verabreichung einer Arznei oder vor einem chirurgischen Eingriff.<sup>196</sup> Während der gewöhnliche Arzt bei Erkennen der Krankheitssymptome zu einer sofortigen Behandlung verpflichtet war, war es dem astrologisch gebildeten Mediziner gestattet, in nicht lebensbedrohlichen Fällen die Therapie auf einen astrologisch günstigeren Zeitpunkt zu verschieben.<sup>197</sup> Krankheit und Heilung waren dabei zum Teil auch arithmetisch berechenbar, wie etwa al-Kindīs Lehre von den Kritischen Tagen bzw. das Krankheitslunar zeigen (s. 2.2.10).<sup>198</sup>

Letztlich war also alles in der spätmittelalterlichen Medizin und Pharmazie *„dem Regelwerk zyklisch-repetitiver Zeitgänge unterworfen und von Strukturen empirisch-spekulativer Chronogenie durchwirkt“*<sup>199</sup> – sei es Prophylaxe, Ätiologie, Diagnose, Therapie oder offizinelles Tätigsein. Die rhythmische Struktur der zeitbezogenen Diätetik, Prognostik und Pharmakognosie weist auf eine gewisse Neigung hin, ein durch exo- oder endogene Zeit-Ursachen bedingtes Geschehensmodell zugrunde zu legen.<sup>200</sup> Dabei ist jedoch zu vermuten,

<sup>194</sup>Vgl. Klein-Franke, S. 58.

<sup>195</sup>Vgl. Keil, Zeit, S. 135.

<sup>196</sup>Vgl. Klein-Franke, S. 53. Wer die Verbindungslinien in der Kosmologie weiß (Elemente, Qualitäten, Winde etc. pp.), hat nicht nur die theoretische Einsicht in alle funktionellen Abläufe, er beherrscht auch die Praxis (vgl. Riha, Handlungswissen, S. 15).

<sup>197</sup>Vgl. Klein-Franke, S. 64.

<sup>198</sup>Vgl. ebd., S. 58.

<sup>199</sup>Vgl. Keil, Zeit, S. 137.

<sup>200</sup>Vgl. ebd., S. 125.

„daß das vorwiegend auf die medizinische Praxis ausgerichtete, immanente Weltbild der akademischen Medizin als ein völlig funktionalisiertes Erklärungs- und Handlungsschema betrachtet wurde, das das allgemeine, theologisch ausgerichtete Weltbild nicht ernsthaft tangierte.“<sup>201</sup>

### 5.3.3.3 Ärztliche Tätigkeitsfelder

**5.3.3.3.1 Prophylaxe** Gesundheit ist seit Alkmaion ein Gleichgewicht der Kräfte und Säfte (*isotonia*), eine gleichmäßige Mischung.<sup>202</sup> Dieses Gleichgewicht war aktiv durch „*áskesis*“ („Zucht“) zu halten, die Kenntnisse dazu mußten durch „*paideía*“ vermittelt bzw. erworben werden.<sup>203</sup> Die antiken medizinischen Schriften verfolgten dabei verschiedenste Zielrichtungen. Einige Traktate behandelten die ausgewogene Regulierung der Lebensweise wie Ernährung, körperliche Übung oder den Schlaf.

Dementsprechend basierten auch die mittelalterlichen Gesundheitsregimina auf dem Grundsatz der „rechten Mitte“ (*mesotes*), die eine Rhythmisierung, Harmonisierung und Stabilisierung des Menschen bewirken soll. Konrad von Eichstätt führte mit seinem *Regimen sanitatis* die Begriffe Ordnung, Maß und Mitte aus der arabischen Medizin ein,<sup>204</sup> es ging

„um die Bewahrung der Ordnung der Gesundheit durch die Beachtung eines Gleichgewichts der Kräfte, durch den Rhythmus von Bewegung und Ruhe, Speise und Trank, Schlafen und Wachen, Licht und Luft, durch die Regulierung von Füllung und Entleerung und den Umgang mit den Leidenschaften.“<sup>205</sup>

Die abendländische Tradition adaptierte in hohem Maße das Grundgerüst der arabistisch-islamistischen Gesundheitslehren der *sex res non naturales*, als deren wichtigste Quelle der *Canon medicinae* Avicennas gelten dürfte.<sup>206</sup> Diese sechs Bereiche umfassen die Elemente *aër* („Licht und Luft“: Hausbau, Wohnplatz, Kleidung, Jahreszeiten- und Monatsregeln, Reiseverhalten, Seuchenprophylaxe), *cibus et potus* (Speisediätetik: Nahrungsmittel und Getränke, vegetabilische Arzneistoffe), *repletio et inanitio* (Füllung und Entleerung des Körpers: Ausscheidungsvorgänge aller Art, inklusive Koitus, Schweißbaden und Schwitzen durch Bewegung), *exercitium* (Rhythmus körperlicher Beanspruchung wie Reiten, Graben, Zimmern, Musizieren, Schreiben usw.), *somnus et vigilia* (Rhythmus von Schlafen und Wachen) und *accidentia animae* (Maßhalten bei Gemütsbewegungen).<sup>207</sup>

<sup>201</sup> Vgl. Mayer, Beobachtungen, S. 110.

<sup>202</sup> Vgl. Schöner, S. 8f.

<sup>203</sup> Vgl. Keil, Gesundheitsregeln, S. 98.

<sup>204</sup> Vgl. Hagenmeyer, Regimen, S. 17f.

<sup>205</sup> Vgl. ebd., S. 17.

<sup>206</sup> Vgl. ebd., S. 28.

<sup>207</sup> Vgl. Keil, Gesundheitsregeln, S. 115ff.

Eine Medizin, die sich vornehmlich um die Erhaltung der Gesundheit durch eine strenge *Ordnung* bemüht, fügt sich lückenlos in ein Kompendium über die geordneten Strukturen im Kosmos ein. Zudem parallelisierte man ein gedachtes makrokosmisches Gleichgewicht widerstrebender Kräfte, die man aus den rückläufigen Planetenbewegungen ableitete,<sup>208</sup> mit physiologischen Zuständen im Mikrokosmos Mensch.<sup>209</sup>

In einer Zeit, in der jede Krankheit – nicht zuletzt aus Mangel an therapeutischen Mitteln – leicht den Tod bedeuten konnte, war der Wunsch nach Prävention besonders groß. Folglich spielte in der mittelalterlichen Medizin die Prophylaxe naturgemäß die wichtigste Rolle.<sup>210</sup> Die wichtigste prophylaktische Maßnahme des Mittelalters war die Reinigung<sup>211</sup> des Körpers. Insbesondere der bereits in der Antike praktizierte Aderlaß (*Phlebotomie*), der in einer Verminderung eines als schädlich angesehenen Übermaßes an Blut (*Plethora*) bestand, galt geradezu als Allheilmittel für den Erhalt der Gesundheit.<sup>212</sup> Weitere Möglichkeiten, sich schädlicher Körpersäfte zu entledigen waren u.a. Spaziergänge und Leibesübungen, da diese das Abführen krankmachender Substanzen über eine Steigerung des Atems, der Körperwärme und des Absonderns von Schweiß ermöglichten.<sup>213</sup>

**5.3.3.2 Therapie** Die mittelalterlichen Begriffe von Krankheit und Gesundheit sind außerchristlicher Herkunft und tragen antike oder gar ältere Züge.<sup>214</sup>

Die Vorherrschaft (*monarchia*) einer Kraft bzw. eine ungleichmäßige Mischung der Säfte im Menschen wurde in der Humoralpathologie als Ursache von Krankheit begriffen. Das Blut ist dennoch grundsätzlich nicht in reiner Form im Körper vorhanden, sondern ist stets mit den anderen drei Säften vermischt. Eine falsche Zusammensetzung bedeutet ein Ungleichgewicht (*cacochymia*).<sup>215</sup> Die Dykrasie läßt einen neuen Stoff entstehen, die *materia peccans*, die aus dem Körper ausgeschieden werden muß, da sie andernfalls auf lange Sicht hartnäckige Krankheiten verursachen würde.<sup>216</sup> Da Gesundheit folglich mit dem möglichst nicht zu störenden Gleichgewicht der Körpersäfte gleichzusetzen war, wurde in der Regel angestrebt, jede Störung dieser Balance auf maßvolle Weise auszugleichen. Die Dyskrasie der Säfte im inneren Kosmos mußte durch Qualitäten aus dem äußeren Kosmos wieder in eine Eukrasie gewandelt wer-

<sup>208</sup>Diese ließen sich mit dem Sphärenmodell schwer vereinbaren und erklären.

<sup>209</sup>Vgl. Finckh, S. 80.

<sup>210</sup>Vgl. Riha, Handlungswissen, S. 3.

<sup>211</sup>Möglicherweise besteht hier auch eine gewisse Verbindung zur Praxis des (primitiven) Exorzismus.

<sup>212</sup>Vgl. Welker, S. 141.

<sup>213</sup>Vgl. Hoessly, S. 262f.

<sup>214</sup>Vgl. Keil, Zeit, S. 135.

<sup>215</sup>Vgl. Marcelis, S. 13.

<sup>216</sup>Vgl. ebd., S. 10. Der Blutkreislauf war noch unbekannt. Die *Digestionenlehre* ging davon aus, daß das Blut vom Zentrum des Körpers in seine Peripherie sickere und dort verbraucht werden würde (vgl. Keil, Kosmos, S. 129).

den.<sup>217</sup> Da den Säften auch Primärqualitäten zukamen (s. 5.3.2) konnten zur Wiederherstellung des Gleichgewichts zum einen Mittel verwendet werden, die entsprechende gegensätzliche Primärqualitäten aufwiesen (*Allopathie*).<sup>218</sup> Diese antagonistische Zufuhr nach Art des *contraria contrariis curantur*, die eine Reaktion auf den negativen Einfluß des für die Erkrankung verantwortlichen Tierkreiszeichens auslösen sollte, geht auf die Lehren des *Corpus Nechepso-Petosiris* zurück. Die entgegengesetzte Strategie versuchte „Gleiches mit Gleichem“ zu bekämpfen (*Homöopathie*). Die therapeutische Intervention bemühte sich hier in Nachfolge des *Hermetischen Corpus*, den als zu gering gedachten Einfluß des zuständigen Tierkreiszeichens zu stützen.<sup>219</sup> Der Ansatz des *similia similibus curantur* ist als proto-homöopathischer Ansatz ein Relikt frühgriechischen Denkens. Eine solche medikamentöse Therapie kommt dem mittelalterlichen Analogiedenken entgegen und hat Entsprechungen zur Simile-Magie.

Da in beiden Fällen insbesondere das Wissen um die primären Qualitäten von großer Bedeutung war, wurden diese in guten medizinischen Handbüchern für jegliche Krankheit, jeden Planeten und alle denkbaren Heilmittel (meist noch in unterschiedlichen Graden der Intensität) angegeben, so daß sich unzählige mögliche Kombinationen ergaben.<sup>220</sup> Beispielsweise wurden Heilmittel dann verabreicht, wenn die Qualitäten mit denen der gerade herrschenden Planeten übereinstimmten, z.B. wurden heiße und scharfe Substanzen wie Senf oder Knoblauch dann gegeben, wenn der Mars mit seinen Qualitäten „heiß und trocken“ in seiner „Erhöhung“ stand.<sup>221</sup>

Konnte das Fehlerhafte, das in den Contenta lag, nicht korrigiert werden, so blieb nur die Ausleerung der unnatürlichen Überfülle (*Plethora*), die zu dieser ungleichen Säftemischung geführt hatte, durch einen Aderlaß oder andere Maßnahmen, die Körperflüssigkeiten abführten.<sup>222</sup>

Der Wahl des *rechten Zeitpunkts* kommt also auch in der mittelalterlichen Medizin eine entscheidende Rolle zu, da die verkehrte Wahl des Tages bzw. der Stunde die Arznei wirkungslos oder gar schädlich machen mußte. Überhaupt war der günstige Einfluß der Gestirne eine unumgängliche Voraussetzung jedweden Heilungsprozesses. Die Kenntnis der astrologischen Verhältnisse war auch beim Aderlaß von entscheidender Bedeutung, denn bereits die bloße Berührung einer Laßstelle mit einem medizinischen Instrument zum falschen Zeitpunkt konnte Tod oder Irrsinn des Patienten

---

<sup>217</sup>Vgl. Finckh, S. 45.

<sup>218</sup>Vgl. Schönfeld, S. 36f.

<sup>219</sup>Vgl. Touwaide, 'Iatromathematik', Sp. 874.

<sup>220</sup>Vgl. Mitscherling, S. 22.

<sup>221</sup>Vgl. Klein-Franke, S. 53.

<sup>222</sup>Vgl. Müller, Humoralmedizin, S. 115. Die Leerung und Reinigung konnte für den Magens durch ein Brechmittel (Emetikum), für den Darm durch ein Abführmittel (Laxativum) oder mit Hilfe eines Klistiers, durch die Harnröhre mittels eines harntreibenden Mittels (Diuretikum) oder über die Haut (durch Schwitzen) erfolgen (vgl. Hoessly, S. 252ff.).

herbeiführen.<sup>223</sup> Die Astrologie war also weit mehr als eine bloße Komponente der Medizin.<sup>224</sup>

---

<sup>223</sup>Vgl. Mitscherling, S. 24 u. Brévar, Volkskalender, S. 325.

<sup>224</sup>Vgl. Klein-Franke, S. 57.



# 6 Zeitherrscher

## 6.1 Regenten der Zeit

### 6.1.1 Raum – Zeit – Qualität

Die Kategorien Raum und Zeit werden in der Astrologie auf sehr spezifische Art miteinander verbunden.<sup>1</sup> In der archaisch-mythischen Denkungsart sind weder Zeit noch Raum primär quantitative oder homogene Begriffe. Stattdessen zeichnet sich jeder Zeitabschnitt, jede Stellung und Richtung des Raumes vornehmlich durch qualitative Eigenschaften aus (s. 5.1.5).<sup>2</sup>

Bereits für das alte Ägypten war eine „Vergöttlichung“ der Zeiträume kennzeichnend. Jeder Zeitabschnitt, wie etwa die vier Teile des Tages oder die vier Lebensalter, besaß eine eigene, meist *personifizierte* Qualität. Alles, was ein Gott – der Herrscher über einen bestimmten Zeitraum – getan hatte, drückte diesem Zeitabschnitt für immer seinen Stempel auf (s. auch 4.1).<sup>3</sup> Hier, in der mythisch empfundenen Zeit, ist auch der Gedanke der zyklischen Wiederholung allen Geschehens begründet.<sup>4</sup> Solche astrologisch-kosmologischen Raum-Zeit-Konzepte führen dazu, daß

*„bereits in altorientalischen Beschwörungstexten nicht nur Naturmächte und Gottheiten in Erscheinung [treten], auch zeitliche Größen wie Tag, Monat, Jahr werden als komputistische Helfer im Ritualgeschehen eingesetzt“.*<sup>5</sup>

Die qualitative Raumauffassung kehrt auch in der mittelalterlichen Kosmologie wieder. Im Sphärenmodell sind die Planetensphären nicht etwa gleichzusetzen mit der neuzeitlichen Vorstellung von Bahnen, auf denen sich die Himmelskörper bewegen, sondern es handelt sich um räumliche Abschnitte, denen bestimmte Qualitäten innewohnen.<sup>6</sup>

Die sieben Planeten und zwölf Tierkreiszeichen waren in Spätantike und Mittelalter dominierende astrologische Systeme, die nicht nur den kosmischen Raum, sondern auch die Zeit-Räume beherrschten. Sie fungierten als symbolische Repräsentanten der von ihnen beherrschten Zeitabschnitte,<sup>7</sup> auf die sie ihre Eigenschaften übertrugen. Die

---

<sup>1</sup>Vgl. Stuckrad, S. 71.

<sup>2</sup>Vgl. Knappich, S. 7 bzw. Hübner, Katarchenhoroskopie, S. 17.

<sup>3</sup>Vgl. Knappich, S. 13.

<sup>4</sup>Vgl. ebd., S. 7.

<sup>5</sup>Vgl. Schulz, S. 143f.

<sup>6</sup>Vgl. Mosimann, S. 43.

<sup>7</sup>Vgl. Borst, Kalenderreform, S. 555f.

Planeten spielten dabei als Tages- (πολεύων) und Stundengötter (διεπών) insgesamt eine bedeutendere Rolle als die Tierkreiszeichen.<sup>8</sup>

### 6.1.2 Systemzwang

Die Planeten und Tierkreiszeichen wurden in ein Beziehungsgeflecht aus kosmischen Zusammenhängen integriert (s. Kap. 4). Es bestanden Relationen zu den Elementen und Qualitäten, zum menschlichen Körper und dessen Säften, Temperamenten und Organen, aber auch zu Pflanzen, Tieren und unbelebten Dingen. In diesem Netz aus kosmologischen Harmonie- und Sympathiebezügen wird eine Grundkonstante des astrologischen Verfahrens sichtbar, nämlich jenes,

*„was man ‘Systemzwang’ oder ‘Zwangsanalogie’ genannt hat: die Tendenz, ein vorgegebenes Raster auf dem Wege von Analogie und Extrapolation ständig zu erweitern. [...] Eher als eine Vakanz akzeptiert man die abstruse Besetzung einer Position mit irgendeiner Größe. [...] Angestrebt wird ein weltweites Netz von Analogien.“<sup>9</sup>*

Die Astrologie bietet damit die Möglichkeit, Weltbilder und Wirklichkeiten nicht nur zu deuten, sondern zugleich auch zu entwerfen. Damit bewegt sie sich in der Domäne der Philosophie, womit sie die in ihrem Konzept implizierte religiöse Tragweite sogar noch überschreitet.<sup>10</sup> In dem umfassenden, wenngleich schlichten und starren astrologischen System hat *alles* einen *Sinn*, herrscht eine *Totalität der Ordnung*.

Nach heutigen Maßstäben könnte die mittelalterliche Astrologie also als „vernetzt“, „holistisch“ und „transdisziplinär“ charakterisiert werden. Dies spiegelte sich auch in ihrer zentralen Position und ubiquitären Präsenz im damaligen Wissenssystem wider.<sup>11</sup>

### 6.1.3 Mythos

Mythisches Denken ist eine wichtige Voraussetzung für die astrologische Deutung der Vorgänge am Himmel. Zum einen läßt es grundsätzlich eine Beziehung zwischen Kosmos und Mensch zu, zum anderen erlaubt es die Transponierung göttlicher Eigenschaften auf die Gestirne.<sup>12</sup> Mit der Übernahme der griechischen Götter bzw. ihrer

<sup>8</sup>Vgl. Müller-Jahncke, S. 23. Liegt das Hauptgewicht des Systems auf den Planeten, spricht man vom *babylonischen System*; liegt es auf den Tierkreiszeichen, spricht man vom *ägyptischen System* (vgl. Knappich, S. 68).

<sup>9</sup>Vgl. Hübner, *Katarchenhoroskopie*, S. 23f.

<sup>10</sup>Vgl. Stuckrad, S. 70.

<sup>11</sup>Vgl. Means, S. 369.

<sup>12</sup>Vgl. Müller-Jahncke, S. 28.

Namen (die ursprünglich völlig unabhängig von den Himmelskörpern waren) und ihren lateinischen Entsprechungen eröffneten sich der Astrologie schier unerschöpfliche Möglichkeiten mythologischer Bezüge. Alle den Göttern zugehörigen Eigenschaften, Fähigkeiten und Mythen konnten natürlich auf die Planeten bzw. in den Katasterismen auf die Tierkreiszeichen übergehen.<sup>13</sup> Die zahlreichen Rückgriffe auf Mythologie und Legendarisches dienten der Herstellung der nötigen externen Sinnzusammenhänge, auf die sich die Kohärenz des Gesamtsystems stützte. Dabei verdecken die bemühten Erklärungen nur selten den vorrationalen, aber zeitlos attraktiven Mythos.

### 6.1.3.1 Mythos und Tierkreis

Einen Mythos, der den gesamten Zodiak zugleich umfaßt, gibt es nicht. Als Gesamtkonzept hat er wohl erst zu spät vorgelegen. Die mit dem Zodiak verbundenen Sternensagen sind nicht „echt“, da erst nachträglich versucht wurde, Mythen zu finden, die zu den Namen der Sternbilder passten. Man griff dabei auf bereits vorhandenes, älteres griechisches Sagengut zurück.<sup>14</sup> Die Masse der Mythen ist hellenistisch-römisch, d.h. vergleichsweise jung. Trotzdem waren die Katasterismen (Verstirnungen) in der Verbindung mit Mythen, Sagen und vor allem mit einzelnen Gottheiten sehr produktiv.<sup>15</sup> Astrologisch spielten diese Verbindungen aber nur eine untergeordnete Rolle. Wichtiger waren Symbolismen, die sich aus dem Jahresverlauf speisten, z.B. der Stier (April/Mai) als Sinnbild für Fruchtbarkeit, Frühling usw., der Skorpion (Oktober/November) hingegen für Tod, Unterwelt, Dämonisches, Jenseitiges usw.<sup>16</sup>

### 6.1.3.2 Mythos und Planeten

Bei den Planeten ist die ungeheure Bedeutung des Namens für die Systematik der Astrologie besonders gut sichtbar, denn alle

*„Eigenschaften und Fertigkeiten des griechischen Gottes und die von ihm erzählten Mythen gehen auf den Stern über und lassen sich nun zur Ausdeutung jeder Konstellation verwerten, in der jener Planet irgendwelche Bedeutung hat“.*<sup>17</sup>

Doch können die Eigenschaften der Planetengötter nicht ausschließlich aus Sagen oder Namen hergeleitet werden. Ebenso wie bestimmte Aspekte der Tierkreiszeichen reprä-

<sup>13</sup>Vgl. Boll/Bezold/Gundel, S. 48f.

<sup>14</sup>Vgl. Gundel, Zodiakos, S. 29. Zur Möglichkeit der wörtlichen Deutung („Wer unter dem Zeichen der Fische zur Welt kommt, wird ein Fischer“) treten Sternsage und Sterndichtung hinzu, welche die zunächst unabhängigen Mythen mit den Sternbildern verbanden (vgl. Boll/Bezold/Gundel, S. 53).

<sup>15</sup>Vgl. ebd., S. 30.

<sup>16</sup>Vgl. Knappich, S. 6.

<sup>17</sup>Vgl. Boll/Bezold/Gundel, S. 48f.

sentieren sie auch Urbilder bzw. Archetypen, die auf ähnliche Weise in anderen Mythologien vorkommen können. Es sind auch Projektionen des Unbewußten: die Sterne sind „in uns“.<sup>18</sup>

## 6.2 Planeten(götter)

### 6.2.1 Planetenherrschaft

Seit der Antike wurden die Planeten als Zeitherrscher (*Chronokratores*) betrachtet, die vor allem über Jahre, Tage und Stunden herrschten.<sup>19</sup> Spätestens im ersten vorchristlichen Jahrhundert waren die Grundlagen der Tages- und der Stundengutachten (*Horare*) gelegt worden. Diese ermöglichten es, die Eignung eines bestimmten Zeitpunkts für unterschiedliche Unternehmungen zu beurteilen oder aber den günstigsten Zeitpunkt für eine Handlung zu bestimmen.<sup>20</sup> Unter den Planeten-Horologia werden – analog zu den Lunaren – sowohl Sammelhorare als auch Spezialhorare verbreitet gewesen sein, die entweder für alle oder nur für besondere Stunden Prognosen aufstellten.<sup>21</sup> Der Gebrauch eines Planetentraktats zwang den Benutzer jedoch keineswegs zur Ermittlung des aktuellen Planetenstands auf astronomischem oder mathematischem Wege: da die Planeten als Herrscher über die einzelnen Wochentage bzw. Tagesstunden betrachtet wurden, waren sie – ebenso wie die über die Monate herrschenden Tierkreiszeichen – einem sehr einfachen, starren System unterworfen.<sup>22</sup> Das bedeutet aber: mit dem

*„tatsächlichen Himmelsstände haben die planetarischen Stundenratgeber nichts zu tun, sie entstammen dem hellenistischen Glauben, daß jede große und ebenso jede kleinere Zeiteinheit von göttlichen Wesen regiert wird, die ihren Charakter den von ihnen beherrschten Zeitspannen aufprägen.“<sup>23</sup>*

Die Planeten wurden unter anderem mit den Tierkreiszeichen, den Primärqualitäten, den Elementen und den Lebensaltern in Beziehung gesetzt (womit die Astrologie die ursprünglich selbständigen Lehren miteinander verband). Als Gruppe symbolisierten die sieben Planeten die Welt in ihrer Gesamtheit und verkörperten somit gute und schlechte Aspekte.<sup>24</sup> Dieses vieldeutige und differenzierte System eignete sich nicht

<sup>18</sup>Vgl. Knappich, S. 5. Eine „moderne“ Richtung der Astrologie („psychologische Astrologie“) arbeitet mit eben diesem Konzept.

<sup>19</sup>Darüber hinaus gab es auch Chronokratorien, die die Planeten als Regenten über sieben (meist 1000jährige) Weltalter sahen (vgl. Boll/Bezold/Gundel, 158f.). Zum Einfluß der Planeten auf die Jahre siehe 2.2.11.

<sup>20</sup>Vgl. Gundel/Gundel, S. 271.

<sup>21</sup>Vgl. ebd., S. 274.

<sup>22</sup>Vgl. Keil, Kohlhauer, S. 145f.

<sup>23</sup>Vgl. Boll/Bezold/Gundel, S. 178.

<sup>24</sup>Vgl. Mitscherling, S. 17.

nur für divinatorische Zwecke, sondern bot auch einen Steinbruch für ikonographische Elemente, die immer wieder neu kombiniert werden konnten.<sup>25</sup>

## 6.2.2 Ursprung der Planetengötter

Das System der sieben Planeten, zu denen neben den fünf eigentlichen Wandelsternen auch Sonne und Mond gerechnet wurden, stammt aus der altbabylonischen Astronomie.<sup>26</sup> Wegen ihrer Eigenbewegung gegenüber dem um den Polarstern kreisenden Fixsternhimmel und ihrer auffallenden Helligkeit schrieb man den Planeten einen freien Willen zu:<sup>27</sup> man sprach von „wilden Schafen“ (Planeten) im Gegensatz zu den „zahmen Schafen“ (Fixsterne), die vom „guten Hirten“ (Orion) bewacht wurden.<sup>28</sup>

Die Bezeichnung *Planet* wurde schon von den Pythagoreern im 6. Jahrhundert v. Chr. in der griechischen Astronomie verwendet, die Eigennamen der Planeten wechselten jedoch mehrfach.<sup>29</sup>

Entscheidend für die Verbindung und spätere Verschmelzung von Sternen mit Göttern war der Einfluß der orientalischen Religionen, in deren Planetenkulten die Gestirngötter eine herausragende Rolle spielten. In Babylonien hatte man den Planeten Götternamen beigelegt, welche die Griechen, nachdem sie mit diesem System bekannt geworden waren, durch die Namen ihrer einheimischen Götter ersetzten. Zunächst stand ein solcher Göttername noch nicht stellvertretend für den jeweiligen Himmelskörper (der zunächst nur Sitz oder Eigentum eines Gottes war), sondern wurde durch den Genitiv mit dem Planeten verbunden (z.B. „Stern des Ares“). Die Kürzung dieser Bezeichnungen auf den Götternamen ohne eine besitzanzeigende Floskel setzte sich erst gegen Ende der römischen Republik durch.<sup>30</sup> Die dabei erfolgte Gleichsetzung mit den Himmelskörpern erlaubte es den Planeten – nun selbst Götter –, in die Geschicke der Menschen lenkend einzugreifen.<sup>31</sup>

Im Mittelalter wurden die Planeten zwar nicht mehr als Herrscher des Universums begriffen, doch trugen sie weiterhin ihren Teil zur mittelalterlichen Kosmologie bei.<sup>32</sup> Eine weitere wichtige Rolle spielten sie in den Geheimwissenschaften und in

<sup>25</sup>Vgl. Rüpke, Zeit, S. 588.

<sup>26</sup>Vgl. Boll/Bezold/Gundel, S. 5.

<sup>27</sup>Vgl. ebd., S. 45.

<sup>28</sup>Vgl. Knappich, S. 31.

<sup>29</sup>Nachdem die Griechen die sieben Planeten kennengelernt hatten, bezeichneten sie diese zunächst nach ihren sichtbaren Eigenschaften. Merkur war der Funkelnde (*Stilbōn*), Venus war – als Morgenstern – der Lichtbringer (*Phosphoros*), der rote Mars war der Feurige (*Pyroëis*), Jupiter war der Leuchtende (*Phaeton*) und Saturn war der (trübe) Scheinende (*Phainon*).

<sup>30</sup>Vgl. Sez nec, S. 33f.

<sup>31</sup>Vgl. Mitscherling, S. 16.

<sup>32</sup>Vgl. Sez nec, S. 97f.

der Astrologie.<sup>33</sup> War der Planetenglaube zunächst vornehmlich auf die Laienastrologie beschränkt, gewann er doch seit dem 14. Jahrhundert durch die Vermittlung der Araber auch in der höheren Astrologie an Einfluß.<sup>34</sup>

Daß man in der Siebenheit der Planeten alle existierenden Wandelsterne erfaßt hatte, stand zumindest im Mittelalter außer Frage: schließlich hatte man hier die heilige, Vollkommenheit und Abgeschlossenheit symbolisierende Siebenzahl vorliegen (s. 2.3.3.2.2).<sup>35</sup>

### 6.2.3 Elementnaturen und Qualitäten

Gleich allen Dingen und Erscheinungen besitzen auch die Planeten Primärqualitäten – wie es schon bei Ptolemäus beschrieben ist –, entsprechend derer sie das Geschehen auf der Erde beeinflussen.<sup>36</sup>

	warm	kalt	trocken	feucht	Prinzip	Geschlecht
<i>Mond</i>	○	●	○	●	⊕	w
<i>Merkur</i>	●	○	●	○	⊕⊖	m/w
<i>Venus</i>	●			●	⊕	w
<i>Sonne</i>	●●		●		⊕⊖	m
<i>Mars</i>	●●		●		⊖	m
<i>Jupiter</i>	●			●	⊕	m
<i>Saturn</i>		●	●		⊖	m

**Tabelle 19:** Die Eigenschaften der Planeten, wie sie im Passauer Kalender dargestellt werden.

Diese elementaren Wesenseigenschaften werden im Planetentraktat zu Beginn der einzelnen Planetenkapitel angeführt. Sonderstellungen nehmen dabei die beiden erdnächsten Planeten ein. Das grundsätzliche Wesen des Mondes ist zwar kalt und feucht, doch verändern sich seine Primärqualitäten entsprechend seiner Phasen. Vom Neumond bis zum halben zunehmenden Mond ist er warm und feucht, vom Halbmond bis zum Vollmond ist er heiß und trocken, vom Vollmond bis zum halben abnehmenden Mond ist er trocken und kalt und vom Halbmond bis zum Neumond ist er kalt und feucht. So durchläuft er gleichsam im Kleinen ein ganzes Jahr und alle vier Jahreszeiten in nur einem Monat [62<sup>v</sup>]. Das Wesen des Merkur ist dagegen gemäßigt und seiner Natur nach warm und trocken. Bei einem Zusammentreffen mit anderen Planeten

<sup>33</sup>Vgl. Poulle, 'Planeten, – bewegung', Sp. 2201.

<sup>34</sup>Vgl. Stegemann, 'Planeten', Sp. 37.

<sup>35</sup>Vgl. ebd., S. 15f. Die übrigen Planeten unseres Sonnensystems wurden erst in der Neuzeit mit Hilfe des Fernrohrs entdeckt: Uranus 1781, Neptun 1846 und Pluto 1930.

<sup>36</sup>Vgl. Manetti, S. 932.

nimmt er jedoch deren Eigenschaften, eingeschlossen der fremden Primärqualitäten, an. Weil er sich stets anzupassen pflegt, trägt er auch den Übernamen *aller stern gesell* [64<sup>v</sup>7].

Die griechische Mythologie unterschied die Planeten außerdem nach ihrem Geschlecht (wobei Merkur als Hermaphrodit eingestuft wurde), nach ihrer Beweglichkeit, der Tag- oder Nachtzugehörigkeit und nach Wohltätern (fruchtbares Prinzip) bzw. Unglücksbringern (unfruchtbares Prinzip).<sup>37</sup>

Die heiße und trockene Sonne hat starken Einfluß auf die umliegenden Planeten: sie ist Ursache für Helligkeit und Wärme von Venus und Mars. Die Sonnenferne des Saturn erklärt seine Kälte, seine Trockenheit rührt hingegen aus dem großen Abstand zum wasserbeherrschenden Mond.

Die Grundeigenschaften der Planeten finden sich schon früh bei den Griechen (bei Plinius, *Naturalia historia* II, VI, 32–40), die auch bereits den Göttern Elemente zuzuordnen.<sup>38</sup> Die gelehrte Astrologie versuchte später zwar, die Planetengötter zu Naturkräften zu degradieren, die verschiedene Mischungsverhältnisse der vier Qualitäten repräsentieren, doch konnte sich dieses Konzept nie ganz durchsetzen.<sup>39</sup>

Die Wirkung eines Planeten variiert durch den Einfluß des Tierkreiszeichens, in dem er sich während seines Umlaufs gegenwärtig befindet. Dabei kommt es zu einer Verstärkung, wenn Planet und Tierkreiszeichen die gleichen Primärqualitäten (die „gleiche Natur“) besitzen und zu einer Abschwächung, wenn diese entgegengesetzte Primärqualitäten aufweisen. Eine teilweise Übereinstimmung der Eigenschaften hat einen mäßigenden Effekt [35<sup>r</sup>]:

Tierkreiszeichen	Planet	
	warm + trocken	kalt + feucht
<i>Feuer</i>	⊕	⊖
<i>Wasser</i>	⊖	⊕
<i>Erde</i>	⊖	⊕
<i>Luft</i>	?	⊖

**Tabelle 20:** Tabellarische Übersicht über die Wechselwirkungen zwischen Planeten und Tierkreiszeichen, wie sie im Passauer Kalender dargestellt werden.

Auf ihrem Weg durch den Tierkreis kommen die Planeten durch vier Dreieiten (*triplicates*), die jeweils einem Element angehören (z.B. Fische–Krebs–Skorpion als Zeichen des Wassers oder Widder–Löwe–Schütze als Feuerzeichen).<sup>40</sup> So ist etwa der Mars

<sup>37</sup>Vgl. Knappich, S. 54.

<sup>38</sup>Vgl. Schöner, S. 9.

<sup>39</sup>Vgl. Knappich, S. 54.

<sup>40</sup>Vgl. Smoller, S. 16.

stärker in Tierkreiszeichen, die Qualitäten des Feuers besitzen und schwächer in jenen, denen die Qualitäten des Wassers zukommen.

#### 6.2.4 Würden (Dignität)

Die Würden (*dignitates*) geben den Grad der Stärke bzw. Schwäche eines Zeichens an, der je nach astrologischer Konstellation variiert. In hellenistischer Zeit unterschied man fünf Würden: das Haus, die Erhöhung, die Trigonokratie, die Grenze und das Dekanat.

Die Lehre der Häuser orientiert sich am *thema mundi* (der Gestirnsstellung zum Schöpfungszeitpunkt). Die beiden Tierkreiszeichen, in denen sich ein Planet bei der Erschaffung der Welt befunden haben soll, werden als seine *Häuser* (Taghaus und Nachthaus) bezeichnet. Davon ausgenommen sind die beiden Tageszeitengestirne: die Sonne besitzt nur ein Taghaus, der Mond nennt nur ein Nachthaus sein eigen.<sup>41</sup> Seine stärkste Wirkung entfaltet ein Planet in seinem Taghaus während des Tages bzw. in seinem Nachthaus während der Nacht.<sup>42</sup> Während sich ein Planet in seinem eigenen Haus (*domus, domicilium*) ungehindert entfalten kann und seine Wirkung daher besonders stark ist, ist er in Tierkreiszeichen geschwächt, die seinen eigenen Häusern gegenüberstehen oder von verfeindeten Planeten „besetzt“ werden. Diese Zusammenhänge lassen sich vergleichen mit der Situation eines Hausherrn, der im eigenen Haus nach seinem Gutdünken über seinen Besitz walten kann. Steht er jedoch in einem fremden Hause, so ergeht es ihm je nach Gastgeber unterschiedlich. Befindet er sich im Haus eines befreundeten Planeten, so wird ihm – wie jedem gern gesehenen Gast – Gutes zuteil werden; steht er im Haus eines feindlichen Planeten, so muß er mit seinem Feind kämpfen [61<sup>r</sup> 1-25]. Er wird im Haus des Gegenzeichens „vernichtet“ oder ist „im Fall“.<sup>43</sup>

In der Tabelle 21 sind die in der Handschrift genannten Verhältnisse (s.u.) für jeden Planeten aufgeführt. Die Ausführungen über die Häuser (H), Erhöhungen (↑), Erniedrigungen (↓), Unglück (⊖) und Freude (⊕) fallen nur in wenigen Planetentraktaten so umfangreich aus wie im *Passauer Kalendar*.<sup>44</sup>

Für jeden Planeten ist seine Kraft und Wirkung in einem bestimmten Tierkreiszeichen stärker als sonst, er befindet sich dort am Punkt seiner *Erhöhung* (*Exaltation*,

<sup>41</sup>Die Hausherrnwürde oder Oikodespotie, geht auf Monatsregenten zurück, da es aber nur 7 Planeten gibt, bekamen die fünf echten Planeten je zwei Häuser (*Dominationen*), Sonne und Mond jeweils nur eines; die Tierkreiszeichen wurden in eine Tag- und in eine Nachthälfte geteilt. Die ehemals „babylonischen Häuser“ wurden zur Unterscheidung nun Erhöhung (*hypsoma*) genannt (vgl. Knappich, S. 58).

<sup>42</sup>Vgl. Boll/Bezold/Gundel, S. 59.

<sup>43</sup>Vgl. Knappich, S. 58.

<sup>44</sup>Vgl. Brévar, Volkskalender, S. 321.

*hypsoma*). In bestimmten anderen Tierkreiszeichen ist sein Einfluß jedoch geringer als sonst, da er dort seine *Erniedrigung* oder seinen *Fall* (*Dejektion, tapeinoma*) erfährt (s. Abb. 21 u. 22 auf Seite 250).<sup>45</sup> Ein Planet, der erhöht wird, gleicht einem König, der sich in seinem Königreich befindet und herrschen kann, wie es ihm beliebt. Wird er hingegen erniedrigt, so gleicht er einem furchtsamen, müden und gelähmten Menschen [61<sup>r</sup> 14ff.]. Ein anschauliches Beispiel für diese astrologischen Zusammenhänge bietet der Lauf der Sonne. Im Frühling steht sie im Widder und damit in ihrer *Erhöhung*. Sie hat damit die Kraft, die tote Vegetation wieder zum Leben zu erwecken. Im Sommer befindet sie sich in ihrem *Haus*, dem Löwen, und damit spürbar im Zenit ihrer Macht. Im Herbst gelangt sie in das Sternbild der Waage und damit in das Zeichen ihrer *Erniedrigung*, so daß ihr Einfluß schwindet. Im Wassermann, ihrem *Unglück*, ist sie am schwächsten – es ist Winter [61<sup>r</sup> 6-14].

Zeichen	Sonne	Mond	Merkur	Venus	Mars	Jupiter	Saturn
Wassermann	⊖						H
Fische			↓	↑		H	
Widder	↑			⊖	H		↓
Stier		↑		H⊕	⊖		
Zwillinge			H			↓	
Krebs		H			↓	↑	⊖
Löwe	H						⊖
Jungfrau			H	↓		↓	
Waage	↓			H	⊖		↑
Skorpion		↓	↓	⊖	H⊕		
Schütze						H⊕	
Steinbock					↑	↓⊖	H⊕

**Tabelle 21:** Häuser, Erhöhungen, Erniedrigungen, das Unglück und die Freude der Planeten („Würden“), wie sie im Passauer Kalender beschrieben werden.

Neben den Stationen in den Tierkreiszeichen, in denen einem Planeten die Hausherrenwürde (*Oikodespotie*) zuteil wird, werden einigen astronomischen Positionen die charakterisierenden Begriffe *Unglück* und *Freude* zugewiesen, deren genaue Herkunft

<sup>45</sup>Vgl. z.B. Welker, S. 59. Die Lehre von *deiectio* und *exaltatio* ist noch nicht endgültig aufgeklärt worden (vgl. Boll/Bezold/Gundel, S. 59); offenbar spielen hier – wie bei den Planetenhäusern – Zusammenhänge zum Zeitpunkt der gedachten Entstehung der Welt eine Rolle. Erhöhung und Erniedrigung liegen meist sechs Monate auseinander, es handelt sich folglich wohl um ein mathematisch-astronomisches System. Verbindungen zwischen den orientalischen Bildern des Kopfüber-Abstiegs beim Fall des Planeten und den westlichen *rota fortunae*-Darstellungen sind wahrscheinlich (vgl. Klíbanksky/Panofsky/Saxl, S. 300f.).

und ursprüngliche Bedeutung im Dunkeln liegen.<sup>46</sup> Ein Planet kann sich nur in einem seiner Häuser „freuen“, wohingegen mehrere Orte des Unglücks vorhanden sein können. Die Stationen der Freude und des Unglücks markieren die extremen Punkte der Machtfülle und der Ohnmacht eines Planeten.

<b>Tierkreiszeichen</b>	<b>Haus</b>	<b>Erhöhung</b>	<b>Erniedrigung</b>	<b>fol.</b>
<i>Widder</i>	Mars	Sonne	Saturn	36 <sup>v</sup>
<i>Stier</i>	Venus	Mond	-	37 <sup>r</sup>
<i>Zwillinge</i>	Merkur	Drachenkopf	Drachenschwanz	37 <sup>v</sup> –38 <sup>r</sup>
<i>Krebs</i>	Mond	Jupiter	Mars	38 <sup>v</sup>
<i>Löwe</i>	Sonne	-	-	39 <sup>r-v</sup>
<i>Jungfrau</i>	Merkur	Merkur	Venus	40 <sup>r</sup>
<i>Waage</i>	Venus	Saturn	Sonne	40 <sup>v</sup>
<i>Skorpion</i>	Mars	-	Mond	41 <sup>r</sup>
<i>Schütze</i>	Jupiter	Drachenschwanz	Drachenkopf	41 <sup>v</sup>
<i>Steinbock</i>	Saturn	Mars	Jupiter	42 <sup>r</sup>
<i>Wassermann</i>	Saturn	-	-	42 <sup>v</sup>
<i>Fische</i>	Jupiter	Venus	Merkur	43 <sup>r-v</sup>

**Tabelle 22:** Die Tierkreiszeichen als Planetenhäuser, wie sie im Passauer Kalendar beschrieben werden.

Quelle des differenzierten Würdensystems, welches im *Passauer Kalendar* offenbar unverstanden und nur fragmentarisch im Subtext erkennbar ist, sind die ehemaligen babylonischen „Häuser“, die zur Unterscheidung der Erhöhung (*exaltatio*, Hypsoma, Exaltation; arab. *šaraf*)<sup>47</sup> und der Erniedrigung (*deiectio*, *casus*, Tapeinoma, Dejektion; arab. *hubūt*) eingesetzt wurden. Der Ursprung des Beziehungsgeflechts zwischen Planeten und Tierkreiszeichen findet sich in elementaren oder mythologischen Spekulationen (s. 6.1).<sup>48</sup>

In hellenistischer Zeit bezog sich die 3. Würde auf die Trigone, die 4. Würde auf die Planetenstellungen und Aspekte, deren aufeinanderbezogene Winkel nach der pythagoräischen Harmonik beurteilt wurden.<sup>49</sup> Die 5. Würde schließlich leitete sich aus der komplizierten altägyptischen Dekangötterlehre ab.<sup>50</sup>

<sup>46</sup>Einige der Bewertungen lassen sich mythologisch-astrologisch erklären, z.B. besitzen Sonne (heiß und trocken) und Wassermann (kalt und feucht) gegensätzliche Eigenschaften. Der Löwe ist das Haus der Sonne und somit ihrem Feind Saturn schädlich *etc.*

<sup>47</sup>Vgl. Knappich, S. 58.

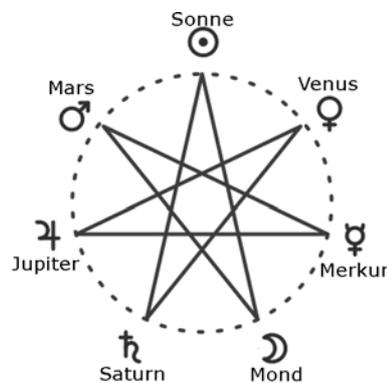
<sup>48</sup>Vgl. Gundel, Stern Glaube, S. 144.

<sup>49</sup>Vgl. Knappich, S. 63.

<sup>50</sup>Vgl. ebd., S. 58f.

### 6.2.5 Stundenregenten

Zu jeder Stunde eines Tages und der Nacht herrscht – zyklisch in der Reihenfolge der Sphären des ptolemäischen Weltbildes (beginnend mit Saturn, endend mit Luna) – ein anderer der sieben Planeten. Um zu gewährleisten, daß den Planetengöttern sowohl im Sommer als auch im Winter trotz unterschiedlicher Dauer des Tageslichts ausreichend Tages- und Nachtstunden zur Verfügung stehen, wird sowohl die Zeit der Helligkeit des Tages als auch die der nächtlichen Dunkelheit in je zwölf Stunden geteilt. Diese ungleichen Stunden (*horae inequales*), die der Jahreszeit entsprechend unterschiedlich lang sein können, werden *Planetenstunden* genannt.



**Abbildung 13:** Wochentagsheptagramm. Die Abfolge der Planetentage (Hebdomas) entsteht durch Nachziehen des Heptagramms. Die Sequenz der Planetenherrscher der 168 Wochenstunden (Heptazonos, s. Tab. 23) läßt sich durch das Folgen des gestrichelten Kreises in Uhrzeigerrichtung nachvollziehen.

Der in der ersten (und achten) Stunde eines Tages herrschende Planet ist der Tagesplanet (*poleuon*), nach dem dieser Wochentag benannt ist. Die übrigen Planeten sind an diesem Tag gewöhnliche Stundenherrscher (*diepontes*).<sup>51</sup> Das Wesen des Stundenherrschers bestimmt den Charakter dieser Stunde, die sich damit für bestimmte Unternehmungen besser, für andere schlechter eignet.<sup>52</sup> Da die Gesamtstundenzahl einer Woche 168 Stunden beträgt und somit durch sieben teilbar ist,<sup>53</sup> wiederholt sich die Abfolge der planetaren Herrschaftsstunden in regelmäßigem Abstand von sieben Tagen. Die seltsame Abfolge der Planetennamen in der Woche (*Hebdomas*) geht auf das regelgerechte Abrollen der „richtigen“ Planetenfolge (*Heptazonos*) über die Stunden der Woche zurück (s. Abb. 13).<sup>54</sup>

<sup>51</sup>Vgl. Stegemann, 'Planeten', Sp. 44f.

<sup>52</sup>Vgl. Gundel/Gundel, S. 273.

<sup>53</sup>Das kleinste gemeinsame Vielfache von 7 und 24 ist 168.

<sup>54</sup>Vgl. Gundel/Gundel, S. 271.

Stunde	So.	Mo.	Di.	Mi.	Do.	Fr.	Sa.
1.	Sonne	Mond	Mars	Merkur	Jupiter	Venus	Saturn
2.	Venus	Saturn	Sonne	Mond	Mars	Merkur	Jupiter
3.	Merkur	Jupiter	Venus	Saturn	Sonne	Mond	Mars
4.	Mond	Mars	Merkur	Jupiter	Venus	Saturn	Sonne
5.	Saturn	Sonne	Mond	Mars	Merkur	Jupiter	Venus
6.	Jupiter	Venus	Saturn	Sonne	Mond	Mars	Merkur
7.	Mars	Merkur	Jupiter	Venus	Saturn	Sonne	Mond
8.	Sonne	Mond	Mars	Merkur	Jupiter	Venus	Saturn
9.	Venus	Saturn	Sonne	Mond	Mars	Merkur	Jupiter
10.	Merkur	Jupiter	Venus	Saturn	Sonne	Mond	Mars
11.	Mond	Mars	Merkur	Jupiter	Venus	Saturn	Sonne
12.	Saturn	Sonne	Mond	Mars	Merkur	Jupiter	Venus
*1.	Jupiter	Venus	Saturn	Sonne	Mond	Mars	Merkur
*2.	Mars	Merkur	Jupiter	Venus	Saturn	Sonne	Mond
*3.	Sonne	Mond	Mars	Merkur	Jupiter	Venus	Saturn
*4.	Venus	Saturn	Sonne	Mond	Mars	Merkur	Jupiter
*5.	Merkur	Jupiter	Venus	Saturn	Sonne	Mond	Mars
*6.	Mond	Mars	Merkur	Jupiter	Venus	Saturn	Sonne
*7.	Saturn	Sonne	Mond	Mars	Merkur	Jupiter	Venus
*8.	Jupiter	Venus	Saturn	Sonne	Mond	Mars	Merkur
*9.	Mars	Merkur	Jupiter	Venus	Saturn	Sonne	Mond
*10.	Sonne	Mond	Mars	Merkur	Jupiter	Venus	Saturn
*11.	Venus	Saturn	Sonne	Mond	Mars	Merkur	Jupiter
*12.	Merkur	Jupiter	Venus	Saturn	Sonne	Mond	Mars

**Tabelle 23:** Tabellarische Übersicht über die Verteilung der Stundenregenten über die 168 Stunden der Woche, wie im Passauer Kalender dargestellt. Die zwölf Nachtstunden sind mit einem Asterisk (\*) gekennzeichnet.

Im Gegensatz zu den Tierkreiszeichen, deren Wirkungszeitraum aufgrund der Übereinstimmung mit den Kalendermonaten recht einfach bestimmt werden kann, ist die Ermittlung der Herrschaftsstunden der Planeten ein relativ kompliziertes Verfahren. Dies führte häufig zur Aufstellung tabellarischer Stundenregententafeln<sup>55</sup> oder zur Beifügung umständlich aufzählender Hilfstexte.<sup>56</sup> Im *Passauer Kalender* sind die Stundenregenten in einer Scheibe auf der Blattseite 62<sup>r</sup> für die gesamte Woche aufgeführt.

<sup>55</sup>Vgl. Welker, S. 67. Stundenregententafeln finden sich häufig in den laienastrologischen Handschriften (z.B. bei Konrad Türst oder im *Kodex Schürstab*).

<sup>56</sup>Vgl. Keil, Menhard, S. 109.

In Tab. 23 kann man erkennen, wie die Planeten in ihrer rückläufigen Reihenfolge zunächst die zwölf Stunden des Tages und danach die zwölf Stunden der Nacht durchlaufen, bis dann der Planet, der auf den 24. Stundenregenten folgt, die erste Stunde des folgenden Tages beherrscht und so fort. In der ersten Stunde des ersten Wochentages herrscht beispielsweise die Sonne, so daß dieser Tag *Sonntag* genannt wird. In den folgenden Stunden herrschen sodann Venus, Merkur, Mond, Saturn, Jupiter und Mars, in der achten wieder die Sonne, dann wiederholt sich die Folge Venus, Merkur, Mond und Saturn. In der ersten Stunde der Nacht regiert dann folgerichtig Jupiter, ebenso in der achten. Die erste Stunde des folgenden Tages gehört somit dem Mond (*Montag*).

## 6.2.6 Tagesregenten

### 6.2.6.1 Die Sieben-Tage-Woche

Die Sieben-Tage-Woche ist ein künstliches, allein auf Konvention beruhendes Konzept,<sup>57</sup> das hauptsächlich auf die kosmologische Woche der jüdisch-christlichen Schöpfungsgeschichte und auf die antike Planetenwoche zurückgeht.<sup>58</sup> Die mythologische Verbindung von Welt, Zeit und Zahl wird bereits in Gen 1 und Ex 20 deutlich. Der Siebener-Zeitrhythmus ist hier fester Bestandteil der Schöpfung, der nicht weniger natürlich empfunden wird als der Tag-Nacht-Wechsel.<sup>59</sup> Der eigentliche Grund für die Einführung der Sieben-Tage-Woche in die jüdische Kultur war vermutlich die Festlegung eines festen, wiederkehrenden Ruhetags.<sup>60</sup> Ein solch kurzer Zyklus bot den einfachen Menschen in der Antike einen leicht faß- und überschaubaren, Arbeit und Muße gliedernden Zeitrahmen.<sup>61</sup> Die jüdische Woche setzte sich gegen die auf natürlichen Zeitzyklen basierenden Kalenderkonzepte der benachbarten Kulturen durch<sup>62</sup> und verschmolz mit der ägyptischen, babylonischen und griechischen Astronomie, Astrologie und Mathematik.<sup>63</sup>

In hellenistisch-römischer Zeit verbreitete sich die Sieben-Tage-Woche auch außerhalb Israels, wobei die sieben Planeten als Begründung für den Zyklus dienten.<sup>64</sup> Der Siebenerschritt in der Zeitrechnung setzte sich am Ende der Antike mit Hilfe jüdisch-christlicher Vermittlung durch. Im Jahr 321 führte Konstantin die Planetenwoche ein, wobei gleichzeitig eine Verbindung zur zodiakalen Monatsfolge hergestellt

<sup>57</sup>Vgl. Maier, S. 94.

<sup>58</sup>Vgl. Zerubavel, Week, S. 6.

<sup>59</sup>Vgl. Koch, S. 75.

<sup>60</sup>Vgl. Zerubavel, Week, S. 6.

<sup>61</sup>Vgl. Borst, Computus, S. 17.

<sup>62</sup>Vgl. Koch, S. 75. Die Künstlichkeit der Woche gründet in der „mechanischen Periodizität“ ihres Takts, sie ist ein zyklisches Konzept von Zeit, in Form eines geschlossenen Kreises (s. 2.3.4.4.3).

<sup>63</sup>Vgl. Zerubavel, Week, S. 14.

<sup>64</sup>Vgl. Koch, S. 76.

wurde.<sup>65</sup> Seit dem 3. Jahrhundert zeichnet sich eine österliche Thematik, später sogar eine heilsgeschichtliche Sicht auf die Woche ab (z.B. Freitag als Tag des Passion, Sonntag als Tag der Auferstehung u.ä.).<sup>66</sup> Vielleicht kann gerade diese christliche qualitative Auffassung, die den heidnisch-profanen Zeitqualitäten sehr nahesteht, als einer der Wegbereiter für die Astrologie im Christentum aufgefaßt werden. Dank der Verbindung mit dem biblischen Erbe im 1. Jahrtausend n. Chr. erlangte das Konzept der Sieben-Tage-Woche schließlich globalen Rang.<sup>67</sup>

### 6.2.6.2 Wochentagsbezeichnungen

Zur Zeit des Augustus benannte man die Tage der neueingeführten siebentägigen Woche nach den Planeten, die als Schutzgötter den Wochentagen zugeordnet wurden. Aus dem oben behandelten Stundenregentensystem leitet sich ihre Reihenfolge in der Woche ab: der Wochentag wird nach dem in der ersten Tagesstunde herrschenden Planetengott benannt.

Der Tag des Herrn (*dies dominicus*) heißt Sonntag („Tag der Sonne“). Der Montag ist nach dem Mond benannt, die lateinischen Bezeichnungen für die weiteren Tage sind *dies martis* („Tag des Mars“) für den Dienstag, *dies mercurii* („Tag des Merkur“) für den Mittwoch, *dies iouis* („Tag des Jupiter“) für den Donnerstag, *dies veneris* („Tag der Venus“) für den Freitag und für den Samstag *dies saturni* („Tag des Saturn“). Die Laien, d.h. die ungebildeten Menschen, verwendeten für fünf der sieben Tage jedoch abweichende volkssprachige Bezeichnungen [61<sup>v</sup>].

	<b>Latein</b>	<b>Volkssprache</b>	<b>Französisch</b>
Sonne	<i>dies solis</i>	<i>sontag</i>	<i>dimanche</i>
Mond	<i>dies lunae</i>	<i>montag</i>	<i>lundi</i>
Mars	<i>dies martis</i>	<i>eritag/afftermontag</i>	<i>mardi</i>
Merkur	<i>dies mercury</i>	<i>mittwoch</i>	<i>mercredi</i>
Jupiter	<i>dies iouis</i>	<i>pfinztag/donerstag</i>	<i>jeudi</i>
Venus	<i>dies veneris</i>	<i>freitag</i>	<i>vendredi</i>
Saturn	<i>dies saturni</i>	<i>sampstag</i>	<i>samedi</i>

**Tabelle 24:** Die Wochentagsnamen der Planetenwoche in lateinischer, frühneuhochdeutscher und französischer Sprache.

Die deutschen Wochentagsnamen haben zum Teil Eigenheiten gegenüber dem Lateinischen entwickelt. Nur der *montag* und der *sontag* sind Lehnübersetzungen aus der

<sup>65</sup>Vgl. Keil, Zeit, S. 120.

<sup>66</sup>Vgl. Auf der Maur, S. 51f.

<sup>67</sup>Vgl. Koch, S. 76.

Romania. Ostgermanischer Einfluß findet sich in den ost-oberdeutschen Formen *eritag* und *pfinztag* wieder: hier begegnet zum ersten der Mars in seiner griechischen Form *Ares*, zum zweiten die griechische Bezeichnung des fünften Wochentages (*pémpṭē hēmérā*). Der *sampstag* geht auf das hebräische *šabbāt* zurück, während *freytag* und *donerstag* die lateinischen Götter durch ihre germanischen Entsprechungen Freia und Thor ersetzt haben.<sup>68</sup>

### 6.3 Tierkreiszeichen

Der Name *Zodiakos* (ζῳδιακὸς κύκλος) – abgeleitet vom griechischen Wortstamm für „beseelte Wesen“ – stammt noch aus der Zeit, da die Himmelskörper als von diese nie verlassenden Astralgeistern beseelt gedacht wurden.<sup>69</sup> Lateinisch wird er *zodiacus* oder *signifer* genannt. Ein einzelnes Zeichen wird als *Zodion* (ζῳδιον) bzw. *signum* bezeichnet.

	Anfangspunkt	Zeitraum	Name	Kürzel
1.	0°	März	<i>Widder</i>	(Ari)
2.	30°	April	<i>Stier</i>	(Tau)
3.	60°	Mai	<i>Zwillinge</i>	(Gem)
4.	90°	Juni	<i>Krebs</i>	(Cnc)
5.	120°	Juli	<i>Löwe</i>	(Leo)
6.	150°	August	<i>Jungfrau</i>	(Vir)
7.	180°	September	<i>Waage</i>	(Lib)
8.	210°	Oktober	<i>Skorpion</i>	(Sco)
9.	240°	November	<i>Schütze</i>	(Sgr)
10.	270°	Dezember	<i>Steinbock</i>	(Cap)
11.	300°	Januar	<i>Wassermann</i>	(Aqr)
12.	330°	Februar	<i>Fische</i>	(Psc)

**Tabelle 25:** Die Monate, über die die Tierkreiszeichen gemäß Passauer Kalender herrschen, mit Angabe ihres Anfangspunktes in der Ekliptik und ihrem modernen Kürzel.

Die moderne Reihe der Tierkreiszeichen lautet: Widder (*aries*), Stier (*taurus*), Zwillinge (*gemini*), Krebs (*cancer*), Löwe (*leo*), Jungfrau (*virgo*), Waage (*libra*), Skorpion

<sup>68</sup>Vgl. etwa die einschlägigen Artikel im EWb (‘Dienstag’, S. 180; ‘Donnerstag’, S. 189; ‘Ergetag’, S. 229; ‘Freitag’, S. 285; ‘Montag’, S. 568; ‘Pfinztag’, S. 625; ‘Samstag’, S. 703; ‘Sonntag’, S. 771).

<sup>69</sup>Da alles in der Welt den Astralgeistern unterworfen ist, stellt dies ein wichtiges Bindeglied zum Mikrokosmos-Makrokosmos-Gedanken dar (vgl. LdS, S. 304f.). Tierkreis bedeutet also eigentlich „Lebewesen-Kreis“.

(*scorpio*), Schütze (*sagittarius*), Steinbock (*capricornus*), Wassermann (*aquarius*) und Fische (*pisces*).

Der Zodiak findet seine praktische Anwendung im alltäglichen Leben, indem er den Jahreszyklus in zwölf Segmente teilt. Der Beginn des Tierkreises ist beliebig. Zunächst war es der Krebs, der in Ägypten die Zeit der Nilschwemme kennzeichnete. Später setzte der Zodiak in der Antike traditionell mit dem Widder ein,<sup>70</sup> da sich die Sonne am Jahresbeginn ursprünglich (bevor sich der Frühlingspunkt langsam verschob) in diesem Zeichen befand.<sup>71</sup>

### 6.3.1 Geschichte

In der Neo-Assyrischen Periode war der Tierkreis (*Zodiak*) in seiner heutigen Zusammenstellung noch nicht existent. Es gab damals jedoch schon 17 wichtige Sternkonstellationen, die als Vorläufer der Zodia gelten.<sup>72</sup> Diese sind bereits seit etwa 1000 v. Chr. belegt.<sup>73</sup> Der eigentliche Ursprung des Tierkreises liegt vermutlich in der babylonisch-chaldäischen Astronomie,<sup>74</sup> die den scheinbaren Umlauf der Gestirne auf der Himmelskugel im Laufe eines Jahres zunächst in elf, später – um 500 v. Chr. – in zwölf Abschnitte von je 30° teilte, denen jeweils ein Sternbild zugeordnet war.<sup>75</sup> Diese wurden als „Häuser“ betrachtet, die von der Sonne im Jahresverlauf durchwandert wurden. Zum ersten Mal werden sie nachweislich in einem Text von 420 v. Chr. erwähnt.<sup>76</sup>

In Griechenland scheint der Tierkreis schon am Anfang des 4. Jahrhunderts bekannt gewesen zu sein; der Zusammenhang zwischen dem babylonischen und dem griechischen Tierkreis (vgl. Abb. 17 u. 18 auf Seite 242) sowie das Verhältnis zwischen ihren Zeichen und Symbolgestalten ist allerdings nicht vollständig geklärt.<sup>77</sup> Die Zeichen wurden vermutlich aus dem mesopotamischen Raum übernommen, nachgewiesen sind sie in Griechenland seit etwa 400 v. Chr. Es ist nicht bekannt, wieviel die Griechen aus dem alten Orient und Ägypten entlehnt und was sie selbst hinzugefügt haben. Der hellenistische Tierkreis umfaßte jedoch bereits den vollständigen Zodiak. Die bis in die

<sup>70</sup>Vgl. Hübner, 'Tierkreis', Sp. 554.

<sup>71</sup>Das Jahr begann damals mit dem Frühling im März.

<sup>72</sup>gu<sub>4</sub>.an.na = Himmelsstier (*taurus*), maš.tab.ba.gal.gal = Große Zwillinge (*gemini*), al.lul = Taschenkrebs (*cancer*), ur.gu.la = Löwe (*leo*), ab.sìn = Furche (*virgo*), zi-ba-ni-tum = „Scales“ (*libra*), gír.tab = Skorpion (*scorpio*), pa.bil.sag = Schütze (*sagittarius*), suhur.máš.ku<sub>6</sub> = Ziegenfisch (*capricorn*), gu.la = Der Große (*aquarius*), kun.meš = Schwänze (*pisces*), lú.hun.gá = Lohnarbeiter (*aries*) (vgl. Koch-Westenholz, S. 131f.).

<sup>73</sup>Vgl. Hübner, 'Tierkreis', Sp. 555. Die bisweilen geäußerte Annahme einer sehr viel älteren Herkunft des eigentlichen Tierkreises ist nicht haltbar (vgl. Gundel, Zodiakos, S. 17).

<sup>74</sup>Die Sternbilder entsprachen schon dem hellenistischen Tierkreis, mit Ausnahme von Widder („Mietarbeiter“), Jungfrau („Saatfurche“) und Wassermann („Der Große“).

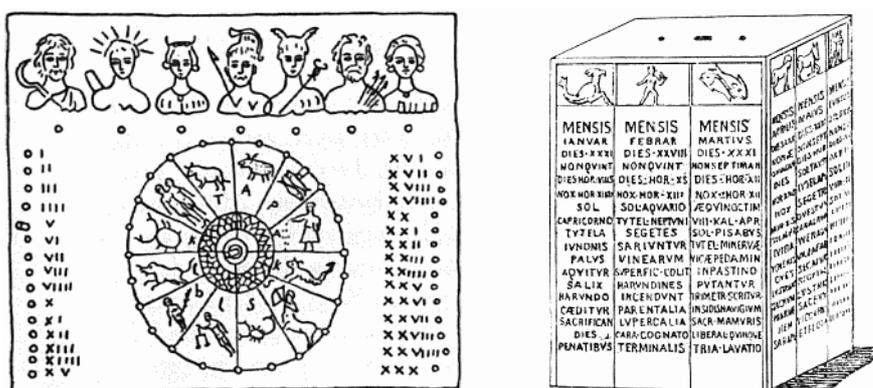
<sup>75</sup>Vgl. Hübner, 'Tierkreis', Sp. 555.

<sup>76</sup>Vgl. HLMK<sup>3</sup>, Bd. 2, S. 474.

<sup>77</sup>Vgl. Beskow, 'Astrologie', S. 279.

Neuzeit verbindliche Namensgebung, Astrothesie und Ikonographie stammt ebenfalls aus jener Zeit.<sup>78</sup>

Eine enge Verbindung zwischen Kalender und Tierkreis findet sich in römischen Denkmälern, etwa dem „Bauernkalender“ – vermutlich aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. – der heute in Neapel aufbewahrt wird (s. Abb. 15). Der viereckige, altarähnliche, ca. 65cm hohe Block könnte als Untersatz für eine Sonnenuhr gedient haben. Auf jeder seiner Seiten befindet sich ein Kalender für drei Monate, über denen jeweils das Bild des zugehörigen Tierkreiszeichens angebracht ist, darunter befinden sich Bauernregeln.<sup>79</sup>



**Abbildungen 14 und 15:** Links: Römischer Steckkalender nach einer Terrakottakopie. Rechts: „Bauernkalender“ aus römischer Zeit („Menologium rusticum Colotianum“). Vermutlich aus dem 1. Jahrhundert, heute in Neapel.

Über arabisch-islamische Vermittlung wurden die Tierkreiszeichenbilder und ihre Namen in das mittelalterliche Europa übernommen.<sup>80</sup> Umfangreiche Darstellungen des Zodiak finden sich etwa im *Liber de proprietatibus rerum* (Buch VIII, c. 9–21) des Bartholomäus Anglicus oder im *Liber quatuor distinctorum* des Michael Scotus. Albertus Magnus legte die zwölf einzelnen Zodia in seiner Schrift *De laudibus beatae Mariae* geistig aus.

### 6.3.2 Bilder und Zeichen

Es wird zwischen den eigentlichen, unterschiedlich großen Sternbildfigurationen am Himmel (ζώδια κατηστηρισμένα) und den mathematisch-abstrakten 30°-Abschnitten entlang der Ekliptik,<sup>81</sup> die den Namen des Tierkreissternbildes tragen (δωδεκατημόρια,

<sup>78</sup>Vgl. Gundel, Zodiakos, S. 17.

<sup>79</sup>Vgl. ebd., S. 98f. u. Abb. 48.

<sup>80</sup>Vgl. Kunitzsch, 'Tierkreis', Sp. 770.

<sup>81</sup>Die antik-mittelalterliche Definition der Ekliptik ist: „der Kreis, der durch die Mitte des Tierkreises verläuft“ (vgl. Van der Waerden, 'Ekliptik', Sp. 1769).

*Dodekatemoria* oder *Tmemata*), unterschieden.<sup>82</sup> Letztere, aus spätbabylonischer Zeit stammende Normierung diente der exakten Berechnung in der Astronomie und Astrologie. Der Gesamtumfang des Kreises beträgt volle 360°; in der am Himmel etwa 20° breiten Zone bewegen sich auch Sonne, Mond und die Planeten.<sup>83</sup> Literarisch wurde der Zodiak daher als „Rennbahn der Planeten“ bezeichnet. Obwohl sich die kosmologischen Systeme weiterentwickelten, hielt sich hartnäckig die bildliche Redensweise vom „Stehen“ eines Planeten „in einem Tierkreiszeichen“.<sup>84</sup>

Ein weiterer Grund für die Unterscheidung zwischen Sternbild und Tierkreiszeichen ist die Präzession, die von Hipparch entdeckt wurde. Diese ist die Ursache für eine ständige Verschiebung des Nullpunkts der Zählung, so daß seit Ptolemäus statt des siderischen Tierkreises allein der tropische verwendet wurde, der mit dem Frühlingspunkt einsetzt.<sup>85</sup> Durch die Präzession entsteht eine immer stärker werdende Differenz zwischen Bild und Zeichen. Inzwischen macht dies einen Abschnitt von etwa 30° aus, also bereits ein ganzes Sternbild.<sup>86</sup>

Zodia	griech.		lat.
<i>Widder</i>	Κριός	(Kriós)	Aries
<i>Stier</i>	Ταυρος	(Taúros)	Taurus, <i>Bos</i>
<i>Zwillinge</i>	Δίδυμοι	(Dídymoi)	Gemini
<i>Krebs</i>	Καρκίνος	(Karkínos)	Cancer
<i>Löwe</i>	Λέων	(Léōn)	Leo
<i>Jungfrau</i>	Παρθένος	(Parthénos)	Virgo
<i>Waage</i>	Χηλαί, Ζυγός	(Zygós)	Libra, <i>Iuga, Trutina</i>
<i>Skorpion</i>	Σκορπίος	(Skorpíos)	Scorpio, <i>Nepa</i>
<i>Schütze</i>	Τοξότης	(Toxótēs)	Sagittarius, <i>Arcitenens</i>
<i>Steinbock</i>	Αιγόκερως	(Aigókerōs)	Capricornus, <i>Caper</i>
<i>Wassermann</i>	Ψδοχόος	(Hydrochóos)	Aquarius, <i>Amphora</i>
<i>Fische</i>	Ἰχθύες	(Ichthýes)	Pisces

**Tabelle 26:** Griechische und lateinische Bezeichnungen der Tierkreiszeichen.

Das Problem der *Auf-* und *Untergänge* der Sternbilder der Tierkreiszeichen ist kompliziert, denn diese unterscheiden sich nicht nur in der Größe, sondern es steht auch die

<sup>82</sup>Es existiert auch noch ein „neuerer“ Tierkreis (*Dodekaoros*), der zum Beispiel in China verwendet wird. Er kommt im *Passauer Kalendar* nicht vor.

<sup>83</sup>Vgl. Kunitzsch, *‘Tierkreis’*, Sp. 770.

<sup>84</sup>Vgl. Gundel, *Zodiakos*, S. 22.

<sup>85</sup>Vgl. Knappich, S. 51 u. 57.

<sup>86</sup>Vgl. Gundel, *Zodiakos*, S. 17.

Ekliptik unterschiedlich steil, so daß die Zeiten erheblich variieren können.<sup>87</sup> Hrabanus und Beda definierten den „Aufgang“ einer Konstellation daher als einen Zeitraum von 2 Stunden.<sup>88</sup>

Der astrologische Beobachter kennt drei markante Punkte der sichtbaren Gestirnsbewegung.<sup>89</sup> Dies sind der Aufgang einer 30°-Zone im Osten (*Aszendent*), ihr Untergang im Westen (*Deszendent*) und der Gipfelpunkt (obere *Kulmination*) im Süden. Zusammen mit der nicht sichtbaren unteren Kulmination unterhalb des Horizonts bilden diese Punkte die 4 *Kentra*.<sup>90</sup> Diese entsprechen gleichzeitig vier wichtigen Häusern (die vier *cardines*) der für die differenzierte Horoskopstellung entscheidenden, im *Passauer Kalendar* jedoch nicht behandelten Zwölfortelehre (*Dodekatropos*).<sup>91</sup>

### 6.3.3 Systematik der Eigenschaften

Einige der Tierkreiszeichen sind offenbar mythologischer Herkunft. Ihr ursprünglicher Sinn ist aber nicht mehr feststellbar, da ihnen im Laufe der Zeit neue Mythen und Eigenschaften beigelegt wurden. Die in der Sternsage und Sterndichtung übliche Gleichsetzung von Gestirnskonstellationen mit verschiedenen Gestalten der Mythologie (wenn etwa in der hellenistischen Dichtung Akteure zum Lohn oder zur Strafe an den Himmel entrückt werden)<sup>92</sup> erlaubte der Astrologie eine einfache Übertragung der Eigenschaften der mythologischen Akteure auf den Menschen. Daneben sind den Tierkreiszeichen in der astrologischen Systematik im Laufe der Jahrhunderte auch zahlreiche weitere attributive Eigenschaften (u.a. Primärqualitäten, Jahreszeiten, Geschlechts-, Tages- und Nachtzugehörigkeit) zugewiesen worden.<sup>93</sup> Während der Tierkreis in der Astrologie also vielerlei Funktionen innehatte und mannigfaltige Einteilungen und Zuordnungen erfuhr, kam ihm hingegen in der Astronomie nur eine ordnende Rolle zu.<sup>94</sup>

<sup>87</sup>Vgl. Gundel, *Zodiakos*, S. 25.

<sup>88</sup>Vgl. Englisch, *Artes*, S. 463.

<sup>89</sup>Vgl. Hübner, *Katarchenhoroskopie*, S. 12.

<sup>90</sup>Vgl. ebd., S. 15.

<sup>91</sup>Jedem der zwölf Häuser ist ein bestimmter Lebensbereich zugeordnet – der mittelalterliche Merkurs lautete „*Vita, lucrum, fratres, genitor, nati, valetudo / Uxor, mors, pietas, regnum benefactaque, carcer*“. In allen Lehren einheitlich sind die Anfangspunkte des 1. Hauses (arab. *aṭ-ṭāliʿ*, lat. *ascendens*), des 4. (arab. *watad al-arḍ*, lat. *imum caelum*), des 7. (arab. *al-ġārib*, lat. *descendens*) und des 10. Hauses (arab. *al-ʿāšir*, lat. *medium caelum*) (vgl. Kunitzsch, ‘*Tierkreis*’, Sp. 771f.).

<sup>92</sup>Vgl. Boll/Bezold/Gundel, S. 53.

<sup>93</sup>Untersucht wurden die Eigenschaften der Tierkreiszeichen für die Antike von HÜBNER (vgl. Hübner, *Tierkreiszeichen*). Für das Mittelalter steht eine solche umfassende Untersuchung noch aus.

<sup>94</sup>Vgl. Kunitzsch, ‘*Tierkreis*’, Sp. 771.

### 6.3.3.1 Aspekte

Das Aspektsystem stellt das rein geometrische Verhältnis der zwölf Zodia-Abschnitte von je 30° innerhalb eines 360°-Kreises zueinander dar (im gegenwärtigen Zustand befindet sich ein Schema der Aspekte im *Passauer Kalendar* eingeklebt in die Innenseite des vorderen Einbanddeckels). Beim Verbinden der Tierkreiszeichen ergeben sich unterschiedliche geometrische Figuren im Kreis. „Linien“ entstehen z.B. beim Verbinden von in Opposition (180°) stehenden Zeichen (*Diametra*). Ändert man den Winkel, entsteht zwischen den Zeichen z.B. bei 120° ein Dreiecks- (*Trigon*), bei 90° ein Vierecks- (*Tetragon*) bzw. bei 60° ein Sechsecksverhältnis (*Hexagon*). Alternativ spricht man auch davon, daß die Zeichen zueinander im Gegen-, Gedritt-, Geviert- oder Sextilschein stehen. Die Aspekte werden als günstige oder ungünstige Stellung der Tierkreiszeichen bzw. der Planeten zueinander verstanden. Trigon und Hexagon gelten als günstige Aspekte, Tetragon und Opposition hingegen als ungünstig.<sup>95</sup>

	<b>Zwillinge</b>	<b>Widder</b>	<b>Stier</b>	<b>Krebs</b>
	<b>Waage</b>	<b>Löwe</b>	<b>Jungfrau</b>	<b>Skorpion</b>
	<b>Wassermann</b>	<b>Schütze</b>	<b>Steinbock</b>	<b>Fische</b>
<i>Element</i>	Luft	Feuer	Erde	Wasser
<i>Qualitäten</i>	warm+feucht	heiß+trocken	kalt+trocken	kalt+feucht
<i>Jahreszeit</i>	Frühling	Sommer	Herbst	Winter
<i>Saft</i>	Blut	Cholera	Melancholie	Phlegma
<i>Temperament</i>	Sanguinea	Cholerica	Melancholica	Phlegmatica
<i>Lebensalter</i>	Kindheit	Jugend	Erwachsen	Alter
<i>Richtung</i>	Westen	Osten	Süden	Norden
<i>Geschlecht</i>	männlich		weiblich	
<i>Tageszeit</i>	Tag		Nacht	

**Tabelle 27:** Die Eigenschaften der Tierkreiszeichen, wie sie im Passauer Kalendar beschrieben werden.

**6.3.3.1.1 Trigone** Als Trigona oder Gedrittscheine werden die vier möglichen gleichseitigen Dreiecke im Tierkreis bezeichnet. Auf der Basis pythagoräischer Spekulationen teilte man je 3 Zeichen einer der vier Elementnaturen zu: ein feuriges, luftiges, erdhaftes und ein wässriges Trigon.<sup>96</sup> In der Verbindung mit den klassischen vier Elementen und den Qualitäten nennt man diese auch *Triplizitäten* (arab. *mutallaṭāt*, lat. *triplicitates*).<sup>97</sup> Tab. 27 zeigt eine Übersicht über die trigonalen Eigenschaften (nach

<sup>95</sup>Vgl. Hübner, 'Tierkreis', Sp. 556.

<sup>96</sup>Vgl. Knappich, S. 57f.

<sup>97</sup>Vgl. Müller-Jahncke, S. 23.

[34<sup>v</sup>-35<sup>r</sup>]). Solche abstrakten, systematischen Gliederungen lassen selbstverständlich bewußt die natürliche Reihenfolge der Tierkreiszeichen außer acht.

**6.3.3.1.2 Tetragone** Aus dem ältesten, natursymbolischen Motivkreis stammend unterschied man wohl zuerst drei Gruppen von je vier Tierkreiszeichen, denen die Jahreszeiten als primäres Prinzip zugrunde liegen. Man ließ die Jahreszeiten jeweils mit den vier *kardinalen* oder *tropischen* Zeichen beginnen, dann folgten die vier „festen“ Zeichen, in denen sich der saisonale Charakter verfestigt und die vier „beweglichen“ Zeichen, die den Übergang zur folgenden Jahreszeit einleiten [34<sup>r-v</sup>].<sup>98</sup>

	<b>Frühling</b>	<b>Sommer</b>	<b>Herbst</b>	<b>Winter</b>	
<i>Widder</i>	Beginn				<i>beweglich</i>
<i>Krebs</i>		Beginn			<i>beweglich</i>
<i>Waage</i>			Beginn		<i>beweglich</i>
<i>Steinbock</i>				Beginn	<i>beweglich</i>
<i>Zwillinge</i>	Festigung				<i>fest</i>
<i>Jungfrau</i>		Festigung			<i>fest</i>
<i>Schütze</i>			Festigung		<i>fest</i>
<i>Fische</i>				Festigung	<i>fest</i>
<i>Stier</i>	Übergang				<i>mittel</i>
<i>Löwe</i>		Übergang			<i>mittel</i>
<i>Skorpion</i>			Übergang		<i>mittel</i>
<i>Wassermann</i>				Übergang	<i>mittel</i>

**Tabelle 28:** Die tetragonalen Verhältnisse der Tierkreiszeichen, wie sie im Passauer Kalender beschrieben werden.

Die beweglichen und veränderlichen Zeichen sind Widder, Krebs, Waage, Steinbock, die mittleren Zeichen sind Zwillinge, Jungfrau, Schütze, Fische+, die festen und unveränderlichen Zeichen sind Stier, Löwe, Skorpion, Wassermann [34<sup>r</sup>]. Die im Aspektkreis von den zusammengehörigen Tierkreiszeichen gebildeten Konstellationen werden *kardinales*, *gewöhnliches* und *festes Kreuz* genannt.

**6.3.3.1.3 Sonstige Klassifikationen** Wichtige Hexagone, die zur dichotomen Bedeutungszuweisung verwendet wurden (sogenannte „Oppositionen“), sind die trockenen (Widder, Stier, Löwe, Jungfrau, Schütze, Steinbock) gegenüber den feuchten, die kurzen (Steinbock, Wassermann, Fische, Widder, Stier, Zwillinge) gegenüber den langen, die beweglichen (Stier, Krebs, Löwe, Jungfrau, Skorpion, Wassermann,

<sup>98</sup>Vgl. Knappich, S. 57.

Fische) gegenüber den festen Zeichen. Im *Passauer Kalendar* spielen sie jedoch nur eine untergeordnete, implizite Rolle.

Weitere Systematisierungen, die zur Klärung einzelner Vorschriften oder astrologischer Details herangezogen werden können, sind die aus hellenistischer Zeit stammenden ausdeutenden Unterscheidungen.<sup>99</sup> Im 3. Jahrhundert wurde der Zodiak zu einem Kreis der Deutungen und zu einem Rad des Schicksals, der unterschiedliche Motivreise auf Grundlage der primären, jahreszeitliche Einflüsse aufgreifenden natursymbolischen Elemente miteinander vermischte.<sup>100</sup> Man kombinierte systematisch Dreier- und Vierergruppen mit den Qualitäten, Elementen und Säften, ebenso wie mit den Himmelsrichtungen oder Edelsteinfarben. Klassifikationen der Konstellationen in doppelte, ganze und halbe, menschliche und tierische, sprechende und stumme, männliche und weibliche, laufende, stehende, sitzende und liegende, vernunftbegabte und vernunftlose, nördliche und südliche, sowie einander sehende, befehlende, liebende oder hassende Zeichen usw. wurden spekulativ mit dem Aspektsystem verbunden (*Astrothesie*).<sup>101</sup>

Es gibt kaum ein Phänomen in der sublunaren Welt, welches nicht in irgendeiner Weise mit den Tierkreiszeichen in Verbindung gebracht wurde – selbst Speisen, Parfüms oder Städte. Bereits zu Beginn des 12. Jahrhunderts wurden im *rota ecclesiastica* die zwölf Zodia mit Gestalten des Alten Testaments, Propheten und Aposteln parallelisiert.<sup>102</sup> Die Tierkreiszeichen konnten dabei nicht nur über ihre Eigenschaften (Adjektive) und ihre Tätigkeiten (substantivierte Verben) in verschiedener Weise zur Ausdeutung astrologischer Verhältnisse herangezogen werden, sondern auch mittels der Substantive, die aus den schematisch-parallelisierenden Analogiesystemen (Elemente, Qualitäten usw.) stammen (s. 4.1–4.4).<sup>103</sup>

### 6.3.4 Monatsregenten

Die Tierkreiszeichen können nach dem System der Chronokratie Zyklen von zwölf Jahren, Monaten, Tagen und Stunden regieren.<sup>104</sup> Dabei repräsentiert der Zodiak den

---

<sup>99</sup>Vgl. ebd., S. 58. Beispiele sind die schönen (Zwillinge, Jungfrau, Waage, erste 15° im Schützen), derben (letzte 15° in den Zwillingen, im Skorpion und Schützen), starken (letzte 15° der Zwillinge, des Skorpions und des Schützen), schwachen (erste 15° der Zwillinge, des Skorpions und des Schützen) und menschlichen (Zwillinge, Jungfrau, Schütze, Waage) Zeichen. Krebs, Skorpion und Fische galten als fruchtbare Zeichen (vgl. LdA, S. 93).

<sup>100</sup>Vgl. Knappich, S. 57.

<sup>101</sup>Vgl. Hübner, 'Tierkreis', Sp. 556f.

<sup>102</sup>Vgl. die Übersicht bei Hübner, Christianus, 46. Die Tierkreiszeichen werden mit den Aposteln, Evangelisten, Propheten, mit biblischen Gestalten sowie Christus und dem christlichen Heilsgeschehen in Analogie gesetzt (vgl. ebd. *passim*.)

<sup>103</sup>Vgl. Hübner, Tierkreiszeichen, S. 6f.

<sup>104</sup>Vgl. Hübner, 'Tierkreis', Sp. 557.

Makrokosmos, der – aufgrund philosophischer Überlegungen (s. 5.3.1) – auf den Mikrokosmos Mensch bezogen wurde (s. Abb. 12 auf Seite 183). So wurde

*„das Ordnungsprinzip im Kosmos durch den Zodiakos symbolisiert, der Kosmokrator durch ihn gekennzeichnet, der Zodiakos selbst als Form göttlicher Erscheinung angesehen“.*<sup>105</sup>

Der Tierkreis stellt ein Symbol für die Verknüpfungen innerhalb des Universums dar und versinnbildlicht die permanente zyklische und periodische Transformatierung aller Verhältnisse. Die Zodia wurden insbesondere durch die Parallelisierung mit dem menschlichen Körper in der Melothese in das Netzwerk der kosmischen Bezüge integriert.

Die Wirkungen der Tierkreiszeichen werden aufgrund ihrer Zwölfzahl besonders für die Zeitabschnitte der Monate verwendet. Bereits in der Blütezeit Ägyptens hatten den zwölf Monaten zwölf Monatsgötter vorgestanden.<sup>106</sup> So basieren Zodiologien (Nativitäten parallel geführt zu den zwölf Monaten, bisweilen getrennt nach Jungen und Mädchen), Brontologien (Gewitterprognosen), Menologien (Monatsprognosen), aber auch Hemerologien (Tagesprognosen) auf diesem Zyklus (s. 2.3.3.2.3).<sup>107</sup>

---

<sup>105</sup>Vgl. Gundel, Zodiakos, S. 166.

<sup>106</sup>Vgl. Knappich, S. 14.

<sup>107</sup>Vgl. Hübner, 'Tierkreis', Sp. 559.



# 7 Bildprogramm

Fachliterarische Texte sind überwiegend in Prosa verfaßt. Häufig finden sich jedoch auch Verse, Tabellen und Illustrationen in den Handschriften.<sup>1</sup> Die laienastrologischen Kompendien zeichnen sich dabei durch ein charakteristisches Bildprogramm aus,<sup>2</sup> welches aus bis zu vier Bilderzyklen (Monatsbilder, Temperamenten-, Tierkreiszeichen- und Planetendarstellung) und mehreren zusätzlichen Einzelbildern (etwa Aderlaß- und Tierkreiszeichenmännchen) bestehen kann.<sup>3</sup> Das ikonographische Programm stellt hier nicht nur schmückendes Beiwerk dar, sondern ist konstituierend für das Genre. In Handschriften, in denen es fehlt, muß es dennoch stets hinzugedacht werden.

## 7.1 Funktion des Bildprogramms

Im Medium bildlicher Darstellungen verwirklichen sich philosophische Beschreibungen der Welt. Die Bilder sagen dabei mehr über das Denken aus, das zu ihnen geführt hat, als über die Realität. Gleichsam wird die Welt in den Bildern erst entworfen. Spezifische Fragestellungen, die mit den äußeren Gegenständen verknüpft werden, evozieren „Symbole“, die nicht mit den „tatsächlichen“ Dingen übereinstimmen.<sup>4</sup> Allerdings sind diese Fiktionen viel „realer“ als die Wirklichkeit, denn letztendlich bestimmen die *Vorstellungen* der Realität das menschliche Handeln, nicht jedoch die Realität selbst.<sup>5</sup>

Die künstlerischen Gestaltungen der Himmelsregenten gewährleisten die notwendige Verankerung fiktiver astrologischer Vorstellungswelten in den Köpfen der Menschen. Sind diese nicht fest in den individuellen menschlichen Vorstellungswelten eingepreßt, können sie auch keine Wirksamkeit entfalten.<sup>6</sup> Mit Hilfe ihrer Bebilderung stellen alle astrologischen Werke Bedeutung her.<sup>7</sup>

Wer die nicht unmittelbar mit den Sinnen zu erfassende Zeit wiedergeben will, kann dies nur mittels sinnlich wahrnehmbarer Zeichen tun:

---

<sup>1</sup>Vgl. Eis, Fachliteratur, S. 58.

<sup>2</sup>Vgl. Schnell, Fragment, S. 128.

<sup>3</sup>Vgl. Lenhard/Keil, *‘Iatromathematisches Hausbuch’*, Sp. 350.

<sup>4</sup>Vgl. Graeser, S. 9 (nach RORTY).

<sup>5</sup>Vgl. Blume, S. 4.

<sup>6</sup>Vgl. Blume, S. IX.

<sup>7</sup>Vgl. Kuntz, *‘Zodiac’*, S. 961.

„Wer Ewiges und Zeitliches faßbar darstellen will, muß die Imagination zur Hilfe rufen, um das Unsinnliche in sinnenfällige Form zu kleiden; diese in erster Linie künstlerischen Zeichen müssen gedeutet, können aber verschieden ausgelegt werden.“<sup>8</sup>

Dazu eignen sich Worte und Schrift, besonders gut aber räumliche Dimensionen: die Bewegung durch den Raum kostet Zeit, sie ist sogar Zeit *per definitionem* (s. 5.1.1).

Kalender(tafeln) können als räumlich abgebildete Zeit verstanden werden, in denen temporale Abstände, Höhepunkte und Grenzen zweidimensional visualisiert werden.<sup>9</sup> Dabei unterscheidet sich ihre Darstellung von anderen literarischen Gattungen, denn die abstrakt-potentielle Kalenderzeit – sozusagen „Zeit im Rohzustand“ – kann nur durch unanschauliche Chiffren ausgedrückt werden. Bereits Philocalus vereinte als Ersatz für Anschauungserfahrungen zeichenhafte Bilder und Zahlen in seinem *Kalender von 345* und verwendete Planetengötter und Tierkreiszeichen als Repräsentanten für Zeiträume (s. Abb. 19 u. 20 auf Seite 248).<sup>10</sup> Der Prozeß einer Visualisierung des Zeitbegriffes beginnt also bereits in den Formen der frühmittelalterlichen Kalendarien (s. 2.2.1.2.2)<sup>11</sup> und entfaltet sich bis hin zu den mit Symbolen überladenen Bauernkalendern des 16. Jahrhunderts, in deren astrologisch-prognostischen Bildzeichen man einen ganzen Kosmos eingewurzelter Zeitordnungen wiederfinden kann.<sup>12</sup>

Die astronomisch-astrologischen Illustrationen lassen sich in zwei Gruppen teilen. Eine erste Gruppe stellte astronomische Zusammenhänge zu „wissenschaftlichen“ Zwecken für den Fachmann dar. Die zweite Gruppe der Illustrationen diente als Grundlage für die Erklärung des Textes und der Förderung des Verständnisses von Laien.<sup>13</sup> In dieser Funktion war sie

„mit dem Text organisch verbunden. Was der Text in Worten sagte, drückte die Illustration in Bildform aus. Es bestand eine direkte Verbindung zwischen Wort und Bild. Dies sollte sich jedoch mit der Zeit ändern.“<sup>14</sup>

So kann das vollständige Bildprogramm eines Volkskalenders – mit seinen Zyklen der Planetengötter und Monatsarbeiten, der Tierkreiszeichen, Planetenkinder, Sphära und Melothese – das kosmische System auf eine Weise veranschaulichen, die auch *Astronomia pauperum* genannt werden könnte.<sup>15</sup>

<sup>8</sup>Vgl. Borst, Kalenderreform, S. 525.

<sup>9</sup>Vgl. ebd., S. 523.

<sup>10</sup>Vgl. Borst, Kalenderreform, S. 555f.

<sup>11</sup>Vgl. Englisch, Zeitordnung, S. 129.

<sup>12</sup>Vgl. Borst, Computus, S. 84.

<sup>13</sup>Vgl. Chojecka, S. 13.

<sup>14</sup>Vgl. ebd., S. 22.

<sup>15</sup>Vgl. ebd., S. 21.

Das höchst attraktive Bildprogramm dürfte daher sogar primär Zusammenstellung und Arrangement der Texte in den Volkskalendern bestimmt haben.<sup>16</sup> Umgekehrt mag sich der Wunsch nach Illustrierungen wiederum aus der zunehmenden Popularisierung und Verbreitung der kosmologisch-astrologischen Texte erklären (s. 3.4). Die Technik der aquarellierten Federzeichnung ermöglichte dabei eine zeit- und kostengünstige Herstellung.<sup>17</sup>



**Abbildung 16:** Annus-Schema aus dem „Schwäbischen Kalender“ (um 1180). Astronomischer Kalender und Martyrolog aus Schwaben. Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Cod. hist. 415, fol. 17<sup>v</sup>.

<sup>16</sup>Das gleiche gilt vermutlich für das *iatromathematische Hausbuch* (vgl. Keil, Zweisprachigkeit, S. 106 u. Anm. 23). Eine genaue Untersuchung zu dieser Frage steht allerdings noch aus, da falsche Handschriftendatierungen lange Zeit das Erfassen der korrekten ikonographischen Entfaltung des Bildprogramms der Volkskalender behindert haben.

<sup>17</sup>Vgl. Blume, S. 158.

## 7.2 Tierkreiszeichen

### 7.2.1 Darstellungsweise

Die Bemühungen, eine anschauliche Darstellung des gestirnten Himmels zu erstellen, sind wesentlich älter als erste Versuche, die Erde im Bild zu zeigen.<sup>18</sup> Daher ist bereits für die antike astrologische Ikonographie eine Vermischung verschiedener Traditionen anzusetzen.<sup>19</sup> Im Mittelalter führten die unterschiedlichen Interpretationen der Tierkreiszeichen zu einer umfänglichen Bildtradition.<sup>20</sup> Noch in der frühen Neuzeit wurden die Zodia in spätgotisch-naturalistischer Tradition gezeigt, etwa der Stier nicht als antikes Protom, sondern vierfüßig; die Jungfrau in zeitgenössischer Bekleidung.<sup>21</sup> Besonders kunstvolle Darstellungen enthalten auch die Positionen der Sterne, an deren Konfiguration sich der Bildaufbau orientierte.<sup>22</sup>

Tierkreiszeichen sind in den Kalenderhandschriften oft dreifach vorhanden. Sie finden sich als begleitende Vignetten der zwölf Kalenderblätter, als astrologische Häuser in den Planetenbildern und als Initienbilder der zwölf Monatsabschnitte.<sup>23</sup> Daneben wird der Tierkreis oft auch als „kosmisches Rad“ dargestellt, einem Symbol für die vergehende Zeit und gleichzeitig Sinnbild der Unwandelbarkeit in allem Wechsel.<sup>24</sup>

Im Zentrum solcher kreisförmigen Gestaltungen werden oft Annus als die Personifikation des Jahresumlaufs und der Zeit (oder Christus – Herrscher über die Zeit und christlicher Ersatz für Annus) bzw. Sol und Luna als die beiden wichtigsten Gestirne gesetzt (s. Abb 16 u. Abb. 43 auf Seite 308). Bisweilen finden sich auch begleitende Sternbilder, die *Paranatellonten*, welche in räumlicher Nähe der Zodia zu finden sind.

### 7.2.2 Tierkreiszeichen-Serien im *Passauer Kalendar*

Im *Passauer Kalendar* befinden sich vier vollständige, je zwölfteilige Zyklen von Tierkreiszeichen:

1. Im Kalenderteil ist jeder Monatstafel ein kleines Medaillon beigeordnet (Serie K), welches eine Darstellung des zugehörigen Tierkreiszeichens enthält. Dieser Zyklus weicht beim genauen stilistischen Vergleich so weit von den beiden übrigen, im hinteren Teil der Handschrift befindlichen ab, daß auch das Vorliegen der Arbeit eines zweiten Künstlers nicht völlig ausgeschlossen werden kann. Im

<sup>18</sup>Vgl. Stückelberger, S. 27.

<sup>19</sup>Vgl. Gundel, Zodiakos, S. 164.

<sup>20</sup>Vgl. Kunitzsch, 'Tierkreis', Sp. 772.

<sup>21</sup>Vgl. Chojecka, S. 20.

<sup>22</sup>Vgl. Stückelberger, S. 45, Abb. 21. Siehe auch Abb. 18 auf Seite 242.

<sup>23</sup>Vgl. Gross, S. 192 (GROSS 2.7).

<sup>24</sup>Vgl. LdS, S. 307.

übrigen sind die Eintrittspunkte der Tierkreiszeichen in die Tabelle integriert (als Randnotiz, s. 2.2.1).

2. Die Planetengötter in den Planetenkinderbildern werden von ihren Häusern – und damit auch von den entsprechenden Tierkreiszeichen – flankiert (Serie P).
3. Die Tierkreiszeichen sind im oberen Bereich der Monatsbilder als „Zeitherrscher“ eingefügt (Serie M). Diese Bilder dienen zugleich als formale Trennung zwischen den Monatskapiteln.
4. Der *Homo signorum* im Aderlaßtraktat bietet alle zwölf Tierkreiszeichen (Serie H). Anders als die übrigen Zyklen sind hier die Zodia nicht isoliert in einzelne Medaillons gefaßt, sondern in einer einzigen Illumination vollständig an die ihnen zugehörigen Körperregionen gebunden. Dieser funktionale Wechsel erklärt die größeren Abweichungen zu den übrigen drei Zyklen.

Insgesamt beinhaltet das *Passauer Kalendar* ein Inventar von  $4 \times 12$ , d.h. 48 Tierkreiszeichen. Diejenigen Tierkreiszeichen, die nicht im *Homo signorum* zu finden sind, sind sämtlich Vignetten ohne Hintergrund. Blickrichtung, Körperhaltung bzw. allgemeine Ausrichtung der nicht-symmetrischen Tierkreiszeichen differieren dabei je nach Serie. In K ist diese Ausrichtung stets zur rechten Seite, in M und H sind die Zodia hingegen zur linken Seite (außer der frontal dargestellten Jungfrau) gedreht. In P sind die Tierkreiszeichen immer dem zentralen Planetengottmedaillon zugewandt.

	Abbildungen			
	K	H	P	M
<i>Widder</i>	4 <sup>v</sup>	47 <sup>r</sup>	72 <sup>v</sup>	86 <sup>r</sup>
<i>Stier</i>	5 <sup>v</sup>	47 <sup>r</sup>	68 <sup>r</sup>	87 <sup>v</sup>
<i>Zwillinge</i>	6 <sup>v</sup>	47 <sup>r</sup>	66 <sup>r</sup>	89 <sup>r</sup>
<i>Krebs</i>	7 <sup>v</sup>	47 <sup>r</sup>	64 <sup>r</sup>	90 <sup>v</sup>
<i>Löwe</i>	8 <sup>v</sup>	47 <sup>r</sup>	70 <sup>v</sup>	92 <sup>r</sup>
<i>Jungfrau</i>	9 <sup>v</sup>	47 <sup>r</sup>	66 <sup>r</sup>	93 <sup>v</sup>
<i>Waage</i>	10 <sup>v</sup>	47 <sup>r</sup>	68 <sup>r</sup>	95 <sup>r</sup>
<i>Skorpion</i>	11 <sup>v</sup>	47 <sup>r</sup>	72 <sup>v</sup>	96 <sup>v</sup>
<i>Schütze</i>	12 <sup>v</sup>	47 <sup>r</sup>	74 <sup>v</sup>	98 <sup>r</sup>
<i>Steinbock</i>	13 <sup>v</sup>	47 <sup>r</sup>	76 <sup>v</sup>	99 <sup>v</sup>
<i>Wassermann</i>	2 <sup>v</sup>	47 <sup>r</sup>	76 <sup>v</sup>	83 <sup>r</sup>
<i>Fische</i>	3 <sup>v</sup>	47 <sup>r</sup>	74 <sup>v</sup>	84 <sup>v</sup>

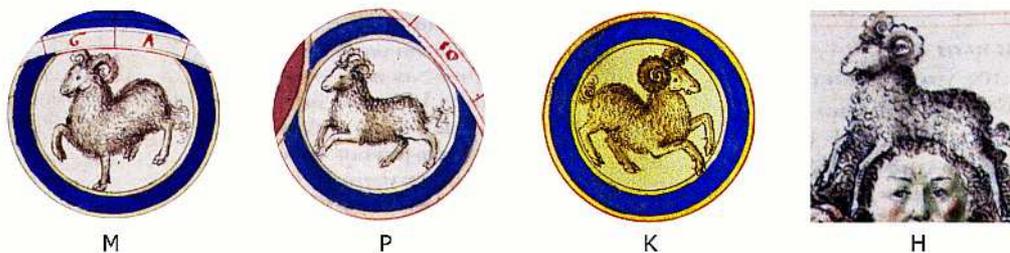
**Tabelle 29:** Die vier Zyklen der Tierkreiszeichenbilder im Passauer Kalendar.

## 7.2.3 Die einzelnen Zodia

### 7.2.3.1 Widder

**Text** Die Sonne wurde im Zeichen des Widders erschaffen und begann dort ihren Lauf, daher gilt dieses als das erste Tierkreiszeichen. In jedem Jahr beginnt sich die Natur während der Herrschaft dieses Zeichens zu erneuern; die Sonne wird kräftiger und alles beginnt zu wachsen.

Den Namen hat das Tierkreiszeichen in Analogie zu den klimatischen Verhältnissen erhalten: so wie der Widder durch seine Hörner vorne mehr Kraft als hinten besitzt, so ist auch die Sonne zum Frühjahr hin stärker als zum zurückliegenden Winter. Es wird auch deswegen „Widder“ genannt, weil sich diese Tiere im Winter auf die linke Körperseite legen und im Sommer auf die rechte, ebenso wie die Sonne sich im Winter um die Mittagszeit auf der linken, im Sommer hingegen auf der rechten Seite des Himmels befindet. Dieses Zeichen heißt auch „Widder“, weil während seiner Zeit die Schafe fruchtbar werden. Seinen Namen hat es zudem aufgrund der Form seines Sternbilds erhalten [36<sup>r-v</sup>].



**Bild** Alle Widder-Medaillons der Serien K, P und M sind von einem breiten blauen Rahmen umgeben, der innen und außen von zwei schmalen gelben Streifen eingefasst wird. Letztere werden jeweils von einer roten oder schwarzen Linie begrenzt. Auf allen Bildern ist der gesamte Bock in Schräg- oder Seitenansicht dargestellt.

K und P zeigen ihn mit erhobenen Vorderläufen wie zum Sprung ansetzend, während er in M schreitend – mit erhobenem rechten Vorderlauf- und in H liegend abgebildet ist. Das Gesicht ist mit Ausnahme von H (Halbprofil) als Dreiviertel-Porträt erkennbar, wobei der Kopf bei allen Darstellungen bis auf K nach links zeigt. In allen Medaillons sind die vier Gliedmaßen – mit deutlich gespaltenen Hufen – jeweils zumindest teilweise zu erkennen. Die Wolle ist grob strukturiert (mischwollig), einfarbig hell und ohne Abzeichen. Der lange behaarte Schwanz wird nur in K aufgerichtet getragen.

Der große, kräftige Tierkopf zeigt sich fast vollständig unbewollt mit weißer Gesichtshaut und unpigmentierter Ramsnase. Die breite, in K besonders betonte Stirn-

partie weist ein bezüglich Form und Ausprägung stark unterschiedliches Gehörn auf (in K, M und H typische Widderschneckenform, in P eher ziegenbockähnlich). Die Ohren fehlen in K und H, sind jedoch in P und M in hängender bzw. stehender Form dargestellt.

In der Serie H ist die Figur des Widders auf dem Haupt des *Homo signorum* positioniert.

**Erläuterungen** Der Widder, der männliche Schafbock, ist ein künstlich zusammengestelltes Sternbild, welches sich unterhalb des wenig auffälligen Sternbildes „Dreieck“ (*Triangulum*) und westlich des Sternbilds der Fische befindet. Er gilt als der „Führer des Zodiakos“, so daß viele Tierkreiszeichenlisten mit ihm einsetzen. Im Altertum, vor etwa 2000 Jahren, lag der Frühlingspunkt, der Schnittpunkt des Himmelsäquators mit der Ekliptik, noch im Widder. Er ist somit das Sternbild des Frühlingsanfangs im Sinne der Tagundnachtgleiche bei einer Sonnenstellung im Schnittpunkt der Ekliptik mit dem Himmelsäquator.<sup>25</sup>

Der Widder ist im Sprung gedacht – er überwindet die Jahresgrenze –, sein Leib wird oft von einem Ring umgeben gezeigt, dem Symbol der ewigen Erneuerung.<sup>26</sup> In der antiken Ikonographie ist er von der Seite, bald ruhend, meist bewegt, vorwiegend nach rechts gewendet, auch springend, laufend, schreitend, oft mit zurückgeworfenem Kopf, bisweilen in liegender Position dargestellt.<sup>27</sup>

Die Ausgestaltung des Widders in den spätmittelalterlichen Abbildungen des *Homo signorum* zeigt meist den Widder mit zwei Hörnern und gestreckten Vorderläufen im Trab auf den Kopf der Figur gesetzt, das Haupt zurückwendend; bisweilen auch hinter dem Kopf oder als Lamm.<sup>28</sup>

Mit dem Widder ist die Sage des goldenen Vlieses verbunden. Dabei konnte in mythischer Zeit eine Hungersnot dadurch abgewendet werden, daß ein Widder mit goldenem Fell auf eigene Bitte hin geopfert wurde. Zum Dank wurde der Widder an den Sternenhimmel versetzt und sein Fell – das goldene Vlies – in einem heiligen Hain verwahrt.

### 7.2.3.2 Stier

**Text** Das zweite Zeichen ist der Stier. Dieser ist – vor allem vom Hals abwärts – stärker als der Widder, ebenso wie die Sonne im weiteren Verlauf dieses Monats immer

<sup>25</sup>Vgl. Gundel, Zodiakos, S. 18.

<sup>26</sup>Vgl. Boll/Bezold/Gundel, S. 51.

<sup>27</sup>Vgl. Gundel, Zodiakos, S. 68f.

<sup>28</sup>Vgl. Marcelis, S. 84. Weitere Beschreibungen von Abbildungen des Widders in spätmittelalterlichen Handschriften bei HAUBER (vgl. Hauber, S. 172f.).

mehr an Kraft zunimmt. In dieser Zeit beginnt die Arbeit im Feld mit den Stieren bzw. Ochsen, mit der die Erde fruchtbar gemacht wird. Die Sonne zieht die Feuchtigkeit in die Pflanzen. Es bilden sich Blumen, Laub, Gras und Kräuter. Das Sternbild wird auch „Stier“ genannt, weil die Konfiguration der Sterne dieses Himmelsabschnitts einen halben Stier zeigen [37“].

**Bild** Die Medaillons sind von roter bzw. blauer (M) Farbe mit jeweils gelbem Rand. Der Stier ist hier immer als Protom in Seitenansicht gezeichnet, so daß nur Kopf, Brust, Vorderbeine und ein unterschiedlich großer Teil des Rückens abgebildet werden. Die Blickrichtung geht in K nach rechts, in M und H nach oben. Die Vorderbeine mit den deutlich gespaltenen Hufen sind überall wie zum Sprung erhoben. Sie sind parallel gestreckt in P, angewinkelt in H und überkreuzen sich perspektivisch in K und M. Das Fell weist bei allen Tieren einen rötlichen, zum Teil schattierten Farbton auf. An Nacken und Widerrist sind jeweils Hautfalten zu erkennen. Der Kopf mit ausgeprägtem breiten Maul und spitzen Ohren trägt stets lange, gekrümmte und spitz auslaufende Hörner. Diese weisen in K, M und H nach oben, sind in P jedoch nach vorne gerichtet. Bei letzterem wird auch eine Senkung des Kopfes, wie zum Angriffsstoß, angedeutet.

Der Stier der H-Serie befindet sich, eng hinter den Nacken geschmiegt, auf den Schultern der Figur des *Homo signorum*. Im Gegensatz zu den Medaillon-Serien ist er nicht als Protom dargestellt, sondern besitzt einen hinteren Teil mit angedeutetem linken Hinterbein sowie aufgerichtet getragenen Schwanz.



**Erläuterungen** Der Stier ist ein ausgedehntes natürliches Sternbild – d.h. eine figurliche Ansammlung von am Firmament benachbarten Himmelskörpern – in Form eines ‘V’s oberhalb des Sternbilds „Orion“. Zu ihm gehören die Hyaden am Kopf des Stiers und die Pleiaden. Besonders letztere hatten Bedeutung im Zusammenhang mit Witterungsnotaten (*Episemasien*).<sup>29</sup> Die Hyaden wurden auch „Regengestirn“ genannt, da ihr Aufgang am herbstlichen Abend die regenreiche Zeit einläutete.

In der antiken Ikonographie wurde der Stier von der Seite, stärker bewegt (d.h. laufend oder vorstürmend), stehend, auf ein Vorderbein hinabgesunken oder liegend

<sup>29</sup>Vgl. Gundel, *Zodiakos*, S. 18f.

dargestellt; oftmals hat er die Hörner zum Stoß angesetzt, selten wurde er auch als Halbfigur (Protom) gezeigt.<sup>30</sup>

In den spätmittelalterlichen Abbildungen des *Homo signorum* befindet sich der Stier vor oder hinter dem Hals, in sitzender oder stehender Position, mit ausgestreckten Vorderbeinen; manchmal auch durch den Hals hindurchstoßend oder in Bewegung.<sup>31</sup>

Die Sumerer glaubten, der Stier sei der Widersacher des Jägers Orion, wohingegen in der griechischen Mythologie Zeus selbst Stiergestalt annahm, um die wunderschöne Europa zu entführen.

### 7.2.3.3 Zwillinge

**Text** Die Zwillinge sind das dritte Tierkreiszeichen. Es wird auch so genannt, weil sich zu dieser Zeit die wärmende Kraft der Sonne im Vergleich zum Widder verdoppelt hat. Außerdem erscheinen die Sterne an diesem Himmelsabschnitt so, als ob sich zwei Kinder mit den Händen umfingen, genauso, wie sich die rankenden Pflanzen, Wurzeln und Äste in dieser Zeit umschlingen [37<sup>v</sup>].



**Bild** Die Medaillons weisen einen grünen bzw. roten (M) Rahmen auf. Stets sind die Zwillinge als wohlgenährte (besonders deutlich in M) Kleinkinder schwer bestimmbarer Alters mit blondem, z.T. noch dünnem Haupthaar dargestellt. Sie haben eine rosafarbene Haut, nackte Körper und zeigen eine ausgeprägte Gestik. Das Geschlecht ist nur selten eindeutig, sie sind jedoch vermutlich ausschließlich männlicher Natur. Eine genaue Aussage zur Perspektive ist nicht möglich, da die Zwillinge im leeren Bildraum plaziert sind.

In K blickt der linke Zwilling den Betrachter frontal an, während der rechte Zwilling um 45° nach innen gedreht sitzt und schräg über den Kopf des Bruders hinwegsieht. P stellt den linken Bruder im Dreiviertelprofil und seitlich aus dem Bild herausschauend dar, während der rechte Bruder seinen Gegenpart anschaut. In M ist die Grundhaltung der beiden Körper identisch mit P.

<sup>30</sup>Vgl. ebd., S. 69.

<sup>31</sup>Vgl. Marcelis, S. 84. Weitere Beschreibungen von Abbildungen des Stiers in spätmittelalterlichen Handschriften bei HAUBER (vgl. Hauber, S. 173).

Die Köpfe der Kinder sind immer rundlich, z.T. mit Doppelkinn. In K, P und H fehlt ein deutlich abgesetzter Hals, was – zusammen mit den bisweilen deformiert wirkenden Schädelformen – den Eindruck falscher Proportionen vermittelt.

Die Arm- und Beinhaltung der Zwillinge variiert. So zeigt der linke Zwilling in K mit dem rechten Arm zum eigenen Kopf, während die linke Hand auf dem linken Knie ruht. In P dagegen hält er die rechte Hand in Zeigegeste auf Brusthöhe. M stellt den linken Zwilling mit herabhängendem linken Arm und einer undeutlichen Zeigegeste dar.

Der rechte Zwilling in K erhebt seine rechte Hand und hat die Linke zwischen seinen leicht verschränkten Beinen versteckt. In P gestikuliert er mit beiden Händen in Brusthöhe, während er in M mit dem ausgestreckten rechten Arm das rechte Handgelenk seines Bruders umfaßt und dabei gleichzeitig belehrend die linke Hand hebt.

Der linke Fuß ist unter das linke Bein des Bruders (K) oder ohne Überschneidung leicht nach vorne zum Bildrand geschoben (P). In M sitzt der rechte Zwilling auf seinem rechten Fuß, der unter sein Gesäß geschoben ist, wohingegen das linke Bein angewinkelt und der Fuß auf das rechte Schienbein des linken Zwillinges aufgestützt ist. Die Beine des linken Zwillinges in K sind angewinkelt, in P leicht überkreuzt, während in M das rechte Bein lang ausgestreckt wird und dabei den Bildrahmen leicht überschneidet.

Die Zwillinge in H sind jeweils links und rechts an die Arme der Figur des *Homo signorum* geschmiegt. Beide reichen fast vom Handgelenk bis zur Schulter hinauf. Der linke Zwilling schaut zum Kopf des *Homo signorum* auf und reckt den linken Arm bis zum Huf des Stiers auf dessen Schulter, während er sich mit dem rechten Arm an den Oberarmmuskeln festhält. Der linke Fuß ist lässig über die rechte Wade geschlagen. Der rechte Zwilling hat beide Arme vor sich abgewinkelt und hält sich an der Schulter der Figur fest, sein Blick geht Richtung Hals.

**Erläuterungen** Die Zwillinge sind ein natürliches Sternbild, das durch seine beiden – vermutlich namensgebenden – hellen Sterne auffällt, die zumeist „Kastor und Polydeukes“ bzw. „Castor und Pollux“ genannt werden.<sup>32</sup> Diese beiden Himmelskörper bilden die beiden westlichen Eckpunkte eines langgezogenen Rechtecks, welches das Sternbild konstituiert.

In der antiken Ikonographie wurden die Zwillinge nackt und attributlos oder auch bekleidet mit Attributen dargestellt; sie stehen oder sitzen nebeneinander oder einander gegenüber, oftmals den Arm über die Schulter des anderen gelegt, sich umarmend, händereichend oder berührend.<sup>33</sup>

---

<sup>32</sup>Vgl. Gundel, *Zodiakos*, S. 19.

<sup>33</sup>Vgl. ebd., S. 70.

In den spätmittelalterlichen Abbildungen des *Homo signorum* werden die Zwillinge sehr unterschiedlich gezeigt: als Personen auf jedem Arm der Figur, als junge Frauen, die miteinander sprechen, als nackte oder angezogene Jünglinge, die zueinander oder zum Betrachter schauen. Sie können einen Arm um die Schulter klemmen, einander umarmen oder auch als Paar auf beiden Armen auftreten.<sup>34</sup>

Kastor und Polydeukes waren in der griechischen Mythologie unzertrennliche Zwillingbrüder, wobei Kastor menschlich und sterblich, sein Bruder jedoch durch Zeus gezeugt und unsterblich war. Letzterer bat seinen Vater darum, daß er seine Unsterblichkeit mit seinem Bruder teilen dürfe. Beide wurden später an das Firmament versetzt.

#### 7.2.3.4 Krebs

**Text** Der Krebs ist das vierte Tierkreiszeichen. Sein Name leitet sich aus dem Umstand ab, daß er zugleich vor- und rückwärts zu gehen vermag, ebenso wie die Sonne, die rückwärts zu laufen beginnt. Die Kraft der Sonne nimmt zu, wodurch die Blüten und Blumen verdorren. Stattdessen beginnen die Früchte zu wachsen. Es wird auch deshalb „Krebs“ genannt, weil die Sterne dieses Himmelsabschnitts die Form und Figur eines Krebses bilden.

Der Krebs ist ein Haus des Mondes, weil dieser Himmelskörper zum Zeitpunkt der Schöpfung in jenem Sternbild stand. Ebenso stand die Sonne im Widder, Merkur in der Jungfrau, Venus in der Waage und Mars im Skorpion. Der Krebs ist eine Erhöhung des Jupiters und eine Erniedrigung des Mars [38<sup>v</sup>].

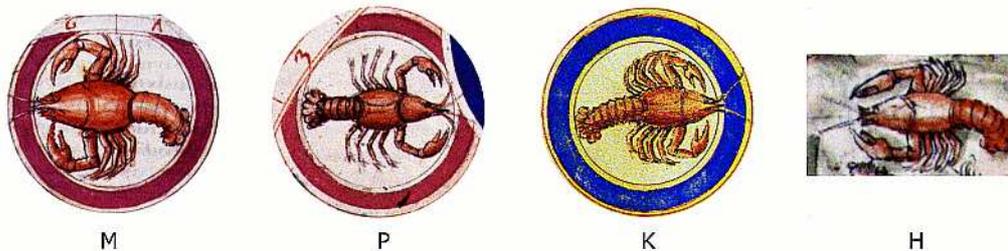
**Bild** Die Krebsmedaillons sind rot bzw. blau (K) mit jeweils gelben Randstreifen. Das Tier ist stets in rötlichem Farbton gehalten und aus der Vogelperspektive dargestellt. In K und P zeigt der Kopf des Krebses nach rechts, in M und H nach links.

Der Körper des Krebses ist jeweils aus drei Abschnitten aufgebaut. Der Schwanz besteht aus fünf oder sechs Segmenten und weist vier bzw. sechs schuppenartige Fortsätze auf. Der Schalenpanzer des annähernd rechteckigen Körpers ist an den Seiten mit ovalen Verstärkungen versehen. Vom Körper gehen seitlich insgesamt acht Beine in variierenden Abständen und die beiden Scheren ab. Beine und Scherenarme sind durch Gelenke in drei Segmente geteilt. Die „Beinenden“ sind mit Ausnahme von (M) ausgearbeitet. Die Zangen der Arme bestehen aus einer stärker ausgeprägten, feststehenden äußeren Backe und einer schwächer ausgebildeten, beweglichen inneren Backe. In M ist bei den unteren Zangenbacken die Zahnung der Ränder angedeutet. Der konisch

<sup>34</sup>Vgl. Marcellis, S. 84. Weitere Beschreibungen von Abbildungen der Zwillinge in spätmittelalterlichen Handschriften bei HAUBER (vgl. Hauber, S. 173f.).

zulaufende Kopf trägt zwei kleine Augen, eine stachelförmige „Nase“ und zwei, drei (H) oder vier (P) lange Antennen.

Der Krebs in der H-Serie wird nach oben hin von den Schlüsselbeinknochen (*Claviculae*), nach unten durch die Brustmuskulatur des *Homo signorum* abgegrenzt.



**Erläuterungen** Der Krebs ist ein künstliches Sternbild, dessen lichtschwache Sterne ein auf dem Kopf stehendes ‘Y’ bilden, welches auch „Krippe“ oder „Esel“ genannt wird. Hier ist in der Antike der Ort der Sommersonnenwende (*Solstitium*) und der Wendekreis des Krebses.<sup>35</sup>

In der antiken Ikonographie wird der Krebs zumeist in Aufsicht als große Meereskrabbe<sup>36</sup> bzw. Taschenkrebs dargestellt. Bisweilen sind Kopf und Scheren zu lang, fast immer weisen die gezeigten Krustentiere acht Beine auf.<sup>37</sup>

In den Abbildungen des *Homo signorum* finden sich Krebse mit sechs Füßen, zwei Greifarmen und zwei Antennen, dargestellt in Quer- oder Längsrichtung, auch in Bewegung befindlich.<sup>38</sup>

Die griechische Mythologie berichtet, daß der Krebs als Belohnung von Zeus selbst an den Sternenhimmel versetzt worden sein soll. Er habe eine Nymphe, die vor Zeus auf der Flucht war, durch sein Kneifen erfolgreich am Entkommen gehindert. Eine andere Sage berichtet von einem Krebs, der Herakles angriff und dafür von Hera durch die Verstirnung belohnt wurde.

### 7.2.3.5 Löwe

**Text** Das fünfte Tierkreiszeichen ist der Löwe. Ebenso wie der Löwe ein starkes, gewaltiges Tier ist – das von Natur aus hitzigste und gleichzeitig König über die anderen Tiere –, genauso ist die Sonne in diesem Zeichen am heißesten und stärksten. Sie besitzt hier mehr Macht als in der übrigen Zeit, weil sie sich in ihrem eigenen Haus befindet.

<sup>35</sup>Vgl. Gundel, *Zodiakos*, S. 19.

<sup>36</sup>Vgl. Boll/Bezold/Gundel, S. 52.

<sup>37</sup>Vgl. Gundel, *Zodiakos*, S. 70.

<sup>38</sup>Vgl. Marcellis, S. 84. Weitere Beschreibungen von Abbildungen des Krebses in spätmittelalterlichen Handschriften bei HAUBER (vgl. Hauber, S. 174).

Weiterhin wird das Sternzeichen auch „Löwe“ genannt, weil die Sterne am Himmel einem Löwen gleichen. Der Löwe hat einen großen Stern im Maul, den man den „Hund“ nennt. Deswegen werden die Tage, in denen die Sonne in diesem Zeichen steht, die „Hundstage“ genannt. Diese Zeit beginnt zu St. Kilian und dauert bis acht Tage nach St. Laurentius. Während dieser Tage sind die Menschen wegen der großen Hitze sehr geschwächt, deshalb sollte nicht zur Ader gelassen oder Purgaz eingenommen werden [39<sup>r-v</sup>].



**Bild** Die Medaillons der Serien sind rot bzw. blau (M). Der Löwe ist von der Seite oder im Dreiviertelprofil (P, M) dargestellt. In K und P weist er nach rechts, in M und H dagegen nach links. In K ist die Blickrichtung zum Betrachter hingewendet, in P wird der Planetengott anvisiert.

Der falbfarbene, extrem hagere Körper ist kurz behaart, lediglich an den Beinen wird längeres Fell angedeutet. Der kleine Kopf zeichnet sich durch eine Katzennase und ein schmales Maul aus. Die Löwenmähne wird als stattlicher „Bart“ bzw. lockige Brustbehaarung dargestellt. Zwischen den kleinen runden Ohren ist dagegen kaum Mähne zu erkennen. Die dreizehigen Tatzen sind mit ausgeprägten Krallen versehen. In den Medaillonserien ist stets eine der Vorderpfoten angehoben.

Der auffallend lange, dünne Schwanz mit buschiger Quaste weist die größten Variationen auf: er ist zwischen den Hinterbeinen hindurch unter den Bauch gelegt (K), zwischen den Beinen hindurch rechts (P) oder links (M) am Körper vorbei senkrecht über den Rücken nach oben gestreckt oder annähernd S-förmig nach hinten ausgerollt (H). In P werden zwei Sterne nahe der Schwanzquaste angedeutet.

In P und M kann das männliche Geschlecht erahnt werden. Während der Stand der Hinterbeine nur leicht variiert (in H zum Sprung ansetzend), weisen die Vorderbeine größere Unterschiede auf: in K und M ist das rechte Vorderbein erhoben, in P das linke Vorderbein und in H sind beide Vorderbeine nach vorne zum Sprung gestreckt.

Der Löwe der *Homo signorum*-Figur befindet sich im Bereich des Brustkorbs. Er scheint direkt über das Bildnis der Jungfrau zu springen.

**Erläuterungen** Der Löwe ist ein natürliches Sternbild mit zwei hellen Sternen, in dessen Schwanznähe sich auch das Sternbild „Haar der Berenike“ (auch „Spindel“ genannt) findet.<sup>39</sup>

In der antiken Ikonographie wird der Löwe normalerweise von der Seite her dargestellt, selten zum Betrachter gewandt. Er ist vorwiegend in Bewegung: springend, laufend, schreitend, stehend oder zum Sprung ansetzend.<sup>40</sup>

In den spätmittelalterlichen Abbildungen des *Homo signorum* wird der Löwe gerne mit Mähne, den Schwanz über dem Rücken erhoben, eine Vorderpfote hebend und brüllend, stehend oder sitzend, in Bewegung oder auch aus der rechten Flanke der Figur kriechend gezeigt.<sup>41</sup> Im *Passauer Kalendar* erinnert die Darstellung des Löwen an die ikonographische Tradition des Löwen als Wappentier.

Gemäß der griechischen Mythologie stellt das Sternbild den Nemeischen Löwen dar, dessen hartes Fell ihn unverwundbar macht. Herakles tötete ihn nichtsdestotrotz und trug fortan das Fell als Schutz vor seinen Feinden.

### 7.2.3.6 Jungfrau

**Text** Die Jungfrau ist das sechste Tierkreiszeichen. So wie die Jungfrau keine Frucht trägt, d.h. unfruchtbar ist, so nimmt auch die Kraft der Sonne in dieser Zeit ab und es sprießen keine Keime oder Früchte mehr aus der Erde. Während die Sonne nämlich wie ein Vater ist, so stellt die Erde gleichsam die Mutter dar. Eine Jungfrau kann kein Kind haben und genausowenig kann die Sonne in dieser Zeit die Früchte nähren oder reifen lassen.

Die Sterne in diesem Himmelsteil formen die Gestalt einer Jungfrau mit einer Ähre in der Hand [39<sup>v</sup>-40<sup>r</sup>].



**Bild** Die Ränder der Medaillons sind sämtlich grün mit gelben Streifen. Auf allen Bildern ist eine schlanke Frau in orange-rottem Kleid mit üppig blondgelockten, sehr

<sup>39</sup>Vgl. Gundel, *Zodiakos*, S. 19f.

<sup>40</sup>Vgl. ebd., S. 70f.

<sup>41</sup>Vgl. Marcelis, S. 84. Weitere Beschreibungen von Abbildungen des Löwen in spätmittelalterlichen Handschriften bei HAUBER (vgl. Hauber, S. 174f.).

langen Haaren und zwei riesigen gefiederten Flügeln dargestellt. In der linken Hand hält sie eine armlange Kornähre (Roggen).

Bis auf K (Dreiviertelportrait) ist die Frauengestalt in Frontalansicht abgebildet. Sie erscheint als junge Frau mit ausgeprägten weiblichen Attributen: betonte Brüste, schlanke Taille, lange blonde Haare. Die Haare sind unbedeckt, nach hinten gesteckt und fallen danach offen bis weit über die Hüften. Die Flügel gleichen Vogelschwingen, sie sind auf der Innenseite blau und außen rötlich bis lavendelfarben. Die Fiederung ist angedeutet. Die Spannweite beträgt mehr als Armeslänge. In K fällt die Ausführung der Flügel etwas gröber aus. Das Kleid ist am Oberkörper eng anliegend und am Hals mit einer Borte verziert. Von der Hüfte ab fällt es in Falten. Die Jungfrau in K rafft es mit der rechten Hand in Kniehöhe; zusammen mit dem durchgebogenen Rücken entsteht dadurch eine tanzend-wiegende Körperhaltung. In P werden die Unterarme in Brusthöhe nach oben gebeugt; dies wirkt offen, einladend bzw. wie eine Segenshaltung. In M ist als Variation dazu der rechte Arm balancierend mit der Handfläche nach unten ausgestreckt. Der Blick der Jungfrau richtet sich in K versunken nach rechts unten, in P und M wirkt das Gesicht freundlich, sogar lächelnd.

Die Jungfrau im *Homo signorum* ist im Oberbauchbereich plaziert. Die Darstellung ist aus Platzmangel sehr klein, wodurch die Details sehr leiden.

**Erläuterungen** Die Jungfrau ist das größte – und das einzige von Natur aus weibliche – Sternbild der Tierkreiszeichen, welches von einem hellen Stern am Ende der linken Hand, der sogenannten „Ähre“ (*stachys* oder *spica*) geprägt wird.<sup>42</sup> Dieses Tierkreiszeichen herrscht im September und Oktober, auch dadurch verbindet es sich oftmals mit Ackerbau, Ernte und Fruchtbarkeit.

In der antiken Ikonographie ist die Jungfrau meist von vorn, in voller Gestalt und bekleidet mit langem Gewand und Schleier dargestellt. Fast immer steht oder schreitet sie, gelegentlich findet man sie auch in sitzender oder kauender Haltung vor. Häufige Attribute sind u.a. Flügel, die Ähre, die Waage (als Verbindung zweier Sternzeichen) und der Caduceus.<sup>43</sup>

In den spätmittelalterlichen Abbildungen des *Homo signorum* findet sich die Jungfrau als junge Frau, sitzend oder aufrecht stehend, die linke Hand auf dem Schoß, mit Blumen im Haar. Sie kann Blumen oder die Kornähre in der Hand halten oder verschiedene Gebärden der Begrüßung oder der Verwunderung zeigen. Manchmal erscheint sie auch mit zwei Kelchen in der Hand, selbst als Mutter mit Kind kann sie dargestellt werden.<sup>44</sup>

---

<sup>42</sup>Vgl. Gundel, *Zodiakos*, S. 20.

<sup>43</sup>Vgl. ebd., S. 71.

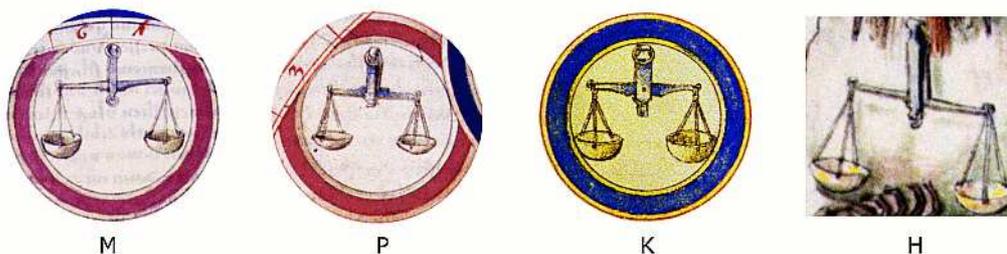
<sup>44</sup>Vgl. Marcelis, S. 84. Weitere Beschreibungen von Abbildungen der Jungfrau in spätmittelalterli-

Besonders wichtig ist das Tierkreiszeichen der Jungfrau aufgrund seines gelegentlichen Vergleichs mit der jungfräulichen Gottesmutter Maria;<sup>45</sup> aber auch die Kombination des kultischen Ideals der „reinen“ Jungfräulichkeit mit einer Erd- und Fruchtbarkeitsgöttin wurde hier vermutet.

Die Jungfrau wurde in der griechischen Mythologie als Parthenos oder Dike verstanden.<sup>46</sup> Die letztgenannte soll zu einer Zeit gelebt haben, als es weder Krieg noch Gewalt auf der Erde gab. Sie flüchtete an den Himmel, als die kriegerische Menschheit sich erhob. Einem anderen Mythos zufolge stellt die Jungfrau Persephone dar, die Tochter der Göttin Demeter, zu deren Domäne Getreide und Fruchtbarkeit zählt.

### 7.2.3.7 Waage

**Text** Die Waage ist das siebte Tierkreiszeichen. Gleich einer Waage, die man mit Gewichten ausbalanciert, entsprechen sich die Längen von Tag und Nacht zu dieser Zeit. Ebenso gleichen sich die Phasen von Wärme und Kälte einander an. Zudem bildet die Sternkonstellation in diesem Himmelsteil das Bild einer Waage [40°].



**Bild** Die Medaillon-Abbildungen besitzen außer in K (blau) einen roten Rahmen. Dargestellt werden auf jedem der Bilder zwei runde Waagschalen, die jeweils durch drei Bänder an einem Haken befestigt sind, der sich beiderseitig an den Enden des Waagbalkens befindet. Die Kalotten der Waagschalen in K sind beinahe halbkugelförmig, während sie in P recht flach und in den anderen beiden Serien ebenfalls weniger ausgeprägt rund dargestellt sind. Die Bänder der Waagschalen sind in K unterhalb des Hakens noch einmal geknotet. Dieser Knoten wird in den anderen Serien nur angedeutet. Auf allen Bildern ist die Aufhängung durch kleine Öffnungen in den Schaleninnenseiten geführt und an der Außenseite mit Knoten fixiert. Die Schalen sind in K und P im Gleichgewicht. In M scheint der Balken nach links, in H nach rechts geneigt zu sein, doch ist aufgrund der verunklärten Perspektive keine eindeutige Entscheidung darüber möglich.

chen Handschriften bei HAUBER (vgl. Hauber, S. 175).

<sup>45</sup>Vgl. Holl, 'Zodiakos', Sp. 578.

<sup>46</sup>Vgl. Gundel, Zodiakos, S. 30.

Der Waagbalken ist in K sehr breit, weist Ähnlichkeit mit einem Joch auf und verjüngt sich ebenso wie in P. Er ist in M relativ schmal, hat lange Enden und verjüngt sich ebenfalls, während er in H auffällig lang und gleich breit ist. Die Waagbalkenachse hat unten einen Haken bzw. einen Ring (M), am oberen Ende befindet sich ein integrierter Ring zum Aufhängen der Waage. In M weist die Waagbalkenachse einen zusätzlichen Ring am unteren Haken auf. In K – und andeutungsweise in P – ist eine Schraube oder Niete zur Befestigung des Waagbalkens an der Achse sichtbar, während diese bei den anderen beiden fehlt. Waagbalken und Waagbalkenachse sind stets in bläulichem Farbton gehalten.

Die Waage der H-Serie ist auf Höhe des Unterbauchs bzw. Unterleibs plaziert. Die Befestigung befindet sich am Bauchnabel der Figur.

**Erläuterungen** Die Waage ist ein unauffälliges, künstliches Sternbild. Es wurde bei den Sumerern „Himmelswaage“ genannt, vermutlich weil um 2000 v. Chr. die Tag- und Nachtgleiche stattfand, wenn die Sonne in dieser Konstellation stand. Es ist das jüngste aller Sternbilder, da es zuvor zu den Scheren des Skorpions gerechnet wurde.<sup>47</sup> Vermutlich ist es aus rein kalendarischen Gründen entstanden.<sup>48</sup>

In der antiken Ikonographie zeigt sich dieses Tierkreiszeichen als einfache Balkenwaage mit zwei Schalen, oft wird sie von einer Person gehalten. Diese Person kann dabei mit dem Tierkreiszeichen der Jungfrau identisch sein.<sup>49</sup>

Ausprägungen in den spätmittelalterlichen Abbildungen des *Homo signorum* sind zwei einfache Waagschalen, d.h. zwei Schüsseln hängen an einer Schnur, die mit einem Stab verbunden sind; teils unter der Jungfrau plaziert, manchmal in der Mitte ihres Körpers. Sie kann auch von einer weiteren weiblichen Figur mit langem Gewand in der Linken gehalten werden, selten erscheint eine aufrecht stehende bekleidete männliche Figur mit der Waage in der Rechten.<sup>50</sup>

### 7.2.3.8 Skorpion

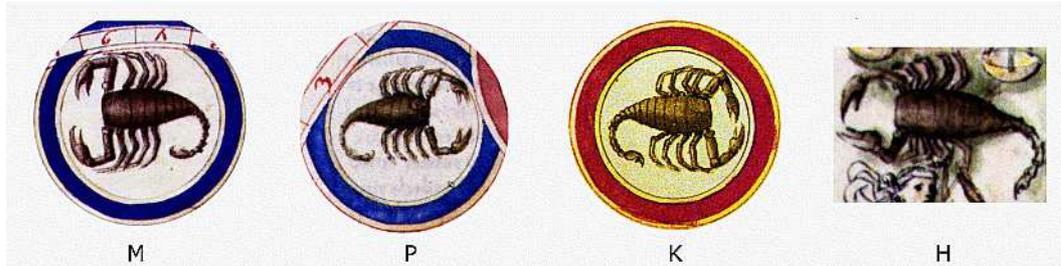
**Text** Der Skorpion ist das achte Tierkreiszeichen. Ebenso wie der Skorpion von vorne lockt und hinten mit dem Schwanz zusticht, so lockt die Sonne zu Beginn dieser Zeit mit ihrer Wärme, zwackt zum Ende hin aber mit Kälte, Regen und Schnee. Die Sterne dieses Himmelsabschnitts bilden die Figur eines Skorpions [41<sup>r</sup>].

<sup>47</sup>Daher auch ihr Name Chēlaí (vgl. Gundel, Zodiakos, S. 20).

<sup>48</sup>Sie weist als Äquinoktialgestirn bildlich auf die Tag- und Nachtgleiche hin (vgl. Boll/Bezold/Gundel, S. 52).

<sup>49</sup>Vgl. Gundel, Zodiakos, S. 71f.

<sup>50</sup>Vgl. Marcelis, S. 84f. Weitere Beschreibungen von Abbildungen der Waage in spätmittelalterlichen Handschriften bei HAUBER (vgl. Hauber, S. 176).



**Bild** Die Darstellungen in den Medaillonserien sind blau bzw. rot (K) umrandet. Der Skorpion ist jeweils aus der Vogelperspektive dargestellt. Er zeigt in M und H nach links, in K und P nach rechts. Der schwarzbraune Körper ist durchgehend vom Kopf bis zum Schwanzende segmentiert. Der Kopf ist undifferenziert, er wirkt wie ein größeres Segment mit zwei winzigen Augenpunkten. Der Schwanz mit hakenartigem Stachel am Ende weist halbkreisförmig nach unten und ist zur Seite gebogen. Die acht mehrgliedrigen Beine sowie die beiden Arme mit Zangen sind stark an die Anatomie der Krebsdarstellung angelehnt. Alle Versionen des Skorpions variieren nur geringfügig.

Der Skorpion in der Figur des *Homo signorum* bedeckt den Geschlechtsbereich.

**Erläuterungen** Der Skorpion ist ein helles, natürliches Sternbild am südlichen Nachthimmel in der Nähe des Zentrums der Milchstraße.<sup>51</sup> Skorpione sind primitive Spinnentiere, die krebsscherenartige Kieferntaster und einen Giftstachel am schmalen, beweglichen Hinterleibsende besitzen.

In der antiken Ikonographie ist er meist in Aufsicht dargestellt, die Scheren sind zum Teil verkümmert, fast immer kann man acht Beine zählen und einen halbkreisförmig gebogenen Schwanz erkennen (vgl. auch Abb. 22 auf Seite 250).<sup>52</sup>

In den Abbildungen des *Homo signorum* taucht der Skorpion mal als Krebs mit einem kreisförmigen Muster an der Hinterseite der Schale auf, mal als echter Skorpion; manchmal werden ihm Flügeln gegeben. Er wird auch als Salamander oder als Schlange mit Hundekopf gezeigt.<sup>53</sup>

Der griechischen Mythologie nach versetzte die Jagdgöttin Artemis sowohl Orion als auch den Skorpion so an den Himmel, daß die beiden einander nie begegnen können: immer, wenn das eine Sternbild aufgeht, geht das andere zur selben Zeit unter.

<sup>51</sup>Vgl. Gundel, *Zodiakos*, S. 20.

<sup>52</sup>Vgl. ebd., S. 72.

<sup>53</sup>Vgl. Marcellis, S. 85. Weitere Beschreibungen von Abbildungen des Skorpions in spätmittelalterlichen Handschriften bei HAUBER (vgl. Hauber, S. 176).

### 7.2.3.9 Schütze

**Text** Das neunte Tierkreiszeichen ist der Schütze. Genau so, wie der Schütze seine Armbrust oder seinen Bogen spannt und daraufhin schießt, so entfernt sich die Sonne in diesem Zeichen von uns und „beschießt“ uns schließlich mit großer Kälte, Regen, Eis und Schnee. Das Sternzeichen wird auch so genannt, weil die Sterne dieses Himmelsteils die Gestalt eines halben Mannes mit Bogen formen, der im unteren Teil die Form eines Pferdes oder Bockes aufweist [41<sup>v</sup>].



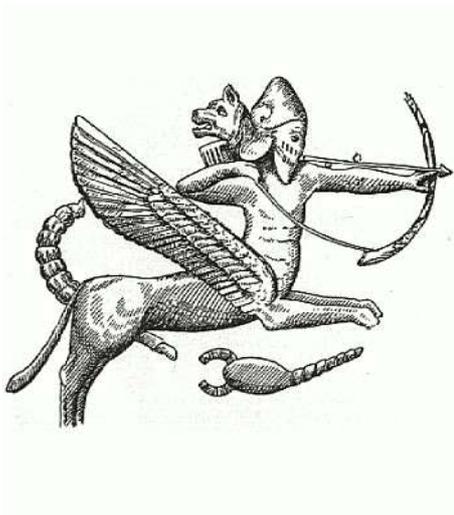
**Bild** Die Medaillon-Ränder sind blau bzw. rot (K). Das abgebildete Motiv überschneidet jeweils den Rahmen (besonders in K). Der Schütze ist in Seiten- bis Dreiviertelansicht als Kentaur mit gespanntem Langbogen und schußbereit eingelegtem Pfeil dargestellt. In H zielt er entgegen der Laufrichtung über seinen Rücken hinweg. Kopf und Oberkörper sind menschlich, der Unterleib geht in den Brustbereich des Pferdekörpers über. Der menschliche Teil ist unbekleidet. Um den Kopf mit dunklen Haaren ist eine lange weiße oder blaue Stoffbahn gebunden, deren Enden nach hinten im Wind flattern. Das Gesicht ist männlich, der Blick visiert das Ziel an. Am rechten (P, M) bzw. linken (K, H) ausgestreckten Arm hält der Kentaur das Bogenholz, während der andere angewinkelt ist und hinter die Schulter zurückgezogen wird, wodurch er die Bogensehne spannt und mit der Hand den abschußbereiten Pfeil hält.

Der Pferdekörper ist hellbraun (H, K) bis braunrot (P), der Schweif immer hoch erhoben. Anders als bei realen Pferden sind die Hufe gespalten (außer in P), auch die Beinhaltenungen sind „unmöglich“. Körperhaltung und Bewegungsform erinnern sehr an die des Widders (K). Die Abbildungen M und P weisen starke Ähnlichkeit auf, jedoch ist M in der Ausführung gröber mit mangelhaften Proportionen und überdimensional groß gestalteter Pfeilspitze.

Die Schützenfigur ist in H auf dem Oberschenkelbereich oberhalb der Knie platziert.

**Erläuterungen** Der Schütze ist ein künstliches Sternbild,<sup>54</sup> innerhalb dessen das Zentrum der Milchstraße zu sehen ist.

In der antiken Ikonographie wird der Schütze fast durchweg von der Seite dargestellt, meist als bärtiger Kentaur in gestrecktem Galopp und mit nachflatterndem Obergewand (s. Abb. 18; vgl. auch Abb. 22 auf Seite 250). Gelegentlich wird er auch in ruhiger Haltung oder unbekleidet gezeigt. Gewöhnlich hält er einen Bogen vor sich, einen Pfeil angelegt oder abschießend, auch rückwärts gewandt – dies war vermutlich die ursprüngliche Auffassung des Sternbilds. Bisweilen besitzt er auch zwei Schweife.<sup>55</sup>



**Abbildungen 17 und 18:** Links: Babylonische Darstellung des zweiköpfigen Schützen. Rechts: Das Sternbild Schütze, gebildet aus den einzelnen Sternen, nach antiker Vorlage, 9. Jahrhundert. Leiden, Universitätsbibliothek, Cod. Voss. Lat. Q. 79, fol. 52<sup>v</sup>.

In den spätmittelalterlichen Abbildungen des *Homo signorum* wird der Schütze als Kentaur, mit gespanntem Bogen, vor sich oder zurückschauend, manchmal teilbekleidet, stehend oder in Bewegung vorgestellt. Er kann eine Mütze, einen Strohhut oder einen Kranz auf dem Kopf tragen, ganz selten sieht man auch Hörner.<sup>56</sup>

Die im Bild erkennbaren gespaltenen Hufe sind wohl ein Reflex der im Text angesprochenen Bocksgestalt des Unterleibs. In der antiken Mythologie verband man das Tierkreiszeichen mit dem weisen arzneikundigen Kentauren Cheiron.<sup>57</sup>

<sup>54</sup>Vgl. Gundel, *Zodiakos*, S. 20.

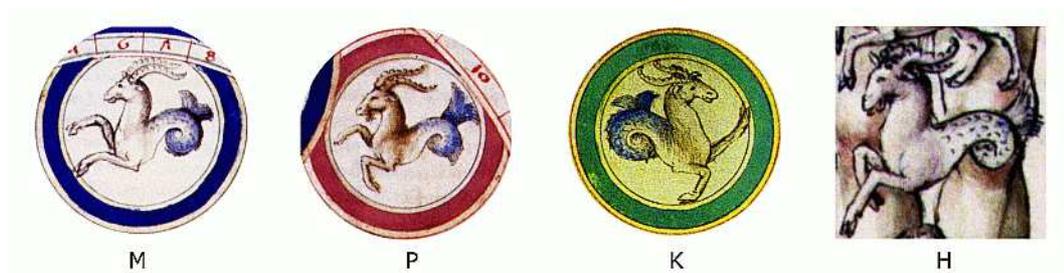
<sup>55</sup>Vgl. ebd., S. 72.

<sup>56</sup>Vgl. Marcelis, S. 85. Weitere Beschreibungen von Abbildungen des Schützen in spätmittelalterlichen Handschriften bei HAUBER (vgl. Hauber, S. 176ff.).

<sup>57</sup>Vgl. Gundel, *Zodiakos*, S. 30.

### 7.2.3.10 Steinbock

**Text** Der Steinbock ist das zehnte Tierkreiszeichen. So wie der Steinbock sein Gehörn über sich trägt und seine Nahrung oben auf den Bergen sucht, so beginnt auch in dieser Zeit die Sonne vom niedrigsten Bereich ihrer Bahn hoch über unsere Häupter aufzusteigen. Es trägt seinen Namen auch wegen der Formation der Sterne in diesem Bereich des Himmels, die im vorderen Teil einen Steinbock und hinten das Körperende eines Fisches aufweist [42<sup>r</sup>].



**Bild** Die Medaillonränder sind grün (K), blau (M) oder rot (P). Dargestellt wird jeweils eine Chimäre aus Steinbock und Fisch in Seitenansicht. Diese sogenannten Ziegenfische zeigen mit Ausnahme von K nach links. Der jeweils in hellen Farbtönen gehaltene Steinbock geht hinter dem Brustkorb in den gewundenen Hinterkörper eines blauen, teils stark geschuppten Fisches über. Rückenflossen und gespaltene Schwanzflosse sind gut erkennbar.

Die Vorderbeine mit deutlich gespaltenen Hufen sind in M, P und H wie zum Sprung angewinkelt, in K ist das linke Bein jedoch unnatürlich nach oben gebogen. Auf dem Kopf trägt der Steinbock das typische, lange und leicht gebogene Gehörn mit ausgeprägten Hornwülsten (K) einer männlichen Wildziege, welches in den Darstellungen kaum variiert wird. Der Kopf ist mit Nasenlöchern, Maul, kleinen Stehohren und zumeist schlitzförmigen Augen dargestellt. In P weist der Steinbock einen Gamsbart auf.

In der H-Serie befindet sich der Steinbock auf Kniehöhe des *Homo signorum*.

**Erläuterungen** Der Steinbock<sup>58</sup> (oder „Fischbock“) ist ein unauffälliges künstliches Sternbild und Solstitialgestirn („Wendekreis des Steinbocks“). Er wird als Mischwesen aus Ziege und Fisch oder auch aus Mensch und Bock (nach Aegipan, dem Sohn des Pan und der Aix), seltener auch als Ziegen- oder Steinbock verstanden.<sup>59</sup>

In der antiken Ikonographie wird der Steinbock durchweg von der Seite, vorherrschend als Mischwesen aus Fisch und Ziege („Ziegenfisch“) dargestellt. Er weist einen

<sup>58</sup>Eigentlich Wildziege (*Capra ibex*) oder „Gemeiner Steinbock“.

<sup>59</sup>Vgl. Gundel, Zodiakos, S. 20.

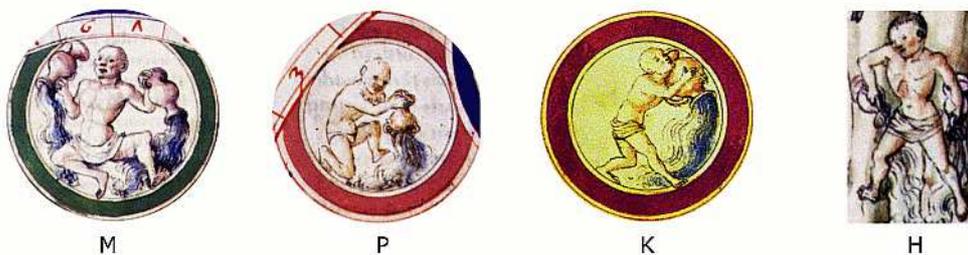
geraden oder schlangenartig gewundenem Schwanz auf, sein Kopf ist meist mit Hörnern versehen und die Vorderbeine werden wie zum Lauf oder Sprung angesetzt gezeigt.<sup>60</sup>

In den Abbildungen des *Homo signorum* wird er als Bock, mit Hörnern, oft mit einem Fischeschwanz als Hinterleib oder nach Art eines Einsiedlerkrebse aus einem Muschelhaus hervorspringend wiedergegeben. Eine andere Darstellungsvariante ist die als trabender Bock, wobei sich der Hinterleib in einer Art Schwanz verjüngen kann.<sup>61</sup>

Der griechischen Mythologie zufolge versuchte sich der bocksbeinige Gott Pan in einen Fisch zu verwandeln, um Zeus zu helfen. Dies glückte ihm jedoch nur zur Hälfte. Als Dank wurde er an den Himmel versetzt. Eine andere Sage erkennt im Steinbock den Milchbruder des Zeus auf dem Ida.<sup>62</sup>

### 7.2.3.11 Wassermann

**Text** Das elfte Tierkreiszeichen ist der Wassermann. Gleich dem Wassermann, der das Wasser trägt und ausgießt, so ist auch die Zeit, in der die Sonne in diesem Zeichen steht, normalerweise „wäßrig“ vor lauter Regen und Schnee. Das Zeichen wird auch so genannt, weil die Sterne dieses Himmelsabschnitts die Gestalt eines Mannes abbilden, der einen Krug mit Wasser ausgießt [42<sup>v</sup>].



**Bild** Die Medaillons sind rot bzw. grün (M) umrandet. Auf allen Abbildungen ist ein athletischer, meist glatzköpfiger (in H dunkelhaariger) Mann in hellem Lendenschurz dargestellt, der eine blaue Flüssigkeit aus einem oder zwei (M, H) Krügen ausgießt. Diese strömt wellenförmig aus den Gefäßen. Der Wassermann wird von der Seite (K, P) oder nahezu frontal dargestellt. Die Körperhaltung variiert zwischen breitbeinig aufrecht (H), kniend (P), stehend abgestützt (K) und mit angewinkelten Beinen (M), wobei in M die Fußsohle zu sehen ist. Die vom Wassermann mit der Öffnung nach unten gehaltenen Gefäße sind amphorenförmig oder haben eher Trinkpokal-Charakter

<sup>60</sup>Vgl. ebd., S. 73.

<sup>61</sup>Vgl. Marcelis, S. 85. Weitere Beschreibungen von Abbildungen des Steinbocks in spätmittelalterlichen Handschriften bei HAUBER (vgl. Hauber, S. 179).

<sup>62</sup>Vgl. Gundel, Zodiakos, S. 30.

(P). Sie werden am Bauch, Fuß oder dem Henkel festgehalten und auf Schulterhöhe (M, P), neben dem Kopf (K) oder auf Höhe des Bauchnabels (H) ausgegossen. Der Wassermann steht immer mit den Beinen im Wasser, sein Blick folgt meist der ausgegossenen Flüssigkeit (mit Ausnahme von K).

Der Wassermann im *Homo signorum* befindet sich auf Höhe des Unterschenkels.

**Erläuterungen** Der Wassermann ist ein ausgedehntes, unauffälliges und künstliches Sternbild, das vermutlich zu den Bildern „Krug“ und „fließendes Wasser“ hinzuerfunden worden ist.<sup>63</sup> Es ist schon sehr alt und dürfte als wichtiges Kalenderzeichen gedient haben, das die regenreiche Zeit ankündigte.

In der antiken Ikonographie wird der Wassermann von vorn oder seitlich, als nackter oder bekleideter, als schreitender oder stehender Mann bzw. Jüngling dargestellt. Er kann aber auch schweben, durch Wasser schreiten, knien, sitzen, oder liegen. Vereinzelt trägt er eine phrygische Mütze. In der Regel schüttet er aus einem oder zwei Gefäßen einen Wasserguß zur Seite oder über die Schultern. Bisweilen wird er auch nichtanthropomorph als Vase („Amphora“) gezeigt.<sup>64</sup>

In den spätmittelalterlichen Abbildungen des *Homo signorum* tritt er als nackter oder bekleideter, aufrecht stehender oder in Bewegung befindlicher Jüngling auf, der einen Krug in der Hand hält, den er manchmal – gegebenenfalls in einen Eimer – ausleert. Varianten sind die Darstellungen mit einem Hut oder einem Krug auf dem Kopf, einem Krug über der Schulter getragen, mit einem Krug in jeder Hand, als nacktes Kind oder nur repräsentiert durch ein Wasserbehältnis.<sup>65</sup>

Der Wassermann in M ähnelt in seiner Gestalt stark der sehr viel älteren Abbildung in Paris, Bib. Nat. Ms. lat. 7330 (Georgius Fendulus, *Liber astrologiae*), fol. 31<sup>r</sup> von 1220–1230, auch wenn er im *Passauer Kalendar* weniger statisch dargestellt ist.

### 7.2.3.12 Fische

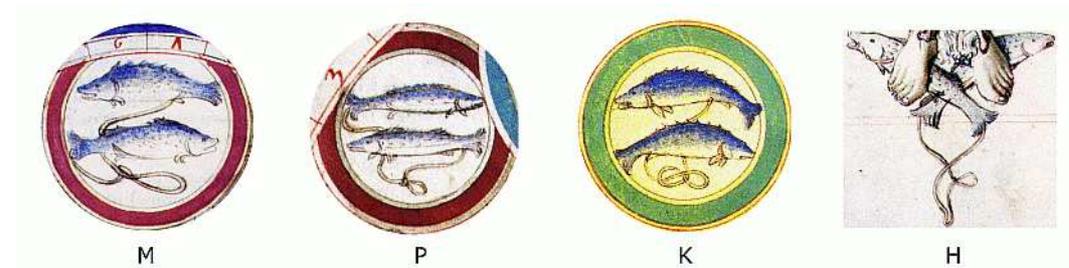
**Text** Die Fische sind das zwölfte Tierkreiszeichen. Ebenso wie die Fische kalt und feucht sind und immer im Wasser leben, so ist auch die Zeit, in der die Sonne in diesem Zeichen steht, kalt und feucht. Oftmals regnet es. Das Zeichen wird auch deswegen so genannt, weil die Sterne dieses Himmelsteils die Figur zweier Fische formen, die mit einem Band an den Schwänzen zusammengebunden sind [43<sup>r</sup>].

---

<sup>63</sup>Vgl. ebd., S. 21.

<sup>64</sup>Vgl. ebd., S. 74.

<sup>65</sup>Vgl. Marcelis, S. 85. Weitere Beschreibungen von Abbildungen des Wassermanns in spätmittelalterlichen Handschriften bei HAUBER (vgl. Hauber, S. 179ff.).



**Bilder** Die Fische-Medaillons sind rot umrandet, mit Ausnahme von K (grün). Beide Fische sind üblicherweise in Seitenansicht, übereinander und in gegensätzliche Richtungen zeigend abgebildet (in P zeigt der obere Fisch nach rechts, sonst immer nach links). Als einzige Ausnahme sind die beiden Tierkörper in H an den Schwänzen gekreuzt und nach außen wegspringend dargestellt. Stets sind beide Tiere durch ein seilartiges Gebilde miteinander verknüpft. In P und H weisen die Fische eine auffallend schmale Körperform auf. Als Farbe dominieren Blautöne auf Rücken- und Seitenpartie, zum Bauch hin jedoch Weiß bzw. Silber. Die Fische in H sind vergleichsweise heller gefärbt als die übrigen. Die Schuppung fällt unterschiedlich grob aus. Sie wirkt stachelig in M, jedoch fast punktförmig in H. Der Ausdruck der Fische ist drohend, besonders ausgeprägt ist das Raubfischgesicht mit bezahntem Maul in K und M. Einige Mäuler sind geöffnet. Die Kiemen sind gut abgrenzbar, die für Fische typische Seitenlinie ist bei den Exemplaren in P und H gut erkennbar.

Brust-/Kiemenflossen und Bauch-/Afterflossen sind grundsätzlich dargestellt. Variationen sind jedoch bei den Rückenflossen erkennbar. In K sind diese durch stachelige Fortsätze höchstens angedeutet. Während in P und M der jeweils untere Fisch deutlich getrennt zwei Rückenflossen besitzt, ähneln die der oberen Fische der Darstellung von K. Die Fische in H weisen beide zwei Rückenflossen auf. Bildunterschiede sind ebenfalls in Ansatz und Form des nabelschnurartigen Bands ersichtlich: in K setzt dieses jeweils an den Afterflossen an und ist brezelartig verschlungen. In P endet es an den Schwanzflossen und ist mit eingeknoteter Schlinge abgebunden. In M verbindet das Band die Afterflosse des oberen Fisches mit der Schwanzflosse des unteren und bildet dabei eine offene Schlaufe. Die Fische der H-Serie sind an der Schwanzflosse (linker Fisch) und im hinteren Körperbereich (Ansatzpunkt beim rechten Fisch nicht deutlich erkennbar) verbunden. Das Band hängt hier leicht verdreht herunter.

Die Fische der H-Serie befinden sich zu Füßen des *Homo signorum*.

**Erläuterungen** Die Fische sind ein künstliches Sternbild. Bei Ptolemäus werden sie „der Vorangehende“ und „der Nachfolgende“ genannt, verbunden sind die beiden

durch ein „Band“ mit dem „Knoten“ (*nodus*).<sup>66</sup> In der antiken Ikonographie werden die Fische stets von der Seite, übereinander schwimmend, die Köpfe oft in entgegengesetzte Richtungen zeigend und in der Regel verbunden durch ein Band aus den Mäulern oder Schwänzen dargestellt. Manchmal finden sich auch Karpfen oder Delphine.<sup>67</sup>

Ausprägungen in den spätmittelalterlichen Abbildungen des *Homo signorum* sind: unter jedem Fuß ein geschuppter Fisch, entweder in diesselbe Richtung schwimmend oder einander entgegengesetzt, auch aufspringend bzw. in Bewegung, häufig durch ein Seil vom Fischmaul aus miteinander verbunden, aber auch als Hund in einer Muschelschale mit einem Fisch im Maul.<sup>68</sup>

Das Sternbild ist bereits aus babylonischer Zeit bekannt, wo es in Zusammenhang mit der Göttin Ishtar gebracht wurde. In der antiken Mythologie wurden die Fische auch als Aphrodite und Eros interpretiert;<sup>69</sup> die Römer bezeichneten sie auch als die „regenbringenden Fische“ (*imbrifer duo pisces*).

## 7.3 Planetengötter

### 7.3.1 Geschichte der Planetengötter

#### 7.3.1.1 Zur Problematik der Überlieferung

Die Darstellungen der Planeten und ihrer Attribute dienen als Symbolisierungen ihres Wesens und ihres Wirkungsbereiches,<sup>70</sup> in denen sich mythologischer und astrologischer Gehalt miteinander vermischen (s. Kap. 6).<sup>71</sup> Die Entwicklung der Planetengötterikonographie im Mittelalter ist kompliziert. Sie zerfällt in einen arabischen (orientalen) und einen abendländischen (okzidental)en Zweig. Im späten Mittelalter begegnen sich diese und verschmelzen allmählich, bis in der Renaissance der antike Typus wieder vollständig hergestellt wird. Trotz der kulturell bedingten Unterschiede verkörpern beide Überlieferungszweige den gleichen Urtyp.

Weiterhin muß unterschieden werden, ob die Darstellungen der Planetengötter auf bildliche Vorlagen zurückgehen oder auf der Basis schriftlicher Vorlagen neu geschaffen wurden: außer der Möglichkeit, daß ein bildlicher Prototyp kopiert wurde („plastische Tradition“), konnten die Künstler die Gestalt und die Attribute der Götter – wenigstens zum Teil – auch aus mythographischen Beschreibungen rekonstruieren („literari-

<sup>66</sup>Vgl. Gundel, *Zodiakos*, S. 21.

<sup>67</sup>Vgl. ebd., S. 74.

<sup>68</sup>Vgl. Marcelis, S. 85. Weitere Beschreibungen von Abbildungen der Fische in spätmittelalterlichen Handschriften bei HAUBER (vgl. Hauber, S. 181).

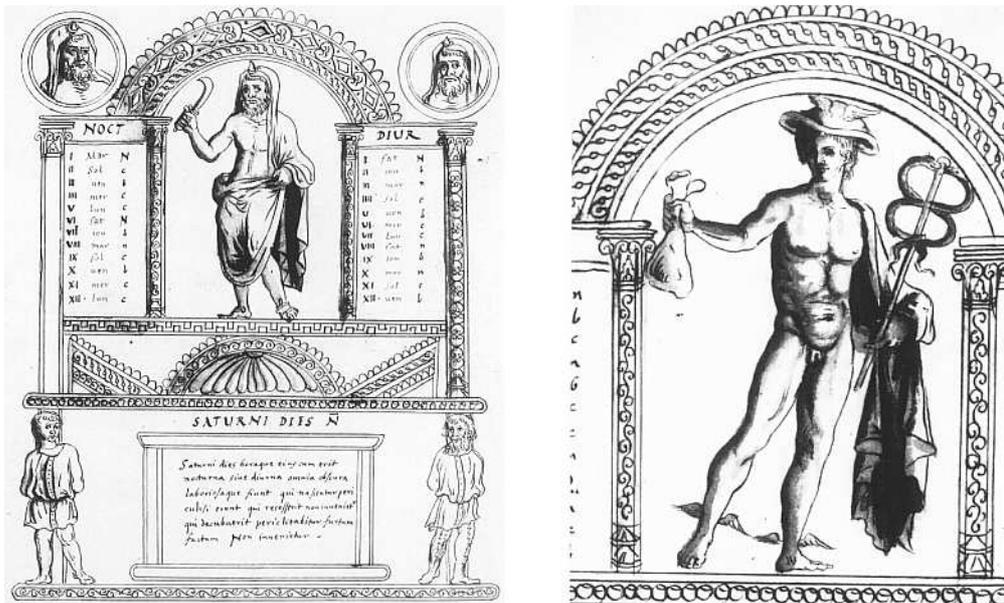
<sup>69</sup>Vgl. Gundel, *Zodiakos*, S. 30.

<sup>70</sup>Vgl. Stegemann, *‘Planeten’*, Sp. 274.

<sup>71</sup>Vgl. ebd., Sp. 267f.

sche Tradition“). Die vielfältigen Wechselwirkungen zwischen den beiden Traditionen verhindern dabei oftmals eine Abgrenzung beider Typen gegeneinander.<sup>72</sup>

Die häufig anzutreffenden Entstellungen der Planetenikonographie lassen sich somit entweder auf mißverständene, d.h. neu interpretierte Bildelemente der Vorlage oder aber auf fehlerhafte Rekonstruktionen aus den Textvorlagen zurückführen, deren Verderbtheit (etwa durch Lese- oder Schreibfehler) zu den ungewöhnlichsten neuen Attributen führen kann. Als Hauptursache für die vielen, kaum erklärbaren Ungereimtheiten in den Darstellungen ist jedoch der lange und verwickelte Weg der ikonographischen Tradition durch die Zeiten und Kulturen verantwortlich.<sup>73</sup>



**Abbildungen 19 und 20:** Kalender von 345. Rom, Bibl. Vat., Ms. Barb. 2154, Kopie von Peiresc. Links: Saturn, fol. 8<sup>r</sup>. Rechts: Merkur, fol. 10<sup>r</sup> (Ausschnitt).

### 7.3.1.2 Antike und Mittelalter

Bereits im alten Babylon wurden den Göttern Planeten zugeteilt. Hier erhielten die Planeten-Götter auch ihre erste bildliche Gestalt. Mit der zunehmenden Vermischung griechischer und orientalischer Kultur nach dem Tode Alexanders des Großen<sup>74</sup> wanderten diese nach Westen, wo ihnen neue Eigenschaften und Attribute beigelegt wurden.<sup>75</sup> Das im römischen Reich ausgebildete Bildprogramm der antiken Götter wurde von spätantiken Schriftstellern zu philosophisch-moralischen Zwecken allegorisch ausgedeutet und in mythographischen Texten niedergelegt.<sup>76</sup> In den Mythographien

<sup>72</sup>Vgl. Sez nec, S. 116.

<sup>73</sup>Vgl. ebd., S. 135ff.

<sup>74</sup>Vgl. Fuchs, S. 3.

<sup>75</sup>Vgl. Hauber, S. 261.

<sup>76</sup>Vgl. Klibansky/Panofsky/Saxl, S. 299.

des Fulgentius (*Mythologiae*), des Macrobius (*Saturnalia, In Somnium Scipionis*) und des Martianus Capella (*De nuptiis Mercurii et Philologiae*) sowie in den Texten des Remigius, Varro, Servius und Laktanz entstand allmählich eine Verbindung zwischen einfachen Planetentypen und mythischen Sagenstoffen.<sup>77</sup>

Der Bilderzyklus des *Kalenders von 345* zeigt noch den spätantiken Typus der Planetengötter und ihrer Attribute (s. Abb. 19 u. 20). Jedem Planeten kommt im astrologischen Zyklus eine von drei Bedeutungen zu: Jupiter und Venus sind gut (*bonus*), Merkur, Luna und Sol gleichen sich an (*communis*), und Mars und Saturn sind böse (*noxius*).<sup>78</sup>

Die letzten Anklänge an die klassisch-antiken Bildtypen finden sich in den Illustrationen zur Enzyklopädie des Hrabanus Maurus, die für Jahrhunderte ohne Nachfolge blieben.<sup>79</sup> Von nun an schöpfte das Mittelalter nicht mehr aus der antiken Bildtradition, sondern aus der Mythographie und den orientalischen Vorlagen.<sup>80</sup>

### 7.3.1.3 Orientalische Tradition

Die orientalischen Planetengottdarstellungen, wie sie etwa in der Kosmographie des Ḳazwîni erscheinen, scheinen ihrem Inhalt nach babylonische Göttertypen wiederzugeben, da sie kaum Ähnlichkeiten mit den griechisch-römischen Figurentypen aufweisen.<sup>81</sup> Das orientalische Bildprogramm der Planeten entstand vermutlich aus dem religiösen Gedankengut der harrânischen Ssabier. Dieser syrisch-heidnische Planetenkult ging einerseits direkt auf die uralten babylonischen Astralgöttervorstellungen zurück. Andererseits wurde er jedoch eine zeitlang durch griechisches Gedankengut beeinflusst, so daß sich bereits in diesen Darstellungen der Planetengötter verschiedene religiöse Vorstellungen miteinander vermischten. Diese Bildtypen konnten durch den isoliert lebenden Stamm der Ssabier lange Zeit überdauern, bevor dieser vom Islam wiederentdeckt wurde. Anschließend wurden diese Planetendarstellungen in die arabische Kultur übernommen.<sup>82</sup> Im 10. Jahrhundert erlebte die Magie im Orient einen großen Aufschwung durch das arabische Buch *Ghâya*. Darin wird sowohl das gegenseitige Verhältnis von Planeten und Geistern beschrieben, als auch, wie durch Anrufung der Geister Magie ausgeübt werden kann. Das Buch *Picatrix* (vermutlich eine Verballhornung von *Hippocrates*) ist die lateinische Übersetzung dieses Werks. In ihm werden 50 Abbildungen über Fixsterne, Planeten und Tierkreiszeichen beschrieben.<sup>83</sup>

<sup>77</sup>Vgl. Sez nec, S. 125.

<sup>78</sup>Vgl. Strzygowski, S. 36.

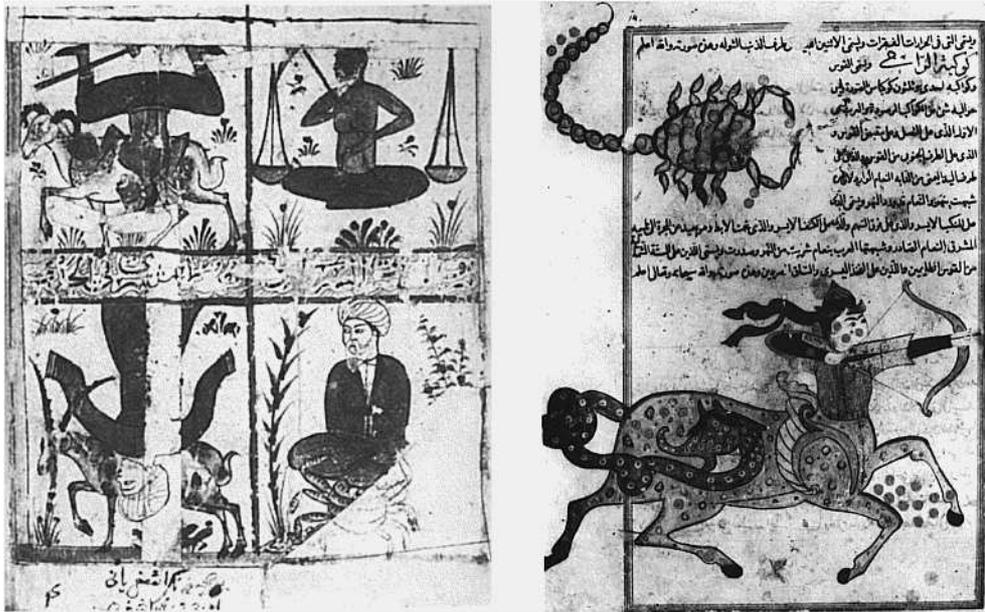
<sup>79</sup>Vgl. Sez nec, S. 125.

<sup>80</sup>Vgl. Klibansky/Panofsky/Saxl, S. 298f.

<sup>81</sup>Vgl. Saxl, Planetendarstellungen, S. 154.

<sup>82</sup>Vgl. ebd., S. 162f.

<sup>83</sup>Vgl. Sez nec, S. 45f.



**Abbildungen 21 und 22:** Links: Erhöhung und Erniedrigung der Planeten Saturn und Jupiter (1399). Oxford, Bodleiana, Cod. Bodl. Or. 133. Rechts: Sternbilder Schütze und Skorpion (13. Jh.). Al-Qazwīnī, °Aḡa ‘ib al-maḥluqāt, Ägypten o. Syrien. Wien, Nationalbibliothek, Cod. mixt. 331, fol. 14<sup>r</sup>.

#### 7.3.1.4 Zusammentreffen der ikonographischen Traditionen

Im 12. Jahrhundert formt Bernhard Silvestris in seiner *Cosmographia* mit Hilfe allegorischer Personifikationen die groben Konturen des Aussehens der Planeten im literarischen, fiktionalen Medium nur aus ihrem überlieferten astrologischen Charakter und den Beschreibungen der antiken Mythologie.<sup>84</sup> Von diesem populären, als allegorischem Drama gestalteten Lehrgedicht, welches die Bildtradition mitbestimmen sollte, sind mehr als 50 Handschriften erhalten.<sup>85</sup> Die erste bekannte Handschrift, die Planetenbilder nach den Beschreibungen der *Cosmographia* ausgeführt hat, ist der mit 78 Bildseiten ausgestattete *Liber astrologiae* (ca. 1220/30) des Georgius Fendulus (Paris, Nationalbibliothek, lat. 7330).<sup>86</sup>

Der *Picatrix* ist das entscheidende Bindeglied zwischen Orient und Okzident und erklärt folglich die Verwandtschaft zwischen dem europäischen und dem babylonischen Bildprogramm.<sup>87</sup> Friedrich II., der sowohl das illustrierte Buch, als auch die wissenschaftliche Astrologie förderte,<sup>88</sup> ließ am Hof in Sizilien seinen Hofastrologen, Michael Scotus, zwischen 1243 und 1250 astrologische Handschriften nach islamischen Vorlagen anfertigen. Im *Michaele-Scoto-Codex*<sup>89</sup> werden die Planeten in zeit-

<sup>84</sup>Vgl. Blume, S. 33.

<sup>85</sup>Vgl. ebd. S. 25.

<sup>86</sup>Vgl. ebd., S. 34 u. Taf. 1-11 u. Abb. 13-46

<sup>87</sup>Vgl. Saxl, Planetendarstellungen, S. 173.

<sup>88</sup>Vgl. Blume, S. 34.

<sup>89</sup>Mit Clm. 10268 ist eine Handschrift des Codex von etwa 1340 erhalten (vgl. Fuchs, S. 24).

genössischer Darstellung gemäß ihrer Standeszugehörigkeit abgebildet.<sup>90</sup> Diese Illuminationen sind mit den Bildern der arabischen Vorlagen verwandt.<sup>91</sup> Einige mißverständene Bildelemente zeigen, daß dem Abendland nicht nur textliche Beschreibungen der Planetengötter und ihrer Attribute, sondern auch Abbildungen aus den arabischen Handschriften vorgelegen haben müssen.<sup>92</sup>

Die Zusammenhänge zwischen den Traditionen werden jedoch dadurch verwischt, daß Scotus den antik-heidnischen mythologischen Bildgehalt christianisiert, indem er z.B. aus einem Planetengott einen Bischof werden läßt.<sup>93</sup> Auch in der Folgezeit wurde zuweilen der Versuch unternommen, die Form der Darstellung – d.h. die äußere Gestalt und die Attribute der Planeten – durch Europäisierung und Christianisierung an die mittelalterliche Kultur anzupassen, wenngleich der Sinngehalt des Bildprogramms stets erhalten blieb.<sup>94</sup> Zu den antiken bzw. zu antikisierenden Formen der Darstellung kehrte man erst wieder in der Renaissance zurück.<sup>95</sup>



**Abbildung 23:** Ambrogio Lorenzetti, *Jupiter* (1337-40). Siena, Palazzo Pubblico, Sala dei Nove.

Lange Zeit konnte die so entstandene zweite, „arabisierende“ Planetentypologie, die sich vor allem in den großen dekorativen Zyklen der Monumentalkunst wiederfindet, nicht richtig eingeordnet werden.<sup>96</sup> In Italien findet sie sich unter anderem bei einem historisch-politischen Freskenzyklus des Ambrogio Lorenzetti in der *Sala della Pace* des Rathauses zu Siena (1338–41) sowie in den Reliefs des Andrea Pisano am *Campanile* von *Santa Marie del Fiore* in Florenz (um 1350). Ein von Andrea Bonajutis

<sup>90</sup>Vgl. Chojecka, S. 19.

<sup>91</sup>Vgl. Seznec, S. 121. Daß es sich um eine Neuschöpfung aus Beschreibungen der babylonischen Typen handeln muß, wird durch die Darstellungsfehler bewiesen, die auf Verschreibungen zurückzuführen sind (vgl. Saxl, Verzeichnis, S. XIVf.).

<sup>92</sup>Vgl. Saxl, Planetendarstellungen, S. 169f.

<sup>93</sup>Vgl. Stegemann, 'Planeten', Sp. 270.

<sup>94</sup>Vgl. Seznec, S. 122.

<sup>95</sup>Vgl. Stegemann, 'Planeten', Sp. 264.

<sup>96</sup>Vgl. Seznec, S. 121.

geschaffener Zyklus medaillonförmiger Brustbilder – in Verbindung mit allegorischen Darstellungen der Künste – im Giebel der Chorstühle in der spanischen Kapelle von *Santa Maria Novella* zu Florenz (um 1330) ist ihr ebenso zuzuordnen wie die gotischen Planetenkapitelle (um 1400) am Dogenpalast zu Venedig. Gleiches gilt für die Grisaille-Fresken von Guariento im Hauptchor der Emeritanikirche zu Padua (nach 1360), die Fresken Giotto im *Palazzo della Ragione* von Padua (s. Abb. 31) und im Gewölbe vor der Kapelle des *Palazzo Pubblico* in Siena (s. Abb. 23).<sup>97</sup>



**Abbildungen 24 und 25:** Links: Allegorische Darstellung der Venus (Mitte 15. Jahrhundert). Konrad Kyeser, *Bellisfortis*, Wien, Nationalbibliothek, Nr. 3068, fol. 84<sup>r</sup>. Rechts: Merkur und seine Kinder (um 1470). Das mittelalterliche Hausbuch, *Schloß Wolfegg, Fürstliche Sammlung*.

Auch die seltenere Darstellungsform der Planeten zu Pferde geht auf orientalischarabische Einflüsse zurück (s. Abb. 21 auf Seite 250).<sup>98</sup> Bereits in der griechischen und römischen Kunst war es Tradition, die wichtigsten Gestirne auf Tieren reitend oder mit einem Gespann am Himmel daherfahrend abzubilden.<sup>99</sup> Reitende Gottheiten sind auch ein Kennzeichen vieler *Bellisfortis*-Handschriften, in deren erstem Kapitel der Einfluß der Planeten auf Waffen und Kampfwagen behandelt wird.<sup>100</sup> Diese erste, in lateinische

<sup>97</sup>Vgl. hierzu Blume, S. 64–94 u. Taf. 12-34 u. Abb. 61ff.; Fuchs, S. 18-72 u. *passim*; Sez nec, S. 56 und LCI, 'Planeten', Bd. 3, Sp. 443f.; Weitere berühmte Darstellungen finden sich im Großen Saal der *Rocca di Angera* (um 1280), im Saal der Giganten des *Palazzo Trinci* in Foligno, in den Planetenreliefs des Agostino di Duccio in der *Capp. SS. Sacramento* des Malatest-Tempels zu Rimini (um 1450), im Freskenzyklus des Schlosses *Schifanoja* zu Ferrara (ca. 1470), in den Planetenbildern des Perugino im *Cambio* zu Perugia (1499-1501) und den Darstellungen Raffaels in der Kirche *S. Maria del Popolo* in Rom (1516).

<sup>98</sup>Vgl. Stegemann, 'Planeten', Sp. 277.

<sup>99</sup>Vgl. Boll/Bezold/Gundel, S. 121.

<sup>100</sup>Z.B. Göttingen, Universitätsbibliothek, cod. ms. phil. 63 cim. Vgl. dazu auch Berg/Friedrich, S. 199f.

Hexameter gepreßte militärwissenschaftliche Bilderhandschrift des späten Mittelalters in Deutschland, dessen Autor – Konrad Kyeser – namentlich bekannt ist, wurde laut Widmungseintrag um 1405 verfaßt (vgl. dazu Abb. 24).<sup>101</sup> Auffällig sind die Parallelen zu einer zweiten wichtigen Bilderhandschrift, dem *mittelalterlichen Hausbuch* (um 1465) der Grafen von Waldburg Wolfegg (s. Abb. 25).<sup>102</sup>

### 7.3.1.5 Spätmittelalterliche Handschriften

Die antiken Götter wurden nicht nur als Tagesherrscher in Planetenbüchern abgebildet. Auch in den mittelalterlichen Enzyklopädien finden sich viele Beschreibungen und Illustrationen von Göttern und ihren Attributen, deren Quellen hauptsächlich in den spätantiken Mythographien zu suchen sind. Diese im „enzyklopädischen Geiste“ gehaltenen Darstellungen sind besonders in französischen Enzyklopädien zu finden, so daß sie von dort aus die deutschen Bildschöpfungen beeinflusst haben mögen.<sup>103</sup> Die ältesten Berichte von französischen Bildteppichen (*Tapisserien*) und Deckenmalereien mit Planetengöttern stammen bereits aus dem 12. Jahrhundert.<sup>104</sup>



**Abbildungen 26 und 27:** Links: Der Planetengott Sol. *Kalendarisches Hausbuch*, um 1445. Berlin, Staatsbibliothek, Ms. germ. fol. 244, fol. 181<sup>v</sup>, Ausschnitt. Rechts: Der Planetengott Jupiter. *Astrologische Sammelhandschrift*, 1440-1450. Berlin, Staatsbibliothek, Ms. germ. fol. 642, fol. 67<sup>v</sup>, Detail.

Im deutsch-französischen Grenzgebiet (Basel, Elsaß, Bodenseeraum) entstanden im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts Buchmalereien in den zu dieser Zeit seltenen Pergamenthandschriften nach Vorbildern aus Frankreich, die auch Planetendarstellungen

<sup>101</sup> Vgl. Schmidtchen, Sp. 477.

<sup>102</sup> Die Vermutung liegt nahe, daß dem Künstler eine illustrierte Kyeser-Handschrift als Vorlage für die Planetengötter gedient hat (vgl. *Venus und Mars*, S. 42).

<sup>103</sup> Vgl. Fuchs, S. 16.

<sup>104</sup> Vgl. Hartlaub, S. 36.

und Monatsbilder umfaßten.<sup>105</sup> In Buchau am Federsee verfaßte ein ansässiger Lehrer im Jahre 1443 einen Kalender, der mit sehr lebendigen Planetendarstellungen ausgestattet war (s. 3.3.2.2). Mit diesem *Buchauer Kalender* eng verwandt ist eine Abschrift in der Münchener Staatsbibliothek (Cgm. 28), die vermutlich um 1445 entstanden ist und Ähnlichkeiten in Text und Bild aufweist.<sup>106</sup> Der häufigste ikonographische Typus von Planetengöttern in den astrologischen Handschriften – der sich jedoch nicht im *Passauer Kalendar* findet – ist die Darstellung als aufrecht stehende nackte Figur mit einem Gestirn über der Scham und den zugehörigen Tierkreiszeichen (Häusern) zu Füßen (s. Abb. 26 u. 27).<sup>107</sup>

### 7.3.1.6 Das Nachleben der Planetengötter

Darstellungen von Planetengöttern sind für das frühe Mittelalter – auch aus der Blütezeit des Islams im Orient – nur wenige bekannt. Ab dem 12. Jahrhundert erschienen sie häufiger, doch blieb ihre Rolle in der mittelalterlichen Ikonographie zunächst beschränkt. Erst nachdem die Astrologie in Europa stärker rezipiert wurde, finden sich die künstlerischen Gestaltungen der Planetengottheiten häufiger (ca. seit Beginn des 14. Jahrhunderts). Durch die illuminierten Handschriften des 15. Jahrhunderts erlangten sie weite Verbreitung. Den Höhepunkt ihrer Popularität erreichten die Planetenbilder in der Renaissance, wo sie zusammen mit anderen astrologischen Darstellungen auf Holz- und Kupferschnitten zu finden sind; in Deutschland hauptsächlich als billige Massenware (z.B. Wegwerfdrucke).<sup>108</sup>

An Bauwerken im deutschen Raum sind Planetengötterdarstellungen erst nach der inflationären Verbreitung der Drucke angebracht worden. Der „reitende Typus“, welcher schon in den Kalenderdrucken nicht mehr auftauchte, fehlt daher gänzlich.<sup>109</sup> Den ersten monumentalen Planetenschmuck in Deutschland trug vermutlich ein Nürnberger Profanbau von 1454, an dem sich etwa seit 1514 Planetenaufmalungen befunden hatten.<sup>110</sup>

Die volkstümlich-naive, spätgotisch-naturalistische Planetenikonographie veränderte sich nach 1530 radikal, da man die Planetengötter im Zuge der Renaissance den wiederentdeckten antiken Formen anzugleichen begann.<sup>111</sup> In diesem Prozess gewannen die Götterdarstellungen langsam ihre klassische, ursprüngliche Form zurück.<sup>112</sup>

<sup>105</sup>Vgl. Jerchel, S. 17.

<sup>106</sup>Vgl. ebd., S. 63f. Das Planetentraktat aus Cgm. 28 ist bei SCHÖNFELD ediert.

<sup>107</sup>GROSS 2.4 „Planetenallegorien“ (vgl. Gross, S. 189–191).

<sup>108</sup>Vgl. Hauber, S. 262ff.

<sup>109</sup>Vgl. Behrendsen, S. 9.

<sup>110</sup>Vgl. ebd., S. 26f. Die Bemalung ging um 1811 verloren.

<sup>111</sup>Vgl. Chojecka, S. 19f.

<sup>112</sup>Vgl. Sez nec, S. 139.

### 7.3.2 Die Sieben Todsünden

Eine Besonderheit der Planetengötterbilder im *Passauer Kalendar* ist der mittels „Symboltieren“ auf die Fahnen der Planeten eingearbeitete *Laster-* oder *Sünden-**katalog* („Die Sieben Todsünden“), der ohne Parallele in diesem Genre geblieben zu sein scheint.<sup>113</sup>

Den Planeten wurden zwar in der Astrologie verschiedene Tiere zugeordnet, doch korrelieren diese Zuweisungen nicht mit den auf den Fahnen der Planetengötter abgebildeten.<sup>114</sup> Als Zyklus verweisen die sieben Tiere im vorliegenden Fall allerdings auf einen anderen ikonologischen Zusammenhang: offenbar hat der Künstler den Versuch unternommen, den sieben Planeten einen Lasterkatalog zuzuordnen.<sup>115</sup>

Planet	Tier	Sünde / Tugend	lat.
<i>Luna</i>	Esel	Trägheit	<i>acedia</i>
<i>Merkur</i>	Fuchs	Gier, Geiz	<i>avaritia</i>
<i>Venus</i>	Affe	Unkeuschheit, Eitelkeit	<i>luxuria, vanitas</i>
<i>Sol</i>	Bär	Zorn, Gewalttätigkeit	<i>ira, violentia</i>
<i>Mars</i>	Hund	Neid, Zorn, Erbitterung	<i>invidia, ira</i>
<i>Jupiter</i>	Lamm/Hund	Demut/Treue	<i>humilitas/fides [superbia]</i>
<i>Saturn</i>	Schwein	Maßlosigkeit, Unsauberkeit	<i>gula, sorditas</i>

**Tabelle 30:** Übersicht über den Zyklus der durch Tiere auf den Fahnen der Planetengötter im Passauer Kalendar verkörperteten sieben Todsünden.

Das Konzept der sieben Hauptlaster geht wohl auf den Zoroastrianismus zurück. Vermittelt über den antiken Mithraskult fanden diese Vorstellungen Eingang in das Christentum. Letztlich ging es hierbei um den Aufstieg und die Läuterung der Seele durch die Planetensphären, die mit der mystischen Zahl Sieben verknüpft war.<sup>116</sup> Die Verknüpfung mit dieser „magischen“ Zahl hat wohl auch maßgeblich zu der fortdauernden Popularität dieses Systems beigetragen.<sup>117</sup> Nach katholischer Lehre verloren diejenigen, die eine Todsünde begingen, den Gnadenstand und konnten diesen nur durch das Sakrament der Buße wieder erlangen.<sup>118</sup> Bis dahin waren sie von der Eucharestie ausgeschlossen. Starb man im Zustand der Todsünde, galt die Ewige Verdammnis als sicher (d.h. dieser brachte den „ewigen Tod“, *peccatum mortiferum*). Der Bußspiegel

<sup>113</sup>Vgl. aber die Ansätze bzw. Relikte in Abb. 24 u. 25 auf Seite 252.

<sup>114</sup>Vollständige Bilderzyklen, in denen alle Götter Fahnen tragen, finden sich in Volkskalendern offenbar ausschließlich im *Passauer Kalendar* und im *Wolfeggischen Hausbuch* (vgl. Neubecker, 'Fahne', Sp. 1153f.).

<sup>115</sup>Vgl. hierzu CIS, 'Tugenden und Laster', S. 332ff. u. 'Tiersymbolik', S. 325.

<sup>116</sup>Vgl. Cheney, 'Vices / Deadly Sins', S. 893. S. dazu auch 2.3.3.2.2.

<sup>117</sup>Vgl. Blöcker, S. 7. Die Personifikation leitete man u.a. aus Mt 12,45 und Lk 8,2 ab.

<sup>118</sup>Nach 1 Joh 5,16f. gibt es jedoch auch „unvergebbare“ Todsünden.

war jahrhundertlang durch die Todsünden geprägt, bis er mit dem Protestantismus durch die Zehn Gebote ersetzt wurde. Die mittelalterliche Literatur zu Laster- und Tugendkatalogen ist sehr umfangreich. Nachdem bereits Augustinus zahlreiche Parallelisierungen auf Grundlage der Siebenzahl (Sieben Sakramente – Sieben Todsünden usw.) vorgenommen hatte, beschrieb Prudentius in seinem in der Folgezeit sehr einflussreichen Werk *Psychomachia* (405) einen Kampf zwischen personifizierter Tugend und Sünde im seelischen Widerstreit.<sup>119</sup> Illustriert wurde dieses Werk vermutlich erstmals im 9. Jahrhundert.<sup>120</sup>

Im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit war die moraltheologische Lehre von den sieben Todsünden äußerst populär, wie die große Zahl der literarischen und bildlichen Zeugnisse belegt.<sup>121</sup> In der deutschen Mystik wurden die sieben Planeten mit den sieben Gaben des heiligen Geistes (*sapientia, timor, fortitudo, intellectus, consilium, scientia, pietas*) und den sieben Todsünden parallelisiert, die als die „bösen Geschenke“ der Planeten angesehen wurden.<sup>122</sup> Auch andere (positive) Konzepte, wie die „Sieben Gaben des heiligen Geistes“ oder die „Sieben Bitten des Vaterunsers“ werden ihnen gegenübergestellt.<sup>123</sup> So predigte etwa Berthold von Regensburg die sieben Tugenden anhand der sieben Planeten.<sup>124</sup> Sieht Berthold die Planetenkräfte als die vorbildhaften „kosmischen Verhaltensweisen“, so werden die komplementären Todsünden zur stets mitgedachten „negativen Folie“.

Umfängliche Bildprogramme von Lastern und Tugenden wurden an romanischen und gotischen Kirchenfassaden und -portalen verwirklicht. Zu ihnen zählt jenes an der Westfassade von Notre-Dame (Paris), das nach Chartres und Amiens übernommen wurde.<sup>125</sup> Im *Hortus deliciarum* (Ende 12. Jahrhundert) der Herrad von Landsberg treten ebenfalls personifizierte Tugenden und Laster auf.<sup>126</sup> Auch wenn sich Tiere als stellvertretende Personifikationen der Laster bereits in Illuminationen des 13. Jahrhunderts finden, so erleben sie als Emblem-, Reit- und Zugtiere der Sünden erst in den

<sup>119</sup>Vgl. hierzu den ausführlichen Artikel Briesemeister/Newhauser/Tracey: 'Tugenden und Laster, Tugend- und Lasterkataloge', LexMA, Bd. 8, Sp. 1085-1089.

<sup>120</sup>Vgl. Blöcker, S. 9. (gesichert für das 10. Jh.). Vgl. dazu auch Cheney, 'Vices / Deadly Sins', S. 893.

<sup>121</sup>Vgl. Blöcker, S. 1. Die katechetische Basis der Kirche im Hohen Mittelalter bestand aus den Zehn Geboten, den Sakramenten, den Sieben Gaben des Hl. Geistes und den Sieben Todsünden, den Kardinaltugenden, dem Vater Unser und dem Glaubensbekenntnis.

<sup>122</sup>Vgl. Knappich, S. 178.

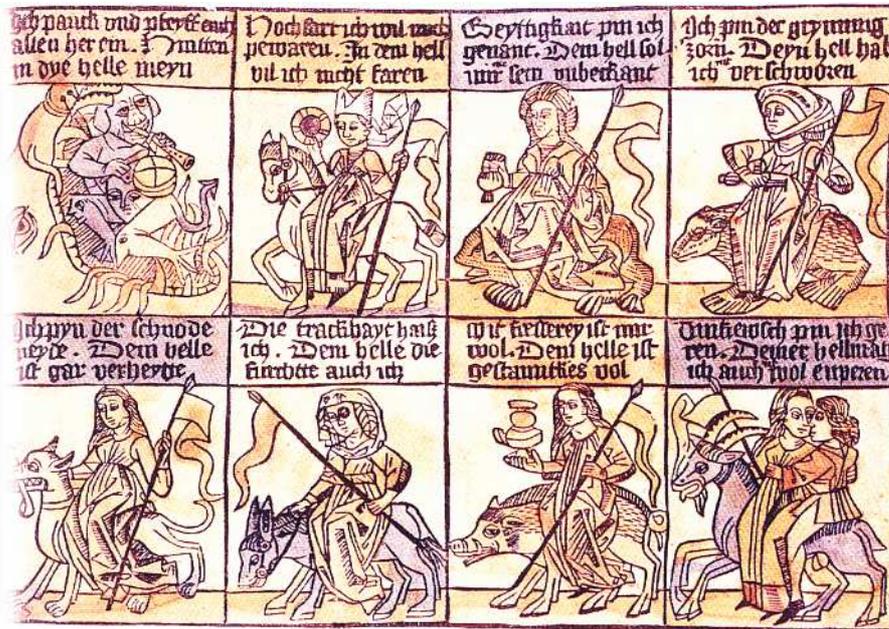
<sup>123</sup>Vgl. Blöcker, S. 8.

<sup>124</sup>Vgl. Boll/Bezold/Gundel, S. 40 (Zusammenhang bekannt seit Horaz epist. I 1).

<sup>125</sup>Vgl. Cheney, 'Vices / Deadly Sins', S. 893.

<sup>126</sup>Vgl. Blöcker, S. 11. Literarische Werke mit personifizierten Lastern sind u.a. *Des Teufels Netz* (*des tífels segi*, nach 1420), in dem Teufelsknechte das Sündennetz durch die Welt ziehen. Eine andere Gestaltung versucht William Dunbar (um 1460 bis etwa 1520), der in „*The Dance of the Sevin Deidly Synnis*“ (1503-1508) eine makabre Tanzversion der Todsünder heraufbeschwört, die keine Absolution erlangen können. Hugo von Trimberg gliedert seinen „Renner“ nach den sieben Todsünden (nacheinander folgen *hóchvart, gítikeit, fráz, unkiusche, zorn/nít, lâzheit*).

Darstellungen des 15. Jahrhunderts den Gipfel ihrer Popularität.<sup>127</sup> Reitende Todsünden mit Fahnen finden sich ab der Mitte dieses Jahrhunderts auf Holzschnitten (s. Abb. 28).<sup>128</sup>



**Abbildung 28:** Die sieben Todsünden und der Teufel. Kolorierter Holzschnitt. Graphische Sammlung Albertina, Wien, Kat. Nr. 43c.

Auch im Falle des *Passauer Kalenders* handelt es sich offenbar um einen Zyklus der sieben Todsünden. Jupiter, als der „beste“ der Planeten, fällt allerdings aus dem Kanon heraus. Das Lamm bei Jupiter ist vermutlich als Umkehrung der „Ursünde“ des Hochmuts (*superbia*) zu interpretieren,<sup>129</sup> die in die Darstellung des „Patrons der Christenheit“ (s. 7.3.8) eingeführt wurde, da hier nur eine Tugend abgebildet werden konnte.

### 7.3.3 Mond

#### 7.3.3.1 Text

**Inhalt** Der Mond, das „kleine Licht“, ist der Herrscher der Nacht. Von allen Himmelskörpern ist er der Erde am nächsten, so daß seine Kraft unverfälscht und in voller Stärke auf uns einwirken kann. Ihm kommt eine Boten- und Mittlerrolle zu: dank seiner

<sup>127</sup>Vgl. Blöcker, S. 14f.

<sup>128</sup>Vgl. *Blockbücher*, Taf. 7. Reitende Todsünden mit Fahnen, Datierung Mitte 15. Jahrhundert, „Die sieben Todsünden und der Teufel“. Faksimile eines Holzchnitts in der Wiener Albertina; Mainz, Gutenberg-Museum 18:4°/500, Nr. 26. Weitere zeitgleiche Abbildungen finden sich in den Illustrationen des *Dunois-Stundenbuchs*: die Prozession der sieben Todsünden, um 1450, alle ungefähr 60 × 45 mm (vgl. ebd., S. 292f., Nr. 41) und als Personifikationen im *Welschen Gast* Thomasins von Zerclaeres, Cpg. 389 (vgl. ebd., Taf. 2a-d).

<sup>129</sup>Vgl. Wenzel, Sins, S. 11.

Schnelligkeit ist er für den Kräfteaustausch zwischen den Planeten besonders geeignet. Seine Sphäre ist das Bindeglied zwischen der irdischen Welt und den höheren Sphären, so daß alle planetaren Kräfte auf dem Weg zu den Menschen seinen Einflußbereich durchqueren müssen. Die größte Macht übt der Mond durch seine Wirkung auf alles Feuchte aus. Besonders augenscheinlich wird dies durch seinen Einfluß auf die Gezeiten, die Gewässer und alle Feuchtigkeit in Mensch und Tier. Seine Primärqualitäten machen ihn verantwortlich für alle Krankheiten, die von Kälte und Feuchtigkeit herühren. Dies sind unter anderem Gicht, Wassersucht, Mundlähme und der Kropf. Der Mond ist außerdem ein wichtiger Faktor, der bei Wallfahrten, Land- und Wasserreisen zu berücksichtigen ist [62<sup>v</sup>-63<sup>r</sup>].

**Kommentar** Der sumero-babylonische Gott *Sin*, auf den viele astrologische Eigenschaften dieses „Planeten“ zurückzuführen sind, ist ein Nachtgestirn von allgemein günstiger Natur.<sup>130</sup> Er ist eine „Frucht, die sich selbst verzehrt“ und Herr über das Pflanzenwachstum, der die Zeit und die Geschicke der Menschen bestimmt.<sup>131</sup>

Zwar gilt der Mond als ein freundlicher Planet, doch als Nachtgestirn kann er auch mit Zauber- und Gespensterwesen in Verbindung gebracht werden.<sup>132</sup> Sein Element ist alles Feuchte und das Wasser;<sup>133</sup> er beherrscht die Gezeiten und den Regen.<sup>134</sup>

Da der Mond in der erdnächsten Sphäre weilt, vermittelt er nicht nur den Einfluß aller Planeten, sondern sammelt und filtert auch die Strahlen der über ihm laufenden Planeten und Fixsterne.<sup>135</sup> Von allen Planeten besitzt er den größten Einfluß auf die Menschenwelt.<sup>136</sup> Da der Mond stets zwischen den himmlischen Orten unterwegs ist, hat er eine Vorbildfunktion für jene, die auf der Reise sind.

### 7.3.3.2 Bild

**Beschreibung** Das blau umrandete Medaillon der Luna zeigt eine aufrecht stehende junge Frau mit betont weiblicher Figur. Die Wangen im sonst blassen Gesicht sind rosig; das bis zu den Knien herabfallende, gewellte blonde Haar ist im Nacken zusammengefaßt. Der Rocksaum des leichten, hellen Trägerkleids bzw. Nachthemds reicht nur bis zu den Knien. Sie geht barfüßig und mit bloßen Armen. Mit der Rechten hält sie ein langes, entzündetes Rutenbündel. In der linken Hand trägt sie eine beigefarbene

<sup>130</sup>Vgl. Boll/Bezold/Gundel, S. 11.

<sup>131</sup>Vgl. Knappich, S. 31.

<sup>132</sup>Vgl. ebd., S. 46.

<sup>133</sup>Vgl. Hauber, S. 141.

<sup>134</sup>Vgl. LaSymb, 'Mond', S. 122.

<sup>135</sup>Vgl. Boll/Bezold/Gundel, S. 120.

<sup>136</sup>Vgl. Müller, Mondwahrsagetexte, S. 106f.

Fahne, auf der ein Esel dargestellt ist. Links und rechts, an ihre Beine angelehnt, stehen zwei Holzräder, die ihr bis zu den Knien reichen.

Im Medaillon links ist der Krebs als ihr Haus abgebildet. Das rechte Medaillon zeigt den Planeten selbst als volles, bläuliches Mondgesicht. Gleichzeitig wird die zweite Ausprägungsform des Mondes – als hintere Begrenzung – durch eine schmale gelbe Sichel angedeutet.

**Kommentar** Die Mondgöttin Luna gehörte in Rom zu den circensischen Gottheiten, die in der Mythologie auf einem von Mauleseln gezogenen Zweispänner (*biga*) dargestellt wurde,<sup>137</sup> von dem in dieser Illumination noch die Räder zu ihren Füßen Zeugnis ablegen.<sup>138</sup> Bereits antike Münzbilder zeigen Luna mit ihren Attributen Mondsichel und flammender Fackel in den Händen.<sup>139</sup> Diese Fackel trägt sie als Lichtgottheit, die in der Nacht Licht spendet. Ihr Emblem, die anthropomorphe Mondsichel im rechten Medaillon, nimmt hier den Platz des Taghauses ein, da der Mond als reines Nachgestirn nur ein Nachthaus besitzt. In zeitgenössischen Darstellungen wird Luna auch häufig mit einem Horn als Symbol der Fruchtbarkeit gezeigt.<sup>140</sup>

Der auf der Fahne abgebildete Esel symbolisiert das Laster der Mondkinder, die Trägheit,<sup>141</sup> auf die im Text mehrfach angespielt wird (z.B. [63<sup>v</sup>5,14]). Der Esel galt als faul und phlegmatisch, er ist daher das klassische Symboltier der *acedia*:

„Bei der Vielzahl von Todsünden-Tieren, die im Laufe der Zeit immer wieder ihre Bezugspersonen und Reiter wechseln, bildet er eine über die Jahrhunderte nahezu unveränderte Konstante.“<sup>142</sup>

Die Acedia wird dabei nicht nur als Sünde der physischen Faulheit, sondern auch als geistige Trägheit, Stumpfheit und Abneigung gegen Geistiges verstanden.<sup>143</sup> Auch die Sünde der *Zeitverschwendung*, d.h. eine unnütze, nicht auf die Heilszeit hingeorordnete Verwendung der Lebenszeit, wird ihr zugerechnet.<sup>144</sup> So wird im Mondkinder-Bild

<sup>137</sup>Vgl. Aust, 'Luna', Sp. 2156. Die möglichen Attribute der Luna stammen u.a. aus der antiken Gleichsetzung mit den Göttinnen Lucina, Diana und Proserpina (vgl. Blume, S. 32).

<sup>138</sup>Das Rad kann auch für den Kreislauf der Natur bzw. den Wechsel des Lebens stehen (vgl. LCI, 'Rad', Bd. 3, Sp. 492), der immer schon mit den zyklischen Mondphasen in Verbindung gebracht wurde, die seit Menschengedenken als Symbol für Geburt und Wachstum, Tod und Auferstehung gebraucht wurden (vgl. WbSymb, 'Mondsymbolik', S. 489ff.).

<sup>139</sup>Vgl. Aust, 'Luna', Sp. 2157.

<sup>140</sup>Vgl. LaSymb, 'Mond', S. 122.

<sup>141</sup>Vgl. LTS, S. 104.

<sup>142</sup>Vgl. Blöcker, S. 95.

<sup>143</sup>Thomas von Aquin, *Summa Theologiae* I, 63, 2 ad 2 (vgl. Blöcker, S. 86ff.). „Acedia“ (ἀκηδία) bezeichnete ursprünglich das mürrische Wesen oder die üble Laune.

<sup>144</sup>Vgl. Ehlert, Lebenszeit, S. 264. So ist im vorliegenden Zyklus die „Müßigkeit aller Laster Anfang“.

oftmals der Müßiggang durch Würfel- oder Kartenspiele an einem Spieltisch dargestellt.<sup>145</sup> Im *Passauer Kalendar* ist dieses Motiv allerdings zum Saturnbild verschoben worden.

### 7.3.4 Merkur

#### 7.3.4.1 Text

**Inhalt** Merkur ist ein Planet der Erkenntnis und der Vernunft, der Lehre und der Wissenschaften, besonders des Rechnens, des Schreibens und der „Glückskunst“ (*Mantik*). Er ist verantwortlich für Regen, Wind und Wetterumschwünge. Der Merkur übernimmt die Eigenschaften der Planeten, mit denen er zusammentrifft. Neben der Bestimmung seiner aktuellen Primärqualitäten umfaßt dies auch, ob er gerade als guter und glückbringender oder als böser und unglückbringender Planet gilt. Steht er in der Sonne, so ist er schwach. Die Venus ist sein Feind [64<sup>v</sup>].

**Kommentar** Das Vorbild für Merkur (gr. Hermes) bildete der sumero-babylonische Gott Nabû,<sup>146</sup> Marduks Sohn, Herr der Wissenschaft und der Mantik, der Schreiber- und Weisheitsgott. Seine Gefährtin Nisaba war die Göttin von Schrift und Zahl sowie die Göttin der Astrologie.<sup>147</sup> Nabû zeichnete die guten und die schlechten Werke der Menschen auf und konnte sowohl Gutes als auch Böses bringen.<sup>148</sup> Diese Zwiespältigkeit hat sich Merkur in vielen Aspekten bewahrt, so ist er weder männlich noch weiblich („*anceps*“).

Merkur wurde ursprünglich eine besondere Bedeutung beigelegt, da er als der Schöpfer des vernünftigen Teils der Seele betrachtet wurde.<sup>149</sup> Er ist der Gelehrte, der Schreiber und der Götterbote.<sup>150</sup> Als Mittler zwischen den Welten kennt er die Geheimnisse der Götter, so daß man Merkur mit Wahrsagekunst und Zauberei in Zusammenhang brachte.<sup>151</sup> Merkur galt als der Vorläufer von Regen und Flut.<sup>152</sup>

Der oft empfundene Gegensatz zwischen Sinnlichkeit und Gelehrsamkeit scheint in der Feindschaft zwischen den Planeten Venus und Merkur auf.

---

<sup>145</sup>Vgl. Blöcker, S. 93.

<sup>146</sup>Der „Springende“, Ninurta oder Nabû (vgl. Koch-Westenholz, S. 127).

<sup>147</sup>Vgl. Knappich, S. 31.

<sup>148</sup>Vgl. Boll/Bezold/Gundel, S. 12.

<sup>149</sup>Vgl. Gundel, *Individualschicksal*, S. 185.

<sup>150</sup>Vgl. Hauber, S. 137f.

<sup>151</sup>Vgl. Steuding, ‚*Merkur*‘, Sp. 2821. Mit seinem Stab konnte Merkur Tod oder Leben geben.

<sup>152</sup>Vgl. Koch-Westenholz, S. 128.

### 7.3.4.2 Bild

**Beschreibung** Eingebettet in ein rot umrandetes Medaillon, wird Merkur in der Tradition eines begüterten und wohlgenährten Kaufmanns im besten Alter dargestellt. Auf den teils schon ergrauten, lockigen Haaren trägt er eine standestypische rote Kopfbedeckung. Gekleidet ist er in einen blauen, kostbar wirkenden weiten Mantel sowie in farblich passende blaue Strümpfe und Schuhe. Ärmel, Kragen und Säume seines Gewandes scheinen pelzverbrämt, seine Hüfte ziert ein hellglänzender Gürtel. Die rechte Hand hält einen Stab aus zwei sich umwindenden Schlangen. Mit der linken Hand umfaßt er einen gut gefüllten Beutel und trägt eine Fahne, auf der ein Fuchs zu erkennen ist. Beide Füße stehen auf je einem roten Flügel, dessen Gefieder weit gespreizt ist.

Im linken Medaillon ist das Tierkreiszeichen der Zwillinge abgebildet, im rechten Medaillon das Tierkreiszeichen der Jungfrau.

**Kommentar** Die Geschwindigkeit des Planeten legte die Zugehörigkeit des Merkur zum Boten Hermes nahe, so daß auch er bald als Götterbote galt.<sup>153</sup> Von seinem Vorbild stammen die geflügelten Schuhe und der *caduceus*, der Stab des Glücks oder auch Heroldsstab (s. Abb. 20 auf Seite 248 u. Abb. 14 auf Seite 215).<sup>154</sup> Merkur war der römische Gott des Handels und des Verkehrs.<sup>155</sup> Sein wesentlichstes Attribut in dieser Funktion ist das Symbol des Beutels, durch den sich bisweilen Münzen abzeichnen.<sup>156</sup> Seine äußere Erscheinung spiegelt den Wohlstand des erfolgreichen Kaufmanns wider,<sup>157</sup> doch birgt das Ansammeln von Reichtum auch die Gefahren der Gier und des Geizes (*avaritia*), als deren Attribut auch der Fuchs gilt.<sup>158</sup> Sein „Wappentier“ (vgl. auch Abb. 25 auf Seite 252) zeigt ebenso das Umschlagen der Klugheit des Merkur in eine bedenkliche Schlaueheit an, gilt dieses doch als hinterlistig, verschlagen und falsch,<sup>159</sup> und

*„steht auch für betrügerische Leute, vor denen sich niemand in acht nehmen kann, die durch Handel oder Borgen, durch Geschenke u. Redensarten ihre Betrügereien ausführen.“<sup>160</sup>*

<sup>153</sup>Vgl. Boll/Bezold/Gundel, S. 48.

<sup>154</sup>Vgl. Steuding, 'Merkur', Sp. 2805f.

<sup>155</sup>Vgl. WbSymb, 'Merkur', S. 474f.

<sup>156</sup>Vgl. Steuding, 'Merkur', Sp. 2807 u. 2814.

<sup>157</sup>Merkur als reich gekleideter Mensch mit Kopfschmuck deutet aber auch auf die magisch-alchemistische Façette (*Hermes Trismegistos*) der mittelalterlichen Darstellungen hin (vgl. Lenhard, Illustrationen, S. 177).

<sup>158</sup>Vgl. LCI, 'Fuchs', Bd. 2, Sp. 65.

<sup>159</sup>Vgl. LTS, 'Fuchs', S. 166.

<sup>160</sup>Vgl. LCI, 'Fuchs', Bd. 2, Sp. 63.

So ist er nicht nur der Schutzgott der schlauen (und bisweilen betrügerischen) Kaufleute, sondern auch der im Dunkeln schleichenden Diebe.<sup>161</sup> Die Avaritia wird oft als Figur mit einem Geldbeutel dargestellt, die nicht nur die Habgier und das Horten weltlicher Güter versinnbildlicht, sondern auch auf ein Folgelaster hinweist: die Faulheit, die droht, wenn von Zinseinkünften statt von „ehrlicher Arbeit“ gelebt wird.<sup>162</sup>

### 7.3.5 Venus

#### 7.3.5.1 Text

**Inhalt** Venus ist hübsch, gütig, freudereich, musikalisch und sinnlich. Sie ist ein Planet des Wohlwollens, der Frauen, der Liebe und Freundschaft, der Gesellschaft, der Feste und der Fröhlichkeit. Der Feind der Venus ist der Mars [66<sup>v</sup>].

**Kommentar** Der sumero-babylonische Prototyp der Venus war die Göttin Ishtar (phön. Astarte). Als Morgenstern war sie männlich-kriegerisch und bösartig („Ishtar von Akkad“). Als Abendstern war sie weiblich und eine Verkörperung der sinnlichen Liebe, Hierodule der Götter („Ishtar von Uruk“),<sup>163</sup> eine gütige, helfende und heilende Liebes- und Muttergöttin.<sup>164</sup> Schon die bloße Sichtbarkeit der Venus galt als günstig, denn sie sollte Regen und Fruchtbarkeit bringen.<sup>165</sup> Die altrömische Gottheit Venus, deren Name soviel wie „Liebreiz“ und „Anmut“ bedeutet, wurde in hellenistischer Zeit mit der griechischen Aphrodite gleichgesetzt.<sup>166</sup> Venus ist die Göttin der sinnlichen Liebe, der Frauenschönheit und der Unzucht.<sup>167</sup> Sie galt als glücksbringender Stern (*fortuna minor*).<sup>168</sup>

Der zerstörerische und jähzornige (trockene) Mars ist der natürliche Feind der feinsinnigen und den schönen Dingen des Lebens zugeneigten (feuchten) Venus.

#### 7.3.5.2 Bild

**Beschreibung** In einem Medaillon mit blauem Rahmen tritt Venus dem Betrachter als schöne, üppige junge Frau entgegen, die – im Gegensatz zum Bild der Luna – trotz ihrer Jugend reif und sinnlich zugleich wirkt. Ihr Haupt ziert ein Blumenkranz, von

<sup>161</sup>Vgl. Steuding, ‚Merkur‘, Sp. 2822.

<sup>162</sup>Vgl. Blöcker, S. 96ff.

<sup>163</sup>Vgl. Knappich, S. 31. „Hesperos“ bezeichnete in Griechenland die Venus als Abendstern (die Identität zwischen Abend- und Morgenstern wurde erst spät erkannt).

<sup>164</sup>Vgl. Boll/Bezold/Gundel, S. 11 bzw. Koch-Westenholz, S. 125.

<sup>165</sup>Vgl. Koch-Westenholz, S. 126.

<sup>166</sup>Vgl. Wissowa, ‚Venus‘, Sp. 183.

<sup>167</sup>Vgl. WbSymb, ‚Venus‘, S. 788.

<sup>168</sup>Vgl. Hauber, S. 134.

dem herab eine Fülle blonden, gelockten Haares bis zum Boden fällt. Über einem roten, direkt unter der Brust gegürteten Kleid, das in weiten Falten um sie herumfließt, trägt sie einen ebenfalls reichlich geschnittenen weißblauen Mantel. In der rechten Hand hält sie einen leicht gewölbten, mit einem rotgrünen Rand geschmückten Spiegel, in dem sie ihr Antlitz betrachtet. Mit der Linken trägt sie eine Fahne, auf dem ein sitzendes, kleines, affenartiges Tier ebenfalls in einen Spiegel zu blicken scheint.

Die Medaillons links und rechts der Venus zeigen ihre beiden Häuser, die Tierkreiszeichen Waage und Stier.

**Kommentar** Venus, die häufig voluminös und reich bekleidet dargestellt wird,<sup>169</sup> hält einen konvexen Spiegel, der ihr größtes Laster, die Eitelkeit (*vanitas*) andeutet. Verstärkt wird dieser negative Aspekt noch einmal durch die Abbildung des Affen auf der Fahne, der – ebenfalls in sein Abbild vertieft – spiegelgleich als Symbol für die Vanitas anzusehen ist.<sup>170</sup> Das sprichwörtliche „Nachäffen“ menschlicher Handlungen ließ den Affen u.a. zum Sinnbild der Torheit werden, die sich mangels echter Erkenntnis leicht zu Wollust und weltlichen Sinnenfreuden hinreißen läßt.<sup>171</sup> Daneben steht der Affe auch für die Trägheit zu guten Werken (*acedia*).<sup>172</sup> Gleichzeitig ist er, vermutlich wegen seines offensiven Sexualverhaltens, Teil der Ikonographie der *luxuria*, der Sünde der körperlichen Wollust und der Sündhaftigkeit in Gedanken. Luxuria galt als die Ursache des Sündenfalls und der Erbsünde. Eva wurde als Prototyp der Verführerin angesehen, und damit galten alle Frauen von vorneherein diesem Laster verfallen.<sup>173</sup> In den Venuskinderbildern ist daher oft die „gute“ der „bösen“ Liebe gegenübergestellt, etwa indem sich neben sittsamen Paaren anzügliche Badeszenen abspielen oder sich Männer und Frauen mehr oder weniger züchtig umarmen.

## 7.3.6 Sonne

### 7.3.6.1 Text

**Inhalt** Die Sonne, das „große Licht“, ist die Herrscherin des Tages. Sie ist der edelste und beste der Planeten, denn sie ermöglicht alles Leben. Sie spendet nicht nur Wärme, sondern ist auch für den Niederschlag verantwortlich und macht so das Erdreich fruchtbar und läßt die Früchte reifen.

<sup>169</sup>Vgl. LaSymb, 'Planeten', S. 143.

<sup>170</sup>Vgl. LCI, 'Spiegel', Bd. 4, Sp. 189.

<sup>171</sup>Vgl. LTS, S. 24.

<sup>172</sup>Vgl. LCI, 'Affe', Bd. 1, Sp. 78. Alternativen sind der Ziegenbock (aus der Antike), das Schwein für die Unsauberkeit der Wollust und der Bär für die versklavende Natur der Wollust – die fatale Gier nach Honig (vgl. Blöcker, S. 123f.).

<sup>173</sup>Vgl. Blöcker, S. 115ff.

Auch durch ihre zentrale Stellung im Sphärensystem ist die Sonne besonders ausgezeichnet. In der planetaren Hierarchie nimmt sie darum den Rang eines Königs ein, der in der Mitte seines Reiches thront und herrscht. Ihre Macht und ihr Licht verdanken die Planeten allein der Sonne. Entsprechend ihren Eignungen bekleiden sie die Hofämter. Saturn ist der Statthalter des Reichs, Jupiter der Richter, Mars der Marschall, Venus der Rentmeister, Merkur der Kanzler und der Mond der Bote des Hofes.

Steht die Sonne direkt bei einem anderen Planeten, so ist dies schlecht für ihn, da sie dessen Kräfte „verbrennt“. Steht sie ihm jedoch gegenüber, so hat sie einen guten Einfluß. Saturn ist ihr Feind, ihr Freund ist der Mars. Das Tierkreiszeichen, in dem die Sonne gerade steht, wird von ihr so gestärkt und geadelt, daß es wie tot erscheint, nachdem die Sonne weitergezogen ist.

Die Sonne ist der Planet der Wahrheit und Beständigkeit, des Adels, der Herrschaft und der Macht [68<sup>v</sup>-69<sup>r</sup>].

**Kommentar** Der sumero-babylonische Sonnengott war das Licht und Leben bringende Tagesgestirn Šamaš – Bekämpfer des Todes, Herr der Gerechtigkeit, Gott der Weissagung,<sup>174</sup> der aber auch versengen und verdörren konnte.<sup>175</sup> Sein römischer Name Sol (gr. Helios) geht auf die Bedeutung „Lichtglanz“ zurück.<sup>176</sup> Der Sonntag als Herrentag (*dies Dominica*, κυριακή ἡμέρα) und die Festsetzung des Weihnachtstags auf die Wintersonnenwende am 25. Dezember weisen darauf hin, daß die Kirche das Christentum um jeden Preis mit der Sonne in Verbindung bringen wollte.<sup>177</sup>

Ursprünglich hatten Sonne und Mond nur eine allgemein verstärkende Wirkung auf die Eigenschaften der übrigen Planeten. Wenn die erstgenannten mit diesen zusammenstanden, wurden die letzteren stärker zur Geltung gebracht.<sup>178</sup> Später wird die Sonne selbst – meist als „König“ oder „Kaiser“ bezeichnet – so dominant, daß die Wirkungen anderer Planeten in ihrer Nähe ganz zurücktreten: sie „verbrennen“. Wenn sie dagegen in Opposition zur Sonne stehen und frontal von ihr aus der Ferne beschienen werden, so werden sie gestärkt.

Die Allegorie des Königshofs resultiert direkt aus dem Wesen der einzelnen Planeten. Saturn ist zwar der Gegenspieler der Sonne, doch ist er durch seine Position in der höchsten Sphäre besonders ausgezeichnet und kann selbst auf eine Vergangenheit als Herrscher zurückblicken, so daß er einen würdigen Statthalter abgibt. Im astrologischen System fungiert Saturn des öfteren als eine nächtliche Gegen Sonne.<sup>179</sup> Mit

<sup>174</sup>Vgl. Knappich, S. 31.

<sup>175</sup>Vgl. Boll/Bezold/Gundel, S. 11.

<sup>176</sup>Vgl. Richter, 'Sol', Sp. 1137.

<sup>177</sup>Vgl. Zerubavel, Week, S. 25.

<sup>178</sup>Vgl. Gundel, Individualschicksal, S. 181 u. 186.

<sup>179</sup>Vgl. Boll/Bezold/Gundel, S. 59.

ihrer Liebe zu Schmuck, Edelsteinen und Gold kommt die Venus noch am ehesten als Zahlmeister in Frage. Der kluge und schreibfertige Merkur stellt natürlich den Kanzler. Die Geschwindigkeit des Mondes macht ihn zum idealen Boten, während der Gerechtigkeitssinn des Jupiter ihm den Richterposten sichert. Auch die Wahl des Mars zum militärischen Führer ergibt sich aus seinen Eigenschaften, zudem stehen sich Sonne und Mars aufgrund ihrer übereinstimmenden Primärqualitäten – beide sind heiß und trocken – besonders nahe.

### 7.3.6.2 Bild

**Beschreibung** Blau umrahmt, wird Sol als vollbärtiger, freundlich blickender Mann mittleren Alters dargestellt, der auf einem Thron sitzt, mit einer Krone auf dem Haupt und mit prächtiger Kleidung ausgestattet. Seine in Rot- und Blautönen gehaltenen Übergewänder fallen in starkem Faltenwurf über die Knie bis auf den Boden. Die große goldene Krone ist reich mit Edelsteinen oder Perlen besetzt. In der Rechten hält er auf Schulterhöhe ein geöffnetes Buch, dessen Seiten deutlich sichtbar mit Schriftzeichen bedeckt sind. Mit der Linken trägt er eine Fahne, die einen halb aufgerichteten braunen Bären zeigt. Der Herrscher sitzt auf einem grünem Kissen, das die Sitzfläche seines Throns bedeckt. Dieser besteht aus einem rötlichen Material. Um den Herrschersitz herum sind im Vordergrund rötliche Bodenfliesen angedeutet.

Im Medaillon links von Sol ist sein Haus, der Löwe, dargestellt. Das rechte Medaillon zeigt mangels eines zweiten Hauses ein grimmig dreinschauendes, flammendes Sonnengesicht mit Schatten unter den Augen.

**Kommentar** Sol wurde in der Antike als ein mit einem Mantel bekleideter Jüngling abgebildet, der die Rechte erhoben hatte und in der Linken eine Weltkugel hielt.<sup>180</sup> Im Mittelalter wurde er als König oder Kaiser mit Krone und Zepter dargestellt (s. Abb. 26 auf Seite 253),<sup>181</sup> bisweilen eine Sonnenkugel wie einen Reichsapfel tragend. Dabei konnte er auch auf einem Löwen reiten, der als königliches Tier immer schon den Herrschern und der Sonne zugeordnet war (s. Abb 29 u. 30). Da er angeblich selbst im Schlaf seine Augen nicht schloß, symbolisiert er auch das allsehende Sonnenauge.<sup>182</sup> Das Strahlengesicht, welches hier den Raum des fehlenden zweiten Hauses einnimmt, ist das uralte „Emblem“ der Sonne.<sup>183</sup> Das aufgeschlagene Buch in der Hand Sols ist als Sinnbild für Wahrheit, Weisheit und Gerechtigkeit zu verstehen. Dieses Attribut gehört allerdings eigentlich zu Jupiter (s. Abb. 26), dem Gesetzgeber, dessen Darstel-

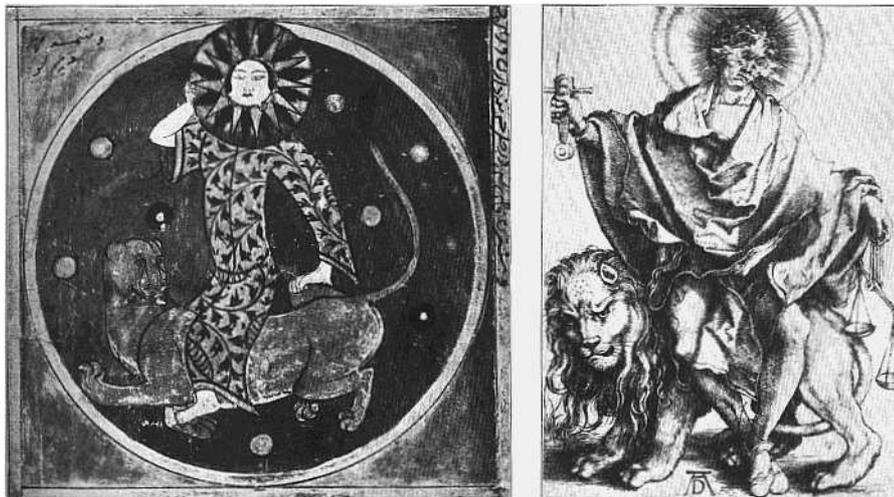
<sup>180</sup>Vgl. Richter, 'Sol', Sp. 1148.

<sup>181</sup>Vgl. Hauber, S. 131.

<sup>182</sup>Vgl. WbSymb, 'Sonnensymbolik', S. 686f.

<sup>183</sup>Vgl. LaSymb, 'Sonne', S. 175.

lung der Künstler des *Passauer Kalendars* mit derjenigen Sols vermenget. Eine Querkontamination der beiden „höchsten Planeten“ läßt sich in den spätmittelalterlichen Illustrationen häufig beobachten.<sup>184</sup> Der Bär auf der Fahne könnte das Laster der Gewalttätigkeit (*violentia*) versinnbildlichen, für welches Herrscher – durch die „Gewalt“, die sie aufgrund ihrer Machtstellung innehaben – anfällig sind. Darüber hinaus konnte der Bär in Tugendallegorien dank seiner Vorliebe für Süßes als Symbol der Sinnenlust (*luxuria*) eingesetzt werden.<sup>185</sup> Weiterhin gilt er (ebenso wie der Löwe) insbesondere als Symbol für den Zorn (*ira*),<sup>186</sup> aber auch für gottlose Machtgier.<sup>187</sup> Hierin gleicht die heiße und trockene Sonne dem Mars, der dieselben Primärqualitäten besitzt. Die bisweilen spürbare sengende Gluthitze der Sonne konnte als Ausdruck dieser Wut und Gewalt gedeutet werden. Auch der Löwe galt als leicht reizbar, d.h. „cholisch“. In einigen Planetentraktaten werden die Solkinder als jähzornig und unkeusch bezeichnet.<sup>188</sup>



**Abbildungen 29 und 30:** Links: „Helios reitet auf dem Tierkreisbild des Löwen“. Liber Bolhan. Cod. Bodl. Or. 133. Rechts: Albrecht Dürer, Sol Justitiae, Kupferstich B. 79.

## 7.3.7 Mars

### 7.3.7.1 Text

**Inhalt** Mars ist ein böser und zorniger Planet, der Krieg, Kampf, Zwietracht, Unfrieden, Streit und Tod in die Welt bringt, wenn er herrscht. Der Mond ist der Feind des Mars [71<sup>r</sup>].

<sup>184</sup>Vgl. Lenhard, Illustrationen, S. 177.

<sup>185</sup>Vgl. LTS, 'Bär', S. 44.

<sup>186</sup>Vgl. Blöcker, S. 85f.

<sup>187</sup>Vgl. ebd., S. 65f.

<sup>188</sup>Z.B. im Cod. Vind. 3085 (vgl. Stegemann, 'Planeten', Sp. 186).

**Kommentar** Das babylonische Vorbild des Mars ist der Pest- und Totengott Nergal, der Unheil stiftet, die Ernte mindert, wütende Seuchen und Krieg bringt und auch Könige tötet.<sup>189</sup> Das Gestirn galt wegen seiner unregelmäßigen Himmelsbewegung und der rötlichen Färbung seiner Lichtstärkenschwankung als besonders bedrohlich.<sup>190</sup> Schien er hell, so sollte dies Krieg und Tod für Mensch und Tier bringen, ein schwacher Schein bedeutete hingegen Fülle und Fruchtbarkeit.<sup>191</sup> Die an Blut und Feuer erinnernde rote Farbe des Mars legte seine Entsprechung zum griechischen Kriegsgott Ares nahe.<sup>192</sup> Als römischer Gott des Krieges<sup>193</sup> ist er der Inbegriff von Angriffslust, Schärfe und Dynamik.

Der kalte und feuchte Mond bildet einen Gegensatz zum heißen und trockenen Mars, auch verträgt sich der Jähzorn seiner Kinder nicht mit der lässigen Trägheit der Mondmenschen.

### 7.3.7.2 Bild

**Beschreibung** Rot umrahmt, wird Mars aufrecht stehend als Ritter in voller Metallrüstung dargestellt. Seine Rechte schwingt ein erhobenes Langschwert hinter dem Kopf. Der Helm reicht bis knapp oberhalb der Augen, die – obwohl nicht im Detail erkennbar – den Betrachter anzublicken scheinen. Das Gesicht liegt teilweise im Schatten. Es erscheint rund, grob und vollbärtig. Der Mund wirkt breit und verkniffen. Die Rückseite des Helms wird durch ein breites, helles Stoffband geziert. An der linken Seite der Rüstung ist in Hüfthöhe die leere Schwertscheide befestigt, rechts kann man den Griff eines Dolchs erkennen. In der linken Hand hält Mars eine lange, flatternde, leuchtend rote Fahne, auf der ein Windhund abgebildet ist.

Im linken Medaillon ist der Skorpion dargestellt, im Medaillon rechts der Widder.

**Kommentar** Mars geht auf den unheilbringenden Unterweltgott Nergal aus sumero-babylonischer Zeit zurück, der als Herr der Waffen, Stern des Gerichts, Lenker der Totengeschicke und Rachegott mit dienenden Krankheitsdämonen galt.<sup>194</sup> „Der Rote“, „Unberechenbare“, „Träger von Seuchen“ ist von böartigem Charakter und bringt vornehmlich Schlechtes.<sup>195</sup>

<sup>189</sup>Vgl. Boll/Bezold/Gundel, S. 12. „Mars geht auf und zerstört das Vieh.“ (vgl. Koch-Westenholz, S. 129).

<sup>190</sup>Vgl. WbSymb, 'Mars', S. 466.

<sup>191</sup>Vgl. Koch-Westenholz, S. 129.

<sup>192</sup>Vgl. Boll/Bezold/Gundel, S. 48.

<sup>193</sup>Vgl. Roscher, 'Mars', Sp. 2420ff.

<sup>194</sup>Vgl. Knappich, S. 31f.

<sup>195</sup>Vgl. Koch-Westenholz, S. 128.

Bereits in der Antike stellte man sich den Kriegsgott Mars zumeist als Lanzenträger vor, der mit Helm, Schild und Schwert ausgerüstet war.<sup>196</sup> Er galt als Unglücksstern (*infortuna minor*). Mittelalterliche Darstellungen wählen für diese Attribute zeitgenössische Bewaffnungen und Panzerungen (s. Abb. 33 auf Seite 276). Auch im „nackten Typus“ der Planetenbilder trägt der Mars wenigstens einen Helm, einen Schild und eine Lanze.

Der Wolf gehörte als dessen heiliges Tier<sup>197</sup> zu den üblichen Symbolen des Mars.<sup>198</sup> Als Symboltier der Avaritia kann er den Aspekt der Habsucht und Raubgier – nach fremden Hab und Gut – verkörpern.<sup>199</sup> Neben Heimtücke wurden dem Wolf grundlose Gewalttätigkeit, Grausamkeit und Mordlust nachgesagt.<sup>200</sup> Der Hund auf der Fahne dürfte allerdings eher für die Laster des Neides (*invidia*) und des Zorns (*ira*) stehen,<sup>201</sup> Eigenschaften, die den Marskindern als Cholerikern zugeschrieben wurden. Der Zorn zeigt sich psychologisierend in der Mimik oder durch eine Verbindung mit Feuer bzw. Fackeln.<sup>202</sup> Dies schlägt sich auch im Planetenkinderbild nieder (s. 7.4.7.2). Ein möglicher Nebenaspekt dort ist auch das Motiv des Lasters der Zwietracht (*discordia*), welches gerne durch streitende Personengruppen dargestellt wird.

### 7.3.8 Jupiter

#### 7.3.8.1 Text

**Inhalt** Der Jupiter ist der beste aller Planeten. Er bringt Glück und Frieden und ist ein Freund allen Lebens. Wenn er herrscht, gibt es gute Jahre auf Erden. Er ist ein Planet der Gerechtigkeit, Sanftmütigkeit, Güte, Wahrheit und der Zunahme an Verstand und Klugheit. Jupiter ist Schutzherr der Klöster, Kirchen und Kapellen.

Jupiters Feind ist Saturn, den er haßt. Seine Sphäre befindet sich direkt unterhalb der seines Widersachers, um dessen böse Einflüsse abzumildern, bevor sie Schaden anrichten können [73<sup>r</sup>].

**Kommentar** Der babylonische Vorläufer-Gott des Planeten Jupiter war der Schicksalsgott Marduk, der „weiße Stern“,<sup>203</sup> Schutzgott von Babylon, höchster aller Götter,<sup>204</sup> der allweise Weltschöpfer und Totenerwecker, der einen günstigen Einfluß auf

<sup>196</sup>Vgl. Roscher, 'Mars', Sp. 2422.

<sup>197</sup>Vgl. Strohmaier-Wiederanders, S. 21.

<sup>198</sup>Vgl. Roscher, Sp. 2430f.

<sup>199</sup>Vgl. Blöcker, S. 105.

<sup>200</sup>Vgl. LTS, 'Wolf', S. 564.

<sup>201</sup>Vgl. LCI, 'Hund', Bd. 2, Sp. 336. Zur Frage der *invidia* vgl. Blöcker, S. 77.

<sup>202</sup>Vgl. Blöcker, S. 79ff.

<sup>203</sup>Vgl. Koch-Westenholz, S. 120.

<sup>204</sup>Vgl. Knappich, S. 31.

alles Leben hatte.<sup>205</sup> Seine Helligkeit galt als gut für Land und König, er war der Kün-  
der von Überfluß und Frieden.<sup>206</sup> Der römische Gott Jupiter (gr. Zeus) war gleichfalls  
der oberste Gott, der an Macht und Einfluß der Sonne gleichgestellt war. Er wurde als  
ruhig und väterlich charakterisiert<sup>207</sup> und sollte die geistigen Fähigkeiten und den Ver-  
stand wecken. Er galt als Glücksgestirn (*fortuna maior*). Das islamische Buch *Ghâya*  
bezeichnete Jupiter als den Patron der Christen.<sup>208</sup> Als solcher war er auch für den  
Schutz der kirchlichen Gebäude und der Kirche als Organisation (*ecclesia*) zuständig.

Zusammen mit seinem Gegenspieler Saturn, der die entgegengesetzten Primärqua-  
litäten des Jupiter aufweist, verkörpert er den mythisch begründeten Konflikt zwischen  
Gut und Böse.<sup>209</sup>

### 7.3.8.2 Bild

**Beschreibung** In einem blau gerahmten Medaillon wird Jupiter dargestellt als breit-  
beinig dastehender, vornehm wirkender Jüngling. Auf dem lang wallenden, dunkel-  
lockigen Haar trägt er eine Pelzmütze mit Kreuzzeichen an der Vorderseite. Sein grün-  
er, gefütterter Leibrock besitzt weit geschnittene Ärmel und ist an der Hüfte gegürtet.  
Untergewand und Beinkleider sind blau, an den Füßen trägt er Schuhe. Seine rechte  
Hand hält drei rotbefiederte Pfeile mit ausgeprägten Spitzen. Mit der Linken führt er  
ein kleines weiß-braunes Hündchen an der Leine. Auf der Fahne, die er mit dersel-  
ben Hand hält, ist ein Lamm mit Nimbus und einer weißen Fahne mit rotem Kreuz  
abgebildet.

Im Medaillon links von Jupiter ist das Sternzeichen der Fische dargestellt, rechts  
von ihm das Sternzeichen des Schützen als Kentaur mit gespanntem Bogen.

**Kommentar** Im alten Rom wurde der oberste Gott als ein mit Mantel bekleideter  
Mann dargestellt, der Blitze in der Hand hielt und dem man das Gesicht an festlichen  
Tagen freudig-rot färbte.<sup>210</sup> Die Blitze in seiner Rechten sind seine Attribute als Gewit-  
tergott, die er in drei unterschiedlichen Farben zur Erde schleudern konnte, um seinen  
Willen kund zu tun.<sup>211</sup> Im Mittelalter wurden die Blitze häufig mißverstanden und zu  
gefederten Pfeilen umgedeutet (s. Abb. 27 auf Seite 253).<sup>212</sup>

<sup>205</sup>Vgl. Boll/Bezold/Gundel, S. 11.

<sup>206</sup>Vgl. Koch-Westenholz, S. 121.

<sup>207</sup>Vgl. WbSymb, 'Jupiter', S. 363f.

<sup>208</sup>Vgl. Saxl, Planetendarstellungen, S. 169.

<sup>209</sup>Vgl. WbSymb, 'Saturnus', S. 639.

<sup>210</sup>Vgl. Aust, 'Iuppiter', Sp. 754.

<sup>211</sup>Vgl. ebd., Sp. 629ff.

<sup>212</sup>Vgl. Hauber, S. 127.

Dem Lichtgott Jupiter konnte in Rom ausschließlich ein weißes Lamm als Opfer dargebracht werden.<sup>213</sup> In diesem Bild ist das Lamm jedoch zum Typus des siegreichen Lamm Gottes (*Agnus dei*) mit dem Kreuzstab als Symbol für den Triumph und die Auferstehung Christi umgedeutet worden. Auch die Decke und die Fahne des reitenden Jupiters im *Wolfeggischen Hausbuch* zeigen ein Lamm. Der Hund zu Füßen des Jupiters kann als Sinnbild der Treue (*fides*) verstanden werden, die ihm als zuverlässigem und anhänglichem Begleiter des Menschen nachgesagt wird. Die Beigesellung von Hund und Lamm zum „Patron der Christenheit“ kann auch als Anspielung auf den biblischen „Guten Hirten“ (Joh. 10,10–16) verstanden werden.<sup>214</sup> Aufgrund seiner Wachsamkeit, Furchtlosigkeit und seines scharfen Wahrnehmungsvermögens konnte der Hund auch als Symbol der Glaubenstreue dienen. Hierfür wurden vor allem weiße Schoßhündchen mit Leine und Halsband, wie auch im vorliegenden Jupiterbild, abgebildet.<sup>215</sup>

Eigentlich wäre im Rahmen des vorliegenden Zyklus die Darstellung des Gegensatzes der Demut, nämlich des Hochmuts (*superbia*) zu erwarten gewesen. Dieser gilt als die schlimmste aller Sünden, denn er beinhaltet die Selbstüberhebung des Einzelnen über Gott. Diese Aspekte sind jedoch stärker in das Planetenkinderbild des Jupiters verlagert worden. Dort finden sich Elemente, die auch als Symbolisierung der *superbia* dienen können: der stolze Reiter auf seinem Roß, der König mit Zepter, der Adler.<sup>216</sup> Selbst die „Zeitsünde“ des übermäßigen Fleißes – nicht die optimale individuelle Karriere-Entwicklung sollte im Mittelpunkt des menschlichen Lebens stehen, sondern die Orientierung auf einen jenseitigen Sinn – läßt sich im Jupiterkinderbild anhand der beiden Arbeitenden im Vordergrund erahnen.<sup>217</sup>

## 7.3.9 Saturn

### 7.3.9.1 Text

**Inhalt** Saturn ist der übelste und unglückbringendste Planet, der allem Lebendigen feind ist. Deswegen ist er von Gott in die äußerste, der Menschenwelt fernste Sphäre verbannt worden. Wäre er so nah wie der Mond, würde er alles Leben abtöten. Wenn Saturn herrscht, sind kalte und schlechte Jahre auf Erden.

Saturn ist ein Planet der Alten und Müden und generell derjenigen von kalter Qualität. Trübsinn, Traurigkeit und lange Krankheit gehören zum Saturn. Ihm sind alle stinkenden Dinge, tiefgelegenen Orte, weiten Wege, Gruben und Höhlen sowie

<sup>213</sup>Vgl. Aust, 'Iuppiter', Sp. 655.

<sup>214</sup>Vgl. LCI, 'Lamm, Lamm Gottes', Bd. 3, Sp. 8 u. 10 und LCI, 'Hund', Bd. 2, Sp. 334.

<sup>215</sup>Vgl. LTS, 'Hund', S. 227.

<sup>216</sup>Vgl. Blöcker, S. 57ff.

<sup>217</sup>Vgl. Ehlert, Lebenszeit, S. 266.

dunklen und groben Kleidungsstücke zugeordnet. Er verursacht alle langen und schweren Krankheiten, unter anderem das viertägige (bösartige) Fieber, Gicht, Wassersucht, geschwollene Augen, Wahnsinn, Aussatz und Krebs [75<sup>r</sup>].

**Kommentar** Das babylonische Vorbild des Saturn war Ninurta, der schwarze oder dunkle Stern,<sup>218</sup> ein ursprünglich ambivalenter Gott des Krieges und der Jagd (assoziiert mit dem Jagd-, Sturm- und Sonnengott Ninurta), der Förderer des Familienlebens und der Vertreter der Sonne.<sup>219</sup> Saturn ist ursprünglich der Herr des Goldenen Zeitalters gewesen,<sup>220</sup> der Stern der Gerechtigkeit, Beständigkeit und Ordnung; erst durch persische Astrallehren wurde er dämonisiert.<sup>221</sup> Als italischer Flurgott gehörte er bereits zum ältesten Bestand der römischen Götterordnung und hatte als Gott der Aussaat das Patronat über Erde, Hölzer, Steine, Ackerbau und Erdarbeiten inne.<sup>222</sup> Der oft versteckte, trübe und graue Saturn wurde früh mit Kronos, dem griechischen Gott der Vorzeit, identifiziert und dadurch in seinem Wesen stark verändert.<sup>223</sup> Er übernahm dessen Attribute, wurde verhüllt dargestellt und fraß wie jener seine eigenen Kinder.<sup>224</sup> In der mittelalterlichen Fachastrologie traten die positiven Eigenschaften des Saturn dann vollkommen hinter seine negativen Wesensmerkmalen zurück<sup>225</sup> Er galt als Unglückstern (*infortuna maior*). In der mittelalterlichen Embryologie wurde jedem Monat der Schwangerschaft ein Planet zugeordnet; da dieser Zyklus im achten Monat erneut mit Saturn beginnt, galten Achtmonatskinder als „unter einem schlechten Stern“ geboren („Saturn frißt seine Kinder“-Motiv), Neunmonatskinder erblickten hingegen unter dem „guten“ Jupiter die Welt:<sup>226</sup> sie wurden „unter einem Glückstern geboren“.

Laut Ptolemäus ist der kalte und trockene Saturn deswegen mit dem (ebenfalls kalten und trockenen) Element Erde verbunden, weil er am weitesten von der Wärme der Sonne und den feuchten Dünsten der Erde entfernt ist.<sup>227</sup> Als „nächtliche Gegensonne“ ist das Wirken Saturns stets auch symbolisch zu verstehen.

---

<sup>218</sup>Vgl. Koch-Westenholz, S. 122.

<sup>219</sup>Vgl. Boll/Bezold/Gundel, S. 11f.

<sup>220</sup>Vgl. Wissowa, 'Saturnus', Sp. 433.

<sup>221</sup>Vgl. Knappich, S. 32. Ursprünglich ein guter Planet, wird Saturn in der späteren Astrologie einer der bösartigen Planeten, vermutlich sind die bösen Assoziationen außerhalb der Astrologie zu suchen (vgl. Koch-Westenholz, S. 124).

<sup>222</sup>Vgl. Klibansky/Panofsky/Saxl, S. 223.

<sup>223</sup>Vgl. Wissowa, 'Saturnus', Sp. 427f.

<sup>224</sup>Vgl. Hauber, S. 124f.

<sup>225</sup>Vgl. Klibansky/Panofsky/Saxl, S. 286f.

<sup>226</sup>Vgl. Keil, Zeit, S. 122f.

<sup>227</sup>Vgl. Stegemann, 'Sterndeutung', Sp. 709.

### 7.3.9.2 Bild

**Beschreibung** Blau umrahmt, tritt Saturn dem Betrachter als verkrüppelter Mann fortgeschrittenen Alters entgegen. Sein mit spärlichem Bartwuchs umrahmtes Gesicht ist zur Seite geneigt und weist einen geistlosen Blick auf, der Mund ist leicht geöffnet. Schwer stützt er sich auf eine Krücke in der rechten Armbeuge, die Körperhaltung wirkt zusammengesackt und verkrümmt. Haut und Kleidung sind von einheitlicher, schmutzig-graubrauner Farbe. Das Hemd ist zerrissen und reicht ihm nur bis zu den Oberschenkeln bzw. Ellenbogen. Er geht barfußig, sein linkes Bein ist geschwollen und weist einen Klumpfuß auf. In der rechten Hand hält Saturn eine spitz gezahnte Sichel, in der linken eine einfache dunkelbraune Fahne, auf der ein Schwein zu erkennen ist.

Im Medaillon links von Saturn ist das Tierkreiszeichen Wassermann dargestellt, im Medaillon rechts das Tierkreiszeichen des Steinbocks.<sup>228</sup>

**Kommentar** Der Tempel des Saturn, der als Hüter des Münzgeldes galt, war schon früh die Schatzkammer des römischen Staates geworden. Dort opferte man dem Saturn gewöhnlich mit einer Sichel, seinem Attribut als Flur- und Saatgott (s. Abb. 14 auf Seite 215), in der Hand. Man prägte sogar Münzen mit Saturns Gesicht und der Sichel oder einer Harpe.<sup>229</sup>

Es gibt zwei verschiedene Traditionen der antiken Ikonographie des Saturn: die erste bildet ihn als Greis mit dem Attribut der Sichel und über den Kopf gezogenem Mantel ab (s. Abb. 19 auf Seite 248), die zweite zeigt ihn in der Haltung des Denkers. Letztere wird erst wieder in der Renaissance (z.B. Albrecht Dürer, *Melencolia I*) beliebt.<sup>230</sup> Im Mittelalter stellte man ihn auch mit anderen Werkzeugen zur Landbearbeitung dar, etwa mit einem Spaten. Seine lange Umlaufzeit am Sternenhimmel wurde als gebrechliche Greisenhaftigkeit gedeutet, die sich im Angewiesensein auf die Krücke niederschlägt.<sup>231</sup>

Das Schwein ist das Sinnbild der Unsauberkeit (*sorditas*), der Unmäßigkeit (*gula*) und der Unkeuschheit (*luxuria*),<sup>232</sup> durch das die Saturnkinder treffend charakterisiert werden. Am häufigsten repräsentierte es Völlerei und Trunksucht, meist im Rahmen drastisch-naturalistischer Darstellungen, aber auch Wollust und Unkeuschheit.<sup>233</sup> Bisweilen wurden Unmäßigkeit und ihre Konsequenzen auch durch Prügelei und „kin-

<sup>228</sup>In der Gestalt des Ziegenfischs, eines mythischen babylonischen Tiers, über dessen Ursprung und Bedeutung nichts näheres bekannt ist.

<sup>229</sup>Vgl. Wissowa, 'Saturnus', Sp. 430f.

<sup>230</sup>Vgl. Klibansky/Panofsky/Saxl, S. 293f.

<sup>231</sup>Vgl. WbSymb, 'Saturnus', S. 639.

<sup>232</sup>Vgl. LCI, 'Schwein', Bd. 4, Sp. 135. Der Symbolgehalt des Schweins blieb recht konstant (vgl. Blöcker, S. 113).

<sup>233</sup>Vgl. LTS, 'Schwein', S. 484f.

disches“ Spiel dargestellt (wie im Planetenkinderbild Saturn, s. 7.4.9.2). Die Folgen dieser Laster sind Dummheit und Armut,<sup>234</sup> außerdem die Verzweiflung (*desperatio*), die oftmals durch einen sich selbst erhängenden Mann versinnbildlicht wurde.

## 7.4 Planetenkinder

### 7.4.1 Geschichte

#### 7.4.1.1 Ursprünge

Die spätmittelalterliche Form der Planetenkindertexte, in denen die Menschen nach Charakter, Gestalt und Beruf unterschieden werden, läßt sich bis in die römische Kaiserzeit zurückverfolgen.<sup>235</sup> Die körperlichen und charakterlichen Attribute der Planetengötter, die ihnen durch den Mythos beigeordnet wurden, gehen dabei gleichzeitig auch auf ihre „Kinder“ über („Planetensignatur“, s. 4.4). Darüber hinaus werden ihnen – in Abhängigkeit des Zuständigkeitsbereichs ihres Gottes – bestimmte Berufe und Stände zugeordnet.<sup>236</sup> Je mehr die Einzelprognosen der Planetenkindereigenschaften dabei ins Detail gehen, um so mehr schöpfen die Texte auch aus dem mythologischen Erzählgut.<sup>237</sup> Die Tierkreiszeichen besitzen in ihrer Eigenschaft als Planetenhäuser ebenfalls einen gewissen Einfluß auf die körperliche Gestalt der Planetenkinder, so daß sie in den Planetenkinderbildern häufig zusammen mit den Planetengöttern dargestellt werden.

Die anschaulichen Beschreibungen der Planetenkinder in den vulgärastrologischen Texten haben offenbar besonders oft zu daraus abgeleiteten bildlichen Darstellungen geführt.<sup>238</sup> Die Zahl der künstlerischen Gestaltungen ist hoch: Illustrationen finden sich nicht nur in den Handschriften, in Blockbüchern und Prognostiken, sondern häufig auch in den anderen gedruckten laienastrologischen Texten sowie in der übrigen bildenden Kunst z.B. als Relief, Plastik und Bildfries.<sup>239</sup> Bisweilen können die Planetenkinderbilder des Mittelalters und der Renaissance in gewisser Weise als Erzählungen im *Comic*-Stil verstanden werden.<sup>240</sup>

---

<sup>234</sup>Vgl. Blöcker, S. 107ff.

<sup>235</sup>Vgl. Gundel/Gundel, S. 270f. Schon in den Sonnenorakeln der Antike wurden die Naturanlagen der „Zodiakalkinder“ aus der körperlichen Gestalt und den mythologischen Eigenschaften der Tierkreiszeichen vorhergesagt.

<sup>236</sup>Vgl. Gundel, *Individualschicksal*, S. 184.

<sup>237</sup>Vgl. Müller, *Mondwahrsagetexte*, S. 36.

<sup>238</sup>Vgl. Welker, S. 57.

<sup>239</sup>Vgl. Stegemann, *‘Planeten’*, Sp. 265.

<sup>240</sup>Vgl. Blazekovic, S. 241.

### 7.4.1.2 Vorläufer

Bereits in der Antike wurden jedem Planeten bestimmte Berufe zugeordnet, etwa wenn dieser der Schutzgott einer bestimmten Berufsgruppe war (z.B. Mars für die Soldaten oder Merkur für Kaufleute). Es ist nicht auszuschließen, daß die orientalischen Darstellungen der Planetenberufe auf diese alte Tradition zurückgehen.

In jüngeren arabischen Handschriften finden sich die ersten, räumlich noch voneinander getrennten Darstellungen von Planeten und Planetenberufen,<sup>241</sup> in denen jedem Planetengott sieben Einzelbilder mit ihm zugeschriebenen Tätigkeiten beigeordnet wurden. Diese orientalischen „Berufsbilder“, die in groben Zügen bereits den Darstellungen der Planetenkinder ähneln,<sup>242</sup> wurden im 13. und 14. Jahrhundert im Abendland aufgenommen und europäisiert.<sup>243</sup> Das Durcheinander der vorgefundenen Typen ordnete man in Gruppen: als innerlich zusammengehörig empfundene Berufe und die sie ausübenden Menschen wurden dabei nach Ähnlichkeiten in Stand und Charakter zusammengefaßt. Diese Gruppen ließen sich leicht in einheitlichen „Genrebildern“ darstellen.

Berufe und Eigenschaften der Planetenkinder, die in den Planetentraktaten der Volkskalender vorkommen, korrespondieren oftmals mit der ikonographischen Tradition des Bildprogramms.<sup>244</sup> Dennoch handelt es sich um unterschiedliche Überlieferungstraditionen, denn die Planetenkinderbilder wurden im Regelfall nach anderen Vorlagen geschaffen als der dazugehörige Text – anders lassen sich bestimmte Unterschiede (Erweiterungen, fehlende Motive) zwischen Bild und Text nicht erklären.<sup>245</sup>

### 7.4.1.3 Monumentalkunst

Eine räumlich aufgetrennte Darstellung findet sich im Bilderzyklus des *Salone* im *Palazzo della Ragione* zu Padua (s. Abb. 31), dessen Ausmalung zu Beginn des 14. Jahrhunderts erfolgte (und 100 Jahre später durch Ersatzmalereien ersetzt werden mußte).<sup>246</sup> Die Fresken sind dort in drei horizontale Zonen geteilt, die die verschiedenen Bereiche des Kosmos wiedergeben und somit das Thema der Planeten und ihrer Kinder in einen kosmischen Gesamtzusammenhang einbetten.<sup>247</sup>

<sup>241</sup>Vgl. Stegemann, 'Planeten', Sp. 279.

<sup>242</sup>Vgl. Klibansky/Panofsky/Saxl, S. 303.

<sup>243</sup>Vgl. Grasshoff, S. 221. Wie die Ähnlichkeiten zu den Planetenkinderbildern im *Salone* zu Padua beweisen, müssen diese orientalischen Planetenberufsdarstellungen im 14. Jahrhundert in Europa bekannt geworden sein (vgl. Klibansky/Panofsky/Saxl, S. 304).

<sup>244</sup>Vgl. Brévar, Volkskalender, S. 321.

<sup>245</sup>Vgl. Stegemann, 'Planeten', Sp. 283.

<sup>246</sup>Vgl. Hartlaub, S. 37.

<sup>247</sup>Vgl. Sez nec, S. 57f.

Die eigentlichen Planetenkinderbilder gehen jedoch nicht direkt auf diese Darstellungen in der Monumentalkunst zurück, die das Verhältnis zwischen Planeten und Kindern nur sehr locker andeuten und allenfalls als Vorläufer (wenn nicht gar als ganz eigene Tradition) bezeichnet werden können.<sup>248</sup> Die eigentliche Entwicklung der Planetenkinderikonographie findet zunächst ausschließlich in der Buchkunst statt. Allerdings entwickelte sich aus jenem italienischen Schema des 14. Jahrhunderts, in dem sich die Götter über den ihnen zugeordneten Menschen befinden, der übliche Bildaufbau der Planetenkinderdarstellungen.



**Abbildung 31:** Ausschnitt der Bemalung im Salone des Palazzo della Ragione (Padua). Giotto, 1306-1309.

Diese folgen damit dem ikonographischen Typus „Der Heilige Geist verleiht seine Gaben“.<sup>249</sup> Ein frühes Beispiel dafür stellen die Illustrationen der *Epistre d’Othea* des Ms. Harley 4431 (1404-07) dar, in denen die Planetengötter im Rahmen eines allegorischen Tugendprogramms als Leitbilder der höfischen Gesellschaft vorgeführt werden (s. Abb. 32 u. 33).<sup>250</sup>

#### 7.4.1.4 Spätmittelalter

Während Illuminationen mit Planetengöttern bereits lange vor der Mitte des 15. Jahrhunderts üblich waren, sind aus diesem Zeitraum keine Planetenkinderdarstellungen bekannt.<sup>251</sup> Es ist jedoch anzunehmen, daß das Bildschema der Monatsbilder (s. 7.5.6) mit seinen genrehaften Szenen Ende des 14. Jahrhunderts auf die Darstellung der Planetenkinder übertragen wurde.<sup>252</sup> Dabei hat nicht nur der vermittelte arabische Einfluß

<sup>248</sup>Vgl. Fuchs, S. 60f.

<sup>249</sup>Vgl. Sez nec, S. 56f.

<sup>250</sup>Vgl. Blume, S. 154f. u. Abb. 169–173.

<sup>251</sup>Vgl. Hauber, S. 214.

<sup>252</sup>Vgl. Grasshoff, S. 222. Man unterscheidet Kalender- und Monatsbilder, doch überschneiden sich beide Gattungen häufig. „Kalenderbilder“ können z.B. Sternzeichen und Planetendarstellungen sein

die Planetenkinderbilder geprägt. Sie wurden auch über die Tradition der spätantiken Mythographie in einer der mittelalterlichen Vorstellungswelt angepaßten Form beeinflusst.<sup>253</sup>



**Abbildungen 32 und 33:** Christine de Pizan, *Epistre d'Othea*. London, Brit. Lib., Ms. Harley 4431 (1404-07). Links: Saturn (fol. 100<sup>v</sup>). Rechts: Mars (fol. 101<sup>v</sup>).

Miniaturen in französischen Handschriften des späten 14. Jahrhunderts zeigen bereits halbwegs ausgebildete Typen der Planetenkinder, so daß die Vermutung nahe liegt, daß dieses Bildprogramm von Frankreich aus den Weg nach Deutschland gefunden hat.<sup>254</sup> Hier versuchte man von Beginn an, alle zu einem Planeten gehörigen Berufe in einem einzigen Bild zu vereinigen.<sup>255</sup> Eine Ausnahme bildet eine Kalenderhandschrift aus Basel, in denen die Planetenkinderstrophen jeweils mit einer einzelnen Person bzw. Tätigkeit illustriert wurden.<sup>256</sup> Diese Serie von 14 Holzschnitten, die um 1430 in Basel ediert wurde und deren Inhalte vermutlich ebenfalls dort zusammengestellt wurden, hatte einen zentralen Einfluß auf die weitere Ikonographie der Planetenkinder.<sup>257</sup> Hier stehen zum ersten Mal Planetengedicht, Planetengötter und Planetenkinder nebeneinander. Auffällig ist besonders die Übernahme der Planetenkinderbeschreibungen der Gedichte in die Bilder.<sup>258</sup> Es scheint so, als seien die Baseler Holzschnitte oftmals *in*

(vgl. Blum/List, S. 66f.).

<sup>253</sup>Vgl. Schönfeldt, S. 79.

<sup>254</sup>Vgl. Hartlaub, S. 40.

<sup>255</sup>Vgl. Stegemann, 'Planeten', Sp. 280.

<sup>256</sup>Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, Cod. S. Georgen 81, fol. 23<sup>v</sup>-30<sup>v</sup> (vgl. Blume, S. 159 u.

Ann. 3).

<sup>257</sup>Vgl. ebd., S. 60f.

<sup>258</sup>Vgl. ebd., S. 165.

*toto* in die späteren Handschriften übernommen worden; fast immer dienten sie direkt oder vermittelt als Vorlage.

Auch das *Passauer Kalendär* nimmt deutlich Anleihen aus den Baseler Holzschnitten. Neben der Verbindung von Planetenstrophen und Bildern wurden auch die Attribute der Planetengötter (wenngleich auf die „antikische Nacktheit“ verzichtet wird) übernommen. Auch die meisten Motivgruppen und die grundsätzliche Komposition der Planetenkinderbilder sind den Baseler Drucken entlehnt.

Die Ikonographie der astrologischen Illustrationen beginnt sich etwa gegen 1440 in gewisser Weise zu vereinheitlichen, was möglicherweise auf den starken Einfluß der Baseler Drucke zurückzuführen ist. In Süddeutschland lassen sich in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts zahlreiche weitere, ähnliche Planetenkinderserien nachweisen.<sup>259</sup> Die vielfache Parallelität im Bildprogramm zeigt, daß in aller Regel – wie damals üblich – voneinander „abgemalt“ wurde. Nicht nur die illuminierten Handschriften zirkulierten zu dieser Zeit in weiten Kreisen, auch die Künstler selbst pflegten im 14. und 15. Jahrhundert umher zu reisen.<sup>260</sup> Außer in den Darstellungen zahlreicher Handschriften werden die Planetenkinder auch in den Blockbüchern der 1460er Jahre abgebildet.<sup>261</sup> Später waren sie Bestandteil der ersten populären Kalenderdrucke (z.B. dem *Teutsch Kalender* von Johann Blaubirer, s. 3.4.4).<sup>262</sup>

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts finden sie sich in den Stunden- und Gebetsbüchern wieder.<sup>263</sup> Durch die Drucke der Volkskalender und der Planetenbücher wurden die Darstellungen derartig populär, daß flämische Teppichweber noch um das Jahr 1600 Planetenkinderbilder in Teppiche wirkten. Erst gegen Mitte des 17. Jahrhunderts war dieses Genre in der Kunst endgültig tot.<sup>264</sup>

## 7.4.2 Beschreibung

Die ganzseitigen Illuminationen des Planetentraktates finden sich auf fol. 64<sup>r</sup> (Montag), fol. 66<sup>r</sup> (Mittwoch), fol. 68<sup>r</sup> (Freitag), fol. 70<sup>v</sup> (Sonntag), fol. 72<sup>v</sup> (Dienstag), fol. 74<sup>v</sup> (Donnerstag) und fol. 76<sup>v</sup> (Samstag).<sup>265</sup> Sie bestehen aus ganzseitigen Rundbildern von etwa 19,2 cm Durchmesser. Die Blattseiten tragen als Überschrift den Wochentag, der vom jeweils dargestellten Planeten beherrscht wird. Der eigentliche Bild-

<sup>259</sup>Vgl. Stegemann, 'Planeten', S. 267. Weitere frühe Planetenkinderzyklen entstanden in Eichstätt, Nürnberg, Augsburg, St. Gallen und Basel (vgl. Grasshoff, S. 231).

<sup>260</sup>Vgl. Alexander, S. 124f.

<sup>261</sup>Vgl. *Venus und Mars*, S. 42.

<sup>262</sup>Vgl. Blume, S. 163.

<sup>263</sup>Vgl. CIS, 'Planetenkinder', S. 290.

<sup>264</sup>Vgl. Hartlaub, S. 43.

<sup>265</sup>Das gesamte Bildprogramm des *Passauer Kalendärs* zeigt auffällige Gemeinsamkeiten mit denen einiger anderer Handschriften: Ulm, *ol.* Schermarer Bibliothek Libri Med. 1, Cod. Vind. 3085, Cgm. 312, Clm. 4393, Cpg. 438, Wien INK 2 D 41 (vgl. Lenhard, Illustrationen, S. 159).

inhalt wird von einem in 24 gleiche Abschnitte geteilten Mehrfachrahmen eingegrenzt, der den Stunden des Tages die sie beherrschenden Planeten zuordnet. Somit wird der Inhalt der Stundenregententafel wiederholt. Ein etwas mehr als die untere Kreishälfte umfassender Abschnitt trägt in einer weiteren, inneren Rahmenleiste eine epigrammartige Umschrift, die Elemente aus den Versteilen des Textes enthält. An vier Punkten der Kreisfigur wird außerhalb des Rahmens – jeweils am Ort der ersten und sechsten Stunde des Tages und der Nacht – die Tageszeit angegeben, nämlich Sonnenaufgang, Mittag, Sonnenuntergang und Mitternacht (¶Mittertag / ¶Der aufganck der sunnen / ¶Der vntterganck der sunnen / ¶Mitternacht).

Das obere Drittel des Rundbildes wird von drei Medaillons eingenommen, von denen das mittlere etwas größer ausfällt und den Planetengott mit seinen Attributen zeigt. Jeweils rechts und links von dieser Miniatur befinden sich kleinere Medaillons, die die Tierkreiszeichen als Häuser des Planeten zeigen (s. 7.2). Die restliche innere Fläche des Rundbildes wird von den Darstellungen der Planetenkinder und ihren Tätigkeiten eingenommen. Damit unterscheiden sich die Passauer Illuminationen erheblich vom gängigsten Typus der Planetendarstellungen, der die Planeten mit ihren Attributen fast nackt, mit einer nur durch einen Stern bzw. einer Sonnen- oder Mondsichel bedeckten Scham,<sup>266</sup> über ihre Häuser hinwegschreitend zeigt.<sup>267</sup> Der charakteristische blaue Hintergrund der antiken Planetendarstellung ist hier – wie bei den meisten mittelalterlichen Planetenbildern – verlorengegangen.<sup>268</sup> Während die Planetenkinderbilder in arabischen Handschriften aus einer Reihe von je sieben Bildern bestehen, die jeweils dem zugehörigen Planetenbild zugeordnet sind, werden die verschiedenen Kinder eines Planeten im Westen in eine einheitliche Komposition innerhalb des Bildraums zusammenggeführt.<sup>269</sup> Doch auch hier gibt es Planetenkinderbilderserien, die stark stilisieren und mehr als allgemeine Allegorien der Planetenattribute aufgefasst werden können. Darüber hinaus entstehen Zyklen, in denen die Personen vor „individuellen“ und „realistischen“ Hintergründen miteinander interagieren.<sup>270</sup>

Der Blickpunkt des Betrachters ist leicht erhöht, so daß ein guter Überblick über die Szene entsteht. Den unauffälligen Hintergrund bildet stets eine Hügellandschaft – bisweilen sind auch spitze Felsen zu erkennen – mit variierendem Baum- und Strauchbewuchs. Bei der Darstellung von Menschen und Dingen zeigt der Künstler Liebe zum Detail: Kleidungsstücke, Kopfbedeckungen, Haartrachten, Waffen, Werkzeuge und Instrumente sind präzise und in verschiedenen Ausführungen gezeichnet. Die Tierdar-

---

<sup>266</sup>Vgl. Hauber, S. 262.

<sup>267</sup>Vgl. Schönfeldt, S. 19.

<sup>268</sup>Vgl. Stegemann, 'Planeten', Sp. 268.

<sup>269</sup>Vgl. Blazekovic, S. 242.

<sup>270</sup>Wie auch bei Wolfegg (vgl. Blazekovic, S. 241).

stellungen sind hingegen oft unbeholfen, auch die Mimik der Menschen ist stilisiert, jedoch voller Ausdruck. Im Gegensatz zu den Monatsbildern treten bei den Planetenkinderbildern vermehrt weibliche Protagonisten auf.<sup>271</sup>

Deutlich schlagen sich moralische Kategorien im ästhetischen Ausdruck nieder: die vornehmen Menschen sind strahlend und schön (Venus-, Jupiter- und Sonnenkinder), während die bösen Menschen schon anhand ihrer Häßlichkeit zu erkennen sind (Saturnkinder).<sup>272</sup> Die Planetenkinder mit vornehmlich guten Eigenschaften werden in das adelige Milieu gesetzt (Venus, Jupiter), wohingegen jene mit weniger wünschenswerten Eigenschaften vor dem Hintergrund der ländlichen Bevölkerung gezeigt werden.<sup>273</sup> Mond, Saturn und Mars zeigen die Kinder vor ländlichem, Venus, Jupiter und Sonne vor adligem Hintergrund. Diese zwei Gruppen schaffen einen dialektischen Wechsel, die Tugenden und Laster mit verschiedenen sozialen Schichten in Verbindung bringen.<sup>274</sup> Die Inhalte der Planetenkinderbilder werden im Passauer Kalender auch dazu genutzt, den durch die Planetengötter eingeführten Laster- und (impliziten) Tugendkatalog in Haupt- und Nebenaspekten weiter auszugestalten und zu ergänzen (s. 7.3.2). In dieser Funktion dienen die „genrehaften“ Planetenkinderbilder auch als Vorbild für die spätere „Genremalerei“, die ebenfalls die Darstellung alltäglicher Vorkommnisse zu moralisierenden Zwecken nutzt.<sup>275</sup>

### 7.4.3 Mondkinder

#### 7.4.3.1 Text

**Inhalt** Menschen, die unter dem Mond geboren werden, besitzen ein kleines, scheibenförmiges, bleiches Antlitz, eine schöne, ebenmäßige Stirn und Sommersprossen oder Flecken im Gesicht. Sie haben kleine, hohe, nicht zu dunkle und bisweilen sogar strahlende, oftmals aber ungleich proportionierte Augen, zwischen denen die Brauen zusammengewachsen sind. Sie besitzen große Nasenlöcher und einen kleinen Mund; eine andere Möglichkeit ist, daß sie sich durch einen dicken Mund, lange Zähne und einen langen Bart auszeichnen. Mondkinder sind von durchschnittlicher Statur und neigen nicht zum Größenwachstum. Sie haben eine dicke, widerstandsfähige Haut, doch leiden sie fast immer an einer Augenkrankheit. Ein charakterisierendes Merkmal der Mondkinder ist ihre Unstetigkeit: sie sind nicht seßhaft, ordnen sich nur ungern unter und sind darum nicht gern jemandem zu Diensten. Sie sind Schwätzer, die viel Unklu-

---

<sup>271</sup>Vgl. Henisch, S. 191.

<sup>272</sup>Vgl. Schild, S. 106.

<sup>273</sup>Vgl. Blazekovic, S. 245.

<sup>274</sup>Vgl. ebd., S. 284.

<sup>275</sup>Z.B. bei Adriaen Brouwer.

ges, aber doch wahrhaft reden. Selbst wenn sie kein Glück im Leben haben, begehren sie doch nicht des Nächsten Gut. Sie sind nur selten fröhlich, ärgern sich schnell über Kleinigkeiten, beruhigen sich jedoch auch schnell wieder. Sie mögen neue Dinge und gehen gern mit Wasser um.

Berufe mit kalt-feuchten Primäreigenschaften gehören zum Mond: Bedienstete, Vogelfänger, Gaukler, Kaufleute, Boten, fahrende Schüler, Seefahrer, Schiffsleute, Fischer, Müller, Bader und alle Berufe, die mit Wasser zu tun haben [63<sup>r-v</sup>].

**Kommentar** Die sichtbare Gestalt des Mondes als fahle Scheibe bewirkt bei seinen Kindern ein bleiches und rundes „Mondgesicht“.<sup>276</sup> Ihre körperlichen Eigenschaften bewegen sich im Rahmen des Normalen, da der Mond nach Ptolemäus einen proportionierenden und „schlankmachenden“ Einfluß besitzt.<sup>277</sup> Dem Krebs als Haus des Mondes, mit seinem Panzer und den oft ungleich wirkenden Sehwerkzeugen, verdanken seine Kinder ihre feste Haut und den Größenunterschied ihrer Augen.

Die Unstetigkeit und Reiselust der Mondkinder hat ihr Vorbild in ihrem Planeten, dessen Gestalt sich ständig verändert und der sich zu jeder Zeit in schneller Bewegung befindet. Als Bote, Kaufmann, Student, Seefahrer und Gaukler kommen sie ebenfalls herum. Die Nähe zum Wasser (auch über die Primärqualitäten) läßt viele zu Fischern, Schiffen, Müllern oder Badern werden.<sup>278</sup> Daß sich die Mondkinder angeblich nur ungern unterordnen, doch häufig als Bedienstete anzutreffen sind, ist nur einer der vielen Widersprüche der Planetenkindertexte.

#### 7.4.3.2 Bild

**Beschreibung** Im rechten oberen Bildteil ist eine burgähnliche Anlage auf einer Anhöhe zu erkennen, von der herab ein Weg in die Bildmitte zu führen scheint. Auf diesem eilt ein mit einer Pike bewaffneter Mann heran. Er trägt ein rotes Wams mit einem Abzeichen am Kragen und eine roten Kopfbedeckung.

Vor ihm auf dem Weg, in der Mitte des Bildes, trägt ein Esel einen über seinen Rücken geworfenen Sack. Eine blau gekleidete Person hält mit der Rechten den Zügel des Esels. Mit der Linken erhebt sie eine Gerte, als wollte sie das Tier antreiben. Gemeinsam streben sie der Wassermühle im linken Teil des Bildes zu. Durch die Toröffnung dieses Gebäudes fällt der Blick auf zwei weitere, der Traglast des Esels stark ähnelnde Säcke. An der dem Betrachter zugewandten Seite der Mühle befindet sich ein großes hölzernes Mühlrad, an dem ein Wasserstrom herabstürzt und sich zu einem Mühlenteich oder Fluß erweitert.

<sup>276</sup>Vgl. Müller, Mondwahrsagetexte, S. 50.

<sup>277</sup>Vgl. Schönfeldt, S. 48.

<sup>278</sup>Vgl. ebd., S. 84.

Auf dieser Wasserfläche treibt im unteren Bildteil ein kleines, flaches Ruderboot, in dessen vorderer Hälfte ein Mann in leuchtendrotem Wams kniet. Mit der linken Hand fixiert er die Haltestange einer Fischreuse<sup>279</sup> und schwenkt diese in der Luft zu sich heran, um mit der rechten Hand an die beiden im Netz gefangenen Fische zu gelangen. Im hinteren Teil des Bootes liegt ein Paddel.

Am Ufer, im rechten unteren Bildteil, sitzt eine unbekleidete Person. Sie verschränkt die Arme vor der Brust, um sich vor Auskühlung zu schützen oder ihre Blöße zu bedecken. Hinter ihr sitzt ein weiterer, nur mit einer knappen, blauen Unterhose und mit brauner Kappe bekleideter Mann auf der gleichen hölzernen, schrägen Unterlage. Auf seinem rechten Knie liegt ein Kamm. Offenbar ist er im Begriff, dem Vordermann den Kopf zu waschen. Um die beiden herum stehen einige Holzkübel mit Wasser; zu ihrer rechten Seite befindet sich ein großer, gefüllter Badezuber.



**Abbildung 34:** Lunakinder der Baseler Holzschnitte. Schweinfurt, Bibliothek Otto Schäfer, um 1430.

**Kommentar** Von den möglichen Planetenkinderberufen stellt der Künstler nur vier dar: den Müller, der das Getreide zur Mühle bringt, den Fischer, der sein Netz einholt, den Bader, der seinen Kunden wäscht und den Boten, der im Laufschrift unterwegs ist.

Im Vergleich zu anderen Planetenkinderdarstellungen fehlen vor allem die Darstellungen des Würfeltisches mit dem Gaukler und des versteckten Jägers, der mit einer Leimrute Vögel fängt.<sup>280</sup> Die deutschen Mondkinderbilder zeigen zumeist kleinere

<sup>279</sup>In solchen trichterförmigen, aus Weidenruten geflochtenen Reusen verfangen sich aufgescheuchte Fische (vgl. Hansen, S. 251).

<sup>280</sup>Vgl. die Abb. im *Wolfeggischen Hausbuch*, in den Handschriften von Schermar und Modense (vgl. Hauber, Abb. 48 u. 50; Blume, Taf. 44f.); der Vogelfänger fehlt in der Tübinger Handschrift. (vgl. Blume, Abb. 229).

Binnengewässer, italienische bilden auch die See und große Schiffe ab.<sup>281</sup> Besonders auffällig sind die Ähnlichkeiten zur Mühlenszene aus dem „Buxheimer Christopherus“ (datiert auf 1423), indem dasselbe Motiv verwendet wird. Weitere, nicht im gezeigten Ausschnitt sichtbare, vergleichbare Elemente sind: ein gewundener Weg, eine Felsenspitze mit Baum links oben, ein sakrales Gebäude am rechten Bildrand und das Gewässer mit Fisch.<sup>282</sup>

Das *Passauer Kalendar* weist vier der sechs Motivgruppen des Mondkinderbildes der Baseler Holzschnitte auf (s. Abb. 34). Während sich die Esel-Mühlen-Gruppe und die Darstellung des Soldaten mit Waffe stark gleichen, sind Fischfang- und Badeszene modifiziert worden. Der Vogelsteller mit der Leimrute und der Würfelspieler fehlen im Passauer Kalendar, wobei der Spieltisch, um einige Elemente bereichert, untypischerweise im Saturnbild wieder auftaucht. Das Saturnkinderbild der Baseler Holzschnitte beinhaltet keine Spieler.

## 7.4.4 Merkurkinder

### 7.4.4.1 Text

#### Inhalt

Merkurkinder besitzen ein kleines, langes Gesicht von honigfarbenem Teint, mit einer engen oder hohen Stirn, kleinen, schönen, nicht zu dunklen Augen (oder aber großen Augen), einer großen, länglichen Nase, einem schönen Mund mit zierlichen (oder großen) Lippen und gesunden, ebenmäßigen Zähnen. Das Kinn ist lang, möglicherweise auch gespalten. Sie haben glattes, schütteres Haupthaar und einen dünnen Bart. Sie verfügen über einen langen Hals und lange Finger und Beine, sind jedoch von kleiner, meist magerer Statur, oder aber von mittlerer Statur mit sehr heller oder sehr dunkler Hautfarbe. Insgesamt zeichnen sie sich durch einen wohlgeformten Körper aus. Sie scharren gerne mit den Füßen.

Die Kinder des Merkur sind gute Redner. Sie zeigen großes Interesse an den Wissenschaften, lieben Bücher und Mathematik, alle Kunstfertigkeit und schönen Dinge. Sie sind fröhlich, behende, erregbar, verständig, geschickt, intelligent, voller Ratschläge, gesprächig, eloquent, gewissenhaft, ehrenvoll, gesittet und beliebt, aber auch un-stet, wechselhaft, reiselustig, von unruhigem Geist, leichtsinnig, lügenhaftig, glücklos, voller Eigenlob und haben ein schwaches Herz.

Merkurkinder sind Wissenschaftler, Naturkundler, Astronomen und Sterndeuter, Geometer, Mathematiker, Redner, Wahrsager, Schreiber und Studierende. Im weitesten

---

<sup>281</sup>Vgl. Schönfeldt, S. 84.

<sup>282</sup>Vgl. *Blockbücher*, S. 95.

Sinne werden dem Merkur alle schaffenden Künstler und Menschen, die gut argumentieren oder predigen können, zugerechnet [64<sup>v</sup>-65<sup>v</sup>].

**Kommentar** Als Gott der Redekunst und des Verstandes verleiht Merkur seinen Kindern eine schnelle Auffassungsgabe, Erfindungsreichtum, musikalische und technische Begabung und Geschick beim Handeln. Die Schattenseiten dieser Gaben sind betrügerische Schlaueheit, Lüge, Stolz und Hoffärtigkeit. Als Bote und schneller Diener des Jupiter überträgt er seine Reiselust und Unstetigkeit auf seine Kinder,<sup>283</sup> die seine Zwiespältigkeit „erben“.

Die Berufswahl der Merkurkinder überrascht nicht, es fehlen hier jedoch die Kaufleute, die aus dem Kollegium der Verehrer des Merkur (*mercatores*) hervorgingen.<sup>284</sup> Die Berufsbezeichnungen *Geometer* und *Mathematicus* können auch den Astronomen bezeichnen, der die Sterne berechnet und mißt.<sup>285</sup>

Die verschiedenen Hautfarben der Merkurkinder könnten ein Reflex der Farbkontraste in antiken Darstellungen des Merkur sein, der wegen seiner Reisen in die Ober- und Unterwelt einen schwarz-weißen Helm oder einen Schlangentab trug, dessen Farbverlauf zwischen gold und pechschwarz variierte.

#### 7.4.4.2 Bild

**Beschreibung** Am linken Bildrand hat sich ein Mann auf einem Schemel niedergelassen und malt an einem auf Holzböcken aufgestellten Bild. Die linke Hand hält eine Farbpalette, während er mit der Rechten zwischen Daumen und Zeigefinger einen Pinsel führt. Auf seinem Gemälde ist Maria mit dem Kinde zu erkennen. Beide sind mit dem Nimbus ausgezeichnet; die Muttergottes ist in wallendem blauen Gewand und wohl auch mit Krone dargestellt. Ihr zur Linken ist deutlich ein Engel mit ausgestrecktem Arm zu erkennen, zu ihrer rechten Seite scheint jemand (an)betend zu knien.

Rechts vom Maler – fast in der Bildmitte – hat eine ganz in blau gekleidete Person auf einer hölzernen Bank vor einer Orgel Platz genommen. Sie betrachtet gerade abschätzend eine der Orgelpfeifen und scheint deren Durchmesser mit Daumen und Zeigefinger der linken Hand zu prüfen. Auf einem niedrigen Tisch neben dem Musikinstrument lagern weitere metallene Orgelpfeifen unterschiedlicher Größe.

Auf gleicher Höhe, jedoch am rechten Bildrand, arbeitet ein Mann in einem Gestühl. Er ist mit einem blauen, weißgesäumten Wams und einem roten Kopftuch bekleidet. Mit der linken Hand stützt er sich auf ein vor ihm stehendes abgeschrägtes Pult,

<sup>283</sup>Vgl. Steuding, 'Merkur', Sp. 2820f.

<sup>284</sup>Vgl. ebd., Sp. 2803.

<sup>285</sup>Vgl. Hauber, S. 237.

während er mit einem Schreibutensil in der rechten Hand ansetzt, um Eintragungen in ein Buch vorzunehmen. Von der Mitte des Pultes – vielleicht aus dem Buchfalz – baumelt ein nicht erkennbarer Gegenstand an einer Schnur herab. An der rechten Seite des Pultes ist eine Holztafel angebracht, an der mit Hilfe von Streifen aus elastischem Material Zettel, Schreib- oder Radierwerkzeuge in Griffhöhe befestigt sind.

Vor dem hölzernen Gestühl arbeitet ein rot gekleideter Mann. Er bemüht sich – mit einem Schlagholz in der Rechten weit über dem Kopf ausholend – den mit der linken Hand gehaltenen Meißel in eine halbfertige Statue zu treiben, die vor ihm schräg auf einer Bank ruht.

In der linken unteren Bildecke sitzt ein blondgelockter, mit einem grünen Leibrock bekleideter Mann auf einem Schemel. Vor ihm steht auf einem Holzklotz ein Amboß. Mit Hilfe eines spitzhackenähnlichen Werkzeugs bearbeitet der Handwerker einen trichterförmigen Metallgegenstand, der teilweise über den Amboß geschoben ist. Direkt davor steht ein Arbeitstisch, dessen erhöhter Rand an einer Stelle durchbrochen ist, damit Kleinteile vom Tisch gekehrt werden bzw. Flüssigkeiten durch diese Öffnung abfließen können. Auf dieser Arbeitsfläche liegen einige spitze Werkzeuge sowie ein schüsselförmiges Behältnis. An einem der Tischbeine, neben dem Amboß, steht ein flacher Korb, der mit Metallbrocken gefüllt ist.



**Abbildung 35:** Merkurkinder der Baseler Holzschritte. Schweinfurt, Bibliothek Otto Schäfer, um 1430.

**Kommentar** Von allen möglichen Planetenberufen der Merkurkinder stellt der Künstler nur eine Auswahl dar und bevorzugt dabei sichtlich die künstlerisch schaffenden Tätigkeiten. Neben dem Schreiber, Orgelbauer und Maler finden sich ein

Goldschmied, der einen Trinkpokal fertigt sowie ein Bildhauer, der an einer Heiligenfigur arbeitet. Das Stimmen der Orgel kann dabei auch symbolisch als Anspielung auf die Notwendigkeit von Ordnung und Harmonie im göttlichen Kosmos verstanden werden.<sup>286</sup>

Die in der Bildbeischrift genannten Juristen, Dichter und Studenten wurden nicht in das Bild aufgenommen. Im Vergleich zu anderen Planetenkinderdarstellungen fehlen insbesondere der Uhrmacher,<sup>287</sup> der Tisch mit den Speisenden<sup>288</sup> und der Astronom mit seiner Armillarsphäre.<sup>289</sup>

Zwar bemüht sich der Illuminator des *Passauer Kalendars* stets, seine Bildkompositionen so natürlich wie möglich wirken zu lassen, doch erscheint hier das Zusammentreffen der arbeitenden Künstler und Handwerker im Freien wenig realistisch. Der Künstler der Modenser Handschrift wählte stattdessen die Darstellungsweise in einzelnen, überdachten Räumen.

Im Vergleich zu den Baseler Holzschnitten (s. Ab. 35) fehlt dem *Passauer Kalendar* nur die Dreiergruppe der Speisenden am Tisch. Die übrigen Bestandteile der Szene ähneln sich frappierend und sind nur in Details verändert worden. So zeigt der Holzschnitt ein vom Schreiber gemaltes Zeichen, der Orgelbauer wird beim Spiel des Instruments dargestellt und auf dem Bild des Malers ist eine bekrönte Person mit einem Kelch in der Hand zu erkennen.

## 7.4.5 Venuskinder

### 7.4.5.1 Text

**Inhalt** Wer unter der Venus geboren wird, besitzt ein schönes, rundes, weißes Gesicht mit bald bleichem, bald rotem Teint, in dem sich bisweilen Flecken zeigen, und schöne, dunkle Augen und Augenbrauen. Seine Stirn ist wohlgestaltet; er hat üppiges, schönes Haar, eine spitze, manchmal krumme Nase, kleine Wangen und einen eher schmalen Mund mit weißen Zähnen, wobei seine Oberlippe kleiner gerät als die Unterlippe. Sein Körper ist mittelgroß und hübsch. Venuskinder haben einen behutsamen Gang.

Menschen, die zur Venus gehören, sind junge, unkeusche Menschen, die ihre Zeit gerne in unbeschwerter Geselligkeit mit Frauen, Musik, Gesang, Tanz und Spiel verbringen und sinnlichen Genüssen, teurem Schmuck, schöner Kleidung und auch dem

<sup>286</sup>Vgl. Blazekovic, S. 275.

<sup>287</sup>Vgl. die Abb. in der Tübinger Handschrift (vgl. Blume, Taf. 40) und im *Wolfeggischen Hausbuch* (s. Abb. 25 auf Seite 252).

<sup>288</sup>Vgl. die Abb. in den Hss. aus Tübingen, Schermer, Erfurt und Modense (vgl. Hauber, Abb. 41f., 44 u. 46; Blume, Abb. 255f.) und im *Wolfeggischen Hausbuch*.

<sup>289</sup>Vgl. Blazekovic, S. 274.

Griff in den Salbentopf nicht abgeneigt sind. Sie sind höflich, freundlich, sanft, bescheiden, unbekümmert, fröhlich, unterhaltsam, freigiebig, fleißig und gut gekleidet. Sie geraten leicht in einen kurzen, aber milden Zorn.

Sie lieben die Gerechtigkeit, den Gottesdienst und Klöster und Kirchen. Da sich Venuskinder stark zu Frauen hingezogen fühlen, sind sie häufig Freier und Buhler [66<sup>v</sup>-67<sup>v</sup>].

**Kommentar** Als Abkömmlinge der Göttin der Sinnlichkeit, Heiterkeit und Schönheit, der Anmut – in der Natur ebenso wie in Bezug auf die menschlichen Sitten und Lebensweisen<sup>290</sup> – sind die Venuskinder die „Hüter des Schönen auf Erden“. Sie sind dem sinnlichen Genuß durchaus zugeneigt, doch kann dies auch in rohe Sinnenlust (*Venus vulgivaga*) und Eitelkeit umschlagen.<sup>291</sup> Davon abgesehen hat die Venus keine weiteren negativen Einflüsse auf ihre Kinder: sie wirkt stets wohlproportionierend auf den Menschen.<sup>292</sup>

Berufe werden den Venuskindern zwar nicht direkt zugeordnet, doch dürften sich Musikanten und Höflinge unter ihnen finden. Auch ist angedeutet, daß einige von ihnen um der Liebe zu Gott und der Schönheit der Liturgie und Gotteshäuser willen den geistlichen Stand wählen. Venus kann sogar Maria entsprechen: viele Darstellungen zeigen analog zu denen mit Gottvater und der Himmelskönigin Maria die Krönung der Venus durch Saturn. Ebenso finden sich Bilder, in denen Maria eine Ähre hält – ein Attribut der Venus,<sup>293</sup> das der Illuminator des *Passauer Kalendars* allerdings nicht hier, sondern in den Darstellungen der Jungfrau realisiert hat (s. 7.2.3.6).

#### 7.4.5.2 Bild

**Beschreibung** Das Bild der Venuskinder ist geprägt von Geselligkeit in der freien, grünen Natur. Am linken Bildrand stehen ein Mann mit umgürtetem Schwert und eine rotgekleidete Frau eng beieinander. Ihre Gesichter sind einander zugewandt, wobei der Mann mit seinen Händen Kinn und Wangen der Frau umfaßt. Es scheint, als wollten die beiden Zärtlichkeiten miteinander austauschen. Rechts neben dem Paar spielen zwei Musikanten auf: ein in blau gekleideter Jüngling bedient eine Laute, der andere Spielmann – mit blauer Haube – zupft eine Harfe (oder Lyra). Darüber hinaus sind noch andere Spielleute zu sehen: eine weitere Gruppe von Musikanten befindet sich im rechten unteren Bildteil. Dort reckt eine Person eine Posaune hoch in die Luft. Vom

<sup>290</sup>Vgl. Wissowa, 'Venus', Sp. 184.

<sup>291</sup>Vgl. Schönfeldt, S. 82.

<sup>292</sup>Vgl. ebd., S. 47.

<sup>293</sup>Vgl. Boll/Bezold/Gundel, S. 40.

Instrument hängt ein Banner mit der Darstellung eines weißen Adlers herab. Links daneben, einem jungen Paar folgend, spielen zwei Musikanten auf Schalmeien. Das festlich gekleidete Paar schreitet gemessen einher und bildet dabei mit den beiden Paaren links im Bild sowie im Hintergrund eine kreisförmige Tanzformation. Alle scheinen sich zur Musik zu bewegen. Hinter der Gruppe ist ein weiteres Paar zu erkennen, das gestenreich miteinander zu diskutieren scheint. Es entsteht der Eindruck, als wolle die Frau ihren Partner zur Teilnahme am Tanz überreden, während dieser abwehrt.

**Kommentar** Das Venusbild erweist sich als die komplexeste Bildkomposition der Handschrift, in der 15 Personen gleichzeitig auftreten, wobei der Illuminator bis zu sechs sich überschneidende Bildebenen fehlerfrei darzustellen vermag. Die Venuskinder bilden in dieser Darstellung eine große Festgemeinschaft, in der Männer und Frauen zum Klang der Musik züchtig miteinander Umgang pflegen. Alle Protagonisten sind hübsch anzusehen, geschmackvoll gekleidet und besitzen in der Mehrzahl lockiges, blondes Haar.<sup>294</sup> In vergleichbaren zeitgenössischen Buchillustrationen wird eindeutig sexuellen Handlungen weit mehr Raum zugestanden: Männer und Frauen erfreuen sich beim gemeinsamen Bad oder in der freien Natur aneinander.<sup>295</sup> Dabei werden die beteiligten Personen auch gerne unbekleidet bei unzweideutigen Handlungen gezeigt. Der Künstler des *Passauer Kalendars* wählt jedoch ein unverfängliches Arrangement, wobei er insbesondere auf die eigentlich obligatorische Badeszene verzichtet.<sup>296</sup>

Das *Passauer Kalendar* zeigt höfischen Tanz, der – im Gegensatz zu den körperlich ausgreifenden, bewegungsintensiven ländlichen Tänzen – elegant und mit kleinen, stilisierten Schritten ausgeübt wird.<sup>297</sup> Beim mittelalterlichen Paartanz, der meist um ein unsichtbares Zentrum verläuft, agiert der Körper noch getrennt in drei separaten Ebenen.<sup>298</sup> Selbst die Arme werden unabhängig voneinander bewegt. So kann etwa der Oberarm nach hinten oder vorne gebracht werden, wobei sich der Unterarm in spitzem Winkel beugt und die Hände im Handgelenk zurückknicken sollen; die Finger werden wiederum in eine andere Richtung gewendet.<sup>299</sup>

<sup>294</sup>Die Venus-Szene im *Passauer Kalendar* hat Anklänge an die „Liebesgarten“-Darstellungen des Mittelalters (vgl. z.B. die Einordnung der Venusbilder im Katalog *Gefühle*, S. 94f., Nr. 35: „Mittelalterliches Hausbuch“ u. S. 100, Nr. 40: Ms. germ. fol. 244).

<sup>295</sup>Vgl. die Abb. in den Hss. aus Tübingen, Schermer und Modense (vgl. Hauber, Abb. 36f. u. 40; Blume, Abb. 229 u. 257f.) und im *Wolfeggischen Hausbuch*.

<sup>296</sup>Vgl. Blazekovic, S. 269.

<sup>297</sup>Vgl. ebd., S. 268.

<sup>298</sup>„Im Hohen und Späten Mittelalter achten die Menschen auf einzelne Teile ihres Körpers, die jeweils eine besondere Haltung oder eine besondere Bewegungsart haben“ (vgl. Nitschke, S. 266f.) Auch aufrecht stehend gibt es die Tendenz, Hüfte und Beine als eine, den Oberkörper als davon geschiedene Einheit zu betrachten (vgl. ebd., S. 265f.).

<sup>299</sup>Vgl. ebd., S. 270f.

Obwohl der Text nur allgemein von „Instrumenten“ spricht, nutzen die Künstler das Venusbild gern, um ganze Instrumentalgruppen zu zeigen.<sup>300</sup> Im *Passauer Kalender* steht den Edelleuten zur Unterhaltung und als Tanzbegleitung eine reichhaltige, polyphone Musik zur Verfügung. Auch sind die abgebildeten Spielleute kostspielig eingekleidet. Einen solchen Luxus konnten sich nur die Reichsten leisten.<sup>301</sup>



**Abbildung 36:** Venuskinder der Baseler Holzschnitte. Schweinfurt, Bibliothek Otto Schäfer, um 1430.

Das Venuskinderbild im Zyklus des *Passauer Kalenders* weist die meisten Abweichungen im Vergleich zu den Baseler Holzschnitten auf (s. Abb. 36). Während die Musikanten auf beiden Bildern wiederzufinden sind, hat der Künstler des Kalenders den anzüglichen Liebesspiel-, Bade- und Kußszenen eine „züchtigere“ höfische Tanzszenen vorgezogen. Das sich liebkosende Paar am linken Bildrand könnte ein Ersatz für das sitzende küssende Paar der Holzschnitte sein, ebenso wie das Paar im Hintergrund zwischen den Instrumentenspielern einen Ersatz für die die beiden Sänger mit Notenblatt in der Baseler Fassung darstellt. Dieses singende Paar findet sich im *Passauer Kalender* im Sonnenkinderbild wieder.

## 7.4.6 Sonnenkinder

### 7.4.6.1 Text

**Inhalt** Wer unter der Sonne geboren wird, besitzt ein schönes, rosiges, rundes, bisweilen durch ein Mal gezeichnetes Gesicht, krauses Haar, eine breite, runde Stirn,

<sup>300</sup>Vgl. Blazekovic, S. 268. Musikalische Elemente sind häufig bei den Kindern der Venus, des Merkurs und manchmal der Sonne zu finden (vgl. ebd., S. 280.), so auch im *Passauer Kalender*.

<sup>301</sup>Vgl. ebd., S. 281f.

große Augen mit passenden Augenbrauen, einen durchdringenden Blick, eine gerade Nase mit einem kleinen Höcker, einen ausgeprägten Mund, eine volle Stimme und ein rundes Kinn mit einem schönen Bart. Er zeichnet sich durch kleine Beine, große Füße und einen fülligen Körper, der mit einem Mal versehen ist, aus. Sonnenkinder sind sanftmütig, wohlgenut, frisch, fröhlich, außerordentlich beredt und neigen zur Hoffart. Sie lieben das Gute, hassen das Böse und suchen die Gesellschaft anderer Menschen. Sie mögen schöne Kleider und Frauen. Die Sonne ist der Planet der Könige, Fürsten, Herren und aller Herrschenden und ihrer Dienerschaft. Wegen ihrer Loyalität sind Sonnenkinder oft Diener großer Fürsten bzw. bekleiden ein Amt bei ihnen [69<sup>r-v</sup>].

**Kommentar** Die körperliche Gestalt der Solkinder ist zu großen Teilen durch das Tierkreiszeichen des Löwen bestimmt (etwa Haar, Gesicht, Augen, Blick, Stimme, Bart, Beine), da die Sonne selbst kaum Eigenschaften verleiht, sondern nur eine verstärkende Wirkung besitzt (s. 7.3.6.1). Darüber hinaus ist ihr Einfluß positiv, insbesondere auf die körperliche Schönheit.<sup>302</sup> Laut Ptolemäus verleiht die Sonne einen „prächtigen und imponierenden Habitus“.<sup>303</sup>

Der Charakter der Sonnenkinder entspricht der Vorstellung von edlen Menschen und ist den führenden Stellungen angemessen, die sie häufig bekleiden.

#### 7.4.6.2 Bild

**Beschreibung** Am linken Bildrand befindet sich ein steinerner Altar, über den ein Tuch gebreitet ist. An seinen vorderen beiden Ecken steht jeweils eine Kerze im Ständer. An der Rückseite des Altars ist ein großes, in Holz eingefasstes Altarbild aufgestellt, welches die Muttergottes mit Kind sowie zwei Engel zeigt. Vor dem Altar auf den Stufen knieen zwei Männer, deren Hände zum Gebet gefaltet sind. Ein dritter Mann kniet seitlich des Altars. Sein Gesicht ist teils dem Betrachter, teils dem Altarbild zugewandt. Auch die anderen beiden Personen scheinen das Marienbild zu betrachten.

Im unteren Bildteil ringen zwei Männer miteinander. Um sie herum verstreut liegen zwei Langschwerter und zwei Hüte auf dem Boden. Beide tragen aufgepolsterte Obergewänder und kurze Hosen: Kleidung, die offenbar für sportliche Betätigung ausgelegt ist.

Hinter ihnen, im Zentrum des Bildes, sind zwei weitere Männer mit körperlichen Übungen beschäftigt. Ein rotgewandeter Mann hantiert mit einer langen Stange. Ihm gegenüber trägt ein Mann in Grün einen schweren Gegenstand auf der Schulter, den er offenbar von sich stoßen möchte. Auch diese beiden Männer tragen Sportbekleidung.

---

<sup>302</sup>Vgl. Schönfeld, S. 48.

<sup>303</sup>Vgl. Gundel, *Individualschicksal*, S. 183.

Am rechten Bildrand betrachten zwei Männer ein Schriftstück, dessen Ende sie jeweils mit einer Hand fassen. Die beiden scheinen in eine intensive Beratung über den Inhalt vertieft; die rotgekleidete Person hat dabei ihre rechte Hand erhoben.

**Kommentar** Apollon, der zu den Vorgängern des römischen Sonnengottes gehört, galt als Herr der Übungs- und Wettkampfstätte der Ringer (*Palästra*) und könnte daher für die Verbindung von sportlicher Aktivität mit Sol verantwortlich sein. Die Kunstwissenschaft spricht bei diesen Darstellungen von „Leibesübungen“. Diese körperlichen Übungen sind eng verwandt mit den Formen moderner Leibeserziehung. Typischerweise werden die Disziplinen Stabweitspringen, Steinstoßen und Ringen dargestellt. Dabei zeigt das Stabspringen für den Standweitsprung niederländischen Einfluß, der durch spätere Zeichner mißgedeutet werden konnte. Der Meister des *Wolfeggischen Hausbuchs* stellt etwa einen Zweikampf mit Stäben als Waffe dar, und auch im *Passauer Kalendar* scheinen Steinwerfer und Stabspringer eher miteinander kämpfen zu wollen, als ihren eigentlichen Übungen nachzugehen. Die unter dem Ringerpaar liegenden Langschwerter könnten entweder das aus Raummangel nicht dargestellte Fechten oder aber die Fortsetzung eines unentschiedenen Fechtkampfes in einem Ringkampf andeuten. Diese verstreuten Waffen verschwinden stets, wenn das Fechten selbst im Bild dargestellt wird.<sup>304</sup>



**Abbildung 37:** *Solkinder der Baseler Holzschritte. Schweinfurt, Bibliothek Otto Schäfer, um 1430.*

Die Knieenden vor dem Altar zeigen die Solkinder, die am Vormittag *got dienen vil* [69<sup>v</sup>9]. Das Altarbild ähnelt stark dem noch in Fertigung befindlichen Kunstwerk in der

<sup>304</sup>Vgl. Grasshoff, S. 221ff.

Illumination der Merkurkinder. Ob die beiden Männer auf der rechten Seite tatsächlich „von einem Notenblatt singen“<sup>305</sup> ist nicht entscheidbar, sind doch weder Neumen auf dem Papier noch Mundbewegungen der Sänger erkennbar. Im *Wolfeggschen Hausbuch* ist dem Paar ein Musikant beigesellt worden, so daß es sich dort tatsächlich um Singende handeln dürfte.

Im Vergleich mit den Baseler Holzschnitten (s. Abb. 37) fehlt im *Passauer Kalender* nur das Motiv des Harfenspielers, der vor dem Thron des Königs spielt.<sup>306</sup> Das Element des Königsthrons scheint hier zum Bestandteil der Planetengottminiatur geworden zu sein. Die Zweiergruppe der Sänger mit Notenblatt entspricht der des Venuskinderbildes aus dem Baseler Zyklus. Auch in diesem Bild hat der Künstler des *Passauer Kalenders* die Darstellung Marias mit dem Jesuskind gewählt, wohingegen der Holzschnitt – wie schon im Merkurkinderbild – eine gekrönte Person mit Kelch zeigt.

## 7.4.7 Marskinder

### 7.4.7.1 Text

#### Inhalt

Wer unter dem Mars geboren wird, hat ein braunes, rundes, finsternes Gesicht mit Sommersprossen, eine lange oder breite Stirn und ein längliches Gesicht. Er ist entweder kahlköpfig oder hat dünnes, meist rotes, krauses Haar. Er besitzt kleine, tiefliegende, grau leuchtende Augen mit glatten Augenbrauen und einen durchdringenden Blick. Er zeichnet sich durch eine lange Nase mit einem Höcker, einen großen, häufig offenstehenden Mund mit langen Zähnen, einen kleinen oder starken Bart, einen zierlichen Hals und einen krummen, mageren, eher großen Körper aus. Marskinder laufen mit geneigtem Kopf und werden häufig von starken Kopfschmerzen geplagt. Sie leiden an Krankheiten der Wärme und der Überfülle des Blutes: dem dreitägigen (gutartigen) Fieber, der Krätze, dem St. Antonius-Feuer und an roten Flecken unter den Augen.

Marskinder sind stark, verständig, geschwätzig, unbeständig, unruhig, unstedt, ungestüm, jähzornig, rachsüchtig, kriegerisch, streitlustig, freigiebig, verschwenderisch, betrügerisch, lügnerisch, böse, hoffärtig, prahlerisch und würdigen die Leistungen anderer gerne herab. Sie sind vergeßlich, ungelehrt, dumm, unvernünftig, und ihre Handlungen sind kurzsichtig. Sie befinden sich gerne in Gesellschaft, begehren mehr Frauen, als sie befriedigen können, und säen Zwist, Unfrieden und Krieg zwischen den

---

<sup>305</sup>Vgl. Hauber, S. 107.

<sup>306</sup>Vgl. die Abb. in den Hss. aus Schermer und Erfurt (vgl. ebd., Abb. 32 u. 35) und im *Wolfeggschen Hausbuch*.

Menschen. Die Kinder des Mars sind oftmals Räuber, Schläger, Brandstifter, Mörder und Häscher. Sie werden gerne Handwerker, die mit Feuer und Eisen arbeiten, bevorzugt Schwert-, Messer- und Waffenschmiede. Weiterhin finden sich unter den Marskindern Schlachter, Köche, Wund- und Augenärzte, Bader, Lasser und Scherer [71<sup>r</sup>-72<sup>r</sup>].

**Kommentar** Erscheinung und Charakter der Marskinder hängen eng mit den Eigenschaften des cholерischen Temperaments zusammen. Ihr rotes Haar ist ein deutlicher Anklang an jenen kupferroten Schein des Himmelskörpers, der ihm den Titel „Feuerfarbener“ (*Pyroëis*) eingebracht hat. Die Hitze des Mars hat ihre Haut braungebrannt und verursacht ihnen häufig Migräne, oft sterben sie an einem Schlaganfall.<sup>307</sup> Mit seinem gebogenen Leib könnte der Skorpion als eines der Marshäuser das Vorbild für die Krümmung ihrer Körper sein, die in den bildlichen Darstellungen allerdings niemals erkennbar ist.

Der Haupttypus des Marskindes ist dumm und gewalttätig, so daß es den Prototyp des verbrecherischen Menschen darstellt. Trifft man es auf der Seite des Rechts, so arbeitet es als „Kopfjäger“ oder Scharfrichter.<sup>308</sup> Sein enges Verhältnis zum Feuer und zu seinem Metall, dem Eisen, machen Mars zum Schutzgott der Schmiede. Er selbst wurde ursprünglich als Schmied der heiligen Schilde Roms angesehen.<sup>309</sup> Die Röte und Wärme des Bluts läßt Schlachter, Köche und Angehörige verschiedener medizinischer Berufe zu seinen Kindern gehören.

#### 7.4.7.2 Bild

**Beschreibung** Im Vordergrund ist ein Fußsoldat mit Helm, geschulterter schußbereiter Armbrust und einem Krummschwert an der Hüfte zu sehen, der mit einem Stock zwei Rinder und ein Schwein wegtreibt. Unterstützt wird er dabei durch einen gewappneten Reiter im Bildzentrum. Dahinter reitet ein Ritter in voller Rüstung mit aufgeklapptem Helmvisier, der eine Lanze aufrecht in der Schwerthand hält.

Links von den beiden legt ein Reiter mit einem brennenden Reisigbündel Feuer an ein zum Teil schon in Brand stehendes strohgedecktes Holzhaus. Aus dem Dach eines weiteren Wohnhauses im Hintergrund schlagen bereits die Flammen.

Am linken Bildrand ist ein weiterer Reiter zu sehen, an dessen Oberschenkel ein Dolch befestigt ist. Vor seinem Pferd steht eine Person, die einen Schild mit Wappen auf dem Rücken trägt. In der Linken führt sie eine Waffe, die Rechte hat sie über den

<sup>307</sup>Vgl. Boll/Bezold/Gundel, S. 49.

<sup>308</sup>Vgl. WbSymb, 'Mars', S. 466.

<sup>309</sup>Vgl. Roscher, 'Mars', Sp. 2408.

Kopf erhoben. Es ist nicht zu entscheiden, ob die beiden einen Kampf gegeneinander führen oder ob der Fußsoldat nur das verängstigte Pferd des Brandstifters hält.

Weiter entfernt, am rechten Bildrand, bekämpfen sich zwei Männer mit Dolch bzw. Kurzsword. Mit der jeweils freien Hand gehen sich beide gegenseitig an die Gurgel. Während der rechte seinen Dolch noch zum Stich erhoben hat, dringt der andere mit seiner Waffe bereits in die ungeschützte Seite des Gegners ein.

In einer felsigen Landschaft, im Hintergrund des rechten Bildteils, ist in einer weiteren Szene eine völlig verkrümmt am Boden liegende Gestalt zu erkennen, die das Gesicht hilflos nach oben wendet. Über ihr aufgebaut ist eine zweite Person, die sich offenbar anschickt, mit einem groben Holzknüppel auf den Wehrlosen einzuschlagen.



**Abbildung 38:** *Marskinder der Baseler Holzschnitte. Schweinfurt, Bibliothek Otto Schäfer, um 1430.*

**Kommentar** Mars war der Schutzgott der römischen Soldaten.<sup>310</sup> Sein Einfluß macht kriegerisch und streitlustig. Das Bild zeigt die Brandschatzung einer Ansiedlung durch die Marskinder, die den Bewohnern das Vieh wegtreiben und ihre Häuser niederbrennen. Im Hintergrund lassen sich weitere *martialisches* Gewalttaten erkennen.

Die Elemente des Marskinderbildes finden sich auch in den übrigen zeitgenössischen Abbildungen. Auch im Vergleich mit dem Marskinderbild der Baseler Holzschnitte (s. Abb. 38) zeigt sich weitestgehende Übereinstimmung. Der Künstler des Passauer Kalenders hat nur die Axt des Mörders durch einen Knüppel ersetzt und zusätzlich ein Schwein und je einen weiteren Fußsoldat und Reiter mit in das Bild aufgenommen.

<sup>310</sup>Vgl. ebd., Sp. 2424.

## 7.4.8 Jupiterkinder

### 7.4.8.1 Text

**Inhalt** Der Körper der Jupiterkinder ist wohlgestaltet, ihr Erscheinungsbild ist allgemein erfreulich. Sie besitzen eine gesunde Gesichtsfarbe, ein volles, höfisches Antlitz, langes Haar, eine breite, runde Stirn und schöne, große, braune, nicht zu dunkle Augen mit hübschen Augenbrauen. Ihre Nase ist gerade, sie haben rote Lippen und einen schönen Mund, in dem die beiden oberen Schneidezähne etwas breiter sind und auseinanderstehen. Sie zeichnen sich durch ein breites Kinn und einen vollen, krausen oder rundlichen Bart aus.

Jupiterkinder sind höflich, freundschaftlich, gesittet, tugendhaft, ehrbar, treu, fröhlich, heiter und glücklich. Sie betrügen nicht und schaden niemandem, lieben die Gerechtigkeit und hassen die Bosheit; gewöhnlich sind sie vermögend und werden selten arm. Sie helfen den Besitzlosen, stiften Frieden, kleiden sich geschmackvoll und lieben die Frauen.

Der Jupiter ist ein Planet der Gütigen, der Adelligen, der Richter und Ratgeber, der Geistlichen und der keuschen Gläubigen. Jupiterkinder können keine schwere Arbeit verrichten, daher sind sie gerne Geistliche, Studierende, Geldwechsler, Krämer oder Schneider [73<sup>r-v</sup>].

**Kommentar** Die Erscheinung und der Charakter der Jupiterkinder entsprechen dem Ideal des höfischen Menschen. Der Planetengott ist stets der Geber guter Eigenschaften,<sup>311</sup> das *joviale* Wesen seiner Kinder wird durch seine feucht-warme (sanguinische) Qualität noch verstärkt.

Der antike Jupiter war die moralische Verkörperung der Reinheit und Heiligkeit, Treue und Gesetzlichkeit. Als mächtigster der Götter galt er als Lenker aller staatlichen Ordnung<sup>312</sup> und war das himmlische Abbild der obrigkeitlichen Gewalt.<sup>313</sup> Seine Kinder sind daher die geborenen Herrscher und geistlichen Führer.<sup>314</sup> Als Schirmherr des Rechts, der guten Sitten, der Verträge und als Wächter über das Eigentum<sup>315</sup> zählt er die Vertreter der Gerechtigkeit zu seinen Kindern. Die Geistlichen und die Ordensleute stehen natürlich unter dem besonderen Schutz dieses „Patrons der Christenheit“.

---

<sup>311</sup>Vgl. Schönfeldt, S. 47f.

<sup>312</sup>Vgl. Aust, 'Iuppiter', Sp. 632.

<sup>313</sup>Vgl. ebd., Sp. 652.

<sup>314</sup>Vgl. WbSymb, 'Jupiter', S. 363f.

<sup>315</sup>Vgl. Aust, 'Iuppiter', Sp. 633.

### 7.4.8.2 Bild

**Beschreibung** Die Darstellung der Jupiterkinder findet vor einem kargen landschaftlichen Hintergrund statt. Im Vordergrund am linken Bildrand sitzt ein älterer, vollbärtiger, gütig blickender Mann auf einem thronähnlichen Stuhl. Er ist in ein rotes Gewand gehüllt und trägt eine Mütze aus Raubtierfell auf dem Haupt. In der Linken hält er einen Stab wie ein Zepter, mit der Rechten macht er eine großmütige Geste. Sein Stuhl hat eine hohe, blaubespannte Rückwand und besitzt eine Stufe. Davor steht ein blondgelockter junger Mann in vornehmer Kleidung, der seinen Hut respektvoll in der rechten Hand hält. Er schaut den Sitzenden an und scheint eine bittende Geste zu machen.



**Abbildung 39:** *Jupiterkinder der Baseler Holzschritte. Schweinfurt, Bibliothek Otto Schäfer, um 1430.*

Im mittleren Vordergrund sitzen zwei Männer auf einer Bank vor einem hohen Pult; jeder hat ein aufgeschlagenes Buch vor sich liegen. Zwischen ihnen befindet sich auf dem Katheder noch ein weiteres Buch. Der Mann auf der linken Seite trägt eine rote Robe und eine Kappe gleicher Farbe. Seine rechte Hand weist in das vor ihm liegende Buch, die linke Hand hat er erläuternd erhoben. Er spricht zu dem Mann auf der rechten Bildseite, der mit einer blauen Robe sowie einer roten Kappe bekleidet ist. Dieser blickt aufmerksam in das vor ihm liegende Buch.

Im Hintergrund galoppieren zwei Personen zu Pferde von rechts ins Bild. Der vordere, grüngekleidete Reiter ist jung und blond; er reitet auf einem prächtig geschirrten Pferd, auf seiner rechten Faust sitzt ein adlerähnlicher Raubvogel. Sein Begleiter treibt sein eigenes Pferd mit erhobener Gerte an. In der Bildmitte zielt ein Schütze mit schußbereiter Armbrust auf einen kapitalen Hirschen, der gerade weit entfernt im

Bildhintergrund vor einer mit spärlichen Büschen bewachsenen Landschaft von drei Jagdhunden gestellt wird.

**Kommentar** Der Richter des Jupiterbildes ähnelt der Darstellung des Planetengottes Sol, mit dem er in den Illuminationen immer wieder verwechselt wurde. Um Juristen des kirchlichen oder weltlichen Rechts (*Legisten* und *Dekretisten*) scheint es sich auch bei den beiden disputierenden Gelehrten am Pult zu handeln.

Jupiter ist im Mittelalter der Herr über die Hohe Jagd mit Falken, Pferden und Hunden. Die Hirschjagd mit Hunden ist eine klassisch adlige Beschäftigung, ebenso die Beizjagd, bei der mit Hilfe eines Raubvogels gejagt wird.<sup>316</sup> So bestimmen die Jagdszenen in der Regel auch das Bild der Jupiterkinder.<sup>317</sup> Im *Passauer Kalendar* finden sich die Jagd auf einen Hirschen, die Beizjagd und das Schießen mit der Armbrust.

Bereits im *Sachsenspiegel* wurde die Regel, daß ein Richter seinen rechten Fuß über den linken legen soll, um damit die Rechtsgültigkeit seines Spruches zu garantieren, bildlich dargestellt. Diese Körperhaltung ist auch im Jupiterbild deutlich zu erkennen, obwohl hier natürlich nicht mehr festzustellen ist, ob diese Ikonographie vom Illustrator bewußt gewählt oder nur unverstanden aus einer Vorlage übernommen wurde.<sup>318</sup>

Das Jupiterkinderbild zeigt im Vergleich mit den Baseler Holzschnitten (s. Abb. 39) frappierende Ähnlichkeiten bis ins Detail. Die Personen gleichen sich in beiden Abbildungen nicht nur in der Kleidung (z.B. der Umhang des Bittstellers), sondern auch in Gestik und Körperhaltung (Richter, Bittsteller, zweiter Reiter). Im *Passauer Kalendar* ändert sich allerdings das Ziel des Armbrustschützen: im Baseler Zyklus legt er auf einen Vogel an, der in einem Baum sitzt. Andererseits jagen die drei Hunde hier einen Hirschen, während sie auf den Holzschnitten nur umhertollen. Auffällig ist der Umstand, daß das Jupiterkinderbild der Baseler Holzschnitte verglichen mit dem *Passauer Kalendar* eine vollständige (wenn auch nicht exakte) Spiegelung um die Mittelachse darstellt. Das könnte darauf hinweisen, daß beide Künstler eine gemeinsam Vorlage für den Zyklus verwendet haben, die zumindest auf dieselbe Urfassung zurückgeht. Durch das unkorrigierte Übertragen einer Vorlage auf den Holzstock kommt es beim Druck automatisch zur Spiegelung des gesamten Motivs. Solche „Spiegelungen“ einzelner Motive finden sich auch in den übrigen Planetenkinderbildern.

---

<sup>316</sup>Vgl. *Venus und Mars*, S. 30.

<sup>317</sup>Vgl. Schönfeldt, S. 82. So auch im *Wolfeggischen Hausbuch* u.a. Handschriften.

<sup>318</sup>Vgl. Ott, *Rechtsgebärde*, S. 229f.

## 7.4.9 Saturnkinder

### 7.4.9.1 Text

**Inhalt** Wer unter dem Planeten Saturn geboren wird, hat eine dunkle und fahle Hautfarbe, wie jemand, der Böses im Sinn hat. Er besitzt einen kleinen, runden Kopf, braunes oder schwarzes glattes Haar, kleine, dunkle Augen mit ein wenig hängenden, über den Augen zusammengewachsenen Brauen, dicke Lippen, einen dünnen Bart, eine schmale Brust, eine magere, trockene Haut und Risse in den Füßen. Meist blickt er vor sich auf den Boden.

Saturnkinder sind träge, zaghaft, mißtrauisch, untreu, schlau, unaufrichtig, lügnerrisch, link, traurig, depressiv und grüblerisch. Sie führen Selbstgespräche, denken über alte und vergangene Dinge nach und sind lieber allein als in Gesellschaft. Sie lachen kaum und sind niemals zusammen mit anderen fröhlich. Sie sind selten zornig, dann aber nachtragend. Sie haben nur eine geringe geistige Fassungskraft und sind geizig, aber freigiebig gegenüber Fremden. Sie tragen gern dunkle, schmutzige Kleidung, fühlen sich nicht zu Frauen hingezogen, sind häufig unfruchtbar und erreichen selten ein hohes Alter.

Die Kinder des Saturns verrichten gerne arbeitsintensive und schmutzige handwerkliche Arbeit mit oder bei der Erde und beim Wasser, besonders solche mit übler Geruchsentwicklung. So finden sich unter ihnen (Weiß-)Gerber, Pergamenthersteller, (Woll-)Weber, Bader, Badedirnen und Badeknechte, Totengräber und Schiffer. Viele Saturnkinder sind Bauern, da sie gerne pflanzen, säen und pflöpfen [75<sup>r</sup>-76<sup>r</sup>].

**Kommentar** Der Mythos von Kronos-Saturn berichtet, daß dieser seinen Vater überfällt, ihn mit einer Sichel entmannt und anschließend seine eigenen Kinder frißt, um demselben Schicksal zu entgehen. Sein Sohn Zeus-Jupiter, der durch eine List seiner Mutter am Leben bleibt, stürzt ihn und die übrigen Titanen in die Verbannung des Tartarus. Später wird er von diesem zum Herrscher über die Inseln der Seligen gemacht.

So resultiert die Zuordnung der Traurigen, Sorgenvollen, Mißhandelten, Bettler, Gefesselten, Gefangenen und Verborgenen aus Saturns Absetzung als Herrscher und seiner Gefangensetzung in der Unterwelt. Die Ehe- und Kinderlosigkeit, Gewalttätigkeit und Arglist seiner Kinder findet ihren Ursprung in seinem unglücklichen Familienleben.<sup>319</sup>

Als gütiger Gott des Landbaus, der den Ackerbau nach Italien brachte,<sup>320</sup> als Herrscher des Goldenen Zeitalters und Hüter des Zahlungssystems hatte Saturn zunächst auch einige positive Züge, doch unter

<sup>319</sup>Vgl. Klibansky/Panofsky/Saxl, S. 223.

<sup>320</sup>Vgl. Wissowa, 'Saturnus', Sp. 434.

*„dem Einfluß des Orients ist aus dem griechischen Gott der Ernte und aus dem italienischen Gott des Ackerbaus der Bauer selbst geworden. [...] Er ist der Vertreter des niedrigsten Standes der mittelalterlichen Hierarchie, dem alles Geistige fernliegt und der sich sein Leben lang in dem mühsamen Kampf um die Scholle aufreibt.“<sup>321</sup>*

Seine positiven Eigenschaften schlugen ins negative Extrem um. Saturn war nun vornehmlich eine chthonische Gottheit, d.h. ein Gott der Aussaat und des Feldes, der für alle Arten der Landwirtschaft (Acker- und Holzbau, Viehhaltung usw.) zuständig ist.<sup>322</sup>

Die Zuordnung von Berufen, die mit Wasser zu tun haben (Bader und Schiffer), zum Saturn hängt mit der pythagoräisch-orphischen Interpretation des Kronos als Fluß- und Meeresherr zusammen.<sup>323</sup>

Der Charakter der Saturnkinder ist eng mit den Eigenschaften der Melancholiker verbunden. Da Saturn die längste Umlaufzeit aller Planeten hat, macht er die Menschen apathisch, unentschlossen und langsam.<sup>324</sup>

#### 7.4.9.2 Bild

**Beschreibung** Am rechten Bildrand befindet sich eine Gruppe von fünf Personen, die sich um einen groben, runden Holztisch geschart hat. Darauf sind drei bläuliche Häufchen – die wohl aus Geldstücken bestehen – sowie drei Würfel zu sehen. Die dem Betrachter zugewandte, blaugekleidete männliche Person hält die linke Hand schützend über den vor ihm liegenden Haufen, während sie mit der anderen Hand versucht, sich zweier Männer zu erwehren, die sie von zwei Seiten angehen. Ein braungekleideter ältlicher Mann mit einer hohen Mütze faßt ihr in die Haare, während der andere ihr von der Seite zusetzt.

Auf der gegenüberliegenden Seite des Tisches, dem Betrachter den Rücken zuwendend, steht ein Mann mit hohen Stiefeln, einer Mütze und einer großen Tasche am Gürtel. Er scheint gerade die Würfel geworfen zu haben. Von hinten macht sich ein barfüßiger Mann mit umgürtetem Schwert an ihn heran und greift ihm – offenbar unbemerkt – mit der rechten Hand in die Gürteltasche.

In der linken Bildhälfte sieht man mehrere Menschen bei der Arbeit. Im Vordergrund führt ein mit einem zerissenen Hemd gekleideter, grobschlächtiger Mann einen von zwei schweren Pferden gezogenen Pflug. Bei den Zugtieren steht eine weitere Person, die in der Rechten eine Peitsche schwingt, um diese anzutreiben. Im Hintergrund

<sup>321</sup>Vgl. Klibansky/Panofsky/Saxl, S. 302.

<sup>322</sup>Vgl. Hauber, S. 123.

<sup>323</sup>Vgl. Klibansky/Panofsky/Saxl, S. 224.

<sup>324</sup>Vgl. Hauber, S. 126.

gräbt ein kräftiger Mann mit einem Spaten Erdreich um. Tatkräftig hat er den linken Fuß auf das Spatenblatt gestellt. Etwas entfernt von ihm arbeitet ein weiterer Mann, der mit einer Blatthacke beidhändig hoch über dem Kopf ausholt. Am Horizont ist ein Galgen zu sehen, an dem ein toter Körper hängt.

**Kommentar** Die Saturnalien (ab dem 17. Dezember), die in späteren Zeiten mit dem Neujahrsfest zusammenfielen, waren ursprünglich eine römische Feier der beendeten Winteraussaat, während der die Sklaven außerordentliche Freiheiten genossen. Sie waren auch eine Erinnerung an die *aurea saecula* unter Saturns Herrschaft. Die Gebräuche und Riten der Saturnalien erinnern an Karneval und waren mit reichlich Wein und Würfelspiel verbunden.<sup>325</sup> In der übrigen Zeit des Jahres war das Glücksspiel in Rom nicht sehr geachtet. Diesem Fest zu Ehren Saturns ist hier möglicherweise der Spieltisch zugeordnet, den andere Handschriften in der Regel der Luna zugeschlagen haben (s. 7.4.3.2).



**Abbildung 40:** Saturnkinder der Baseler Holzschritte. Schweinfurt, Bibliothek Otto Schäfer, um 1430.

Als Herr des Totenreichs hat Saturn eine besondere Beziehung zu Gefangenen, Bestraften und Hingerichteten.<sup>326</sup> Daher bilden Darstellungen der Saturnkinder stets Menschen am Galgen, am Pranger, im Block oder auf dem Rad ab.<sup>327</sup> Verbrechen wurden im Mittelalter nach Mars- und Saturnkriminalität unterschieden: die Marskinder sind Gewaltverbrecher, die Verbrechen aufgrund ihres cholерischen Temperaments im Affekt begehen, während die Saturnkinder heimtückische und böartige Gewohnheitsverbrecher sind. Daher wurden erstere durch eine ehrbare Tötungsart hingerichtet (etwa

<sup>325</sup>Vgl. Wissowa, 'Saturnus', Sp. 437ff.

<sup>326</sup>Vgl. Hauber, S. 124ff.

<sup>327</sup>Vgl. Schönfeldt, S. 80f.

durch Enthaupten), während den letzteren unehrliche Strafen wie Rädern, Hängen oder Anprangern drohten.<sup>328</sup> Dem Saturn wurden unter anderem die Todesarten Ertränken und Erhängen (beides mit Fesselung) zugeschrieben.<sup>329</sup> Im *Passauer Kalendar* findet sich nur der Galgen, über dem eine Bildinschrift (*.v.tif .*) angebracht ist, deren Bedeutung unklar bleibt. Auch der Auseinandersetzung der Spielenden scheint ein Rechtsverstoß – vielleicht Falschspiel – zugrunde zu liegen. Am Spieltisch geht ein Dieb seinem Geschäft nach.

In der Nähe sieht man mehrere Totengräber bzw. Bauern bei ihrer Arbeit. Als Gott des Acker-, Wein- und Obstbaus bringt Saturn natürlich auch Bauern und Landarbeiter hervor.<sup>330</sup> Alle Personen der *Illumination* besitzen eine getönte Haut, dunkles Haar und ein grobes, häßliches Gesicht. Die Gesamtqualität der künstlerischen Ausführung ist schlechter als bei den vorangehenden Bildern.

Im *Passauer Kalendar* fehlt im Vergleich zu den Baseler Holzschnitten (s. Abb. 40) die Darstellung der Schweinefütterung,<sup>331</sup> allerdings hat der Künstler auf der Fahne Saturns ein Schwein abgebildet. Ebenfalls entfallen sind die Motive des Gefangenen im Block und des Invaliden, wenngleich letztgenannte in die Darstellung des Saturn selbst eingegangen ist. Andererseits hat der Künstler des *Passauer Kalendars* eine ausgearbeitete Spieltischszene gestaltet, die im Baseler Zyklus fehlt: dort wird nur im Mondkinderbild ein einzelner Spieler am Würfeltisch gezeigt.

## 7.5 Monatsbilderzyklus

### 7.5.1 Einführung

Neben dem bereits vorgestellten Zyklus der Tierkreiszeichen (s. 7.2) werden auch die Monatsbilder den *Kalenderillustrationen* zugerechnet.<sup>332</sup>

Bei dem zuletzt genannten Bildzyklus handelt es sich um repräsentative Darstellungen der durch willkürliche Unterteilung geschaffenen zwölf Abschnitte des Jahres. Das verwendete Motiv wird in der Regel durch monatstypische, damals existentiell

<sup>328</sup>Vgl. Schild, S. 110.

<sup>329</sup>Vgl. Klibansky/Panofsky/Saxl, S. 223.

<sup>330</sup>Vgl. z.B. Boll/Bezold/Gundel, S. 49.

<sup>331</sup>Vgl. die Abb. in den Hss. aus Schmerar, München (CIm. 4393) und Erfurt (vgl. Hauber, Abb. 18f. u. 21); freilaufende Schweine finden sich u.a. in der Tübinger Handschrift (vgl. Blume, Abb. 226) und im *Wolfeggischen Hausbuch*.

<sup>332</sup>Vgl. Henisch, S. 1. Im angelsächsischen Raum werden diese Illustrationen als „*Labors of the Months*“, also als „Monatsarbeiten“ bezeichnet, was aber insoweit zu Mißverständnissen führen kann, als daß von Beginn der Tradition an immer nur auf einem Teil der Monate Arbeiten dargestellt wurden (s. 7.5.3.2), so daß – besonders im späten Mittelalter – eher von „Beschäftigungen“ gesprochen werden müßte (vgl. ebd., S. 7).

bedeutsame land- oder hauswirtschaftliche Arbeitsvorgänge geprägt.<sup>333</sup> Häufig wird dabei in vielfältiger Weise auf den jahreszeitlichen Vegetationszyklus verwiesen, indem verschiedene eindeutige Symbole und Attribute mit ihm verbunden werden.

Die Tradition der Monatsbildzyklen ist noch nicht umfassend aufgearbeitet worden, so daß eine abschließende Systematisierung der Überlieferung der bekannten Monatsbildreihen noch aussteht. Darüber hinaus existiert auch keine befriedigende Übersicht über die historische Entwicklung ikonographischer Innovationen in diesen Serien.<sup>334</sup>

## 7.5.2 Geschichte der Monatsbilder

### 7.5.2.1 Ursprünge

Mit den ältesten bekannten bildlichen Darstellungen von Arbeit überhaupt – nämlich den Abbildungen der landwirtschaftlichen Tätigkeiten des Pflügens und der Getreidernte an Grabwänden im alten Ägypten – beginnt zugleich die Geschichte der „realistischen“ Ikonographie.<sup>335</sup> In den frühen Hochkulturen wurde der Rhythmus der Zeiten gerne durch Verbildlichungen der Jahreszeiten oder der Tierkreiszeichen dargestellt, die ältesten Repräsentationen einzelner Monate stammen jedoch erst aus dem 1. Jahrhundert v. Chr.<sup>336</sup>

Der wichtigste Faktor der Herausbildung einer Monatsbildertradition war die Reform des Kalenders 46 v. Chr. durch Cäsar (vgl. 5.1). Das Resultat war eine Ablösung des Mondmonats durch den Sonnenmonat – dies vereinfachte die Planungs- und Organisationsvorgänge in der Landwirtschaft, deren Arbeiten natürlicherweise vom Sonnenjahr abhängig sind.

Die frühesten Monatsbildzyklen lassen sich in zwei ursprüngliche Traditionsstränge scheiden.<sup>337</sup> Zum einen ist dies die *griechische Tradition*, die den Ablauf der liturgischen Feste im Jahr abbildet. Die ältesten noch erhaltenen Monatsbildzyklen finden sich in Athen als rudimentäre Teile antiker Gebäudearchitektur.<sup>338</sup> Die dort dargestellte Zuordnung von Göttern und Kulthandlungen zum jeweiligen Monat hatte vermutlich die Funktion der Illustration eines Festkalenders. Eine besondere Stellung nahmen hierbei die Dionysios-Feste ein, die um die Themen Vegetation und Ernte kreisten. Die bereits damals ausgeprägte zeitgenössische Praxis, abstrakte Begriffe zu personifizieren, welche im weiteren Verlauf auch geistige Gehalte bzw. religiösen Sinn mit sich

---

<sup>333</sup>Vgl. Achilles, S. 44.

<sup>334</sup>Vgl. ebd., S. 13.

<sup>335</sup>Vgl. Lamia, 'Labor / Trades / Occupations', S. 477.

<sup>336</sup>Vgl. Strohmaier-Wiederanders, S. 7f.

<sup>337</sup>Vgl. ebd., S. 14.

<sup>338</sup>Vgl. Achilles, S. 14.

führen konnten, erleichterte später die Rezeption durch die christliche Symbolik.<sup>339</sup> Bei der *römischen Tradition* handelt es sich vorwiegend um profan-bürgerliche Darstellungen landwirtschaftlicher Arbeiten in Anlehnung an bukolische Szenen, die wohl von der Sehnsucht nach einem idealisierten einfach-natürlichen Landleben gespeist wurden. Diese dienten also primär einem dekorativ-illusionistischen Zweck und fanden sich oftmals in der Ausstattung römischer Villen. Die notwendigen Voraussetzungen für ein profanes Interesse an bildlichen Darstellungen der Monate schufen die römischen Steckkalender: diese wiesen Abbildungen der Tagesgötter und der Tierkreiszeichen als Symbole für Wochentage und Monate auf (s. Abb. 14 auf Seite 215).<sup>340</sup>

Die früheste nachzuweisende Handschrift, die neben einem Kalender auch einen Zyklus von Monatsbildern enthält,<sup>341</sup> – begleitet von vierzeiligen, der Erläuterung dienenden Monatsversen –, ist der *Kalender von 354*,<sup>342</sup> dem eine Schlüsselstellung in der Geschichte des Kalenders zukommt.

### 7.5.2.2 Frühmittelalter

Grundvoraussetzung für die Entfaltung der ikonographischen Tradition der Monatsbilder in den liturgischen Handschriften des Frühmittelalters war die Fortsetzung der Tradierung der antiken Bildungs- und Kulturgüter im christlichen Abendland, etwa durch Isidor von Sevilla oder Beda.

Die Entwicklungstendenz zielte dabei zunehmend auf durch landwirtschaftliche Motive geprägte Darstellungen.<sup>343</sup> Die heidnischen Zeichen – denn im *Kalender von 354* ist noch kein christlicher Einfluß spürbar<sup>344</sup> – wurden also zunächst keineswegs getilgt, sondern der Kalender stattdessen profaniert: die Protagonisten des ursprünglich heidnischen, oft schon auf saisonale Eigenheiten bezogenen Festzyklus konnten dabei problemlos durch „religiös neutrale“ Figuren und Attribute der jahreszeitlich bedingten Arbeiten ersetzt werden. Eine „Verchristlichung“ der Monatsbilder findet nur ganz allmählich im Verlauf der folgenden Jahrhunderte statt.<sup>345</sup>

Die Aufnahme der profanen Monatsbilder als Symbole der irdischen Zeit in die liturgischen Handschriften zeigt, wie sehr die

<sup>339</sup>Vgl. Strohmaier-Wiederanders, S. 8f.

<sup>340</sup>Vgl. ebd., S. 13.

<sup>341</sup>Inzwischen sind von dieser Handschrift nur noch Kopien des 16. und 17. Jahrhunderts erhalten.

<sup>342</sup>Vgl. Strohmaier-Wiederanders, S. 20. Auch „*fasti Philocaliani*“ genannt; die meist bebilderten tabellarischen Darstellungen aller Monatstage des römischen Jahrs trugen den geheiligten Namen *fasti* (vgl. Borst, Kalenderreform, S. 41).

<sup>343</sup>Vgl. Strohmaier-Wiederanders, S. 27f.

<sup>344</sup>Vgl. Achilles, S. 17.

<sup>345</sup>Vgl. Strohmaier-Wiederanders, S. 15ff.

„agrarisches strukturierte Gesellschaft des frühen Mittelalters mit dem Rhythmus der Natur lebte, wie [das Leben] sich im Ablauf der Jahreszeiten und des Jahres überhaupt vollzieht.“<sup>346</sup>

Zu den ältesten Monatsbildzyklen in frühmittelalterlichen Handschriften gehören die Miniaturen in zwei Salzburger Handschriften aus der Zeit um 818.<sup>347</sup> Von besonderer Wichtigkeit für die weitere Entwicklung der Bildtradition ist das *Martyrologium* des Wandalbert von Prüm (nach 850), in dem auch Monatsgedichte enthalten sind (s. 2.2.9).

### 7.5.2.3 Hochmittelalter

Während in Deutschland eher die Wandmalerei dominierte,<sup>348</sup> sind in Italien<sup>349</sup> und Frankreich Monatsbilder seit dem 12. Jahrhundert vor allem an den großen Kirchenbauten zu finden; eine Blütezeit erlebten sie innerhalb der Bildprogramme der französischen Kathedralen.

Bedeutende Portalplastiken finden sich in Autun (*St. Lazare*, am Außenrand des Weltgerichtsbilds in den Archivolt des Pfingstbildprogramms), Aulnay (*St. Pierre*), Amiens (Kathedrale, linkes Seitenportal der Westfassade, um 1230), Straßburg (Westbau, Gewände rechtes Portal, Arbeitsbeginn 1276), Vézelay (*St. Madeleine*, Relief des Tympanons am Mittelportal in der Vorhalle, Chorweihe 1104),<sup>350</sup> mehrfach in Chartres (u.a. Kathedrale, Bogenfeld des Himmelfahrtportals der *Portail Royale*, 1145–55) und in Paris (Abtei *St. Denis*, westliche Vorhalle, etwa 1140–50; Kathedrale *Notre Dame*, linkes Seitenportal, sogenanntes „Marienportal“, der Westfassade, etwa 1220–30).<sup>351</sup>

Bedingt durch ihre kreisrunde Form waren auch die großen Fensterrosen der Kathedralen ein bevorzugter Ort für Monatsbilder (s. 2.3.4.4).<sup>352</sup> Dank ihrer geometrischen Struktur konnten sie gleichzeitig Sphären des Weltalls, Himmelsgewölbe, Gestirnslauf, Jahresablauf und ewige Wiederkehr von Tag und Nacht darstellen (s. 2.3.4.4). Prominentestes Beispiel ist die Fensterrose der Kathedrale von Lausanne (1235), die eine

<sup>346</sup>Vgl. ebd., S. 35.

<sup>347</sup>Vgl. Achilles, S. 17. Es handelt sich um eine „chronologisch-astronomische Sammelhandschrift“, Wien, ÖNB, Cod. 387, fol. 90<sup>v</sup> (vgl. Mazal, Taf. 37, S. 120f.) und einen „karolingischen Kalender“, Clm. 219 (vgl. Strohmaier-Wiederanders, S. 28).

<sup>348</sup>Etwa die zwölf Medaillons mit Monatsbildern am Chorbogen über dem Altar im Nonnenchor des Klosters Wienhausen bei Celle (vgl. Strohmaier-Wiederanders, S. 60).

<sup>349</sup>Monatsbildermosaiken im Kreisschema (ab dem 12. Jahrhundert) sowie Kapitell- bzw. Portalplastiken; sie sind jedoch der byzantinischen Tradition verpflichtet (vgl. ebd., S. 37).

<sup>350</sup>Im Gegensatz zu den sonst oft nur wenig aussagekräftigen Photographien findet sich eine empfehlenswerte Farbaufnahme des Zodiak und der Monatsbilder in Mazal, Taf. 29, S. 90f.

<sup>351</sup>Vgl. Gravenkamp, S. 17 u. Strohmaier-Wiederanders, S. 41ff. Weitere bedeutende Stätten befinden sich in Avallon, Bourges, Bordeaux, Reims, Semur, Sens und Senlies.

<sup>352</sup>Vgl. Beer, *passim*.

enzyklopädische Weltbildarstellung im Kreisschema bietet (s. Abb. 46 auf Seite 326 für ein Detail).<sup>353</sup>

#### 7.5.2.4 Spätmittelalter

Im späten Mittelalter waren die Monatsbilder überall im öffentlichen Raum präsent, denn neben dem sakralen Raum eroberten sie nun auch den Profanbau.<sup>354</sup> Das vielleicht berühmteste Beispiel ist das Fresko der „guten Regierung“ von Ambrogio Lorenzetti im *Palazzo Pubblico* in Siena (um 1338).<sup>355</sup> Auch das Bürgerhaus *Zum langen Keller* in Zürich wurde – vermutlich im frühen 14. Jahrhundert – mit Monatsbildern geschmückt, die denen im Kloster Wienhausen nicht unähnlich sind und eine Verwandtschaft zu den Handschriftenminiaturen und Cathedralprogrammen nahelegen.<sup>356</sup> Neu installierte Uhren an den Kirchen wurden bisweilen mit kosmologischen Programmen ausgestattet (s. auch Abb. 41), so wie die Monatsbilder im Umlauf um das Zifferblatt an der Rostocker Marienkirche (1379 bzw. 1472), die der gängigen Ikonographie folgen.<sup>357</sup>



**Abbildung 41:** Zyklus der Monatsbilder mit Tierkreiszeichen am Prager Rathaus (*Kalendarium* aus dem 19. Jahrhundert).

Nachdem jedoch die Kathedrale von der städtischen Hallenkirche abgelöst worden war, wurden Monatsbilder außer als Wanddekoration fast nur noch in Handschriften,

<sup>353</sup>Vgl. Strohmaier-Wiederanders, S. 56.

<sup>354</sup>Vgl. Henisch, S. 4.

<sup>355</sup>Vgl. Sullivan, 'Peasantry', S. 710 und Blume, S. 90ff. u. Abb. 89–94.

<sup>356</sup>Vgl. Strohmaier-Wiederanders, S. 71f.

<sup>357</sup>Vgl. ebd., S. 74.

häufig als Kalenderillustrationen, realisiert. Durch diesen Medienwechsel wandelten sich Gestaltung und Funktion der Darstellungen im späten Mittelalter, deutlich zu erkennen etwa in den Miniaturen der Stundenbücher des Herzogs von Berry (s. Abb. 48 u. 49 auf Seite 330).<sup>358</sup>

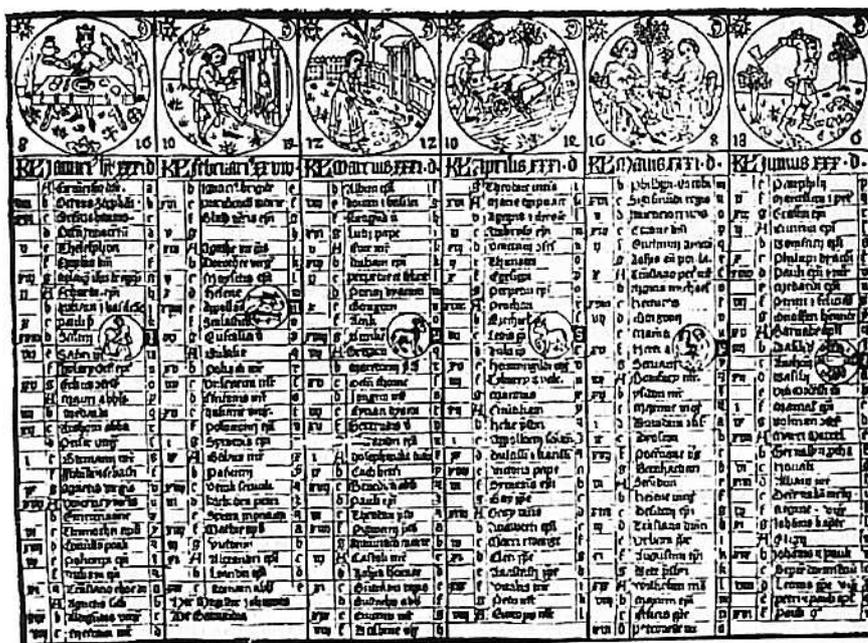


Abbildung 42: Ausschnitt aus dem xylographischen Kalender des Johannes Nider de Gamundia „vom Jahr 1439“ (aus: Paul Heitz, *Hundert Kalenderinkunabeln*, Straßburg 1905, Blatt 1).

Schon zu Beginn des 15. Jahrhunderts waren illustrierte Ausgaben mit idealisierenden Miniaturen des Landlebens von Vergils *Eklogen* und der *Georgica* am französischen Königshof hergestellt worden. Hierdurch kam – ähnlich wie in der römischen Tradition – das Ideal des „einfachen Landlebens“ groß in Mode.<sup>359</sup> Die „Monatsarbeiten“ in den meist aus Flandern stammenden Illustrationen der Stundenbücher wurden dabei, vom französischen Hof ausgehend, immer stärker durch „Monatsfreuden“ ersetzt.<sup>360</sup> Schließlich stellte ein Einblatt-Kalender in der Holzschnitt-Technik (*Xylographischer Kalender*) des Johannes Nider von Gmünden (2. Hälfte des 15. Jahrhunderts) den ersten Druck der Monatsbilder dar (s. Abb. 42).<sup>361</sup>

<sup>358</sup>Vgl. ebd., S. 62.

<sup>359</sup>Vgl. Henisch, S. 97.

<sup>360</sup>Vgl. Kuntz, 'Zodiac', S. 964.

<sup>361</sup>Früher mißverständlich „Kalender von 1439“ genannt, doch wird der Druck heute auf die Zeit nach 1446 datiert (vgl. *Geburt der Zeit*, S. 229). Auch aus stilistischen Erwägungen ist m.E. anzunehmen, daß die Entstehung in die Zeit nach der Jahrhundertmitte fällt.

### 7.5.3 Programm des Kalenderbildzyklus

#### 7.5.3.1 Gesamtanlage des Zyklus

Wenn auch bereits von Beginn an die Bebilderungspraxis des Jahreszyklus unterschiedliche Ausprägungen aufwies, so blieb doch das übergreifende Konzept der Kalenderillustrationen im Mittelalter konstant.<sup>362</sup> Die Monatskompartimente waren schon früh mit jahreszeitlich bestimmten, festen Inhalten verbunden, so daß zunächst nur selten neue Elemente Eingang in die Tradition finden konnten.<sup>363</sup> So bilden die Monatsbilder einerseits einen eigenständigen ikonographischen Typus – die Motive blieben über Jahrhunderte konstant –, andererseits deuten stilistische und kompositorische Veränderungen im Laufe der Zeit aber auch auf die Weiterentwicklung.<sup>364</sup>

Ein vollständiger Zyklus besteht aus den jeweils zwölf Repräsentationen der Monate und der Tierkreiszeichen. Im einfachsten Fall werden die selbständigen Illustrationen einander gegenübergestellt,<sup>365</sup> jedoch konnten – wo es möglich und angemessen erschien – die Tierkreiszeichen auch stärker *in* die Monatsbilder, etwa direkt in die Landschaft, integriert werden.<sup>366</sup> Die Monatsbilder, die die saisonalen Verrichtungen mit den kosmischen Abläufen (Tierkreis) in Beziehung setzen, ordnen folglich den Menschen nicht nur in den irdischen Jahreslauf ein, sondern binden sein Zeitmaß quantitativ wie qualitativ (ähnlich der kirchlichen Festordnung, s. 5.1.3.2) an den Kosmos an.<sup>367</sup>

In den *Très Riches Heures* (um 1415) des Herzogs von Berry nehmen die Monatsrepräsentationen zum ersten Mal eine komplette Seite ein (s. Abb. 48 u. 49 auf Seite 330).<sup>368</sup> Die bei derart üppigen Bildanlagen entstehenden Hintergründe gaben den Künstlern Gelegenheit, die relativ starre Themenvorgabe durch zusätzliche Motive aufzulockern.<sup>369</sup> Der neu verfügbare Raum führte in der Folgezeit zu ausgearbeiteten Szenen, wie sie ansatzweise auch im *Passauer Kalender* vorliegen.

Werden die zwölf Monatsbilder – wie im *Passauer Kalender* – auf Einzelseiten in einer Handschrift gereiht, so ist der Zyklus zwangsläufig nicht mehr unmittelbar als

---

<sup>362</sup>Vgl. Webster, S. 94.

<sup>363</sup>Vgl. Henisch, S. 96.

<sup>364</sup>Vgl. Strohmaier-Wiederanders, S. 8.

<sup>365</sup>Vgl. Henisch, S. 1.

<sup>366</sup>Vgl. Pearsall/Salter, S. 144. Mit dem 14. Jahrhundert beginnt sich die Landschaft in der Kunst zu emanzipieren, allerdings ist die Landschaft in den Kalenderillustrationen, wie auch im *Passauer Kalender*, stets nur fragmentarisch vorhanden. Eine mögliche Charakterisierung der Bilder als „realistisch“ kann sich daher in aller Regel nur auf die Darstellung der Personen und ihrer unmittelbaren Tätigkeiten beziehen (vgl. ebd., S. 139). Italienische wissenschaftliche Werke mit Vorbildcharakter, wie die *Herbare* bzw. *Tacuina*, zeigen hingegen oftmals Illustrationen mit erheblich naturalistischem Anspruch, d.h. basierend auf einer genauen Beobachtung der Wirklichkeit (vgl. ebd., S. 145).

<sup>367</sup>Vgl. Nobis, S. 274.

<sup>368</sup>Vgl. Adler, 'Months', S. 626.

<sup>369</sup>Vgl. Henisch, S. 184.

Ganzheit zu erfassen. Dennoch ist jedes Einzelblatt unmißverständlich als ein Teilstück erkennbar, welches nur im Zusammenhang des Gesamtzyklus verständlich wird.

### 7.5.3.2 Monatsmotive

In letzter Konsequenz ist die Verknüpfung des primitiven, von jahreszeitlichen Arbeiten geprägten landwirtschaftlichen Kalenders mit den Tierkreiszeichen der bestimmende Aspekt für das Programm der Kalenderillustrationen,<sup>370</sup> wie auch der Verlauf des Reifens und Erntens innerhalb eines normalen Jahreszyklus die Gestaltung der frühen Kalenderordnungen diktiert.<sup>371</sup> Die Wahl des Sujets für jeden Monat wird von der Tradition bestimmt, und trotz erkennbarer Unterschiede bezüglich Inhaltswahl und Komposition zeigen die mittelalterlichen Kalenderillustrationen eine bemerkenswerte Gesamtkonsistenz. Von entscheidender Bedeutung ist dabei die Frage, ob die Ausprägung des betreffenden Zyklus in einem sakralen oder profanen Kontext steht, ob er einen didaktischen oder nur ornamentalen Zweck verfolgt, und mit welcher Intention der Künstler die Bilder gestaltet hat.<sup>372</sup>

Im Gegensatz zu den frühen Monatsbildern (s. Abb. 43 u. Abb. 16 auf Seite 225) zeigen die Monatsillustrationen des späten Mittelalters keine statischen Personen oder Personifikationen mit Attributen bzw. symbolischen Funktionen, vielmehr entwickeln sich kleine Handlungsszenen, die – mit Einschränkungen – für den abgebildeten Zeitraum repräsentative menschliche Tätigkeiten ins Bild bringen.<sup>373</sup>

Die Zuordnung notwendiger landwirtschaftlicher Verrichtungen zum entsprechenden Monat nimmt dabei den größten Raum ein. Da die traditionellen landwirtschaftlichen Arbeiten stark witterungsabhängig sind und damit erheblichen Schwankungen unterliegen, ist von langjährigen Durchschnittserfahrungen auszugehen.<sup>374</sup> Darüber hinaus ist für verschiedene Regionen Europas – bedingt durch die klimatischen Unterschiede – von bedeutenden Abweichungen in der Monatsverteilung der landwirtschaftlichen Arbeitsabläufe auszugehen.<sup>375</sup>

Die Konzentration auf eine einzelne Arbeit pro Monat ist natürlich realitätsfremd: wird jedoch einem Monat eine bestimmte Tätigkeit typischerweise zugeordnet, so ist das Kompartiment gewöhnlich in der Folge für andere Inhalte „blockiert“. Gewisse Sequenzen implizieren dabei einen quasi-Automatismus in der Aufeinanderfolge der Inhalte: wenn etwa im Juli die Heuernte dargestellt wird, ist die Brache im vorange-

---

<sup>370</sup>Vgl. LdS, S. 305.

<sup>371</sup>Vgl. Koch, S. 77.

<sup>372</sup>Vgl. Henisch, S. 7.

<sup>373</sup>Ansätze zu dieser Entwicklung waren jedoch schon in der Antike angelegt (vgl. Webster, S. 97).

<sup>374</sup>Vgl. Achilles, S. 44.

<sup>375</sup>Vgl. Strohmaier-Wiederanders, S. 40.

gangenen Juni und die Ernte im folgenden August obligat.<sup>376</sup> Neben der Beschränkung auf ein einzelnes Thema pro Monat werden auch fast immer nur elementare Vorgänge, fast niemals jedoch komplexe Arbeitsabläufe gezeigt:<sup>377</sup> „einfache“ Tätigkeiten führen so zu einem „einfachen“ Ertrag.<sup>378</sup>

Generell zeigen die Reihen der deutschen Serien eine sehr gute Anpassung an die entsprechenden örtlichen Klimaverhältnisse. Eine verbindliche Reihenfolge festlegen zu wollen, wäre allerdings für einen Zyklus, der sich insbesondere durch seine Anpassungsfähigkeit auszeichnet, nicht angemessen.<sup>379</sup>



**Abbildung 43:** Kalenderblatt aus einem Sakramentarfragment („Fulda’scher Kalender“) mit Monatsbildern (um 975); Ausschnitt. Berlin, Staatsbibliothek, Ms. theol. lat. 192.

Erst im zwölften Jahrhundert erlaubt die zunehmende Überlieferungsdichte der Monatsbilder eine Bestimmung charakteristischer Szenen und Zyklen.<sup>380</sup> In den Kathedralen

<sup>376</sup>Vgl. Achilles, S. 44.

<sup>377</sup>Vgl. Henisch, S. 48.

<sup>378</sup>Vgl. ebd., S. 106.

<sup>379</sup>Vgl. hierzu etwa die Bemerkungen bei Achilles, S. 78. Ein in der Forschung bisher zu wenig beachteter Zusammenhang besteht auch in der Zuordnung der Sujets zu den in den Handschriften verwendeten Monatsnamen bzw. den bisweilen vorhandenen Monatsgedichten (s. 2.2.9).

<sup>380</sup>Vgl. Webster, S. 99.

findet sich ein relativ einheitliches Programm: im Januar und Februar erscheinen für gewöhnlich der doppelköpfige Janus am reich gedeckten Tisch und eine Person, die sich am Feuer wärmt. Mit dem März beginnen die Darstellungen der landwirtschaftlichen Arbeit. April und Mai zeigen Blumen und Reiter. Nach der Heu- und Getreideernte zwischen Juni und August folgen im September und Oktober die Obst- und Weinernte. Dem November wird häufig das Mästen der Schweine zugeordnet, und der Dezember zeigt in der Regel Schlachtszenen oder einen Festschmaus.<sup>381</sup>

Die Monatsbildzyklen in den Handschriften lehnen sich an dieses Programm an. In den medizinisch-astrologischen Handschriften finden sich häufig die folgenden Motive:<sup>382</sup>

- Januar:** Feier, Mahl an gedecktem Tisch; aus einer Feldflasche trinkender Mann
- Februar:** Wärmen an Feuerstelle; Mahl an gedecktem Tisch
- März:** Pflügen; Säen
- April:** Rebenschneiden; Bäumepfropfen
- Mai:** Liebespaar mit Blume oder Ranke; badendes Paar, eventuell mit Musikant; Lautenspieler
- Juni:** Hacken; Umgraben; Heuernte
- Juli:** Mahd; Pflügen
- August:** Getreideernte
- September:** Weinlese, eventuell mit Probetrunke
- Oktober:** Aussaat, eventuell auch Eggen
- November:** Holzspalten; Eichelmast der Schweine
- Dezember:** Stier- oder Schweineschlachtung; Wurstmachen; Braten am Spieß

Im Januar und Februar finden also grundsätzlich keine terminlich streng gebundenen Arbeiten statt,<sup>383</sup> und auch das Maimotiv (bisweilen im Wechsel mit dem April) zeigt nie eine landwirtschaftliche Tätigkeit. Der Monatsbilderzyklus des *Passauer Kalenders* zeigt – mit Ausnahme des Maibildes, welches einen Mann mit Blumen zeigt – keine wesentlichen Abweichungen von den grundsätzlichen Möglichkeiten dieses Programms (für die Einzelbesprechungen s. 7.5.7).

<sup>381</sup>Vgl. Strohmaier-Wiederanders, S. 47.

<sup>382</sup>Nach Gross, S. 188f. Zu ihrer Einschätzung, es handle sich in der Regel um bäuerliches Leben im Wechsel der Jahreszeiten s. 7.5.4.1.

<sup>383</sup>Vgl. Achilles, S. 48.

## 7.5.4 Inhaltliche Aspekte des Zyklus

### 7.5.4.1 Die Darstellung körperlicher Arbeit

Besonders überraschend ist das völlige Fehlen einer religiösen Grundstimmung in den mittelalterlichen Monatsbilderzyklen: trotz der Fülle der sakralen Feste im Jahreskreis finden diese (mit sehr seltenen Ausnahmen) keinen Eingang in diese Tradition.

Zwei Faktoren scheinen die Darstellung der auf den ersten Blick allzu gewöhnlichen Tätigkeiten zu rechtfertigen: zum ersten wurde die körperliche Arbeit im Verlauf des Mittelalters immer mehr als Komplement der geistigen Arbeit betrachtet. Beide hatten die Funktion, die Folgen des Sündenfalls zu mindern: während die geistige Arbeit aus der Unwissenheit erlöste, sollte die körperliche Arbeit die leibliche Not lindern.<sup>384</sup> Letztgenannte war also immer auch eine Erinnerung an den Ungehorsam der Menschen gegen Gott (Gen 3,17ff.).<sup>385</sup>

Zum zweiten führte die neue Wertschätzung körperlicher Arbeit im Mönchtum zu einem kirchlichen Arbeitsverständnis, dessen Ausdruck die für die Gemeinschaft produzierende mönchische Landwirtschaft war. Praktische Arbeit „ins Bild“ zu bringen war damit akzeptabel geworden.<sup>386</sup>

Trotzdem blieb die Darstellung der sehr schweren und außerordentlich schmutzigen bäuerlichen Arbeit ein großes Problem für den Künstler. Aus diesem Grund<sup>387</sup> wurden die Tätigkeiten stark idealisiert – alternativ wurden lustige Ausnahmeformen oder Pausen gezeigt:<sup>388</sup> das Wetter ist stets perfekt, die Arbeitenden erledigen alles auf die richtige Weise mit dem am besten geeigneten Werkzeug, Unfälle oder Schwierigkeiten kommen niemals vor. Alle denkbaren logistischen, ökonomischen oder gar sozialen Probleme, die in der Realität mit dem Landleben einhergingen, wurden systematisch ausgeklammert. Die Menschen in den Kalenderzyklen scheinen das verlorene Paradies für ein anderes getauscht zu haben, denn die monatlichen Arbeiten finden in einer ruhigen, von jeder existentiellen Bedrohung freien Idylle statt,<sup>389</sup> in der sich stets alles *in bester Ordnung* befindet.<sup>390</sup>

<sup>384</sup>Vgl. Strohmaier-Wiederanders, S. 48.

<sup>385</sup>Vgl. Henisch, S. 198.

<sup>386</sup>Vgl. Strohmaier-Wiederanders, S. 36.

<sup>387</sup>M.E. auch gefördert durch die stark stilisierten und typisierten Vorbilder in den Handschriften und der Plastik des frühen Mittelalters.

<sup>388</sup>Vgl. Henisch, S. 199. In den Stundenbüchern des späten Mittelalters und besonders der frühen Neuzeit dominieren schließlich sogar die „Monatsfreuden“.

<sup>389</sup>Vgl. Henisch, S. 10.

<sup>390</sup>Vgl. ebd., S. 212.

#### 7.5.4.2 Die Menschen der Monatsbilder

Die bemerkenswert stabilen Repräsentationen von Bauern in der Kunstgeschichte bis zum Beginn einer „naturalistischen“ Darstellung zeigen anonyme Personen im ländlichen Raum, die eine untergeordnete Rolle in der sozialen Hierarchie ihrer Zeit innehaben und ihren Lebensunterhalt durch Landbearbeitung erwerben. Meist werden sie durch ihre Arbeitsgeräte und -tiere kenntlich gemacht. Traditionell wurde der Bauernstand in der Kunst auf eine Weise vorgeführt, die anderen Interessen als denen ihrer eigenen Klasse diene: es sind mehr die Attitüden und Ängste der Wohlhabenden und Mächtigen, die diese Darstellungsweise bestimmen. In den Monatsbild- oder Jahreszeitenzyklen taucht der Bauer bis zur Moderne am regelmäßigsten auf, wobei die ländliche Bevölkerung meist als dekoratives Beiwerk zur Freude eines bessergestellten Publikums, das von den realen Mühseligkeiten des Landlebens entbunden war, diene.<sup>391</sup> Überraschend ist hingegen, daß die Bauern auf den Bildern bis ins 16. Jahrhundert offenbar selbständig und ohne sichtbare Aufseher arbeiten – sie scheinen unabhängig zu agieren, ohne sozialen Kontext, ohne Gemeinschaft.<sup>392</sup>

Die Verrichtung der Feldarbeit obliegt nach Gen 3,19 dem Mann, so daß es nicht verwundert, in den frühen Zyklen keine Frauen in den landwirtschaftlichen Szenen zu finden. Sie wurden später jedoch bisweilen, frei von jeglicher Misogynie, in ihren eigenen Domänen dargestellt: im Haushalt, beim Spinnen, bei der Nahrungszubereitung und mit Kind.<sup>393</sup> In den Monatsbildern des *Passauer Kalendars* kann keine Person als eindeutig weiblich identifiziert werden.<sup>394</sup>

Arbeitende Kinder sind in den frühen Monatsbildern eher selten zu sehen,<sup>395</sup> doch kann die Einführung dieses Motivs in die Tradition im 15. Jahrhundert insofern als realistisches Element gewertet werden, als daß hierdurch möglicherweise tatsächliche Verhältnisse der Arbeitsteilung widerspiegelt worden sein könnten.<sup>396</sup> Schon die Portalskulpturen hatten bisweilen Unterschiede in den soziologischen Strukturen erkennen lassen, indem sie eine Aufgabenteilung zwischen jungen und alten Protagonisten zeigten.<sup>397</sup> Kinder werden im Zyklus des *Passauer Kalendars* gleich in drei Fällen (Märzbild [86<sup>r</sup>], Junibild [90<sup>v</sup>], Oktoberbild [96<sup>v</sup>]) bei der Feldarbeit dargestellt. Für die spätere Zeit gilt insbesondere, daß die Anwesenheit von Kindern und Tieren in gewisser Weise zur „Verniedlichung“ einer Szene beitragen kann.<sup>398</sup>

<sup>391</sup>Vgl. Sullivan, 'Peasantry', S. 709f.

<sup>392</sup>Vgl. Henisch, S. 16ff.

<sup>393</sup>Vgl. ebd., S. 167ff.

<sup>394</sup>Beachte aber 7.5.7.7.

<sup>395</sup>Vgl. Henisch, S. 147f.

<sup>396</sup>Vgl. ebd., S. 136.

<sup>397</sup>Vgl. Hansen, S. 37.

<sup>398</sup>Vgl. Henisch, S. 200.

Es gilt auch festzuhalten, welche Personengruppen *nicht* auf den Monatsbildern zu sehen sind: so kommen etwa Handwerker (anders als in den Planetenkinderbildern) grundsätzlich nicht vor; auch Viehzüchter, hier besonders die Schäfer, werden erst am Ende des 15. Jahrhunderts in den Kalenderbilderzyklus aufgenommen.<sup>399</sup>

### 7.5.5 Funktionen des Zyklusprogramms

Die Kalenderillustrationen definieren sich durch das Vorhandensein zweier komplementärer Elemente. Zum einen sind dies die Repräsentationen der Tierkreiszeichen, die als astronomisch-astrologischer Faktor eine klar voneinander abgegrenzte Abfolge von Zeiträumen konstituieren. Die Monatsbilder hingegen reflektieren das menschliche Tun in der sublunaren Sphäre,<sup>400</sup> stellen also eine Art „humanen“ Faktor dar.<sup>401</sup>

Das Verhältnis von Monatsbildern und Tierkreiszeichen verkörpert dabei gleichzeitig den Kontrast und die gegenseitige Beziehung zwischen der siderischen und der tellurischen Sphäre;<sup>402</sup> der Zodiak

*„diente innerhalb einer religiös-astrologischen Sinndeutung des kosmischen Weltgefüges als Zeichen des gestirnten Himmels, die Monatsbilder mit ihren Verkörperungen einzelner Arbeiten stehen für die Erde. So konnte der Gläubige erkennen, wie ein irdischer Wandel von Gott seine Regelung und sein Gesetz erfährt und daß sein irdisches Sein und Tun in einem geheiligten Rhythmus sich vollzieht.“*<sup>403</sup>

Durch diese Verbindung wird also *Ordnung* mit Hilfe kommemorativer Wiederkehr in die an sich strukturlose Zeit gebracht.<sup>404</sup> Da diese sich nämlich nicht direkt bildlich umsetzen läßt, wird sie durch elementare Tätigkeiten während der zwölf Monate repräsentiert. Die gleichzeitige kosmologische Einbindung durch die Parallelisierung

<sup>399</sup>Vgl. ebd., S. 86.

<sup>400</sup>Die Theorie von ŚNIEŻYŃSKA-STOLOT, die „Erforschung der Zeichnungen von Sternbildern und Paranatellonten berechtigt nun zur Behauptung, daß eben sie die sogenannten ‘Monatsarbeiten’ sind“ (vgl. Śnieżyńska-Stolot, S. 700) ist trotz scharfsinniger Beobachtungen in Anbetracht der umfangreichen überprüfbareren Überlieferung doch abzulehnen; nicht zuletzt führen agrarhistorische Studien diesen Ansatz *ad absurdum* (vgl. Achilles, *passim*). Fraglich ist vor allem der *Sinn* einer Darstellung der Sternbilder und Paranatellonten, z.B. in den Protagonisten der Monatsbilder der flämischen Stundenbücher. Zum Beleg, daß die „Vielfalt der Darstellungen, von denen jede einen astrologischen Sinn hat, [...] von großen astrologischen Kenntnissen [zeugt]“, kann sie nur esoterische Fälle anführen (z.B. Sternbild Eridanus in der 27. Stufe der Fische; vgl. Śnieżyńska-Stolot, S. 707). Auch Einzelinterpretationen erscheinen konstruiert: es besteht keine Not, die Wahl des Janus für den Januar durch den vom Mond regierten Paranatellon des 3. Dekans der Fische Charmine (vgl. ebd., S. 703) erklären zu müssen (s. 7.5.7.1). Vgl. jedoch dazu auch Gundel, Stern Glaube, S. 87.

<sup>401</sup>Vgl. Webster, S. 93f.

<sup>402</sup>Vgl. Gravenkamp, S. 13.

<sup>403</sup>Vgl. Strohmaier-Wiederanders, S. 47.

<sup>404</sup>Vgl. Webster, S. 94.

mit den zwölf Tierkreiszeichen erlaubt zugleich eine ideale Widerspiegelung des mittelalterlichen Mikrokosmos-Makrokosmos-Gedankens (s. 5.3.1).<sup>405</sup>

Nicht nur die irdische Zeit, sondern auch die irdische Arbeit (s. 7.5.4.1) spielt eine Rolle im Heilszusammenhang, wie die Monatsbilder an den Kathedralen zeigen: für diese wurden eben keine abstrakten Personifikationen, sondern stattdessen die Darstellung konkreter Arbeiten gewählt.<sup>406</sup> Durch die Positionierung der Monatsbilder in den Archivolten der großen Portale

*„wird im auf- und absteigenden Rhythmus des profanen Jahres die ewige Wiederkehr aller Abschnitte der Zeitlichkeit im Leben des Menschen augenfällig, und dessen Bezogenheit auf den Kosmos erhält in den Tierkreiszeichen ihren Ausdruck“*,<sup>407</sup>

wobei der Tierkreis nun durch diese Verbindung auch im engeren Sinne als zeitlich bestimmend erlebt werden konnte,<sup>408</sup> d.h. Darstellungen der Tierkreiszeichen wurden Teil des Repertoires der Kalenderillustrationen. Der Monatszyklus enthält also in jedem Fall eine geistliche Lehre für Betrachter aller sozialen Schichten, besonders dann, wenn die Darstellungen für einen öffentlichen Ort (Kirche, Rathaus) vorgesehen waren.<sup>409</sup> Im Bedeutungs- und Funktionswandel, der mit dem Übergang des Monatsbildprogramms von der Monumentalkunst in die Handschriften verbunden war,<sup>410</sup> konnte der Monatsbilderzyklus nun allerdings auch als hauptsächlich dekoratives Beiwerk in medizinischen oder prognostischen Zusammenhängen verwendet werden.

Eine eher subtile religiöse Komponente ergibt sich aus der teilweise auffälligen Betonung der Produktion von Weizen bzw. Brot, dem Anbau von Wein und dem Schlachtvorgang. Es fehlen dagegen u.a. die üblichen Komponenten des mittelalterlichen Speiseplans wie Bohnen, Erbsen, Kohl, Salat und Lauch.<sup>411</sup>

Ganz offensichtlich setzten die Miniaturen also nicht etwa das bäuerliche Arbeitsjahr ins Bild, sondern sie stellten nur Tätigkeiten dar, die mit der Lebenswelt und den Interessen ihrer Auftraggeber (und nicht zuletzt ihren eigenen) im Zusammenhang standen, die also für Kloster und Adel von Bedeutung waren.<sup>412</sup> Betrachtet man die Gesamtheit der mittelalterlichen Monatsbilder, so zeigt sich, daß die Zyklen nicht vollständig einer einheitlichen Thematik folgen – Mönche konnten etwa wegen der Ver-

<sup>405</sup>Vgl. Achilles, S. 76.

<sup>406</sup>Vgl. Strohmaier-Wiederanders, S. 47f.

<sup>407</sup>Vgl. ebd., S. 48.

<sup>408</sup>Vgl. Gravenkamp, S. 13.

<sup>409</sup>Vgl. Henisch, S. 203.

<sup>410</sup>Vgl. Holl, 'Zodiakos', Sp. 578.

<sup>411</sup>Vgl. Henisch, S. 19 u. S. 106. Unerwähnt bleiben auch Fleisch oder Salz.

<sup>412</sup>Vgl. Achilles, S. 50 u. S. 49. Je später die Handschriften entstanden sind, desto mehr Raum wurde jedoch dem „Landleben“ gegeben (vgl. König/Bartz, S. 75).

pflichtung zum Stundengebet nicht alle gezeigten Arbeiten ausführen,<sup>413</sup> Weinbau und Holzwirtschaft waren hingegen nicht Teil der bäuerlichen Welt, sondern der Kloster- oder Gutswirtschaft zugehörig.

Die Eigenart des Zyklus ist folglich nicht auf die einzelnen Bildmotive, sondern auf ihre spezifische Zusammenstellung zurückzuführen. Die naive Auffassung der Monatsbilder als „landwirtschaftlicher Arbeitskalender“ griffe zu kurz, viel zu vordergründig wäre die Qualifizierung als reine Darstellung „bäuerlicher Tätigkeiten“.<sup>414</sup>

Zusammenfassend läßt sich also feststellen, daß der scheinbare Realismus der Monatsbilder trägt (s. 7.5.4.1), auch wenn diese oft (zu Unrecht) zur Illustrierung des „Alltagslebens im Mittelalter“ verwendet wurden. Die Bilder stehen vielmehr in jener Tradition einer „romantisierenden“ Verklärung des Landlebens (s. 7.5.2.1), die gerne mit der Idee des „ursprünglichen, besseren“ Lebens spielt, ohne das eigene tatsächlich in der Realität dagegen eintauschen zu wollen.<sup>415</sup>

In den Monatsbildern finden sich also durchweg starke Idealisierungen – auch der Personen –, es sind keine „Alltagsszenen“, die man als „Momentaufnahmen“ verstehen könnte. Die Mühsal der bäuerlichen Arbeiten und ihre Zuordnungen zum Kreislauf des Jahres wurde mit Hilfe der künstlerischen Bearbeitungen in eine befriedigende Harmonie transformiert,<sup>416</sup> die das ausdrucksstarke Bild einer *wohlgeordneten* Gesellschaft entstehen läßt.<sup>417</sup> Als historische Quelle sind sie daher nur sehr eingeschränkt verwendbar,<sup>418</sup> nicht zuletzt eingedenk ihrer häufigen Verwendung als rein schmückendes Element.

## 7.5.6 Beschreibung

Die Gestaltung der Monatsbilder (Übersicht s. 2.2.9), die dem Monatregimen des *Pas-sauer Kalendars* beigegeben sind, folgt einem einheitlichen Schema. Das Bestreben des Künstlers, möglichst umfangreiche Informationen in der Darstellung zu vereinen, führt dabei zu einer recht komplexen Gesamterscheinung. Der Aufbau der Seiten mit den Monatsbildern folgt einer Struktur, die an die Gestaltungsprinzipien der dreigliedrigen, literarisch-graphischen Form der Emblematik erinnert. Eine erste grobe Gliederung in *Titel*, *Bild* und *Text* bietet sich daher an:

---

<sup>413</sup>Vgl. Achilles, S. 24f.

<sup>414</sup>Vgl. ebd., S. 58.

<sup>415</sup>Vgl. Henisch, S. 26.

<sup>416</sup>Vgl. ebd., S. 13.

<sup>417</sup>Vgl. ebd., S. 25. In der natürlich auch keine soziale Auflehnung existiert (vgl. ebd., S. 16).

<sup>418</sup>So ist die Auswertung der detailreichen Darstellungen von Arbeitsgeräten bzw. -vorgängen für die Realienkunde sehr wertvoll. Den Quellenwert der Monatsbilder allgemein wird man wohl noch zurückhaltender beurteilen müssen, als etwa Hansen, S. 40f.

1. **Titel:** Jede Illumination ist mit dem lateinischen Namen des Monats überschrieben („*Lemma*“).
2. **Bild:** Im Zentrum der Blattseite steht das höchst aufwendig gestaltete, multifunktionale Medaillon („*pictura*“) mit einer Umschrift („*inscriptio*“, „*Motto*“) in deutschen Versen (s. 2.2.9).
3. **Text:** Unterhalb des Bildes („*subscriptio*“) finden sich (traditionelle) lateinische Verse, die das Bildmotiv um medizinische Hinweise ergänzen und damit zum Teil auch auslegen (s. 2.2.9).

Das Medaillon, das Hauptelement der Seite, fällt durch seine reiche Binnengliederung auf. Im Zentrum steht das bestimmende Motiv der Monatsarbeit. In einem weiteren, kleineren Medaillon wird das entsprechende Tierkreiszeichen beigefügt. Dieses ragt nicht nur zu einem erheblichen Teil in die Hauptzeichnung hinein, sondern durchbricht auch das erste Kreisband der Rahmung, wenngleich der Rest des Tierkreiszeichenmedaillons von diesem überschritten wird. Das eigentliche Monatsbild setzt sich also wiederum aus drei Hauptelementen zusammen:

1. **Zentrales Medaillon:** Genrebild des Monats und Rahmung mit deutschem Kalendervers.
2. **Exzentrisches Medaillon:** Tierkreiszeichen des Monats.
3. **Rahmen:** Kalendarische Informationen.

Jedes der vier Bänder des äußeren Rahmens ist in 24 Segmente geteilt. Die Segmente der drei äußeren Bänder sind alle gleich groß und teilen somit jeweils genau  $15^\circ$  des Gesamtkreises ab. Sie liegen alle auf einer Achse und haben folgende Bedeutungen:

1. Der äußerste Ring wird aus einem Zahnmuster gebildet, d.h. einem stetigen Wechsel zwischen leeren und mit Farbe gefüllten rechteckigen Flächen. Jedes Segment enthält jeweils sechs gefüllte und sechs leere Rechtecke, wodurch es in zwölf gleiche Abschnitte geteilt wird (insgesamt 288 Teilstücke). Da jedes Segment eine Stunde des Tages repräsentiert, entspricht ein Element des Zahnmusters genau fünf Minuten.

Bereiche des Musters, die vollständig in roter Farbe gehalten sind, repräsentieren dabei Fünf-Minuten-Perioden, die in die Zeit des Tageslichts fallen, jene Teile in schwarzer Farbe markieren die Zeit, die in der Dunkelheit liegt.

2. Der nächstinnere (zweite) Ring numeriert die 24 Segmente zweimal von '1' bis '12' durch: beginnend am Scheitelpunkt des Kreises mit dem ersten Segment rechts der Trennlinie, die mit „*Mittertag*“ (Mittag) beschriftet ist. Im Uhrzeigersinn wird aufwärts gezählt, bis schließlich an der Sohle des Kreises bei der mit „*Mittenacht*“ (Mitternacht) bezeichneten Trennlinie nach 180° die '12' erreicht ist. Von hier wird die Numerierung im zweiten Halbkreis mit '1' beginnend wiederholt. Wie die Beschriftung nahelegt, handelt es sich hier um die mathematische Einteilung des Tages in 24 gleich lange Abschnitte (*horae equales*, s. 6.2.5), d.h. in zweimal zwölf Stunden, die jeweils vom Mittag her (*ante meridiem* / *post meridiem*) definiert werden.

In Umkehrung zum äußersten Ring sind die Stunden des Tages, also jene, die ganz oder überwiegend in die Zeit der Helligkeit fallen, dabei durch schwarze Tinte ausgezeichnet. Die dunklen Stunden der Nacht sind durch rote Tinte kenntlich gemacht.

3. Zwischen den Bändern mit den gleichen und den ungleichen Stunden befindet sich ein breiter Ring, der vollständig mit Farbe gefüllt ist und aus sieben Kreislinien gebildet wird. Mit Hilfe von Diagonalen wird jede der ungleichen Stunden in die absolute Zeit der gleichen Stunden abgebildet. Damit ist es möglich zu ermitteln, wann eine ungleiche Stunde beginnt oder endet und somit auch, ihre ungefähre Länge am Tag bzw. in der Nacht abzuschätzen.

Da der Bereich des Ringes, der die dunklen Nachtstunden überstreicht, rotbraun eingefärbt ist (im Gegensatz zum blauen Teil der Tagstunden), läßt sich der Unterschied zwischen Tag- und Nachtlänge für jeden Monat visuell sehr schnell erfassen.

4. Der innerste Ring teilt den Rahmen in zwei ungleiche Kreisabschnitte. Der verfügbare Platz in den beiden Kreisabschnitten ist jeweils in zwölf gleichgewichtige Segmente abgeteilt, so daß wiederum 24 Teilstücke entstehen. Jedoch sind diese Segmente des einen Abschnitts breiter als die des anderen. Jene der oberen Hälfte sind mit roter Tinte im Uhrzeigersinn von '1' bis '12' durchnumeriert, beginnend mit der Trennlinie, die mit „*Aufganck*“ (Sonnenaufgang) beschriftet ist und aufsteigend bis zur Trennlinie, die den Schriftzug „*Untterganck*“ (Sonnenuntergang) trägt. Mit schwarzer Tinte wird dieses für die untere Hälfte wiederholt.

Hier sind die ungleichen Stunden des Tages abzulesen, die entstehen, wenn die Periode der hellen Tagesstunden in zwölf gleiche Abschnitte geteilt wird, ebenso wie die Periode der Dunkelheit (s. 6.2.5). Da im Sommer die Helligkeit aufgrund

der Neigung der Erdachse in Europa weit länger andauert als im Winter, verändert sich die Länge der *horae inequales* im Jahresverlauf ständig.

Erklärt werden die Monatsscheiben für die Benutzer des *Passauer Kalendars* auf fol. 94<sup>v</sup>.

## 7.5.7 Einzelne Monate

Im folgenden sollen die illuminierten Blattseiten zu den Monaten systematisch untersucht werden. In einem ersten Schritt werden die Bilder jeweils beschrieben und die zugehörigen Texte zusammengefaßt. Die Ergebnisse werden danach im einzelnen kommentiert und diskutiert.

### 7.5.7.1 Januar

**Text** Der Januar beginnt am Neujahrstag und umfaßt 31 Tage. Der lateinische Name „Januarius“ bedeutet „Türhüter“, denn so wie man ein Haus durch die Tür betritt, so kann der Januar als Eingangspforte des Jahres angesehen werden, durch die man in das neue Jahr eintritt. Der Name leitet sich auch vom heidnischen Gott Janus ab, der zwei Gesichter zeigte: auf der Rückseite des Kopfes ein altes und auf der Vorderseite ein junges.<sup>419</sup> Ebenso schaut auch der Januar nach hinten auf das alte Jahr zurück und blickt gleichzeitig nach vorne auf das durch ihn beginnende neue Jahr. Dieser Monat wird auch „Hartmond“ genannt [81<sup>v</sup>-82<sup>r</sup>].

**Bild** Die Januarszene findet in einem bühnenartig geöffneten Innenraum statt, dessen Wände aus grobem Mauerwerk bestehen; die Decke ist ebenfalls angedeutet. Die rechte Seitenwand wird von zwei rechteckigen Fenstern (mit Fensterkreuz) durchbrochen, durch die Licht hereinfällt. In der linken Wand befinden sich eine Nische und ein Durchgang zum Nebenzimmer. Durch ein bogenförmiges Fenster fällt hier helles Licht.

Im Zentrum des Bildes, auf einem mit blauem Stoff behangenen breiten Stuhl, der sich durch kleinere Zierelemente an den Pfosten auszeichnet, thront ein Mann,

<sup>419</sup>*Januarius* ist offenbar tatsächlich eine Ableitung vom römischen Gott *Ianus*, eventuell spielt aber auch eine Bildung aus *ianus*, -*ūs* („Tor“) eine Rolle (vgl. Trümpy, ‘*Monatsnamen*’, Sp. 359). Viele der Etymologien der Monate gehen auf Isidor von Sevilla zurück. Die Etymologien der Monatsnamen lassen sich, in wechselnden Kombinationen und mit Zusätzen, über mittelalterliche und spätantike Kompilationstexte bis in die Antike zurückverfolgen. Sie sind damit nicht so beliebig, wie mittelalterliche Etymologien oftmals dargestellt werden – einige Teile gehen sogar mit den modernen Erkenntnissen konform. Überhaupt sind derlei Monats-Ätiologien bzw. -Etymologien nicht Willkür, sondern stiften gerade die Ordnung, indem jeder Name und jedes Ding seinen sinngebenden und sinntragenden Platz in einer übergreifenden Ordnung erhält: in ihnen manifestiert sich *Wirklichkeit* (vgl. Mosimann, S. 371f.).

der vor einem mit Speisen gedeckten Tisch sitzt. Er trägt eine rote Kopfbedeckung und ein gleichfarbiges Gewand mit grünem Kragen und Ärmelkrempe. Unter dem Tisch ist der untere Abschluß des Gewandes noch sichtbar, welches in Farbgebung, Schnitt und Faltenwurf an einen königlichen Mantel erinnert. Der Kopf der Person weist zwei Gesichter auf. Das rechte Gesicht ist im Vollprofil dem Diener zu seiner Rechten zugewendet, das linke blickt nahezu im Dreiviertelprofil den Diener zu seiner Linken an. Die rechte Gesichtshälfte wirkt alt und ernst, sie fällt durch eine Hakennase und ein weißes Ziegenbärtchen auf. Die linke Gesichtshälfte erscheint jung, mit rosigen, freundlichen Gesichtszügen. Der rechte Zeigefinger ist erhoben, während die linke Hand des Mannes eine annehmende, segnende oder beruhigend-beschwichtigende Geste ausführt.

In der linken Bildhälfte tritt ein Jüngling an die Tafel heran. Dieser hat lange, gelockte Haare, trägt ein grünes Obergewand mit schmalen, goldenen Gürtel und rotem Untergewand und hält eine hohe, bauchige, silberfarbene Kanne. In der rechten Bildhälfte bietet ein Diener – bekleidet mit einem orange-roten Obergewand – mit ausladendem Schritt dem Sitzenden auf einem silbrigen Teller ein zubereitetes Stück Geflügel dar. Insgesamt ähnelt sein Aussehen sehr seinem Gegenüber auf der anderen Seite des Tisches.

Der Tisch besteht aus einer auf zwei Böcken ruhenden einfachen querrrechteckigen Platte. Sie ist bedeckt mit einem durch blaue Dreifach-Zierstreifen geschmückten Tuch. Auf der Tafel stehen ein mit Flüssigkeit gefüllter silberfarbener Becher und ein großer silber-blauer Teller, auf dem sich scheinbar kleinteilige Speisen befinden. Auffällig ist ein großes, goldenfarbendes Gefäß unbekannter Verwendung (vielleicht ein Gewürzfaßchen oder das Waschgeschirr). Um das Geschirr herum drapiert sind einige Lebensmittel von runder Form, die aufgrund von Farbe und Größe Brotlaibe, runde Wecken oder auch Obst darstellen könnten.<sup>420</sup>

Unter dem Tisch kaut ein sehr schlanker Jagdhund an einem langen, dünnen Röhrenknochen. Er hat einen kleinen Kopf, helles Fell und spitze Hängeohren; seine Bauchpartie ist – wie bei heutigen Windhundrassen – stark eingeschnürt.

**Kommentar** Der Winter war im Mittelalter eine verhaßte Zeit, die mit Angst vor Hunger, Kälte und Krankheit einherging. Die ästhetisch befriedigende Darstellung dieser Monate stellte also ein künstlerisches Problem dar. Um die negative Sichtweise auf diese Jahreszeit abzumildern, wurde gerne zwischen Dezember und Februar die Zubereitung von Wintervorräten, Szenen am offenen Feuer oder Tafelszenen gezeigt.<sup>421</sup>

---

<sup>420</sup> Als Zukost zu den Fleischspeisen waren Brot oder kleine runde Wecken üblich (vgl. Hansen, S. 56).

<sup>421</sup> Vgl. Henisch, S. 30ff.

Günstigerweise ist die Wintersaison im Brauchtum zugleich auch die Zeit der Feuer und Feste.<sup>422</sup> Die Vermutung liegt also nahe, daß hier unter anderem auf einen volkstümlichen Neujahrsbrauch angespielt wird: zu diesem Fest wurden üppig mit Speisen und allem Notwendigen gedeckte Tische bereitet, die danach jedoch unberührt über Nacht stehenblieben. So reichhaltig wie am ersten Tag (s. 2.2.11.1) sollte der Tisch dann auch für den Rest des Jahres gedeckt sein.<sup>423</sup>



**Abbildungen 44 und 45:** Links: Monatsbild Januar. Stundenbuch, gefertigt vom Fastolf Meisters in Frankreich für den englischen Markt (ca. 1440-50). Oxford, Bodleian, MS Auct. D.inf.2.11, fol. 1<sup>r</sup>. Rechts: Der Monat Februar. Straßburg, Hauptportal des Münsters.

Fast immer ist mit dem Januar die Darstellung des Gottes Janus als Personifikation des Monats verbunden,<sup>424</sup> dessen Doppelgesicht gleichzeitig sowohl auf das vergangene als auch auf das zukünftige Jahr schaut (s. Abb. 44 u. Abb 43 auf Seite 308). Er ist hier vom Typus *Janus inter portas*, wie nicht nur vom Text belegt wird, sondern auch mit dem Durchgang am linken Bildrand angedeutet wird.<sup>425</sup>

Der Hund mit dem Knochen im Maul taucht in späteren Lasterkatalogen häufig als Sinnbild für den Neid (*invidia*), die wichtigste Ursache für das Streben nach weltlichen Gütern auf; dieses Verhaftetsein im Diesseitigen hält die Menschen davon ab, ihren eigentlichen Heilsweg zu beschreiten.<sup>426</sup>

Das Tierkreiszeichen dieses Monats, der Wassermann, ist zugleich eine Personifikation der Sünde der Gefräßigkeit (*gula*), so daß der Festschmaus auch noch eine

<sup>422</sup>Vgl. ebd., S. 33f.

<sup>423</sup>Vgl. Harmening, S. 125.

<sup>424</sup>Eine extreme Ähnlichkeit zum *Passauer Kalendar* weist die Darstellung bei Henisch, S. 39, Fig. 2-6 auf, s. Abb. 44.

<sup>425</sup>Vgl. Pérez Higuera, S. 118. Ein anderer Typus wäre *Janus claviger* mit einem Schlüssel.

<sup>426</sup>Vgl. LTS, S. 228.

weitere moralisierende Nuance erhält. So könnte er – mit seinen zwei Gefäßen – durch die Darstellung der beiden Diener in gewisser Weise in die Monatsdarstellung „hineingeholt“ worden sein.<sup>427</sup>

### 7.5.7.2 Februar

**Text** Der zweite Monat des Jahres wird *Hornung* genannt und ist 28, in einem Schaltjahr 29 Tage lang. In lateinischer Sprache heißt er „Februarius“, der „Fieberer“, da die Menschen sich wegen der Kälte in dieser Zeit leicht ein hartnäckiges Fieber zuziehen.<sup>428</sup> Außerdem verehrten die Römer in einem Ahnenkult einen gefährlichen heidnischen Höllengott mit dem Namen „Februus“ [83<sup>v</sup>].

**Bild** Wie im Januarbild findet auch die Februarszene in einem bühnenartig geöffneten Innenraum statt. Die steingraue Rückwand ist von mindestens zwei rechteckigen Fenstern durchbrochen, die durch ihre Fensterkreuze den Blick auf eine angedeutete hügelige Außenszenerie in bläulichem Farbton freigeben. Unter den Fenstern befindet sich auf der ganzen Länge der Wand eine Art Pritsche. Im rechten oberen Bildeck sind die Dielendecke und eine Konsole zu erkennen.

Die rechte Seitenwand bietet eine Öffnung zum Nebenraum. Auf der linken Seite befindet sich ein hoher, steinerner Kamin, in dem auf zwei – mit schneckenförmigen Windungen verzierten – Kaminböcken aufgeschichtete Holzscheite brennen.<sup>429</sup> Die abgeschrägte Rückwand der Feuerstelle verschwindet im Abzug des Kamins, der wie ein Dach mit Zinnen gestaltet ist.<sup>430</sup> Direkt neben dem Kamin befindet sich eine Art Schrank, dessen Türen mit blau-metallischen Zierbeschlägen versehen sind.

Vor der Feuerstelle sitzen zwei in dicke Kleidung eingemummte und zusätzlich in blaue Umhänge gehüllte Personen auf zwei kleinen Bänkchen. Beide strecken ihre nackten Füße den wärmenden Flammen entgegen. Am unteren Bildrand sind einer der ausgezogenen Schuhe und drei einzelne, dicke Holzscheite erkennbar. Von rechts tritt eine dritte Person ins Bild, die offenbar gerade erst den geheizten Raum betreten hat. Noch die Handschuhe tragend, schlägt sie wärmend die Arme um den Körper, wobei die linke Hand zum Feuer ausgestreckt ist. Auch sie ist mit warmer Winterkleidung ausgestattet, darüber hinaus trägt sie einen Hut und am Gürtel ein Schwert. Das Gesicht ist zum Schutz vor der Kälte durch einen Teil der Schulterbekleidung ver mummt.

<sup>427</sup>Vgl. Henisch, S. 151, Fig. 6-12.

<sup>428</sup>Tatsächlich liegt dem Monatsnamen das lat. Adjektiv *februus* zugrunde, das mit einem römischen Reinigungsritual in Zusammenhang stand (vgl. Trümpy, 'Monatsnamen', Sp. 359).

<sup>429</sup>Die Holzscheite wurden schräg auf die beiden Längsstangen der eisernen Kaminböcke gelegt, damit sie besser abbrannten (vgl. Hansen, S. 263).

<sup>430</sup>An solche „Zinnen“ konnten Kessel und Töpfe mit ihren Henkeln, aber auch Lebensmittel leicht angehängt werden.

**Kommentar** Das Kältemotiv der sich am Feuer wärmenden frierenden Männer geht auf eine alternative Januarikonographie zurück – auch als „Janus wärmt sich am Feuer“ bezeichnet – (s. Abb. 45),<sup>431</sup> die je nach Ausprägung des Zyklus auf den zweiten Monat verschoben werden mußte.

Wie im gesamten Bildprogramm der Monatsbilder hilft auch hier die Kleidung, die Jahreszeit anzuzeigen. Mit dem Winter wird oft auch das letzte Lebensalter des Menschen verbunden, welches als „kalt“ charakterisiert ist. Es wundert daher nicht, daß in solchen Winterbildern die Wärme des Feuers trotz der dicken Kleidung nicht so recht wirken will.<sup>432</sup> Gerne wurde im Februarbild auch die Zubereitung von Lebensmitteln an der offenen Kochstelle gezeigt.<sup>433</sup> Hier würde dann das geschlachtete Schwein aus der Dezemberikonographie in verarbeiteter Form wieder auftauchen; ebenso wie das Holz, das im Novemberbild geschlagen wurde, hier verbrannt wird. Geschickt kann so der Zyklus über die Jahresgrenze hinweg zu einer infiniten Einheit verklammert werden.

### 7.5.7.3 März

**Text** Mars, der dritte Monat, hat 31 Tage. Sein Name stammt entweder von der Benennung des ersten Römers Romulus, der das Jahr in 10 Monate teilte und diesen (der damals der erste war)<sup>434</sup> nach seinem Vater Marcius benannte. Eine andere Möglichkeit ist, daß der März seinen Namen von dem heidnischen Gott des Krieges, Mars, erhalten hat, den die Römer in diesem Monat ehrten.<sup>435</sup> Zu dieser Jahreszeit begannen sie auch ihre Feldzüge [85<sup>r</sup>].

**Bild** Das Märzbild zeigt das Pflügen des Feldes im Frühjahr. Im Vordergrund befinden sich zwei hellbraune Pferde, die vor einen Pflug mit zwei Sterzen auf einem Rädergestell gespannt sind. Dieser ist mit einem spitzen Pflugeisen und einem Vorschneidmesser am Pflugbaum ausgestattet. Ein in rote und blaue Arbeitskleidung gewandeter Erwachsener mit Gürteldolch und blauer Kopfbedeckung führt den Pflug, während ein blau gekleideter Junge mit spitzem, rot-grünen Hut die Pferde mit einem Stock anzutreiben scheint.

Während das noch verbleibende sichtbare Stück Boden mit Gras und grünen Pflanzen bewachsen ist, zeigen die langen Furchen im Mittelgrund des Bildes, daß ein großer Teil des Feldes bereits umgepflügt wurde. Der Acker ist vom Bildhintergrund

<sup>431</sup>Vgl. Pérez Higuera, S. 119.

<sup>432</sup>Vgl. Henisch, S. 42.

<sup>433</sup>Vgl. ebd., S. 45.

<sup>434</sup>In der Frühzeit Roms eröffnet der März das Jahr (vgl. Trümpy, 'Monatsnamen', Sp. 358).

<sup>435</sup>Tatsächlich erhielt der März (*Martius*) seinen Namen vom Kriegsgott (vgl. ebd., Sp. 359).

durch einen hölzernen Lattenzaun abgegrenzt. Den Hintergrund stellt eine hügelige Landschaft in frischem Grünton dar. Links am Bildrand fällt ein schroffer Felsabbruch ins Auge; rechts ist in der Ferne auf einer größeren Erhebung eine Burg- bzw. Schloßanlage zu erkennen.

**Kommentar** Durch die Zweiteilung des Getreideanbaus in Sommer- und Wintersaat muß im März oder April begonnen werden, die Felder zu pflügen.<sup>436</sup> Um den hier dargestellten Pflug zu führen, sind zwei Personen notwendig, da ihm eine Vorrichtung fehlt, um die Zügel der Pferde zu befestigen. Die Tiere sind mit einem Sielengeschirr angespannt; dieses reine Gurt- und Riemengeschirr war fast ausschließlich in Deutschland bekannt.<sup>437</sup>

#### 7.5.7.4 April

**Text** Der vierte Monat hat 30 Tage und ist sehr unbeständig. Mal regnet es, mal schneit es, mal ist es dunkel, mal hell, bald ist es nebelig, bald heiter. Er wird April genannt, was vom lateinischen Wort „Aprilis“ für „Auftuer“ stammt, denn durch die Sonne wird der Boden aufgetan. Hierdurch beginnen sich alle fruchtbringenden Pflanzen zu zeigen und zu wachsen [86<sup>v</sup>].

**Bild** Das Aprilbild zeigt Frühlingsarbeiten auf einer freien offenen Grünfläche außerhalb der Stadttore. Die Graslandschaft weist teils frisches Grün auf, zum Teil noch mit Resten von brauner Vegetation durchsetzt. Die Mittelachse umspielend durchzieht ein schmaler Fußweg das Bild. Er erstreckt sich vom Bildvordergrund bis zum Horizont; vermutlich führt er zu der größeren Stadt, die im Hintergrund auf der linken Seite zu erkennen ist. Diese ist befestigt, im rechten Teil sind eine Stadtmauer und ein Stadttor zu erkennen. Neben einer Anzahl Häuser können auch mindestens zwei große Kirchen anhand ihrer Türme unterschieden werden. Rechts im Vordergrund entastet ein blaugekleideter Mann in orange-rottem Beinkleid mit einer langstieligen Axt einen Obstbaum. Einige große Zweige sind bereits zu Boden gefallen. Auf der linken Seite des Weges stutzt ein in rot und violett gewandeter, blondgelockter Mann mit rötlicher Kopfbedeckung mit Hilfe eines speziell gebogenen Rebmessers Weinstöcke, die an Rebpfähle gebunden sind.

**Kommentar** Die Arbeiten an den Weinstöcken im April weisen auf die Weinlese im September (s. 7.5.7.9) voraus. Die Darstellung einer Obsternte fehlt im *Passauer*

<sup>436</sup>Vgl. Pérez Higuera, S. 136.

<sup>437</sup>Vgl. Hansen, S. 280.

*Kalendar.* In vielen Monatsbilderzyklen ist die Reihenfolge der April- und Maibilder vertauscht.

#### 7.5.7.5 Mai

**Text** Der fünfte Monat des Jahres ist mit einer Länge von 31 Tagen der Mai. Sein lateinischer Name „Mayus“ bedeutet „Mehrer“ oder „Vergrößerer“, da die Sonne nun mehr Kraft als in den Monaten zuvor besitzt. Dadurch „zieht“ sie die Blätter und Blüten aus den Bäumen und das Gras, die Blumen und alle Früchte aus der Erde. Der Mai wird auch so genannt, weil die Römer in diesem Monat den ältesten, größten und mächtigsten unter ihnen, den „Mehrer“ ihres Volkes, den Senatoren, die Ehre erwiesen [88<sup>r-v</sup>].<sup>438</sup>

**Bild** Das Zentrum des Maibildes wird von einem Jüngling mit langem, blondgelockten Haar dominiert. Alle Kleidungsstücke – einschließlich Umhang und Schuhwerk – sind von dunkelgrüner Farbe. Auf dem Kopf trägt er eine Art Reif, in den kleine grüne Zweige eingearbeitet sind, so daß der Eindruck einer Blätterkrone entsteht. In der linken Hand hält er einen kleinen Strauß, in dem man je eine weiße und eine rote langstielige Blume sowie einen dreiblättrigen Zweig erkennen kann. Die rechte Hand hält er – offen ausgebreitet, fast mit segnender Geste – auf halber Körperhöhe. Sein Gesichtsausdruck ist ernst, doch wirkt er gelassen und zufrieden.

Er steht inmitten einer gartenähnlichen, blühenden Landschaft. Überall auf der Wiese wachsen typische Frühlingsblumen mit leuchtend gelben, roten und blauen Blüten. In der linken Bildhälfte scheint eine üppig begrünte Hecke die Gartenanlage von der hügeligen, baumbewachsenen Gegend im Hintergrund abzugrenzen. Auf der gegenüberliegenden Seite führt ein Fußweg durch das Gras. Diese Seite erlaubt – an einem dicht belaubten Baum vorbei – den Blick auf die offene Landschaft bis zum Horizont.

**Kommentar** April und Mai waren in der mittelalterlichen Kalendertradition immer schon besondere Monate.<sup>439</sup> Die Reihe der landwirtschaftlichen Arbeiten wird mit dem Topos des *locus amoenus*, d.h. dem Garten, unterbrochen. Sein Zweck geht über das reine Stillen des Hungers mit Grundnahrungsmitteln hinaus: er ist vor allem Schmuck und ein Quell der Freude. Von dieser Darstellung ausgehend gewinnen ab dem Ende des 15. Jahrhunderts die erfreulicheren Momente des Lebens in den Monatszyklen immer mehr an Boden (s. 7.5.2.4).<sup>440</sup>

<sup>438</sup>In Wirklichkeit gehört der Monat Maius zur Göttin Maia (vgl. Trümpy, 'Monatsnamen', Sp. 359).

<sup>439</sup>Vgl. Henisch, S. 181.

<sup>440</sup>Vgl. ebd., S. 52. Später waren Bilder von privaten Gärten sehr beliebt (vgl. Henisch, S. 51ff.).

Der Ursprung des „Frühlingsmannes“ war die Darstellung des römischen Gottes Robigus, dessen Wirkungsbereich Mehltau und Schimmelpilz war. Am 25. April fanden die *Robigalien* statt, während derer um eine gute Ernte gebeten wurde. Man stellte diesen Gott mit Blumen in der Hand und Pflanzen im Haar dar.<sup>441</sup>

Der Jüngling steht in der Tradition des *April 'floridus'* und weist auch Ähnlichkeiten zu den Ikonographien des „Arztes im Kräutergarten“ bzw. des Mandragora-Bildes in den *Tacuina sanitatis* auf. Bereits im *Kalender von 345* ist der Mai als Mann gezeigt, der an einer Blume riecht.<sup>442</sup>

Bis auf die antiken Floralia geht der spätmittelalterliche Hofbrauch zurück, am ersten Mai nur grüne Kleidung zu tragen. Auch beim traditionellen Maiausritt des Hochadels, von dem man grüne „Maizweige“ mitbrachte, war diese Farbordnung Pflicht.<sup>443</sup>

Seit der Antike ist es Konvention, daß Blumen und frische grüne Blätter die Botschaft von Wiedergeburt und Erneuerung vermitteln.<sup>444</sup> Da mit dem Frühling auch das erste Lebensalter des Menschen verbunden wird, kann diese Bedeutung dem Jüngling im Maibild ebenfalls beigelegt werden.<sup>445</sup>

### 7.5.7.6 Juni

**Text** Der sechste Monat wird „Brachmonat“ oder der „zweite Mai“ genannt und umfaßt 30 Tage. Im Lateinischen wird er als „Junius“ bezeichnet, was „der Jüngere“ bedeutet.<sup>446</sup> Sein Name rührt daher, daß die Römer in dieser Zeit den jungen Kämpfern, die ihre Mitbürger beschützen konnten, die Ehre erwiesen [89<sup>v</sup>].

**Bild** Das Junibild ähnelt stark der Märzszene. Ein rotes Ochsenpaar zieht einen Pflug mit zwei Sterzen auf einem Rädergestell, der mit einem spitzem Pflugeisen und Vorschneidmesser am Pflugbaum versehen ist. Kontrolliert werden die Zugtiere von einer kleinwüchsigen kräftigen Gestalt in blauer Kleidung und hohen Stiefeln. In der rechten Hand hält diese den Führstrick, der um den Hals eines der Tiere geschlungen ist; in der linken trägt sie einen langen Stab. Die Anschirrung der Ochsen ist nicht erkennbar. Der Pflug wird von einem hellrot gekleideten Mann mit orange-rottem Hut gelenkt. Er ist barfüßig und zeichnet sich durch ein bartloses, grobschlächtiges Gesicht aus, dessen Ausdruck durch die Anstrengung gezeichnet ist.

<sup>441</sup>Vgl. Pérez Higuera, S. 109.

<sup>442</sup>Vgl. Strohmaier-Wiederanders, S. 21.

<sup>443</sup>Vgl. Hansen, S. 267.

<sup>444</sup>Vgl. Henisch, S. 175.

<sup>445</sup>Vgl. ebd., S. 42.

<sup>446</sup>Tatsächlich gehört der Monat *Iunius* ursächlich zur Göttin Iuno (vgl. Trümpy, 'Monatsnamen', Sp. 359).

Im Mittelgrund gehen die teilweise mit grünen Büscheln bewachsenen Ackerfurchen zuerst in eine grasbewachsene Fläche über, die sich im Hintergrund in eine hügelige Landschaft mit einzelnen, dichtbelaubten Bäumen verliert. In der linken Bildhälfte ist ein Weg zu erkennen, der sich über einen der Hügel zieht.

**Kommentar** Das Pflügen im Juni ist aus klimatischen Gründen eine rein deutsche Besonderheit in den frühen Zyklen der Monatsbilder. Zusammen mit der Heu- und Kornernte im Juli und August bildet es gewöhnlich einen einheitlichen Block.

Dabei gilt die Bodenbearbeitung nicht dem Getreideanbau, der für den Sommer bereits zu spät, für den Winter noch zu früh erfolgen würde. Wie man auch im Bild an den einzelnen grünen Pflanzenresten im Acker erkennen kann, handelt es sich um die Beseitigung von Weideresten. Schon der Name *Brachmonat* weist darauf hin, daß das nur als Weideland dienende – also brach liegende – Feld aufgebrochen werden mußte. Dieses „Brachen“ war die schwerste aller Pflugarbeiten. Um unerwünschte Gräser und Unkräuter zurückzudrängen, war es erforderlich, daß die Anbauflächen zwischen Juni und September für die spätere Saat offen gehalten wurden. Dies bedeutete, daß die Felder insgesamt bis zu dreimal aufgepflügt werden mußten.<sup>447</sup>

### 7.5.7.7 Juli

**Text** Der „erste Augustmonat“ ist der siebte Monat des Jahres. Er hat 31 Tage und wird auch „Heumond“ genannt, weil in ihm Heu gemacht wird. Im Lateinischen wird er zu Ehren des Kaisers Julius Cäsar benannt, der zuerst den Kalender mit den gegenwärtigen Monatslängen eingerichtet hat. Er wurde in diesem Monat nicht nur geboren, sondern auch zum Kaiser gewählt, und er besiegte auch den König von Ägypten in einem Julimonat [91<sup>r-v</sup>].

**Bild** Im Julibild werden – entsprechend seinem deutschen Monatsnamen – zwei Personen beim Heumachen („Heuen“) gezeigt. In der linken Bildhälfte mäht ein blau gekleideter, kurzhaariger Schnitter in roten Beinlingen mit einer Sense das Gras. Er ist kräftig, gedrungen und hat ein rundes, bäuerliches Gesicht. Zu seiner Linken arbeitet eine Person, die mit einem Strohhut und einem weißen Kopftuch, sowie langärmliger, bis zum Boden reichender rotfarbener Kleidung vor Sonne und Hitze geschützt ist. Sie benutzt eine Wiesenharke mit doppelter Zinkenreihe und einem glatten Stil. Diese ist aus einer Astgabel gefertigt und dient wohl vornehmlich dem Harken und Wenden des gemähten Grasses zum Trocknen. Das Geschlecht dieser Gestalt ist nicht eindeutig

---

<sup>447</sup>Vgl. Achilles, S. 21.

zu bestimmen; Gewandung, Körperhaltung, Gestik und die erkennbare Gesichtspartie lassen jedoch eine Frau vermuten.

Hinter den Arbeitenden sind sowohl gemähte Schwaden als auch bereits zusammengerechte Heuhaufen zu sehen. Im Hintergrund ist eine hügelige Landschaft in Grün- und Blautönen zu erkennen. Am linken Bildrand befinden sich ein Klippenabbruch sowie auf einer fernen Erhebung ein einzelner Baum. In der Mitte des Hintergrunds ist in der Ferne ganz schwach eine größere Siedlung angedeutet.



**Abbildungen 46 und 47:** Links: Monatsbild Juli. Lausanne, Kathedrale, Fensterrose (1235). Rechts: Monatsbild Juli. Stundenbuch, gefertigt vom Fastolf Meisters in Frankreich für den englischen Markt (ca. 1440-50). Oxford, Bodleian, MS Auct. D.inf.2.11, fol. 7<sup>r</sup>.

**Kommentar** Die Verschiebung des für das winterliche Viehfutter unverzichtbaren Grasschnitts<sup>448</sup> in den deutschen Monatsbildzyklen von (Ende) Mai in den Juli läßt darauf schließen, daß man in den entsprechenden Gebieten entweder hauptsächlich einschürige Wiesen hatte, deren Mahd erst später im Jahr stattfand, oder daß man wegen Winterfuttermangels eine Vorweide durchführte. Diese führte zwar zum Ausfall des Grummetschnitts, erlaubte dafür aber eine eventuelle Nachweide.<sup>449</sup>

Die Sense – im Mittelalter ausschließlich für den Grasschnitt und niemals für Getreide verwendet – wird im Julibild originalgetreu mit dem Griff und dem Querholz am Sensenbaum dargestellt,<sup>450</sup> obwohl die ihre Benutzung erst ermöglichenden Teile auf anderen bildlichen Darstellungen oftmals unterschlagen werden.<sup>451</sup> Da Sensen

<sup>448</sup>Vgl. Henisch, S. 111.

<sup>449</sup>Vgl. Achilles, S. 23.

<sup>450</sup>Vgl. Hansen, S. 275.

<sup>451</sup>Vgl. Achilles, S. 27.

stets so geschmiedet werden, daß sie auch von Linkshändern von rechts nach links geführt werden müssen, ist die Wiedergabe im *Passauer Kalendar* allerdings sachlich unkorrekt.<sup>452</sup>

Das Zusammenharken des Heus war oftmals Aufgabe der Frau(en). Im Bild kann das Geschlecht der Person zwar nicht eindeutig bestimmt werden, doch wäre dies gegebenenfalls die einzige weibliche Person im gesamten Zyklus. Breitrandige Strohhüte waren allgemein als Schutz vor der Sonne bei sommerlichen Landarbeiten üblich.<sup>453</sup>

### 7.5.7.8 August

**Text** Der „zweite August“, oder einfach nur „August“ für jene, die den „ersten August“ als „Heumond“ bezeichnen, ist der achte Monat des Jahres und besitzt 31 Tage. Sein Name stammt vom Kaiser Augustus, der in diesem Monat seine Feinde besiegte und so das römische Reich vergrößerte. Es wird auch gemutmaßt, daß sein Geburtstag in diese Zeit gefallen sei. Da der Monat seines Vorfahren Julius 31 Tage umfaßte, sollte sein eigener Monat ebenso lang sein. Aus diesem Grund wurde der Februar um einen Tag gekürzt und der nun überzählige Tag dem Monat August zugeschlagen [92<sup>v</sup>-93<sup>r</sup>].

**Bild** Der Zyklus der Monatsarbeiten im *Passauer Kalendar* bietet für den August ein Erntebild. In der rechten Bildhälfte rafft ein barfüßiger Mann mit zerissenem roten Beinkleid und bläulichem Obergewand am Rand eines Getreidefeldes die Ähren zu schnittfähigen Büscheln zusammen. Er schneidet dabei das Korn mit einer Sichel. An der Hüfte trägt er einen kleinen, spitzen Gegenstand. Auf dem schon abgeernteten Teil des Feldes neben ihm bindet ein blauegekleideter Mann die Garben mit einem Seil zusammen. Mit dem linken Knie stützt er sich dabei auf den Bund, um das Getreide besser zusammenpressen und die Schnur fester verknoten zu können. Neben ihm, am linken Bildrand, liegt eine weitere, bereits fertig zusammengeschnürte Garbe.

Im Zentrum des Bildes mäandert ein Weg auf eine in der Ferne angedeutete Ortschaft zu, die sich durch ihre vielen hohen Türmchen als Stadt ausweist. Im linken oberen Bildbereich sind neben zwei einzeln stehenden Bäumen drei größere, hügelige Erhebungen hintereinander zu erkennen, auf denen sich jeweils eine burgähnliche Anlage befindet. Die Farbe der hügeligen Graslandschaft und Bäume ist – dem trockenen Sommermonat angemessen – in verdorrtem Grünbraun gehalten. Am rechten Bildrand, direkt hinter dem Kornfeld und teilweise von ihm verdeckt, steht ein Gebäude mit Turmkreuz und Glockentürmchen, das offenbar eine Kirche oder Kapelle darstellt.

---

<sup>452</sup>Vgl. ebd., S. 63. Die korrekte Sensenhaltung ist in vielen Monatsbilderzyklen erkennbar (vgl. z.B. Hansen, S. 118ff., Abb. 158, 166, 168 u. 175).

<sup>453</sup>Vgl. ebd., S. 53 u. S. 266.

**Kommentar** Im August, dem „Erntemonat“, wird das Getreide gesichelt. Die Kornmahd wird in der Regel mit einer Schneidesichel durchgeführt, die eine glatte Schneide aufweist – im Gegensatz zu der hier verwendeten Hausichel mit gezählter Schneide.<sup>454</sup> Bei der Mahd hält die linke Hand die Halme und Ähren, damit beim Zuschlagen möglichst wenig Körner ausfallen. Aus diesem Grunde benutzte man bis zum Ende des 16. Jahrhunderts ausschließlich Sichel oder kleine Kniesensen und niemals große Sensen wie beim Heuschnitt. Der höhere Arbeitsaufwand bei der Mahd wurde durch einen viel geringeren Verlust an wertvollen Körnern belohnt.<sup>455</sup>

Die Schnitter arbeiteten barfuß, um die ausgefallenen Getreidekörner nicht mit den Schuhen zu zertreten. Ihre häufige Darstellung in zerissener Kleidung deutet wohl auf ihren sozialen Status als Tagelöhner hin.<sup>456</sup> Am Gürtel trugen sie oftmals einen Wetzstein zum Schärfen ihres Arbeitsgeräts in einem speziellen Behälter, der mit etwas Wasser feucht gehalten wurde.<sup>457</sup> Zum Binden der Garben verwendete man meist Strohseile.

Das Tierkreiszeichen des Monats August, die Jungfrau, trägt als Attribut eine Ähre, die sich aus ihrem Sternbild erklärt (s. 7.2.3.6). Die Ambiguität der Assoziation zwischen der Ernte und dem Tierkreiszeichen Jungfrau, die oftmals hergestellt wird,<sup>458</sup> obwohl dieses Zeichen als Symbol für Unfruchtbarkeit galt (auch im Text, s. [39<sup>v</sup>-40<sup>r</sup>]) erklärt sich vielleicht aus ihrem alten Verständnis als „Saatfurche“ (s. 6.3.1).

Kunsthistorisch betrachtet werden Erntebilder am häufigsten in den Monatsbilderzyklen dargestellt (s. Abb. 46 u. 47, Abb 16 auf Seite 225). In anderen Zusammenhängen als der Kalenderillustration war das Interesse an diesem Sujet in der Regel nicht langandauernd. Vorbilder für die Darstellungen von Ernte waren vermutlich die *Tacuina sanitatis*, die ebenfalls Erntebilder enthalten.<sup>459</sup>

### 7.5.7.9 September

**Text** Der „erste Herbstmonat“ ist der neunte Monat und zählt 30 Tage. Der lateinische Name „September“ leitet sich aus dem Wort „ymber“ für „Sieben“ ab. Er ist nämlich von Monat März ab gerechnet, den der erste Römer Romulus ursprünglich an den Anfang des Jahres gesetzt hatte, der siebte Monat. Diese Zeit ist gesund und nützlich, da die Luft mild ist und alle Früchte reif sind [94<sup>r</sup>].

---

<sup>454</sup>Vgl. ebd., S. 54.

<sup>455</sup>Vgl. Achilles, S. 23.

<sup>456</sup>Vgl. Hansen, S. 53.

<sup>457</sup>Vgl. ebd., S. 278f.

<sup>458</sup>Vgl. Henisch, S. 189.

<sup>459</sup>Vgl. Witthoft, 'Harvesting', S. 391f.

**Bild** Die Illumination zum Monat September zeigt die Weinlese, die in einem Weinberg stattfindet. Der sanft ansteigende Hang in der linken Bildhälfte ist mit Weinstöcken bewachsen, die mit dichten Trauben von Weinbeeren behangen sind.

Ein Arbeiter mit blau-violetterm Schürzenkleid und gleichfarbiger Mütze drückt mit der linken Hand einen Zweig an einem Rebstock herab, um die daran hängenden Trauben pflücken zu können. Gesammelt werden die Trauben in einem kleinen Holzkübel. In der rechten Bildhälfte trägt ein weiterer Arbeiter die Beeren in einer hölzernen Kiepe auf dem Rücken zur Kelter. Er stützt sich auf einen Stab und trägt ein spezielles Beinkleid.

Am rechten Bildrand steht auf einer Wiese ein großer hölzerner Kelterbottich mit sichtbaren Querbeschlägen, in dem die Trauben aus den Kiepen gesammelt und später vermutlich auch mit den Füßen getreten werden. Dahinter erhebt sich ein weiterer, offensichtlich bereits abgeernteter Weinberg. Zentral im Bildhintergrund ragt ein spitzer rötlicher Felsen empor.

**Kommentar** Die Weinlese wird im Zyklus der Monatsbilder fast unweigerlich entweder als das Pflücken, das Pressen oder als Kombination beider Vorgänge gezeigt.<sup>460</sup> Im Zusammenhang mit dem Wein tauchen auch immer Holzfässer oder -bottiche auf.<sup>461</sup> Wein diente nicht nur als Symbol für den gehobenen Lebensstandard des Grundherren, sondern war auch für die Kleriker als Bestandteil des Altarsakraments unverzichtbar. Der Weinstock kann immer auch als christliches Symbol verstanden werden,<sup>462</sup> um so mehr in einem Zyklus, der sich inhaltlich schwerpunktmäßig mit der Grundlage des anderen Altarsakraments, des Brots, beschäftigt. Die Darstellung der Weinproduktion könnte sich also aus der antiken Herkunft des Zyklus ergeben, aus dem Verbreitungsraum der Bilder im Spätmittelalter in den entsprechenden Anbaugebieten und aus der Rolle des Weins im religiösen Kontext: auffällig ist jedenfalls, daß niemals eine andere Getränkeherstellung in den Monatsarbeiten gezeigt wird, immer jedoch das Beschneiden (im *Passauer Kalendar* im April) und das Abernten der Weinstöcke.<sup>463</sup>

Normalerweise ist der September der Saatmonat schlechthin (s. Abb. 48),<sup>464</sup> der Oktober dagegen als „Weinmond“ der klassische Lesemonat (s. Oktobertext, [95<sup>r</sup>2-5] u. Abb. 49). Ein entscheidender Grund für die Vertauschung der beiden Monate könnte in den begleitenden Monatsversen liegen (s. 2.2.9), die sich im September auf den gekelterten Wein (Most), im Oktober jedoch auf die Aussaat beziehen. Dies würde

<sup>460</sup>Vgl. Henisch, S. 124. Das mechanische Pressen gelangte erst später in die Darstellungen.

<sup>461</sup>Vgl. ebd., S. 118ff.

<sup>462</sup>Vgl. Achilles, S. 49.

<sup>463</sup>Vgl. Henisch, S. 18f.

<sup>464</sup>Vgl. Achilles, S. 46.

die These stützen, daß die Verse einen großen Einfluß auf die Wahl der Sujets für die Monatskompartimente hatten.



**Abbildungen 48 und 49:** *Les Très Riches Heures des Herzogs von Berry* (1412/16). Chantilly, Musée Condé. Links: Monatsbild September. Rechts: Monatsbild Oktober.

### 7.5.7.10 Oktober

**Text** Der zweite Herbstmonat wird auch „Weinmond“ genannt, weil in diesem Monat Wein gelesen und eingebracht wird. Er hat 31 Tage und sein lateinischer Name ist „October“. Er leitet sich vom Wort für „Acht“ ab, da er im alten römischen Kalender der achte Monat des Jahres war [95<sup>v</sup>].

**Bild** Das Oktoberbild zeigt die Aussaat des Wintergetreides. Die Abbildung ist in herbstlichem Braun gehalten. Am linken Bildrand läuft der Sämann in orange-roter Oberbekleidung und mit Kopfbinde. Er trägt das Saatgut in einem Sälaken, das er mit der linken Hand hält. Aus diesem sät er mit der rechten Hand das Getreide auf das Feld aus, die Körner fliegen im schrägen Winkel in Richtung Boden.

In der Bildmitte zieht ein Pferdegesspann im Kummetschirr eine viereckige Rahmenegge, die die Saat in das Feld einbringt. Die Pferde werden von einer blau gekleideten Person geführt, die in der rechten Hand eine Peitsche mit zwei Riemen hoch über den Kopf schwingt.

Am rechten Bildrand stehen zwei Säcke mit Getreide; einer der beiden ist geöffnet, so daß man seinen Inhalt erkennen kann. Die Furchen des Feldes, in denen die Saatkörner liegen, erstrecken sich – die untere Bildhälfte füllend – bis weit in den Bildhintergrund. Am Horizont ist eine angedeutete Hügellandschaft zu sehen.

**Kommentar** Im Oktober erfolgte die Wintersaat.<sup>465</sup> In Deutschland ist diese Zeit des Jahres nur noch für die Aussaat von Weizen geeignet, da andere Getreidearten von Natur aus nicht die nötige Winterhärte aufweisen.<sup>466</sup> Hier wird das im August geerntete Getreide teilweise wieder ausgesät. Der dazwischen liegende Arbeitsgang des Dreschens wird im vorliegenden Zyklus allerdings nicht dargestellt. Im Januar schließlich taucht das Getreide als zubereitete Nahrung auf dem Tisch wieder auf.<sup>467</sup>

Pflügen und Säen sind Arbeitsgänge, die bis ins 19. Jahrhundert untrennbar miteinander verbunden sind.<sup>468</sup> Das Sälaken bestand aus einer langen Leinenbahn, die man zusammenknotete und durch die man dann den Kopf steckte. Die Bahn zog man über den linken Unterarm, so daß eine Mulde für das Saatgut übrig blieb.<sup>469</sup> Der Sack ist das übliche Behältnis für das Getreide und wird meist in Verbindung mit dem Sämann gezeigt.<sup>470</sup>

Die Eggen der alten Form besaßen keine Eisen-, sondern Holzzinken und einen drei- oder viereckigen Rahmen (s. Abb. 48).<sup>471</sup> An der Egge sind die Zugschwengel befestigt, die über die Zugstränge mit dem Kummetschirr der Zugtiere verbunden sind. Da die Saat bereits ausgebracht wurde – sie liegt sichtbar auf dem Feld – wird sie nun nur noch eingeeget.

Mit der Darstellung des Sämanns kann stets das Gleichnis von Christus als Sämann (Mk 4,3-8, Mt 13,1-8, Lk 8,5-8) konnotiert werden.

### 7.5.7.11 November

**Text** Der „erste Wintermond“ – auch als „Laubreiß“ bezeichnet – ist 30 Tage lang. In lateinischer Sprache wird er „November“ genannt, was bedeutet, daß er der neunte Monat vom März an gezählt ist [97<sup>r</sup>].

**Bild** Die Monatsarbeit des Novembers im *Passauer Kalendar* ist das Holzschlagen. In einer offenbar leicht bewaldeten Gegend schwingt ein Mann mit kurzgeschorenem Haar in orange-roter Oberbekleidung und blauem Beinkleid eine langstielige Axt beidhändig hoch über den Kopf, um damit ein vor ihm stehendes Bäumchen umzuhauen. Zwei Baumstümpfe im Hintergrund zeugen von früheren Holzfällarbeiten. Hinter dem Mann liegt bereits ein schmaler, noch nicht entasteter Stamm.

<sup>465</sup>Vgl. Pérez Higuera, S. 159.

<sup>466</sup>Vgl. Achilles, S. 23.

<sup>467</sup>Vgl. Henisch, S. 116.

<sup>468</sup>Vgl. Achilles, S. 21.

<sup>469</sup>Vgl. Hansen, S. 54. Weitere Beispiele ebd., S. 114f.

<sup>470</sup>Vgl. Henisch, S. 118.

<sup>471</sup>Vgl. Hansen, S. 251. Weitere Beispiele für viereckige Rahmeneggen (erst ab 1475) bei Hansen, S. 112f.

In der linken Bildhälfte fressen zwei Ponys, die noch teilweise ihr Geschirr tragen, von einem Haufen Heu. Im Hintergrund steht der großrädige Holzwagen mit Wagen- und Zugdeichsel. Die beiden Vorderräder scheinen kleiner als die Hinterräder. Die Ladung besteht aus einer bereits beträchtlichen Anzahl von Stämmen. Auf der linken Seite sind ein grasbewachsener Hügel sowie vereinzelt Bäume zu erkennen.

**Kommentar** Die Darstellung des Holzschlagens und -tragens für einen Wintermonat ist nicht sehr fest in der Tradition verankert.<sup>472</sup> Das Holzfällen ist ebenso wie die Weinlese keine bäuerlich-landwirtschaftliche Arbeit. Es findet im forstwirtschaftlichen Metier statt, in dem vorzugsweise Lohnarbeiter eingesetzt wurden. Frondienstpflichtige Bauern konnten bei dieser Tätigkeit kaum beaufsichtigt werden und hätten allzu leicht erheblichen Schaden im Wald anrichten können.<sup>473</sup>

Bei dem Gefährt handelt es sich wohl um einen Rungenwagen. Allerdings fehlen die zwei senkrechten Gabeln, die die Baumstämme halten, so daß er in der abgebildeten Form infunktional sein dürfte. An der Wagendeichsel befindet sich eine Zugdeichsel, an der mit einem Bolzen der Waagebalken auf der Deichsel vor dem Wagen befestigt wurde. Daran hingen normalerweise die beiden Zugschwengel, an denen die Zugstränge der Pferde endeten.<sup>474</sup>

### 7.5.7.12 Dezember

**Text** Der zwölfte und letzte Monat des Jahres ist der „zweite Wintermond“ und umfaßt 31 Tage. Er heißt auch „Christmond“, weil Jesus Christus in ihm geboren wurde. Da man in diesem Monat üblicherweise Schweine schlachtet, wird er auch „Schlachtsmonat“ genannt. Viele sprechen auch vom „letzten Monat“, weil er in den gewöhnlichen Kalendern stets der letzte des Jahres ist. Er ist ein guter Monat, der das Jahr beschließt.

Sein lateinischer Name „December“ bedeutet der zehnte Monat, von März an gerechnet. Die drei auf das Wort „ymber“ (was „Regen“ bedeutet) endende Monate haben ihren Namen deswegen erhalten, weil es in dieser Zeit oftmals regnet [98<sup>v</sup>–99<sup>r</sup>].

**Bild** Die Schlachtszene des Dezembers findet in einem umzäunten Bereich statt, der mit einem doppelflügeligen, überdachten und gut befestigten Tor als einzigem Durchgang versehen ist. Die gesamte Bodenfläche ist in rötlichem Farbton gehalten. Im Vordergrund kniet ein braunhaariger Mann – in einem roten Gewand mit grünen Beinklei-

<sup>472</sup>Vgl. Henisch, S. 129.

<sup>473</sup>Vgl. Achilles, S. 57. „Holzhacken ist keine landwirtschaftliche Arbeit und kann auf Arbeiten im Bannforst hindeuten, der den Bauern verschlossen war.“ (vgl. ebd., S. 71).

<sup>474</sup>Vgl. Hansen, S. 278ff.

dern und einer weißen Schlachterschürze um die Hüften – mit dem linken Bein auf dem borstigen Rücken eines Schweins, während er sich mit dem rechten Fuß am Boden abstützt. Er zielt mit der Rückseite einer Axt, die er mit beiden Händen faßt, auf die Stirnpartie des Tiers, um dieses mit einem stumpfen Schlag zu betäuben. Ein Helfer mit einem orange-roten Hut hat einen kurzen Strick um den Hinterlauf des Schweins geschlungen und zieht diesen damit vom Boden weg, um das Tier, das seine Schnauze leicht geöffnet hat, am Weglaufen zu hindern.

Vor dem Schwein steht ein Muldentrog, hinter der Gruppe befindet sich ein größerer Holzzuber. Am linken Bildrand steht ein einfacher Holztisch, auf dem sich ein Messer und ein weiteres Werkzeug befinden. Darunter liegt eine langstielige flache Pfanne. Am rechten Bildrand ist ein großes Bündel Stroh aufgehäuft.

**Kommentar** Dezember ist der bevorzugte Kalendermonat für die „Vieh-Ernte“. Fast immer finden die Schlachtungen in einem anonymen, eigenschaftsarmen, abgetrennten Bereich oder auf einem Bauernhof statt.<sup>475</sup> In manchen Zyklen ist der Fleischproduktion auch über den Dezember hinaus Raum gewidmet, etwa mit der Eichelmast im November oder der Fleischverarbeitung z.B. im Februar.<sup>476</sup>

Vor der Schlachtung wurden dem Schwein zur Immobilisation entweder die Sehnen der Hinterhand durchtrennt oder man hielt das Bein mit der Hand bzw. einem Strick fest.<sup>477</sup> Der Schlag mit der Axt diente ausschließlich der Betäubung. Die eigentliche Tötung erfolgte mittels eines Schnitts in die Halsgefäße, durch den man das Tier ausbluten ließ.<sup>478</sup> Zur optimalen Entblutung durfte sich das Tier während dieses Vorgangs nicht in Rückenlage befinden.<sup>479</sup> Als unverzichtbarer und wertvoller Bestandteil des Schlachtkörpers wurde das Blut sorgfältig gesammelt. Der langstielige Tiegel unter dem Tisch wurde unter die Halswunde gehalten, um das Herausschießende Blut aufzufangen.<sup>480</sup> Mit dem Schlachtermesser wurde das Tier zerteilt, nachdem man es zuvor mit Hilfe des bereitliegenden Strohbüdels abgesengt hatte, um die Borsten zu entfernen (wobei der Körper häufig mit einem Besen abgebürstet wurde).<sup>481</sup> Der Holzzuber im Hintergrund nahm vermutlich die Fleischstücke auf. Auf dem Schlachttisch stopfte man anschließend die Würste. Dazu wurde zunächst das Fleisch mit einem

---

<sup>475</sup>Vgl. Henisch, S. 127.

<sup>476</sup>Vgl. ebd., S. 129. Um im Februar Fleisch und Würste im Kamin räuchern zu können, muß das Schwein im Dezember geschlachtet werden (vgl. ebd., S. 45).

<sup>477</sup>Vgl. Achilles, S. 24.

<sup>478</sup>Bis zum heutigen Tage besteht der Schlachtvorgang bei Tieren im Entbluten nach einer Betäubung. Bei einer sofortigen Tötung des Tieres würde das Blut durch Kollabieren des Kreislaufs im Körper verbleiben. Da Blut hochverderblich ist, wäre das Fleisch sehr schnell ungenießbar.

<sup>479</sup>Vgl. Achilles, S. 43.

<sup>480</sup>Vgl. Hansen, S. 52.

<sup>481</sup>Vgl. ebd., S. 160, Abb. 274.

Hackmesser auf dem Tisch zerkleinert.<sup>482</sup> Das einem Schiffchen ähnelnde Instrument diene vermutlich als Hilfsmittel für das Stopfen des Wurstbrätes in die Därme.

Während Bauern eher einfache, leichte Flechtzäune, oder aus zugespitzten Bohlen zusammengesetzte Palisaden zur Abwehr von Eindringlingen verwendeten, deuten die im Bild zu sehenden gefertigten Plankenzäune eher auf einen nicht-landwirtschaftlichen Bereich hin.<sup>483</sup>

Statt des Schweineschlachtens wurden im Dezember auch häufig andere Tätigkeiten gezeigt.<sup>484</sup> Oftmals nimmt das Brotbacken diese Stelle im Zyklus ein.<sup>485</sup>

## 7.6 Tierkreiszeichenmann

### 7.6.1 Beschreibung

Das Tierkreiszeichenmännchen (*Homo signorum*) des *Passauer Kalendars* wird durch eine aufrecht stehende, menschliche Gestalt männlichen Geschlechts repräsentiert, die in Frontalansicht dargestellt ist [47<sup>r</sup>]. Die Arme werden seitlich, etwa in einem Winkel von 30°, abgespreizt. Der linke Arm ist dabei mit der Handfläche nach vorne gedreht. Seine Finger sind gestreckt, während die der rechten Hand leicht gekrümmt sind. Die Füße sind leicht seitlich abgespreizt und nach unten abgewinkelt, wodurch der Eindruck vermittelt wird, die Figur stehe auf Zehenspitzen oder hänge bzw. schwebe. Die Grundfarbe des *Homo signorum* ist fleischfarben bzw. in leichten Grautönen gehalten. Seine Wangen sind leicht gerötet. Die Brauen scheinen gerunzelt, der Blick der dunklen, blauen Augen wirkt besorgt. Das ebenfalls dunkle, gelockte Kopfhaar ist fast schulterlang und geht nach oben hin nahtlos in das Vlies des Widders über. Die Körperproportionen stimmen nicht mit der korrekten menschlichen Anatomie überein: es zeigen sich in Relation zu lange Arme, ein zu ausladender Brustkorb und eine zu schlanke Taille auf der falschen Höhe. Auch Brust-, Bauch- und Rumpfmuskulatur entsprechen nicht den wahren anatomischen Verhältnissen, während die Bemuskulung der Extremitäten annähernd realitätsgetreu abgebildet ist.

Die Tierkreiszeichen sind direkt auf die Figur projiziert (für die Bildbeschreibungen der einzelnen Zeichen s. 7.2.3). Sie sind überwiegend in Seitenansicht dargestellt, eine Ausnahme bilden die frontal abgebildete Jungfrau, die Waage und der Wassermann. Die Position der Tierkreiszeichen ist absteigend gemäß ihrer Reihenfolge im Zodiak. Der Widder bedeckt das Haupt, der Stier beherrscht die Hals- und Nackenpar-

---

<sup>482</sup>Vgl. ebd., S. 252.

<sup>483</sup>Vgl. ebd., S. 51.

<sup>484</sup>Vgl. Achilles, S. 47.

<sup>485</sup>Vgl. Henisch, S. 34f.

tie. Eine Sonderstellung nehmen auf den ersten Blick die Zwillinge ein, die zwischen Stier und Krebs einzuordnen sind. Sie befinden sich seitlich an die Arme geschmiegt. Krebs und anschließend der Löwe nehmen den Brustbereich ein. Die Jungfrau ist auf Höhe des Rippenbogens abgebildet. Die Waage ist auf dem Bauchnabel positioniert, der Skorpion überdeckt den Schambereich. Schütze, Ziegenfisch und Wassermann sind entlang der Beine aufgereiht, die übereinander gekreuzten Fische scheinen den Füßen als Standfläche zu dienen.

## 7.6.2 Literarische Quellen

Der *Homo signorum* steht in enger Beziehung zum Aderlaßmännchen (s. 7.7) und ist ein wichtiges visuelles Hilfsmittel zur Bestimmung der Zeitpunkte, an denen der Aderlaß positive oder negative Auswirkungen hat: ein falsch gewählter Tag kann beim Patienten Irrsinn hervorrufen oder zum Tode führen.<sup>486</sup> Der *Homo signorum* basiert im Kern auf dem Konzept einer Entsprechung von Mikrokosmos und Makrokosmos (s. 5.3), hier mit einer besonderen Betonung des anthropozentrischen Gedankens.

Die Lehre von der Herrschaft der Tierkreiszeichen über die einzelnen Regionen des menschlichen Körpers (*zodiakale Melothese*), die einen starken Einfluß auf die astrologische Medizin ausübte, geht vermutlich schon auf Nechepso-Petosiris zurück.<sup>487</sup> Im 1. Jahrhundert n. Chr. ist sie bei Manilius bereits vollständig ausgeprägt, der das System im *Astronomicum* (Buch 2, Hauptstück XI) kurz abhandelt.<sup>488</sup> Ob es schon in der Antike Abbildungen des *Homo signorum* gab, läßt sich nicht belegen.<sup>489</sup>

Die Kirche lehnte die Theorie der Melothese zunächst als unvereinbar mit der christlichen Lehre ab, und folgerichtig wurde sie 563 auf dem Provinzialkonzil von Braga endgültig mit dem Kirchenbann belegt. Ihre Bedeutung für die spätere Zeit beeinträchtigte dies jedoch kaum.<sup>490</sup> Im hohen Mittelalter erfuhr die Lehre durch die lateinische Übersetzung von Ptolemäus' astronomischem Hauptwerk (*Syntaxis mathematica*) durch Gerhard von Cremona im *Almagest* (vor 1200) wieder weitere Verbreitung.<sup>491</sup>

## 7.6.3 Geschichte der Illustration

Als frühe Vorbilder bzw. Vorläufer des *Homo signorum* können u.a. die berühmten Darstellungen des Zusammenhangs von Mikro- und Makrokosmos (s. 5.3.1) aus den

<sup>486</sup>Vgl. Brévert, Volkskalender, S. 325.

<sup>487</sup>Vgl. Mayer/Keil, 'Tierkreiszeichenlehre', Sp. 924.

<sup>488</sup>Vgl. Marcelis, S. 53.

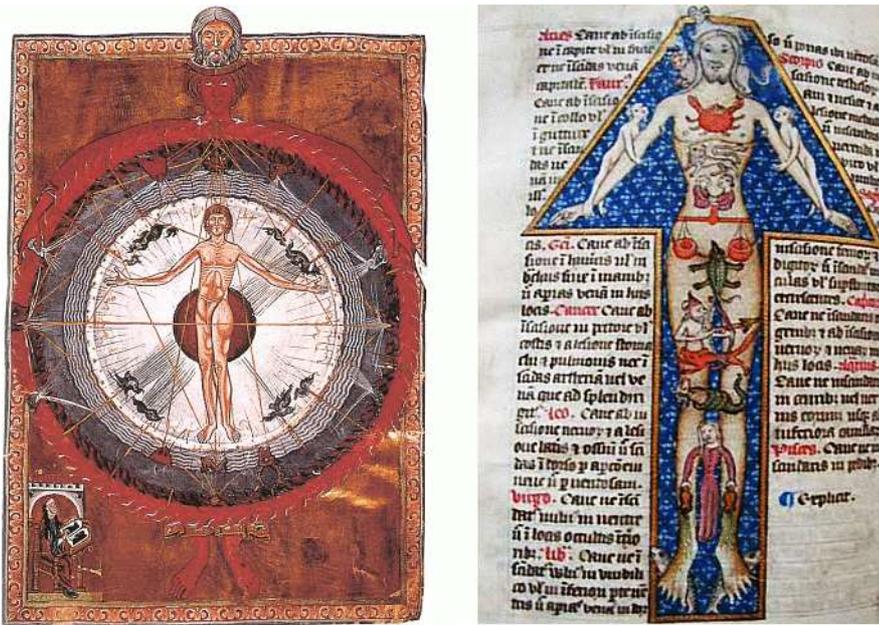
<sup>489</sup>Vgl. ebd., S. 112.

<sup>490</sup>Vgl. Holl, 'Zodiakos', Sp. 574.

<sup>491</sup>Vgl. Kunitzsch, 'Almagest', Sp. 444f.

Handschriften des *Liber divinorum* der Hildegard von Bingen (s. Abb. 50) verstanden werden.<sup>492</sup>

Die ersten Tierkreiszeichenmännchen stammen aus dem 13. Jahrhundert. Die prächtigsten Exemplare sind in den Kalenderhandschriften zu finden.<sup>493</sup> Der älteste bekannte – und vermutlich für die Entstehung des Kanons der Kalenderbebilderung wichtigste – illustrierte Kalender ist das *Calendarium* des Petrus von Dacia (1326 Rektor der Universität von Paris). Seine Zusammenstellung eines Kalenders und eines Komputus aus der Zeit um 1293/94 ist sogar mehrfach überliefert. Eine Illustration des Tierkreiszeichenmännchens erscheint in drei erhaltenen Handschriften des *Calendariums*,<sup>494</sup> der Text enthält eine Lehre von den Eigenschaften der Tierkreiszeichen und der Temperamente sowie schon die Warnung des *Centiloquiums*, an einem Körperteil nicht zur Ader zu lassen, wenn gerade jenes Tierkreiszeichen herrscht, dem dieses Glied zuzuordnen ist (s. 5.3.3.3.2).<sup>495</sup>



**Abbildungen 50 und 51:** Links: Hildegard von Bingen, Lucca-Codex, Lucca, Biblioteca Statale, Cod. Lat. 1942, fol. 9<sup>r</sup>. Rechts: Zodiakmann aus dem Kalenderteil eines Psalters (Ende 14. Jahrhundert). St. John's College, Cambridge, MS K.26, fol. 41<sup>v</sup>.

<sup>492</sup>Vgl. Marcellis, S. 104ff.

<sup>493</sup>Vgl. Marcellis, S. 77.

<sup>494</sup>Vgl. ebd., S. 89: Paris, Nationalbibliothek, Cod. Lat. 19414 (fol. 188), Ms. Can. Lat. Misc. 248 (ca. 1330), Handschrift n 55 sup. (vor 1370).

<sup>495</sup>Vgl. ebd., S. 89. Der *Homo signorum* hat also bereits von Anfang an eine deutlich medizinische Funktion (s.u.).

### 7.6.4 Funktion

Der *Homo signorum* illustriert die zodiakale Melothese, d.h. er verbindet die Topographie des menschlichen Körpers (Mikrokosmos) mit der himmlischen Topographie der Tierkreiszeichen (Makrokosmos) zu einem medizinischen Zweck: durch diese Abbildung konnte der Arzt das lebensgefährliche Anbringen von Laßstellen an jenen Körperteilen vermeiden, die dem Einflußbereich des gerade herrschenden Tierkreiszeichens unterlagen.

Sowohl inhaltlich als auch formal bleibt das Tierkreiszeichenmännchen mit der Lehre von Mikro- und Makrokosmos verwandt, nicht nur, weil es ursprünglich auf sie zurückzuführen ist, sondern auch in formaler Hinsicht: stimmt doch die Körperhaltung auf den Bildern mit jenen der verbreiteteten Mikrokosmos-Darstellungen (s. 5.3.1) weitgehend überein. Es könnte also sein, daß die tiefere, symbolische Bedeutung des *Homo signorum* als Bindeglied zwischen Mikro- und Makrokosmos als Konnotat der Abbildungen noch lange Zeit mitgedacht wurde.<sup>496</sup>

In derselben Zeit, in der sich der Bildtyp des *Homo signorum* ausprägte – also gegen Ende des 13. Jahrhunderts –, tauchten auch die ersten Abbildungen des Aderlaßmännchens in medizinischen Handschriften auf. Da beiden Illustrationen eine ähnliche (medizinische) Funktion zukommt, wird verständlich, warum sie in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zueinander gerückt und bisweilen sogar in einem Bild kombiniert werden.<sup>497</sup> In der Folge stehen Aderlaß- und Tierkreiszeichenmännchen in den Handschriften oft dicht beieinander, etwa auf gegenüberliegenden Seiten oder jeweils auf der Vorder- und Rückseite eines Blattes.<sup>498</sup> So finden sich auch die beiden Illustrationen im *Passauer Kalendar* auf zwei Nachbarblättern ([47<sup>r</sup> u. 48<sup>r</sup>]), obwohl die Melothese an einer ganz anderen Stelle ([36<sup>v</sup>–40<sup>v</sup>]), nämlich im Tierkreiszeichentraktat, erläutert wird.

### 7.6.5 Ikonographie

Die Ikonographie des Tierkreiszeichenmännchens entspricht im Grunde jener des Aderlaßmännchens. Anhand der Art der Verknüpfung der Zodia mit den menschlichen Körperteilen lassen sich vier wichtige Grundtypen unterscheiden: die Tierkreiszeichen können direkt auf oder an dem Männchen positioniert sein (1) oder aber – außerhalb der eigentlichen Figur – mit Hinweislinien zu den entsprechenden Körperteilen verbunden sein (2). Eine weitere Variante von (1) ist eine zusätzliche seitlich angebrachte Beschriftung (3). Die Figur kann auch im Zentrum eines Ausschnitts aus der Sphäre

<sup>496</sup>Vgl. ebd., S. 112.

<sup>497</sup>Vgl. ebd., S. 96.

<sup>498</sup>Vgl. ebd., S. 90.

(s. 7.8) stehen, gebildet aus den Ringen der sieben Planeten- und des Zodiaks (s. Abb. 12 auf Seite 183), wobei Körperteile und Tierkreiszeichen durch Hinweislinien miteinander verbunden werden (4).<sup>499</sup>

Die zodiakale Melothese hatte bereits gewisse Vorläufer unter den von Antike und Orient beeinflussten Darstellungen des Sternbilds des Cepheus in den mittelalterlichen *Aratea*-Handschriften.<sup>500</sup> Schon diese stellten eine Verbindung zwischen Himmelskörpern und dem aufrecht stehenden menschlichen Körper her, so daß sie als ikonographische Vorläufer der Mikrokosmos-Darstellungen gelten können.

Zodium	Körperteil	fol.
<i>Widder</i>	Kopf (Augen, Nase, Ohren, Mund usw.)	36 <sup>v</sup>
<i>Stier</i>	Hals, Kehle	37 <sup>r</sup>
<i>Zwillinge</i>	Schulter, Achseln, Arme, Hände, Finger	37 <sup>v</sup> -38 <sup>r</sup>
<i>Krebs</i>	Brustbereich (Milz, Lungen, Rippen)	38 <sup>v</sup>
<i>Löwe</i>	Bauchbereich (Herz, Rücken, Seiten)	39 <sup>r-v</sup>
<i>Jungfrau</i>	Eingeweide des Bauches	40 <sup>r</sup>
<i>Waage</i>	Nabel, Lenden, Gesäß, Nieren	40 <sup>v</sup>
<i>Skorpion</i>	Schamregion, Gebärmutter	41 <sup>r</sup>
<i>Schütze</i>	Hüftpartie, Oberschenkel	41 <sup>v</sup>
<i>Steinbock</i>	Knie, Kniescheiben	42 <sup>r</sup>
<i>Wassermann</i>	Waden, Schienbeine	42 <sup>v</sup>
<i>Fische</i>	Füße (Zehen, Sohlen, Fersen)	43 <sup>v</sup>

**Tabelle 31:** Die astromedizinische Zuordnung von Tierkreiszeichen zu Körperteilen im Passauer Kalender (*Melothese*).

Der seit dem Ende des 13. Jahrhunderts bekannte Typus eines aufrecht stehenden Tierkreiszeichenmännchens mit Abbildungen der Zodia direkt auf den Körperteilen<sup>501</sup> folgt dem aus der Antike stammenden topographischen Gliederungsprinzip der kraniokaudalen Form *a capite ad calcem* („vom Kopf bis zu den Zehen“, s. 2.3.3.3.1), welches zugleich vermutlich das älteste Bauprinzip medizinischer Texte überhaupt darstellt.<sup>502</sup> Dieses Schema ähnelt auch der seit ältester Zeit bekannten vertikalen Hierarchisierung des menschlichen Körpers, beginnend mit dem Kopf als *prima regio* bis hin zum Schambereich als dem unedelsten Teil.<sup>503</sup> Das anatomische Bauprinzip des

<sup>499</sup>Nach Gross, S. 192f. (GROSS 2.8). Siehe auch Abb. 12 auf Seite 183.

<sup>500</sup>Vgl. Saxl, Verzeichnis, Abb. X-XIII u. S. XVII f. Als Vorbild kann auch die Mikrokosmos-Abbildung aus Prüfening (Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 12600, Ende 12. Jahrhundert, fol. 29<sup>r</sup>) angesehen werden.

<sup>501</sup>Vgl. Marcelis, S. 111f.

<sup>502</sup>Vgl. Keil, Organisationsformen, S. 230.

<sup>503</sup>Vgl. Camille, S. 68.

Tierkreiszeichenmännchens jenes Typs, wie er auch im *Passauer Kalendar* vorliegt, erzwingt dabei eine Anpassung des zodiakalen Schemas,<sup>504</sup> da die ursprünglich kreisförmige Anlage des Zodiaks in eine vertikal-lineare Abfolge umgewandelt wird.

Dabei bleibt beim anatomischen Zuweisungsschema der Tierkreiszeichen ihre Reihenfolge im Zodiak erhalten, wie dies auch an den Erläuterungen zur Melothese im Tierkreiszeichentraktat des *Passauer Kalendars* abzulesen ist (s. Tab. 31).

### 7.6.6 Einordnung

Die Darstellungsweise des Tierkreiszeichenmännchens im *Passauer Kalendar* geht auf die „Urform“ aus dem *Calendarium* des Petrus de Dacia<sup>505</sup> zurück.<sup>506</sup> Trotz der zeitlichen Entfernung weisen beide Abbildungen noch viele Übereinstimmungen auf: der Stier befindet sich hinter dem Kopf, auf jedem Arm liegt ein nackter Zwilling, der Körper der Jungfrau ist nur zur Hälfte dargestellt, der Waagbalken wird nicht gehalten, der Schütze schaut über die Schultern zurück, der Steinbock ist als Ziegenfisch ausgeprägt, der Wassermann ist nackt und der *Homo signorum* steht auf den Fischen. Die Unterschiede hingegen – die Blumen in den Händen,<sup>507</sup> der vertikal ausgerichtete Krebs und die stärker gebeugten Arme – sind vergleichsweise gering.

Eine andere sehr ähnliche Darstellung findet sich in einer Brüsseler Handschrift<sup>508</sup> aus der Zeit um 1400. Das Tierkreiszeichenmännchen entspricht in Haltung und Qualität annähernd dem Exemplar des *Passauer Kalendars*, doch zeigen die Tierkreiszeichen in der Brüsseler Handschrift so viele Abweichungen im Detail, daß diese Illustration nicht als Vorlage in Betracht kommt. Eine weitere Miniatur von großer Ähnlichkeit bietet die Handschrift SBB-PK Ms. germ. fol. 1191 (s. Abb. 52),<sup>509</sup> sie läßt aufgrund der späteren Entstehungszeit (1450/60) aber nur die Möglichkeit, daß beide Abbildungen auf eine gemeinsame Vorlage zurückgehen.

Mit Ausnahme des „Tierkreiszeichenmännchens“ in den *Très riches heures* des Herzogs von Berry (s. Abb. 53) ist eine vergleichbare künstlerische Qualität der Tierkreiszeichenmännchen-Darstellung wie im *Passauer Kalendar* in den spätmittelalterlichen Handschriften nur selten erreicht worden.

<sup>504</sup>Vgl. Keil, Organisationsformen, S. 231f.

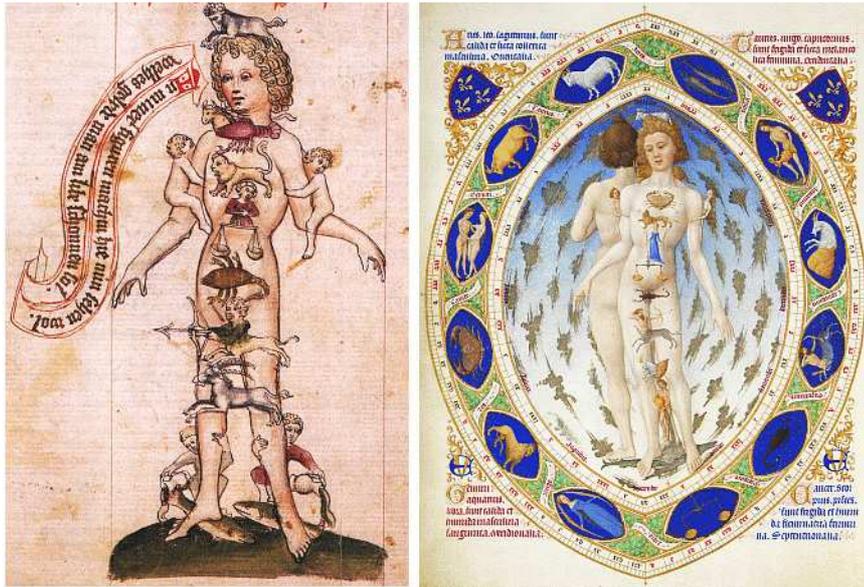
<sup>505</sup>München, Bayerische Staatsbibliothek, Cod. Lat. 19414 (Ende 13. Jahrhundert).

<sup>506</sup>Vgl. Marcelis, Abb. 1.

<sup>507</sup>Vgl. dazu die Besprechung dieses Motivs in 7.5.7.5.

<sup>508</sup>Brüssel, Königliche Bibliothek, Ms. 4862–4869, um 1400, fol. 67<sup>r</sup>.

<sup>509</sup>Vgl. Aderlaß und Seelentrost, S. 348.



**Abbildungen 52 und 53:** Links: Tierkreiszeichenmännchen, 1450/60. Regimen des Heinrich von Laufenberg, Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. fol. 1191, fol. 23<sup>v</sup>, Ausschnitt. Rechts: Tierkreiszeichenmann (1412/16). Les Très Riches Heures des Herzogs von Berry. Chantilly, Musée Condé.

## 7.7 Aderlaßmännchen

### 7.7.1 Beschreibung

Das Aderlaßmännchen des *Passauer Kalendars* wird durch einen nackten jungen Mann in aufrechter Haltung mit schulterlangem, blondgelockten Haar dargestellt [48<sup>r</sup>]. Er zeigt sich annähernd in Frontalansicht, sein Geschlecht ist deutlich erkennbar. Durch den seitlich ausgestellten rechten Fuß erscheint der Unterkörper leicht gedreht bzw. die Beinhaltung gespreizt. Insgesamt sind deutliche Übereinstimmungen mit dem *Homo signorum* zu sehen. Der Körper ist auffallend blass, nur die Wangen zeigen eine leichte Rötung. Der rechte Arm weist mit der Handfläche nach vorne und präsentiert dadurch die Armbeuge. Die linke Hand weist mit dem Handrücken nach vorne; die unrealistisch langen Finger sind leicht gekrümmt (Orantenhaltung). Eine teils ausgeprägte Körpermuskulatur ist vom Künstler herausgearbeitet worden, wobei jedoch zumindest Taille und Bauchmuskulatur eine anatomische Fiktion darstellen.

Gesicht, Hals, Arme, Hände, Bauch, Geschlecht, Beine und Füße weisen dunkel eingezeichnete Punkte auf. Auffällig ist deren Anhäufung in der Armbeuge (vier Laßstellen) sowie am Hals und auf dem Handrücken (je drei Laßstellen). Um die Figur herum befinden sich 30 Buchstaben als Majuskel-Initialen, angeordnet in der Form einer Mandorla. Der oberste ('A') sowie der unterste Buchstabe ('Z') sind schwarz, während daran anschließend die Farbwahl der Buchstaben im Uhrzeigersinn zwischen

blau und rot alterniert. Jeder Buchstabe ist durch eine dünne rote Linie mit einem der eingezeichneten Punkte verbunden.

### 7.7.2 Ikonographie

Das Herzstück eines Aderlaßtraktates bildet eine Beschreibung der Stellen, an denen zur Ader gelassen werden kann und der Wirkungen eines solchen Eingriffs auf die Gesundheit (*Indikation*). Zu diesem Zweck werden im *Passauer Kalendar* in einer ganzseitigen Illustration den einzelnen Körperregionen eines Aderlaßmännchens mit Hilfe verweisender Linien 30 Buchstaben zugeordnet. Diese tauchen als Marginalien im Text der Handschrift wieder auf, der in kleinen telegrammartigen Abschnitten die Laßstellen systematisch vom Kopf bis zu den Zehen (*a capite ad calcem*) bespricht.<sup>510</sup> Während der Tierkreiszeichenmann Topographie und Zeitpunkt der Phlebotomie verbindet, steht beim Aderlaßmännchen also die Indikationsabhängigkeit der Laßstelle im Zentrum (s. 2.2.4.2.2). Dieser beliebte Bildtyp verbreitete sich inflationär in den astrologisch-medizinischen und kalendarischen Handschriften des späten Mittelalters.<sup>511</sup> Drei grundsätzliche Typen von Illustrationen zum Aderlaß können unterschieden werden:

1. ein nackter Mann mit von den Aderlaßpunkten ausgehenden Indikationslinien (Aderlaßmännchen),
2. ein nackter Mann mit den zwölf Tierkreiszeichen an den entsprechenden Körperteilen (Tierkreiszeichenmännchen),
3. ein nackter Mann mit Verbindungen der außerhalb des Körpers befindlichen Tierkreiszeichen durch Indikationslinien zu den Körperteilen (kombiniertes Tierkreiszeichenmännchen).<sup>512</sup>

Ein Aderlaßmännchen ist also eine nackte (bzw. mit einem Lendenschurz oder ähnlichem Genitalschutz versehene) männliche Figur, die mit leicht gespreizten Beinen dem Betrachter frontal zugewandt ist. Die Stellung der Arme variiert, zum Teil hängen sie herab, bisweilen werden sie zur Präsentation der Armvenen ausgestreckt, manchmal auch in Orantenhaltung (eine W-förmige Armhaltung). Es können Hinweislinien zu deutschen oder lateinischen erläuternden Texten vorhanden sein oder aber numerische bzw. alphabetische Auflistungen der Indikationsstellen, deren Kommentierungen

<sup>510</sup>Vgl. dazu auch Brévert, *Volkskalender*, S. 325.

<sup>511</sup>Vgl. Schipperges, *'Blut'*, Sp. 289.

<sup>512</sup>Nach Marcelis, S. 55.

völlig in den Text integriert sein können,<sup>513</sup> wie dies auch im *Passauer Kalendar* der Fall ist.

Die Indikationselemente werden durch beliebige Kombinationen der folgenden möglichen Komponenten gebildet: obligatorisch sind die Indikationslinien zu den Laßstellen, die zusätzlich oft durch Punkte angedeutet werden. Am äußeren Ende der Linien oder um das Männchen herum können Beischriften vorhanden sein, am Rand oder in der Illustration selbst werden manchmal die lateinischen Namen der wichtigsten Adern vermerkt. Bisweilen findet man den gesamten Aderlaßtext in kreisförmiger Anordnung oder auch in Kolumnen um die Miniatur gestellt, selten werden zusätzlich die Namen der Tierkreiszeichen in der Abbildung über die Körperteile geschrieben.<sup>514</sup>

### 7.7.3 Entstehung

Es gibt eine formelle und inhaltliche Verwandtschaft des Aderlaßmännchens zur alexandrinischen „Fünfbildserie“<sup>515</sup>. Hierbei ist insbesondere die formale Ähnlichkeit zum „Schlagadermann“ von Bedeutung. Diese schematische und konstruierte Abbildung, die nicht naturalistisch ist, sondern eher abstrakt wirkt und didaktische Zwecke verfolgt, besteht aus der Figur eines nackten Mannes mit der Nennung und Beschreibung der wichtigsten Hauptadern.<sup>516</sup> MARCELIS kann überzeugend zeigen, daß dieser Schlagadermann formal und inhaltlich das Vorbild für den Aderlaßmann darstellt. Hervorzuheben ist dabei besonders die identische Körperhaltung der Figuren, die derjenigen eines Leichnams auf dem Sektionstisch entspricht.<sup>517</sup>

Die Indikationslinie hingegen ist eine Entwicklung, die sich „evolutionär“ herausbildete: zunächst schrieb man den Adernamen neben den Laßort, dann wurde dieser durch rote Punkte angedeutet, aus denen als „realistisches Element“ dünne Linien von Blut abfließen. Diese wurden später meistens mit Hilfe von in roter Farbe gezeichneten (Indikations-)Linien abstrahiert<sup>518</sup> und dienten außer als didaktisches Hilfsmittel auch als Findehilfe für den Praktiker.<sup>519</sup>

<sup>513</sup>Vgl. Gross, S. 178f. (GROSS 1.1).

<sup>514</sup>Vgl. Marcelis, S. 60.

<sup>515</sup>Fünf halbschematische Bilder eines Menschen in Aufsicht mit leicht abgespreizten Extremitäten, in denen jeweils das Arterien-, Venen-, Muskel-, Knochen- oder Nervensystem eingezeichnet ist (vgl. Putscher, 'Fünfbildserie', Sp. 1025),

<sup>516</sup>Vgl. Marcelis, S. 115.

<sup>517</sup>Weiterhin Belege von Aderlaßmännchen mit eingezeichnetem Bauchsitus oder Schlagadernverlauf, bestimmten anatomischen Details an Brust, Bauch und Rippen oder mit den Adernamen als Beischrift (vgl. ebd., S. 119ff.).

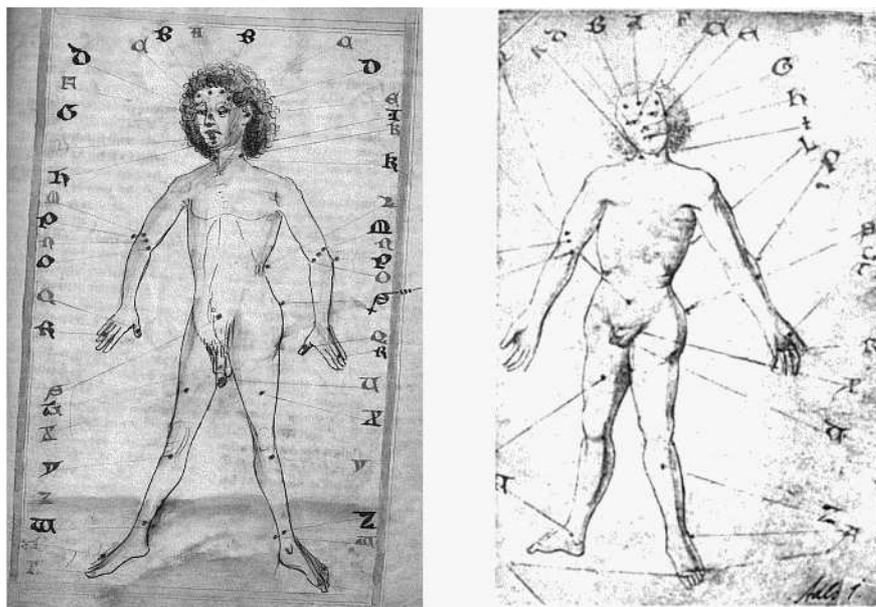
<sup>518</sup>Vgl. ebd., S. 126.

<sup>519</sup>Vgl. Keil, 'Aderlaß', Sp. 150f.

### 7.7.4 Einordnung

Das Aderlaßmännchen des *Passauer Kalendars* weist Indikationslinien mit Buchstaben auf. Die einzelnen Indikationen sind, durch die entsprechenden Buchstaben als Marginalien leicht zuzuordnen, im Text des Aderlaßtraktats [48<sup>v</sup>–50<sup>v</sup>] wiederzufinden. Auch das *Gesundheitsbüchlein* des Conrad Türst enthält eine solche Konfiguration.

Die Anordnung der Indikationsbuchstaben nach Art einer Mandorla im *Passauer Kalendar* scheint eine innovative Leistung des Künstlers zu sein (vgl. aber Abb. 54 u. Abb. 53 auf Seite 340). Das hier vorliegende Aderlaßmännchen diene allerdings augenscheinlich als Vorlage für die Miniatur in einer deutschen Übersetzung der *Ephemeriden* des Johannes Nider von Gmünd, die um 1470 in Braunau gemalt worden sein soll.<sup>520</sup> Die Ähnlichkeiten zur Passauer Illustration sind überzeugend (s. Abb. 55), doch ist deutlich zu erkennen, daß das Können des Braunauer Zeichners nicht ausreichte, um eine genaue Übernahme der Vorlage zu gewährleisten.



**Abbildungen 54 und 55:** Links: Aderlaßmännchen (um 1462). Astrologisch-medizinische Handschrift. Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. fol. 557, fol. 16<sup>r</sup>. Rechts: „Miniatur aus einer Übersetzung der *Ephemeriden* des Johannes Nider von Gmünd, gemalt 1470 in Braunau“.

<sup>520</sup>Vgl. Sudhoff, *Illustrationen*, Tafel Vb. Leider gibt Sudhoff keine Signatur oder einen Standort an, es ist also unklar, wo sich diese Miniatur heute befindet. Bei Klug, *Begründer*, S. 78 scheint es sich um dieselbe Handschrift zu handeln, deren Standort aber nicht sicher mit St. Gallen bestimmt werden kann. Es war mir daher leider nicht möglich, die Angaben zu überprüfen.

## 7.8 Weltallbild (Sphära)

### 7.8.1 Beschreibung

Die Sphära wird im *Passauer Kalendar* [60<sup>r</sup>] durch ein System ineinandergreifender, konzentrischer Kreise dargestellt. Durch diese Kreise erfolgt die Einteilung des Weltalls in die bekannten 17 Sphären und ihre Abgrenzung gegeneinander. Im Mittelpunkt der Illumination ruht als innerstes Element die Erde, dargestellt als weiße Kugel. Die Erde wiederum liegt eingebettet in die ungleichmäßig verlaufende, gelb dargestellte Wassersphäre und die blaugraue Luftsphäre. Die äußere Elementsphäre Feuer ist dagegen nicht bildlich dargestellt. An oberster Stelle der Zeichnung ist ein szenisches Medaillon integriert. Durch den Mittelpunkt dieses Medaillons bis hin zum Zentrum der Elemente verläuft eine unsichtbare, senkrechte Linie. Von dieser Achse an beginnt im Uhrzeigersinn jeweils die Beschriftung der Sphären. Als verwendete Farben dominieren hier rot und schwarz. Diese wechseln sich konstant ab, beginnend mit rot im Zentrum der beweglichen Welt. Während bei den innersten beiden Sphären nur die Elementnamen dargestellt sind, werden für die Sphären Luft und Feuer erstmalig auch Eigenschaften genannt.

Im Anschluß an die vier Elementsphären folgen die acht Sphären der Planeten und Himmelskörper: Mond, Merkur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter, Saturn und die Fixsterne sowie der Zodiak. Die Beschriftung in diesen Sphären gibt Auskunft über deren Namen, ihre Umlaufzeit sowie ihre Verweildauer in den einzelnen Tierkreiszeichen. Darüber hinaus ordnet sie den Sphären die verschiedenen Häuser des Zodiak zu.

Die Sphären sind bisweilen durch doppelte Kreislinien voneinander getrennt, der erste dieser Doppelkreise teilt die Elemente von den Planetensphären. Weitere Doppel­linien finden sich nach den ersten drei Planeten, nach der Sonne, nach den letzten drei Planeten sowie nach dem Fixsternhimmel und nach dem Zodiak. Der doppelte Bereich zwischen Fixsternen und Tierkreiszeichen ist in kleine, alternierend weiße oder farbige Segmente geteilt. Die Farbe bleibt innerhalb eines Zeichens gleich und verhält sich konträr zu dessen Beschriftung. Die Sphäre des Zodiaks ist in zwölf annähernd gleiche Bereiche entsprechend der Anzahl seiner Häuser eingeteilt. Das erste Tierkreiszeichen an der Achse ist das Haus der Zwillinge. Nach außen schließt sich an den Zodiak die neunte Sphäre an, die oberste und schnellste der beweglichen Sphären, deren Umlauf einem Tag entspricht. Als letzte bewegliche Sphäre besitzt auch sie eine doppelte Grenze.

Als nächstes werden Kristall- und Feuerhimmel dargestellt, ihre Beschriftung gibt Auskunft über Zustand, Funktion und ihre weitere Unterteilung. Die äußerste Sphäre ist die der Dreifaltigkeit, sie wird als Wohnsitz Gottes und der Heiligen Jungfrau darge-

stellt. Ergänzend dazu zeigt das in die letzten drei Sphären eingebettete, grün umrahmte Medaillon diesen Gedanken in bildlicher Darstellung. Im Vordergrund wird Gott als menschliche, sitzende, bärtige Herrscherfigur, ausgestattet mit den Insignien weltlicher Macht (Krone, roter Mantel, Weltkugel), dargestellt. Zu seiner Rechten kniet Maria in blauem Gewand, die Hände gefaltet zum Gebet erhoben und empfängt eine Krone. Im Bildhintergrund wird eine Mauer mit Öffnungen – ähnlich Kirchenfenstern – angedeutet, dahinter gähnt die blaue Leere des Alls. Während die Grenzen zwischen den himmlischen Sphären nur durch einfache Linien angedeutet werden, wird der äußerste Himmel wiederum deutlich durch einen doppelten Kreis nach „außen“ hin abgetrennt.

### 7.8.2 Aufbau

Die im hohen Mittelalter dominierende Theorie der Ordnung und des Baus des Universums ist das auf die antike Kosmologie zurückgehende Sphärenmodell (s. 5.2.3). Dieses findet seinen Ausdruck im sogenannten *Weltallbild*, einem Kreisschema mit einfachen konzentrischen Zirkeln. Im Zentrum des unvorstellbar weiten, aber kugelförmig begrenzten Weltalls befindet sich stets die unbewegliche Erde (*geozentrisches System*), die durch den Schriftzug *terra* bzw. *T* oder durch sie repräsentierende Chiffren, Farben oder Bilder (z.B. kleine schematische Zeichnungen einer Landschaft in einem kugelförmigen Weltmeer)<sup>521</sup> im Mitteltondo der Illustration dargestellt wird.<sup>522</sup> Die Erde als ruhender Mittelpunkt des Systems war nicht nur im Vergleich zum Rest des Kosmos als winzig gedacht, sondern galt auch unbedeutend im Hinblick auf die Bewegungsabläufe im All.<sup>523</sup> Um die Erde kreisen die ineinandergeschachtelten Himmelschalen (*Sphären*), von denen man im späten Mittelalter bis zu 14 unterschiedliche kannte, wenn die sublunaren Elementsphären hinzugezählt wurden.<sup>524</sup>

Vom Mittelpunkt der Welt ausgehend finden sich zunächst die vier *irdischen*, wandelbaren Elementsphären: *Erde*, *Wasser*, *Luft* und *Feuer*. Danach folgen die *himmlischen* Sphären, die von der Sphäre des Mondes bis hin zu den äußersten Grenzen des endlichen Universums reichen. Die acht sichtbaren Schalen sind zunächst die Sphären der sieben Wandelsterne (*Planeten*), gefolgt vom Fixsternhimmel. Sie setzen mit dem Mond ein, dann folgen Merkur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter, Saturn und die Fixsterne. Darüber hinaus wurde über weitere Sphären spekuliert, etwa den Kristallhimmel (*coelum crystallinum*) und den Feuerhimmel (*empyreum*). Der Fixsternhimmel mit

<sup>521</sup>Vgl. Simek, Kosmos, S. 19.

<sup>522</sup>Vgl. Wirth, S. 272.

<sup>523</sup>Vgl. Simek, Kosmos, S. 18.

<sup>524</sup>Vgl. ebd., S. 22. Die alternative dreiteilige Einteilung des Himmels in einen körperlichen, spirituellen und intellektuellen Himmel (etwa im *Elucidarius* und den *Lucidarien*) verfolgt hingegen keine kosmologischen Absichten (vgl. ebd., S. 59).

den Tierkreiszeichen stellt jedoch immer die letzte für den Menschen sichtbare Sphäre dar.<sup>525</sup>

Die Planeten besitzen eine Eigenbewegung in Relation zu den übrigen Himmelskörpern, deren Ursache man jenseits des Fixsternhimmels vermutete. Als Erster Bewegter (*primum movens*) dieses Systems tritt letztlich Gott selbst in Erscheinung, der dieses ganze System einer „Weltzwiebel“ umschließt und in sich geborgen hält.<sup>526</sup> Aus Liebe zu den Menschen stößt er die äußerste aller Sphären (*primum mobile*) an. Durch Reibung wird diese Bewegung dann auf die unter ihr liegenden Hüllen – und schließlich auch auf die Menschenwelt – übertragen.<sup>527</sup>

Das geozentrische Weltbild, dessen Richtigkeit während des gesamten Mittelalters hindurch nie ernsthaft angezweifelt wurde,<sup>528</sup> war eine wichtige Basis der astrologischen Weltanschauung. Nur die besonders ausgezeichnete Stellung der Erde als Mittelpunkt der Welt konnte eine von allen Seiten gleichmäßige Beeinflussung durch die Himmelskörper gewährleisten.<sup>529</sup>

### 7.8.3 Ikonographie und Funktion

Kreis und Kugel gelten vermutlich bereits seit pythagoräischer Zeit als die vollkommenen geometrischen Figuren, so daß sich die kreisrunde Linie für die Grundform des Kosmos, der schließlich ein vollkommenes Werk des Schöpfers war, anbot (s. 2.3.4.4).<sup>530</sup> Das Bild des Kosmos als einer Kugel, in deren Mittelpunkt sich der materielle Teil konzentriert, während sie zur Peripherie immer immaterieller wird, steht ebenso für die Vielheit, die aus dem Einen ausgeflossen ist und nun in ihm gehalten wird.<sup>531</sup> Somit war das kreisrunde Kompositionsschema für Kosmosdarstellungen in Mittelalter und Renaissance weltanschaulich festgelegt. Das traditionelle Weltallbild muß somit als ein in konzentrischen Kreisen angelegter Querschnitt durch die Himmelsphären gedeutet werden.<sup>532</sup> Dabei stellt diese analytische Darstellungsweise eine konkrete „Innenansicht“ des Kosmos dar, statt sich auf eine abstrakte „äußere“

<sup>525</sup>Vgl. Wicki, 'Himmel', Sp. 22f.

<sup>526</sup>Vgl. Simek, Kosmos, S. 16.

<sup>527</sup>Vgl. Hauber, S. 220.

<sup>528</sup>Allerdings gab es wegen der astronomischen Unstimmigkeiten dieses Modells vielfältige kleinere Korrekturversuche. Erst durch die postum erschienene Schrift *De revolutionibus* des Nikolaus Kopernikus begann sich die Vorstellung von der Sonne als Mittelpunkt des Universums (*heliocentrisches Weltbild*) durchzusetzen. Die *Scheibengestalt* der Erde war dagegen keineswegs die im Mittelalter vorherrschende Vorstellung der Form der Welt. Das antike Wissen von der Kugelgestalt der Erde ging während des gesamten Mittelalters nicht verloren und wurde von bedeutenden Kirchenlehrern diskutiert und vertreten (vgl. Sollbach, S. 15f.).

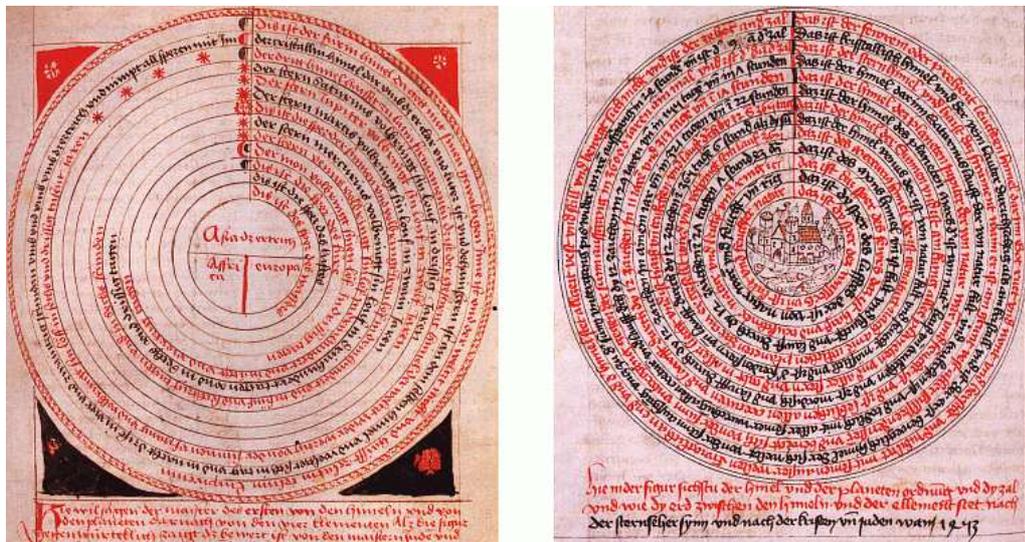
<sup>529</sup>Vgl. Hauber, S. 216.

<sup>530</sup>Vgl. Chojecka, S. 14.

<sup>531</sup>Vgl. Gelzer, S. 28.

<sup>532</sup>Vgl. Chojecka, S. 14.

Beschreibung zu verlegen.<sup>533</sup> Die Sphären, die durch ihre harmonischen Verhältnisse zueinander die „Sphärenmusik“ verursachen, bilden gleichzeitig einen Zugang zur unsichtbaren und geheimen Ordnung der Dinge. Sie besitzen somit auch Zeichencharakter, sind also selbst Zeichen (s. Kap. 4).<sup>534</sup> Das Weltallbild ist bereits Bestandteil von Bedas *De natura rerum*, ebenso des *Calendariums* von Wandalbert von Prüm.<sup>535</sup> Im ersten Teil des nach 1230 verfaßten astronomischen Lehrbuchs *Liber de sphaera* (bzw. *De sphaera mundi*) des Johannes von Sacrobosco werden die Form und der Aufbau des sphärischen Weltbildes nach Ptolemäus besprochen. Es war das verbreitetste astronomische Werk des späten Mittelalters und wurde nicht nur von Konrad von Megenberg in das Deutsche übertragen (*Deutsche Sphaera*), sondern bildete gleichzeitig die Vorlage für das sprachlich enger an Sacrobosco orientierte anonyme *Puechlein von der Spera* (Wien, 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts).<sup>536</sup>



**Abbildungen 56 und 57:** Links: Weltallbild (2. Hälfte 15. Jahrhundert). Konrad von Megenberg, Buch von den natürlichen Dingen. Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. fol. 1174, fol. 29<sup>r</sup>. Rechts: Weltallbild (1453). Konrad von Megenberg, Deutsche Sphaera. Sammelhandschrift, Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. fol. 1068, fol. 218<sup>v</sup>.

Das Weltallbild ist die erste Textillustration, die in allen Sacrobosco-Übersetzungen zu finden ist, doch überrascht die Diskrepanz bezüglich der Textillustrierungen sowohl untereinander als auch zum lateinischen Original. Das *Puechlein* zeigt nur ein kleines Weltbild, wohingegen die Darstellungen in den Handschriften der *Deutschen Sphaera* ausgesprochen ausgearbeitet sind, in der Regel mit bildlicher Gestaltung der Erde.<sup>537</sup>

<sup>533</sup>Vgl. ebd., S. 17.

<sup>534</sup>Vgl. Manetti, S. 929.

<sup>535</sup>Vgl. Simek, Kosmos, S. 19.

<sup>536</sup>Vgl. ebd., S. 57f.

<sup>537</sup>Vgl. ebd., S. 58ff.

Eine ikonographische Parallele zur Ausgestaltung des Weltallbildes des *Passauer Kalendars* findet sich in der Handschrift **g** der *Deutschen Sphaera*,<sup>538</sup> in der der verfügbare Raum ebenso mit der maximal möglichen Verwendung von Legenden aus dem Prosatext gefüllt wurde (s. Abb. 57).<sup>539</sup> Hier liegt deutlich eine Bild-Text-Grenzüberschreitung vor.<sup>540</sup>

Der Zweck des Weltallbildes (und der anderen astronomischen Illustrationen) erschöpfte sich aber nicht nur in der Verbesserung des Textverständnisses; der visuelle Rekurs auf renommierte ältere Werke und ihre Illustrationen sollte vielleicht ebenso der Assoziation mit den damit verbundenen Autoritäten dienen und damit letztlich den Erfolg des neuen Werkes sichern.<sup>541</sup> Das heißt, der

*„Grund für die durchgehende Aufnahme des Weltallbildes in all den verschiedenen Stufen der Sacrobosco-Rezeption liegt also darin, daß es sich beim Weltallbild um eine auch sonst wohlbekannte und als besonders wichtig erachtete Abbildung handelt, die beinahe als gattungskonstituierend gelten kann: ein Text oder eine Sammelhandschrift, welche sich mit astronomisch-komputistischen Fragen beschäftigt, soll ein Weltallbild aufweisen, oder anders: Die Übernahme des Weltallbildes weist den Text oder die Handschrift als astronomisch interessiert aus.“*<sup>542</sup>

Darüber hinaus konnte es auch als attraktive dekorative Ergänzung dienen.<sup>543</sup>

<sup>538</sup>Berlin, SB-PKK, Ms. germ. fol. 1068, aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, fol. 218<sup>v</sup>; Beschreibung bei Brèvert, *Sphaera*, S. XIII.

<sup>539</sup>Vgl. Simek, *Abbildungen*, S. 59 u. Abb. 2 (S. 66).

<sup>540</sup>Vgl. Keil, *Kurztraktat*, S. 53.

<sup>541</sup>Vgl. Simek, *Abbildungen*, S. 63.

<sup>542</sup>Vgl. ebd., S. 61.

<sup>543</sup>Vgl. Chojecka, S. 13f.

## 8 Zusammenfassung

Die vorliegende Untersuchung kommentiert erstmalig umfassend den vollständigen Umfang eines spätmittelalterlichen Volkskalenders, wobei sämtliche zentralen Text- und Bildelemente in die inhaltliche und formale Analyse miteinbezogen wurden. Das *Passauer Kalendar* erweist sich dabei als eine idealtypische Zusammenstellung von populären Kalenderillustrationen und komputistisch-prognostischen bzw. medizinisch-astrologischen Traktaten, die insgesamt eine Informationsfülle bieten, die über das Angebot gewöhnlicher laienastrologischer Handschriften des 15. Jahrhunderts weit hinausgeht. Als Tertiärkompilate besitzen die vielfach überarbeiteten Kleintraktate des *Passauer Kalendars* jeweils lange Textgeschichten, deren komplexe Textgestalt durch unterschiedliche Bearbeiterinteressen und somit durch Polyfunktionalität und Mehrfachadressierung geprägt ist. Die konkrete Funktion der Handschrift wird erst vom jeweiligen Benutzer durch den Verwendungskontext neu hergestellt. Damit können die im *Passauer Kalendar* angelegten Möglichkeiten, die sich zwischen Lebenshilfe und Unterhaltung, Bildungs- und Sinnangebot bewegen und von einem attraktiven, multifunktionalen Bildprogramm ergänzt werden, unterschiedliche Rezeptionsinteressen gleichermaßen befriedigen.

Die Wissensvermittlung erweist sich dabei als komplexes Geschehen, in dem je nach Autorintention und thematischen Erfordernissen unterschiedliche Organisationsprinzipien – auch als Mischformen – eingesetzt werden. Der Gebrauch verschiedener, oftmals komplex miteinander verschränkter struktureller Variationsmöglichkeiten in mehreren Gliederungsebenen führt zu in Gestalt und Binnengliederung speziell angepaßten Traktaten. Dem starken Bestreben nach Klarheit und Verdeutlichung dient die Verwendung leseorientierter Zugriffsstrukturen und die geschickte Koordination und Kombination verbaler und visueller Mittel. Um Zusammenhänge übersichtlich darzustellen, Kenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln sowie Informationen dauerhaft im Gedächtnis zu verankern oder wenigstens mit unterschiedlichen Operationen abrufbar zu machen, werden im *Passauer Kalendar* Sachtexte, Verse, Bilder, Diagramme und Tabellen gezielt eingesetzt. So vereinen etwa die Illustrationen, insbesondere die Zyklen der Planetenkinder- und Monatsbilder, narrative und didaktische Elemente sowie technische Hilfen in Text, Diagramm und Bild. Die entstehende nicht-lineare, vernetzte „Multimedialität“ erweist sich als mehrdimensionale Form der Wissensvermittlung und -überlieferung.

Kalendertafeln und komputistische Diagramme stellen flächige Visualisierungen der abstrakt-algebraischen Chiffren und Begriffe der anschauungslosen Kalenderzeit dar. Die Chronokratores als Repräsentanten der artifiziellen Zeitsegmentierungen laden die eigentlich leeren Zeitquantitäten qualitativ mit Bedeutung auf, indem sie mit Hilfe ihres inhärenten Zeichenvorrats vornehmlich über intramundane Verweise Sinn stiften. Diese zentralen, „archetypischen“ Figuren, deren Substanz sich u.a. aus dem Mythos speist, liegen jeweils verborgen hinter den Bildern und Texten.

Wird das mit den Zeitherrschern verbundene Symbolsystem mitgedacht, löst sich die verwirrende Vielfalt und oftmals beklagte (scheinbare) Willkürlichkeit der prognostischen Handlungsregeln auf, denn es besteht für die Schreiber eines spätmittelalterlichen Traktates jederzeit die Möglichkeit, mit Hilfe einfacher Ähnlichkeits- und Analogiebildungen den Vorgang der Regelableitung zu wiederholen. Da das System der Symbole und Verweise wenigstens prinzipiell – soweit von den mittelalterlichen Autoren verstanden – teilweise produktiv bleibt, wird der Versuch der Erstellung einer inhaltliche Systematik der astrologischen Vorschriften ohne Einbeziehung der ihnen übergeordneten Zeichensysteme nicht zum Erfolg führen können: sie wird je nach Auswahl der Überlieferungszeugen immer zu zufällig erscheinenden, nicht übertragbaren Ergebnissen führen, auch wenn die Vorschriften in der Mehrzahl natürlich einfach nur tradiert wurden.

Die simplen Verfahren, die die Beziehungen zwischen Himmelserscheinungen und Individualschicksal<sup>1</sup> herstellten, konnten mit ihrem Angebot stereotyper Verhaltensmodelle das Interesse an ohne tieferes Verständnis anwendbaren, praktischen Handlungsregeln befriedigen. Um zu verhindern, dass die trivialen Prognosetypen aufgrund ihres Reduktionismus durch ein zu starres Skelett von Richtlinien und Termintagen den jeweiligen sozialen oder sachlichen Erfordernissen nicht mehr gerecht werden und damit nicht weiter zur Lebensbewältigung beitragen konnten, wurden verschiedene kalendarische Zyklen kombiniert. Das resultierende „Zwiebelschalenmodell“ der Zeit (s. Abb. 4 auf Seite 97), das eine gewisse Parallele zum kosmologischen Modell des Raums aufweist, eröffnete über ein lückenloses System der mehrfachen „Zeitbeherrschung“ nahezu unbegrenzte Interpretationsmöglichkeiten.

Hinzu kommt, daß bestimmte Ding- oder Ereigniskomplexe (z.B. „einen Krieg beginnen“ oder „eine Arznei einnehmen“) durch das Zwiebelschalenmodell vielfach *überbestimmt* sind: es kann mindestens je eine Regel pro herangezogenem Zeitraumen

---

<sup>1</sup>Volkskalender richteten sich in ihrem Gebrauch jeweils an einen *einzelnen* Menschen. Es ist stets ein Individuum, dem die Ratschläge der Prognostik zugute kommen, und auch Geburtsprognosen heben bei aller Gleichförmigkeit letztlich auf die Unterschiedlichkeit individueller Daseinsformen ab. Hier zeigt sich das erstarkende Ichbewußtsein der frühen Neuzeit, das nicht nur Voraussetzung für diese Art der Gebrauchsliteratur war, sondern durch diese auch bestätigt und bestärkt wurde (vgl. Müller, Mondwahrsagetexte, S. 171f.).

(Stunden, Tage, Wochen, Monate, Jahreszeiten, Jahre) abgeleitet werden.<sup>2</sup> Somit führt diese Kombination von Zeitzyklen einerseits zu vielfältigen Wahlalternativen, reduziert aber andererseits dramatisch die ursprüngliche Eindeutigkeit und Verlässlichkeit der Empfehlungen.<sup>3</sup>

Durch Einbeziehung aller repetitiv-zyklischen Zeitsegmentierungen, die auch die Texte organisieren, gelingt es, die Zeit prinzipiell für berechenbar und damit für verfügbar zu erklären. Die spätmittelalterliche Prognostik übt also keineswegs einen fatalistischen Zwang aus, sondern eröffnet durch ihr Angebot an Kenntnissen über die zeitlichen Qualitäten neue Gestaltungsspielräume, die dem Individuum eine rationale Vorausplanung, die „Beherrschung“ und „Ausnutzung“ der Zeit ermöglichen sollen. Damit wird die Ohnmacht gegenüber den unbeeinflussbaren Zeitzyklen, die Abhängigkeit von als willkürlich und übermächtig erfahrenen Naturerscheinungen überwunden.

Im *Passauer Kalendar* ist der neuzeitliche Paradigmenwechsel von der Naturinterpretation zur Naturbeherrschung in der Übergangsform der spätmittelalterlichen kalendarologischen Divination bereits zu erahnen. Diese prognostische Methode verspricht, durch die Verbindung hermeneutischer Techniken mit der exakten Wissenschaft der Komputistik den Wunsch nach Kontrolle über die eigene Zeit zum Zweck der Maximierung des individuellen diesseitigen Lebensertrags zu erfüllen.

---

<sup>2</sup>Diese Überbestimmtheit erklärt ebenfalls das „Springen“ von Vorschriften innerhalb der Texte. Solche Vorgänge lassen sich dabei nicht durch Reihenuntersuchung einzelner Traktatsorten erkennen, sondern nur im Zusammenhang ganzer Sammlungen. Die „Beliebigkeit“ der Vorschriften in laienastologischen Traktaten ist darum kein Mangel, der sich hätte vermeiden lassen, sondern ein prinzipielles Charakteristikum dieser Textsorte. Deswegen ist die detaillierte Untersuchung der hoffnungslos verwickelten Überlieferungsgeschichte auch nur bedingt erfolversprechend.

<sup>3</sup>Vgl. Rüpke, *Zeit*, S. 581. Ein zu berücksichtigender Faktor ist allerdings auch die reine Befriedigung des Spieltriebs des Menschen, der Freude am Abzählen und Markieren von Zyklen und Zeiträumen empfindet (vgl. ebd., S. 581f. und S. 591).



## 9 Anhänge

### 9.1 *Dies Aegyptiaci*

- (1) Primam dies mensis et septima truncat ut ensis [2<sup>v</sup>]
- (2) Quarta subit mortem prosternit tertia fortem [3<sup>v</sup>]
- (3) Primam mandentem disrumpit quarta bibentem [4<sup>v</sup>]
- (4) Denus ut undenus sunt mortis vulnere plenus [5<sup>v</sup>]
- (5) Tertius occidit et septimus ora relidit [6<sup>v</sup>]
- (6) Denus pallescit quindenus federa nescit [7<sup>v</sup>]
- (7) Tredecimus mactat iulij denus labefactat [8<sup>v</sup>]
- (8) Prima necat fortem perditque secunda cohortem [9<sup>v</sup>]
- (9) Tertia septembris et decima sunt mala membris [10<sup>v</sup>]
- (10) Tercius et denus sunt sicut mors alienus [11<sup>v</sup>]
- (11) Nocuus est quintus et tercius nece cinctus [12<sup>v</sup>]
- (12) Septimus exsanguis virosus denus ut agwis [13<sup>v</sup>]<sup>1</sup>

### 9.2 Verse des Ausonius

- (1) Principium Iani sanxit tropicus capricorni [2<sup>v</sup>]
- (2) Mense februarij tunc sidus instat aquari [3<sup>v</sup>]
- (3) procedunt duplices in marcio tempore pisces [4<sup>v</sup>]
- (4) Respicis aprilis aries finxere kalendas [5<sup>v</sup>]

---

<sup>1</sup>(3) Primam *Hs.*, primus *Keil* (4) mortis *vulnere plenus Hs.*, mors et alienus *Keil* (7) Tredeamus *Hs.*, Tredemus *Keil* (8) necat fortim *Hs.*, subit mortem *Keil* (9) decima sunt mala *Hs.*, denus fert male *Keil* (10) sunt sicut mors alienus *Hs.*, fit mortis vulnere plenus *Keil* (11) Ruinta (*sic!*) subit mortem prosternit tertia sortem *Keil* (12) agwis *Hs.*, anguis *Keil*

- (5) Mayus agenozei miratur cornua thauri [6<sup>v</sup>]
- (6) Iunius equatos celo videt ire lachonas [7<sup>v</sup>]
- (7) Solsticium ardentis cancri fert Iulius austrum [8<sup>v</sup>]
- (8) Augustum mensem Leo feruidus igne pervrit [9<sup>v</sup>]
- (9) Sidere uirgo, tuum brachium september opimat [10<sup>v</sup>]
- (10) Equat et october sementis tempore libram [11<sup>v</sup>]
- (11) Scorpius hibernum praeceps iubet ire nouembrem [12<sup>v</sup>]
- (12) Terminant architenens medio sui december [13<sup>v</sup>]<sup>2</sup>

### 9.3 Kalendarische Monatsverse

- (1) Baptismo christi gaudet solempnia Jani [3<sup>r</sup>]
- (2) Te decorat februe purgacio sancte marie [4<sup>r</sup>]
- (3) Marcus ecelis(?) preconia fert gabrielis [5<sup>r</sup>]
- (4) Aprilis ferias interdum pasce perornas [6<sup>r</sup>]
- (5) In mayo mense crucis est invencio sancte [7<sup>r</sup>]
- (6) Cum petro paulum Iunius mox mittit in altum [8<sup>r</sup>]
- (7) Offert summo regi iulius iacobum zebedei [9<sup>r</sup>]
- (8) Transit in augusto de terris regia uirgo [10<sup>r</sup>]
- (9) September iubila sub te nascetur maria [11<sup>r</sup>]
- (10) Martirium iude colit october symonisque [12<sup>r</sup>]
- (11) Omnibus est sanctis deuocio grata nouembris [13<sup>r</sup>]
- (12) Seruat christi puer cuna presepe december [14<sup>r</sup>]

---

<sup>2</sup>(1) sanxit *Hs.*, sancit *Green* capricorni *Hs.*, Capricornus *Green* (2) Mense Numae [in] medio solidi stat sidus Aquari *Green* (3) marcio tempore *Hs.*, Martia tempora *Green* (4) finxere *Hs.*, Phrixee *Green* (5) agenozei *Hs.*, Agenorei *Green* (7) Solsticium *Hs.*, Solstitio *Green* austrum *Hs.*, astrum *Green* (9) tuum brachium *Hs.*, tuo Bacchum *Green* opimat *Hs.*, optimat *Green* (11) Scorpis *Hs.*, Scorpis *Green* (12) terminat Arquitenens medio sua signa Decembri *Green*. (Unterschiede in der Graphie wurden nicht berücksichtigt)

## 9.4 Cisiojanus

**Besnitten** ist das kint /<sup>3</sup>  
 drey **künig** sagten Erhartz gesint  
 der stern weist sy  
 wann / Chumpt marcellus Anthoni  
 Prisca sag fabian /  
 Agnes **vinczenczen** wil han  
**Pauls** policarpen /  
 mit ganczen trewen wil wartten

Preyd **Marey** blasn sach /  
 sant dorothea sprach  
 rat trewlich scolastica  
 das / ym sant valentein la  
 juliana sicht / auff dem stul sitzen  
 petrum Vnd **mathiaz** / die pflegent grosser wiczen

Mercz haissz küniguntten / Adrian  
 des pfincztags zu pad sagen /  
 den lerer gregorium sol man fein fragn  
 Gerdrüd gib herberg güt /  
 benedicten so wirt wol Maria gemût  
 Ruprecht güter knecht / nym vergüt

Aprill vnstatter schein /  
 Ambrosius kan wol latein  
 der lernt dich das  
 du solt / Tiburczen volgen Paz  
 sich valerian / das grossz elend  
 wir furchten **jörgen** marzen iahen end /  
 vital das wend

---

<sup>3</sup>Der Zeilenumbruch orientiert sich an der Edition von PICKEL (s. 2.2.1.3.5). Fettschrift zeichnet Wörter aus, die in roter Tinte geschrieben wurden.

Philipp das crewcz / ist  
 sant johans  
 vnd dem danck fein /  
 mit ganczem trewen junckfraw sophey  
 May du pringst laub / vnd grassz gar snell  
 reyrt urban auff den grossen / marckt gen petronell

Hilf getrewer Erasm /  
 Aus grosser armût  
 wir danken primo /  
 was er vns gût tût  
**Veit** sich hebt ein grosser streit /  
 bezwing achaczen zeit  
**johannes** taufft / hensel slefft chûm **Peter Pauls**

Sprich maria das / **Vlreich**  
 tail sein hab kylian gleich  
 dar vmb / **Margret** wil sentten potten zu alexen /  
 Arnolt patt sant Braxeden **Magdalen**  
 Appollinar Cristein **jacob** Annen / wollen mit trewen pey gesten

Peter steffel stephan /  
 kûnig Oswalt Six Affran  
 sehent sant **lorenczen** / in grossen notten stan  
**Maria** du solt vns gewern /  
 bernhart dient Thymotheo gern  
**Bartholome** du solt lern /  
**Augustinum** Vnser seld mern

**Gilg** trinck wein / Vnd  
 pit die purd **marein**  
 das vns die höhung des creucz erschein  
 her lamprecht man  
 sagt / das **Matheus** heimran  
 vnd **Ruprechten** fragt / **virgilium** wie wenczlab **miceln** clagt

Tuscan du hast franciscen  
 newlich gefangen  
 Marcus haist venediger prangen  
 vnd Osterrich Colman hat erhangen  
 galle beleib  
 lucas schreib  
 wie visula gen koln gelang  
 das sol schreiben **Symon** gen Regenspurg wolfgang

Heilgen all gemayn  
 erl<sup>o</sup>s vns lienhart der rain  
 So ist **martein**  
 mit briczen sein gans allain  
 var hin elspett  
 vnd schaw wie hessen ste  
**kathrein** sent **virgilium** nach sant Andre

Hilf mit trewen Barbara  
 Das **Niclas** von Marein  
 gnad erpitt zu Venedig  
 lucey Gnadig ligt  
 her gib vns zeleben frist  
**Thomas** kundet vns geporn **Crist**  
**steffan hans kinder** Thomas frewnd siluester

## 9.5 Planetenkinderverse

### Montag

Ich pins der mon kalt vnd nazz ·  
 Meine chint sint gern trag vnd lazz ·  
 lauffer gauckler vischer vnd marnen ·  
 Varent schuler vogler mulner vnd pader

**Der Mittwoch**

Mercurius der hatt synnreich syt ·  
 Juristen tichter goltsmit ·  
 Stainmetzen moler vnd pildsritzer ·  
 Orgelmacher schreiber vnd studirâr

**Freytag**

Venus die lert liebleich synn ·  
 die allzeit reden von der mynn ·  
 Si tanczen vnd chunnen saytten spil ·  
 Vnd leben frôlich wie man wil ·

**Sünntag**

· Der sunnenn chint sint ringer ·  
 Starck lewt stainwerffer vnd schirmer ·  
 Vor mitterntag sy got dyenent vil ·  
 Darnach sy leben wie man wil

**Eritag**

· Mars ich haissz vnd lern criegem ·  
 prennen morden vnd liegen ·  
 Die frawn vnd pfaffen schenden ·  
 Vnd chain gut dinck volenden

**Der pfincztag**

· Richter sniczet vnd studirâr ·  
 Decretisten Jäger Vnd Hofirâr ·  
 Die zu disen dingen genaigt sint ·  
 Die sint alle Jupiters chint

**Sumpstag**

· Saturnus durr vnd kalt ·  
 Diebisch geyttig vngestalt ·  
 Pawrn spiler mörder vngetrew ·  
 Got swerer gar on alle rew

## 9.6 Monatsverse

### Januarius

Der Jenner pin ich genant  
Grossz trunck sint mir wol bekant  
∅Indem Jenner ist gesunt  
∅Warmes essen zu aller stund

### Februarius

Der Hornung haissz ich  
Gestu nackent es gerewt dich  
Hut dich vor frost das ist gut  
Lazz von dem dawmen auch das plut

### Marcius

Ich pins gehaissen mercz  
Den pflug ich auf stercz  
Yssz geprattne speis vnd volg nur  
Vnd pad oft das ratt ich dir

### Aprillis

Ich aprill zu rechtem zil  
Die weinreben besneyden wil  
Mit dem getranck vmb slewsz den pauch  
Lassz von den fuessen das plut auch

### Mayus

Hie uar ich her stolczer may  
Mitt zartten plumblein mangerlay  
Czwach dir mit wermut  
Gesotten gaismilch ist auch gut

**Junius**

Der prachmon pin ich genant  
Der plug mus in mein hant  
Trinck all morgen frw̃  
Prunn wasser vnd das offt tũ

**Julius**

Welche ochs nw zihen wil  
Dem wil ich geben hews vil  
Lazz die adern nit slahen dir  
Es ist nit gũt das glaub mir

**Augustus**

Nw wol auff in die ern  
Die sneiden wellen lern  
∅ Haise chost die meid  
∅ Jn disem monat vnd neyd

**September**

Gutz mosts hab ich vil  
Wem ich sein geben wil  
Hie lazz die adern slahen dir  
Es ist gesunt das glaub mir

**October**

In aller heiligen namen  
Sá ich hie niewen samen  
∅ Yssz gaismilch vnd nagellein  
∅ Schaffmilch sol auch da pey sein

**Nouember**

Mit holcz sol man sich bewern  
Der wintter begynn. her zu nern  
∅ Mensch mit deinen synnen  
∅ News gewurcz mit zymynnen

**December**

Mit wursten vnd mit prattē  
Wil ich mein haws beratten  
∅ Haissz speis man nyessen sol  
∅ Jn disem monat das tut wol



# 10 Literaturverzeichnis

## 10.1 Lexika, Hand- und Wörterbücher

- <sup>2</sup>**VL** = *Die deutsche Literatur des Mittelalters: Verfasserlexikon*. Hgg. v. Kurt Ruh u.a. 2., völlig Neubearb. Aufl. Berlin, New York 1978ff.
- CIS** = Sachs, Hannelore / Badstübner, Ernst / Neumann, Helga: *Christliche Ikonographie in Stichworten*. München, Berlin 1994.
- DNP** = *Der neue Pauly: Enzyklopädie der Antike*. Hgg. v. Hubert Cancik u.a. 16 Bde. Stuttgart [u.a.] 1996–2003.
- ECI** = *Encyclopedia of comparative Iconography: Themes depicted in works of art*. Ed. by Helene E. Roberts. 2 Bde. Chicago [u.a.] 1998.
- EWb** = Kluge, Friedrich: *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Bearb. v. Elmar Seebold. 23., erw. Aufl. 1995.
- HSK 13.1** = *Semiotik: Ein Handbuch zu den zeichentheoretischen Grundlagen von Natur und Kultur*. Hgg. v. Roland Posner u.a. Teilbd. 1. Berlin [u.a.] 1997. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 13)
- HLmK**<sup>3</sup> = Biedermann, Hans: *Handlexikon der magischen Künste*. 2 Bde. 3., verb. u. wes. verm. Aufl. 1986.
- HWbA** = *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*. Hg. v. Hanns Bächtold-Stäubli. 10 Bde. Berlin, Leipzig 1927–49. (Handwörterbücher zur deutschen Volkskunde; Abteilung I: Aberglaube)
- KdiH** = *Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters. Bd. 1: 1. Ackermann aus Böhmen – 11. Astrologie/Astronomie*. Hgg. v. Norbert H. Ott, Ulrike Bodemann u. Gisela Fischer-Heetfeld. München 1991. (Veröffentlichungen der Kommission für deutsche Literatur des Mittelalters der bayerischen Akademie der Wissenschaften)
- LaSymb** = Cooper, J.C.: *Lexikon alter Symbole*. Leipzig 1986.
- LCI** = *Lexikon der christlichen Ikonographie: Allgemeine Ikonographie*. Begr. v. Engelbert Kirschbaum. Hg. v. Wolfgang Braunfels. 4 Bde. Freiburg i.Br. 1968–72.

- LdA** = *Lexikon der Astrologie*. Hg. v. Udo Becker. Neuausg. Freiburg [u.a.] 1997. (Herder Spektrum 4596)
- LdgrM** = *Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*. Hg. v. W.H. Roscher. 7 Bde. Leipzig 1884–93. [Nachdr. Stuttgart 1993]
- LdS** = Becker, Udo: *Lexikon der Symbole*. Freiburg u.a. 1992.
- LexMA** = *Lexikon des Mittelalters*. Hg. v. Norbert Angermann. 9 Bde. München, Zürich 1980–98.
- LphW** = *Lexikon der philosophischen Werke*. Hgg. von Franco Volpi u. Julian Nida-Rümelin. Stuttgart 1988. (Kröners Taschenausgabe 486)
- LTS** = Dittrich, Lothar und Sigrid Dittrich: *Lexikon der Tiersymbole: Tiere als Sinnbilder in der Malerei des 14.–17. Jahrhunderts*. Petersberg 2004. (Studien zur internationalen Architektur- und Kunstgeschichte 22)
- WbSymb** = *Wörterbuch der Symbolik*. Hgg. v. Manfred Lurker u.a. 5., durchges. u. erw. Aufl. Stuttgart 1991. (Kröners Taschenausgabe 464)
- ZHV** = Zinner, Ernst: *Verzeichnis der astronomischen Handschriften des deutschen Kulturgebiets*. München 1925.

## 10.2 Zitierte Literatur

- Achilles** = Achilles, Walter: *Monatsbildzyklen in Hildesheimer Prachthandschriften des 13. Jahrhunderts*. Hildesheim 2003. (Quellen und Dokumentationen zur Stadtgeschichte Hildesheims 14)
- Aderlaß und Seelentrost** = *Aderlass und Seelentrost: Die Überlieferung deutscher Texte im Spiegel Berliner Handschriften und Inkunabeln*. Ausstellung der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. Hgg. v. Peter Jörg Becker u. Eef Overgaauw. Mainz 2003. (Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz Ausstellungskataloge NF 48)
- Adler, ‘Months’** = Adler, Shane: ‘Months’. In: ECI, Bd. 2, S. 623–628.
- Alexander** = Alexander, Jonathan J.G.: *Medieval Illuminators and Their Methods of Work*. New Haven, London 1992.
- Andreau, ‘Kalendarium’** = Andreau, Jean: ‘Kalendarium, Calendarium’. In: DNP, Bd. 6, Sp. 155f.

- Assion, Altdeutsche** = Assion, Peter: *Altdeutsche Fachliteratur*. Berlin 1973. (Grundlagen der Germanistik 13)
- Assion, Fachliteratur** = Assion, Peter: *Fachliteratur*. In: *Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Begr. v. Helmut de Boor u. Richard Newald. Bd. 3: *Die deutsche Literatur im späten Mittelalter*. 2. Teil: *Reimpaargedichte, Drama, Prosa*. Hg. v. Ingeborg Glier. München 1987, S. 371–395. (Handbücher für das germanistische Studium)
- Assmann** = Assmann, Aleida: *Probleme der Erfassung von Zeichenkonzeptionen im Abendland*. In: HSK 13.1, S. 710–729.
- Auf der Maur** = Auf der Maur, Hansjörg: *Feiern im Rhythmus der Zeit I: Herrenfeste in Woche und Jahr*. Regensburg 1983. (Gottesdienst der Kirche: Handbuch der Liturgiewissenschaft Teil 5)
- Aust, 'Iuppiter'** = Aust, F.: 'Iuppiter'. In: LdgrM, Bd. 2.1, Sp. 618–762.
- Aust, 'Luna'** = Aust, F.: 'Luna'. In: LdgrM, Bd. 2.2, Sp. 2154–2160.
- Barry** = Barry, Jackson: *Signs of Life: Medieval Schemes of the Ages of Man*. In: ders.: *Art, Culture, and the Semiotics of Meaning: Culture's Changing Signs of Life in Poetry, Drama, Painting, and Sculpture*. Basingstoke [u.a.] 1999, S. 25–38. (Semaphores and Signs)
- Bauer** = Bauer, Georg-Karl: *Sternkunde und Sterndeutung der Deutschen im 9.–14. Jahrhundert: Unter Ausschluß der reinen Fachwissenschaft*. Berlin 1937. (Germanische Studien 186)
- Beer** = Beer, Ellen J[udith]: *Die Rose der Kathedrale von Lausanne und der kosmologische Bilderkreis des Mittelalters*. Bern 1952. (Berner Schriften zur Kunst 6)
- Behrendsen** = Behrendsen, Otto: *Darstellungen von Planetengottheiten an und in deutschen Bauten*. Straßburg 1926. (Studien zur deutschen Kunstgeschichte 236)
- Berg/Friedrich** = Berg, Theresia und Udo Friedrich: *Wissenstradierung in spätmittelalterlichen Schriften zur Kriegskunst: Der 'Bellisfortis' des Konrad Kyeser und das anonyme 'Feuerwerksbuch'*. In: *Wissen für den Hof*, S. 169–232.
- Bergmann** = Bergmann, Werner: *Der Kalender zwischen Zeit und Zahl: Chronologie und Zeitauffassung in Spätantike, Mittelalter und früher Neuzeit*. 6 Bde. Hagen 1994. (Kurse der Fernuniversität Hagen 4129)
- Besch** = Besch, Werner: *Sprachlandschaften und Sprachausgleich im 15. Jahrhundert: Studien zur Erforschung der spätmittelhochdeutschen Schreibdialekte und zur Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache*. Habil.-Schr. München 1967.

- Beskow, 'Astrologie'** = Beskow, Per: 'Astrologie', I. Einleitung. In: *Theologische Realenzyklopädie*. Hgg. v. Gerhard Krause u. Gerhard Müller. Berlin, New York 1977ff., Bd. 4, S. 277–280.
- Binder** = Binder, Gerhard: *Der Kalender des Filocalus: Eine illustrierte Ausgabe des römischen Festkalenders aus dem 4. Jahrhundert n. Chr.* In: *Der Kalender*, S. 61–95.
- Blank, Prognostik** = Blank, Walter: *Astrologische Prognostik als Planungsfaktor im Spätmittelalter*. In: *Rhythmus und Saisonalität*, S. 171–180.
- Blank, Zukunftserwartung** = Blank, Walter: *Providentia oder Prognose? Zur Zukunftserwartung im Spätmittelalter*. In: *Das Mittelalter 1* (1996), S. 91–110.
- Blazekovic** = Blazekovic, Zdravko: *Variations on the Theme of the Planets' Children, or Medieval Musical Life According to the Housebook's Astrological Imagery*. In: *Art and Music in the Early Modern Period: Essays in honour of Franca Trinchieri Camiz*. Ed. by Katherine A. McIver. Aldershot, Burlington 2002, S. 241–286.
- Blockbücher** = *Blockbücher des Mittelalters: Bilderfolgen als Lektüre*. Gutenberg-Museum, Mainz, 22. Juni 1991 bis 1. September 1991. Hgg. v. Gutenberg-Gesellschaft u. Gutenberg-Museum. Mainz am Rhein 1991.
- Blöcker** = Blöcker, Susanne: *Studien zur Ikonographie der Sieben Todsünden in der niederländischen und deutschen Malerei und Graphik von 1450–1560*. Phil. Diss. [Bonn 1991]. Münster, Hamburg 1993. (Bonner Studien zur Kunstgeschichte 8)
- Bloh/Berg** = Bloh, Ute von u. Theresia Berg: *Vom Gebetbuch zum alltagspraktischen Wissenskompendium für den fürstlichen Laien: Die Expansion einer spätmittelalterlichen Handschrift am Beispiel eines Manuskripts in Wien, ÖNB, Cod. Vat. Pal. 13428*. In: *Wissen für den Hof*, S. 233–287.
- Blume** = Blume, Dieter: *Regenten des Himmels: Astrologische Bilder in Mittelalter und Renaissance*. Berlin 2000. (Studien aus dem Warburg-Haus 3)
- Bober** = Bober, Harry: *The zodiacal miniature of the Très Riches Heures of the Duke of Berry – its source and meaning*. In: *Journal of Warburg and Courtauld Institutes* 11 (1948), S. 1–34. [Repr. Vaduz 1965]
- Boll/Bezold/Gundel** = Boll, Franz / Bezold, Carl / Gundel, Wilhelm: *Stern Glaube und Sterndeutung: Die Geschichte und das Wesen der Astrologie*. Mit einem bibliogr. Anh. v. Hans Georg Gundel. 5., durchges. Aufl. Darmstadt 1966. [Repr. Nachdr. der 4. Aufl. Leipzig/Berlin 1931]
- Boot** = Boot, Christine: „*an aderlaszen ligt grosz gesuntheit*“: *Zur Repräsentanz von Ortolfs Phlebotomie in deutschsprachigen Aderlaßtexten*. In: *deutsch puech*, S. 112–157.

- Borst, Computus** = Borst, Arno: *Computus: Zeit und Zahl in der Geschichte Europas*. Berlin 1990. (Kleine kulturwissenschaftliche Bibliothek 28)
- Borst, Kalenderreform** = Borst, Arno: *Die karolingische Kalenderreform*. Hannover 1998. (Monumenta Germaniae Historica; Schriften 46)
- Brévar, Blaubirer** = Brévar, Francis B.: *Johann Blaubirers Kalender von 1481 und 1483: Traditionsgebundenheit und experimentelle Innovation*. In: Gutenberg-Jahrbuch 63 (1988), S. 74–83.
- Brévar, Chronology** = Brévar, Francis B.: *Chronology and Cosmology: A German Volkskalender of the Fifteenth Century*. In: Princeton University Library Chronicle 52 (1996), H. 2, S. 225–265.
- Brévar/Folkerts, ‘Johannes de Sacrobosco’** = Brévar, Francis B. u. Menso Folkerts: ‘Johannes de Sacrobosco’. In: <sup>2</sup>VL, Bd. 4, Sp. 731–736.
- Brévar/Keil, ‘Planetentraktate’** = Brévar, Francis B. u. Gundolf Keil: ‘Planetentraktate’ (und ‘Planetenkinder’-Texte). In: <sup>2</sup>VL, Bd. 7, Sp. 715–723.
- Brévar, ‘Mondwahrsagetexte’** = Brévar, Francis B.: ‘Mondwahrsagetexte’. In: <sup>2</sup>VL, Bd. 6, Sp. 674–681.
- Brévar, ‘Planetenbuch’** = Brévar, Francis B.: ‘Planetenbuch’ (‘Großes Planetenbuch’). In: <sup>2</sup>VL, Bd. 7, Sp. 713–715.
- Brévar, Riha** = Brévar, Francis B.: [Rez.] ‘ORTRUN RIHA: Wissensorganisation in medizinischen Sammelhandschriften: Klassifikationskriterien und Kombinationsprinzipien bei Texten ohne Werkcharakter’. In: ZfdA 124 (1995), S. 103–107.
- Brévar, Volkskalender** = Brévar, Francis B.: *The German Volkskalender of the Fifteenth Century*. In: Speculum 63 (1988), S. 312–342.
- Bringéus** = Bringéus, Nils-Arvid: *Bild und Text: Einführung in ein Problemfeld*. In: *Bild und Text: Internationale Konferenz des Komitees für Ethnologische Bildforschung in der Société Internationale pour Ethnologie et Folklore (SIEF), 2.–6. Oktober 1990 in Innsbruck*. Hg. v. Leander Petzoldt. Frankfurt a.M. [u.a.] 1995. (Beiträge zur europäischen Ethnologie und Folklore: Reihe B, Tagungsberichte und Materialien 5)
- Brown** = Brown, Peter: *The seven planets*. In: *Practical Science*, S. 3–21.
- Burnett** = Burnett, Charles S.F.: *Some Comments on the Translating of Works from Arabic into Latin in the Mid-Twelfth Century*. In: *Orientalische Kultur und europäisches Mittelalter*. Hgg. v. Albert Zimmermann u.a. Berlin [u.a.] 1985.

- Burrow** = Burrow, J[ohn] A[nthony]: *The Ages of Man: A Study in Medieval Writing and Thought*. Oxford 1986.
- Camille** = Camille, Michael: *The image and the self: unwriting late medieval bodies*. In: *Framing medieval bodies*. Ed. by Sarah Kay and Miri Rubin. Manchester 1994, S. 62–99.
- Cheney, 'Vices/Deadly Sins'** = Cheney, Liana De Girolami: 'Vices / Deadly Sins'. In: ECI, Bd. 2, S. 891–897.
- Chojecka** = Chojecka, Ewa: *Astronomische und astrologische Darstellungen und Deutungen bei kunsthistorischen Betrachtungen alter wissenschaftlicher Illustrationen des XV. bis XVIII. Jahrhunderts*. Berlin 1967. (Veröffentlichungen des Staatlichen Mathematisch-Physikalischen Salons 4)
- Clausberg** = Clausberg, Karl: *Scheibe, Rad, Zifferblatt: Grenzübergänge zwischen Weltkarten und Weltbildern*. In: *Ein Weltbild vor Columbus: Die Ebstorfer Weltkarte*. Interdisziplinäres Colloquium 1988. Hg. v. Hartmut Kugler. Weinheim 1991, S. 260–313.
- Crossgrove** = Crossgrove, William: *Die deutsche Sachliteratur des Mittelalters*. Bern 1994. (Germanistische Lehrbuchsammlung 63)
- Der Kalender** = *Der Kalender: Aspekte einer Geschichte*. Hg. v. Wilhelm Geerlings. Paderborn 2002.
- Dresler** = Dresler, A: *Die Kalender des XV. Jahrhunderts*. V. Abschnitt: *Die Kalenderberechner des 15. Jahrhunderts*. In: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel <Frankfurter Ausgabe> 102 (20. Dezember 1963), S. 2133–2339.
- Dux** = Dux, Günter: *Die Zeit in der Geschichte: Ihre Entwicklungslogik vom Mythos zur Weltzeit. Mit kulturvergleichenden Untersuchungen in Brasilien (J. Mensing), Indien (G. Dux / K. Kälble / J. Meßmer) und Deutschland (B. Kiesel)*. Frankfurt a.M. 1992. (stw 1025)
- Ehlert, Lebenszeit** = Ehlert, Trude: *Lebenszeit und Heil: Zwei Beispiele für die Zeiterfahrung in der deutschsprachigen Literatur des Mittelalters*. In: *Zeitkonzeptionen*, S. 256–273.
- Ehlert, Mainauer** = Ehlert, Trude: *Zeitkonzeptionen in der Mainauer Naturlehre*. In: *Metamorphosen der Zeit*. Hgg. v. Eric Alliez u.a. München 1999, S. 331–342. (Ursprünge der Moderne 2)
- Eis, Copernicus** = Eis, Gerhard: *Zu den medizinischen Aufzeichnungen des Nicolaus Copernicus*. In: *Lychnos* 1952, S. 186–209.
- Eis, Fachliteratur** = Eis, Gerhard: *Mittelalterliche Fachliteratur*. 2., durchges. Aufl. Stuttgart 1967. (Sammlung Metzler 14)

- Eis, Forschungen** = Eis, Gerhard: *Forschungen zur Fachprosa: Ausgewählte Beiträge*. Bern [u.a.] 1971.
- Eis, Lebensplanet** = Eis, Gerhard: *Gematrische Bestimmung des Lebensplaneten*. In: *Germanisch-Romanische Monatsschrift* 38 (1957) NF 7, S. 286–288.
- Eis, Wahrsagetexte** = *Wahrsagetexte des Spätmittelalters: Aus Handschriften und Inkunabeln*. Hg. v. Gerhard Eis. Berlin 1956. (Texte des späten Mittelalters 1)
- Endres/Schimmel** = Endres, Franz Carl u. Annemarie Schimmel: *Das Mysterium der Zahl: Zahlensymbolik im Kulturvergleich*. 2., durchges. Aufl. Köln 1985.
- Englisch, Artes** = Englisch, Brigitte: *Die Artes liberales im frühen Mittelalter (5.–9. Jh.): Das Quadrivium und der Komputus als Indikatoren für Kontinuität und Erneuerung der exakten Wissenschaften zwischen Antike und Mittelalter*. Stuttgart 1994. (Sudhoffs Archiv Beihefte 33)
- Englisch, Zeitordnung** = Englisch, Brigitte: *Zeitbewußtsein und systematische Zeitordnung in den Kalendern des frühen und hohen Mittelalters*. In: *Hochmittelalterliches Geschichtsbewußtsein im Spiegel nichthistoriographischer Quellen*. Hg. v. Hans-Werner Goetz. Berlin 1998, S. 117–129.
- Epe** = Epe, Andreas: *Wissensliteratur im angelsächsischen England: Das Fachschrifttum der vergessenen artes mechanicae und artes magicae*. Mit besonderer Berücksichtigung des *Somniale Danielis*: Edition der (lateinisch-)altenglischen Fassungen. Phil. Diss. Münster 1995.
- Eriksson** = Eriksson, Sven: *Wochentagsgötter, Mond und Tierkreis: Laienastrologie in der römischen Kaiserzeit*. Phil. Diss. Stockholm 1956. (Studia graeca et latina gothoburgensia 3)
- Etter** = Etter, Annemarie: *Der Körper als Sinnbild und Abbild des Universums*. In: *Symbolik des menschlichen Leibes*. Hg. v. Paul Michel. Bern u.a. 1995. (Schriften zur Symbolforschung 10)
- Felbel** = Felbel, Markus Jochen: *Berührungspunkte und Wechselwirkungen zwischen Philosophie und Medizin in Antike, Mittelalter und Neuzeit*. Phil. Diss. Saarbrücken 1989.
- Finckh** = Finckh, Ruth: *Minor Mundus Homo: Studien zur Mikrokosmos-Idee in der mittelalterlichen Literatur*. Phil. Diss. [1997]. Göttingen 1999. (Palaestra 306)
- Förster, Donnerbücher** = Förster, Max: *Beiträge zur mittelalterlichen Volkskunde I*. In: *Archiv* 120 (1908), S. 43–52.

- Förster, Wind und Sonne** = Förster, Max: *Beiträge zur mittelalterlichen Volkskunde VI*. In: Archiv 128 (1912), S. 55–71.
- Foucault** = Foucault, Michel: *Die Ordnung der Dinge: Eine Archäologie der Humanwissenschaften*. Übers. v. Ulrich Köppen. Frankfurt a.M. 1974. (stw 96)
- Fuchs** = Fuchs, Bruno Archibald: *Die Ikonographie der 7 Planeten in der Kunst Italiens bis zum Ausgang des Mittelalters*. Diss. München 1909.
- Gatzemeier, 'Makrokosmos/Mikrokosmos'** = Gatzemeier, M.: 'Makrokosmos / Mikrokosmos', I. Antike und Mittelalter. In: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*. Hgg. v. Joachim Ritter u. Karlfried Gründer. Darmstadt 1971ff., Bd. 5, Sp. 640–642.
- Gaus** = Gaus, Joachim: *Circulus mensurat omnia*. In: *Mensura*, S. 435–454.
- Geburt der Zeit** = *Geburt der Zeit: Eine Geschichte der Bilder und Begriffe*. Ausstellung im Museum Fridericianum Kassel vom 12. Dezember 1999 – 19. März 2000. Hgg. v. Hans Ottomeyer u.a. Wolftratshausen 1999.
- Gefühle** = *Jahreszeiten der Gefühle: Das Gothaer Liebespaar und die Minne im Spätmittelalter*. Hg. v. Allmuth Schuttwolf. Gotha [u.a.] 1998.
- Geistliche Aspekte** = *Geistliche Aspekte mittelalterlicher Naturlehre: Symposium, 30. November – 2. Dezember 1990*. Hg. v. Benedikt Konrad Vollmann. Wiesbaden 1993. (Wissensliteratur im Mittelalter 15)
- Gelzer** = Gelzer, Thomas: *Der Kosmos im neuplatonischen Denken und in der Gnosis*. In: *Kosmos – Kunst – Symbol*, S. 25–46. (Schriften zur Symbolforschung 3)
- Gepeinigt, begehrt, vergessen** = *Gepeinigt, begehrt, vergessen: Symbolik und Sozialbezug des Körpers im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit*. Hgg. v. Klaus Schreiner u. Norbert Schnitzler. München 1992.
- Giesecke** = Giesecke, Michael: „Volkssprache“ und „Verschriftlichung des Lebens“ in der frühen Neuzeit: *Kulturgeschichte als Informationsgeschichte*. In: ders.: *Sinnenwandel, Sprachwandel, Kulturwandel: Studien zur Vorgeschichte der Informationsgesellschaft*. Frankfurt a.M. 1992, S. 73–121. (stw 997)
- Goehl/Mayer** = Goehl, Konrad u. Johannes Gottfried Mayer: *Variationen über den Phlebotomie-Traktat „Venarum Minutio“: Die Vorlage des sogenannten „24-Paragraphen-Textes“*. In: *Editionen und Studien zur lateinischen und deutschen Fachprosa des Mittelalters*. Festgabe für Gundolf Keil zum 65. Geburtstag. Hgg. v. Konrad Goehl u. Johannes Gottfried Mayer. Würzburg 2000. (Texte und Wissen 3)

- Goetz** = Goetz, Hans-Werner: *Zeitbewußtsein und Zeitkonzeptionen in der hochmittelalterlichen Geschichtsschreibung*. In: *Zeitkonzeptionen*, S. 12–32.
- Götte** = Götte, Bettina: *Laßlunare: Untersuchungen zur mittelalterlichen Lunarliteratur unter besonderer Berücksichtigung des Aderlasses*. [Microfiche-Ausg.] Med. Diss. Würzburg 1997.
- Graeser** = Graeser, Andreas: *Bemerkungen zur Entstehung und Entwicklung der Kosmos-Idee in der frühen griechischen Philosophie*. In: *Kosmos – Kunst – Symbol*, S. 9–24.
- Grant, Cosmos** = Grant, Edward: *Planets, Stars, and Orbs: The Medieval Cosmos, 1200–1687*. Cambridge 1994.
- Grant, Influence** = Grant, Edward: *Medieval and Renaissance scholastic conceptions of the influence of the celestial region on the terrestrial*. In: *Journal of Medieval and Renaissance Studies* 17 (1987), S. 1–23.
- Grasshoff** = Grasshoff, Kurt: *Leibesübungen in Planetenkinderbildern des 15. und 16. Jahrhunderts: Die Kinder des Planetengottes Sol*. In: *Stadion* 2 (1976), H. 2, S. 218–232.
- Gravenkamp** = Gravenkamp, Curt: *Monatsbilder und Tierkreiszeichen an Kathedralen Frankreichs*. Willsbach [u.a.] 1949. (Der Kunstspiegel)
- Green** = *The Works of Ausonius*. Ed. with Introduction and Commentary by R.P.H. Green. Oxford 1991.
- Groenke** = Groenke, Frank-Dieter: *Die frühmittelalterlichen lateinischen Monatskalendarien: Text – Übersetzung – Kommentar*. Med. Diss. Berlin 1986.
- Gronemeyer** = Gronemeyer, Marianne: *Das Leben als letzte Gelegenheit: Sicherheitsbedürfnisse und Zeitknappheit*. Darmstadt 1993.
- Großklaus** = Großklaus, Götz: *Zeitlichkeit der Medien*. In: *Zeitkonzeptionen*, S. 3–11.
- Gross** = Gross, Hilde-Marie: *Illustrationen in medizinischen Sammelhandschriften: Eine Auswahl anhand von Kodizes der Überlieferungs- und Wirkungsgeschichte des „Arzneibuchs“ Ortolfs von Baierland*. In: *deutsch puech*, S. 172–348.
- Grotefend** = Grotefend, Hermann: *Zeitrechnung des Deutschen Mittelalters und der Neuzeit*. 2 Bde. Hannover 1891–1898.
- Gundel/Gundel** = Gundel, Wilhelm u. Hans Georg Gundel: *Astrologumena: Die astrologische Literatur in der Antike und ihre Geschichte*. Wiesbaden 1966. (Sudhoffs Archiv Beihefte 6)

- Gundel, Hermes** = Gundel, Wilhelm: *Neue astrologische Texte des Hermes Trismegistos: Funde und Forschungen auf dem Gebiet der antiken Astronomie und Astrologie*. Vorgelegt von A. Rehm am 4. Mai 1935. München 1936. (Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Abteilung NF 12) [Repr. Hildesheim 1978]
- Gundel, Individualschicksal** = Gundel, Wilhelm: *Individualschicksal, Menschentypen und Berufe in der antiken Astrologie*. In: *Jahrbuch der Charakterologie* 4 (1927), S. 135–193.
- Gundel, Sternglaube** = Gundel, Wilhelm: *Sternglaube, Sternreligion und Sternorakel: Aus der Geschichte der Astrologie*. Neu bearb. v. Hans Georg Gundel. 2., neubearb. Aufl. Heidelberg 1959.
- Gundel, Zodiakos** = Gundel, Hans Georg: *Zodiakos. Tierkreisbilder im Altertum: Kosmische Bezüge und Jenseitsvorstellungen im antiken Alltagsleben*. Mainz am Rhein 1992. (Kulturgeschichte der antiken Welt 54)
- Haage** = Haage, Bernhard Dietrich: *Deutsche Artesliteratur des Mittelalters: Überblick und Forschungsbericht*. In: *LiLi* 51/52 (1983), S. 185–205.
- Habermann** = Habermann, Mechthild: *Deutsche Fachtexte der frühen Neuzeit: Naturkundlich-medizinische Wissensvermittlung im Spannungsfeld von Latein und Volkssprache*. Habil.-Schr. [Erlangen-Nürnberg 1999]. Berlin, New York 2002. (Studia linguistica Germanica 61)
- Häfner** = Häfner, Karin: *Studien zu den mittelniederdeutschen Zwölfmonatsregeln*. Med. Diss. [1975]. Pattensen/Han. o.J. [1976]. (Würzburger medizinhistorische Forschungen 3)
- Hagenmeyer, Gesundheit** = Hagenmeyer, Christa: *Die 'Ordnung der Gesundheit' für Rudolf von Hohenberg: Untersuchungen zur diätetischen Fachprosa des Spätmittelalters mit kritischer Textausgabe*. Diss. Heidelberg 1972
- Hagenmeyer, Regimen** = Hagenmeyer, Christa: *Das Regimen Sanitatis Konrads von Eichstätt: Quellen – Texte – Wirkungsgeschichte*. Stuttgart 1995. (Sudhoffs Archiv Beihefte 35)
- Hall** = Hall, Bert S.: *The Didactic and the Elegant: Some Thoughts on Scientific and Technological Illustrations in the Middle Ages and Renaissance*. In: *Picturing Knowledge: Historical and Philosophical Problems Concerning the Use of Art in Science*. Ed. by Brian S. Baigrie. Toronto [u.a.] 1996, S. 3–39. (Toronto studies in philosophy)
- Hamel** = Hamel, Jürgen: *Geschichte der Astronomie: Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Basel [u.a.] 1998.

- Hansen** = Hansen, Wilhelm: *Kalenderminiaturen der Stundenbücher: Mittelalterliches Leben im Jahreslauf*. München 1984.
- Harmening** = Harmening, Dieter: *Superstitio: Überlieferungs- und theoriegeschichtliche Untersuchungen zur kirchlich-theologischen Aberglaubensliteratur des Mittelalters*. Berlin 1979.
- Hartlaub** = Hartlaub, Gustav Friedrich: *Astrologie im Spiegel der Kunst*. In: ders.: *Kunst und Magie: Gesammelte Aufsätze*. Hg. v. Norbert Miller. Hamburg, Zürich 1991, S. 35–46. (Veröffentlichungen der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung Darmstadt 65)
- Hauber** = Hauber, Anton: *Planetenkinderbilder und Sternbilder: Zur Geschichte des menschlichen Glaubens und Irrsins*. Straßburg 1916. (Studien zur deutschen Kunstgeschichte 194)
- Haushaltslehren** = *Gesundheits- und Haushaltslehren des Mittelalters: Edition des 8<sup>o</sup> Ms 875 der Universitätsbibliothek Greifswald mit Einführung, Kommentar und Glossar*. Hg. v. Christa Baufeld. Frankfurt a.M. [u.a.] 2002. (Kultur, Wissenschaft, Literatur Bd. 1)
- Heckel/Hübner, 'Jahreszeiten II.'** = Heckel, Hartwig u. Wolfgang Hübner: 'Jahreszeiten, II. Griechenland und Italien'. In: DNP, Bd. 5, Sp. 837–841.
- Heilkunst des Mittelalters** = *Heilkunst des Mittelalters in illustrierten Handschriften*. Text v. Peter Murray Jones. Übers. v. Rainer Zerbst. Stuttgart 1999.
- Henisch** = Henisch, Bridget Ann: *The Medieval Calendar Year*. University Park, Pennsylvania 1999.
- Hennig** = Hennig, John: *Kalendar und Martyrologium als Literaturformen*. In: Archiv für Liturgiewissenschaft 7 (1961), 1. Hbd., S. 1–44.
- Hirth, Bearbeitungen** = Hirth, Wolfgang: *Zu den deutschen Bearbeitungen der Secreta Secretorum*. In: Leuvense Bijdragen 55 (1966), S. 40–70.
- Hirth, Corpusbildung** = Hirth, Wolfgang: *Corpusbildung in der deutschsprachigen medizinischen Fachliteratur des Mittelalters*. In: Sudhoffs Archiv 66 (1982), S. 239–275.
- Hirth, 'Ipocras'** = Hirth, Wolfgang: 'Ipocras'. In: <sup>2</sup>VL, Bd. 4, Sp. 415f.
- Hirth, Popularisierungstendenzen** = Hirth, Wolfgang: *Popularisierungstendenzen in der mittelalterlichen Fachliteratur*. In: Medizinhistorisches Journal 15 (1980), S. 70–89.
- Hirth, Secretum** = Hirth, Wolfgang: *Studien zu den Gesundheitslehren des sogenannten „Secretum Secretorum“: Unter besonderer Berücksichtigung der Prosaüberlieferung*. Phil. Diss. Heidelberg 1969.

- Hoessly** = Hoessly, Fortunat: *Katharsis: Reinigung als Heilverfahren: Studien zum Ritual der archaischen und klassischen Zeit sowie zum Corpus Hippocraticum*. Diss. [Zürich 1997]. Göttingen 2001. (Hypomnemata 135)
- Hoffmann** = Hoffmann, Andreas: *Die Anfänge des Heiligenkalenders*. In: *Der Kalender*, S. 196–209.
- Hogrebe** = Hogrebe, Wolfram: *Mantik und Allegorese*. In: *Bildhafte Rede in Mittelalter und früher Neuzeit: Probleme ihrer Legitimation und ihrer Funktion*. Hgg. v. Wolfgang Harms u. Klaus Speckenbach in Verb. m. Herfried Vögel. Tübingen 1992.
- Holl, 'Zodiakos'** = Holl, Otto: 'Zodiakos'. In: LCI, Bd. 4, Sp. 574–579.
- Hübner, Begriffe** = Hübner, Wolfgang: *Die Begriffe „Astrologie“ und „Astronomie“ in der Antike: Wortgeschichte und Wissenschaftssystematik, mit einer Hypothese zum Terminus „Quadrivium“*. Mainz 1989. (Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse / Akademie der Wissenschaften und der Literatur; 1989, 7)
- Hübner, Christianus** = Hübner, Wolfgang: *Zodiacus Christianus: Jüdisch-christliche Adaptionen des Tierkreises von der Antike bis zur Gegenwart*. Königstein/Ts. 1983. (Beiträge zur klassischen Philologie 144)
- Hübner, Katarchenhoroskopie** = Hübner, Wolfgang: *Raum, Zeit und soziales Rollenspiel der vier Kardinalpunkte in der antiken Katarchenhoroskopie*. München, Leipzig 2003. (Beiträge zur Altertumskunde 194)
- Hübner, 'Tierkreis'** = Hübner, Wolfgang: 'Tierkreis'. In: DNP, Bd. 12/1, Sp. 553–563.
- Hübner, Tierkreiszeichen** = Hübner, Wolfgang: *Die Eigenschaften der Tierkreiszeichen in der Antike: Ihre Darstellung und Verwendung unter besonderer Berücksichtigung des Manilius*. Wiesbaden 1982. (Sudhoffs Archiv Beihefte 22)
- Jankrift** = Jankrift, Kay Peter: *Mit Gott und schwarzer Magie: Medizin im Mittelalter*. Darmstadt 2005.
- Jerchel** = Jerchel, Heinrich: *Spätmittelalterliche Buchmalereien am Oberlauf des Rheins*. In: *Oberrheinische Kunst* 5 (1932), S. 17ff. (Jahrbuch der oberrheinischen Museen)
- Jeske** = Jeske, Hans: *Zu den deutschen Monatsnamen*. In: *Studia Neophilologica* 55 (1983), S. 31–46.
- Kaczmarek** = Kaczmarek, Ludger: *Zeichenkonzeptionen in der Naturlehre des lateinischen Mittelalters*. In: HSK 13.1, S. 1099–1115.
- Kautzsch** = Kautzsch, Rudolf: *Planetendarstellungen aus dem Jahre 1445*. In: *Repertorium für Kunstwissenschaft* 20 (1897), S. 32–40.

- Keil, 'Aderlaß'** = Keil, Gundolf: 'Aderlaß'. In: LexMA, Bd. 1, Sp. 150–151.
- Keil, Arstedia** = Keil, Gundolf: *Das „Regimen duodecim mensium“ der „Düdeschen Arstedia“ und das „Regimen sanitatis Copernici“*. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 81 (1953), S. 33–48.
- Keil, 'Avicenna'** = Keil, Gundolf: 'Avicenna'. In: <sup>2</sup>VL, Bd. 1, Sp. 572f.
- Keil, Gesundheitsregeln** = Keil, Gundolf: *„regimen sanitatis – râtes leben“: Gesundheitsregeln des Mittelalters*. In: *Voeding en geneeskunde / Alimentation et médecine: Acten van het colloquium, Brussel 12.10.1990*. Hgg. v. Ria Jansen-Sieben u.a. Brüssel 1993, S. 95–124. (Archives et bibliothèques de Belgique Extranummer 41)
- Keil, Grazer** = Keil, Gundolf: *Die Grazer frühmittelhochdeutschen Monatsregeln und ihre Quelle*. In: *Fachliteratur des Mittelalters*. Festschrift für Gerhard Eis. Hgg. v. Gundolf Keil u.a. Stuttgart 1968, S. 131–146.
- Keil, Hausvater** = Keil, Gundolf: *Der Hausvater als Arzt*. In: *Haushalt und Familie in Mittelalter und früher Neuzeit: Vorträge eines interdisziplinären Symposiums vom 6. – 9. Juni 1990 an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn*. Hg. v. Trude Ehlert. Mit einem Reg. v. Ralf Nelles. Sigmaringen 1991, S. 219–243. [Repr. Wiesbaden 1997]
- Keil, 'Hildegard von Hürnheim'** = Keil, Gundolf: 'Hildegard (Hiltgart) von Hürnheim'. In: <sup>2</sup>VL, Bd. 4, Sp. 1–4.
- Keil, Kohlhauer** = Keil, Gundolf: *Der „Kodex Kohlhauer“: Ein iatromathematisch-hauswirtschaftliches Arzneibuch aus dem mittelalterlichen Oberfranken*. In: *Sudhoffs Archiv* 64 (1980), S. 130–150.
- Keil, Kosmos** = Keil, Gundolf: *Der Mensch im mittelalterlichen Kosmos*. In: *Kodex Schürstab*, S. 127–130.
- Keil, Kurztraktat** = Keil, Gundolf: *Der medizinische Kurztraktat in der deutschen Literatur des Mittelalters*. In: *Beiträge zur Überlieferung und Beschreibung deutscher Texte des Mittelalters*. Referate der 8. Arbeitstagung österreichischer Handschriften-Bearbeiter vom 25. – 28.11.1981 in Rief bei Salzburg. Hg. v. Ingo Reiffenstein. Göppingen 1983, S. 41–114. (GAG 402)
- Keil, Legitimation** = Keil, Gundolf: *Ipokras: Personalautoritative Legitimation in der mittelalterlichen Medizin*. In: *Herkunft und Ursprung: Historische und mythische Formen der Legitimation*. Akten des Gerda-Henkel-Kolloquiums, Düsseldorf, 13. bis 15. Oktober 1991. Hg. v. Peter Wunderli. Sigmaringen 1994, S. 157–177.

- Keil, Menhard** = Keil, Gundolf: [Rez.] 'HERMANN MENHARD: *Verzeichnis der altdeutschen literarischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek. 2. u. 3. Band*'. In: AfdA 76 (1965), S. 100–143.
- Keil, Monatsregeln** = Keil, Gundolf: *Eine lateinische Fassung von Meister Alexanders Monatsregeln: Bairische Gesundheitsregeln aus dem Ende des 14. Jahrhunderts*. In: Ostbairische Grenzmarken 4 (1960), S. 123–138. [Wiederabgedruckt in: Baader, Gerhard u. Gundolf Keil: *Medizin im mittelalterlichen Abendland*. Darmstadt 1982, S. 228–259. (Wege der Forschung 363)]
- Keil, Organisationsformen** = Keil, Gundolf: *Organisationsformen medizinischen Wissens*. In: *Wissensvermittelnde Literatur*, S. 221–245.
- Keil, Rede** = Keil, Gundolf: *Prosa und gebundene Rede im medizinischen Kurztraktat des Hoch- und Spätmittelalters*. In: *Poesie und Gebrauchsliteratur im deutschen Mittelalter: Würzburger Colloquium 1978*. Hgg. v. Volker Honemann u.a. Tübingen 1979, S. 76–93.
- Keil, 'Secretum Secretorum'** = Keil, Gundolf: 'Secretum Secretorum'. In: <sup>2</sup>VL, Bd. 8, Sp. 993–1013.
- Keil, Verworfenene** = Keil, Gundolf: *Die verworfenen Tage*. In: Sudhoffs Archiv 41 (1957), S. 27–58.
- Keil, Zeit** = Keil, Gundolf: *Krankheit und Zeit in der Medizin des Mittelalters und der Frühmoderne*. In: *Zeitkonzeptionen*, S. 117–138.
- Keil, Zweisprachigkeit** = Keil, Gundolf: *Deutsch und Latein: Strukturen der Zweisprachigkeit in medizinischen Fachprosa-Handschriften des Mittelalters*. In: *Das Mittelalter* 2 (1998), S. 101–109.
- Kersken** = Kersken, Wolfgang: 'Genner beschnaid': *Die Kalendergedichte und der Neumondkalender des Oswald von Wolkenstein. Überlieferung, Text, Deutung*. Phil. Diss. [Münster]. Göppingen 1975. (GAG 161)
- Kirchert** = Kirchert, Klaus: *Text und Textgeschichte: Zu überlieferungsgeschichtlichen Editionen spätmittelalterlicher Gebrauchsprosa*. In: *Germanistik – Forschungsstand und Perspektiven: Vorträge des Deutschen Germanistentages 1984. Teil 2: Ältere Deutsche Literatur, Neuere Deutsche Literatur*. Hg. v. Georg Stötzel. Berlin, New York 1985.
- Klein** = *Die Lieder Oswalds von Wolkenstein*. Hg. v. Karl Kurt Klein unter Mitw. v. Walter Weiß u.a. Musikanh. v. Walter Salmen. Tübingen 1987. (Altdeutsche Textbibliothek 55)
- Klein-Franke** = Klein-Franke, Felix: *Vorlesungen über die Medizin im Islam*. Wiesbaden 1982. (Sudhoffs Archiv Beihefte 23)

- Klibansky/Panofsky/Saxl** = Klibansky, Raymond / Panofsky, Erwin / Saxl, Fritz: *Saturn und Melancholie: Studien zur Geschichte der Naturphilosophie und Medizin, der Religion und der Kunst*. Übers. v. Christa Buschendorf. Frankfurt a.M. 1992. (stw 1010)
- Klug, Astronom** = Klug, Rudolf: *Der Astronom Johannes von Gmunden und sein Kalender*. In: Jahresbericht des k.k. Staatsgymnasiums zu Linz 61 (1912), S. 2–35.
- Klug, Begründer** = Klug, Rudolf: *Johannes von Gmunden, der Begründer der Himmelskunde auf deutschem Boden: Nach seinen Schriften und den Archivalien der Wiener Universität*. Beiträge zur Geschichte der Universität Wien I. Wien, Leipzig 1943. (Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Wien; Philosophisch-historische Klasse 222,4)
- Knappich** = Knappich, Wilhelm: *Geschichte der Astrologie*. Mit einer Vorbemerkung z. Neuaufl. u. Erg. der Bibliogr. v. Bernward Thiel. 2., erg. Aufl. Frankfurt a.M. 1988.
- Knaus** = Knaus, H.: *Elsässische astronomische Handschriften des 15. Jahrhunderts*. In: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel <Frankfurter Ausgabe> 104 (30. Dezember 1959), S. 1955f.
- Knoch** = Knoch, Wendelin: *Kirchenjahr und Endlichkeit: Christliches Leben im Spannungsfeld von zyklischer und linearer Weltdeutung*. In: *Rhythmus und Saisonalität*, S. 83–92.
- Koch** = Koch, Klaus: *Sabbat, Sabbatjahr und Weltenjahr: Die apokalyptische Konstruktion der Zeit*. In: Kodikas/Code. *Ars Semeiotica* 20 (1997), Nr. 1/2, S. 69–86. (Sonderausgabe *Kult, Kalender und Geschichte: Semiotisierung von Zeit als kulturelle Konstruktion*)
- Koch/Keil, 'Konrad von Eichstätt'** = Koch, Manfred Peter u. Gundolf Keil, 'Konrad von Eichstätt', In: <sup>2</sup>VL, Bd. 5, Sp. 162–169.
- Koch-Westenholz** = Koch-Westenholz, Ulla: *Mesopotamian Astrology: An Introduction to Babylonian and Assyrian Celestial Divination*. Kopenhagen 1995. (CNI publications 19)
- Kodex Schürstab** = *Vom Einfluß der Gestirne auf die Gesundheit und den Charakter des Menschen*. 2 Bde. 1. Faksimile. 2. Kommentar zur Faksimile-Ausgabe des Manuskriptes C 54 der Zentralbibliothek Zürich (*Nürnberger Codex Schürstab*). Hg. v. Gundolf Keil. Luzern 1981–1983.
- Koelbing** = Koelbing, Huldrych M.: *Bemerkungen zu Ingrid Rohlands und Gundolf Keils „Randnotizen zu 'Schöpfheimer Kodex'“*. In: *Gesnerus* 40 (1983), S. 275f.
- König/Bartz** = König, Eberhard u. Gabriele Bartz: *Das Stundenbuch: Perlen der Buchkunst*. Die Gattung in Handschriften der Vaticana. Darmstadt 1998.

- Kosmos – Kunst – Symbol** = *Kosmos – Kunst – Symbol: Vorträge eines Zyklus des Collegium Generale der Universität Bern 1985*. Hgg. v. Adam Zweig und Maja Svilar. Bern [u.a.] 1986. (Schriften zur Symbolforschung 3)
- Kully** = Kully, Rolf Max: *Cisiojanus: Studien zur mnemonischen Literatur anhand des spätmittelalterlichen Kalendergedichts*. In: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 70 (1974), S. 93–123.
- Kunitzsch, ‘Almagest’** = Kunitzsch, P[aul]: ‘*Almagest*’. In: LexMA, Bd. 1, Sp. 444f.
- Kunitzsch, ‘Tierkreis’** = Kunitzsch, P[aul]: ‘*Tierkreis*’. In: LexMA, Bd. 8, Sp. 770–772.
- Kuntz, ‘Zodiac’** = Kuntz, Paul Grimley: ‘*Zodiac*’. In: ECI, Bd. 2, S. 957–968.
- Kurdziałek** = Kurdziałek, Marian: *Der Mensch als Abbild des Kosmos*. In: *Der Begriff der Repraesentatio im Mittelalter: Stellvertretung, Symbol, Zeichen, Bild*. Hg. v. Albert Zimmermann. Berlin, New York 1971. (Miscellanea Mediaevalia 8)
- Lamia, ‘Labor / Trades / Occupations’** = Lamia, Stephen: ‘*Labor / Trades / Occupations*’. In: ECI, Bd. 1, S. 475–482.
- Landesbibliothek Kassel** = *Die Landesbibliothek Kassel 1580–1930*. Hg. v. Wilhelm Hopf. Teil 2: *Handschriftenschätze der Landesbibliothek Kassel*. Beschrieb. v. Gustav Struck. Marburg 1930.
- Langholf** = Langholf, Volker: *Zeichenkonzeptionen in der Medizin der griechischen und römischen Antike*. In: HSK 13.1, S. 912–921.
- Lehmann** = Lehmann, Andrea: *Zwei wundärztliche Rezeptbücher des 15. Jahrhunderts vom Oberrhein*. Bd. 2: *Kommentar*. Med. Diss. [Würzburg] Pattensen/Han. 1986. (Würzburger medizinhistorische Forschungen 35, Teil 2)
- Lenhard, Blutschau** = Lenhard, Friedrich: *Blutschau: Untersuchungen zur Entwicklung der Hämatoskopie*. Med. Diss. [Würzburg 1980]. Pattensen/Han. 1986. (Würzburger medizinhistorische Forschungen 22)
- Lenhard, Illustrationen** = Lenhard, Friedrich: *Die Illustrationen des <Kodex Schürstab>*. In: *Kodex Schürstab*, S. 157–189.
- Lenhard/Keil, ‘Iatromathematisches Hausbuch’** = Lenhard, Friedrich u. Gundolf Keil: ‘*Iatromathematisches Hausbuch*’. In: <sup>2</sup>VL, Bd. 4, Sp. 347–351.
- Lenhard/Keil, ‘Lob des Aderlasses’** = Lenhard, Friedrich u. Gundolf Keil: ‘*Lob des Aderlasses*’. In: <sup>2</sup>VL, Bd. 5, Sp. 862–865.

- Licht der Natur** = *Licht der Natur: Medizin in Fachliteratur und Dichtung*. Festschrift für Gundolf Keil zum 60. Geburtstag. Hgg. v. Josef Domes u.a. Göttingen 1994. (GAG 585)
- Lindgren** = Lindgren, Uta: *Die Artes liberales in Antike und Mittelalter: Bildungs- und wissenschaftsgeschichtliche Entwicklungslinien*. München 1992. (Algorismus 8)
- Literatur und Laienbildung** = *Literatur und Laienbildung im Spätmittelalter und in der Reformationszeit: Symposion Wolfenbüttel 1981*. Hgg. v. Ludger Grenzmann u. Karl Stackmann. Stuttgart 1984. (Germanistische-Symposien-Berichtsbände 5)
- Luff** = Luff, Robert: *Wissensvermittlung im europäischen Mittelalter: „Imago mundi“-Werke und ihre Prologe*. Diss. [Eichstätt 1995]. Tübingen 1999. (Texte und Textgeschichte 47)
- Macer** = *Der deutsche „Macer“: Vulgatafassung. Mit einem Abdruck des lateinischen Macer Floridus „De viribus herbarum“*. Krit. Ausg. hgg. v. Bernhard Schnell in Zusammenarbeit m. William Crossgrove. Tübingen 2003. (Texte und Textgeschichte 50)
- Maier** = Maier, Hans: *Eine Zeit in der Zeit? Die christliche Zeitrechnung*. In: *Der Streit um die Zeit: Zeitmessung – Kalenderreform – Gegenzeit – Endzeit*. Stuttgart 2002, S. 89–108. (Irseer Dialoge Bd. 5)
- Manetti** = Manetti, Giovanni: *Sign conceptions in natural history and natural philosophy in Ancient Greece and Rome*. In: HSK 13.1, S. 922–939.
- Marcelis** = Marcelis, K.: *De afbeelding van de aderlaat- en de zodiakman in astrologisch-medische handschriften van de 13de en 14de eeuw*. Brüssel 1986. (Verhandelingen van de Koninklijke Academie voor Wetenschappen, Letteren en Schone Kunsten van België; Klasse der Schone Kunsten 43)
- Marold** = Marold, Werner: *Kommentar zu den Liedern Oswalds von Wolkenstein*. Hg. u. bearb. v. Alan Robertshaw. Innsbruck 1995. (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft; Germanistische Reihe 52)
- Matter** = Matter, Ann E.: *The „Revelatio Esdrae“ in latin and english traditions*. In: *Revue Bénédictine* 92 (1982), Nr. 1–2, S. 376–392.
- Maurmann** = Maurmann, Barbara: *Die Himmelsrichtungen im Weltbild des Mittelalters: Hildegard von Bingen, Honorius Augustodunensis und andere Autoren*. Diss. [Münster]. München 1976. (Münstersche Mittelalter-Schriften 33)
- Mayer, Beobachtungen** = Mayer, Johannes G.: *Beobachtungen zur volkssprachlichen Rezeption des medizinisch-naturwissenschaftlichen Weltbildes im Mittelalter von Ortoolf von Baiernland bis Paracelsus*. In: *Geistliche Aspekte*, S. 99–111.

- Mayer/Keil, 'Tierkreiszeichenlehre'** = Mayer, Johannes u. Gundolf Keil: 'Tierkreiszeichenlehre', in: <sup>2</sup>VL, Bd. 9, Sp. 923–930.
- Mayer, Kompendien** = Mayer, Johannes G.: *Das „Arzneibuch“ Ortolfs von Baierland in medizinischen Kompendien des 15. Jahrhunderts: Beobachtungen und Überlegungen zur Werktypologie medizinischer Kompendien und Kompilationen*. In: *deutsch puech*, S. 39–61.
- Mayer, Riha** = Mayer, J[ohannes] G.: [Rez.] 'ORTRUN RIHA: Wissensorganisation in medizinischen Sammelhandschriften: Klassifikationskriterien und Kombinationsprinzipien bei Texten ohne Werkcharakter'. In: *Sudhoffs Archiv* 79 (1995), S. 243–245.
- Mayer, Wandel** = Mayer, Johannes G.: *Konrad von Megenberg und Paracelsus: Beobachtungen zu einem Wandel in der volkssprachlichen naturwissenschaftlichen Literatur des späten Mittelalters*. In: *Würzburger Fachprosa-Studien*, S. 322–335.
- Mazal** = Mazal, Otto: *Die Sternenvelt des Mittelalters*. Graz 1993.
- McCluskey** = McCluskey, Stephen C[lement]: *Astronomies and Cultures in Early Medieval Europe*. Cambridge 1998.
- Means** = Means, Laurel: *Electionary, Lunary, Destinary, and Questionary: Toward Defining Categories of Middle English Prognostic Material*. In: *Studies in Philology* 89 (1992), S. 367–403.
- Meier, Qualitätenallegorese** = Meier, Christel: *Das Problem der Qualitätenallegorese*. In: *Frühmittelalterliche Studien* 8 (1974), S. 385–435.
- Meier, Wissenskodifikation** = Meier, Christel: *Wissenskodifikation und Informationsbedarf in der vormodernen Gesellschaft: Neue Forschungsansätze zu einer pragmatischen Gattungsgeschichte der mittelalterlichen Enzyklopädie*. In: *Pragmatische Dimensionen mittelalterlicher Schriftkultur*. Akten des Internationalen Kolloquiums, 26. – 29. Mai 1999. Hgg. v. ders. u.a. München 2002, S. 191–210. (Münstersche Mittelalter-Schriften 79)
- Menge** = Menge, Heinz H.: *Das „Regimen“ Heinrich Laufenbergs: Textologische Untersuchung und Edition*. Diss. [Bochum 1973]. Göppingen 1976. (GAG 184)
- Mensura** = *Mensura: Mass, Zahl, Zahlensymbolik im Mittelalter*. Hg. v. Albert Zimmermann. Halbbd. 2. Berlin [u.a.] 1984. (Miscellanea Mediaevalia 16,2)
- Minois** = Minois, George: *Geschichte der Zukunft: Orakel, Prophezeiungen, Utopien, Prognosen*. Aus d. Franz. v. Eva Moldenhauer. Düsseldorf, Zürich 1998.
- Mitscherling** = *Medizinisch-astrologischer Volkskalender*. 2 Bde. 1. *Einführung, Transkription und Glossar* v. Maria Mitscherling. 2. *Faksimile*. Leipzig 1981. (Bibliotheca Historico-Naturalis Antiqua)

- Mosimann** = Mosimann, Martin: *Die „Mainauer Naturlehre“ im Kontext der Wissenschaftsgeschichte*. Phil. Diss. [Basel 1991]. Tübingen, Basel 1994. (Basler Studien zur deutschen Sprache und Literatur 64)
- Muckenhaupt** = Muckenhaupt, Manfred: *Text und Bild: Grundfragen der Beschreibung von Text-Bild-Kommunikationen aus sprachwissenschaftlicher Sicht*. Habil.-Schr. Tübingen 1986. (Tübinger Beiträge zur Linguistik 271)
- Mueller** = Mueller, Markus: *Der Planetentraktat des Passauer Kalenders: Edition und Kommentar von Text und Illuminationen in der Kasseler Handschrift 2° Ms. astron. I*. Mag.-Arb. (masch.) Göttingen 1999.
- Müller, Humoralmedizin** = Müller, Ingo Wilhelm: *Humoralmedizin: Physiologische, pathologische und therapeutische Grundlagen der galenistischen Heilkunst*. Heidelberg 1993.
- Müller, Mondwahrsagetexte** = Müller, Ute: *Deutsche Mondwahrsagetexte aus dem Spätmittelalter*. Phil. Diss. Berlin 1971.
- Müller-Jahncke** = Müller-Jahncke, Wolf-Dieter: *Astrologisch-magische Theorie und Praxis in der Heilkunde der frühen Neuzeit*. Habil.-Schr. [Marburg 1982]. Stuttgart 1985. (Sudhoffs Archiv Beihefte 25)
- Mundy** = Mundy, John: *John of Gmunden*. In: *Isis* 34 (1942/43), S. 196–205.
- Neubecker, 'Fahne'** = Neubecker, Otfried: *'Fahne (militärisch)'*. In: *Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte*. Hg. v. Zentralinstitut für Kunstgeschichte München. Stuttgart/München 1937ff., Bd. 6, Sp. 1060–1168.
- Nitschke** = Nitschke, August: *Tänze im Hochmittelalter und in der Renaissance: Methodische Überlegungen zur Rekonstruktion von Tänzen*. In: *Gepeinigt, begehrt, vergessen*, S. 263–284.
- Nobis** = Nobis, Heribert M.: *Zeitmaß und Kosmos im Mittelalter*. In: *Mensura*, S. 261–276.
- Ohly, Signaturenlehre** = Ohly, Friedrich: *Zur Signaturenlehre der Frühen Neuzeit: Bemerkungen zur mittelalterlichen Vorgeschichte und zur Eigenart einer epochalen Denkform in Wissenschaft, Literatur und Kunst*. Aus dem Nachlaß hgg. v. Uwe Ruberg u. Dietmar Peil. Stuttgart, Leipzig 1999.
- Ohly, Sinn** = Ohly, Friedrich: *Vom geistigen Sinn des Wortes im Mittelalter*. In: *ZfdA* 89 (1958), S. 1–23. Wiederabgedruckt in: ders.: *Schriften zur mittelalterlichen Bedeutungsforschung*. Darmstadt 1977, S. 1–31.

- Ott, Beziehungssystem** = Ott, Norbert H.: *Text und Bild – Schrift und Zahl: Zum mehrdimensionalen Beziehungssystem zwischen Texten und Bildern in mittelalterlichen Handschriften*. In: *Wissen und neue Medien: Bilder und Zeichen von 800 bis 2000*. Hgg. v. Ulrich Schmitz u. Horst Wenzel. Berlin 2003, S. 57–91. (Philologische Studien und Quellen Heft 177)
- Ott, Methodisches** = Ott, Norbert H.: *Überlieferung, Ikonographie – Anspruchsniveau, Gebrauchssituation: Methodisches zum Problem der Beziehungen zwischen Stoffen, Texten und Illustrationen in Handschriften des Spätmittelalters*. In: *Literatur und Laienbildung*, S. 356–386.
- Ott, Rechtsgebärde** = Ott, Norbert H.: *Der Körper als konkrete Hülle des Abstrakten: Zum Wandel der Rechtsgebärde im Spätmittelalter*. In: *Gepeinigt, begehrt, vergessen*, S. 223–241.
- Palmer** = Palmer, Nigel F.: *Die „Petroneller Geburtsprognostik“*. In: ders. u. Klaus Speckenbach: *Träume und Kräuter: Studien zur Petroneller „Circa instans“-Handschrift und zu den deutschen Traumbüchern des Mittelalters*. Köln 1990, S. 213–231. (Pictura et poesis 4)
- Parent** = Parent, André: *Das „Iatromathematische Hausbuch“ in seiner bisher ältesten Fassung: Die Buchauer Redaktion Heinrich Stegmüllers von 1443*. Phil. Diss. (masch.) Université de Montréal 1988.
- Pearsall/Salter** = Pearsall, Derek u. Elizabeth Salter: *Landscapes and Seasons of the Medieval World*. London 1973.
- Pérez Higuera** = Pérez Higuera, Teresa: *Medieval calendars*. London 1998.
- Pfefferkorn** = Pfefferkorn, Oliver: *Möglichkeiten und Grenzen einer Analyse historischer Textsorten*. In: *ZfdPh* 117 (1998), S. 399–415.
- Pickel** = Pickel, Karl: *Das heilige Namenbuch von Konrad Dangkrotzheim: Mit einer Untersuchung über die Cisio-Jani*. Hg. v. Karl Pickel. Straßburg, London 1878. (Elsässische Litteraturdenkmäler aus dem vierzehnten bis siebzehnten Jahrhundert 1)
- Piirainen** = Piirainen, Ilpo Tapani: *Die Diagliederung des Frühneuhochdeutschen*. In: *Sprachgeschichte: Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. 2. vollst. neu bearb. u. erw. Aufl. Hrsg. v. Werner Besch. Berlin [u.a.] 2000, S. 1368–1379. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 2.2)
- Poulle, ‘Planeten, -bewegung’** = Poulle, E[manuel]: *‘Planeten, -bewegung’*. In: *LexMA*, Bd. 6, Sp. 2200–2204.

- Practical Science** = *Popular and Practical Science of Medieval England*. Ed. by Lister M. Matheson. East Lansing 1994. (Medieval texts and studies 11)
- Putscher, 'Fünfbildserie'** = Putscher, M.: 'Fünfbildserie'. In: LexMA, Bd. 4, Sp. 1025f.
- Reichel** = Reichel, Ute: *Astrologie, Sortilegium, Traumdeutung: Formen von Weissagung im Mittelalter*. Diss. [1990]. Bochum 1991. (Bochumer historische Studien: Mittelalterliche Geschichte 10)
- Reiner** = Reiner, Erika: *Babylonian Celestial Divinations*. In: *Ancient Astronomy and Celestial Divination*. Ed. by N.M. Swerdlow. Cambridge, London 1999, S. 21–37. (Dibner Institute studies in the history of science and technology)
- Reudenbach** = Reudenbach, Bruno: *Die Gemeinschaft als Körper und Gebäude: Francesco di Giogios Stadttheorie und die Visualisierung von Sozialmetaphern im Mittelalter*. In: *Gepeinigt, begehrt, vergessen*, S. 171–198
- Rhythmus und Saisonalität** = *Rhythmus und Saisonalität*. Kongreßakten des 5. Symposiums des Mediävistenverbandes in Göttingen 1993. Hgg. v. Peter Dilg, Gundolf Keil u. Dietz-Rüdiger Moser. Sigmaringen 1995.
- Richter, 'Sol'** = Richter, Fr.: 'Sol'. In: LdgrM, Bd. 4, Sp. 1137–1152.
- Riha, Defizit** = Riha, Ortrun: *Das systematologische Defizit der Artesforschung: Überlegungen zur mittelalterlichen deutschen Fachliteratur*. In: Archiv 229, 144. Jg. (1992), S. 255–276.
- Riha, Editionsprobleme** = Riha, Ortrun: *Editionsprobleme bei kompilierten Gebrauchstexten: Mit einem Vorschlag zu einer zweisprachigen Ausgabe der „Utrechter Monatsregeln“*. In: Würzburger medizinhistorische Mitteilungen 7 (1989), S. 105–142.
- Riha, Handlungswissen** = Riha, Ortrun: *Handlungswissen oder Bildungswissen? Mittelalterliche Fachliteratur und ihr Sitz im Leben*. In: ZfdA 123 (1994), S. 1–18.
- Riha, Monatsregeln** = Riha, Ortrun: *„Meister Alexanders Monatsregeln“: Untersuchungen zu einem spätmittelalterlichen Regimen duodecim mensium mit kritischer Textausgabe*. Med. Diss. [Würzburg]. Pattensen/Han. 1985. (Würzburger medizinhistorische Forschungen 30)
- Riha, Utrechter** = Riha, Ortrun: *Die „Utrechter Monatsregeln“: Untersuchungen zur Textgeschichte*. In: Würzburger medizinhistorische Mitteilungen 3 (1985), S. 61–76.
- Riha, Vorschriften** = Riha, Ortrun: *Die diätetischen Vorschriften der mittelalterlichen Monatsregeln*. In: *Licht der Natur*, S. 339–364.

- Riha, Wissensorganisation** = Riha, Ortrun: *Wissensorganisation in medizinischen Sammelhandschriften: Klassifikationskriterien und Kombinationsprinzipien bei Texten ohne Werkcharakter*. Habil.-Schr. [Würzburg 1990]. Wiesbaden 1992. (Wissensliteratur im Mittelalter 9)
- Röll** = Röll, Walter: *Zur Überlieferung der Lieder des Mönchs von Salzburg*. In: ZfdA 99 (1970), S. 139–147.
- Roscher, 'Mars'** = Roscher, W.H.: 'Mars'. In: LdgrM, Bd. 2, Sp. 2385–2438.
- Ruh** = Ruh, Kurt: *Überlieferungsgeschichte mittelalterlicher Texte als methodischer Ansatz zu einer erweiterten Konzeption von Literaturgeschichte*. In: *Überlieferungsgeschichtliche Prosaforschung: Beiträge der Würzburger Forschergruppe zur Methode und Auswertung*. Hg. v. Kurt Ruh. Tübingen 1985. (Texte und Textgeschichte 19)
- Ruhe** = Ruhe, Doris: *Eschatologie und Astrologie: Zeitkonzeptionen im Livre de Sidrac*. In: *Zeitkonzeptionen*, S. 203–222.
- Rüpke, 'Kalender'** = Rüpke, Jörg [u. Helmut Freydank]: 'Kalender'. In: DNP, Bd. 6, 156f.
- Rüpke, Zeit** = Rüpke, Jörg: *Kalender und Öffentlichkeit: Die Geschichte der Repräsentation und religiösen Qualifikation von Zeit in Rom*. Habil.-Schr. [Tübingen 1994]. Berlin [u.a.] 1995. (Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten 40).
- Sandner** = Sandner, Gernot: *Spätmittelhochdeutsche Christtagsprognosen*. Phil. Diss. (masch.) Erlangen 1948.
- Saxl, Planetendarstellungen** = Saxl, Fritz: *Beiträge zu einer Geschichte der Planetendarstellungen im Orient und im Okzident*. In: Der Islam 3 (1912), S. 151–177.
- Saxl, Verzeichnis** = Saxl, Fritz: *Verzeichnis astrologischer und mythologischer illustrierter Handschriften des lateinischen Mittelalters in römischen Bibliotheken*. Heidelberg 1915. (Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften; Philosophisch-historische Klasse 6/7)
- Schäfers** = Schäfers, Bernhard: *Zeit in soziologischer Perspektive*. In: *Zeitkonzeptionen*, S. 141–154.
- Schäuble** = Schäuble, Gerhard: *Zur Konstruktion der Zeit: Eine Auswahl zeittheoretischer Analysen*. Bremen 1985. (Forschungsberichte und Arbeitspapiere / Forschungsgruppe Arbeitszeit und Lebenszeit, Universität Bremen 1)
- Schild** = Schild, Wolfgang: *Alte Gerichtsbarkeit: Vom Gottesurteil bis zur modernen Rechtsprechung*. München 1980.

- Schipperges, Assimilation** = Schipperges, Heinrich: *Die Assimilation der arabischen Medizin durch das lateinische Mittelalter*. Wiesbaden 1964. (Sudhoffs Archiv Beihefte 3)
- Schipperges, 'Blut'** = Schipperges, Heinrich: 'Blut'. In: LexMA, Bd. 2, Sp. 288f.
- Schmid** = Schmid, Alfred: *Conrad Türsts Iatro-mathematisches Gesundheitsbüchlein für den Berner Schultheißen Rudolf von Erlach*. Bern 1947. (Berner Beiträge zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften 7)
- Schmidt** = Schmidt, Thomas: *Kalender und Gedächtnis: Erinnern im Rhythmus der Zeit*. Göttingen 2000. (Kleine Reihe V&R 4018)
- Schmidtchen, 'Kyeser, Konrad'** = Schmidtchen, Volker: 'Kyeser, Konrad', 1.–4. In: <sup>2</sup>VL, Bd. 5, Sp. 477–481.
- Schmitt, Heidenspaß** = Schmitt, Jean-Claude: *Heidenspaß und Höllenangst: Aberglaube im Mittelalter*. Aus dem Franz. v. Matthias Grässlin. Frankfurt a.M. [u.a.] 1993.
- Schmitt, Regimen** = Schmitt, Wolfram: *Theorie der Gesundheit und „Regimen Sanitatis“ im Mittelalter*. Med. Habil.-Schr. [masch.] Heidelberg 1973.
- Schnell, Fragment** = Schnell, Bernhard: *Ein Würzburger Fragment des „Iatromathematischen Hausbuchs“: Ein Beitrag zu dessen Überlieferungsgeschichte*. In: Würzburger medizinhistorische Mitteilungen 5 (1988), S. 123–141.
- Schnell, Hausbuch** = Schnell, Bernhard: *Das „Hausbuch“ als Überlieferungsträger: Zu Michael de Leone und zum „Iatromathematischen Hausbuch“*. In: *Würzburger Fachprosa-Studien*, S. 118–133.
- Schöner** = Schöner, Erich: *Das Viererschema in der antiken Humoralpathologie*. Mit e. Vorw. u. e. Taf. v. Robert Herrlinger. Wiesbaden 1964. (Sudhoffs Archiv Beihefte 4)
- Schönfeldt** = Schönfeldt, Klaus: *Die Temperamentenlehre in deutschsprachigen Handschriften des 15. Jahrhunderts*. Diss. Heidelberg 1962.
- Schulz** = Schulz, Monika: *Magie oder: Die Wiederherstellung der Ordnung*. Habil.-Schr. [München]. Frankfurt a.M. [u.a.] 2000. (Beiträge zur Europäischen Ethnologie und Folklore. Reihe A: Texte und Untersuchungen, Bd. 5)
- Seznec** = Seznec, Jean: *Das Fortleben der antiken Götter: Die mythologische Tradition im Humanismus und in der Kunst der Renaissance*. Übers. v. Heinz Jatho. München 1990.
- Siebert** = Siebert, Johannes: *Meistergesänge astronomischen Inhalts (II)*. In: ZfdA 83 (1951/52), S. 288–320.

- Simek, Abbildungen** = Simek, Rudolf: *Die mittelhochdeutschen Übertragungen von Johannes von Sacroboscus Liber de sphaera: Zur Funktion der astronomischen Abbildungen in den Handschriften und Frühdrucken*. In: *Codices manuscripti* 13 (1987), S. 57–76.
- Simek, Kosmos** = Simek, Rudolf: *Erde und Kosmos im Mittelalter: Das Weltbild vor Kolumbus*. München 1992.
- Smoller** = Smoller, Laura Ackerman: *History, Prophecy and the Stars: The Christian Astrology of Pierre d'Ailly, 1350–1420*. Princeton 1994.
- Sniezynska-Stolot** = Śnieżyńska-Stolot, Ewa: *Das ptolemäische Weltbild und die mittelalterliche Ikonographie*. In: *Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte* Bd. XLVI/XLVII, Teil 2 (1993/94), S. 699–713.
- Sollbach** = Sollbach, Gerhard E.: *Die mittelalterliche Lehre von Mikrokosmos und Makrokosmos*. Hamburg 1995.
- Steer, 'Konrad von Megenberg'** = Steer, Georg: 'Konrad von Megenberg'. In: <sup>2</sup>VL, Bd. 5, Sp. 221–236.
- Stegemann, Lehrbüchlein** = Stegemann, Viktor: *Aus einem mittelalterlichen deutschen astronomisch-astrologischen Lehrbüchlein: Eine Untersuchung über Entstehung, Herkunft und Nachwirkungen eines Kapitels über Planetenkinder*. Reichenberg 1944. (Prager deutsche Studien 52)
- Stegemann, 'Planeten'** = Stegemann, Viktor: 'Planeten'. In: *HWbA*, Bd. 7, Sp. 36–294.
- Stegemann, 'Sterndeutung'** = Stegemann, Viktor: 'Sterndeutung (Astrologie)'. In: *HWbA*, Bd. 9, Sp. 689–762.
- Steuding, 'Mercurius'** = Steuding, H.: 'Mercurius'. In: *LdgrM*, Bd. 2, Sp. 2802–2831.
- Strauß** = Strauß, Peter: *Arnald von Villanova deutsch unter besonderer Berücksichtigung der „Regel der Gesundheit“*. Diss. Heidelberg 1963.
- Strohmaier-Wiederanders** = Strohmaier-Wiederanders, Gerlinde: *Imagines anni / Monatsbilder: Von der Antike bis zur Romantik*. Halle 1999.
- Strzygowski** = Strzygowski, Josef: *Die Calenderbilder des Chronographen vom Jahre 345*. Berlin 1888. (Jahrbuch des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts Erg.-H. 1)
- Stückelberger** = Stückelberger, Alfred: *Bild und Wort: Das illustrierte Fachbuch in der antiken Naturwissenschaft, Medizin und Technik*. Mainz am Rhein 1994. (Kulturgeschichte der antiken Welt 62)

- Stuckrad** = Stuckrad, Kocku von: *Das Ringen um die Astrologie: Jüdische und christliche Beiträge zum antiken Zeitverständnis*. Diss. [Bremen]. Berlin [u.a.] 2000. (Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten 49)
- Sturlese** = Sturlese, Loris: *Die Sonderstellung der Kosmologie in der antiken und mittelalterlichen Naturlehre*. In: *Geistliche Aspekte*, S. 48–58.
- Sudhoff, Iatromathematiker** = Sudhoff, Karl: *Iatromathematiker vornehmlich des 15. und 16. Jahrhunderts*. Breslau 1902. (Abhandlungen zur Geschichte der Medizin 2)
- Sudhoff, Illustrationen** = Sudhoff, Karl: *Tradition und Naturbeobachtung in den Illustrationen medizinischer Handschriften und Frühdrucke vornehmlich des 15. Jahrhunderts: Untersuchungen*. Leipzig 1907. (Studien zur Geschichte der Medizin 1)
- Sullivan, 'Peasantry'** = Sullivan, Margaret A.: 'Peasantry'. In: ECI, Bd. 2, S. 707–715.
- Taavitsainen, Lunaries** = Taavitsainen, Irma: *Middle English Lunaries: A Study of the Genre*. Phil. Diss. Helsinki 1988. (Mémoires de la Société néophilologique de Helsinki 47)
- Taavitsainen, Vernacular** = Taavitsainen, Irma: *Transferring classical discourse conventions into the vernacular*. In: *Medical and Scientific Writing in Late Medieval English*. Ed. by Irma Taavitsainen and Päivi Pahta. Cambridge [u.a.] 2004, S. 37–72. (Studies in English Language)
- Taavitsainen, Zodiacal** = Taavitsainen, Irma: *A zodiacal lunary for medical professionals*. In: *Practical Science*, S. 283–306.
- Telle** = Telle, Joachim: *Beiträge zur mantischen Fachliteratur des Mittelalters*. In: *Studia Neophilologica* 42 (1970), S. 180–206.
- deutsch puech** = „ein deutsch puech machen“: *Untersuchungen zur landessprachlichen Vermittlung medizinischen Wissens*. Hg. v. Gundolf Keil. Wiesbaden 1993. (Wissensliteratur im Mittelalter 11; Ortoff-Studien 1)
- Tinnefeld** = Tinnefeld, Franz: *Zeichenkonzeptionen im griechischen Mittelalter*. In: HSK 13.2, S. 1148–1183.
- Todorov** = Todorov, Tzvetan: *Symboltheorien*. Aus dem Französ. v. Beat Gyger. Tübingen 1995. (Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft 54).
- Toellner** = Toellner, Richard: *Der Körper des Menschen in der philosophischen und theologischen Anthropologie des späten Mittelalters und der beginnenden Neuzeit*. In: *Gepeinigt, begehrt, vergessen*, S. 131–146.
- Touwaide, 'Iatromathematik'** = Touwaide, Alain: 'Iatromathematik'. In: DNP, Bd. 5, Sp. 873–875.

- Trümpy, 'Monatsnamen'** = Trümpy, Catherine: 'Monatsnamen, III. Rom', in: DNP, Bd. 8, Sp. 358f.
- Unterreitmeier** = Unterreitmeier, Hans: *Deutsche Astronomie/Astrologie im Spätmittelalter*. In: Archiv für Kulturgeschichte 65 (1983), S. 21–41.
- Van der Waerden, 'Ekliptik'** = Van der Waerden, B[artel] L[eendert]: 'Ekliptik'. In: LexMA, Bd. 3, Sp. 1769.
- Venus und Mars** = Waldburg Wolfegg, Christoph Graf zu: *Venus und Mars: Das mittelalterliche Hausbuch aus der Sammlung der Fürsten zu Waldburg Wolfegg*. München 1997.
- Vogel** = Vogel, Klaus Anselm: *Sphaera terrae – das mittelalterliche Bild der Erde und die kosmographische Revolution*. Phil. Diss. Göttingen 1995.
- Wachinger, 'Mönch von Salzburg'** = Wachinger, Burghart: 'Mönch von Salzburg'. In: <sup>2</sup>VL, Bd. 6, Sp. 658–670.
- Wäckerlin-Swiagenin** = Wäckerlin-Swiagenin, Katharina: *Der „Schüpfheimer Codex“, ein Medizinalbuch aus dem zweiten Viertel des 15. Jahrhunderts*. [Liz.-Arbeit]. Aarau 1976. (Veröffentlichungen der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften 30)
- Wallis** = Wallis, Faith: *Medicine in Medieval Calendar Manuscripts*. In: *Manuscript Sources of Medieval Medicine: A Book of Essays*. Ed. by Margaret R. Schleissner. New York, London 1995. (Garland Medieval Casebooks 8 / Garland Reference Library of the Humanities 1576)
- Webster** = Webster, James Carson: *The Labors of the Months in Antique and Mediaeval Art to the End of the Twelfth Century*. Princeton 1938. (Princeton Monographs in Art and Archaeology 21) [Repr. New York 1970. (Northwestern University Studies in the Humanities 4)]
- Weißer, Kalender** = Weißer, Christoph: *Wie benutzt man einen mittelalterlichen Kalender? Ein Blick in die alte Zeitrechnung anhand der Beispiele aus dem „Kodex Schürstab“*. In: *Kodex Schürstab*, S. 147–155.
- Weißer, Krankheitslunar** = Weißer, Christoph: *Studien zum mittelalterlichen Krankheitslunar: Ein Beitrag zur Geschichte laienastrologischer Fachprosa*. Med. Diss. [Würzburg]. Pattensen/Han. 1982. (Würzburger medizinhistorische Forschungen 21)
- Weißer, 'Lunare'** = Weißer, Christoph: 'Lunare'. In: <sup>2</sup>VL, Bd. 5, Sp. 1054–1062.
- Weißer, 'Neujahrsprognosen'** = Weißer, Christoph: 'Neujahrsprognosen (Christtagsprognosen, „Esdras“ Weissagungen)'. In: <sup>2</sup>VL, Bd. 6, Sp. 915–918.

- Welker** = Welker, Lorenz: *Das „Iatromathematische Corpus“: Untersuchungen zu einem alemannischen astrologisch-medizinischen Compendium mit Textausgabe und einem Anhang: Michael Puffs von Schrick Traktat „Von den ausgebrannten Wässern“ in der handschriftlichen Fassung des Codex Zürich, Zentralbibliothek, C 102 b. Med. Diss.* Zürich 1988. (Zürcher Medizingeschichtliche Abhandlungen 196)
- Wenzel, Sins** = Wenzel, Siegfried: *The Seven Deadly Sins: Some Problems of Research.* In: *Speculum* 43 (1968), S. 1–22.
- Wenzel, Gedächtnis** = Wenzel, Horst: *Hören und Sehen, Schrift und Bild: Kultur und Gedächtnis im Mittelalter.* München 1995. (C. H. Beck Kulturwissenschaft)
- Wicki, ‘Himmel’** = Wicki, Nikolaus: *‘Himmel’*, I. Theologisch-kosmologisch. In: *LexMA*, Bd. 5, Sp. 22f.
- Wirth** = Wirth, Karl-August: *Lateinische und deutsche Texte in einer Bilderhandschrift aus der Frühzeit des 15. Jahrhunderts.* In: *Latein und Volkssprache im deutschen Mittelalter 1100 – 1500: Regensburger Colloquium 1988.* Hgg. v. Nikolaus Henkel u. Nigel F. Palmer. Tübingen 1992, S. 256–295.
- Wissen für den Hof** = *Wissen für den Hof: Der spätmittelalterliche Verschriftlichungsprozeß am Beispiel Heidelberg im 15. Jahrhundert.* Hg. v. Jan-Dirk Müller. München 1994. (Münstersche Mittelalter-Schriften 67)
- Wissensvermittelnde Literatur** = *Wissensorganisierende und wissensvermittelnde Literatur im Mittelalter: Perspektiven ihrer Erforschung.* Kolloquium 5.–7. Dezember 1985. Hg. v. Norbert Richard Wolf. Wiesbaden 1987. (Wissensliteratur im Mittelalter 1)
- Wissowa, ‘Saturnus’** = Wissowa, G.: *‘Saturnus’*. In: *LdgrM*, Bd. 4, Sp. 427–444.
- Wissowa, ‘Venus’** = Wissowa, G.: *‘Venus’*. In: *LdgrM*, Bd. 6, Sp. 183–209.
- Wistrand** = Wistrand, Erik: *Lunariastudien.* Göteborg 1942. (Göteborgs Högskolas Årsskrift XLVIII)
- Witthoft, ‘Harvesting’** = Witthoft, Brucia: *‘Harvesting’*. In: *ECI*, Bd. 1, S. 389–394.
- Wolf, Kommunikation** = Wolf, Norbert Richard: *Probleme wissensliterarischer Kommunikation.* In: *Wissensvermittelnde Literatur*, S. 208–220.
- Wolf, Oswald** = Wolf, Norbert Richard: *Oswald von Wolkenstein und der „Mönch von Salzburg“: Überprüfung einer These.* In: *Oswald von Wolkenstein: Beiträge der philologisch-musikwissenschaftlichen Tagung in Neustift bei Brixen 1973.* Hg. v. Egon Kühlebacher. Innsbruck 1974. (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft; Germanistische Reihe Bd. 1)

**Würzburger Fachprosa-Studien** = *Würzburger Fachprosa-Studien: Beiträge zur mittelalterlichen Medizin-, Pharmazie- und Standesgeschichte aus dem Würzburger Medizinhistorischen Institut*. Festschr. Michael Holler. Hg. v. Gundolf Keil. Würzburg 1995. (Würzburger medizinhistorische Forschungen 38)

**Zeitkonzeptionen** = *Zeitkonzeptionen, Zeiterfahrung, Zeitmessung: Stationen ihres Wandels vom Mittelalter bis zur Moderne*. Hg. v. Trude Ehlert. Paderborn [u.a.] 1997.

**Zerubavel, Maps** = Zerubavel, Eviatar: *Time Maps: Collective Memory and the Social Shape of the Past*. Chicago, London 2003.

**Zerubavel, Week** = Zerubavel, Eviatar: *The Seven Day Cycle: The History and Meaning of the Week*. New York 1985.

**Zimmermann** = Zimmermann, Volker: *Rezeption und Rolle der Heilkunde in landessprachigen handschriftlichen Kompendien des Spätmittelalters*. Habil.-Schr. [Würzburg 1982]. Stuttgart 1986. (Ars medica: Abt. 4, Landessprachige und mittelalterliche Medizin Bd. 2)

**Zinner, Renaissance** = Zinner, Ernst: *Geschichte und Bibliographie der astronomischen Literatur in Deutschland zur Zeit der Renaissance*. Leipzig 1941.

**Zinner, Sternkunde** = Zinner, Ernst: *Geschichte der Sternkunde. Von den ersten Anfängen bis zur Gegenwart*. Berlin 1931.

**Zinner, Volkskalender** = Zinner, Ernst: *Der Deutsche Volkskalender des 15. Jahrhunderts*. In: *Berichte der naturforschenden Gesellschaft Bamberg* 33 (1952), S. 46–50.

### 10.3 Außerdem benutzte Literatur und Hilfsmittel

Aby M. Warburg: *Bildersammlung zur Geschichte von Sternglaube und Sternkunde im Hamburger Planetarium*. Hgg. v. Uwe Fleckner, Robert Galitz u. Claudia Naber. Hamburg 1993.

Adamson, Melitta Weiss: *Medieval Dietetics: Food and Drink in Regimen Sanitatis Literature from 800 to 1400*. Diss. [Toronto 1989]. Frankfurt a.M. [u.a.] 1995. (German Studies in Canada 5)

Adler, Shane: 'Seasons'. In: *ECI*, Bd. 2, S. 789–795.

*Ärztetik und Gottvertrauen: Antike und mittelalterliche Schnittpunkte von Christentum und Medizin*. Hgg. v. Christian Schulze und Sibylle Ihm. Hildesheim [u.a.] 2002. (Spudasmata 86)

- Astronomie und Astrologie in der Frühen Neuzeit: Akten des interdisziplinären Symposiums 21./22. April 1989 in Nürnberg.* Hg. v. Stephan Füssel. Nürnberg 1990. (Pirckheimer-Jahrbuch 5)
- Bätschmann, Oskar: *Einführung in die kunstgeschichtliche Hermeneutik: Die Auslegung von Bildern.* 4., aktual. Aufl. Darmstadt 1992. (Die Kunstwissenschaft)
- Bauer, Gerrit: *Das „Haager Aderlaßbüchlein“: Studien zum ärztlichen Vademecum des Spätmittelalters.* Med. Diss. Würzburg 1978.
- Baufeld, Christa: *Kleines frühneuhochdeutsches Wörterbuch: Lexik aus Dichtung und Fachliteratur des Frühneuhochdeutschen.* Tübingen 1996.
- Bein, Thomas: *Textkritik: Eine Einführung in Grundlagen der Edition altdeutscher Dichtung.* Göttingen 1990. (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 519)
- Bentele, Knut: *Die „Würzburger Wundarznei“: Anmerkungen zu einem neugefundenen Arzneimittel-Handbuch des Spätmittelalters.* Med. Diss. Würzburg 2000.
- Bezold, Friedrich von: *Das Fortleben der antiken Götter im mittelalterlichen Humanismus.* Bonn, Leipzig 1922.
- Biedermann, Hans: *Handlexikon der magischen Künste: Von der Spätantike bis zum 19. Jahrhundert.* Graz 1968.
- Brandis, Tilo: *Handschriften- und Buchproduktion im 15. und frühen 16. Jahrhundert.* In: *Literatur und Laienbildung*, S. 176–193.
- Brinkmann, Hennig: *Mittelalterliche Hermeneutik.* Tübingen 1980.
- Chojecka, Ewa: *Bayerische Bild-Enzyklopädie: Das Weltbild eines wissenschaftlich-magischen Hausbuches aus dem frühen 16. Jahrhundert.* Baden-Baden 1982. (Studien zur deutschen Kunstgeschichte 358)
- Claudius Ptolemaeus: *Tetrabiblos.* Ed. and transl. into Engl. by F.E. Robbins. London 1971. (The Loeb Classical Library 435)
- Dal, Erik: *The Ages of Man and the Months of the Year: Poetry, Prose and Pictures Outlining the Douze mois figurés Motif Mainly Found in Shepherd's Calendars and in Livres d'Heures (14th to 17th Century).* In collaboration with Povl Skårup. Kopenhagen 1980. (Det kongelige Danske Videnskabernes Selskab; Historisk-filosofiske Skrifter 9:3)
- Das Hausbuch: Bilder aus dem deutschen Mittelalter von einem unbekanntem Meister.* Hg. v. Richard Graul. Leipzig o.J. [1955]. (Insel-Bücherei 452)
- Der teutsch kalender mit den figurē. [Gedruckt zu Ulm im Jahre 1498 von Johannes Schöffler].* Hg. u. komm. v. Peter Amelung. Zürich 1978.
- Deutsches Wörterbuch.* Begr. v. Jacob u. Wilhelm Grimm. 33 Bde. Leipzig 1854–1971. [Fotomech. Nachdr. München 1984]

- Die 17 Bücher des Hermes Trismegistos: Neuauflage nach der ersten deutschen Fassung von 1706.* Icking 1964.
- Dölger, Franz Joseph: *Die Planetenwoche der griechisch-römischen Antike und der christliche Sonntag.* In: ders.: *Antike und Christentum: Kultur- und religionsgeschichtliche Studien.* Bd. 6. Münster 1950, S. 202–238.
- Förster, Max: *Beiträge zur mittelalterlichen Volkskunde VII.* In: *Archiv* 128 (1912), S. 285–308.
- Frey-Sallmann, Alma: *Aus dem Nachleben antiker Göttergestalten: Die antiken Gottheiten in der Bildbeschreibung des Mittelalters und der italienischen Frührenaissance.* Leipzig 1931. (Das Erbe der Alten, 2. Reihe 19)
- Frühneuhochdeutsches Wörterbuch.* Hgg. v. Robert R. Anderson, Ulrich Goebel u. Oskar Reichmann. Berlin, New York 1989ff.
- Fuchs, Michael: *Zeichen und Wissen. Das Verhältnis der Zeichentheorie zur Theorie des Wissens und der Wissenschaft im dreizehnten Jahrhundert.* Phil. Diss. [Bonn 1997] Münster 1999. (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters NF 51)
- Geschichte der deutschen Kunst 1350–1470.* Hg. v. Ernst Ullmann. Leipzig 1981.
- Götze, Alfred: *Frühneuhochdeutsches Glossar.* Berlin 1967. (Kleine Texte für Vorlesung und Übungen 101)
- Grape-Albers, Heidi: *Spätantike Bilder aus der Welt des Arztes: Medizinische Bilderhandschriften der Spätantike und ihre mittelalterliche Überlieferung.* Teilw. Diss. [Wien 1973]. Wiesbaden 1977.
- Hagenmeyer, Christa: *Die 'Ordnung der Gesundheit' für Rudolf von Hohenberg: Untersuchungen zur diätetischen Fachprosa des Spätmittelalters mit kritischer Textausgabe.* Phil. Diss. Heidelberg 1972.
- Hartweg, Frédéric u. Klaus-Peter Wegera: *Frühneuhochdeutsch: Eine Einführung in die deutsche Sprache des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit.* Tübingen 1989. (Germanistische Arbeitshefte 33)
- Hirschberger, Johannes: *Geschichte der Philosophie.* Bd. 1: *Altertum und Mittelalter.* Sonderausg. d. 14. Aufl. Freiburg [u.a.] 1991.
- Hirth, Wolfgang: *Regimina duodecim mensium in deutschsprachigen Tradierungen des Hoch- und Spätmittelalters.* In: *Medizinhistorisches Journal* 17 (1982), S. 239–255.
- Histoire du calendrier – images du temps. L'exposition Histoire du Calendrier – Images du Temps présentée à l'Abbaye de Noirlac du 5 mai au 2 octobre 2000.* o.O. [Milano] 2000.
- Huizenga, Erwin: *Een nuttelike practijke van chirurgien: Geneeskunde en astrologie in het Mit-telnederlandse handschrift Wenen, Österreichische Nationalbibliothek, 2818.* Phil. Diss. [Groningen]. Hilversum 1997.
- Jakobi, Christine: *Buchmalerei: Ihre Terminologie in der Kunstgeschichte.* Berlin 1991.

- Kalender im Wandel der Zeiten: Ausstellungskatalog.* Eine Ausstellung der Badischen Landesbibliothek zur Erinnerung an die Kalenderreform durch Papst Gregor XIII. im Jahr 1582. Hg. v. der Badischen Landesbibliothek, Karlsruhe. Karlsruhe 1982.
- Kunitzsch, P[aul]: 'Sterne, Sternbilder I.–III.' In: LexMA, Bd. 8, Sp. 131–135.
- Leitz, Christian: *Die Erweiterung der Mythen um eine kalendarische Dimension: Zur Systematik altägyptischer Hemerologien.* In: Kodikas/Code. Ars Semeiotica 20 (1997), Nr. 1/2, S. 39–51. (Sonderausgabe *Kult, Kalender und Geschichte: Semiotisierung von Zeit als kulturelle Konstruktion*)
- Lexer, Matthias: *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch.* 3 Bde. Leipzig 1872–78. [Repr. Nachdr. Stuttgart 1970]
- Lexicon Abbreviatarum: Wörterbuch lateinischer und italienischer Abkürzungen.* Hg. v. Adriano Cappelli. 2., verb. Aufl. Leipzig 1928.
- List, Claudia u. Wilhelm Blum: *Buchkunst des Mittelalters: Ein illustriertes Handbuch.* Stuttgart, Zürich 1994.
- Matheson, Lister M. u. Ann Shannon: *A treatise on the elections of times.* In: *Practical Science*, S. 23–59.
- Mayer, Johannes [G.]: *Die Blutschau in der spätmittelalterlichen deutschen Diagnostik: Nachträge zu Friedrich Lenhardt aus der handschriftlichen Überlieferung des 'Arzneibuchs' Ortolfs von Baierland.* In: *Sudhoffs Archiv* 72 (1988), S. 225–233.
- Pächt, Otto: *Buchmalerei des Mittelalters: Eine Einführung.* Hgg. v. Dagmar Thoss u. Ulrike Jenni. 3., verb. Aufl. München 1989.
- Palmer, Nigel F.: *Die lateinisch-deutsche „Berliner Nativitätsprognostik“.* In: *Licht der Natur*, S. 251–291.
- Panofsky, Erwin: *Ikonographie und Ikonologie: Eine Einführung in die Kunst der Renaissance.* In: ders.: *Sinn und Deutung in der bildenden Kunst.* Übers. v. Wilhelm Höck. Nachdr. d. Ausg. 1978. Köln 1996. (Klassiker der Kunstgeschichte)
- Philipp, Gerhard: *Einführung ins Frühneuhochdeutsche: Sprachgeschichte, Grammatik, Texte.* Heidelberg 1980 (Uni-Taschenbücher 822)
- Probleme der Edition von Texten der Frühen Neuzeit: Beiträge zur Arbeitstagung für die Edition von Texten der Frühen Neuzeit.* Hgg. v. Lothar Mundt, Hans-Gert Roloff u. Ulrich Seelbach. Tübingen 1992. (Beih. zu editio 3)
- Reichmann, Oskar: *Zur Edition frühneuhochdeutscher Texte: Sprachgeschichtliche Perspektiven.* In: *ZfdPh* 97 (1978), S. 337–361. Wieder abgedruckt in: Bein, Thomas (Hg.): *Altgermanistische Editionswissenschaft.* Frankfurt a.M. 1995, S. 254–280. (Dokumentation germanistischer Forschung 1)

- Reichmann, Oskar u. Klaus-Peter Wegera (Hgg.): *Frühneuhochdeutsche Grammatik*. Von Robert Peter Ebert, Oskar Reichmann, Hans-Joachim Solms u. Klaus-Peter Wegera. Tübingen 1993. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte; Reihe A, Bd. 12)
- Richards, E.G.: *Mapping Time: The Calendar and its History*. Oxford 1999. [Repr. (with corrections) 1999]
- Richtlinien Handschriftenkatalogisierung*. Hg. v. der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Unterausschuß für Handschriftenkatalogisierung. 5., erw. Aufl. Bonn-Bad Godesberg 1992.
- Riegl, Alois: *Die mittelalterliche Kalenderillustration*. In: Mittheilungen des Instituts für Oesterreichische Geschichtsforschung 10 (1889), S. 1–74.
- Rohe, Wolfgang: *Zur Kommunikationsstruktur einiger Heidelberger Regimina sanitatis: Heinrich Münsinger, Erhard Knab, Konrad Schelling*. In: *Wissen für den Hof*, S. 323–354.
- Rohland, Ingrid und Gundolf Keil: *Randnotizen zum „Schüpfheimer Kodex“: Teil I: Allgemeines und Textbestimmung der Traktate*. In: *Gesnerus* 40 (1983), S. 257–274.
- Roloff, Hans-Gert: *Fragen zur Gestaltung von Kommentaren zu Textausgaben der Frühen Neuzeit*. In: *Probleme der Edition von Texten der Frühen Neuzeit*, S. 130–139.
- Saxl, Fritz: *Probleme der Planetenkinderbilder*. In: *Kunstchronik und Kunstmarkt* 54 (1918/19), S. 1013–1021.
- Schipperges, Heinrich: *Der Garten der Gesundheit: Medizin im Mittelalter*. München [u.a.] 1985.
- Schmid, Helmut H.: *Ein Nürnberger Kalender von 1430 und Johann Blaubirer's Kalender von 1483*. In: *Festschrift Eugen Stollreither: Zum 75. Geburtstag gewidmet von Fachgenossen, Schülern, Freunden*. Hg. v. Fritz Redenbacher. Erlangen 1950.
- Schneider, Karin: *Paläographie und Handschriftenkunde für Germanisten: Eine Einführung*. Tübingen 1999. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte B, Ergänzungsreihe 8)
- Secretum Secretorum: Nine English Versions*. Ed. by M. A. Manzalaoui. Oxford [u.a.] 1977. (Early English Text Society 276)
- Sick, Monika: *Der „Lucidarius“ und das „Buch Sidrach“: Eine wissenssoziologische Untersuchung zweier mittelalterlicher Wissensbücher*. Phil. Diss. [1994]. Bonn 1995.
- Simmler, Franz: *Prinzipien der Edition von Texten der Frühen Neuzeit aus sprachwissenschaftlicher Sicht*. In: *Probleme der Edition von Texten der Frühen Neuzeit*, S. 36–127.
- Stegemann, Viktor: *‘Sterne (Sternnglaube)’*. In: *HWbA*, Bd. 9, Sp. 762–782.
- Teutscher Kalender*. Mit einem Nachw. v. Kurt Pfister. München 1922. [Nachdr. des „Schönsperger Drucks“ v. 1490]
- Text und Bild: Aspekte des Zusammenwirkens zweier Künste in Mittelalter und früherer Neuzeit*. Hgg. v. Christel Meier u. Uwe Ruberg. Wiesbaden 1980.

Thorndike, Lynn: *A History of Magic and Experimental Science*. Bde. 3 u. 4.: *Fourteenth and Fifteenth Centuries*. New York, London 1934.

Waldburg Wolfegg, Christoph Graf zu (Hg.): *Das mittelalterliche Hausbuch*. 2 Bde. 1. *Faksimile*. 2. *Kommentarband*. Mit Beitr. v. Gundolf Keil u.a. München, New York 1997.

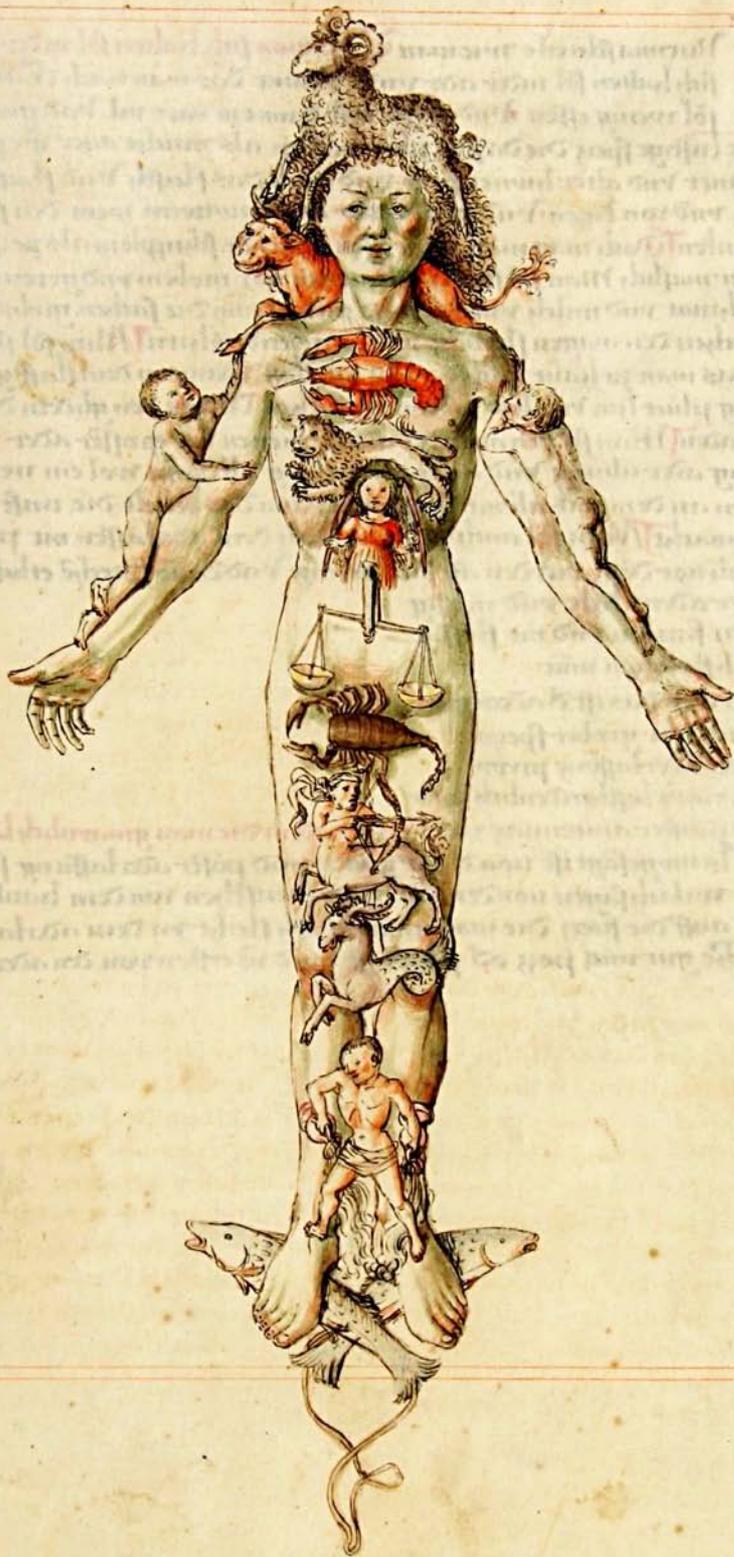
Weißer, Christoph: *Mittelalterliche Wochentags-Krankheitsprognosen. Eine Gattung laienastrologisch-iatromathematischer Fachprosa*. In: *Gelérter der arzenê, ouch apotêker: Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte*. Festschrift zum 70. Geburtstag von Willem F. Daems. Hg. v. Gundolf Keil. Pattensen/Han. 1982, S. 637–653. (Würzburger medizinhistorische Forschungen 24)

Zinner, Ernst: *Sternglaube und Sternforschung*. Freiburg i.Br. 1953.

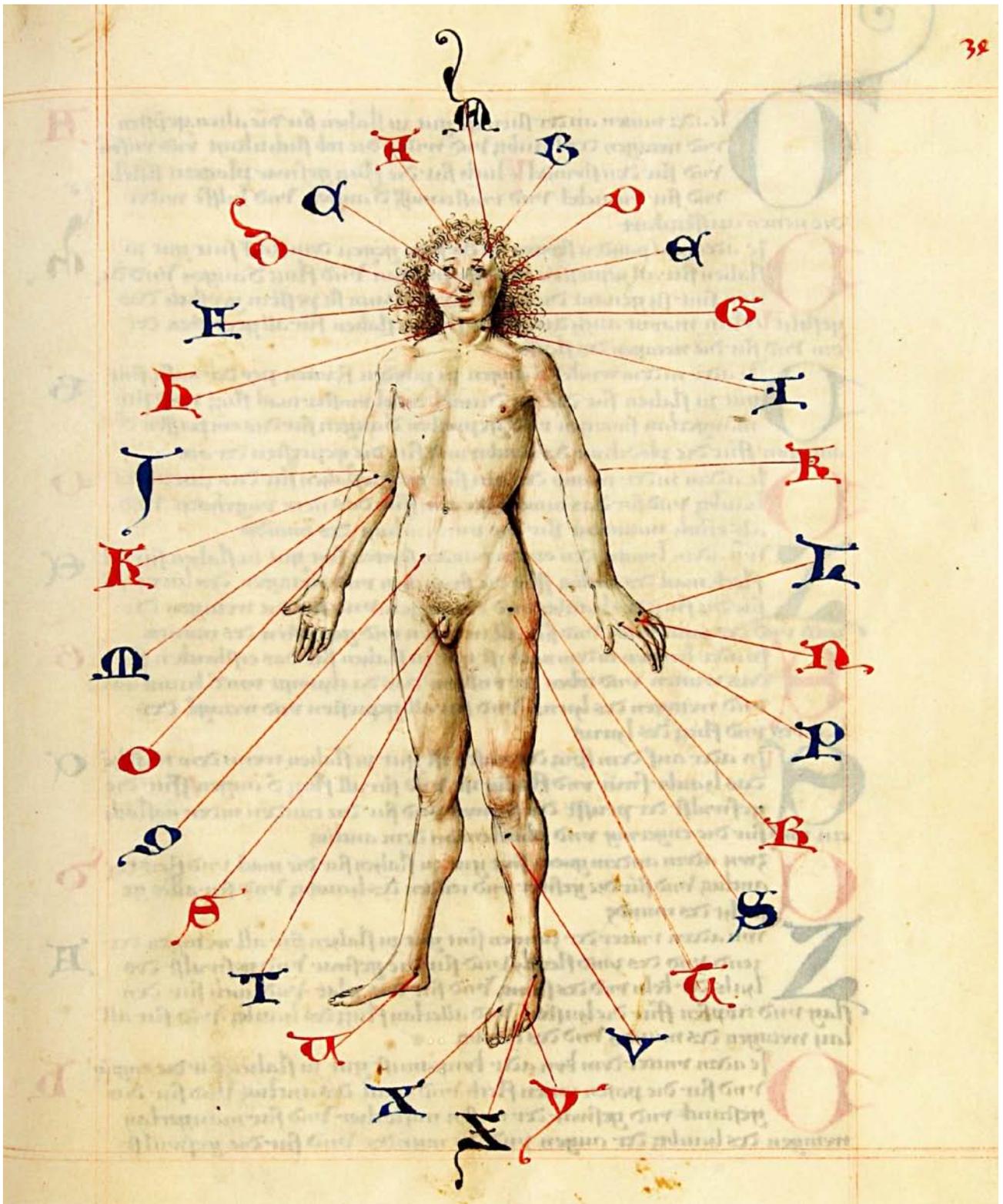


# Tafelteil







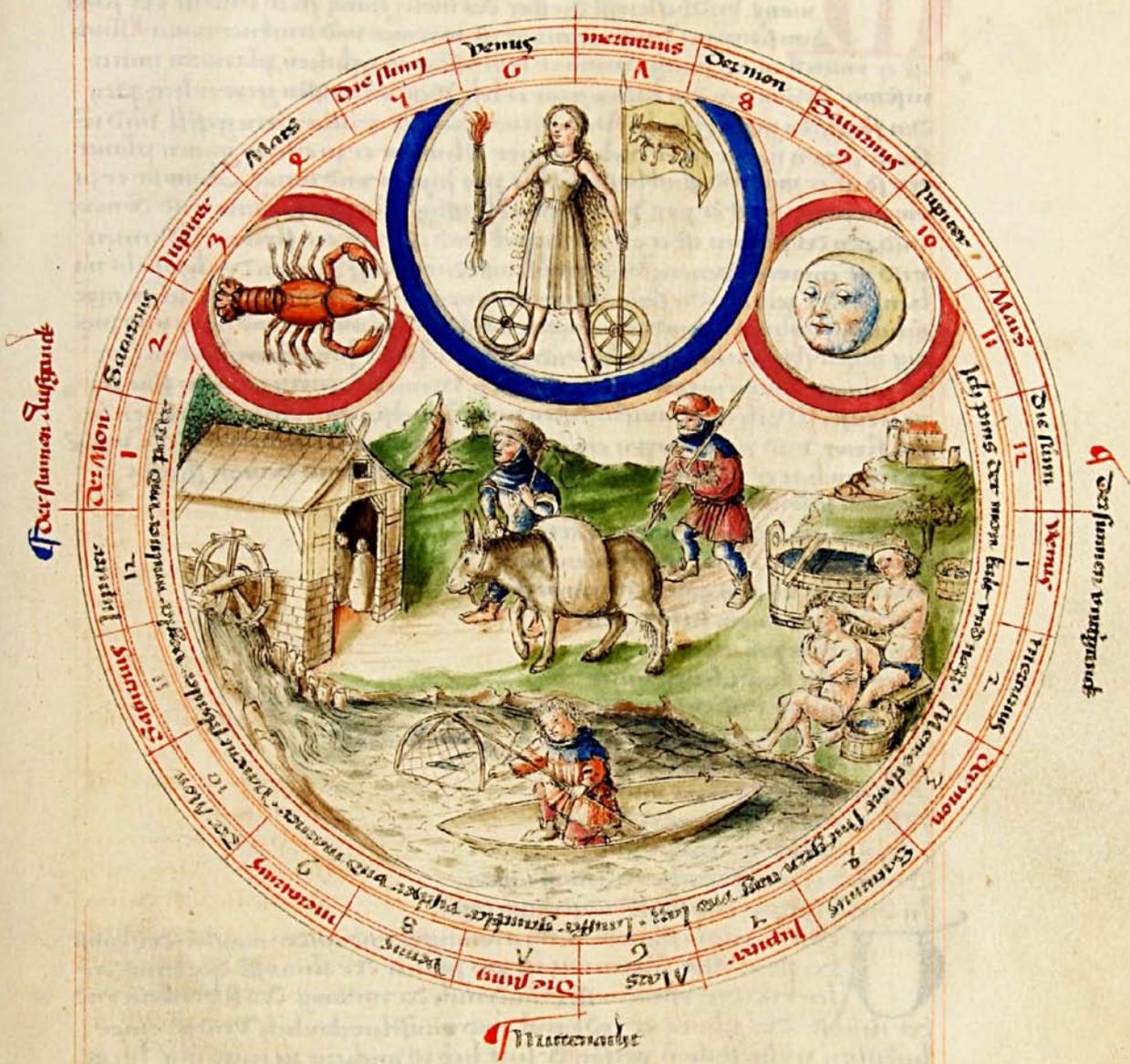






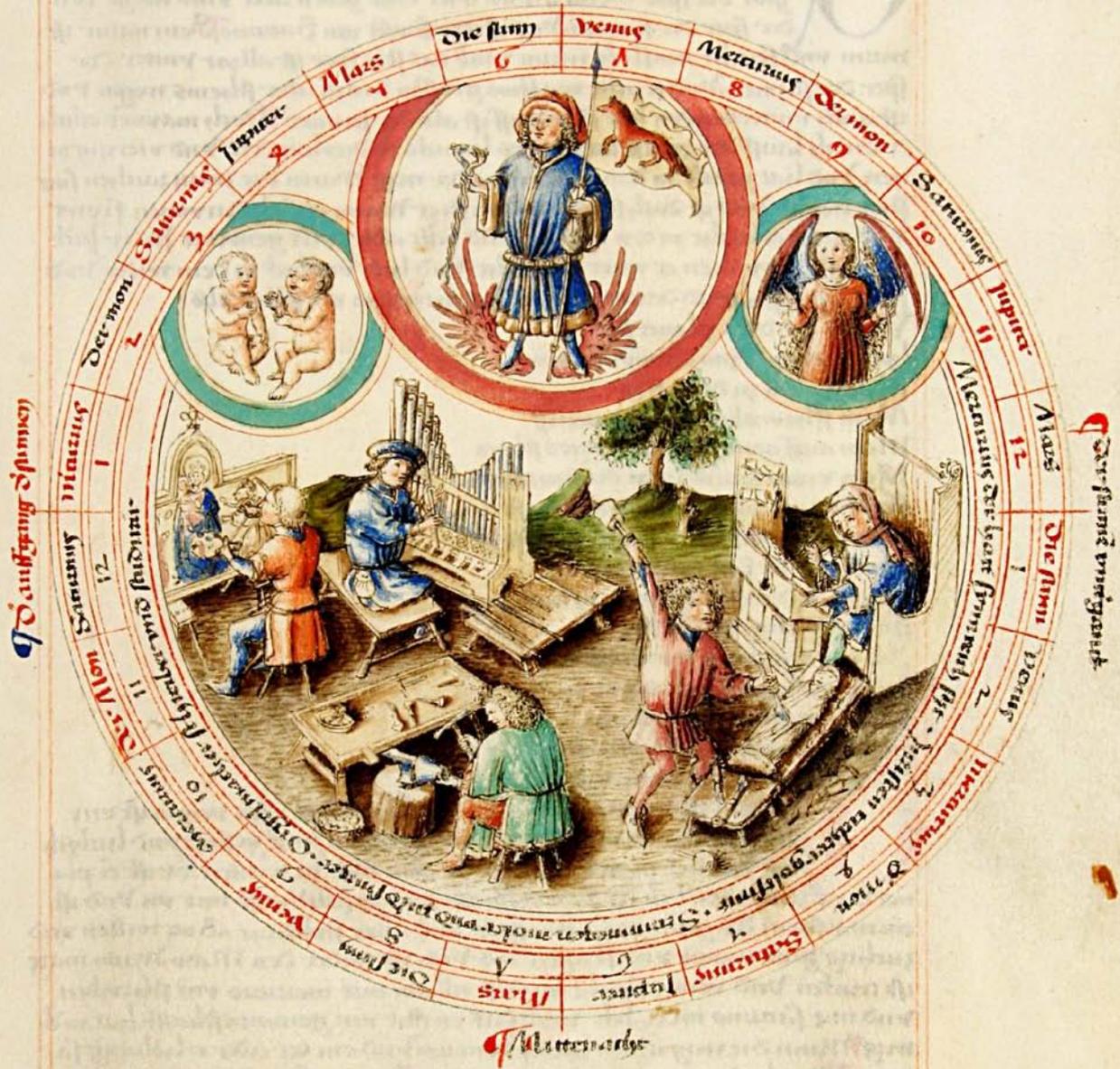


Mittwoch





Minerzeng



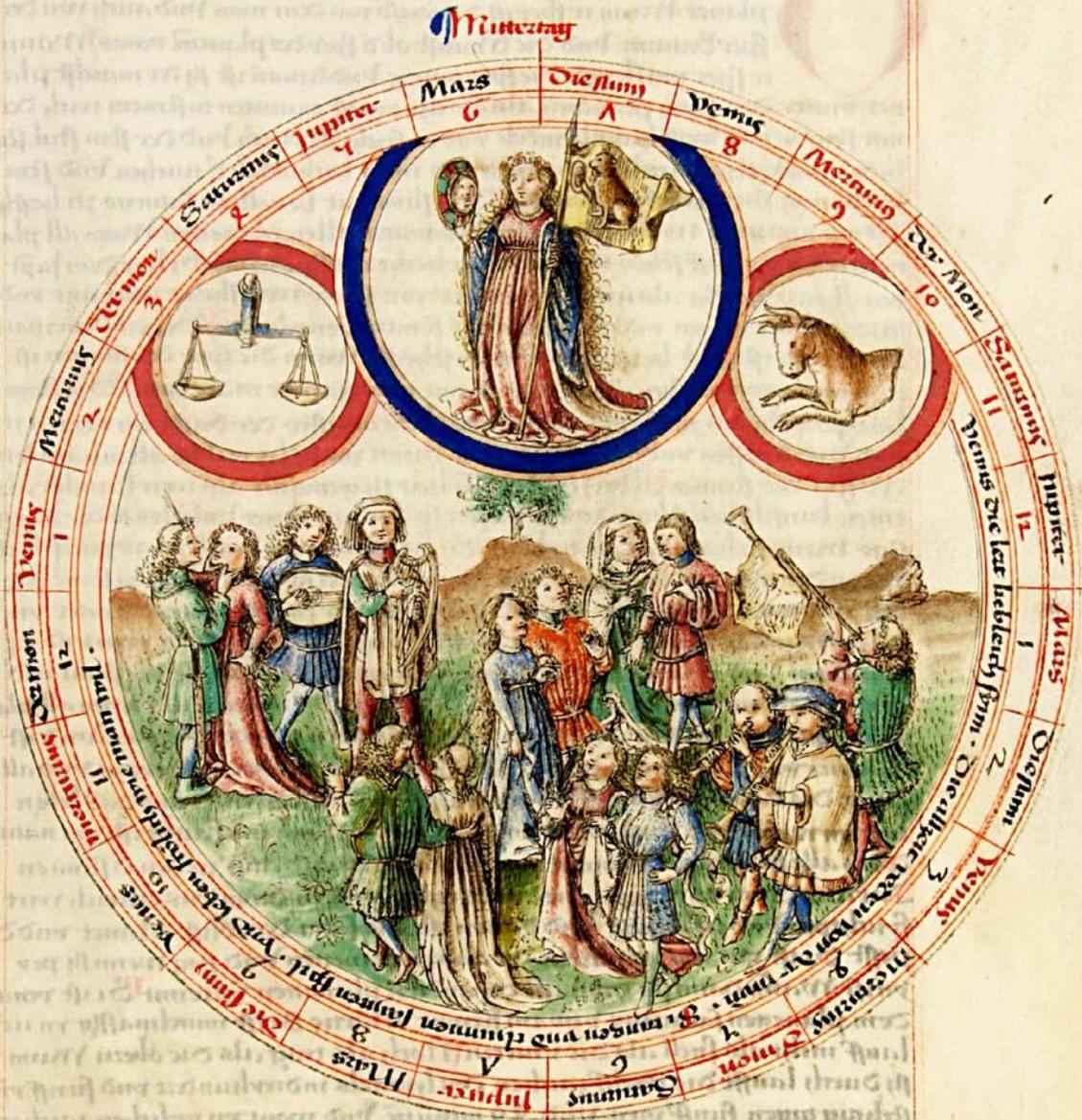


Freitag

Mittwoch

Der aufgang d' sternen

Der untergang d' sternen



Schmucke

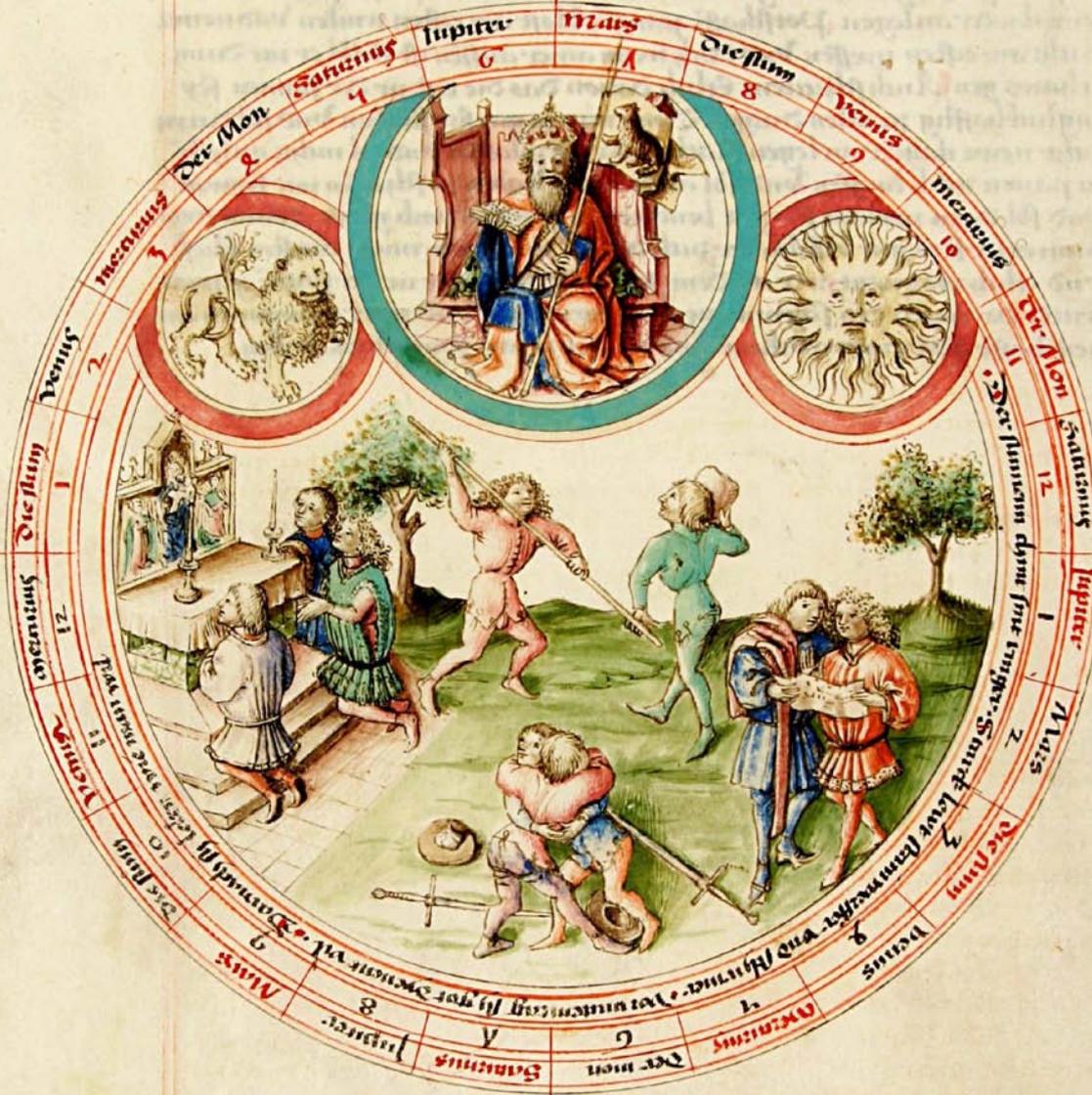


Sonntag

Mittwoch

Der aufgang der sternen

Der untergang der sternen



Mittwoch

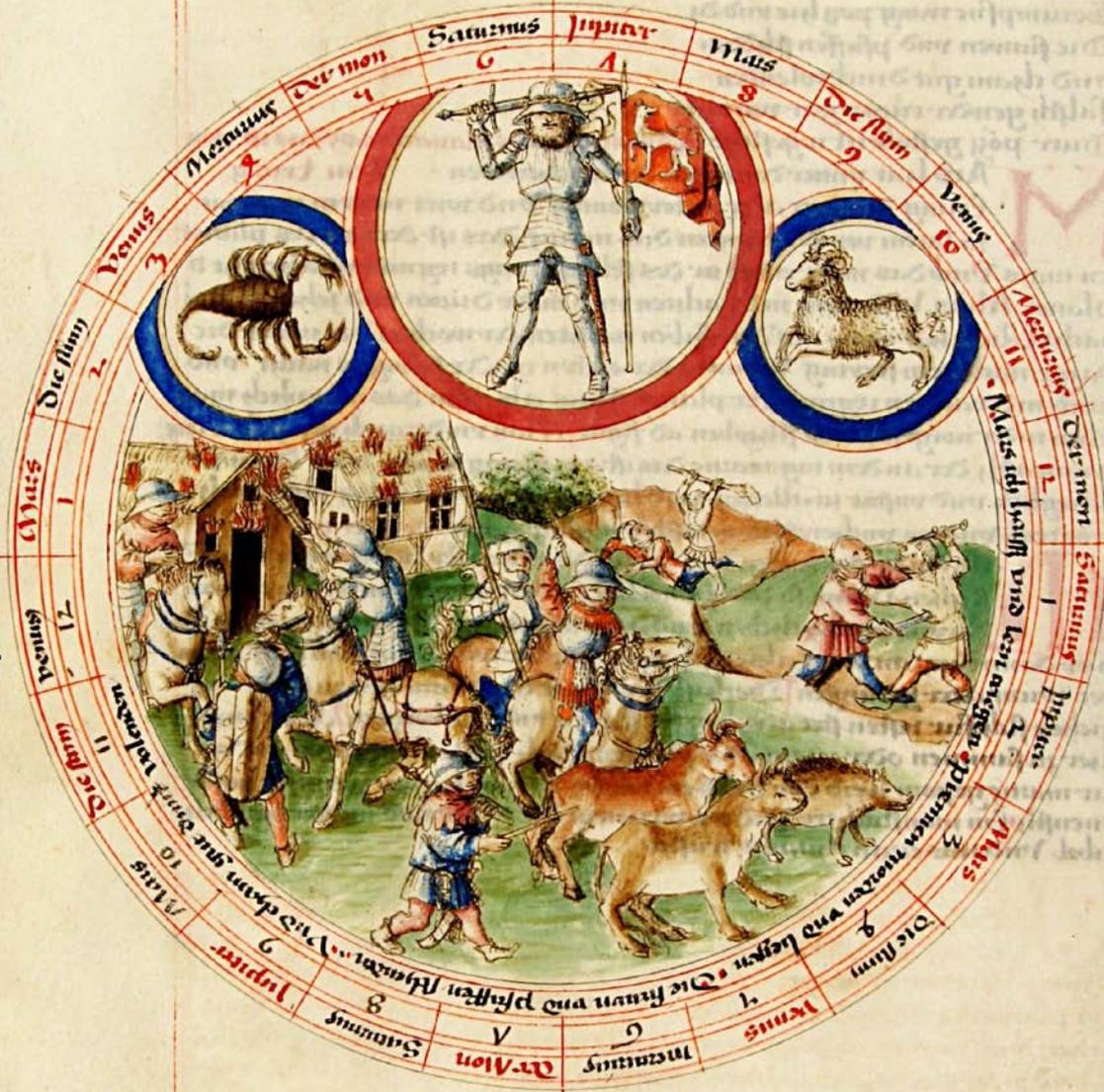


Erung

Mittwoch

Der aufgang d' sternen

Untergang d' sternen

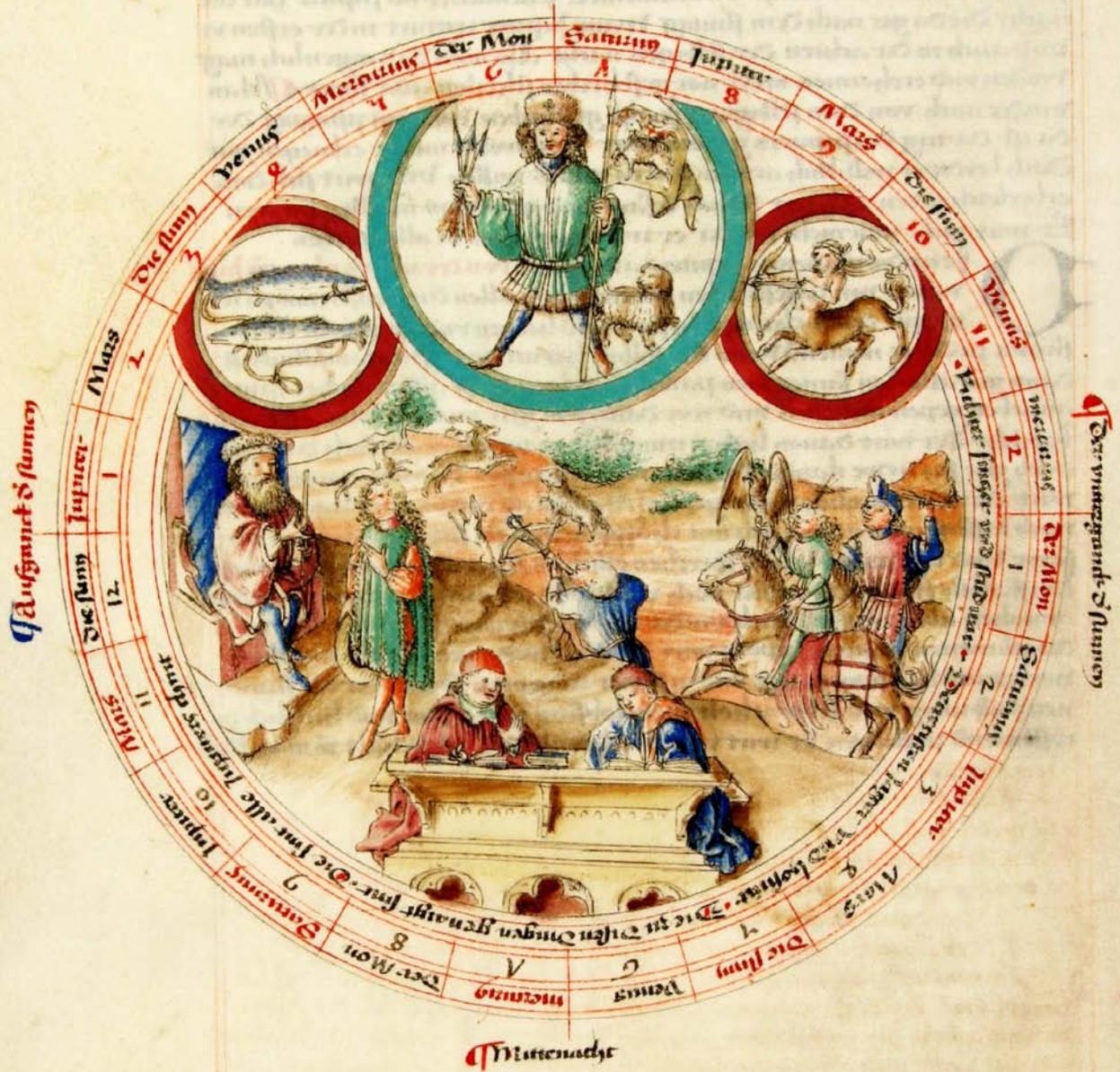


Freitag



Der pfingstag

Miener tag



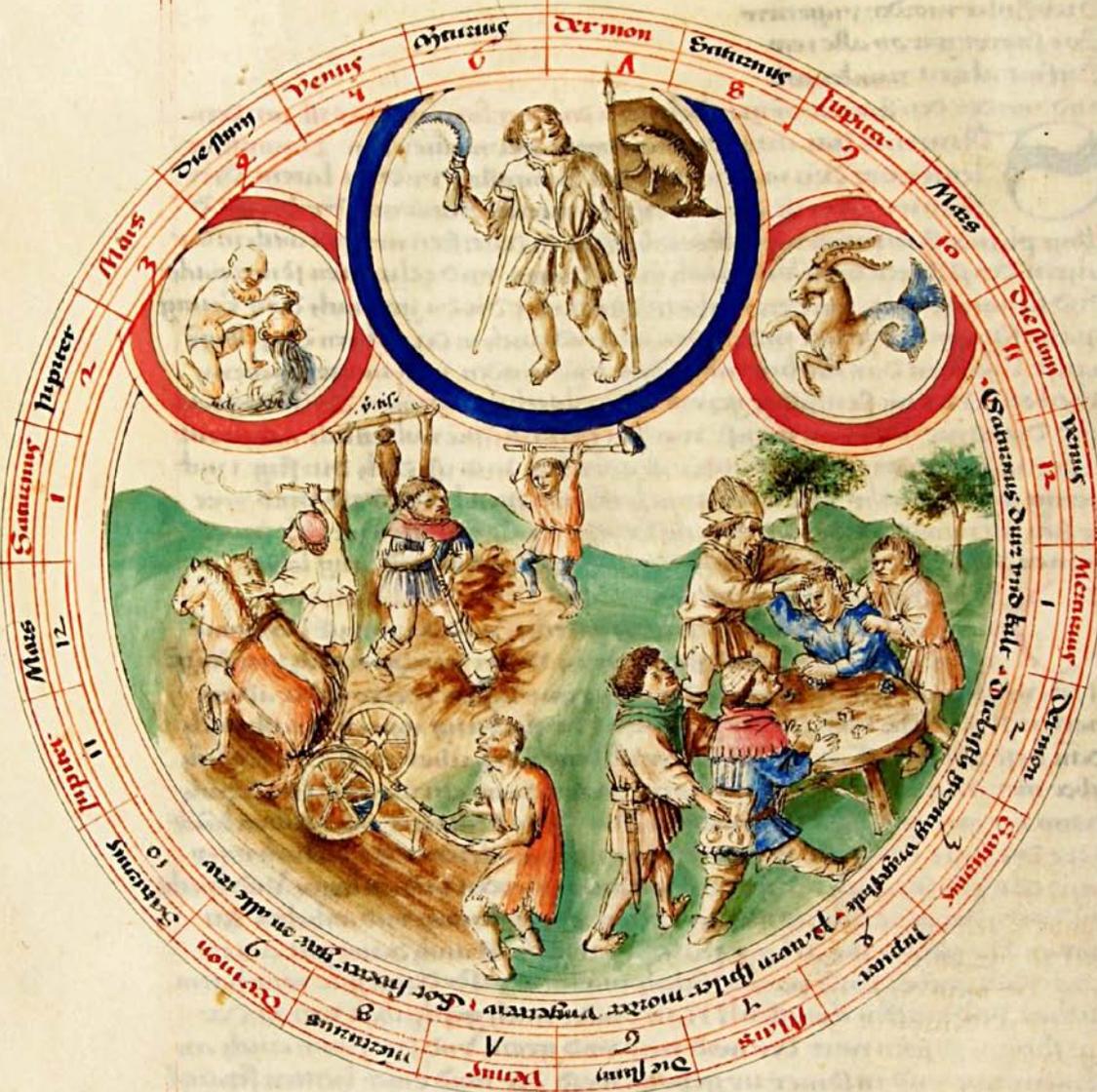


Samstag

Minerz

Wuffant de sume

Der vinnzgrub der sume



Minerz



Januarus

Münachtag



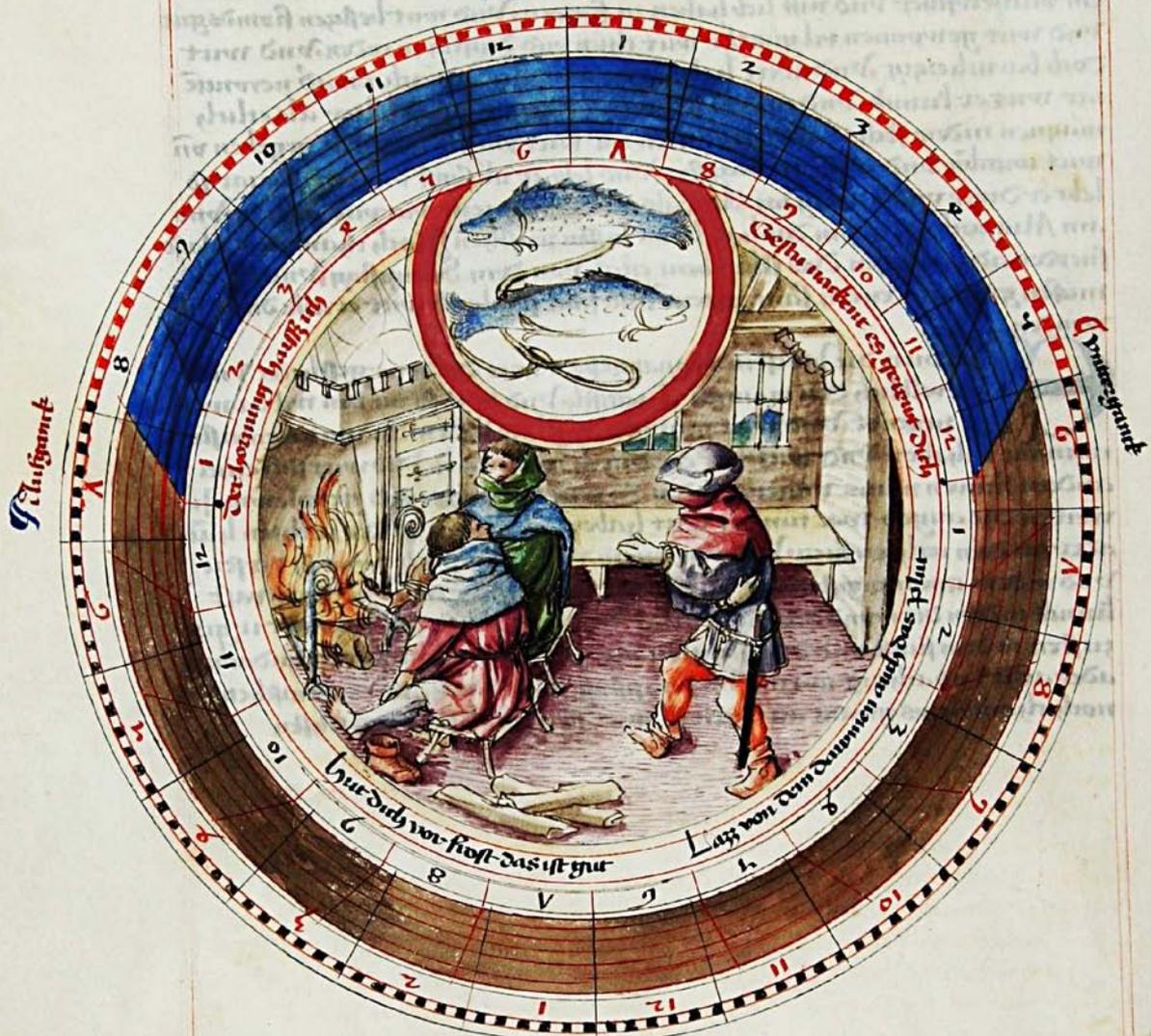
Münachtag

**E**stas perianum calidas est sumuere sanum  
 Ante cibum vina tibi summas promediana  
 Atq; recens potus post fertila sit tibi notus  
 Non minus cupias ventrem lavare refutes  
 Balnea de spuato gmedatur spua yfopo



februarius

Mittwoch



Mittnacht

**S**ignatur omnia februo febas tibi mltia  
 Si comedas bletam necno autā l'anciam  
 Anst' videntur ne causa morbi paratur  
 Stigora videntur s' balnea sana puentur  
 Et vices penam ferias m'pollit' venam



Maerius

Mittag



Mittnacht

**M**arius humores reseruat gnataq; doloris  
 Summe abum pme cauteza st pl; vie  
 Salua sūr fana s; qaz supflua vana  
 Vena n' abxendi nec pono sit t'buendi



Appulis

Montag



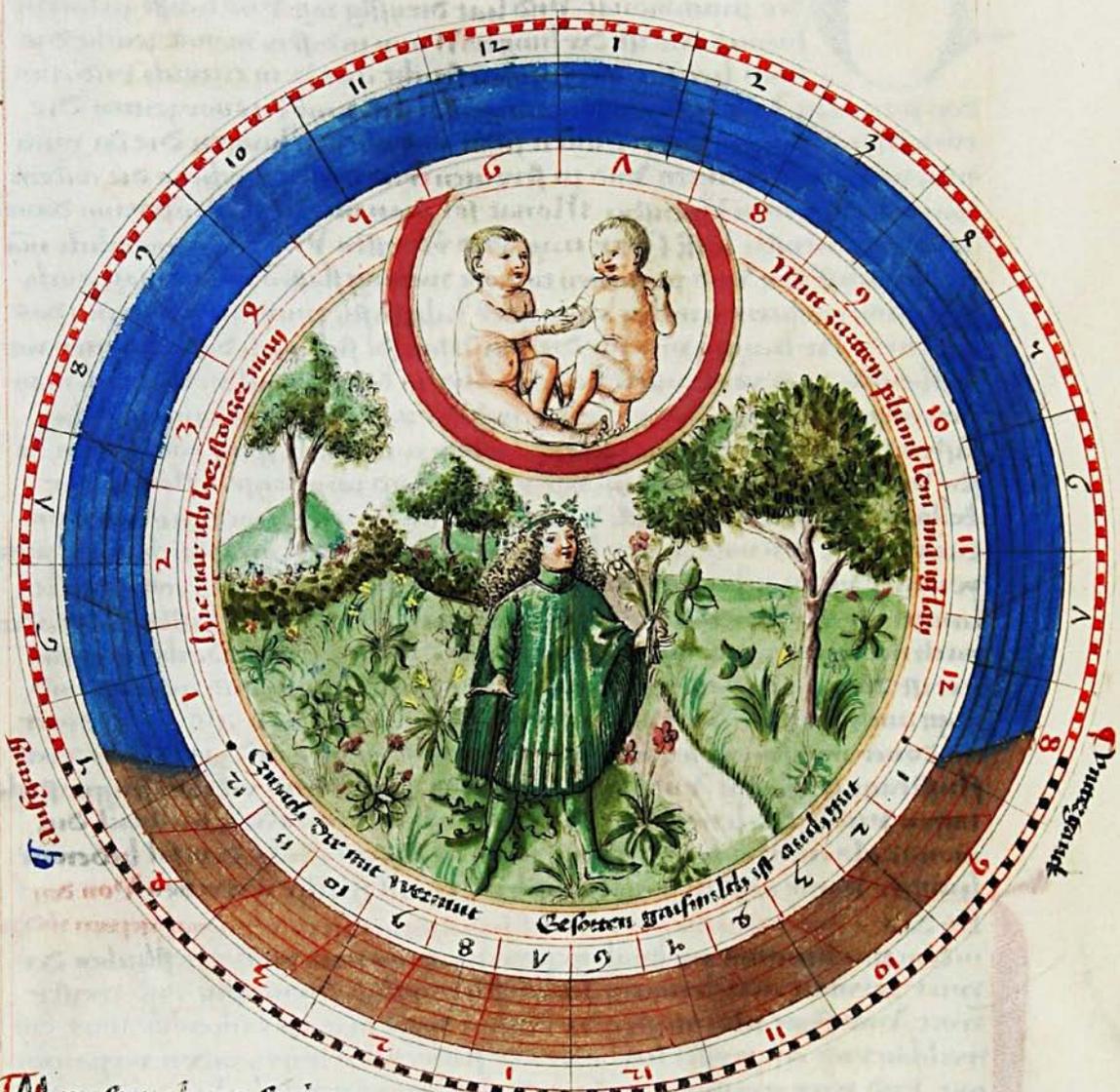
Minenacht

De prodit m're appulis vites habere  
 Cuncta renastuntur por' tuc apezuntur  
 In quo stalpehtit corpus sagivis qz aeshit  
 h'yo soluatit venter tuonqz minuatit  
 Frigida devites dant sup'ra calenna vites



Mayus

Mitwoch

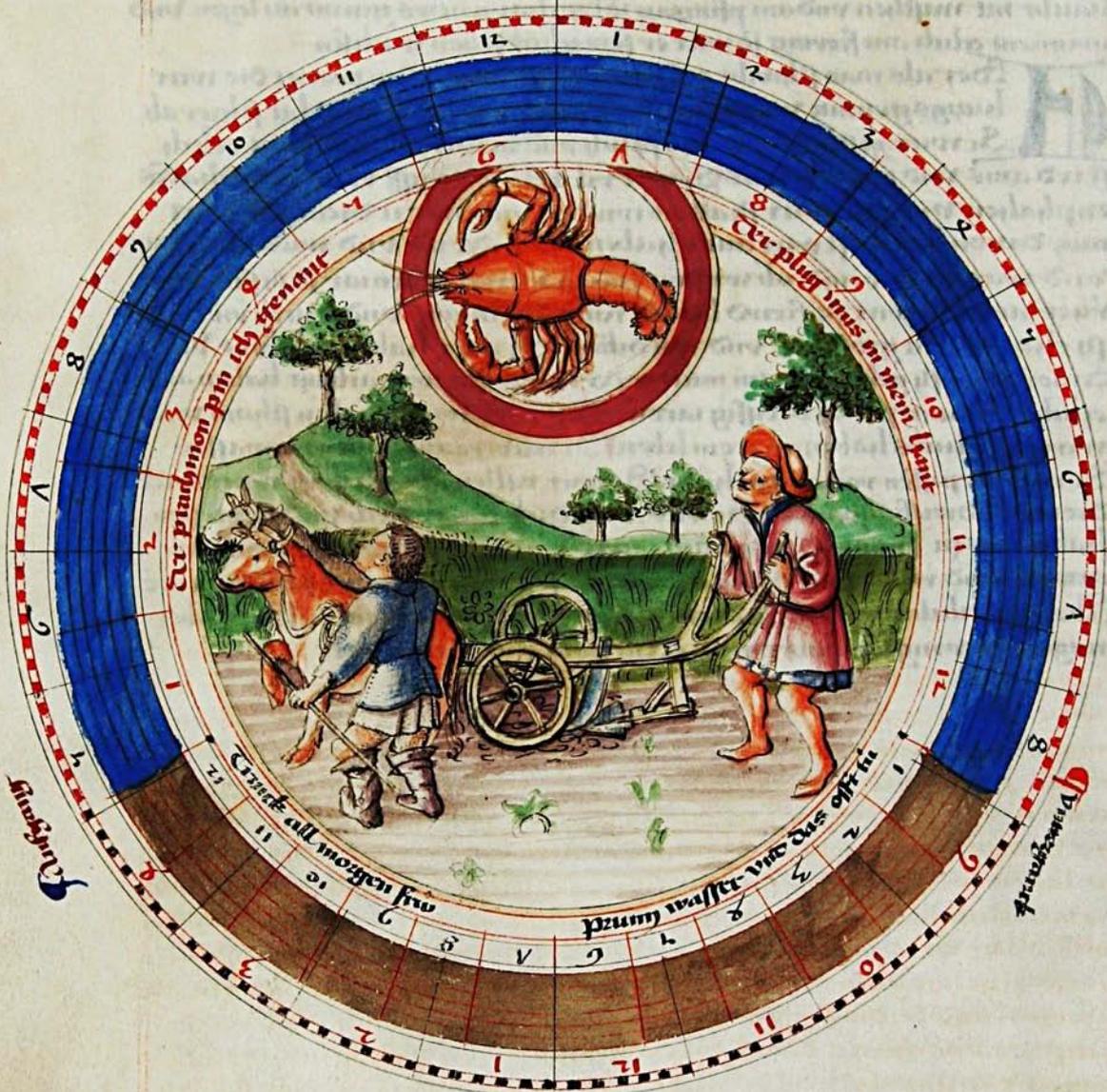


**M**ayo seruit legum sic t̄ ante  
 Mandatur vena et bilinea d̄nt̄ am̄a  
 Cum v̄l̄dis v̄l̄s sint bilinea seu sp̄s  
 Et non egretes seruis firmia potes  
 Potibus affrica sit silua cū b̄rida  
 Layatius v̄l̄bus utat ac bonis sp̄ibus  
 Non atis edas caput ep̄tiam t̄ cedas



Junius

Miternacht



**I**n iunio gontes penibat medo libentey  
 Anz nouellazum potum fige trusiarum  
 Carnes acutes ne spustes flomme stentey  
 Potus aque frigde coleram suyat huc bibe mane



Mittennacht



Mittennacht

Qui vult salamen iuly probat si medicamen  
 Venam non cadat nec ventrem pono ledat  
 Somnium compestat et balnea cuncta pauescat  
 At venis vota sic animum salua pota  
 hinc calidos vitato alios hoc mēse nocuos

In iulo gētas p̄hat mēdo bibētes  
 ledit em mēdo tūc potūm b̄n t̄d  
 Sic diar mēdo q̄ me bibit hūc ḡolāo  
 Dulas auem mēdo n̄ te d̄ nō abimēdo  
 Fndit mēdo te lēo si abimēdo



Augustus  
 Dienstag

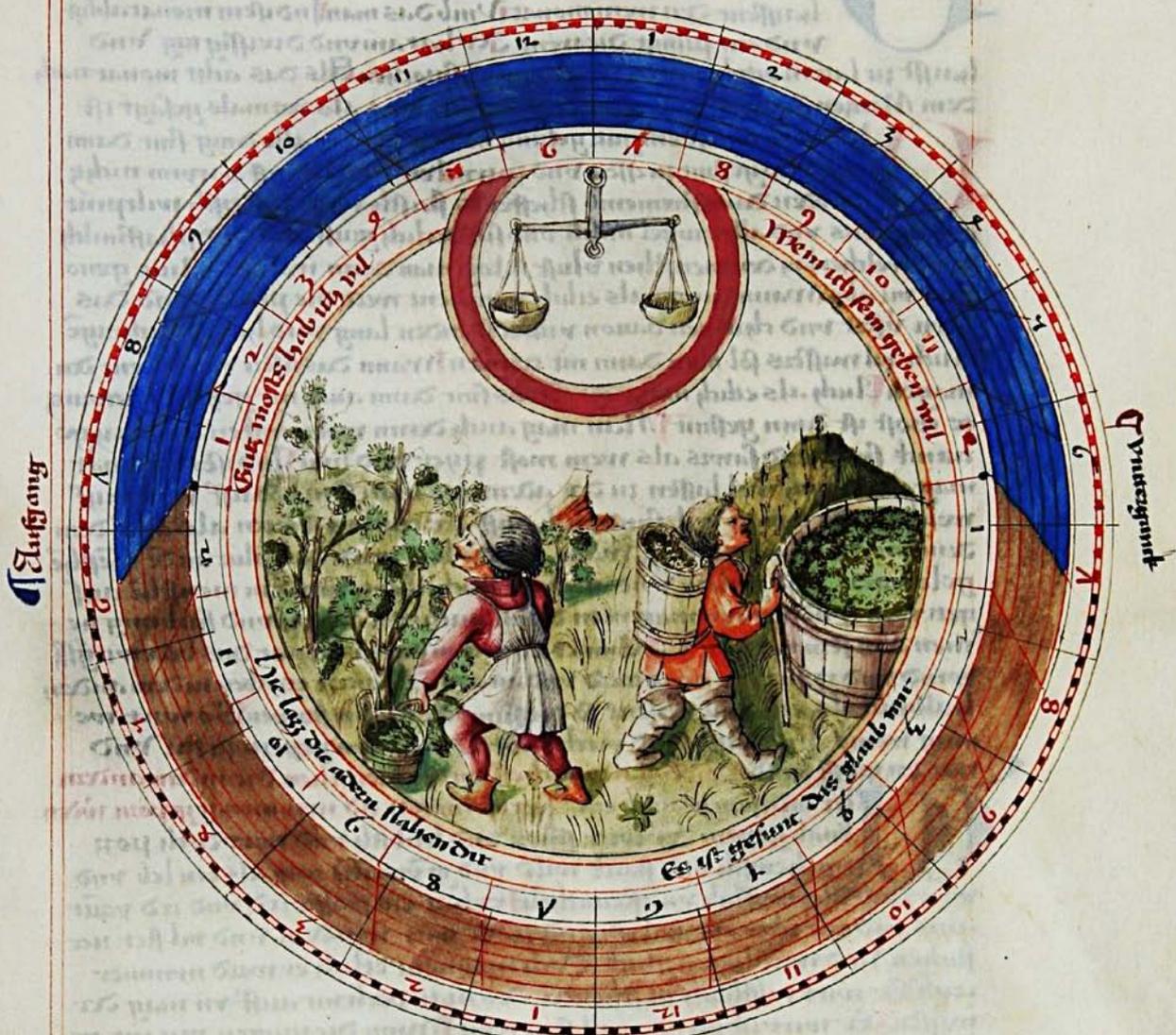


Quisq; subaugusto vivat moderamine iusto  
 Non dormitet qm̄ coctum q; vitet  
 Non balnea nuxet nec ultra q; mēso duret  
 Nemo laxari debet nec fleu bothonau  
 Hic calidos vitare ribos h' mēse notuos



September

Mittwoch



Mittnacht

Pffuctus maturi septembris sunt valueri  
 Et pua cum vmo auulsa lacte capino  
 Atq; deurtia tibi pono fertur amica  
 Tuuc venam pandes spes cum feruie mandes  
 lac ede caprinu cauofila lac et ouinum



October

Montag



Musenacht

**O**ctober vna prestat abus aug ferma  
 Nec non augana tuo valet et volutra  
 Quanta vis omede si non proidia lede  
 Tunc bona sūt queuis sumas q' e' q' vis  
 In ic venam pandes spes lac sedule manay



November

Mittertag



**H**oc si fuerit tuus gratia novembe aratur  
 Quicquid nocua veni tua sit pascua dicam **M**ittentacht  
 Balnea in venise tunc nullu opert hinc  
 In us tuu lapide sit et ydiops iquie estit  
 In quibus comedas mudo te qd ledas  
 In novembra datur regula mudo tunc bibatur  
 In pascuis capitis si carne finaris



December

Mittwoch



**M**ittwoch  
 Sane sit membris calida res mense decembris  
 frigus vitetur capitalis vena secetur  
 Lino sit uza si phas est potio cara  
 Sit tepidus potus p̄ frigora grandia totus  
 Nec nō sepe tegas rapit ut sanus bene degas



Markus Mueller

# Beherrschte Zeit

Lebensorientierung und Zukunftsgestaltung durch Kalenderprognostik  
zwischen Antike und Neuzeit

**Edition des Passauer Kalendars**  
(UB/LMB 2° Ms. astron. 1)

Schriftenreihe der Universitätsbibliothek Kassel –  
Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel  
Band 8

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar

ISBN 978-3-89958-296-3

Zugl.: Göttingen, Univ., Diss. 2006  
D7

© 2009, kassel university press GmbH, Kassel  
[www.upress.uni-kassel.de](http://www.upress.uni-kassel.de)

Umschlagabbildung: Der Mittwoch, Passauer Kalender, Universitätsbibliothek Kassel  
Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel,  
Sig. 2° Ms. astron. 1, fol. 66r

Umschlaggestaltung: Bettina Brand Grafikdesign, München  
Printed in Germany

## Texteinrichtung

Ziel dieser Edition ist es, eine möglichst getreue Wiedergabe der Textgestalt der Handschriften zu bieten. Spätmittelalterliche Texte sind durch ihre Graphie und Interpunktion an bestimmte Schreiblandschaften, Zeitstufen, soziale Schichten und spezifische Gebrauchssituationen gebunden. Eine Normalisierung würde die Geschichtlichkeit der Texte und damit vielerlei Erkenntnismöglichkeiten – auch von Seiten anderer historischer Wissenschaften – zerstören. Die Betonung von Begriffen, rhetorische Hervorhebungen oder rhetorische Gliederungen durch die Einführung einer geregelten Zeichensetzung wären ebenfalls verfrühte interpretatorische Eingriffe, die nicht nur interpunktionsgeschichtliche Fragestellungen verhindern, sondern auch die Auswertung syntaktischer Strukturen erschweren würden und zudem den Sinn des Textes unzulässig beeinflussen oder gar entstellen könnten. Jede Normalisierung bedeutet immer auch einen Verlust an Information und die Enthistorisierung der Überlieferung. Dies sollte in der wissenschaftlichen Ausgabe eines Einzeltextes zunächst vermieden werden. Daher wird der Text der Handschrift grundsätzlich in vollem Umfang in der Sprachgestalt der Handschrift wiedergegeben, mit Ausnahme der im weiteren angegebenen Verfahrensweisen:

1. Offensichtliche Schreibfehler in der Handschrift wurden gebessert und sind im Apparat am Seitenende vermerkt.
2. Abbriviaturen, die der Schreiber in den deutschsprachigen Teilen nur sparsam eingesetzt hat, wurden aufgelöst und sind durch *Kursive* kenntlich gemacht. Es finden sich im vorliegenden Text am häufigsten der *titulus* als Kürzel für Nasale, den stimmhaften Dental (in *und*) und für *ite* (in *Jupiter*), ' begegnet für *er*, *re* und *ir*, die Abbriviatur <sub>9</sub> ersetzt *us*, t<sup>2</sup> steht für *tur*, <sub>3</sub> kürzt *et* und ~ bedeutet *ra*. Schließlich findet sich häufig das *etc.*-Zeichen. *Nomina sacra* wie *ihūs xpūs* und *ihū x* wurden aufgelöst und durch eine **Sansserif-Schrift** kenntlich gemacht.
3. Die Orthographie wurde nicht normalisiert:
  - (a) Allographen mit konsonatischem und vokalischem Lautwert (u, v, w, i, j, y) werden nicht verändert; u, i und y erscheinen daher nicht nur für die Vokale, v, w und j nicht nur für die Konsonanten.
  - (b) Auch übergeschriebene Buchstaben bei Monophthongen und Diphthongen werden grundsätzlich beibehalten, ebenso die Akzente über den Vokalen,

auch wenn ihre Funktion nicht immer eindeutig bestimmbar ist. Die Transkription der diakritischen Zeichen über Vokalen und Halbvokalen wird wie folgt gehandhabt:

- i. zwei Pünktchen, die nebeneinander oder schräg übereinander stehen, sind als Trema (ä, ö, ü usw.) transkribiert,
  - ii. alle übrigen Zeichen, die einem Trema ähneln, aber im Kontext der Handschrift nicht als solches zu interpretieren sind (schräge Striche neben- oder übereinander, senkrechter Doppelpunkt u.ä.), werden als doppelte Schrägstriche (ǎ, ǒ, ǔ usw.) dargestellt,
  - iii. einzelne senkrechte oder schräge Striche bzw. Haken sind durch einen Akut (á, ó, ú usw.) wiedergegeben. Das Grave-Zeichen (à, ò, ù usw.) wird nur dann verwendet, wenn der Schrägstrich in der Handschrift zweifelsfrei nach links geneigt ist; ein einzelner Punkt erscheint entsprechend als Punkt (â, ô, û usw.), Kringel als kleine Kreise (å, õ, ũ usw.) etc.
  - iv. superskribierte Vokale werden hingegen nur bei zweifelsfrei erkennbarem Vorliegen als solche wiedergegeben (â, ô, ũ usw.).
- (c) Alle Arten von Pünktchen sowie gerade, schräge, waagerechte oder gewellte Striche über Konsonanten (mit konsonantischem Lautwert) fallen stillschweigend der Löschung anheim, da ihrer gelegentlichen, unsystematischen Verwendung keine erkennbare Funktion zukommt.
- (d) Die Verteilung von Schaft-s und Rund-s ist mit Ausnahme weniger Einzelfälle grundsätzlich regelhaft, so daß beide einheitlich als Rund-s wiedergegeben werden können.
- (e) Da die Großschreibung fast immer eine satzgliedernde Funktion übernimmt (so fällt auch die Rotstrichelung meist mit der Großschreibung zusammen), wurde sie nicht normalisiert, d.h. auch Satzanfänge und Eigennamen werden gegebenenfalls der Handschrift gemäß klein geschrieben.
- (f) Die Kombination einer mehrzeiligen Initiale mit einer nachfolgenden Majuskel ist durch KAPITÄLCHEN nachgewiesen.
- (g) In Fällen, in denen der Lesefluß durch die Wortabtrennung der Handschrift allzu sehr behindert worden wäre, wurden zur Verbesserung der Lesbarkeit

des Textes einige behutsame Eingriffe in die Textgestalt gemacht, die nach folgenden Konventionen gekennzeichnet wurden:

- i. Eine Trennung entsprechend der modernen Orthographie wird durch ein Subskriptum aus drei waagerechten Pünktchen (...) zwischen den getrennten Wörtern angezeigt.
  - ii. Eine Zusammenziehung von Wortbestandteilen gemäß moderner Orthographie ist mit einer senkrechten Schlangenlinie (|) im Wort gekennzeichnet. Während Zahlen bis Hundert unter diese Regelung fallen, bleiben Hunderter- und Tausenderstellen abgesetzt.
  - iii. Eine Zusammenziehung von Wortbestandteilen, die auf einer ursprünglich unmarkierte Trennung über die Zeilengrenze hinweg beruht, wird durch drei senkrecht übereinanderstehende Pünktchen (:) kenntlich gemacht.
  - iv. Trennungsstriche, die am Zeilenende gesetzt wurden, sind getilgt, das getrennte Wort wird stillschweigend zusammengezogen.
4. Die Interpunktion wurde nicht normalisiert. Rubrizierte Virgeln werden mit der Virgel (/) wiedergegeben. Der Punkt am Satzende wurde nur bei einem klar erkennbarem Punkt gesetzt; in allen anderen (auch zweifelhaften) Fällen erscheinen punktähnliche Satzzeichen als Mittelpunkt (·). Alle übrigen Zeichen, die als Interpunktion zu interpretieren sind, werden als kurzer Schrägstrich (/) transkribiert.
5. Marginalien der Handschrift erscheinen hier als solche. Randnotizen aus späterer Zeit sind in einer Schrift mit fester Zeichenbreite gesetzt. Moderne Unterstreichungen, die sich in der Handschrift finden, sind unterstrichen dargestellt.
6. Korrigierte Zeilenumbrüche, die auf rechtsbündig ausgerichteten Textbestandteilen in den fließenden Text der nachfolgenden Zeile hinein beruhen, sind mit  $\top$ , in den fließenden Text der vorangehenden Zeile mit  $\perp$  gekennzeichnet.
7. Überschriften sind in der Handschrift in der Regel rechtsbündig in den fließenden Text integriert. Zur Verbesserung der Lesbarkeit sind sie in der Edition in **Fett** vor einen jeden Abschnitt gesetzt worden.

8. Überschriften, Verse, Bilder, Tabellen und Fließtext sind jeweils durch vertikale Leerräume voneinander abgesetzt worden.
9. Alle Textteile, die mit roter oder blauer Tinte geschrieben wurden, sind **fett** gesetzt. Rubrizierungen von Majuskeln und rote Beistriche werden zur Entlastung des Schriftbildes in der Textausgabe nicht eigens kenntlich gemacht.
10. Besondere Schmuckelemente im Text (vor allem mehrzeilige Initialen) wurden nicht eigens ausgezeichnet. Die sehr selten auftretenden Zierpunkte und Zierlinien zur bloßen Füllung des leeren Raums einer Textzeile wurden kommentarlos getilgt.
11. Die Zeilenzählung gibt die Situation der Handschrift wieder, die moderne Seitenzählung ist am Rand vermerkt.
12. Da es sich beim *Passauer Kalendar* vornehmlich um einen Sachtext handelt, wurde auf die Einhaltung bzw. Markierung der Zeilensprünge verzichtet und ein durchgehender Fließtext hergestellt. Die versifzierten Textteile und das Register sind hiervon ausgenommen.
13. Die Nachträge zum Kalender auf den Blattseiten 109<sup>v</sup>-111<sup>r</sup> sowie die eingeklebten Fragmente auf den Innenseiten der Einbanddeckeln des Kalenders sind nicht in dieser Edition enthalten.

Obwohl die Handschrift sehr sorgfältig geschrieben wurde, ist dennoch aufgrund des Schriftbildes eine zweifelsfreie Entscheidung zwischen Groß- und Kleinschreibung, Getrennt- und Zusammenschreibung und verschiedenen graphischen Varianten (z.B. *cz* und *tz*, *mittemtag* und *mitterntag*) trotz aller Bemühungen nicht immer zu treffen. Da auch der Schreiber keine einheitliche Linie bei der Schreibung gleicher Wörter verfolgt hat, wurde in jedem Einzelfall nach dem erkennbaren Befund in der Handschrift entschieden.

## Das Passauer Kalendar

15<sup>r</sup> OB got der almächtigt ein schoppfer aller *creatur* mir gibt fristung meins lebens vnd der  
heilig gaist verleicht sein genad · Vnd maria die hoch gelobt · chüngin der engel vnser  
5 fraw ein prunn aller barmhertzikait mit mir tailt ir hilf / So hab ich müet got zu lob vnd  
allem hymlichen her zu ern · Vnd vns cristenlichen menschen zu nûcz noch meinem  
10 vermügen aus zu legen disen vorgeschriben kalender / Vnd da pey zu leren vinden alle  
die darzu nutz sint vnd dienen · Vnd beschreiben wie sich ein yeder mensch aus dem  
das man darynnen vindet halten vnd regiren sol in allen seinen wercken Vnd da pey  
15 auch beschreiben ettliche andre dinck die da pey auch gut vnd hübsch sint

### Was ein kalender sey

Vor den allen ist zu mercken das ein kalender ist ein verschribens iar nach dem  
vmbswaiff der sünnen durch die zwelff zaichen des hymels gemes:sen vnd in sein  
zwelff monat vnd yn ir tag aufgetailt / Vnd da pey · wenn der Mon new ader vol wirt  
20 was tags ir yglicher sey in der wochen Vnd heiligen daran gevall oder geert sùll werden  
mit der feÿr oder on feÿr mit dem gepett / Auch in welchem zaichen vnd grad die sùnn  
vnd der mon sey nach yerem mittern lauff oder waren lauff · Vnd wie lanck ir yglicher  
sey / Vnd zu welcher ur die sùnn auf oder zu rast get Solcher ding mynner oder mer  
pey den selbigen tågen verzeichent sint

### Warumb es ein kalender haisset oder genant $\perp$ sey

25 DAS selbig verschriben iar ist genant ein kalender von dem wort kalende Wann der  
erst tag eins yglichen monatz haisst kalenda von ym selber Das chümpf von dem wort  
kalo das ist als vil gesprochen als rueffen / Wann vor...zeitten die Rômer an den ersten  
tågen der Monat rüefften ir geher / Auch an den selbigen tagen liessen sy aufst<sup>n</sup> einen  
30 schergen der da berueffet vber wie vil tag solt werden der chünfftig jarmarckt

### Wenn man von den jaren sagen wil

WJe aber das verschriben iar des kalenders ein vntterschaid hab von den andern iaren  
der sunnen des mons vnd von irr tailung yn zwelff monat vnd was gut oder pozz  
35 darynnen zu tûn ader zu lassen ist Vnd von der natur vnd aigenschefften der sunnen  
des mons Vnd auch der andern Planetten Vnd der mensch die vntter in geporn werden  
/ Das wil ich sagen nach dem als ich den vorgeschriben kalender hab ausgelegt Vnd

gelert wie man yglichs das darynnen beschriben vnd begriffen ist · Wie man die alle vinden sol vnd auch die dar zu gehorent T ader der darzu nottdurfft sint

### **Was man in... dem vorgeschriben kalender vindet**

40

FVrpazz ist zu mercken das man in disem vorgeschriben kalender vindet an welchem tag zu welcher ur vnd minut die erzundung des mons || von der sunnen oder die newmon · Vnd auch die füll des mons · Vnd auch yn welchem zaichen des hymels vnd grad das geschicht On müe vindet wol sechs sibenczig iar ¶ Darnach vindet man was tags ein yglicher sey yn yglichem monat ein suntag oder Montag etc. · Vnd welcher heilig an dem selbigen tag sol geert werden mit der feyr oder on feyr mit dem gepett ¶ Auch vindet man yn welchem zaichen vnd auch grad die sunn sey nach irem waren lauff Vnd auch der Mon nach seinem mitternlauff · Vnd doch aigenlicher vindet man den mitternlauff der sunnen des mons · Vnd der andern planetten des Saturnus Jupiter vnd Mars Vmb das man müg gewissen aus der natur · Vnd aigenschefften der zwelff zaichen darynn dann der mon ist Was gut oder pozz sey alletag zu tûn vnd zu lassen Sunderlich mit aderlassenn mit erczey ader furbung nemen Mit paden schern oder hewser pawen heyrat stifften neue claiden sneyden vnd anlegen ackern säen pawm pelzen ¶ Darnach vindet man die kalend Ydus vnd Nonas mit irr zal eins yglichen monatz ¶ Darnach vindet man die leng der tag Vnd zu welcher ur vnd minut die sunn aufget ader zu rast ¶ Da pey wil ich leren vinden die heiligen zeit des jars die sich all iar verwandeln nach dem als sich die Osterliche zeit jürlich verwandelt Als so man das alleluia hinlegt vnd eliche heyrat verpewt Herrn vasnacht Vnd den weissnsuntag · den Ostertag die creutzwochen Den Aufferttag Den pfingstag / Der heyligen Triualtikeit tag · Vnd vnsers hermn leychnambs tag Nach dem als die mutter der heiligen cristenhayt gesezt vnd geordent hat ¶ Da pey wil ich lern vindent alle die darzu dienen Vnd nûcz sein · Als die guldein zal · Vnd die suntag puchstaben ein yglichen iars damit man auch mag erchennen die aigenschafft des selbigen iars Ob es gemaÿn oder ein schalkiar ist

25

### **Uon der guldein zal**

UOn erst ist zu merken das · Der die uorgenanntn jn...disem kalender vinden wil der mues vor allen dingen zway wissen vnd chûnnen · Das erst ist die guldein zal eins yglichen iars · Das ander ist der Suntagpuchstavn des selbigen iars / Von dem ersten das ist von der guldein zal sol man wissen das die guldein zal sich anhebt mit einem

30

Vnd wert pis newnczehen Vmb das sich in als uil iaren die *vernewung* des mons all iar  
verwandelt / Also das chain *vernewung* des mons herwider chumpt an den selbigen tag  
da sy uor ist gwessen pis nach newnczehen iaren / Und *der* selbigen zal ist all iar eine  
35 · Vnd nach der leczten das ist nach newnczehenn · kumpt die erst das ist ains herwider

### **Warumb die uorgenant zal die guldein ⊥ zal haisset**

DJe uorgemelt zal haisst gemainklich die guldein zal Von ersten darumb · Wann julius  
der kaiser der sy am ersten funden hat liezz sy in seinen kalender schreiben uon\* irrs  
nutz wegen mit guldein puchsstaben · Wann er merckt yn yedem monat wenn sich der  
40 mon enczündet von der sunnen ader new wart vil iar nach $\langle$ ein $\rangle$ ander · Vnd er...vant das  
16<sup>r</sup> der mon an dem selbigen tag daran er vor new was gewessen || nit wider cham zu der  
sunnen oder new wurd pis nach newnczehen iaren · Vnd dauon wert die guldein zal pis  
auf newnczehen vnd nicht verrer / Auch haisst sy die guldein zal von irs nütz wegen  
Wann als das golt uber...all metall das pest vnd das edlist schonest vnd werhafftz ist /  
5 Also vntter allen *zalen* die man nutzt in dieser chünst ist chain zal die als gemain vnd  
als nutz ist da $\langle$ mit man mer ding mug vinden als mit der selbigen guldein zal Wann  
man vindet damit die *vernewung* des mons Vnd auch die full / Man vindet auch da $\langle$ mit  
das zaichen des mons alle tag / Auch vindet man da $\langle$ mit die uorgenantten vnstatten  
10 fest ader hochzeit des iars als die Osterlichen zeit Vnd all die andern zeit dauor vnd  
darnach die sich damit all iar verwandeln ~

### **Wie man vindet die guldein zal**

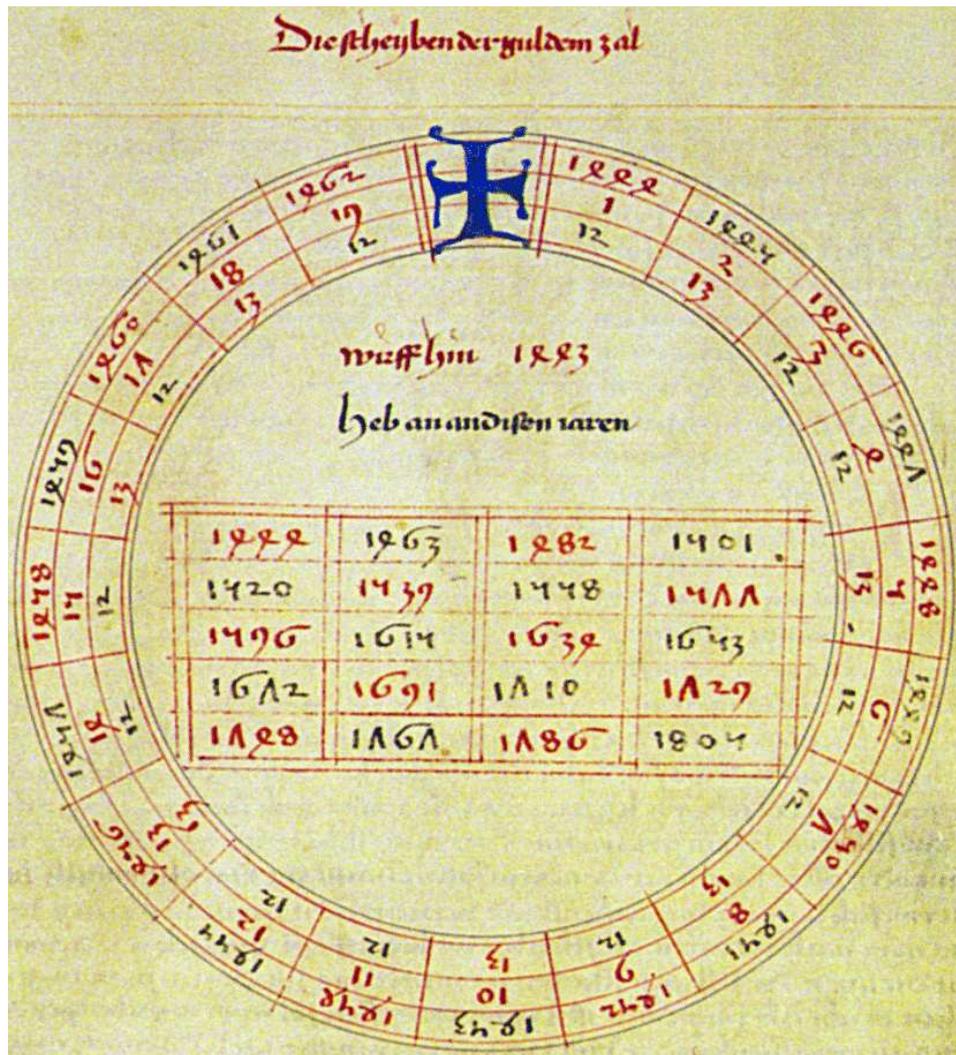
WER nw die guldein zal eins yglichen jars Vnd auch ob das selbig iar sey ein gmayns  
iar des mons darynn nwr zwelff *vernewung* sein des mons / Ader ob es von prock:en ein  
15 gesammetz iar sey · Das zu latein haisst Embolismalis Daryn drey:zehen *vernewung*  
des mons sint leichtiklich vinden wil · Der sol tun von den iaren die man dann schreibt  
von christi gepurt vierczehenhundert Vnd drewund $\langle$ vierzig iar · Vnd die übrigen  
iar sol er dann zeln in der nachgeschri:ben scheiben die da haisst die scheiben der  
guldein zal / Vnd sol sy anheben nach dem creutz Vnd wo sich dann die ubrigen  
20 jar endent do vindet man dann die guldein zal des selbigen letzten iars / Vnd vindet  
auch darunder bezaichent ob das selbig iar sey ein gmayns iar darynnen sich der mon  
zwelffstund vernewt oder ob es sey ein iar das da zu latein haisst ein Embolismalisch  
jar darynn sich der mon dreyczehenstund vernewt / Da pey...ist zu mercken Vmb das

---

\*uon durch Überschreiben verbessert

25 man nach vil iaren die scheiben nit bedarff oft vmbzelen Darumb sint die iar in der selbigen scheiben vermerckt die jar daran man mag an:vahen zu zeln als vorgemelt ist / Wann von ersten sol man anheben pey dem creutz an vierczehnhundert Vnd viervndvierzigisten iar / Darnach mag man anheben an dem vierczehnhundert Vnd dreyundsechzigisten iar ||

16<sup>v</sup> Die schein der gulden zal



<b>1444</b>	1445	<b>1446</b>	1447	<b>1448</b>	1449	<b>1450</b>	1451	<b>1452</b>	1453	<b>1454</b>	1455	<b>1456</b>	1457	<b>1458</b>	1459	<b>1460</b>	1461	<b>1462</b>
<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>5</b>	<b>6</b>	<b>7</b>	<b>8</b>	<b>9</b>	<b>10</b>	<b>11</b>	<b>12</b>	<b>13</b>	<b>14</b>	<b>15</b>	<b>16</b>	<b>17</b>	<b>18</b>	<b>19</b>
12	<b>13</b>	12	12	<b>13</b>	12	12	<b>13</b>	12	<b>13</b>	12	12	<b>13</b>	12	12	<b>13</b>	12	<b>13</b>	12

### wirff hin 1443

Heb an an...disen iaren

<b>1444</b>	1463	<b>1482</b>	1501
1520	<b>1539</b>	1558	<b>1577</b>
<b>1596</b>	1615	<b>1634</b>	1653
1672	<b>1691</b>	1710	<b>1729</b>
<b>1748</b>	1767	<b>1786</b>	1805

### Von...dem Suintag puchstaben

3 SEIT das gmaýn iar ist gemessen nach dem lauff der sunnen durch die zwelff zaichen  
5 des hymels als vor?gemelt ist · Nw bedarff die sýnn zu volbringen iren lauff durch  
die selbigen zwelff zaichen drewhundert vnd funffvndsechczigttag vnd sechs ur vnd  
ein wenig mynner die pringent zwuvndfunffczig wochen einen tag vnd nahent ein  
viertail eins tags / Nw hat ygliche wochen Sibentag die werden bezaichent in einem  
yglichen kalender mit den Siben puchstaben · a · b · c · d · e · f · g · / Der selbigen  
10 puchstaben bedewttet all iar einer den suintag Vnd der nachst darnach den montag ·  
Vnd also furpas · Vnd nach dem leczten das ist nach dem g get wider das a der selbig  
suintag puchstaben verwandelt sich all iar eins ader zwir / Vnd die verwandlung macht  
der vbrig tag vber die zwuvndfunffczig wochen / Wann wer das iar gleich zwayer · Vnd  
15 funffczig wochen lanck / Also das chain vbriger tag daruber wer so belib alle iar der  
17<sup>r</sup> ein suintagpuchstab || vnd einer der Montag *etc.* Seint aber yn einem gmaynen jar ein  
vbriger tag ist uber die zwuvndfunffczig wochen das ist der tag Sant Siluester da pey  
dann stet ein a / Nw hebt sich das iar auch an einem a das macht das der puchstab der  
5 an einem iar ist der suintag puchstab nicht mag beleiben yn dem nachsten iar darnach /  
Wann ist das a yn einem iar der suintag puchstab das da stet pey dem tag sant Siluesters  
So wirt das a yn dem nachsten iar darnach das a daran sich dann anhebt das iar wirt  
der puchstab des montags das b des Eritags das c des mitwochen das d des pfincztags  
das e des freytags das F des sampstags · Vnd also wirt yn dem nachsten iar darnach

10 das g der suntag puchstaben · Vnd also wirt albeg yn dem nachsten iar darnach der  
puchstaben der vor dem Suntag puchstaben stet in...dem a b c yczunigen iars Vnd  
darumb gen sÿ hintter...sich ¶ Darnach die ubrigen sechs vr uber die uorgenantten  
15 dreyhundert vnd funff\{vnd\}sechczig tag des iars die lesst man sten drew iar so werden  
in dem vierden iar vier\{vnd\}zwainczig ur die machent einen ganczen natúrlichen tag  
den legt man dann ein an sant · Mathias abend ader tag des heiligen zwelffnonen nach  
gwonhayt des pistumbs Also das zwen tag chûmen auf einen puchstaben das macht das  
20 sich der suntag puchstaben in dem vierden iar zu dem andern mal verwandelt Wann  
legt man auf das f da peÿ dann stet Sant Mathias den Suntag · So legt man yn dem  
vierden iar auch dar\{auf\} den montag · So bedewt dann das g den Eritag · Vnd das a  
den mitwochen Vnd das b den pfincztag das c den freÿtag Das d den sampstag / Vnd  
also bedewt furpas das e den sÿntag / Vnd also hat man alweg in dem vierden iar zwen  
25 suntag puchstaben der erst wert vom anfanck des iars pis zu sant Mathias tag Vnd der  
ander wert dann furpazz das gancz iar Vnd dauon haisst das vierd\* jar das schalkiar  
/ Das hat dann eins tags mer dann ein gmayns iar Vnd also hat es zwu\{vnd\}funffczig  
wochen vnd zwen tag

### **Warumb man yn dem vierden jar einen tag seczt in das jar**

30 UND da peÿ ist zu mercken wer das man von der ubrigen sechs vren wegen  
jn...dem vierden iar nicht seczt ein tag yn das jar So châm in sibenhûndert vnd  
zway\{vnd\}dreissig iaren der Cristag mitten in den Summer Vnd sant johans tag des  
tauffers gottes den man nennt den sunnbent tag mitten in den wintter · Vnd also wurden  
35 sich auch verwandeln die andern tag der heiligen / Doch vmb das man nympt alle iar  
uber die tag des iars sechs gancz ur der ist zuuil wol ainliff ader xii minut einer ur das  
ist nahent vmb ein funftail einer ur Also das man yn funff iaren ein ur zu\{uil\} nympt Vnd  
die pringt in hundert vnd dreis:ig iaren einen ganczen tag des man zuuil tut zu den  
40 jar Vnd<sup>†</sup> darumb ist der heilig cristag seit<sup>‡</sup> der christi gepurt fursich gangen Wol vmb  
zehen tag vnd ainliff ur · Vnd dauon wirt man durch ein Concili die selbig irrung nicht  
17<sup>v</sup> furschen Vnd vntterchomen / Also das man nach hundert vnd || viervnd\{dreissig\} iaren  
nit ein tag in...dem schalkiar vntterwegen lest / Solt darn die welt sten alslang pis man  
schrib von christi gepurt viervndzwainczig tausent drewhundert vnd achtvnd\{achczig\}  
jar so wurd noch der Cristag chumen mitten in...den Summer vnd der sunbent tag

---

\*unleserlich (verbessert): vierd oder uierd

†jar Vnd unleserlich (verbessert und verschmiert)

‡seit ] sy Hs.

5 mitten in den wintter das wer dann ein grossz irrung in der heiligen Cristenhayt

### **Wie lang sich die Suntag puchstaben ver $\perp$ wandeln**

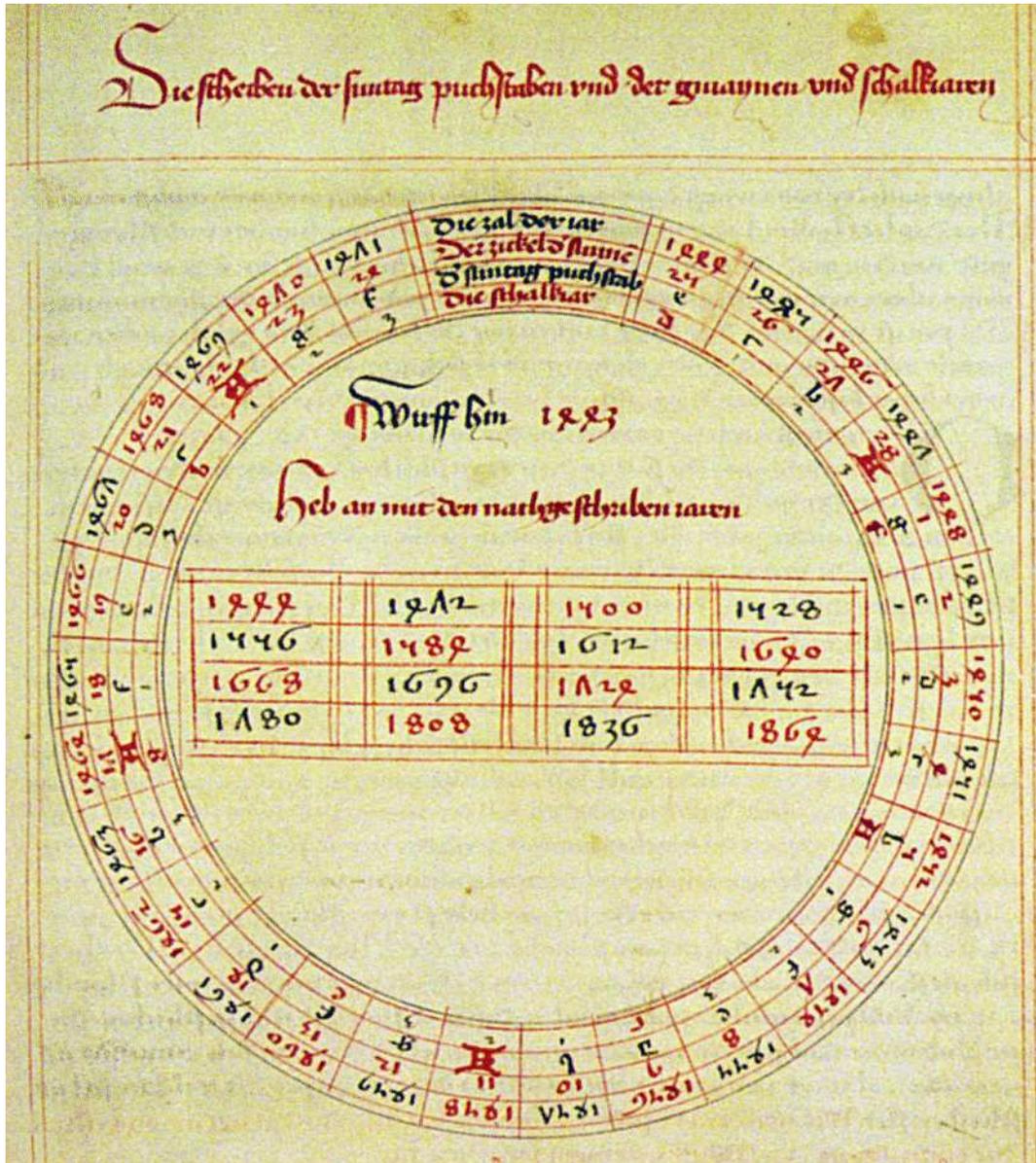
DA pey ist auch zu mercken das sich die suntag puchstaben alle iar ainst oder  
zwir verwandeln als uor $\zeta$ gemelt ist achtvndzwainczig iar nach $\zeta$ ein $\zeta$ ander jn...den  
selbigen iaren sint ainvndzwainczig gmainer iar jn den sich der suntag puchstab  
10 ein vart vervandelt · Vnd siben schalkiar jn den sich der suntag puchstab zwir  
verwandelt Jn...den man die siben tag der wochen ein $\zeta$ legt · Vnd die siben puchstaben  
werden gefunden pey den siben als man offentlich mag sehen vnd pruefen in...der  
nachgeschriben scheiben der suntag puchstaben · Vnd darumb haissen die selbigen  
achtvndzwainczig iar ein zirkel der sunnen · Vmb das si sich gleichen einem zirkl  
15 Wo man dann an $\cdot$ hebt do endet er sich / Also ist auch diser zal wann sich die  
suntag puchstaben nach $\zeta$ ein $\zeta$ ander verwandeln achtvndzwainczig iar Vnd nicht lenger  
Die selbig verwandlung ch $\ddot{u}$ mpft dann von dem lauff der sunnen / Als newnczehen  
iar haissent der zirkl des mons · Vmb das sich in den selbigen newnczehen iaren  
20 ver:wandeln die newmon Vnd die volmon vnd nicht lenger als dann vor *verschri*:ben  
ist

### **Wie man vindet alle iar den Suntagpuchstaben vnd welchs iar ein gmains iar ist oder ein schalkiar Vnd auch den zirkl der sunnen**

WER nw wissen wil welcher vntter den vorigen siben puchstaben der suntag puchstab  
sey eins yeden iars vnd auch ob das selbig iar ein gmains jar sey oder ein schalkiar  
25 Vnd auch welchs iar es sey der vorgeantten acht:vnd $\zeta$ zwainczig iaren Jn den sich  
der suntag puchstabnn verwandelt der sol nemen die zal die man dann schreibt von  
christi gep $\ddot{u}$ rt Von den selbigen iaren t $\ddot{u}$ e vierzehnhundert vnd drewvndvierczig iar ·  
Vnd die ubrigen iar zel dann in der nachgeschriben scheiben der suntag puchstaben ·  
Vnd heb an pey dem cre $\ddot{u}$ cz als die ober zal der selbigen scheiben aus $\zeta$ weist · Vnd  
30 wo dann sich die selbig zal *der* vbrigen iar endet da vindet man dann den Suntag  
puchstaben des selbigen leczten iar Vnd da pey ist zu merken Jst das man vindet  
nwr einen suntag puch:staben so ist das selbig iar ein gmains iar / Vindet man aber  
zwen sunntag puchstaben so ist das selbig iar ein schalkiar · Vnd der  $\ddot{o}$ brist puchstab  
ist dann suntag puchstaben von dem anfanck des jars pis auf sant mathias tag · Vnd  
35 der vndrist puchstaben wirtt dann suntag puchstab furpazz das ganz iar Vnd ob dem  
suntag puchstavn vindet man dann wie vil der acht $\zeta$ vnd $\zeta$ zwainczig iar die da heissent

ein zirkl der sunnen vergangen sint In den sich die Suntag puchstaben verwandeln vnd nit lenger ||

18<sup>r</sup> Die scheiben der suntag puchstaben vnd der gmaynen vnd schalkiaren



die zal der iar	Der zirkel <i>der sunnen</i>	Der sntag puchstab	Die schalkiar
<b>1444</b>	<b>25</b>	e	<b>d</b>
1445	<b>26</b>	c	1
<b>1446</b>	<b>27</b>	b	2
1447	<b>28</b>	<b>A</b>	3
<b>1448</b>	<b>1</b>	g	<b>f</b>
1449	<b>2</b>	e	1
<b>1450</b>	<b>3</b>	d	2
1451	<b>4</b>	c	3
<b>1452</b>	<b>5</b>	b	<b>A</b>
1453	<b>6</b>	g	1
<b>1454</b>	<b>7</b>	f	2
1455	<b>8</b>	e	3
<b>1456</b>	<b>9</b>	d	<b>c</b>
1457	<b>10</b>	b	1
<b>1458</b>	<b>11</b>	<b>A</b>	2
1459	<b>12</b>	g	3
<b>1460</b>	<b>13</b>	f	<b>e</b>
1461	<b>14</b>	d	1
<b>1462</b>	<b>15</b>	c	2
1463	<b>16</b>	b	3
<b>1464</b>	<b>17</b>	<b>A</b>	<b>g</b>
1465	<b>18</b>	f	1
<b>1466</b>	<b>19</b>	e	2
1467	<b>20</b>	d	3
<b>1468</b>	<b>21</b>	c	<b>b</b>
1469	<b>22</b>	<b>A</b>	1
<b>1470</b>	<b>23</b>	g	2
1471	<b>24</b>	f	3

¶ Wirff hin **1443**

**Heb an mit den nachgeschriben iaren**

<b>1444</b>	1472	<b>1500</b>	1528
1556	<b>1584</b>	1612	<b>1640</b>
<b>1668</b>	1696	<b>1724</b>	1752
1780	<b>1808</b>	1836	<b>1864</b>

### Von der uernewng vnd full des mons Was da sey die vernewng des mons

3 AVch in dem vorgeschriben kalender vindet man die vernewng des mons das ist wenn  
5 sich der mon zu<sup>z</sup>fűgt zu der sunnen nach irr paider mittern leuffen Vnd sich dauon  
als enczundet Also das s<sup>y</sup> payde nach den selbigen leuffen sint in einem grad vnd  
minűt eins zaichens der zwelff zaich:en des hymels Vnd die selbig vernewng ader  
enczundung des mons geschicht albeg nach newn<sup>vnd</sup>zwainczig tagen zwelff vren  
vnd viervndvierczig minuten

### Was da sey die full des mons

10 ABER die full des mons ist so der mon ist gleich gegen der sunnen uber das ist in  
dem grad der da stet gegen dem grad Der sunnen uber Vnd das geschicht albeg  
nach vierzehen tagen achzehen vren vnd zwa<sup>y</sup>vndzwainczig minutt / So ist das erst  
viertail ader halbtail des mons so der Mon stet newnczig grad von dem grad der sunnen  
18<sup>v</sup> das geschicht || alweg nach der vernewung des mons uber sibem tag newn vren vnd  
ainliff minutt / Aber das lecz halbtail oder viertail ist so der mon ist zwa<sup>y</sup>hundert  
vnd sibenczig grad von dem grad der sunnen Vnd das geschicht alweg nach der  
vernewung des mons uber zwen<sup>vnd</sup>zwainczig tag dreyen vren vnd dreiund<sup>dreissig</sup>  
5 minutt / Da pey ist zu mercken das zwelf zaichen sint des hymels · Vnd ygliche  
zaichen wirt getailt in dreissig grad Vnd yglicher grad in sechczig minűt als ich hernach  
wird aygenlicher beschreiben

### Wenn sich an<sup>hebt</sup> der uorgescriben kalender vnd wie $\perp$ lang er wert

10 DARNach ist auch zu mercken das die vernewung des mons vnd auch die full in  
dem vorgeschriben kalender werden verzaichent mit der guldein zal die da zwir  
vierstund verzaichent ist · Also das ye ir zwu zu<sup>ein</sup>ander gehorent Als sy dar<sup>ob</sup>  
zu<sup>ein</sup>ander vermerckt sint / Vnd die erst zaigt die vernewung des mons · Vnd die  
ander die full des mons Vnd die selbigen zwu guldein zal machent dann einen zirkel  
/ Der selbigen zirkel sint also vier begriffen in dem vorgeschriben kalender / Vnd

15 der erst zirkl hebt sich an so man schreibt von christi gepurt vierzehnhundert vnd  
in dem vier\ynd\vierzigis:ten iar so dann ains ist die guldein zal vnd wert pis man  
wirt schreiben von christi gepurt vierzehnhundert vnd zwayvndsechzig jar so dann  
newnczehen ist die guldein zal ¶ Der ander czirkl hat auch also zwir die guldein zal  
die erst zaigt die vernewng des mons Vnd die ander die full des mons Vnd hebt sich an  
20 so man schreibt von christi gepurt vierzehnhundert vnd drewvnd\sechzig iar Vnd  
endet sich so man schreibt von christi gepurt vierzehnhundertvndainvnd\achzig iar  
/ Also ist auch dem dritten zirkl der sich an\hebt so man schreibt von christi gepurt  
1482 jar vnd endet sich so man schreibt 1500 / Aber der vierd zirkl der hebt sich an  
25 so man schreibt von christi gepurt 1501 / Vnd wert pis man wirt schreiben 1519 ·  
Vnd pey yglicher guldein zal in der nachsten zeil sint geschriben die ur / Vnd in der  
nachsten darnach die minut nach den der mon sich enczundet ader new ader vol wirt  
von mitterntag zu raitten des tags da pey die guldein zal geschriben stet

**Wie man vindet jn...dem vorgeschriben kalender die uernewng ader die  
enczundung des Mons yn einem yglichen jar**

30 ALS man aus...den vorgeschriben leren gefunden hat die guldein zal Vnd auch den  
Suntag puchstaben eins yglichen iars · Vnd wil dann wissen an welchem tag vnd  
in welcher ur vnd minut der Mon new wirt ader sich enczundet von der Sunnen yn  
einem yglichen monat der suech die guldein zal des selbigen iars in der ersten zeil  
35 ein yglichen zirkels dar\ob dann geschriben ist newmon in einem yglichen monat So  
vindet man dann da\neben die vr vnd da pey die minut des newenmons die selbigen ur  
vnd minut sol man dann raytten von dem mitterntag des selbigen tags da\neben ader da  
pey\* dann die selbig guldein zal geschriben stet / Vnd vindet auch da pey welcher tag  
40 er sey des monatz · Vnd was tags er sey in der wochen · Vnd was heiligen daran gefall  
/ Vnd yn welchem zaichen des hymels · Vnd yn welchem grad nach irem mittern lauff  
19<sup>r</sup> die sunn sey wann in...dem ist auch der mon vnd || wye lang der selbig tag sey vnd auch  
sein nacht / Und mag dann auch gewissen ab...die selbig vernewng ader enczundung  
des mons sey pey tag oder pey nacht · wann sint der gefunden ur gleich zwelff so wirt  
der mon new zu mitternacht / Sint ir aber mynner dann zwelff als vil wirt der mon new  
5 vor mitternacht · / Sint ir aber mer dann zwelff als vil wirt dann der mon new nach  
mitternacht / Vnd die...selbig uernewng ader enczundung des mons sol gehaissen oder  
genennt werden nach dem monat darynn sich die selbig enczundung des mons endet

---

\*pey dann ] pey g dann Hs. ('g' gestrichen)

/ Als wurd *der* mon enczundet jn dem jenner Vnd endet sich in...dem hornung so sol die selbig ver: newng haissen des hornungs / Es wer dann das sich der mon enczundet in dem jennar vnd sich\* auch endet darynn / Also das die guldein zal der uernewung des mons zwir...gefunden wirt in dem jennar / Als wenn ächte ist die...guldein zal so haisset die erst vernewung des mons · Embolismalis zu latein · Vnd ist der ander jennar / Aber die ander vernewung des mons haisst des hornungs / Jn...welchem iar aber dreyzehen enczundung sint das vindet man in der erstenn scheiben der guldein zal ader mag es gewissen pey der guldein zal in disem vers

2 5 8 10 13 16 18

Bruder eberhart hort kathrein newlich quintiren schone

### Wie man vindet die füll des mons

DES gleichen mag man auch vinden an welchem tag zu welcher ur vnd minut der mon vol wirt welchs iars man wil / Also das man sich die guldein zal des selbigen iars in welchem monat man dann wil Jn der andern rotten zeil darob geschri:ben stet Volmon Vnd darunder dann stet die guldein zal der full des mons / So vindet man dann da pey die ur vnd darnach die minut nach den der mon vol wirt die selbigen ur vnd minut sol man dann auch raitten von mittemtag des selbigen tags da neben dann die guldein zal gefunden ist · Vnd da neben vindet man dann auch die uorgemelt sint

### Wie man anders vindt die full des $\perp$ mons Vnd auch die viertail

AVch mag man vinden die full des mons vnd auch sein zwaý halbtail also wann so man hat die ver: newung des mons ader enczundung als uor gelert ist / Wil man dann vinden die füll des mons so sol man tûn zu der selbigen vernewng der full man haben wil vierczehen tag achzehen ur vnd...zwu vnd zwainczig minút yglichs zu seinem gleichen die minut zu den minuten die ur zu den vren Vnd<sup>†</sup> die tag zu den tagen so hat man dann den tag die ur vnd die minut des volmons Wil man dann vinden das erst viertail ader halbtail des mons so sol man dann tûn zu der vernewung ader erczundung des mons als uor siben tag newn vr vnd ainliff minut So hat man dann den tag die ur vnd minut des ersten halbtails des mons / Wolt man dann haben das leczt viertail ader das ander halb:tail des mons so sol man tun als uor zu der vernewung des mons zwenvnd:zwainczig tag drey ur vnd dreyvnddreissig minút ader zu der full des mons

---

\*sich verbessert aus cich

†Vnd verbessert aus vnd

40 siben tag newn ur vnd ainliff minut So hat man dann die zeit des leczten viertails so  
19<sup>v</sup> der mon am abnemen halber scheint ader leuchtet ¶ Da || pey ist zu mercken · Wenn  
man in...der uorgemelten vindung des volmons ader seiner halbtail am ersten die minut  
tut zu den minuten Jst dann das aus in allen werden sechzig minut ader mer So sol  
man fur die sechzig minuten ein ur tun zu den uren Vnd die ubrigen minut sol man  
5 behalten / Darnach sol man tûn die ur zu den uren Jst dann das aus yn allen werden  
viervnd\zwainzig ur ader mer so sol man fur die viervnd\zwainzig ur nemen einen  
tag · Vnd die ubrigen ur mit den vorigen minuten sol man dann raitten von mitterntag  
des leczten tags So hat man dann die ur vnd minut des vol:mons ader seines halben  
scheins

### Wie man den uorgescriben kalender verlengen sol

10 PEy den uorgescriben vindungen der enczundung ader verneung\* des mons · Vnd  
auch seiner full ist zu merken das die ur vnd minut der selbigen newenmon · Vnd  
auch seiner full die man vindet in dem vorgeschriben kalender die sint on alle irrung  
war vnd gerecht in der stat zu passaw sechs\nd\sibenczig iar nach\ein\ander chunfftig  
15 die sich an heben so man schreibt von christi gepurt vierzehenhundert iar vnd in  
dem viervnd\vierzigisten iar / Vnd wert pis man wirt schreiben von christi gepurt  
funffzehenhundert Vnd in dem zwainzigisten iar / Wann darnach der ur und ir  
minut der uerneung vnd auch die full des mons die in dem uorgescriben kalender  
20 geschriben stent der sint zu wenig vmb funff ur vnd zwuvndfunffzig minut die man  
musset hintersich raytten / Vnd dauon der uor der dann nach der uorbenannten zeit  
die rechten ader die waren ur vnd minut der vernewung vnd auch der full des mons  
on irrung haben wil der rayt von yeder vernewung vnd auch full hindersich funff ur  
Vnd zwo\ndfunffzig minut ader ziech sý ab von den uren Vnd minuten die in dem  
25 uorgescriben kalender gefunden werden die selbigen funff ur vnd zwovndfunffzig  
minut / So...hat er aber dann sechs\nd\sibenczig iar die waren vnd gerechten uren  
vnd minuten der uernewng vnd der full des mons die sich dann anheben so man  
schreibt von christi gepurt funffzehenhundert vnd in dem funffvndnewnczigisten  
iar / Darnach mües man dann von den uren vnd minuten der vernewng vnd full  
30 des mons des uorgescriben kalenders hyndersich raytten ader abziehen aindliff ur<sup>†</sup>  
vnd vier\ndvierzig minut / So hat man dann aber die gerechten ûr vnd minut der

---

\*verneung ] verneunng *Hs.*

†unleserlich

vernewung des mons / Vnd auch der full aber sechs\ynd\sibenczig iar Die sich dann  
 an\heben in dem uorgemelten iar so man schreibt von christi gepurt funffzehenhundert  
 35 iar Vnd darnach in...dem sechs\ynd\newnczigisten iar Vnd wert pis man wirt schreiben  
 von christi gepurt funffzehenhundert iar vnd darnach in dem zwaÿ\ynd\sibenczigisten  
 iar / Wer dann darnach die rechten ur vnd minut der enczundung vnd full des mons  
 aigenlich wissen wil der mues von den uren vnd minutten die in disem kalender  
 40 geschriben sint hindersich raitten ader ab:ziehen sibenczehen ur und siben\ynd\dreissig  
 minut So hat man dann aber die waren ur vnd minutten der uernewung vnd full des  
 mons sechs\ynd\sibenczig iar / Vnd darnach mues man dann hindersich raitten ader  
 20<sup>r</sup> abziehen drey\ynd || zwainczig ur vnd newn\ynd\zwainczig minut · Vnd also wert  
 der uorgescriben kalender mit seiner verlengnussz wol dreyhundert vnd achzig iar  
 Pis man wirt schreiben von christi gepurt achzehenhundert iar vnd darnach jn...dem  
 vierv\ynd\zwainczigisten iar als das alles aygenlich awfweyst die nach geschriben tafel

<b>der erst zirkl</b>	<i>der ander zirkl</i>	<b>der dritt zirkl</b>	<i>der vierd zirkl</i>		
die iarzal	<b>die iarzal</b>	die iarzal	<b>die iarzal</b>	vr	mi <sup>t</sup>
<b>1444</b>	1463	<b>1482</b>	1501	<b>0</b>	0
<b>1520</b>	1539	<b>1558</b>	1577	<b>5</b>	52
<b>1596</b>	1615	<b>1634</b>	1653	<b>11</b>	44
<b>1672</b>	1691	<b>1710</b>	1729	<b>17</b>	37
<b>1748</b>	1767	<b>1786</b>	1804	<b>23</b>	29

15? Nach aufweisung der uorgescriben tafeln mag man erchennen · das man in dem  
 uorgescriben kalender die rechten waren ur Vnd minut der uernewung vnd auch  
 full des mons vindet einen ganczen ader volchummen grossen zirkl der da ist  
 sechs\ynd\sibenczig iar lanck · Vnd wirt getailt in mer clain zirkl der da yglicher  
 20? ist newnczehen iar lanck · Der selbi:gen clainen zirkl wirt yglicher furpazz getailt in  
 zway tail Das erst zaigt die newmon Das ander die full des mons Vnd ir yglichs wert  
 newnczehen iar / Der erst clain zirkl hebt sich an so man zelt von christi gepurt 1444  
 vnd wert pis man schreibt 1462 / Der ander clain zirkl hebt sich an wenn man wirt  
 25? zeln von christi gepurt 1463 vnd wert pis man schreibt 1481 iar So hebtsich der dritt  
 clain zirkl an wenn man zelt von christi gepurt 1482 jar Vnd wert vncz man schreibt  
 von christi gepurt 1500 iar / Vnd dann der vierd clain zirkl hebt sich an wenn man  
 schreibt von christi gepurt 1501 iar Vnd wert pis man schreiben wirt 1519 iar / Darnach  
 hebt sich der ander grossz zirkl an der auch sechs\ynd\sibenczig iar...lanck ist Jn den

30? selbigen iaren wil man die rechten waren ur vnd minut haben des uernewung vnd der  
füll des mons so mues man von den uren vnd minuten die in...dem uorgescriben  
kalender stent hyndersych raytten ader abziehen funff ur vnd zwu\{vnd\}funffczig minut  
/ Aber vier clain zirkl in zway getailt in einem zirkl der newen mon Vnd in einem  
35? zirkl der full des mons / Vnd der erst clain czirkel hebt sich dann an mit dem grossen  
so man schreibt von christi gepurt 1520 / Vnd der ander hebt sich dann an so man  
schreibt 1539 / Vnd der dritt als man schreibt 1558 · Vnd der vierd als man schreibt  
1577 / Darnach hebt sich dann an der dritt grossz zirkl so man schreibt von christi  
gepurt 1596 / So mues man dann sechs\{vnd\}sibenczig\* iar aber acht zirkel vier der  
40? newmon vnd vier der full des mons hintter sich raitten ader abziehen aindliff ur vnd  
44 minut als das alles clärlicher vnd lawtter verzaichent ist in der uorgescriben tafel  
20v ¶ Da pey ist zu...mercken das man yn dem abziehen || der ur vnd der minut die da  
geschriben stent in dem leczten clainen tafellein das man am ersten sol abziehen minut  
die da geschriben stent in dem selbigen tafellein / Jn den iaren die dauor verzaichent  
sint · Von den minuten die man vindet in...dem vorgeschriben kalender / Wenn dann  
5 der minut die in dem selbigen tafellein geschriben sint die man sol ab\ziehen mer sint  
dann der die in dem vorgeschriben kalender stent · Von den man sol abziehen So sol  
man von den vren des kalenders nemen ein ur Vnd daraus machen 60 minut die sol  
man dann tun zu den minuten des kalenders von dem man sol abziehen · Vnd sol dann  
10 von den selbigen gesampten minuten abziehen die minut des tafelleins Vnd was dann  
pleybt das sol man behalten fur die minut ¶ Des gleichen wenn der ur die in...dem  
táfellein geschriben stent die man dann sol abziehen mer sint dann der die man vindet  
in dem kalender dauon man dann sol abziehen So sol man nemen den nachsten tag  
dauor / Vnd sol daraus machen 24 ur die sol man dann tun ader raytten zu den vren  
15 des kalenders von den man dann wil abziehen · Vnd sol dann von allen abziehen die  
ur des táfelleins die man sol abziehen · Vnd die ur die dann uber\pleyben die sint dann  
die rechten waren ur vnd minut der vernewung ader der full des mons nach dem als  
man dann gesucht hat

### Wie man disen kalender gleicht ⊥ auf ander stet

20 ES ist zu merken das ein yeder kalender wirt gemacht vnd gesezt auf ein stat die  
dann dem darzu geuelit der den kalender macht / Als all juden die seczen vnd vinden  
ir vernewung vnd füll des mons auf Jerusalem die selbigen feln hye in disen landen

---

\*sibenczig *verbessert aus* sibenczick (?)

nahent vmb drey ur / Vnd dauon ist zu merken das die uerneung / Vnd auch die full  
25 des mons Jn...dem uorgescriben kalender gesezt vnd gemacht sint auf die Stat zu  
passaw · Vnd auff all stet die dann mit ir gleich mittentag habent / Wer dann wil wissen  
die warn ur Vnd minutt der mittern vernewung Vnd full des mons jn...einer andern stat  
der sol merken ab die selbig stat lig von pazzaw gegen der sunnen auffganck ader  
gegen der sunnen vntterganck / Wann als oft die selbig stat ligt von passaw gerehens  
30 gegen der sunnen auffganck vier tewtsch meil als oft muzz man ein minut tun ader  
raytten zu den minuttten die da geschriben stent in dem uorgescriben kalender pey  
einer yglichen vernewung ader full des mons / Als oft dann ein stat ligt von passaw  
gleichs gegen der sunnen vntterganck vier tewtsch meil Als oft mues man abziehen  
ader mynner nemen ein minut von den minuttten des uorgescriben kalenders / Jst aber  
35 das die selbig stat ligt von passaw gerehen gegen mittentag oder gen mitternacht so  
bedarff man nichtz zu tun ader abziehen / Wann die ur vnd minut dises kalenders sint  
dann in...der selbigen stat als war oder gerecht als hie zu passaw darauff dann diser  
kalender gesezt vnd gemacht ist

#### 40 **Von den vnstatten festen ader hochzeiten des iars**

DJe mutter der heyligen Cristenhayt beget acht fest hochzeit oder tag in einem  
21<sup>r</sup> yglichen iar die kayn state ader aygne stat haben || jn...dem kalender darumb sy dann  
hayssen die vnstatten fest ¶ Das erst fest hayst zu latein Septuagesima das ist der  
suntag an dem man das alleluia hinlegt vnd verpewt elichen heyrat ¶ Das ander haysst  
zu latein quadragesima das ist der erst suntag in der vasten den man zu tewtsch nennet  
5 den weissen suntag ¶ Das dritt fest haisst zu latein pasca das ist der heylig Ostertag  
an dem vnser herr iesus christus das war Osterlamp erstanden ist von dem tod ¶  
Das vierd haisst zu latein Rogacionum das ist der suntag uor der creütz wochen nach  
dem man dann drey tag get mit den creuczen vnd heiltumb vnd pitt vmb frid Vnd  
10 vmb die frucht des ertreichs ¶ Das funfft haisst zu latein Ascensionis das ist der heilig  
auffertag als vnser lieber herr iesus christus ist geuarn gen hymel der ist alle iar am  
pfincttag in...der creuczwochen ¶ Das sechst fest haisst zu latein penthecosten das ist  
der heilig pfingstag Als der heilig gaist ward gesant marie der heiligen junckfrawn /  
Vnd den heiligen zwelffpotten ¶ Das sibent fest haisst zu latein festum trinitatis Das  
15 ist der tag der heiligen triualtikayt der da ist alle iar am nachsten suntag nach dem  
heiligen pfingstag ader yn etlichen pistumb am nachsten montag darnach ¶ Das acht

fest haisst zu latein corporis christi Das ist der tag des heyligen leychnams\* vnsers  
 lieben herren iesu christi der da all iar ist des nachsten pfincztags nach dem tag der  
 heyligen dri:ualtikayt / Vnd da pey ist zu merken das die verwandlung der uorgenantten  
 20 vnstatten fest sich ursacht vnd chumpt von des heiligen Ostertags wegen den man sol  
 alle iar begen an einem suntag der da ist der nachst nach dem volmon des apprillen /  
 Als in der alten ee den chindern von israel ward gepotten das sy an dem vierzehenten  
 tag des Apprillen solten essen das Osterlamp Das hat bedewt das war Osterlamp  
 25 vnsern lieben herren iesum christum der da zu der óster:lichen zeit ward fur vns  
 geopfert an dem galgen des heiligen creutz Also müssen wir cristen auch begen den  
 ósterlichen tag des nachsten suntags nach dem selbigen volmonat / Nw verwandelt sich  
 das selbig volmonat des Apprillen vnd auch sein vernewung alle iar Newnczehen iar  
 nach\ein\ander In den sich die uerneung des mons verwandeln nach der guldein zal  
 30 So verwandeln sich auch die suntag puchstaben all iar wol achtvndzwainczig iar Als  
 uor\gemelt ist · Vnd also verwandelt sich der heilig Osterntag wol newnczehen...stund  
 acht\ndzwain:czig iar Das ist wol funff\hundert vnd zwayvnddreissig iar / Vmb das  
 sich das uorgenant volmonat des apprillen mit seiner uerneung verwandelt / Vnd  
 35 ist vntterstunden naher zu dem anfanck des iars Vnd vntter\weilen verrer / Als auch  
 die volmonat vnd uerneung des merzen · Vnd hornungs nach den als die guldein zal  
 neher stet von dem ebenweichtag ader jartag ader verrer Vnd dauon ist in etlichen iaren  
 mer zwischem dem Ostertag vnd dem weyhennachttag Vnd yn ettlichen iaren mynner  
 Des gleychen auch zwischen der vnstatten festen die da sint uor dem Ostertag Vnd die  
 40 selbig zeit haisst darn zu latein jnteruallum das ist ein zwischung ¶ Da pey ist fürpas zu  
 21<sup>v</sup> merken das die selbig zwischung ist zwayerlay die erst zwischung ist die || zwischung  
 der layen das sint die tag die da sint zwischen vnser lieben frawen tag zu liechtmessz  
 vnd rechter ader gmayner Vasnacht ¶ Die ander zwischung ist der gelertten Vnd die  
 ist wol dreyerlay wann die selbig zwischung sint die wochen vnd auch die tag die  
 5 da sint zwischen dem heiligen weyhennacht tag ader dem heiligen cristag vnd dem  
 suntag daran man das alleluia hinlegt vnd elichen heyrat uerpewt / Ader des suntags  
 uor vasnacht den man nennt herren Vasnacht Ader des ersten suntags in der vasten den  
 man gmaynklich haisst den weissen suntag als dauon wol dreyerlay tafeln gemacht  
 sint daraus man dann mag vinden die vnstatten fest

---

\*leychnams ] leychnams *Hs.*

**Wie man vindet die ersten zwischung der layen das ist wie vil all iar tag sint  
zwischen liechtmessz vnd vasnacht**

12

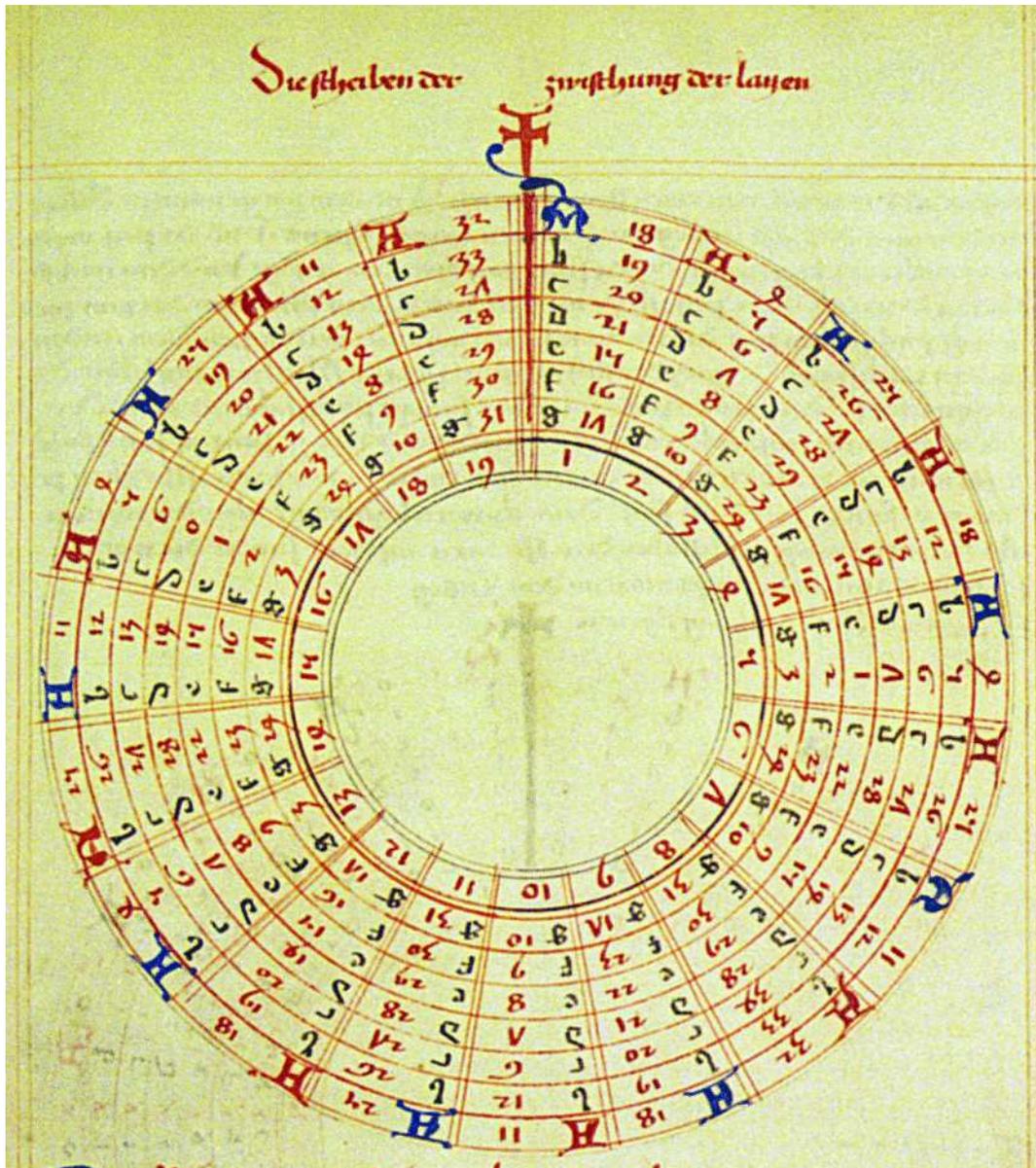
WER nw wil wissen die ersten zwischung der layen das ist die tag die da sint zwischen  
liechtmessz vnd rechter vasnacht nach der dann die layen gemaynklich fragen / Der  
mussz wissen auf den ersten zwain leren Von erst die guldein zal / Vnd darnach den  
15 sonntagpuchstaben des selbigen iars Jn dem du dann die uorgenant zwischung vinden  
wilt / Darnach sol man suchen jn der nachsten\* geschriben schein die uorgenantten  
zway · Von erst die guldein zal des selbigen iars in der nideristen zeil / Darnach  
such ob der selbigen guldein zal den sonntag puchstaben auch des selbigen iars / So  
vindet man ob der guldein zal neben dem sonntagpuchstaben die zal der tag die da  
20 sint zwischen dem liechtmessz tag vnd der gmaynen vasnacht die da ist ain eritag  
nach herren vasnacht · Also das man der uorgenantten zwayer tag chainen sol mit  
raiten / Ausz den selbigen tagen mag man leicht wochen machen der da wil mit iren  
ubrigen tagen Albeg sibem tag raytten fur ein wochen Vnd die selbigen tag sullen  
25 in dem schalkiar Jn dem dann zwen sonntag puchstaben sint mit dem andern sonntag  
puchstaben vnd nit pey dem ersten vnd sol einen tag tûn zu den tagen die man vindet  
pey dem selbigen andern sonntagpuchstaben vnd sol nit suchen pey† dem ersten / Vnd  
da pey ist zu merken das der nit ist der erst sonntag puchstaben der am ersten stet in  
dem a b c · Vnd am nachsten dem a Sunder ist der erst sonntag puchstaben der an der  
30 andern stat stet in dem a b c Vnd am nachsten dem g · Wann die sonntagpuchstaben gen  
hintersich in dem a b c etc. ||

---

\*nachsten ] nachsten Hs. (Unterstreichung unabsichtlich?)

†suchen pey ] such<sup>e</sup>pey Hs.

22<sup>r</sup> Die scheiben der zwischung der layen



1	A	18	b	19	c	20	d	21	e	15	f	16	g	17
2	A	4	b	5	c	6	d	7	e	8	f	9	g	10
3	A	25	b	26	c	27	d	28	e	29	f	23	g	24
4	A	18	b	12	c	13	d	14	e	15	f	16	g	17
5	A	4	b	5	c	6	d	7	e	1	f	2	g	3
6	A	25	b	26	c	27	d	28	e	22	f	23	g	24
7	A	11	b	12	c	13	d	14	e	15	f	9	g	10
8	A	32	b	33	c	34	d	28	e	29	f	30	g	31
9	A	18	b	19	c	20	d	21	e	22	f	23	g	17
10	A	11	b	12	c	6	d	7	e	8	f	9	g	10
11	A	25	b	26	c	27	d	28	e	29	f	30	g	31
12	A	18	b	19	c	20	d	14	e	15	f	16	g	17
13	A	4	b	5	c	6	d	7	e	8	f	9	g	3
14	A	25	b	26	c	27	d	28	e	22	f	23	g	24
15	A	11	b	12	c	13	d	14	e	15	f	16	g	17
16	A	4	b	5	c	6	d	0	e	1	f	2	g	3
17	A	25	b	19	c	20	d	21	e	22	f	23	g	24
18	A	11	b	12	c	13	d	14	e	8	f	9	g	10
19	A	32	b	33	c	27	d	28	e	29	f	30	g	31

### Wie man vindet die zwischung der gelertten

30

Dje zwischung der gelertten das ist wye vil wochen sint zwischen dem Cristag vnd dem Sontag den man zu latein nennet septuagesima daran man das *alleluia* hinlegt Vnd anders frölichs gesanck vnd elichen heyrat *uerpewt* Vnd auch die ubrigen tag die da sint zwischen dem Cristag vnd dem nachsten sontag darnach daran man dann

35

die wochen sol anheben ist das der Cristag nicht geuelt an einen sontag / Der die selbigen zwischung vinden wil der müs von ersten wissenn die guldein zal des selbigen iars in...dem er dann wil vinden die uorgenant zwischung auch müs man wissen den

40

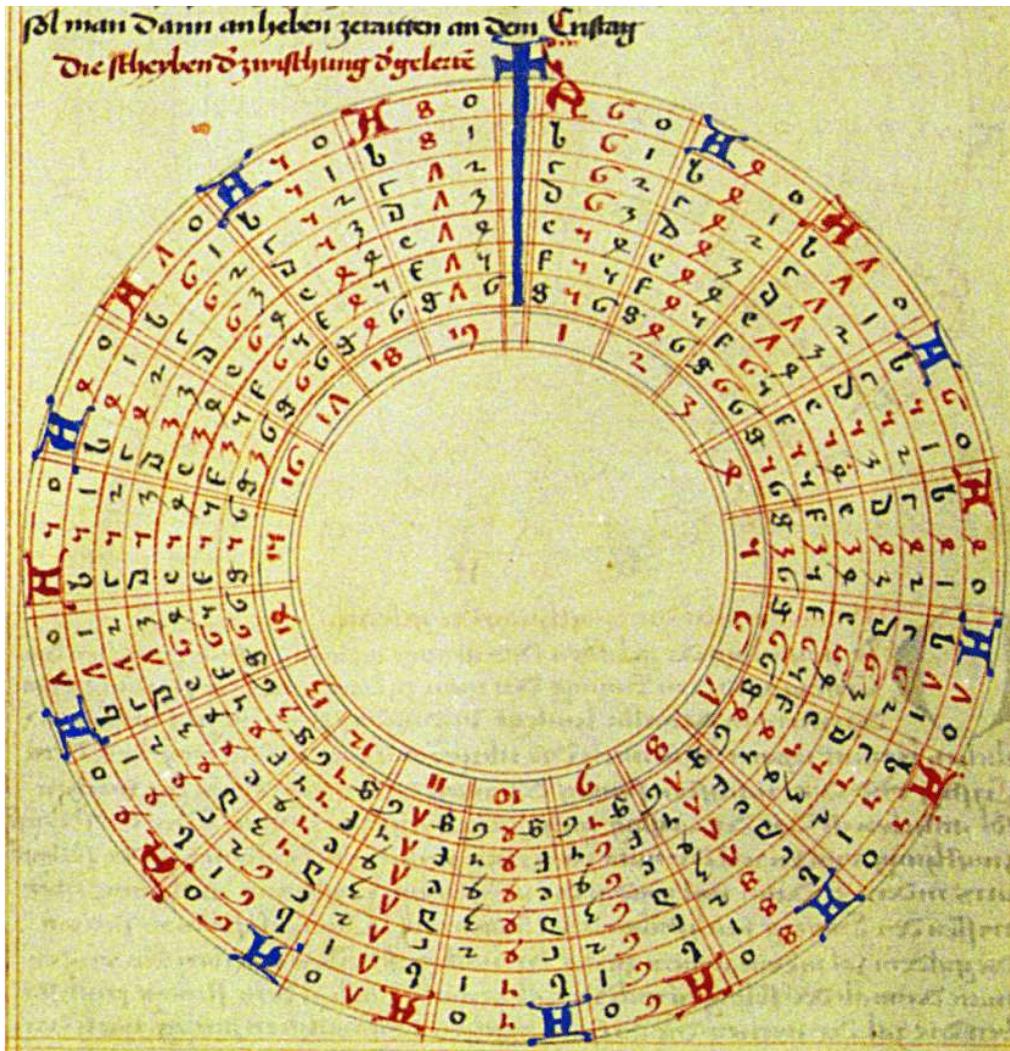
Sontag puchstaben des selbigen iars / Darnach sol man suchen die guldein zal in dem ynnern zircel der nachgeschriben scheiben So vindet man dann ob der selbigen guldein zal zenachst neben dem sontag puchsta:ben die zal der wochen die da sint

22<sup>v</sup>

zwischen dem nachsten sontag nach dem || cristag ist das er nicht an einen sontag geuelt / Vnd dem uorgenantten Sontag an dem man das *alleluia* hinlegt vnd elichen heyrat *uerpewt* / Vnd da pey vindet man auch die ubrigen tåg die da sint zwischen

dem cristag Vnd dem nachsten suntag darnach / Da pey ist zu merken das in dem  
 5 schalkiar darynn zwen suntag puchstaben sint die wochen sullen gesucht werden pey  
 dem andern suntagpuchstaben des iars der sich anhebt zu sant Mathias tag / Aber die  
 ubrigen tag sol man suchen pey dem ersten suntagpuchstaben des jars der sich anhebt  
 am anfanck des jars / Es sey dann a vnd g suntagpuchstaben so sol man ein wochen tûn  
 10 zu den wochen die man uor jn der scheiben pey dem g gefunden hat · Vnd so ist dann  
 chayn ubriger tag uber die wochen als der erst suntagpuchstaben das ist das a aufweist  
 sunder die wochen sol man dann anheben zeraitten an dem Cristag

**die scheyben der zwischung der gelerten**



1	A 6 0	b 6 1	c 6 2	d 6 3	e 5 4	f 5 5	g 5 6
2	A 4 0	b 4 1	c 4 2	d 4 3	e 4 4	f 4 5	g 4 6
3	A 7 0	b 7 1	c 7 2	d 7 3	e 7 4	f 6 5	g 6 6
4	A 6 0	b 5 1	c 5 2	d 5 3	e 5 4	f 5 5	g 5 6
5	A 4 0	b 4 1	c 4 2	d 4 3	e 3 4	f 3 5	g 3 6
6	A 7 0	b 7 1	c 6 2	d 6 3	e 6 4	f 6 5	g 6 6
7	A 5 0	b 5 1	c 5 2	d 5 3	e 5 4	f 4 5	g 4 6
8	A 8 0	b 8 1	c 8 2	d 7 3	e 7 4	f 7 5	g 7 6
9	A 6 0	b 6 1	c 6 2	d 6 3	e 6 4	f 6 5	g 5 6
10	A 5 0	b 5 1	c 4 2	d 4 3	e 4 4	f 4 5	g 4 6
11	A 7 0	b 7 1	c 7 2	d 7 3	e 7 4	f 7 5	g 7 6
12	A 6 0	b 6 1	c 6 2	d 5 3	e 5 4	f 5 5	g 5 6
13	A 4 0	b 4 1	c 4 2	d 4 3	e 4 4	f 4 5	g 3 6
14	A 7 0	b 7 1	c 7 2	d 7 3	e 6 4	f 6 5	g 6 6
15	A 5 0	b 5 1	c 5 2	d 5 3	e 5 4	f 5 5	g 5 6
16	A 4 0	b 4 1	c 4 2	d 3 3	e 3 4	f 3 5	g 3 6
17	A 7 0	b 6 1	c 6 2	d 6 3	e 6 4	f 6 5	g 6 6
18	A 5 0	b 5 1	c 5 2	d 5 3	e 4 4	f 4 5	g 4 6
19	A 8 0	b 8 1	c 7 2	d 7 3	e 7 4	f 7 5	g 7 6

### Wie man vindet die andern vnstättten fest

23<sup>r</sup> || So man nw hat gefunden Aus der uorgescriben ler die andern zwischung der  
gelernten das ist die wochen und tag die da sint zwischen dem Cristag vnd dem Suntag  
5 · Vnd an dem man hinlegt das *alleluia* vnd anders frolichs gesanck vnd uerpewt  
elichen heyrat den man zu latein haisst Septuagesima der da ist das erst vnstat fest  
/ Als man anhebt die sibenzig tag · Vnd sich endent acht tag nach ostern / Vnd  
beget zu einer gedachtnusz der sibenzig iar dy die kinder von *israel* sint zu babiloma  
gewessen in den geuencknusz so mag man leichtklich für:pazz vinden vnd wizzen  
10 die andern vnstatten fest ader hochzeit / Wann alle iar nach dem uorgenannten suntag  
uber vierczehen tag oder zwo wochen so ist der suntag uor vasnacht den man nennet  
herren vasnacht Vnd zu latein *Esto michi* darauff etlich gelert raytten ir zwischung /  
Darnach uber acht tag nach dem selbigen suntag ader uon dem ersten suntag den man  
nennt zu latein *Septuagesima* Vnd elichen heyrat uerpewt uber drey wochen so hat  
15 man den weissen suntag ader aller mann vasnacht den man zu latein nennt *invocavit*

20 ader quadragesima der da ist das ander vnstat fest / Darauff auch etlich gelert raitten  
 ir zwischung Wann von dem selbigen suntag sint dann vierczig tag pis zu Ostern  
 ader sechs wochen ¶ Darnach von dem selbigen suntag genannt quadragesima über  
 25 sechs wochen / Ader uon dem ersten der da haisst septuagesima über newn wochen  
 so hat man dann das dritt vnstat fest Das ist den heiligen Ostertag vnd haisst zu  
 latein Pasca das ist als vil gesprochen als ein ganck Wann vnser lieber herr **iesus**  
**christus** ist dann gangen von seiner marter vnd tod zu dem leben / Vnd ist dann an  
 dem heiligen Oster:tag frolich von aigner crafft erstanden von dem tod / Darnach über  
 30 funff wochen von dem selben Osterlichen tag ader uon dem ersten suntag den man  
 nennet Septuagesima über vierzehen wochen so hat man das vierd vnstät fest das  
 ist der nachst suntag uor dem aufferttag der da zu latein haisst Rogacionum / Vnd  
 zu tewtsch der pettsuntag Wann nach dem selbigen suntag die drehtag die da sint  
 35 pis auff den aufferttag das ist am Montag Eritag vnd mittwoch so get man mit dem  
 heyltumb vnd den creuczen Vnd pittet vmb frid vnd vmb ein gütz selligs wetter Vnd  
 vmb die frucht des ertreichs ¶ Nach dem uorgenantten pettsuntag Rogacionum...genant  
 in latein des nachsten pfincztags ist das funfft Vnstat fest Das ist der heilig aufferttag  
 Der da ist *der* vierzigist tag nach dem heyligen Ostertag an...dem er vnser...lieben  
 40 frawen seiner mutter vnd seinen heiligen jungern nach seiner urstend erschayn vnd  
 gen hÿmel gefarn ist ¶ Darnach über zehen tag von dem heiligen Aufferttag ader  
 uon dem uorgenantten pettsuntag über vierzehen tag ader von dem ersten suntag  
 genant septuagesima an dem man uerpewttet elichen heyrat über sechzehen wochen  
 45 ist das sechst vnstat fest Das ist der heilig pfingstag der das ist der funffczigist tag  
 von dem heiligen Osterlichen tag · Dacz da bedewt das funff:czigist iar das da ist das  
 23<sup>v</sup> gnadenreich iar an dem vnser lieber herr **iesus christus** || sant seiner lieben mutter  
 Vnd den heiligen zwelffpotten den heyligen gaist in gestalt fewrer zungen Vnd vns  
 wil sentten zu abnehmung vnd abwaschen aller vnser...sund ¶ Darnach über acht tag  
 das ist am nachsten suntag nach dem heiligen pfingstag ader uon dem ersten sūntag  
 5 der da haisst zu latein Septuagesima über sibenzehen wochen ist das sibent vnstät  
 fest das ist der tag der heyligen driualtikayt jn Salczburger pistumb ader am nachsten  
 montag darnach als in passawer pistumb ¶ Darnach an nachsten pfincztag beget man  
 dann das leczte vnd das acht vnstät fest das ist vnser herren leichnams tag als vnser  
 10 lieber herr **iesus christus** an dem heiligen anlazz in seinem leczten abentessen das  
 sacrament seines heiligen leichnams hat auffge:seczt Vnd vns zuleczte lassen da man  
 dann uon der gedächtnussz wegen seiner marter nicht mag eren Dacz hat die mutter  
 der heiligen cristenhayt auf gesezt zu eren auf den uorgenantten pfincztag Vnd die

15 acht tag darnach vnd die alle mag man aygenlich Vnd kurzlich sehen in dem nach  
ge:schriben táfellein

die wochen	die tag	Die tafel der zwischung der vnstatten fest	die wochen	die tag
0	0	Septuagesima der suntag der verpiettung elichs heyratz	0	0
2	0	<b>Esto michi das ist herren vasnacht</b>	2	0
3	0	Quadragesima ader jnvocauit das ist der weissuntag	1	0
9	0	<b>Pasca das ist der heilig Ostertag</b>	6	0
14	0	Rogacionum das ist der pettsuntag	5	0
14	4	<b>Ascensionis das ist der heilig auferttag</b>	0	4
16	0	Penthecosten das ist der heilig pfingstag	1	3
17	0	<b>Trinitatis das ist der heiligen triualtikayt tag</b>	1	0
17	4	Corpus christi das ist vnsers hern leichnams tag	0	4

Wie viel wochen vnd tag sint von einem zu dem andern

### Wie man vindet den Einganck des Adventz

30 Der einganck ader an:vanck des advencz seczen ettlich auch ein vnstätz fest Vmb das  
es auch chain aigne stat hat in dem kalender wy wol es sich nit *verwandelt* nach der  
uernewung ader full des mons / Von dem selbigen einganck ist zu merken das sich das  
advent alle iar anvecht an dem suntag der sant Andreas tag am nachsten ist er sey uor  
oder nach · Vnd dauon geuelt Sant Andreas tag an einen montag *ader* mittwoch so  
35 hebt sich...das advent an so dauor am suntag Geuelt aber sant andreas tag an pfincstag  
freytag ader Sampstag so hebt man dacz advent an am nachsten Suntag darnach /  
Geuelt aber sant Andreas tag an einen suntag so hebt man...an das advent an dem  
selbigen suntag *aber* mit dem pet beget man sant Andreas tag am nachsten montag  
39 darnach

### Wie man vindet payd zwischung der layen und der gelernten vnd auch ander zwischung Vnd all vnstát fest pey\ein\ander in einer tafeln

24<sup>r</sup> || WJe wol man mag aus...den vorgeschriben leren vinden payd zwischung der layen

Vnd der gelertten vnd auch die acht vnstatt fest / Doch mag man die uorgenannten  
 alle vnd auch ander zwischung das sint die wochen vnd auch die tag zwischen pfingsten  
 5 Vnd sunbentten · Vnd auch zwischen pfingsten vnd dem advent Vnd zwischen dem  
 ersten adventsuntag Vnd dem heiligen cristag pey<sup>ein</sup>ander leichtlich vinden in einer  
 tafeln / Der dann die alle wil vinden in der nachgeschriben tafeln der müß wissen als  
 uor die guldein zal Vnd auch den Suntag puchstaben des selbigen iars darynn er dann  
 10 die uorgenannten alle wil vinden ¶ Darnach mües man suchen von erst die guldein  
 zal des selbigen iars jn...der ersten rotten zeil der nachgeschriben tafeln darunder dann  
 uermerckt die guldein zal ¶ Darnach mues man dann suchen den suntag puchstaben  
 jn...der nachsten swarczen zeil da pey · darunder dann geschriben stet die suntag  
 puchstaben Doch nit den suntag puchstaben der da stet neben der guldein zal sunder  
 15 der am nachsten darunder geschriben stet Vnd so vindet man dann neben dem Suntag  
 puchstaben die uorgenannten alle Da pey ist auch zu merken das · Welcher puchstaben  
 in dem schalkiar es sey der erst ader der ander der da stet neben der guldein zal So sol  
 man die uorgescriben pey ir chamern\* suchen sunder pey den zwayen puchstaben die  
 gancz darunder geschriben stent / Von erst vindt man neben dem suntagpuchstaben in  
 20 der nachsten zeil darunder geschriben stet die uerpiettung elichs heyracz an welchem  
 tag des monat dar<sup>ob</sup> uerzaichent ist des jenners ader des hornungs Sey der suntag den  
 man nennt zu latein Septuagesima Daran man das alleluia vnd anders frölichs gesanck  
 hinlegt Vnd elichen heyrat verpewt Der da ist das erst vnstät fest ader hochzeit ¶  
 25 Czu dem andern mal vindet man in...der nachs:sten zeil da pey · darunder geschriben  
 stet herrn vasnacht den tag des monat darob geschriben den suntag der da haisset  
 gmaynklich herren vasnacht Vnd zu latein Esto michi Darauff dann die gelertten  
 gmaynklich<sup>†</sup> raytten ader seczen ir zwischung / Darnach zu dem dritten mal so vindet  
 man zu<sup>hant</sup> da<sup>neben</sup> yn einer zeil darunder geschriben stet die gmayn vasnacht den  
 30 tag des monat darob uerzaichent an dem dann ist die gmayn vasnacht Darauff dann  
 die layen uon dem liechtmessz tag raitten ir zwischung ¶ Czu dem vierden mal zehant  
 da pey · auch neben dem S<sup>u</sup>ntag puchstaben in einer zeil darunder ge:scriben stet der  
 weissuntag so vindet man den tag des monat darob uermerckt des weissensuntags  
 35 den man auch nennet aller man vasnacht Vnd haisst zu latein Invocauit ader  
 quadragesima Das dann ist das ander vnstat fest Darauff auch etlich gelert raitten  
 ir zwischung ¶ Darnach zu dem funfften mal zehant da pey in einer zeil darunder  
 geschriben stet der Ostertag So vindet man auch neben dem suntag puchstaben den tag

---

\*chamern *unleserlich*

†gmaynklich ] gmayklich *Hs.*

des monatz darob *verzaichent* des heiligen Ostertags den man zu latein nennt / Pasca  
 40 das ist das dritt fest vnd herscht vntter in allen ¶ Czu dem sechsten mal da pey in  
 24<sup>v</sup> einer zeil darunder geschriben ist der pettsuntag so vindet man den tag || des Monatz  
 darob *verzaichent* des pettsuntags das ist der suntag uor *der creutz wochen* der da  
 haisst zu latein Rogacionum · Vnd ist das vierd vnstät fest ¶ Darnach zu dem sibenten  
 mal da neben in einer zal darunder dann geschriben stet der auffertag So vindet man an  
 5 welchem tag vnd auch welchs Monatz geuelt *der* heilig auffertag der da zu latein haisst  
 dies ascensionis christi Vnd ist das funfft vnstat fest des iars ¶ Czu dem achten mal  
 auch neben dem suntag puchstaben in einer zeil darunder geschriben ist der pfingstag  
 Vindet man den tag des monatz das darob uermerckt ist Daran dann geuelt der heilig  
 pfingstag der der da haisst zu latein Penthecosten Vnd ist das sechst vnstat fest vntter  
 10 den andern ¶ Darnach zu dem newntten mal da pey in einer zeil darunder geschriben  
 stet vnsers hern leichnams tag vindet man den tag des monatz darob uermerckt an dem  
 da geuelt vnsers hern leichnams tag der da zu latein haisst dies corporis christi Vnd ist  
 das acht vnd lecz Vnstat fest des jars ¶ Czu dem zehentten mal auch neben dem suntag  
 15 puchstaben in einer zeil darunder geschriben stet die wochen zwischen dem Cristag  
 vnd herren vasnacht so vindet man die wochen die da sint zwischen dem suntag nach  
 dem Cristag jst dacz er nit ist an einem suntag Vnd herrn vasnacht / Vnd da pey in  
 einer zeil darunder geschriben stet die tag zwischen dem Cristag vnd dem suntag so  
 20 vindet man die ubrigen tag die da sint zwischen dem Cristag vnd dem nachsten suntag  
 darnach die selbigen wochen vnd tag dann ge:maynklich haissen die zwischung der  
 gelertten ¶ Darnach zu dem aindlifften mal so vindet man da pey in einer zeil darunder  
 uermerckt ist die tag zwischen liechtmessz vnd vasnacht so vindet man die zal die tag  
 die da sint zwischen liechtmessz vnd vasnacht also das man *der selbigen* tag chainen  
 25 mit raittet aus den man dann leichtklich mag vinden ader machen wochen Vnd ir  
 ubrig tag die man dann haisst die zwischung der layen / Czu dem zwelfften mal da  
 pey in einer zeil darunder dann geschriben stet die wochen zwischen pfingsten vnd  
 sunbentten vnd da pey die ubrigen tag ¶ Darnach zu dem dreyczehentten mal auch  
 da neben in einer zeil darundergeschriben ist die wochen zwischen pfingsten Vnd dem  
 30 advent so vindet man die zal der wochen die da sint zwischen pfingsten vnd dem  
 advent ¶ Czu dem vierczehentten mal da pey in einer zeil darunder geschriben stet der  
 einganck des adventz so vindet man an welchem tag vnd darob uermerckt in welchem  
 monat man an vengt das advent ader den ersten suntag des adventz ¶ Czu dem leczten  
 35 mal auch da neben in einer zeil darunder geschriben ist die wochen zwischen des  
 adventz vnd dem cristag so vindet man die zal der wochen vnd da pey die ubrigen tag

der...leng des advencz die da sintt von dem ersten suntag des adventz vnd dem heiligen  
 Cristag Vnd die alle weisen alle clárlich aus die geschafft\* die vntter den zeilen der  
 nachgeschriben tafeln vermerckt ist / Vnd da pey ist zu mercken das man in...dem  
 40 schalkiar darynn zwen suntagpuchstaben vind<sup>†</sup> die vnstatten fest die da geuallen ader  
 chomen vor sant Mathias tag sol man suchen mit dem ader pey dem ersten Suntag  
 25<sup>r</sup> puchstaben / Aber die da geuallen nach sant || Mathias tag die sol man suchen pey dem  
 andern Suntag puchstaben · Vnd also wert dann die nachgeschriben tafel ewiglich

### Die tafel der zwischung vnd vnstátten fest

16		Jennar	Hornunck	Hornunck	Hornunck	Mercz	Aprill	Aprill	May	May	wochen	tag	tag	wochen	Tag	wochen	Tag	wochern	Tag
5	d	18	1	3	8	22	26	30	10	21	5	3	0	6	3	29	29	3	5
	e	19	2	4	9	23	27	1	11	22	5	4	1	6	2	29	30	3	4
13	f	20	3	5	10	24	28	2	12	23	5	5	2	6	1	29	1	3	3
2	g	21	4	6	11	25	29	3	13	24	5	6	3	6	0	29	2	3	2
	A	22	5	7	12	26	30	4	14	25	6	0	4	5	6	28	3	3	1
10	b	23	6	8	13	27	1	5	15	26	6	1	5	5	5	28	27	4	0
	c	24	7	9	14	28	2	6	16	27	6	2	6	5	4	28	28	3	6
18	d	25	8	10	15	29	3	7	17	28	6	3	7	5	3	28	29	3	5
7	e	26	9	11	16	30	4	8	18	29	6	4	8	5	2	28	30	3	4
	f	27	10	12	17	31	5	9	19	30	6	5	9	5	1	28	1	3	3
15	g	28	11	13	18	1	6	10	20	31	6	6	10	5	0	28	2	3	2
4	A	29	12	14	19	2	7	11	21	1	7	0	11	4	6	27	3	3	1
	b	30	13	15	20	3	8	12	22	2	7	1	12	4	5	27	27	4	0
12	c	31	14	16	21	4	9	13	23	3	7	2	13	4	4	27	28	3	6
1	d	1	15	17	22	5	10	14	24	4	7	3	14	4	3	27	29	3	5
	e	2	16	18	23	6	11	15	25	5	7	4	15	4	2	27	30	3	4
9	f	3	17	19	24	7	12	16	26	6	7	5	16	4	1	27	1	3	3
	g	4	18	20	25	8	13	17	27	7	7	6	17	4	0	27	2	3	2
17	A	5	19	21	26	9	14	18	28	8	8	0	18	3	6	26	3	3	1

\*geschafft oder gescheift ?

<sup>†</sup>vind ] sint Hs.



25<sup>v</sup> || Die tafel der Suntag puchstaben der guldein zal der zwischung

Die tafel der Suntag puchstaben der guldein zal der zwischung					Septuagesimä	Sexagesimä	Quinquagesimä	Der Oftertag
1822	c	d	1	8 2 22	Apollonia iuk	Polycarpus pifst	Donatus mi	Julius pifst
1824	r	v	2	6 2 6	Thymotheus	Theodosia iuk	Valentia mi	Regatus mi
1826	b	e	3	9 1 26	Damianus mi	Leand pifst	Quiricus pif	Americus pabst
1828	H	s	4	8 0 18	Agatha iuk	Julianus mi	Damasus mi	cyprina
1828	g	f	4	6 3	Agnus iuk	Eulalia iuk	Desiderius pif	Primenus
1829	e	i	6	8 2 22	Apollonia iuk	Polycarpus pif	Lucas pifst	Eugenius iuk
1840	d	a	1	1 3 12	Petrus iuk	Silvanus pif	petr auf stul	Martinus
1841	r	s	8	10 2 32	Hylarius pab	Praxedis iuk	Leand marit	mare euangelis
1842	b	H	9	8 1 19	Dorothea iuk	Corona iuk	Damasus mi	cyprina
1843	g	i	10	6 6 10	Agnus iuk	Desiderius pif	Claudius mi	Magdalen
1849	f	l	11	9 4 30	Donatus pifst	Chiriacus iuk	Alexandrus pif	Soterius
1849	e	s	12	1 2 1	Vns funftag	Juliana iuk	Polycarpus	Primenus mi
1849	d	r	13	6 3 1	S. pauls beke	Paulus pifst	Silvanus pif	Regatus mi
1848	b	i	12	9 1 26	Damianus mi	Leander pifst	Quiricus pif	Americus pabst
1848	H	v	14	1 0 11	Valerius pifst	Eufusina iuk	Julianus mi	Nectus pifst
1849	g	s	16	7 6 3	Agnus iuk	Eulalia iuk	Desiderius pif	Vns funftag
1860	f	c	18	8 4 23	Scolastica iuk	Matthias	Lucas pifst	Eugenius iuk
1861	d	v	18	1 3 12	Petrus iuk	Silvanus pif	petr auf stul	Martiana
1862	r	v	19	9 2 21	Valentia mi	Romanus mi	Praxedis iuk	Wiliams mi
1863	b	i	1	8 1 19	Dorothea iuk	Corona iuk	Leand pifst	Saturnus mi
1862	H	s	2	1 0 11	Wiliams pifst	Eufusina iuk	Julianus mi	Magdalen
1864	f	i	3	8 4 23	Scolastica iuk	Matthias	Chiriacus iuk	Tiburtius pifst
1866	e	v	2	1 2 1	lichtmessing	Juliana iuk	Polycarpus	Primenus mi
1867	d	s	4	6 3 1	Pauls beke	Paulus pifst	Silvanus pif	Quiricus mi
1868	r	b	6	9 2 21	Valentia mi	Leander pifst	Quiricus pif	Americus pabst
1869	H	v	1	1 0 11	Valerius pif	Eufusina iuk	Julianus mi	Nectus pifst
1870	g	s	8	9 6 31	Claudius mi	Adrianus mi	Simplicius	Basilius pabst
1871	f	s	9	8 4 23	Scolastica iuk	Matthias	Chiriacus iuk	Tiburtius pifst
1872	e	d	10	6 2 6	Polycarpus pifst	Apollonia iuk	Juliana iuk	Quiricus mi
1873	r	v	11	9 2 21	Valentia mi	Romanus mi	Praxedis iuk	Wiliams mi
1872	b	e	12	8 1 19	Dorothea iuk	Corona iuk	Leand pifst	Saturnus mi
1874	H	s	13	6 0 2	Primenus mi	Agatha iuk	Eufusina	Castulus mi
1876	g	f	12	8 6 29	Desiderius pif	Wiphugus iuk	Eugenius iuk	Tiburtius pifst
1877	c	v	14	1 2 1	lichtmessing	Juliana iuk	Polycarpus	Primenus mi
1878	d	v	16	4 3 0	Petrus iuk	Praxedis iuk	Paulus pifst	Saturnus mi
1879	r	s	18	2 20	Theodosia iuk	Hylarius pab	Romanus mi	Philippus pif
1880	b	H	18	1 12	Adelgund iuk	Damianus mi	Corona iuk	Nectus pifst

Die w. zal von xpi getruet	Die suntag puchstaben	Die stalt	Die guldein zal	Die worte der zwischung der heiligen	Die zwischung der lauten	Der suntag daz in ma die alle hyn legt vnd daz in heizet vnd genant Septuagesima	Der suntag vor vns daz den man nennet heizet vns daz vnd heizet esto michi	Der weiff suntag der est-nd vns den vnd heizet in lauten sponant oder quadsagesima	Der heilig Oftertag, in dem vns den licet von dem tod ist Eufusina
----------------------------	-----------------------	-----------	-----------------	--------------------------------------	--------------------------	--	--	--	---

Der gelernten vnd layen vnd der vnstatten fest					
	Dreßburg	Auswart	pfingstlag	vns hñ leyd namstag	Das adrent
1882	Corpetus nñ	Valentis nñ	petronell nñ	Barnabas	Saturinus
1884	Signur kñg	Jo. uo d pte	Martha nñ	Beda pester	Kuffus nñ
1886	Helena dñg	Eulerus mñ	Boifang nñ	Iustina nñ	Vigilius pñst
1888	potiana mñ	Dioscori mñ	Johs pabst	Medardus pñ	Cassian mñ
1889	vitalis nñ	Signur dñg	Pangus mñ	Desiderius pñ	Candidus pñst
1889	Dioscorus nñ	Helena kñg	Nicomedi mñ	Basilidus	S. andree
1890	Gordian epi	potiana mñ	Domitius etha	Quintus pñ	Saturinus
1891	ffelix pabst	Eufing pñst	ffeliula nñ	Jo. tauffer	Kuffus ei mñ
1892	potiana mñ	Dioscori mñ	Johs pabst	Medardus pñ	Cassian mñ
1893	Johs uo d pte	Gordian epi	prudentia nñ	petronell nñ	Vespesina nñ
1898	Eulerus mñ	ffelix pabst	praxiklan	Regina nñ	Candidus pñ
1894	Mamertus pñ	Sophia nñ	Verban pabst	Bonifacius pab	Andreas
1896	Signur kñg	Johs uo d pte	Martha nñ	Julio ei mñ	Kuffus ei mñ
1898	Helena kñg	Eulerus mñ	Bonifacius mñ	Iustina nñ	Vigilius pñst
1898	S. steffan etha	Mamertus pñ	Valentis mñ	Nicomedi	Cassianus
1899	pet' prediger	das heilig t	Severus pñst	Domitius etha	Vespesina nñ
1890	Dioscori mñ	Helena kñg	Nicomedi mñ	Kustod' aum	S. Andree
1891	Gordian epi	potiana mñ	Doicy etha	Quintus	Saturinus
1892	Desiderius pñ	Julio ei mñ	Vincenzus pñ	Volmarus	Kuffus mñ
1893	Sophia nñ	potiana	Martini pñ	Prian felina	Vigilius pñst
1893	Johs uo d pte	Gordian epi	prudentia nñ	petronell nñ	Vespesina
1894	potiana nñ	Desiderius pñ	Marcellus pet	ffeliula nñ	Candidus
1896	Mamertus pñst	Sophia nñ	Verban pabst	Bonifacius mñ	S. Andree
1897	Das heilig are	S. steffan etha	Corpet mñ	Beda pester	Saturinus
1898	Helena dñg	Eulerus mñ	Bonifacius mñ	Iustina nñ	Vigilius pñst
1899	S. steffan etha	Mamertus pñ	Valentis mñ	Nicomedi	Cassian mñ
1890	Julius mñ	petronell	Onofius epi	Albanus	Vespesina
1891	potiana nñ	Desiderius pñ	Marcellus pet	ffeliula nñ	Candidus
1892	das heilig are	Steffan etha	Corpet mñ	Beda pester	Saturinus
1893	Desiderius pñst	Julius mñ	Vincenzus pñ	Volmarus	Kuffus mñ
1898	Sophia nñ	potiana	Martini pñ	Prian felina	Vigilius pñst
1894	Quintus mñ	Floranz mñ	potentianus	Verban pñ	Cassian mñ
1896	potiana	Desiderius	Marcellus pet	ffeliula nñ	Candidus pñ
1898	Nicomedi	Sophia nñ	Verban pabst	Bonifacius	S. Andree
1898	Terthozius	Quintus mñ	Gordian epi	Valentis mñ	Saturinus mñ
1899	Martha nñ	prudentia	Cassian mñ	Onofius epi	Kuffus ei mñ
1890	S. steffan etha	Mamertus	Valentis mñ	Nicomedi	Cassian mñ

Die tatzal von xpi gepint	Der pensung Das ist der nachst stung vor der aruz wochen vnd hufft vegratouun	Der heilig auffzang am dem vns hert lutz xpi ist gen harnel ge stern vnd hufft. Altemploms	Der heilig pfingstlag als vnser hert sant scienst lungen den den heiligen geust vnd haufft pntschewsten	Vnsas hein lachmanis tag den mon nemnt zu latem Corpi x	Den engank ader den ersten lüng des adrent darum stes das ad vent anhe
---------------------------	---	--	--	--	--

Die tafel der Sonntag puchstaben der guldein zal der zwischung						Sonntage	heir miswade	D'wessung	Ostzung
1281	8	1	19	7	31	Claudis mī	Aduang mī	Sūprecht	Gayus pabst
1282	F	2	1	1	16	Blasio ei mī	Donat' pū	Mathias	Celestin' pab
1283	c	3	2	6	8	Policarpus	Appollonia	Juliana uik	Victor mī
1284	d	4	3	7	28	Siluanus	Romanus mī	Yenia feli	Nalians mī
1285	e	5	4	8	12	Adelgūt uik	Damang	Corona uik	Theodosia uik
1286	<b>H</b>	6	5	9	9	Vincens mī	Agatha uik	Eufusina uik	Castilo mī
1287	g	7	6	10	29	Desider' pū	Mulpurg	Adriano	Helena kīgē
1288	f	8	7	11	16	Blasio ei mī	Donat' pū	Mathias	ffirmin' mī
1289	d	9	8	12	28	Siluanus pū	Donat' mī	Cyprianus	heymogrus
1290	e	10	9	13	20	Theodosia uik	lylazus pab	Romanus	philippus pū
1291	b	11	10	14	12	Adelgūt uik	Damang mī	Corona uik	Theodosia uik
1292	<b>H</b>	12	11	15	32	Juliana mī	Adriano mī	Sūprecht	Gayus pabst
1293	F	13	12	16	16	Blasio mī	Donat' pū	Mathias	Celestin' pabst
1294	e	14	13	17	8	Policarpus	Appollonia	Juliana uik	Victor a mī
1295	d	15	14	18	28	Siluanus pū	Donat' mī	Cyprianus	heymogrus
1296	e	16	15	19	13	Vigily pū	Valencia mī	lylazus	Theodosia
1297	<b>H</b>	17	16	20	9	Vincens mī	Agatha uik	Eufusina	Capelosa mī
1298	g	18	17	21	29	Desider' pū	Mulpurg	Adriano mī	Helena kīgē
1299	f	19	18	22	9	Jo. isidorus	Scholastica	Donat' pū	Balbina uik
1400	e	20	19	23	29	Juliana uik	Donat' mī	Cyprianus	heymogrus
1401	e	1	20	24	20	Theodosia	lylazus pab	Romanus	philipp' pū
1402	b	2	21	25	1	Emeciana	Dezotheca uik	Damang	Supreclt' pū
1403	<b>H</b>	3	22	26	24	Eufusina	Damang mī	ffoca mī	Julianus mī
1404	g	4	23	27	11	Eulalia uik	Claudis mī	Mathias	Celestin' pab
1405	f	5	24	28	1	Gmanus mī	heymogrus	Appollonia	Theodosia pū
1406	d	6	25	29	21	paul' pūstl	pet' auf d' pū	Donat' pū	Julius pūstl
1407	e	7	26	30	12	Vigily pūstl	Valerom mī	lylazus	Amiasius
1408	<b>H</b>	8	27	31	33	Corona uik	ffoca ei mī	Cyprianus	Adalbertus
1409	g	9	28	1	11	Eulalia uik	Standig mī	Mulpurg	Mathias
1410	f	10	29	2	9	Jobes rēde	Scholastica	Donat' pū	Balbina uik
1411	e	11	30	3	29	Juliana uik	Luca pūstl	Candidus	Victor pabst
1412	d	12	31	4	21	paul' pūstl	pet' auf d' pū	Romanus mī	philippus
1413	b	13	1	5	17	Emeciana	Dezotheca	Damang	Supreclt'
1414	<b>H</b>	14	2	6	27	Eufusina	Damang mī	ffoca mī	Calixtus mī
1415	g	15	3	7	11	Eulalia uik	Claudis mī	Mulpurg	Isid' pūstl
1416	f	16	4	8	2	Scholastica	Blasio mī	Scholastica	Theodosius
1417	e	17	5	9	21	paul' pūstl	pet' auf pūl	Donat' mī	Julis pūstl
Die wazul von xp̄i gepūnt									
Die stung puchstaben									
Die stlykbar									
Die guldein zal									
Die wochen der zwischung d' gelycke									
Die ulaysen tag									
Die zwischung der layen									
Die stung d' wessung d' gelycke									
Die stung vor miswade d' pūstl									
Die stung vor miswade d' pūstl									
Die stung vor miswade d' pūstl									
Die stung vor miswade d' pūstl									
Die stung vor miswade d' pūstl									

Der geleerten vnd der layen vnd der vnstatten fest					
	Der pfingsttag	Auffertag	Pfingsttag	Vnses heiligen leichnams tag	Das aduent
1281	Julius m̄r	Petronell	Onofrius ēp̄st	albanus m̄r	Vespesina ūt
1282	Pangrus	Maxima	Eleuterus	ymencus pf	Candido p̄st
1283	fflorianus m̄r	Stanislaus	Dioscorus	Maximus pf	S. Andree
1284	Desiderius pf	Julius m̄r	ymencus pf	Volmarus	Hissus ēr m̄r
1286	Stanslaus	Pangrus	heleni k̄nig	Marcellus pe	Vigilius p̄st
1286	Quirinus	fflorianus	potentianus	Urbanus pap	Cassianus m̄r
1287	Prudentia	Domitius	Erasmus m̄r	Vasilius pf	Vespesina ūt
1288	Mammetus	Sophia ūt	Urbanus pap	Bonifacius	S. Andree
1289	Domitius ēp̄st	Beda p̄st	Lucanus m̄r	Margareta	Saturnus m̄r
1290	Maxima ūt	Prudentia	Cristianus m̄r	Onofrius	Puffus ēr m̄r
1291	Stanislaus	Pangrus m̄r	heleni k̄nig	Marcellus pe	Vigilius pf
1292	Julius ēr m̄r	Petronell	Onofrius ēp̄st	Albanus m̄r	Vespesina ūt
1293	Pangrus	Maxima ju	Eleuterus	ymencus pf	Candidus
1294	fflorianus m̄r	Stanislaus	Dioscorus m̄r	Maximus pf	S. Andree
1294	Domitius ēp̄st	Beda p̄st	Lucanus m̄r	Margareta	Saturnus
1296	Stanslaus	Pangrus	heleni k̄nig	Marcellus pe	Vigilius pf
1297	Quirinus m̄r	fflorianus	potentianus	Urbanus pap	Cassianus m̄r
1298	Prudentia ūt	Domitius	Erasmus m̄r	Vasilius p̄st	Vespesina ūt
1299	Gothart p̄st	Soter p̄st	Potentiana	Cristianus m̄r	Candidus
1300	Domitius ēp̄st	Beda p̄st	Lucanus m̄r	Margareta	Saturnus
1401	Maxima ju	Prudentia	Cristianus m̄r	Onofrius	Hissus ēr m̄r
1402	Philippus iacob	Gothart pf	Sophia ūt	Eleuterus	Vigilius pf
1403	Valentius m̄r	Urbanus papst	Quirinus pf	Veit ēr m̄r	Cassianus m̄r
1404	Pangranus	Maxima ūt	Eleuterus m̄r	ymencus pf	Candido pf
1404	Anastasio p	Philippus iacob	Mammetus p	heleni k̄nig	S. Andree
1406	Corpet ēr m̄r	Valentius m̄r	Petronell	Barnabas	Saturnus
1407	S. or p̄st	Severanus pf	Desiderius pf	Erasmus m̄r	Hissus m̄r
1408	Beda p̄st	Nicomedis	Barnabas	Albanus	Cassianus m̄r
1409	Severanus	Corpet ēr m̄r	Julius m̄r	Lucanus m̄r	Vespesina ūt
1410	Gothart p̄st	S. or p̄st	Potentiana	Cristianus m̄r	Candidus
1411	Urbanus papst	Maximus pf	Medardus	Guastus p̄st	Sant. andree
1412	Maxima ūt	Prudentia	Cristianus	Onofrius	Hissus m̄r
1413	Philippus iacob	Gothart pf	Sophia ūt	Eleuterus	Vigilius pf
1414	Valentius ēr m̄r	Urbanus pf	Quirinus	S. Veit m̄r	Cassianus m̄r
1414	Severanus pf	Corpet m̄r	Julius ēr m̄r	Lucanus m̄r	Vespesina ūt
1416	Anastasio	Philippus iacob	Mammetus	heleni k̄nig	S. Andree
1417	Corpet m̄r	Valentius m̄r	Petronell	Barnabas	Saturnus m̄r

Die tag al von xpige p̄st	Der pfingsttag Das ist der nachst sonntag vor der neuen mochten vnd heylig regneren	Der heilig auffertag an dem vnsere her ihesus xpus ist von hymell gesum vnd heylig auffertagen	Der heilig pfingsttag als vnsere her sint k̄nig Jungfer den heili gen geist vnd heylig p̄st heiligen	Vnses heiligen leichnams tag den ma nennet zu lusion Corpus xpi	Den conigand. ad. den ersten s̄ning des aduentus d̄rum sich d̄us. ad. v̄t inshebr
---------------------------	---	--	--	--	---

Die tafel der stung puchstaben der guldein zal der zwischung									
		Septuagesima		hexuagesima		Quinquagesima		Ostertag	
1418	r	13	A	2	13	virgil pisch	Valentia mit	Julianus	Ambrosius
1419	b	17	10	1	33	Corona mit	Quirinus mit	Kusti heuch	Securus mit
1420	H g	1	9	0	18	Agatha mit	Julianus mit	Walpurgis	Matthias
1421	F	2	6	4	7	Josephus	Scholastica mit	Donatus pif	Balbina mit
1422	c	3	7	2	29	Juliana mit	Lucas pisch	Candidus	Victor heuch
1423	d	4	1	3	18	Preid mit	Silvanus pif	Peter auf stel	Mazana
1424	r b	7	6	2	6	Thymotheus	Theodora mit	Valentia	Paprecht pif
1425	H	6	9	0	24	Eufasina	Damasus mit	Flor et mit	Calix mit
1426	g	1	6	6	10	S. Agnes mit	Desiderius pif	Claudius mit	S. Magdalen
1427	F	8	7	4	30	Donatus pif	Fugit mit	Alexander	Sotheus pif
1428	c d	7	8	2	22	Appollonia	Polycarpus	Donatus mit	Julius pisch
1429	e	10	6	2	6	Thymotheus	Theodora mit	Valentia	Reganus mit
1430	b	11	7	1	26	Damasus	Leander pif	Quirinus	Amicus pif
1431	H	12	8	0	18	Agatha mit	Julianus mit	Damasus mit	Agrippina
1432	g F	13	6	6	10	S. Agnes mit	Scholastica mit	Claudius mit	Balbina mit
1433	c	12	8	2	22	Appollonia	Polycarpus	Lucas pisch	Eugenia mit
1434	d	14	1	3	18	Preid mit	Silvanus pif	Peter auf stel	Mazana mit
1435	e	16	6	2	6	Thymotheus	Theodora mit	Valentia mit	Reganus mit
1436	b H	11	7	1	26	Damasus	Damasus mit	Flor et mit	Calix mit
1437	g	18	6	6	10	S. Agnes mit	Desiderius pif	Claudius mit	Magdalen
1438	F	17	7	4	30	Donatus pif	Fugit mit	Alexander	Sotheus pif
1439	c	1	1	2	14	Lichtmess	Juliana mit	Polycarpus	Stirminus mit
1440	d r	2	6	3	1	S. Pauls beke	Paulus pisch	Silvanus	Reganus mit
1441	b	3	7	1	26	Damasus mit	Leander pif	Quirinus	Amicus pif
1442	H	2	8	0	18	Agatha mit	Julianus mit	Damasus	Agrippina
1443	g	4	4	6	3	Agnes mit	Eulalia mit	Desiderius	Vns frau kud
1444	F c	6	8	4	23	Scholastica	Mathias	Lucas pif	Eugenia mit
1445	d	1	1	3	18	Preid mit	Silvanus pif	Peter auf stel	Mazana
1446	e	8	10	2	38	Julianus pif	Prisca mit	Leand mit	Mary ewige
1447	b	7	8	1	17	Dorothea	Corona mit	Leand pif	Sabinus mit
1448	H g	10	1	0	11	Valerius pif	Eufasina mit	Julianus mit	Magdalen
1449	F	11	7	4	30	Donatus pif	Thugur mit	Alexander	Sotheus pif
1450	c	12	1	2	14	Lichtmess	Juliana mit	Polycarpus	Stirminus mit
1451	d	13	6	3	1	S. Pauls beke	Paulus pisch	Silvanus	Quirinus mit
1452	e b	19	7	2	24	Valentia mit	Leander pif	Quirinus	Amicus pif
1453	H	14	1	0	11	Valis pif	Eufasina	Julian mit	Necus pif
1454	g	16	4	6	3	Agnes mit	Eulalia mit	Desiderius	Vns frau tag
1455	F	11	8	4	23	Scholastica	Mathias	Fugit mit	Tiburtius mit

Die waz zal von christ gepure	Die stung puchstaben.	Die guldein zal	Die zwischung der liden	Der sonntag daz man man die allid hant liden und elichen hepar vpeur genant septuagesima	Der sonntag vor vns frau und hant liden vns frau	Der messigsonntag d' est mider vns frau und hant liden vns frau	Der heilig Osterung und den vns frau und hant liden
-------------------------------	-----------------------	-----------------	-------------------------	--	--	---	---

Der gelernten vnd der layen vnd der vnstatten fest					
	Speckflung	Auffetzung	pfingstag	vnstatten leuthnang	Das aduent
1418	S. Ort puth	Seuano pis	deleuz pis	Eufimus	Puffus mi
1419	Maxim pis	Marcellus po	Zallid azim	Eddzaur	Vigilius pis
1420	Seuano pis	Torpert mi	Julio mi	Luciano mi	Vestesta iuf
1421	Gothart pis	Or puthoff	potenana iuf	Custang mi	Candidus
1422	Urbanus pabst	Maxim pis	Medardus	Quasig pth	S. Andree
1423	Gordia epi	Potenang pi	Domitius	Quimus	Saturnus mi
1424	philipp iacob	Gothart pis	Sophci iuf	Eurezius	Vigilius pis
1425	Valentus mi	Urbanus pis	Quimus	S. ver mi	Cassianus mi
1426	Jo. wr d pte	Gordia epi	Prudencia	Petronell	Vestesta
1428	Eurezius	Custang mi	Przem felina	Regina iuf	Candidus
1429	Torpert mi	Valentus mi	Petronell	Barnabas	Saturnus
1429	Sigmur thug	Jo. wr d pte	Maxima	Julio mi	Puffus mi
1430	Helena kug	Eurezius	Bonifacius	Iustina iuf	Virgilius
1431	Potenang mi	Diofotus mi	Bedi pster	Medardus	Cassianus
1432	Gothart pis	S. Ort puth	Potenana	Custang mi	Candidus
1433	Diofotus mi	Helena kug	Nicomedis	Zallid azim	S. Andree
1434	Sigmur thug	Jo. wr d pte	Domitius	Quimus pis	Saturnus mi
1434	Valentus mi	Urbanus pabst	Maxima	Julio mi	Puffus mi
1436	Valentus mi	Urbanus pabst	Quimus	S. ver mi	Cassianus
1437	Jo. wr d pte	Gordia epi	Prudencia	Petronell	Vestesta
1438	Eurezius	Custang mi	Przem felina	Regina iuf	Candidus
1439	Mamecius	Sophci iuf	Urbanus pab	Bonifacius mi	S. Andree
1440	Sigmur thug	Jo. wr d pte	Maxima	Julio mi	Puffus mi
1441	Helena kug	Eurezius	Bonifacius	Iustina iuf	Virgilius
1442	Potenang mi	Diofotus	Bedi pster	Medardus	Cassianus
1443	Peter p duf	Dus heilig cruz	Seuarius	Domng cr	Vestesta
1444	Diofotus mi	Helena kug	Nicomedis	Zallid azim	S. Andree
1445	Gordia epi	Potenang mi	Domitius	Quimus pis	Saturnus mi
1446	Custang mi	Cassianus mi	felinda iuf	Jo. tauffer	Puffus mi
1447	Sophci iuf	Potenana	Maximus	Przem felina	Virgilius
1448	Jo. wr d pte	Gordia epi	Prudencia	Petronell	Vestesta
1449	Eurezius	Custang mi	Przem felina	Regina iuf	Candidus
1450	Mamecius	Sophci iuf	Urbanus pab	Bonifacius	Andree
1451	Dus heilig cruz	S. steffan cr	Torpert mi	Bedi pster	Saturnus
1452	Helena kug	Eurezius	Bonifacius	Iustina iuf	Candidus
1453	S. steffan cr	Mamecius	Valentus	Nicomedis	Cassianus
1454	Peter p duf	Dus heilig cr	Seuarius	Domitius	Vestesta
1455	Potenana	deleuz pis	Marcellus p	felinda	Candidus

Die Jarzal von xpi gepnat	Der speckflung das ist der wacht flung vor der cruz wochen vnd hant regnoma	Der heilig auffetzung am dem vnstatten hant xpi ist von hymel gesen vnd hant alle flong	Der heilig pfingstag als vnst hant sint kmen hingen den heiligen cruz vnd hant penthosten	Vnstat hant hant hant der vnst hant zu laken Carpus xpi	Der crugant ad an hant ader der cruz flung der aduent dant sich das aduent an hant
---------------------------	---	--	--	---	--

28<sup>v</sup> || **Wie man Vindet die leng der tág Vnd auch der nacht**

DJe leng eins yglichen kunstlichen tags des Jars vnd auch der nacht das ist wie uil  
ur Vnd minut ein yglicher tag hab das ist uon dem aufgang der sunnen pis zu dem  
5 vnttergang Wer die wissenn wil der such in dem uorgescriben kalender den selbigen  
tag *in* seinem monat in den zwayen swarczen zeilen dar<sup>o</sup>b geschriben stet die leng des  
tags Vnd darunder ist *uer*merckt die ur der leng der tag · Vnd in...der da pey darunder  
stet die minut der ur der leng der tag So vindet man die ur / Vnd da<sup>n</sup>eben die ubrigen  
10 minút der leng des selbigen tags die da sint zwischen dem auf:gang der sunnen Vnd  
dem vnttergang / Wann aber ein yglicher natúrlicher tag ist zesammen gesetzt Vnd  
gemacht aus dem gmaynen ader chunstlichen tag der da ist uon dem auffgang der  
sunnen pis zu dem vnttergang Vnd aus der nacht dy da ist von dem vnttergang der  
sunnen pis zu dem aufganck · Als hernach...geschriben stet · Vnd ist all zeit in...dem  
15 jar vierundzwainczig ur lanck Vnd darumb / Wer dann wil wissenn die leng der nacht  
das ist wie uil ur sint von dem vnttergang der sunnen pis zu dem auffgang der tu ader  
ziech ab *von* vierundzwainczig uren die ur vnd minut des tags so bleibt die leng *der*  
nacht das sint die ur vnd minut der nacht ader die da sint von dem vnttergang der  
20 sunnen picz\* zu dem aufgang · Vnd also wirt die abent dunckl vnd die morgen rótt  
geraitt zu der nacht vnd nicht zu dem tag Als ettlich layen ma<sup>y</sup>:nent oder tûn

**Wie man vindet den auffganck vnd auch den vntterganck der sunnen**

WER aber wissenn wil zu welcher ur vnd minut die sunn sùll auff<sup>g</sup>en ader zu rast ·  
Nach einem horologi das slecht 12 ur von mittemtag pis zu mitternacht vnd 12 von  
25 mitternacht pis zu mitterntag der sùch als uor den selbigen tag an dem du die wissen  
wilt in dem uorgescriben kalender in seinem monat so vindet man neben dem selbigen  
tag die ur vnd minút des auffgangs der sunnen in zwayen rotten zeil darob...geschriben  
stet der aufganck der sunnen / Vnd darnach jn...den nachsten zwayen swarczen zeilen  
30 auch neben dem tag Vindet man die ur vnd minút des vnttergangs der sunnenn so die  
sunn zu rast sol gen / Vnd die zwu nachst geschriben ler sint nutz einem der da sol die  
selbigen horologi eins richten

---

\*unleserlich

## Wie man vindet in welchem zaichen vnd auch grad die sunn sey alle tag nach irem waren lauff

DJe sunn der mon vnd auch all planetten lauffen durch die zwelff zaichen des hymels  
35 vnd ir grad die sunn in einem iar als uorgesagt ist Vnd auch Mercurius Vnd venus  
/ Aber der andern planetten bedürffen etlich mer zeit Vnd etlich mynner als hernach  
beschriben wirt / Wer nw wissen wil in welchem grad ader staffel vnd zaichen die sunn  
sey alletag nach irem waren lauff der sũch als uor den selbigen tag in seinem monat in  
40 dem uorgescriben kalender · So vindet man da pey in der nachsten rotten zeil neben  
der silben des Cisiojanus des selbigen tags / Vnd darunder ver:merckt stet die grad der  
29<sup>r</sup> sunnen des waren lauffs ein zal der grad dy die || sunnen zu dem selbigen mittemtag  
gancz uberlauffen hatt nach irem waren lauff in dem zaichen das man darob vind\*  
ader da pey verzaichent ist ¶ Vnd da pey ist zu...mercken · Wenn pey zwayen tagen in  
dem uorgescriben kalender ein zal stet als oft geschicht / Als wenn pey zwayen tagen  
5 stunden zehne das be:dewt das die sũnn ym mittemtag des ersten tags ist am anfanck  
des aindlif:ten grads Vnd ym mittemtag des andern tags da auch pey zehne geschriben  
stent / Jst dann die sũnn am end des selbigen aindlifften grads / Wenn aber ein zal der  
grad wirt uberhebt das auch vntterstunden geschicht / Als wenn pey einem tag stunden  
10 zehne Vnd pey dem andern da pey zwelffe Also das die ainlifte wurden uberhebt Das  
bedewt das die sunn ym mittemtag des ersten tags da dann zehne stũnden wer am end  
des nachsten ader des aindlifften grads Vnd yn mittemtag des nachsten da pey da neben  
dann 12 stũnden das be:dewt das dann die sũnn sey am anfanck des selbigen zwelfften  
grads ¶ Auch ist da pey zu mercken Das in...dem schalkiar nach sant Mathias tag die  
15 sunn den grad gancz uberloffen hatt der da stet pey dem nachsten tag dauor Vnd ist  
yn dem grad der da pey dem selbigen tag geschriben stet / Als stunden pey deinem  
tag zehne das bedewt das die sũnn zu mitterntag des selbigen tags hat newn grad  
uberlauffen die pey deinem tag dauor geschriben stent · Vnd wer yn dem zehentten  
20 die pey deinem tag geschriben stent des zaichens das darob uermerckt ist Vnd des  
gleichen gescheg auch alle tag nach hundertten vnd viervnddreissig iaren · Als wenn  
man wirt schreiben von christi gepurtt funffczehnhundertt Vnd achtvndsibenczik iar  
· Wann so hatt albeg die sunn in einem gmaynen iar nũr gancz uberloffen den grad der  
da stet pey dem tag zenachst dauor Vnd ist in dem grad der pey dem tag geschriben  
25 stet / Aber in...dem schalkiar nach sant Mathias tag so hat sy uberloffen den grad der  
da stet ge:schriben pey dem andern tag dauor Vnd ist in dem grad der da stet pey

---

\*vind fehlt in Hs.

dem nachsten tag dauor / Vnd also vindet man der sunnen waren lauff aber hundert  
vnd vierunddreissig iar pis man schreiben wirt von christi gepurt Sibenczehen hundert  
30 Vnd in dem zwelfften iar / Wann darnach mues man suechen yn einem gmaynen iar  
pey dem andern tag dauor Vnd in dem schalkiar nach sant Mathias tag pey dem drittenn  
tag uor deinem

### **Wie man vindet in welchem zaichen $\perp$ der Mon ist alle tag**

Der mon uberlaufft in einem Monat Vnd ee · wann in sibenvndzwainzig tagen Vnd  
acht uren die 12 zaichen des hymels dy die sūnn uberlaufft in einem ganczen iar / Wann  
35 er ist der snellest planett vntter yn allen / Wann er ist der nachst dem ertreich vnd vns ·  
Vnd dauon hat er hernyden die grosten crafft mit seinem wurken / Aus:genommen die  
sunn / Vnd dauon wer da wil wissen jn welchem zaichen der mon ist alletag Der mūs  
von erst wissenn aus *der* uorgescriben ler die guldein zal des selbigen iars darynn  
40 er dann wil vinden das zaichen des mons Darnach mues er suchen den selbigen tag  
in seinem monat des uorgescriben kalenders als uor so vindet man dann pey dem  
29<sup>v</sup> selbigen tag jn...der andern zeil nach || dem Cisiojanus / Darunder geschriben stet die  
puchstaben *der* zaichen des Mons einen swarczen puchstaben den selben sōl man dann  
eben merken / Darnach sol man sūchen *den* selbigen puchstaben in der nachgeschriben  
tafeln Vntter *der* guldein zal des selbigen iars die vindet man yn *der* Obristen rotten  
5 zal / So vindet man neben dem selbigen puchstaben gegen der rechten hant den namen  
des zaich:ens darynn dann *der* mon ist des selbigen tags *ader* darein get *ader* daraus  
Vnd da pey Vindet man auch ob das selbig zaichen gut ist zu dem aderlassen pozz oder  
mittelmassig

### Die tafel der zaichen des Mons

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19
3	o	d	v	l	A	s	h	z	p	e	x	m	b	s	i	9	q	f
z	p	e	x	m	b	s	i	9	q	f	y	n	c	t	k	t <sup>2</sup>	r	g
9	q	f	y	n	c	t	k	t <sup>2</sup>	r	g	3	o	d	v	l	A	s	h
t <sup>2</sup>	r	g	3	o	d	v	l	A	s	h	z	p	e	x	m	b	s	i
A	s	h	z	p	e	x	m	b	s	i	9	q	f	y	n	c	t	k
b	s	i	9	q	f	y	n	c	t	k	t <sup>2</sup>	r	g	3	o	d	v	l
c	t	k	t <sup>2</sup>	r	g	3	o	d	v	l	A	s	h	z	p	e	x	m
d	v	l	A	s	h	z	p	e	x	m	b	s	i	9	q	f	y	n
e	x	m	b	s	i	9	q	f	y	n	c	t	k	t <sup>2</sup>	r	g	3	o
f	y	n	c	t	k	t <sup>2</sup>	r	g	3	o	d	v	l	A	s	h	z	p
g	3	o	d	v	l	A	s	h	z	p	e	x	m	b	s	i	9	q
h	z	p	e	x	m	b	s	i	9	q	f	y	n	c	t	k	t <sup>2</sup>	r
i	9	q	f	y	n	c	t	k	t <sup>2</sup>	r	g	3	o	d	v	l	A	s
k	t <sup>2</sup>	r	g	3	o	d	v	l	A	s	h	z	p	e	x	m	b	s
l	A	s	h	z	p	e	x	m	b	s	i	9	q	f	y	n	c	t
m	b	s	i	9	q	f	y	n	c	t	k	t <sup>2</sup>	r	g	3	o	d	v
n	c	t	k	t <sup>2</sup>	r	g	3	o	d	v	l	A	s	h	z	p	e	x
o	d	v	l	A	s	h	z	p	e	x	m	b	s	i	9	q	f	y
p	e	x	m	b	s	i	9	q	f	y	n	c	t	k	t <sup>2</sup>	r	g	3
q	f	y	n	c	t	k	t <sup>2</sup>	r	g	3	o	d	v	l	A	s	h	z
r	g	3	o	d	v	l	A	s	h	z	p	e	x	m	b	s	i	9
s	h	z	p	e	x	m	b	s	i	9	q	f	y	n	c	t	k	t <sup>2</sup>
s	i	9	q	f	y	n	c	t	k	t <sup>2</sup>	r	g	3	o	d	v	l	A
t	k	t <sup>2</sup>	r	g	3	o	d	v	l	A	s	h	z	p	e	x	m	b
v	l	A	s	h	z	p	e	x	m	b	s	i	9	q	f	y	n	c
x	m	b	s	i	9	q	f	y	n	c	t	k	t <sup>2</sup>	r	g	3	o	d
y	n	c	t	k	t <sup>2</sup>	r	g	3	o	d	v	l	A	s	h	z	p	e

30<sup>r</sup> || **Wie man vindet in welchem zaichen grad vnd minut der Mon ist alletag ⊥ Vnd auch all ur des tags •**

Wann man yn der vorgeschriben tafeln vindet alletag Jn welchem zaichen *der* mon ist  
ader darein get ader daraus Aber nit yn welchem grad vnd minut er ist des selbigen  
5 zaichens /· Vnd darumb wer da aÿgenlich wil wissen jn welchem zaichen vnd auch  
in welchem grad ader staffel ader minut *der* mon ist alletag Vnd yn yglicher ur des  
selbigen tags / der muß wissen wie vil iar man dann zelt von christi gepurt Jn...dem iar  
darynn er dann wil wissen die vorgemelten zaichen grad vnd minut des mons / pey dem  
10 selbigen iar so vindet man in...der nachgeschriben tafel yn einer zeil darob geschriben  
stet die wurczel des mons die zaichen grad vnd minut *der* wurczeln des mitternlauffs  
des mons des selbigen iars / Die sel:bigen zaichen grad vnd minut schreib dann für  
dich auff einen tisch ader einen stein ader prett / Darnach sol man süchen in dem  
vorgeschriben kalender die zaichen grad vnd minut des mons neben dem selbigen tag  
15 darynn man dann wil wissen den lauff des mons in *der* zeil darob geschriben stet *der*  
¶ mitterlauff des mons  $\Gamma$  die selbigen zaichen grad vnd minut schreib dan auch für dich  
vntter die zaichen grad vnd minut *der* wurczeln yglich vntter seinen gleich / Darnach so  
tû dann die zaichen grad vnd minut deines tags zu den zaichen graden vnd minuten  
20 *der* wurczeln des mons · So hastu dann die zaichen grad vnd minut die *der* mon hat  
uberlauffen in *mittemtag* des selbigen tags da pey du hast genomen die zaichen grad  
m ¶ vnd minut nach dem unternlauff des mons ¶ Da peÿ ist von erst zu mercken das man  
am ersten sol tûn die minut des tags zu den minuten *der* wurczeln Jst dann das aus yn  
payden werden 60 minut ader mer so sol man für die 60 minut tun einen grad zu den  
25 graden *der* wurczeln · Vnd die ubrigen minut sol man dann behalten für die minut des  
g ¶ mons ¶ furpaz sol man dann tûn die grad des tags zu den graden *der*...wurzeln Jst das  
aus yn allen 30 grad werden ader mer so sol man für die 30 grad ein zaichen tûn zu den  
zaichen *der* wurczeln Vnd die ubrigen grad sol man behalten pey den vorigen minuten  
30 / Darnach sol man dann tûn die zaichen des tags zu den zaichen *der* würczeln ¶ Jst dann  
das zwelff zaichen daraus werden so sol man sy hynwerfen vnd die ubrigen zaichen  
sol man behalten pey den vorigen graden vnd minuten So hat man dann die zaichen  
grad vnd minut die dann *der* Mon ganz uberlauffen hat yn *mittemtag* des selbigen  
tags · Da pey du hast die zaichen grad vnd minut genomen nach seinem mitternlauff  
35 vnd für das erst zaichen sol man nemen den wider Vnd den stier für das ander als dises  
gegen wurtig tafellein aus weist ¶ Da pey ist zu dem andern mal zu mercken · Was  
man in...dem schalkiar nach sant Mathias tag also vindet als uor gelert ist das ist nit

40 der mitterlauff des mons des selbigen tags da pey du hast genomen die zaichen grad  
 30<sup>v</sup> vnd minut des mons ader seines mittern lauffs sũnder es ist der mitterlauff des mons  
 zu mittemtag des nachsten tags dauor / Vnd dauon wiltu haben den mitternlauff des ||

ordo signorum	Die zaichen	So man findet
1	Wider	0
2	Stier	1
3	zwinling	2
4	Crebs	3
5	Leb	4
6	Junckfraw	5
7	Wag	6
8	Scorp	7
9	Schucz	8
10	Stainpock	9
11	Wasserman	10
12	Visch	11

mons nach sant Mathias tag jn einem schalkiar So nym die zaichen grad vnd minũt des  
 mons die da geschriben stent pey dem nachsten tag nach dem tag daran du dann wilt  
 5 vinden den mitternlauff des mons ader tũ zu der wurczeln des mons des selbigen iars  
 den lauff des mons in einem tag der da geschriben stet Jn...dem vorgeschriben kalender  
 pey dem ebenweichtag ader iartag Das ist 0 zaichen 12 grad\* · 11 minut So hastu dann  
 10 die wurczeln die dir dienen zu dem lauff des mons des selbigen iars nach sant Mathias  
 tag / Wie man aber sol vinden den mittern lauff des mons auff etlich ur nach ader vor  
 mittemtag Das vil ich dich leren nach der vindung der planetten zu mittemtag

*solis  
veneris*

*mercurius*  
 15 **Wie man vindet das zaichen grad vnd minut des mitternlauffs der sunnen des  
 planetten venus vnd Mercurius**

WER aber wil vinden aigenlich das zaichen grad vnd auch minut des mittern lauffs  
 der sunnen der such als vor in der nachgeschriben tafeln die wurczl der sunnen pey  
 dem selbigen iar darynn man dann wil vinden den mittern lauff der sunnen die selbig  
 wurczeln sol man dann auffschreiben als uor die wurczeln des mons / Darnach sol  
 20 man nemen Jn dem uorgescriben kalender Jn...der zeil darob geschriben stet der

\*zaichen<sup>12</sup>grad ] zaichen 12 grad Hs. (schwer lesbar)

mitterlauff *der* sūn:nen neben dem tag daran du dann wilt wissen den mitternlauff *der*  
sunnen die selbigen zaichen grad vnd minūt schreib auch hin)aus vntter die zaichen  
grad vnd minut *der* wurczeln *der* sunnen yglich vntter seinen gleich / darnach tū dann  
25 die minūt des tags zu den minuten *der* wurczeln · Vnd dar:nach die grad zu den graden  
Vnd die zaichen zu den zaichen Als uor gelert ist *von dem mon* So hat man dann die  
zaichen grad vnd minūt die die sūn gancz vnd gar hat uberloffen nach irem mitternlauff  
des selbigen mittentags Dapey man dann hat genomen die zaichen grad vnd minūt *der*  
30 sunnen Die selbigen zaichen grad vnd auch minūt sint auch die zaichen grad vnd minut  
des planetten Venus vnd auch mercurius / Wann die zwen planetten haben iren mittern  
lauff gleich mit *der* sunnen / Da pey ist auch czū mercken Das yn dem schalkiar nach  
sant mathias tag sol man nemen die zaichen grad vnd minūt pey dem nachsten tag nach  
deme Vnd nicht die da stent pey deinem tag ader man sol zu der wurczeln der sunnen  
35 des selbigen schalkiars tū den lauff *der* sunnen eins tags das ist 59 minut so hat man  
dann die wurczel *der* sunnen nach sant · Mathias tag da)mit man dann vindet den lauff  
*der* sunnen so man nympt die zaichen grad vnd minūt pey dem tag

saturni  
Iouis

martis

**Wie man vindet das zaichen grad vnd minut der mitternleuff der andern  
planetten das ist des planetten Saturnus ⊥ Jupiter vnd Mars**

40

DES gleichen der da wil wissen das zaichen grad vnd minut des mitternlauffs eins  
31<sup>r</sup> andern planetten das ist || Saturni Iouis ader Martis / Der nem die wurczeln des selbigen  
planetten In...der nach geschriben tafeln pey dem iar darynn er dann wil wissen den  
mittern lauff des selbigen planetten / Vnd schreib die selbig wurczeln hin)aus / Darnach  
5 sol man nemen in dem uorgescriben kalender neben dem tag daran man wil wissen  
ader haben seinen lauff die zaichen grad vnd minūt des selben planetten die sol  
man dann auch hin)aus schreiben vntter sein wurczeln yg:lichs vntter seinen gleich  
/ Darnach sol man tun die minut des tags zu den minuten der wurczeln / Vnd die grad  
zu den graden · Vnd die zaichen zu den zaichen nach der uorgescriben ler von dem  
10 lauff des mons so hat man dann die zaichen grad vnd minut die der selbig planetten hat  
uberloffen nach seinem mittern lauff zu mittentag des selbigen tags / Da pey man dann  
sein zaichen grad vnd\* minut hat genomen / Vnd in...dem schalkiar sol man nemen  
die zaichen grad vnd minūt pey dem nachsten tag Darnach nach sant Mathias tag /  
15 ader sol zu der wurczeln des planetten tū den táglichen lauff so sol man dann nemen  
die zaichen grad vnd minut des selbigen tags so hat man dann seinen mitternlauff zu

---

\*rote Farbe über dem vnd

mittemtag ¶ Da pey ist auch zu merken das der mitterlauff eins yglichen planetten zu  
mittemtag an sant Siluesters tag ist wurczel des selbigen planetten des chünfftigen iars  
/ Aws der ler måg man vinden die wurczel eins yglichen planetten ewiklich so hat man  
20 ir wurczel gerecht eins jars · Doch hab ich ir gemacht nahent auff anderthalb hundert  
1une iar

**Wie man aber vindet die zaichen grad vnd minut des mittern laufs des mons vnd  
der andern planetten ettlich ur nach mittemtag ader dauor**

WER aber wil vinden den mitternlauff eins yglichen planetten ettlich vr nach mittemtag  
25 ader dauor So er hat seinen mitternlauff zu...mit:temtag des selbigen tags der sũch die  
selbigen ur in disem nach ge:schriben tafellein In der ersten rotten zeil / Vnd da pey  
vindet man die grad vnd minut des selbigen planetten in seinen zeilen · Die sol man  
dann schrei:ben vntter die grad vnd minút des selbigen planetten die man hat gefunden  
30 auff mittemtag yglichs vntter sein gleich Als wil man dann haben seinen mitternlauff  
als vil ur nach mittemtag so sol man die grad vnd minut die man yczunt hat gefunden in  
dem tafellein tun zu den graden vnd minuten die man hat gefunden zu mittemtag des  
selbigen planetten / So hat man dann den mitternlauff des selbigen planetten nach als  
vil vren / Wer aber wolt haben seinen mitternlauff als uil ur vor mittemtag Der ziech ab  
35 die grad vnd minút die er hat gefunden in dem táfellein von den graden vnd minuten  
die er hat gefunden auf den mitterntag / So hat er dann den mittern lauff des selbigen  
planetten als vil ur uor mittemtag Wer aber wölt vinden die selbigen leuff auff etlich  
minút der ur der mach aus den uren minut so vindet er dann minut vnd secund der 60  
machent ein minut darnach tũ als uor ||

31<sup>v</sup> Die tafel der lewff der nachgeschriben planetten in den uren vnd minuten etc.

	ḡ	ṁ	ž	ḡ	ṁ	ž	ḡ	ṁ	ž	ḡ	ṁ	ž	ḡ	ṁ	ž
1	0	2	28	0	32	56	0	0	5	0	0	12	0	1	18
2	0	4	56	1	5	53	0	0	10	0	0	24	0	2	37
3	0	7	24	1	38	49	0	0	15	0	0	37	0	3	56
4	0	9	51	2	11	46	0	0	20	0	0	50	0	5	14
5	0	12	19	2	44	42	0	0	25	0	1	2	0	6	33
6	0	14	47	3	17	39	0	0	30	0	1	15	0	7	52
7	0	17	15	3	50	35	0	0	35	0	1	27	0	9	10
8	0	19	43	4	23	32	0	0	40	0	1	40	0	10	29
9	0	22	11	4	56	28	0	0	45	0	1	52	0	11	48
10	0	24	38	5	29	25	0	0	50	0	2	5	0	13	6
11	0	27	6	6	2	21	0	0	55	0	2	17	0	14	25
12	0	29	34	6	35	18	0	1	0	0	2	30	0	15	42
13	0	32	2	7	8	14	0	1	5	0	2	42	0	17	2
14	0	34	30	7	41	10	0	1	10	0	2	55	0	18	21
15	0	36	58	8	14	7	0	1	15	0	3	7	0	19	39
16	0	39	26	8	47	3	0	1	20	0	3	20	0	20	58
17	0	41	53	9	20	0	0	1	25	0	3	32	0	22	16
18	0	44	21	9	52	56	0	1	30	0	3	44	0	23	35
19	0	46	49	10	25	53	0	1	35	0	3	47	0	24	54
20	0	49	17	10	58	49	0	1	40	0	4	9	0	26	12
21	0	51	45	11	31	46	0	1	45	0	4	22	0	27	31
22	0	54	13	12	4	42	0	1	51	0	4	34	0	28	49
23	0	56	40	12	37	39	0	1	56	0	4	47	0	30	8
24	0	59	8	13	10	35	0	1	1	0	4	59	0	31	27
25	1	1	36	13	43	31	0	1	6	0	5	12	0	32	45
26	1	4	4	14	16	28	0	1	11	0	5	24	0	34	4
27	1	6	32	14	49	24	0	1	16	0	5	37	0	35	22
28	1	9	0	15	22	21	0	1	21	0	5	49	0	36	41
29	1	11	27	15	55	17	0	1	26	0	6	1	0	38	0
30	1	13	55	16	28	14	0	1	31	0	6	14	0	39	18

32<sup>r</sup> || Die tafel der wurczeln diser planetten Jn...den nachgeschriben Jaren

	Š	ğ	ñ	Š	ğ	ñ	Š	ğ	ñ	Š	ğ	ñ	Š	ğ	ñ
1444	9	18	10	1	16	48	2	28	42	2	13	10	4	14	1
1445	9	18	54	6	9	22	3	10	58	3	13	36	10	25	46
1446	9	18	40	10	18	45	3	23	12	4	13	56	5	7	6
1447	9	1#	26	2	28	8	4	5	25	5	14	17	11	18	23
1448	9	18	11	7	7	31	4	17	39	6	14	37	5	29	40
1449	9	18	56	0	0	5	4	29	54	7	15	2	0	11	29
1450	9	18	42	4	9	28	5	12	8	8	15	23	6	22	46
1451	9	1#	28	8	18	51	5	24	22	9	15	43	1	4	3
1452	9	18	13	0	28	14	6	6	35	10	16	4	7	15	20
1453	9	18	58	5	20	48	6	18	51	11	16	29	11	27	9
1454	9	18	44	10	0	11	7	1	4	0	16	50	8	8	26
1455	9	1#	29	2	9	34	7	13	18	1	17	10	2	19	43
1456	9	18	15	6	18	57	7	25	31	2	17	31	9	1	0
1457	9	19	0	11	11	30	8	7	47	3	17	56	3	12	48
1458	9	18	45	3	20	53	8	20	1	4	18	17	9	24	6
1459	9	18	31	8	0	16	9	2	14	5	18	37	4	5	23
1460	9	18	17	0	9	39	9	14	28	6	18	58	10	16	40
1461	9	19	2	5	2	13	9	26	43	7	19	23	4	28	28
1462	9	18	47	9	11	36	10	8	47	8	19	44	11	9	45
1463	9	18	33	1	20	59	10	21	11	9	20	4	4	21	2
1464	9	18	19	6	0	22	11	3	28	10	20	25	0	2	19
1465	9	19	3	10	22	55	11	15	40	11	20	50	6	14	8
1466	9	18	49	3	2	19	11	27	53	0	21	11	0	25	25
1467	9	18	35	7	11	42	0	10	7	1	21	31	7	6	42
1468	9	18	20	11	21	5	0	22	20	2	21	52	1	18	0
1469	9	19	5	4	13	39	1	4	36	3	22	17	7	29	48
1470	9	18	51	8	22	2	1	16	50	4	22	38	2	11	5
1471	9	18	36	1	2	25	1	29	3	5	22	58	8	22	22
1472	9	18	22	5	11	48	2	11	16	6	23	18	3	3	39
1473	9	19	7	10	4	21	2	23	32	7	23	44	9	15	28

1474	9	18	52	2	13	44	3	5	46	8	24	4	3	26	45
1475	9	18	38	6	23	7	3	18	0	9	24	25	10	8	2
1476	9	18	24	11	2	30	4	0	13	10	24	45	4	19	19
1477	9	19	8	3	25	4	4	12	29	11	25	11	11	1	7
die iarzal von <i>christi</i> gepurt															
die zaichen der sunnen <i>Veneris Mercurý</i>															
die grad der zaichen der sunnen															
Die minut der grad der sunnen															
Die zaichen des Mons															
Die grad des zaichens des mons															
Die minut der grad des mons															
Die zaichen des Saturnus															
Die grad des zaichens des saturnus															
Die minut der grad des saturnus															
Die zaichen des Jupiters															
Die grad der zaichen des Jupiters															
Die minut der grad des Jupiters															
Die zaichen des Mars															
Die grad der zaichen des Mars															
Die minut der grad des Mars															

32<sup>v</sup> || Die tafeln der wurzeln diser planetten jn...den nachgeschriben Jaren

	Š	g̃	ñ	Š	g̃	ñ	Š	g̃	ñ	Š	g̃	ñ	Š	g̃	ñ
1478	9	18	54	8	4	27	4	24	42	0	25	31	5	12	24
1479	9	18	40	0	13	50	5	6	46	1	25	52	11	23	42
1480	9	18	26	4	23	13	5	19	9	2	26	12	6	4	59
1481	9	19	10	9	14	47	6	1	25	3	26	38	0	16	47
1482	9	18	56	1	24	10	6	13	39	4	26	58	6	28	4
1483	9	18	42	6	4	33	6	25	52	5	27	19	1	9	2#
1484	9	18	27	10	13	56	7	8	6	6	27	39	7	20	38
1485	9	19	12	3	6	30	7	20	21	7	28	5	2	2	27
1486	9	18	58	7	15	53	8	2	35	8	28	25	8	13	44
1487	9	18	43	11	24	16	8	14	48	9	28	46	2	25	1
1488	9	18	29	4	4	39	8	27	2	10	29	6	9	6	18
1489	9	19	14	8	27	12	9	9	18	11	29	32	3	18	7
1490	9	19	0	1	6	35	9	21	31	0	29	52	9	29	24
1491	9	18	45	5	15	58	10	3	45	2	0	13	4	10	41

1492	9	18	31	9	25	22	10	14	28	3	0	33	10	21	58
1493	9	19	16	2	17	55	10	28	14	4	0	59	5	3	47
1494	9	19	1	6	27	18	11	10	28	5	1	19	11	15	4
1495	9	18	47	11	6	41	11	22	41	6	1	40	5	26	21
1496	9	18	33	3	16	4	0	4	55	7	2	0	0	7	38
1497	9	19	17	8	8	38	0	17	10	8	2	26	6	19	26
1498	9	19	3	0	18	1	0	29	24	9	2	46	1	0	43
1499	9	18	49	4	27	24	1	11	37	10	3	6	7	12	1
1500	9	18	34	9	6	47	1	23	51	11	3	27	1	23	18
1501	9	19	19	1	29	21	2	6	7	0	3	52	8	5	6
1502	9	19	5	6	8	44	2	18	20	1	4	13	2	16	23
1503	9	18	50	10	18	7	3	0	34	2	4	33	8	27	40
1504	9	18	36	2	27	30	3	12	47	3	4	54	3	8	47
1505	9	19	21	7	20	3	3	25	3	4	5	19	9	20	46
1506	9	19	7	11	29	26	4	7	17	5	5	40	4	2	3
1507	9	18	52	4	8	50	4	19	30	6	6	0	10	13	20
1508	9	18	38	8	18	13	5	1	43	7	6	21	4	24	37
1509	9	19	23	1	10	46	5	13	59	8	6	46	11	6	26
1510	9	19	9	5	20	9	5	26	12	9	7	7	5	17	43
1511	9	18	54	9	29	32	6	8	26	10	7	27	11	29	0
Die Jarzal von <i>christi</i> gepurt															
die zaichen der sunnen <i>Veneris mercury</i>															
Die grad der zaichen der sunnen															
Die minut der grad der sunnen															
Die zaichen des mons															
Die gra der zaichen des mons															
Die minut der grad des mons															
Die zaichen des Saturnus															
Die grad des zaichen des Saturnus															
Die minut der grad Saturni															
Die zaichen des Jupiters															
Die grad der zaichen des Jupiters															
Die minut der grad des Jupiters															
Die zaichen des mars															
Die grad der zaichen des Mars															
Die minut der grad des Mars															

## || Die tafel der wurczeln diser planetten jn...den nachgeschriben jaren

	Š	g̃	ñ	Š	g̃	ñ	Š	g̃	ñ	Š	g̃	ñ	Š	g̃	ñ
1512	9	18	40	2	8	55	6	20	40	11	7	48	6	10	17
1513	9	19	24	7	1	29	7	2	56	0	8	13	0	22	6
1514	9	19	10	11	10	52	7	15	9	1	8	34	7	3	23
1515	9	18	57	3	20	15	7	27	23	2	8	54	1	14	40
1516	9	18	41	7	29	38	8	9	36	3	9	15	7	25	47
1517	9	19	26	0	22	12	8	21	52	4	9	40	2	7	45
1518	9	19	12	5	1	35	9	4	5	5	10	1	8	19	2
1519	9	18	58	9	10	58	9	16	19	6	10	21	3	0	20
1520	9	18	43	1	20	21	9	28	33	7	10	42	9	11	37
1521	9	19	28	6	12	54	10	10	48	8	11	7	3	23	25
1522	9	19	14	10	22	17	10	23	2	9	11	28	10	4	42
1523	9	18	59	3	1	41	11	5	15	10	11	48	4	15	59
1524	9	18	45	7	11	4	11	17	29	11	12	8	10	27	16
1525	9	19	30	0	3	37	11	29	45	0	12	34	5	9	5
1526	9	19	15	4	13	0	0	11	58	1	12	54	11	20	22
1527	9	19	1	8	22	23	0	24	12	2	13	15	6	1	39
1528	9	18	47	1	1	46	1	6	25	3	13	35	0	12	56
1529	9	19	32	5	24	20	1	18	41	4	14	1	6	24	45
1530	9	19	17	10	3	43	2	0	54	5	14	21	1	6	2
1531	9	19	3	2	13	6	2	13	8	6	14	42	7	17	19
1532	9	18	48	6	22	29	2	25	12	7	15	2	1	28	36
1533	9	19	33	11	15	3	3	7	37	8	15	28	8	10	25
1534	9	19	18	3	24	26	3	19	51	9	15	48	2	21	42
1535	9	19	5	8	3	49	4	2	4	10	16	9	9	2	59
1536	9	18	51	1	13	12	4	14	18	11	16	29	3	14	16
1537	9	19	35	5	5	45	4	26	34	0	16	55	9	26	4
1538	9	19	21	9	15	9	5	8	47	1	17	15	4	7	21
1539	9	19	6	1	24	32	5	21	1	2	17	36	10	18	38
1540	9	18	52	6	3	55	6	3	14	3	18	56	4	29	56
1541	9	19	37	10	23	28	6	15	30	4	18	22	11	11	44
1542	9	19	22	3	5	51	7	27	43	5	18	42	5	23	1

1543	9	19	8	7	15	14	7	9	47	6	19	3	0	4	18
1544	9	18	54	11	24	37	7	22	11	7	19	23	6	15	35
1545	9	19	39	4	17	11	8	4	26	8	19	49	0	27	24
Die Jarzal von christi gepurt	Die zaichen der sunnen Veneris mercury	Die grad der zaichen der sunnen	Die minut der grad der sunnen	Die zaichen des mons	Die grad der zaichen des mons	Die minut der grad des mons	Die zaichen des saturnus	Die grad der zaichen des Saturnus	Die minut der grad des mars	Die zaichen des Jupiters	Die grad der zaichen des Jupiters	Die minut der grad des Jupiters	Die zaichen des Mars	Die grad der zaichen des Mars	Die minut der grad des mars

33<sup>v</sup> || Die tafel der wurzeln diser planetten in den nachgeschriben iaren

	Š	g̃	ṁ	Š	g̃	ṁ	Š	g̃	ṁ	Š	g̃	ṁ	Š	g̃	ṁ
1546	9	19	24	8	26	39	8	16	40	9	20	9	7	8	41
1547	9	19	10	1	5	57	8	28	53	10	20	30	1	19	58
1548	9	18	56	5	15	20	9	11	7	11	20	50	8	1	15
1549	9	19	40	10	7	54	9	23	22	0	21	15	2	13	4
1550	9	19	26	2	17	17	10	5	36	1	21	36	8	24	21
1551	9	19	12	6	26	40	10	17	50	2	21	56	3	5	38
1552	9	18	57	11	6	3	11	0	3	3	22	17	9	16	55
1553	9	19	42	3	28	37	11	12	19	4	22	42	3	28	43
1554	9	19	28	8	7	59	11	24	32	5	23	3	10	10	1
1555	9	19	13	0	17	23	0	6	46	6	23	23	4	21	18
1556	9	18	59	4	26	46	0	$\frac{19}{18}$	$\frac{0}{59}$    34	7	23	44	11	2	35
1557	9	19	44	9	19	19	1	1	15	8	24	9	5	14	23
1558	9	19	30	1	28	42	1	13	29	9	24	30	11	25	40
1559	9	19	15	6	8	5	1	25	42	10	24	50	6	6	47
1560	9	19	1	10	17	28	2	7	56	11	25	11	0	18	15
1561	9	19	46	3	10	2	2	20	11	0	25	36	7	0	3
1562	9	19	31	7	19	25	3	2	25	1	25	47	1	11	20

1563	9	19	17	11	28	48	3	14	39	2	26	17	7	22	37
1564	9	19	3	4	8	11	3	26	52	3	26	38	2	3	54
1565	9	19	47	9	0	45	4	9	8	4	27	3	8	15	43
1566	9	19	3	1	10	8	4	21	21	5	27	24	2	$\frac{27}{26}$	$\frac{0}{59}    57$
1567	9	19	19	5	19	31	5	3	35	6	27	44	9	8	17
1568	9	19	4	9	28	54	5	15	49	7	28	5	3	19	34
1569	9	19	49	2	21	28	5	28	4	8	28	30	10	1	23
1570	9	19	35	7	0	51	6	10	18	9	28	51	4	12	40
1571	9	19	20	11	10	14	6	22	31	10	29	11	10	23	47
1572	9	19	6	3	19	37	7	4	45	11	29	32	5	5	14
1573	9	19	51	8	12	10	7	17	0	0	29	47	11	17	2
1574	9	19	37	0	21	33	7	29	14	2	0	17	5	28	20
1575	9	19	22	5	0	56	8	11	28	3	0	38	0	9	37
1576	9	19	8	9	10	19	8	23	41	4	0	58	6	20	54
1577	9	19	53	2	2	53	9	5	57	5	1	24	1	2	42
1578	9	19	38	6	12	16	9	18	10	6	1	44	7	13	59
1579	9	19	24	10	21	39	10	0	24	7	2	5	1	25	16
1580	9	19	10	3	1	2	10	12	37	8	2	25	8	6	33
Die Jarzal von <i>christi</i> gepurt															
die zaichen der sunnen <i>Veneris Mercurij</i>															
Die grad <i>der</i> zaichen der sunnen															
Die minut der grad der sunnen															
Die zaichen des mons															
Die grad der zaichen des mons															
Die minut der grad des mons															
Die zaichen des Saturnus															
Die grad der zaichen des saturnus															
Die minut der grad des saturnus															
Die zaichen des Jupiters															
Die grad der zaichen des Jupiters															
Die minut der grad des Jupiters															
Die zaichen des Mars															
Die grad der zaichen des Mars															
Die minut der grad des mars															

34<sup>r</sup> || **Von der natur vnd aigenschefften der uorgefunden zwelff zaichen des hymels 1**  
**in...einer...gmayn**

DER uorgemelten zwelff zaichen des hymels natur vnd aigenschefft wil ich von erst  
sagen / Darnach was aygenschefft der Mon darynnen hab / Vnd dauon ist zu merken  
5 das der selbigen zwelff zaichen vier sint beweglich vnstat ader wandelpár / Als der  
wider der Crebs die wag vnd der stainpock / Vnd viere sint stát vnbeweglich vnd  
vnwandelpar / Als der stier der leb der scorp vnd der wasserman / Vnd ir viere sint  
mittelmássig Also das sy nit sint als beweglich vnd vnstat als die andern viere / Si sint  
10 auch nit als stát Vnd vnbeweglich als die andern viere sunder sý halten sich in der mitt  
da zwischen Als die zwinling Die junckfraw der schúcz vnd die visch / Die ersten viere  
haissent beweglich vnstät vnd wandelber wann sy die vier zeit des jars vnd ir natur ader  
aigenschefft in irem anfanck so die sunn darein get sich verwandelt / Wann so die sunn  
15 get yn den wider so hebt sich an der lencz der ist feucht vnd warm Vnd verwandelt  
sich die kelt des wintters in ein wirm des lenczen vnd pleibt die feucht / Vnd wenn  
die sunn get in den Crebs so hebt sich an der summer der da ist warm vnd trucken  
So *verwandelt* sich drum\* die feuchtikayt des lenczen in ein trúcken des summers vnd  
pleibt die wirm / So aber die sunn get in...die wag so hebt sich an der herbste der da ist  
20 trucken vnd kalt vnd verwandelt sich dann die wirm des summers in ein kelt des herbstes  
Vnd pleibt dann die trucken / Wenn aber die sunn get yn den stainpock so hebt sich  
an der wintter der da ist kalt vnd feucht von natur Als ich hab müet hinnach zu sagen  
vnd so verwandelt sich dann die trucken des herbste in ein feuchtikayt des wintters Vnd  
25 pleybt dann die kelt ¶ Die andern vier zaichen Als der stier leb scorp vnd wasserman  
sint stát vnbeweglich vnd vnwandler wann so die sunn yn ir einem ist so pleybt die  
zeit stát wañ die weil die sún ist yn dem stier so pleibt der lencz stát mit seiner  
wirm vnd feuchtikayt vnd verwandelt sich ir chains / Die weil aber die sunn ist in dem  
30 leben so pleibt der summer mit seiner wirm vnd trucken / Also die weil die sunn ist in  
dem scorpen so pleibt der herbste mit seiner Trucken vnd kelt / Die weil sý ist in dem  
wasserman so pleibt der wintter mit seiner kelt vnd feuchtikayt Also das sich ir chains  
verwandelt / Die dritten vier zaichen des hymels Als die zwinling junckfraw schucz  
vnd visch die sint mitterlich nicht als beweglich vnd vnstät als die ersten viere noch  
35 als stat vnd vnbeweglich als die andern viere / Wann so die sunn yn ir einem ist so helt  
sich die zeit mitterlich / Als wenn die sunn ist in den zwilingen so ist es an dem end des  
lenczen vnd wirt sich dann die feuchtikayt ver:wandeln in ein trucken des Summers /

---

\*drum ] drom *Hs.* (*verbessertes 'o', vielleicht 'u' gemeint?*)

Also das es dann ist weder czu feucht noch zu truken · Vnd so sy ist in der junckfrawn  
 40 so ist es am end des summers so wil sich dann sein wirm verwandeln in ein kelt · Vnd  
 ist doch denn weder zu warm noch zu kalt / So aber die sunn ist in dem schutzen ||  
 34<sup>v</sup> So ist es an dem end des herbstes vnd wirt sich dann verwandeln sein truken yn ein  
 feuchtikait des wintters · Also das dann die zeit ist weder zu truken noch zu feucht von  
 rechter aygenschafft der zeit · Vnd wenn die sunn ist in den vischen so ist es am end  
 5 des wintters · Vnd wirt sich dann verwandeln sein kelt in ein wirm des lenczen / Also  
 das dann die zeit ist weder zu kalt noch zu warm / Auch haissen die ersten vier zaichen  
 vnstät vnd beweglich wann so der mon die sunn ader der andern planetten einer jn  
 ir einem ist · Was man dann ferner werck daruber er gwalt hat anvengt die werden  
 snell vnd schier geendet ader uolbracht zu gut ader zu übel nach der aigenschafft des  
 10 zaichens / Wann als die sel wurckt vnd volbringt ir werck nach der schickung des  
 leibs vnd seiner glider / Also wurken auch die planetten ire werck vnd einflüzz nach  
 der schickung des zaichens darynn er dann ist / So haissent die andern vier zaichen  
 vnbeweglich vnd stät wann wenn ein planet in ir ei:nem ist · Was man dann seiner  
 15 werck daruber er gwalt hat mit seinen einflüzen anhebt die pleiben lang vnd stät es  
 sey güt oder pōzz / Vnd die letzten vier zaichen sint mittelmāsīg vmb das wenn ein  
 planet yn ir einem ist was man dann anvecht das wert nit zu lang noch auch zu kurcz\*  
 es sey gut oder pozz nach den aigenschefften des selbigen zaichens darynn er dann  
 20 wonet / Furpazz ist zu merken das aus den uorgenantten zwelff zaichen des hymels  
 drew sint warmer vnd truckner natur als das feur als der wider der leb vnd der schütz  
 Vnd gleichent sich dem summer Vnd der Colera in dem menschen Vnd der Complexen  
 die da haisset Colerica Vnd der jugent wann die uorgenantten sint auch warmer vnd  
 truckner natur / Vnd da:uon sint sý auch von orient das ist von dem tail der welt da  
 25 die sūnn auff:iget Vnd sint auch mǎndlich von dem tag wann die man sint wermer  
 vnd truckner natur dann die frawen vnd die tag dann die nacht ¶ Der selbi:gen zwelff  
 zaichen sint auch drew feuchter vnd warmer natur als der lufft das sint die zwiling  
 die wag vnd der wasserman Vnd darumb gleichen sy sich dem lenczen vnd dem plüt  
 30 vnd der Complexen die da haisset *saguinea* vnd der...kinthait die auch warm sint vnd  
 feucht · Vnd dauon sint sy auch von occident das ist vom vnttergang der sunnen wann  
 das selbig tail der welt auch warm ist vnd feucht vnd sint auch mandlichs geslächtz  
 vnd von dem tag von ir wirm wegen · Wann die man wermer sint dann die frawen  
 35 vnd die tag denn die nacht / Auch sint der uorgemelten zwelff zaichen drew feucht

---

\*c verbessert eingeschoben

vnd kalt als das wasser das sint der Crebs der scorp vnd die visch vnd gleichent sich dem wintter Vnd dem flegma Vnd der Complexen die da haisset flegmatica vnd der mandlikayt ader dem mandlichen alter wann die alle auch feucht sint vnd kalt Vnd dauon sint sy von dem tail der welt gen mitternacht das da auch kalt ist vnd feucht  
 40 / Die selbigen drew zaichen sint frewlich ader weybisch geslächtz vnd von der nacht  
 35<sup>r</sup> Wann die frawen kelter sint vnd feuchter dann die mann Vnd die nacht dann die tåg ||  
 ¶ So sint der selbigen zwelff zaichen des hymels drew kalter vnd truckner natur als das ertreich Vnd sint der stier die junckfraw vnd der stainpock vnd gleich:en sich dem herbst vnd der feuchtikayt in dem menschen die da haisset melancolia vnd der  
 5 Complexen die da haisset melancolica vnd dem leczten alter die da auch sint kalter vnd trukner natur / Vnd dauon sint die selbigen drew zaichen von dem tail der welt des mittentags / Wann die sint auch kalter vnd trukner natur / Vnd dauon sint sy frewlichs geslächtz vnd auch nächtig ader von der nacht · Wann die frawen kelter sint dann die man vnd die nacht dann die tag

**Von der natur vnd aygenschefften der zwelff zaichen des hymels so der ⊥ Mondarynnen ist in der gmayn ·**

10 WJe wol in den uorgenantten zwelff zaichen des hymels die siben planetten haben mangerlay wurken vnd einflüzz in alle die da sint herniden in den uier elementen / Wann ein warmer vnd trukner planet crefftiger ist vnd sterker ist in seinem einflüz  
 15 vnd wurken so er ist in einem fewrein ader warmen vnd truknen zaichen dann so er ist in einem zaichen feuchter vnd kalter natur als das wasser / Ader kalter vnd trukner natur als das ertreich wann in den zaichen ist er krencker So ist herwider ein kalter vnd truckner planet sterker in einem zaichen des wassers ader des ertreichs Die da sint feuchter vnd kalter natur Ader feuchter vnd truckner dann yn einem zaichen des fewrs  
 20 warmer vnd truckner natur · Ader des luftes warmer vnd feuchter natur / Doch hat der mon mer gwalt vnd krefftigers wurken vnd einfluzz uber alles das da ist auf ader in dem ertreich vnd uber alle wasser vnd feuchtikayt die da ist auf ertreich in viech vnd in lewtten · Vmb das er auch ist feuchter natur · Vnd das er ist der nydrist planet ·  
 25 Vnd der nachst dem ertreich / Also das sein craft vnd einflüz on mittel vnd irrung der andern planetten raicht auff das ertreich / Vnd auch vmb das er an seinem lauff der snellest ist Wann er seinen vmbswaif volbringt in einem / Monat das die sunn tût in einem iar · Wann der mon durchlaufft die zwelff zaichen in sibenzwainczig tagen Die die sunn uberlaufft in dreyhundert vnd fünffvndsechczig tagen vnd nahent sechs

30 uren das ist in einem iar Das aber der mon gwalt hab mer dann ein ander planet uber  
 alle feuchtkayt das prüft man an dem mer / Wann etlich mer wachsent vnd nement  
 auf so der mon uber sich steigt von dem mittel des ertreichs pis er chumpt an das  
 35 mittel des hymels Vnd nynt darnach ab so der mon wider absteygt von dem mittel des  
 hymels pis zu der mitt des ertreichs Als das mer das da ist zwischen franckreich vnd  
 Constantinopel / Auch etliche mer die wachsent vnd nemen auf So der Mon aufnympt  
 an dem liecht vnd wechst vnd nemen ab so der Mon abnympt / Auch mag man das  
 40 pruefen an den pawmen vnd creuttern die wachsent vester vnd gerner so der mon  
 wechst vnd aufnympt dann so er abnympt / Des gleichen das holcz vnd das fleisch  
 das da geslagen wirt so der mon abnympt ist werhaffter dann das da geslagen wirt ||  
 35<sup>v</sup> so der Mon aufnymt ader wechst ¶ Auch alle tier sint gesuntter sterker vnd gemaytter  
 ym wachsenden vnd aufsteigenden mon dann yn abnemenden ader absteigenden /  
 Wann so der Mon aufnympt So wachsent das hirn das mark in den paynen das plüt  
 5 das hor vnd die negel vester in aufnemenden mon dann yn abnemenden ¶ Furpazz ist  
 da pey zu merken wenn der mon ist in einem vnstatten ader yn einem beweglichen  
 zaichen als yn dem wider Crebs wag ader stainpock So ist gut dinck anheben vnd  
 wurken die da nit lang sullen weren ader\* pleyben So ist dann gut säen ackern kauffen  
 vnd uerchauffen heytrat antragen Gesellschaft machen rayzz anuahan / Der dann  
 10 siech wirt der wirt schier gesunt · Der fluchtig chumt schier wider / Was man dann  
 verspricht das wirt selten gehalten Die newen mer die man dann sagt die sint gelogen  
 Vnd die gepew was man dann anhebt das wert nit lang / Wer dann aus kumpt aus einer  
 gevencknusz der wirt wider gevangen / Der dann aufstet von einer krankheyt der velt  
 15 hin wider / Vnd was man dann handelt da wirt man vast ynnen betrogen · Vnd auch  
 so die uorgenantten zaichen auffsteigent ym auffgang der sunnen uber das ertreich /  
 Es ist aber dann nit gut anuahan dinck die da lang sullen weren ader bleyben ¶ Wenn  
 aber der mon ist yn einem stätten ader vnbeweglichen zaichen Als in dem Stier leben  
 20 scorpen ader wasserman · So ist dann güt alle dinck anheben vnd wurken die da lang  
 sullen weren ader pleyben · Vnd dauon ist dann gut pawmen pelczen heytrat stifften  
 ader hochzeiten so man die heytrat hat angetragen yn einem beweglichen zaichen /  
 Wer dann siech wirt der pleybt lang krank der dann zornig wirt der lesst hart ab /  
 Vnd der dann gevangen wirt der pleibt lang jn der gevencknusz / Es ist aber dann nit  
 25 güt anuahan vnd wurken die dinck die da snell sullen volbracht werden ader geendet /  
 Vnd dauon sol man dann kain raizz anuahan noch neue claiden sneiden ader anlegen

---

\*ader ] ad *Hs.*

vnd sunderlich in dem leben Wann darynn wirt ein mensch dick siech wunt *ader* stirbt  
 darynn ¶ Vnd wenn der mon ist yn einem mittelmässigen zaichen als in den zwinlingen  
 30 jn der Junckfrawn Schutzen *ader* in den vischen So ist gut dinck anuahen die nicht vast  
 lang sullen weren *ader* snell sullen geent werden / Vnd wenn dann ein mensch siech  
 wirt das kranckheyt wert nit zu lang noch zu kurz ¶ Darnach ist auch zu merken wenn  
 der mon ist yn einem wesserichen zaichen Das da ist der natur des wassers kalt vnd  
 feucht als der Crebs Scorp vnd die visch *ader* so ir ains auffsteigt *uber* das ertreich  
 35 / Was man dann anhebt das wirt uil geander waitt / Als stet dann ein krancker auff  
 der wirt dick wider siech / Wirt dann ein gevanger ledig der wirt wider gefangen der  
 dann weg *ader* rayzz anvecht · der wirt dick irr Stirbt dann ein mensch aus einem  
 haussz das sterbent offt mer aus / Vnd dauon ist dann nit gut rayzz anuahen / Aber  
 40 es ist dann gut kinder zu lernung seczen Vnd getranck erczney *ader* furbung nemen  
 36<sup>r</sup> vnd alles anvahen vnd wurken das mit *ader* pey wasser zuget *ader* geschehen || sol als  
 rynn legen weyer machen Prunnen vnd cistern graben Müll slahen schef auff wasser  
 schieben *ader* legen · Ausgenomen in dem Scorpen das da auch ist ein stätz\* zaichen  
 ¶ Vnd wenn der mon ist in einem zaichen das da ge:naturt ist mit dem ertreich Als in  
 5 dem stier junckfrawn *ader* in dem stainpock die da sint kalt vnd trucken als das ertreich  
 / *Ader* wenn ir ains aufsteiget *uber* das ertreich So ist auch gut getranck erczney *ader*  
 furbung nemen / Wein:gartten vnd pawmgartten machen · Pawmen pelczen · Die velt  
 pawen ackern vnd säen acker vnd wisen kauffen / Vnd alles das anuahen vnd wurken  
 10 das da pey *ader* mit dem ertreich geschicht / Wann die selbigen wachsent vast vnd  
 nemen zu / Auch ist dann gut dinck anheben vnd wurken die da lang sullen weren  
 Vnd sunderlich jn dem stier Das da ist ein stätz zaichen *ader* nit in dem Stainpock ·  
 Wann es ein vnstätz beweglichs zaichen ist ¶ Wenn *aber* der mon ist in einem zaichen  
 des luffts als in den zwinlingen wag *ader* wasserman die da sint warm vnd feucht als  
 15 der lufft *ader* so ir ains auffsteigt *uber* das ertreich So ist guet freuntschafft machen  
 crieg vnd zwiträcht *verrichten* knecht vnd dirn dingen · Vnd alles das anuahen das  
 man wil schier volbringen *ader* volenden Vnd sunderlich jn der wag *aber* nicht in dem  
 wasser:man / Vnd wenn der mon ist in einem feurein zaichen *ader* in einem zaichen  
 20 genaturt mit dem fewr Als in dem wider leben *ader* schutzen / Die da sint haisser vnd  
 truckner natur als das feur / *Ader* wenn ir ains auffsteigt *uber* das ertreich so ist gut  
 padenofen machen silber prennen golt raýnigen Vnd alle dinck anuahen Vnd wurken

---

\*stätz ] vnstätz Hs. (Präfix radiert)

die da geschehen pey dem fewr Aber nicht die da geschehen pey dem wasser ader ertreich

**Von den zwelf zaichen des hymels vnd uon irer natur vnd aygenschafft wenn der Mon darynnen ist von ir yglichem besunder Vnd von erst von dem wider ·**

26 DER wider ist das erst zaichen vntter den zwelff zaichen des hymels genant der wider  
darumb das die sūnn die da ist der edlist vnd mächtigist planet darynn ist beschaffen  
30 Als man schreibt vnd iren lauff am ersten darynn hat angevengt · Vnd auch wenn die  
sunn dar̄ein get so hebt sich alle iar an die welt zu uernewen / Vnd die frucht des  
ertreichs heben dann an zu grunen vnd zu wachsen vnd die crefft der sunnen sich zu  
erzaigen · Vnd haisst das selbig zaichen der wider von der aigenschafft wegen der  
35 Sunnen so sy ist in dem selbigen zaichen mit den aigenschafft des widers / Wann als  
der wider sein crafft hat uorn in den hörnern · Vnd in der stirn ist sterker dann hintten ·  
Vnd am ersten sucht sein waid / Also ist die sūnn krencker mit irem wurken vnd wirm  
so sy ist in dem hinttern tail gegen dem wintter das ist vmb sant gregörgen tag / Vnd ist  
40 crefftiger mit ir crafft vnd wirm so sy chumpt vorn in den wider das ist nach ostern vnd  
am ersten erzaigt sein crafft in den fruchten des ertreichs · Wann sy dann her̄fur zeucht  
den ersten erd̄keym des ertreichs / Auch als der wider perhafft macht vnd fruchtper  
36<sup>v</sup> die schaff / Also wenn die sūnn || in den wider get so macht sy perhafft vnd fruchtper  
das ertreich mit irer crafft vnd wirm dāmit sy die frucht vnd erdkeim zeucht aus dem  
ertreich / Auch als der wider uon natur ligt vnd r̄uet in dem wintter auff der dencken  
seytten Vnd in dem summer auff der rechten / Also ist die sunn gewesen in dem halben  
5 iar das ist in dem wintter in der dencken seytten des hymels gegen mittemtag · Vnd so  
s̄y dann get in den wider so hebt sy an zu gen in die rechten seytten des hymels das  
ist gegen mitternacht / Auch uon der stern wegen die da sint an dem selbigen tail des  
hymels die da erzaigen ein gestalt eins widers

**Von der natur vnd aigenschafft des widers**

10 DER wider ist haisser vnd truckner natur als das fewr vnd gleicht sich dem summer vnd  
der Colera vnd der Complexen die da haisset Colerica Vnd der jugent die da auch sint  
warmer vnd truckner natur / Vnd ist ein vnstatz vnd beweglichs zaichen von orient das  
ist von dem auffgang der sunnen Vnd ist mandlich vnd von dem tag / Vnd ist ein haus  
15 des mars vnd ein eer ader ein erhöhung der sunnen / Vnd ein val ader nydrung des  
saturnus / Vnd hat an dem menschen das haubt vnd seine glider als aügen nasen oren

münt zungen vnd andre tail vnd glider des haubts vnd ir seuchen vnd geprechen

### **Was gut ist zu ...tún jn... dem wider**

20 UND als Albertus...*magnus* schreibt wenn der Mon in dem wider ist so ist gút zu  
aderlassen auf allen glidern vnd adern\* des menschen Ausgenomen der adern vnd  
der glidern des haubtz vnd adern die das plut mynnern von dem haubt / Es ist auch  
dann gut paden die negel besneyden neue clayder sneyden vnd anlegen / Mit frawen  
25 von der lieb reden Vnd darumb pitten ader vmb sy pulen Vnd vmb heyrat reden Vnd  
doch die ee nit bestätten / Es ist auch dann gut fur die fursten gen vnd etwas von  
yn begern ader pitten / Vnd ist auch gút rotte tucher chauffen / Glockspeis kupfer  
Messinck harnasch vnd waffen vnd pfert die da gehorent zu vechten vnd zu streitten ·  
Vnd sündlich rotter varb / Vnd auch clains viech als schaff wider gaissz vnd lempfer  
30 / Vnd auch knecht vnd dirn / Es ist auch dann gut wasserperlein verchauffen eysen vnd  
pley Vnd ist auch gut rayssz anuahen sunderlich gegen der sunnen aufganck vnd dahin  
nach kauffmanschafft ziehen wann die selbig raizz wert wol vnd schier geendet / Vnd  
ist dann auch gút alle dinck anheben vnd wur:ken die da mit vnd pey feur zu gent ader  
geschehen als golt vnd silber raynigen öfen vnd smitten machen vnd was zu dem feur  
35 gehört grunten · Vnd auch alle dinck anuahen die da schier sullen volbracht werden  
vnd nicht lang sullen weren ader beleiben

### **Was pozz ist zu ...tún in dem wider**

40 ABER es ist dann nit gut das haubt waschen das har ader den part abscheren Das haubt  
ader seine glider erczneien das plút von der nasen ader uon andern glidern des haubtz  
ader die haubt adern lassen / Es ist auch dann nit gut erczney getranck ader furbung  
nemen / wann wer solch erczney dann nem der vndewet sy / vnd auch gmaynklich so  
37<sup>r</sup> der || mon ist in einem zaichen das da yn drückt · Als in...dem wider stier Stainpock  
vnd in dem andern tail des schutzen / Es ist auch dann nit gút aus gevencknussz zu  
geen · Wann wer dann ledig wirt der wirt oft wider gevangen / Auch ist dann nicht  
5 gut crieg anuahen hausfrawn nemen heuser vesten vnd ander gepew grunten sich in  
neue heuser vnd von einem in das ander ziehen Vnd andre dinck anheben dý da lang  
sullen weren ader beleiben / Wann was man dann anhebt das wert nit lang / Wann  
der wider ist ein vnstatz zaichen als uorgesagt ist / Vnd dauon ist auch dann nit gút  
prief vnd hantvesten vmb erbschafft machen ader schreiben vnd sich einer herschafft

---

\*adern ] andern *Hs.*

10 vntterwinden / Vnd ist gmaynklich pozz alle dinck ader werk anuahen die da lang  
sullen weren ader beleyben

### **Uon der gestalt natur vnd aigenschefften der menschen die vntter dem wider geporn werden**

Welcher mensch vntter dem wider geporn wirt das ist so der Mon darynnen ist ader so  
er steigt uber das ertreich / Als da schreibt Al:bertus magnus Vnd ander Maister der  
15 kunst der stern der hat ein rauchs haübt ader uil hars Vnd ein prauns langs anlütz vnd  
grosse augen die eins tails rot sint / Er hat ein subtile nasen cleine orn vnd ein kleinen  
part Vnd oben zwen grossz zend vnd ettwas getailt Clain arm lang achseln lange diech  
vnd grossz fuezz · Vnd ist einer mittern leng / Vnd hat einen prawnen leib der ettwas  
20 krump ist / Wann er get als einer der krump ist · Vnd ist hintten hubscher dann vorn ·  
Vnd nach den sitten wirt er hintterlistig · Vnd wirt gern zornig / Vnd gwint von zorn  
ettwas dinpere augen / Er wirt Criegisch zenckig pozz vnd tregt seinen prüdern gern  
hassz Er ist lughafftig vnstät vnd poser sitten · Doch wirt er von scham...wegen vil  
dauon gezogen · Wann er begert vil ern

### **Von dem Stier**

25 DER Stier ist das ander zaichen des hymels wann als der Stier ist ein sterkers vnd  
crefftigers tier dann der wider vnd sunderlich jn ~ dem hals / Also wenn die sūnn ist  
in disem zaichen ader tail des hymels So ist sy crefftiger sterker vnd wermer dann wenn  
30 sy ist yn dem wider vnd sunderlich vorn gegen dem Summer / Auch vmb das dann sich  
anvengt die arbeit der stier ader der ochsen damit man dann pawt das ertreich vnd  
macht es fruchtper / Also macht die sunn dann mit irer crafft vnd wirm das ertreich  
fruchtper · Vnd zeucht die feuchtikait vnd safft in...die pawmen daraus sy formiret  
plüid laub vnd grazz vnd creutter aus dem ertreich / Vnd auch von der stern wegen des  
35 selbigen tails des hymels die sich erzaigen in einer gestalt eins halben stiers

### **Von der natur vnd aigenschefften des Stiers**

DER stier ist kalter vnd truckner natur als die erd Vnd dauon gleicht er sich dem herbst  
der Melancolia vnd der complexen die da haisset melancolica vnd dem alter die da  
auch sint kalter vnd truckner natur / Er ist ein statz vnd vnbeweglichs zaichen von  
40 mitterntag vnd ist weybisch · Vnd uon der nacht vnd ist ein haus des planetten venus ·

37<sup>v</sup> Vnd ein eer ader erhöhung des Mons / Vnd hat an dem menschen den hals die kel vnd  
ir || seuchen ader gepresten

### **Was gut ist ze...tun in...dem Stier**

5 UND nach dem als da schreibt Albertus magnus / Wenn der Mon in dem stier ist /  
So ist gut pawmen pelczen pawmgartten vnd weingartten machen ackern säen Vnd  
ander arbeit anheben vnd arbeitten die da geschehent mit ader pey dem ertreich ·  
Wann sy wachsent schier vnd vast vnd werden schön / Es ist auch dann gut heuser  
vnd ander gepew grüntten · Vnd anheben zu pawen von holcz vnd auch von stainen  
/ Vnd ist auch gut heuser kauf:fen Sich in neue heuser ziehen vnd uon einem in...das  
10 ander hausfrawn nemen ader heÿrat bestatten knecht vnd dirn chauffen ader dingen  
vnd auch reit:pfert ziechohsen vnd anders grossz viech / Als meuleresel rinder vnd  
küe kauf:fen / Gesellschaftt machen vnd sunderlich mit eins gleichen / Vnd ist auch  
güt crieg uerrichten / Frid machen vnd gegen mitternacht rayzz anuahen · Vnd da:hin  
nach kauffmannschafft ziehen Vnd kurzlich alle dinck anheben die da lang sullen  
weren vnd pleiben Wann *der* stier ist ein stätz zaichen

### **Was pozz ist ze tun in dem Stier**

15 UND dauon\* wenn der Mon in disem zaichen ist So ist nit güt dinck anheben vnd  
wurkenn die man wil schier volbringen ader Enden vnd dauon ist dann nit gut neue  
claider sneyden vnd anlegen / Es ist auch dann nit güt reden mit frawen / Vnd fur  
20 chunig vnd fursten geen zu der adern lassen sunderlich an dem hals vnd die keln  
erczneyen getranck ader fürbung nemen / Wann *der* stier ist ein yndruckendes tier /  
Auch ist dann nit güt crieg anuahen zu streitten ausziehen / Vnd ist gmaynklich nit  
güt dinck anuahen vnd wurken die da geschehen mit ader pey feur ader wasser ader  
das man wil schier enden ader volbringen

### **Von der gestalt natur sitten vnd aigenschefftenn der menschen die vntter dem Stier geporn werdenn**

26 Albertus magnus schreibt das der vntter dem Stier geporn wirt der hat ein praitte stirn  
Ein praicz krumps antlüz Grobs ader hertz har vnd ein lange nasen weyt naslocher  
vnd grossz augen Vnd einen dicken hals Vnd nach den sitten ist er schemig vnd hat

---

\*UND dauon ] UND<sup>da</sup>uon *Hs.*

30 einen er:samen ganck vnd sicht gern nyder auff die erd Er wirt hart zornig vnd wenn  
er *der* zürnet so läßt er hart ab Er ist eittl mit vil frawen Doch ist er weissz vnd ist stât  
in seinem gemûet vnd wirt reich

### **Von den zwingen**

DJe zwinling sint das dritt zaichen Wann wenn die sunn in disem zaichen ist · So  
35 ist ir craft zwifeltig wann sy dann zwir als starck ader crefftig ist an ir wirm ader  
hicz dann in dem wider / Auch von der stern wegen des selbigen tails des hymels  
die da *uerzaichent* ein form ader ein gestalt zwayer kindlein die sich mit den hentlein  
ymb:uahen / Also wenn die sunn ist in disem zaichen so grunen die pawmen vnd  
creutter Die sich vmbuahen mit iren esten vnd wurczeln

### **Von der natur vnd eigenschefften der zwiling**

40 DJe zwiling sint warmer vnd feuchter natur als der lufft / Vnd dauon werden sy ||  
38<sup>r</sup> gleicht dem lenczen dem plût / Vnd *der* Complexen die da haisset sagwinea vnd *der*  
kinthaÿt die da auch sint warmer vnd feuchter natur / Si sint ein mittelmãssigs zaichen  
/ Also das sy nit sint zu stât ader zu vnbeweglich vnd sint auch nit zu vn:stât noch zu  
5 beweglich / Si sint ein zaichen von dem vnntergang der sunnen mândlich vnd uon dem  
tag / Si sint ein haus des planetten der da haisset Mercurius / vnd ein eer ader erhöhung  
des traken haubtes / vnd ein nydrung ader ein val des tracken zagels / Vnd habent an  
dem Menschen die schültern achseln arm hent vnd vinger vnd ir seuchen kranckheÿt  
ader gepresten

### **Was gut zu tûn sey in den zwinlingen**

10 UND als da schreibt Albertus magnus wenn der mon in disem zaichen ist oder so  
es steigt uber das ertreich so ist gût erczney getranck ader furbûng zu nemen /  
Gesellschaft ader freuntschafft machen Crieg vnd zwitracht *uer*richten / Mit frawen  
von der lieb reden vnd vmb sy pûlen vmb heytrat reden aber sy nit bestatten / Wann ee  
sol man bestatten So der mon in einem stâttten vnbeweglichen zaichen ist / Es ist auch  
15 dann gût crieg anuahen Vnd zu streitten ader vechten aus}ziehen / Fur richter geen  
· Mit valken habichen sparbern vnd andern vogeln paiczen / Vnd mit hüntten iagen  
/ Chnecht vnd dirn chauffen Von den freuntten ettwas pitten gelt aus}leÿhen / Brief  
vnd potten aus}senden / Es ist auch gut chinder zu lernung seczen Das sy lern lesen

20 schreiben singen moln sniczen weben · Vnd ander sub:til chunst vnd arbait / Vnd alle  
dinck anheben vnd wurken die da snell sullen volbracht ader geendet werden · Vnd  
die nicht gar ader vast lang sullen weren ader beleiben

### **Was pozz zu tûn sey in den zwinlingen**

Aber so der mon ist in den zwinlingen so sol man die arm die hent noch die vinger  
25 nicht uersern mit eysen noch die selbigen glider erczneyen · Vnd dauon sol man dann  
chain adern slahen auf den armen vnd an den henden wann wer dann darauff liess  
dem mûsst man die adern zwir slahen ader der mensch wurd dann amchtig ader sturb  
ader kãm sust in grozz gepresten / Es ist auch dann nit gut paden noch die negel der  
30 · Ader man mûsst den weg zwir anuahen / Vnd was man dann anvecht das mûs man  
vntterstunden anderwaytten Wann als uor gesprochen ist Stirbt ein mensch dann aus  
einem hauss So stirbt gmaynklich in einer kurcz mer eins daraus Stet dann ein krancker  
auf so velt er gwõnlich hin wider Chumpt dann ein gevagner aus der gevencknussz der  
35 wirt zustunden anderwayt gefangen / Auch ist dann nit gût fur fursten geen noch  
haussfrawn nemen heuser ader ander gepew grunten ader anuahen noch von einem  
haus in das ander ziehen noch geltschuld vordern noch chainerlay dinck anheben ader  
wurcken das das vast lang sol weren ader beleiben

### **Von der gestalt siten natur vnd aigenschefften der menschen die vntter den zwilingen geporn ⊥ werden**

40 Als Albertus magnus schreibt Wer vntter den zwilingen geporn wirt der hat ein hubsche  
38<sup>v</sup> person Wann er wirt nit zu || lanck noch zu kûrcz vnd wirt haben ein grosse prûst /  
Aber nach den sitten wirt er ein ersammer mensch eins gutten glaubens stätz gemûtz  
vnd wol beständig / Doch wellent etlich er werd vnstat vnd glaub leichtiklich / Er wirt  
lieb haben schöne claiden vnd schöne rôzz

### **Von dem Crebs**

5 Der Crebs ist das vierd zaichen des hymels vnd ist genant der Crebs darumb wann als  
der Crebs hintersich get Vnd auch fursich / Also wenn die sûnn get in den Crebs / So  
hebt si an hindersich zu geen vnd ab zu steigen von der höh vnd sich zu verren von  
10 vns die uor ist aufgestigen vnd gegangen zu vns / Vnd auch die sûnn mit irer Crafft get

hindersich mit den plüden vnd plümen die dann verdorren vnd ver:derben / Vnd get  
fursich mit den fruchten die dann anheben zu wachsen / Auch von der stern wegen des  
selbigen tails des hymels die da bezaichent ein figur vnd form als einen Crebs

### **Von der natur vnd eigenschefften des Crebs**

15 DER Crebs ist kalter vnd feuchter natur als das wasser vnd dauon ge:leicht er sich  
dem wintter vnd der feuchtkayt in...dem menschen die da haisset flegma vnd dem  
leczten alter / Wann die sint alle auch kalter vnd feuchter natur vnd ist ein vnstatz ader  
beweglichs zaichen von septemtrion das ist von dem tail der welt gegen mitternacht  
vnd ist ein weybisch ader frewlichs zaichen vnd der nacht von seiner kelt wegen /  
20 Vnd ist ein haws des mons Wann in disem zaichen ist der mon beschaffen worden  
als man vindet von ym geschriben / Als die sunn in dem wider Vnd Mercurius in der  
Junckfrawn Venus in der wag Mars in dem scorpen / Der crebs ist auch ein eer ader ein  
erhöhung des jupiters Vnd ein val ader nydrung des Mars vnd hat andern menschen die  
25 prüst vnd den oberntail des magens · Vnd als etlich maynen auch das milcz die lungen  
die ripp vnd ir seuchen vnd gepresten

### **Was güt in...dem Crebs zu...tun ist**

UND nach dem als albertus magnus schreibt wenn der Mon in disem zaichen des crebs  
ist ader so es aufsteigt auf das ertreich So ist gut erczney getranck ader furbung nemen  
30 Ausgenomen zu dem magen zu der lungen vnd zu der prüst / Wann der Crebs an dem  
menschen die selbigen glider hat / Es ist auch dann gut paden newe claider sneyden  
vnd anlegen Vnd rayzz gegen mitternacht anuahen Vnd dahin nach kauffmanschafft  
ziehen / Auch ist dann gut crieg anheben vnd zu vechten vnd zu streitten ausziehen  
35 Clains viech als schoff gaissz swein Vogel vnd visch kauffen / Vnd ist auch güt alle  
vaiste drink als öl hönig wachs vnslit smär speck milch smalz käs flachs woll haniff  
nuzz wein vnd solche dinck zu kauffen / Es ist auch dann gut in scheff geen Vischen  
Weyer machen prün:nen vnd Cistern graben Mül gruntten vnd pawen rynnen legen  
Scheff auff wasser schieben / Vnd alles das anuahen vnd arbaitten das da geschicht  
40 ader zu get pey dem wasser ader darzu gehört · Vnd das schier volbracht vnd geendt  
sol werden wann der crebs ist ein vnstatz ader beweglichs zaichen ||

### **Was nit gut ist ze...tun in dem Crebs**

39<sup>r</sup>

ABer so der Mon in dem Crebs ist so ist nit güt die prüst erczneyen noch den magen  
Vnd die lungen / Wann die feuchtikaýt der selbigen glidern gent dann durch einander  
5 / Es ist dann nit güt pawmen pelczen heytrat machen Vnd ist dann sunderlich nit  
güt junckfrawn verheyritten wann sy plib vnperhafft ader trüg wenig chinder Auch  
ist dann nit gut für fursten vnd herren geen Gesel:schafft vnd freuntschafft machen  
Geltschuld vordern Chauffmanschafft uer:kauffen vnd in einen orden varn / Wann was  
10 man dann anvengt das wert nit lang / Wann der Crebs ist ein vnstät vnd beweglichs  
zaichen / Vnd dauon ist auch nit gut heuser vnd ander gepew grunten vnd anheben  
ze...pawen vnd auch kauffen Vnd sich von einem in das ander ziehen hantvest uber erb  
vnd gutter schreiben / Auch ist gmaynklich nit güt anuahen vnd arbaitten alle die da  
lang sullen weren ader die da zugent ader geschehen mit ader peý dem feúr wann der  
Crebs ist ein wasserigs vnstatz ader beweglichs zaichen

### **Von der gestalt sitten natur vnd aigenschefften der menschen die da geporn werden vnder dem Crebs**

16 Albertus magnus der schreibt wer vntter dem Crebs geporn wirt der wirt ein grober  
mensch vnd hat ein vaistes grobs antlúc / Vnd gwint ein herrte hawt vnd claine aügen  
vnd ir vil schilhen er hat clain zend vnd ist oben clainer dann vntten / Er wirt vast  
20 vnstät vnd beweglich · wann er wirt ein lauffer ader ein pót vnd hat nicht uil vernúfft

### **Von dem leben**

DER leb ist das funfft zaichen des hymels also genant wann als der leb ist ein zornigs  
grausams tier vnd das aller hiczigist von natur vnd ein chünig ander tier / Also wenn  
die sunn in disem zaichen ist So ist sy am haissesten vnd hiczigisten · Vnd hat dann  
25 mer crafft vnd macht dann die andern planetten vnd stern / Wann sy dann in irem aigen  
haus ist ¶ Auch uon der stern wegen des selbigen tails des hymels die da bezaichent ein  
figur ader ein gestalt eins lebens der da hat ein micheln stern in dem maul genant der  
hunt / Vnd dauon die weil die sün Jn disem zaichen ist so haissen die selbigen tag die  
30 hünctag vnd heben sich an An sant kylians tag vnd weren acht tag nach sant lorenczen  
tag Jn den selbigen tagen von der grossen hicz wegen sint die menschen swach vnd  
plód Vnd darumb sol man dann nit zu der adern lassen noch furbung nemen

### Von der natur vnd eigenschefften des lebens

35 DER leb ist haisser vnd truckner natur als das feur Vnd darumb wirt ym zugleich  
der sümmer · Vnd die feuchtkayt in dem menschen die da haisset Colera Vnd der  
Complexen die da haisset Colerica vnd die jugent Die da auch sint warmer ader haisser  
vnd truckner natur vnd ist ein stätz ader vnbeweglichs zaichen von orient das ist von  
40 dem aufgang der sunnen vnd ist mandlich vnd von dem tag von seiner wirm ader hicz  
wegen Vnd der leb ist ein haws der sunnen / Wann etlich maynent es sey die sunn  
39<sup>v</sup> darynn beschaffen worden Vnd hat an dem menschen den || vnttern tail des magens  
das hercz den rûck vnd die seyten vnd ir seuchen vnd gepresten

### Was gut zu tûn ist in dem leben

UND wenn der mon in dem leben ist Als albertus magnus schreibt ader wenn er  
5 aufsteigt uber das ertreich als etlich maynet So ist gût paden die negel besneiden  
fur chûnig fursten vnd prelatten gen vnd etwas von irn gnaden begern ader pitten /  
Auch ist dann gut geltschuld vordern knecht vnd dirn kauffen / Golt wechseln ader  
kauffen vnd andre dinck gelber ader rotter uarb / Es ist auch dann gût gepew anheben  
10 zu pawen ader heuser ader ander gepeu kauffen vnd sich darein ziehen / Vnd von  
einem haus in das ander · heyrat machen ader bestätten Jn orden varn herschafft / vnd  
ämtt ein nemen ader sich irr vntterwinden / Gesellschaft machen frid vnd ander gelûb  
bestatten · Vnd alle dinck anheben arbaitten ader wurken die da lang sullen weren ader  
die da geschehen sullen pey feur / Wann der leb ist ein stätz zaichen genaturt mit dem  
fewr

### Was gut zu...lassen vnd zu...uermeyden ist in dem leben

15 ABER wenn der Mon in dem leben ist So ist nit gut den magen erczneyen das hercz  
die leber den ruck vnd die seyten · Vnd gmaynklich ist dann nit gût furbung nemen  
wann man geb sy villeicht wider von der plôdikayt wegen des magens / Auch ist dann  
20 nit gût Aderlassenn vnd lange rayzz an:vahen / Es ist auch vast pōzz neue claiden  
sneyden vnd anlegen / Wann der mensch wirt gmaynklich darynnen siech wunt ader  
erslagen Ader mûs darynnen ein ander vngluck leyden / Es sey dann ein clāyt das  
da gehort zu vechten ader zu streyten / Es ist aber dann nit gût harnasch kauffen  
25 gelt ausleyhen ader zu behalten geben Für ein andern uersprechen ader purg werden  
Scheff auff wasser legen vnd gmaynklich dinck anuahen ader arbaitten das da gehôrt

ader geschicht pey dem wasser vnd die da schier sullen werden uolbracht ader geendet  
· wann der leb ist ein fewrrein vnd stätz vnbeweglichs zaichen

### **Von der gestalt sitten natür vnd aigenschefften der menschen die da geporn werden vntter dem leben**

30

Als da schreibt albertus magnus wer vntter dem leben geporn wirt der hat einen leib der da oben grosser ist dann vntten vnd hat einen grossen münt wening hars ein micheln pauch grossz vnd lang füezz / Aber nach den sitten wirt er...starck vnd gros müttig Vnd  
35 weis er wirt hart zornig · Vnd wenn er derzürnet So wirt er vast zornig vnd lest hart ab vnd ist auch angstig vnd grausammer gedächtnussz / Er ist vil traurig vnd selten frölich

### **Von der junckfrawn**

40

40<sup>r</sup>

DAS sechst zaichen des hymels ist genant die junckfraw wann als die junckfraw vnperhafft vnd vnfruchtper ist / Also wann die sunn in disem zaichen ist So nympt die crafft vnd wirm der sunnen ab vnd entspringet chayn erdcheym vnd frucht aus dem  
40<sup>r</sup> ertreich / Wann die sunn ist als der vatter vnd das ertreich als || die mütter aller frucht vnd als die junckfraw mag füren ein chint / Also mag der sunnen crafft dann die frucht wol neren sterken vnd zeittigen / Auch von der stern wegen die da sint an dem selbigen tail des hymels die da bezaichen ein form figur ader gestalt einer junckfrawn die da hat  
5 in der hant ein halm mit einem eher

### **Von der natur vnd aigenschefften der junckfrawn**

10

DJe Junckfraw ist kalter vnd truckner natur als das ertreich · Vnd dar:umb wirt sy gleicht dem herbst vnd der feuchtkayt in dem menschen genant melancolia / Vnd der Complexen die da haisset melancolica vnd dem alter wann die sint auch kalter vnd truckner natur Si ist ein statz vnd vnbeweglichs zaichen von mitterntag weybisch ader  
10 frewlich vnd von der nacht von irr kelten wegen / Vnd ist ein haws vnd ein eer ader erhöhung Mercurý · Vnd ein val ader nydrung des planetten venus · Vnd hat andern menschen das jngwaid des pauchs

### **Was gut zu... tûn ist in der junckfrawn**

15 UNd als albertus magnus schreibt wenn der mon In der junckfrawn ist ader das sy steigt *uber* das ertreich als etlich maynent so ist gût ackern sâen pawmen pelczen vnd gârtten machen Chauffmanschafft treiben Claine dinck kauffen vnd sunderlich tûcher grûner varb Vnd alles das machen vnd arbaitten das da sol gemert werden als weben vnd anzetteln schreiben vnd schûg machen / Als auch in den andern gmaynen zaichen  
20 · Als in den zwinlingen junckfrawn schuczen vnd vischen / Es ist auch dann gut knecht vnd dirn dingen brieff vnd potten aussenden Gesellschaft vnd frid machen vnd auch raÿzz anuahen vnd sunderlich gen mitterntag auff land / Es ist gut nach lernung auff ein hohe schûl ziehen vnd gmaynklich alle dinck gût an(zu)heben vnd machen die da  
25 geschehen pey dem ertreich vnd die da sullen gemert werden

### **Was gut zu... uermeyden ist vnd nit gut in der ⊥ Junckfrawn**

ABer ist dann nit gût erczney getranck ader furbung zu nemen vnd sûnderlich zu dem darmgicht · Wann der pauch das gedârm dann nit vertig ist / Es ist auch dann nit gut paden hausfrawen nemen vnd sunderlich ein junckfrawn wann sy plib vnperhafft  
30 ader trug wenig chinder / Es ist dann nit gut raissz auff wasser anuahen sûnderlich gen mitternacht Scheff auff wasser seczen oder lassen · Vnd alle dinck anheben vnd wurken ader arbaitten die da geschehen mit ader pey dem fewr · Wann die junckfraw ist ein kaltz vnd truckens zaichen als die erd

### **Von der gestalt sitten natur vnd aigenschefften der die vntter der junckfrawn geporn werden**

35 WEr vntter der junckfrawn geporn wirt · Als albertus magnus schreibt der gwint ein schône herliche person / Vnd hat ein praitz schons erbergs antlûcz Schône augen vnd ein grossen mûnt vnd ist mittelmassigs leibs / Er gwint ein gutten syn Vnd wirt eins  
40 guttenn willen vnd gutter sitten / Er wirt gûttig frôlich lieblich kewsch vnd diemûttig etc. ||

### **Von der wag**

40<sup>v</sup> DJe wag ist das siben zaichen also genant / Wann als man mit der wag die pund ader gewicht gleichet Also wann die sûnn in disen zaichen ist So werden die tâg gleicht den  
5 nâchten Vnd die wirm wirt auch gleichet vnd getemperirt mit der kelten / Also das es

dann weder zu warm noch zu kalt ist / Auch von der stern wegen ditz tails des hymels  
wann die selben stern bezaichen ein figur vnd ein gestalt einer wag

### **Von der natur vnd eigenschefften der wag**

10 Die wag ist warmer vnd feuchter natur als der lufft vnd darumb wirt sy gleich dem  
lenczen dem plüt vnd der Complexen die da haisset sagwinea vnd der kinthaýt die da  
auch warmer vnd feuch:ter natur sint / Die wag ist ein vnstatz vnd beweglichs zaichen  
von occident das ist von dem vntterganck der sunnen / Mándlich vnd von dem tag  
15 von irer wirm wegen / Vnd ist ein haus veneris des planetten / Vnd ein eer ader ein  
erhöhung Saturni / Vnd ein val ader nidrúng der sunnen · Vnd die grad ader staffel die  
da sint von dem zwayvndzwainzigisten grad der wag vnd pis an das end des sibentten  
grads des scorpen die haissen gmaynklichen die uerprantten grad Vnd die úbrigen grad  
pis an das end des scorpen sint genant das vngluck des mons ¶ Die wag hat an dem  
menschen den nabl die lend die arspell vnd die nyeren vnd ir seuchen ader gepresten

### **Was gút zu... tún sey in der wag**

20 UND als albertus magnus dauon schreibt wenn der mon in disem zaichen ist Vnd  
sunderlich in dem ersten halbtail ader das es auffsteigt uber das ertreich als etlich  
wellent so ist das aderlassen am pesten auff allen glidern vnd adern des leibs des  
25 menschen / Vnd ist auch dann gut die krancken erczneyen ader nicht an der plattern vnd  
an den nyeren / Es ist dann auch gút paden die negel beschneyden newe claider sneýden  
vnd anlegen · Rayssz gen mitternacht an:vahen vnd dahin vmb kauffmanschafft ziehen  
· Vnd súnderlich auff wasser Auch ist dann gut weissz gwant perlein / Corallen vnd  
anders edels gestain kauffen weisse pfert vnd alle dinck weisser varb vnd auch Claynet  
30 der frawen als halspant hefftlein vingerlein horpant vnd solche dinck / Es ist auch gut  
mit frawen reden knecht vnd dirn dingen / Müntz wechseln · Vnd gmaynklich alle  
dinck anheben vnd arbaitten ader machen die da schier sullen volbracht vnd geendet  
werden ausgenomen die uorgemelt sint ABER wenn der Mon ist in...dem andern halbtail  
der wag so ist gut erczney getranck ader fúrbung nemen / Als auch in dem ersten vnd  
35 andern tail des scorpen / Es ist auch dann gút lewt von wirdikaýt vnd von den ámpten  
zu seczen / Sússt alle dinck sint in dem andern tail der wag vnd in dem ersten tail  
des scorpen zu uermeyden Wann so der mon in den selbigen zwayen halb:tailen ist /  
40 So ist er in seinem vall vnd vnglúck vnd in dem verprantten weg · Wann ein yglicher  
planetten so er darynnen ist so ist er verswecht ||

### **Was gut zu...uermeiden ist in der wag**

41<sup>r</sup> UND dauon wenn der mon in der wag ist so ist nit gut erczneyen das gedärm vnd  
das vnttertail des leibs als die plattern vnd die nyeren / Es ist auch dann nit güt gepew  
5 anheben wann es wurd nicht pleiblich vmb das die wag ein vnstatz be:weglichs zaichen  
ist / Auch ist dann nicht güt potten vnd brieff aus)schiken vnd gesellschaftt machen  
wann die selbig gesellschaftt wer nicht pleiblich / Es ist auch dann nicht güt fur chúnig  
vnd fursten gen · Vnd alles das anuahen vnd machen die da lang sullen weren ader  
beleiben vnd die da müssen geschehen pey ader mit dem ertreich · Wann die wag ist  
10 ein vnstatz beweglichs zaichen von dem lufft

### **Von der gestalt sitten natur vnd aigenschefften der menschen der die da vntter der wag geporn werden**

WER vntter der wag geporn wirt nach dem als Albertus magnus schreibt der gwint  
ein hubsche gestalt vnd ein hubschs antlütz · Vnd ein hubsche person / Er wirt nit zu  
15 vaist noch zu mager nicht zu lanck noch zu kurz / Vnd nach den sitten wirt er ein  
vnkewscher mensch vnd wirt milt Jst es ein man so wirt er lieb gehabt von den frawen  
Jst es aber ein fraw so wirt sy lieb gehabt von den mannen vnd etlicher wirt ein herpfer

### **Von dem Scorpen**

DAS acht zaichen des hymels haisst der Scorp wann als der scorp uorn leckt vnd hintten  
20 sticht vnd heckt mit dem zagel ader swancz / Also wenn die sunn in disem zaichen ist  
ain anfanck mit irer wirm so leckt sy vns vnd darnach ge:gen dem end so sticht vnd  
heckt sy vns mit kelten mit regen vnd mit snee / Auch von der stern wegen der selbigen  
stat des hymels die sint geformt vnd gefigurit nach einer gestalt eins scorpen

### **Von der natur vnd aigenschefften des ⊥ Scorpen**

25 DER scorp ist feuchter vnd kalter natur als das wasser Vnd dauon wirt er gleicht dem  
wintter der feuchtikayt des menschen die da haisset flegma vnd der Complexen die da  
haisset flegmati:ca vnd dem lezten alter / Wann die sint auch feuchter vnd kalter natur  
/ der scorp ist ein statz ader beweglichs zaichen von septemtrion das ist von dem tail  
30 der welt gen mitternacht vnd ist weibisch ader freulich vnd von der nacht von seiner  
kelt wegen · Vnd ist ein haws martis · vnd ein val ader nýdrung des mons vnd die grad  
ader staffel die da sint von dem newnczehenden grad der wag pis auf den dritten grad

des scorpen die da haissent die maister der kunst der stern den verprantten weg ader  
35 vinstern weg / Vnd welcher planet in ir einem ist den schetz man verprunnen

### **Was gut ze... tûn sey in dem Scorpen**

Der scorp hat an dem menschen der mann vnd auch der frawen scham vnd ir  
geper)mütter vnd ir gepresten ader seuchen / Vnd wenn der mon in disem zaichen  
ist als da schreibt albertus magnus oder so es auffsteigt uber das ertreich so ist gût die  
40 krancken erczneyen ader nicht die scham vnd die mütter vnd sûnderlich mit sneyden  
den harmstein ader die da sint zeprochen / Es ist auch dann gut furbung nemen · Vnd  
41<sup>v</sup> auch hausfrawn || nemen · Geltschuld vodern Visch uahen · Vnd alle dinck anheben  
vnd wurken die da lang sullen weren · Vnd die mit ader pey dem wasser geschehen  
/ Ausgenomen die hernach...gemelt werden · Wann der mon ist dann in seinem vall  
nydrûng vnd vngluck

### **Was gût ist uermeyden in dem Scorpen**

5  
Aber so der mon ist in dem scorpen so ist das aderlassen nit gût vnd auch die scham  
vnd plattern erczneyen die zerprosten vnd den harnstein sneyden / Es ist auch dann  
nit gut gepew anuahen\* paw:men pelczen neue clayder sneyden vnd anlegen / Mit  
fursten reden / Brieff vnd potten aus schicken / Gesellschaft machen raysz uber lant  
10 vnd auf wasser anuahen Pawmen perg vnd andre hohe dinck aufsteigen von forcht der  
vell wann der mon ist dann in seinem vall vnd vngluck

### **Von der gestalt sitten ⊥ vnd natur der die vntter dem scorpen geporn werden**

Wer vntter dem Scorpen geporn wirt Als albertus magnus schreibt der hat ein hubschs  
15 rôsletz clains antlûtz vnd gwint vil hors schöne augen lange schin:pain vnd grossz  
fuezz vnd hat einen claynen ader ranen leib / Aber nach den sitten wirt er vast  
lügenhafftig Vnd verratterey hart an / Er ist vil zornig wann er leichtiklich wirt erweckt  
zu zorn

### **Von dem Schüczen ~~**

Der schucz ist das newnd zaichen des hymels genant der schucz wann als der schücz  
20 spant sein armprüst ader seinen pogen Vnd darnach schewsst / Also wann die sunn in

---

\*anuahen / annahen Hs.

disem zaichen ist So verrt sy sich von vns vnd dauon droet sy vns mit kelten darnach  
am end so schewsst sy vns mit grosser kelten regen eis vnd snee / Auch von der stern  
wegen des selbigen tails des hymels die da uerzaichen ein gestalt oben eins halben  
25 mans mit einem pogen · Vnd vntten ein gestalt eins rossz ader eins pocks

### **Von der natur vnd eigenschefften des Schützen**

Der schucz ist haisser vnd truckner natur als das fewr Vnd dauon wirt ym gleicht der  
summer die feuchtikayt des menschen die da haisset colera vnd der Complexen die  
man nennet Colerica vnd der jugent wann die sint auch warmer vnd truckner natur  
30 Vnd ist ein mittelmässigs zaichen / Also das es nit zu stát noch zu vnbeweglich ist  
Noch auch nit zu vnstát noch zu beweglich · Vnd ist auch von orient / Mándlich vnd  
auch von dem tag von seiner wirm wegen / Der schúcz ist ein haws des jupiters vnd  
ein eer ader erhöhung des tracken zagels vnd ein val ader nydrung des tracken haubtz

### **Was gut sey zu tun in dem schúzen**

35 Der schúcz hat an dem menschen die lend die diech vnd ir seuchen vnd gepresten /  
Vnd als albertus magnus schreibt / Wenn der mon in disem zaichen ist ader das es  
steigt uber das ertreich als etlich maynen so ist gút aderlassenn paden vnd das haubt  
scheren · Vnd die krancken erczneyen aber nicht die lend vnd die diech / Es ist auch  
40 dann gút mit den frawen reden vmb ir lieb vnd mit yn vmb heyrat reden / Aber nicht  
42<sup>r</sup> bestátten · Wann die fraw plib vnperhafft / Auch ist dann gut newe || clayder sneyden  
Vnd anlegen · Gesellschaft freunthschaft vnd frid machen vnd\* vnfrid uerrichten  
/ Raissz gegen orient ader gen der sunnen auffganck anva:hen · Vnd sunderlich auf  
wasser · Vnd dahin nach chauffmanschaft ziehen plabe túcher silber vnd alles das da  
5 silberuar ist kauffen Gelt wechseln Crieg an:heben vnd in streitt ziehen · lesen vnd  
singen lernen / Vnd alle dinck an:vahen vnd wurken ader machen die da gehorent zu  
der gaistlikaýt Vnd die da geschehen mit ader pey dem fewr

### **Was gút zu... uermeyden sey in dem schuczen**

10 ABER so der mon in dem schuczen ist so ist nit gut erzneien die diech vnd die lend  
noch getranck ader furbung nemen / Auch ist dann nit gut pawmen<sup>†</sup> pelczen / Ackern  
vnd sáen Geltschuld vordern Vnd vischen wann es chain werck gut anzuuahen ist ader

---

\*vnd ] vnd vnd *Hs.*

†pawmen ] pawen *Hs.*

machen das da geschicht ader zu get pey ader mit dem wasser ader dem ertreich · wann  
der schucz ist ein fewreins zaichen

### **Von der gestalt sitten natur vnd aigenschefften der menschen die ⊥ vntter dem schuczen geporn werden**

- 15 Nach dem als da schreibt albertus magnus wer vntter dem schuczen geporn wirt der  
wirt merlät vntter den augen · Vnd wirt haben ein subtils harein\* clains kyn vnd einen  
spicziges part vnd oben zwen prait zend ettwas von\ein\ander / Er hat lange diech  
grosse knye vnd auch payn / Er ist hintten schöner dann vorn · Vnd gwint mail an  
20 seinem leib · Vnd vntterstunden ubrige glider als sechs vinger an einer hant vnd hat  
gmaynklich ein vngeschickten vnd vnproportionirten leib / Aber nach den sitten wirt er  
trugenhafftig · Vnd volbring nicht seinen sitten als der anvengt sunderlich er verderbt  
sy an dem end vnd gwint lieb zu reytten

### **Von dem stainpock**

- 25 DAS zehent zaichen des hymels haisst der stainpock Wann als der stainpock sein  
gehurn uber sich tregt vnd sein narung sucht oben auff den pergen · Also wenn die  
sunn get In dises zaichen so hebt sy an zu steigen von dem nydristen tail irs zirkels  
vnd hebt an uber...sich zu steigen gegen vnsern haubten / Auch von der stern wegen  
30 des selbigen tails des hymels die da uerzaichent ein figur vnd ein gestalt vorn eins  
stainpocks vnd hintten eins visch

### **Von der natur vnd aigenschefften des ⊥ Stainpocks**

- DER stainpock ist kalter vnd truckner natur als das ertreich · Vnd dauon ist er  
gleich dem herbst der feuchtkayt des menschen die da haisset melancolia · vnd der  
Complexen die man nennet Melancolica vnd dem alter wann die sint auch kalter vnd  
35 truckner natur / Es ist ein vnstatz vnd beweglichs zaichen von mitterntag weybisch  
ader freulich vnd uon der nacht von seiner kelten wegen / Der stainpock ist ein haus  
saturni vnd ein eer ader ein erhöhung des mars Vnd ein val ader nydrung des Jupiters

### **Was gut zu... tûn sey in dem Stainpock**

40 DER stainpock hat an dem menschen die knyē vnd die knyescheyben vnd ir gepresten  
ader seuchen / Vnd nach dem als Albertus magnus schreibt wenn der mon in disem  
42<sup>v</sup> zaichen ist ader so es auff || steigt *uber* das ertreich als etlich maynent so ist gû  
pawmen pelczen pawmgart:ten vnd weingartten machen ackern sāen · Vnd alles  
anuahen arbaitten vnd machen da da geschicht pey ader mit dem ertreich / Auch  
ist dann gut rayzz anuahen gen mitternacht auff land vnd auff wasser · Vnd dahin  
5 nach kauffmanschafft ziehen Vnd einer junckfrawn Vmb ein heyrat reden aber nicht  
bestätten Aber *chainer* wittiben / Auch ist dann gut pley eysen stahel vnd andre swäre  
dinck kauffen · Vnd auch stain kalk holcz vnd alles das da gehort zu paw Vnd alles  
das anheben vnd wurken ader arbaitten das da schier sol volbracht werden vnd nicht  
10 lang sol weren / Ausgenomen die uorbenant sint / Wann der stainpock ist ein vnstätz  
vnd beweglichs zaichen

### **· Was da gut zu...uermeiden vnd zu lassen ist in dem Stainpock**

Aber es ist dann nit gut aderlassenn die knyē erczneyen das hor ab:sneyden getranck  
ader fürbûng nemen wenn der stainpock ist ein yndruckendes tier / Es ist auch dann  
15 nit gut hausfrawn nemen vnd sunderlich wittiben · Vnd rayzz gen mitternacht anuahen  
zu streitten ader zu vechten aus}ziehen prieff vnd potten aus}schicken / Gesellschaft  
machen / Geltschult vordern / Es ist auch dann nit gut kauffen vnd *uerkauffen*  
ausgenomen die uorbenantten · Vnd ist auch nichtz gut anheben oder arbait:ten das  
da mûs geschehen pey ader mit dem fewr

### **Von der gestalt sitten natur vnd aigenschefften der Menschen die da geporn werden vntter dem ⊥ Stainpock**

21 Als albertus magnus schreybt wer vntter *dem* stainpock geporn wirt der wirt plaich  
vnd rauch vnd hat ein anplick als ein pock Er hat vil hors / Er hat claine payn clain  
25 fûezz wann er ist clain leibs vnd wirt ein vnchewscher mensch vnd murmelt gern mit  
ym selber

---

\**unleserlich*

### **Von dem wassermann ader wasser**

Der wasserman ist das andliffz zaichen des hymels also genant Wann als der wassermann wasser tregt vnd ausgeusst / Also so die sunn in disem tail des hymels ist das da haisst *der wasserman* so ist die zeit gmaynklich wasserig von regens vnd snoes wegen / Auch von der stern wegen des selbigen tails des hymels die da bezaichent ein gestalt eines mans der da hat einen krug daraus er *wasser* geusst

### **Uon der natur vnd eigenschefften des wassermans**

Der wasserman ist warmer vnd feuchter natur als der lufft vnd dauon wirt er gleich dem lenczen vnd dem plut vnd *der complexen* die da haisset sagwinea vnd der kinthayt wann die sint auch warmer vnd feuchter natur / Er ist auch ein statz vnd vnbeweglichs zaichen von occident das ist von sunnen vntterganck · Mändlich vnd von dem tag von seiner wirm wegen · Vnd ist ein haws saturni

### **Was gut\* zu...tûn ⊥ sey in dem wassermann**

Der wasserman hat an dem menschen die payn von dem knye pis zu dem enckl als die waden vnd schin:payn vnd ir seuchen ader gepresten · Vnd als da schreybt *albertus* || magnus von ym Wenn der Mon darynnen ist *ader* das er auffsteigt vber das ertreich So ist das aderlassen gût von den armen Vnd von allen glidern ausgenomen von den adern vntter dem knye / Auch ist dann gût hewser vnd ander gepew anheben vnd pawen Vnd sich darein ziehen vnd von einem haws in das ander ziehen vnd hausfrawn nemen herschafft vnd amptern nemen ader sich vntterwintten pawmen pelczen / Es ist auch dann gut mit gaistlichen fursten vnd prelatten reden / Aber nit mit weltlichen fursten / Raissz anuahen vnd sunderlich auff wasser prief vnd potten aussenden geltschuld voder chaffmanschafft uerchafften / Swarze tûch vnd andre swarze dinck vnd rintfleisch vnd anders grobs fleisch chauffen vnd alle dinck anheben arbaitten vnd wurken die da lang sullen weren

### **Was gut ist zu...uermeyden ader nit gut zu...tûn in...dem wasserman**

Wenn *aber* der mon in disem zaichen ist so ist nit gût erczneyen sunder die waden · Vnd die schinpayn nach chain getranck ader furbung nemen paden das har abscheren

---

\*gut ] gu *Hs.*

die negel besneyden Samen sáen lang raissz uber lant anuahen ·Vnd alles das anheben  
das da schier sal uolbracht ader uolendet werden

### **Von der gestalt sitten natur vnd aigen:schefften der menschen die vntter dem wasserman geporn werden**

20 WEr vntter dem wasserman geporn wirt Als da schreibt Albertus magnus der gwint  
ein schóns scheibligs rósláchtz antlucz vnd vntterstunden ein plaichs vnd gwint langs  
har vnd schöne augen ein subtile nasen dünn lebs weissz zend ein schónen part / Vnd  
ayn payn ist ym grösser dann das ander · Vnd hat ein schöne person nicht zu grossz  
25 vnd auch nit zu clain / Vnd nach den sitten wirt er schämig Vnd ein vn:uernufftiger  
mensch gutter gewissen Vnd wirt doch ettwas hochuertig / Wann er schätz sich allzeit  
grossz vnd hoch vnd begert hoher chünst / Er ist fleissich vnd wirt ausrichtig vnd ein  
grosser zerer Vnd wirt vil *verliesen*

### **Von den vischen**

30 DAs zwelfft vnd leczzt zaichen des hymels ist genant die visch wann als die visch sint  
kalter vnd feuchter natur Vnd wónent all zeit in dem wasser / Also wann die sunn In  
disem zaichen ist so ist die zeit von natur feucht Vnd kalt / Wann es regent dann gern  
/ Vnd auch von der stern wegen dý da sint an disem tail des hymels das man nennt die  
visch bezaichent ein figur zwayer visch die da sint püntten mit einem pannt mit den  
zágeln zu)samen

### **Von der natur vnd aygenschefften der Visch**

35 DJe visch sint kalter vnd feuchter natúr als das wasser Vnd dauon werden sý gleichent  
dem wintter Vnd der feuchtikayt des menschen die da haisset flegma Vnd der  
complexen die da haisset flegmatica Vnd dem leczten alter Wann die sint auch kalter  
40 vnd feuchter natur Vnd ist ein mittelmássigs zaichen Also das es nit zu stát ader  
vnbeweglich ist Vnd ist auch nit ze vnstat noch zu beweglich Vnd hat das tail der welt  
43<sup>v</sup> || das man haisst septemtrion ader der mittennacht / Vnd ist frewlich von der nacht von  
seiner kelten wegen · Vnd sint ein haws des Jupiters · Vnd ein eer ader erhohung des  
venus Vnd ein val ader nydrung des Mercurius

### **Was güt zu... tün sey in den Vischen**

5 Dje visch habent an...den menschen die fuezz vnd die zehen solen versen vnd ir  
geprestenn ader seuchen oder siech tagen · Vnd als albertus magnus schreibt wenn  
der mon in disem zaichen ist ader so es auffsteigt *uber* das ertreich als etlich maynent  
so ist güt erczney oder furbung zu nemen kirchen grüntten vnd pawen pawmen pelzen  
10 · Newe claider sneyden vnd anlegen hausfrawn nemen Freuntschafft vnd gesellschaft  
machen / Vmb frid vnd sün reden potten vnd brieff ausenden\* Chauffmanschafft  
kauffen vnd uerkauffen Vnd sündelich weisse tücher Silber vnd alles das silberuar ist  
chauffen vnd Muncz wechseln / Es ist auch güt mül slahen rynnen legen weyer machen  
15 *uber* wasser varn / Vnd vischen · Vnd rayzz gen mitternacht auff wasser anuahen · Vnd  
alles das anheben vnd machen das mit ader pey wasser zu get · Vnd auch die da gehorn  
zu gaistlikayt Vnd die da sullen gemert werden als swaiffen vnd weben

### **Was gut zu lassen ader zu...uermeyden ist ⊥ in den Vischen**

ES ist aber dann das aderlassen nit gut noch die fuezz erczneyen die negel der zehen  
20 besneyden mit den veintten reden vnd in begegnen† / Auch ist dann nit gut mit den  
gwaltigen reden vnd mit frawen Vnd ist gmaynklich nichtz gut anzuheben vnd machen  
das da geschicht mit ader pey fewr

### **Von der gestalt sittenn natur vnd ⊥ eigenschefften der menschen die da geporn werden vntter den Vischen**

25 Wer vntter den vischen geporn wirt nach dem als albertus magnus schreibt der gwint  
ein clains haubt Scheiblige augen / Vnd kurcze augpron Grosse wang / Vnd ein  
hubschen scheibligen part vnd gwint sprecklein ader merlein vntter den augen Vnd  
hat ein weytte prusst vnd einen groben leib / Nach den sitten wird er güttig kün durstig  
30 · Vnd gros müttig Vnd stelt nach ersammen dingen die widervarn ym auch dick Vnd  
wirt auch gern zornig

### **Von dem aderlassen**

DER Mon ist kalt vnd feucht uon natur als vorgemelt ist vnd ich hab mütt hinnach  
35 völikleich zu beschreyben / Wann sein sper ader hymel jst vns vnd dem ertreich am

---

\*ausenden ] aus sendem *Hs.*

†begegnen ] begegen *Hs.*

nachsten / Vnd dauon hat er mer dann chain ander planet gwalt uber alle feuchtikayt der menschen des viechs vnd der erden Vnd dauon wirt er gehaissen von den natürlichen maistern ein mutter der feuchtikayt / Wýe wol mer feuchtikayt sint der menschen das  
 40 plûet die Colera das flegma Vnd die Melancolia als uormals berürt ist / Doch ist das  
 44<sup>r</sup> pluet die pest nuczest vnd edlest feuchtikayt die vntter yn allen ist feuchter vnd warmer  
 natur || daran dann das leben stet des menschen Die man furbt raynigt vnd myn:ert  
 mit der lassz vnd sũnderlich der adern / Vnd dauon ist uor allem vorgemelten dingen  
 nót / Wer da wil zu der adernlassen das es ym gut sey nũcz pring vnd nit schaden Das  
 5 er ym darzu erwel ein zeit die darzu gut sey zu der der Mon in einem gutten zaichen  
 sey des aderlassens vnd ein recht alter hab vnd andre dinck die darzu gehorn / Vnd da  
 ist am ersten von zu merken was das aderlassen sey Vnd warzu sy gut oder schad sey  
 Vnd wem sy gũt nũcz oder schad sey ader ist

### Was das aderlassen sey

10 AVicenna der schreibt von dem aderlassen vnd spricht das aderlas:sen ist ein mynrung  
 des plũcz der adern vmb das sein zuuil ader das es pózz ist ader vmb sy paide

### Warzu das aderlassen gut ader $\perp$ nũtz ist

Wenn des aderlassens not ist vnd geschicht zu rechter zeit vnd als es geschehen sol so  
 raynigt sy das plũt Wann sý mynnert das pózz vnd mert das gũt Si behelt die gesunthaýt  
 15 vnd wert den chunfftigen seuchen Si benymt trawrikayt vnd erfrewt das gemũet Si  
 crefftigt die gedáchnussz vnd tempirt vnd rechuertigt das hirn Si clárt vnd leichtuertigt  
 die stýrn / Verstellt die zeher vnd entsleusst das gehorn Si erwermt das marck vnd  
 crefftigt den magen vnd hilfft ym zu der dewung Si raynigt die platter Si uertreibt die  
 20 crecz vnd lengert das leben / Vnd da pey ist zu merken das das aderlassen ist gũt vnd  
 nucz etlichen gesunnten Vnd auch etlichen krancken / Von erst ist das aderlassen gũt  
 Vnd nũcz sũnderlich den jungen lewtten die da sint einer Complexen die da haisset  
 sagwinea die da haben grossz adern vnd in stroczen vnd vil plũcz die da prawn sint  
 25 ader röt vnd die da sint leibig vnd rauch die da leben in wollúst mit guttem getranck  
 vnd mit gutter speis die da uil plucz sachen / Als gut fleisch wiltpert vnd visch vnd  
 die da müssig sein Vnd maynent etlich die auch vil swiczen ader die vil gewär haben  
 wann das sey\* ein zaichen der uberflussikayt ader der poshayt des plũtz / Den sel:bigen  
 30 ist das aderlassen nũcz vnd gut zu rechter zeit / Wann so des plũtz zu(uil ist ader pozz

\*sey ein ] sey ir ein Hs. (gestrichen)

dauon möcht der mensch leichtklich vallen in kranck:heyt / Jst dann das er das selbig  
v̄brig pozz plüt von ym lât So ist die natur dester gwaltiger ader machtiger das ubrig  
plut zu regiren vnd dauon pleibt dann der mensch gesunt / Auch ist das aderlassen gut  
35 vnd nûcz etlichen krancken vnd sũnderlich so sý der slag oder der cropf hat geslagen  
oder so einem der hals wil verwellen ader so einer wil gewynnen ein geswâr an der  
lungen · Vnd so den frawen oder etlichen mannen ver:stet ir flûzz / Vnd so sich einer  
geuallen ader gestossen hat vnd zermûscht ist dem sol man lassen an der selbigen  
seytten · Vnd in ettlichen fiebern die sich sachen von dem plüt vnd yn vil andern  
40 seûchen ader gepresten den das aderlassen ist ein grosse hilff vnd ercney ||

### Wie vnd wem das aderlassen schad ist

44<sup>v</sup> AVch schadt das ader:lassen so es geschicht zu vnrechter zeit Ader so man zuuil ader  
zu oft lat Wann das plüt ist ein schacz der natur vnd des lebens / Wann yn ym sint  
5 die geyst des lebens Vnd die natürlích wirm daran dann ligt das leben / Vnd dauon  
schadt das aderlassen den jungen menschen die da bedurffen irs plûcz zu irr narung  
vnd zu dem wachsen / Vnd auch den gar alten / Wann die haben auch wenig plüt  
vnd kalcz · Vnd auch nit gut den die da haben dicks plüt ader wasserigs vnd subtils  
/ Vnd auch den die da haben ein pose leber die da nicht mag ader news gutz plüt  
10 herwider machen · Vnd auch den die da haben ein kalten magen / Vnd die druncken  
sein pis in die trunkenheyt uerget vnd nûchtern wirt Vnd die da vnlüstig sint zu essen  
pis sy lustig werden · Vnd auch allen den die da sint plöd von natur ader von ander  
auswendiger sach wegen als die menschen die da sint geswecht vnd akrefftig worden  
15 nach langem siechtagen ader wetagen / Nach ũbrigen fluzz des leibs nach vndewen  
/ Nach grossem swaizz / Nach grosser hicz nach v̄briger vnkeusch / Nach langem  
wachen / Nach grosser sorg / Nach grossem zorn / Nach langer raýzz / Nach hertter  
arbayt / Nach langem pad Vnd nach allen dem das den menschen swecht vnd akrefftig  
macht · Wann darauff ist das aderlassen nit gut / Wann das swecht auch vnd also möcht  
20 der mensch vallen in grosse kranckheyt vnd siechtagen vnd möcht dauon sterben

### Uon der zeit des aderlassens in der gmayn

DJe zeit des aderlassens ist zwayerlay als man mag prüefen vnd merken aus den  
uorgescrieben / Die erst zeit ist ein betwugne zeit / Vnd haisst ein zeit der notdurfft /  
25 Die ander zeit haisst ein auserwelte zeit die man mag erweln vnd erpeytten on schaden  
· die betwungen zeit oder der nottdürfft ist so das aderlassen mûs geschehen vnd sy

on schaden nit uerziehen mag als in etlicher kranckheit ader gepresten / Als in der pestilencz so einem menschen ein zaichen wer auffgeuarn · Ader einem der hals wer  
30 verswollen · Ader einer geullen ader zermüschet wer vnd die selbig zeit hat chain  
gesez / Wenn so des aderlassens als grosz not ist so man es nit mag verziehen so sol  
man des zaichens des mons nit achten noch chainer zeit achten noch wartten sunder  
man sol dem selbigen menschen dem sein als not ist lassen anuerziehen / Es sey  
summer ader wintter tag ader nacht frü ader spat wann not pricht eisen

### 35 **Von der betwungen zeit ader der $\perp$ nottdurfft des lassens**

UOn der ersten zeit des lassens der nottdurfft schreiben die natúrlichen maister etlich ler  
vnd artikel / Also wenn die nottdurfft grossz ist vnd des plutz vil / Jst dann der mensch  
als crefftig vnd als starck das er es mag erleyden / Als so einem menschen der hals  
40 gewilt ader er ein geswár hat an der lungen so sol man ym vil plúcz lassen ein vart /  
Wer aber das das der mensch nicht als crefftig wer das er es mócht erleyden so sol man  
45<sup>r</sup> ym oft lassen vnd || all mal ein wenig von der plodikeyt wegen des menschen · Vnd  
oftt vmb das des plútz als uil ist ¶ Czu dem andern mal ist da pey zu merken an welcher  
seytten das lassen sol geschehen vnd maynent also Jst das der wetagen ader gepresten  
5 ist new so sol das aderlassen geschehen an der andern seyten dar:uber / Als wenn der  
wetagen wer in der denken seitten so sol die lassz gesche:hen auff der rechten seyten  
Jst aber das der geprest ader wetagen ist an der rechten so sol die lász geschehen auf  
der dencken seyten daran dann der geprest ader wetagen ist · Vnd súnderlich ab die  
macery des gepresten wer giftig · Als da geschicht in der pestilencz so sol man vor  
10 allen dingen lassen auff der seyten des wetagen · Ader da das zaichen ist auffgeuarn  
das die giff icht werd gezogen In die vnuergiff seyten vnd werd auch uergiff ¶ Czu  
dem dritten mal ist dauon zú merken on ym ein mensch mús lassen der da hat das  
feiber ader den ritten · Vnd hat er das drittáglich ader viertáglich feiber so sol man ym  
15 lassen zu der adern an dem pessern tag vnd nicht an...dem pösern so yn bekümmert  
das feiber / Wann dann mús streyten die natur mit dem feiber vnd wann man ym dann  
liessz so wurd die natur geswecht vnd gekrenckt vnd villeicht uberwunden werden von  
dem feiber / Also das er noch krencker wúrd vnd villeicht stúrb Hat der mensch aber  
20 das alltáglich feiber ist das man ym ye mús lassen zu der adern so sol man ym lassen  
zú seiner pesten zeit ader das ym weder kelt noch hicz nicht rúrt sunder so sy in gancz  
verlassen haben

### Von der auserwelten zeit des aderlassens

DJe ander zeit des aderlassens ist ein auserwelte zeit der ein mensch wol on schaden  
wol mag der<sup>z</sup>peýttē ader erwartten Vnd die zeit ist der gesúntten die sich wóllen  
25 bewarn vor chúnfftiger kranckheýt vnd gepresten · Vnd von der zeit vindet man vil  
geschriben wye man die sol auserweln vnd erchennen / Wann dazu mûs man vil wissen  
vnd merken / Von ersten mûs man wissen die zeit des iars in der gut lassen ist ader nit  
¶ Czu dem andern mal mûs man wissenn das alter des mons / Czu dem dritten mal  
30 mus man wissen das zaichen in dem der mon ist / Wann als vor berurt ist von yglichem  
zaichen des hymels Jn etlichen zaichen ist das aderlassen gut Jn ettlichen pózz · Vnd  
ettlichen mittelmásig das ist weder gút noch pózz

### Czu welcher zeit des iars das aderlassen gut ist

DAS iar wirt gemaynklich getailt in vier zeit als ich han mûet hinnach zu beschreiben  
35 das sint der lencz der Summer der herbst vnd der wintter / Nw schreibent die natu  
erlichen maister das in dem lenczen und in dem herbst vnd sűnderlich an irem...anfanck  
vnd end sey das aderlassen am pesten wann die zwu\* zeit sint getempirt das ist weder  
zu kalt als der wintter / Vnd auch nicht zu warm als der summer · Am anfanck des  
lenczen das ist vmb liechtmessz vnd vmb sein end das ist vmb sant philippen vnd  
40 jacobs tag der heiligen zwelffpotten so sol man lassen fur uberflussikayt wegen des  
plűcz wann in dem lenczen mert sich das plut mer dann zu einer andern zeit des jars  
45<sup>v</sup> || Vnd dauon liessen yn etlich menschen nit da<sup>z</sup>mit das plűt gemynnert wurd so wurd  
des plutz zuuil in dem summer Vnd faulet dauon dann mangerlay kranckheyt den  
menschen kem Auch vmb den anfanck des herbstes · Als vmb sant Bartholomeus tag  
5 ader vmb...sein end das ist vmb sant Marteins tag / Wann in...dem herbst sammet sich  
in dem menschen vil poser feuchtikaýt von den newen frűchten vnd die uermischen  
sich dann in das plűt dauon wirt es dann ze...wásserig vnd pózz vnd faulet auch dann  
gern dauon / Vnd dauon sol dann das selbig pózz plűt ein mensch von ym lassen das  
ym darnach wachs ein pessers / Vnd da pey ist auch zu merken ob ym ein mensch lást  
10 zu der adern in dem lenczen ader in dem Summer so sol er ym lassen auff der rechten  
seytten / Wann in den selbigen zeitten ist das plut hiczig von der lebern wegen die da  
auch ligt in der rechten seyten / So ym aber ein mensch wil lassen in...dem herbst  
ader yn dem wintter der sol ym lassen ander denken seyten / Wann zu den selbigen  
15 zwayen zeitten So ist das plűt kelter dann zu einer andern zeit vnd wurd dann in der

\*zwu zeit ] zwu se zeit Hs. (gestrichen)

selbigen seyten mer erkeltent von dem milcz das da auch ligt in...der dencken seyten  
/ Vnd dauon wer ym wil lassen fur die gepresten *der* leber sol ym lassen auff der  
rechten seyten / Wer ym aber lät fur die gepresten des milcz der sol ym lassen auff  
der dencken seyten / Vnd dauon sprechen etlich also Martein vnd blas fur dencker  
20 aderlassz philipp vnd Bartholome Auff der rechten seyten la nach der ee ¶ Auch ist  
da peý zu merken Als das Auicenna schreibt das man sol zu der aderlassz erweln ob es  
múg gesein einen claren liechten tag an dem zu tercz zeit sol man lassen Besunder die  
adern der arm so die dewung des menschen volbracht ist vnd der leib von dem harn vnd  
25 mit stulganck geraýnigt ist Vnd núchtern / Es sey dann der mensch plöd das er...besorg  
das er amachtig werd der mag vor etlich pissen essen gepacz prötzt aus einem gutten  
linden wein / Vnd da peý ist furpazz zu merken das man vil tag *verzaichent* in dem  
jar daran das aderlassen sol gar gut sein Als an sant valenteins tag des heiligen martres  
30 vnd etlich tag zaicht man auch aus daran das aderlassen sol gar pozz sein ob das war  
sein *oder* nit das wais got am...pesten · Doch hab ich müet sy zuberü:ren so ich wird  
schreiben von den zwelff monatten des iars Was darynn güt ader pozz ist dauon wil  
ich yczunt nichtz von yn schreyben

#### **Von der zeit des $\perp$ iars darynn das aderlassen nit gut ist**

Aber in dem summer vnd in dem wintter ist das aderlassen nit güt vnd sunderlich *in*  
35 den haissen tagen des Summers die man da haisset die huncztag Wann die zwu zeit sint  
nit getempirt / Wann der summer ist zu warm vnd der wintter zu kalt Vnd sunderlich  
in den gar haissen tagen des summers die man da nennt die huncztag als zwischen  
sünbentten vnd santt / Bartholomeus tag sol nymant zu der adern lassen on grozz not  
40 vnd on ratt der erczt / Wann die menschen sint dann plöd vnd das plüt sewdt dann in  
dem menschen vntter~~ein~~ander von grosser hitz wegen · Vnd also in dem aderlassen  
46<sup>r</sup> gieng || das gut plüet aus mit dem pösen / Vnd dauon wurd dann der mensch mer  
vnd vester damit geswecht vnd gekrenckt dauon der mensch möcht chümen yn grossz  
gepresten seuchen vnd kranckheyt / Auch in dem wintter ist das ader:lassen nit gut ·  
5 Vnd sunderlich in den gar kalten tagen zwischen sant andre:as tag · Vnd liechtmessz  
wann von der grossen kelt wegen der selbigen zeit wirt das pluet in dem menschen  
uerstockt vnd als gelibert · Vnd dauon wer ym dann liessz so gieng allain das subtil  
vnd güt plüt von dem menschen Vnd plib das grob verstockt pozz plut in den adern  
vnd prácht dem menschen dann auch schaden

### Von dem alter des mons gütter vnd poser aderlassz

10 UOn dem andern das ist von dem alter des Mons gutter vnd pößer aderlassung ist zu merken das · das monat das ist die zeit von einem newmon pis zu dem andern wirt getailt in vier viertail der yglichs sibem tag newn ur vnd ainliff minut lanck ist / Das erst ist warm vnd feucht als der lufft der lencz das pluēt · Vnd die kinthayt die  
15 auch warmer vnd feuchter natur sint Vnd wert pis an den achten tag / Das ander ist haissz vnd trucken als das fewr der summer die colera Vnd die Jugent vnd wert pis an die füll des mons / Das dritt viertail ist truken vnd kalt als der herbst das ertreich die melancolica vnd das alter Vnd wert pis an den dreyundzwainczigisten tag / Das  
20 vierd viertail ist kalt vnd feucht als das wasser der wintter das flegma vnd das lecz alter / Vnd da: von ist zum ersten zu merken wye wol die vast jungen Vnd gar alten on not nit sullen lassen zu der adern Doch so yn die jungen müessen lassen so sol man yn lassen in dem ersten viertail Vnd die jüngling in dem anderen / Aber die  
25 mann sullen yn lassen in dem dritten viertail / Vnd die alten in dem vierden Wann die wachsenden menschen sullen yn lassen in wachsendem mon / Wann so wechst auch das plüt · Vnd alle andre feuchtikaýt in den men: schen vnd sunderlich in den jungen aufnemenden menschen / So sullen die Alten ader abnemenden menschen yn zu der ader... lassen ym abnemenden mon / Wann so der mon an seinem schein abnympt so  
30 nympt auch das plüt ab vnd die andern feuchtikayt in dem menschen Vnd svnderlich in... dem abnemenden menschen · Vnd dauon spricht man also Junger man lassz in Jungem · Vnd alter in altem betwungen ¶ Da pey ist auch zu dem andern mal zu merken das nahert vmb das new ader vmb die uernewung des mons das ist ee der mon  
35 funff tag alt ist worden ader nach dem funff: vndzwainczigisten tag vnd auch an dem tag der füll des mons sol ym chain mensch on not zu der adern lassen / Wann vmb das new ist der mon pey der sunnen vnd wirt von ir als uerprunnen / Vnd hat wenig liechtz ader scheins Vnd dauon haben dann die menschen mynner plütz dann zu einer andern zeit  
40 so der mon mer liechtz hat / Vnd darumb sol man das plüt mit der lássz nit pas mynnern / Aber an dem tag der full des mons so der mon gar uol ist mit seinem schein so ist  
46<sup>v</sup> des plütz in dem menschen || am maisten / Aber es get dann durch{ein}ander · Vnd wer ym dann liessz der liessz das gut plut von ym mit{sampt} dem posen Das pracht dann auch dem menschen schaden Vnd dauon spricht man also / Newer vnd voller mon  
5 wellen die adern mit{nichte} slan ¶ Czu dem dritten mal ist da pey zu mercken / Als da schreibt *magister* petrus hispanus vnd vermaynt das die aderlassung zu aller zeit uerpotten ist so der mon funfftägig ist zehentägig vnd funffczehentagig zwainczigtägig

vnd funffvndzwainzig tágig / In...dise tagen maynent etlich sull man mit\nicht zu  
der adern lassen · Wann etlich haissen die uorgenantten tag die slechen tag · Vnd dauon

10 maint etlich maister es sint vnzällich vil menschen gestorben / darumb das sy an disen tagen ader sunst zu vnrechter zeit haben gelassen zu der adern

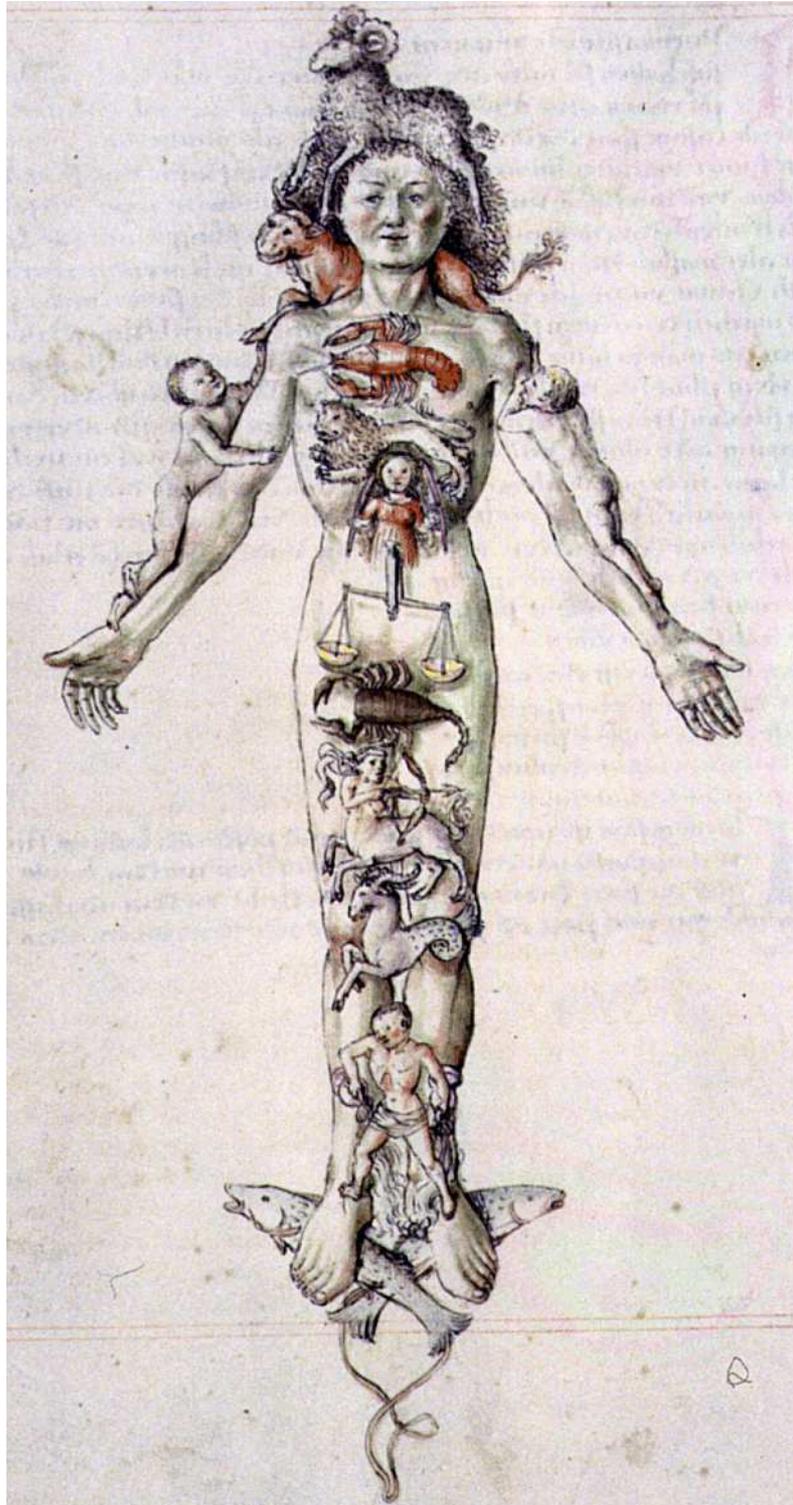
### **Jn welchem zaichen des mons das aderlassen gut sey pos ader mittelmässig**

UOn dem dritten das ist von dem zaichen des mons in dem das ader:lassen gut ist pózz  
15 ader mittelmässig Jst furpas zu merken das Wenn der mon ist in einem feurrein ader lufftigen zaichen ist das ist von der natur des fewrs ader lufftes / So ist das aderlassenn pesser · dann wenn er ist in einem zaichen des ertreichs ader des wassers Vnd dauon wenn der mon ist in...dem wider in der wag in dem wasserman so ist das aderlassen am pesten / Aber wenn der mon ist in dem stier in den zwinlingen in dem leben scorpen  
20 ader in dem stain:pock so ist das aderlassen nit gut / So er aber ist in den andern zaichen als in dem crebs jn der junckfrawn\* vnd in den vischen so ist das aderlassen mittelmässig also das das aderlassen dann ist weder zu loben nach zu schelten · Doch maynent etlich das die lassz auch nit gut sey in der junckfrawn vnd in den vischen / Da pey ist auch gar eben zu merken das kain mensch ym sol lassen ein adern eins glids  
25 so der mon ist yn einem zaichen des selbigen glids / wann wie wol das aderlassen vast gut ist so der mon ist in dem wider als uor von ym geschriben ist / Doch wenn der mon in dem wider ist so sol ym chain mensch lassen slahen ein ader des hawbtes weder an der stirn noch auf der nasen ader zungen etc. Noch auff chainer haubt ader Auff dem arm ader auf dem dawmen · Auch wie wol das aderlassen nit pózz wer so der mon wer in den zwinlingen Was es ein zaichen ist des luftes / Aber in dem Crebs lobt man das aderlassen nit Sunder man verpewt es wann man gemayn:klich lesst die ader der arm der hent vnd der lungen ader lebern da die zway zaichen gwalt uber...haben des gleichen sol nymant lassen an den fuessen so der mon ist in den vischen wann  
35 die visch habent die fuezz an dem menschen welchs glid aber ein yglichs zaichen hat an dem menschen das ist vor von ir yglichem verschribenn das leit der grossz maister ptolomeus in einem puchlein das er nennt die hundert spruch ader die hundert<sup>†</sup> wort Da er spricht also der da uersert mit eysen ein glid wenn der mon in seinem zaichen ist das ist besorgsam ader grausam · Vnd das bewert auch haly in seiner ler die er uber  
40 das uorgenant puchlein geschriben hat Vnd das mag man auch aigenlicher sehen ander nachge:malten figur ||

---

\*junckfrawn ] juckfrawn *HS.*

<sup>†</sup>hundert ] hunder *HS.*



### Wie man sich halten sol in der ader

47<sup>v</sup> Avicenna schreibt wie man sich halten sol in...der ader vnd uermaint das man nach  
dem aderlassen sol wenig essen / Vnd pesser offft dann ein vart vil Vnd gutte dewige  
5 subtile lüftige speis die da güt plüt machen als waiche ayer Gepraten junge hūner vnd  
alter hūnerprw vnd auch das fleisch Vnd flaisch von lemblein vnd von kiczen · Vnd  
gepätz prot aus lawtterm wein den sol man auch trinken / Doch mag man dann essen  
visch mit schupplein als persich\* vnd hecht aber máslich Man sol sich dann huetten uor  
10 grobem vnd gereuchtem fleisch Chraut vnd milch vnd kazz vnd pirn · Wann die sachen  
grobs plütt Vnd machen den magen sleymig vnd betruben das hirn / Man sol sich auch  
hütten das man zuhant nach der lázz nit slaff wann in dem slaff gieng das v̄brig plüet  
hin vnd her in dem menschen dauon den glidern dann gescheg schaden / Man sol sich  
auch der adern huetten vor grosser ader vnzimlicher bewegung ader Übung vnd arbeit  
15 man mag aber dann wol ein weilen rüen vnd ligen an dem rúck aber nit slaffenn /  
Wann das behelt die craft des menschen uor amacht / Man sol auch zuhant nach dem  
aderlassen nit paden sūnderlich uor dem vierden ader funften tag Vnd dauon sprechen  
etlich also

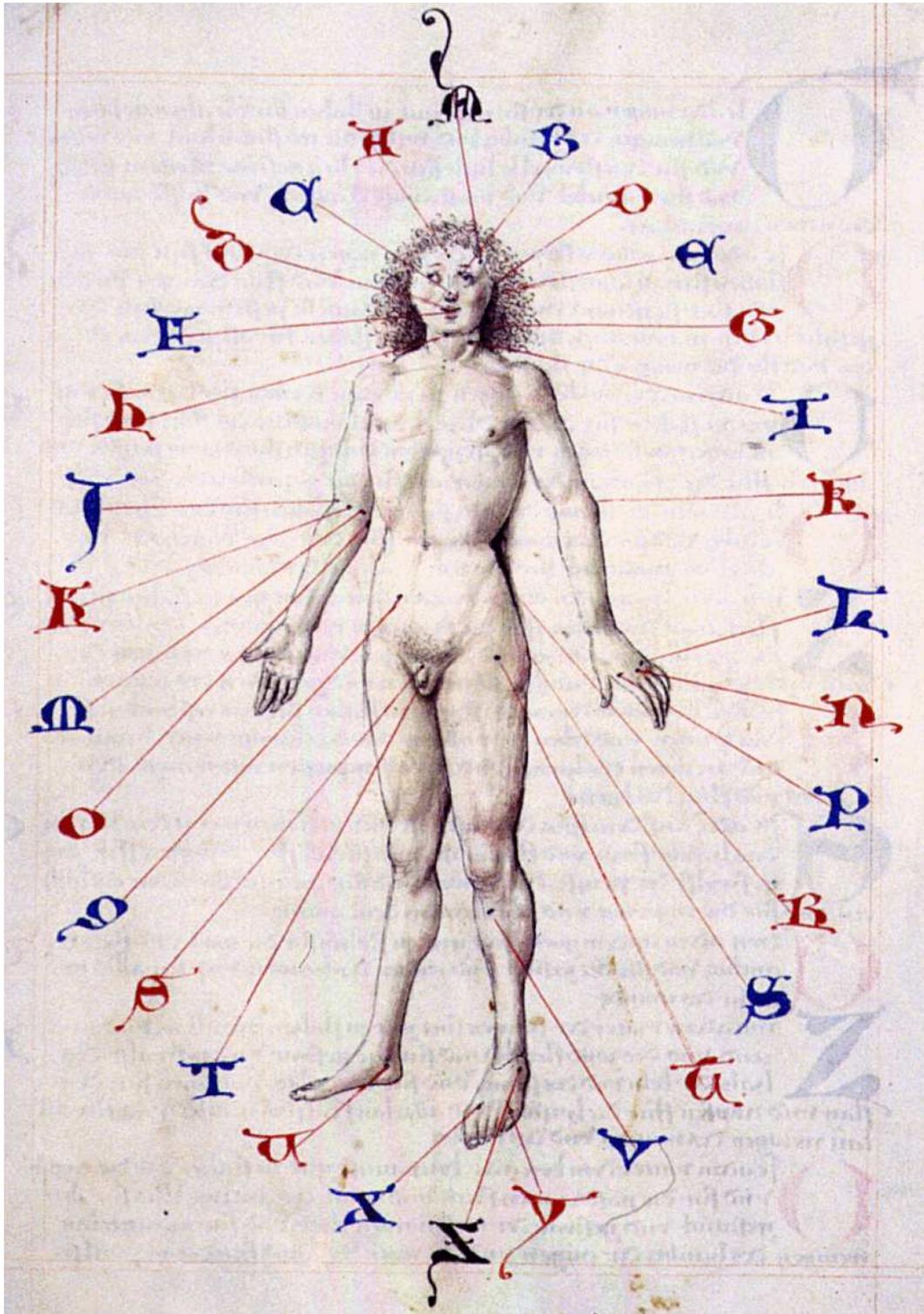
¶ Nach der adern kalt vnd messig  
20 Verr uon frawen vnd nit fressig  
Vnd hab frölichen mût  
Wenig tranck das ist der adern güt  
Huet dich uor grober speys  
Das ist des aderlassens preÿs  
25 Vnd darnach beschaidenlich pad  
Das ist Maister auicennas rat

### Von den adern die man gmaynlich lát oder slecht

ALS nu gesagt ist uon der zeit gutter vnd pösser aderlassung furpas wil ich sagen uon  
den adern der menschen von dem haubt pis auff die füezz die man gmaynklich slecht  
yn dem aderlassen zu we ygliche gut nütz pozz oder schad ist vnd von ersten von den  
30 adern des haubts ||

---

\*unleserlich (verbessert)



48<sup>v</sup> Die ader mitten an der stirn ist gut zu slahen fur die alten gēpresten\* vnd wetagen des  
**A** haubtz Vnd wider die tob\suchtikayt vnd vnsynn vnd fur den swindel / Auch fur die  
flúzz gewár plottern fistel vnd fur die nebel vnd vinsternussz der augen Vnd hilfft  
5 wider die newen ausseczikaýt

**A**\* Die adern zu payden seyten an der stirn gegen dem slaff sint gut zu slahen furall  
gepresten wetagen smerczen · Vnd fluzz der augen Vnd da:uon sint sy genant die  
liecht adern / Wann sy pessern gröslich das gesicht / Man maynt auch das sy gut synt  
10 zeslahen für all gepresten der orn vnd fur die wetagen des slaffs

**B** Die ader in dem winkel der augen zu payden seyten pey der nasn sint gut zu slahen  
fur die röt dünckl nebel vinstern mail flúzz vnd fur mangerlaý smerczen vnd gepresten  
der augen fur das einpeissen der augpron · Für die plödikaýt des haubtz und fur die  
15 gepresten der orn

**D** Die adern in der crump der orn sint gut zu slahen fur das zittern des haubtz vnd fur  
das túmeln der orn / Fur das new vngehorn Vnd als etlich maynent fur die vnrainikayt  
des munds

**E** ZWu adern hintter den orn zu payden seyten sint gut zu slahen fur all fleck mail  
des antlütz Fur die strauchen vnd wetagen des hirns vnd fur die fluzz des haubtz vnd  
20 des augen / vnd fur die wetagen der zend vnd des zandfleisch · Vnd fur all wetagen  
vnd gepresten des munds

**G** EIn ader hintten in dem nack ist gut zu slahen fur das erschrecken fur das wutten  
vnd toben der vnsynn das da chumpt von der kranckheyt vnd wetagen des hirns · Vnd  
25 fur all gepresten vnd wetagen des haubts vnd flúzz des hirns

**C** EIn ader auf dem spicz der nasen ist güt zu slahen wenn dem menschen das haubt  
swär vnd flussig ist / Vnd fur all fluzz der augen / Fur die gewulst der prússt der  
frawen vnd fur die randen in den naslöchern vnd fur die engernig vnd plätterlein an  
30 dem antlüz

**D**\* CZWu adern an dem guem sint gut zu slahen fur die mail vnd fleck des antlüz  
Vnd für die geswer vnd reuden des hawbtz Vnd für alles ge:sucht des munds

**F** ZWu adern vntter der zungen sint gut zu slahen fur all wetagen der zend vnd des  
zandfleisch · Vnd fur die gewár Vnd gewulst des hals der keln vnd des slüncz · Vnd  
35 fur das plat · Vnd auch für den slag vnd tropfen Für den husten Vnd allerlay fluzz des  
haubtz · Vnd fur aller:lay wetagen des munds Vnd des haubtz

DJe adern vntter dem kyn ader kynpain ist gut zu slahen fur die engung vnd fur die

---

\*gēpresten ] gēpsten *Hs.*

**H** posen rotten fleck Vnd mail des anlütz Vnd fur das gestanck vnd geswär der nasen  
40 naslocher Vnd fur mangerlay wetagen des haubtz der augen vnd des mundes Vnd fur  
49<sup>r</sup> die gewulst || der prüst der frawen wann sy raument wol der prüst

**I** DJe adern an dem hals zu payden seyten sint gut zu slahen fur die geswär ·  
vnd gewulst der zend des zandfleisch der wang *der* kynpackenn der keln des hals  
5 Inwendig vnd auswendig · Vnd fur die flüzz vnd feuchtkayt der augen · Vnd auch fur  
die haiser stymm

### Von den adern der arm

**K** Czwo adern hintten auff den elnpogen sint gut zu slahen für all smerzen gepresten  
vnd seuchen des herczen der lungen vnd *der* prüst · Vnd sint auch nütz vnd güt  
zeslahen den die da nicht wol vnd leichtiglich mugen gehalten den attem Vnd wollent  
10 als ersticken / Wann sy machent einen geringen atem · Vnd ein güt gesprech / Auch sint  
sy gut zu slahen fur den swindel / vnd fur den vallenden siechtumb für die swintsucht  
fur das darmgicht / Vnd fur den Crampf Vnd maynent etlich\* das sy sint auch güt zu  
slahen fur den rotten siechtumb ader für die rotten rûr / Vnd fur all smerzen der arm  
15 der seyten der ripp auswendig vnd ynwendig / Vnd maynent<sup>†</sup> etlich man sull sy slahen  
in dem ersten winttermon den man *nennt* nouember zu latein

**J** DJe obrist ader auf paiden armen die da haysst zu latein *cephali:ca* das ist die  
haupt ader vmb das sy hat iren ursprunck von dem haubt die ist gut zu slahen fur all  
20 siechtagen gepresten vnd wetagen des haubtz der schultern vnd des rucks · Vnd auch  
fur die fluzz *der* augen / Vnd fur die gepresten der orn der zungen Vnd des mundes  
· Vnd fur all wetagen des hals vnd der keln · Vnd auch fur den vallenden siechtum /  
Vnd als etlich maynen si sey am pesten zu slahen in dem aprillen auff *dem* rechten  
25 arm so man hat enpissen

**K\*** DJe ader mitten in dem arm die haisst zu latein *mediana* die haisst man gmaynklich  
die medy ader die median Vnd hat iren ursprung von der lungen als etlich maynent /  
Aber es mayn etlich sy hab iren ursprung von dem herczen · Vnd darumb ist sy gut zu  
slahen fur allerlay seuchen vnd gepresten des herczen der prust des magens der lungen  
30 der leber des milcz der seyten vnd der ripp vnd des ganczen leibs / Vnd fur die husten  
vnd das keichen / Vnd dauon ist es auch nütz den die da hart attmiczenn / Vnd fur  
allerlay fieber ader ritten das kumpt vom ubrigen ader posem plüt Vnd etlich maynent

---

\*etlich ] elich *Hs.*

†maynent ] maynet *Hs.*

35 sy sey am pesten zu slahen in dem herbst monat vmb vnser frawen tag als sy geporn ward

**M** DJe vntter ader *in* dem arm haisst zu latein Epatica vnd ze tewtsch die pattick das ist die leber ader Wann sy iren ursprung hat von der leber / Wie wol ettlich maynent si hab iren ursprung von dem herczen Die ist auff payden armen güt zu slahen fur die feul vnd all seuchen vnd gepresten der leber der prust der lungen · Vnd des milcz ·  
40 Vnd auch fur die uberflussikayt der gall · Vnd fur das plütten von der nasen wider das  
49<sup>v</sup> zittern der hend / Auch ist sy nütz dem magen dem rúck vnd den || schultern · Vnd ist auch gut wider die stich der seyten · Vnd wider allerlay fieber · Fur den crampf der hendt vnd *der* füezz fur die crecz der hewt vnd ist am pesten zu lassen in dem mayen vmb sant philipp vnd sant jacobs tag

5 UNtter den uorgenantten adern maýnent etlich sey noch ein ander ader vntten  
**O** an dem arm die haissent etlich basilicam vnd haisst gmaynklich die milcz ader die ist gut zu slahen fur die gelsucht · Man maynt auch si sey güt fur die gepresten des hauptz der schultern Vnd des milcz · Vnd wider das plutten der nasen

#### Von den adern der hend

10 DJe ader auf dem dawmen das ist zwischen dem dawmen vnd dem zaiger auff payden  
**P** seyten ist gut zu slahen fur all wetagen vnd gepresten des hawbts für den swindel · vnd fur die röt dunckl vnd flüzz der augen · Vnd fur die geswulst des hals der kel vnd *der* zungen · Wider die uberflussikayt ader ausgen der gallen · Vnd fur alles fieber vnd  
15 sunderlich fur das viertäglich

**N** DJe ader zwischen dem mittern vinger vnd dem vngenantten als etlich maynent sey güt zu slahen für die fewl vnd allerlay gepresten der leber vnd des rucks / Aber als man schreibt so sol man sy nit lassen dann yn grosser not des lebens wann sy pringt das leben ader den tod

20 DJe ader zwischen dem vngenantten vinger vnd dem mynsten auff yeder hant ist  
**L** gut zu slahen fur die gelsucht vnd fur die gilb der augen vnd plaich des antlucz · Vnd für allerlay gepresten des milcz vnd *der* lungen vnd für die uerstopfung vnd gepresten der prust · Vnd für den vnlust des essens Vnd fur allerlay fieber · vnd sunderlich fur das viertäglich · Vnd als etlich maynent sy sey güt zu slahen auf der rechten hant fur  
25 das gicht / Vnd auf der dencken hant fur allerlay gepresten des milcz vnd der lungen · Vnd fur das viertäglich fieber

### Von den adern des leibs

**R** DJe ader an dem end des ruckgratz ist gut zu slahen fur all gepresten Vnd wetagen des rucks vnd der ruckpain DJe ader vntter dem gesäzz zu payden seyten ist gut zu slahen  
30 fur den rotten siechtagen ader flüzz · Vnd als etlich maýnent für all fluzz des leibs vnd

**S** für all gepresten der nyeren vnd der plattern Fur die harm wintten · Vnd etlich maynent sy sey auch gut zu slahen fur den crampf · Vnd fur den grymmen des gedarms

35 **Q** Des gleichen maynent etlich das die ader auff dem pauch neben dem nabel zu slahen sey / Auch daʒfur güt das ist wider die fluzz der mann · Vnd wider die harmwintten vnd gepresten der platter vnd der nyern Vnd auch wider die gepresten des milcz

**U** ZWu adern an den diechen sint güt zu slahen fur die gepresten vnd wetagen der diech der pain Vnd der plattern · Vnd wider die wassersücht · Vnd wider das podogra  
40 · Vnd wider all geschwülst die da kumpt den frawen vmb das sy ire recht nicht múgen  
50<sup>r</sup> haben ¶ Des gleichen schreibt || man auch von zwayen adern an...den schinpain das sy gut sein zu slahen für die wetagen vnd gepresten der nyeren der blattern vnd alles jngewaidz Vnd auch wider das podogra

5 DJe ader obnn auf dem zagel ist gut zu slahen wider das darmgicht wider die  
**S**\* wassersucht · Vnd wider al geschwülst vnd gepresten des pauchs · Vnd der nyeren · Vnd auch wider den harmstein · vnd den griessz

**T** DJe ader auff dem spicz des zagels ist auch gut zu slahen fur die wasser:sücht fur die geschwulst vnd geprechen der gemächt der nyren vnd des ganczen leibs · Vnd fur  
10 den harmstein / Vnd ist auch gut den die da nit múgen geharnen

**V** ZWu adern vntter den knyen sint ains mit den zwayen adern auf den diechern als etlich maýnent / Vnd dauon als uor uon yn geschri:ben ist sint sy gut zu slahen fur  
15 all gepresten vnd wetag der lend der diech der payn vnd der knye / Vnd sint auch güt fur die geswár der nyeren vnd der plattern / Etlich maynent auch das sy gut sint ze...slahen wider die wassersücht / Vnd sey auch nucz zu slahen wider den crampft vnd das podogra vnd wider all geschwulst die da chumt den frawen so sy ire recht nit mugen haben

### Von den adern der fuezz

20

**Z** DJe adern auswendig vntter den knorren ader dem enckl sint gut zu slahen auff yedem füezz fur die geschwülst vnd geswár der gemacht ader der scham der nyren der lend vnd der diech vnd wider ir seuchen vnd gepresten / Auch sint sý güt vnd nucz wider die

25 harmwinden vnd den die da nicht mügen geharnen vnd zu der plattern · Vnd den die da nicht mügen gehören · Vnd als etlich maynent das sy auch gut sint fur die gelsucht

**U**\* DJe ader jnwendig vntter dem enckl die man nennt zu latein zaphena vnd  
30 gmaynklich nennt die rozz ader auff yglichem fuezz ist gut zu slahen den frawen nach irr pürt die in...dem kindelpet nit wol gerainigt sint / Vnd auch den frawen die nit perhafft sein Wann sy raynigen die mütter das sy geschicht wirt zu enphahen / Auch sint sy gut zu slahen den frawen die ire recht ader plümen nicht wol gehalten mügen / Wann sy pringent wider den selbigen flüzz / Vnd sint auch gut fur den harmstein  
35 griesss vnd fur die harmwinden / Vnd fur die podogra · Vnd maynent\* etlich si sint gut zu slahen zu den augen · Vnd zu der gewulst gewár vnd gepresten der nyren

**Y** DJe ader auff der mynsten zehen auff yedem fuezz ist gut zu slahen fur die gewulst  
40 gewár vnd fur all wetagen der lend der hüff der diech der scham der plattern vnd der nyren · Vnd für das palisis das ist fur das gicht der payn · Vnd ander glider · Vnd auch fur den cropfen fuer die hüsten / Wann sý raument wol die prüst · Vnd als etlich  
50<sup>v</sup> maynen || sy sey auch güt zu slahen den frawen die ire recht uerlorn haben · Wann sy pringen in ir plümen wider

**X** DJe ader auf der grossten zehen auf yedem fuezz ist gut zu slahen fur die plattern  
5 fleckmail Vnd röt des antlúcz · Vnd auch fur die flüzz röt plattern fleck mail vnd dúnckl der augen vnd fur den augswár Vnd fur all wetagen der orn / Auch sint sy gut zu slahen für die gewár plattern rauden Vnd creczen der diech der pain der fuezz vnd des ganczen leibs · Vnd auch fur den crebs Vnd die fisteln · Vnd ist auch nütz den frawen dir ire recht nit mügen gehalten als etlich sprechent / Aber etlich maynent sy  
10 sey den frawen gut zu lassen die ire recht zuuil haben

### **Czu welcher zeit des tags aderlassen sol gschehen**

DJe adern allenthalb die da uon dem haubt gent sol man lassen so man entpissen hat vnd nicht nuchtern ausgenommen die adern vntter dem kÿn die sol man nuchtern lassen / Aber die adern aus den armen sol manlassen vastund ader nuchtern / So sol man die  
15 andern adern auff den henden vnd auf den fuessen lassen so man enpissen hat ader nach essen / Die sol man páen in einem warmen wasser

---

\*maynent ] maynet *Hs.*

### **Fur was wetagen ein yglich ader gut zu slahen sey**

DA pey ist auch zu...mercken als etlich schreibent welchem menschen das uodertail des  
20 hauptz wee tut der sol ym lassen die haubt ader auf dem daumen welchem menschen  
das hintertail des haubts we tût der sol ym lassen hinder den orn · Welchem *aber* die  
zend wee tunt ader das zandfleisch ader hat einen flûzz von dem haubt der sol ym  
lassen vntter der zungen / Vnd welchem wee ist an der lungen ader an dem milcz  
der sol ym lassen auff der dencken hant die ader zwischen dem golt vinger vnd dem  
25 clainen / Wer aber den attem vnsanfft zeucht / Vnd ym vmb die prûst wee ist der sol  
ym lassen slahen die mittern ader auf dem dencken arm / Jst aber einem wee ander  
rechten seyttten ader in der dencken der sol ym lassen an dem ruck oberhalb der lende  
/ Wem aber die lend wee tûnt die knyeseiben ader die fuezz *der* sol ym lassen pey  
30 dem enckl vnd als ich mayn auserthalb an den fuessen / *Aber* ein fraw die ire recht nit  
mag gehaben Vnd wer das gicht hat der sol lassen auff der grossen zehen

### **Wie man sol erchennen das plût wenn es gestanden ist**

SO man das plût von der adern hat gelassen so sol man es seczen ab dem weg an einen  
schatten Vnd an ein stat da es weder zu kalt noch zu warm sey pis das es erkaltet /  
35 Darnach sol man es eben beschawen / Wann ist das plut sûzz vnd wolgesmach vnd  
hat ein rechte plut varb vnd rot in der dick als ein rötter scharlach ader dicker Vnd ist  
oben eben Vnd ist darauff ein wasser in der gestalt als *der* harn des selbigen menschen  
des nit zuuil noch zuwenig ist Vnd ist nicht ze *dunn* noch zu dick an dem rûren ader  
40 tailen · Vnd ist vntten an dem podem etwas swarcz · Das bedewt ein gut plût Vnd  
das der mensch hat ein gutte gesunde leber · Vnd das der selbig mensch einer gutten  
51<sup>r</sup> complexen ist || die\* da haisst sagwinea / Wer aber der selbigen feuchtkayt zuuil auff  
dem plût das bedewt zuuil trinken Vnd das der feuchtkait ist zuuil in...dem menschen  
/ Jst aber des wassers zuwenig das bedewt weing essens vnd das der mensch jnwendig  
5 trucken ist Vnd wenig feuchtkayt hat in dem leib / Jst aber das plût rôt Vnd hat einen  
swarzen crais vmb sich das bedewt wetagen des hawbtz / Jst es aber weichseluar so  
ist die leber cranck vor ubriger hicz / Jst aber ein gelber schawm auf dem plût das  
bedewt die coleram / jst aber das plut rôt Vnd etwas swarczuar so ist das plût mit *der*  
colera *vermischt* / jst es aber rot vnd etwas trucken also das chain feuchtkayt darauff  
10 ist das bedewt das der mensch wenig feuchtkayt yn ym...hat vnd das der mensch ein  
colericus ist / jst aber das plût oben weissz das ist das flegma · Vnd bedewt das in

---

\*die ] die || die *Hs.*

dem menschen herrscht das flegma / Vnd das der mensch kalter natur ist vnd wenig  
 plüt hat / Vnd ist das plüt weisszuar Vnd lautter das bedewt das der mensch feucht  
 15 ist vnd ein flegmaticus · / Jst aber das plüt swarz vnd trucken das bedewt das das plüt  
 etwas uerprunnen ist / Vnd das der mensch ein *melancolicus* ist / Vnd die selbigen  
 menschen süllen yn selten lassen Vnd wenig / jst aber das plut weisuar vnd etwas  
 gruen als etliche see wasser ader der hals an etlichen tauben das bedewt kelt Vnd das  
 20 ander feuchtikayt *vermischt* ist mit dem plüt Vnd mit der *melancolá* / jst aber das plut  
 weissz als ein milch das bedewt das der mensch kalter natur ist Vnd ein pose dewung  
 hat / Vnd ist das plüt oben als ein Vnslitt das ist gar pozz wann das bedewt auch ein  
 pose dewung / Also das die leber nit gut plut mag gemacht · Vnd das pozz vnd faul  
 feuchtikayt sint in dem menschen / Als denn oft geschicht den menschen die da uil  
 25 essen vnd trinken / Vnd die da mússig gent Vnd nicht arbaitten / jst aber das plut  
 gestalt als ein aytter ader ist plab das bedewt das der mensch faul feuchtikayt in ym  
 hab ader das er hab das fieber ader werd schier gewinnen / jst aber das plut grunuar  
 Vnd wasserig das bedewt das der mensch vmb das hercz vnd vmb die prust cranck ist  
 30 / Jst dann das plut pleyuar ader swarcz das bedewt das der mensch einer kalten natur ist  
 Vnd ein pose dewung hat / Jst aber das plut aschen:uar vnd als ein vnslit *vermischt* seÿ  
 mit aschen das bedewt fauls plut in dem menschen / Jst aber das plut oben schawmig  
 vnd nicht von dem vall oder von dem rynnen das bedewt das der mensch grobs plüt hat  
 35 vnd wintigs / Jst es aber oben gestalt als ein spaichel das bedewt gepresten der prusst  
 vnd krankheyt der lebern vnd die hūsten

### **Wenn gut ist furbung zu nemen ⊥ ader nicht**

SEit der mon ist ein mutter aller feuchtikayt besonderlich der menschen · der da  
 uier sint das plut colera flegma vnd *melancolia* als uor berurt ist / Nw ist uorgesagt  
 wie man die erst feuchtikait das ist das plüt sol raynigen furben Vnd mynnern mit  
 40 der lazz zu rechter zeit die darzu gut ist nach den aigenschefften des mons durch  
 51<sup>v</sup> die zwelff zaichen des hymels / Darnach wil ich nw sagen wenn || man sol die  
 andern drey feuchtikayt des menschen nach den selbigen aigen:schefften sol raynigen  
 mynnern...fürben Vnd...aus(treiben sol mit erczneien die dÿ uorgenantten feuchtikayt  
 fürben vnd austreiben · Wann etlich ercznei treibent aus vnd fürben die *coleram* ·  
 5 Etlich *Melancoliaz* / Vnd etlich *flegmam* · Vnd den tūen dann die weisen erczt ein  
 zusacz mit etlichen stucken ader creuttern die da zihent von den glidern dauon man  
 dann wil ziehen die selbigen feuchtikayt Vnd machen sy in einer gestalt nach dem als

der *mensch* solch *erczney* am liebsten *newsset* · Wann *etlichen menschen* macht man  
10 solch *furbung* in *puluers weÿs* / *Etlichen* macht man *pillulas* / *Etlichen* als *latwergen*  
/ *Etlichen dñn* als ein *getranck* · Vnd vor solchen *erczneyen* vnd *furbungen* die da  
aus(treiben) geben *weissz* *erczt* ein *getranck* der da *haisst* ein *syryp* der die *selbig*  
*feuchtkayt* die man wil aus *treiben* *ablözz* vnd *flüssig* mach die *selbig* *feuchtkayt*  
· Das die *furbung* ir *craftt* *dester pazz müg* uolenden / *Welch* *erczney* *aber* aus(treib  
15 ein solche *feuchtkayt* das *gepürt* mir nit zu sagen *Sunder* uon der *zeit* der *furbung*  
So die *furbung* zu *nemen* gut sey *pözz* *ader* *mittelmässig* nach den *aigenschefften*  
*des mons* durch die *uorgenantten* *zaichen* / *Hab* ich *willen* ein *wenig* zu sagen *Nach*  
den *uorgescriben* *aigenschefften* der *zaichen* des *mons* / Vnd *dauon* ist am *ersten* zu  
20 *merken* das die *selbig* *zeit* *furbung* zu *nemen* ist auch *zwayerlay* / *Nach* dem als da  
*zwu* *zeit* *sint* des *aderlassens* / Die *erst* *zeit* der *furbung* zu *nemen* ist ein *betwungne*  
*ader* *genötte* *zeit* / Die *ander* ist ein *auserwelte* *zeit* / Die *betwungen* *zeit* der *furbung*  
ist der *krancken* *ader* die zu *kranckheyt* *genaygt* *ader* *geschickt* *sint* So von *grosser*  
*not* wegen ir *kranckheyt* vnd *wetagens* nach *rat* vnd *gescheffcz* wegen der *erczt* *Solch*  
25 *erczney* vnd *furbung* *mussen* *nemen* die da *austreib* vnd *raÿnig* die *feuchtkayt* von der  
*ader* von den *sich* *denn* die *selbig* *kranckheyt* vnd *wetagen* *sich* *sacht* *ader* *uil* *leycht*  
den *tod* *prächt* den *menschen* / Vnd *dauon* hat die *selbig* *zeit* auch *chain* *wart* *noch*  
*pitt* *Wann* *not* *pricht* *eysen* / Die *ander* *zeit* der *furbung* ist ein *auserwelte* *zeit* der ein  
30 *mensch* on *schaden* wol *erpeyten* vnd *erwartten* *mag* / Vnd *dauon* der *selbigen* *zeit*  
*sint* auch *etliche* *dinck* zu *merken* / Von *erst* die *zeit* des *jars* / *Darnach* das *zaichen* des  
*hymels* *darynn* *der* *mon* ist *ader* das die *zeit* der *furbung* *auff* *steigt* *uber* das *ertreich* /  
Vnd auch das *glid* des *menschen* / Von dem man *dann* wil *furben* vnd *austreiben* *ziehen*  
*ader* *mynnern* *aine* *oder* *mer* der *uorgenantten* *dreyer* *feuchtkayt*

### **Von der zeit des Jars in der gut ist furbung zu...nemen**

35 UNtter den *vierzeitten* des *iars* so *sint* die *zwo* *zeit* das ist *der* *lencz* · Vnd *der* *herbst*  
am *pesten* *furbung* *zñ* *nemen* · *Wann* die *zwo* *zeit* *sint* *getempert* *Also* das *sy* *sint*  
weder zu *haissz* als der *Summer* nach zu *kalt* als der *wintter* / *Jn...dem* *lenczen* ist *gut*  
40 *furbung* zu *nemen* · Vnd *sunderlich* an *dem* *end* *wann* *sich* *samment* *vil* *feuchtkayt*  
in *dem* *wintter* Vnd am *anfanck* des *lenczen* würden die *dann* *nicht* *gemynnert* *ader*  
52<sup>r</sup> *ausgetriben* in *dem* *mayen* so *wurden* *sy* *dann* *fawl* || in...dem *Summer* von *hicz*  
wegen des *summers* in...dem *menschen* *dauon* *sñ* *dann* *gewünnen* das *fieber* *ader* *ander*  
*geprechen* Vnd *cranckheyt* / Auch in *dem* *herbst* *sint* *güt* *furbung* zu...*nemen* *sunder*

ym mittel *ader* pey dem end / Wann sich von den newen fruchten in dem summer vnd  
5 am anfanck des herbstes *sammet* sich *aber* feuchtikayt in dem menschen Wurden die  
dann nit aus: getriben *ader* gemynnert da chāmen *aber* vil gepresten von den Menschen

### **Von der zeit des iars in der nit güt ist furbung zu nemen .**

DA pey mag man erchennen das in dem Summer / Vnd auch in *dem* wintter nicht gut ist  
10 zu nemen furbung *ader* austreibent *erczney* / Wann in dem summer Vnd *sunderlich* in  
den haissen tagen die *man* nennt die huncztag von der hicz wegen der sunnen vnd der  
zeit werden all feuchtikayt der menschen betrübt vnd geen durch einander / Von den  
dann die menschen plöd vnd swach werden / Nem dann ein mensch solch austreibent  
15 *erczney* *ader* fürbung so wurden die gutten feuchtikaýt aus getriben mit den posen  
. Vnd wurden auch von solcher *erczney* ploder vnd mer geswecht dauon dann ein  
mensch möcht sterben *ader* yn grozz kranckheýt vnd siechtum vallen . Vnd dauon  
schreibt ypocras der grossz maister der *erczney* als er spricht / Vntter dem hünt das ist  
in den huncztagen Vnd in den tagen die da sint gegen den uber das sint die kalten tag  
20 in...dem hornunck so sullen die furbung layden

### **Von den zaichen der furbung in...der gemayn**

UOn dem andern das ist uon den zaichen gutter vnd pöser furbung ist furpazz zu  
merken das chain mensch ein furbung sol nemen zu mynnern *ader* zu austreiben ein  
feuchtikayt *ader* ir mer *von* einem glid so der mon ist in einem zaichen das das selbig  
25 glid hat an dem menschen *ader* als etlich maynen So das selbig zaichen auffsteigt  
uber das ertreich / Wann so *der* mon ist in einem solchen zaichen so werden die  
feuchtikait des selbigen gilds vnttereinander *vermischt* / Vnd dauon mocht dann  
die sel:big *erczney* *ader* fürbung die feuchtikayt nicht ausgetriben die sy dann solt  
30 austreiben / Welchs zaichen ein yglichs glid hat an dem menschen das ist uor gesagt jn  
den aigenschefften der zwelff zaichen

DAUON ist auch zu merken das vntter den zwelff zaichen des hymels die  
wesserichen zaichen das ist die da habent die natur des was:sers Vnd kalt sint von  
natur vnd feucht als der Crebs Scorp vnd die visch die sint ampesten zu der furbung  
35 zu nemen so der mon yn ir ainem ist *ader* so ir ains auffsteigt auff das ertreich Vnd  
vntter den ist der scorp der pesst Vnd der crebs der posesst es sey dann ein *erczney* die  
da fürbet uber...sich mit vndewen / Wann der crebs get hindersich Vnd auch fursich /  
Vnd das berürt ptolomeus in seinem puchlein der hundert wort in dem zwainzigisten

40 da er spricht / So einer nympt ein furbung / Wenn der mon ist in dem Scorpen ader  
in den vischen · Vnd der herr des aufsteigenden zaichens ist vntter dem ertreich das  
52<sup>v</sup> ist löblich / Wer aber *der* herr || des selbigen zaichens am mittel des hymels ob dem  
ertreich so wurd gevndewt die erczney

### **Von den zaichen gutter vnd poser furbung zu...nemen von yglichem besünder**

DJe erczney die da austreiben ader mynnern die drey feuchtikayt des menschen vnd  
5 fürben die sint zwayerlay / Wenn etlich treibent *uber*:sich vnd machen den menschen  
vndewen · Etlich treibent *aber* vnder:sich vnd machen stül / Vnd dauon ist zu merken  
· Wenn der mon ist in dem Crebs in dem Scorpen ader in den vischen ader so ir ains  
auffsteigt vber das ertreich als etlich maynent so ist güt furbung zu nemen zu rechter  
10 zeit des iars / Wann die uorgenantten zaichen sint von natür kalt vnd feucht als das  
wasser / Vnd dauon so der mon in ir ainem ist / So macht er die feuchtikayt in dem  
menschen flüssig das sy gesickt werden zu austreiben / Vnd doch ist vntter yn ein  
solche vntterschaid Wann so *der* mon ist in dem ersten halbtail des scorpen ader in  
den vischen ader so ir ains auffsteigt so sint gut die furbung nemen die da vnttersich  
15 treiben Vnd stül machen ¶ Aber in dem Crebs ist am pesten furbung zu nemen die da  
ubersich treiben vnd machen den menschen vndewen / Vnd das berurt Arnoldus de  
noua uilla So er spricht / Wenn der mon ist in einem zaichen das *hinttersich* get so ist  
güt fürbung nemen die da *ubersich* treibt Als so er ist in...*dem* Crebs / Auch wenn der  
20 mon ist in...den zwilingen in dem andern tail der wag Vnd in...dem ersten halbtail des  
schüezen So ist auch gut furbung zu nemen Vnd das *vermaynt* leopoldus de austria  
so er spricht So du furbung *nemst* so sey der mon in...*dem* andern tail *der* wag Vnd  
in *dem* ersten tail des scorpen vnd in dem ersten...tail des schüezen Vnd der herr des  
auffsteigenden haws sol nit sein yn einem zaichen das da eindruckt Vnd *sunderlich* in  
dem stainpock

### **Von den zaichen in...den man nit sol furbung nemen**

25 SO aber der mon ist in einem zaichen eins yndruckenden tiers als in.....dem *wider* stier  
ader stainpock Vnd in...dem andern tail des schüezen ader so ir ains auffsteigt in orient  
*uber* das ertreich So ist nit gut fürbung zu nemen ader erczney *sunder* die da vntter:sich  
30 treibt zu den stüln / Vnd *sunderlich* so der herr des auffsteigenden zaichens ist pey  
einem planetten *der* da ist vntter dem ertreich / Wann die selbig wurd dann bewegt  
vnttersich · Wye wol dann güt wer erczney zu...nemen die da *ubersich* trib vnd fürbet

mit vndewen · Vnd *sunderlich* so der herr des auffsteigenden zaichens wer pey einem  
planetten der da ist ob dem ertreich / Wann so wirt die selbig erczney bewegt vnd *uber*  
35 sich gezogen Vnd präch dem menschen einen grawen / Vnd präch ym das wüllen  
vnd das vndewen / Auch ist *sunderlich* nit gut fürbung nemen die da *uber* sich treibt  
so *der* mon ist in...dem leben / Wann so der mon ist in dem leben das schadt vast dem  
magen vnd der chel vnd macht das der *mensch* plüt vndewt / Auch ist chain fürbung  
40 gut zu...nemen so der mon ist in...der junckfrawn · Vnd in dem wasserman ader als  
etlich maynen so ir ains steigt *uber* das ertreich ||

### Von dem paden

53<sup>r</sup> **Wann das paden gut ist pozz ader Mittelmässig etc.** Das pad ist feucht vnd warm  
Vnd bewegt in einem menschen alle feuchtikaÿt / Nw ist der mon ein mütter aller  
feuchtikaÿt der *menschen* als uormals *uerschriben* ist / Vnd dauon in der zeit des  
5 padens sol *man* auch an<sup>2</sup>sehen die aigenschefft des mons vnd des zaichens darynn  
er dann ist / Wann als man mag gemercken aus den uorgescriben aigenschefften der  
zwelff zaichen / Wenn der mon ist in...dem wider so ist wol güt paden aber es ist dann  
nit gut das hor abscheren ader den part · Vnd ist auch dann nit güt das haubt waschen  
10 vnd *sunderlich* auserhalb des pads · Vnd so der mon ist in dem Crebs leben wag  
ader in dem schutzen so ist das pad güt / Aber wenn *der* mon ist yn den zwinlingen  
junckfrawn ader in dem wasserman so ist das paden nit güt / Wenn er *aber* ist in dem  
scorpen stainpock ader in...den vischen so ist das paden mittelmässig das ist weder zu  
schelten noch zu loben

### Von dem Schären

15 **Wenn gut ist das har ader den part abscheren pozz ader ⊥ mittelmässig** Das har  
wechst an dem menschen von ubriger feuchtikayt wegen Vnd an feuchten stetten vnd  
nicht an...den andern / Nw hat der mon gwalt crafft vnd besunder ein<sup>2</sup>flüzz *uber* alle  
feuchtikayt des menschen als uor oft gemelt ist / Vnd dauon hat der mon auch gwalt  
20 *uber* das hor der menschen vnd *uber* sein wachsen nach den aigenschefften der zwelff  
zaichen des mons als sy dann uor *uerschriben* sint / Aus dem man dann mag gewissen  
vnd erchennen das wenn der mon ist Jn dem schutzen so ist gut das har vnd den part  
ab<sup>2</sup>scheren / Aber so er ist in dem wider Stier stainpock oder in...dem wasserman so ist  
das har ab<sup>2</sup>sneyden vnd part schern nit gut / Wenn er *aber* ist in...den andern zaichen  
25 das ist als in...den zwinlingen ym crebs ym leben Jn der junckfrawn Scorpen / Vnd in

den vischen so ist das hor absneiden vnd part schern mittelmässig / Also das es nit vast gut ist Vnd auch nit vast pózz

### **Von dem negel besneyden**

**Wenn gut sey die negel absneyden pózz ader mittelmässig** DJe negel der vinger  
30 vnd auch der zehen wachsent auch von *der* grobsten feuchtikaýt *der* menschen Als  
das hor wechset von subtiler feuchtikait So nw *der* mon ist ein mutter aller feuchtikaýt  
/ dauon mûs man in irem absneyden auch ansehen das zaichen des mons nach iren  
aigenschefften die da uor *verschriben* sint daraus man dann mag vinden vnd erchennen  
35 das wenn *der* mon ist in dem wider ym leben vnd in der wag So ist gut die negel  
besneyden *der* hend vnd auch der fuezz / So er aber ist in den zwinlingen So ist nit gût  
besneyden die negel der *vinger* Vnd so er ist in den vischen der negel der zehen / Wenn  
aber *der* mon ist in den andern zaichen als in dem stier Crebs in *der* junckfrawn ym  
scorpen schutzen ader in...*dem* stainpock so ist das besneyden *der* negel mittelmässig  
40 das ist weder zu loben nach zu schelten

### **Von dem pelczen**

53<sup>v</sup> **Wenn gut ⊥ pawmen pelczen ist ader nicht** DJe pawmen haben ir narung || wûch  
vnd frucht von der feuchtikayt die sein wurczeln ziehen ader saugen aus dem ertreich  
/ Nwn ist der mon ein mutter vnd regir aller feuchtikaýt nicht allain der menschen  
sunder auch aller feuchtikaýt des ertreichs ader die da ist yn ader auff dem ertreich  
5 vnd aller *der* creutter vnd pawmen die da wachsent auf dem ertreich / Vnd dauon ym  
pelczen der pawmen sol man auch merken Vnd ansehen die zeit des iars · Vnd auch  
das alter vnd das zaichen des mons

**Czu welcher zeit des jars das pawmen pelczen gut ist** UOn dem ersten das ist von  
der zeit des jars in der das pelczen gut ist Sol man merken das recht als das aderlassen  
10 vnd furbung zu nemen am pesten in dem lenczen vnd in dem herbste vmb das die zwu  
zeit getemperirt sint Vnd nicht zu warm noch zu kalt / Des:gleichen ist das pawmen  
pelczen auch am...pesten in den zwayen zeitten das ist in dem lenczen vnd in dem  
herbste Vnd sunderlich in dem lenczen so der aprill ist new worden vier funff ader  
15 sechs tag darnach Vnd als die maister des pelczens sagent / Als vil tag sint uergangen  
von der uernewung des Aprillen Als vil iar wechst *der* pawm ee er frucht tregt ader

pringt / Auch *in* dem herbst Ist das pelczen güt sunderlich an allerheiligen abent ist güt Pelczer vmb seczen vier funff sechs ader siben tag uor ader nach dem volmon

20 **Czu welcher zeit des iars das pelczen nit gut ist** AVs dem mag man gewissen vnd erchennen das in dem Summer Vnd in dem wintter das pelczen nit gut ist Wann in dem Summer von *der* haissen zeit wegen *verswindet* die feuchtikayt *der* pawmen Vnd dauon verdorren die zweil die man dann auff<sup>h</sup>seczt / Aber in dem wintter uon der kelt *verfrür* die feuchtikayt der zweil vnd dauon mochten sy in dem lenczen nit  
25 begrünen ¶ Vnd da peÿ ist auch zu merken / Das pesser ist pelczen vnd pflanczen so der mon auff<sup>h</sup>nympt / Dann wenn er abnympt Wann was man pelczt ader pflanczt in aufnemenden mon Das wechst *vester* dann in abnemenden mon / Aber das holcz das da wirt abgeslagen in abnemenden mon das ist pesser vnd werhaffter dann das da wirt  
30 abgeslagen in wachsendem mon Vnd das wert am lengsten · Das also wirt abgeslagen ym herbst:mon Vnd in dem hornunck vnd an dem tag daran *der* cristag ist gewesen des selbigen iars / Des<sup>g</sup>lichen das fleisch ist werhaffter vnd wirt nymmer faul vnd madig das da wirt geslagen in abnemendem monat dann das da wirt geslagen so der mon auff<sup>h</sup>nympt vnd wechst

36 **Von dem zaichen des mons jn dem das pelczen ist pózz ader mittelmåssig** ABER uon dem andern das ist von den zaichen des mons darynn gut ist pawmen pelczen pozz ader mittelmassig ist zu merken *wenn* als man mag erchennen aus den uorgescriben aigenschefften der zwelff zaichen das wenn *der* mon ist in einem ståtten zaichen  
40 sunderlich der natur des ertreichs ader des wassers Als in dem stier in...*der* junckfrawn yn...dem stainpock ym wasserman / Ader in den vischen ist das pelczen güt Vnd ||  
54<sup>r</sup> pesser dann so der mon ist in einem zaichen haisser vnd truckner natur als das fewr ader warmer vnd feuchter natur als der lufft / Vnd dauon so der mon ist in dem wider ym crebs ym leben in...*der* wag ym scorpen ader in *dem* schuczen so ist das pelczen  
5 nit güt / Wenn er aber ist in den zwinlingen so ist das pelczen weder zu loben noch zu schelten / Vnd uon dem pelczen schreibt leopoldus De...austria · Also ym pelczen sey der mon in einem statten zaichen · Vnd sunderlich in dem stier ader in dem wasserman

### Von dem ackern vnd säen

SEit der mon ist auch ein mutter der feuchtikeyt des ertreichs vnd der frucht die...da  
10 wachsent aus dem ertreich als am nachsten gemelt ist So mag man auch aws den

uorgescriben aigenschefften der zwelff zaichen erchennen vnd merken · wenn gut ist das ertreich vnd sein frucht ze...pawen als ackern vnd auch säen noch dem alter des mons Vnd auch nach der natur vnd aigenschefften des zaichens darynn dann der mon laufft ader wont

### **Von der zeit so güt saen ist ader pawen**

15 UOn dem ersten ist zu merken als die gutten pawlewt maynen das man nach mittemtag sol säen so der mon auff\nympt Aber so der mon ab\nympt so sol man säen uor mittemtag

### **Jn welchem zaichen des mons ist gut pawen pózz ader mittelmässig**

20 Nach den uorgescriben aigenschefften der zwelff zaichen Vnd ir natúr mag man gewissen ader erchennen die zeit so das pawen gut ist pózz ader mittelmässig Wann als die natúrlichen maister dauon schreiben · Wenn der mon ist in einem beweglichen zaichen das da ist trucken vnd kalt als das ertreich / Ader kald vnd feucht als das wasser So ist das pawen ackern vnd säen pesser dann wenn er ist in einem staten zaichen  
25 sunderlich haisser vnd truckner natur als das fewr / Ader warmer vnd feuchter natur als der lúfft / Als das berürt leopoldus de Austria das er spricht ym säen sol der mon sein in einem beweglichen zaichen / Vnd zu uódris in den vischen ader in der junckfrawn / Vnd dauon wenn der Mon ist in dem stier jn der junckfrawn ym stainpock oder in  
30 den vischen so ist das pawen / Als ackern Vnd säen güt So er aber ist in dem wider leben scorpen schüezen ader in dem wasserman So ist das pawen vnd säen nit güt / Vnd wenn er ist in den zwinlingen ym crebs ader in der wag so ist das pawen vnd säen mittelmässig das ist weder zu loben nach zu schelten

### **Vom dem gepew der hewser**

#### **Wenn gut sey gepew anuahen Vnd sich in neue hewser ziehen ader nicht**

35 DER zwelff zaichen sint etlich stät vnd etlich vnstät Vmb das was man vntter yn an\hebt das das selbig lang war ader kúrcz als das uor aigenlich uerscriben ist in...den aigenschefften der zwelff zaichen / Vnd welchs zaichen stät ist vnstät ader mittelmässig · Vnd da:uon so man wil anheben werck die da lang süllen weren ader  
40 kurz so sol man an\sehen die stätten zaichen ader vnstätten so der mon daryn:nen  
54<sup>v</sup> ist ader so ir ains auff\steigt uber das ertreich / Wann wil man anheben || zu machen

ader pawen ein werck das da lang sol weren ader beleiben das sol geschehen in einem  
statten vnbeweglichen zaichen als in dem stier leben scorpen ader wasserman / Wann  
man *aber* wil anuahan vnd machen das da nit lang sol weren vnd schier geendet werden  
5 das sol geschehen in einem vnstätten beweglichen zaichen · Als in dem wider crebs  
wag ader stainpock / Wer nw pawen wil ein haus ader ein anders gepew ader sich  
darein ziehen Der da wil das es lang sull wāren · Vnd dauon wer wil solch gepew  
an:uahan der sol an:sehen das zaichen des mons ab das ein statz ader vnstätz zaichen  
10 sey vnd der natur des ertreichs / Vnd ist es ein gepew das zu dem wasser gehört als ein  
mül vnd prucken slahen ader rynnen legen weyer machen vnd prünnen graben das sol  
angeuangen werden in einem zaichen das da sey der natur des wassers / Als in dem  
scorpen ader in den vischen vnd nicht in einem zaichen des fewrs ader des lufftes / Vnd  
15 dauon ist zu merken wenn der mon ist in dem stier ym leben ader ym wassermann so  
ist gut gepew an:heben ader grunten / Als stet vesten hewser Vnd andre zymmer · Vnd  
sich darein ziehen ader von einem haus in das ander · Vnd alle andre...werck an:heben  
die da lang sullen weren vnd beleiben Vnd sunderlich so der wider ader der leb ist das  
vird haws wann so bleibt das selbig gepew sawber vnd rain / Wann so der scorp ist  
20 das vird haüs so wont gern in...dem selbigen gepew warm Vnd das berürt der maister  
hermes so er spricht / Wenn der mon ist absteigent von mitterntag ym scorpen ader in  
den vischen heb nit an zu pawen Wann das selbig gepew wurd kurzlich zergen / Aber  
in...dem verwandeln von einem haws in das ander sey das vird haus der stier ader der  
25 leb so wirt das haus rain / Wann wer es der scorp ader die visch so wurde ! es haben  
gifftige tier / Vnd in dem vierden sey jupiter / Vnd der mon in dem andern in einer stat  
die ym zymlich ist so wirt der reich der sich uerwandelt von einem haws in das ander  
/ Ader wenn Jupiter ist in dem andern haüs an ein einer gutten stat vnd sunderlich so  
30 der mon ist in den vischen so ist güt kirchen anheben zu pawen Clöster vnd alle gepew  
die da gehorn zu gaistlikayt ader zu dem dienst vnsers herren / Vnd ist auch dann gut  
alles das anheben zu pawen das da gehort zu dem wasser · Vnd sünderlich in dem  
andern halbtail der visch Vnd in dem scorpen / Aber chain gepew sol man an:uahan  
35 zu pawen ader chain ander werck das da lang sul weren / So der mon ist in dem wider  
in den zwinlingen ym crebs in der wag vnd in dem scorpen / Wenn aber der mon ist  
in...den andern zaichen als in der junckfrawn ym schuczen vnd yn dem stainpock so ist  
solche gepew an:zu:heben vnd andre dinck die da lang sullen weren mittelmässig das  
ist weder zu loben nach zu schelten

### **Wenn gut sey mit frawen reden vmb ir lieb vmb heyrat vnd hey<sub>l</sub>rat bestatten ader nicht**

40 NW sol man anheben die dinck die da lang sullen weren vnd beleiben so der mon  
55<sup>r</sup> ist in einem || stätten vnd vnbeweglichen zaichen\* · Vnd die da nit lang sullen  
weren in einem beweglichen vnd vnstatten / Wenn nw ein mensch sich uerheytrat ·  
Vnd sich mit lieb zu seinem gemahel uerpfligt Als darzu gehört Das sehen sy gern  
lang weren Vnd stät pleyben / Vnd dauon so ein mensch sich wil uerheyratten das  
5 sol man tûn in einem statten Vnd vnbeweglichem zaichen / Vmb das die heytrat  
lang wer Vnd sol nit geschehen so er ist in einem vnstatten beweglichen zaichen /  
Ader yn einem mittelmässigen ader gmaynen / Vnd dauon aus den uorgescriben  
aigenschefften der zwelff zaichen mag man erchennen Wenn gut sey heytrat machen  
10 pozz ader mittelmässig / Wann so...der mon ist in dem wider jn...den zwinlingen in der  
wag Vnd in dem schutzen so ist güt reden mit den frawen vnd sy pitten vmb ir lieb  
vnd vmb heytrat / Aber man sol dann chain heytrat bestatten Aber in dem stier ist pozz  
reden mit den frawn / Aber heytrat bestatten ist gut so der mon ist in einem statten  
vnbeweglichen zaichen Als in dem stier ym leben ym scorpen vnd in...dem wasserman  
15 Wann der zaichen sint vil stät vnd vnbeweglich sunderlich der stier / So aber der mon  
ist in dem stainpock so ist gut heyratten mit einer junckfrawn · Vnd wenn er ist in  
den vischen mit einer wittiben ader nicht mit einer junckfrawn / Wenn aber der mon  
ist in...dem crebs jn...der junckfrawn · Vnd in den vischen so ist nit gut heyratten mit  
20 einer junckfrawn · Wann sy plip vnperhafft ader trûg wenig chinder / So ist nit...gut  
heyratten mit wittiben wenn der mon ist in dem stainpock · Vnd das berürt hermes  
in seinen hundert sprûchen / Also in dem heyratten sol der mon mit nichte sein ym  
Crebs ader in der jünckfrawn · Ausgenomen in dem heyratten der wittiben / Vnd auch  
leopoldus de Austria maynt das selbig so er spricht · Wenn der mon ist in dem Crebs  
25 ader in der junckfrawn so sol chain heytrat geschehen dann nwr mit einer wittiben

### **Wenn gut sey neue claiden snyden ader anlegen oder nicht**

Ptolomeus vnd ander maister der chünst der stern die lere vnd wollen so ein mensch  
wil neue claiden lassen snyden vnd anlegen so sol man auch ansehen vnd merken  
30 auf das alter vnd das zaichen des mons · wann als sy maynent an dem tag so der  
mon new wirt ader uol so sol man chain news claid snyden ader von ersten anlegen /  
Auch so der mon ist in einem vnstatten ader beweglichen ader in einem gmaynen ader

---

\*zaichen · Vnd ] zaichen ist · Vnd *Hs.*

mittel:mässigen zaichen so ist newe clayder sneyden vnd anlegen pesser dann so er  
 35 ist in einem staten vnd vnbeweglichen zaichen / Vnd dauon als man mag erchennen  
 aus den uorgescriben aigenschefften der zwelff zaichen Wenn der mon ist in dem  
 wider crebs junckfrawn · Vnd in dem ersten halb:tail der wag ym schutzen Vnd in  
 den vischen / So ist güt newe clayder sney:den vnd am ersten anlegen / Aber wenn  
 er ist in dem stier ader scorpen So ist der claider sneiden vnd anlegen pözz vnd aller  
 40 pösest so er ist in dem leben es sey dann ein claid das da gehört zu uechten ader zu  
 streitten / Wann wer da sneyt ader anlegt ein clayt so der mon ist in...dem leben der wirt  
 55<sup>v</sup> darynnen || darynnen leyblozz / Ader leydet sunsst vil vngluck darynnen als das dick  
 er:farn vnd gepruefft ist worden / So der mon aber ist in den zwinlingen Stainpock ader  
 wasserman / So ist newe claider sneyden vnd anlegen mittelmässig das ist weder zu  
 5 loben nach zu schelten · Vnd das *vermaynt* leopoldus de Austria / Da er spricht wenn  
 man wil newe claider anlegen so sey der mon yn *einem* beweglichen vnstatten zaichen  
 Vnd die gmaÿnen sint auch nit pözz / Vnd ptölomeus vnd hermes yn yrem púchlein  
 der hundert sprúch schreibent also Newe claider sneiden ader anlegen in *einem* staten  
 zaichen Vnd *sunderlich* in dem leben das ist zu furchten zu besorgen Vnd grausam /  
 10 Aber so der mon ist peÿ der sunnen ader gegen ir uber das ist so er new ader vol ist

### **Wenn gut ist raissz anuahen uber lant vnd uber wasser ader nit**

Ein maister genant Messhalla der lert vnd beschreibt vns das rais anuahen *uber* lant  
 ader *uber* wasser sol geschehen so der mon ist yn *einem* beweglichen vnd vnstatten  
 15 zaichen Vnd nicht in *einem* staten ader vnbeweglichen zaichen / Wann als uor offt  
 berurt ist / Was lang sol weren das sol man anuahen in stätten zaichen · Was *aber* sol  
 kurzlich volbracht werden das sol man anheben so der mon ist in *einem* vnstatten  
 zaichen / Werr dan raisen sol *der* uolbrecht die raissz lieber *snell* dann lancksam Vnd  
 20 dauon wer raisen wil der sol ansehen das zaichen des mons ob es sey ein stätz zaich:en  
 ader ein vnstätz Vnd *uber* welchs tail der welt das selbig zaichen gwalt hab · Vnd dauon  
 wer da wil raissz anuahen gegen orient das ist gegen *der* sünnen aufganck vnd da:hin  
 nach kauffmanschafft ziehen das ist gut so der mon ist in dem wider Vnd besunder der  
 da wil ziehen nach lernung Wann der selbig volbringt seinen weg glucklich vnd schier  
 25 / Vnd auch so der mon ist in dem schutzen *uber* wasser wann die benantten zway  
 zaichen sint von dem auffganck *der* sunnen / Aber gegen mittemtag rayzz anuahen  
 vnd dahin nach chauffmanschafft ziehen ist güt so der mon ist jn...der *junck:frawn* ·  
 Vnd *sunderlich* auff land vnd nach lernung · Vnd so er ist in dem stainpock auff land

30 vnd auff wasser Vnd auch wenn er ist in dem stier / Wann die uorgenantten zaichen sint  
 von mittemtag ¶ Aber vmb das *der* stier ist ein stätz zaichen vnd nicht ein beweglichs  
 so lobt man nit vasst darynnen das raysen / Wer *aber* wil raizz anuahen gen mitternacht  
 vnd da:hin ziehen vmb chauffmanschafft *der* sol das tûn so *der* mon ist in dem Crebs  
 35 Vnd auch in den vischen vnd besunder in gaistlichen sachen Vnd auff wasser / Wann  
 die zway zaichen sint von mitternacht vnd wasserig *ader* wassers natur ¶ Aber solch  
 rayzz anuahen ist nit gût wenn *der* mon ist in der *junck*:frawen vnd in dem stainpock  
 / Doch in dem stainpock ist gut raissz anuahen gen mittemtag als uor berurt ist · Vnd  
 gegen occident das ist gegen der sunnen vntterganck raissz anuahen · Vnd dahyn nach  
 40 kauffmanschafft ziehen ist gut so *der* mon ist in der wag vnd *sunderlich* in dem ersten  
 halbtail vnd auff wasser / Wann die wag ist ein beweglich zaichen *von der* sunnen ||  
 56<sup>r</sup> vntterganck / Als man vindet in...den aigenschefften *der* zaichen / So *aber* *der* mon ist  
 in...den zwinlingen so ist *chain* rayzz gut anuahen auff land Wann man wurd auff dem  
 irr *ader* müst den weg *zwir* anuahen / Auch ist nit gût raissz anuahen weder auff land  
 5 noch auff wasser wann *der* Mon ist in dem scorpen / Wann so ist er in seinem vngluck  
 / Auch ist nit gut lang rayzz anuahen gegen mitternacht *sunderlich* auff wasser Vnd  
 wie wol nit gut ist rayssz anuahen / So *der* mon ist in dem stainpock *ader* in dem  
 wasser:man *uber* lant / Doch ist dann gut ausvarn von der porten vnd raissz an:vahen  
 uber wasser

### **Was gut zu kauffen ist in einem yglichen zaichen in der gmayn**

10 AVs den uorgescriben aigenschefften *der* zwelff zaichen des hymels vnd des mons  
 darynnen mag man auch wissen Vnd erkennen was gut ist zu kauffen *ader* uerchauffen  
 in einem yglichen zaichen / Wann als da schreibt *leopoldus* de *austria* vnd *ander*  
 15 *maister* der kûnst der stern · Wenn man ettwas chauffen wil so sol sein *der* mon in...dem  
 halbtail *der* zwelff zaichen die da sint vom wasserman pis zu dem leben / Das ist so  
*der* mon ist in dem wasserman in den vischen yn dem wider stier zwinling vnd in dem  
 crebs / Auch spricht *massalla*\* wer ettwas chaufft wenn *der* mon ist in dem Crebs pis  
 zu dem schutzen / Als so er ist in dem crebs leben *junck*frawn wag scorpen vnd in dem  
 20 schutzen der wirt tewr kauffen vnd mûs wolfail geben wer *aber* kaufft wenn *der* mon  
 ist in dem andern...tail *der* zwelff zaichen als in dem stainpock wasser:man vischen  
 wider stier vnd zwinlingen *der* chaufft wolfail vnd gibt tewr / Wann als man mag  
 erchennen aus den uorgescriben aigenschefften *der* zaichen so ist in allen zaichen

---

\**unleserlich*

25 ettwas gút zu kauffen ausgenomen in der wag Vnd in dem scorpen · Vnd doch mit  
vntterschaid Wann in einem zaichen ist ettwas gut zu chauffen Vnd in einem andern  
ein anders

**Was yn yglichem zaichen ist gut zu kauffen Von yglichern besunder Vnd von erst  
von dem wider** WENN der mon ist in dem wider so ist gut zu kauffen rotte tûch Golt  
30 messing kûppfer glockspeis vnd allerlay harnasch vnd waffen geraisige pfert rotter  
uarb die da gehorent zu vechten vnd zu streitten / Auch ist dann gut kauffen clains  
viech als schoff lemper gaissz swein / Auch maynent etlich es sey auch dann gút wein  
auff tûn den man wil schencken

**Was gut zu chauffen ist in dem Stier** UND wenn der mon ist in dem stier so ist  
35 gut ertreich als ácker wisen vnd gártten kauffen vnd alles das das man bedarff zu dem  
gepew als stain kalk ader holcz auch ist dann gut kauffen gross viech als oxsen stier  
kŵ pfert mewler vnd esel

**Was gut sey zu kauffen in den zwinlingen** Wenn aber der mon ist in den  
zwinlingen so ist gut dirn vnd knecht kauffen · Vnd auch vogel da man mit pisset  
40 als sparber habich vnd valken / Sunderlich in dem andern halbtail vnd das ist auch gut  
als etlich maynent yn dem leben vnd in dem schúczen ||

56<sup>v</sup>

**Was gut ist zu kauffen in...dem Crebs** SO aber der mon ist in dem Crebs so ist auch  
gut kauffen clains viech gaissz schaff vogel visch vnd lemper · Vnd alle vaiste dinck  
als speck smer vnslit smalz kâzz ôl vnd hõnick vnd auch haniff flachs wollen nússz  
5 wachs wein vnd desgleichen / Auch sint dann gut kauffen jaghund / Als da maynent  
die maister der kunst der stern die da schreibent also / Wer jaghund well kauffen sey  
der mon yn dem Crebs Wann er ist ein haws des Mondes\* der da ist der snellest aber  
andre kauffmanschafft ist dann nicht gut zu kauffen noch verkauffen

10

· **was gut sey zu kauffen in dem leben** ABER wenn der mon ist in dem leben so ist  
gut kauffen Vnd auch wechseln golt vnd alle andre dinck die da sint goltuar ader gel  
als saffran rotte tucher vnd auch dirn vnd knecht / Aber harnasch vnd waffen kauffen  
ist dann nit gut

---

\*Mondes ] Mones Hs.

15 **Was gut ist zu kauffen in der Junckfrawn** GRüne tuch kauffen ist gut so der mon ist in der junckfrawn vnd...auch claine dinck knecht vnd dirn vnd allerlay kauffmanschafft

**Was gut sey kauffen in dem schüezen** UND so der mon ist in...dem schuczen so ist gut plabe tuch kauffen vnd silbergeschirr vnd alle dinck die da sint silberuar

20 **Was gut ist zu kauffen in dem stain pock** Wenn aber der mon ist in...dem stainpock so ist gut kauffen pley eysen stahel stain vnd zymmerholcz Vnd alle sware dinck / Aber andre dinck sint dann nit güt zu kauffen

**Was gut ist zu kauffen in dem wasserman** JN dem wasserman / wenn der mon ist so sint güt zu kauffen swarcze tucher Vnd alle dinck swarczer varb vnd grobs fleisch das da ist von grossem viech als rintfleisch vnd kuefleisch

25 **Was gut sey zu kauffen  $\perp$  in den vischen** SO aber der mon ist in den vischen so ist gut gelt vnd silber kauffen vnd wechseln vnd alle dinck silberuar oder weissz als weisse tücher

30 ES ist aber dann nit gut zu uerkauffen wenn der mon ist in dem Crebs ym stainpock yn dem andern...tail der wag vnd in...dem scorpen · wann in dem andern halbtail der wag vnd yn dem scorpen ist der mon in seinem vnglück

### **Von allerlay kauffmanschafft**

AVs den uorgescriben allen SO mag man erchennen das allerlay kauffmanschafft ist gut zu kauffen · Wenn der mon ist in der Junckfrawn

35 **Chnecht vnd dirn** / Aber chnet vnd dirn kauffen ist gut So der mon ist in den zwinlingen ym leben vnd in...der junckfrawn

**Golt** Golt vnd alle dinck die da sint goltuar als messing kuppfer Eer glockspeis vnd die da sint gel als saffran sint gut zu kauffen so der mon ist in dem wider ym leben ader in den vischen

40 **Von silber** Silber vnd silbergeschirr Vnd alle dinck die da sint silberuar die sint gut zu kauffen so der mon ist in...dem schüezen ader in den vischen

**Gwant** vnd sunderlich tûch rotter varb sint gut zu kauffen so der mon ist in...dem  
57<sup>r</sup> wider ader in dem leben || Vnd gruns gwant so er ist in der Junckfrawn · Plabe tûch  
wenn er ist in dem schutzen Vnd weisse so er ist in den vischen Vnd swarcze wenn er  
ist in dem wasser:mann

**Grossz viech** Grossz viech vnd sunderlich geraisige pfert rotter varb sint gut zu  
5 kauffen so der mon ist in...dem wider · Vnd andre pfert · Rinder oxsen stier k̄w esel  
meuler / Vnd wenn der mon ist in dem stier vnd ir fleisch so er ist in dem wasserman

**Clains viech** Aber clains viech als schaff lemper gaissz swein vnd ir fleisch ist gût zu  
kauffen wenn *der* mon ist in dem wider ader yn dem Crebs / Aber vogel vnd sunderlich  
da man mit paisst / Als sparbe habich vnd valken ist gut zu kauffen so der mon ist  
10 in...den zwinlingen Vnd *ander* uogel vnd visch vnd jagdhund so er ist in dem crebs

**Vaiste dinck** Vaiste dinck als speck smár vnslit smalcz öll kázz hõnick wachs flachs  
haniff wollen nûzz Vnd wein sint gût zu kauffen so der mon ist in dem Crebs Aufligentz  
gût ¶ Acker wisen gärtten hewser stain holcz vnd alles das da gehort zu gepew ist gut  
zu kauffen wenn *der* mon ist in dem stier oder in dem stain}pock

15 **Swäre dinck** Pley eysen stain vnd alle swäre dinck sint auch gût zu kauffen so der  
mon ist in dem stainpock

**Harnasch vnd waffen** Aber harnasch vnd waffen sint gut zu kauffen in dem wider  
Vnd pozz so er ist in dem leben

**Wenn gût sey gen zú fursten ader prelatten mit yn reden vnd etwas uon yn  
begern**

20 DAS zaichen des mons als uor berurt ist in den aigenschefften *der* zwelff zaichen sol  
man auch merken Vnd ansehen so einer wil gen fur fursten vnd prelatten vnd wil etwas  
von yn pitten ader begern Wann als da schreiben die maister *der* kunst der stern wenn  
paide liecht das ist sunn Vnd mon gen zu dem herren des auffsteigenden zaichens Vnd  
25 ist ym mittel des hymels was du begerst von einem kúnig des wirstu gewert · Vnd  
dauon wer da wil gen fur einen kúnig *ader* fúr einen andern weltlichen fursten vnd  
ymb ir gnad vnd huld wil pitten ader etwas *von* yn begern Das ist gut so der mon ist

in dem wider ym leben ader in dem schuczen / Aber wenn der mon ist in dem stier ynn  
 zwinlingen ym Crebs vnd in der wag ym scorpen wasserman ader in den vischen so sol  
 30 man nit fur sy gen / Vnd das berurt messhalla vnd leopoldus de...austriá Vnd schreibent  
 wer da get fur einen kúnig so *der* mon ist in dem wasserman *der* wirt nit auffgenomen  
 vnd acht sein der chunig nit / Get er aber fur einen *hermn* wenn er ist in den vischen so  
 kert er seyn anplick von ym Vnd wenn *der* mon ist in den zwinlingen so ist gut gen fur  
 35 die richter Vnd fúrsprechen vnd fur das gericht / Auch ist dann gút ettwas pitten von  
 vatter Vnd mútter vnd von den frewnnten / Aber mit gaistlichen fursten vnd prelatten  
 ist gut reden Vnd ettwas von in pitten wenn der mon ist in dem leben ym schúczen Vnd  
 in dem wasserman · Vnd mit frawen reden vnd sy pitten vmb ir lieb vnd freuntschafft  
 40 vnd vmb heyrat ist gut wenn der mon ist in dem wider yn den zwinlingen Vnd in der  
 wag / Aber so der mon ist in dem stier vnd in den vischen so sol man nit gen für fursten  
 57<sup>v</sup> · Vnd so er ist in den vischen so || so sol man nichtz begern uon den frawen So *aber*  
 der mon ist jn den andern zaichen das ist in den junckfrawn ader in...dem stainpock das  
 reden mit den fursten weltlichen vnd gaistlichen mittelmässig das ist weder zu loben  
 nach zu schelten

#### **Wenn gut sey crieg anuahen Vnd zu streitten aus/ziehen**

5 Die hewser des hymels vnd die aufsteigenden zaichen vnd darynnen der mon ist sol  
 man auch merken vnd ansehen der da wil crieg an:vahen ader ziehen aus zu streitten ·  
 Wann als uor begriffen ist in...den aigenschefften der zwelff zaichen / Wenn *der* mon  
 ist in dem wider so ist gút kempfen · Vnd so er ist in den zwinlingen ym crebs ym  
 10 schuczen so ist gut crieg anuahen vnd ziehen aus zu streitten / Aber wenn *der* mon  
 ist in dem wider stier stainpock Vnd in den vischen so ist nit gút crieg anuahen den  
 veintten beegen Nach ziehen aus zu streitten / So er *aber* ist in den andern zaichen  
 als ym leben junckfrawn wag scorpen vnd in dem wassermann so sint sy mittelmässig  
 15 das ist weder zu loben nach zu schelten / Dauon schreiben die maister der kunst der  
 stern also · Es ist nit gut streitten so die sunn auff: get / Ader wenn der wider ader der  
 leb auffsteigt uber das ertreich / Ader so der herr des auffsteigenden haus ist in dem  
 sibentten ader achten haus ader get zu dem herrn des sibenden hauses

#### **Wenn gut sey vmb frid reden vnd freuntschafft ader gesellschaft machen ader nit**

20 Als uorgemelt ist in den uorgescriben aigenschefften *der* zwelf zaichen so sol man  
 auch ansehen vnd merken das zaichen des mons so man wil veintschafft uerrichten ·

Vmb frid reden *ader* freuntschafft vnd gesellschaft wil machen / Wann als die maister schreiben diser künst der stern · Wenn einer zu dem andern sich mit gesellschaft wil  
 25 *uerpflichten* so sol der mon sein in einen staten *ader* vnbeweglichen zaichen Vnd in dem leben schüezen junckfrawn *ader* in den vischen vnd dem stier Ader leben ist es besünder gut mit seinen gleichen ¶ Aber wenn der mon ist in...dem wider Crebs wag *ader* in dem scorpen so ist nit gut zu gesellschaft greif:fen wann die zaichen sint  
 30 nit stát / Vnd dauon schreiben die maister *der* chunst *der* stern · Wenn man wil zu gesellschaft greiffen so sol der mon nit in einem beweglichen zaichen sein / Noch in dem scorpen *ader* wasserman Wann sy wurd ubel geendet In dem stier ist es gut mit seinem gleichen am pesten in dem leben vnd am posten in dem wider Aber vmb...frid reden vnd crieg *uer*richten ist gut wenn der mon ist in dem stier leben junckfrawn  
 35 schüezen *ader* in den vischen / Es ist *aber* nit gut so er ist in dem crebs Vnd wenn der mon ist in...den zwinlingen so sint die uorgemelten mittelmässig das ist weder zu loben nach zu schelten

#### **Wenn gut sey knecht *ader* dirn kauffen ⊥ *ader* dingen**

Knecht *ader* dirn kauffen ist gut als uor{gemelt ist so der mon ist in dem wider  
 40 zwinlingen leben *ader* in der junckfrawn · Aber wenn er ist in...dem stier *ader* in der wag so sol man sy dingen *ader* kauffen · Vnd die sullen in den dienst gen so der mon  
 58<sup>r</sup> ist || in dem wider *ader* in...der junckfrawn / Aber so er ist in dem andern zaichen als in dem scorpen schuczen stainpock wasserman *oder* in...den vischen so sint die uorgemelten mittelmässig / Das ist weder zu loben nach zu schelten Wie wol etlich maynt sy sint pozz in dem Scorpen

#### **Wenn gut sey potten *ader* prieff aus{senden ⊥ *ader* nit**

5 MAN mag auch aus den uorgescriben aygenschefften der zwelff zaichen des mons erchennen vnd gewissen wenn güt sey potten *ader* prieff aus{schicken Wenn so der mon ist in dem stier zwinlingen junckfrawn wasserman *ader* in den vischen so ist potten vnd prieff aus:schicken güt / Wenn er *aber* ist in der wag vnd *sunderlich* ym  
 10 andern halbtail ym scorpen vnd in dem stainpock so ist potten vnd brieff aus{senden nit güt / So er *aber* ist in den andern zaichen als ym wider Crebs leben *ader* schüezen so ist das potten vnd brief aus{schicken mittelmässig / das ist weder zu loben nach zu schelten

### **Wenn gut sey geltschuld vodern ader nit**

15 GVtte ader rechte zeit geltschuld einzu bringen ader uodern mag man auch gewissen  
pey dem zaichen darynn dann der mon ist als das auch in den uorgescriben  
aigenschefften der zwelff zaichen berurt ist · Wann als man vindet in den selbigen  
aigenschefften / Wenn der mon ist in dem leben ader in dem scorpen · Vnd sunderlich  
20 vnd geltschuld vodern / Aber wenn er ist in den zwinlingen ym Crebs schuczen  
stainpock So ist geltschuld vodern nit gut / Aber gelt aus leyhen zu behalten geben  
ader purg da für werden ist nit güt so der mon ist in dem leben / So er aber ist in den  
andern zaichen Als ym wider stier junckfrawn wag vnd in den vischen so ist geltschuld  
uodern mittelmässig das ist weder gut noch pözz

### **Wenn gut sey $\perp$ kinder zu schul ader zulernung seczen ader nit**

25 AVs den uorgescriben aigen:schefften der zwelff zaichen des mons mag man auch  
gewissen Vnd erchennen wenn gut sey chinder zu schul seczen ader zu lernung wann  
so der mon ist in dem wider ym stier so ist gut chinder zu lernung lassenn · vnd auch  
30 darzu weg anfahren so man sy wil ad...studium ader nach lernung senden · Vnd auch  
in der junckfrawn / Vnd wenn er ist in den zwinlingen so sol man die chinder lassen  
lernen lesen schreiben singen mölen sniczen weben Vnd zu andern subtilen chünsten  
vnd arbaitten / Vnd des gleichs so er ist in dem schuczen so ist auch alles gut anuahen  
vnd tun das da gehort czu geistlikayt Als auch in den vischen / Aber wenn der mon ist  
35 in den andern zaichen Als yn dem crebs leben wag scorpen Vnd in dem stainpock so  
ist das chinder zu lernung seczen ader senden mittelmässig

### **Wenn gut sey ausziehen zu uogeln paissen jagen ader vischen**

Nach dem lauff des mons durch die zwelff zaichen mag man auch wissenn wenn gut  
40 sey vogeln paiczen jagen ader vischen / Wann als uorgemelt ist in den aigenschefften  
der zwelff zaichen des mons wenn der mon ist in den zwinlingen so ist gut ausziehen  
58<sup>v</sup> zu paiczen mit häbichen || valken Vnd sparbern Vnd ist auch dann gut ausziehen mit  
hunden An das jagt · Vnd auch so er ist in dem stainpock / Aber wenn der mon ist in  
dem scorpen ader in den vischen so ist gut vischen vnd in dem schuczen pözz So er  
5 aber ist in den andern zaichen Als in dem wider stier Crebs leben junck:fraw wag ader

in dem wasserman so ist vogeln paissen jagen Vnd vischen mittelmässig Das ist weder zu...loben nach zu schelten

### **Von den speren der Element Vnd der planetten vnd von den hymeln der 1 heiligen vnd der Engel**

DVrch die uorgenantten zwelff zaichen des hymels vnd ir grad ader staffeln lauffen nit  
5 allain die sūnn vnd auch der mon / Als dauon ains tails geschriben ist Sunder auch die  
andern funff den layen vnbekantten planetten Das sint Mercurius Venus Mars Jupiter  
vnd Saturnus / Der yglicher hat ein besundre sper ader hymel das albeg die öbrist vnd  
grossest vmb get vnd yn ir beslewsst die andern / Als das weissz yn einem ay vmb geyt  
10 den tottern Vnd vmb das die sper des mons ist die nyderst Vnd die die Claynest wirt sy  
vmbgeben vnd beslossen mit den spern aller andern planetten Vnd sy vmswayfft...vnd  
yn ir beslewsst die vier sper der vier elementen Vnd dauon ist zu merken das die ganz  
welt wirt getailt in zway tail Ader yn zwayerlay sper jn ein vntters vnd wandelberg  
15 tail vnd\* jn ein obers vnwandelbars tail ¶ Das nydrest vnd wandelbers tail der welt  
wirt furpazz getailt in vier tail ader in vier sper der vier Element / Die nydrest grobest  
swarest vnd clainest sper die ist die sper des ertreichs die uon ir swar wegen ist ym  
mittel des hymels vnd am verresten von ym / Vnd dauon die nydrest vnd auch die  
clainest Wann gegen den spern der planetten ist sy ze...schäczen als ein punct in einem  
20 zirkel vnd ist das ertreich von seiner aigner natur trucken vnd kalt / Die selbig sper des  
ertreichs wirt vmbgeben vnd beslossen mit der andern sper Des andern elementz des  
wassers vnd doch nit gar ·Wann durch ordnung wegen gottes des almächtigen so ist  
das viertail des ertreichs pliben von dem wasser vnbedackt vmb das die menschen  
25 vnd andre tier mügen geleben auff dem ertreich in dem lufft Vnd ir narung gehalten  
von dem ertreich Vnd ist die sper des wassers kalt vnd feucht von natur / Vmb die  
uorgenantten zwu sper get zu ring vmb die sper des dritten elementz das ist die sper  
des lufftes Wie wol die selbig sper ist feucht vnd warm doch ist sy vntten pey dem  
30 wasser vnd dem ertreich vntter stunden kalt als ym wintter vntterweylen warm als ym  
summer Vntter weylen ist sy getempirt als ym lenczen Vnd in dem herbst ·Aber mitten  
ist die selbig sper albeg kalt Summer vnd wintter ewikleich Die selbig kelt sach dann  
hagel snee vnd regen hie:nyden auf ertreich / Aber zu obrist ist die sper haissz von  
59<sup>r</sup> dem fewr || Wann vmb die sper des lufftes get dann die sper des vierden elementz Das  
ist des fewrs die da ist haissz vnd trucken vnd mit irr hicz sacht in der sper des lufftes

---

\*vnd ] vnde Hs. ('e' gestrichen)

fewrein pfeil lantzen vnd vntterstunden fligent fewrein tracken vnd wirt vmbgeben  
vnd beslossen mit der sper des mons

### Von den vnwandelbern ⊥ spern vnd beweglichen spern

5

DAS ander tail der welt ist vnwandelber vnd\* beslewsst vnd vmbget die uorgenantten  
vier sper der vier elementten die selbigen sper sint auch zwayerlay Die ersten  
vnwandelber sper sint beweglich die da all zeit vmblaufen vnd nymmer ruen noch still  
10 sten / Die andern vnwandelber sper sint die hymlichen sper die synt vnweglich die  
da all zeit vnd ewiglich still stent vnd sich nymmer bewegt Der ersten vnwandelber  
vnd beweglicher vnd vmbauffender sper ader hymel der sint newn Als da maynent die  
maister der kunst der stern Die erst beweglich sper ader hymel vnd die clainest vnd  
15 die nydrest ist die sper des mons die da ist zuhant ob der sper des fewrs vnd get zu  
ring vmb die sper des fewrs Vnd furt mit ir vmb den mon durch die zwelff zaichen  
in<sup>†</sup> 27 tagen vnd acht uren dar:ob ist dann die ander sper des andern planetten den  
man nennt *mercurius* vnd beslewt in ir die uorgenantten sper des mons Darumb get  
dann die dritt sper *Veneris* des planetten den man nennt *Venus* / Die vierd sper die da  
20 get vmb die uorgemelten drey ist die sper der sunnen Dar:ob ist dann die funfft sper  
vnd furt zu ring vmb die uorigen den planetten den man nennt *mars* / Ob der selbigen  
sper ist dann die sechst sper des planetten *jupiters* / Darumb get dann die sibent sper  
des sibentten planetten der da haisset · *Saturnus* · Vmb die selbigen sibent sper der  
25 sibent planetten get dann die acht sper des andern gestirns die man auch nennt Das  
firmament Daran dann mit iren stern wirt uermerckt vnd figurirt die figur vnd pild  
der zwelff zaichen dauon vor yn iren aigenschefften gesagt ist Die selbigen figur der  
zwelff zaichen stent an einem zirkel der selbigen sper der haisst zu latein *zodiacus* Der  
30 ist der zirkel der tier Vnd hat nach der leng das ist nach dem vmbswaiff 360 staffel  
ader grad wann yglichs zaichen ist 30 staffel lanck vnd hat der selbig zirkel nach der  
prait zwelff staffel ader grad Vnd habend die naturlichen maister die uorgenant acht  
sper erkant aus der stern vnd planetten lauff die sy tragen nach iren aigen leuffen  
35 von occident das ist von der sunnen vntterganck pis gen orient das ist gen der sunnen  
auffganck Vnd hinwider zu der sunnen vntterganck / Vmb die uorgemelt acht sper get  
dann die newnt vnwandelber sper die auch beweglich ist vnd vmbaufft Der lauff haben  
gefunden die naturlichen maister aws irr vernunfft · Wann sy chainen stern yn ir hat

---

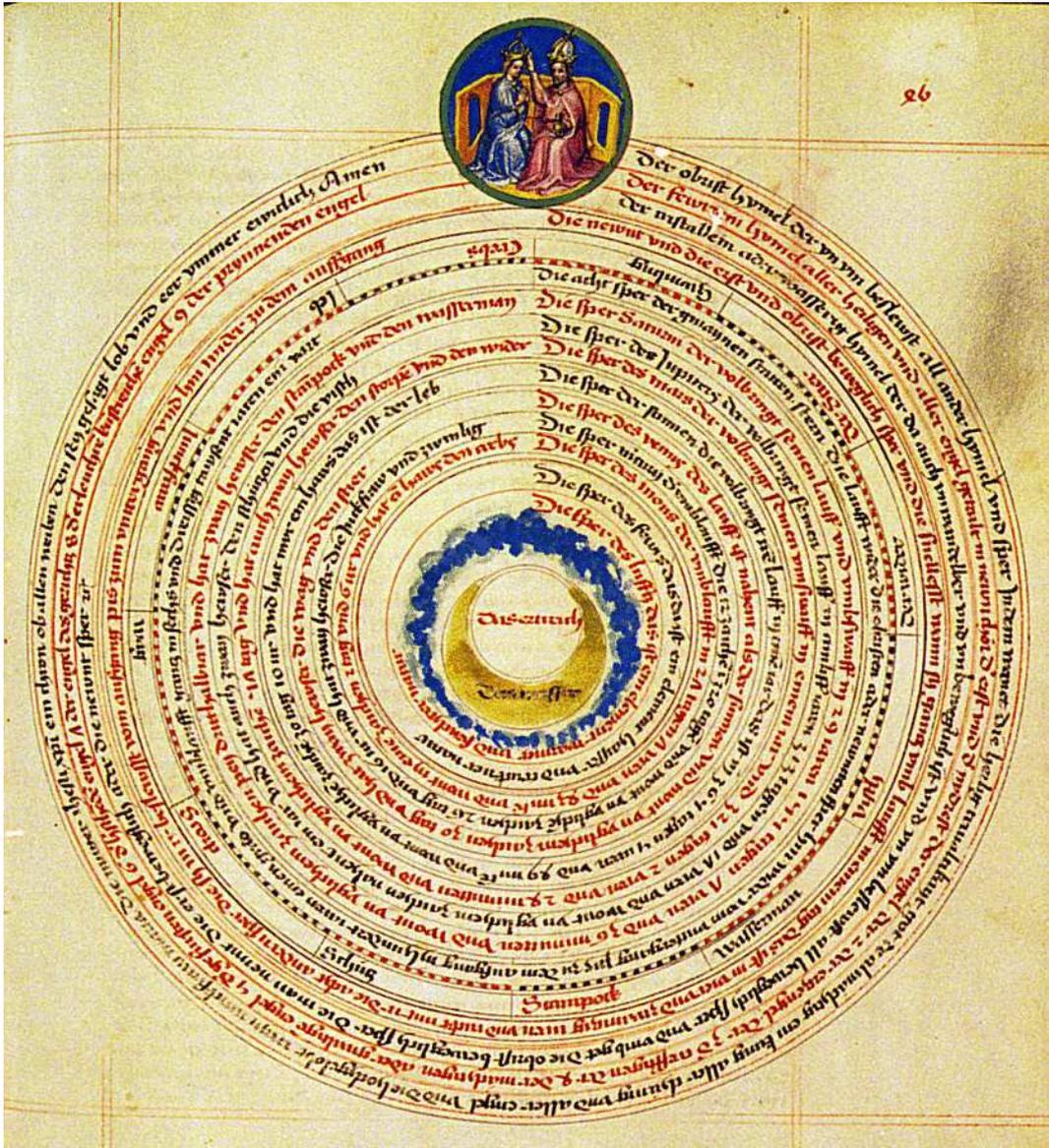
\*vnd ] vnb *Hs.*

<sup>†</sup>*unleserlich*

40 da pey man irn lauff mocht erchennen / Vnd haisst doch zu latein *primum mobile* das  
ist die erst beweglich sper uon oben herab zu raitten · Wann sy wirt bewegt von dem  
59<sup>v</sup> ersten beweger · Das ist von got selber || der alle dinck vnd ir ordnung beschaffen hat  
Vnd darumb ist ir vmblauff vnd vmbswaiff als starck vnd auch von irr grossz wegen  
das sy mit ir vmbꝛückt ader zuckt die uorgenantten acht sper von orient das ist von  
der sunnen auffganck pis zu der sunnen vntterganck vnd chument hinwider zu der  
5 sunnen auffganck als man das aigenlich sicht an der sunnen am mon vnd gmaynklich  
an den stern die albeg chūmmen hinwider in 24 uren / Da wider vmblaufft dann die  
uorgemelt acht sper nach iren aigenleuffen von der sunnen vntterganck vnd chumen  
herwider zu der sunnen auffganck Vnd doch in mangerlaꝝ zeit nach dem als ygliche  
10 sper grösser ader clainer ist · Wann die acht sper *der* gmaynen stern die vntter den  
achten die grossest ist vnd mit ader in ir ein yglicher gmayner stern der laufft in  
hundert iaren mit seiner sper einen grad ader einen staffel als etlich maynent Vnd  
darumb lauffent sy gancz vmb in sechsꝛdreissig tawsent jären / Als saturnus mit  
15 seiner sper laufft gar vmb nahent in dreissig jaren ein vart · Vnd Jupiter villeicht in  
zwelffen · Mars in zwayen / Die sunn venus vnd mercurius in einem iar das ist in 365  
tagen vnd in sechs uren · Vnd der mon in sibenzꝛzwaintzig tagen acht uren / Als ich  
hernach von yglichem planetten hab mü̃t aigenlicher zu sagen

#### **Von den vñwandel ꝛ bern vnbeweglichen spern**

20 Noch der vñwandelber vnbeweglichen vnd hymlischen sper der sint auch drey die erst  
die da vmbget vnd in ir beslewsst die uorgenantten sper all jst die cristallische sper ader  
der Cristallein hymel als ettlich maynent / Der ander hymel ist der hymel der Engel vnd  
aller heiligen der wirt gemaynklich genant der fewrein hymel von seines liches oder  
25 scheins wegen · Der selbig wirt dann furpazz getailt in newn kór der engel / Ob *den* ist  
dann der dritt hým̃el ein hymel *uber* all hymel darynn dann wont *der* kunig aller chūng  
Got der almachtig die heilig Triualtikayt · Vnd maria die mutter iesu christi die rayn  
junckfraw ein chūnigyn vnd ein kron ob allen weiben / Den sey lobb vnd eer gesagt  
30 ymmer vnd ewikleich Amen · Vnd die alle mag man sehen vnd aigenlich erchennen  
in diser nach geschriben figur *etc.* ||



60r

1. der obrist hymel der yn ym beslewst all ander hymel vnd sper jn dem wanet die heilig triualtikayt got de almächtigt ein kung aller chüng vnd aller engel vnd die hochgelobt rayn iunckfraw maria die mutter iesu christi ein chron ob allen weiben den sey gesagt lob vnd eer ymmer ewiglich Amen
2. der fewrein hymel aller heiligen vnd aller engel getailt in newn chór der erst vnd der nydrest der engel der 2 erczengel der 3 der crefftigen der 4 der mächtigen ader gwaltigen engel 5 der gefursten engel 6 der herschenden engel 7 der engel des gerichtz 8 der erleuchten kunstreichen engel 9 der prynnenden engel

3. der cristallein ader wasserig hymel der da auch vnwandelper vnd vnbeweglich ist vnd yn ym beslewst all beweglich sper vnd vmb get die obrist beweglich Sper die man nennt die erst beweglich ader die newnt sper *etc.*
4. **die newnt vnd die erst vnd obrist beweglich sper vnd die snellest wann sy gancz vmb laufft in einem tag das ist in viervndzwainczig uren vnd ruckt mit ir die acht andern sper die sy in ir beslewsst vom aufgang pis zum vnttergang vnd hin wider zu dem auffgang**
5. Czwinling | **der Stier** | der wider | **Visch** | Wasserman | **Stainpock** | Schúcz | **Scorp** | Wag | **junckfraw** | leb | **Crebs** |
6. die acht sper der gmáynen statten stern die lawfft wider die obristen ader newntten sper hin wider vom vnttergang pis zu dem aufgang in hundert iaren einen grad vnd vmblaufft gancz in sechs\{vnd\}dreissig twasent iaren ein vart
7. **Die sper saturni der volbringt seinen lauff vnd vmbswaiff in 29 iaren 155 tagen 7 vren vnd 36 minuttten Vnd wont in yglichem zaichen pey dritthalbiar Vnd hat zway hewser den stainpock vnd den wasserman**
8. Die sper des jupiter der volbringt seinen lauff in ainliff iaren 313 tagen vnd 17 vren vnd wont yn yglichem zaichen nahent ein iar Vnd hat auch zway hewser den schúenzen Vnd die visch
9. **Die sper des mars der volbringt seinen vmsweiff in einem iar vnd 321 tagen 2 vren vnd 24 minutttenvnd wont yn yglichem zaichen 47 tag Vnd hat auch zway hewser den scorpen vnd den wider**
10. Die sper der sunnen die volbringt iren lauff in einem iar das ist in 365 tagen 5 uren vnd 49 minuttten vnd wont yn yglichem zaichen 30 tag 10 ur Vnd hat nwr ein haws das ist der leb
11. **Die sper des venus des laufft ist nahent als der sunnen vnd wont yn yglichem zaichen 30 tag vnd hat zway hewser die wag vnd den stier**
12. Die sper mercurý der vmblaufft die 12 zaichen in 320 tagen vnd wont yn yglichem zaichen 26 tag vnd 16 ur vnd hat zway hewser die juckfraw vnd zwinlig
13. **Die sper des mons der vmblaufft in 27 tagen 7 vren vnd 43 mntten vnd wont in einem zaichen 2... tag vnd 6 ur vnd hat ein haws den crebs**

14. Die sper der fewrs das da ist ein element haisser vnd truckner natur

15. Die sper des luffcz das ist ein element warmer vnd feuchter natur

16. das wasser

17. das ertreich

60<sup>v</sup> || **Von den eigenschefften der Siben planetten Jn einer gmayn**

ARistotiles Ptolomeus vnd ander naturlich maister Vnd sunderlich die da schreibent  
von der natur vnd einflüzzen des gestirns die beweisen vnd bewernt das Das die  
5 nÿderwelt das ist die uier element vnd was darynnen ist geordent vnd geregirt werdenn  
Vnd *verwandeln* sich von den siben planetten Vnd dem andern...gestirn Vnd iren  
einfluzzen · Vnd dauon sint die selbigen Element vnd die darynnen sint in stättiger  
*verwandlung* vnd die planetten vnd stern mit irem vmb\lauff schein vnd ein\flüzz  
10 wurken in diser welt hie\nyden mangerlay ver:wandlung mit crieg sterben Hüngr  
hicz frost snee nessz vnd trücken schawr doner pliczen vngewitter hagel erdpidem  
regen vnd wint Vnd mit vil vnd mangerlay andern dingen / Wie wol got der almächtigt  
*der* hymel planetten stern vnd alle dinck vnd creatur geschöpft vnd gemacht hat Die  
15 alle mag wenden vnd keren nach seinem willen vnd vnserm *verdienen* Vnd mag der  
planetten · Vnd des gestirns einflüzz vnd natur *verwandeln* / Doch von vnser sund  
wegen *verhengt* er den hymeln planetten vnd ge:stirn iren eyn\fluzz zu uolfuren Vnd  
tüt der natur chain beswörung noch yrrung Vnd das wurken der planetten mag man  
aygenlich pruefen an der sunnen die mit irem liecht vnd schein erleucht die andern  
20 planetten vnd als gestirn vnd erleucht tag vnd nacht mit irem täglichen lauff vnd mit  
irem zukern zu vns erwermt\* das ertreich Vnd zeucht daraus all frucht des ertreichs  
Vnd mit irem aigen lauff sacht sy das iar · Vnd alle fest vnd hochzeit die in<sup>†</sup> der  
Cristenhayt got zu lob vnd zu dienst sullen begangen werden / Auch pruefft man das  
25 auch an dem mon der ist der nydrest planet Vnd dauon der behendest *der* alle monat  
durch\laufft die zwelff zaichen des hymels Vnd darynnen mit seinem einflüzz regirt  
vnd mert mynnert alle feuchtikayt hie auff erden in allen menschen vnd auch yn allen  
tyren · Wann er ist ein mutter aller feuchtikayt als das offt vor\ge:melt vnd berurt ist  
30 / Vnd da pey ist zu merken das ein yglicher planet an seinem wurken vnd einflüzzen

---

\*erwermt ] erweht *Hs.*

†in ] wir in *Hs.*

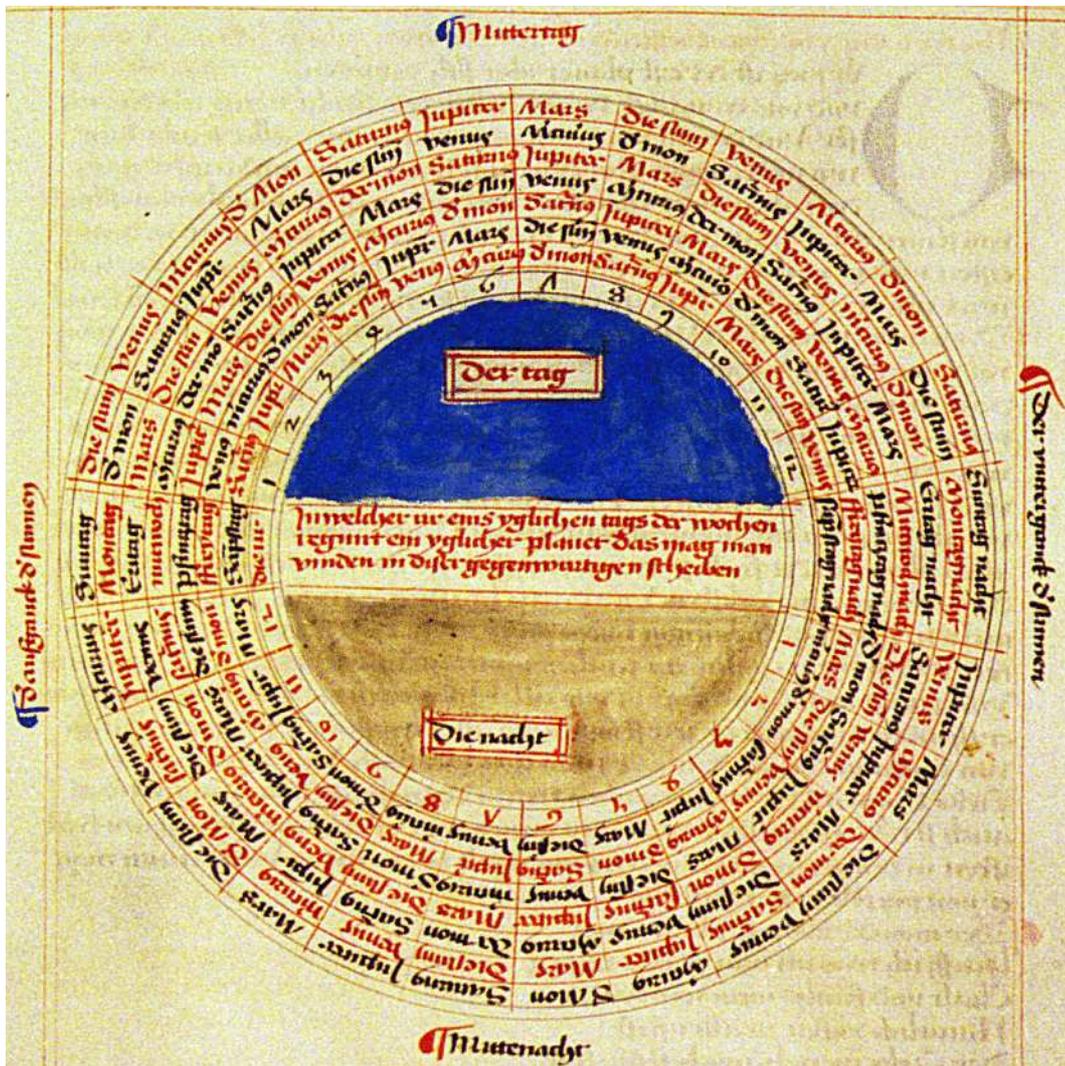
wirt gesterckt nach den eigenschefften der zwelff zaichen darynn sy dann lauffent ader  
 wanent · Wann ein yglicher planet der ist mit seinem wurken sterker vnd crefftiger  
 in *einem* zaichen seiner natur dann yn einem andern / Als mars der an seiner natur  
 35 ist trucken vnd haissz der ist vil crefftiger in einem fewren zaichen das da auch ist  
 haissz vnd trucken · Dann yn einem wässerichen zaichen Das da ist feucht vnd kalt ·  
 So ist der mon der da ist feucht vnd kalt vil sterker vnd crefftiger in *ainem* wesserichen  
 zaichen das da auch kalt ist vnd feucht dann in einem fewrein das da ist haissz vnd  
 40 trucken Ader yn einem zaichen von dem lufft ader von dem ertreich / Auch ist da pey  
 zu merken das ein ygliches planet hat ein zaichen darynnen...er erhocht wirt darynnen  
 61<sup>r</sup> sy aber crefftiger vnd sterker sint dann in *den* andern || · Vnd ains dauor uber darynn  
 er velt vnd genydert wird darynnen er dann krencker ist dann yn einem andern / Auch  
 hat ein yglicher planet zway zaichen die sein hewser sint Ausgenommen die sunn  
 die nwr ein haws hat das ist den leben Vnd der mon den crebs darynn sy dann auch  
 5 krefftiger vnd sterker sint / Dann in den andern zaichen vnd in den zaichen gegen den  
 uber darynn sint sy dann krencker vnd vngluckhafftig / Als die sunn ist vil sterken vnd  
 chrefftiger an hicz in dem leben dann yn einem andern zaichen Wann so ist sy yn irem  
 haws · So sy aber ist in dem wasserman so ist sy am krenckisten Wann so ist sy in  
 10 irem vngluck Vnd wenn sy dann ist in dem wider so hebt sy an erzaigen ir crafft vnd  
 macht mit irem wurken · Wann so zeucht sy her{für aws dem ertreich allen erdkeym  
 · Vnd all frucht des ertreichs Wann so ist sy dann yn irr\* erhöhung So sy ist aber in  
 der wag So begynnt sich das ertreich besliessen Vnd alle frucht des ertreichs verdorren  
 15 vnd verderben · Wann so ist sy yn irem vall vnd nydrung · Wann eyn yglicher planet  
 so crist in seiner erhöhung wirt gleich einem chünig der da ist yn seinem kunckreich  
 Vnd siczt in seiner maiestat Vnd gepewt was ym geuelt / So er aber ist in seinem vall  
 vnd nydrung so ist er als einer *der* da müd ist vnd sich furcht ader als einer der sich nit  
 mag geregen · Vnd wenn er ist in seinem haws so wirt er gleich einem hawswirt der  
 20 do ist dohaym in seinem haws vnd schafft was yn verlüst Jst er aber in einem andern  
 zaichen das nit sein haws ist So ist ym als ainem der da ist in einem fromden haws Vnd  
 ist pey seinem frewnt so wirt er gleich ainem der da ist in einem haws seines frewntz  
 der ym zucht wil erpietten Jst er aber pey seinem veint so ist ym als ainem *der* da ist  
 25 in dem haws seins veintz Da{mit er als mit seinem veint vechten mus FVrpazz ist zu  
 merken das ein yglicher panet hat einen tag in der wochen den man nach ym nennt  
 vmb das der selbig planet herscht vnd regnirt in der ersten ur des selbigen tags wann

---

\*irr verbessert aus ire

ein yglicher tag sey lanck oder kurz Vnd des gleichen ein ygliche nacht wirt getailt  
 30 in zwelff ur als ich hernach beschreiben wil Die selbigen ur sint vntterstunden lenger  
 als ym summer Vntterweilen kurczer als ym wintter Aber die ur der nacht sint lenger  
 ym wintter vnd kurczer ym summer Vnd dauon haissen sy die vngleichen ur / Ader  
 die ur der planetten · Wann yn ir yglicher regnirt ader herscht ein besunder planet / Als  
 35 in der ersten ur des ersten und hersten tags der wochen den man nennt zu latein diem  
 dominicum Das ist den tag des herren von sach wegen die ich hernach hab müet zu  
 erzeln Regnirt vnd herscht *der* Edlist planet das ist die sūnn dauon dann all planetten  
 vnd all ander stern haben iren schein Vnd darumb wirt der selbig tag gemaynklich  
 gehaissen den sonntag das ist der sūnnen tag ader der tag der sūnnen / Darnach in den  
 40 andern vren regniren dann die andern planetten die da sint vntter der sunnen / Als in  
 61<sup>v</sup> den andern vr des selbigen tags regnirt venus Jn der dritten Mercurius || Jn der vierden  
 der mon Jn der funfften Saturnus Jn der sechsten Jupiter Jn der sibentten mars Jn der  
 achten hinwider die sūnn Jn der newntten aber venus Jn der zehentten mercurius in der  
 ainlifften der mon Vnd in *der* zwelfften vnd letzten saturnus Vnd so regnirt dann in der  
 5 ersten ur der nacht Jupiter Vnd darumb wirt die selbig nacht des sonntags zu geaygnet  
 dem Jupiter Vnd so regnirt dann in der andern ur mars Jn der dritten wider die sūnn  
 Vnd also regnirn die sibent planetten nacheinander die gancz nacht pis am montag Jn  
 der ersten ur regnirt dann der mon / Vnd dauon wirt *der* selbig ander tag der wochen  
 10 gmaynklich von den layen genent der Montag das ist des mons tag / Aber in *der* ersten  
 ur des dritten tags regnirt der mars Vnd dauon wirt der selbig tag von den haiden vnd  
 Juristen genennt zu latein dies martis das ist *der* tag des mars / Aber die layen die der  
 andern funff planetten nit erchennen die haissen den selbigen tag den Eritag Ader den  
 15 afftermontag Darumb das er ist der nachst nach dem montag ¶ Darnach in der ersten  
 ur des vierden tags *der* wochen so herscht *der* planet Mercurius Vnd dauon haissen yn  
 ettlich gelert zu latein diem Mercury das ist den tag Mercury Aber in tewtsch nennt  
 man yn den mittwochen vmb das er ist der mittelst in der wochen / So regnirt in *der*  
 20 ersten ur des funfften tags *der* planet Jupiter · Vnd dauon wirt er genennt zu latein  
 dies Jouis Das ist der tag des Jupiters / Aber die layen haissen yn den pfincztag ader  
 in etlichen landen den donerstag Vnd in der ersten ur des sechsten tags *der* wochen  
 Regnirt der planet venus Vnd dauon haisst *der* selbig tag zu latein dies veneris Das  
 ist der tag des planetten Venus / Aber wir cristen haissen yn den freytag vmb das  
 25 vnser lieber herr iesus christus an dem sechsten tag mit seinem tod vnd marter hat  
 gefreyt vnd erledigt vns von den panden vnd gevencknussz des tewfels Jn der ersten ur  
 des sibentten vnd lezten tags der wochen so regnirt der planet Saturnus / Vnd dauon

30 haissen den selbigen tag die Juristen diem Saturni das ist der tag des planetten genant  
 saturnus Vnd den haissen die layen dem Sampstag / Vnd welcher planet yn yglicher  
 62<sup>r</sup> ur eins yeden tags regnirt ader herscht das mag man aigenlich vinden vnd erchennen  
 in der nachgeschriben scheinben ader figur ||



62<sup>v</sup> || Von der natur vnd aigenschefften der Siben planetten yglichs besunder Vnd von  
 ⊥ erst des Mons

5 DER mon ist der erst planet uber sich zu raitten · vnd vns der nachst Vnd ist kalter vnd  
 feuchter natur als das was:ser · Vnd dauon wirt er genennt ein mutter aller feuchtikaÿt  
 Wÿ wol er vntterstunden auch warm sacht vnd trucket nachdem als er wirt erleuchtet  
 von der sÿnnen / Wann als man schreibt von seiner zeit Das ist von den vier viertailn

des monat Das ist in dem ersten viertail nach dem als er...sich enczündet von der  
 sūnnen pis das er halber wirt von ir erleuchtet das ist warm vnd feucht Vnd gleicht  
 10 sich dem lenczen / Das ander viertail das ist von dem viertail seines liechtz pis das  
 er gantz vol wirt Das ist warm Vnd trūcken vnd gleicht sich dem summer / Das dritt  
 viertail von dem uollen pis das er halbs liecht uerlewst das ist truken vnd kalt vnd  
 gleicht sich dem herbst / Aber das vierd viertail · Das ist von dem andern viertail seins  
 15 liechtz pis zu dem end des Monat ist kalt vnd feucht als der wintter Vnd also tūt der  
 mon yn einem monat als vil als die sunn tūt in einem ganczen iar / Vnd darumb ist  
 der mon vntter allen planetten der snellest Wann sein sper ist die clainest die nydrist  
 vnd dem ertreich am nachsten Vnd durchlaufft die zwelff zaichen des hymels in  
 20 siben vnd zwainczig tagen syben uren vnd dreyvndvirczig minuten Vnd wont yn  
 yglichem zaichen zwen tag Vnd sechs ur vnd 34 minūt Vnd zeūcht an sich Vnd fūgt  
 zu vns aller planetten vnd stern einflūzz · Wann er sy in der vorgemelten zeit seins  
 lauffs all haymsūcht Vnd tregt ir crafft von einem zu dem andern / Der mon hat mer  
 crafft Vnd gewaltz in dem Crebs dann in den andern zaichen wann der crebs ist sein  
 25 haws Vnd ist auch sterker in dem stier · Wann darynnen wirt er erhōcht · Vnd ist am  
 krenck:isten in dem scorpen · Wann darynnen velt er der nyder · Vnd dauon mag er  
 uon ym selber sprechen also

¶ Der mon der nydrest planet nazz  
 Haissz ich waz ich wurck das ist lazz  
 30 Chalt vnd feucht mein wurken ist  
 Naturlich vnstāt zu aller frist  
 Der Crebs mein haws besessen hat  
 So mein figūr darynnen stat  
 Vnd mich Jupiter schawet an  
 35 Chain ubels ich gewurken kan  
 Erhocht wurd ich in dem stier  
 Ym scorpen vall ich nyder schier  
 Die zwelffer zaichen ich dūrch geng  
 In siben vnd zwainczig tagen leng

40 UOn dem Mon schreibent die maister der kunst der stern Also die grossesst crafft  
 63<sup>r</sup> des mons ist die feuchte · Wann er ist der nachst pey dem || ertreich vnd kumpt sein  
 wurken vnd crafft zu vns / Ee sy verwandelt wirt Man haisst yn das mynner liecht

Vnd die sunnen das merer Vnd ist ein herr der nacht als die sunnen des tags / Er hat  
5 gwalt *uber* alle feuchtikayt Vnd *uber* das mer vnd alle wasser / Wann er das mer mert  
vnd mynnert Vnd auch das marck vnd alle feuchtikayt der menschen vnd aller tier als  
uormals dick berurt ist / Er hat vntter den menschen die chalten Das ist knecht vnd dirn  
potten pader Vogler gauckler varentschüler marnner scheffleut Vischer Mullner · Vnd  
10 alle die mit wasser vmbgent / Sein sint auch kirchuertt Vnd all raissz auff land Vnd  
auf wasser Vnd all siech tagen vnd gepresten die da choment von kelt vnd feuchtikayt  
/ Als da ist das podogra Vnd alle gicht der cropf vnd die wassersücht Die crumb des  
munds · Vnd all die dissz geprechen habent die da choment *von* kelt vnd feuchtikayt ·  
Wann der mon ist auch kalter vnd feuchter natur ader wasseriger

### **Von der gestalt vnd sitten der menschen die vntter dem Mon geporn werden**

15 ALbertus magnus Dorotheus Vnd Haly Abenragel die schreibent von den menschen  
die vntter dem mon geporn werden also wer vntter dem mon geporn wirt Der hat ein  
clains scheibligs plaichs antlûcz Vnd ist dick daran merlât / Ader hat sûst an dem  
antlûcz ein zaichen · Vnd hat ein schöne stirn die weder zu clain noch zu grossz ist  
20 Sein augpron genn oben zußamen · Vnd hat hoch clain augen die nit zu swartz sint  
vnd vnterstunden scheint / Vnd yn ist das maistail eins aug grösser dann das ander /  
Vnd ir ist selten chainer er hab ein gepresten an einem augen Vnd haben offennaslo  
cher als etlich maynent Vnd einen clainen münt / Etlich maynent sy haben einen  
25 dicken münt lang zend vnd einen langen part / Er hat ein mittelmässigen leib Vnd ist  
selten lang · Vnd hat ein grobe ader dicke haüt / Vnd nach dem sitten sint die kint des  
mons vnstat / Als der mon Vnstät ist Vnd die bleibent vngern an einer stat Si dient  
nit gern Wann sy sint nymant gern vnttertän Sie sint claffer vnd haben vil red Vnd  
30 sint doch nit vnwarhafft als etlich maynent · Vnd reden doch vnweisslich · Wann sy  
sint nit weis Si haben clain glück Vnd begern doch nit frömdes gütz Si sint selten  
frohlich vnd haben lieb zu newen dingen Vnd werden vmb ain clains dinck zornig vnd  
vnmuttig Vnd lassen doch pald ab / Si sint gern kaufflewt lewffel vnd potten · Vnd  
35 sunderlich die von herren füren potschafft in fromde lant Schefflewt pader vnd mulner  
Wann sy gern vmbgen mit wasser Vnd dauon spricht *der* mon von seinem chinden also

¶ Wisst das mein figur

Nympt aller planetten natur

Der stern wurken get durch mich

40 Jch pin vnstätt vnd wunderlich  
Meine chint kawm zemen kan ||  
63<sup>v</sup> Nymant sy gern sint vnttertän  
Jr antlüt ist plaich vnd rünt  
Grausam zend ein dicken münt  
Vber sewnig schelg ein aigen ganck  
5 Gern hoffertig treg ir leib nit lanck  
Lauffer gauckler vischer marnen  
Varentschuler vogler mulner pader  
Vnd was mit wasser sich ernert  
Den ist des mones schein beschert

10 ¶ Das hat auch der munch von salczburg von yn geticht

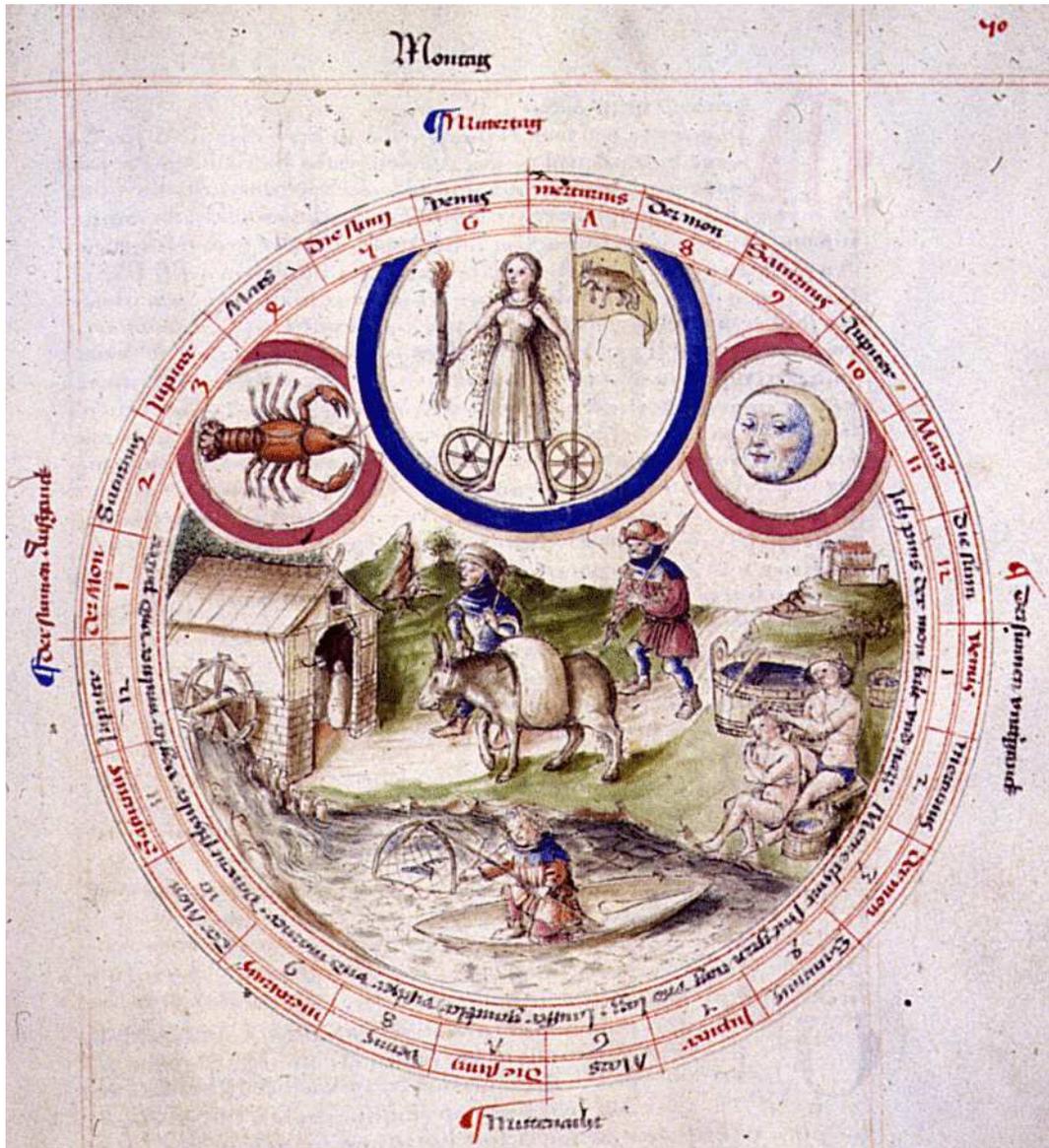
Der mon ist feucht vnd darzu kalt  
Sein chinder sint also gestalt  
Dick vaist leib vnd augen clain  
Slaffering vnd sint gern aÿn  
15 Si claffen vnd sind lewnig  
Jr vil sint uber sewnig  
Die mynn tut yn nit uberlast  
Wann frewd ist yn ein selczsam gast

### **Von dem tag des mons ader von dem montag**

20 DER mon hat vntter den siben tagen der wochen den andern tag der nach ym wirt  
genennt der montag · Wann der mon regnirt in *der* ersten ùr des selbigen tags vnd  
auch in *der* achten vnd regnirt in *der* nacht · Darnach in der dritten ur vnd auch in der  
zehentten / Als das auch vor berurt ist vnd clärlich vindet in der uorgescriben figur  
25 / Wer am mon:tag geporn wirt der wirt güttig vnd milt vnd wirt lieb gehabt vnd wirt  
chomen an grossz eer Vnd wirdikayt Vnd duldet grossen neÿt Vnd wider:wertikayt  
crieg vnd beküernussz / Er wirt dürtig zu reden vnd starck vnd manhafft in allen  
seinen sachen Vnd wirt doch parmherczig vnd wirt auch vil wandern vnd lang leben

### Von der ur des Mons

30 JN der ur des mons als man dauon vindet geschriben so ist gut raissz anuahen Wann  
wer dann uber lant zeucht der wirt haben gluck · Auch ist dann gut anuahen arbayt vnd  
machen die da beschehen pey ader mit wasser Als prunnen vnd cistern *graben* / Man  
sol dann auch pawmen snaitten vnd frucht kauffen Vnd pfert reyten / Auch ist dann  
35 chinder zu schül vnd zu lernung seczen vnd sunderlich zu schreiben / Es ist auch güt  
mit frawen reden vmb sy werben · Vnd etwas von yn pitten dann ist güt veint eilen  
Vnd wer in der ur des mons sein gut ausleicht ader ymant bevilcht das wirt er wider  
habenn *aber* doch nit gar / Wer auch dann siech wirt der wirt wider gesünt / Aber etlich  
40 maynent es sey auch dann nit güt anheben heuser zu pawen noch newe clayder sneiden  
ader anlegen Vnd auch kain arbayt die dazu get pey ader mit fewr ||



64<sup>r</sup>

### Uon der natur vnd eigenschafft Mercury

64<sup>v</sup> || Mercurius ist der ander Planet von dem mon · Wann sein sper ist die nachst ob  
 der sper des mons Vnd beslewsst die sper des mons gancz In ir Vnd ist der sechst  
 5 von saturno Vnd mercurius ist warmer vnd truckner natûr / Auch ist er vntterstunden  
 feucht wann er begreiffet eins yglichen planetten natur in seiner Wann pey den kalten  
 geyt er kelt Pey den haissen geyt er hicz Pey den feuchten geyt er...feucht / Vnd  
 dauon haisset er aller stern gesell Vnd von seiner aigen natur Jst er doch tempirt  
 Chûmpt er zu einem gutten planet:ten so ist er gût Vnd glückhafftig Als pey Jupiter

10 vnd venus Chumpt er...zu einem pösen so ist er pözz Vnd vnglückhafftig Als pey  
saturno Vnd dem mars Vnd pey der sünnen ist er all zeit kranck · Vnd ist doch ein  
frewnt der sunnen Vnd ist ein veint Veneris / Vnd vmblaufft die zwelff zaichen des  
hymels nahent in der zeit als die sūnn Etlich maynent in dreyhundert\{vnd\}zehen tagen  
15 Etlich in dreyhundert\{vnd\}zehen tagen Etlich in dreyhundert\{vnd\}newn\}zwain:czig  
tagen Mercurius ist sterker Vnd crefftiger Jn der Junckfrawn Vnd in den zwinlingen  
Wenn in den andern zaichen Wann die zway zaichen sint seine heuser / Doch ist er am  
sterckisten in der Junckfrawn · Wann darynnen er sich frewt vnd wirt daryn erhocht  
/ Er velt vnd wirt genydert in den vischen Darynn hat er vnglück vnd auch in dem  
20 scorpen vnd dauon spricht er von ym selber also

¶ Mercurius der ander planet zart  
Haissz ich vnd mach wint wäen hart  
Warm pin ich pey einem warmen stern  
Vnd kelt pey einem kalten gern  
25 Mit guttem pin ich güet  
Den posen sterck ich iren müet  
Die zwinling vnd die Junckfraw vein  
Sint gehaissen die heuser mein  
Daryn so gee ich tugentlich  
30 So saturnus nit irret mich  
Mein erhohung ist in der mayt  
Jn den vischen wird ich verzait  
Durch die zwelff zaichen ich lauff iagen  
Jn dreyhundert vnd funffvndsechczig tagen

35 UOn mercurio schreibt haly abenragel vnd ander maister der künst der stern Also  
Mercurius ist ein planet der uernunfft der kunst der ler vnd der verstentnussz  
Sünderlich der raittung des schreibens vnd der chünst des glucks er redt wol vnd  
vnuerschrockenlich Vnd ist einer hubschen wolgestalten person / Er hat lieb zu  
40 puchern zu raittung Jm ge:velt auch wol alle maisterschafft Vnd die dinck die da  
hubschlich sint gemacht / Er ist frolich behend leichtuertig beweglich vnd vnstät in  
65<sup>r</sup> allen || seinen sachen Er ist leichtuertig eins krancken herczen vnd leugt gern Vnd  
ist doch weis vnd subtil in allen seinen sachen / Er ist aber ein mit dem Jupiter Jn der  
weisshayt vernunfft vnd sindlikayt Vnd mit dem mars in frewden vnd beweglikayt Vnd

5 mit erfüllen seinen willen in allem das er zu schicken hat Sein sint die regen wann mit  
seiner zu:künfft zu den andern planetten vnd anschawen sacht er regen wint vnd ander  
uerkerung des wetters / Auch sein sint die raitter die da chunnen die künst der zal vnd  
die da chunnen messen das ertreich schreiber studirar Vnd ander maisterschefft Vnd  
10 auch fürleger Die da kunnen maisterlich reden vnd hubsche sprichwortter Vnd auch  
chunnen reymen vnd die da chunnen kunfftige dinck sagen aus dem gesang der vogel  
Vnd all natürlich künster

### **Von der natur gestalt vnd sitten der menschen die $\perp$ vntter Mercurio geporn werden**

ALS da schreibt Albertus magnus vnd die andern wer vntter mercurio geporn wirt  
15 der ist nit vast weissz Vnd ist auch nit vast swarcz Vnd ist etwas hönick<sup>var</sup> / Er hat  
ein clains angesicht vnd etwas ein langs Vnd hat ein enge ader hohe stirn · Vnd hat  
claine schöne augen nit vast swarcz vnd etlich maynent er hab grossz augen / Er hat  
ein grosse nasen vnd etwas lanck als etlich may:nent / Er hat slechts har vnd sein  
nit zu<sup>vil</sup> Er hat ein dünne part auf den wangen Vnd ein schönen münt Vnd subtile  
20 lebs wy wol etlich maynen er hab grosse lebs vnd sey wol gezendt sein zendt sint ym  
gleich\* / Er hat ein langs kynpayn vnd als etlich maynen gespalten / Er hat ein langen  
hals lang vinger lange payn vnd hat ein clainen leib Vnd gemaynklich mager / Ettlich  
sprechen ein mittern leib amttweder vast weissz ader vast swarcz Vnd schartt gern  
25 ader Juckt das ertreich mit den fuessen ¶ Nach den sitten sint seine chint weis ratsam  
ader gutter rät ersam warhafft gesprach einer volkamen red vnd chünnen wol vnd  
maisterlich reden Si sint leichtuertig behend gutter sitten Si erkriegen vil frewntschafft  
Vnd haben doch von yn nit vil glücks Si sint beweglich vnd vnstät Vnd chument gern  
30 in mänge lant Si rüment sich gern Vnd fragen vil nach grossen kunsten vnd haben  
mangerlay betrachtung auff chünst vnd einen vnmussigen syn Si begreyffen was sy  
wöllen Jr sint vil maister der siben chünst Vnd der natürlichen chünst als Astronómý  
maister der kunst der stern Vnd die da chünnen vinden chünfftige dinck Geometri  
die das ertreich chünnen messen / Arismetrici die da chünnen die chünst der zal vnd  
35 der raytung · Rethores die da chünnen maisterlich reden · Vnd sint maister hubscher  
spruch Vnd die da sint gut schreiber / Wann ir vil sint der herren kanczler Vnd der die  
da sint studirár disputirár vnd sint güt predigár Vnd auch die da sint maister malens  
entwerffens grabens vnd sniczens *etc.* Vnd dauon mag mercurius von seinen chinden

---

\*gleich *verbessert aus* leich

sprechen also

- 40 ¶ Mein chint sint hubsch vnd chünnen schreiben  
Vnd pey den lewttten frewde treiben ||
- 65<sup>v</sup> Wol zeln vnd darzu weis  
Frömd chünst mit preis  
Jr angesicht ist rünt vnd val vnd plaich  
Ein hohe stirn gelbes horreich
- 5 Si sint wolgelert studirār  
Goldsmid maler vnd pildsniczer  
Orgeln machen vnd orglocken fein  
Zu mangerlay chünst sy listig sein  
Jr frewnt in wenig hilffig sint
- 10 Vnd arbaitssam sint *mercurius* chint

¶ Vnd desgleichen hat auch der munch von salczburg\* von yn geticht also

- Mercurius hat synreich sit  
Juristen tichter vnd goltsmit  
Stainmetzen maler vnd muntzer güt
- 15 Warhafft getrew vnd wilden müt  
Reich lewt vnd wol gearttet  
Jr chunst auff hubscheyt wartet  
Die red mit red uerchern  
Vnd horent fromd sach gern

### **Von dem tag mercurý das ist von dem Mittwoch**

- 20 Von disem planetten wirt von den gelertten der mittwoch genennt dies Mercury Das  
ist der tag des planetten genant *mercurius* Vmb das in der ersten ur des selbigen  
tags regnirt vnd herscht *der* selbig planet *mercurius* vnd auch in *der* achten *etc.* ·  
Vnd hat aus den nächten *der* wochen die nacht die da get nach dem sampstag Wann
- 25 *mercurius* regnirt in *der* ersten ur *der* selbigen nacht als man das vindet aigenlich in  
*der* uorgescriben figur als man vindet gescriben von disem tag / Wer am mitwoch

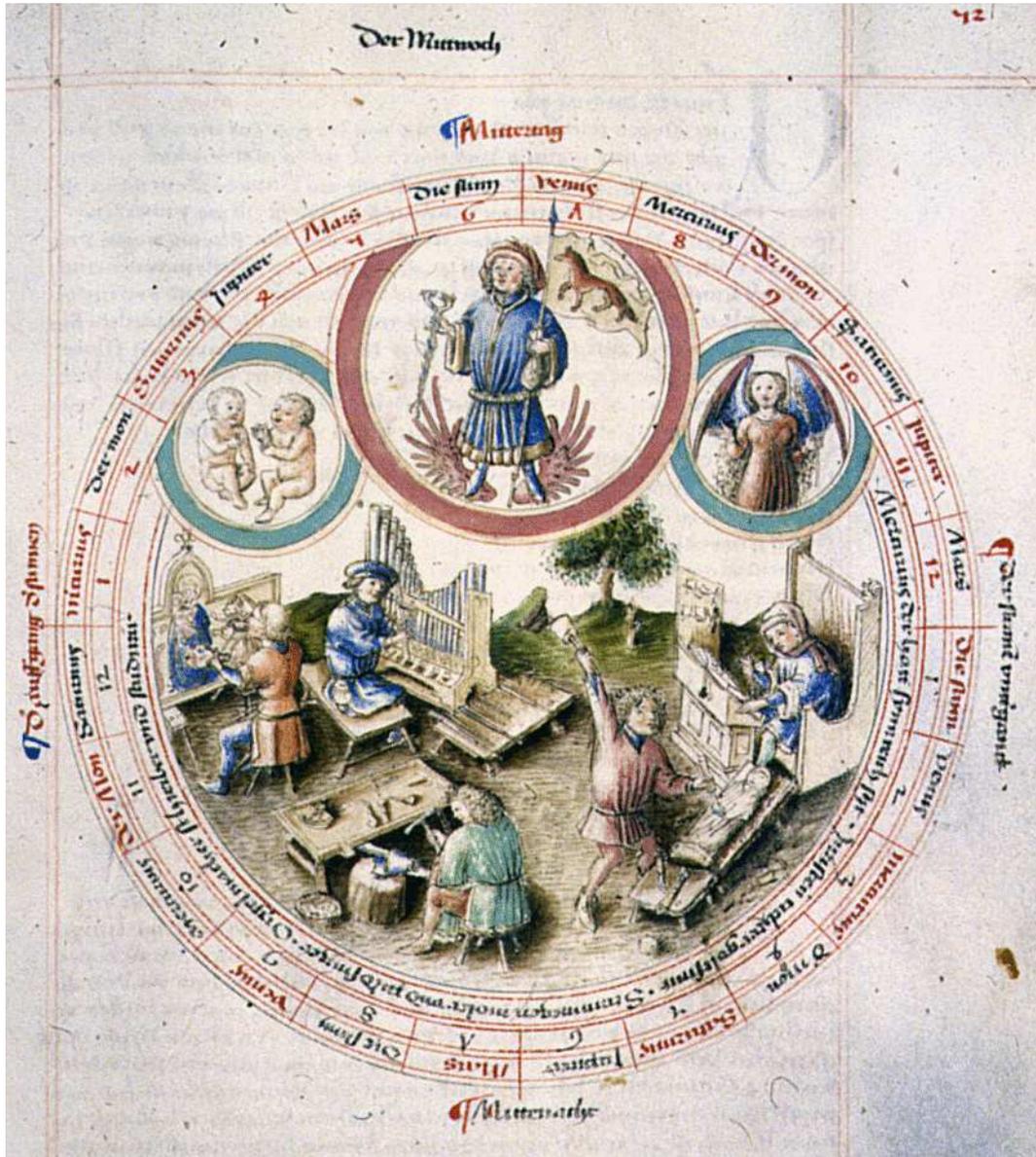
---

\**neuezeitliche Unterstreichung; links vom Schriftspiegel die Notiz NB („nota bene!“).*

geporn wirt *der* wirt rotsam · vnd redt gern ubel *von den* lewten / Vnd lobt das pozz  
mer dann das gûet Vnd lebt allzeit in zorn / Er wirt reich in vil dingen · Vnd wirt haben  
vil veint Vnd mit einem swert wirt er uersert

### Von der ur Mercury

30 Die ur mercury ist gut zu allen sachen wann es ist dann gûet geen für chûnig fursten  
Es ist auch gut darynnen raizz anuahen Wann dauon kumpt nucz · Auch ist dann  
gut kauffen vnd uerkauffen vnd mit wortten criegem wider dye clâffige / Es ist auch  
gut ettwas aus geben auf gwyn vnd ettwas entnemen Wann was man dann entnympt  
35 das wirt wol uergolten Es ist auch *in der* selbigen ur gut erczney nemen pawmen  
pelczen kinder zu schul vnd zu lernung setzen vnd zu subtilen chunsten als moln  
or vnd orglocken machen / Auch maynent etlich es sey dann gût prieff vnd potten  
ausschicken *in* fromde lant / Es ist aber dann nit gût heyratten ader hausfrawn nemen  
/ Erreich vnd erb kauffen noch...*von* einem haws in das ander ziehen noch gepew  
an/heben vnd prunnen graben vnd sol auch dann nichtz *von* ymant pitten vnd maynent  
40 etlich man sull auch dann nit knecht noch dirn dingen Vnd wer *in* der ur mercury  
geporn wirt *der* wirt hubsch schön gesprâch vnd synnreich · Vnd wirt doch sein gancz  
leben in arbayt *etc.* ||



66<sup>r</sup>

### Von der natur vnd eigenschefften Veneris

66<sup>v</sup> || Uenus ist der dritt pla:net · Wann sein sper ist die dritt von der sper des mons vnd  
 vmbgibt die sper mercury · Vnd wirt vmbgeben ader vmbvangen von der sper der  
 5 sunnen · Vnd ist der funfft von Saturno / Sein natur ist warm vnd feucht mäslich  
 warm vmb das sein sper ist allzeit vntter der sper der sunnen · Vnd feucht von seins  
 grossen liechtz ader scheins wegen Vnd ist auch vntterstunden kalt sein lauff ist als  
 der sunnen / Doch maynent etlich er durchlauff die zwelff zaichen des hymels in  
 dreyhundert vnd vierzig...taigen Vnd hat gwalt in dem stier Vnd in der wag / Wann

10 die zway zaichen sint seine heuser Vnd ist doch sterker in dem stier Wann er sich  
darynnen frewt Vnd wirt erhöcht in den vischen / Vnd vellt ader wirt genydert · Jn der  
Junck:frawn / Darynnen er wirt geswecht · Vnd hat vngluck in dem wider Vnd Jn dem  
scorpen · Vnd dauon mag er sprechen von ym selber also

¶ Venus der dritt planet sein

15 Hayssz ich vnd pin der mynnen schein  
Jch sag euch zu diser frist  
Mein schein uber all planetten ist  
Mein auffganck geyt des tages schein  
Mein vntterganck zaigt die stern fein  
20 Feucht vnd warm pin ich mit craft  
Naturlich dick mit maisterschafft  
Zway hewser sint mir vnttertan  
Der stier die wag darynn ich han  
Frolichs leben vnd lustes vil  
25 So mars mit mir nit criegien wil  
Jn den vischen erhoch ich mich  
Jn der Junckfrawn so vall ich  
Jn dreyhundert vnd funffvndsechzig tagen  
Mag ich die zwelff zaichen gar durch Jagen

30 UOn dem planetten schreibt Haly Abenragel also venus ist ein gütziger stern  
frewdenreich vnd wünsam gutter gestalt vnd hubsch vnd hat lieb zu gesang · Vnd  
zu essen vnd zu trinken / Er ist ein pla:net der frawen der lieb der frewntschafft vnd  
gesellschaft mit yn Vnd ist ein maistrein des gesangs saitten spils vnd aller frolikayt  
35 Gutz willen vnd zuchtig gutter wort vnd senffter red Vnd ist wider den Mars · Wann  
mars ist trucken Vnd venus feucht · Vnd ist uber ain mit mercurio ym schreiben vnd  
mit saturno in der kelt vmb das er mit ym gemaynschafft hat in der wag / Wann die  
wag ist ein haws Veneris · Vnd ein eer ader erhöhung saturni / Doch ist er wider  
40 yn den sitten / Wann saturnus ist trawrig Vnd mag nit pflegen der frawen als venus  
Der da allzeit frólich ist vnd mag wol pflegen der frawen Vnd yn welchs menschen  
67<sup>r</sup> gepürt Venus ¶ starck ist der wirt sálig Vnd reich Vnd eins gutten lewncz Vnd eins  
hohen na:mens · Wann er wirt gelobt vnd liebgehabt von allen...den yn sehen oder  
horn von ym reden · Vnd dauon hat venus vntter den menschen die Jungen verlassen

5 vnchewschen menschen die da gern sint pey den frawen · Vnd ir werck gern wurken ·  
Vnd die da lust haben zu saÿtten\spil singen lachen springen Vnd gern frölich sein Vnd  
spiln gern ym prett Vnd ziehen schaffzagel spil · Vnd die da gern hubsche claider vnd  
claynet haben von gold vnd silber vnd sunderlich der frawen · Vnd die da uil vmb\gen  
mit salben vnd mit specerrey Vnd lieb haben die gerechtikayt gottes dinst clöster Vnd  
kirchen

**Von der gestalt natur sytten vnd aigenschefften der menschen die vntter dem  
planetten venus geporn werden**

11 ALS da schreibent die maister der chunst der stern wer vntter dem venus geporn wirt  
der wirt ein hubscher mensch · Wann er wirt haben ein schöns scheidligs weissz  
angesicht vnd vntterstunden rot vntterweilen plaich / Er hat ein schons hor vnd sein  
15 vil · Sein stirn ist zu mittermassz vnd hat schöne swarze augen · Vnd auch schön  
augpron · Vnd hat cleine wang · Vnd ein spiczige nasen Vnd als etlich maynen ein  
krümpe · Sein munt ist nit zu...weit Vnd sein vntterlebs ist ym grosser dann der ober ·  
Sein zend sint weissz Vnd hat vntterstunden mail an seinem antlucz · Vnd hat einen  
hubschen leib der da ist weder zu lanck noch zu kurz / Nach den sytten ist er züchtig  
20 beschayden rinck:vertig schympflich frolich vnd wüsam kurzweilig vnd redt vnd  
erzaigt sich lieblich gen den lewtten vnd halten sich hubschleich vnd sint fleissig in  
allen iren sachen Si haben ein senfften gang Si sint gern hofirer vnd puler Wann sy  
haben begir wollust vnd lieb zu den frawen · Si sint milt vnd tragen gutz gewant /  
25 Sie horent sich gern loben / Si werden gern zornig vnd wenn si zurnen das tûn sy  
mit senfften wortten vnd lassen pald ab Si haben auch lieb zu allerlay saitten\spil  
zu singen vnd auch zu tanczen · Vnd auch zu allerlay clay:net Vnd sunderlich der  
frawen Als zu vingerlein hefftlein Vnd zu halspanten Vnd haben auch lusst in guttem  
gesmack Vnd dauon spricht venus von iren kindern also

30 ¶ Was chinder vntter mir geporn werden  
Die sint frölich vnd singen gern  
Ein zeit arm die andern reich  
An miltikayt ist yn nyempt gleich  
Herpfen lawtten vnd alles saitten\spil  
35 Horen si gern ader chünnen sein vil  
Orgeln pfewffen vnd pusawmen

Tanczen kussen halsen raumen  
Jr leib ist schön ein hubschen münt  
Augpron gefüg ir antlucz runt  
40 Vnchewsch vnd die *der* mynne pflegen  
Sind venus chinder alwegen ||

67<sup>v</sup> Auch hat der munch von Salzburg\* von yn also geticht

Venus die lert liebleich synn  
Die allzeit reden von der mynn  
Clüg singer schympflich wolgemüt  
5 Jr schimpfen tünckt mäniklich güt  
Mit tanczen pfeuffen saitten spil  
Si leben frölich wie man wil  
Vnd sprechent alzeit frawen wol  
Da pey man sy erchennen sol

#### **Vom dem tag veneris das ist von dem freytag**

10 VENUS hat vntter den siben tagen der wochen den freytag der von ym zu latein wirt  
genent dies Veneris das ist der tag des planetten Venus Vmb das der selbig planet  
herrscht vnd regnirt in der ersten ur des selbigen tags Vnd auch in *der* achten vnd in  
*der* dritten vnd zehenten seiner nacht Vnd diser planet hat die nacht die da get nach  
15 *dem* montag Wann venus regnirt in der ersten ur Vnd auch in der achten der selben  
nacht als man das aigenlich sicht in der uorgescriben scheiben ader figur / Von dem  
freytag vindet<sup>†</sup> man also geschriben wer an dem freytag geporn wirt der lebt allzeit in  
angsten Vnd wirt doch synnreich / Er lobt gern pöse dinck vnd ist alzeit zornig Vnd  
20 eins vngelewbigen gemütz Vnd wirt *versert* mit eisen vnd mit fewr

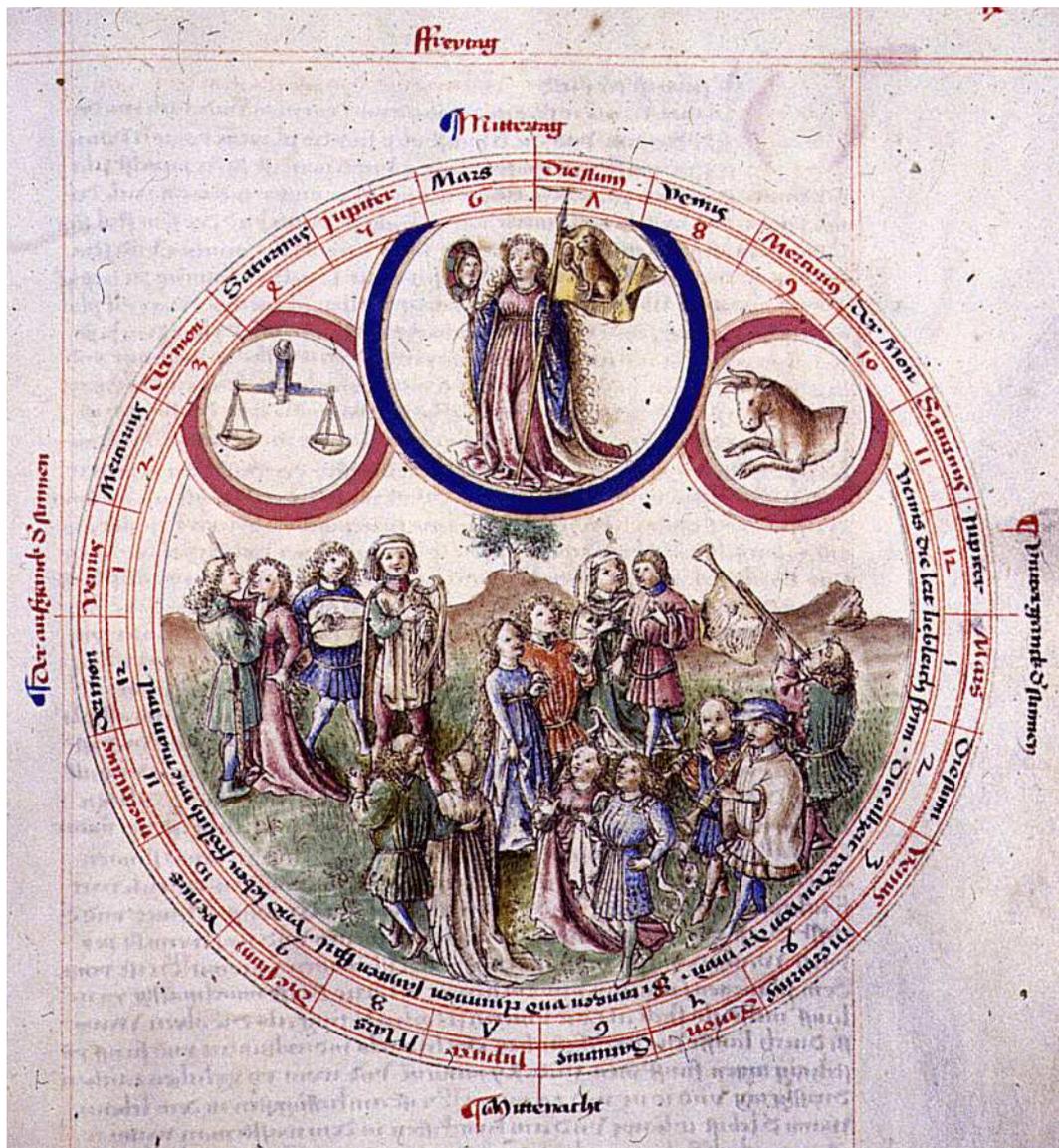
---

\**neuzzeitliche Unterstreichung*

†vindet ] von *Hs.*

## Von der ur veneris

Die ur des planetten venus die ist gut zu schympfen vnd frewd treiben Vnd mit frawen reden Vnd sy vmb ir lieb pitten vnd was zu freuntschafft vnd lieb der frawen gehört zu reden / Es ist auch dann güt heyrat machen vnd rayzz uber lant anuahen · Wann  
 25 die selbig rayzz wirrd glük:sam · Vnd ist auch güt erczney ader getranck nemen · Vnd wer dann güt auff sich entlehent ader entnympt der sech sich fur das icht vnnucz:lich  
 68<sup>r</sup> onꝛweid ader uerzer mit frawen · Wer darynnen kranck wirt der wirt wider gesunt ||



### Von der natur vnd eigenschefften der sūnnen

68<sup>v</sup> || Die sunn ist der vierd planet · Wann ir sper ist die vierd von dem mon Vnd auch  
von der sper Saturni Vnd die Nachst\* ob der sper des planetten venus / Wann ir sper  
5 vmslewsst die sper veneris Vnd dauon ist sy der mittelst pla:net vntter den siben  
planetten als ein chūng ist enmitten in seinem reich der mit synnen vnd weisszhayt  
handelt vnd aufricht sein reich Vnd der sein stul seczt In...das mittel seines reichs  
das er alle end mūg leichtiklich der\raichen Vnd sein reich mūg fursehen vnd bewarn  
/ Die sunn hat bevolhen saturno zu herschen als ein vicztūmb Wann er der hochst  
10 ist vntter allen planetten · Wann all planetten haben auff\sehen vnd richten ir liecht  
auff saturnum Sie hat dem Jupiter beuolhen ir gericht als irem lantrichter von seiner  
weysshayt worhayt vnd gerechtikayt wegen vnd hailsamkeyt seiner Complexen / Sie  
hat dem mars als ein marschalck beuolhen ir ritterschafft Wann die sper der sunnen ist  
15 zu\hant vntter der sper martis der ist mit ir genaturt in der hicz / Die sunn hat gemacht  
den planetten venus iren Rentmaister der da sol ein\nehmen ir zins Vnd kauffen vnd  
auch verchauffen · Wann venus hymel ist allzuhant Vntter der sper der sunnen / Aber  
Mercurium hat sy gemacht als iren kanczler als einen kunstlichen schreyber der da  
get so der kūnick get Vnd siczt so der kunig siczt Wann sy haben gleichen lauff / Si  
20 hat dem mon beuolhen ir pottschaft Wann der mon ist als ein pot eins kunigs der da  
furt potschaft zu seinem herren Vnd wo er hin schafft Wann der Mon ist der snellest  
planet vntter yn allen / Wann er durch\laufft die zwelff zaichen in 27 tagen 7 vren  
vnd 43 minuten Vnd chumpt in dreissig tagen zu yn allen / Auch ist die sunn in der  
25 mit der andern planetten Wann er derleuchtet die andern all wann all pla:netten vnd  
stern habent iren schein vnd ir wurken von der Sunnen · Vnd ist warmer vnd truckner  
natur messlich Vnd ist ein mütter des lebens vnd aller ding die da lebet ynn lufften  
ym wasser Vnd auff erden / Wann das leben ligt yn wirm vnd fechtikayt vnd wy  
wol die sunn nit feucht ist von natur Doch alle fechtikayt chūmpt von dem wurken  
30 vnd auff\ziehen der sunnen Daraus dann wirt hagel snee vnd regen Von den dann das  
ertreich wirt fruchtper Vnd erfeuchtet · Vnd dauon ist die sunn der edlist planet vnd  
der pesst Si ist gut mit anplicken der andern planetten Vnd pozz wenn sy pey yn ist ·  
Wann dann sie die crafft der andern planetten verprennt / Si ist veint dem planetten  
35 saturnus vnd ein frewnt Martis Si ist mittelmässig yn irem lauff nicht als snell als  
die vnttern / Noch als trāg als die öbern Wann sy durch\laufft die zwelff zaichen des  
hymels in dreyhundert vnd fünff\und\sechczig tagen funff vren vnd 49 minuten Vnd

---

\*Nachst *verbessert aus* dachst

wont yn yglichen zaichen dreissig tag vnd 10 ũr vnd 29 minūt / Si ist am krefftigisten  
in dem lebenn Wann *der* leb ist ir haws Vnd am krenckisten in dem wasserman wann  
40 er ist ir vngluck / Si hat gwalt in *dem* wider wann darynnen *wirt* sy erhōcht / Aber sy  
69<sup>r</sup> hat chainen gwalt in der wag / Wann darynnen velt sy vnd wirt || genydert Vnd dauon  
spricht sy von ir selber also

¶ Die sunnen man mich nennen sol  
Der mittelst planet pin ich wol  
Mein aufgang pringt den liechten tag  
5 Chayn stern mir gleichen mag  
Warm vnd trucken chan ich sein  
Naturlich gancz mit meinem schein  
Der leb hat māynes hauses raizz  
Darynnen ich pin vast haizz  
10 Doch ist saturnus stattiklich  
Mit seiner kelt wider mich  
Erhocht wurd ich yn dem wider  
In der wag vall ich wider nyder  
In dreyhundert vnd funffvndsechzig...tagen  
15 Mag ich mich durch die zaichen tragen

UOn der sunnen schreibt Haly Abenragel Also · Der sunn ist ein kunstlicher stern der  
warhayt der bestantikaýt der herschafft des adels vnd des gwalcz Vnd ist ein liecht Vnd  
ein kercz des hymels Si herscht vnd regnirt in der welt wann sy sacht die zeit vnd gibt  
20 das leben allen lebentigen Vnd macht fruchtper das ertreich Vnd zeittigt alle frucht  
Si adelt erleucht vnd sterckt alle zaichen des hymels darynnen sy dann wont wann sy  
daraus chomet so pleybt es als tod Vnd dauon sint *der* sunnen die chunig fursten vnd  
herren vnd all die da habent ader sūchent herschafft · Vnd auch der die da wonent pey  
den fursten vnd in dienernt

### **Von der gestalt natur vnd aigenschefften der menschen die vntter der sunnen ᵘ geporn werden**

25 ALbertus magnus vnd ander maister die schreibent das der mensch der untter der  
sunnen geporn wirt der hab ein schōns rōslatz vnd scheybligs antlūcz Ain praitte

30 sinbelle stirn · krauses har gefüg augpron ein scharffs gesicht vnd grozz augen / Er  
 hat ein slachte nasen die da mitten hat ein höch Vnd hat ein schonen part · Vnd ein  
 sinbels chin ein völligen münt Vnd ein grosse red / Er hat ein volligen leib daran er hat  
 ein mail Vnd ettwan an dem anlutz Vnd haben grossz fuezz Vnd als etlich maynen  
 clayne payn Vnd haben frawen lieb vnd schöns gwant ¶ Vnd nach den sitten synt sy  
 35 senfftmüttig gespräch ader ein schone red ein grosse stymm Vnd redent vil / Si synt  
 gern frisch wolgemüt vnd frölich / Si habent lieb das güt vnd hassent das pozz vnd sint  
 eins hoch:fertigen gemüt / Si sint vngern allain vnd haben lieb zu schönem gwant  
 vnd zu schönen frawen / Si sint peÿ fürsten Vnd grossen herren den dien sy vnd sint  
 40 gern ir amptlewt / Wann sy sint getrew mit iren diensten Vnd darumb spricht sy von  
 irn chinden also ||

69<sup>v</sup> Jch pin gluckhafftig vnd fein  
 Also sint auch die chinder mein  
 Gel weissz gemengt schön angesicht  
 Wol gepart clain hor geslicht  
 5 Ein vaisten leib ein scharffen sÿn  
 Michel augen ein grosse stym  
 Saitten\spil singen von mund  
 Wol essen vnd grosser herren chünd  
 Vor mittern\tag sy got diene vil  
 10 Darnach sy leben wÿ man wil  
 Stainstossen schirmen ringen  
 Jn...gwalt sÿ glucks vil gewynnen

¶ Dauon hat auch der münch von Salczbürg geticht also

15 Der sunnen lewt sint springer  
 Starck...lewt stainwerffer ringer  
 Fraydig hayzz vnd lang gesunt  
 Si claffen vil zu aller stund  
 Vnd vorschen allen dingen nach  
 Nach frömden landen ist yn gach

20 Si sint vntten clain vnd oben grossz  
Vnd yglicher ist nit ir genôzz

### Von dem tag *der* sunnen das ist von dem Sûntag

Die sûn hat aus den siben tagen den ersten vnd hersten den man *nennt* zu latein *diem*  
*dominicum* das ist der tag des herren Vmb das yn vnser lieber herr *iesus christus*  
25 mit seiner gepûrt kindnûssz vnd vr:stend hat geheiligt den man gmaynklich *nennt* den  
sûntag · Vmb das in der ersten ur des selbigen tags regnirt vnd herrscht die sunnen ·  
Vnd auch in der achten Vnd in der dritten ur seiner nacht Vnd in der zehentten Vnd hat  
aus den nâchten die nacht die da get nach dem mittwochen Vmb das die sunn regnirt  
30 ader herrscht in der ersten ur der selbigen nacht Vnd auch in *der* achten ur / Man vindet  
geschrieben das wer an dem Sûntag geporn der wirt lautter gût freuntholt edel vnd wirt  
chomen czu gût Vnd an *grosse* er / Er hat ein dûrstige zung vnd wirt haben grossen  
neyt / Er wont selten an der stat daran er ist geporn · Vnd wo er wirt sein da wirt got  
sein pey ym Er wirt weder reich noch arm vnd wirt lang leben

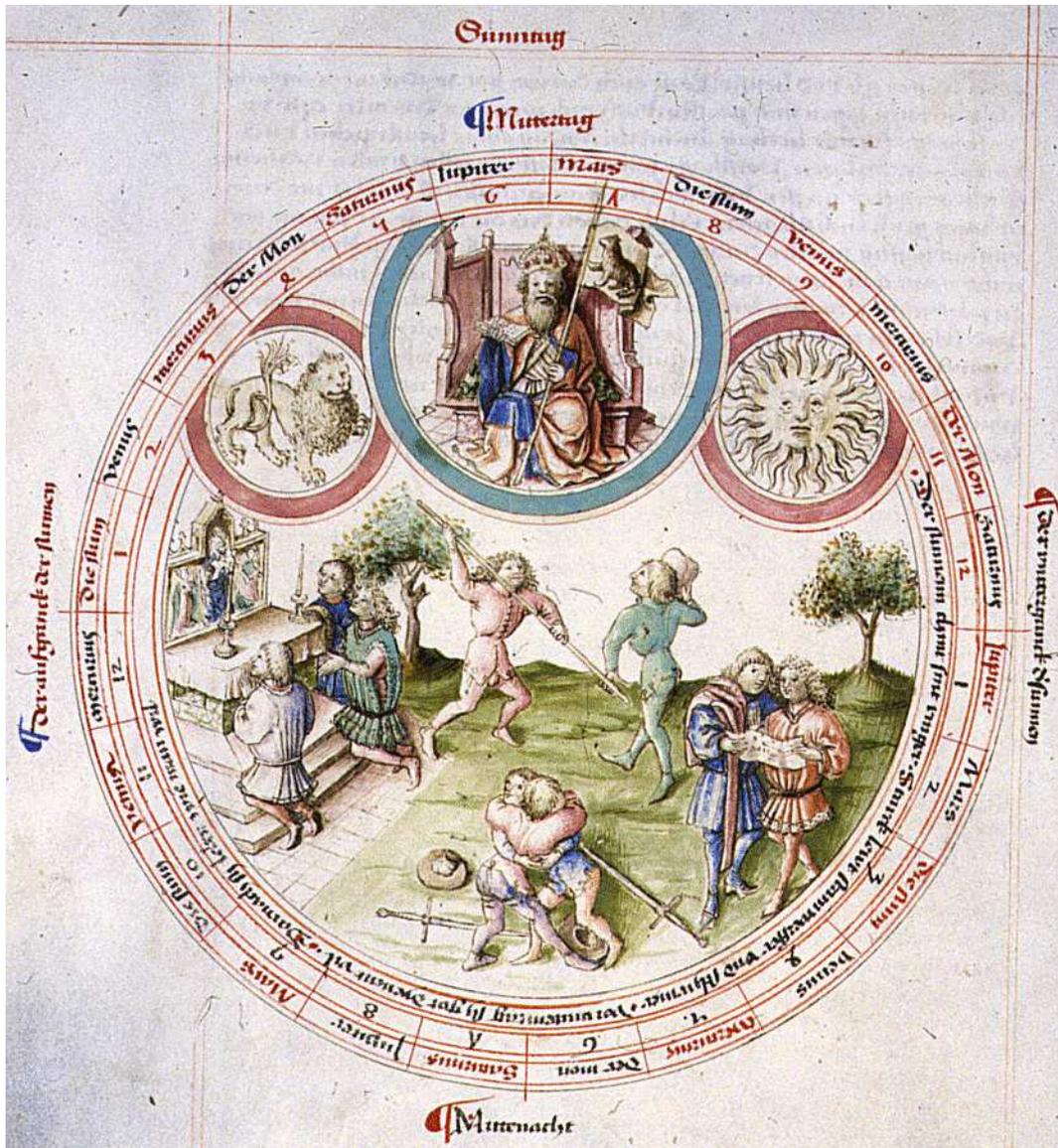
### Von der ur der Sûnnen

35 UOn der ur der sunnen vindet man mangerlay geschriff · Wann was etlich darynnen  
loben das *uer*slahen die andern / Etlich maynent welher in der ersten ûr des sultags  
darynn dann regnirt die sûnn Aws}zeucht ader rayzz anvecht uber lant ader uber wasser  
der chumpt wider mit frewden vnd gwynn / Auch in der ur der sunnen ist gût geen  
40 fur chûnig fursten vnd grossz herren Vnd mit in reden · Vnd doch nit so die sûnn  
70<sup>r</sup> zu rast get / Es ist auch in der ur der sunnen gut *uer*chauffen / Aber nicht es sey ||  
dann waffen erb Vnd heuser / Es ist auch darynn gût wirdikayt zu enphahen · Ro  
e<sup>s</sup> reyten\* Jagen vnd payssen · Vnd etlich maynent das in der ersten vr des sultags  
sey gût herberg *uer*wandeln · Vnd in andre heuser ziehen Vnd neue clayder anlegen ·  
5 Potschafft pringen · Most am ersten trinken Vnd newer frucht am ersten nyessen Vnd  
doch wenn ainer aussen ist so sol er nit dann zu haws gen / Auch schreibent Etlich  
dauon das die erst ur der sunnen sey vngluckhafftig zu allen dingen Dann nûr zu gen  
fur fursten · Vnd sol daryn nicht neue clayder anlegen / Nach zu der adernlassen Vnd  
sol nichtz anheben zu pawen noch kauffen · Vnd sol auch nichtz haben zu schaffen mit  
10 frawen · Vnd sol dann nymant sein gût beuelhen zu chauffen vmb gwyn Wann wenn  
dann einer sein gût befulch der zûch dahin vnd einer musst das sein *ver*liesen · Vnd

---

\*reytten ] phreytten *Hs.*

etlich maynent / wer an dem sunntag vnd yn der ur der sunnen geporn würd der wurd ein sagwineus ader ein colericus · Vnd wirt gewynnen ein herschafft ader ein wirdikayt ·  
 70<sup>v</sup> Vnd in dem mittel seins alters sterben ||



### Uon der natur vnd aigenschefften des Mars

71<sup>r</sup> || MARS ist der funfft planet von dem Mon ader uon der sper des mons · Vnd ist der  
 dritt planet von Saturno · Vnd diser planet ist haisser Vnd truckner natur als das fewr  
 5 / Wann sein sper ist die nachst sper ob der sper der sunnen dauon er dann hat seinen  
 schein vnd hiez / Er ist nit güt wann er wirt gmaynklich gesezt fur einen poses

planetten Sein lauff ist mittel:mässig weder zu trag noch zu snell / Er wont yn yglichen  
 zaichen sibent\und\funffczig tag vier ur vnd dreyczehen minút / Vnd vmb\laufft die  
 zwelff zaichen yn einem iar drewhundert\und\ein\und\zwainczig tagen zwain uren vnd  
 10 viervndzwainczig minuten das ist nahent in zwain Jaren / Er ist starck vnd crefftig in  
 dem wider Vnd in dem scorpen / Wann die zway zaichen sint seine hewser Vnd am  
 crefftigsten in dem scorpen Wann er sich darynnen frewt vnd hat vnglück in der wag  
 Vnd in...dem stier / Vnd hat gwalt in...dem stainpock Wann darynnen wirt er erhócht  
 15 / Vnd ist am krenckisten in dem Crebs / Wann darynnen velt er ader wirt genydert ·  
 Vnd er ist ein veint des mons / Auch von seiner natur wegen wann mars ist haissz vnd  
 trucken als das fewr / So ist der mon kalt Vnd feucht als das wasser · Vnd dauon wirt  
 er gesterckt in den fewrein zaichen · Vnd gekrenckt in den wässerichen · Vnd wenn  
 20 er herscht so ist crieg urlewg vnd vnfrid in der welt vnd dauon mag er von ym selber  
 also sprechen

¶ Mars der funfft planet vnd stern  
 Pin ich gehaissen Vnd zurn gern  
 Haissz vnd trucken pin ich vil  
 Mit meiner crafft mer dann man wil  
 25 So ich in meinem hewsern stan  
 Ym wider vnd im scorpion  
 So wurck ich vast nach meiner art  
 Vnd mach crieg vnd widerpart  
 Mein erhohung in dem stainpock ist  
 30 Ym crebs uerlews ich crafft vnd list  
 Die zwelff zaichen ich durch var  
 Jn zwayen iaren gancz Vnd gar

UOn disem planetten schreibt Haly Abenragel also Mars ist ein planet der zornig der  
 35 criegischen der pösen der Hoffertigen der kaln Vnd der crawsen / Wann er ist zornig  
 vnd hat lieb zu wider\wärtikayt zu crieg vnd zu urlewg\* vnd zu zerstorn vnd zu totten  
 Vnd dar\umb sacht er crieg streyt urléwg<sup>†</sup> vnd vnfrid / Er ist auch vnchünnet ver:gessen  
 clains synns vnd vnuerstentig Vnd gedenckt nit auf das end vnd hat die gepreden die  
 40 da chümen von hicz vnd uber:flussikayt des plutz / Als das drittäglich fieber Die rotten

---

\*urlewg ] urlewb *Hs.*

†urlewg ] urlewb *Hs.*

fleck vntter den augen Vber die crecz des leibs Vnd uber sant Anthonis fewr · Sein sint  
71<sup>v</sup> rauber prener || morder plüt\vergiesser hoher vnd schergen · Vnd alle die hanttwerc  
die da vmb\gen mit fewr Als allerlay smid vnd sunderlich der swertt messer vnd der  
waffen Cõch wunt\arzt augen\arzt pader lasser vnd scherer

### **Von der gestalt natur sitten vnd aigenschefften der menschen die vntter dem $\perp$ Mars geporn werden**

5 ALbertus magnus dorothius vnd haly Abenragel die wõllent das die vntter dem mars  
geporn werden die haben ein prawns scheibligs vnd vinsters antlucz / Als die an der  
sunnen uerprunnen sint Vnd habent rotte mail ader sprecklein · Vntter den augen Sie  
10 haben wening hars Vnd das ist gmaynklich rot ader craws Sie haben ein lange stirn  
Vnd slächte augpron ein scharffs gesicht Vnd claine tieffe grabe scheinende augen ·  
Vnd maynent etlich sy haben ein praitte stirn vnd ein langs angesicht · Vnd ein lange  
nasen vnd mitten ein hoch darauff vnd ein grossen münt der stee ym gern offen lang  
15 zend Vnd etlich maynent sy haben ein clainen part · Vnd etlich may:nen sy haben ein  
starken part Vnd ein clugen hals Vnd gee mit genayg:tem hawbt / Er ist gmaynklich  
mager vnd hat ein krumpen leib Vnd als etlich maynen ein grossen Vnd sein hawbt  
tût ym oft wee / Aber nach den sitten als etlich maynent ist er cläffig vnd redlich  
Wanckel vnd vnstât milt synnreych vnd doch uergessen / Er ist gâch zornig Vnd  
20 lat nichtz vngerochen / Er vicht gern vnd macht vil irrsals vnfrids vnd crieg vntter  
den lewttten / Wann er ist vngestûm vnd vngerügigs gemüttes / Si sint trügenhafftig  
vnd liegent gern Si sint hoffertig guffter vnd gewder vnd rument sich selber in allen  
dingen / Si lobent ire werck vnd verwerffent ader uerslahent die werck der andern /  
25 Er ist gern da uil lewtt sint Vnd begert mer frawen denn er uermag Si sint gern smit  
ader ander hantwercher die mit fewr vmb gent vnd mit eisen Jr sint vil fleisch\hacker  
wunt\arzt vnd lasser Vnd darumb mag mars von seinen chinden sprechen also

¶ Alle meine geporne chint  
30 Zornig mager vnd gellich sint  
Hiczig criegisch vnd mishellick  
Sie steln rauben vnd liegen dick  
Stechen slahen vnd lernen criegern  
Prennen morden vnd alzeit triegen  
35 Jr antlucz ist prawn rot vnd spicz

Ein scharffs gesicht mit poser witz  
Clain zend ein clainen part  
Jr leib ist lanck ir hendt sint hart  
Vnd was mit fewr sol geschehen  
40 Das müessen mein chint verjāhen

¶ Auch hat der mūnch von salczburg von yn also geticht ||

72<sup>r</sup> / Mars haiss vnd durr lernt criegē  
Steln rauben vnd liegen  
Tieff augen vnd auch nyder pra  
Gerūmpfne wang pozz hie vnd da  
5 Die frawen vnd pfaffen schenden  
Vnd chain gūt dinck volenden  
Falsch gewder rūmer gar von nicht  
Durr pōzz gestalt ist ir gesicht

### **Von dem tag des planetten mars das ist von ⊥ dem Eritag**

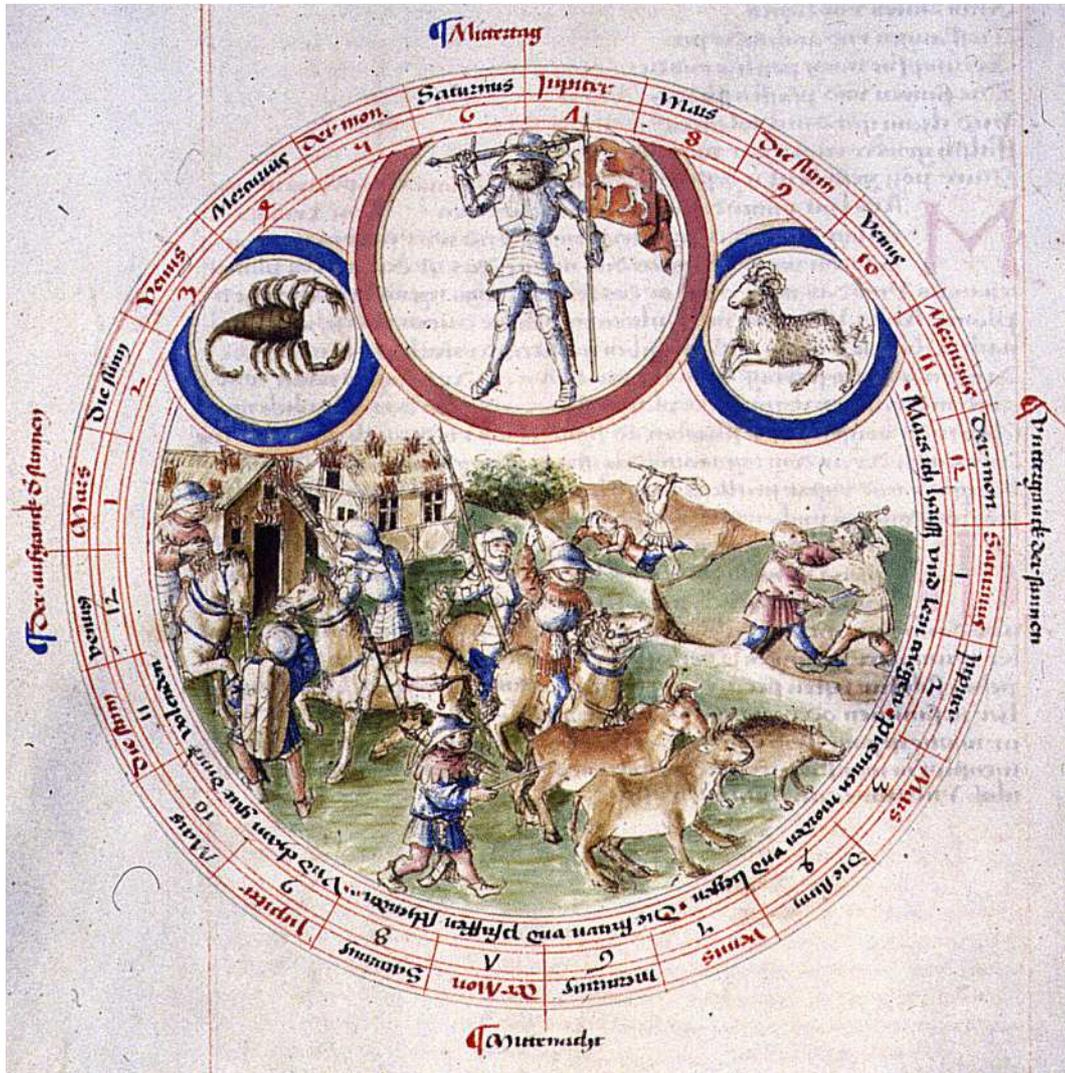
10 Mars hat vntter den tagen der wochen den Eritag dinstag ader afftermontag · Vnd wirt  
von ym genennt zu latein von den Juristen dies martis Das ist der tag des planetten  
mars Vmb das in der ersten ur des selbigen tags regnirt vnd herscht der planet Mars  
Vnd auch in der achten vnd in der dritten vnd zehentten seiner nacht / Auch hat mars  
15 auf den Siben nāchten der wochen die nacht die daget nach dem freytag Wann in der  
ersten ur der selbigen nacht vnd auch in der achten regnirt der planet Mars als man  
das aigenlich mag sehen in der uorgescriben scheyben ader figūr / Man vindet auch  
geschriben das der mensch der an dem tag martis das ist am Eritag geporn wirt der wirt  
20 beweglich vnd vnstāt zu allerzeit vnd lügenhafftig vnglewbig vnd doch synnreich vnd  
ein vnchewscher mensch Vnd stāt zornig

### **Von der ur Martis**

MAN vindet geschriben das die ur des mars sey zu schewhen in allen sachen · Wann  
sÿ zu chaynerlay sachen gut ist sunderlich ettwas darynnen anzuheben Vnd dauon ist  
dann nit gut rayzzen · Wann wer dann rayzz anvieng als etlich maynent der wurd  
25 auff dem weg beraubet wūnt ader gefangen / Doch ist dann gut crieg anuahen zu

streyt aus/ziehen sich fur vesten stet ader hewser slahen vnd die belegen / Ader ein her  
zusammen oder zu\ein\ander pringen · Doch wellen etlich wer in der ur martis geporn  
werd der werd ein colericus vnd ein hertter zorniger poser mensch · Ein manslachter  
Vnd ein verrater der vatter vnd mutter handelt ubel Vnd was er an\chumpt wüset ||

30  
72<sup>v</sup>



### Von der natur vnd eigenschafft des Jupiters

73<sup>r</sup> || Jvpter ist der Sechst planet von dem mon Wann sein sper ist die sechst ob der sper  
des Mons Vnd ist zenachst vntter der sper Saturni Vnd darumb ist er der ander planet  
5 von Saturno / Er ist ein glückhafftiger planet warmer vnd feuchter natur als das plüt  
Vnd dauon ist er ein frewnt des lebens vnd aller ding die da leben / Wann das leben  
stet an wirm vnd\* feuchtikayt · Vnd ist vntter allen planetten der pest · Vnd dauon

\*vnd ] an *Hs.*

hat in got vnd die natur sein sper zu'nachst gesezt vnder die sper Saturni Vmb das  
sein gut tempf die poshayt *Satur:ni* / Sein lauff ist trager dann des mars vnd sneller  
10 dann der lauff *Saturni* Wann er wont yn yglichen zaichen des hymels nahent ein iar  
Vnd laufft durch die zwelff zaichen in ainliff iaren 313 tagen 17 vren vnd 12 minuten  
Das ist nahent in zwelff iaren / Er ist creftig vnd starck in dem schuczen Vnd in den  
vischen Wann die sint seine hewser / Er ist am sterckesten in dem schuczen Wann  
15 daryn er...sich frewt Vnd hat auch grossen gwalt in dem Crebs / Wann darynnen wirt  
er erhocht · Vnd darumb ist er swach in den zwinlingen Vnd in der Junckfrawn · Vnd  
hat vnglück in dem Stainpock wann · Darynnen velt er vnd wirt genydert · Vnd wenn  
er herscht so sint gutte iar auff erden Vnd dauon mag er von ym selber sprechen also

¶ Den Jupiter so nenn ich mich  
20 Den sechsten planetten tugentlich  
Warm vnd feucht pin ich gar  
In meiner natur vnd nemet war  
Czway hewser sint auch mir gegeben  
Der schucz die visch das merckt eben  
25 So man mich darynn ersicht  
Nymant chayn schad von mir geschicht  
Ym crebs wurd...ich erhochet ser  
Ym stainpock tũ ich dann abker  
Mein vmbauff durch die zaichen ist  
30 In zwelff iaren zu aller frist

UOn disem Planetten schreibt haly abenragel Vnd ander maister diser chunst also  
*Jupiter* ist ein planet der gerechtikayt Senfftmüt:tikayt Vnd der güttikayt Vnd merung  
der uernunfft Vnd der synn wann sein natur ist getempirt · Vnd hasset *saturnum* Vnd  
35 sein natur / Er ist ein planet der Edeln der richter der ratgeber der güttigen · Vnd  
der gaistlichen vnd raynen menschen die da dienstper sint vnserm lieben herren *iesu*  
*christo* Vnd in in glawben der Clóster der kirchen vnd Cappeln vnd was da gehort zu  
gerechtikayt zu warhey vnd zu dem frid

**Von der gestalt sitten natur vnd aigenschefften der menschen die vntter dem  
Jupitter geporn werden**

40 ALbertus magnus Dorothius Vnd Haly Abenragel die schreibent wer vntter den  
73<sup>v</sup> Jupiter geporn wirt der hat ein hubschen leib · || Vnd ein schöne gestalt · Wann er hat  
ein weissz völligs antlucz mit rot ver:mischt ein langs har ein praitte sinbelle stirn scho  
ne pra · Ein zuchtigs gesicht vnd schöne grosse prawne augen vnd nicht zu...swarcz /  
Ein slöchte nasen Ein schönen münt · Vnd rotte lebs vnd habent oben zwen zend die  
5 praitter sint dann die andern Vnd stent eins tails von\ein\ander / Er hat ein praittes kin  
Vnd ein dicken crawsen ader scheiblichen part / Aber nach den sitten sint sein kint  
gutter sitten zuchtig schympfflich frölich vnd wüsam tugentlich vnd warhafft eins  
erbergen wandels sy sint frewntholt getrew vnd betriegen nyempt Sy sint auch nýmant  
10 schedlich wann sy habent lieb die gerechtikayt vnd hassen posshayt Vnd machen frid  
vntter den lewttten si haben fleizz czu guttem gwand vnd haben lüst vnd lieb zu frawen  
/ Si sint glucksalig Vnd gmaynklich reich Vnd werden selten arm Vnd tûn armen  
lewttten gülich Vnd uermügen nit grosser arbeit · Wann si sint gern gaistlich lewt /  
15 Studirar wechslâr\* kramer ader gwant sneyder Vnd dauon mag Jupiter von seinen  
chinden sprechen also

¶ Czuchtig tugenthafft vnd güt  
Sittig weis vnd wol gemût  
Fridsam vnd on gall  
Pin ich vnd meine chinder all  
20 Glüksalig wol geclayt vnd adelleich  
Gutter vernunfft vnd künstreich  
Ein hubschs rôslätz angesicht  
Als ob es zu lachen wer gericht  
Pfert valken vnd veder\spil  
25 Jagen mit hunden wildes vil  
Richter schützen vnd studirâr  
Legisten decretisten vnd hofirâr  
Czu disen dingen genaigt sint  
Die da sint gantz des Jupiters kint

---

\*wechslâr ] wechlâr Hs.

30 ¶ Der m̄nch von salczbürg hat von yn also geticht

Jupiter ist feucht vnd haissz  
Sein tugent chain vntugend wais  
Frid machen fügen lieb vnd güt  
Frisch frölich vnd wolgemüet

35 Vnuerdrossen gar beraÿt  
Sÿnt sy zu aller waydenhayt  
Si schawen sich was ubel stat  
Vnd sint höfflich zu gutter tat

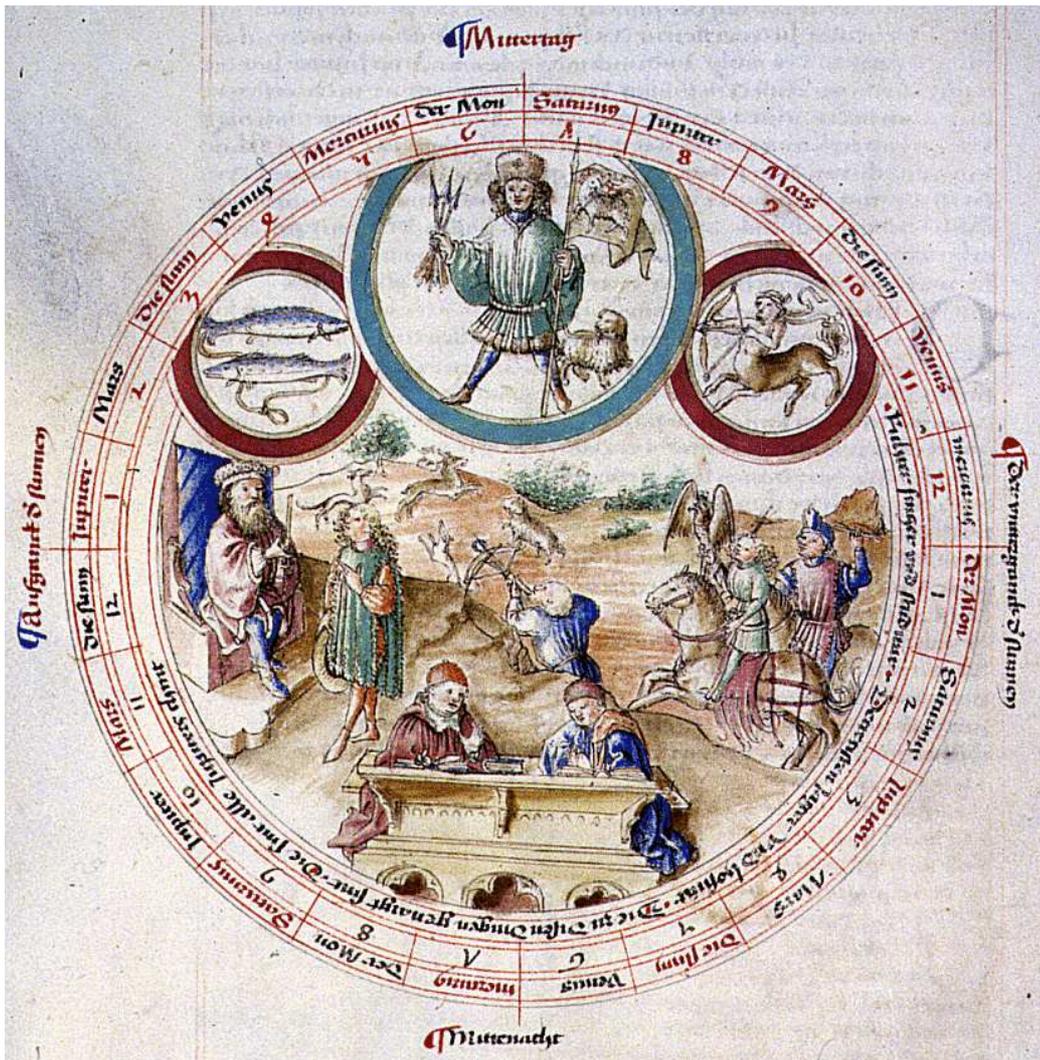
### Von dem tag des Jupiters das ist von dem ⊥ pfincztag

40 Jvpter hat aus den siben tagen der wochen den fünfften tag den man nennt gmaynklich  
74<sup>r</sup> den pfincztag ader den donerstag Vnd wirt von den Juristen zu latein gehaissen · || dies  
Jouis das ist der tag des Jupiters Vmb das der planet Jupiter reg:nirt Vnd herrscht In  
der ersten ur des selbigen tags · Vnd auch in der achten In der dritten ur der nacht Vnd  
auch in der zehentten · Vnd Jupiter hat die nacht die da get nach dem sūntag Wann  
5 Jupiter regnirt in der ersten vr Vnd auch in der achten der selbigen nacht Als man das  
aigenlich mag vinden vnd erchennen in der uorgescriben scheiben ader figur ¶ Man  
vindet auch von dem selbigen tag also geschriben Wer am pfincztag der da ist der tag  
des Jupiters geporn wirt Wye wol er möcht erkriegen güt Doch leydet er willklich  
10 armüt durch gottes willen Vnd wirt sich doch erberleich neren Er wirt frölich Ersam  
vnd glucksam in allen dingen Er wirt nicht mürmeln sūnder er wirt got loben in allen  
sachen

### Von der ur des planetten Jupiters

Die ur des planetten Jupiters als man vindet von ir geschriben die ist güt in allen dingen  
15 · Wann yn yr ist güt eeren chūnig fürsten vnd herren vnd heyratten ader frawn zu der ee  
nemen · Wann die selbig heyrat wirt glücksam / Auch ist dann güt allerlay samen sāen  
pawmen pelczen weg ader raizz uber lant anheben gepew anheben vnd wer dann sein  
güt vmb chauffmanschafft bevilcht Der wirt dauon haben gwyn / Es maynent auch  
etlich das dann auch gut sey newe clayder sneyden vogel chauffen Vnd wer daryn  
20 kranck wirt der wirt kurzlich wider gesunt / Man sol aber darynn nit erczney nemen  
noch lassen zu der adern noch mit chöppfen · Vnd sol sich dann hutten vor fewr Vnd

vor prünst / Auch sprechen etlich es sey auch dann nit gut waffen kauffen als swert  
 ader messer noch viech vnd sey auch dann nit gut raizz anuahen uber wasser / Auch  
 25 vindet man geschriben das wer in der vr des planetten Jupiters geporn wird der werd  
 weder reich noch arm · Vnd wirt er auch an\* seinem tag vnd in seiner ur...geporn so  
 werd er ein sagwineus Gütig vnd frewntholt weis lobsam vnd ersam vnd hat lieb zu  
 74<sup>v</sup> rossen vnd zu frawen Er wirt vnchewsch reich vnd lieb gehabt von mäniklich ||



### Von der natur vnd eigenschefften Saturni

75<sup>r</sup> || Saturnus ist der sibent planet von dem mon wann sein sper ist die sibent von der  
 sper des mons · Vnd ist der öbrist planet vnd der erst obn her:ab zu raitten · Wann er

5 ist der posest vnd vngluckhafftigest planet vntter yn allen ader der andern Truckner  
vnd kalter natur als das ertreich kalt vmb das er ist als verr von der sunnen Vnd  
trucken das er als verr ist von dem Mon / Vnd dauon ist er widerwärttig dem leben vnd  
10 allen dem das da lebt · Vnd darumb hat in got gesetzt am höchsten vnd am verresten  
von vns · Wann wer er vns als nahent als der mon er liezz nymant leben Vnd darumb  
15 / Er ist starck vnd Crefftig in dem Wasserman vnd in dem stainpock Wann die sint  
seine hewser Vnd doch sterker in dem stainpock / Wann er sich darynnen frewt Vnd  
in der wag hat er grossen gwalt wann er darynnen wirt erhocht Vnd hat chainen gwalt  
in dem wider / Wann darynnen velt er vnd wird genydert / Vnd ist swach ym crebs  
20 vnd ym leben / Wann wenn er darynnen ist so ist er in seinem vnglück vnd wenn er  
herrscht so wirt grosse kelt tewre vnd hertte iar hye nyden auf erden Vnd dauon mag er  
von ym selber sprechen also

¶ Saturnus ein stern pin ich genant  
Der höchst planet wolbekant  
Natürlich pin ich truken vnd kalt  
25 Mit meinem wúrken manigualt  
So ich in meinen heüsern stan  
Ym stainpock vnd ym wasserman  
So tûn ich schaden in der welt  
Mit wasser vnd mit grosser kelt  
30 Mein erhöchung in der wag ist  
Ym wider vall ich zu der frist  
Vnd mag die zwelff zaichen  
Yn dreissig iaren vmb raichen

35 UOn disem planetten schreibt haly Abenragel vnd ander Maister der chunst der  
stern also Saturnus ist ain planet der alten der müden vnd der chalten Des trubsals  
vnd der trawrikayt vnd langer kranckheyt / Als da ist das viertaglich fieber vnd

---

\*an verbessert aus in

40 aller vergicht als der podogra der wassersucht der vnsynn vnd zerpläen vntter den  
augen der ausseczikayt vnd des Crebs vnd aller ander langen seuchen / Er hat auch  
75<sup>v</sup> smeckende ader stinckende dinck tieff stet / Swarcze vnd grobe clayt lang weg vnd  
alle ar:baittsamme hantwerck vnd die da stinken / Als ledrer yrher pergamener || totten  
graber pawrn wollwurken schefflewt pader pad dirn vnd auch der pader knecht

**Uon der gestalt sitten natur vnd aigenschefften der menschen ⊥ die vntter  
Saturno geporn werden**

5 Nach dem als da schreibt Albertus magnus Dorothius Haly Abenragel vnd ander  
maister Wer vntter dem planetten Saturno geporn wirt der ist swarcz vnd plaich als  
einer der eins pösen sin hat in dem herczen / Si habent ein prawns ader swarcz slechtz  
har vnd wenig hangende augpron die gent yn oben den augen zu:sammen / Er hat ein  
10 clains sinbels haubt clain swarcze augen Vnd sehen gmaynklich vntter sich auff die  
erden / Si haben ein dunnen part dicke lebs ein smale prüst / Ein magre durre hawt  
Vnd haben gemayn:klich schrunnten in den fuessen · Vnd nach den sitten sint die  
chinder Saturni tråg Als der planettråg ist / Si sein geittig vnd kårck mit irem güt  
vnd milt mit den frömden / Si sint listig vngetrew vnd lügenhafftig vnd miss:trawig  
15 vnd was sy redent mit dem mund das ist yn nicht ym herczen / Si redent vil mit yn  
selber / Gedenckent vil alter ding Vnd sint gern allain vnd vngern pey den lewtten  
/ Si sint trawrig vnd lachent selten vnd synt nymmer frólich pey den leutten / Doch  
wirt er selten zornig Vnd wenn er der?zúrnt / So tregt er den zorn lang pey ym ym  
herczen Vnd betrübigt vnd bekü:mert sich selber Si sint vorchtsam in allen iren  
20 werken / Si haben vil hinterdenckens · Vnd sint einer trågen uerstentnüssz / Si sint  
nit redper Vnd ir vil vnfruchtper Si gröben schir vnd werden selten gar alt Si tragen  
gern swarcz Vnsawber gewant Si haben chain begir noch lüst zu schonen frawen / Si  
sint schemlicher werck / Vnd chünnen gern vnsawbre stinckende hant:werck Die da  
25 zu?gent pey dem ertreich ader pey dem wasser / Si haben lieb zu pawen zu säen Vnd  
zu pelczen · Vnd dauon stet von seinen chinden also geschriben

¶ Mein chint sint plaich durr vnd kalt  
Treg neydig trawrig vnd alt  
Diebisch geittig vngestalt  
Gern allain vnd sint grob manigualt  
30 Tieff augen vnd wening part

Vnd grossz lebs von rechter art  
Swarcz clayder vnd pozz gewant  
Vnd wüste tier sint yn bekant  
Das ertreich sy durchꝛgraben gern  
35 Ackerns auch sy nit enpern  
Vnd wie man sol in arbait leben  
Das ist des saturnus chindern geben  
Die anders sein natur han  
Allain uon saturno sol mans verstan

40 ¶ Des gleichen hat auch der múnch von salzburg von yn ga kurcz gedicht

Saturnus durr vnd kalt geschickt ||  
76<sup>r</sup> Sein chint aus durren augen plickt  
Verzagt vnd vnuerstanden  
Vnd werdent alt mit schanden\*  
Dieb spiler morder vngetrew  
5 Got swerer gar on alle rew  
Sy sint alczeit trunkenpolt  
Vnd werden den frawen nymmer holt

### Von dem tag Saturni das ist von dem ⊥ Sampstag

Saturnus hat aus den siben tagen der wochen den leczten tag den man nennt den  
10 Sampstag vnd zu latein dies Satúrni das ist der tag des planetten Saturnus vmb das  
der selbig planet Saturnus regnirt vnd herrscht in der ersten ur Vnd auch in der achten  
des selbigen tags · Vnd auch in der dritten vnd zehentten seiner nacht / Vnd saturnus  
hat aus den náchten die nacht die da get nach dem Eritag · Wann saturnus regnirt in  
15 der ersten ur Vnd auch in der achten der selbigen nacht · Als man das clárlích mag  
sehen vnd vinden in der uorgescribenn scheiben / Wer am sampstag geporn wirt als  
etlich maynen der wirt weis vnd dienstper · Vnd sein dienst werden genám · Wie wol  
ettlich maynent sein dienst werden nit genám / Er ist ainveltig Vnd ist doch durstig  
20 rinckvertig gerings leibs vnd auch ains leichtuertigen herczen · Vnd vmb was<sup>†</sup> er sich

---

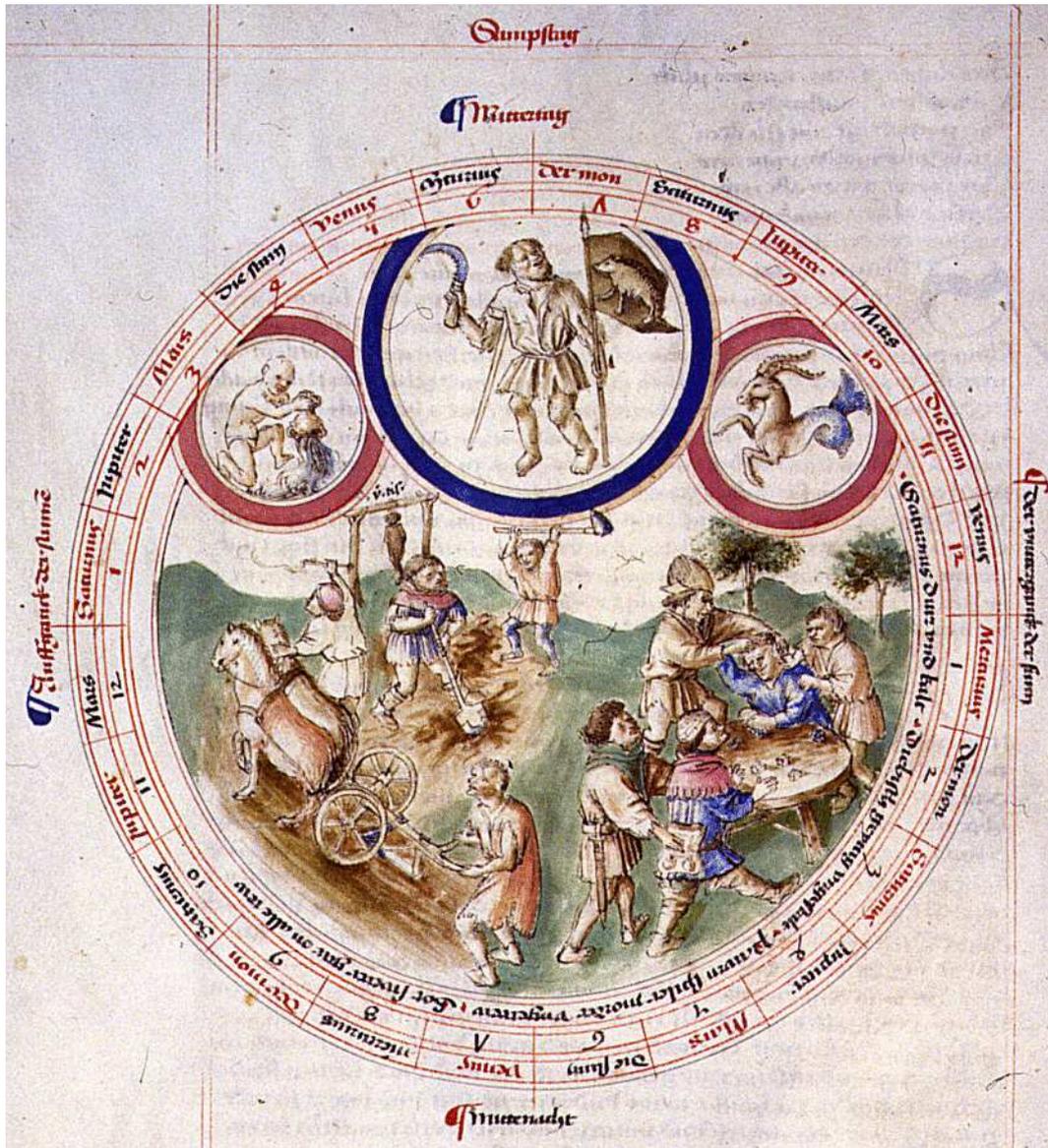
\*schanden ] schalden *Hs.*

†was ] wee *Hs.*

an<sup>n</sup>ympt das t<sup>u</sup>t er fr<sup>o</sup>lich / Er wirt haben grossen zorn / Er wirt wonen pey frummen  
lewttē Vnd wirt chumen zu ern vnd lang leben

### Von der ur Saturni

Die ur Saturni ist nit g<sup>u</sup>t Wann was man wil ubels t<sup>u</sup>n Darzu ist sy gerecht · Vnd dauon  
25 ist darynnen nit g<sup>u</sup>t fur ch<sup>u</sup>nig vnd fursten geen Weder zu t<sup>a</sup>gen noch zu raidingen  
Noch von haws gen / Es ist auch dann nit g<sup>u</sup>t lassen Weder zu der adern noch mit cho  
e<sup>u</sup>pfen noch erczney getranck oder f<sup>u</sup>rb<sup>u</sup>ng nemen / Es ist auch dann besorglich raissz  
anuahen Weder *uber* lant noch *u*ber wasser sunderlich *u*ber mer · Wann die t<sup>u</sup>nn vnd  
wint weren dann ein yrrung / Es ist auch dann nit gut auff gwyn entnemen / Wer dann  
30 siech wirt einer kalten kranckheyt der wirt lang nit ges<sup>u</sup>nt Vnd es ist zu furchten er  
sterb / Auch may<sup>n</sup>ent etlich es sey auch nit g<sup>u</sup>t neue clayder sneyden vnd anlegen  
· Vnd knecht vnd dirn dinge / Aber es ist dann gut gepew gr<sup>u</sup>ntten vnd anheben  
czu pawen die gepew die da lang sullen weren / Es ist auch dann g<sup>u</sup>t das ert<sup>r</sup>:reich  
35 vmb<sup>u</sup>graben vnd pawen / Etlich maynent es sey dann g<sup>u</sup>t veint...haym<sup>r</sup>:suchen Vnd  
waffen chauffen / Man vindet auch geschriben wer in der ur saturni geporn wirt der  
werd weis vnd geert Vnd der dann auch an seinem tag vnd in seiner ur geporn werd  
der werd einer hertten swarczen Complexen die da haisset colerica Vnd wirt geittig  
vnd begert fromdes g<sup>u</sup>tz Vnd wirt ein achter Vnd *verr<sup>a</sup>tter* Vnd wirt doch von edeln  
40 lewttē / lieb gehabt vnd der m<sup>a</sup>chtigist vnder seinen freunden ||



76<sup>v</sup>

### Uon dreyerlay Jaren vnd iren Monatten Jn der gmayn

77<sup>r</sup> || Uor sint uermerkt die natur vnd eigenschefft der zwelff zaichen des hymels vnd  
 was darynnen güt ader pozz zu...tun ader zu lassen sein Vnd was nütz daraus gee  
 5 Vnd von der natur Vnd aigen:schefften der siben planetten Vnd auch von der gestalt  
 sytten vnd eigenschefften der menschen die vntter yn geporn werden ¶ Nw furpazz  
 wil ich schreiben von den 12 monatten des jars wye man sich darynn halten sol mit  
 10 essen trinken slaffen vnd andern sachen Vnd auch etwas von den eigenschefften der  
 menschen die yn yglichem monat geporn werden · Vnd dauon ist am ersten zu merken

das drayerláy monat sint · Nachdem als da sint dreyerlay iar / Das erst iar ist ein iar  
 des mons ¶ Das ander iar ist ein iar der sunnen / Das dritt iar ist ein beschreibens iar das  
 ist ein iar des kalenders als uor:berurt ist am anfanck vnd yglich iar wirt getailt in sein  
 15 monat / Das monat des jars des mons ist die zeit die da ist von einer vernewung czü der  
 andern Der selbigen zeit sint newnvndzwainczig tag 12 ur vnd 44 minut der selbigen  
 monat hat das iar vntterstunden zwelffe vntterstunden dreyczehne / Nach dem als das  
 iar des mons zwayerlaý ist · Das erst haist ein gmayns iar des mons das ist 354 tag  
 lanck acht ur vnd 48 minut vnd das selb iar hat der uorgemelten monat nwr zwelffe ¶  
 20 Das ander jar des mons haisst zu latein annus Embolismalus das ist als uil gesprochen  
 / Als das gesammt iar von procken / Wann das gmayn iar der sunnen ist lenger dann  
 das uorgemelt gemayn iar des mons zehen tag vnd ain:vndzwainczig ur vnd 1 minút  
 als man das leycht vindet mit rayttung Die selbigen ubrigen tag spart man pis in das  
 25 dritt iar daraus werden 32 tag 15 ur vnd 3 minut in der sich der mon mer ein vart  
 vernewt / Also das das selbig iar hat dreyczehen monat vnd ist 383 tag 21 ur 32 mn<sup>t</sup>  
 lanck Vnd solche iar haben gmaynklich die Juden vnd etlich hayden die man nennt  
 Sarraczen Vnd von den\* selbigen monat des mons vnd iren tagen hab ich müet ettwas  
 30 zu schreiben got hat aber den gwalt ¶ Das ander iar ist das iar der sunnen das ist die  
 zeit darynn die sunn durch:laufft die zwelff zaichen des hymels vnd chumt hinwider  
 an die stat da sy iren lauff anvien Vnd der selbigen zeit ist 365 tag vnd nahent 6 vr  
 · Vnd die selbigen vbrigen sechs ur lesst man sten drey iar Vnd in dem vierden iar so  
 35 werden ir 24 das ist dann ein ganczer natürlicher tag Vnd den selben tag legt man dann  
 in dem vierden iar ein in dem hornung an sant Mathias tag / Vnd dauon ist<sup>†</sup> das iar  
 der sunnen auch zwayerlay / Etlichs haysst ein gmayns iar der sunnen vnd hat 365 tag  
 das macht 52 wochen Vnd ein tag Vnd der selbigen iar sint drew nacheinander ¶ Das  
 40 ander iar der sunnen haisst zu latein annus bisexennial vmb<sup>‡</sup> das man zwir darynnen  
 spricht sexto kalendas Marý vnd haisst gmaynklich zu tewtsch ein schalkiar vnd hat  
 77<sup>v</sup> 366 tag das ist 52 wochen vnd 2 tag vnd der ist nwr ains Jn...vier || jaren · Vnd ir  
 yglichs hat 12 monat der sunnen · Wann der selbigen monat eins Jst die zeit darynn  
 die sunn nach irem aigen lauff durchget ader durchlaufft ayn zaichen des hymels vnd  
 das geschicht in dreyssig tagen 10 uren vnd 30 minutten / Nw sint der zaichen des  
 5 hymels zwelffe als uor:uerschriben ist Vnd dauon sint der selbigen monat der sunnen  
 auch zwelfe vmb das der wider ist das erst zaichen Als uor auch gemelt ist Nw get die

---

\**unleserlich*

<sup>†</sup>ist ] ist ist *Hs.*

<sup>‡</sup>vmb ] vmd *Hs.*

sūnn in den wider in dem Merczen Vnd dauon hebt sich das selbig iar der sunnen an  
 in dem merczen vmb sant gregōrgen tag · Wann darynn hebt an die sunn ir Crafft vnd  
 10 wúrkong zu erzaigen / Der selbigen monat machen alweg drew ein viertail iars Wann  
 die zeyt darynn dann die sunn ist in den ersten dreyen zaichen das ist yn dem wider  
 stier vnd zwinling das ist das erst viertail des iars das man haisst den lenczen / Aber  
 die zeit darynn die sūn ist in den andern dreyen zaichen das ist in dem Crebs leben  
 15 Vnd Junckfrawn die haisst der sūmmer · Vnd die zeit die sunn ist in der wag scorpen  
 vnd schüczen haisst der herbst / So dann die sūnn ist in dem leczten dreyen zaichen  
 Das ist in dem stainpock wasser:mann Vnd vischen das ist das vierd viertail des iars  
 das man haysst gemaynklich von den gelertten den wintter / Von den selbigen viertailn  
 20 des jars hab ich hinnach willen etwas ze...beschreiben / Das dritt iar ist ein be:schriben  
 iar ader ein iar des kalenders als dann das selbig iar gesezt vnd beschriben ist · Vnd  
 nach der zeit des lauffs der sūnnen aus getailt haben die alten · Wann das selbig iar ist  
 getailt in Monat vnd in wochen vnd tag Vnd die tag werden fürpazz getailt in vr Vnd  
 wý wol das selbig iar yczunt getailt ist in zwelff monat / Doch Romulus der erst Rōmer  
 25 hat das iar von erst getailt nwr in...zehen monat Vnd hub sein iar an am Merczen von  
 der uorgescriben sach wegen / Wann er sach das ein fraw als vil zeit als zehen monat  
 bedorfft zu irer gepürt Vnd auch vmb das ein fraw solt als lang wittib pleýben nach irs  
 man tod auch vmb das die zal der 10 als gmayn was vnd was man raittet das geschag  
 30 an den vingern der sint zehen ader an den zehen der fuezz der auch 10 sint / Darnach  
 kam nvmina pompilius der sach das das selbig iar zu kurz was vnd legt zu den zehen  
 monat zway den jenner vnd den hornunck Vnd gab einem newnvndzwainczig tag dem  
 andern dreissig nach der zeit der enczündung des mons von der sunnen Vnd also ward  
 35 sein iar 354 tag lanck als das gmayn iar des mons / Darnach cham Julius der chaiser  
 der merkt das das selbig iar noch zu kurz was vnd tailt das iar aus nach der zeit des  
 vmbswaiffs der sunnen durch die 12 zaichen vnd legt zu den vndern 354 tagen noch  
 ainliff tag / Also wur:den ir 365 tag vnd nahent 6 ur / Wann als vil zeit bedarff die sunn  
 40 zu uolbringen iren lauff vnd tailt das selbig iar in 12 monat Vnd gab einem Monat  
 78<sup>r</sup> dreissig tag vnd dem andern ayn\vnd\dreissig Vnd pliben || dem hornung in einem  
 gmaynen iar nwr achtvndzwainczig tag · Vnd in einem schalkiar newnvndzwainczig  
 Vnd tailten die tag all in zwu\vnd\funffczig wochen Da pleip ain tag uber in einem  
 gmaynen iar Vnd zwen tag in...einem schalkiar Vnd gab yglicher wochen sibem tag

### Von dem anfanck des jars

5 UND das selbig iar als dann die kalender ausweist hebt man an nach Cristenlicher  
ordnung Vnd in dem Jenner an dem achten tag nach dem Cristag den man gmaynklich  
nennt den jarstag · Vmb das sich das iar daran anvengt Vnd etlich haissen yn den  
10 ebenweichtag Vmb das der selbig tag von der besneydung wegen vnsers herrn iesu  
christi Vnd von uergiesen wegen seins ersten plütz An der wirdikayt sol gleich sein  
dem Cristag / Daran er geporn ward / Wy>wol etlich als die maister der chunst der  
stern das iar anvengt in dem merczen so die sunn get in das erst zaichen des hymels  
15 Das ist in den wider so sich herfür erzaigt aller ertwücher Vnd tag vnd nacht gleich  
ist Vnd vmb das die welt ward beschaffen in dem Merczen Vnd vmb das die sunn  
hub an iren...lauff / Wÿ wol auch etlich das iar...anhebet in dem Aprillen Vmb  
das den chindern von israel in der alten ee ward gepotten das sy zu abent an dem  
vierzehentten tag des Ersten monatz Das ist des Aprillen solten essen das Osterlamp  
/ Etlich hebent auch das iar an am anfanck des summers So die sunn get in den Crebs in  
20 dem prachmonat Als die haiden die man haisst Sarracen Vnd arabes / Wann die sunn  
dann ist vns am nachsten / Aber etlich hebent das iar an in dem herbst So die sunn  
get in die wag Vnd auch tag vnd nacht gleich ist · Wann dann sol die welt beschaffen  
sein worden / Als da maynent die juden Vmb das geschriben stet in dem pûch der  
25 geschöpf · Das ertreich hat gepracht grüne creutter die haben gepracht frucht yglichs  
nach seinem geslâcht · Vnd ist wissenlich das die zeit der frucht ist der herbst Vnd das  
mangerlay anuahen des iars ist nit vnpillich · Wann das iar gleicht sich einem zirckel  
der hat weder crûm nach end vnd mag daran nemen einen anvanck wo man wil

### Von den tagen der wochen

30 DAS iar vnd die Monat werden getailt in wochen Vnd ygliche wochen wirt getailt in  
siben tag Vnd dauon haisst sy zu latein Sep:timana das chumpt von septem das ist  
siben vnd mane das ist frû ader des morgens / Wann die wochen hat sibem morgen  
Das ist sibem tag / Vnd dauon ist zu merken als uorgemelt ist das da sint zwaÿerlaÿ tag  
35 Etlicher haisset ein natûrlicher tag vnd etlicher haisst ein kunstlicher tag Der Natûrlich  
tag hat vier{vnd}zwainczig gleicher ûr die da werden verzaichent in einem yglichen  
horologi vnd wird getailt in den gmayn ader chunstlichen tag Vnd auch in die nacht  
Vnd den selbigen tag hebt an die Cristenlichen kirchen zu mitternacht wann vnser  
40 lieber herr iesus christus Als die heilig schriff aws{weisst} ist zu mitternacht geporn  
worden · Vnd darumb an der vasnacht mag man fleisch essen pis zu mitternacht vnd

78<sup>v</sup> nit verrār / Wann || dann hebt sich an die vasten / Auch vmb das zu mitternacht die  
sunn ist am nydristen vnd hebt sich dann *ubersich* zu steigen in die höch Vnd zu vns  
Ettlich hebent den selbigen natürlichen tag an so die sunn auff<sup>l</sup>get als gemaynklich die  
5 Criechen Vnd die layen vmb das die sunn begynnet sich vns erzaigen Etlich hebent  
den naturlichen tag an zu mitterntag als Arabes Caldei vnd gemaynklich die maister  
der chunst der stern / Wann als *dan* stet die sunn am höchsten vnd ist am crefftigisten an  
hicz vnd vns am nächsten vnd hub dann an iren lauff Vmb das s<sup>y</sup> am mittel des hymels  
10 ward beschaffen als ettlich maynent / Aber ettlich hebent den selbigen natürlichen tag  
an so die s<sup>unn</sup> vntterget als gmaynklich die Juden / Nach<sup>l</sup>dem als geschriben stet ym  
p<sup>u</sup>ch der geschöpf / Es ist worden zu *abent* vnd zu morgen ain tag / Vnd dauon so  
die juden vastent so vasten *sy von* einem abent zu dem andern DER ander tag haisst  
15 ein chünstlicher tag zu latein den die layen gmaynklich nennent den tag vnd wert von  
dem auffgang der sunnen pis zu irem vnttergang · Vnd hat vntterstunden sechzehen  
gleicher ur Als vmb sant Veitz tag / vnd vntter<sup>l</sup>stunden nwr acht ur als vmb sant luceyen  
tag W<sup>y</sup> wol yglicher hat zwelff vngleich ur als vor<sup>l</sup>gemelt ist · Vnd der selbig tag wirt  
20 getailt von der nacht Die da ist die zeit von dem vnttergang der sunnen pis zu dem  
auffgang · Vnd dauon beslewsst die nacht yn ir die abent<sup>l</sup>dunckel vnd die morgen<sup>l</sup>rot  
· Vnd etliche nacht hat auch sechzehen ur als ym wintter vmb sant luceyen tag / Etlich  
nacht hat nwr acht ur als ym summer Vmb sant veitz tag / Wye wol ygliche nacht hat  
zwelff vngleich ur als hernach *uerschriben* ist

### Wie man nennet die tag der wochen

25 Dje tag der wochen als als uor etwas gemelt ist haben mangerlay nemen Wann  
gemayn<sup>l</sup>klich die Cristenhayt als Siluester der pabst hat auff<sup>l</sup>gesezt haisst die tag  
der wochen zu latein *ferias* Vnd haisst den ersten tag der wochen die erst fery den man  
30 gmaynklich nennt den Suntag · Vnd zu latein *diem dominicum* das ist den tag des herrn  
/ Vmb das vnser lieber herr:got der almächtigt hub an zu beschaffen alle geschopff  
Auch vmb das vnser lieber herr *iesus christus* am suntag ist geporn worden · Vnd  
besnitten *verchünt* · vnd von dem tod erstanden ist · vnd den heiligen gaist seinen  
35 auserwelten jungern ist gesant worden · An dem jüngsten tag sein gericht besiczen wil  
· Als ettlich ler<sup>r</sup> der heiligen geschriff<sup>t</sup> maynent / Dar<sup>l</sup>nach der nachst tag den wir  
nennent den Montag haisst die ander *feri* / Der Eritag die dritt fery / Der mittwoch  
die vierd fery / Der pfincztag Die funfft fery / Der Freytag die sechst fery / Vnd der  
40 Sampstag haisst der Sabat / Das ist z<sup>u</sup> ebrisch als vil gesprochen als r<sup>w</sup> · Vmb das

vnser herr da er beschaffen het alle geschöpff an dem Sibentten...tag rüet von allen  
 79<sup>r</sup> wercken / Vnd\* darumb haissent die juden die Sibenttag || der wochen Sabbat / Also  
 das sy den uorgenantten Sibentten tag haissent Sabbat<sup>†</sup> on zu<sup>2</sup>sacz von der uorgemelten  
 sach wegen / Darumb dann sy den selbigen tag erent vnd feyrent · Vnd die selbigen  
 feyr von der uorgescri:ben sach wegen die Cristenhaÿt gelegt hat auf den Suintag den  
 5 die juden haissen den ersten Sabbat vmb das er ist der erst tag nach irem sabbat /  
 Darnach nennent sy den montag den andern sabbat Vmb das er ist der ander tag nach  
 irem sabbat / Vnd den Eritag den dritten sabbat / Den mitwoch den vierden sabbat  
 / Den pfincztag den fünfften Sabbat / Den freytag den sechsten Vnd den sampstag  
 10 haissen sy dann sabbat für sich selber / Aber die Crieche vnd etlich gelert als die  
 juristen nennen die sibenttag der wochen nach den sibent planetten yglichen nach dem  
 planetten der da regnirt ader herscht in der ersten ur des selbigen tags als die zwen tag  
 von den layen noch werden genennt von den zwayen planetten die sy chennen / Als  
 15 den ersten tag der wochen haissen sy den suintag · Vnd den andern den montag / Aber  
 vmb das sy der andern funff planetten nit chennen Vnd dar:umb nennen sy die übrigen  
 tag nicht von den planetten / Wann den dritt:ten tag haissen die layen / den Eritag ader  
 den afftermontag den haissen die crieche den tag des mars / den mitwoch den tag des  
 mercurys / Den pfincztag den tag jouis das ist der tag des jupiters / Den freytag den  
 20 tag des venus / Den sampstag den tag des saturnus Von der vorgemelten sach wegen  
 als das aigenlich uor ist *verschriben* von den aigenschefften der sibent planet:ten *etc.*

### Von zwaierlay iaren der tåg Vnd auch der nacht

ALS uor dick gemelt ist von den vren der newen mon vnd auch der planetten / So ist  
 25 furpazz zu mercken das zwaierlay ur sint die ersten ur haissen vnd sint die gleichen ur  
 die da uerzaichent vnd gemelt werdent durch die horologi vnd ürglocken der selbigen  
 ur hat yglicher naturlicher tag viervndzwainczig Es sey summer ader wintter / Aber dy  
 künstlichen ader gmaynen tag haben ir mer ym sümmer Vnd mynner in dem wintter  
 30 Vnd am maisten yn vndern landen sechzehen Vmb sant Veitztag vnd die nacht am  
 mynsten · Wann sy hat dann nwr acht ur vnd der tag hat am mynsten<sup>‡</sup> der selbigen ur  
 ym wintter vmb sant luceyen tag / Wann so hat er nwr acht ur vnd die nacht sechzehen  
 Aber vmb sant gregorgen · Vnd vmb des heiligen creucztag in dem herbst so hat der  
 35 tag als uil ur als die nacht / Wann sy sint dann gleich Vnd der selbigen gleichen ur wirt

---

\* ~~≠~~ *Streichung*

† *unleserlich*

‡ / Wann sy hat dann nwr acht ur Vnd der tag hat am · mynsten *Zeilendopplung*

ye ygliche getailt in 60 minút vnd yglichs minut in 60 secund / Die andern ur haissen die vngleichen ur ader die ur der planetten · Vnd haissen die vngleichen ur wann der selbigen ur sint albeg 12 in...dem tag vnd 12 in der nacht / Es sey der tag oder die nacht  
40 lanck oder kurz wann in dem summer vmb sant veicz tag so sint die selbigen ur gar lanck Vnd der nacht kurz / Aber in dem wintter vmb sant luceyen tag so sint dann  
79<sup>v</sup> die ũr der tag || kurz vnd der nacht lanck Vnd also sint die selbigen ur des summers vngleich den uren des wintters / Wÿ wol sy yn yglichem tag gleich sint eine der andern · Vnd auch einer yglichen nacht Vnd haissen auch die selbigen vngleichen ur die ur  
5 der planetten · Wann in den selbigen uren regnĳrn die planetten alle tag vnd alle nacht vnd nicht noch den gleichen vren der vrglocken als ettlich maynent

### Von den vier...zeiten des jars in einer gmaÿn

ARistoteles in einem puchlein Von der ordnung der fursten schreybt dem Chünig Alexander Well er gesunt sein so sull er sich hütten mit allem fleysz das er sein  
10 natųrlich hicz vnd feucht icht ver:liessz / Vnd darzu müs man wissen die natur yglicher zeit des jars das ein yglicher mensch sein leben darnach mug regiren · Mit essen vnd trinken slaffen wachen aderlassen vnd mit erczney nemen Vnd mit andern sachen vnd dauon hab ich müet ettwas zu beschreiben / Vnd da:pey ist furpas zu...merken  
15 · Wie wol ein yglich iar wirt getailt in 12 monat als uor}berurt ist Doch wirt das jar gemaynklich getailt in vier zeit als yn dem lenczen ym summer herbst vnd wintter / Also das ygliche zeit ist dreyer Monat lanck / Das erst viertail des jars das man nennt den lenczen hebt sich an an sant peters tag vmb vasnacht Vnd endet sich an sant urbans  
20 tag / Das ander viertail ist der summer hebt sich an an sant urbans tag vnd endet sich an dem dritten tag uor sant Bartholomeus tag an der heiligen ĩr tag thymothei et symphoriam / Das dritt viertail das ist der herbst vnd hebt sich an an der selbigen ĩr tag Thymothei vnd simphoriam / Vnd endet sich an sant Clementen tag Das viert  
25 viertail des jars Das ist der wintter hebt sich an an sant Clementem tag Vnd endet sich an dem uorgemelten sant peters tag · Vmb vasnacht / Vnd da pey ist fürpaz zu mercken das in den vorgeantten virttailn des jars sint vier vasten die man haisst die kottember vasten ader die golt vasten Vnd ir ygliche wertt drehtag den Mittwoch den freytag  
30 vnd dem Sampstag Vnd also sint der selbigen vastag zwelff nach den zwelff Monatten des iars Die da sint auff}gesezt zu vasten von der heiligen Cristenhayt vmb das wir icht gesünt hetten in den selbigen zwelff monatten Das wir die selbigen sünd pessertten vnd got abtrügen mit vasten der selbigen zwelff tag / Vnd des hat die Cristenhayt ein

35 vrsach aus der alten ee / Wann den juden was gepotten in der alten ee Das sy all:zeit der  
 ersten tags des Monat das ist so der mon new wurd solten vasten / Nw ist vnser lieber  
 herr **iesus christus** nit chõmen das er well zerstörn die gesez sunder das er si wolt  
 erfüllen / Vnd also ist vns auffgesezt / Das wir auch süllen vasten zwelff tag in dem  
 iar yn yglichem viertail dreý tag wider dreyerlay sünd der gedenck der wort vnd der  
 40 werck Vnd sol ygliche vasten geschehen die drehtag den mittwochen den freytag den  
 80<sup>r</sup> Sampstag Am mittwoch vmb das vnser lieber herr **iesus christus** an...dem || mitwoch  
 ward uerchaufft das er vns erledigt von der gevencknússz des pösen gaistes dem wir  
 vns uerchaufft haben mit vnsern sünden / Am freytag vast wir vmb das der tod vnd die  
 marter vnser lieber herr **iesus christus** / durch vnsern wegen am freytag erlitten hat  
 5 an vns nit *verlorn* werd sunder frucht pring des ewigen lebens / Am sampstag vasten  
 wir vmb das das vnser lieber her **iesus christus** den selbigen tag gerüt hat in dem  
 grab das er vns nach di:sem leben vnd abscheyden von disem jamertal *verleich* die  
 ewigen rû seiner ewigen frewd / Jn dem ersten tail des jars das ist in dem lenczen hebt  
 10 sich die selbig quottember vasten an am mittwochen in der ersten vast wochen Das ist  
 nach dem weissensuntag vnd wert die drehtag den selbigen mittwochen den freytag  
 vnd den sampstag Jn dem andern viertail des iars Das ist in dem summer hebt sich  
 an die quottember vasten am mittwochen in...den pfingst:wochen vnd wert *aber* die  
 uorbenantten drehtag / Jn...dem dritten viertail das ist in dem herbst hebt sich an die  
 15 selbig quottember vasten am nachsten mit:wochen nach des heiligen Creucztag ym  
 herbst als es erhocht ward Vnd wert die uorgenantten drehtag / Jn...dem vierden tail  
 des jars das in...dem wintter hebt sich an die selbig quottember vasten am nachsten  
 mittwochen nach sant luceyen tag vnd wert auch die selbigen drey tag Vnd ob der  
 uorgenantten zwayer tåg das ist des heiligen creutztag *ader* sant luceyen tag geviel  
 20 an einem Mittwoch so sol man die Quottember vasten nit anheben an dem selbigen  
 mittwochen sunder am nachsten mittwochen darnach / Jn den vorgenantten viertail des  
 jars ist zwir tag vnd nacht gleich Vnd ein vart *der* tag am lengsten Vnd ein vart am  
 kúrczisten / Wann in dem lenczen Vmb sant gregörgen tag so die sún get in den wider  
 25 So ist tag vnd nacht gleich Vnd in dem summer vmb sant Veicztag So die sunn get in  
 den Crebs so ist der tag am lengsten Vnd die nacht am kúrczisten Vnd in...dem herbst  
 vmb des heiligen creucztag so die sunn in...*der* wag ist so ist zu dem andern mal tag  
 vnd nacht gleich / Vnd in dem wintter vmb sant luceyen...tag so die sunn get in den  
 stainpock so ist der tag am kurzisten vnd die nacht am lengsten

### Von der natur vnd eigenschefften des lenczen

30

DAS erst viertail des iars ist der lencz vnd haisst zu...latein verr das da chumpt von dem wort vireo das bedewt als uil als grünen · Wann in disem viertail des iars all frucht des ertreichs heben an zu grünen vmb das die sūnn mit irer wirm *vertreibt* die kelt des wintters Vnd begynt sich zu vns cheren Daꝛmit sy dann zergent das eyss Tempirt den lufft susst die wind Tūt auff das ertreich vnd zeucht daraus allen ertwucher Grünen die perg vnd die wisen werden gezirt mit grazz Vnd mangerlaÿ plūmen Vnd die pawmen werden geclaydet mit lawb vnd plūden Die sat get auff vnd wechst das getraid die prūnnen werden kalt vnd die tierlein gepern ir frucht / Die uogel singent · Vnd die nachtigal erclingent in den awen · Vnd alle dinck nemen den auff an iren crefften || Vnd dauon wirt dann das ertreich gleich einer tūgentlichen praüt in der hochzeit die da gezirt ist mit schönen claidern vingerlein Vnd hefftlein der lencz ist warmer vnd feuchter natūr als der lūfft vnd das plūt Vnd gleicht sich der Complexen die da haisset sagwinea vnd der kinthayt des menschen wann die sint auch warmer vnd feuchter natur · Vnd dauon in...dem lenczen wechst vnd mert sich das plūt in dem menschen mer dann in einer andern zeit des jars vnd get auch *uber...*sich in dem menschen als die feuchtikayt in dem ertreich vnd der safft in den pawmen · Vnd dauon werden die menschen in der selben zeit mer creczig dann yn einer andern zeit des jars · Vnd darumb ist in diser zeit gut paden vnd zu der adern lassen wenn es not ist Vnd sūnderlich in dem mayen / Auch ist in dem ganczen iar chain pesser zeit zu furbung ader erczney zu nemen vnd stūl machen dann in disem virtail des iars · Wann was man in...den andern mit vnordnung ver:saumt wirt das mag man in diser zeit mit gutter ordnung lassz vnd erczney wider pringen / Vnd vmb das die zeit des iars feucht vnd warm ist darumb maÿnent die natūrlichen maister das man in...diser zeit sol essen speis die da trucken sey vnd kalt als junge hūner lampfleisch Turteltewbl vnd frische ayer Vnd doch nit zuuil / Wann es man in diser zeit warme vnd feuchte speis so wurden der feuchtikayt in den menschen zuuil wachsen · Vnd sich also meren das dauon chām vil seuchen vnd gepresten den menschen / Gaissmilch ist dann gūt Vnd gesūnt / Vnd man sol dann trincken gutten wein · Vnd sūnderlich mit guttem gewürcz · Vnd sol sich auch in diser zeit senfftllich v̄ben mit spacirn gen ader reyten · hin vnd her ader mit andern geringer arbayt

### Von der natur Vnd eigenscheff<sup>l</sup>ten des Summers

25

DAS ander viertail des jars ist der summer Vnd haisst zu latein Estas das kumpt von dem wort estus das bedewt hicz Wann der summer ist die hiczigist zeit des jars Vmb das vns dann die sūnn am nachsten ist Vnd vnsern haubten am höchsten Als sy dann  
30 gesteigen mag wenn si get Jn den Crebs vnd so ist dann der tag am lengsten vnd die nacht am kurzisten darnach get die sūnn in ir haws das ist in den leben · Vnd so mert sich dann ir hicz vnd dauon die wint werden enczündet vnd das mer gestillt der lüfft wirt haytter das getraid zeittig · Vnd alle feuchte dinck begynnent zu dorren Die  
35 prunnen uerseyhen · Vnd alle fliessende wasser werden gewermt die nattern werden geporn · Vnd alle gifft wirt gemert · Vnd wirt dann die crafft der menschen von hicz wegen geswecht · Vnd die feuchtikayt dy da haisst Colera in dem menschen mert sich / Vnd dauon wirt das ertreich dann gleicht einer wol gewachsner praut die da ein vertig  
40 wirtin ist in irem haws / Der summer ist haisser vnd truckner natur als das fewr vnd gleicht sich der feuchtikayt der menschen die da haisset Colera vnd der Complexen die da haisset Colerica Complexio · Vnd der Jugent Wann || die sint auch haisser vnd truckner natur / Vnd dauon sol man sich in dem summer hütten uor übriger hicz vnd uor vil essen vnd trinken das die natürllich hicz icht erlescht werd · Wann von der hicz wegen diser zeit sint die menschen plöd vnd wirt die jnwendig natürllich hicz  
5 getailt vnd vermischet mit der auswendigen hicz Vnd der dann zuuil äs ader trünck Das plib vnuerdewt vnd vnuerzert das prächt dem menschen grossen schaden seuchen vnd ge:presten / Auch sol man sich hütten uor warmer vnd truckner speis Vnd sol essen feuchte vnd kalte speis / Als kalpfleisch aus essig · Vnd faiste junge hünere vnd all sawr  
10 frucht die da wol smecken ader richen · Als margram opfel pomoranczen lactuken etc. wenn die zeit ist warm Vnd trücken / Wer dann es haisse vnd truckne speis so wurd dauon die natürllich feuchtikayt ge:mynnert vnd der mensch geswecht das auch grossen schaden prächt / Auch in diser zeit sol man sich huetten vor allerlay ercznei vnd uor allem ader:lassen / Es sey dann ubrige nötdürfft Vnd sol sich auch hütten uor vnkeusch  
15 Wann die natur dauon wurd vast geswecht vnd gekrenckt Vnd sol dann auch selten paden

### Von der natur vnd eigenschefften des herbstes

DAS dritt virtail des jars ist der herbste vnd haisst zulatein Autumpnus das chümpft uon dem alten wort autumpno das bedewt zu)sammen)clauben ader sammnen · wann  
20 in dem herbste claubt man zu)sammen allerlay frucht die den summer gewachsen vnd

gezeitigt *sint* Wann chain frucht wechst furpas nymmer Vmb das sich dann die sunn  
 von vns vert · Vnd der lufft *begymnt* erkalten vnd die wind werden dann sawr die uor  
 süzz waren vnd alle grüne dinck valben vnd werden plaich · Vnd das ertreich wirt  
 25 berawbt seiner zierhayt · die wisen *verliesen* ir schön die uogel *sint* geswigen Vnd ir  
 vil suchen warme lant Vnd die tierlein suchen hól in dem Ertreich vnd tragen darein  
 ir speis dauon sy sich wellen neren in dem wintter / Vnd dauon in diser zeit ist das  
 ertreich gleicht einer wiczigen frawen in guttem alter der die natúrlich hicz alletag  
 30 enget Vnd bedarff kúrnen pelcz vnd andre warme clayder darynn si dann wirm vind  
 vnd behalten mag ¶ Der herbst ist kalter vnd truckner natur als das ertreich vnd gleicht  
 sich einer feuchtikayt des menschen die *hais:et* *melancolia* die sich dann mert vnd  
 der Complexen die da *haisset* *melancolica* vnd dem alter des menschen die da auch  
*sint* kalter vnd truckner natur / Vnd dauon sol man sich dann hütten vor aller speis  
 35 die da kalter vnd truckner natur ist · Vnd sol essen chóst die da warmer vnd feuchter  
 natur ist als junge hūner Schöpfcezin fleisch vnd lampfleisch Süzz wein<sup>per</sup> mag man  
 dann auch wol essen / Man sol aber dann chain sawrs getranck trinken / Aber man sol  
 dann trinken gutten alten lawttern süssen wein Vnd dauon der móst ist dann nit gut zu  
 40 trinken sunderlich die<sup>weil</sup> er trüb ist pis das er...sich gesetzt wasser ist dann auch nit  
 gút zu trinken Vnd vil obs ze essen / Man mag dann wol paden vnd zu der aderlassen  
 81<sup>v</sup> erczney vnd || fürbung nemen Arbeit des leibs ist dann auch gesúnt

### Von der natur vnd ⊥ eigenschefften des wintters

Das vierd vnd leczt viertail des iars ist der wintter vnd haisst zulatein hyemps das  
 5 da *kumpt* von dem wort *emis* das haisst halbs wann vil layen haissen das halb iar  
 den wintter Vnd das ander...*halbtail* den summer Jn diser zeit erheben sich die kalten  
 hertten sawren wind · Die tag *begynnen* zu *vins:tern* / Die wolken werden tūnckl die  
 pawmen haben ir zier *uerlorn* die *was:ser* *uerfriesen* · Das ertreich ist *uerslossen* vnd  
 all sein fruchtperkayt vnd feuch:itikayt von der kelt wegen ist ym benomen / Vnd dauon  
 10 wirt das ertreich dann gleicht einer alten frawen die da ist alt vnd kalt vnd vngestalt vnd  
 sich vast naigt zu dem tod ¶ Der wintter ist kalter vnd feuchter natur als das wasser  
 vnd wirt gleicht der feuchtikayt in dem menschen die da *hais:et* *flegma* · Wann die  
 sich dann mert in diser zeit Vnd der Complexen die da *haisset* *flegmatica* vnd dem  
 15 abnemenden alter die da auch *sint* kalter vnd feuchter natúr / Vnd dauon sol man sich  
 dann hutten vor kalter vnd feuchter speis / Vnd sol essen warme vnd truckne speis  
 / Als jung tawben *Cas:trawnem* fleisch geprattens vnd gemús · Vnd allerlay speis sol

dann mit guttem gewürcz als mit ygwer pfeffer zymmenioren · Vnd negellein ge:macht  
20 sein · Wann sy hiczen den magen · Vogel vnd allerlay wiltprätt ist dann güt Vnd zeitig  
/ Vnd sol dann trinken gutten wein / Vnd mag auch dann mer essen vnd trinken dann  
in dem summer · Wann die dewung in den menschen ist dann pesser / Man sol auch  
in der zeit chain furbung ader austreibent erczney nemen / Noch zu der adernlassen /  
Es sey dann grösse nöt / Vnd sunderlich so sich der lufft verwandelt Vnd das wetter  
25 wil uerchern / Als in diser zeit dick geschicht · Wann so verwandeln sich auch die  
feuchtikayt der menschen / jn der zeit ist auch gesunt das man sich vb mit arbeit die  
wirm mach Vmb das die zeit kalt ist wann die mensch:ien dann crefftiger sint dann zu  
25 andern zeitten auch paden ist dann gesunt vnd güt

### **Von den eigenschefften der zwelff monat vnd von erst des Jenners**

DAS gmayn uerschriben iar des kalenders wirt getailt in zwelff Monat als  
uoruerschriben ist wie wol man auch daraus macht zway...tail · Als den summer Vnd  
35 den wintter · Etlich machen daraus vier...tail · Als den lenczen summer herbst vnd  
wintter als uor auch uerschriben ist Vnd was ir natur sey vnd was darynn gut zu...tun  
ader zu...meyden sey / Nw fürpas wil ich sagen was yn yglichem monat gut sey ader  
arck vnd von ersten von dem jenner das hebt sich auch an an dem jarstag ader am  
40 ebenweichtag als das uerschriben iar Vnd hat dicz monat einvnddreissig tag · Vnd  
82<sup>r</sup> haisst zu latein Januarius das bedewt einen türhütter vnd chumpt || von dem wort janua  
das ist ein tür wann recht als durch die tur ist ein einganck in das haws / Also durch  
dicz Monat get man ein in das iar / Auch haisst es Januarius in latein von einem aptgot  
der hiezz janus Der hett zwaý angesicht hintten ein alcz Vnd vorn ein jungs / Also hat  
5 auch dicz monat genannt jenner zway angesicht ader an schawen mit dem hinttern das  
da alt ist sicht er in das alt ader uergangen iar das sich mit ym endet Vnd mit dem  
uodern jungen angesicht sicht er in das new ader chúnfftig iar das sich mit ym anhebt

10 IN disem Monat genannt jenner das etlich haissen den hartmon sol man nuchtern  
trincken Eins gutten lauttern weins des pesten so man yn ge:haben mag / Wann das  
erwermet den menschen / Man sol sich auch hutten vor kalter speis vnd sol essen  
susse warme speis die mit gutten süssen gewurcz gemacht sey / Als mit ygwer muscat  
negellein vnd zymmenrören Vnd etlich maynent man sull des morgens wening essen  
15 wann von vbrigem essen wurd der mensch fiebrig Ader Cretzig / Man sol auch dann  
nit essen entten ál vnd rutten / Man mag aber dann wol essen gut vaist rintfleisch  
vnd sein prw junge vaiste hüner kalpfleisch Rindrein vnd sweinein pratten mag man

dann wol essen ¶ Auch mag man\* dann wol süsse dinck essen Als pirn vnd nůzz  
 20 die da...uertreiben die pitterkayt desmundes Man sol dann nit sawrs getranck trinken  
 / Man sol trinken gutten lawttern wein vnd met mag man dann auch wol trinken Das  
 aderlassen ist auch in disem monat nit gůt / Von der grossen kelt wegen · Wenn es  
 aber als not wer · Also das sein natur des aderlassens begert der mocht ym lassen in  
 25 wachsendem · Monat so der mon yn einem gutten zaichen ist auf der hawbt ader als  
 etlich maynent ader auff dem dencken arm ader auf der dencken hant auff der median /  
 Wann die median raýnigt den menschen von vnrayner feuchtikayt Vnd erledigt yn von  
 chůnfftiger krankheit ¶ Man sol auch in...disem monat on grossz not chain getranck  
 noch furbung nemen · Man sol auch in disem monat das haubt bewarn vor kelt · Vnd  
 30 maynen etlich man sull selten daryn paden · Aber das haubt múg man · dann wol  
 offt waschen mit haisser...laug · Wý wol etlich maynent offt paden vnd nit zu haissz  
 sey gesunt MAN vindet auch geschriben ob in dem jenner wurd ein doner gehort das  
 bedewtet grossz starck wint vnd uberfluzzikayt der frucht vnd ein streit in dem selbigen  
 35 iar / Aber etlich maynent wurd der doner erhort in dem ersten halbtail dicz monatz so  
 die sunn ist in dem stainpock so werd vil uolks zerstrewt Vnd werd ein sterb vnder  
 dem volk / Donert es aber in dem andern halbtail so die sůn ist in dem wasserman so  
 werden grossz regen Vnd wirt pringen den lewtten die huesten vnd crecz Vnd wird  
 grossz irrsal vntter dem volk

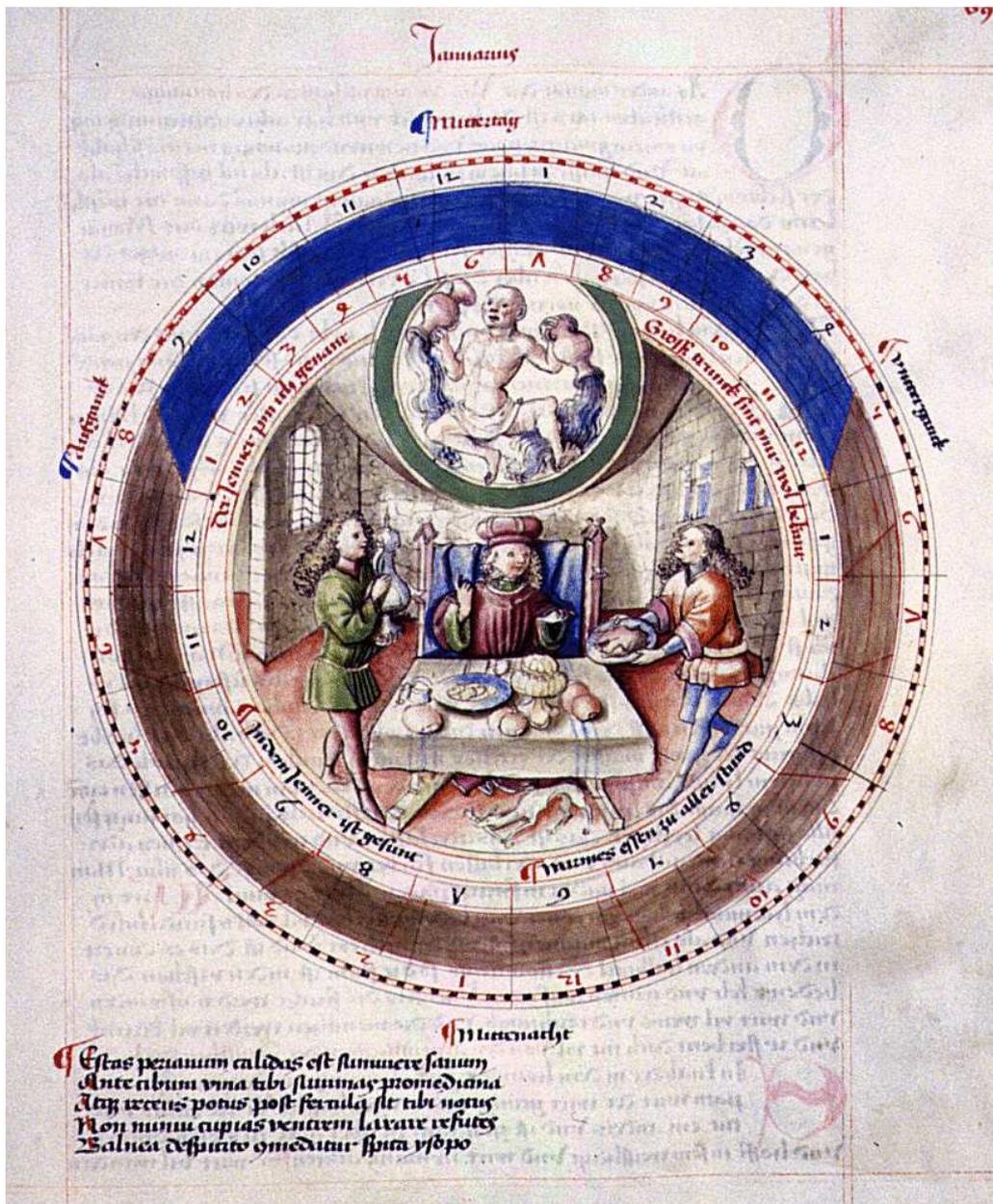
### Von den eigenschefften der menschen die in dem jennár geporn werden

41 EIn knab der in disem Monat geporn wirt als man vindet || geschriben der wirt  
 82<sup>v</sup> freuntholt willig schámig Vnd vnglewbig · Wann er gelawbt nit gern ayden / Er  
 wirt snell zornig Vnd lesst doch schier ab / Er wirt haben gelcz vil vnd wird doch  
 schaden leiden an gut / Er wirt haben vil kranckheyt Vnd wirt uersert mit eysen  
 5 / Er wirt auch sorg haben ader not leyden in wasser · Ym wirt gegeben ein weip  
 jn...der jugent nach funffczeihen iaren Vnd wirt sein erste hausfrawn verliesen / Er  
 wirt chumen czu reichtumb durch ander lewt arbeit · Vnd wirt chumen an eer In  
 dem zwayvnddreissigsten iar / Er wirt vil lant versuchen · Vnd wirt doch wider  
 10 haym chumen mit gewynn / Er wirt leyden vil bekumernussz Vnd widerwertikayt  
 · Vber lebt er funffvnddreissig iar so chumpt er zu sibenvndachtzig iaren / Am  
 sampstag sol er ym sein hawbt nit lassen waschen Noch sol ym chain news clayd  
 daran lassen sneyden noch anlegen so wirt er sein glück sehen wachsen

---

\*man ] mag *Hs.*

15           Aber ein dirn die in disem monat geporn wirt die wirt frewnt:holt ersam hewslich  
 Vnd was sy redt das tût sy · Vnd was sy an:vengt das pringt sý czu end vnd nûcz ·  
 Vnd wil auch nit werden überwunden Si wirt gût haben / Vnd wirt erfrewt durch ire  
 chinder / Den ersten man wirt sy nit behaben vnd wirt chõmen an frõmd stet vnd wirt  
 20 vorcht haben in wasser Vnd durch ein vierfüssigs tier wirt sy versert / Nach vierzehen  
 iaren / Vnd als etlich maynen In...dem dreissigsten iar wirt sý es pesser haben · Vnd  
 83<sup>r</sup> uberlebt sý die so lebt sy siben\und\sibenzig ader acht\und\achczig iar ||



### Voñ den aigenschefften des hornungs

83<sup>v</sup> || Das ander monat des geschriben iars ist der hornunck vnd hat achtvndzwainzig tag  
yn einem gmaynen iar Vnd newvndzwainzig in einem schalck:iar · Vnd haisst zu  
5 latein februius das ist als uil gesprochen als der fiebrer · Wann von der kelt wegen  
dicz monatz gewynnen dann die menschen leicht das fieber das den menschen nit leicht  
uerlat / Auch wird das Monat genant februius von dem aptgot februus der da solt sein  
ein aptgot der hell der da gwalt solt haben uber die sel Den ertten uorzeitten die Römer  
10 in disem monat von irr uoruorden sel willen

IN dem hornunck sol man behütten das hawbt das hirn vnd den ganczen leichnam  
uor frost vnd kelt Vnd des morgens sol man dann trincken gutten lauttern warmen  
wein der wol gewurcz sey Wann das erhicz den menschen / Man sol sich hutten vor  
wasser vnd vor kaltem wein vnd uor vil trinken vnd uor gefrorner ader kalter speis  
15 wann die er:keltent den magen / Wann dauon gwun dann der mensch das gegicht als  
das offt ist erfunden worden / Vnd dauon sol man dann essen warme speis die da wol  
gewurcz sey Vnd als ettlich maynent sawr chöst sey auch dann gesunt / Man sol aber  
dann nit essen entten noch gens weder gesotten nach gepratten vnd sol sich hutten  
20 vor trunckenhayt · Vnd uor vnchewsch · Wann dauon swindet das hirn · Vnd benympt  
dem menschen sein crafft · Vnd wý:wol als ettlich maynent mag man hönig nützen  
/ Wann das raynigt die prüst Vnd die platter / Doch sol man dann nit met trincken /  
Wann dauon chümpf dann gern das fieber vnd ander kranckheyt als uerstopfung des  
25 leibs Dauon der mensch dick stirbet · vnd wie wol etlich maynent · Es sey dann gut  
lassen auff dem dawmen die hawbt ader / Doch als da schreibt ypocras der grösst  
maister der erczney in seinem püchlein der spruch das zu latein haisst Amphorismo<sup>2</sup>.\*  
in dem vierden das man in den haissen tagen die man haisst die huncztag Vnd in dem  
keltesten als in...dem hornung...sey alle furbung leydigen das ist das aderlassen vnd  
30 treybent erczney ader furbung nemen · Wann das aderlassen furbet vnd raynigt das  
plut · Man mag auch dann wol paden in swaizz}paden Aber nit zuuil Wirt in...dem  
hornunck gehört ein doner das bedewt sterben vil uolks sunderlich der reichen Vnd als  
etlich maynent grossz kranckheyt · Vnd ist das es donert in dem andern halbtail des  
35 hornungs so die sunn ist in den vischen das bedewt kelt vnd trucken auff erden Vnd  
das die frucht werden uerswinden vnd wirt vil weins vnd reichtumb vnd die menschen  
werden vil kranck vnd ir sterbent doch nit vil

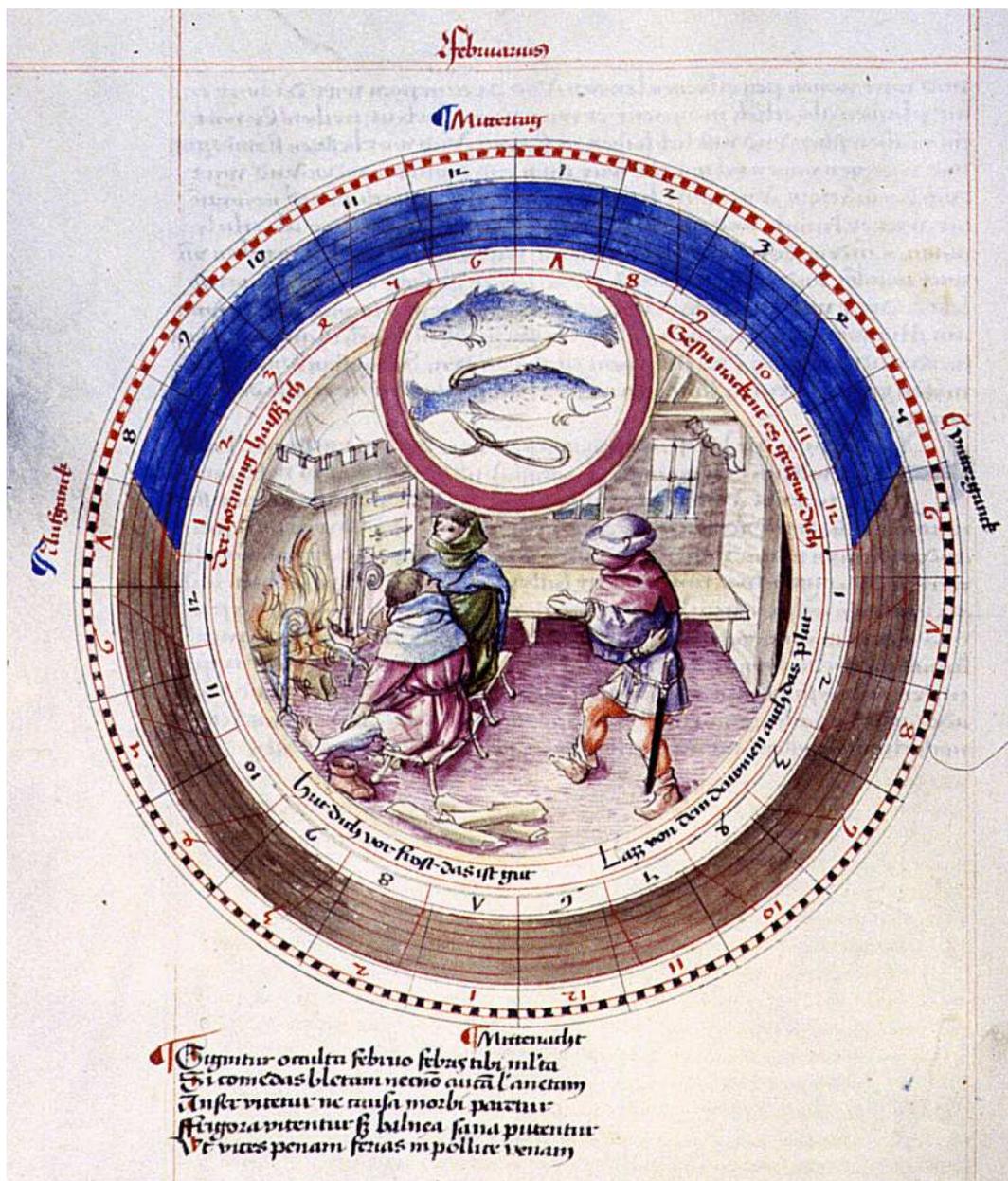
---

\*Gemeint sind die Aphorismen des Hippokrates.

### Von den eigenschefften der menschen die jn...dem $\perp$ hornung werden geporn

40 EJn knab der in dem hornung geporn wirt der wirt geittig vnd trugenhafftig / Er redt  
ains vnd tût ein anders Vnd ist genaygt zu ubel ader zu pösen dingen vnd hofft in  
84<sup>r</sup> sein weisshayt Vnd wirt nymancz achten / Er wirt vil wandern || vnd wirt wonen peý  
erbergen lewtten · Vnd da er geporn wirt da wirt er nit pleyben als etlich maynent er  
wirt pawrn arbeit treiben / Er wirt ein vnchewscher Vnd vast lieb haben zu frawen ·  
Vnd wirt besiczen fromds gût vnd wirt gewynnen vil gûtz / Er wirt chûn vnd durstig zu  
5 reden · Vnd wirt doch barmherczig · Vnd wirt haben gûtz glûck Jn...dem achten ader  
newntten iar wirt er kranck Vnd in dem sechs\und\zwainzigisten / Ader als etlich  
maynen in dem sechs\und\dreissigisten iar wirt ym gut ader gelt gegeben vnd wirt  
wittiben vnd waisen geweg sein · Vnd lebt er uber funff\und\dreissig iar so lebt er  
10 drew\und\sechzig iar / Ader als etlich maynent viervnd\achzig / Vnd am Mittwoch  
sol er ym das hawbt nit lassen waschen / Noch chain news clayd sneyden ader anlegen  
Das schreibent etlich von dem Sampstag · Vnd sol al:mûsen geben in den ern sant  
peters · Vnd sant pauls so wirt er alle dinck uber:winden

15 EJn dirn die jn...disem Monat geporn wirt die wirt gescheid Vnd gevelklich den  
mannen Criegisch · Vnd was sy nit tûn wil da wirt si zu...genöt · Vnd wirt mangerlay  
gluck haben · Si wirt iren ersten man nit behalten · Vnd wirt irer eer durch in  
berawbt Vnd wirt...sich einer andern frawen mans vntterwinden / Si wirt gemacht  
vnd gevnlewnt · jr werden die augen wee tûn / Si wirt haben ein zaichen an...der  
20 rechten hant ader an dem rechten fûezz · Vnd von einem vierfüssigen tier wirt sý  
versert Vnd in dem czwainzigisten iar wirt ir der magen wee tûn · vnd wirt vast kranck  
in dem drewvnd\dreissigisten iar · Vnd uber\lebt sy die / So wirt ir gût zu\sten in dem  
funff\und\dreissigisten iar vnd wirt leben zu viervndachzig ader achtvnd\achzig iaren  
25 / Am sampstag sol sy das hawbt nit waschen · noch chain news gwant an\legen so wirt  
sý ir glück sehen wachsen ||



84<sup>v</sup>

### Von den eigenschefften des Merczen

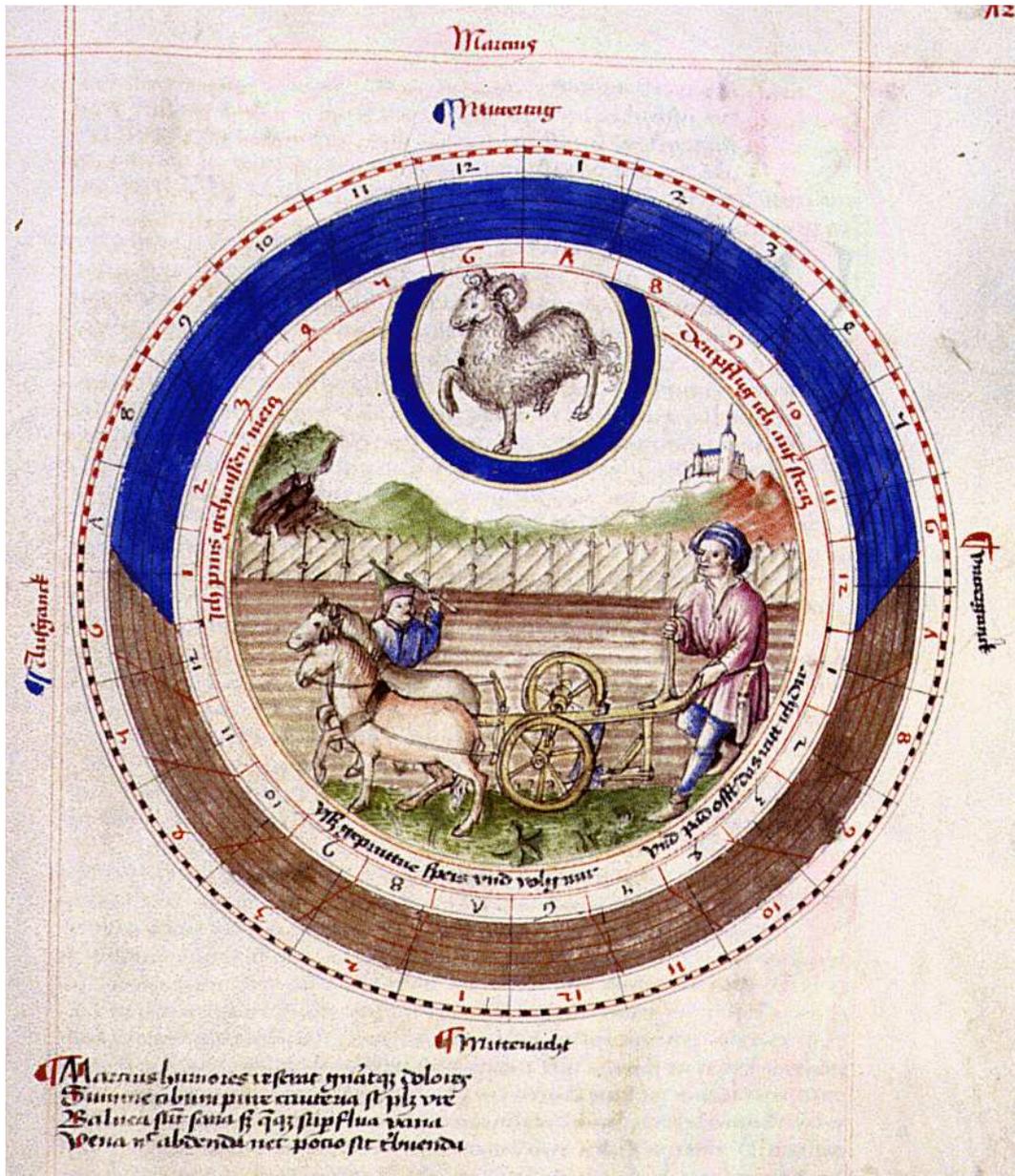
85<sup>r</sup> || Das dritt Monat des verschriben iars ader des kalenders ist der Mercz Vnd hat  
 ainvnddreissig tag · Vnd haisst zu latein Marcius von dem vatter Romuli des ersten  
 5 Rōmers der auch hiezz marcius / Wann Romulus tailt das iar von erst in zehen monat  
 Vnd das erst hyezz er nach seinem vatter / Ader dicz monat haisst Marcius von dem  
 abtgot mars Der da was ein aptgot der streit · Wann die rōmer in disem monat erthen  
 den selbigen aptgot vnd zugen aus zu streitten

10 Der mercz ist ein vngesunt monat allen menschen vnd sunderlich den die haben  
 angeporne ader uerporgne kranckheÿt Wann die ge:presten die das gancz iar in...dem  
 menschen sint uerporgen die erzai:gent sich gern in dem merczen · Vnd dauon in disem  
 monat sol man nit lassen zu der adern auff chaynem glid · Wann in...disem monat als  
 15 auch in dem lenczen laufft das plût durch alle glider der menschen Vnd durch\ein\ander  
 Vnd liezz ym dann ein mensch der liezz villedicht mer des gutten plutz von ym dann  
 des poses Vnd also viel der mensch leicht yn ein kranckheyt da:uon er hart chãm  
 dann mit dem tod / Man vindet auch geschriben wer on grosse not in disem monat zu  
 der adern...liezz der gewûn das fieber in dem iar / Auch sol man dann chain ercney  
 20 zu den stûln ader furbung nemen· Wann davon erkalten die menschen vnd pracht das  
 fieber ader ander kranck:heit Vnd villedicht den tod / Man mag aber dann wol paden  
 aber nicht haissz Wann sitige wirm erwermet dem menschen sein plût / Aber grosse  
 hicz ver:prennet dem menschen sein plût vnd krenckt ader swecht ÿn vnd wurd da:uon  
 25 kreczig Vnd nach dem pad sol man waschen die zent vnd sy reiben mit salcz Das ist  
 gût fur den zandwe / Man sol dann wening slâffen vnd sol mæsslich trinken gutten wein  
 Vnd gutten met mag man dann nûchtern trinken / Ader gutten wein mit guttem gewûrcz  
 / Man sol essen in...disem monat susse speis vnd gewurczte chöst gemacht mit galgan  
 zittwar igwer Cimenrören nâgellein · Wann das ist gut fur das fieber · Wann das erhiczt  
 30 den magen Vnd geprattens sol auch dann gesunt sein / Es schreibent etlich das man in  
 disem monat sull mischen hönig wein vnd essig vnd daraus rettich essen nuchtern vnd  
 ein trunck löbs wassers darauff trinken das seÿ gesunt Wirt in dem merczen gehort ein  
 doner als etlich maynent das bedewt grossz wind vnd vil frûcht vnd crieg vntter dem  
 35 volk / Vnd donert es in dem andern halbtail so die sunn ist in dem wider so wirt vil  
 crawtz · Vnd wirt angst vntter den lewtten · Vnd man wirt ir vil der\hencken

### **Von den eigenschefften der menschen die in dem Merczen geporn werden**

Ein knab der in dem Merczen geporn wirt als etlich maynent der gwint schon augen  
 40 vnd ym wirt dick wee daran / Er wirt chûn snell vnstat in allen sachen recht als das  
 wetter dann vnstat ist · Vnd hat wild vnd pozz gedenck · Vnd hort gern fromde már  
 85<sup>v</sup> / Aber etlich maynent || das der · der in...disem monat geporn werd der werd truczig  
 redper vnd stell vast nach fromden chûnsten · Vnd werd auch kunstreich Vnd synnich  
 Vnd doch vnstât lughafftig vnd vnglewbig vnd werd vnkewsch Vnd hat grossz lieb  
 5 zu den frawen / Er wirt snell zornig vnd lāsst doch schier ab vnd vor dreyvndzwainczig  
 iaren sol er nicht vast reich sein noch arm / Er wirt gen in fromder lewt arbeit Vnd

durch einen reichen vnd gwaltigen wirt er chūmen zu gūt / Ader als etlich maynent  
 er werd reich durch tod seiner frewnt / Er wirt gelaydigt von seinem nachsten vnd  
 wirt sich einlegen durch seiner frewnt willen / Vnd wirt dauon schaden enphahen ·  
 10 Vnd vmb sein gut wirt er haben crieg vnd veintschafft Vnd wirt doch all sein veint  
 überwinden / Ym funffvndzwainczigisten iar wirt er nemen ein weip Vnd wirt sich  
 doch an ir nit halten / Er wirt gehissen ein vatter der chinder Vnd sein erster sun wirt  
 nit pleyben / Er wirt haben ein zaichen auf der schultern vnd ein mosen auff dem haubt ·  
 15 Vnd von einem vierfussigen tier wirt er gelaidigt · Vnd in dem dreyvndzwainczigisten  
 ader als etlich maynent in dem dreyvnddreissigisten iar wirt er kranck vnd überlebt  
 er die so lebt er funffvndachtzig iar / Am sampstag sol er ym das haubt nit lassen  
 waschen / Noch chain news gwynt lassen sneyden ader noch anlegen Vnd sol tragen  
 20 ein vingerlein da ein creuczlein sey ein gegraben so wirt er alle dinck überwinden  
 Aber ein dirn die in dem merczen wirt geporn die wirt zornig vnd lughafftig Vnd  
 wirt schaden enphahen von neyds wegen Si wirt nemen ein man den wirt sy verliessen  
 · Doch wirt sy wider haben ein pessern Jr erstes chint wirt ein sūn Vnd mit haissem  
 25 wasser von eysen ader von fewr wirt sy versert / Si wirt haben ein zaichen am hawbt ·  
 vnd maynent etlich vntter dem antlucz ader an der prüst das haubt tūt ir offt wee / Si  
 wirt auch dick siech pis zu viervndvierczig iaren Vberwint sy dy so lebt sÿ achtzig  
 iar ader mer ||



86<sup>v</sup>

### Von den eigenschafft des Aprillen

86<sup>v</sup> || Das vierd monat des uerschriben iars ader des kalenders ist der Aprill vnd hat  
 dreis:zig tag · Vnd haisst zu latein Aprilis vnd ist als vil gesprochen als der aufftuer  
 5 · Wann in disem monat die sunn mit irer craft tüt auff das ertreich vnd alles das frucht  
 pringen sol die heben sich darn an zu erzaigen vnd zu wachsen

DJtz monat ist wanckl vnd vnstät wann yczund regentz Yczund sneybetz yczünd  
 ist es vinster yczunt liecht yczund ist es neblig yczunt haytter · Vnd darumb ist das

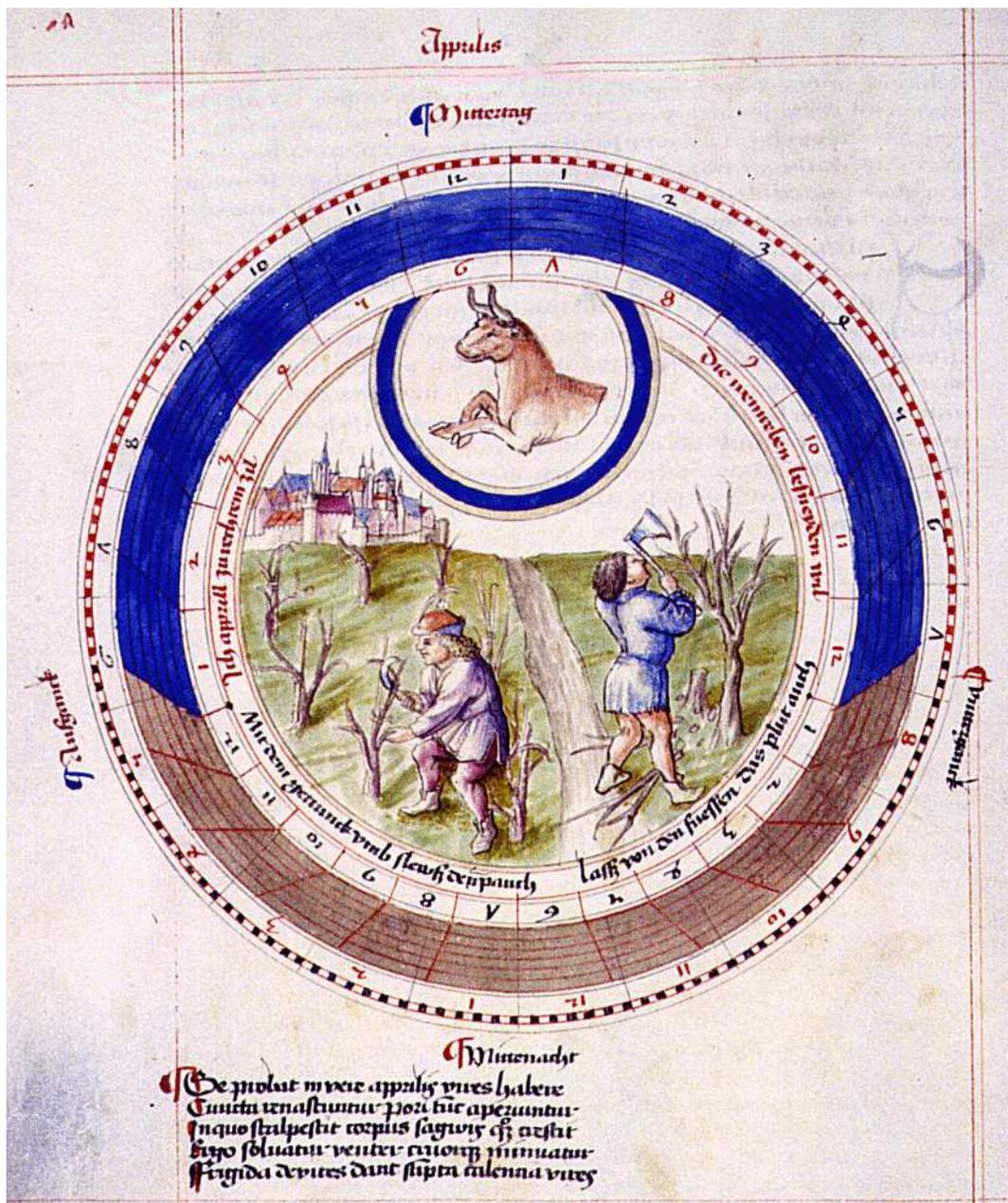
10 plut in dem menschen auch vnstát Vnd dauon maynent etlich das aderlassen sey gut  
 / Etlich maynent aber es sey nit güt Des gleichen lobent etlich das paden vnd etlich  
 nit / Doch maynent gmaynklich die naturlichen maister das das lassen mit kopfen in  
 dem pad sey gut / Aber furbung mag man dann wol nemen fur die crecz · Man sol  
 15 dann essen wol gewurczte chóst Newgeslagens jungs fleisch sol man dann essen aber  
 nit von verklein · Vnd geprattens fleisch ist auch dann gesunt / Aber chain getrückencz  
 ader gereuchtes ader sweinein fleisch noch chain potting crawt ist dann nit gesunt /  
 Wann die verderbent den magen vnd machen das hercz kranck vnd pringent das fieber  
 20 Sawrs ge:tranck vnd wein sol man dann trincken aber másslich / Vnd maynent etlich  
 das man in disem monat sol nemen rettig Vnd yn sneyden zu schey:ben die sol man  
 dann wol salczen vnd in lassen erswiczen in dem salcz vnd das wasser dauon tûn vnd  
 den rettig des morgens fru essen nûchtern das sey gesunt / Auch maynt man das dann  
 auch gut sey vnd gesunt knoblach vnd zwifal zu essen mit salcz das dew wol aber  
 25 nit zuuil DONert es in dem aprillen das bedewt ein frólich vnd ein fruchtper iar Vnd  
 bedewt auch sterben poser lewt / Vnd wirt ein doner gehórt in dem stier ader in dem  
 andern halbtail des aprillen so gerátt das getraid wol auff den pergen Vnd sein wirt  
 wenig in den telern · Aber weins vnd vichs wirt vil

### **Von den eigenschefften der menschen die... in...dem Aprillen geporn werden**

30 EJn knab der jn...dem Aprillen geporn wirt der wirt starck chûn vnd dienstper Vnd  
 sein dienst sint doch den lewtten nit genám Vnd wirt lústig ader lust haben jn allerlay  
 chóst Vnd was er an\vecht ader tûn wil das tût er schir ader pringt es snell zu einem  
 end Jn seiner jugent wirt er kriegisch vnd zornig vnd wirt vil wandern Vnd wirt  
 35 verlassen die seinen Vnd wirt wónen in der fromd vnd sein gluck wirt wachsen in  
 dem viervndzwainzigisten ader 26 iar / Er wirt chûmen zu gutter dienst:perkayt · Ym  
 wirt fromds gut zu\sten Vnd wirt reich durch sein hausfrawn vnd wirt haben vil gütz  
 durch ein swache person wirt er gevnlewt · Vnd wirt chûmer...leyden Vmb die frawen  
 40 Vnd wirt allen seinen veintten an:gesigen / Er wirt gepissen von einem hünt / Vnd wirt  
 vorcht haben in wasser Vnd wirt betrubt mit giffit Vnd in dem dreyvndczwainzigisten  
 87<sup>r</sup> ader || sechsvndzwainzigisten iar wirt er kranck / Er wirt bedürffen der arczt Vnd  
 uber\wint er die so chumt er ym vierzigisten iar an eer ader wirdikait vnd lebt  
 dreyvndsechzig ader funffvnd\achzig iar Vnd am pfincztag sol er das haubt nit  
 5 waschen noch chain news gwant anlegen so wechst sein gluck Vnd etlich maynen

er sùll am montag das haubt nit waschen noch chain news gwant anlegen so wachs sein glück

10 Ein diernlein das in...dem Apprillen geporn wirt das wirt arbait sam vnd aufrichtig hefftig scharff vnd zornig Vnd lughafftig · vnd schamt sich doch leicht vnd was sy ir fur nympt das volbringt sy schier sy wirt sich neren von dem gùt irer freunt Vnd wirt scham leyden ader schant / Nach sechzehen iaren wirt ir dinck pesser / Si wirt haben mer mann dann einen Vnd vil chinder / Si wirt haben ein zaichen mitten an irem leib · Vnd in dem dreyzehentten iar sol sy sich nit verheyratten / Si wirt kranck in dem 15 vierden iar ader yn dem zehentten / Vnd etlich maynent Jn...dem Sibenzehentten · Vnd chumpt sy dauon so lebt sy acht vnd achtzig iar Vnd sy sol tragen ein vingerlein mit einen stayn an einem vinger ||



87<sup>v</sup>

### Uon den eigenschafftten des ersten Mayens

88<sup>r</sup> || Das funfft Monat des uerschriben iars ist der Maý vnd hat einvnddreissig tag / Vnd  
 haysst zu latein Mayus das ist der merär ader der grosser · Wann die sún hat dann mer  
 vnd grosser crafft dann in den vorigen monatten / Wann die sún zeucht dann herfür  
 5 laub vnd grazz plúed vnd plúmen Vnd all frúcht aus dem ertreich Vnd aus den pawmen  
 / Auch wirt das Monat also gehaissen / Wann die Romer uorzeiten In disem mo:nat

erzaigten den merern vnd grosten Romern das ist den eltesten pesten vnd gwaltigisten  
10 die da haissen Senatten grozz eer vnd wird

DER may ist ein gutz Vnd gesüntz monat allen gesunten lewtten Wy\wol etlich  
sprechen das es etlichen geprechenhafftigen lewtten nicht gut sey Vnd also ist das  
monat etlichen menschen ein ge:suntz monat Vnd etlichen nit / Jn disem monat sol  
man essen zu rechter zeit nit zu frů nach zu spat · Vnd sol sich hutten vor kalter  
15 speis · Vor posem fleisch Vnd vorgerauchtem fleisch Vnd uor den aussern glidern des  
viechs als uor haubten vnd uor fuessen Vnd sunderlich vor hirn / Wann das macht dem  
menschen die strauchen Vnd pringt yn vil rocz Vnd macht sý vnlustig zu essen · Wann  
es macht dem magen sleymig der sich hart da:von lest pringen dann mit furbung /  
20 Man sol sich auch dann huetten vor waichen vnd vaisten vischen als uor åln vor sleyen  
vnd vor solchen vischen Vnd sol in...dem mayen essen gutz vaist fleisch von lemblein  
ader uon kiczlein vnd von vaisten kelbern gesotten in einer sawren prw̃ · Vnd gemacht  
mit guttem gewurcz als mit ygwer pfeffer nāgel galgan zittwar · Vnd zymen:roren Vnd  
25 etlich maynt auch mit eppich / Wann eppich uertreibt den geschmack des munds der zend  
vnd creftigt den magen · Auch mag man das vorge:melt fleisch essen gepratten mit  
salsen die also gemacht seỹ von saluey:plettern von minczen rawtten petersil venchel  
vnd till mit pfeffer vnd mit knoblach getempirt mit wein ader essig Vnd ein hercz ay  
mit prosen von einer semel die sol man alle mit\ein\ander stossen Vnd durch\treiben  
30 so hat man ein gutte salsen · Maysche pūtter lobent dann etlich zu essen wann das  
linder den menschen / Man sol sich dann hutten vor ubrigem wein trincken Vnd uor  
zorn · Wann von zorn chumpt gern das uergicht Jn...disem monat mag man wol lassen  
zu...der adern wo es einem menschen not ist auff der hawbt ader das sich raynig\* das  
35 haubt · Ader auff der median vnd sunderlich auff der patik von der lebern wegen ·  
Vnd etlich maynent an den paynen · Wann das plūt senck sich dann zu tal in den  
menschen Vnd samen sich in die payn allerlay pad ist dann gesunt Vnd sunderlich  
volpad in einer wannen in warmem wasser Darynn mag man syeden creutter nach  
40 dem als der mensch geschickt ist · Vnd etlich maynent man sūll offft in...disem monat  
waschen die füezz mit kaltem wasser · Vnd sull vntter\stunden nuchtern trincken eins  
88<sup>v</sup> gutten fliezzenden prunnen ader eins schotten von gaismilch || / Jn...disem monat ist  
gūt furbung zu...nemen nach rat eins weisen arczt Nach dem als der mensch genaturt ist  
vnd geschickt / Doch lobent etlich ein solche fūrbung Man sol nemen wermūt · Vnd sol  
sy wol waschen Vnd darnach stossen Vnd sol daran giessen ein molken ader schotten

---

\*das sich raynig *Dopplung*

5 von gaismilch · Vnd sol es wol ruren vntter einander vnd darnach seyhen durch ein  
leyneins tuchlein · Vnd sol es dann lassen sten pis es sich secz vnd ettwas lawtter werd  
das sol man dann nuchtern trinken drey morgen das sol dann sein ein naturliche gutte  
furbung die da pring gesunthayt dem ganczen leichnam Wenn ein doner wirt gehört  
10 in dem / Mayen das bedewt ein hünrigs iar / Vnd ein verderben der frucht Vnd donert  
es in...dem andern...tail des mayen so die sūnn ist in den zwinlingen das bedewt vil  
regens wetter vnd schawr / Vnd so wirt vil getraids vnd wening schaff vnd werden vil  
gifftiger tier gesehen

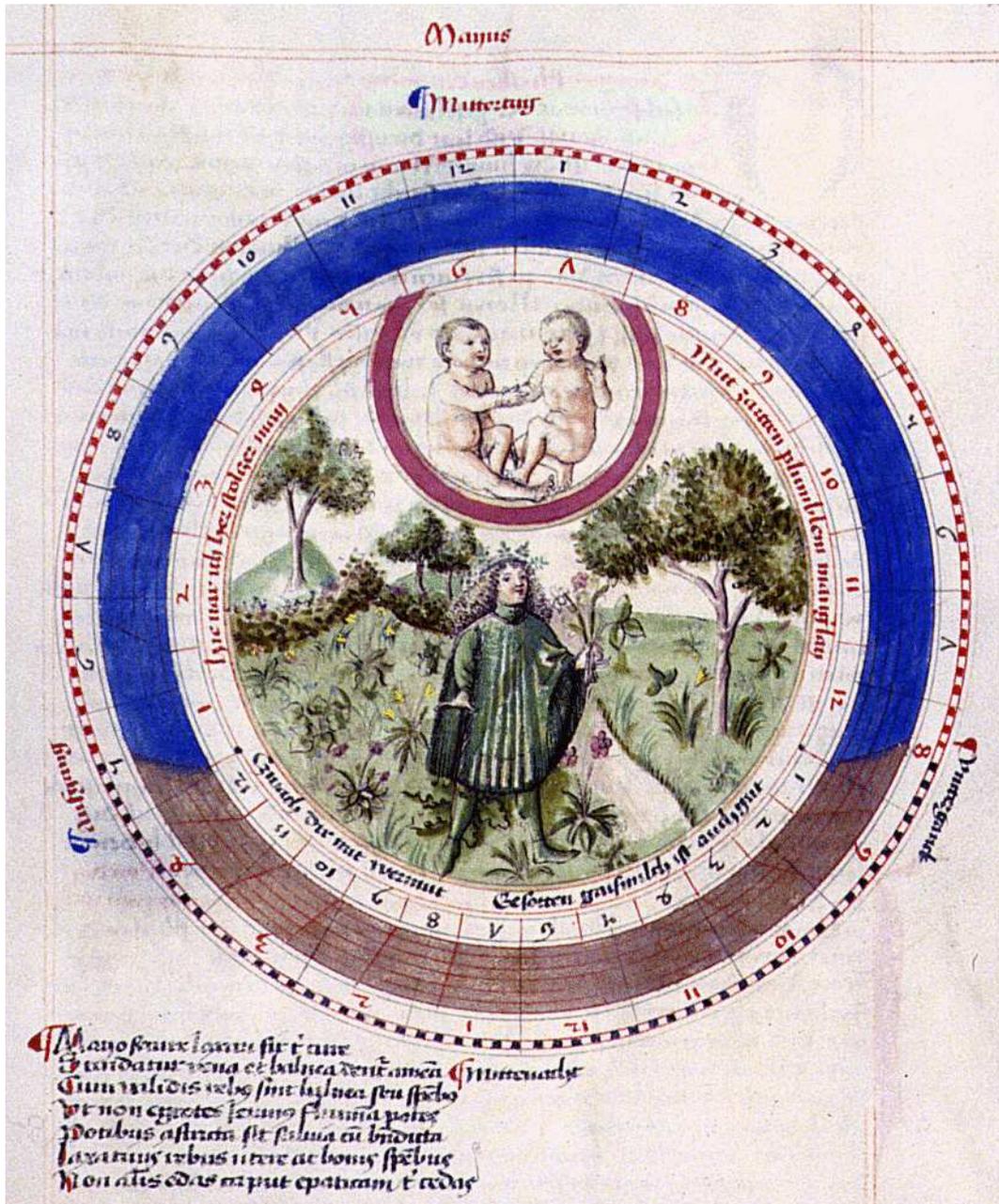
### **Von den eigenschefften der $\perp$ menschen die in dem Mayen geporn werden**

Ein knab der in dem Mayen geporn wirt das gwint ein grossen namen / Vnd wirt  
15 barmherczig Vnd uernufftig · Vnd wirt lieb gehabt von allen lewtten / Er wirt ein  
guffter ader geuder / Vnd wirt hoffnung haben in sein weyss:hayt Vnd wirt die rät  
seiner frewnt nit horen · Vnd was er ym furnympt das wirt er offentlich volbringen /  
Wo er geporn ist da wirt er nit pleyben Wann er wirt vil wandern vnd chumen an frömd  
20 stet / Er wirt haben gut gluck · vnd wirt reich in dem dreyvndzwainzigisten ader  
funffvndzwainzigisten iar / Wann ym wirt uil gütz zu sten ist das er nit ist sewmig ·  
Wann\* er wirt offentlich gelt vnd gut handeln ym wirt chain hausfraw gegeben / Er wirt  
haben ein zaichen an dem haubt ader an dem denken arm / Er wirt gepissen von einem  
25 hünt / Vnd wirt haben mosen / Wann er wirt uersert mit eysen ader mit fewr / Er wirt  
bekümert ader betruht in wasser · Vnd chümpet er dauon so lebt er dreyundachczig  
iar / Am montag sol er ym das haubt nit...lassen waschen noch chain news clayt ader  
gwant anlegen

30 Aber ein dirn die in disem Monat geporn wirt die wirt chomen an eer Vnd  
wirdikayt mit frömden gut / Wann das wirt sy ir machen aigen Si wirt velschlich vnd  
vnrechtlich uersagt ader geschent · Vnd wirt uersuchen fromd stet / Si wirt haben  
ein zaichen auff dem nack · Vnd wirt leyden kranchkheyte ader wetagen an den augen  
35 ader an den fuessen / In...dem dreyzehentten iar sol sy sich nit verheyratten / Aber als  
etlich maynent in dem vierzehentten iar müg sy wol nemen einen man · Vnd uberwint  
sy die vorcht all so lebt sy achczig iar / Si sol got pitten vnd an ruffen das sy mug als  
ubel vberwinden ||

---

\*Wann ] Wann Wann *Hs.*



89<sup>r</sup>

### Von den eigenscheyften des andern mayen ader des prachmonatz

89<sup>v</sup> || DAS sechst monat des geschriben iars ist der ander May ader der prachmonat Vnd hat dreyssig tag · Vnd haisst zu latein junius das ist der jungere · Wann in disem monat zeucht die sūnn herfur die jungen frūcht aus dem ertreich Vnd aus den pawmen Vnd heben an zu ..zeitigen / Auch vmb das uorzeitigen die rōmer / jn ..disem monat erputten zucht vnd eer den jungen die da warn nūcz vnd gut zu vechten Vnd zu streitten ·

Vnd die da mochten die andern rōmer beschirmen / Jn...disem Monat sol man nit vil  
 10 slaffen / Wann dauon wirt ein mensch lassz swär trāg vnd verdrossen Vnd maynent  
 etlich man sūll frū auffstē Vnd zu mittenstag ein wening slaffen / Man mag auch  
 wol dann nüchtern trincken ein trunck kalcz frisch prūnwassers wann das ist gut zu  
 der lungen vnd fur die hiez / Man sol sich auch dann huetten vor vnchewsch vnd vor  
 15 haissen paden / Aber in kaltem wasser · Als etlich maynen mūg man sich in disem  
 monat wol offt paden Vnd sol dann nit lang fasten vnd sol frū essen · Vnd sol sich  
 hutten vor hertter speis vor hertten kāsē Vnd vor...vngewelter milch vor vischen vnd  
 vor...gedigem fleisch vor kelbrein Vnd sweinein fleisch Vnd sunderlich vor sweynein  
 pratten · Wann die uerderben den magen Vnd hindern die dewung / Man sol sich  
 20 auch hütten vor met vnd uor jungem ader newem pyer / Aber man sol dann trincken  
 lauttern wein / Wye wol etlich maynent man soll dann nit lassen zu der adern nach  
 chain erczney nemen ader getranck die da fürben / Doch wem\* sein not ist der mag  
 ym lassen zu der adern mit fursichtikayt Vnd wening vnd mag auch nach rat dann  
 25 wol nemen ein furbūng dem ir als not ist wirt ein doner in disem monat ader in...dem  
 prachmonat gehōrt das bedewt vberflüssikayt der frucht Vnd sunderlich des getraids  
 Vnd vil chünfftiger siech:tagen Vnder den lewttē ¶ Vnd donert es in dem andern  
 halbtail dicz monat als etlich maynent so die sūnn ist in dem Crebs das sol bedewtten  
 hunger Wann es sullen die hewschrecken all frucht verderben

30 **Von den ⊥ eigenschefften der Menschen die in dem prachmonat geporn werden**

Ist das in dem prachmonat ein knab geporn wirt als man vindet geschriben der  
 wirt vermārt ader lewntig frolich schympflich diemuttig vnd weiser wort Vnd seins  
 uer)mūtz ader hoffart wirt man oft† lachen / Er wirt ein weiblār vnd ein grosser  
 35 liebhaber der frawen / er wirt vinden verporgnes gūt Vnd wirt gwaltig fromds gūtz  
 Ader wirt gwalt haben von ander lewt gūt / Er wirt ein hertter crieger vnd wirt furen  
 sach frōmder lewt Er wirt sich schelten vnd criegen mit seinen nachsten / Er wirt  
 schaden enphahen von neyds wegen · Vnd wirt sig haben Vnd vberwinden all sein veint  
 40 · Vmb seiner haüsfrawn pern wirt er crefftigleichen arbeitē Jn...dem dreissigisten iar  
 wirt sein gūt wachsen / Er wirt haben jn...wendig smerczen Vnd wirt dick vorcht vnd  
 90<sup>r</sup> sorg haben in wasser · Von fewr eisen || ader von einem vierfussigen tier wirt er versert  
 · Vnd vberwint er die alle so wirt er gar alt / Vnd ettlich maynent hundert iar alt / Am

---

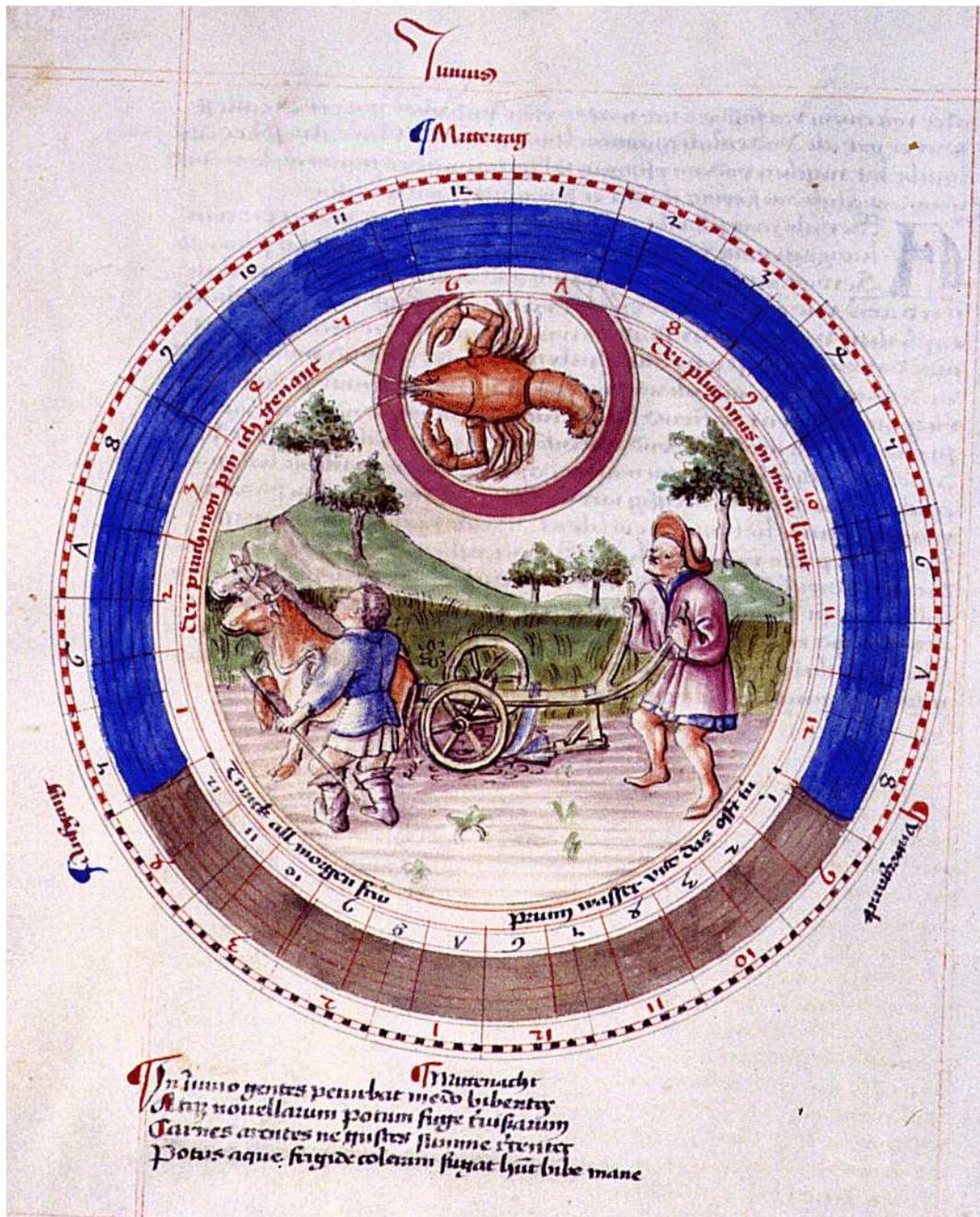
\* sic!

† oft ] off *Hs.*

eritag sol er das haubt nit waschen vnd am pfincztag sol er chayn news gwant anlegen  
5 Vnd maynent etlich am freytag so wirt er sein gluck sehen wachsen  
Aber als man schreibt ein dirn geporn in disem monat die wirt hiczigs gemütz vnd  
fräuel vnd sy erzurnt snell vnd lat schier ab Si wirt geschäfttig schympflich vnd weis  
· Vnd maynent etlich si red ains vnd tû ein anders / Si wirt vil bekûmernussz v̄bels  
10 vnd schadens enphahen vnd die wirt sý all *uberwinden* vnd wer ir dient der wirt nutz  
dauon haben si wirt auch haben vil widerred vnd widerwertikayt Vnd wirt all ir veind  
*uberwinden* Jn...dem vierzehentten iar so sy sich nit *verheyratten* so wirt sy frewd  
haben von irem mann Vnd durch yn wirt sý chumen an grossz eer vnd wirdikayt / Si  
wirt haben vil chint Vnd dauon wirt sy gehaissen ein mutter der chind · Si wirt arbayt  
15 haben als etlich maynent pis zu dreissig iaren / Darnach wirt si haben scham vnd wirt  
uil glucks haben in irem leben / Si wirt vorcht haben in wasser / Si wirt gepissen von  
einem hũnt / Si wirt vallen als etlich maynen in *dem* drewvnddreissigisten iar / Si wirt  
auch dick kranck siech vnd gepresten haben pis zu funffvndzwainczig iaren Vnd ir wirt  
20 geholfen von den ärczten Vnd vberwint sy die alle so lebt si pis zu sibenvndzibenczig  
iaren / Aber als etlich maynen zu drey ader funffvndachczig iaren / Si sol\* aber tragen  
ein vingerlein mit einem edeln stain an einem vinger ||

---

\*sol ] so *Hs.*



90<sup>v</sup>

### Von den eigenschefften des hewmonatz ader des ersten Augstmonatz

91<sup>r</sup> || Das sibent monat des verschriben iars ist der erst Augstmonat vnd haisst gmaynklich  
 der hewmonat / Vmb das man das hew mât vnd macht in disem Monat der hat  
 5 ain vnd dreissig tag vnd haisst zu latein Julius von dem kaiser julio der am lezten den  
 kalender hat gerecht vertigt der dem iar hat gegeben 365 tag 6 ûr · Vnd yglichem monat

geben sein tag etlichem dreissig · Vnd etlichem ain\vnnddreissig / Dann dem hornung  
hat er geben acht\vnnd\zwainczig yn einem gmaynen iar Vnd newnvnndzwainczig in  
10 einem schalkiar / Als das vor\berurt ist · Vnd darumb ward dicz monat nach ym  
genennt · Ym zu ern wann er in disem monat geporn ward ader zu kayser ward erwelt  
/ Ader vmb das er darynn uberwant den chûnig von egipten

Das Monat ist ein swârs monat von seiner hicz wegen darynn man dann hewgt  
15 Vnd sneyt Vnd pringt das getraid ab dem weg Jn disem monat sol man sich hütten  
vor vbrigem slaff wann der mensch wurd dauon swâr Vnd uerdrossen / Man sol sich  
auch dann hütten vor vnchewsch / Wann die krenckt ser den menschen / Auch sol  
man sich hütten\* vor posen vischen die da gent in faulen wassern · Vnd ynn sten Vnd  
20 uor milch vnd uor...hiczigem ader wol gewurcztem essen Vnd vor hertter speis als uor  
gedigem fleisch vor pratten vnd sunderlich in dem abent:essen · Wann die uerhertten  
den leib vnd hindern die dewûng / Man sol dann chainen met trincken / Als auch in dem  
vodern monat · Vnd auch in dem nachsten / Wann Jn...disen dreyen monatten Jn...dem  
prachmonat Jn dem hew:monat Vnd in dem Augstmonat ist der met nit gesunt / Wann  
25 dy drew monat habent ein natur / Vnd dauon was man yn einem verpewt das sol man  
auch vermeiden in dem andern kaltz wasser mag man dann nûch:tern trincken · Von  
der durr wegen der lebern Vnd der colera das die da:mit getempft werd / Man sol auch  
dann nit haissz paden Vnd sol auch nit lassen zu der ader · Wann die zeit ist dann haissz  
30 · Vnd dauon ist dann die naturlich hicz in...dem menschen swach Vnd die menschen  
plod · Vnd von der lâzz wurden sý noch plöder Vnd die natur pazz geswecht / Vnd  
dauon schreibt galienus das das vnzimlich aderlassen mach den menschen vnlustig ·  
Vnd verdrossen vnd vil beswarnussz vnd mynnert die crafft des menschen vnd swecht  
35 si / Auch sol dann chain mensch getranck oder furbung nemen Vnd sunderlich die da  
treibt vndersich / Wann sölch erczney krencken auch die menschen Aber erczney die  
da ubersich treiben mocht man dann wol nemen dem ir not wer ERhilt ein doner in dem  
hewmon das sol bedewtten das · das getraid güt wirt / Aber die opfel werden dann nit  
40 geratten / Vnd etlich maynent das das jung ader clayn viech werd sterben · Vnd donert  
es in dem andern halbtail dicz monatz so die sun ist in dem leben so wirt verratterey  
91<sup>v</sup> Vnd vrlewg<sup>†</sup> in den landen Vnd das || getraid wirt tewr von erst · Vnd darnach wirt  
aufflauff ader crieg vntter dem volk ader pofel Vnd ein grosser ader machtiger wirt  
sterben

---

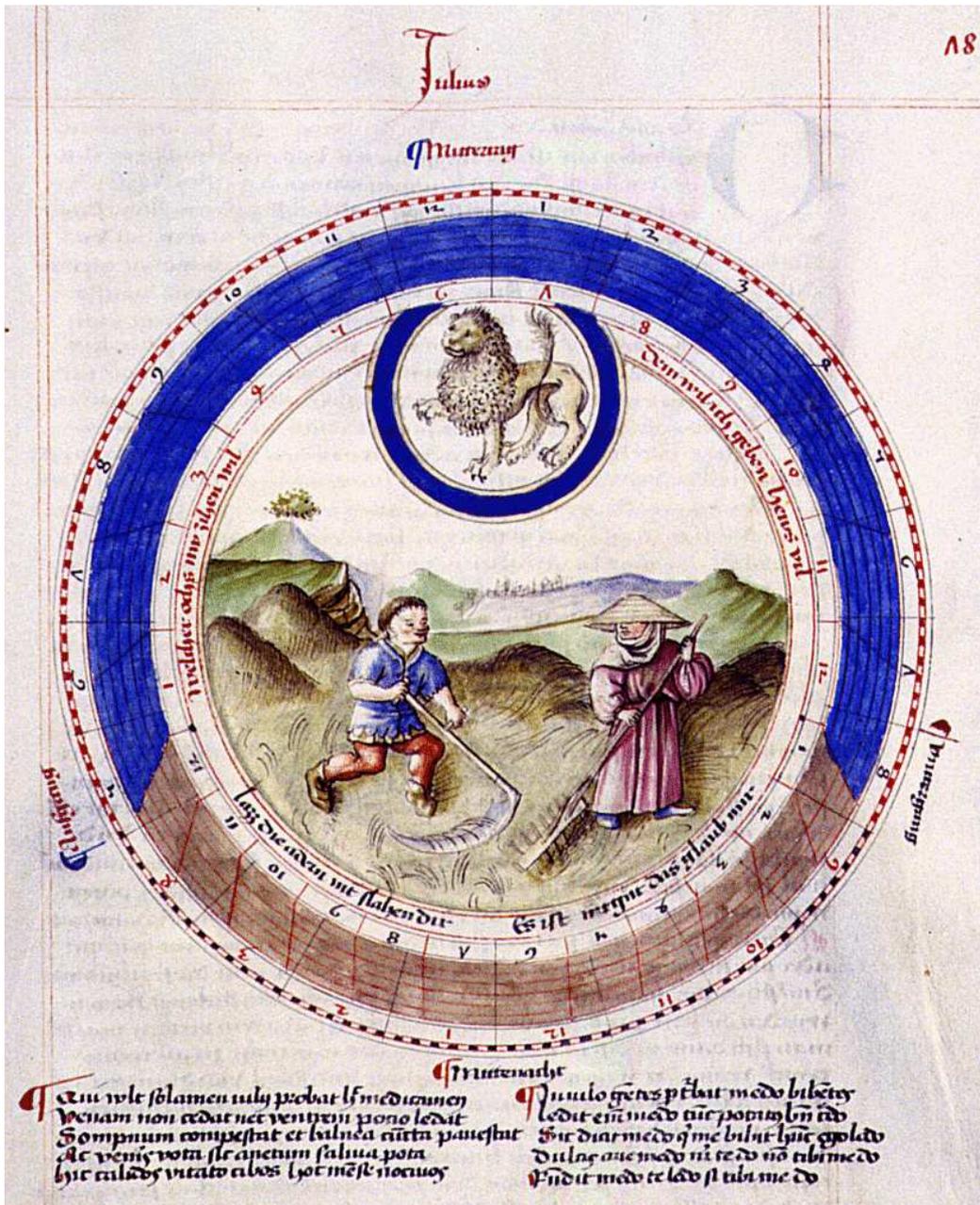
\*hütten ] hütte *Hs.*

†vrlewg ] vrlewb *Hs.*

### Von den eigenschefften der menschen die in dem hewmonat geporn werden

Ein knab der jn...dem hewmon geporn wirt der wirt hübsch starck kün gespöttig Vnd  
5 eins hoffertigen gemütz Vnd wirt düstiklich vnd hochmüttiklich reden vnd lesst doch  
schie ab Vnd wirt güttig vnd senfft · Vnd wirt parmherczig Vnd mag nit wol sehen  
ein menschen wainen / Er wirt freuntholt vnd lieb gehabt Vnd doch sein guttät werden  
nit vast genäm / Er wirt vil wandern ader kirchuerthen Vnd wirt vil geert von den  
10 mächtigen / Aber etlich maynent von den frawen Vnd wirt gevneret von den posen /  
Vnd was er anhebt das wirt er vil behaben vnd volbringen ym mittel seines alters  
· Vnd maynent etlich in dem dreyvnddreissigisten iar wirt er güt gewynnen · Vnd  
darnach wirt er haben neyd von seinem nachsten vnd wirt verliessen als sein gut /  
Doch wirt er zwir als vil her:wider gwinnen / Wann er wirt chömen an grossz eer Vnd  
15 wirdikayt Vnd durch sein hausfrawn wirt er gegrösset Vnd von dreyen herren ader als  
etlich maynent von dreyen frawen wirt er gut haben / Er wirt haben chint Von seinen  
chinden wirt er haben smerczen vnd arbayt / Er wirt leben von ander lewt güt Ader  
uon fromden güt · Vnd in dem dreissigisten iar wirt er gut haben von einer person /  
20 Er wirt leyden smerczen an den augen · Vnd wirt siech vnd cranck jn dem funfften  
ader achten ader newntten iar · Vnd wirt von eisen ader uon fewr versert / Er wirt  
auch vallen vnd wirt be:trübt in wasser Von einem hünt wirt er gepissen · Vnd in...dem  
dreyvndzwainczigisten iar ader sechs vnd zwainczigisten iar wirt er sein in zweifel  
25 Vnd vberwint er die alle so lebt er achtvndachczig iar / Am mittwoch sol er ym sein  
hawbt nit lassen waschen nach anlegen chayn news gwant oder  $\perp$  clayt

DES gleichen schreibt man auch von einer dirn die Jn...disem monat geporn wirt  
Wann die wirt auch hubsch starck vnd chün Si wirt hiczig vnd criegisch sy wirt snell  
zornig Vnd lat schier ab / Doch wirt sy freuntholt Vnd ir guttat wirt den lewtten nit  
30 genam Vnd wirt auch parmherczig Wann sy mag chainen menschen sehen waynen Si  
wirt haben neyd vnd veintschafft von irem nachsten Jn...dem vier vnd zwainczigisten  
ader viervnddreissigisten iare Si wirt den ersten man nit behaben · Vnd wirt einen  
andern haben dapey gwint sy chinder / Si wirt gepraitt durch iren man Vnd wirt  
35 chumen an eer vnd wirdickayt / Wann von dreyen herren wirt sy haben güt · Vnd  
ir wirt ir gut wachsen ader gemert in...dem dreyvndzwainczigisten Jare / Si wirt haben  
gepresten in...dem magen · Vnd wirt leyden ein fluzz des plutz / Si wirt versert mit  
eisen ader mit fewr Vnd gepissen von einem hünt / Si wirt hoch vallen vnd betruht in  
40 wasser · Vnd uberwint sy die alle so lebt sy achtvndachczig iar / Am pfincztag sol sy  
ir hawbt nit lassen waschen noch sol anlegen chain news gwant etc. ||



92<sup>r</sup>

### Von den eigenschefften des Augstmonatz

92<sup>v</sup> || Das acht monat des verschriben iars ist der Augstmonatz Vnd etlich haissen yn den  
 ander Augst die den hewmon nennen den ersten Augst · Der hat auch ainvnddreissig  
 5 tag Vnd haisst zu latein Augustus von dem kayser Augusto der in disem monat  
 sein veint uberwand Vnd das reich meret aber als etlich maynent er wart In...disem  
 monat geporn da der sach das das monat seines vorvordern July het ainvnddreissig

10 tag der wolt das sein monat het auch als uil tag Vnd nam von dem hornung auch  
einen tag Da mit ym nwr plipen acht\wnd\zwainczig tag in einem gmaynen iar · Vnd  
newnvnd\zwainczig in einem schalk\iar

Das monat ist besorgsam vnd vngesunt allen menschen krancken\* vnd gesunten  
vnd ist vngesunten dann die vorigen zway monat von der grossen hicz wegen Wann  
dann die fliessenden wasser warm werden Vnd die lewt geswecht ¶ In disem monat  
15 sol man sich hutten vor allen dingen dauor man sich sol huetten in den vorigen zwayen  
monatten · Als uor haisser wol\gewurczter speis vor vischen vor milch vor kól vnd sol  
essen das da ist kalter natur · Vnd sol sich hutten uor übrigem slaff wann das macht  
den menschen swär Vnd verdrossen · Vnd vor haissem paden vor met vnd vor newem  
20 pyer vnd vor vnchewsch als in den vndern zwayen monatten / Auch sol dann chayn  
mensch on grosse not ym lassen zu der adern als lieb ym leyb vnd leben sey vnd  
auch uor furbung / Aber als etlich maynent wem es not sey der müg in dem pad wol  
lassen mit chöpf:lein Vnd das berürent galienus vnd ypocras die maister der erczney  
25 die maynent das man sich in disem monat sol hutten vor sechs dingen der sol man  
gar aygenlich gedencken vnd sy eben mercken / Von erst sol man sich gar fleissiklich  
huetten in disem monat vor milch das man die nit essz · Wann milch von der hicz  
wegen dicz monatz mag leicht gerynnen Vnd möcht leicht gerynnen vnd mocht werden  
zu aytter ¶ Czu dem andern mal sol man sich dann huetten vor met vnd vor andern  
30 sussen dingen Wann die sint dann nit gesunt nwr sawrs vnd geessigte speis ist dann  
güt ¶ Czu dem dritten mal sol man sich in disem monat hutten vor getranck ader  
uor furbung wann von den hicz wegen diser zeit gent die feuchtikayt der menschen  
durch\ein\ander Vnd sint schwach vnd von solcher furbung wegen wurden die lewt pas  
35 geswecht vnd gekrenckt ¶ Czu dem vierden mal sol man sich dann in disem monat  
huetten das man nicht zu\uil weins trinck Wann der wein ist von natur hiczig Vnd subtil  
vnd durch\get den ganczen leib des menschen vnd erhiczt yn dauon dann die menschen  
leicht mochten fiebrig werden das man nit leicht mocht uertreiben ¶ Czu dem funfften  
40 mal sol man sich huetten vor vnchewsch Wann vnchewsch erschöpft vnd aus\zeucht von  
dem menschen die natürlich feuchtikayt vnd die crefft dauon leib vnd sel der menschen  
93<sup>r</sup> wirt geswecht ¶ Das || sechst vnd das lezt das sich ein yeder mensch sol huetten vor  
hicz der sunnen Wann dauon erfawlent gern die feuchtikayt Vnd durch\dringent die  
leich:nam der menschen Vnd zeucht aus vnd swecht die naturlichen hicz vnd krenckt  
die hawbt der menschen also das vil menschen dauon vnsynnig werden

---

\*krancken ] kracken *Hs.*

5 Und erhilt in disem monat ein doner als ettlich maynent das bedewt glucksamkeyt dem gmaynen nůcz Vnd das vil menschen werden siechen Vnd ob es donert in...dem andern halbtail dicz monatz so die sunn ist in *der junckfrawn* Das bedewt neyt *der wilden tier* zu den menschen vnd sterben des viechs

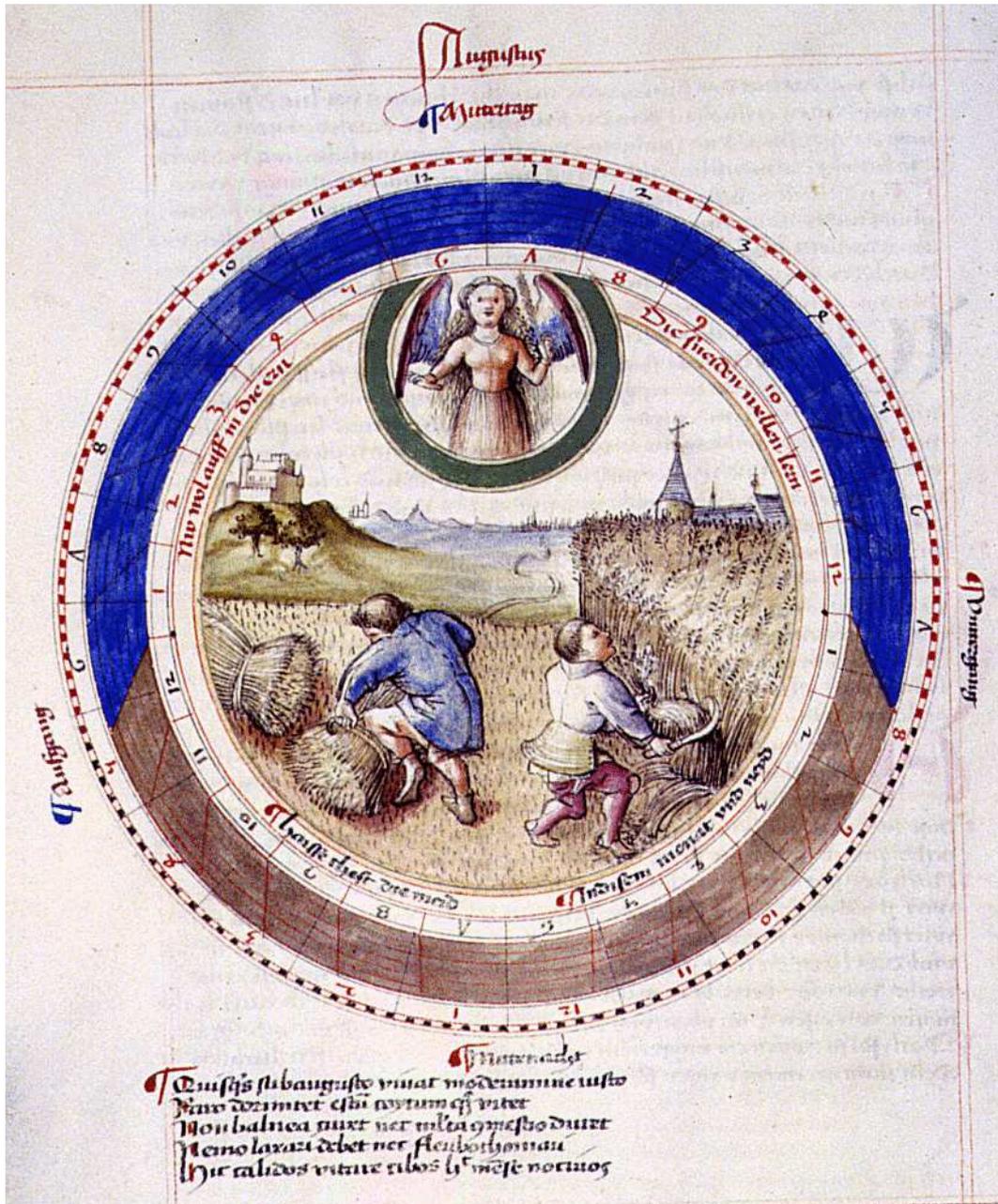
**Von den eigenschefften der menschen die in dem Augstmonat ader in...dem andern  $\perp$  augst geporn werden**

10 WJrt ein knab in...disem Augstmonat geporn der wirt synnreich mándlich warhafft fleissig schámig vnd güttig Vnd herrisch wann er wirt geraisig Vnd ritterschafft treiben Vnd herschen vber ander lewt Vnd etlich maynen er werd herschen vber weyber / Was  
15 er wil das tůt er vnd acht nymantz Vnd nach we\* er stelt das wirt ym ein teil vnd was er sigt das begert er · Vnd was er hat das *verpurgt* er vnd *uerlangent* sein nit · sunder er leicht es gern Vnd die ym guttlich tůn die wirt er hassen vnd wirt schaden enphahen von seinem nachsten / Er derzurnt snell vnd lat drot ab / Er wirt uersagt von neyds wegen vnd wirt doch all sein veind uberwinden Sein erste hausfrawn wirt er nit  
20 behaben Vnd zu dreissig iaren wirt sein gůt wachsen Jn wasser wirt er betrubt Vnd mosen wirt er haben von eysen / Er wirt auch hoch vallen Vnd *uberwint* er die so lebt er vier ader achtvndachzig iar / Am sampstag sol er ym das hawbt nit lassen waschen  
25 noch sol ym chain news gwant lassen sneyden *ader anlegen*

Aber ein dirn die in disem monat geporn wirt die wirt auch schámig synnreich gescháfftig vnd arbittsam Vnd was sy sicht das begert sy Si erzurnt auch schier vnd lát snell ab / Si wirt geschedigt von irem nachsten Jn...dem zwelfften iar sol si sich *verheyratten* Doch den ersten preuttigan wirt sy nit behaben · Vnd ir erster sůn wirt nit  
30 leblich / Nach dreissig iaren wirt ir dinck pesser Jn...dem viervnddreissigsten iar wirt si haben frid vnd vil glucks · Vnd in dem achtvnddreissigsten iar wirt sy chomen zu ern Vnd zugůt / Doch in dem czehentten iar wirt ir wee vmb das hercz Si wirt chomen in vorcht von zaubernussz wegen eins weibs Vnd wirt betrubt in wasser vnd  
35 wirt hoch vallen Vnd wirt haben mosen von eisen · Vnd vberwint sy die alle so lebt si funffvndachzig iar / Doch sol sy tragen ein vingerlein mit einem scheinenden ader liechten edeln stain an einem vinger so wirt sy alle widerwertikayt vberwinden ||

---

\*Satz unklar



93<sup>v</sup>

### Von den eigenschefften des ersten herbstmonatz

94<sup>r</sup> || Das newnt monat des verschriben iars ist der erst herbstmonat · Vnd hat dreissig tag vnd haisst zu latein september das ist der sibent von dem ymber Das ist von dem Merczen der von Romulo dem ersten Rômer fur das erst Monat des iars ward gesezt / Dicz monat ist ein nütz gesuntz Monat wann Jn...disem monat sint alle frucht zeitlig Vnd der lufft ist getempirt · Vnd alle speis ist gut zu essenn Wann die frucht dann

10 gesunt sein Ausgenomen pirn sint dann nit gesunt dann mit wein Schäftein fleisch  
 15 ader schöpfezeins ist auch dann güt Vnd milch mag man dann auch wol essen · Vnd  
 lobent etlich das man frū essz ein pissen prötz ausz gaissmilch / Met mag man dann  
 auch wol trincken Wann das hönig hat dann sein gancze crafft / Doch sol man sich  
 20 auch dann wol lassen zu der adern Sunderlich auff dem dencken arm / Wann der ist  
 dann getemperirt / Vnd kelter dann uor / Auch ist dann güt erczney vnd fürbung nemen  
 von der posen feuchtkayt wegen die sich dann merent Vnd gesamment hant von den  
 früchten Vnd auch was man zu erczney be:darff von samen vnd von kreuttern das ist  
 dann zeitlig · paden ist dann auch güt vnd gesunt / Donert es in disem monat das bedewt  
 25 uberfluzzikait der frucht · Vnd das etlich gewaltig werden erslagen / Vnd donert es in  
 dem andern halbtail so der sunn ist in der wag das bedewt trücken ym anfanck des iars  
 Vnd am end des iars regen vnd tewrung des getraids

**Von den eigenschefften der menschen die jn...dem Ersten herbstmonat geporn werden**

25 EJn knab der in dem ersten herbstmonat geporn wirt der wirt redlich vnd gwaltiger red  
 Er redt snell vnd sagt auch gern die gehaym seines herczen Er wirt eins pösen gemütz  
 Vnd wirt doch von den gwaltigen geert Er wirt vil wandern Vnd chūmen an chund  
 stet Vnd wirt in frōmden landen beratten / Er wirt haben vil glücks · Vnd wirt vil gūtz  
 30 gewynnen Vnd wirt geschempt · Vnd vast genyden vmb sein güt · Vnd wirt gelaydigt  
 von seinem nachsten · Vnd wil er nemen ein weyb so sol er sich verheyratten in dem  
 zwayvndzwainzigisten iar / Wann durch ein frawen wirt er reich / Er wirt haben ein  
 zaichen von einem vierfussigen tier als von einem pferd ader von einem oxsen · Wann  
 er wirt gern haben pfert oxsen vnd ander viech / dauon wirt er...schaden enphahen /  
 35 Vnd vnglück Jn...dem sibenzwainzigisten iar wirt er kranck vnd uberwint er die  
 so lebt er 97 iar / Am sampstag sol er ym das haubt nit lassen waschen noch chain  
 news gwant anlegen das schreybent etlich von dem freytag

EJn dirn die jn...disem monat geporn wirt als etlich schreiben die wirt mändlich  
 40 frölich vnd freuntholt Vnd wirt vil wandern ader kirchuerthen · Vnd chūmen an fromd  
 stet · Vnd als etlich maynen ir wirt layd geschehen von dem tod irr frewnt / Aber etlich  
 94<sup>v</sup> maynent si werd gern horn von dem tod ir freünt / Vnd ist das sy sich verheyrat uor  
 dreyzehen iaren so wirt sy sich an ym nit halten · Ader wirt die heyrat zergen · Vnd nit  
 pleyben doch maynent etlich ob si sich nit verheyrattet uor vierzehen iaren so wurd

5 sy hart bechomen eins mans · Vnd in dem ersten iar gwint sy chaynen sūn Vnd ir erster  
sun wirt ir sterben / Vnd nach dreyvndzwainzig iaren wirt sý es pesser haben dann  
uor Wann ym alter wirt sy es am pesten haben · Vnd wirt chomen an er vnd wird / Si  
wirt haben ain zaichen an henden ader an fuezzen / Wann in...dem zwelf:ten iar wirt  
10 sy verprennt an henden ader an fuezzen / Ader wirt vorcht haben in wasser / Si wirt  
gepissen von einem hunt / Jn...dem dreissigisten ader sechs\vnddreissigisten iar wirt sy  
kranck Vnd maynent etlich sý siech wol siben monat · Vnd uber\lebt sy die so lebt sý  
sibenvndsibenczig ader einvndachzig iar / Am sampstag sol sy das hawbt nit waschen  
so wirt sy als ubel uberwinden *etc.*

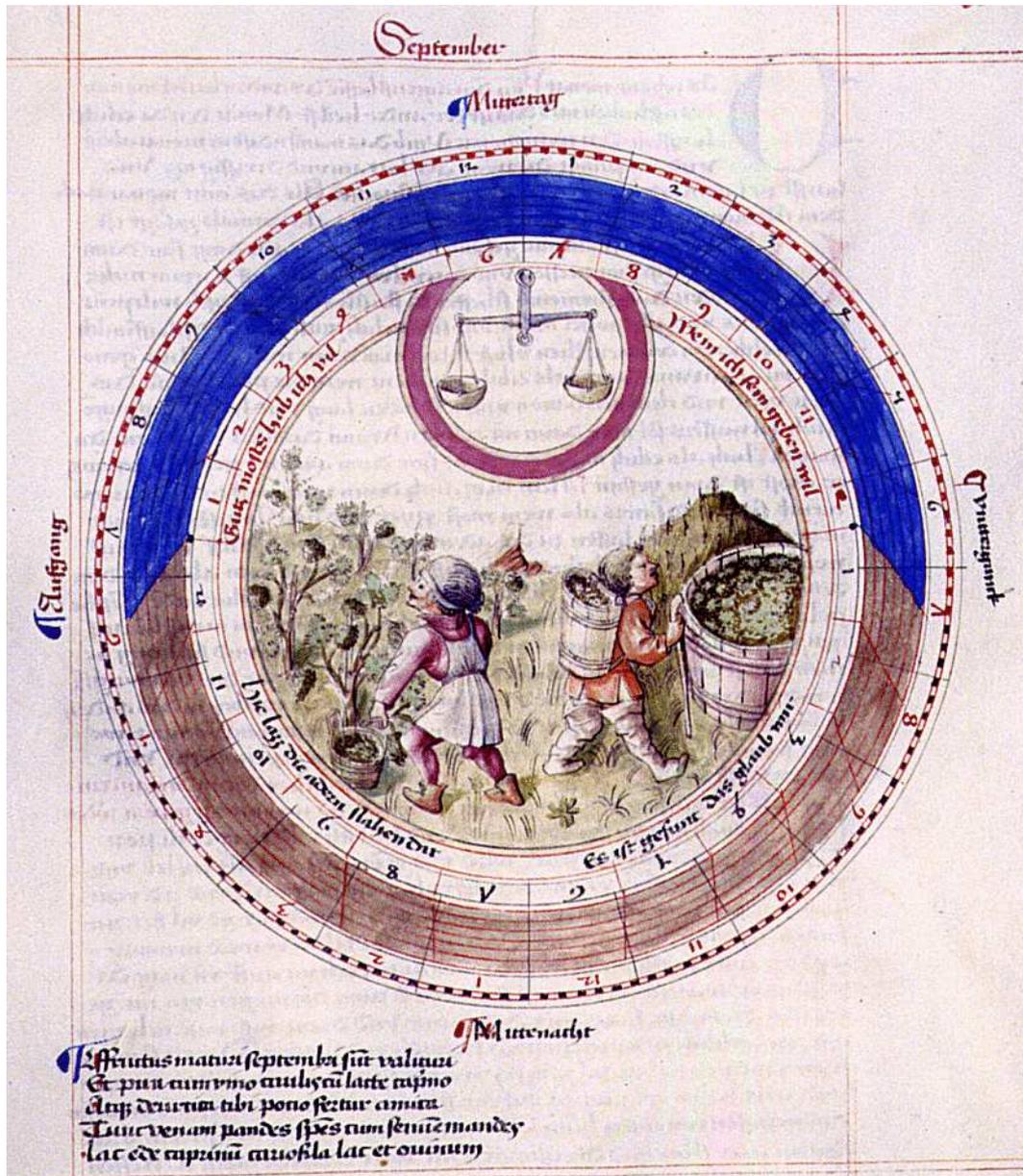
### **Was man vindet in...den schein der zwelfff Monat**

16 ES ist zu mercken das die schein der zwelfff monat sint auswendig getailt  
in...viervndzwainzig gleicher ur des horologis *verzaichent* mit den swarczen strichen  
der hebent sich 12 an zu mittentag vnd endent sich vntten zu mitternacht da hebent  
20 sich dann an die andern 12 ur die endent sich dann oben zu mittentag nach:dem als  
gmaynklich die horologi slahen vnd die selben uren sint fürpaz getailt ygliche in 60  
minut mit den 12 punckten der yglichs bedewt funff minut darnach ist darynn der  
natürlich tag getailt in tag vnd yn näch / Vnd der tag ist *verzaichent* mit pläber  
25 varb Vnd die nacht mit swarczer Vnd darynnen siben rot zirkel da zwischen sint 6  
spatia der yglichs bedewt ader *verzaichent* 5 tag Ausgenomen das ynner das bedewt  
vntterstunden 6 tag so das monat hat 31 tag / Vnd dauon mag man darynn sehen Jn  
welcher ur vnd minut die sūn aufget ader zu rast Vnd wie der tag auff\nympt ader ab  
30 vnd auch die nacht vnd wie lanck ir yglichs ist / Darnach ist yglicher tag getailt in  
12 ur der planetten vnd auch yede nacht die da sint *uerzaichent* mit rotten strichen ·  
Vnd darumb mag man darynn sehen vnd erkennen ab...die ur der planetten lenger sint  
dann die ur des horologis ader kurzzer Vnd wie uil so man zeucht ein lini ader vadem  
von dem centrum der schein zu dem anfanck vnd end der selbigen ur aus den mag  
35 man fürpazz erchennen vnd gewissenn die stat des mons Vnd auch der sunnen so er  
new ader vol wirt · Wann als man in dem vorgeschriben kalender hat gefunden die  
*uernewung* ader füll des mons so sol die gefunden ur Von oben das ist von mittentag  
gegen der rechten hant vnd wo si dann sich endent da\* ist der mon an...dem hymel das  
ist wie verr vor der sunnen aufganck ader vntterganck ader wie verr darnach · ader vor  
40 mittentag ader mitternacht ader darnach · Vnd pey dem mon ist auch die sunn so der

---

\**Buchstabe ausradiert*

95<sup>r</sup> mon new ist ader uor ym uber so er vol ist etc. ||



### Von den eigenschefften des andern herbstmonatz

95<sup>v</sup> || Das zehent monat des uerschriben iars das ist der ander herbst Monat den da etlich  
haisent den weinmonat · Vmb das man In disem monat ablist vnd einpringt die wein  
5 Der hat ain vnd dreissig tag Vnd haisst zu latein october Das ist als uil als gesprochen ·  
Als das acht monat nach dem Merczen Der uor zeitten das erst monat was als vormals  
gesagt ist

Djes Monat ist ein gutz gesüntz monat · Wann alle ding sint dann güt Vnd  
 gesunt zu essen vnd zu trinken · Vnd bedarff darynn nichtz meyden denn\* sweineins  
 10 scheffeins fleisch vnd rintfleisch wiltprät entten gens vnd aller vogel milch vnd  
 sunderlich gaismilch vnd schaffmilch Vnd welcherlay den menschen verlüst Mag man  
 dann wol essen Awsgenomen vil obs · Wann dauon als etlich maynent werd die platter  
 Vnd das hirn versert vnd chūmen dauon vntterstunden lang vnd herrig siechtagen /  
 15 Auch vil wassers sol man dann nit trinken / Wann das uersert vnd keltent den magen  
 / Auch als etlich maynent Crebs sint dann auch nit gesunt / Gewurczte chost ist dann  
 gesunt / Man mag auch dann wol trincken allerlay ge:tranck süsss vnd sawrs als wein  
 most pyer vnd māt / Jn...disem monat mag man auch wol lassen zu der adern wo man  
 sein bedarff vnd auff welcher adern man wil sünderlich auff der tencken seyten als auff  
 20 dem dencken arm hant ader fuezz Wann mit der lässz wirt das plüt in dem menschen  
 gelewttert Vnd geclärt vnd alle pose feuchtkayt von dem menschen ausgetriben · Vnd  
 dauon mag man dann auch wol erczney vnd furbung nemen dem sein not ist Wenn es  
 donert in disem monat das bedewt grossz wind vnd gepresten an getraid vnd an obs  
 25 / Donert es aber in dem andern halbtail als ettlich maynent so die sunn ist in...dem  
 scorpen / So wirt wening weins Vnd visch vnd viech sturbt Die frawen gepern zu frū  
 Vnd werden grossz wind

**Von den eigenschefften der menschen die in...dem andern ⊥ herbstmonat ader  
weinmonat geporn werden**

WJrt in...disem monat ein knab geporn der wirt schon vnd hubsch vnd wirt doch pōzz  
 30 vnchewsch vnd starck wild vnd grymmichs zorn als ein leb vnd wirt doch schympflich  
 vnd freuntholt / Er hat ein senffte red vnd red yczunt ains vnd tūt uber ein weil ein  
 anders / Er wirt wandern vnd vil stet uersuchen Vnd wirt haben glück Doch maynent  
 etlich er werd nymmer reich / Er wirt vālschlich geschendet des man doch nit auff yn  
 35 mag der:weisen / Er wirt uberwinden all sein veint / Wann die mugen ym nit geschaden  
 / Sein erste fraw wirt diemuttig Vnd dient vast vnserm herren Wye wol ethlich maynen  
 sy werd kriegisch vnd zanckig / Durch sein hausfrawn wirt er haben vil gütz / Er wirt  
 haben smerzen in dem magen · Vnd wirt haben ein zaichen auf den schultern · Vnd  
 40 wirt versert von eysen Vnd gepissen von einem hunt / Ader uon einem andern tier  
 Jn...dem dreis:sigisten ader sibenvnddreissigisten iar wirt er leyden grossz verdriessen  
 96<sup>r</sup> || vnd überwint er das so lebt er achtvndachczig iar / Am sampstag ader als etlich

---

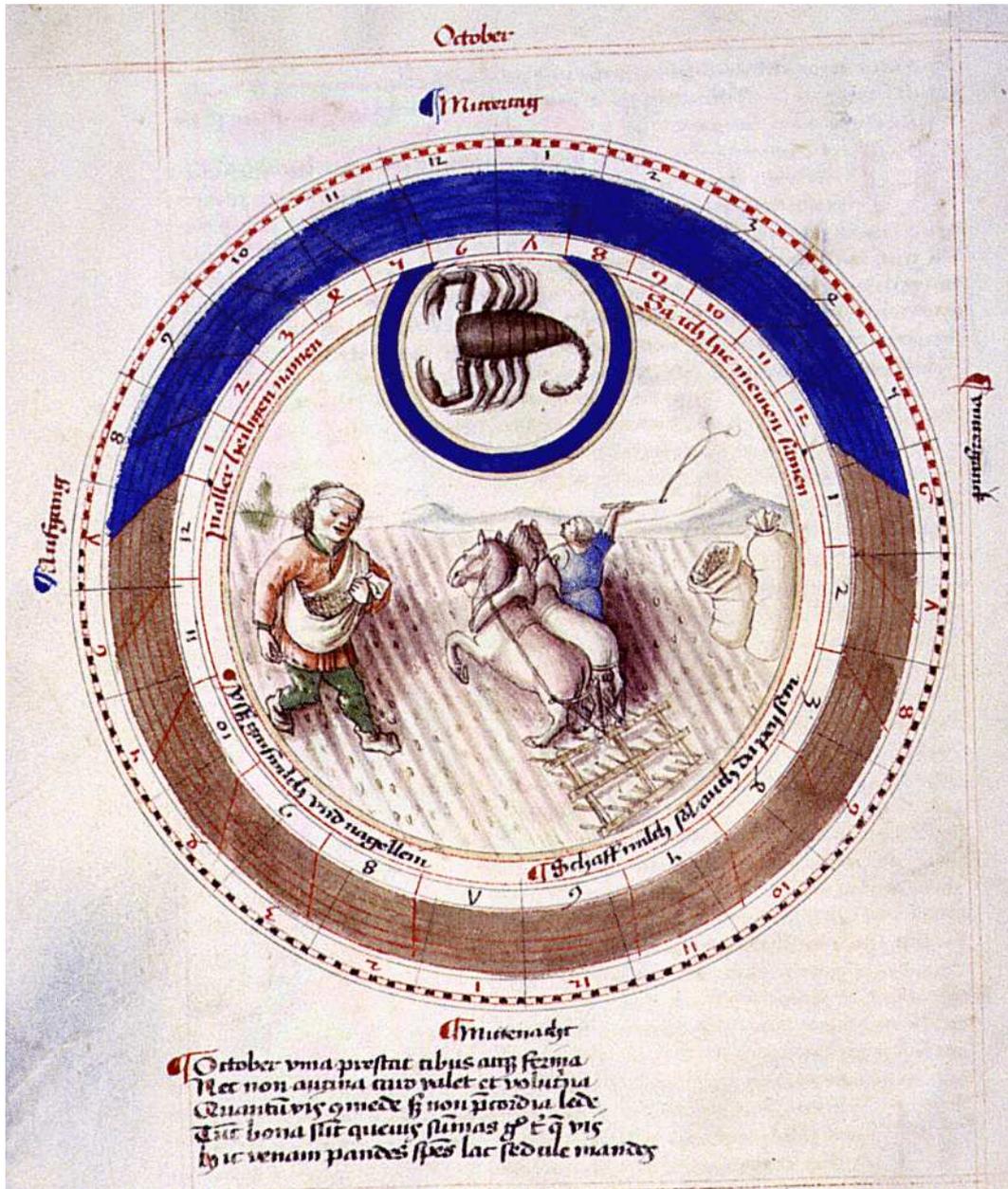
\**unleserlich*

maynent am pfincztag sol er ym das hawbt nit lassen waschen so wirt er alle dinck  
uberwinden

5 Wirt aber ein dirn geporn in...disem monat die wirt hubsch freuntholt vnd weis  
vnd uberwinden all ir veint Jren ersten prewtigan wirt sy nit behaben · Vnd durch iren  
man wirt sy erfrewt Vnd durch sein gutter wirt sy chomen an eer vnd wird / Si wirt  
haben vil gütz · Vnd wirt handeln fromds güt\* / Si wirt haben wetagen in dem magen  
10 · Vnd wirt haben ein zaichen auff den schultern Jn...dem viervndzwaincz:igisten iar  
wirt si ettwas übels leyden · Vnd in dem siben ader achtvnddreis:igisten iar wirt si  
haben verdriessen · Vnd uberwint sy das So lebt sy · SibenvndSibenczig iar ader  
sibenvndachzig iar ||

---

\**unleserlich*



96<sup>v</sup>

· Von den eigenschefften des ersten winttermons

97<sup>r</sup> || Das ainliffte monat des uerschriben iars ist der erst winttermon den haissen etlich  
 lawbreissz Der hat dreissig tag · Vnd heist zu latein *November* das ist als uil  
 5 gesprochen als das newnt monat von dem *Merczen*

DAS monat ist auch gar ein gesuntz monat Als dauon schreibt *galienus* in...disem  
 monat ist nichtz zu meyden / Wann das in den andern monat nit zympt zu essen ader zu

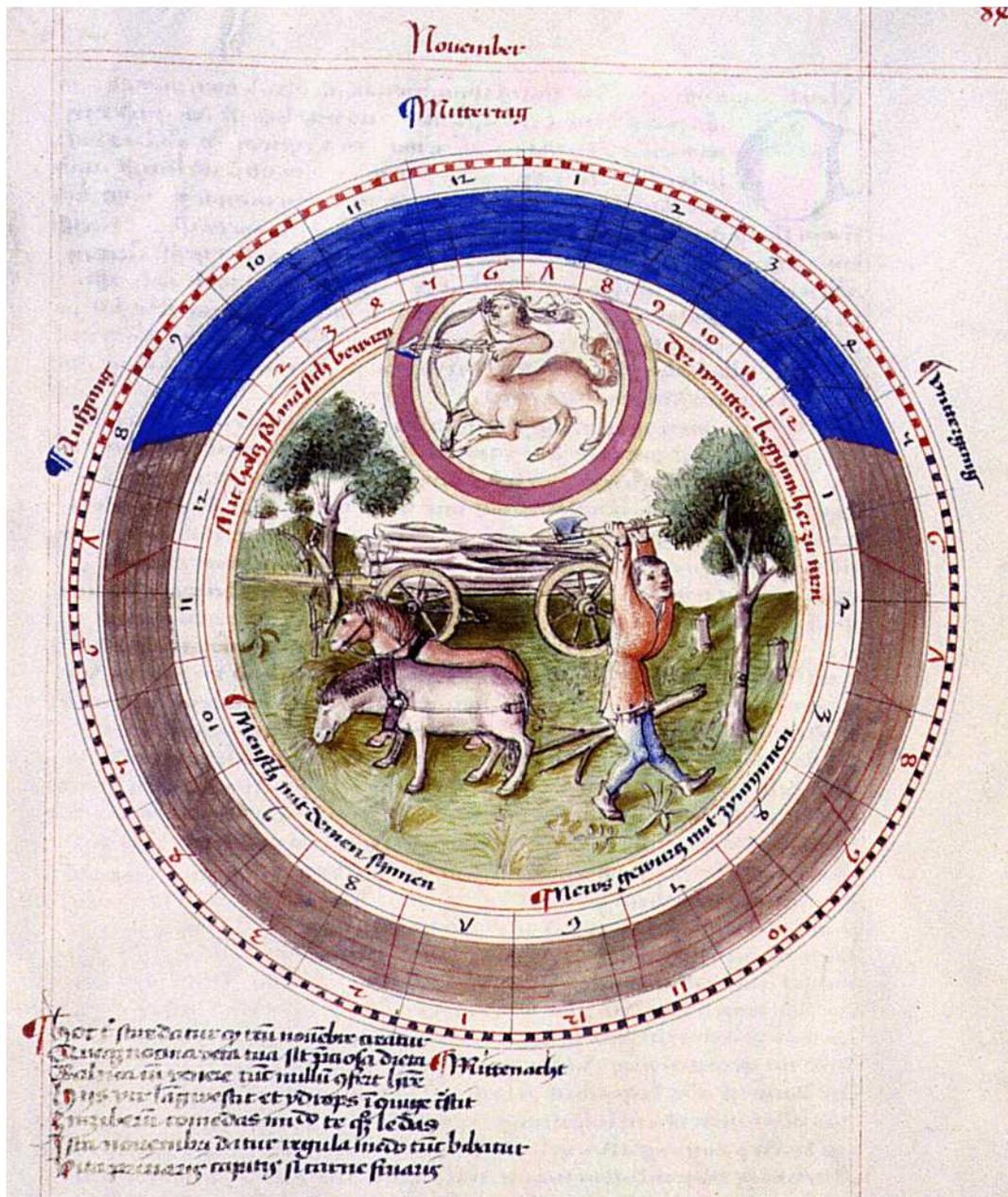
10 trincken Das ist in disem monat zymlich / Vnd dauon mag man in...disem Monat wol  
essen sweinein fleisch Rintfleisch gens entten vnd andre dinck die in andern monatten  
sint uerpotten / Es lobent dann auch etlich gaismilch Wann von ir mert sich das plüt  
Vnd macht den menschen wolgeuar / Auch met mag man dann wol trincken / Man  
15 sol sich dann huetten vor kelten wann der frost ist den lewtten schedlich Vnd sol auch  
essen warme ader gewurczte speis · Aber man sol dann nit essen hirn · Vnd sunderlich  
aus kalbs\haubten · Wann das macht den menschen roczig · Vnd pringt schaden / Vnd  
man sol sich auch huetten vor vnchewsch vnd vor haissem paden Wann pad erweckt in  
20 den mannen Vnchewsch Vnd pringt den frawen die wassersücht / Man mag in disem  
monat auch wol zu der adern lassen allenthalb auff welcher adern man wil ader wo  
es not ist Vnd mag auch dann wol pflegen erczney Vnd getranck vnd fürbung nemen  
leichte ader starcke noch nötdürfft der menschen Wirt in disem monat ein doner gehort  
25 das bedewt uberfluzzikayt der frucht Vnd ein frólichs iar · Vnd donert es in dem andern  
halbtail dicz monatz so die sún ist in dem schúczen das bedewt czymlich regen · Vnd  
das die frucht der pawmen abfallen Vnd das die diener des chúnigs werden vechten

**Von den aigenschefften der menschen die in dem ersten winttermon ader  
lawbreisz geporn werden ~~**

30 EIn knab der in dem ersten Winttermon geporn wirt Der wirt haben gút gluck · Vnd  
was er ym fürnympt Das pringt er zu end Sein gluck wirt wachsen · Vnd wirt besiczen  
fromds gút Vnd was er hat das verpirgt er nit / Er wirt uersúchen mangerlay stet  
Vnd wirt vmb\gen mit viech Vnd wirt haben ein zaichen an henden ader an füessen /  
35 In...dem sibenvndzwainzigisten iar wirt er haben vorcht / Vnd in...dem dreissigisten /  
Ader als etlich maynen in dem achtvnddreissigisten iar wirt er kranck · Vnd uber\lebt  
er die so lebt er sechs\vnd\sechzig iar · Etlich maynen siben\vnd\sibenczig / Vnd etlich  
maynen so leb er uber achzig iar / Am pfincztag aber etlich maynen am freytag sull  
40 man ym das haubt nit waschen vnd chayn news gwant sneyden noch anlegen

Aber ein dirn die in disem monat geporn wirt Die wirt freunt:holt schympflich  
vnd arbaitksam / Doch maynent etlich sy sey cleffig trügenhafftig vnd criegisch Vnd  
97<sup>v</sup> hab mangerlay gederck || Si mag chaynen sehen waynen / Si wirt haben vil neyds  
wider\wertikayt vnd crieg Vnd wirt doch mit gúttten all ir veind ubervinden Si wirt  
chomen an fromd stet Vnd wirt haben gut glúck Vnd wirt vast arbaitten Vnd wirt  
5 irr freund gutát wening achten · Vnd etlich maynent si werd guttat haben von iren  
frewnden / Aber etlich maynent sy werd chayn gút:tat haben von iren frewnden

10 In...dem newntten iar werden ir die augen wee tûn · Vnd uor dreyczehen iaren sol sy sich nit verheyratten / Aber in dem dreyvndzwainzigisten iar sol sy nemen einen man so wirt sy gehaissen ein mutter der chinder In...dem achtvndzwainzigisten iar ader in dem dreissigisten wirt sy von neyds wegen von grossen frewden gedrungen / Si wirt peissen ein hunt · Vnd uberwint sy die alle so lebt sy sechzig ader als etlich maynen achczig iar Si sol edels gestain tragen In einem vingerlein vnd sol got eren vnd ym dienen so wirt sy alle dinck uberwinden ||



98<sup>v</sup> || **Uon den eigenschafft des andern wintermonatz ader des lezten monatz**

DAS zwelfft monat des uerschriben iars vnd lecz ist der ander wintermonat Den man auch nennt den Cristmon · Vmb das vnser lieber herr iesus christus darynn geporn ward / Vnd haisst auch das slachmonat vmb das man in disem monat gmaynklich swein  
5 schlecht / Vnd etlich nennen es das lecz monat · Wann es ist das zwelfft vnd lecz monat des geschriben iars · Wann es am lezten stet geschriben in allen gemaynen chalendern · Vnd hat einvnddreissig tag · Vnd haisst zu latein december Das ist als uil gesprochen  
10 als der zehent Monat von dem ymber das ist von dem merczen Vnd ymber haisst zu tewtsch der regen · Vnd also haben die nachsten drew monat ir namen zu latein vom regen Wann es darynn gern reget

DJcz monat ist auch ein gutz Vnd ein gesüntz monat das da erfüllt beslewst vnd  
15 endt das gancz iar / Vnd ist als ein vas darynn man ettwas verslewst Vnd behelt Wann als galienus spricht / Was der Augst vnd die andern haissen monat mit irer hicz erfewlen Vnd uerderben das widerpringt dises Monat mit seiner crafft Vnd kelt / Vnd dauon was in...den vorigen monatten ist uerpotten das ist in disem Monat erlawbt zu  
20 essen Vnd zu trincken / Wann alle ding sint dann gut vnd zeittig Der luft ist der frisch geraynigt vnd ersüsst Vnd die hicz der uorigen monat getempirt Vnd erkült · Vnd vmb das mag man in disem monat essen Vnd trincken die in...den vodem Monatten waren verpotten Vnd vnzymlich Vnd dauon mag man dann wol essen sweinein fleisch Vnd rindreins gens entten Vnd anders gefugel vnd fleisch / Auch mag man dann wol met  
25 trincken / Man sol sich aber dann huetten das man icht essz haubt vnd hirn sunderlich von kalbshaubten / Wann man sol dann essen warme speis die da gewurczt sey mit pfeffer ygwer negel czymenrören Czittwar müscat galgan muscatplüet Vnd mit anderm gutten gewurcz · Wann das gibt gutten geschmack Erhicz den magen Crefftigt das hercz  
30 Vnd den ganczen leib / Auch sol man sich hutten vor kaltem getranck Vnd vor frost Vnd sunderlich das haubt so ist der mensch sicher vor dem hawbtwe das gancz iar In...disem monat sol man auch nit on not zu der adern...lassen Wann die menschen in disem monat haben am mynsten plütz vber all ander Monat / Vnd auch von der kelt wegen die das plüt in dem menschen erstöckt Vnd gelibert / vnd darumb ist dann nit gut zu lassen Das es sey ein mensch dem es als not sey Vnd nit geratten mag das mag ein  
35 wening lassen Von der hawbt ader die dann ist aller bequemest zu lassen / Als dauon schreibt ypocras das das aderlassen ist ein behaltung der gesunthayt des ganczen leibs  
40 Vnd ein widerpringung aller gelider Vnd ein trücken aller poser feuchtkayt / Auch mag man in disem monat wol erczney ader fürbung nemen on vorcht vnd on schaden

99<sup>r</sup> wer sein notdürfft ist · Vnd welches menschen natur || das begert ERhilt in disem monat ein doner das bedewt uberflüssikayt des getraids vnd auch frid vnd sūnn vntter dem volck · Vnd donert es in dem andern halbtail dicz monatz so die sūnn ist in...dem stainpock das bedewt zerstreung des uolks Vnd ein grossen sterben der menschen allenthalb

**Von den eigenschefften der menschen die in dem andern winttermonat ader in dem 1 leczten Monat des jars geporn werden**

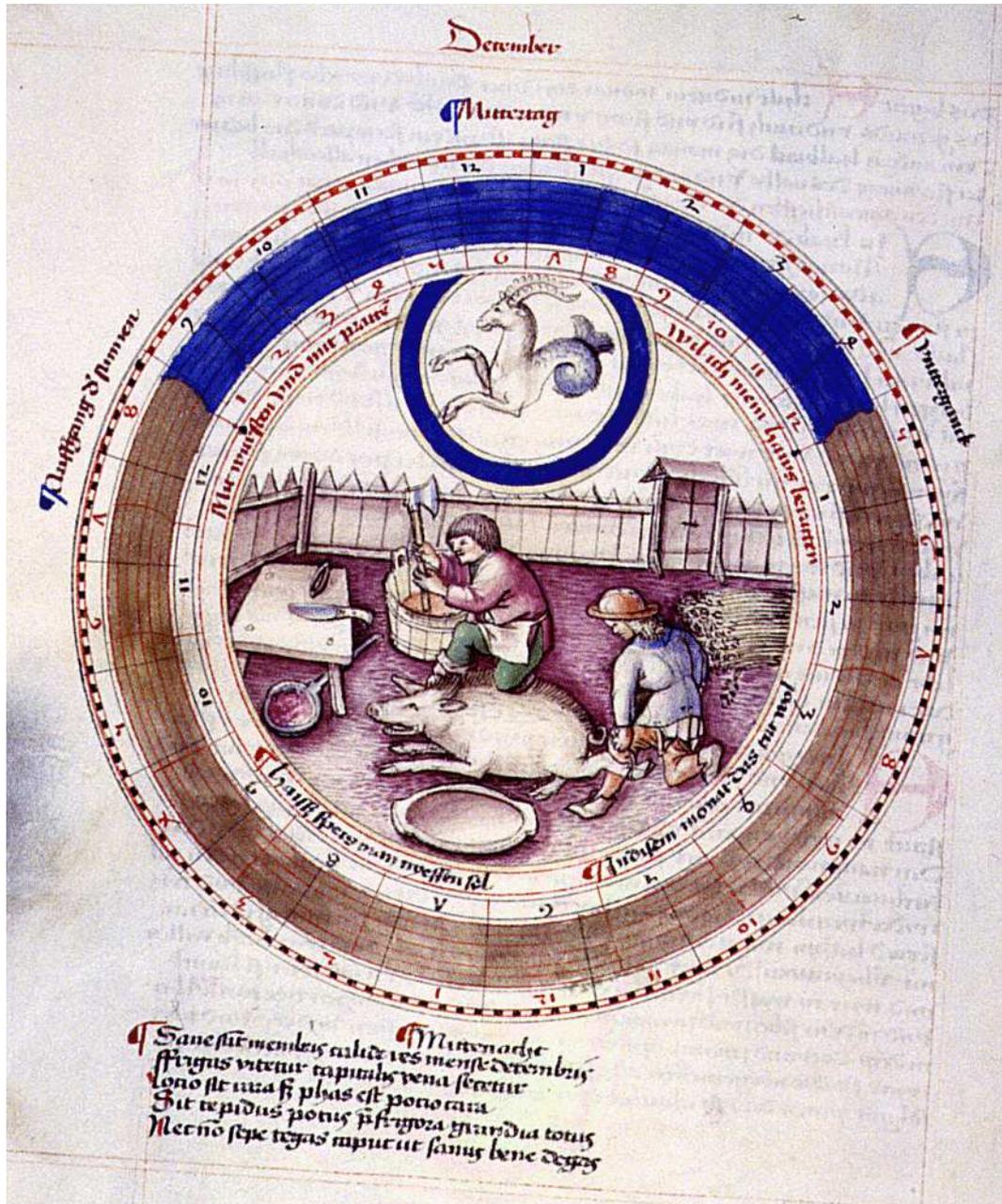
5

EJn knab der in disem leczten Monat geporn wirt der wirt starck mändlich vnd ein hicziger ader zorniger Vnd vnkewscher mensch · Vnd wirt grossz lieb haben zu frawen · Vnd wirt gern liegen · Vnd die frawen betriegen Vnd wirt doch slächt vnd einfeltig  
10 Vnd arbeitsam / Er wirt vil gewynnen vnd wirt auch vil verzern jn...der jugent wirt er vil wandern / Vnd wirt gern wonen pey erbergen lewtten / Er wirt haben vnd nyessen fromdes güt Vnd wirt leyden vil trawrikayt · Vnd wirt haben vil crieg vnd neyds / Vnd wirt verwant pis in den tod Vnd wirt doch vberwinden all sein veint / Sein erste  
15 haus:frawen wirt er nit behaben / Vnd wirt haben chinder pey dreÿen frawen · Vnd durch frawen wirt er gereichet / Vnd wirt gern vmbgen mit viech Vnd wirt glück haben in allen dingen / Jn der jugent wirt er vil forcht haben / Vnd wirt mosen haben / Wann er wirt versert von eysen / Vnd wirt betrübt in wasser Vnd wirt hoch vallen  
20 Jn...dem fünffzehentten iar wirt ym gut zuÿsten Vnd in dem achzehentten iar wirt ym wee an dem herzen Vnd in dem dreyvnddreissigisten iar wirt sein dinck pesser · Vnd uber:lebt er die uorgemelten alle so wirt er gar alt / Etlich maynent wol hundert iar Am Eritag sol er ym das hawbt nit lassen waschen noch chayn gwant sneyden noch anlegen So wirt er sein glucksehen wachsen

25

EJn dirn die in disem leczten monat geporn wirt die wirt schämig Vnd vorcht<sup>s</sup>am · Vnd wirt furchten die den sy gut tüt vnd maynent etlich sy werd gäch<sup>s</sup>zornig vnd lieg gern · Vnd werd starck in iren henden · Vnd werd leben yn arbeit pis zu dreissig iaren Darnach werd ir dinck pesser Jn ir jugent wirt sy vil wandern ader kirchuetten  
30 · Vnd wirt durch irer pruder vnd frewnt willen leyden vil widerwertikayt / Si wirt haben chinder Von dreyen mannen Vnd wirt frewd haben von irem mann Doch sol sÿ sich in dem zwainzigisten iar nit verheyratten / Si wirt gepissen von einem hünt · Vnd wirt hoch vallen Vnd wirt in wasser swerlich betrübt / Jn...dem sechsten iar wirt si kranck Vnd in dem sibenvndzwainzigisten werden ir die augen wee tūn / Aber  
35 in dem dreyundzwainzigisten iar wirt ir gut zuÿsten Vnd eer · Vnd uberwint sy die

uorgemelten alle so lebt sy funffvndnewnczig iar / Aber sy sol got pitten das sy als  
 99<sup>v</sup> übel vberwind etc. ||



### Von den eigenschefften der tag des monat des mons

100<sup>r</sup> || Das monat des mons ist die zeit von einem neuen..mon zu dem andern · Ader von  
 einer enczundung des mons zu der andern Der selbigen zeit sint newvndzwainczig

5 tag 12 vr vnd 44 minut · Wann als vor:mals berurt ist / Wenn der mon ist pey der sunnen  
Vnd sich von ir enczundet so laufft er von ir vnd durch\laufft die 12 zaichen des hymels  
in sibenvnd:zwainczig tagen Vnd acht uren · Vnd chumpt wider an die stat da er liezz  
die sũnnen in den hat die sunn mer dann sechsvndzwainczig grad uberloffen Sol er  
10 dann wider chũmen zu der sunnen so mũs er furpazz lauffen · Vber die selbigen grad  
zwen tag vier ur Vnd viervndvirczig minũt Vnd also hat das selbig monat des mons  
29 tag 12 vr vnd 44 minut / Von den selbigen tagen vindet man geschriben was yn ir  
yglichem besunder gũt zu tũn ist ader pözz Vnd ander aigenschefft der selbigen tag /  
Dauon hab ich willen ettwas zu schreiben nach dem als man von yn geschriben vint /  
15 Vnd da pey ist zu mercken das man die tag des monatz des mons ader seines alters sol  
albeg anheben zu...mittemtag also / Jst das der mon newer wirt vor mittemtag so sol  
man den selbigen tag raitten fur den ersten tag des alters des mons der zu dem selbigen  
nachsten mittemtag aus\get / Wer aber das der mon new wurd nach mittemtag so sol  
20 man den selbigen tag raitten fur den ersten tag des mons ader des alters des mons der  
sich an dem selbigen mittemtag dauor hat angevengt Vnd der selbig tag wert dann pis  
zu dem nachsten mittemtag darnach

#### **Von den aigenschefften des ersten tags des monatz des mons**

DER erst tag nach der uernewung ader enczundung des mons Von der sunnen als man  
25 von ym schreibt ist gut vnd nũcz in...allen dingen Sunderlich an dem selben tag ist gut  
kauffen verkauffen in schef geen vnd vber wasser varn · Vnd auch uber...lant rayzzen /  
Ackern vnd aller:laý samen sãen / Weingartten pawmgartten vnd ander gãrtten machen  
Vnd wer an dem selbigen tag siech...wirt stet er nit auff an...dem dritten tag Vnd wirt  
30 gesunt so wirt sein kranckheytt swerer vnd wert lang Vnd wirt hart genessen / Wem  
man auch an dem selbigen tag ettwas stilt so wirt der diep kurzlich herwider chomen  
/ Vnd was man dann in...dem trawm sieht es sey gut oder pozz das wirt gekert in frewd  
Ob die sechst das dich dein vein vber:winden so wirst du sy uberwinden / Auch vindet  
man geschriben wer an dem selbigen tag geporn wurd der wurd leblich Vnd wurd  
35 mániklich gevallen In...der selbigen nacht ist sy haitter Vnd in eben landen so mag der  
mon 48 minũt scheinen

#### **Von den aigenschefften des andern tags des monatz**

DER ander tag von der uernewung des mons als man schreibt ist gũt vnd nucz · Wann an  
dem selbigen tag sunderlich gut verkauffen vnd auch kauffen sũnderlich wein pawmen

40 besneyden Vnd sy nyder<sup>v</sup>ellen gartten machen jn...scheff gen · Vnd uber wasser vnd  
uber lant raisen herberg pitten heytrat stifften Vnd mit richtern reden · Vnd wer an  
100<sup>v</sup> dem || tag kranck wirt der wirt in einer kurz gesunt / Vnd stet auff als etlich maynent  
an dem sibentten tag / Was dann gestoln wirt das wirt in einer kurz wider<sup>v</sup>gefunden  
der trawm der dann trawmpt der hat chain crafft wann er sey gut ader p<sup>o</sup>zz so soll  
5 man yn nit seczen in das gemut / Wann er ist eyttel Vnd wirt nit war / Vnd ein chint  
das an...dem selbigen tag geporn wirt das wirt snell wachsen Vnd lebt doch nit lang /  
Wann so es siben iar alt wirt so wirt es sterben Jn...diser nacht ist sy haytter mag der  
mon scheinen ein vr vnd 36 minut der ur der planetten der allzeit 12 sint in dem tag  
vnd 12 in...der nacht Es sey der tag die nacht kurz ader lanck

#### **Von den eigenschefften des 1 dritten tags des monatz des mons**

10 AN dem dritten tag des Monatz ader von der enczündung des mons ist gut veint suchen  
Wann so vberwint man sy / Aber sunst ist nit gut ausrichten ader arbaitten ausgenomen  
das man wil das nit sol herwider wachsen das sol man dann ausrewtten · Vnd dauon  
15 wo man wil das ettwas wachs das sol man dann nit arbaitten · Vnd wer an...disem  
tag kranck wurd der siecht lang · Vnd wirt siech pis in den tod · Vnd wirt doch wider  
gesund / Aber etlich maynen er werd nach langer kranckheyt sterben · Was dann gestoln  
wirt das wirt wider Vnd als etlich maynen in einer k<sup>u</sup>rcz / Der trawm der einem dann  
20 trawmpt der ist nit nucz · Wann er hat chain crafft noch furganck / Das chint das an  
disem tag geporn wirt als etlich maynen das ist lieblich vnd werd ein arcz / Aber etlich  
maynen es werd ein petler Vnd maynent etlich es werd nit leblich Jn...diser nacht ist  
sy haytter mag der mon scheinen in ebnen landen 2 vr vnd 24 minut der vorgeantten  
vr der planetten

#### **Von den eigenschefften des vierden tags des monatz des mons**

25 DER vierd tag von der vernewung des mons ist nucz als man schreibt vor der vierden  
vr pis auff die sechsten · Wann an dem tag Vnd vren ist gut alle dinck anheben m<sup>u</sup>l  
slahen wasser laytten hewser pawen sich in newe hewser ziehen Raisen ackern Vnd  
ochsen zu<sup>v</sup>ein<sup>v</sup>ander stellen / Der an disem tag cranck wirt der stirbt k<sup>u</sup>rczlich / Aber  
30 etlich maynent er werd lang siechen vnd chum doch auff vnd etlich maynent er werd  
kurczlich gesunt / Was dann ver<sup>v</sup>stoln wirt das wirt wider Vnd ma<sup>y</sup>nent etlich in einer  
kurcz / Der trawm der dann trawmt der wirt haben hoffnung vnd furganck · Vnd ist er  
p<sup>o</sup>zz so schat er doch nit des sol man haben hoffnung in got wer an dem selbigen tag

35 geporn wirt als etlich maynent der werd starck Vnd ein verratter vnd werd sterben von  
eisen / Jn...der selbigen nacht in einem eben land der mag der mon scheinen 3 vr vnd  
12 minüt ist das es haytter ist an dem hymel

#### Von den eigenschefften des funfften tags des mo $\perp$ natz des mons

AN dem funfften tag nach der vernewung des mons so opfer got einen rechten samen  
40 Vnd tů daran chain pose tăt wann er ist vnnůcz doch nach der dritten stund des selbigen  
101<sup>r</sup> tags mag man lassen zu der ader / Auch ist dann gůt || ein sammůng machen Vnd ratz  
pflegen Frawn pitten Vnd den veintten wachen wirt daran ein mensch siech pessert er  
sich in dreyen tagen so wirt er gesůnt / Posert er...sich aber an dem vierden tag vnd  
wirt krencker ader sewffczet so stirbt er on zweyfel / Vnd etlich maynent der an dem  
5 funfften tag kranck wurd der wurd lang siechen / Vnd darnach sterben · Vnd was man  
daran verstillt das wirt widerfunden aber hart vnd mit mŵ Den trawm den man dann  
siecht den sol ein mensch dann schreibenn in...sein hercz vnd sol yn nymant offenbarn  
/ Wann als man maynt was man in dem trawm hat gesehen das gescheg vnd werd war  
10 / Vnd wer an dem selben tag geporn wirt der stirbt junck / Vnd in...diser nacht ist sy  
haitter so scheint der mon 4 ur der planetten der da 12 sint yn yglicher nacht Vnd  
darumb scheint er das drittail der nacht

#### Von den eigenschefften des $\perp$ sechsten tags des Monat

DER sechst tag von der enczundung des mons von der sunnen ist nůcz Wann daran  
15 ist gut lassen zu der adern Vnd ist nucz dem der da zeucht in einem streit / Auch  
ist gut daran iagen paiczen vnd vischen / Vnd ist gut pelczen sáen vnd raisen nach  
chauffmanschafft / Vnd wer daran ein hausfrawn nympt der chan mit ir lieb nit gesatt  
werden ader erfůlt / Wer an disem tag kranck wirt der stet leichtiklich wider auff ·  
20 Wann als etlich maýnen er stee schier auff vnd werd gesunt von erczney · Wý wol  
etlich schreiben also Wer an disem tag kranck wirt ist das er sich yn funff tagen nit  
pessert der wirt ein pettrissz · Vnd wirt smerczen haben in der dencken seyten · Vnd  
wil man yn erczneyen so sol man yn vor daran salben mit salcz vnd mit wasser / Was  
25 dann uerstoln wirt das sol wider werden als etlich maynen / Aber etlich maynen es  
werd nit wider / Was man dann sicht in...dem trawm das geschicht sicherleich doch sol  
man das got bevelhen Vnd nymant sagen / Der an disem tag geporn wirt der wirt nucz  
vnd gůt Vnd dienstper doch maynent etlich er werd in bekůmernůssz leben / Jst dise  
nacht haytter so scheint der mon 4 vr vnd 48 minut der vorgemelten vr der planetten

### Von den eigenschefften des sibentten tags des monatz des mons

31 WJe\wol etlich maynent das der sibent tag nit gut sey vnd pozz in allen sachen Doch  
maynent etlich er sey güt von *der* newntten ur des selbigen tags pis an das end ·  
Vnd maynent das daran gut sey zu der adern...lassen Vnd viech zemen Vnd allerlay  
35 kranckheyte ercz:neyen Vnd wer an dem tag kranck wirt der wirt sein yn sorgen · Vnd  
als etlich maynent er werd ligen drew monat · Vnd darnach werd er durch die ercz  
gesünt wie wol ettlich maýnent er lig nit lang Vnd etlicher er werd sterben · Was dann  
gestoln wirt Das wirt chünt Vnd der flüchtig wirt gefunden / Der trawm ist gewissz  
40 wann was man darýn sieht das geschicht nach langer zeit Dauon bevilch es got vnserm  
herren / Wer *aber* an dem tag geporn wirt der wirt leblich nûcz vnd güt dauon sein  
101<sup>v</sup> leben || wirt gepreist / In...diser nacht ist sý haytter so mag der Mon scheinen 5 vr vnd  
36 minut der allzeit 12 sint in...der nacht

### Von den eigenschefften des 1. achten tags des monatz des mons

5 DER acht tag von der enczündung des mons ist gut von *der* newntten vr pis zu der  
nacht Aber etlich maynen er sey gancz güt Vnd dauon ist dann das aderlassen gut  
Vnd allerlay samen säen vnd dye ympen von einer stat zu der andern seczen · Wer an  
dem tag kranck wirt der siecht lang vnd wirt doch gesunt / Aber etlich maynen er lig  
10 nwr newn tag Vnd darnach stee er auff Vnd etlich maynen er chom nit Daruon er sterb  
Vnd wenn dann etwas *verstoln* wirt der wirt des ynnen · Vnd ettlich maynent es werd  
kürzlich gefunden / Der trawm wirt schier erfüllt · Wann es geschicht was dann wirt  
gesehen Vnd dauon *wirt* komen trawrikayt darumb sol man sich naigen zu...got dem  
15 almächtigen vnd pitten das es die *verker* in frewd Vnd *der* an dem selbigen tag geporn  
wirt der wirt vil erforschen vnd gewynnen / Vnd wirt doch nit lang leben / Jst die nacht  
haytter so wirt der mon scheinen 6 ur vnd 24 minut der uorgemelten ur das wer 24  
minut uber mitternacht\*

### Von den eigenschefften des newntten tags des monatz des mons

20 DER newnt tag von dem newmon ist gůt von der dritten ur pis nacht Aber etlich  
maynent er sey mittelmässig das ist weder pŏzz noch gůt · Vnd dauon lobent etlich  
das aderlassen an...dem tag vnd etlich verpiettens / Vnd maynent etlich es sey allerlay  
arbayt darann gůt Sunderlich uber...lant rayzzen Vnd veint verrichten vnd ertreich  
verchauffen / Vnd wer an dem tag cranck wirt der siecht lang Vnd wirt hart gesunt /  
25 Aber etlich maÿnen er stee schier auff vnd werd gesunt / Was an disem tag gestoln wirt  
das wirt geoffent · Vnd wer dann fleucht der chumpt gepunden wider · Vnd was man  
dann sicht in dem trawm das wirt geóffent Vnd volbracht in zwelff ader funffczehen  
tagen / Vnd wer an disem newntten tag geporn wirt der wirt leblich gut vnd frům /  
30 Aber etlich maynent er werd vnstat vnd weder reich noch arm / Jn...diser nacht ob sy  
haytter ist so scheint der mon 7 ur vnd 12 minut das ist ein ur nach mitternacht Vnd  
ein funfftail einer vngleichen vr

### Von den eigenschefften\* des zehentten ⊥ tag des monatz

DER zehenttag von der enczundung des mons ist gut vnd nůcz zu allen dingen die man  
35 tůn wil vnd sunderlich von der sechsten ur ader von mittentag pis zu der nacht / Es  
ist dann gut lassen / Vnd acker kauffen · Wann er wirt von dem chauffer nymmer mer  
entpfremdt / Auch ist dann gut herschafft auffnemen Vnd zu allen frewden ist er gut  
vnd nucz / Vnd wer an disem tag siech wirt der wirt besorglich kranck · Vnd etlich  
40 maynent er werd nit wider auffst̃en Aber etlich maynen wy wol er werd in...grossen  
sorgen sein · Doch werd er kůrczlich wider auffsten was an...disem tag gestoln wirt  
das wirt man nyt ynnen · Vnd wirt auch nit wider funden / Die trewm sint eyttel wann  
102<sup>r</sup> · was dann || einem trawmt da chůmpt nichtz pŏzz von / Wŷ wol etlich maynen was  
man sech das sey gewissz vnd werd ynner dreyer tagen chŏmen ader geschehen / Wer  
an disem tag geporn wirt der wirt es gut haben Er wirt vil lant awsziehen vnd gesunt  
5 herwider chomen / Jn diser nacht ist sy haytter wirt der mon scheinen acht ur das ist  
zway drittail der selben nacht

### Von den eigenschefften des aindlifften tags des Monatz

DER aindliff tag von der vernewung des mons ist nucz vnd gůt Vnd sunderlich ist  
dann gut gen weingartgen · Wein slewchen ader abziehen raissz auff land ader auff

---

\*mitternacht ] mittenacht *Hs.*

\*aigenschefften ] agenschefften *Hs.*

10 wasser anvahen / Allerlay chauffen vnd knecht dingen · Vnd etlich maynent es sey  
auch dann gut zu der adern...lassen / Wie wol etlich maynent es sey dann nit güt / Wer  
in dem tag cranck wirt der wirt schier auffstet / Aber etlich maynen er werd nach  
langem leger gesunt / Was dann gestoln wirt das wirt kurzlich geoffent / Die trewm  
15 die daran trawmen die sint valsch / Aber etlich maynent was in...dem trawm gesehen  
werd das geschäg on sorg / Der an dem selbigen tag wirt geporn der wirt genärig Vnd  
gut gewynnen / Aber etlich maynen er werd nit früm Vnd werd chomen in schaden /  
Jst die nacht haytter so mag der mon scheinen acht ur vnd 48 minüt das ist zway drittail  
der nacht vnd 48 minut

### Von den eigenschefften des zwelfften tags des mons

20 DER zwelfft tag von der enczundung des mons von der sünnen wirt frolich Vnd daran  
ist gut zu der adern...lassen Vnd heyratt stiffen neue claiden anlegen / Chnecht kauffen  
pelczen vnd weingarten vnd pflüg machen Vnd ist zu allerlay arbeit nütz / Vnd wer an  
25 disem tag cranck wirt der siecht nit lang Wann er wirt kurzlich sterben / Aber etlich  
maynent er werd gesunt / Vnd was daran gestoln wirt das wirt in kürcz chünt / Der  
trawm ist gewissz / Vnd was man sicht in dem trawm das geschicht mit freuden ynner  
9 tagen / Vnd der an disem tag geporn wirt Der wirt gaistlich vnd maynen etlich er  
30 werd gnüg gwynnen / Vnd der mon scheint in diser nacht ist sy haytter 9 vr vnd 36  
minüt das ist drew virtail vnd 36 minüt

### Von den eigenschefften ⊥ des dreyzehentten tags des Monat

UOn dem dreyzehentten tag des mons schreibent etlich er sey güt von der dritten vr  
pis zu der newntten Vnd etlich maynent er sey gut von dem anfang pis zu der newntten  
35 · Vnd es sey an disem tag gut aderlassen Vnd sich in neue hewser ziehen / Aber man  
sol am ersten darein tragen drey mazz ôls vnd eine milch vnd eine korns / Vnd dauon  
sol man ein wenig essen so wirt dir darynn nymer zu rynnen Vnd albeg gnug habenn /  
Aber an dem tag sol man nichtz chauffen noch pelczen noch aussraisen · Wann daran  
40 sol man nichtz anheben Vnd wer / In disem tag cranck wirt der siechet lang · Vnd  
etlich maynent er siech pis an den achzehentten tag Vnd uberleb er den selbigen so  
102<sup>v</sup> wirt er gesunt / Was an dem tag || gestoln wirt das pleibt vngeoffent · Vnd wirt auch nit  
wider gefunden / Was dann trawmt das ist gewissz vnd geschicht in vier...tagen · Vnd  
etlich maynent es gescheg an dem newntten tag Vnd sey nit güt / Vnd wer an dem tag  
5 geporn wirt der wirt leblich Vnd wirt gern zornig Vnd verkauffer / Aber etlich maynen

er sterb ynner jars}frist / Jn...diser nacht mag der mon scheinen 10 vr vnd 24 minut der  
albeg 12 sint in einer nacht das ist die gancz nacht mynner eins sechstails

#### **Von den eigenschefften des 14 tags des mons**

10 DER vierzehent...tag von der vernewung des mons ist gut zu allen dem das man daran  
begynnen wil Vnd das aderlassen ist dann gůt wie wol etlich maynent es sey daran nit  
gůt / Auch ist dann gut heyrat machen gen acker varn Vnd sich in neue hewser ziehen  
/ Wer an disem tag kranck wirt der siecht ein weil Vnd wirt dann gesunt aber etlich  
maynen er werd schier gesunt / Vnd was an dem tag uerstoln wirt das wirt geoffent  
15 Vnd der fluchtig wirt gefunden / Was einem dann trawmt das wirt in vier ader sibem  
tagen volbracht / Vnd wer an...dem tag geporn wirt der wirt leblich vnd ein verrätter /  
Aber etlich schreiben er werd starck vnd chům zu grossen eren / Jn...diser nacht ist sy  
haitter scheint der mon aindliff ur Vnd 12 minut der uorgemelten ur

#### **Von den eigenschefften des funffzehentten tags**

20 DER funffzehenttag von der enczündung des mons ist nit gut dauon sol man an disem  
tag nit lassen zu der adern Vnd was man dar:an sāt das pringt nit frucht / Aber es ist  
dann gůt iagen vnd vischen vnd necz machen vnd ettwas von den frawen pitten · Vnd  
veint angreifen vnd verderben / Wer an...dem tag cranck wirt der siecht lang / Vnd  
swerlich Vnd wirt doch am leczten gesunt / Aber etlich maynen er werd kurzlich  
25 sterben Vnd was man daran stilt das wirt geoffent / Der trawm schadt nit Vnd maynen  
etlich er werd kurzlich war / Vnd maynen etlich ynner 24 tagen / Vnd wer an disem  
tag geporn wirt der stirbt iunck / Doch maynent etlich er wert lang leben · Vnd ist die  
nacht haytter so mag der mon scheynen die ganczen nacht

#### **Von den eigenschefften des 16 tags des monatz des mons**

30 DER sechzehent tag von der uernewung Wý wol etlich schreiben er seý nit gůt doch  
maynent etlich er sey gůt zu allen dingen · Vnd er ist sůnderlich gut zu speisen vnd  
beraytten die scheff auff dem mer · Wann so wirt man glücklich chůmen zu land / Wer  
an dem tag cranck wirt der siecht lang Vnd wirt doch gesunt · Vnd etlich maynen er  
35 werd schier gesunt / Der trawm ist nit gůt · Vnd maynen etlich er werd nach langer  
zeit war / Wer an dem tag geporn wirt der wirt leblich vnd arm / Etlich maynen er

werd haben den grossen siechtagen / ist die nacht\* haitter so wirt der mon scheinen die ganczen nacht

#### **Von den aigenschefften des 17 tags**

40 DER sibenczehent tag des mons vnd sunderlich von der newntten ur pis zu dem end  
des selben tags was man dann begynnt das ist güt / Vnd sunderlich das aderlassen /  
103<sup>r</sup> Wer daran cranck wirt || der wirt schier gesünt von den ärczten sunder wenn er die stat  
verwandelt Doch maÿnent ettlich die erczney helff nichtz vnd der cranck werd sterben /  
Der trawm ist gewissz Vnd wirt yn zehen ader 12 tagen geschehen Aber etlich maynent  
5 er bedewt veintschafft noch langer zeit / Vnd wer an disem tag geporn wirt der wirt  
sällig vnd wird chomen zu grossen dingen / Jn diser nacht mag der mon ainliff vngleich  
vr<sup>†</sup> vnd 12 minut scheinen Das ist die ganczen nacht mynner vier fúnfftail einer vr

#### **Von den aigenschefften ⊥ des 18 tags**

DER achzehent tag von der vernewung des mons der ist güt sunderlich in raisen uber  
10 wasser vnd uber lant · Vnd ist auch dann gut frawen pitten · Vnd schaden zuziehen  
den veintten vnd das aderlassen · Aber etlich maynt es sey nit güt / Vnd wer an dem tag  
siech wirt der wirt schier gesunt / Aber etlich maynent er werd lancksam gesünt · Vnd  
etlich maynent er werd sterben / Der trawm wirt gut vnd gewiss · Vnd werd geschehen  
15 ynner 10 zwainczick ader dreissig tagen / Wer an dem selbigen tag geporn wirt der  
wirt haben güt gluck Vnd wirt chomen an eer / Aber er wirt sy nit lang behalten Etlich  
maynent er werd güt früm Vnd lang leben / Vnd etlich maynent er werd ein lestrer  
Vnd nit reich / Vnd in diser nacht ist sy haitter so scheint der mon zehen vngleich vr  
vnd 24 minüt

#### **Von den ⊥ aigenschefften des newnczehenten ⊥ tags**

20 DER newnczehent tag ist gut vnd nucz in allen dingen die man machen wil vnd ist daran  
gut lassen zu der adern · Vnd sunderlich von der ersten vr pis zu der newntten · Vnd  
wer an disem tag cranck wirt der wirt süchen hilff von den arczten Vnd wirt gesunt vnd  
kurczlich als etlich maynen / Der trawm wirt war in newn tagen / Aber etlich maynent  
25 er sey nichtz / Aber der an disem tag geporn wirt der wirt weis reich Vnd ein vechter ·  
Etlich maynen er leb nit lang · Vnd etlich maynen er werd ein snöder lotter / Jn diser

---

\*nacht ] nach *Hs.*

†vr fehlt in *Hs.*

nacht mag der mon scheinen 9 ur vnd 36 minut das ist drey virtail der nacht vnd 36 minut

### **Von den eigenschefften des 20 tags**

30 DER zwainczigist tag von der *vernewung* des mons ist eyttel in allen sachen Vnd vnnůcz · Vnd ist doch gut in...newe hewser ziehen vnd mit fewr arbaitten Vnd mit ertreich als ackern sāen pelczen *etc.* Vnd *vber* lant raisen / Aber es ist dann nit gut zu der adern...lassen Wy wol etlich maynent das diser tag sey gancz gůt zu dem aderlassen / Vnd wer an dem tag cranck wirt der wirt kůrczlich gesunt / Doch maynent etlich er  
35 siech lang / Was daran *verstoln* wirt das wirt nit chůndig *ader* geoffent der trawm ist eyttel vnd darumb sol man sein nit achten / Wer an disem tag geporn wirt der wirt ein grober mensch vnd ein vechter *ader* ein arbaitter Vnd mit grossem smerczen sein gůt gewynnen / Aber etlich maynen er werd ein synnreicher schacher / ist die nacht haitter  
40 so scheint der mon acht ur Vnd 48 minůt das ist zway drittail der nacht vnd 48 minut einer vngleichen ur der 60 ein ur machent ||

### **Von den eigenschefften des ainvndzwainczigisten tags des mons**

103<sup>v</sup> || DER ainvndzwainczigist tag des mons ist gut vnd nůcz in allen den die man wurcken sol · Vnd ist sunderlich daran gut swein vnd andre tier *versneyden* · Erczneyen vnd zu  
5 der *ader* lassenn vnd sunderlich von metten zeit pis auff tercz zeit Vnd wer an disem tag hebt an zu siechen der wirt gesunt / Aber etlich maynen er můssz lang ligen · Vnd etlich maynent er můs sterben / Was dann *verstoln* wirt das wirt nit geoffent · Aber etlich maynen es werd wider / Der trawm ist eyttel vnd Vnnůcz / Aber etlich maynen  
10 er gescheg in 9 tagen / Vnd wer an disem tag geporn wirt der wirt ein schacher · aber etlich maynen er werd arbaitssaz Vnd werd sterben von wein / In...diser nacht mag der mon scheynen 8 vr Das ist zwaý drittail der nacht

### **Von den eigenschefften des 22 tags**

15 DER zwayvndzwainczigist tag von der *vernewung* des mons der ist eyttel vnd vnnůcz · Vnd darumb was man an dem tag begynnt das get swárlich zu Doch maynent etlich das der tag sey gut zu dem aderlassen · Vnd sunderlich von der sibentten ur des tags pis zu nacht / Auch maynent etlich es sey dann gut einer frawn zu der ee begern Vnd den veintten schaden zuziehen / Vnd wer dann cranck wirt der wirt kurzlich gesunt

20 aber etlich maynen er werd wol drew monat siechen / Von dem diebstal schreibt man  
als von dem nachsten tag · Also das etlich maynen er werd *verswigen* / Aber etlich  
maynent er werd *wider:gefund* / Der trawm ist gewissz Vnd bedewt frewd Vnd wer  
an disem tag geporn wirt der wirt güt / Aber etlich maynent er werd ein liebkozer Vnd  
25 ein geyleyler · Vnd maynent etlich er werd sterben von wasser / Jn...diser nacht ist sy  
haytter scheint der mon 7 ur vnd 12 minut Das pringt ein halbe nacht ein vngleiche ur  
vnd 12 minút

### Von den eigenschefften des 23 tags

Der dreyvndzwainzigist tag des mons ader von seiner enczundung der ist gut in allen  
sachen · wann es ist dann sunderlich gut frawen pitten Vnd viech treiben zu der adern  
30 lassen sũnderlich vor der sechsten ur pis zu der newntten · Vnd maynent etlich er sey  
criegisch · Also das man daran gern criegt / Wer an dem tag siech wirt der wirt haben  
ein pose kranckheyt Vnd lang siech dauon er chawm kũmpt / Aber etlich maynent er  
siech nit lang Vnd werd gesunt · Vnd etlich maynent er siech noch newn tagen der  
35 diebstal wirt offenbar / Aber der fluchtig wirt nit gefunden / Der trawm ist nichcz nũcz  
Wann er ist *vernicht* · Vnd der an dem tag geporn wirt der wirt leblich vnd wirt ein  
schacher vnd ein crieget / Aber etlich maynent er werd geert vmb sein geschrift /  
Jn...diser nacht mag *der* mon scheinen 6 vr vnd 24 minút das ist auff ein halbe nacht  
Vnd 24 minut

### Von den eigenschefften des viervndzwainzigisten tags

40 Der viervndzwainzigist tag ist nũcz · Wann als man von ym schreibt er verspricht  
ettwas gluck / Es ist daran güt lassenn zu || der adern · Vnd auch pfert zemen · Vnd  
104<sup>r</sup> wer an...disem tag siech wirt der *wirt* haben ein sware bergliche kranckheyt Vnd wirt  
doch von den arczten *ge:sunt* · Doch maynent etlich er sterb / Aber etlich maynen  
er werd schier gesunt Der diebstal wirt offenbar Vnd chũnt / Vnd der trawm ist gar  
5 *ge:wissz* vnd schadt nicht / Wann got der almáchtig wirt yn fursehen zu hail wer an  
disem tag geporn wirt der wirt sýnnreich Vnd wirt doch trag vnd ein sũnder / Wann  
er wirt vil lant ausziehen · Vnd wirt vil sünd begen Vnd als etlich maynen das er  
dennoch vor seinem end an...grossz eer chum / Der Mon mag scheinen in diser nacht  
funff vngleich ur Vnd 36 minút

### Von den eigenschefften des funffvndzwainzigisten tags des mons

11 DER funffvndzwainzigist tag des mons *ader* uon seiner enczündung Der ist vnnütz  
Wann das *ader*lassen ist daran nit güt / Doch sprechent etlich das von der sechsten  
vr pis zu der newntten sey gut rayssz vber lant anuahen frawen pitten Vnd mit den  
15 veintten vechten / Vnd wer an...dem tag *cranck* wirt der siecht lang vnd stirbt doch  
maynent etlich er genâzz / Der diebstal wird geöffent / Vnd der trawm wirt chünfftig  
Vnd wirt in newn tagen geschehen darumb sol man sich naigen zu got / Aber etlich  
maynent er bedewt chünfftige vorcht / Wer an disem tag geporn wirt der wirt gelert  
20 Vnd wirt vil criegs vnd schadens leyden / Etlich maynent er werd ein trunckenpolt /  
Aber etlich maynent er werd reich Vnd wirt ein dirnlein daran geporn das wirt ein na  
<sup>e</sup>rrein / Jst die nacht haitter so scheint *der* mon 4 ur vnd 48 minüt das ist ein drittail der  
nacht vnd 48 minut einer vngleichen ur

### Von den eigenschefften des 26 tags

25 DER sechsundzwainzigist tag von *der* uernewung des mons ist güt in allen wercken  
vnd nucz Aber das *ader*lassen ist dann nit gut · Wye wol etlich maynent es sey gut  
von der dritten ur zu der newntten / Auch ist dann gut vechten *ader* streitten / Wer  
an dem tag *cranck* wirt / Jst das er rocz speibt mit plüt Vnd man ym lat zu der adern  
30 vnd des nachsten tags sich pessert so gnyst er Jst *aber* das er sich posert so stirbt er ·  
Vnd etlich maynent er werd wassersüchtig · Vnd ir vil maynent er *wird* sterben Vnd  
kurzlich Vnd was dann gestoln wirt das wirt geöffent vnd der flüchtig wirt gefunden  
/ der trawm ist gwissz / Der an disem tag geporn wirt der wirt starck Vnd *weder* reich  
noch arm · Aber etlich maynent er werd schier sterben · Doch gnist er so wirt er ein  
35 diepp / In diser nacht *wirt* der mon scheynen vier ur ist sy haytter das ist ein drittail  
der nacht

### Von den eigenschefften des 27 tags

DER sibenundzwainzigist tag Von der enczündung des mons ist gancz er güt Vnd  
nütz Vnd ist dann sunderlich güt mit pflugen arbaitten gruntvest legen vber lant raizen  
40 in ein ander...lant · Vnd newe clayder anlegen · *Aber* das *ader*lassen ist dann nit gut  
· Vnd den die an disem tag *cranck* werden Da vindet man *von* mangerlay geschriff  
104<sup>v</sup> / Etlich maynent er werd vast *cranck* || vnd pis in...den tod Vnd werd sterben · Vnd  
etlich maynent er werd mit *grosser* m̄w vnd arbeit gesünt · W̄y wol etlich maynen er

werd kurzlich gesunt / Der trawm bedewt frewd Wann was man dann sicht das bedewt  
5 frewd Vnd der an dem tag geporn wirt *der* wirt lieb...gehabt · Doch maynent etlich er  
werd criegisch vnd werd von fewr sterben / Jn...diser nacht mag der mon scheinen 3 ur  
vnd 12 minút ist das die selbig nacht *wirt* schon vnd haitter

#### **Von den eigenschefften des achtvndzwainczigsten tags**

Der achtvndzwainczigist tag des mons der ist núc von der ersten ur pis zu der  
10 newntten / An disem tag des monat ist auch gut hochzeit machen oder heyrat /  
Aber das aderlassen ist dann nit gút / Wer an dem tag cranck wirt pessert er sich  
nit in dem newntten tag so stirbt er / doch maynent etlich es werd lang siechen / Vnd  
etlich maýnent er *wird* schier gesúnt / Der trawm ist gwissz Wann er wirt on schaden  
geschehen Vnd in frewd uerkert / Vnd wer an disem tag geporn wirt der wirt leblich  
15 vnd gút pey den lewtten / Aber er wirt sewmig vnd nit gwaltig / Vnd maynent etlich er  
werd sterben in fewr ader in wasser · Vnd ist die nacht haytter so scheint der mon 2 ur  
vnd 24 minút

#### **Von den eigenschefften des 29 tags**

Der newvndzwainczigist tag von der uernewung des mons der ist núc von der dritten  
20 ur pis zu der sechsten vnd maynen etlich er er sey gút zu allen wercken · Vnd súnderlich  
zu vechten wider die veint Vnd zu pitten die frawen Vnd wer an dem tag siech wirt  
der wirt gesunt von den arczten · Wý doch etlich maynent er werd sterben / Was man  
dann stilt das wirt nit geoffent Vnd was verlorn wirt das wirt auch nit gefunden / Der  
25 trawm ist gewissz · Wann was man dann sicht das wirt in dreyen tagen geschehen mit  
frewden / Vnd *der* an disem tag geporn wirt *der* wirt starck vnd sewmig · Vnd etlich  
maynen er werd ein arbeiter pawman vnd reich Doch maynen etlich er leb nit lang /  
Jn...diser nacht mag *der* mon scheinen ein úr Vnd 36 mi<sup>t</sup>

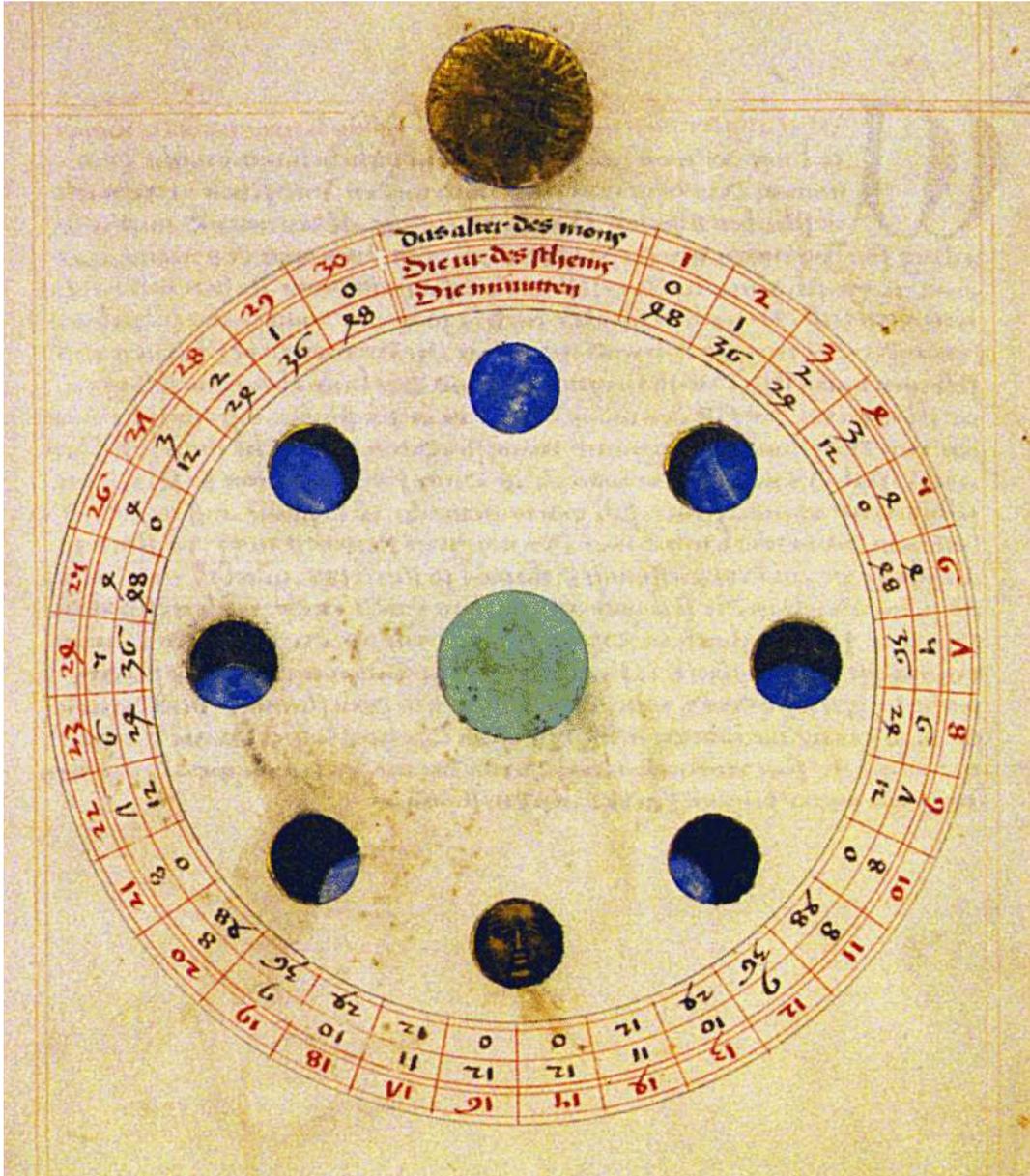
#### **Von den eigenschefften des 30 vnd leczten tags**

30 Der dreissigist tag von der uernewung des mons ader der leczte des monat des mons  
ist gut vnd súnderlich ist daran gut hochzeit vnd heyrat machen vnd säen · Aber es ist  
dann nit gut lassen zu der ader / Wer aber an disem tag cranck wirt der siecht lang Vnd  
gnist doch Vnd etlich maynen er werd von erczney chawm gesúnt / Was dann uerstoln  
35 wirt das wirt offenbar Vnd wirt doch nit wider / Vnd was...dann trawmt das geschicht

yinner sechs tagen / Aber yn besorgsamkeýt · Wer aber an disem tag geporn wirt der  
wirt gut sälig · Vnd reich vnd wirt vil gescheffcz haben · Vnd maynt etlich er sterb von  
105<sup>r</sup> wein der mon mag in diser nacht scheinen 48 minut *etc.* ||  
105<sup>v</sup> ||

### **Wie lang der mon müg scheinen ein ygliche hayttre nacht des monatz**

106<sup>r</sup> || Wie lang der mon müg scheinen ein ygliche hayttre nacht des monatz das mag man  
aygenlich vinden Vnd sehen in der nach}geschriben scheiben so man wais das alter des  
5 mons das ist wie:vil tag sint *vergangen* von der nachst *vergangen vernewung* des mons  
aws einer uorgescribner ler das selbig alter sol man dann suchen in...der ausristen  
rotten zeil des nach}geschriben zirckels so vindet man dann allzuhant darunder die ur  
vnd darunder die minut die der mon mag scheinen yn *der* selbigen nacht / Ist das sy  
10 haytter ist · Vnd das lant eben · Die selbigen ur sol man vor der full des mons das ist  
ee er funffczehen tag alt wirt raytten von der sunnen vntterganck wann sich dann die  
nacht anhebt / Aber nach *der* füll des mons so der mon elter ist dann funffczehen tag so  
15 sol man die selbigen ur raytten hindersich gen mitternacht *von der* sunnen auffganck  
so hat man dann wie lang *der* mon des morgens scheinen mag *von* seinem auffgang  
pis zu dem auffgang *der* sunnen so sich *der* tag anhebt / Vnd da peý ist zu mercken  
das die selbigen ur die man vindet in der nach}geschriben scheiben sint vngleich ür  
die man nennt die ur der planetten dauon vorgesagt ist Der alzeit 12 sint in der nacht  
vnd 12 in...*den* tag / Es sey dye nacht lang als in dem wintter oder kurcz als in dem  
20 summer Vnd dauon sol man die ur nit raytten nach den uren des horologis / Wann die  
vor:gemelten ur sint vntterweilen *lenger* dann die ur des horologis als ym wintter Vnd  
vntter}stúnden kurczter als ym summer ||



106<sup>v</sup>

107<sup>r</sup> || Die weissagung Sibille von...den Siben tagen daran der heilig Weyhennachttag  
 ader der Cristag gevelt nach den aigenschefften vnd schickung des Jars

5 ALS nwn vor gesagt ist von den aigenschefften der tåg des alters des mons ader des  
 monat des mons vnd was darynn gut sey zu...tûn ader pözz / Nw furpas ist zu mercken  
 von den siben tagen der wochen daran dann der heilig Cristag gevelt daraws man dann  
 mag erchennen die gemaynen leuff vnd schick:ung eins yglichen iars · Ob das selbig

iar fruchtper\* seÿ oder nit Vnd was darynnen sol wol geratten ader vbel · Vnd wie es  
10 yn yedem virtail des selbigen iars sol wittern / Vnd auch wie es sten sol in der welt /  
Nach offen:barung eyner weissagynn genant sibilla / Aber als etlich maynen nach dem  
als got der almächtigt in der alten ee hat geoffenbart den chindern von israel durch  
danielem den propheten

### Von den eigenschefften des iars so der heilig Cristag gevelt ⊥ an einen sūntag

15 Wenn der heilig weyhennachttag das ist der Cristag geuelt an einen sūntag So wirt der  
wintter gut vnd warm Doch maynent etlich er werd hertt / Der lencz wirt feucht vnd  
winttig der sūmmer wirt trucken Vnd sūzz Vnd der auch winttig Doch maÿnent etlich  
der summer werd feucht · Der herbst wirt winttig vnd fruchtper doch maynent etlich  
20 er werd feucht · Vnd etlicher er werd trucken / Jn...disem iar wirt das korn gut Vnd  
sein wirt genūg traids vil vnd vil smalsat · Vnd gārtten sat gerett wol Aicheln werden  
vil in den welden Vnd auch pūcheln ader ackerram Flachs wirt genug · Vnd werden  
auch vil selczsamer frucht / Aber opfel pirn vnd pawmgarten frucht werden wenig  
25 Das lesen wirt gūt Vnd weins vil Vnd Hōnigs vnd ols / Schaff geratten wol Aber  
rinder Vnd ander jungs viech wirt vast sterben jūng lewt werden sterben in etlichen  
landen Vnd auch frawen an chindern Doch maÿnent etlich alt lewt werden sterben vnd  
closterfrawn / Etlich scheff werden verderben auff dem mer / Man wirt vil newer mer  
horen von chūnigen fursten vnd von mächtigen hern vnd auch von frawn / Es werden  
30 auch in disem iar vil urlweg · Wann die fursten vnd herren werden sich czwaÿen Vnd  
mit\ein\ander criegem · Vnd dauon werden streit in etlichen landen / Es wirt auch vil  
rauberey Vnd das volk wirt sich verwandeln Vnd als etlich maÿnen was man in dem  
selbigen iar am sūntag begynnt das ist gūt es sey pey tag oder pey nacht Das ist alles  
35 glucklich Vnd was chind auch daran geporn werden die werden grossz vnd schön

### Von den eigenschefften des iars so der heilig Cristag gevelt an einen Montag

GEuelt der Cristag an einen montag so wirt der wintter gemischt mit kelten Vnd mit  
mangerlay gewytter · Der lencz wirt gūt Vnd on grozz guzz vnd wint · Doch maynent  
40 etlich er werd winttig / Der summer wirt nazz mit vil vngewytters vnd mit grossen  
güssen · Vnd wÿ wol etlich maÿnent er werd trūcken vnd die wint seer wāen / Auch  
107<sup>v</sup> || vil vngewitters in dem herbst vnd er wirt gūzzig · Doch maynent etlich er werd  
gūt vnd trucken korns vnd getraids wirt genūg / Das wein lesen wirt zu paider māzz

---

\*fruchtper ] fruchper Hs.

Vnd *der* wein arck vnd etlich maÿnen das lesen werd arck Vnd weins wening · Doch  
5 maÿnent etlich korns vnd weins werd vil hönigs wirt wening · Vnd obs vil · Wann  
die ympen werden sterben vnd auch die schaff vnd anders viech / Es werden auch vil  
kranckheyt der menschen sunderlich das viertäglich fieber · Doch maynent etlich es  
werden die lewt crefftiger des selben iars dann eins andern / Aber etlich maynen es  
10 werd ein grosser sterb vntter den lewtten in etlichen landen vnd sunderlich der chinder  
/ Scheffung wirt güt *uber* mer Vnd vil mer wunder werden gesehen Die frawen werden  
betruht Vnd vil mütter werden waynen / Wann vil vngemachs wirt man haben / Es wirt  
vil criegs Vnd werden besiczung vnd streit Vnd vil volcks wirt erslagen in ettlichen  
landen Vnd auch etlich fürsten Dauon wirt ein *verwandlung der* fursten / Vnd etlich  
15 maÿnen alles das man in disem iar anvecht am montag / Es sey pey tag oder pey nacht  
das sey güt / Vnd wer an dem montag geporn wirt des iars der werd starck vnd der an  
disem tag cranck wirt dem wirt geholffen mit guttem rat

#### **Von den eigenschefften des iars so der heilig cristag ge $\perp$ velt an einen Eritag**

20 Ist aber das der heilig Cristag geuelt an einen Eritag den etlich nennent den dinstag  
so wirt der wintter kalt Vil snezz grossz regen vnd wasser / Der lencz wirt feucht vnd  
winttig · Doch maynen etlich er werd trucken der summer wirt nazz · Wann es wirt vil  
regen · Vnd auch vngewitters · Doch maynen etlich er werd winttig · vnd Der augst  
25 trucken / Der herbst wirt trucken / Das wein lesen wirt arbeit:sam vnd bestet mit notten  
· Das korn wirt lieb · Wann getraids wirt wening doch maynen etlich chorns werd vil  
Vnd die smalsat gerett wol · Doch maynent etlich sy *versicz* Óls wirt genug Vnd des  
hönigs vil / *Aber* das crawt in...den gartten das obs vnd ander gartten frucht verderben  
30 / Das viech wirt vast sterben Vnd auch die lewt sunderlich die frawen ster:ben vil  
an *der* pürt · Vil scheff mit lewt vnd güt *verderben* auff dem mer vnd auff andern  
grossen wassern / Auch geschehen vil prünst in etlichen landen Chúnig fürsten vnd  
auch pfaffen werden in disem iar vil sterben / Vnd etlich maÿnen es werden darynn  
auch grozz streit vnd crieg / Doch maynen etlich es werd frid vntter den herren · Vnd  
35 als etlich maÿnen es werden vil betrúbnussz des selbigen iars sunderlich den romern /  
Wann si werden crieg anvahen Vnd vechten als etlich maynen· Vnd in...dem iar ist güt  
anvahen vnd arbaitten etwas an dem Eritag / Vnd wer des selbigen iars daran geporn  
wirt *der wirt* mit waffen erslagen als etlich schreiben

### Von den eigenschefften des iars so der heilig Cristag ⊥ gevelt an einen Mittwoch

40 SO der heilig cristag gevelt an einen Mittwoch so wirt der wintter scharff Vnd hertt ||  
108<sup>r</sup> Vnd wirt vil snees Doch maynen etlich er werd güt Vnd warm / Der lencz wirt feucht  
· Vnd ettwas warm Vnd maynen etlich er werd auch winttig / Der summer wirt güt  
Vnd wirt genugsam mit allerlay früchten / Der herbst wirt mitterlich Vnd getempirt  
5 / Weins wirt genug · Vil opfel vnd obs / Aber das korn wirt nit güt an ym selber  
Vnd wirt grosser abganck des getraids Vnd dauon wirt tewrung vnd hunger in etlichen  
landen Öls wirt vil / Aber hönigs wirt wening Wann die ympen werden sterben · Vnd  
auch schaff rinder / Vnd ander viech ader nemen ab / Das fieber wirt gemayn vntter  
10 den lewtten Vnd ir werden auch vil flüssig in dem leib Chinder jung lewt vnd frawen  
werden sterben in etlichen landen · Vnd auch die man als etlich maynen / Vil newer  
mer werden auf ersten die man wirt horen · Vnd den chaufflewten wirt es wol gen in  
disem iar / Doch schreibent etlich die chaufflewten werden haben vil vnglucks die fursten  
15 vnd grossen herren verderben vast in der welt mit criegem vnd in streyten · Wann es  
werden vrlweg in dem iar in weitten landen das ist dann ein verderben armer lewt ·  
Wye wol etlich maynen es werd frid

### Von den eigenschefften des iars so der cristag geuelt an einen pfincztag

GEuelt aber der heilig Cristag an einen pfincztag den ettlich nennen den donerstag  
20 so wirt der wintter güt · wann er wirt ge:mayn vnd zu paider massz getempirt / Doch  
maynent etlich er werd feucht Der lencz wirt winttig Vnd maynent etlich er werd auch  
feucht / Doch maynent etlich er werd warm vnd trucken der summer wirt güt Vnd  
ettwas feucht vnd trübig / Vnd maynent etlich der ert:wucher geratt wol / Der herbst  
25 wirt mittelmässig · Doch maynent etlich es werd vil regen · Vnd die wasser werden  
grossz Vnd vil gūzz werden in dem iar das lesen wirt güt Vnd vil weins Doch maynent  
etlich seyn werd zū massz Chorns wirt gnüg Vnd getraids vil Doch maynent etlich des  
chorns werd zu massen Vnd werd nit güt Vnd etlich maynen seyn werd wenig Smalsat  
30 missrett / Doch wirt vil linsat Vnd flachs / Ols wirt genug vnd auch obs Vnd frucht  
der pawmgarten geratten wol / Aber selczsammer frucht werden luczel hönigs wirt  
wenig / Doch maynent etlich hönigs schaff vnd visch werden vil Vnd ander viech wirt  
vil sterben / Holcz wirt tewr vnd fleisch vnd auch leinwat / Es werden vil menschen  
35 siechen in dem herbst Vnd sunderlich an den augen · Vnd der chinder werden vil  
sterben / In...disem iar wirt es vil regen vnd vil gūzz werden Vnd die wasser werden  
grossz / Man wirt vil mer horen Von den fursten Vnd von den herren · Wann fursten

werden sterben Vnd wirt einander furst in dem iar / Das iar wirt fridsam Wye wol  
etlich maynen es werden vrlweg crieg Vnd streit Vntter der ritterschafft / Vnd was  
40 man an:hebt an dem pfincztag dicz iars das wirt gut vnd gerett wol ||

108<sup>v</sup> || **Von den Aigenschefften des iars so der Cristag gevelt an einen freytag**

Wenn aber der weyhennachtag ader der heilig Cristag gevelt an einen freytag so wirt  
der wintter vngewehr vnd vngewittrig Vnd vnstat vnd wandelper yczunt mit sneyben  
5 yczunt mit regen · Wÿ wol etlich maynent er werd güt getempirt ader trucken / Der  
lencz wirt vnstät Vnd winttig der summer wirt trucken vnd sunderlich in den augsten  
· Vnd werden vil wetter vnd schewr / dauon sprechen etlich er werd auch vnstät / Der  
herbst wirt trucken das lesen wirt güt vnd weins vil vnd güt / Doch maynent etlich  
10 weins werd wening vnd vil futters Chorns wirt auch wening / Aber sunst wird alle  
genugsam Smalsat die maynt etlich die werd auch lieb in etlichen landen · Vnd das  
getraid tewr / Doch maynent etlich korns vnd anders getraides werd vil Vnd das sey  
güt was darynn war sey oder nicht das wais got am...pesten Óls wirt vil vnd wening  
15 selczsamer frucht Schoff vnd ympen werden sterben / Vnd auch rinder vnd k<sup>w</sup> ader  
abnemen Vil menschen werden kranck an den augen / Vnd werden auch ir vil siech  
Chinder vnd jung lewt werden vil sterben in...disem iar · Vnd als etlich maynent auch  
etlich ritter pischoff vnd priester / Auch werden erd:piden in etlichen landen Vnd auch  
20 crieg vnd streÿt · Vil m<sup>ar</sup> wirt man horen von den chünigen fursten vnd grossen herren  
/ Pilgrein werden arbaitten gen rom Vnd der werden vil berawbt Vnd alle dinck sint  
gut anzuheben am freytag Jn disem iar Vnd die chinder die daran ge:porn werden die  
werden gesünt

**Von den aigenschefften des iars so der ⊥ Cristag gevelt an einen Sampstag**

25 SO aber der heilig Cristag gevelt an einen sampstag als man dauon vindet geschriben  
so wirt der wintter neblig trüb vnd vinster Vnd wirt auch vil snees Doch maynent  
etlich er werd winttig · Vnd etlich er werd feucht / Der lencz wirt winttig der summer  
wirt mäslich schew:rig mit stätten vngewitter / Doch maynen etlich der hewmon werd  
30 trucken der herbst wirt trucken das lesen wirt güt · Vnd auch der wein · Vnd maynen  
etlich sein werd nit zuuil noch zu wening vnd güt · Das chorn wirt güt / Vnd sein  
wirt ein notdürfft / Doch maynent etlich das getraid werd tewr Wann es werd erslagen  
Die gärten frucht werden tráchtig Vnd doch wening opfel / Doch maynen etlich etlich  
35 obs werd vil wann frucht fleisch vnd hews wirt vil Doch maynent etlich das holcz

werd tewr vnd das hew lieb in etlichen landen · Ympen schaff vnd ander viech wirt  
sterben sunderlich in dem herbst Die lewt werden betrübt mit mancherlaý sachen ·  
Vnd bekúmert mit mangerlaý crancckheyt Vnd sunderlich mit dem fieber / Der alten  
40 lewt werden auch mer sterben in disem iar dann yn einem andern iar / Es geschehen  
auch vil prunst in etlichen landen · Vnd schreiben etlich was man anhebt an dem ||  
109<sup>r</sup> Sampstag in disem iar Das gwynn hart ein gut end wann die chint die daran geporn  
werden die werden chawm gut der daran siech werd der werd lang ligen vnd chawm  
gesúnt / Vnd damit ein end got vns als vbel wend · Amen ||  
111<sup>r</sup> || [...]

Scriptum Patauie Anno...domini 1445 per...me Conradum Bósner  
de...Francia Orientali ||

111<sup>va</sup> **Das Register des vorgeschriben Kalenders**

Uon erst was ein kalender sey	1
Warumb es ein kalender haissz	1
Was man in <i>dem</i> vorgeschriben ka- lender vindet // Wenn man von den jaren	1
¶ Von der guldein zal · 1 · //sagen wil	1
/ Wie man vindet die guldein zal	2
/ Warumb die vorgeant zal die guldein zal haissz	1
¶ Von den suntag puchstaben	2
/ Warumb man in...dem vierden iar ein tag seczt in das iar	3
/ Wie lang sich die suntag puchstaben verwandeln	3
/ Wie man vindet alle iar den suntag puchsta	3
¶ Uon der vernewung vnd full des mons vnd	4
/ Was die uernewung sey vnd full	
/ Wenn sich anhebt <i>der</i> vorgeschriben kalender vnd wie lang er wert	4
/ Wie man vindet die uernewung des mons	4
/ Wie man vindet die full des mons	5
¶ Wie man den kalender verlengen sol	5
/ Wie man den kalender gleicht auf <i>ander</i> stet	6
¶ Von den vnstatten festen des iars	6
/ Wie man vindet die <i>zwischenung</i> der layen	7
/ Wie man vindet die <i>zwischenung</i> der gelertten	8
/ Wie man vindet die andern vnstátten fest	9
/ Wie man vindet den einganck des adventz	9
/ Wie man vindet paid <i>zwischenung</i> der layen vnd der gelertten vnd all vnstát fest	10
¶ Ein tafel payder <i>zwischenung</i> vnd aller vn státten fest mer dann auf anderthalb hun dert iar	11
¶ Wie man vindet die leng <i>der</i> tag vnd <i>der</i> nacht	14

	/ Wie man vindet den auffganck vnd vntter ganck der sunnen	14
	¶ Wie man vindet das zaichen vnd grad des waren lauffs der sunnen	14
	¶ Wie man vindet in welchem zaichen der mon ist alle tag	15
	/ Wie man vindet in welchem zaichen grad vnd minut ist der mon alle tag	16
	/ Wie man vindet das zaichen grad vnd mit des mittern lauffs der sunnen Mercury vnd veneris	16
	/ Wie man vindet das zaichen grad vnd minut des mittern lauffs saturni Jouis vnd martis	16
111 <sup>vb</sup>	¶ Wie man vindet das zaichen grad vnd mit aller planetten in ..den uren	17
	¶ Ein tafel der wurczeln der planetten wol auff anderthalb hundert iar	18
	¶ Von der natur vnd aigenschefften der zwelff zaichen in der gemayn	20
	¶ Von der natur vnd aigenschefften der zaichen so der mon <u>darynnen</u> ist	21
	/ Von der natur vnd aigenschefften des widers	22
	/ Von der natur vnd aigenschefften des stiers	23
	/ Von der natur vnd aigenschefften der zwinling	23
	/ Von der natur vnd aigenschefften des Crebs	24
	/ Von der natur vnd aigenschefften des leben	25
	/ Von der natur vnd aigenschefften der Juckfrawn	25
	/ Von der natur vnd aigenschefften der wag	26
	/ Von der natur vnd aigenschefften des scorpen	27
	/ Von der natur vnd aigenschefften des schuczen	27
	/ Von der natur vnd aigenschefften des stainpocks	28
	/ Von der natur vnd aigenschefften des wasserman	28
	/ Von der natur vnd aigenschefften der visch	29

¶ Von dem aderlassen	29
/ Was das aderlassen sey	30
/ Warzu das aderlassen gut <i>ader</i> nucz ist	30
/ Wie vnd wenn das aderlassen schad	30
¶ Von <i>der</i> zeit des aderlassens in der gmayn	30
/ Von der betwungen zeit des aderlassens	30
/ Von <i>der</i> auserwelten zeit des aderlassens	31
/ Czu welcher zeit des iars das aderlassen gut ist	31
/ Von der zeit des iars daryn das aderlassen nicht gut ist	31
/ Von dem alter des mons gutter vnd poser aderlassung	32
/ In welchem zaichen des mons das aderlassen gut ist pozz ader mittelmässig	32
/ Wie man sich halten sol in der ader	33
¶ Von den adern die man gmayklich lät	33
/ Czu welcher zeit des tags das aderlassen sol geschehen	36
/ Fur was wetagen ein ygliche ader gut zu slahen sey	36
¶ Wie man das plut sol erchennen nach dem als es gestanden ist	36
¶ Wenn gut ist furbung zu nemen	37
/ Wenn gut paden ist oder nit	39
/ Wenn gut scheren ist oder nit	39
Wenn gut ist negel absneiden <i>ader</i> nicht	39
112 <sup>ra</sup> Wenn gut pelczen ist ader nit	39
Wenn gut ackern vnd säen ist ader nicht	40
Wenn gut ist hewser pawen / ader sich in newe hewser ziehen ader nicht	40
Wenn gut sey mit frawen reden ader nit	40
Wenn gut sey newe claiden sneiden ader an=legen ader nicht	41
Wenn gut ist rayssz anuahen ader nit	41
Wenn gut sey zu chauffen <i>ader</i> verkauffen	42

Wenn gut sey zu gen fur fursten vnd <i>pre</i> latten ader nicht	43
Wenn gut sey crieg vnd rayssz anuahen	43
Wenn gut sey vmb frid reden vmb freunt schafft vnd geselschafft machen	43
Wenn gut sey knecht vnd dirn kauffen ader dingen	43
Wenn gut sey potten vnd brieff aus schicken	44
Wenn gut sey geltschuld vordern	44
Wenn gut sey kinder zu schul ader zu lernung seczen	44
Wenn gut sey vogeln iagen ader vischen	44
¶ Von den speren der vier elementen	44
Von den vnwandelbern vnd beweglichen speren	45
Von den hymnischen vnbeweglichen speren	45
Von den aigenschefften <i>der siben</i> planetten in einer gmayn	46
In welcher ur ein yglicher planet regnirt ader herscht alletag	47
Von der natur vnd aigenschefften des <i>mons</i>	48
Von der natur vnd aigenschefften <i>mercury</i>	50
Von der natur vnd aigenschefften <i>Veneris</i>	52
Von der natur vnd aigenschefften <i>der sunnen</i>	54
Von der natur vnd aigenschefften <i>Martis</i>	57
Von der natur vnd aigenschefften <i>Jouis</i>	59
Von der natur vnd aigenschefften <i>Saturni</i>	61
Uon dreyerlayen iaren vnd <i>iren</i> monatten	63
¶ Von dem anfanck des iars	64
Von den tagen der wochen	64
Wie man nennt die tag <i>der</i> wochen	64
Von zwayerlay vren der tag	65

	¶ Von den vierzeiten des iars	65
112 <sup>r</sup> <sup>b</sup>	Von der natur vnd eigenschefften des <i>lenczen</i>	66
	Von <i>der</i> natur vnd eigenschefften des <i>summers</i>	66
	Von der natur vnd eigenschefften des <i>herbst</i>	67
	Von der natur vnd eigenschefften des <i>winters</i>	67
	¶ Von der natur vnd eigenschefften der zwelff monat vnd <i>von</i> erst des jenners	67
	Was man vindet in...den scheiben <i>der</i> zwelff monat	
	Von der natur vnd eigenschefften des <u>hornungs</u>	69
	Von der natur vnd eigenschefften des <u>merczen</u>	71
	Von <i>der</i> natur vnd eigenschefften des <u>apprillen</u>	72
	Von der natur vnd eigenschefften des <u>mayen</u>	74
	Von der natur vnd eigenschefften des <u>prachmo</u>	75
	Von <i>der</i> natur vnd eigenschefften des <u>hewmo</u>	77
	Von der natur vnd eigenschefften des <u>Augst</u>	78
	Von der natur vnd eigenschefften des ersten <u>herbstmonatz</u>	80
	Von der natur vnd eigenschefften des <u>weinmo</u> natz	81
	Von der natur vnd eigenschefften des <u>winttermontatz</u>	83
	Von der natur vnd eigenschefften des <u>cristmo</u> natz	84
	Von den eigenschefften der tag des montatz des mons	86
	Wie lang der mon man scheinen ein ygliche nacht des montatz des mons	92
	¶ Die weissagung sibille von den siben tagen daran der heilig <i>cristag</i> gevelt	93
	¶ De...ventis festorum natiuitatis Christi	95
	Von dem wintwäen zu weyhennachten	95
	Von dem sunnen scheinen zu weyhennachten	95
	De luna et eius apparicione	96
	Item de...apparicione solis in eius ortu	96
	Item de...disposicione anni ex aura diei	96

*sancti pauli*

*Jtem de euentibus anni per duodecim signa zodiaci*

96

112<sup>v</sup>

||

# Kalendertafeln

Frage inwendig		1482		1483		1482		1401		Frage im Saure vopaus raphora Prima Dies mensis et septima nunt ut cis	
		Der erst zitel		Der ander zitel		Der drit zitel		Der vierd zitel		Januarius	
		newmō		volmō		newmō		volmō		Staport	
		8 10 12	14 16	18 20	22 24	26 28	30 31	1 3 5	7 9 11	13 15	17 19
		16 22 24	28 30	1 3 5	7 9 11	13 15 17	19 21 23	25 27 29	31	1 3 5	7 9 11
		4 10 12	14 16 18	20 22 24	26 28 30	1 3 5	7 9 11	13 15 17	19 21 23	25 27 29	31
		13 15 17	19 21 23	25 27 29	31	1 3 5	7 9 11	13 15 17	19 21 23	25 27 29	31
		2 3 5 7	9 11 13	15 17 19	21 23 25	27 29 31	1 3 5	7 9 11	13 15 17	19 21 23	25 27 29
		10 16 18	20 22 24	26 28 30	1 3 5	7 9 11	13 15 17	19 21 23	25 27 29	31	1 3 5
		18 4 10	12 14 16	18 20 22	24 26 28	30 31	1 3 5	7 9 11	13 15 17	19 21 23	25 27 29
		A 1 2 4	6 8 10	12 14 16	18 20 22	24 26 28	30 31	1 3 5	7 9 11	13 15 17	19 21 23
		14 16 18	20 22 24	26 28 30	1 3 5	7 9 11	13 15 17	19 21 23	25 27 29	31	1 3 5
		17 23 25	27 29 31	1 3 5	7 9 11	13 15 17	19 21 23	25 27 29	31	1 3 5	7 9 11
		9 10 14	16 18 20	22 24 26	28 30 31	1 3 5	7 9 11	13 15 17	19 21 23	25 27 29	31
		12 22 26	28 30 31	1 3 5	7 9 11	13 15 17	19 21 23	25 27 29	31	1 3 5	7 9 11
		1 17 4	6 10 14	18 22 26	30 31	1 3 5	7 9 11	13 15 17	19 21 23	25 27 29	31
		7 13 20	24 28 31	1 3 5	7 9 11	13 15 17	19 21 23	25 27 29	31	1 3 5	7 9 11
		9 11 20	22 24 26	28 30 31	1 3 5	7 9 11	13 15 17	19 21 23	25 27 29	31	1 3 5
		18 20 24	26 28 30	1 3 5	7 9 11	13 15 17	19 21 23	25 27 29	31	1 3 5	7 9 11
		6 16 31	1 3 5	7 9 11	13 15 17	19 21 23	25 27 29	31	1 3 5	7 9 11	13 15 17
		10 14 18	22 26 30	1 3 5	7 9 11	13 15 17	19 21 23	25 27 29	31	1 3 5	7 9 11
		3 1 2 4	6 8 10	12 14 16	18 20 22	24 26 28	30 31	1 3 5	7 9 11	13 15 17	19 21 23
		11 13 15	17 19 21	23 25 27	29 31	1 3 5	7 9 11	13 15 17	19 21 23	25 27 29	31
		19 2 5 7	9 11 13	15 17 19	21 23 25	27 29 31	1 3 5	7 9 11	13 15 17	19 21 23	25 27 29
		8 22 28	30 31	1 3 5	7 9 11	13 15 17	19 21 23	25 27 29	31	1 3 5	7 9 11

Die gulten sal des newmens	Die ur des newmens	Die minne d'ur des newmens	Die gulten sal des volmō	Die ur des volmō	Die minne d'ur des volmō	Die gulten sal des newmens	Die ur des newmens	Die minne d'ur des newmens	Die gulten sal des volmō	Die ur des volmō	Die minne d'ur des volmō	Die gulten sal des newmens	Die ur des newmens	Die minne d'ur des newmens	Die gulten sal des volmō	Die ur des volmō	Die minne d'ur des volmō	Die gulten sal des newmens	Die ur des newmens	Die minne d'ur des newmens	Die gulten sal des volmō	Die ur des volmō	Die minne d'ur des volmō
----------------------------	--------------------	----------------------------	--------------------------	------------------	--------------------------	----------------------------	--------------------	----------------------------	--------------------------	------------------	--------------------------	----------------------------	--------------------	----------------------------	--------------------------	------------------	--------------------------	----------------------------	--------------------	----------------------------	--------------------------	------------------	--------------------------

Die wort des newmens	Die wort des volmō	Die wort des newmens	Die wort des volmō	Die wort des newmens	Die wort des volmō	Die wort des newmens	Die wort des volmō	Die wort des newmens	Die wort des volmō	Die wort des newmens	Die wort des volmō	Die wort des newmens	Die wort des volmō	Die wort des newmens	Die wort des volmō	Die wort des newmens	Die wort des volmō	Die wort des newmens	Die wort des volmō	Die wort des newmens	Die wort des volmō	Die wort des newmens	Die wort des volmō
----------------------	--------------------	----------------------	--------------------	----------------------	--------------------	----------------------	--------------------	----------------------	--------------------	----------------------	--------------------	----------------------	--------------------	----------------------	--------------------	----------------------	--------------------	----------------------	--------------------	----------------------	--------------------	----------------------	--------------------

2<sup>v</sup>

Jener	Die lang der tag	Der aufgang d' stime	Der vntergang d' stime	Motus Solis veneris mercurij	Motus lune	Motus Saturni	Motus Jovis	Motus martis	Die alt gultem jtal	
									Die pachtstuden d' tag des monats	Die minut der tag des monats
3	<b>H</b> ilarius adri	23	A 27	2 11	0 0 19	0 13 11	0 0 2	0 0 10	0 0 31	
b	S. Petrus adri	24	A 28	2 12	0 1 18	0 26 21	0 0 9	0 0 11	0 1 3	
11	<b>S</b> tephanus adri	25	A 29	2 13	0 2 17	1 9 32	0 0 6	0 0 14	0 1 39	
d	Dionysius adri	26	A 30	2 14	0 3 16	1 22 43	0 0 8	0 0 10	0 2 6	
19	<b>S</b> tevenus adri	27	A 31	2 15	0 4 15	2 4 13	0 0 10	0 0 21	0 2 34	
8	<b>D</b> e: oberstag	28	A 32	2 16	0 5 14	2 17 9	0 0 12	0 0 30	0 3 7	
8	Vulcentius pist	29	A 33	2 17	0 6 13	3 2 12	0 0 12	0 0 34	0 3 20	
16	<b>S</b> tephanus pist	30	A 34	2 18	0 7 12	3 14 24	0 0 16	0 0 20	0 4 12	
4	Juliano m	31	A 35	2 19	0 8 11	3 27 34	0 0 18	0 0 24	0 5 23	
r	Paulus eisd	1	A 36	2 20	0 9 10	4 10 46	0 0 20	0 0 30	0 7 12	
13	<b>S</b> almo m	2	A 37	2 21	0 10 9	4 23 57	0 0 22	0 0 34	0 9 26	
2	<b>S</b> aturnus m	3	A 38	2 22	0 11 8	5 6 8	0 0 22	0 1 0	0 11 11	
f	Desobrius	4	A 39	2 23	0 12 7	6 19 19	0 0 24	0 1 4	0 12 27	
10	<b>S</b> tephanus ipis	5	A 40	2 24	0 13 6	7 32 30	0 0 26	0 1 10	0 14 20	
8	<b>M</b> artinus abt	6	A 41	2 25	0 14 5	8 45 41	0 0 28	0 1 14	0 16 42	
18	<b>M</b> artialis pist	7	A 42	2 26	0 15 4	9 58 52	0 0 30	0 1 18	0 18 23	
16	<b>A</b> nthony eisd	8	A 43	2 27	0 16 3	10 11 3	0 0 32	0 1 22	0 20 44	
4	<b>P</b> etrus iudis	9	A 44	2 28	0 17 2	11 24 14	0 0 34	0 1 26	0 22 26	
14	<b>G</b> ermanus m	10	A 45	2 29	0 18 1	12 37 25	0 0 36	0 1 30	0 24 48	
13	<b>S</b> elma suba	11	A 46	2 30	0 19 0	13 50 36	0 0 38	0 1 34	0 26 49	
2	<b>A</b> gnes iudis	12	A 47	2 31	0 20 0	14 3 47	0 0 40	0 1 38	0 28 29	
12	<b>V</b> incenz m	13	A 48	2 32	0 21 0	15 16 58	0 0 42	0 1 42	0 30 50	
10	<b>E</b> mericianus	14	A 49	2 33	0 22 0	16 29 9	0 0 44	0 1 46	0 32 23	
r	<b>G</b> ymonius	15	A 50	2 34	0 23 0	17 42 20	0 0 46	0 1 50	0 34 44	
18	<b>D</b> ionysius	16	A 51	2 35	0 24 0	18 55 31	0 0 48	0 2 4	0 36 26	
8	<b>P</b> etrus lehrer	17	A 52	2 36	0 25 0	19 8 42	0 0 50	0 2 8	0 38 47	
18	<b>P</b> etrus m	18	A 53	2 37	0 26 0	20 21 53	0 0 52	0 2 12	0 40 28	
8	<b>S</b> tephanus	19	A 54	2 38	0 27 0	21 34 4	0 0 54	0 2 16	0 42 49	
18	<b>S</b> tephanus	20	A 55	2 39	0 28 0	22 47 15	0 0 56	0 2 20	0 44 30	
8	<b>S</b> tephanus	21	A 56	2 40	0 29 0	23 60 26	0 0 58	0 2 24	0 46 51	
18	<b>S</b> tephanus	22	A 57	2 41	0 30 0	24 13 37	0 0 60	0 2 28	0 48 32	
18	<b>S</b> tephanus	23	A 58	2 42	0 31 0	25 26 48	0 0 62	0 2 32	0 50 53	
18	<b>S</b> tephanus	24	A 59	2 43	0 32 0	26 39 59	0 0 64	0 2 36	0 52 34	
18	<b>S</b> tephanus	25	A 60	2 44	0 33 0	27 52 10	0 0 66	0 2 40	0 54 55	
18	<b>S</b> tephanus	26	A 61	2 45	0 34 0	28 5 21	0 0 68	0 2 44	0 56 36	
18	<b>S</b> tephanus	27	A 62	2 46	0 35 0	29 18 32	0 0 70	0 2 48	0 58 57	
18	<b>S</b> tephanus	28	A 63	2 47	0 36 0	30 31 43	0 0 72	0 2 52	0 60 38	
18	<b>S</b> tephanus	29	A 64	2 48	0 37 0	31 44 54	0 0 74	0 2 56	0 62 39	
18	<b>S</b> tephanus	30	A 65	2 49	0 38 0	32 57 5	0 0 76	0 2 60	0 64 40	
18	<b>S</b> tephanus	31	A 66	2 50	0 39 0	33 10 16	0 0 78	0 2 64	0 66 41	



Homunt		Die lang d'ay	Der auffgang der sternen	Der gang der sternen	Die stunde des m'ons				
		5 4 3 2 1	5 4 3 2 1	5 4 3 2 1	5 4 3 2 1	5 4 3 2 1	5 4 3 2 1	5 4 3 2 1	5 4 3 2 1
1	d	Pugnao iudici	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
11	c	Vnfstunde lichte	2 3 4 5 1	2 3 4 5 1	2 3 4 5 1	2 3 4 5 1	2 3 4 5 1	2 3 4 5 1	2 3 4 5 1
19	e	Blasusei mit	3 4 5 1 2	3 4 5 1 2	3 4 5 1 2	3 4 5 1 2	3 4 5 1 2	3 4 5 1 2	3 4 5 1 2
8	g	Eulala iudici	4 5 1 2 3	4 5 1 2 3	4 5 1 2 3	4 5 1 2 3	4 5 1 2 3	4 5 1 2 3	4 5 1 2 3
11	h	Agatha iudici	5 1 2 3 4	5 1 2 3 4	5 1 2 3 4	5 1 2 3 4	5 1 2 3 4	5 1 2 3 4	5 1 2 3 4
10	b	Dorothea iudici	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
7	r	Theodora iudici	2 3 4 5 1	2 3 4 5 1	2 3 4 5 1	2 3 4 5 1	2 3 4 5 1	2 3 4 5 1	2 3 4 5 1
18	d	Paulus p'isth	3 4 5 1 2	3 4 5 1 2	3 4 5 1 2	3 4 5 1 2	3 4 5 1 2	3 4 5 1 2	3 4 5 1 2
3	3	Apollonia iudici	4 5 1 2 3	4 5 1 2 3	4 5 1 2 3	4 5 1 2 3	4 5 1 2 3	4 5 1 2 3	4 5 1 2 3
2	f	Soclastia iudici	5 1 2 3 4	5 1 2 3 4	5 1 2 3 4	5 1 2 3 4	5 1 2 3 4	5 1 2 3 4	5 1 2 3 4
11	g	Desiderio p'isth	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
10	h	Eufrosina iudici	2 3 4 5 1	2 3 4 5 1	2 3 4 5 1	2 3 4 5 1	2 3 4 5 1	2 3 4 5 1	2 3 4 5 1
19	b	Damasus mit	3 4 5 1 2	3 4 5 1 2	3 4 5 1 2	3 4 5 1 2	3 4 5 1 2	3 4 5 1 2	3 4 5 1 2
8	r	Valentem mit	4 5 1 2 3	4 5 1 2 3	4 5 1 2 3	4 5 1 2 3	4 5 1 2 3	4 5 1 2 3	4 5 1 2 3
1	d	Silvius p'isth	5 1 2 3 4	5 1 2 3 4	5 1 2 3 4	5 1 2 3 4	5 1 2 3 4	5 1 2 3 4	5 1 2 3 4
10	e	Juliana iudici	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
19	f	Donatus p'isth	2 3 4 5 1	2 3 4 5 1	2 3 4 5 1	2 3 4 5 1	2 3 4 5 1	2 3 4 5 1	2 3 4 5 1
8	g	Quidus mit	3 4 5 1 2	3 4 5 1 2	3 4 5 1 2	3 4 5 1 2	3 4 5 1 2	3 4 5 1 2	3 4 5 1 2
17	h	Julianus mit	4 5 1 2 3	4 5 1 2 3	4 5 1 2 3	4 5 1 2 3	4 5 1 2 3	4 5 1 2 3	4 5 1 2 3
6	b	Corona iudici	5 1 2 3 4	5 1 2 3 4	5 1 2 3 4	5 1 2 3 4	5 1 2 3 4	5 1 2 3 4	5 1 2 3 4
15	r	Wlazarus p'isth	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
4	d	petrus auf d' stul	2 3 4 5 1	2 3 4 5 1	2 3 4 5 1	2 3 4 5 1	2 3 4 5 1	2 3 4 5 1	2 3 4 5 1
13	e	polianus p'isth	3 4 5 1 2	3 4 5 1 2	3 4 5 1 2	3 4 5 1 2	3 4 5 1 2	3 4 5 1 2	3 4 5 1 2
2	f	Matheus x'ipot	4 5 1 2 3	4 5 1 2 3	4 5 1 2 3	4 5 1 2 3	4 5 1 2 3	4 5 1 2 3	4 5 1 2 3
11	g	Walpurg mit	5 1 2 3 4	5 1 2 3 4	5 1 2 3 4	5 1 2 3 4	5 1 2 3 4	5 1 2 3 4	5 1 2 3 4
20	h	Darwinus mit	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
9	b	lauder p'isth	2 3 4 5 1	2 3 4 5 1	2 3 4 5 1	2 3 4 5 1	2 3 4 5 1	2 3 4 5 1	2 3 4 5 1
18	r	Fornicus mit	3 4 5 1 2	3 4 5 1 2	3 4 5 1 2	3 4 5 1 2	3 4 5 1 2	3 4 5 1 2	3 4 5 1 2

Die als guldentzal  
Die puchstaben der tag des Monats

Die zal der tag des monats  
Monetibus und kalende

Die ur der lang der tag des monats  
Die minut der ur d' lang d' tag

Die ur des auffgangs der sternen  
Die minut der ur des auffgangs

Die ur des vntgangs der sternen  
Die minut d' ur des vntgangs

Die zaiden des vntgangs d' sternen  
Die grad des zaidens der sternen

Die minut der grad der sternen  
Die zaiden des vntgangs d' sternen

Die grad des zaidens des m'ons  
Die minut der grad des m'ons

Die grad des zaidens des m'ons  
Die minut der grad des m'ons

Die grad des zaidens des m'ons  
Die minut der grad des m'ons

Die grad des zaidens des m'ons  
Die minut der grad des m'ons



Mars



			Die lang des tages	Der auffgang der sternen	Der vntergang der sternen	D' stime Venus			D' stime Mercur			Der mutter lauff Saturn			D' stime lauff Jupiter			D' stime lauff mars		
						4	8	12	5	9	13	5	9	13	5	9	13	5	9	13
3	d	Donatus nre	11 24	6 18	7 22	1 29	8	2 10	31	0 2	1	0 2	19	1	1 21					
	c	Iunus pistor	11 28	6 16	7 22	0 1	2 23	20	0 2	3	0 7	9	1	1 78						
11	f	Chingut rucht	11 31	6 14	7 24	1 1	3 6	16	0 2	7	0 4	7	1	2 30						
	g	Adrianus mart	11 34	6 13	7 24	2 6	3 20	1	0 2	1	0 7	12	1	3 1						
19	b	Stora da mart	11 37	6 11	7 29	3 7	2 3	11	0 2	7	0 4	17	1	3 32						
8	b	Quintus pift	11 33	6 7	7 31	2 9	2 16	18	0 2	11	0 7	24	1	9 9						
	c	petua feluas	11 26	6 1	7 33	2 3	2 27	37	0 2	13	0 7	27	1	9 37						
16	d	Ciprianus pift	11 29	6 6	7 32	2 6	2 12	29	0 2	17	0 7	34	1	7 1						
7	c	Candidus mi	11 33	6 2	7 36	2 1	2 26	0	0 2	11	0 7	37	1	7 38						
	f	Alexand pift	11 36	6 2	7 38	2 9	1 6	10	0 2	17	0 7	38	1	6 10						
13	g	Süpnab pect	12 0	6 6	7 38	2 8	6 22	21	0 2	21	0 7	29	1	6 21						
2	b	Sigebert pift	12 2	6 1	7 39	2 7	7 7	1	0 2	23	0 7	32	1	1 13						
	c	Kuife heinrich	12 3	6 2	7 38	2 10	7 8	18	0 2	27	0 7	37	1	1 99						
10	c	lauer mart	12 1	6 3	7 38	2 11	7 8	1	0 2	21	0 7	37	1	8 14						
	d	longinus cr	12 10	6 4	7 37	2 12	7 6	14	0 2	27	0 7	38	1	8 21						
18	e	Ciriaci mi	12 18	6 1	7 37	2 13	7 8	18	0 2	31	0 7	39	1	7 18						
	f	Severus mit	12 11	6 2	7 37	2 12	7 7	11	0 2	33	0 7	39	1	7 40						
9	g	Fogatus mart	12 14	6 10	7 35	2 14	7 8	22	0 2	37	0 7	40	1	10 21						
17	b	Joseph pift	12 21	6 8	7 34	2 16	7 5	10	0 2	31	0 7	40	1	10 73						
2	c	Ioseph pect	12 17	6 6	7 34	2 11	7 10	10	0 2	37	0 7	41	1	11 29						
	c	Bartholome	12 12	6 10	7 34	2 11	7 11	1	0 2	31	0 7	41	1	11 46						
12	d	Saturning nre	12 30	6 11	7 32	2 19	7 10	11	0 2	33	0 7	42	1	12 21						
1	e	Theodius pift	12 37	6 1	7 32	2 20	7 9	0	0 2	37	0 7	43	1	12 48						
	f	Primen pift	12 23	6 2	7 32	2 21	7 8	0	0 2	31	0 7	43	1	13 30						
9	g	Vnf sinnetag	12 26	6 3	7 32	2 22	7 8	0	0 2	37	0 7	43	1	13 1						
	b	Castellus nre	12 40	6 3	7 31	2 23	7 1	19	0 2	41	0 7	44	1	13 33						
11	c	Pyriche pift	12 48	6 3	7 31	2 29	7 0	1	0 2	43	0 7	44	1	14 2						
6	c	Fogatus nre	12 44	6 3	7 31	2 28	7 2	21	0 2	41	0 7	44	1	14 36						
	d	Quintus nre	13 1	6 3	7 30	2 26	7 3	2	0 2	41	0 7	45	1	16 1						
18	c	Vitor mart	13 2	6 3	7 30	2 21	7 3	2	0 2	47	0 7	46	1	16 39						
3	f	Valbna nre	13 8	6 3	7 28	2 28	7 4	3	0 2	47	0 7	46	1	16 10						

Die alt gutem jrl  
Die puchstaken der tag des monat

Die jrl der tag des monat  
None vons vnd kalende

Die in der lang der tag  
Die in der lang der tag

Die in der auffgangs d' sternen  
Die in der auffgangs d' sternen

Die in der vntergangs d' sternen  
Die in der vntergangs d' sternen

Die in der vntergangs d' sternen  
Die in der vntergangs d' sternen

Die in der vntergangs d' sternen  
Die in der vntergangs d' sternen

Die in der vntergangs d' sternen  
Die in der vntergangs d' sternen

Die in der vntergangs d' sternen  
Die in der vntergangs d' sternen

Die in der vntergangs d' sternen  
Die in der vntergangs d' sternen

Die in der vntergangs d' sternen  
Die in der vntergangs d' sternen





	1999	1263	1982	1701	Mayus agnozeta mutat cornua thauri Cetus omdit et septimus ora relouit	
	Decest jukel	Der ander jukel	Der drit jukel	Der vierd jukel		
	neumo	volmon	neumo	volmon	neumo	
	volmon	neumo	volmon	neumo	volmon	
					Mayus	
					Sua	
	12 A 30	10 18 23	12 0 12	10 10 44	10 3 21	1 b Philip 19 m
16 1 41	1 3 20	1 20 11	1 20 11	1 20 11	1 20 11	2 c Das 20 n
4 2 2 0	7 10 21	7 10 21	7 10 21	7 10 21	7 10 21	3 d areuz 21 o
13 10 21	11 4 2	11 4 2	11 4 2	11 4 2	11 4 2	4 e ist 22 p
2 6 70	11 4 2	11 4 2	11 4 2	11 4 2	11 4 2	5 f laut 23 q
10 17 31	6 1 11	6 1 11	6 1 11	6 1 11	6 1 11	6 g Johans 24 r
18 8 12	18 13 7	18 13 7	18 13 7	18 13 7	18 13 7	7 h vnd 24 s
A 2 2 1	3 10 1	3 10 1	3 10 1	3 10 1	3 10 1	8 b dem 26 s
14 11 2	11 22 22	11 22 22	11 22 22	11 22 22	11 22 22	9 c danck 26 t
2 13 11	14 9 39	14 9 39	14 9 39	14 9 39	14 9 39	10 d sem 28 v
1 2 2 2	19 11 23	19 11 23	19 11 23	19 11 23	19 11 23	11 e mit 29 x
9 10 23	8 7 83	8 7 83	8 7 83	8 7 83	8 7 83	12 f gungc 3 v
11 23 28	8 A 37	8 A 37	8 A 37	8 A 37	8 A 37	13 g treuen 1 ;
6 17 33	4 16 22	4 16 22	4 16 22	4 16 22	4 16 22	14 h Junckfaw 2 z
18 8 19	10 15 13	10 15 13	10 15 13	10 15 13	10 15 13	15 b sophy 3 q
3 2 23	18 2 39	18 2 39	18 2 39	18 2 39	18 2 39	16 c May 8 e
11 11 2	11 9 36	11 9 36	11 9 36	11 9 36	11 9 36	17 d du 4 h
19 4 24	14 11 29	14 11 29	14 11 29	14 11 29	14 11 29	18 e pingst 6 b
8 1 79	8 A 53	8 A 53	8 A 53	8 A 53	8 A 53	19 f laub A c
16 12 31	12 20 14	12 20 14	12 20 14	12 20 14	12 20 14	20 g vnd 8 d
	12 12 26	12 12 26	12 12 26	12 12 26	12 12 26	21 h gnuff 10 e
	12 12 26	12 12 26	12 12 26	12 12 26	12 12 26	22 b yar 10 f
	12 12 26	12 12 26	12 12 26	12 12 26	12 12 26	23 c siell 11 g
	12 12 26	12 12 26	12 12 26	12 12 26	12 12 26	24 d reyt 12 h
	12 12 26	12 12 26	12 12 26	12 12 26	12 12 26	25 e urlam 13 i
	12 12 26	12 12 26	12 12 26	12 12 26	12 12 26	26 f auff 14 k
	12 12 26	12 12 26	12 12 26	12 12 26	12 12 26	27 g den 14 l
	12 12 26	12 12 26	12 12 26	12 12 26	12 12 26	28 h gnossen 16 m
	12 12 26	12 12 26	12 12 26	12 12 26	12 12 26	29 b macht 11 n
	12 12 26	12 12 26	12 12 26	12 12 26	12 12 26	30 c gen 18 o
	12 12 26	12 12 26	12 12 26	12 12 26	12 12 26	31 d petroucl 17 p
						Die vocari des newestliche Cisoljan
						Die gnad ad stoffen des mize lauffis
						Die puchstule d zuchens des mios



In mayo mensis tuas est unicus scilicet

Der Erst may		Die tag d' tag	Der auffgait der stumen	Der vnterzug der stumen	S' lauff der stine venetis may	S' mit lauff d' may	Der mit terlauf Saturni	S' mit lauff d' jupiter	S' mit lauff d' mars	
11	b	Phillyp iacob	12 26	2 3A	1 23	3 27 16	1 2 21	0 2 3	0 10 3	2 3 24
	c	Sigmar d' tag	12 27	2 34	1 21	2 17 11	1 18 31	0 2 4	0 10 8	2 3 46
17	d	Des heilich vater	12 28	2 38	1 16	2 12 6	0 22	0 2 8	0 10 13	2 2 28
8	e	Stoan mit	12 29	2 33	1 24	2 13 6	13 12	0 2 9	0 10 18	2 2 49
	f	Godhart piffl	12 30	2 31	1 27	2 3 12	6 28 3	0 2 11	0 10 23	2 1 31
16	g	Jo vord pten	1 1	2 30	1 30	2 2 11	1 10 19	0 2 13	0 10 28	2 6 2
4	A	Steffen eha	1 2	2 29	1 31	2 1 11	1 23 29	0 2 14	0 10 33	2 6 35
	b	Stans laus mit	1 3	2 28	1 33	2 6 10	8 6 34	0 2 16	0 10 38	2 1 4
13	c	S' Ot piffl	1 4	2 26	1 38	2 1 7	8 19 24	0 2 19	0 10 43	2 1 36
2	d	Godwin lepi	1 5	2 24	1 34	2 8 8	7 2 46	0 2 21	0 10 48	2 8 8
	e	Mamertus pif	1 6	2 23	1 36	2 7 1	7 16 6	0 2 23	0 10 53	2 8 39
10	f	Pangus mit	1 7	2 22	1 38	2 10 6	7 29 18	0 2 24	0 10 58	2 7 11
	g	Seauus piffl	1 8	2 21	1 39	2 11 4	10 12 28	0 2 26	0 11 3	2 7 22
18	A	Noterius mit	1 9	2 20	1 40	2 12 4	10 24 38	0 2 29	0 11 8	2 10 13
	b	Sophy mit	1 10	2 19	1 41	2 13 2	11 8 99	0 2 31	0 11 13	2 10 24
	c	Alaxima mit	1 11	2 18	1 42	2 12 3	11 21 49	0 2 33	0 11 18	2 11 16
14	d	Corpus marie	1 12	2 17	1 43	2 11 2	0 7 10	0 2 34	0 11 23	2 11 28
	e	Dionotus mit	1 13	2 16	1 44	2 10 1	0 8 21	0 2 36	0 11 28	2 12 19
	f	Ponociana mit	1 14	2 15	1 45	2 9 1	1 31 0	0 2 39	0 11 33	2 12 41
12	g	Ponociana mit	1 15	2 14	1 46	2 8 1	1 22 22	0 2 41	0 11 38	2 13 12
	A	Valentius mit	1 16	2 13	1 47	2 7 1	1 28 7	0 2 43	0 11 43	2 13 49
	b	Helena bign	1 17	2 12	1 48	2 6 1	1 33 0	0 2 44	0 11 48	2 14 24
	c	Desiderius pif	1 18	2 11	1 49	2 5 1	2 22 13	0 2 46	0 11 53	2 14 46
	d	Dormyesta	1 19	2 10	1 50	2 4 1	3 1 29	0 2 47	0 11 58	2 14 28
18	e	Vikung pab	1 20	2 9	1 51	2 3 1	3 53 34	0 2 49	0 12 3	2 14 39
	f	Calvatus mit	1 21	2 8	1 52	2 2 1	3 24 0	0 2 50	0 12 8	2 16 31
	g	Jung mann	1 22	2 7	1 53	2 1 1	3 16 46	0 2 51	0 12 13	2 18 2
16	A	Beda puester	1 23	2 6	1 54	2 0 1	4 0 6	0 2 52	0 12 18	2 18 39
	b	Maximus pif	1 24	2 5	1 55	2 0 1	4 13 18	0 2 53	0 12 23	2 18 4
	c	Erstung mit	1 25	2 4	1 56	2 0 1	4 26 28	0 2 54	0 12 28	2 18 34
11	d	Petronel mit	1 26	2 3	1 57	2 0 1	5 7 38	0 2 55	0 12 33	2 19 8

Die al' gubens z' d' Die puchstaben d' tag des monats  
 Die z' d' tag des monats  
 Non, idus vnd kalende  
 Die ur der tag d' tag des monats  
 Die minut d' ur der tag d' tag  
 Die ur des aufgangs d' stumen  
 Die minut d' ur des aufgangs d' stumen  
 Die minut d' ur des vnterzugs d' stumen  
 Die minut d' ur des vnterzugs d' stumen  
 Die grad des jaudes der stumen  
 Die minut der grad der stumen  
 Die grad des vnterzugs d' may  
 Die minut der grad des vnterzugs d' may  
 Die grad des jaudes des monats  
 Die minut der grad des monats  
 Die grad des jaudes lauffe s'cti  
 Die grad des jaudes stumen  
 Die minut der grad stumen  
 Die grad des jaudes des jupiter  
 Die minut der grad des jupiter  
 Die grad des jaudes lauffe maris  
 Die minut der grad des maris  
 Die grad des jaudes des mars  
 Die minut der grad des mars

	1888	1863	1882	1701		Junius equator celo videt ux ludonis Demis pallesit quidena fcedra nestie	
	Derweist zitel	Derwiderzitel	Derduur zitel	Derweid zitel			
	neumo volnon	neumo volnon	neumo volnon	neumo volnon	Junius	Gwinburg	
7 10 22		1 8 70 4 17 28	1 1 21 4 12 20	7 6 20	1 e	hulf	17 9
13 23 27	7 4 7 4 3 16 9	21 31	7 12 7	18 17 22	2 f	genewa	20 c
	1A 1A 2G 13 14 7A	13 8 27	13 1 0		3 g	Gafin	21 f
2 17 32	2 12 6 11 10 18		1A 2 70 2 21 10	6 17 32	4 h	Aus	22 b
	6 13 74	6 6 7A 2 2 38	6 22 49		5 i	grosser	23 c
10 8 14	10 0 2A 12 19 8	10 1A 17	10 9 41	12 2 12	6 c	armut	24 v
18 10 70 12	2 36 18 13 28		12 11 20 18 22 32		7 d	wir	25 f
	3 22 24	3 14 1A 18 6 0	3 1A 27	3 0 21	8 e	Duncken	26 v
A 1A 4	A 7 3A	A 2 7	11 20 30	A 18 21	9 f	primo	27 3
	11 11 26 17 22 18	11 3 48 14 19 70		11 13 2	10 g	was	28 7
14 4 26	17 0 A 2 18 2A	17 16 37	17 7 11 14 A 22	17 1 22	11 h	er	28 9
	19 0 A 2 18 2A	2 10 47	2 3 31		12 i	vns	29 e
2 1 70 8 20 16	8 12 23 20	8 4 20	12 16 12	16 10 33	13 c	gus	30 f
12 12 5A	12 A 8		16 13 1		14 d	nir	1 A
1 10 26 16 8 7A	16 1 29 1 17 70		1 12 21 7 6 22 14 c		15 e	reit	2 b
9 23 2A 7 4 6 1 3 18	4 21 38	4 12 10	13 17 23	16 f	16 f	sich	3 c
	15 1A 2A 7 14 77	7 8 31	7 1 2	18 g	18 g	hebt	2 d
1A 12 8	2 13 76 1A 2 20	2 6 28	2 23 0		19 h	en	4 e
6 8 1A	6 0 27 10 17 7	6 1A 21		6 7 75 10 2 13	20 i	grosser	6 f
12 20 75	10 2 3A 12 13 30		10 11 21 12 23 38	18 16 78	21 d	wegung	8 h
	18 14 18	18 A 70	18 6 2		22 e	aussagen	7 i
3 11 A	3 7 37	3 2 11	18 0 22	18 0 31	23 f	zeit	10 k
	A 11 2A 11 22 20	A 3 77	11 12 42		24 g	johes	11 l
11 7 28	14 16 20	14 7 10	14 9 10	14 1 22	25 h	taufft	12 m
17 18 27	14 0 8 19 11 1	17 3 33	17 20 7	17 21 7	26 i	hensfel	13 n
	2 20 18	2 12 27	2 13 22	2 7 21	27 c	stett	14 o
8 12 38	8 A 10		12 18 2		28 d	chum	15 p
	12 8 77	16 17 41	12 1 31	16 12 23	29 e	peru	16 q
10 3 17	1 4 8	1 21 20	1 12 12	1 12 12	30 f	pauls	1A r
7 23 26							



Die galden jal des neumoens  
 Die inuit der ur des neumoens  
 Die galden jal des volnonens  
 Die inuit der ur des volnonens  
 Die galden jal des neumoens  
 Die inuit der ur des neumoens  
 Die galden jal des volnonens  
 Die inuit der ur des volnonens  
 Die galden jal des neumoens  
 Die inuit der ur des neumoens  
 Die galden jal des volnonens  
 Die inuit der ur des volnonens  
 Die galden jal des neumoens  
 Die inuit der ur des neumoens  
 Die galden jal des volnonens  
 Die inuit der ur des volnonens  
 Die galden jal des neumoens  
 Die inuit der ur des neumoens  
 Die galden jal des volnonens  
 Die inuit der ur des volnonens  
 Die galden jal des neumoens  
 Die inuit der ur des neumoens  
 Die galden jal des volnonens  
 Die inuit der ur des volnonens  
 Die galden jal des neumoens  
 Die inuit der ur des neumoens  
 Die galden jal des volnonens  
 Die inuit der ur des volnonens



	1299 Der erst zucht	1263 Der and zucht	1282 Der drit zucht	1401 Der vierd zucht	Solstitium iudicij annus fecit Julius augustus Tredimus martae July denno lulie fuit	Julius	Cirbs
	9 18 27 4 16 0		4 8 37	4 1 2 7 19 21	1 8	Spud	18 f
13 12 7		7 10 21 13 21 13	7 2 75 13 13 29		2	maua	18 s
	18 6 30 13 2 21 18 23 2		18 17 39		18 8	6 5 b	19 t
2 8 18		2 0 40 6 17 11 2 18 27		2 7 48		2 c	18 v
10 20 49		6 2 37 10 13 31		6 11 25	10 22 37	6 2 17 4	21 x
	12 17 20		12 11 20			12 10 46 6 c	22 y
18 7 20		18 2 12	18 18 22 3 20 33		12 11 16	A f	23 z
	3 11 27 A 22 21 3 2 1 A 19 75					3 13 4 8 3	24 +
A 4 73		11 16 22	11 7 12 A A 24			9 H	24 9
14 12 30		14 0 10 14 11 2	14 3 38 17 21 27		14 20 6	11 1 2 10 b	26 e
	17 12 41		17 7 23 2 13 23		2 16 12	17 12 21 11 c	26 h
2 12 20		2 A 122	8 18 9		8 10 36 12 d		28 b
12 3 21 1 23 30		8 7 0 12 17 13 8 1 32 12 12 29	12 2 70		12 2 70	12 23 18 13 e	19 f
	16 21 21		16 12 13		16 6 24	16 f	20 a
	7 18 40 1 10 2		1 8 39		1 1 7 7 17 24 17 8		20 h
7 12 11		7 10 22 7 21 14	7 2 75 7 13 24		7 13 24	10 h	21 c
	13 6 31 7 2 25 13 23 3		13 14 31		13 8 A 18 b		21 f
18 0 42		18 18 22 2 17 12 18 7 10		18 2 28		18 f	21 g
6 21 1 2 2 20 6 13 33		10 A 73 11 6 4	2 11 28		6 22 34	2 2 16 17 d	21 h
	10 14 21		10 0 27 12 11 18		10 16 7 120 c		21 i
12 9 22		12 2 19 12 20 38 12 13 26	12 13 6		12 13 28 22 g		21 k
	12 2 2 3 22 23		3 15 24		3 15 24		21 l
3 4 41		A 16 23	A 7 17 3 A 21			23 H	21 m
11 18 32		A 0 11 11 1 2	11 3 30 14 21 10 11 20 2		A 1 2 1 2 4 b		21 n
	14 12 12 17 23 24 17 2 9 17 16 18				14 12 2 2 21 c		21 o
17 A 13		2 7 2 8 17 19 2 1 32 8 14 26	2 18 4 19 8 27 c		10 5 12 2 d		21 p
B 3 22 11 21 23		12 12 14	12 6 26 16 18 37		8 2 48 12 23 18 24 e		21 q
16 16 3 1 18 7 4 6 8 5 7		16 1 A			1 19 25 27 g		21 r
7 12 12		1 10 28 7 21 16	1 2 40 7 13 28		30 H		21 s
	7 6 33 7 2 29 7 13 7		7 14 31		7 8 7 31 b		21 v
Die gulden zal des neuen monis		Die gulden zal des volmonis		Die gulden zal des volmonis		Die gulden zal des volmonis	
Die in des neuen monis		Die in des volmonis		Die in des volmonis		Die in des volmonis	
Die minut der in des neuen monis		Die minut der in des volmonis		Die minut der in des volmonis		Die minut der in des volmonis	
Die gulden zal des neuen monis		Die gulden zal des volmonis		Die gulden zal des volmonis		Die gulden zal des volmonis	
Die in des neuen monis		Die in des volmonis		Die in des volmonis		Die in des volmonis	
Die minut der in des neuen monis		Die minut der in des volmonis		Die minut der in des volmonis		Die minut der in des volmonis	
Die gulden zal des neuen monis		Die gulden zal des volmonis		Die gulden zal des volmonis		Die gulden zal des volmonis	
Die in des neuen monis		Die in des volmonis		Die in des volmonis		Die in des volmonis	
Die minut der in des neuen monis		Die minut der in des volmonis		Die minut der in des volmonis		Die minut der in des volmonis	
Die gulden zal des neuen monis		Die gulden zal des volmonis		Die gulden zal des volmonis		Die gulden zal des volmonis	
Die in des neuen monis		Die in des volmonis		Die in des volmonis		Die in des volmonis	
Die minut der in des neuen monis		Die minut der in des volmonis		Die minut der in des volmonis		Die minut der in des volmonis	
Die gulden zal des neuen monis		Die gulden zal des volmonis		Die gulden zal des volmonis		Die gulden zal des volmonis	
Die in des neuen monis		Die in des volmonis		Die in des volmonis		Die in des volmonis	
Die minut der in des neuen monis		Die minut der in des volmonis		Die minut der in des volmonis		Die minut der in des volmonis	



Der heymen der erst August		Die lang d' tag	Der aufgang der sternen	Der vnter grad d' stime	D' stime Venus Mercur	Der mit der lauff des mon	D' mit lauff Saturn	D' mit lauff d' Jupiter	D' mit lauff d' Mars	
										1 2 3 4
17	a	S. Iohans acht	14 22	9	A 71	1 20 23	A 28 6	0 6 6	0 14 8	3 7 23
8	A	Vnter stime bedach	14 20	9	A 70	0 22 8	11 11 0	0 6 8	0 14 13	3 7 19
6	b	S. thos acht	14 17	9	A 89	0 1 22 2	12 21 0	0 6 10	0 14 18	3 6 26
16	c	Michael pisch	14 14	9	A 88	0 2 21 9	1 38 0	0 6 12	0 14 23	3 6 18
4	d	Donatus mit	14 11	9	A 87	0 3 20 9	2 29 0	0 6 14	0 14 28	3 6 29
15	e	S. Experte acht	14 8	9	A 86	0 4 19 10	3 19 0	0 6 16	0 14 33	3 6 0
13	f	Wolmolt pisch	14 5	9	A 85	0 5 18 10	4 10 0	0 6 18	0 14 38	3 6 31
2	g	S. Iohans mit	14 2	9	A 84	0 6 17 11	5 0 0	0 6 20	0 14 43	3 6 3
10	a	S. Nicolas acht	14 0	9	A 83	0 7 16 11	6 1 0	0 6 22	0 14 48	3 6 32
18	b	S. Iohann pisch	13 31	9	A 82	0 8 15 12	7 2 0	0 6 24	0 14 53	3 6 38
10	c	S. Iohann pisch	13 28	9	A 81	0 9 14 12	8 3 0	0 6 26	0 14 58	3 6 44
18	d	Margaret uick	13 25	9	A 80	0 10 13 13	9 4 0	0 6 28	0 15 3	3 6 50
1	e	Ernst pisch	13 22	9	A 79	0 11 12 13	10 5 0	0 6 30	0 15 8	3 6 56
17	f	S. Experte acht	13 19	9	A 78	0 12 11 14	11 6 0	0 6 32	0 15 13	3 6 52
9	g	S. Augustinus pisch	13 16	9	A 77	0 13 10 14	12 7 0	0 6 34	0 15 18	3 6 58
1	a	Alexius pisch	13 13	9	A 76	0 14 9 15	13 8 0	0 6 36	0 15 23	3 6 54
12	b	Arnoltus pisch	13 10	9	A 75	0 15 8 15	14 9 0	0 6 38	0 15 28	3 6 50
1	c	Isidors pisch	13 7	9	A 74	0 16 7 16	15 10 0	0 6 40	0 15 33	3 6 56
11	d	Lucas pisch	13 4	9	A 73	0 17 6 16	16 11 0	0 6 42	0 15 38	3 6 52
9	e	Benedictus	13 1	9	A 72	0 18 5 17	17 12 0	0 6 44	0 15 43	3 6 58
1	g	Maria magdale	12 31	9	A 71	0 19 4 17	18 13 0	0 6 46	0 15 48	3 6 54
11	a	Appollonius p	12 28	9	A 70	0 20 3 18	19 14 0	0 6 48	0 15 53	3 6 50
6	b	Castia mit pisch	12 25	9	A 69	0 21 2 18	20 15 0	0 6 50	0 15 58	3 6 56
14	c	S. Iacob stoff	12 22	9	A 68	0 22 1 19	21 16 0	0 6 52	0 16 3	3 6 52
19	d	Anna maria mit	12 19	9	A 67	0 23 0 19	22 17 0	0 6 54	0 16 8	3 6 58
5	e	Martha uick	12 16	9	A 66	0 24 0 20	23 18 0	0 6 56	0 16 13	3 6 54
13	f	Bartholomae mit	12 13	9	A 65	0 25 0 20	24 19 0	0 6 58	0 16 18	3 6 50
11	g	S. Peter palst	12 10	9	A 64	0 26 0 21	25 20 0	0 6 60	0 16 23	3 6 56
19	a	Abdon stimen	12 7	9	A 63	0 27 0 21	26 21 0	0 6 62	0 16 28	3 6 52
1	b	Terentius mit	12 4	9	A 62	0 28 0 22	27 22 0	0 6 64	0 16 33	3 6 58

Die alt gulten zal  
 Die puchstaben d' tag d' monats  
 Die zal der tag d' monats  
 Nomen vnter vnd kalende  
 Die ur der lang der tag d' monats  
 Die minut der ur der lang d' tag  
 Die ur des aufgangs der sternen  
 Die ur der ur des aufgangs  
 Die ur des vntergrads der stime  
 Die minut der ur des vntergrads  
 Die zeichen des miten lauff d' stime  
 Die grad des zeichens d' stimen  
 Die minut der grad d' stimen  
 Die zeichen des miten lauff d' mon  
 Die grad des zeichens d' mon  
 Die minut d' grad d' mon  
 Die zeichen d' miten lauff Saturn  
 Die grad des zeichens Saturn  
 Die minut der grad Saturn  
 Die zeichen des miten lauff d' Jupiter  
 Die grad des zeichens d' Jupiter  
 Die minut d' grad d' Jupiter  
 Die zeichen des miten lauff Mars  
 Die grad des zeichens d' Mars  
 Die minut der grad d' Mars

				Augusti mensis leo secundus igne prout prima necat fortam pder qz secundi voluorem				
1282	1263	1282	1401					
Der erst zitel	Der ander zitel	Der drit zitel	Der vierd zitel					
Neumo Wolmo				Augustus				
neumo Wolmo				leb				
noumo Wolmon								
neumo Wolmo								
13 0 45	1A 19 12 13	1A 24	13 9 4A	13 2 29	1A 20 40	1	Peter	1A x
2 21 2	2 13 32	1A 11 26	1A 2 18	2 22 38	2 2 38	2	Steffel	18 y
	6 17 23	6 A 44 2 6 6			6 10 19	3	Steffen	19 j
10 9 23	10 2 14	12 20 36	10 18 9A	6 0 2A	10 11 19	4	Kunig	20 f
18 22 22	12 2 18 12 16		12 13 8		12 7 20	5	Osmale	21 g
		3 16 24 18	A 28 3 7 1A	18 0 0		6	Sixt	22 e
A 18 32	3 0 13	A 11 4	A 3 3A	11 21 48	A 10 7	7	Affim	23 h
	11 12 16	17 23 26	11 7 26	14 16 18		8	Rhent	24 b
14 A 14		19 18 A	19 20 39 14	3 40		9	font	24 c
	19 1 37	2 19 46	2 12 2A		2 2 79	10	Lozengen	26 d
2 3 22	2 1 22	8 12 16	8 6 22	12 1A 20		11	in	28 e
12 16 4	11 8 3A		12 1 7 16 19 29		16 12 1	12	grossen	28 f
1 12 12	16 10 27	16 2 7A	1 21 18	1 13 10		13	noten	29 g
	7 6 32 1 2 26 13 6		7 14 38	7 8 10		14	stan	30 h
9 0 74	13 19 17	7 1A 2A	9 7 79	9 2 31	13 10 41	15	Maria	1 i
1A 13 36		13 11 9A	1A 22 20 13	2 17	1A 14 12	16	Du	2 k
	2 17 29	1A 6 2 2 A 16			2 1A 0	17	solt	2 l
6 9 24		6 2 1A 10 20 3A	6 18 29	2 0 28	6 11 21	18	vms	3 m
12 22 6 10	2 7 19 12 18		10 13 7		10 1 21	19	gewein	3 n
	18 16 26	18 9 18	12 A 30	12 0 2	18 18 22	20	beznout	4 o
3 18 32	3 11 A	3 3 57	12 1 40	3 20 11		21	Dient	6 p
	A 12 46 11 23 28	A 11 2A	11 16 20		A 12 31	22	Chymothos	6 q
11 A 16		14 18 8	14 10 20	11 8 12		23	gem	8 r
19 19 2A	14 1 3A 17	12 29	19 1 1	19 21 33	2 23 21	24	Bartholome	7 s
	2 11 26	2 19 18	2 6 10	8 1A 22		25	Du	10 s
8 16 6	8 8 38	8 1 10	11 17 31	11 12 3		26	solt	11 t
	12 10 2A	16 21 19	12 2 40	16 13 11		27	leu	12 v
16 2 2A	1 6 36	1 23 8	1 14 20	1 8 12		28	Augustinus	13 x
4 0 76	7 17 1A	7 1A 28	4 10 0	4 2 32	7 20 43	29	voster	14 y
13 13 3A		7 11 27	13 12 21	7 2 1	13 14 13	30	seld	14 z
	1A A 28 13 6 7		1A 1A 2	1A 7 32		31	metn	16 z







De: Et herbimon

		Die ley d' tag	Der aufgang der stumen	Der vortag der stumen	Stume Veneus Maay	Stume lauff d' mons	Stume lauff Satm	Stume lauff d' Jupes	Stume lauff d' Maiz
					12 24	12 24	12 24	12 24	12 24
16 f	Silv' abt	1	12 24	1 34	6 25	8 0 30	11 4 2	0 8 10	0 20 18
18 g	Iusting p'isth	2 9	12 23	1 37	6 21	8 1 29	11 18 13	0 8 12	0 20 22
19 h	Andronig m'ic	3 3	12 37	1 21	6 17	8 2 28	0 1 24	0 8 19	0 20 24
20 i	Br'andant' ca	2	12 36	1 22	6 18	8 3 24	0 19 38	0 8 16	0 20 32
21 c	Vitoring m'ic	4 onay	12 32	1 28	6 16	8 4 26	0 21 24	0 8 18	0 20 34
22 d	Mag'ing m'ic	6 8	12 28	1 26	6 12	8 4 26	1 10 41	0 8 20	0 20 38
23 e	Kygnat' m'ic	11 11	12 29	1 28	6 12	8 6 24	1 24 6	0 8 22	0 20 40
24 f	Vufsting' m'ic	8 6	12 21	1 40	6 10	8 1 28	1 16 0	0 8 24	0 20 42
25 g	Kygnat' cal'at'	11	12 18	1 42	6 8	8 8 23	2 10 24	0 8 26	0 20 44
26 h	Hyriat' p'isth	10 2	12 12	1 43	6 8	8 7 22	3 3 38	0 8 28	0 21 2
27 i	Pyth' p'isth	11 3	12 10	1 44	6 7	8 10 21	3 16 28	0 8 30	0 21 4
28 c	Matring p'isth	2	12 1	1 48	6 3	8 11 20	3 27 19	0 8 32	0 21 12
29 d	Vufsting' x'c'	13	12 3	1 49	6 1	8 12 20	4 13 7	0 8 34	0 21 14
30 e	Des heilige' ca'	18	12 0	6 0	6 0	8 13 19	4 26 20	0 8 36	0 21 22
12 f	Maomed' m'ic	14 15	11 48	6 1	7 19	8 12 18	4 7 31	0 8 38	0 21 24
13 g	Eufenia m'ic	16 16	11 46	6 2	7 18	8 14 18	4 22 21	0 8 40	0 21 32
14 h	Alaprecht' m'ic	18 17	11 43	6 2	7 16	8 16 16	6 4 12	0 8 42	0 21 34
15 i	Floreng' m'ic	19 18	11 39	6 6	7 12	8 18 14	6 19 2	0 8 44	0 21 36
16 c	Januar' m'ic	19 15	11 36	6 1	7 13	8 18 12	6 2 13	0 8 46	0 21 38
17 d	Junst' m'ic	20 12	11 32	6 7	7 11	8 17 19	6 14 20	0 8 48	0 21 42
18 e	Mathe' d'auing	21 11	11 37	6 11	7 29	8 20 13	6 28 30	0 8 50	0 21 44
19 f	Maiaz' m'ic	22 10	11 36	6 13	7 21	8 21 12	8 11 24	0 8 52	0 22 2
20 g	Tecla p'isth	23 9	11 31	6 14	7 24	8 22 11	8 22 14	0 8 54	0 22 4
21 h	Kuprecht' cal'	20 8	11 28	6 16	7 22	8 23 10	7 8 6	0 8 56	0 22 12
22 i	Sal'at' m'ic	17 1	11 22	6 18	7 22	8 24 9	7 21 16	0 8 58	0 22 14
23 c	Vugly' cal'	16 6	11 20	6 20	7 20	8 24 8	10 2 24	0 9 0	0 22 22
24 d	Cosmas danna'	17	11 18	6 21	7 37	8 26 1	10 11 38	0 9 2	0 22 24
25 e	Wenglas m'ic	28 9	11 13	6 23	7 31	8 24 1	11 0 27	0 9 4	0 22 32
26 f	Michels tag	29 3	11 10	6 24	7 34	8 28 6	11 13 19	0 9 6	0 22 34
27 g	Jerom'ing' p'isth	30 2	11 6	6 24	7 33	8 27 4	11 21 7	0 9 8	0 22 42

Die alle g'utem zal  
Die p'isth'alen der tag' d'z monat  
  
Die zal der tag' d'z monat  
Nomen d'us v'nd k'ulende  
  
Die in der ley d'z tag' d'z monat  
Die minut' der ur' d' long' d' tag'  
Die ur' des aufgangs d' stumen  
Die minut' der ur' des aufgangs  
Die ur' des vortags d'z stumen  
Die minut' der ur' des vortags  
Die z'wischen des m'it'ens lauffs d' stume  
Die grad' des z'wischen d' stumen  
Die minut' der grad' der stumen  
Das z'wischen des m'it'ens lauffs d'z mos  
Die grad' des z'wischen des mons  
Die minut' der grad' des mons  
Das z'wischen d' m'it'ens lauffs sich  
Die grad' d'z z'wischen d' stumen  
Die minut' der grad' d'z stumen  
Die z'wischen d' m'it'ens lauffs d'z Jupes  
Die grad' d'z z'wischen d' Jupes  
Die minut' der grad' d'z Jupes  
Die z'wischen des m'it'ens lauffs d'z maiz  
Die grad' d'z z'wischen des maiz  
Die minut' der grad' des maiz

		1982		1983		1982		1701		Equat et october fraue tempo libram Caus et demus sunt sicut mors alienus		
		Der erst zitel		Der zwey zitel		Der drit zitel		Der vierd zitel		October		
		newmo volmon		newmo volmo		newmo volmon		Newmo volmon		may		
		6 16 71		6 7 13 2 A 38		2 0 6 6 18 14	1	A	Custom	18	A	
10	11 11		10 3 25	12 22 2	10 20 17	6 1 77 10 11 28		2 b	Du	18	b	
18	23 75	12 7 31 18 16 22		3 18 13	18 8 46 3	10 24 18 1 28		19 A 8 3	c	laust	19	c
A	20 2	3 1 21 A 12 30			A 4 7 11 23 16	A 24 38	3 3 18 4	9 d	finnaste	20	d	
		11 12 22		11 6 42 14 18 28			11 17 78	6 f	genunge	22	f	
14	B 25	14 1 14 19 17 37		19 12 A 17 10 18			A 8	Alanus	23	g		
		17 3 3 21 28		9 13 76		9 6 18	17 8 37	8 h	laust	24	h	
2	2 72	8 23 12		8 14 22		8 8 16 12 17 7	8 0 28	9 b	venedig	24	i	
12	A 33	12 10 7		12 2 3A 16 20 7A			16 13 27 10	c	punggen	26	k	
1	13 22	16 11 75		16 2 27 1 22 26		1 17 18		11 d	vnd	28	l	
		7 18 2 1 6 12		7 18 7 11 2A		7 3 77	15 22 19 13	e	Ostereich	28	m	
9	2 23	13 20 23 7 18 74		7 13 14		15 7 2A 11 6 20		12 f	Colman	29	n	
1A	14 2	2 16 42 1A 36 2 7 29 1A 0 8					2 18 25 17	g	lyt	30	o	
		6 11 13		6 3 24 10 22 7 6 20 1A 2 1 76 6 11 27				16 b	silungen	1	p	
12	23 72	10 7 32 12 16 16		18 10 26 32 8 78		18 1 30 18 17 76 18 d		17 c	lelab	3	r	
		18 18 14		3 7 1 A 18 3 18		5 1 37		19 e	huas	4	s	
3	20 3	A 12 29		A 6 76 11 1A 28		A 17 76		20 f	streb	4	s	
		11 8 22		11 1 16 14 17 3A		17 12 7 11 10 10		21 g	nre	6	t	
19	21 24	14 3 7 17 13 7A		17 6 27		17 25 1 17 2 20 22		22 h	spen	8	x	
		2 23 19		2 14 26		9 8 15 8 17 10		23 b	koln	9	y	
8	1A 32	8 10 6		8 2 38 12 20 19		12 13 31		24 c	gelang	10	z	
		12 11 74		12 2 1A 16 17 17		16 A 71		25 d	das	11	z	
16	6 71	1 8 2		1 1A 8		1 7 20 16		26 e	sol	12	9	
7	2 22	7 20 24 1 18 76 1 0 36 7 11 28				4 8 0 7 22 1 1A f		27 f	stzalben	13	f	
13	14 7	1A 7 26 13 A 3A		13 0 7 1A 18 30		1A 11 2 17		28 g	zimon	14	h	
		2 3 20		2 3 20 1A 1 18		2 12 10		29 b	spen	14	b	
10	23 76	6 7 37 10 16 2A		6 14 37		6 A 11 31		30 c	spen	16	c	
								31 r	wilgang	1A	d	



Der wren mon Dander heylstmon		Die leng d' tag	Der außgrat der sinnen	Der mittgrat der sinnen	D' sinne yereug Mang			D' mut lauff D' mos			D' mut lauff Satin			D' mut lauff Jupiter			D' mut lauff Mars			
					1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
16	A Remigij p'fth	11 3	6 27	4 31	7 0	8 0	10 20	0 7	11 0	22 24	2 23	36								
17	b Leodegicus p'f	2 6	10 19	7 31	7 29	7 1	5 0	23 31	0 13	22 42	2 29	18								
18	c Caudas m'ir	3 4	10 27	6 33	7 28	7 2	1 6	51	0 14	22 48	2 29	37								
19	d P'basij et m'ir	2 4	10 12	6 39	7 26	7 3	1 1	17 22	0 18	23 2	2 21	10								
20	e Truffa h'ndt	4 3	10 28	6 36	7 25	7 4	1 2	3 2	0 17	23 1	2 21	21								
21	f P'idis un'f'f'ia	6 2	10 27	6 38	7 22	7 1	2 16	13	0 21	23 12	2 26	13								
22	g Marci p'ab' A	8 8	10 21	6 20	7 20	7 4	2 29	29	0 23	23 18	2 26	29								
23	A Delagij u'et	8 8	10 38	6 21	7 19	7 6	3 12	30	0 25	23 22	2 28	16								
24	b Dionisij m'ir	7 8	10 31	6 23	7 18	7 7	3 24	24	0 24	23 26	2 28	28								
25	c Geronei m'ir	10 6	10 31	6 24	7 17	7 5	4 2	24	0 27	23 32	2 28	17								
26	d Augustini et h	11 4	10 28	6 26	7 16	7 7	4 22	6	0 31	23 36	2 28	10								
27	e Maximilian	12 8	10 19	6 28	7 12	7 10	4 1	16	0 33	23 51	2 29	22								
28	f Colomani m'ir	13 3	10 21	6 10	7 10	7 11	4 18	24	0 34	23 56	2 29	43								
29	g Calixti p'ab' A	12 2	10 18	6 11	7 8	7 12	4 13	23	0 38	23 41	2 29	27								
30	A H'edoneij w'it' A	10 11	10 19	6 13	7 7	7 13	4 19	26	0 39	23 46	2 29	46								
31	b Gallus abt	10 11	10 10	6 11	7 7	7 19	4 11	21	0 51	24 1	2 29	24								
32	c S' martha et	11 10	10 8	6 11	7 3	7 17	4 11	20	0 53	24 6	2 29	29								
33	d Lucos onige	13 14	10 9	6 10	7 2	7 16	4 29	20	0 54	24 11	2 29	30								
34	e Januani m'ir	19 14	10 0	6 10	7 10	7 18	4 30	20	0 58	24 16	2 29	32								
35	f Caprisio m'ir	20 13	7 7	6 12	7 9	7 28	4 38	20	0 59	24 21	2 29	33								
36	g V'f'ula un'f'f'ia	21 12	7 29	6 13	7 9	7 19	4 37	20	0 11	24 26	2 29	34								
37	A Genesij p'fth	22 11	7 11	6 11	7 8	7 20	4 36	20	0 13	24 31	2 29	35								
38	b Genesij p'f	23 10	7 28	6 10	7 7	7 21	4 35	20	0 14	24 36	2 29	36								
39	c Colubani abt	24 9	7 24	6 8	7 6	7 22	4 34	20	0 15	24 41	2 29	37								
40	d S'f'f'ij et p'f'ia	24 8	7 21	6 10	7 5	7 23	4 33	20	0 16	24 46	2 29	38								
41	e Amadii abt	26 8	7 38	6 11	7 4	7 24	4 32	20	0 17	24 51	2 29	39								
42	f P'f'f'ij m'ir p'f'ia	26 6	7 31	6 13	7 3	7 25	4 31	20	0 18	24 56	2 29	40								
43	g Syno iudeis	28 4	7 31	6 14	7 2	7 26	4 30	20	0 19	24 61	2 29	41								
44	A Marassij p'fth	29 2	7 24	6 16	7 1	7 27	4 29	20	0 20	24 66	2 29	42								
45	b Germonij p'f	30 3	7 24	6 18	7 0	7 28	4 28	20	0 21	24 71	2 29	43								
46	c W'lf'f'ij p'f'f'f'f'	31 2	7 21	6 19	7 0	7 29	4 27	20	0 22	24 76	2 29	44								

1222	1263	1282	1401		Scorpius hibernu papis taly ue noudeat	
Der east jahl	Der ander jahl	Der drit jahl	Der vierd zickel		Nonus est gritis et tinus hoc ametus	
					November	
neumo volmo neumo volmo neumo volmo neumo volmo					Scorp	
	12 18 16	12 10 28	10 8 49	10 1 31	19 19 42	1 d Lychigen 19 e
18 11 31	18 7 9	18 21 20	18 3 20	18 19 12	2 c all 19 f	
5 12 24	3 6 11 A 11 70	3 23 19	3 16 1	3 16 1	3 f gemayn 20 g	
A 8 20	A 1 18 11 17 38	11 12 10	A 10 21	9 g et los 21 h		
14 21 21 11 5 6 14 13 49	14 6 31	14 23 3	11 2 22 1	14 23 3 11 2 22 1	14 H vms 22 i	
19 14 21	19 8 17	19 0 41	19 12 19 11 23	6 b leonhart 23 k		
2 11 36	2 10 8	2 7 20 8 21 0	2 13 32 A 1	8 13 32 A 1	8 c der 24 l	
8 11 70 11 22 29 8 2 28 12 14 21	12 14 21	12 14 21	12 14 21	8 d rrau 24 m		
12 6 11	10 11 9	16 7 21	16 2 13	9 e so 26 n		
1 2 26	1 11 30	1 2 7 22 22	10 f ist 27 o			
7 14 A	7 13 18	7 4 70	7 16 23	11 g martem 28 p		
13 7 21 7 A 37	7 0 11 13 18 31	13 11 3	13 11 3	13 h mur 29 q		
11 3 28	11 20 20	11 11 72	11 7 29	13 b loren 30 r		
6 23 71	2 4 3 A 6 16 27	2 12 20	2 A 12 12	13 c sem 1 s		
10 15 18	10 10 29 6 7 1	6 1 33	10 17 43	14 d gans 2 s		
12 12 38	12 7 10 18 23 31	12 21 22 10 3 21	12 19	16 c allam 3 t		
18 6 49	3 11 71 18 16 2	18 8 39	18 8 39	18 f wu 9 v		
3 8 21	3 1 17 A 19 20	A 12 12 3 10 23	18 g lyn 7 x			
11 21 28	A 3 2 11 19 0	11 6 32	11 23 2 A 0 22 19	19 h elstet 6 v		
14 14 29	14 8 21 17 17 13	14 0 73	14 11 21 20 b	19 d vnd 13 z		
19 10 7	19 2 21	19 2 2 10 11 21	19 13 39 21 c	19 e sthaw 8 7		
8 6 13	8 2 30 8 14 22	8 A 72	22 d vne 9 9			
16 18 17	16 11 31	16 2 3	16 20 37 12 2 14	23 c hessen 10 t		
7 17 8	7 13 20	7 7 12 7 16 28 1 22 10	24 g kutzen 12 h			
9 7 29 7 A 20	7 0 12 7 18 33	7 11 4	7 11 4	24 h feur 13 b		
13 3 23	13 20 21 7 2 1 13 12 43	13 4 29	13 4 29	24 b vnglum 14 c		
2 23 49	2 16 30 18 12 21	18 A 1 12	24 c nach 14 d			
6 18 19	6 10 71 2 7 2	2 1 32 6 17 41	24 d saur 16 e			
10 12 20	10 7 12 12 33 32 10 21 23 6 3 23 10 12 14	50 c ande 11 f				



12<sup>v</sup>

De munitatione		Die lang d' tag	Der- anfang der- flumen	Der- anfang der- flumen	Die- anfang der- flumen								
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
17	d	All- heiligung	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
17	e	Alle- seleg	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
2	f	Ab- zion- mit	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
4	g	Moder- tate	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
10	h	Cetus- cu- vir	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
	b	leon- hant- abt	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6
18	c	Wilk- zont- pif	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
1	d	Dier- ge- hont	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8
	e	Theod- us- mit	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9
14	f	Martin- pabst	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
8	g	Martin- pabst	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11
	h	D- huff- pabst	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12
12	b	Hum- piffo	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13
1	c	Theod- us- pif	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14
	d	Seund- pif	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15
9	e	Dilmar- abt	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16
	f	Dionis- piffo	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17
14	g	Jonan- mit	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18
6	h	S- d- piffo	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19
	b	Peter- an- pabst	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20
19	c	Vin- f- piffo	21	21	21	21	21	21	21	21	21	21	21
3	d	Cecilia- wunt	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22
	e	Vicent- pabst	23	23	23	23	23	23	23	23	23	23	23
11	f	Bartho- mit	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24
19	g	Kath- erina- wunt	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25
	h	Anna- pabst	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26
8	b	Vin- f- piffo	27	27	27	27	27	27	27	27	27	27	27
	c	Puff- cu- mit	28	28	28	28	28	28	28	28	28	28	28
16	d	Sat- tin- piffo	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29
4	e	S- And- r- piffo	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30

Die alt- gulden- zol  
Die puch- staben- d' tag- dy- monas  
Die zol- der- tag- des- monas  
Hose- vone- vnd- Eikend  
Die- ur- der- lang- d' tag- des- monas  
Die- minut- der- ur- d' lang- d' tag  
Die- ur- des- anfangs- d' flumen  
Die- minut- der- anfangs- d' flumen  
Die- ur- des- anfangs- d' flumen  
Die- minut- der- anfangs- d' flumen  
Die- anfang- des- anfangs- d' flume  
Die- grad- des- anfangs- d' flume  
Die- minut- der- grad- der- flumen  
Die- anfang- des- anfangs- d' flume  
Die- grad- des- anfangs- d' flume  
Die- minut- der- grad- des- monas  
Die- anfang- der- grad- des- monas  
Die- anfang- d' anfangs- lauff- d' flume  
Die- grad- des- anfangs- d' flume  
Die- minut- der- grad- des- flume  
Die- anfang- d' anfangs- lauff- d' flume  
Die- grad- des- anfangs- d' flume  
Die- minut- der- grad- des- flume  
Die- anfang- d' anfangs- lauff- d' flume  
Die- grad- des- anfangs- d' flume  
Die- minut- der- grad- des- flume



Genat xpi puer nima pirstpe december

Der uncz vntzinnon  
Der Lustinnon  
Der lazzinnon

f	g	a	b	c	d	e	f	g	a	b	c	d	e	Die lang d' tag		Die aufgang der sternen		Die mittelpunct der sternen		Die stime Jheruz Alauy		Die mitt' lauff d' mos		Die mitt' lauff d' satim		Die mitt' lauff d' jupiter		Die mitt' lauff d' maues									
														9	12	9	12	9	12	9	12	9	12	9	12	9	12	9	12	9	12						
1		11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0
2		10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0	
3		9	8	7	6	5	4	3	2	1	0	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0		
4		8	7	6	5	4	3	2	1	0	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0			
5		7	6	5	4	3	2	1	0	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0				
6		6	5	4	3	2	1	0	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0					
7		5	4	3	2	1	0	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0						
8		4	3	2	1	0	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0							
9		3	2	1	0	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0								
10		2	1	0	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0									
11		1	0	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0										
12		0	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0											
13		11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0												
14		10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0													
15		9	8	7	6	5	4	3	2	1	0	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0														
16		8	7	6	5	4	3	2	1	0	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0															
17		7	6	5	4	3	2	1	0	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0																
18		6	5	4	3	2	1	0	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0																	
19		5	4	3	2	1	0	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0																		
20		4	3	2	1	0	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0																			
21		3	2	1	0	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0																				
22		2	1	0	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0																					
23		1	0	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0																						
24		0	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0																							
25		11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0																								
26		10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0																									
27		9	8	7	6	5	4	3	2	1	0																										
28		8	7	6	5	4	3	2	1	0																											
29		7	6	5	4	3	2	1	0																												
30		6	5	4	3	2	1	0																													
31		5	4	3	2	1	0																														
32		4	3	2	1	0																															
33		3	2	1	0																																
34		2	1	0																																	
35		1	0																																		
36		0																																			
37		11																																			
38		10																																			
39		9																																			
40		8																																			
41		7																																			
42		6																																			
43		5																																			
44		4																																			
45		3																																			
46		2																																			
47		1																																			
48		0																																			
49		11																																			
50		10																																			
51		9																																			
52		8																																			
53		7																																			
54		6																																			
55		5																																			
56		4																																			
57		3																																			
58		2																																			
59		1																																			
60		0																																			
61		11																																			
62		10																																			
63		9																																			
64		8																																			
65		7																																			
66		6																																			
67		5																																			
68		4																																			
69		3																																			
70		2																																			
71		1																																			
72		0																																			

Die alte gult an zal  
Die puchstaben d' tag des monat  
Die sal der tag des monat  
Nomen yodis kalende  
Die in der lang der tag d' monat  
Die in der lang der tag d' tag  
Die in der aufgang d' sternen  
Die in der mittelpunct d' sternen  
Die in der mittelpunct der mittelpunct d' sternen

14r